Fr.: B. 98

Titelblatt und S. I - XXII fehlen!

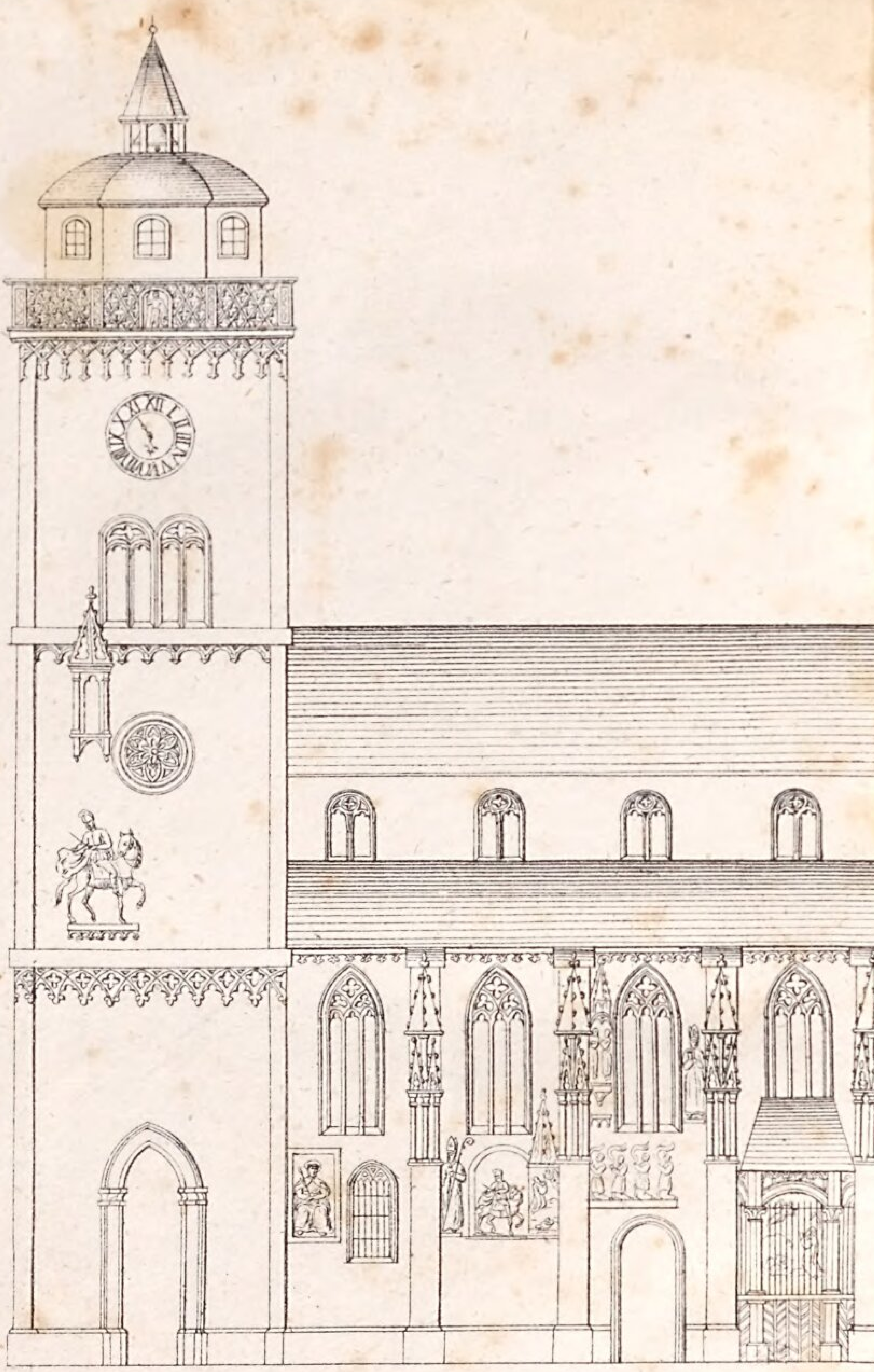
Titel:

Haas, Nikolaus:

Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg und sämmtlicher milden Stiftungen der Stadt

Bamberg : Züberlein, 1845

30.4075

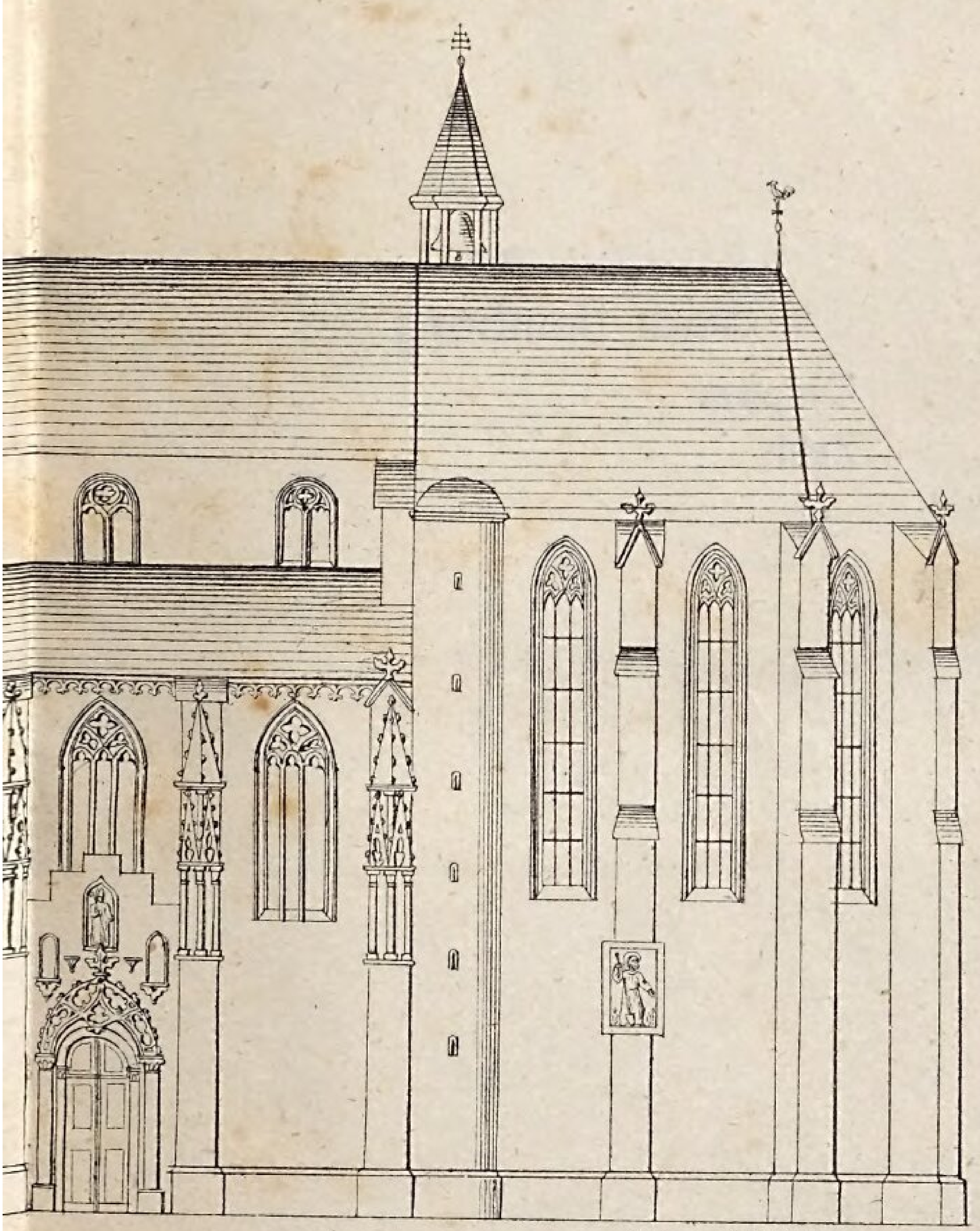


gez. v. G. S. Haas

S. Martinskirch

welche im Jahre 1804

No. 1



Lith. v. S. B. Dilger.

he in Bamberg

abgetragen worden ist.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

I. Hauptſtück.

Stadt Bamberg

Urſprüngliche Geſtaltung der Pfarrei.

§. 1.

Blick auf die Lage und in die älteſte Geſchichte der Stadt Bamberg und der Pfarrei.

Was aus der Urzeit von Bamberg und ſeiner Umgegend geſagt wird, gilt auch von der Pfarrei St. Martin, weil ſie immer die eigentliche, die Altſtadt, bildete, und auch nach der — ſeit Gründung des Bisthums — auf den Höhen im Süden und Weſten erfolgten Vergrößerung den Mittelpunkt, den Hauptheil der Bevölkerung dieſer Stadt einſchloß und noch umfaſſet.

Am Fuße der weſtlichſten Vorgebirge des Fichtelberges (im Munde des Volkes geradehin Gebirge genannt) breitet ſich eine Ebene aus, welche etwas entfernter, nördlich, vom linken Ufer des Mains, näher, ſüdlich, vom rechten Ufer der Regnitz begrenzt wird. An dieſer Regnitz, ungefähr eine Stunde oberhalb ihrer Vereinigung mit dem Main, liegt Bamberg, am rechten Ufer des Fluſſes die genannte Pfarrei.

Zwar dehnt ſich im Oſten dieſer Ebene von Norden nach Süden ein großer Tannen- und Fichtenwald, der ſogenannte Hauptsmoor, aus; aber er hindert nicht, die Flur der Stadt zu einer der angenehmſten, fruchtbarſten und merkwürdigſten Deutſchlands zu machen. Aus dem Sande, der die Ebene bedecket, den aber ſeit Jahrhunderten der Fleiß der Bebauer, beſonders der Gärtnerzunft,

zu einem vielfältigen jährlichen Ertrage zu bringen verſtehet, ſchloſſen mit mehr oder weniger Scharfſinn ſchon frühere Gelehrte, daß hier einſtens Meer fluthete. *) Seit unvordenklicher Zeit wird drei und mehr Fuß tief aus dem Boden, ohnehin aus den Betten der zwei genannten Flüſſe, ſogenanntes Rannenholz gegraben, meiſtens von Süden nach Norden liegende große Eichenſtämme, welche ſchwarz gefärbt erſcheinen, und theils als Tiſchlerholz, theils als Feuerungsſtoff benützt werden. Ein Pferdeſchädel, den man unter einer ſolchen Eiche erſt vor etwa drei Jahren in der ſogenannten Weiden ausgrub, hatte dieſelbe Farbe. **) Der Boden trägt alle Getraid- und Obſtarten, welche man in den milderen Gegenden unſeres deutſchen Vaterlandes antrifft, wird künſtlich beſonders zum Baue von Gemüſe, Garten- und Handelsgewächſen benützet, unter welchen ſeit Jahrhunderten das Süßholz einen vorzüglichen Platz einnimmt. ***) In der neueſten Zeit wurde man damit bekannt, daß ſowohl die Anhöhen als auch die benachbarten Ebenen die ſeltenſten Mineralien darbieten. Z. B. verſteinerte Fiſche, vorzüglich gigantiſche Fiſcheidechſen, verſteinerte Pflanzen, ohnehin alle Arten verſteinerter Schalthiere ꝛc. ****)

Ohne Zweifel gehörte die hieſige Gegend zum alten Deutſchland. Sie hat den Charakter des Landes, wie es römiſche Schriftſteller ſchildern, zum Theile heute noch.

---

*) Bamberg's Geſchichte, von Schmötzer und Jäck. Erlangen, 1806. §. 1.

**) Nun im Knochenkabinete des Hr. Thierarztes Mühlmichl.

***) Wie heute, war ſchon im J. 1536 zu ſehen, daß zu Bamberg große Laſtwagen mit dieſer Honig-Wurzel beladen wurden. Adde glycerisam radicem melleam, quae in Babenbergensi agro tanta copia effodiunt, ut ingentes currus ea onerari videas. Joann. Boem, Aubanus, teutonicus, in: Omnium gentium mores, leges etc. Friburgi Brisgoviae excudebat Joannes Faber, 1536. Lib. III. c. XV.

****) Man beſuche das hieſige öffentliche Naturalienkabinet, auch die vom Hr. Dr. Kirchner bewahrten Seltenheiten.

Es beweiſen dieſes aber auch die Namen vieler Orte, Flüßchen, Berge, zum Theile Hügelaufgrabungen, ohnehin die herrſchende Landesſprache. Daß Römer hier eine Niederlaſſung hatten, oder mit einem Heere durchzogen, wird wohl immer ſchwer darzuthun ſein; vielleicht nicht ſo ſchwer, daß ſie zum Behufe von Handelsreiſen, zur Entwerfung kriegeriſcher Unternehmungen einzelne Poſten hatten. Um Bamberg und ſonſt in Franken, wie vielleicht ſonſt in wenigen Gegenden Deutſchlands, werden häufig Berge mit Thürmen gefunden, welche mit einander korreſpondiren, ähnlich den Feuerſignalen der Römer, welche von einer Höhe gegeben, auf einer korreſpondirenten Tiefe wahrgenommen, und von dieſer wieder auf eine Höhe verbreitet wurden. *) Der viereckige, uralte Thurm auf dem benachbarten Giechſchloſſe iſt heute noch ganz ſo beſchaffen, wie an der Altmühle bei Pappenheim ein römiſcher Thurm, Monopyrgium, geſchildert wird. **) Eine neulichſt erſchienene Geſchichte des Aurach-, Fembach-, Seebach- und Zenngrundes — erinnert an eine Hochebene an der Grenze der vormaligen Bisthümer Bamberg, Eichſtädt und Würzburg, ſüdlich von Herzogenaurach, kaum 8 bis 10 Stunden von Bamberg, welche Römerreuth heißt, und wo Römer im Markomannen-Kriege eine Niederlage erlitten haben ſollen. ***) Nicht ſo weit von Bamberg, zu Kolizheim bei Gaibach und in der Nähe fand Hr. Pf. Schleiß Urnen, Münzen, Ruinen eines viereckigen Thurmes, aus denen er ſchließt, daß in jener Gegend eine Statio romana war. ****) Auch die Avaren und mit ihnen verwandte Stämme haben unſere Gegend durchzogen. †) Daß man zur Zeit der Franken, was

---

*) Stark, paläographische Bemerkungen. Landshut bey Attenkofer, 1840. S. XVI. XXXVI.

**) Hiſtor. Verein des Rezatkreiſes. IV. Jahresbericht S. 17. VII. Jahresbericht S. 52.

***) Von Georg Ludwig Lehnes. Neuſtadt an der Aiſch, 1841. S. 5.

****) Korreſp. v. u. f. Deutſchland. 1842. Nr. 39.

†) Eckhart, comment. de reb. fr. or. ad annum 805. Tom. 4. p. 103.

früher Schriftſteller andeuteten und nachwieſen, eine große Handelsſtraße vom ſüdlichen nach dem nördlichen Deutſchland durch Forchheim, Bamberg, Hallſtadt ꝛc. ziehend findet, iſt ein Beweis, daß ſolche ſchon viel früher vorhanden war, und lange vor den Franken und andern Völkern benützt wurde. Solche Verbindungswege werden nämlich nicht von der neu einwandernden Nation erſt erfunden; vielmehr treten ſie in die Spuren ihrer Vorfahren; die Völkerbedürfniſſe haben ſie vorgezeichnet. So hat, wie wohl die eben ins Leben gerufenen großen Unternehmungen des Main- und Donau- oder des Ludwig-Kanales, dann der Eiſenbahn — deutlich erkennen laſſen, überhaupt die natürliche Lage Bamberg und ſeine Umgegend zu einem Handels- und Stappelplatze beſtimmt.

Sicher iſt aus ſchriftlichen Quellen nachgewieſen, daß aus dem heute ſo genannten Böhmen, dem Zechenlande, bald Wenden und Slaven bis an den Main und die Regnitz vordrangen, daß andere Slaven und Sachſen unter Karl dem Großen hieher aus Sachſen verſetzt wurden.*) Als Jahr kann **800** nach Chriſtus angenommen werden. Sie waren in Gaue vertheilt, von denen der Regnitzgau unſere heutige Heimath bildete, an welchen am linken Ufer dieſes Fluſſes der Gau Volkfeld ſtieß, der heute noch im Dorfe G a u ſt a d t eine Art Verewigung findet. Markgrafen oder Herzoge, Gaugrafen, untergeordnete Grafen,**) faſt in jedem Orte ein freier Franke, ein Edler, führten die Aufſicht, ſprachen Recht und hielten Frieden; ſie hatten häufig die Orte ſelbſt gegründet.***) Noch manche Be-

---

*) Haas. Geſchichte des Slav. Landes an der Aiſch und dem Ebrachflüßchen. Bamberg, 1819. 1. Th. S. 5. Von demſelben die Grabhügel bei Scheßlitz. Bamberg, 1829 S. 46.

**) Erſt 1189 traten an die Stelle der Grafen A m t l e u t e, nachdem Graf Friedrich von Frensdorf die inne gehabten Vogteien abgetreten. Haas, Sl. L. 4. Th. S. 332. Regesta bav. Vol. I. p. 349.

***) In dieſer Beziehung ſind viele Ortsnamen in der Umgegend von Bamberg ſehr bezeichnend. Z. B. F r a n k e n d o r f, meh-

nennungen: Gräfenhäusling, Herzogenreuth, Hochſtall, deuten auf dieſe Verhältniſſe zurück. Das Andenken der Slaven, Wenden und Sachſen hat ſich auch in vielen Ortsbenennungen erhalten, in vielen Gebräuchen, und den in neueſter Zeit entdeckten und unterſuchten Grabhügeln. Was Bamberg betrifft und den Bezirk unſerer Pfarrei, wurden vor einigen Jahren ſolche aufgegraben im Hauptsmoor, links am Wege von Buchhof nach Strullendorf, im ſogenannten Sachſenſchlage und in der Günetzen. Spuren ſolcher oder ähnlicher Opferſtätten fanden ſich in den letzten Jahren auch im Dom bei Aufgrabung der Krypta des Georgenchores; von andern, welche Hochwaſſer am Rande der Elmerſpitze angeſpült hatte, iſt der eigentliche Fundort nicht anzugeben.*)

Dieſen Bemerkungen kann noch folgende zum Schluſſe beigegeben werden. — Auf einem flüchtigen Beſuche zu Salzburg im Sommer 1843 hörte der Verfaſſer von meh-

---

rere Herrnsdorf; Amlingſtadt, von Amalung, welcher Name ſchon ums Jahr 800 (Eckhardt II. p. 68) vorkommt. Eine Mühle bei Amlingſtadt heißt die Grenertsmühle, vielleicht von Gerner. Sie ſcheint der Ort Grenersdorf zu ſein, von dem aus im J. 840 ein anderer Graf Adelbert von Bamberg (Brower. antiqu. Fuld. p. 143.) eine Urkunde ſchrieb. Wernsdorf, von Werner, Werntho. Gunzendorf, Gundelsheim, von Güntho, Günther. Weigelshofen, von Weigel, Wigelius. Ketſchendorf, Kötſch, von Gozwin, Götz, Gottfried. Kunreuth, von Kuno, Konrad. Weipelsdorf, von Wippo. Tütſchengreut, von Tuto ꝛc. Nicht bloß die urkundlich aufbewahrten Namen der Kalwenberg, Memmelsdorf, Giech, Panzendorf, Peulendorf, Schweißdorf, Sleten, ſondern auch große Güterkomplexe, in einzelnen Ortſchaften noch Spuren von Schloßruinen — erinnern an jene alten Geſchlechter. Noch bis zum J. 1380 herab hatte Konrad von Trimberg Lehenſchaften zu Lohndorf, Kotweinsdorf, Neudorf, Würgau, Zeckendorf ꝛc. (Reg. boic. Vol. X. p. 50.)

*) Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde des Obermain-Kreiſes. 1836, II. Bd. S. 89. Die Akten des hiſtor. Vereins zu Bamberg.

reren in der Nähe dieſer alten, den Römern entſchieden bekannten Stadt befindlichen Orten z. B. Montigel, Goltz. Unwillkührlich erinnerte ihn der letztere Name an den ſogenannten Gols, Goltz auf einer Anhöhe zwiſchen Zeckendorf und Würgau, hinter dem Giechſchloſſe bei Scheßlitz gelegen. Es iſt ein abſichtlich zuſammengetragener Haufe oder Hügel von Steinen, auf dem höchſten Rücken der Gebirgshöhe, rührend aus einer bisher ganz unbekannten Vorzeit. Nur zur Fernſicht, zur Abgleichung von Berghöhen, zum Fixiren und Weiterleiten von Signalen kann er gedient haben. Man findet ſolche auch auf den Höhen zunächſt der Citadelle zu Würzburg; andere ſollen in unſerer Nähe ober Dörfleins, kaum eine Stunde von Bamberg, und andere in der Richtung von der Altenburg bei Bamberg nach Nürnberg anzutreffen ſein. Wenn aber die Benennung Goltz bei Salzburg aus der lateiniſchen, der Sprache der Römer, abſtammet, nämlich von Collis, Hügel; warum nicht auch der Goltz in der Nähe von Bamberg? So Montigel von Monticulus. Wie man bei Salzburg ein Izling, ein Gügel ꝛc. findet; ſo auch in unſerer bezeichneten Gegend ein Isling, Itz (Fluß), Guigel ꝛc. Mehr in der Schrift eines der erſten Forſcher in derlei Gegenſtänden.*) Mögen, um endlich volle Gewißheit über Römerſpuren in unſerer Nähe zu erhalten, auch andere Gelehrte Veranlaſſung nehmen, hierauf beſonderes Nachdenken zu richten!

§. 2.

Gründung des Chriſtenthums zu und um Bamberg, Anfänge der Pfarrei St. Martin.

Sie fallen in eine Zeit, welche der Entſtehung eines Bisthums zu Bamberg weit, wenigſtens zwei hundert

*) Salzburg unter der Herrſchaft der Römer, von J. E. von Koch-Sternfeld. München 1815. S. 20 21.

Jahre, voran gehet. Die beſtimmteſten Nachrichten wären aus dem alten Biſchofs-Sitze zu Würzburg zu erholen; weil unſere Gegend und der ganze alte Regnitz- oder Radanzgau längs der Rodach hinauf, bis zur Selbiz, Saale und den beiden Mainflüſſen, einſtens unter der geiſtlichen Obhut von Würzburg ſtand. Allein der alte Dom daſelbſt hatte das Unglück, bald und in kurzer Zeit öfter nach einander durch Brand zerſtöret zu werden; wobei die älteſten und daher ſprechendſten Urkunden zu Grunde gingen. *) Doch bieten gegründete Muthmaſſungen, einzelne entfernte Spuren, aus dem Zuſammenhange ſich hervordrängende Schlüſſe bei großer Dunkelheit viel Licht dar.

Gewiß iſt, daß der h. Bonifaz, genannt der Apoſtel der Deutſchen, ſchon im J. 741 den h. Burkard als erſten Biſchof für Würzburg und das öſtliche Franken weihte. Es wird ausdrücklich gemeldet, daß Kirchen, ſeien es auch kleine Kapellen, im nämlichen Jahre in unſerer Gegend vorhanden waren; daß dem Biſchofe Burkard zu Würzburg „die Kirchen in den Grenzen der Franken, Sachſen und Slaven übergeben (commendatae) worden ſind.“ Von dieſem Jahre an und in den nächſtfolgenden entſtand die erſte Eintheilung des großen Kirchenſprengels in untergeordnete Bezirke und Pfarreien, und bildeten ſich jene kirchlichen Gemeinden, welche bei Gründung eines geſönderten Biſthumes zu Bamberg um 1007 vorhanden waren. **) Wer aber war

*) Das Erſtemal im J. 752, das Zweitemal 854. Es heißt: „Angezündt ſammt den Glocken, Altären, Büchern, Ornaten, Geſchmuck und etlichen Briefen rc. verbrannt.“ Das Drittemal 922. „Darunter mehr denn ein Freyheitsbrief, Kleinot und anderes abgebrannte, darunter Kaiſer Ludwigen Brief auch lag.“ Ludewig a. O. S. 419. 432.

**) Ludewig S. 385. Eckhart, Com. de reb. fr. or. Tom. 1. p. 389. Die neueſten Zuſammenſtellungen hierüber: Rudhart, älteſte Geſchichte Bayerns. Hamburg bei Perthes, 1841. S. 408. Dann: Die eilfte Säcularfeier auf der Salzburg bei Neuſtadt an der Saale am 12. Juli 1841. Würzburg bei Stabel. Ferner: Archiv des hiſtor. Vereines für den Untermainkreis. 1. Bd., 2. H. S. 22.

oder waren jene, welche den erſten Samen des Chriſtenthums ausſtreuten, die erſten kleinen Schaaren vom Heidenthume abgewendet, und in die Kirche Jeſu Chriſti eingeführt haben? Offenbar war vieles ſchon vor Bonifaz durch den h. Kilian geſchehen; anderes geſchah ſpäter, beſonders für die neu hieher aus Sachſen angeſiedelten Slaven und Wenden, aus Veranlaſſung Karls des Großen und ſeines Sohnes Ludwig des Frommen.

Aus dem Leben des h. Kilian wird erzählet, daß er (die Jahre 686 und 687 ſind der Zeitraum ſeines glänzendſten Wirkens *) bei ſeinen Glaubens-Predigten öfter weit von Würzburg ſich entfernte, in entlegene Gegenden und Wälder ſich verfügte, das Evangelium zu verkündigen. Er wird als Bekehrer vom öſtlichen Franken, alſo auch der Gegenden des obern Mains und der Regnitz gerühmet. Weit ſchicklicher, als manche andere, können dieſe Gegenden, die Ebene um Bamberg, die Rücken und Wälder unſeres Gebirges und andere Vorſprünge des Fichtelberges als Ziel ſeiner fernen Reiſen angenommen werden. Wie hätte ſonſt z. B. die Kirche zu Hof an der Saale, Regnitz-Hof, in die Würzburgiſche Vorzeit gehören, und bei Entſtehung des Biſthums Bamberg an dieſes übergehen können? Man darf dieſes deßwegen annehmen, weil Biſchof Berthold zu Bamberg ſchon im J. 1268 zu Hof einen Gottesacker weihet und einen Ablaß ertheilet. **) Um überhaupt einigermaßen darüber eine vollſtändige Anſicht zu erhalten, wie ungefähr ſchon unter des Biſchofes Burkard Zeiten bis in den Anfang des eilften Jahrhundertes, öſtlich der Vereinigung der Regnitz und des Maines, die vormalige Diözeſe Würzburg ſich ausdehnte, muß man mit früheren und neueren Bamberger Schriftſtellern ***)

---

*) Eckhart I., p. 270. . . .

**) Helfrecht, kurze Geſchichte des Höfer Spitales. Hof bei Mintzel, 1808. S. 2.

***) Deduktion über Fürth, die dazu gehörige Karte, worin Teuſchnitz, Nordhalben, Enchenreuth, Leugaſt, Schorgaſt ꝛc. als Grenzpunkte angegeben ſind. Von Sprunner,

annehmen, daß die Grenzen der heutigen Dekanate Teuſchnitz, Stadtſteinach, und eines großen Theiles des nördlichen und öſtlichen Bezirkes des proteſtantiſchen Konſiſtoriums zu Bayreuth mit den älteſten Diözeſan-Grenzen gleich liefen. Es ſtellet ſich heraus, daß jenſeits dieſer Grenzen Lauenſtein zur alten Mainzer, Plauen im Vogtlande zur Naumburger, Aſch, Wunſiedel, Kirchenthumbach zur Regensburger Diözeſe gehörten.*) Es muß alſo zu und um Bamberg, als näher dem Sitze Würzburg gelegen, noch früher und ſichtbarer, als in den bezeichneten Grenzgegenden, der chriſtliche Gottesdienſt geweihte Stätten gehabt haben!

Nähere Winke, welche auf den h. Kilian deuten, mögen aus dem Nachſtehenden ſich entnehmen laſſen. In den bewährteſten Geſchichtſchreibern der Heiligen wird er kurzhin ein wahrer Biſchof, aber keineswegs ein an einen gewiſſen Sitz gebundener, ſondern ein Landbiſchof oder ein apoſtoliſcher genannt, insbeſondere erſter Glaubens-Lehrer und Apoſtel von ganz Franken, wenigſtens der Würzburger Diözeſe.**) Aber einheimiſche, näher unterrichtete Schriftſteller, behaupten von ihm und ſeinen Gehilfen Kolonat und Totnan, daß „ſie die dickſten Wälder, deren Frankenland voll geweſen, durchdrungen, und in denen dazwiſchen liegenden Thälern die Inwohner des Landes aufgeſucht,

---

das Herzogthum Oſtfranken, in ſeine Gauen eingetheilt, herausgegeben auf Koſten des hiſtor. Vereins zu Bamberg. Dieſe Schrift hat die genaueſte Angabe der Grenzen, Flüſſe und Orte, und bei letzteren beſonders die Beiſetzung der Jahre, in welchen ſie zuerſt urkundlich vorkommen.

*) Nachgewieſen von Paul Oeſterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkiſchen Geſchichte; I. St. Bamberg 1832. Abhandlung: Geſchichte und Beſchreibung der Grenzen des Radenzgaues und des urſprünglichen Biſthums Bamberg. Beſonders die Beilage S. XV. vom J. 1374. Ferner: Freih. von Strauß, das Biſthum Bamberg in ſeinen drei wichtigſten Epochen, dargeſtellt in 3 Karten, Bamberg 1823.

**) Bolland act. Sanct. Tom. II. p. 602.

um denſelben in ſo finſtern Wildniſſen das Licht des wahren Glaubens beizubringen; daß ſo das ganze öſtliche Franken der göttlichen Religion ergeben ward." *) Auf dem Wege über die Rhön herein und von Fulda her waren ſie ohnehin gekommen; dort brauchten ſie die Heiden nicht mehr aufzuſuchen. Dieß war auch nicht nothwendig Main abwärts, weil dort ſchon von der römiſchen Zeit her Spuren des Chriſtenthums ſich fanden. **) Natürlich war es, daß nun Kilian und ſeine Gefährten längs der Flüſſe, wie alte Heerführer, fortzogen, auf der einen Seite das Rhön=, auf der andern das Fichtelgebirg im Auge. Was bedeutet der Name des Ortes Biſchofsgrün, welcher an den höchſten Gipfel des Fichtelgebirges (Gabreta Sylva ***) angelehnt iſt? Woher der Name Biſchofsmühle, in der Nähe des hochgelegenen Stadt=Steinach? der Name Biſchofsberg, ganz nahe bei Bamberg? Zu Eggolsheim, 4 Stunden von Bamberg, gehet heute noch die Sage, hat ein Schüler des h. Kilian den Glauben geprediget. ****) Zu Scheßlitz, 3 Stunden, zu Hallſtadt, nur 1 von Bamberg, iſt der hl. Kilian Kirchenpatron. Man wird nicht irren, wenn man in den Namen der Orte: Kehlingsdorf (von Killinus, Kyllenus, Chillenus) und Kolnsdorf oder Kolmsdorf, beide gelegen im Steigerwalde, nicht weit von der alten Straße, welche von Würzburg nach Bamberg führte, die Namen von Kilian nnd Kolonat erblicket. Auch ſo kann Bamberg von

---

*) Ignaz Gropp, Lebensbeſchreibung des hl Kilian ꝛc. 1738. S. 19. und die von ihm citirten Quellen.

**) Mehr in den Werken Gropps, und bei Eckhart I.

***) Est et alia Magna Sylva Gabreta, deinde Sueuorum Sedes, inde Hercynius Saltus, quem et ipsum Sueui tenent. Strabo, Lib. VII. Montes Sudetae appellati, sub quibus est Gabrita Silva. Ptolomaeus, Lib. II. c. 11. Sickler, Handb. d. alt. Geogr. Caſſel, 1824. S. 74.

****) Eiſenmann, geographiſche Beſchreibung des Erzbisthums Bamberg, 1833. S. 120.

Kilian nicht wohl umgangen worden ſein! Ein Umſtand ſpringt noch bei dieſen Erwägungen ins Auge, daß man zu und um Bamberg in einer Vorzeit, wohin keine Urkunde reichet, mehrere, auch der Sage nach uralte, zum Theile noch heute vorhandene Kapellen findet. Z. B. die Maternkapelle zu Bamberg in der Sutten, die Nikolai-Kapelle bei der alten Martinskirche, die Kapelle U. L. Frau auf dem Kaulberge;*) zu Forchheim die Gereons-Kapelle, auf welcher eine ſchöne Sage von einer Tochter Karls des Großen ruht; zu Hallſtadt**) noch im J. 1013 die dahin gehörigen Kapellen Biſchofsdorf (Biſchberg) und Trunſtadt. Sie ſcheinen aus der Zeit des h. Kilians zu ſtammen. Aus jener auch eine Abtei zu Forchheim, im Regnitzgaue, welche mit den Dörfern Erlangen und Eggolsheim im Jahre 1002 an das Stift Haug zu Würzburg, unter „der Obrigkeit des h. Martyrs Kilian und des h. Johannes ꝛc. erbaut" geſchenkt, aber 1017 an das Bisthum Bamberg wieder eingetauſcht wurden.***) Als ein anderes ſtattliches Zeugniß für Kilian mag auch gelten, daß, als K. Heinrich alle ſeine im Gaue Volkfeld gelegenen eigenen Orte am 1. Novemb. 1007 dem Biſchofsſitze Bamberg ſchenkte, er ausdrücklich bemerkte, dieſer ſei errichtet zur Ehre der h. h. Apoſtel Peter und Paul und der h. h. Martyrer Kilian und Georg.****)

Wenn in der Geſchichte der Pfarrei zu U. L. Frauen†) vorkommt, nach der 5. u. 6. Strophe eines uralten Liedes, dieſe Marien-Kapelle ſei früher geſtanden, als eine Pfarr-Kirche oder auch Kapelle bei St. Martin, wörtlich:

Ehe Sankt Martin als ein Pfarr
Zum Dorf Bamberg ghörig war,

---

*) Schellenberger, Geſch. der Pf. U. L. Frauen Bamberg 1787. S. 31. Er ſcheint die Kapelle des h. Nikol. bei St. Martin nicht gekannt zu haben.

**) Ludewig, Würzb. Geſch. Schr. S. 456.

***) Ludew. S. 460. 461. Haas, Sl. L. I. S. 27.

****) Fürtb. Ded. Nr. 6 Ussermann ep. bg. prob. Nr. X.

†) Schellenberger a. O. S. 33.

Dörffer aller dieſer Orten

Seynd allda (Kapelle zu U. L. Fr.) beerdiget worden; ſo iſt hiezu eine Berichtigung nothwendig: Nämlich als eine Kapelle bei St. Martin und als gleichzeitig mit der Marien-Kapelle auf dem Kaulberge darf die angeführte Kapelle des h. Nikolaus (wovon mehr unten) angenommen werden; die erſte Pfarrkirche St. Martin, Baſilika genannt, war in jedem Falle älter, als jene zu U. L. Frauen. Das Todesjahr des Biſchofes Wolfgar zu Würzburg, das Jahr 831, iſt als Jahr ihrer Vollendung anzuſehen. Hierüber iſt das Nähere enthalten in einer Urkunde des deutſchen Königes Arnulf vom J. 889. *) Aus weiterer Beleuchtung dieſer Urkunde wird das eben Geſagte klarer werden. Ohnehin war dabei überſehen, daß der Gau Volkfeld an dem linken Ufer der Regnitz ſeine Grenze hatte, dort der Regnitzgau anſtieß, und man in dieſen herüber auf der Babenberger Brücke, heute die Obere genannt, kommen mußte; daß beide Gaue, in mehr als einer Beziehung, als durchaus getrennt angeſehen werden müſſen.

§. 3.

Die für die Slaven unſerer Gegend erbauten Baſiliken und ihre Begüterung.

Die ſchon genannte Urkunde des K. Arnulf, eines natürlichen Sohnes Karlmanns, Sohnes Ludwigs des Deutſchen, welcher Ludwig den Frommen, Sohn Karls des Großen zum Vater hatte, giebt über den vorliegenden Gegenſtand den zuſammenhängendſten Aufſchluß. Indem ſie nämlich alle einwirkenden Perſonen nennt, die Lebens- oder Regierungsjahre aber dieſer ziemlich bekannt ſind, ſo bleiben keine Lücken. Ohnehin iſt ihr übriger Inhalt ſehr ſprechend.

*) Eckhart Tom. 4. p. 894. Wir geben ſie vollſtändig Beil. Nr. 1.

Der Biſchof Arno zu Würzburg, Graf von Endſee, ergriff im J. 855 den Biſchofsſtab, endete ſein Leben 892, und begehrte vom K. Arnulf die Beſtätigung der früher für die am Maine und der Regnitz wohnenden Wenden erlaſſenen königlichen Anordnungen. Die Gelegenheit, welche dem Biſchofe gegeben war, dieſe Bitte nicht blos überhaupt zu ſtellen, ſondern mit Angelegenheit zu verfolgen, und mit Beharrlichkeit zu Ende zu bringen, lag darin, daß er aus Veranlaſſung eines Reichstages, welchen Arnulf im Mai 890 in ſeinem Palaſte zu Forchheim gehalten, der zu gleicher Zeit dort gehaltenen kirchlichen Synode beigewohnt hatte. Unter den 14 Biſchöfen, welche zugegen waren, unterzeichnete am erſten Platze: Arn, Wirceburgensis. Mit eigenen Augen und Ohren konnte er hier vom Zuſtande des obern Theiles ſeines Kirchenſprengels ſich überzeugen. *)

Es heißt in der Urkunde, daß ſchon Kaiſer Karl und Ludwig (deſſen Sohn) die Kirchen angeordnet hätten. Da Karl im Jänner 814 mit Tode abging, fallen alſo die Anfänge dieſer Gebäude in frühere Jahre. Den erſten Befehl zur Ausführung gab er dem Biſchofe Bernwelf, dem zweiten Biſchofe nach dem h. Burkard, nachdem der Zwiſchenbiſchof Megingaud, ein Graf von Rothenburg, im J. 785 abgedankt und in das Kl. Neuſtadt ſich zurückgezogen hatte. Im J. 800 ſtarb Bernwelf, und hatte zu unmittelbarem Nachfolger Luderich und Eigilward. Wolfger (Wolfar) folgte im J. 810, und ſtarb 831. Ausdrücklich heißt es, daß unter dieſen Biſchöfen die Erbauung ſei vollendet, auch die 14 Kirchen ſeien erhalten worden. Zwiſchen 785 alſo und 831, in einem Zeitraum von 46 Jahren, waren dieſe Baudenkmale, wie in andern Orten der Chriſtenheit, zur Feſthaltung des neuen Glaubens für immer gegründet.

Schon vor Karl d. Gr., wie wir bereits ſahen, näm-

*) Eckhart l. c. I., p. 715.

lich im J. 741, waren Sachſen und Slaven, auch Kirchen, in unſerm Lande vorhanden. Warum nun eine ſo anſehnliche Mehrung der Kirchen? Weil auch von Sachſen her das Volk unter Karl außerordentlich ſich mehrte! Aus einem Briefe des P. Adrian gehet hervor, daß Karl ſchon im J. 785 die ſächſiſchen Völker beſiegt, und zur Annahme des Chriſtenthums vermocht hatte. *) In dieſe Zeit gehört, wenn es heißt: „viele Sachſen wurden gefangen nach Franken geführt.“ **) Aus den Geſetzen der Sachſen, welche Karl verbeſſerte, erſieht man z. B. im 16. Kapitel, daß er Landesverweiſungen verhängte, Freie und Edle des Volkes, weil ſie gegen ihn ſich empörten, in andere Gegenden verſetzte. ***) Aus einer ſolchen Veranlaſſung ließ er im J. 796 „eine unzählige Menge Männer, Weiber und Kinder mit ſich gefangen nach Franzien führen.“ ****) Das Jahr darauf nahm er nicht nur von den Sachſen Geißeln, ſo viel er wollte, ſondern „verſetzte auch Franken nach Sachſen, und führte Sachſen, jedesmal den dritten Mann, mit Weibern und Kindern, mit ſich heraus.“ †) Anderwärts wird ſeine Maßregel ſo bezeichnet: „Eine Menge der Sachſen hob er mit Weibern und Kindern auf, verſetzte ſie innerhalb der Grenzen ſeines Reiches in verſchiedene Gegenden, ihr Land aber vertheilte er an ſeine Getreuen. ††) Wie um dieſe Zeit einer, übrigens von Waffen unterſtützten, Bekehrung in Sachſen Kirchen errichtet wurden †††), ſo konnte hievon auch in Franken kein Umgang genommen werden.

Insbeſondere müſſen die Einkünfte dieſer Kirchen in Erwägung kommen. Die Zeit Karl's war zu bewegt, er viel zu ſehr mit großen Dingen beſchäftiget, als daß er ſelbſt hierin auch das Kleinere beſorgen konnte. Dieß

*) Eckhart I., p. 711.
**) Eckh. l. c. p. 687.
***) Eckh. I., 696. 697.
****) l. c. 773. †) l. c. 779. ††) l. c. 795. †††) l. c. 676.

that der Sohn Ludwig, der auch deßwegen den Namen des Frommen führt. Zu ſeiner Zeit war von 14 ſolchen Kirchen die Rede. Es heißt ausdrücklich, daß er aus ſeinem Eigenthume ſie begütert habe. Jeder wieß er 3 Huben Landes an, auf deren einer die Kirche erbaut wurde, und die zunächſt ſie umgab; auf den zwei andern ſaßen zwei zinspflichtige Männer. Auch dieſe waren Eigenthum der Kirche. Eine ſolche Hube (Mansus) war bey den Franken ein bedeutendes Stück Land, hielt nämlich 30 Morgen, ſo viel als etwa mit einem Paar Rinder an einem Morgen, auch Tage, bearbeitet werden konnte. *) Es konnte nicht anders geſchehen, als daß beym Anwachſen der Bevölkerung dieſe Huben an Mehrere vertheilt wurden, und daraus die noch heute bekannten Leh'n- und Zinsleute der Kirchen entſtanden, ja daß ſo der Umfang der Städte und Orte ſelbſt ſich erweiterte. Die Gaben beſtanden nicht in Geld, ſondern in Landes-Erzeugniſſen. Aus dem Lande der öſtlichen Franken oder der Slaven mußte ſchon ſeit Pipins und Karlmanns Zeiten an den königlichen Fiskus jährlich ein Reichniß geliefert werden, Steora, Oſterſtuopha genannt, wovon der Biſchof den zehnten Theil erhielt. Auch hierüber ertheilte König Arnulf eine neue Beſtätigung im J. 889. Man ſieht darin, daß ſie in Honig, Paltenen (eine Art Leinwandgewebe) und Aehnlichem beſtanden. **) Anderwärts, im Fuldaiſchen, kommt Flachs vor. ***) Auch Zehnte, wie wir heute noch ſie kennen, waren ſchon im Gange. Unter den Homilien des Würzburger Biſchofs Burkard handelt die ſiebenzehnte, abzuhalten am Tage des h. Johannes, wo die Ernte vor der Thüre iſt, von Entrichtung der Zehnten. ****)

Auch die Form dieſer alten Kirchen iſt eigens in das Auge zu faſſen. Sie werden in unſerer Urkunde

*) Rudhart, älteſte Geſch. Bayerns S. 576 689.

**) Eckh. II. p. 895.

***) Schannat, p. 418. Haas, a. O. l. S. L.

****) Eckh. I., p. 840.

Baſiliken genannt (ad praefatas XIIII. Basilicas dotandas). Im erhabenſten Style läßt König Ludwig eben zu München die Kirche zum h. Bonifaz vollenden, und ſie Baſilika nennen. Darf man von ihr den Maßſtab weder der Größe, noch der Kunſt, noch des Reichthumes nehmen, um die Kirchen in unſerm alten Slavenlande zu beurtheilen; ſo wird ſich doch die Hauptform nicht verläugnen. Nach dieſer faßten ſie immer mehrere Säulengänge, die ſich ſchon außen durch Abſtufung der Bedachung zu erkennen gaben. Die Decken der Säulengänge bilden keine Gewölbe, ſondern ſind flach. Sie waren nicht mit Thürmen verbunden, ſondern dieſe erſt ſpäter außen angebaut. Bei den Römern wurden große, prachtvolle, öffentliche Gebäude, welche zu Gerichtsſälen, und jungen Rednern im Deklamiren dienten, ſo genannt. Konſtantin der Gr. räumte viele ſolche den Chriſten ein, welche ſie dann zum Gottesdienſte einrichteten, und ſo einer gewiſſen Gattung Kirchen den Namen Baſiliken verſchafften. Sie dienten der Bauart im gothiſchen Style als Muſter.*) Iſt ſchon vornehinein anzunehmen, daß mächtige und berühmte Könige, wie jene der Franken waren, nicht kleine, geringe Gebäude mit ſo viel Beharrlichkeit und Sorgfalt, als wirklich wahrzunehmen, werden angeordnet haben; ſo läßt ſich auch aus ihrer Benennung und deren Form ſchließen, daß ſie größere, vornehmere Kirchen waren. Wirklich findet man um jene Zeit, daß faſt alle Kirchen, welche dieſe Könige bauten, verſchenkten ꝛc., nur Baſiliken genannt wurden; z. B. aus dem Jahre **823**, **838**.**) Sie ſcheinen dieſe Form in Rom geſehen, und in ihrem Reiche einheimiſch gemacht zu haben. In einem Kodex der Kathedralkirche zu Würzburg aus dem **9**ten Jahrhunderte werden die damals innerhalb der Stadt Rom vorhandenen **20** Kirchen nur Baſiliken genannt.***)

---

*) Müller, Lexikon des K. R. Wzbg. 1838. 1 B. S. 67. Neues eleganteſtes Konv. Lex. I. 170.

**) Eckh. II. p. 882. 884.

***) Eckh. I. append. p. 833.

§. 4.

Die alte Pfarrkirche zum h. Martin zu Bamberg iſt als eine ſolche Baſilika anzuſprechen; war überhaupt urſprünglich Haupt-Kirche der Stadt.

Vor allem wird bemerkt, daß dieſe Pfarrkirche auf dem Platze ſtand, der von Maximilian Joseph, dem 1806 als König ausgerufenen Churfürſten von Pfalzbayern, in neuerer Zeit ſeinen Namen erhielt. Sie ſtand mit dem Chor nach Oſten, mit dem andern Ende nach Weſten gekehrt, quer auf dieſer Ebene, näher der Marktſtraße als der Fleiſchgaſſe. So war ihr Standpunkt ziemlich in Mitte der Stadt, man mag den älteſten, oder den ſpätern Umfang derſelben betrachten; man mag ſie Ort, Dorf oder Stadt heißen. Glücklicher Weiſe wurden bei Abbrechung der Kirche einige Abbildungen genommen, von deren einer eine Nachbildung in unſerer Beilage gegeben iſt. Möchte jener gutgemeinte Abbildner nur auch ein recht geſchickter Künſtler geweſen ſein! Wir berufen uns hier auf dieſe Abbildung. (A.)

Schon frühere Schriftſteller *) ſtellten die Meinung auf, daß die Kirche des h. Martin uralt, entweder ſchon unter dem h. Kilian oder doch nicht viel ſpäter vorhanden geweſen, jedenfalls von den Franken, als ſie die Uebermacht im Lande erlangten, neu erbaut oder der Verehrung des h. Martin, als welchen ſie eifrig verehrten, gewidmet worden ſei. Unter den Kirchen, welche längſt vor dem J. 823. von den Frankenfürſten dem Bisthume Würzburg geſchenkt waren, überhaupt etwa 25, waren 13 dem h. Martin geweihet. **) Schon der Name

---

*) Hofmanni annales. p. 6. Roppelt. hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Bamberg. 1801. I, 6. 80. läßt ſie ohne Weiteres vom h. Kilian ſelbſt, ſchon vor Karl dem Großen, geſtiftet worden ſein.

**) Eckhart. II., p. 882.

alſo des Kirchen-Heiligen deutet in die fränkiſche Zeit. Alles vereiniget ſich dahin, daß zu Bamberg, und zwar im Bezirke unſerer Pfarrei, eine der 14 Slaven-Kirchen erbauet, vielleicht eine ſchon vorher vorhandene Kapelle deßhalb vergrößert und verſchönert worden iſt.

Allerdings ſcheinen die Namen dieſer 14 Kirchen, wie ſie der beſte Würzburger Geſchichtſchreiber *) aufzählet, nicht alle richtig zu ſein; **) aber darüber iſt nicht zu zweifeln, daß Bamberg, welchen Ort er auch nennet, darunter war. Er ſelbſt äußert ſeine Ueberzeugung hievon ſo: „Und iſt alſo die Stadt Bamberg auch der Slavenſtadt eine, und in dem genannten Radenzgaw gelegen, und dafür ich es halte, die Hauptſtadt darin geweſt, ehe das Bisthum iſt aufgericht worden." ***) Als etwa 140 Jahr nach Biſchof Wolfgar, Kaiſer Otto II. ſeinem geliebten Neffen, Herzoge (Heinrich) von Bayern, im J. 975 ****) ſein Landgut Papinberg, und das Rendelin Uraha, in der Grafſchaft Berahtelds, des Grafen im Volkveld, ſchenkte, heißt dieſes Papinberc ausdrücklich Stadt, civitas. In dieſer Schankung war alles begriffen, was immer dazu gehörte, an Sklaven beider Geſchlechtes, Gebäuden, Kirchen (in der Mehrzahl, ecclesiis), Ländereien, Wäldern, Zinſen, Mühlen ꝛc. Seit jener Zeit gab es nur ein einziges Bamberg und in dieſem die eigentliche Stadt nur im Bezirke der Pfarrei St. Martin; daher in derſelben, wenn nicht mehrere, doch eine Kirche, die Hauptkirche der ganzen Anſiedlung, geweſen ſein mußte. Nur die Kirche zum h. Martin war dieſe!

Um ſo anſchaulicher wird dieſes, wenn man ſich erinnert, daß alles was gegenſeits der Regnitz war oder noch iſt, zwei, drei und mehr Jahrhunderte ſpäter erſt

*) Frieß, S. 416.
**) Haas, S. L. I., S. 23.
***) a. O. S. 15.
****) Bamb. Ded über Fürth, prob. Nr. 1.

gegründet wurde. Z. B. der Dom, Stift St. Stephan, Kl. Michelsberg, Stift St. Jakob, Kl. des h. Theodor, Aegidien- und andere Hoſpitäler ꝛc. und alles, was zu dieſen Anſtalten gehörte. In jener Gegend gab es damals gar keine Stadt. Allein die Burg des Grafen ſtand auf dem Platze, wo ſpäter der Dom erbaut wurde.*) Allerdings mag in jener Gegend bald auch eine Marien-Kapelle, (denn auch viele der erſten Kirchen in Oſtfranken waren der h. Maria geweiht,**) beſtimmt zum Gottesdienſte des Grafen, ſeiner Diener und ſeines ganzen Gefolges, für dieſe auch andere Gebäude, Hallen ꝛc. aufgeführt geweſen ſein. Aber alles dieſes gehörte nicht zur Stadt. Noch im J. 1157 lag die uns allen bekannte Fiſchmühle, erſt vor 3 Jahren zum Behufe des Ludwigskanales abgebrochen, Nr. 550, außer der Stadt. Es wurde damals, als Biſchof Eberhard II. das Spital des h. Theodors zu einer Nonnen-Abtei erhob, dieſer die eben erwähnte Mühle überlaſſen: „eine Mühle am Kopfe der Brücke, gegen die Stadt zu gelegen.***) Sie ſah, lag nach der Stadt zu, alſo nicht in ihr.****) Auf dieſe Unausgebautheit der Stadt in jener Gegend um die erwähnte Zeit deutet die Benennung Sand, eine große Strecke, heute in den obern und untern Sand getheilt; die Lage der Fiſcher- und Schiffer-Wohnungen, welche wegen ihres Gewerbes nicht in der Stadt ſein

---

*) Heinrich II. ſagt im J 1005: „castrum Babinberch molimur in Sedem episcopatus Sublimare.“ Usserm. p. III.

**) Eckh. l. c.

***) Haas, S. L. II., S. 326. Regesta boica. I., p. 220. III., p. 209.

****) Uebrigens iſt im J. 1276 auch die Rede von Mühlen in der Stadt. Wo ſtanden ſie? B. Bertold hatte einen Streit zwiſchen ihm ſelbſt und ſeinem Kapitel über eine Mühle, welche außer den Mauern der Stadt Bamberg erbaut wurde, dahin entſchieden, daß ſie niedergeriſſen werde und weder er noch ſeine Nachfolger künftig ein Recht haben ſollen, eine ſolche zu erbauen. Beil. Nr. 24.

konnten, und wirklich bis zum J. 1806 immer in kirchlicher Hinſicht in die Marienkirche jenſeits pfarrten; ebenſo der ſogenannte Thiergarten, ſind weſtlich hinter dem Dom; die Benennung Reutersberg im Sand. Sie ſcheinen aus uralter Zeit zu ſtammen. Vor dem 30 jährigen Kriege nimmt die Stadtkaſſe Zinſen ein von den Häuſern auf dem Reutersberg vor dem Sandthor. Insbeſondere zahlt im J. 1606/7 Jakob Dormann, Wirth zu den dreien Mohren bei der Pfarr (in der obern Pfarre, heute Nr. 1220 und 21) 1 fl. 24 kr. als Lehnträger Frauen Margaretha von Berg, gebornen von Bemelberg, genannt von Hohenſtein, Wittib zu Tütſchengreut, für das Lehngeld, „welche obgedachten Dormann ſeinem Stadel am Reuterberg aberkauft.“ Es iſt kein Zweifel, daß an der alten Martinskirche der Begräbnißplatz, wie bei allen alten Kirchen, unmittelbar an ihr ſelbſt lag, und von hier aus, vielleicht Peſt- und ähnliche Fälle abgerechnet, niemals auf den Höhen der ſogenannten obern Pfarre zu U. L. Fr. Leichen beigeſetzt wurden. Gleichwohl kommt allerdings dieſe Pfarrei ſchon im J. 1150 vor. Ein Parochianus bei der h. Maria „ſchenkt an den Altar des h. Georg durch Meingot von Adelsdorf (Othlohnsdorf) Knechte und Mägde als ein Seelgeräth. In einer Urkunde von 1183 wird als Pleban der h. Maria Arnold genannt. Er hatte über das Begräbnißrecht und über Weinzehnt mit den Chorherren bei St. Jakob einen Streit, welchen Biſchof Otto II. feierlich in einer Verſammlung ſeines Kapitels endigte. *) Aus dieſer Veranlaſſung, und um überhaupt die Geſchichte der Pfarreien der Stadt in ein helleres Licht zu ſtellen, bemerken wir, daß die mit der Subkuſtodie am Dom, und die mit der Vikarie des Veits-

*) Beide Urkunden hat der Hr. Verf. der Geſchichte U. L. Fr. nicht gekannt. Sie ſind auch in anderer Beziehung ſehr ſprechend, und werden daher nach den Originalien im Reichs-Archive zu München, abſchriftlich von uns Nr. 4 gegeben.

altars allda verbundenen Pfarreien auch in die erſten Zeiten des Kapitels zurückgehen mögen, daß aber ein deutlicher Ausſpruch, welche Seelen dieſem, und welche jenem zugewieſen ſein ſollen, erſt aus dem J. 1344 ſtammet. *) Gewöhnlich waren Streitigkeiten früherer Jahrhunderte die Veranlaſſung, daß Urkunden abgefaßt und hervorgezogen, und ſo uralte Beſtände und Verhältniſſe beleuchtet wurden. Abgeſehen, daß, wie ſchon erwähnt, Brandunglücke am Biſchofsſitze zu Würzburg Urkunden vernichteten, iſt der Abgang ſonderheitlicher Urkunden über die Pfarrei St. Martin aus der erſten Zeit, gerade ein Beweis, daß ſie uralt war, ihre Verhältniſſe entſchieden klar, und ein Streit bei ihr nicht entſtehen konnte. Genug, daß das alte Kirchengebäude, wenigſtens was das Langhaus angehet, kein ſpäteres Jahr der Entſtehung kannte, daß es die Form einer Baſilika, namentlich die Säulenreihen, hatte; daß nur bei dieſer Pfarrei der Stadt ein Flurzehnt, in ihrem Bezirke gelegen, ſpäter Weihbiſchofs-Zehnt genannt, vorkommt; **) daß die Fläche, welche ſie, das Pfarrgebäude und Wohnungen der Kirchendiener einnahmen, dann, daß die vielen Zinsleute, welche heute noch vor und hinter dem Platze der alten Kirche wohnen oder ſonſt in ihrem Bezirke — deutlich die urſprüngliche Begüterung theils mit Zehnt, theils mit den 3 Huben durch Kaiſer Ludwig den Frommen andeuten: kein Umſtand obwaltet, ſie für eine der aus Karl des Großen und ſeines Sohnes Zeit ſich herſchreibenden Baſiliken zu halten. Keine andere Kirche hat aus der alten Zeit im Umfange der Stadt dieſe Merkmale aufzuweiſen; daher wir ſie als die älteſte, und als Haupt- und Pfarrkirche der alten Stadt zu betrachten. Uebrigens ſtand ſie nicht innerhalb der Ringmauern ſelbſt, ſon-

---

*) Beil. Nr. 9. Nr. 64.

**) Im J. 1679–80 haben alle Bürger und Gärtner allhier den Pfarrzehnt um 460 fl. beſtanden; 1684 Hanns Schleuſinger um 350 fl.

dern hingegeben dem Gottesfrieden, ihrem eigenen Schutze, außerhalb, jedoch nahe den Mauern der Stadt. Dieſer Umſtand findet ſich auch bei andern alten Kirchen, z. B. jener zu Scheßlitz.

Aber auch die Urkunden, die mit Namen auf ſie zurückweiſen, ſind nicht aus junger Zeit. Als die Söhne Wolframs, Schenk von Reuth, um 1265 ihre Mühle, eine Hofſtatt und eine Badſtube an das Katharinen-Spital verkaufen, heißt dieſes „das Hoſpital des h. Martin außerhalb der Mauern von Bamberg.“ *) Es kommt dieſes öfter vor, und iſt kein Zweifel, daß Hoſpital der h. Katharina, und des h. Martin, wegen der Lage an dieſer Kirche, eines iſt. Den 5. November 1271 beſtätiget B. Berthold, daß der Bürger Burkard zu Bamberg 6 Aecker, im Neugereut gelegen, dem Spitale der h. Katharina außer den Mauern der Stadt Bamberg ſchenke; dabei wird aber bemerkt: „daß ein Theil des Ackers zum Pfarrhofe des h. Martin gehöre — ut pars agri curiae parochiali Sancti Martini attineat.“ **) In einer der ſtattlichſten Urkunden des gedachten Hoſpitales vom 2. Juli 1296 ***) über den Verkauf von fünf Hofſtätt an den Bürger, Friedrich den kleinen, und über andere Beſtimmungen heißt es ausdrücklich: „daß dieſe Hofſtätten hinter dem Kirch- oder Friedhofe (Cymeterium, Coemeterium) des h. Martin liegen.“ Auch vom Pfarrer des h. Martin, plebanus Sancti Martini, und deſſen Glöckner, campanarius, iſt darin die Rede. Auch in einer 3 Jahre früheren Urkunde kommt dieſer Friedhof vor. Man ſieht hieraus nicht nur, wie wohl beſtellt überhaupt in jener Zeit die Pfarrei St. Martin war, ſondern auch, daß es fabelhaft klingen würde, zu behaupten, dieſe Pfarrei habe je ihren Begräbnißort jenſeits

---

*) Beil. Nr. 17.

**) Lib. cop. Hospitalis S. Cathar. Fol. 3. I. Beil. Nr. 20.

***) Beil. Nr. 35.

des Fluſſes gehabt. Wohl findet man dort bald einen Juden-Begräbniß-Platz, und entdecket noch heute hinter einem Häfnershauſe, gegenüber dem ſogenannten Klepperſtalle, Grabſteine mit hebräiſcher Inſchrift.

4.

§. 5.

Aelteſte Begrenzung der Pfarrei.

Wie ſchon berührt, dehnte ſich urſprünglich die Pfarrei St. Martin nie über das rechte Ufer der Regnitz aus, vielmehr gehörten vor Jahrhunderten die ſogenannte obere und untere Schifferei zur Pfarrei auf dem Kaulberge. Auch wurden gegen Norden, Oſt und Süd, einige Höfe und die Fallmeiſterei ausgenommen, keine entfernten Orte dazu gerechnet; ſchon vor dem 30jährigen Krieg iſt aber von der Weiden, im Weſten gelegen, die Rede. Die Teuerſtadt (Teurer- Turer- Turinger-Stadt?), der Steinweg, gegen Hallſtadt die Siechengaſſe bildeten die Vorſtadt. Die Au bis hinab an die Eiche beim Kranich, der Abtswörth (welcher zum Kl. Michelsberg gehörte, heute die Kapuzinergaſſe ꝛc.), der Zinkenwörth, die Wunderburg, die Weiden hatten die Anſicht von offenen Weilern, ja geſonderte Gemeinverfaſſung, führten bis in die neueſte Zeit bei der Feier ihrer Kirchweihen nach aus grauer Zeit ſtammender Sitte beſondere Tänze auf. In dieſelbe Zeit reichen auch die uralten Linden und Eichen hinauf, von denen man dort noch heute dergleichen ſieht. Erſt im J. 1803 wurde die Wunderburg mit dem Stadtgerichte vereiniget; und bis zum J. 1792 hatte der Zinkenwörth eine eigne Gemeindetruhe.*) Daß Waldung, wenigſtens Gruppen von Forſtbäumen, einſtens nahe an die Stadt, ja bis in die Langgaſſe reichten, wie nach der Tradition aus der Benennung Salzlecke abgeleitet wird, iſt nicht unwahrſcheinlich. Dazu gehört auch die Benennung „am

*) Schuberth, Nachträge S. 19.

Stock," welchen das Eck der Langgaſſe auf den Markt herein trägt. Noch bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts war dort der alte Stock eines Baumes zu ſehen.

Die alte Pfarrkirche St. Martin und das Katharinen-Spital lagen nördlich der alten Stadt, und wie aus vielen Urkunden ſich entnehmen läßt, außerhalb deren Mauern. Der Name Stadt (civitas) kommt ſchon im J. 973 vor. Die Mauern zogen ſich einſtens von der Nähe des Langgaſſer-Thores nördlich, längs des Hafenmarktes an der Garküche vorbei, wie heute noch überbaute Kanäle andeuten, in die Nähe des heutigen Bürger- oder Stadtbauhofes, an den Burgfrieden des Abtswörthes, von da in die jetzige Fiſchgaſſe, in die Nähe der Fiſchmühle, welche wieder außer derſelben lag, wird dann wieder hinter dem Hauſe (heute Nr. 11.) im Zinkenwörth wahrgenommen. Auf dieſe Mauer deutet im J. 1452: „2 fl. 30 kr. von den Sundleuten, auch von ihrer Mauerſtatt für 6 Schuh, darauf ihr Haus gebaut iſt im Zinkenwerde, 7 fl. von Herman Mockes für 30 Schuh, der ſein Haus auf der Gemeine vor und auf die Mauerſtatt der Stadtmauer gebauet." Die Mauer, welche die heutige Schanz begränzet, die übrigens mit dieſem Namen ſchon früher gefunden wird, hieß urſprünglich, und war es wahrſcheinlich nur Gedüll der Stadt. Sie ſcheint von jeher gegen das Waſſer viel zu kämpfen gehabt zu haben. Außer dem Strome, der ſeine Richtung heute noch an den Steinweg hin nimmt, floß ein Arm nördlich dem Kaipershofe auf die Langgaſſe herein, theilte ſich dort links auf den Zinkenwörth zu, kam zur Brücke daſelbſt, und in den Arm, der der Fiſchmühle ſein Waſſer zuführte. Noch heute iſt der Name Weißgerber-Graben dort bekannt, und ergießt ſich ein Kanal in den Fiſchmühlgraben. Ein anderer Arm zog ſich in die Nähe des Riegelthores, wo heute die Hauptwache ſtehet, und in den Stadtgraben. Mehr in der Mitte war jener Arm, welcher auf Abbildungen des Trudenhauſes angedeutet iſt, entlang des Hafenmarktes floß, durch eine Brücke vor

St. Martin (in der Nähe des heutigen goldenen Kreu=zes) unter den Gebäuden des Katharinen=Spitales ſeinen Fortgang hatte, auf dem heutigen Holzmarkte den einen Fluß (Floß=Graben) bildete, und in der Nähe des Hauſes Nr. 432, entlang von den heute ſichtbaren Gärten, in die Gegend des Kraniches eilte, wo vor demſelben ein Rechen war. Ein Theil dieſes Armes ſcheint ſeine Rich=tung nach der Weiden zu genommen zu haben. Vor Ent=ſtehung der großen Dämme vor dem Langgaſſer Thor und der ſogenannten Schanze war vor dem St. Klaren=Klo=ſter der Klaren=Graben oder große Weiher der Stadt, auf der Schanze wieder ein Weiher, im Roſengäßchen ſo=gar ein Fiſchhaus, in der Weiden der Pfinnen=Weiher. Der hier anſtoßende Pfinnen=Garten ſoll einſtens der gewöhnliche Platz zur Abhaltung der Turniere geweſen ſein. Die Stadt nährte auf dem Fluß am Bauhofe Schwanen. Dieſer Fluß ſcheint bald in den Kanal ver=wieſen und zum Schwein= und Holzmarkt trocken gelegt worden zu ſein; denn 1619 und 1634 zahlen die Herren Jeſuiten von ihrem Haus am Floß. (ſpäter Hospitium Marianum.)

Von den Thoren werden mehrere in verſchiedenen Stellen dieſes Buches urkundlich genannt, und ſind meh=rere Spuren bis in die neueſte Zeit vorhanden geweſen. Von anderen folgen hier einzelne Nachweiſe. Z. B. 1534: „10 ℔ den Steinmetzen und Zimmerleuten, auch gemeinen Taglöhnern zu vertrinken, als man an der Zinken=wörther Brücken den erſten Stein gelegt und den erſten Pfahl geſtoßen hat.“ Schon 1455 wird ein Zinken=wörth bei der Brücken gemauert, Pfähle zum Grund der Brücken geſtoßen, Planken aufgerichtet. — 1540: „am Fluß hinterm Bauhof (Burgershof) werden Pfähle geſchlagen, und 4 kr. für Rüben den Schwanen verrechnet.“ — 1543: 11 ℔ von einem Bauer, hat die Marter auf dem Säubrücklein eingeſtoßen, wieder auf=zurichten.“ — 1547: 5 fl. zahlt Jungfer Margaretha von Rüſſenbachin im Abtswerde für ein Flecklein Gemein,

ſo hinten am Fluß ufm Saumarkt ſtößt: 1586 wird am 4. Sonntag des Advents in der Weiden am Floß herauf geeiſet. Um jene Zeit iſt ein Brücklein von der Au her in die Frauengaſſe. — Im J. 1532 und 1573 iſt beim Riegelthor eine Zwiſchen-Brücke. Auf Waſſer am Langgaſſer Thor deutet, daß 1543 der Rechen gemacht wird vor dem Langgaſſer Thor am Schwibbogen. Im J. 1546 werden vor dem Langgaſſer Thor an der Schütt Pfähl geſchlagen, 1547 wird Schütt vor das Langgaſſer Thor geführt, 1549 der Dolln vor dem Langgaſſer Thor gelegt, Pfähle gemacht zu den Peuntſtegen, der Graben durch den Werth (Wörth?) bei den Peuntſtegen im Waſſer gemacht, der Hügel im Waſſer bei den Peuntſtegen durchgraben, im Mühlwörth werden Weiden geſchnitten, und Erden auf die Füll beim Peuntſtege geführt. In dieſem Jahr ſcheint das Flüßchen der Langgaſſe abgeleitet worden zu ſein. Im J. 1558 werden im Werth (Wehr) vor dem Langgaſſer Thor Band geſchnitten, dafür 300 hegene Stämmlein zu Hecken im Mühlwörth geſetzt. — Das Langgaſſer Thorhaus ſcheint verſchieden bewohnt worden zu ſein; im J. 1546 Wohnung des Arztes, ſo in der Seuche der Peſten angenommen worden. Es ſtand aber auch ein Thurm dort. — Im J. 1597 werden die 2 Gräblein auf der Schanz beim Riegelthor gefiſcht, und wird am Schanzer-Thor gebeſſert. Dieß ſcheint dort geweſen zu ſein, wo noch immer ſtädtiſche Gebäude ſind, und es in den Hafnersmarkt geht. Oft kommt der Färber-Fluß, das Färberhaus, auch das Thor und Thürlein am Färberfluß vor. Das Thor wird mit dem Schanzer Thor eines geweſen ſeyn, und der Arm des Fluſſes dort der Färberfluß geheißen haben. Von 1597 bis 98 kauft Junker Wilhelm von Rotenhan ein Gärtlein am Färber-Fluß. Der Name kommt von den Färbern her. Im J. 1552 werden 60 fl. verrechnet, für ein Haus in der Ecken, welches Hanns Zeitloß der Gemeinen Stadt vermacht hatte. Es gehörte dazu der Färbersgarten,

den Zeitloß vorher den Färbern abgekauft und bezahlt hatte. Es werden in dieſem Jahre 10 ſteinerne Pfeiler im Färbhausgarten gemacht, und ein Gedüll vor demſelben. Das nächſte Jahr wird beim Färbersgarten gefiſcht. Im J. 1617 wurde die Stadtmauer von dem Langgaſſer Thor um die Schanz bis zum Riegelthor neu bedachet; an die Schanz ſtieß des Bürgermeiſters Neydecker Garten. — Vom Thor in der Fiſchgaſſe dieſes: Im J. 1600 wird ein Loch unter dem Thor auf dem Fiſchmarkt zugepflaſtert. Im J. 1617 wird Holz zu Pfählen auf dem kleinen Fiſchmarkt und auf der Greden verbraucht; und 1 Pfaite zum neuen Thor oben auf dem Fiſchmarkt. Heute hinter Nr. 505. 1600 das Gerech vorn bei der Eich vollends verfertiget, iſt auch ein Brünnlein an der Eich; im J. 1617 wird viel an der Eich in der Greden gebeſſert. Dort herum mag es überhaupt viele Veränderungen gegeben haben. Z. B. wird 1577 Hundert Gulden und 1 Ort Trinkgeld gegeben, den Graben von der Greden an bis hinauf vor das Thorhaus bei des Widmanns Garten (Haſenthürlein?) fegen zu laſſen. Vielleicht dasſelbe, von dem es 1585 heißt: „gedeckt das Thorhaus im Gürtlergäßlein, das aufgebrochen worden iſt, als es in der Au gebrannt. Schon 1451 wurde in der Au gepflaſtert. Auf dieſen Graben deutet auch die Brücke, welche im Abbtswöhrt ſchon 1446 gefunden wird.

Das Thor vor St. Martin, in Mitte der Stadt, war eines der ſtattlichſten, auch zum Schießen, zur Vertheidigung eingerichtet. Dieß ſieht man aus der Rechnung von 1449. Es wird nicht nur ein Graben vor St. Martin vermauert, ſondern auch „die Schießſtube" über dem Thor für St. Martin gemacht, und „der Erker auf dem Thorhaus vor St. Martin aufgerichtet." 900 kleine verzinnte Nägel zum Knopf an dem Erker auf dem Thorhaus vor St. Martin koſteten 24 Pfennige. Verſchiedene Schießſtuben wurden in dieſem Jahre gebeſſert, auch jene im Hofe (Stadtbauhofe).

Im J. 1425 ſcheint das Thorhaus im Abbtswörthe nicht zur Vertheidigung eingerichtet, ſondern ſchon länger vermiethet geweſen zu ſein; es ſind Zinſen davon rückſtändig. Die Treppen am Fiſchmarkte werden gemauert.

Die meiſten Veränderungen ſcheinen im Zinkenwörthe vorgegangen zu ſein. Im J. 1421 vererbte der Biſchof Friedrich den Bewohnern daſelbſt das Weidich. Es lag hinter dem Zinkenwörthe, wo man zum Thore dort hinausging auf den Sand, ſtieß oben an das Weidich der Tokler und unten an den Fluß, der durch die Zinkenworther Brücke floß, und hinten an die Gärten der Häuſer. Namentlich wurde den neuen Beſitzern überlaſſen, es auszuwerfen oder auszufloßen, und Fiſchweide da zu pflegen.*) Es iſt kein Zweifel, daß dort ſpäter der Stadtgraben, heute ſchöne Gärten, angelegt und die vielen Fiſche im Klarengraben gezogen wurden, welche häufig in den Stadtrechnungen verführt wurden. — Biſchof Heinrich, Groß von Trockau, führte im J. 1498 eine Befeſtigung vor St. Klara auf.**) Jenſeits St. Klara ſtand am ſogenannten Vogelgäßlein ein Bauerngut; weiter öſtlich, urkundlich ſeit 1394 der Erl- oder Keipershof.***)

Das Haus in der Au, heute Nr. 524, ſeiner Bauart nach eines der älteſten der Stadt, zugleich höchſten, ſcheint einſtens mit einem Storchneſte die Stadt belebt zu haben. Nicht bloß wird es heute noch, wie das gegenüber gelegene, von Störchen benannt; es findet ſich dieſes ſchon im J. 1371 und 1372. Neben einem Friedrich Zollner in der Au kommt auch ein Cunrat Zolner unter den Störchen vor.****)

---

*) Schuberth, Nachträge S. 83. Beil. 2.

**) Hofmann, p. 240.

***) Haas, Nachrichten vom St. Eliſ. Spital zu Scheßlitz S. 31. Jenſeits dieſes Hofes war der Steg zu der Ziegelhütte in der Wunderburg. Im J. 1398 beſaß Faitz Keiper eine Hälfte dieſes Hofes.

****) Schuberth, Nachtr. S. 154.

§. 6.

Einzelne Nachklänge des Geſagten in der ſpätern Zeit.

Vor allem dringt ſich auf, daß der Name Babenberg, ſpäter Bamberg, auf den ſlaviſchen Urſprung deutet; um ſo mehr, da Bamberg in einer Waldung bei Zapfendorf, auch in einer Flurgegend nördlich von Scheßlitz erhalten iſt. Von Babos, Babas, von dem Stammworte Bab, Bob, Vater, bildete der Slawe Berg- und Dorfnamen. Bab, Baba, Babie, Babina, Babinec, Bobata, Bobowec kommen in Ungarn, Baba, ein Berg, in Böhmen vor.*) Papinberc in der Urk. v. 975 ſcheint in einer andern Mundart dasſelbe zu ſein.

Johann Ertlin, Pfarrer bei St. Martin und Weihbiſchof, ſagt in einer Predigt, welche er bei ſeinem Abzuge von Forchheim hieher dort am 23. Sonntag nach Dreifaltigkeit 1581 zu einem chriſtlichen Valete gehalten, S. 42 ſo: „Petrus hat uns hieher in Teutſchland geſandt Maternum, Eucharium und Valerium, welche das Bisthum Trier angefangen und beſeſſen. Paulus hat geſandt an den Main- und Rheinſtrom ſeinen geliebten Jünger Crescentium, derſelbe iſt der erſte Biſchof zu Maintz geweſen. S. 46. Das Land zu Franken durch den h. Kilianum zum rechten Glauben bekehrt.“ **)

Aus uralter Zeit bis ins 19te Jahrhundert war Sitte, daß am Tage des h. Martin mehrere Kirchen der Umgegend in deſſen Kirche wallten, ſie ſpät noch als erſte Volkskirche zu Bamberg ehrten. Wie bei den ſlaviſchen Voráltern nur Naturalgaben üblich waren, ſo auch bei dieſen Wallfahrten. Nebſt dem, was die Pfarr- und Kirchenbedienten und die Armen Gewöhnliches erhielten,

---

*) Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. Ofen, 1828. S. 160.

**) Joh. Ertlin, Biſchouen zu Natura und Weihbiſchouen zu Bamberg und Pfarrherrn bei St. Martin daſelbſt, über catholiſche Predigen. Ingolſtadt bei Dav. Sartorius 1590.

wurden im J. 1703/4 verrechnet: 20 fl. 6 ℔ 9 pf. aus 62¼ Maß Schmalz, jede zu 20 kr.; 2 ℔ 24 pf. aus 3 Hühnern; kommen auch 6 Docken Flachs und 6 Eier vor; 1 Käſe wurde den Hrn. Kaplänen gegeben; 1 geringe Gans um 1 ℔ 20 pf. verkauft. Im J. 1709/10 wird gemeldet, daß an Martini die Pfarrer von Güßbach, Memmelsdorf, Hallſtadt, Kemmern, Hirſcheid, Amlingſtadt, Strulendorf, Bettſtadt und Biſchberg hereingewallt, der Pfarrer 6, der Schulmeiſter 2 Batzen erhalten habe. Es kommt auch der Name Frensdorf vor. In einem der folgenden Jahre heißt es, daß an Martini wegen loſen Weges und Regens von 9 Pfarrern 8 nicht haben kommen können.

Die hiſtoriſche Bedeutung dieſer Wallfahrt wurde im J. 1623 durch einen vollkommenen Ablaß erhöhet und bleibender gemacht. Der Pfarrer und Weihbiſchof Förner ſchreibt an den Pfarrer zu Hallſtadt: „Ehrwürdiger, Wohlgelehrter, inſonders günſtiger Hr. Pfarrherr! dem Herrn füge ich hiemit aus unſeres Hrn. Fürſten und Herrn von Bamberg gnädigem Befehl zu wiſſen, daß Päbſtliche Heiligkeit allen denen, ſo an St. Martinstag des h. Martin Pfarrkirche allhie zu Bamberg, neben den erforderten Requiſiten-Beſuchen, plenariam indulgentiam verliehen, ſinthemalen gewiſſe Nachrichtung vorhanden, daß dieſes Gotteshaus die erſte Kirche in dieſen Landen war neun hundert Jahr zur Zeit, da der chriſtliche Glaub in dieſer Revier erſtlich durch den h. Biſchof und Martyrer Kilianum geprediget, dem h. Martino zu Ehren eingeweiht worden, und derowegen an des h. Martini Feſttag all uff etliche Meil Weg entlegene Pfarreyen mit ihren pastoribus, Kreutz und Fahnen in großer Anzahl anhero nach Bamberg zu wallfahrten, auch andächtige Chriſten anſehnliche Opfer an Geld, Käs, Butter, Hühner, Flachs ꝛc. dem Gotteshaus zu präſentiren und alſo das Patrocinium zu beſuchen pflegen.“ „Dieſem nach der hochwürdige Fürſt und Herr Herr Johann Gottfried Biſchof zu Bamberg und Würzburg ꝛc.

chriſtmilde Gedächtniß vor Jahren angeordnet und itzo regierender unſer Hr. Fürſt und Herr von Bamberg de novo confiirmiret und emandiret, daß alle herum gelegene Pfarrherren zu dieſer uralten chriſtlichen Andacht ihre Pfarrkinder alles Fleißes ermahnen, und uff ernannten Feyertag in der Proceſſion hieher wallfahrten ſollen. Iſt auch unter andern ſtatuirt und dekretirt aus Sr. ꝛc. Befehl, daß inskünftig alle Jahr jedem Pfarrherr 4 Batzen, einem jeden Schulmeiſter 2 Batzen, wenn ſie ſammt ihrem Volk hieher gelangen, zur Präſenz gereicht werden ſolle. Derowegen, neben fürſtlichen Befehl gelangt an den Herrn mein freundlich Geſinnen, er wolle hierinnen in ſeinem Fleiß nichts erwinden laſſen, und eingelegten Zettel mit Fleiß cum efficaci exhortatione verkündigen, welches ich mit meinen Obsequiis hinwiederum zu verdienen erbietig bin. Bamberg den 29. Oktobr. Anno 1623. Des Herrn allzeit dienſtwilliger Fridricus Fornerus, Suffraganeus et Vicarius.“

An Sixti (ein Sixtus mit Sicurus, Biſchöfe von Rheims, Feſt am 1. September) wird noch im J. 1553 verrechnet: „12 pf. für Weinträubel zum Kommuniciren.“ Es ſcheint, durch Auspreſſen wurde kurzweg Moſt bereitet. Statt des Honiges, welchen einſtens die Slaven reichten, findet man ſpäter, ja die Benennung hat ſich bis in die neueſte Zeit erhalten, Lebkuchen, Fiſche um Thomä, die Lätare-Mahlzeit, Seelſpitzen ꝛc. wegen Verrichtungen zu gewiſſen Zeiten an Geiſtliche und Kirchendiener verausgabt. Meiſtens ſtehet dabei: „nach alter Gewohnheit.“ Der Sonntag Lätare, der IV. in der Faſten, war den Vorvätern erfreulich, weil das Eis wich, und man zu den friſch hervorſprudelnden Quellen gehen konnte; er hieß deßwegen dominica de fontanis.*) Das Reichen von Speiſen in Natur

---

*) Steinbeck, chronolog Handkalender. 1795. Fol. S. 104. Preusker, Blicke in die heidniſche Vorzeit. Leipzig, 1841. S. 142.

ſand beſonders in der Oktav von Corporis Christi ſtatt, z. B. 1535: „10 ℔ 26 pf. für die Suppen auf den achtenden Tag corporis Christi.“ Im J. 1542 findet man Ausgaben z. B. für 9 ℔ Rindfleiſch, 2½ ℔ Schweinfleiſch, für ſo viel Kalbfleiſch, für Speck, Sauerkraut, für Zwiebel ꝛc.; aber auch, als wollte man ſich wieder in die alten Haine verſetzen, Ausgaben für Maien (junge Birken), für Roſen, für blaue und grüne Kränze, für vergoldete Kränze, für Bürden Gras ꝛc. Der Gebrauch der Johannis-Feuer (Sunnenwend-Feuer), das Aufhängen von Bildern an alten Eichen und Linden, dergleichen wir in der Weide, am Wege nach dem Thereſienhaine ꝛc. noch heute erblicken, weißet in die älteſte Zeit zurück. Man gab der alten heidniſchen Uebung eine edlere, eine chriſtliche Bedeutunng. Ungemein eifert ſchon gegen die Haine, ihr Wiederherſtellen, nicht gänzliches Vertilgen ꝛc. der h. Burkard. Unter anderem ſagt er auch: „Wir hören, daß einige von euch vor Bäumen Andacht verrichten, vor Quellen beten, teufliſche Wahrſagungen beobachten; was uns ſo ſchmerzet, daß wir keinen Troſt finden.“ *)

Auf die baldige Verehrung des h. Martin und das Anſehen unſerer alten Pfarrkirche läßt ſich aus Nachſtehendem ſchließen. Im Dom dahier wurden in mehrern Monſtranzen Reliquien des h. Martins, Biſchofes zu Tour, in früheren Jahrhunderten aufbewahrt, und bei gewiſſen Feierlichkeiten „Heiligthums-Weiſung“ öffentlich dem Volke gezeigt. **) Wenn am Feſte des h. K. Heinrich, vielmehr in deſſen Oktav, die Proceſſion ausgeführt wurde, ging ſie durch St. Martin. Nicht nur hat ſich ſeit unvordenklicher Zeit der Gregorianiſche, überhaupt der römiſche Geſang, welchen Karl d. Gr. anordnete ***), bis

---

*) Eckhart I., p. 842. Dort findet man auch den Urſprung manches noch heute wahrnehmbaren Aberglaubens angedeutet.

**) Die Weyſung und ausruffung des hochwirdigen Heylthumbs zu Bamberg nach dem rechten waren Heylthumb abgezeychnet. 1509. Mit Abbildungen.

***) Eckh I., 718.

in die neueſte Zeit in der Pfarrkirche St. Martin als üblich und am reinſten erhalten; es wurde überhaupt die Ordnung des Gottesdienſtes in dieſer Kirche als Muſter für die ganze Diözeſe angeſehen. Im J. 1691 ſagt B. Marquard Sebaſtian in einem Berichte an den Pabſt, ſich verbreitend über den Zuſtand des ganzen Bisthums, nachdem er Erwähnung der Stifte gethan hatte und von der Stadt ſpricht: „die erſte Pfarrkirche iſt die des h. Martin. Die kanoniſchen Tagzeiten werden alle Sonn- und Feſttage geſungen, auch ordentlicher Weiſe nebſt der Predigt zwei Aemter.“ Tiefer unten bei Erwähnung der Pfarrkirche der h. Jungfrau Maria auf dem Kaulberg: „übrigens wird hier gleichförmig verfahren mit der Pfarrkirche zum h. Martin, welche allen übrigen, damit in der Diözeſe Gleichförmigkeit der gottesdienſtlichen Gebräuche beobachtet wird, als Vorſchrift geſetzt iſt.“*) Wenn einſtens neu gewählte Biſchöfe ihren erſten feierlichen Einzug „das Einreiten“ hielten, ſo wurde dieſer im Bezirke der Pfarrei St. Martin von den Ziegelhöfen aus angeordnet, und fing vor dem ſtattlichſten Thore der Stadt, dem Langgäſſer, Langthor genannt, an. Im feierlichſten Aufzuge erſchienen dazu von nah und fern alle Vaſallen des Biſchofes. Vom Einreiten des B. Heinrich Groß von Trockau, im J. 1487 hat ſich die Beſchreibung erhalten. Die Abbtiſſin von St. Theodor hatte den Teppich unter den Füßen zu breiten. Der Biſchof ſaß zu Pferd mit dem Pallium geziert, und im rothen Gewande ſeiner Würde. Der Kapellan von Neut, im Chorhemde, auf dem Kopfe einen Hut mit Pfauenfedern geſchmückt, trug das ſilberne Kreuz vor. Vor ihm gingen vier Ritter, welche ſeidengeſtickte Fahnen an ihren Lanzen trugen. Am Langthore harrte der Pleban des h. Martin mit ſeinen Geſellen, mit den Reliquien, mit Fahnen, Weihrauch und Weihwaſſer. Der ankommende Biſchof wurde mit Waſſer beſprengt

*) Ussermann prob. 281. p. 263. 64.

und angeräuchert. Man ſang: Ingrediente Domino in Sanctam civitatem etc. Am Hauſe Neuſaal (auch geradehin Saal, und Marienſaal, heute Nr. 125) hielten die Karmeliten in gottesdienſtlicher Kleidung, und ſangen: Felix namque es sacra Virgo Maria etc Jenſeits der Brücke, am Hauſe zum Rebſtock (heute etwa Nr. 1212) ſtanden die Barfüßer oder mindern Brüder und ſangen: Sint lumbi etc. An der Schütt (heute bei Nr. 1192) hatten ſich die Dominikaner eingeſtellt, weiter oben die Pfarrgeiſtlichkeit der Pfarrei U. L. Fr., und innerhalb des untern Burgthores dann 2 Domkapitulare, zwiſchen ihnen der Kapellan von Starkelswind ꝛc.*) Möge das erwähnte Langthor, welches unter B. Lothar Franz neu erbaut, aber um 1805 abgeriſſen wurde, zur Zierde der Stadt wieder errichtet, und mit einem Fresko-Gemälde, darſtellend ein ſolches Einreiten, geziert werden, wie König Ludwig das Iſarthor zu München reſtauriren und verzieren ließ.

II. Hauptſtück.

Geregelter Fortbeſtand der Pfarrei.

§. 7.

Das Verleihungsrecht der Pfarrei St. Martin. Die Weihbiſchöfe Pfarrer. Sonſtige Pfarrer bei St. Martin.

Es wird wohl dagegen nichts eingewendet werden, daß die ſogenannten Urpfarreien, jene vielleicht ausgenommen, die von Privaten gegründet und begütert waren,

*) Alexandri Schmötzer, quaedam commentat de rebus bambergensibus 1801. in qto. p. 93.

von den Biſchöfen verliehen wurden. Es mußte den Franken-Herzogen und Königen willkommen ſein, wenn vom Auslande kommende Männer, wie Kilian, Bonifaz, Burkard und ihre Gehilfen, Kirchen bauten, das Volk unterrichteten, Rohheit verdrängten, Kultur beförderten, und zur Erhaltung des vielen Guten mit dem geiſtlichen Amte betraute Prieſter ſetzten und nachzogen. Um ſo mehr mußten ſie dieſes ungehindert thun dürfen und ſollen, als man ihnen ſogar Freiheit von weltlichen Gerichten, und ſelbſt weltliche Macht einräumte.*) Zu der letzten muß gerechnet werden, daß die Biſchöfe Steuer und andere Gaben bei den öſtlichen Franken erheben durften. Ja ſie erhoben auch den dritten Theil der Heer-Bann-Strafe, und verwalteten auch in bürgerlichen Sachen das Herzogthum Franken.**) Noch bis in die neueſte Zeit beſetzten die Biſchöfe zu Würzburg Pfarreien in Gegenden des alten Slavenlandes, ob es gleich längſt zum Fürſtenthume Bamberg gehörte, z. B. zu Höchſtadt an der Aiſch. Bekannt iſt, daß, ſpätere Urkunden abgerechnet, ſchon im J. 1007 Pabſt Johann XVIII. mit Einwilligung Kaiſers Heinrich II. und des Biſchofes Heinrich zu Würzburg, die Beſtätigung des neuen Biſthums Bamberg ſo ertheilte, daß der B i ſ ch o f daſelbſt und ſeine Nachfolger f r e i e M a ch t h a b e n, d i e A n g e l e g e n h e i t e n u n d d a s B i s t h u m d e r K i r ch e z u o r d n e n.***) Dazu reihet ſich von ſelbſt als Regel, daß der Biſchof die Pfarreien verlieh, und daß dieſes auch bei der Pfarrei St. Martin werde gegolten haben.

Doch ſcheint bald eine Aenderung hierin erfolgt zu ſein, und zwar theils aus Veranlaſſung des Aufhebens des gemeinſchaftlichen Zuſammenlebens der Georgii-Brüder oder weil Beſchränktheit des Unterhaltes nach Einverleibung der beſſern Pfarreien ihr Auge richten ließ.

*) Vergl. die Urkunden bei Eckhart, Tom. II p 881. 892. 900.

**) Eckhart l. c. p. 392. 393.

***) Fürth. Ded. Beil. Nr. 4. Ussermann. prob. Nr. VIII. Regesta bav. Vol. I. p. 57.

Nebenher werde bemerkt, daß die Auflöſung des klöſterlichen Zuſammenlebens keineswegs ſehr bald erfolgte, und noch in ſpäter Zeit darauf nicht ganz ſcheint verzichtet worden zu ſeyn. Als im J. **1190** der Domdechant **Burkard** ſeinen Leibeigenen Albro dem h. Georg als Hausdiener (Domesticum) übergab, nannte er ſich, ſo auch der Probſt, vom Hauſe (de domo), vom Bruderhofe; unter den Zeugen kommen vor: der Kellerer, der Mehlmeiſter, ein Beſchließer (custos), ein Müller, überhaupt Hausdiener vom Laienſtande (Laici domestici), um dieſelbe Zeit werden der Koch, Bäcker ꝛc. genannt.*) Im J. **1364** am **10.** Juni verkauft Cunrad von Rüſenbach an Heinrich den Herrnkoch in der gemeinen Küchen zu dem Dom zu Babenberg ein Haus in dem Bache gegen den Thiergarten zu. Alles dieſes deutet auf gemeinſchaftliches Leben. Zur Zeit des Domprobſtes Johann von Heydeck von **1392** bis **1402** iſt die Rede von Anforderung des Dechants und Kapitels an ihn. Dagegen wird bemerkt: Wo dem Domprobſt Aemter und Gülten zugeſprochen ſind, davon gehören ihm auch die Früchte, und ſind nicht mit Arreſt und Kummer zu belegen. Die debita praebenda, welche der Domprobſt zu reichen hat, iſt nicht jene der erſten Stiftung, ſondern die gewöhnliche, welche die Dompröbſte ſeit mehr denn vierzig Jahren gegeben haben. (Hieraus ſcheint der Zeitpunkt entnehmen zu ſein, wo das gemeinſchaftliche Zuſammenwohnen aufhörte.) Der Domprobſt hat das Kibent (Konvent), die Küche und das Schlafhaus nicht abgebrochen. Das Kapitel hat ſolche nicht mehr. Die Kapitelherren haben die Küche abgebrochen und das Schlafhaus abgehen laſſen; wenn ſie ſolche wieder bauen, dann iſt auch der Domprobſt ſchuldig, ſolche zu erhalten.**) Der eben genannte Zeitpunkt und die im Kapitel vorgegangene Verwirrung wird auch durch ein Dokument von

---

*) Beil. Nr. 12. Regesta boica p. 355.

**) Nach einer Notiz auf dem Rathhauſe zu Bamberg.

1343 dem 13. Auguſt, angedeutet. Es ſollte eine feſte Ordnung wieder hergeſtellt werden. Das ganze Kapitel gab dem Dechant Friedrich, dem Scholaſter Eberhard, dem Cantor Leupold, dann den Chorherren Günther von Auffeß, und Leupold von Bebenburg Vollmacht zur Vermehrung der Chorbrüder eine gewiſſe Zahl ſowohl der Emancipirten als der zu Emancipirenden zu beurtheilen, zu beſchränken und anzuordnen, ſechs bepfründete Chorherrn, und ſechs bepfründete Jungherren (domicillos) bis zu einer gewiſſen Friſt auszuſprechen und zu entſcheiden, auch in Rückſicht auf Aufnahme der Kanoniker eine Ordnung vorzuſchreiben.*) Im J. 1352 den 2. April hat B. Friedrich von Hohenlohe abermal eine Ordnung über Aufnahme der Kanoniker, welche der Dechant Friedrich von Truhendingen, Eberhard von Hohenberg, Scholaſter, Hadbrand von Heydecke, Kantor, dann Heinrich von Gorizheim und Albert von Schweinshaupt und das ganze Kapitel entworfen hatten, beſtätiget; am 28. desſelben Monats wurden wirklich mehrere Domicellaren aufgenommen.**)

Der Einfluß dieſer Verhältniſſe bei dem Domkapitel zeigte ſich bei einzelnen Pfarreien, wie nun folgt. Am 28. April 1256 wird dem Kapitel die Pfarrei Kronach einverleibt. Ausdrücklich wird beigeſetzt: Zum beſſern Unterhalte der Kanoniker wegen Mangels der Kongrua. Was nach Abzug der Kongrua für einen Verweſer übrig bleibe, ſoll unter die Kanoniker vertheilt werden.***) Im nämlichen Jahre wurde die Kaplanei Amlingſtadt einverleibt und zwar der Kantorie. Eberhard von Hirzherc, Archidiakon, heißt Kantor und Kapellan in Amlingſtadt.****) Biſchof Leupold von Grundlach ſchenkt 1301 die Pfarrei Nankendorf dem Ka-

---

*) Reg. bav. Vol. 7. p. 376.

**) Reg. bav. Vol. 8. p. 241. 244.

***) Urk. vergl. Reg. b. Vol. 3. p. 77.

****) Reg. vol. 3. p. 83.

pitel.*) Am 4. März 1327 wird die Pfarrkirche zu Welden der Scholaſterie am Dom überlaſſen, und zu derſelben im J. 1330 den 1. März die Pfarrei Zapfendorf um 192 Pfund Häller verkauft.**)

Ueber Stadtpfarreien, beſonders die bei St. Martin zu Bamberg, kommen auch derlei Angaben vor. Es war hier ein Anſtreben zwiſchen dem Kapitel und dem Biſchofe ſelbſt. Doch nur kurz ſind die Notizen, und ſelbſt bei auswärtigen Schriftſtellern zu finden; ſogar die Päbſte legten ſich in's Mittel. Dahin gehört, daß ſchon über die Verbindung der Pfarrei des h. Sebald zu Nürnberg und jener zu Poppenreuth an den Pabſt appellirt wurde, und Urban VI. in einer Bulle von 1387 einen Ausſpruch that. Unter dieſem Pabſt wurden die Pfarreien des h. Sebald und jene zu Poppenreuth mit der Marien- und Martins-Pfarre zu Bamberg inkorporirt, dieſe Vereinigung aber durch eine Bulle des Pabſtes Bonifaz IX. im J. 1403 wieder aufgehoben.***) Auch im J. 1390 ſoll eine päbſtliche über dieſen Gegenſtand erſchienen ſein. Biſchof Albert von Wertheim hatte große Zerwürfniſſe mit dem Kapitel, daß er ſich genöthiget ſah, es und andere geiſtliche Kommunitäten zu Bamberg in den Kirchenbann zu erklären. Dieſen widerrief er jedoch in ſeinem Biſchofshofe am 18. Sept. 1402 auf eine ganz feierliche Weiſe und in Gegenwart zweier öffentlicher Notare, des Johann Merklin, ſonſt genannt Molitor von Bamberg, und des Johann Adolph von Eſchenberg, Mainzer Klerikers.****) Die Gährung über die größeren Pfarreien hörte aber noch nicht auf. Endlich wurde von beiden Theilen der Graf Johann von Wertheim zum Schiedsrichter erwählt. Im J. 1406 am Tage vor Kiliani

*) Reg. bav. Vol. 5. p. 18.

**) Reg. Vol. 6. p. 220. 321.

***) Würfel, Diptycha ecclesiae Sebaldinae, Nürnberg bei Roth, 1756. S. 46. 47. Schade, daß das Original dieſer Bulle nirgends gefunden werden kann.

****) Nach einer bewährten Handſchrift.

that er den Ausſpruch: „der Biſchof Albert begehrt die Pfarreien — der h. Maria der Jungfrau in der Stadt auf dem Kaulberg, des h. Martin in der Stadt, die Pfarreien Hollfeld, Roſtall, Büchenbach und Hallſtadt, auch die beiden Pfarrkirchen des h. Sebald und des h. Laurenz zu Nürnberg, auch begehrt er Herzogenaurach wieder zurück. Da die erſteren Pfarreien dem ehrwürdigen Kapitel ſchon durch Pabſt Bonifaz einverleibt wurden, die zu Hallſtadt allein dem Dekanate zugeſchrieben, ſollen ſie demſelben Kanoniker verbleiben, ſo zwar, daß ſie einem wohl gelehrten und dem Amte gewachſenen Verweſer anvertraut werden. Die Nürnbergiſchen Pfarreien des h. Sebald und des h. Laurenz mit der Pfarrei des h. Peters zu Poppenreuth ſeien, ſo oft ſie erledigt werden, in der Macht des Biſchofs; er hat den Pfarrer zu benennen, doch ſo, daß er ſie immer einem aus den Domkanonikern verleihet, welcher wiſſen wird, ihnen taugliche Plebane zu ſetzen.“ *) Es bildete ſich ſo ein neuer Rechtszuſtand, der in der Hauptſache bis zum Eintritte der Säkulariſation ſich erhalten. Später hielt man es der Würde eines Weihbiſchofes angemeſſen und der Verwaltung der Pfarrei St. Martin nicht nachtheilig, zur Suſtention eines Weihbiſchofes ihm die Einkünfte der Pfarrei St. Martin anzuweiſen, und in der Folge immer mit der Stelle eines Weihbiſchofes auch jene eines Pfarrers von St. Martin zu vereinigen, ſo auch alle Renten dieſer Pfarrei.

Es geſchah zuerſt unter Hieronymus von Reitzenſtein, Weihbiſchof und Biſchof von Natura. In einem von ihm am Samſtage nach Maria-Geburt 1474 ausgeſtellten, vom Ritter Hannſen von Redwitz, Hof-

---

*) Nach Privilegiorum liber copialis p. 242 auf dem K. Archive zu Bg; einer andern bewährten Handſchrift, und Schneidawinds ſtatiſt. Beſchreibung des Hochſtifts Bamberg I, S. 115. Nach dieſem iſt Schellenbergers Geſch. S. 98. zu berichtigen.

meiſter, und von Fritzen Rothafften, Schultheißen zu Bamberg, als Zeugen, mitgeſiegeltem Reverſe bekennet er überhaupt, wie er ſein neues Amt verwalten, was thun und vermeiden wolle; läßt aber auch gleich im Eingange einfließen: „daß er mit Willen und Wiſſen ſeiner Herren des gemeinen Capitels des Tumſtiffts aufgenommen und ihm darum ein zymliche und jedliche Proviſion verſchrieben worden.“ Der Merkwürdigkeit wegen wird von uns die Urkunde unabgekürzt gegeben.*) Der Weihbiſchof Hieronymus von Reitzenſtein lebte noch, als der Biſchof Heinrich Groß von Trockau, bei dem Pabſte Alexander (VI.) die Bitte ſtellte, auf den Fall des Ablebens oder Abtretens dieſes Weihbiſchofes, auch ſeinen Nachfolgern in Ausübung des biſchöflichen Amtes einen anſtändigen Unterhalt anweiſen, und für immer Amt und Einkünfte eines Pfarrers bei St. Martin überlaſſen zu wollen. Schon lange vorher, dudum, wie aus dem Inhalte der Bitte ſich ergibt, wahrſcheinlich bald nach der erſten Berufung des von Reitzenſtein, waren hierüber Verhandlungen gepflogen, aber vom Pabſte Innocenz VIII. nur auf die Lebensdauer (quoad viveret) dieſes Weihbiſchofes eingegangen worden. Papſt Alexander dehnte die Gewährung dieſer Bitte auf alle nachfolgenden Weihbiſchöfe aus; doch unter einigen Bedienungen. Z. B. daß der Weihbiſchof auch die Laſten der Pfarrei tragen müſſe, daß er weder vom unbeweglichen noch vom beweglichen Gute der Kirche veräußern dürfe, daß die Pfarrei gehörig verſehen und die Seelſorge nicht vernachläſſiget werde, daß ſich jeder Nachfolger ſechs Monate nach friedlichem Beſitze der genannten Kirche um die Einweiſung in ſelbe bei dem apoſtoliſchen Stuhle ſich melde ꝛc. der Ertrag war damals auf hundert Dukaten angeſchlagen. Die Bulle iſt ausgefertiget 1497 den 16. Dezember.**) Es kann nicht entgehen, daß mit dem Aufhören einer Weih-

*) Beil. Nr. 100.

**) Beil. Nr. 102.

biſchofsſtelle auch die vorigen Rechte des Kapitels auf die Pfarrei wieder aufzuleben ſchienen, und der neu demſelben nachfolgende Landesherr keinen Anſtand fand, dieſe Pfarrei wieder zu verleihen.

Uebrigens gab es auch außer den Weihbiſchöfen bei St. Martin Pfarrer, welche nicht weniger durch Verdienſte und perſönliche Eigenſchaften das Aufbewahren ihrer Namen verdienen. Der Aelteſte dieſer würde zu entnehmen ſein aus jenen, welche 1058 die vom Biſchofe Günther gehaltene Synode (Harzheim, concil. germ. tom. III.) unterſchrieben, wenn ihre Vornamen und der Ort ihres Aufenthaltes beigeſetzt wäre. Das Weitere geben wir in einer Reihenfolge derſelben.*)

§. 8.

Einzelne Erwerbe der Pfarrei St. Martin. Kapläne. Jahrtagſtiftungen.

Sparſam fließen die Notizen über dieſe Gegenſtände; doch fehlen ſie nicht ganz. Der ſtattliche Zuſtand, in welchem im 13. Jahrhundert die Pfarrei St. Martin gefunden wurde, hat ſich nicht nur erhalten, ſogar gehoben. Dahin deutet zuerſt, daß ſelten eine Kauf= oder ähnliche Urkunde vorkömmt, in welcher nicht die Zinſenzahlung nach zwei Hälften, die eine an Walburgis, die andere an Martini, genannt St. Martins=Meſſe, am Tage des feierlichen Gottesdienſtes für dieſen Heiligen, bedingt wurde; daß man fortfährt, bei Stiftungen außer der Pfarrei Zinſen und Rechte in derſelben zu erwerben, daß der Pfarrer bei St. Martin als Zeuge beigezogen wird, wo der Biſchof Käufe ſchließt, daß er ſelbſt anſehnliche Güter kauft ꝛc. Beiſpielweiſe hiezu das Nachfolgende!

*) Unter den Beilagen. Verglichen mit Eiſenmann's Reihenfolge der Weihbiſchöfe von Bamberg, im Schematismus der Geiſtlichkeit vom J. 1829.

Als im J. 1321 Sifrid Eiſenbein der Pfiſter auf ſeinem Hauſe, vor St. Martins Thor gelegen, ein Pfund Babenberger Pfennige an Vikarier und Schreiber im Dom verkauft, iſt die „ſante-Marteins Meſſe" eine der Friſten.*) Ebenſo, als Herr Johannes der Zufraß, Tumherr zu Babenberg, worüber eine ſehr feierliche Urkunde ausgefertigt wurde, von Hans Benk, dem Kürſchner, auf dem Hauſe des Zimmermanns Heinz Raßler, das vor St. Martein hinausgelegen iſt, an der mittlern Brücke, außenſeit zu der rechten Hand, drei Pfund Heller kauft, und ein neues Licht ſtiftet, „zu Brenneu in dem Münſter zu dem Tume außerſeits des Segerers (Sakriſtei) vor ſant Veits Altar." Geſchah 1385 am 21. Juni.**) In einer lateiniſchen Sentenz des Dekanats-Gerichtes zu Bamberg vom 28. Juni 1340 heißt es, daß Ulrich Orber auf ſeinem Garten hinter St. Martin, in festo beati Martini, zu zahlen habe.***) Erhart von Waldenuels verkaufte am 7. November 1370 an den Biſchof Ludwig Markgrafen von Meißen, ſeine Lehen zu Remſreuth; dabei ſind Zeugen: „Herr Fridrich Swarczacher Pfarrer zn Sand Martein nnd Heinz Rauſchner zum Zulkenberg geſeſſen." Im J. 1372 am 27. Dezemb. verkaufen Cunrat von Redwicz und Wolfram von Redwicz Eigerings ſeligen Sun von Redwicz von Kolberg, genannt von obern Sinnen (Siniau?) ihr Gut zu Newendorf bei Niſten „dem erbergen Man Herrn Friedrich Swarczacher zu den Zceiten rehter Pfarrer zn ſand Martein zu Babenberg vnd an Heinrich Rauſchenner zu dem Zulkenberg geſeſſen."****) Am nächſten Diens-tag nach Martini 1382 gab Schwarczacher ein Gut zu Neundorf bei Niſten an das Kloſter Michelsberg, um ſich eine Jahrmeſſe damit zu ſtiften.†)

*) Beil. Nr. 51. **) Beil. Nr. 82. ***) Beil. Nr. 75.
****) Beil. Nr. 77.
†) Haas, Geſch. d. Sl. L. II. S. 361. Beil. Nr. 30.

Wohl waren Hilfsprieſter, Kapläne bei der großen Pfarrei St. Martin ſchon ſeit langer Zeit in Thätigkeit; man findet ſie immer als von jeher anweſend; doch wird erſt im 15. Jahrhundert „der Geſellen" gedacht.*) Im J. 1542 erhalten die vier Kapläne 4 fl. wegen Abhaltung der Angſt.

Die Wittwe Gertraud Höſchein und ihre vier Kinder haben im J. 1352, Donnerstag vor Reminiſcere, 1. März, zum Heile der Seele ihres verſtorbenen Gatten und Vaters, aller ihrer Vorfahren und Nachkommen an das Bau und das Werk (Fabrik) zu St. Marteins Pfarre zu Babenberg als jährliches Reichniß zwei Pfund Wachs geſtiftet auf ihrem Hauſe in der Teuerſtat gelegen. Die Pfleger ſtellen darüber eine Urkunde aus.**) Im J. 1388, an St. Agneten Tag, 21 Jäner, kaufen Martein Löffelholz und Fritz Haberberger, Baumeiſter zu ſant Marteins Pfarre, zwei halbe Pfund Wachs, jährlicher Gült, auf Haus und Hofreit der Wittwe Cunrad Geſſlers, des Kürſchners. Die Zeugen in dieſer Urkunde ſind die achtbarſten Geſchlechter jener Zeit.***) Zu dem Jahrtag des Conrad Strohmayr wurde im J. 1391 auf Haus, Hofreit, Gärten ꝛc. der Kunegund Sechſin ein Pfund Heller kauft. Dieſe Grundſtücke lagen bei den Siechen, da man gen Hallſtadt geht, „zunächſt an des Pfarrers zu ſant Martein Gärten." Der Jahrtag ſollte an dem nächſten Montag vor dem h. Pfingſtfeſte begangen, und einem jeglichen Pfarrer und „ſeinen Geſellen" ein halb Pfund Heller gegeben werden, das ander halb Pfund an den Bau der Kirche fallen. Ausdrücklich iſt erwähnt, daß der Pfleger auch die Tücher und Kerzen jährlich zu der Begängniß leihen ſoll.****) Chriſtine Törtſchein ſtiftet 1397 Donnerstag nach St. Georgen-Tag, 26. April, „dreißig Schilling Heller Gelt mynner eines Regens-

---

*) Beil. **) Beil. Nr. 66. ***) Beil. Nr. 83.
****) Beil. Nr. 87. †) Beil. Nr. 89.

burger“ auf dem Hauſe der Gerhaus Krewch, bei den heiligen Grabe gelegen, ſtoßend an Otten Freſſers Haus; an das Gotteshaus und die Pfarre zu St. Martein, zu einem Jahrtag für Hermann Sigher, ihren Vater, und Alheit Sigherin, ihre Mutter. Der Pfarrer und „ſeine Geſellen“ ſollen davon ein halb Pfund Heller erhalten.*) Für Prawn Heidenreichs Gattin Anna und für ihn ſelbſt wird 1416 ein Jahrtag geſtiftet mit jährlichen zwei Pfund Haller „auf einem Hauſe zu Tewerſtat im Steinwege gelegen.“**) Donnerstag nach Lucia der Jungfrau 1423 haben Heinz Haſſurter, Bürger zu Bamberg, und Kunhauſe der Elſen Haſſurterin ſeligen Schweſter, von Blas Pfefferkorn und ſeiner Wirthin zwei Pfund Haller abgekauft, auf ihrem Garten und Baumfeld an der Siechengaß gelegen, zu der linken Hand, als man für das Siechenhaus hinaus gehen will. Davon ſollen der Pfarrer bei St. Martin und ſeine Geſellen jährlich Hanſen Haſſurters, des Heinzen Vater, und Hanſen Haſſurters, des jüngern, der Elſen Haſfurterin Sohn „vor Zeiten an der Prediger Kirchen geſeſſen“ Jahrtag begehen. Ein Pfund ſoll dafür ihnen, das andere Pfund an den Bau der Kirche fallen. Unter den Zeugen: Clas Lorber, Conrad Ingrim, Hanns Oertlein, Georg Keipper, Hanns Ver, Hanns Lemmlein, Eberhart Kliber, Fritz Pul ꝛc. Herr Heinrich Püutzendorfer, zu jener Zeit Pfarrer zu Ebelsfeld, vermachet, übrigens ohne Belaſtung, an das Gotteshaus zu St. Martins Pfarre ein halb Pfund Haller, auf ſeinem Hauſe hier zu Bamberg. Es lag hinter St. Martin, ſtieß an der vordern Gaſſe einſeit an den Pfarrhof daſelbſt und anderſeit an ein Schweſterhaus. Die Urkunde von 1427, Donnerstag nach Egidien.***) — Wie es ſcheint, um nicht fremden Stiftungen verpflichtet zu werden, haben die Pfleger

*) Beil Nr. 89. **) Beil. Nr. 90. ***) Beil. Nr. 91.

von St. Martin mit mehrlei Zinſen belaſtete Güter des Gotteshauſes vererbet. Z. B. vererbten 1464 am Montag nach Jakobs des h. Zwölfboten-Tage Conrad Scheßlitzer und Hanns Hofmann, Goldſchmied, an Hermann Amman ein Haus mit Hofreit und Garten zu Teuerſtat an der Siechengaſſen, bei dem innern Perfridt (Burgfrieden) zu der rechten Hand hin auswärts gehend gelegen, das vormals eine Badſtube geweſen, vererbt gegen 70 rhein. Gulden und jährlich 3 Pfund Geld und zwei Faſtnacht-Hühner. Uebrigens ruhten noch auf dieſer Beſitzung Erbzinſe von der alten Badſtube her, dann Zinſen an die Schlafermeſſe und an die Vikarie in St. Gertruden-Grüftlein, beide im Thumſtift.*) Im J. 1500 wird auf dem Hauſe des Riemenſchneiders Lorenz Kynpart in der Fleiſchgaſſe, zu der linken Hand hinauf gegen den Stadtgraben gelegen, 1 fl. Ewig-Zins gekauft, und damit für allheit Kynpart und Ott Petzner ihren vorigen Hauswirth ein Jahrtag bei St. Martin geſtiftet. In demſelben Jahr kaufen die Pfleger Hanns Cammermeiſter und Ulrich Freund 1 fl. Ewiggeld auf dem Hauſe des Häfners Hanns Feyrer in der Siechengaſſe zu der rechten Hand hinaus gelegen, inwendig des äußern Thores. Verbriefet Karl von Wieſenthau. Unter den Zeugen Ulrich Caner, Jorg Deckel, Hanns Winter, Hanns Plum, Jobſt Junker ꝛc.

Ein Erwerb an die St. Martins-Pfarrkirche vom J. 1502, Dienſtag nach St. Erharts des Biſchofs Tage, machet mit der Lage des ſogenannten Modelshofes, der öfter in dieſem Buche vorkommt, ziemlich genau bekannt. Die Gotteshauspfleger Hanns Cammermeiſter und Ulrich Freund kaufen mit 20 fl. einen Gulden Ewigzins von Endres Unger auf dieſes Haus. Es iſt gelegen im Zinkenwerde auf die rechte Hand hin hinter in Clauſen-Models-Hofe zu gehen gelegen,

*) Beil. Nr. 96.

das einerſeit an Clauſen-Wolfs-Haus, zum Regenbogen genannt, anderſeit an Contzen Reßners des Becken Haus, und hinten an Clauſen-Models-Hof ſtoßend iſt.*)

Auf dem Hofe des Vllein Lang zu Weidelshofen (Weigelshofen) kauften die Pfleger Hanns Heymburg und Asmus Zehenter zwei Gulden jährlichen Zins. Der Hof ging dem Katharinen-Spital zu Lehen, und hatte auch außerdem in den Pfarrhof zu St. Martin 6 Simra Korn, 6 Simra Haber, 1 Simra Weitzen 2 ℔ Geld, 18 Käſe, 4 Herbſt- und 1 Faſtnachts-Huhn zu zinſen. Die Urkunde iſt vom J. 1520 Samſtag nach St. Lukas, des h. Evangeliſten Tage.**)

§. 9.

Stiftung verſchiedener Andachten: des Engelamtes, der Schiedung, der Angſt, der Chor-Knaben, der Salve, der Rorate, der Litanei. Begräbniſſe.

Die Andacht Einzelner hat die heute noch beſtehenden wochentlichen, mit großer Theilnahme beſuchteſten Gottesdienſte zu Stande gebracht. Darunter zuerſt die Stiftung der Engelämter am Donnerstage, ſowohl in der untern als in der obern Pfarre. Dieſe Andacht wurde damals an mehrern Orten in Franken eingeführt.***)

Bei St. Martin war ſie aus langer Vorzeit ſchon üblich; aber es fanden auch zu ihrer Beförderung, ſo wie zur Schiedung am Freitag Stiftungen ſtatt. Die erſte wird urkundlich 1448 Donnerstag nach St. Kathrein-Tag bekannt, und kam von dem Fiſcher, Heinz Schadman, auch Cluglein genannt, und Elsbet, ſeiner Gattin.

---

*) Beil. Nr. 106. **) Beil. Nr. 110.

***) Z. B. Höchſtadt, Ebern, Scheßlitz. Vergl. Haas, Sl. L. 1. S. 167.

Sie kauften einen Gulden Ewiggelds von Agnes, der Wittwe etwann Herman Seydenſchwantz, den ſie gehabt und geben ſollte Meiſter Hanns Vorcheimer, der Steinmetz, und ſeine eheliche Wirthin, und zwar von und aus ihrem Hauſe, Hofreit und Garten vor ſanct Martin gelegen, das ſtieß an Haus und Hofreit und Garten „zum Affen genannt“ anderſeit an Georgen Huters Haus und Garten, und hinten mit dem Garten an den Waſſerfluß. (Heute bei Nr. 238 und 239 zu ſuchen.) Einen andern Gulden kauften ſie auf dem Hauſe des Kuntz Ditrich, das auch Hofreit und Garten hatte, und zum Affen genannt wurde. Es ſtieß an das Haus des Hannſen Vorcheimer, anderſeit des Hanns Vſmer und hinten mit dem Garten gen den Fluß über. „Alſo ſolche zwen Gulden ſollen hinfür gereicht werden zu dem Umgange, ſo man wochenlichen mit vnſers Herrn Leichnam in St. Marteins Pfarrkirchen in Bamberg am Donnerſtag früh pfligt vmb zu geende, vmd auch an vnſers Herrn **Schiedung**, die man pfligt auch wochenlichen am Freytag zu Mittentag in derſelben Pfarrkirche zu begeenden.“ Dieſe 2 Gulden ſollten die Pfleger oder ein Kirchner fodern und einnehmen halb auf St. Martin, halb auf Walburg „als ewiger und jährlicher Zinſe und Gülte in Bamberg Recht und Gewohnheit iſt.“

Schadmann hat aber durch den Kauf der erwähnten 2 fl. nur einer ſchon vor ihm geſchehenen Stiftung einen Theil der Einkünfte auf andere Häuſer übertragen. Nämlich mehrere Jahre vorher waren Heintz Dietmar der ältere, und Heintz Dietmar ſein Sohn, der jüngere zu Nürnberg als Charthäuſer in das Charthäuſer-Kloſter zu Nürnberg eingetreten. Zuvor hatten ſie an Waltzen Cluglein, den Schwäher Schadmanns, vererbt ihren „Garten im Apßwerde“ auf des Goldſmits Hofe gelegen, mit zweien Häuſern davor, deren eines neu darauf gebaut iſt worden, einſeit an Fritzen Gundlochs Garten und der Prediger (Dominikaner)

wüſte Hofſtatt, und anderſeit an den Garten ſtößt, der Heinzen Pockſtorfer und ſeinem Sohn geweſen iſt. Der Garten war nun auf Schadman, den jünger Klüglein gekommen; er hatte darauf jährlich drei Gulden, 1 Lammsbauch und 2 Faſtnachthühner zu entrichten, und zwar nach dem Vererbbriefe der Dietmar, „als ſie an den berührten Umgang und Schiedung geſchickt und gegeben haben.“ Der neue Beſitzer war nun um 2 Gulden erleichtert, und hatte künftig nur noch 1 fl., 1 Lammsbauch und 2 Faſtnachthühner zur genannten Stiftung zu reichen. Die beiden Dietmar waren alſo die erſten und eigentlichen Stifter, *) vielleicht 10 und mehr Jahre vorher. Der Schultheiß Burkhard von Gnottſtadt und die Zeugen: Heinr. Eichelberger, Hanns Bernhart, Andreas Criſtan, Lamprecht Lorber, Heinr. Kunigſperger, Heinr. Senpff, Heinr. Hebrer, Heinr. Schultheiß, Hanns Bräutgam, Conr. Holtzer, Conr. Hilpoltſteiner, Fritz Alt beſtätigten die Verhandlung. Im J. 1488 Freitag nach St. Kilians-Tag verbrieften Albrecht Styber, der junge, Schultheiß und die Schöpfen der Stadt, daß Heinrich Vſmer und Ulrich Freund, Getreuhändern Alheiden Lehennerinn, auch Greyin genannt, ſeligen, vermöge ihres letzten Willens einen Gulden Ewiggeld gekauft haben, auf Haus, Hofreit und Garten vor St. Martin, zu der rechten Hand dahier hinausgehend gelegen, „an die Behauſung zum Affen genannt,“ mit ſeinem Garten gegen das Stadtgetülbe ſtoßend. Der Verkäufer Erhart Muff, Steinmetz bekennen, daß ſie neben andern z. B. 1½ fl. an Hannſen Cammermeiſter auch einen Gulden an das Tenebrae (Schieding) bei St.

*) Nach der Original-Urkunde bei der Kirchenvermögens-Verwaltung St. Martin Nr. 21. — Im J. 1439 ward auf Haus und Hofreit (heute Nr. 218) zum rothen Löwen, auf dem Markt gelegen, und hinten aus an die Keßlergaſſe ſtoßend, damals abgebrannt, 4 fl. an die Prozeſſion und Meſſe wochentlich am Donnerstag in U. L. Fr. Pfarr 4 fl. geſtiftet.

Martin zu geben. Unter den Zeugen: Georg Zollner, Friedr. Frank, Stephan Ypsheimer, Thomas Rockenbach, Ulrich Tawer, Claus Holtzlein, Friedr. Kautſch, Heinr. Wohlfahrt, Claus Münch, Ludwig Krugk, Martein Ganner. *) Bald kam auch eine Stiftung zu Stande zur Unterhaltung zweier Knaben, die auch Schüler, Chorſchüler, Pasken, Paſchalen genannt wurden. Hiezu hatten Hanns Tückhe und Agatha, ſeine andere eheliche Wirthin, 18 ℔, je 30 Pfennig für 1 ℔, um 360 fl. Bamberger Währung von dem Bürger Pankraz Mitlein am Montag des heil. Georg Ritters und Martyrers 1504 abgekauft. Von dieſer Summe lagen 10 ℔ auf Gütern des Thomas Maßman in der Münthät St. Gangolph, laut Brief von 1478, 4 ℔ auf dem Weinberg des Hanns Weingartsmann bei Bamberg in der Schachtelau, laut Brief des Capitels zu St. Jakob von 1480, 4 ℔ auf Hanns Maultiegels Weingarten und Baumfeld hinter der Altenburg gelegen, welche von Hanns Haſengagel, ſeinem Schwäher, auf ihn gekommen, laut Brief von 1493, Samſtag nach Dionyſii. Schon 1508 werden die ehrſamen und weiſen Hanns Cammermeiſter und Ludwig Krug Vorſteher und Pfleger der zwei Knaben genannt, die vor dem hochwürdigen Gute herzugehen verordnet ſind, und kaufen von Kunegund Lang, der Wittwe Heinzen Lang, des Lederers, mit ihren Söhnen Thomas und Hanns den Langen, 1 fl. um 20 fl. auf ihrem Hauſe mit Hofreit jenſeits des Waſſers an der Seesbrücken auf die linke Hand hinaus zu gehen gelegen, das mit einer Seit an die Regnitz, anderſeit und hinten an etwann Hannſen Lechners Haus und vorn mit dem Brücklein an die gemeine Gaß und Seesbrücken ſtoßend iſt. Es iſt ausdrücklich bemerkt, daß die Summe der 20 fl. von Margaretha Wölfin, ſeligen, an benannte Stiftung geſchickt waren. Asmus Zölner von Rodenſtein, Schult-

*) Kirchenverm. Verwalt. Nr. 20

heiß und die Schöpfen der Stadt verbrieften den Kauf Donnerſtag nach St. Valentin-Tag. Unter den Zeugen: Marx Kelberger, Martin Lohr, Hanns Pfeyl, Endres Wegner, Hermann Straub, Jobſt Lorber ꝛc. Zur Ausbildung dieſer Stiftung geſchah ein wichtiger Schritt am Montag nach St. Johannis-Tag 1513. Marx Felberger, Jobſt Junkher, Pfleger, und Hanns Kottensdorfer Spitalmeiſter des Katharinen-Spitals und Hanns Heymburg und Asmus Zehender, Pfleger und Baumeiſter der St. Martins-Pfarrkirchen bekennen urkundlich, daß etliche Perſonen angeſehen hätten „Daß das heilige hochwürdige Sakrament nicht mit ſolchen Ehren und Reverenz zu den Kranken und Schwachen auch andern chriſtgläubigen Menſchen, ſo das zu einem ſichern Geleite in unſer Vaterland begehrt haben, getragen worden, als ſich wohl geziemt, und es alles Lobes würdig iſt.“ Dieſe Perſonen hätten zu mehrer Ehre der Heiligkeit deshalb zu einer Stiftung ihre milde Hand geboten, und etlich Geld den Pflegern anhändig gemacht, die es zum Nutzen des Spitals verwendet, in Hoffnung, auch andere Menſchen werden künftig noch ihre Hilfe und Almoſen dazu geben. Die Pfleger von St. Martin verpflichteten ſich, zwei Knaben, die zur Schule gehen, mit Geſang geſchickt, auch eines züchtigen Weſens und guten Geruchs ſind, zu beſtellen, und ziemlich zu bekleiden, nämlich mit einem Rock, einer Kappe und einem Chorrock, ſo oft als die Nothdurft erfordert, auch zwei Fahnen, und bei jeder Fahne eine Latern mit einem Lichte zierlich zu kaufen und zu unterhalten, alles auf genannter Kirche Koſten. Dagegen ſollen die Pfleger und Meiſter des Spitals ewiglichen ſchuldig und verpflichtet ſein, die bemeldten Knaben mit Bettgewandt und Speiſen ziemlichen zu verſorgen, in Weſen, ohne Abgang, zu erhalten, beſtellen. Die Knaben ſollen, es mag Tag oder Nacht ſein, mit ziemlichen Geſange und Tragen der Laterne, fleißiglich auswarten und willig, ſonſt den Pflegern treu

und gehorſam ſein. Unter anderen Nebenbeſtimmungen war auch: daß künftig zur Unterhaltung dieſer Knaben zwei Drittheil dem Spital und ein Drittheil der Pfarrkirche zufallen ſoll. *) Anderes hieher Gehörige §. 45.

Ueberhaupt wurde auf Ehre gegen das Hochwürdigſte mit aller Sorgfalt geſehen. Als im J. 1598 auf Befehl Biſchofes Neithard die Proceſſion an der Oktav Corporis Chriſti auf der Schütt (Schanze) herein durch die Langgaſſe geführt wurde, und die Bäcker und Bader vor allen andern Zünften fleißigſt ſich gezeigt und mit ihren Stöcken geziert, wurde den Bäckern ein Braten zu 12 ℔ und 16 M. Bier, den Badern ein Braten zu 10 ℔ und 12 M. Bier, jedoch aus gutem Willen, verabreicht. Verſchiedene Vorſchriften waren gegeben, den Gottesdienſt der Zünfte zu ordnen. Z. B. noch im J. 1718 den 22. Dezember vom Biſchofe Lothar Franz: die Gärtner, Rothlederer, Metzger und Weber ſollten in der Pfarrkirche zu St. Martin, die Häcker, Müller, Schiffleute und Fiſcher in der obern Pfarre ihre Gottesdienſte abhalten, die andern z. B. Schreiner, Häfner, Ziegler ꝛc., welche bis dahin Kloſterkirchen beſucht hatten, wechſelweiſe künftig auch dieſe beiden Pfarrkirchen beſuchen.

Die ſogenannte Angſt-Andacht entſtand von 1522 bis 1556, und zwar durch Stiftung des B. Weyand von Redwitz. „Dieweil dreyhundert Guldein aus ſonderlicher Verſchaffung des Hochwürdigen in Gott Fürſten und Herrn, Herrn Weyganden, Biſchouen zu Bamberg ꝛc. dem ſonderlichen Gottesdienſt der Betrachtung der Angſt unſern Herrn Jeſu Chriſti zugeeignet und eingeleibt worden.“ Im J. 1616 wird gemeldet, daß die Kapläne unter der Angſt die anweſenden Perſonen ermahnen ſollten, für den Stifter zu beten. Sie mag auch ſchon vorher abgehalten worden ſein.

Im J. 1542 ſind ſchon die Dreißiger von Maria-Himmelfahrt an und Salve an den Samſtagen üblich. Von

*) Das Original in dem K. Archive zu Bz.

den letztern heißt es, daß der alte Weihbiſchof (wahrſcheinlich Preyl) ſie geſtiftet. Die Rorate mögen allmählig zu Stande gekommen ſein. Im J. 1629 iſt eines von Magdalena Göpfert geſtiftet. Daß im J. 1703 eine Oelberg-Bruderſchaft, dann eine St. Sebaſtian-Pflege beſtehen, deutet auch auf die Uebung beſonderer Andachten. Im J. 1723 hatte Herr Weihbiſchof zur Unterhaltung der Samſtägigen Litaney von der Schmerzhaften Mutter 290 fl. legiret.

Die Ruheſtätte der in dem Herrn Verſchiedenen und die Sorge für die Erhaltung ihres Andenkens und das Heil ihrer Seelen wurden zu keiner Zeit vernachläſſiget. Nicht blos alle Vierteljahre, auch wochentlich bei einzelnen Jahrmeſſen wurden die Namen von Stiftern und Wohlthätern theils von der Kanzel, theils vom Altare abgeleſen. Der Leichenacker, welcher wie überall um die Kirche war, mußte bald vergrößert werden. Im J. 1563 kaufte man rechts am Wege nach Hallſtadt 3 Strichen Feld, um für die Pfarrei St. Martin, nicht für andere, einen äußern Gottesacker daraus zu machen. Zwei Strichen koſteten, jeder 30 fl., einer 16 fl. Er wurde feierlich eingeweiht, und dafür 8 fl. 3 ℔ 19 ₰ ausgelegt, wovon 4 fl. auf die Mahlzeit kamen. Eine neue Vergrößerung des Gottesackers erfolgte 1617. Es wurde ein Ort abermal dazu mit Brettern eingefaßt, vom Herrn Weihbiſchof am 14. Februar eingeweiht, und 4 Markſteine herum geſetzt. Um dieſe Zeit entſtand die Sebaſtian-Kapelle*) und wahrſcheinlich wurde in ihrer Nähe ein eigner Begräbnißplatz hergeſtellt. Man findet nämlich ſpäter, daß Arme bei St. Sebaſtian begraben wurden.

Im J. 1710 wird zur Kirchenrechnung das Monitum repetirt, daß Niemand mehr im Chor der

---

*) Heller, Verzeichniß aller auf das ehemalige Fürſtenthum Bamberg beziehbaren Abbildungen S. 52 läßt eine ſolche ſchon 1442 einweihen.

Kirche zu begraben ſei, was nicht bei der Pfarr-aber nur auf die Geiſtliche vermeinend, ſeine Dienſte wohl emeritirter gethan hat. Im April des J. 1784 wird bemerkt: um dieſe Zeit ſind die bisher üblichen Beerdigungen in der Kirche abgeſchafft worden. Im J. 1813 wurden die Leichen-Wagen eingeführt. Am 8. Julius 1837 wurde von der Pfarrei St. Martin aus die erſte Leiche in das neu errichtete Leichenhaus gebracht, und von dort aus beerdiget.

In der alten Pfarrkirche hatten würdige Männer Grabdenkmäler, z. B. die Weihbiſchöfe aus Meſſing. Auch außen an derſelben waren ſolche von Stein angebracht. Kaum ein einziger wurde bei Abbrechung der Kirche erhalten. Es war eine Einnahme für die Kirchenkaſſe, auf dem Kirchhofe alte Leichenſteine zu heben, und in alten Gräbern neu Verſtorbene beizuſetzen. Man begrub in halben und ganzen Särgen, und hielt darauf, das Bürgergeläute bezahlen zu können. Im J. 1746 fing man an, über die Beiſetzungen in der Kirche ein eignes Verzeichniß zu führen, die Grabſtätten mit Nummern zu bezeichnen, und ihre Lage nach den Gängen der Kirche oder vor den Altären zu beſchreiben. Aus dem J. 1783 ſind die letzten Aufzeichnungen, welche übrigens aus dieſem kurzen Zeitraume viele ehrenwerthe Namen von Familien und einzelnen Perſonen enthalten.

Hier ſoll ein Epitaphium ausführlich angeführt werden, jenes des Jeſuiten P. Chriſtoph Clavius, welcher zu Bamberg geboren war, und dem Geſchlecht der Schlüſſel angehörte. Er war als Mathematiker eine Zierde Deutſchlandes und ſeines Ordens, lebte viel zu Rom. Seine Erläuterungen trugen viel bei, dem Gregorianiſchen Kalender jene Verbreitung in allen Welttheilen zu verſchaffen, die er wirklich hat. Er ſtarb den 6. Februar 1612, alt 75 Jahre. Der Fürſtbiſchof Johann Gottfried von Aſchhauſen ließ ihm in unſerer Pfarrkirche das Epitaphium ſetzen, welches noch im

phyſikaliſchen Cabinet des hieſigen Lyceums aufbewahrt wird. Sein Portrait, in Oel gemalt, bewahret der hieſige hiſtoriſche Verein. Auf dem Epitaphium waren zur Zierde Bücher und eine Weltkugel angebracht. Die Inſchrift lautete:

Deo Trino et Vni, divisque Caelitibus honori, memoriae R. P. Christophori Clavii, Bambergensis, Mathematicorum principis, qui in theatro orbis urbe Roma annis amplius XIV. publice docuit, de toto orbe terrarum detegendo Hispaniae Regibus sciscitantibus respondit. Gregorio XIII. in reducendo fastorum calculo adlaboravit, et ab auctore temporum anno reparatae salutis MDCXII ad regnum temporibus orbum evocato Joannes Godefridus Bamberg. et Wirceburg. Episcopus franciae dux hoc in solio patrio monumentum collocavit. Praeeuntem concives imitamini, aemulamini.

§. 10.

Kirchen- u. Pfarrbäulichkeiten, Glocken, Orgel, Taufſtein, Oelberg, Altäre, Bildniſſe ꝛc.

Nur weniges läßt ſich hierüber ſagen, und in Nachſtehendem zuſammen faſſen. Langhaus, Chor und Thurm der Kirche ſind zu verſchiedenen Zeiten gebaut worden, wie die meiſten Sachverſtändigen behaupten. Das Langhaus, in der Mitte von 2 Reihen, je zu 6 Säulen geſtützt, ſtammt als Baſilika noch aus Karls des Gr. Zeit, erhielt ſpäter an Pfeilern, Fenſterbögen und Verzierungen Reparaturen und Abänderungen. Die Zirkelbogen der zwei Thüren gleichen der größeren Thür an der Kapelle auf der Salzburg bei Neuſtadt an der Saale, welche vor zwei Jahren neu ausgegraben wurde, und in die Zeiten des h. Bonifaz zurück gehet. Die 4 Figuren mit Flatterſprüchen, urſprünglich wahrſcheinlich ein Familien-Epitaphium, ſollen dem 13ten Jahrhunderte angehören. Seit Gründung des St. Katharinen-Spitales hat man viele,

ſehr ins Detail gehende Urkunden, aber keine über einen größeren Kirchen= beſonders Neubau. Man hat beſtimmte Nachrichten aus dem J. 1314, in welchem ein Böſewicht den Kelch mit den geweihten Hoſtien aus des h. Martins Pfarrkirche ſtahl. Seit jener Zeit ſcheint dieſe Kirche in der Hauptſache immer dieſelbe geweſen zu ſein und dieſelbe Geſtalt bewahrt zu haben. Im Innern nur wurden ſpäter, nicht nach der Länge, ſondern quer hinten an der Seite nach dem Thurme zu Gewölbe und eine Emporkirche gebaut. Man ſah ſie noch bis zum Abbrechen der Kirche. Auf mehreren Gewölben ruhte, dem Volke von außen zugänglich, und mit einem Altare des h. Johannes, super testudine auch in odeo, verſehen, die erſte Emporkirche, über dieſer noch eine, welche jedoch über den mittlern Säulengang nicht hinausreichte, worin die Orgel und das Orcheſter waren. Dieß deutete eine Inſchrift an:

„Nach Chriſti geburt 1452 Jar do ſint die 6 gewölb oben gemacht, darnach in dem 53 Jar ward dieſe Porkirche volbracht.“

Aus welcher Zeit der Anfang zum Thurme der Pfarrkirche gemacht wurde, wird immer im Dunkeln bleiben, nicht ſo die Zeit ſeines Ausbauens. Auf dem Gemälde, welches einſtens in der alten Kirche dem Apoſtelaltar als Heiligenbild diente, die Apoſteltheilung vorſtellet, und welches, nach Pfarrakten, beim Abbrechen dem Stadtrathe übergeben wurde, jetzt im ſogenannten Hochzeithauſe verwahrt wird, iſt auch eine Abbildung der Stadt, der alten Kirche mit der Ziegelbedachung, wie ſie ſolche bis in die letzte Zeit hatte, und des Thurmes, der jedoch kaum die Höhe des Kirchendaches erreichte, gegeben. Nach der Sage und auch nach gedruckten Schriften fing man im J. 1480 und zwar am Margaretha=Tage an, den Thurm auszubauen. Das eben erwähnte Gemälde iſt uralt, und wird in die erſte Zeit Wohlgemuths gerechnet, welcher 1434 *) geboren iſt. Die Anfänge des Thurmes ſind alſo

*) Winkelmanns neues Maler=Lexikon, herausgegeben von Joſ. Heller. Augsb. u. Lpz. bei Jeniſch und Stage 1830. S. 295.

wenigſtens in die Zeit der Erbauung der Emporkirche, und noch früher zu verſetzen. *) Die Jahrbücher Hoffmanns melden, daß im J. 1440 ein Blitzſtrahl den Stadtthurm, welcher damals auf der obern Brücke ſtand, getroffen, und bis auf die letzte Spur vernichtet habe. Die dort aufgehängte Feuerglocke ſtürzte auch herab. Dieſe Unglücke ſcheinen den Bau des Martins-Thurms auch die Verſetzung der Feuerglocke und ihres Wächters dahin, erwünſchlich gemacht zu haben. **)

Oben wohnte immer der Thürmer mit ſeiner Familie, auf Blaſe-Inſtrumenten eingeübt, zugleich Feuerwächter. Am Kranze, innerhalb welchem man bequem herumgehen und die Ausſicht genießen konnte, war das Wappen der Stadt, der geharniſchte Mann, angebracht. Er ſcheint auf Koſten der Stadt erbaut, und wenigſtens, was aufwärts vom Kranze ging, von ihr immer reparirt und erhalten worden zu ſein. Die Baurechnungen der Stadt deuten dahin. Schon 1450/51 wird Holz auf St. Martins-Thurm dem Thürmer gereicht. 1534 ein Rahme (Fenſterrahmen) aufm Thurm zu St. Martin. 1544 4 ℔ auf St. Martins-Thurm das Dach ausgepußt. 1563 5 fl. geben Malern Jakob, von Sanct Georgen an St. Martins-Thurme, und die geſchenkten 4 Halbfäſſer zu malen (zu vergolden, anzuſtreichen. ***) 1598 haben

*) Ueber dieſes Gemälde, vierter Jahres-Bericht des hiſtor. Vereines zu Bg. 1841. Verzeichniß der bambergiſch-topographiſch-hiſtoriſchen Abbildungen von Joſ. Heller. S. 21. Nr. 151. S. 49. Nr. 221.

**) Ludewig, pag. 236.

***) Es war nach derſelben Rechnung Kaiſer Ferdinand mit ſeinem Sohne Marimilian hier durchgezogen und ihnen von der Stadt 4 Halbfäſſer (Halbeimer) mit Wein geſchenkt. Aehnliches iſt geſchehen Kaiſer Karl V. Es heißt in der Rechnung: 1 Pfd. 6 Pfennig geben dem Schatten von Wein bei Herrn Stepha Gutknecht auszuziehen, den ein ehrbarer Rath Kaiſerl. Majeſtät geſchenkt hat, und daſelbſt bei Herrn Kaſpar von Berg, Dumherrn, da denn Kaiſerl. Majeſtät geruht, wieder einzulegen. Iſt anhier ankommen Sonntag

12 Geſellen auf dem Martins-Thurm am Uhrkaſten und des Wächters Kammern gearbeitet, wurde auch anderes gebeſſert. Im J. 1601—2 6 ℔ der Uhrzieher auf dem Martins-Thurm Stüblein verworfen. 1617—18 5 neue Fenſterläden auf den Martins-Thurm. 1624—25 14 fl. von den Knopf auf dem Martins-Thurm, und 13 fl. den Knopf aufm Thurm im Burgershof von gutem Gold zu vergolden, Hannſen Roſſa, Malern, im nämlichen Jahr ein neuer Ofenfuß aufn Martinsthurm. 1637 Sonntag Judica 2 fl. 3 ℔ 11 ₰ Jakob Schmied, Dachdeckern, für den Martinsthurm oben herum zu überſteigen und auszubeſſern. Im J. 1638 bis 1639 haben Se. Fürſtl. Gn. die Gefälle von der Samenſieglung Bürgermeiſter und Rathe überlaſſen zur Aufnehmung Gemeiner Stadt Einkommens, vornehmlich zur Unterhaltung der angeſtellten Muſik auf St. Martins-Pfarrthurm.

Die Höhe des Thurms betrug 148 Fuß. Bis zum Kranze 117, bis zur Helmſtange 31. Die Kirche war im Lichten 166 F. lang, 70 F. breit; Höhe vom geſchalten Boden bis an das Gewölbe im Langhauſe 56 F., in den Nebengängen 41 ½ Fuß.

Wann wurde der Chor erbaut? Er war in einfachem, deutſchen Spitzbogenſtyle erbaut, ſein Dach mit jenem der Kirche gleich hoch, und hatte ein eigenes Thürmlein mit der Meßglocke. Sein Bauſtyl iſt ein anderer, als jener des Langhauſes, jünger. Man findet Beſſerungen am Kirchendache 1553, große Beiträge zum Kirchenbau 1620, aber ſeit Ende des 13. Jahrhunderts keine Meldung von einem Neubau, keine von Erbauung des Chores.

Er ſcheint übrigens im 13. Jahrhundert entſtanden zu ſein, der Gründung des Katharinen-Spitales und ſeiner Kapelle voranzugehen. In jener Zeit herrſchte nicht

---

nach Maria Heimſuchung am 3. Jul. 1547. Darauf bezieht ſich auch: 1½ fl. geben den Buben und Scheuen, das aß von Vieh, ſo nach Kaiſerl. Majeſtät hinziehen im Lager blieben iſt, allenthalben um die Stadt einzugraben.

blos ein Drang zu Kirchengebäuden, welcher einem Münſter zu Straßburg, den Domen zu Speyer und Köln in der Ferne das Daſein gab, es war auch in der Nähe nicht anders. Als Biſchof Berthold wahrnahm, daß die zu ſeinem Bisthume gehörige Kirche des h. Sebald zu Nürnberg im baufälligen Zuſtande ſei, ertheilte er, ihre Wiederherſtellung und Verzierung zu befördern im J. 1273 am Tag der h. Afra einen Ablaßbrief *) Einen gleichen Ablaßbrief ertheilte derſelben Kirche im folgenden Jahre der Biſchof Leo zu Regensburg. **) Der Eifer der Bürger und Einwohner zu Nürnberg, ſich eine ſchöne Kirche zu bauen, gefiel dem Biſchofe zu Trident, auch Protonotar des Kaiſerlichen Hofes, der mit ſeinen Augen davon ſich überzeugt hatte, ſo wohl, daß auch er, im J. 1275 am Tage nach Chriſti Himmelfahrt, einen Ablaß zur Förderung des Unternehmens ertheilte. ***) Der Dom zu Bamberg war auf verſchiedenen Orten damals ſo baufällig, daß, wenn nicht geſchwinde geholfen würde, er gänzlichen Einſturz drohte. Biſchof Berthold dahier wendete ſich deßwegen durch eigne Boten an den Biſchof zu Freiſing, Namens Chunrad, von dem er Mutterbruder gegrüßt wird, und ließ um milde Beiträge bitten. Chunrad geſtattete deswegen durch einen Erlaß an die Dekane ſeiner Diözeſe, gegeben zu Erding (Erchingen) am 20. Auguſt 1274, eine Sammlung auf fünf Jahre. ****) Bald darauf ergaben ſich am Kloſter „des heiligen Erzengels Michael und des heiligen Otto auf dem Mönchberge zu Babenberch wegen zu großen Alters“ große Gebrechen am Mauerwerke, den Dächern und verſchiedenen Gebäuden. Biſchof Arnold, welcher nach Berthold folgte, ſchrieb an alle Dekane, Kämmerer, Pfarrer, Unterpfarrer, Vorſteher der Kapellen in ſeiner Stadt und Diözeſe auf ſechs Wochen eine Sammlung deshalb aus, und ertheilte dazu für Laien und Geiſt-

---

*) Beil. Nr. 22. **) Beil. Nr. 25. ***) Beil. Nr. 25.
****) Beil. Nr. 24. Reg. bav. Vol III. p. 437.

liche Ablässe, ſo wie er im Gegentheile mit Suſpenſion und Exkommunikation drohte. Geſchehen zu Bamberg im J. 1295.*) Das Jahr vorher hatte er zum Behufe des Katharinen-Spitales dahier einen ähnlichen Brief gegeben.**) Es iſt nicht anzunehmen, daß die Bürger zu Bamberg dem Geiſte jener Zeit nicht ſollten gehuldiget, daß ſie, wohnend in der biſchöflichen Reſidenz weniger Eifer für ihre Pfarrkirche ſollten bewieſen haben, als die Einwohner von Nürnberg für die ihrigen; eben ſo wenig daß die hieſigen Biſchöfe, welche ſo viel um jene Zeit für andere Kirchen der Stadt, auch Spitäler, zum Theile erſt im Entſtehen begriffene, thaten, nicht ſchon vorher alle Sorgfalt für die Hauptpfarrkirche der Stadt ſollten thätlich gezeigt haben. Wir weiſen deswegen die Erbauung des Chores bei St. Martin, die künſtlichen Pyramiden auf den Pfeilern des Langhauſes, gothiſche Auszierung der Fenſter und anderes in das dreizehnte Jahrhundert, und vor die eben bezeichneten Jahre zurück. Einzelne Theile, z. B. die Ehethüre im J. 1542, das große Monſtranzhäuslein 1545, werden ſo aufgeführt, als ob ſie von jeher ſchon da geweſen wären, ſo heißt auch die Sakriſtei mit dem uralten Namen: Segerer rc.

Früher wurde geſagt, daß ſchon im J. 1271 von einem Pfarrhofe die Rede iſt; ſo auch, ſeit ſchriftliche Notizen vorkommen, von einer Kirchnerswohnung, vom Organiſten-Hauſe. Sie wurden immer in allen ihren Theilen auf Koſten der Kirche erhalten, Schlöte und anderes gereiniget. Beim Abbrechen der alten Kirche hatten ſämmtliche Kirchendiener ſtattliche, von Stein aufgeführte, an einander ſtoßende Wohnungen. Die mittlere etwas höher, in 3 Stockwerke abgetheilt, hatte dem Chorrektor mit den Paſkalen, dem Organiſten, unten dem Todtengräber zum Aufenthalte gedient, die rechts ſich anreihende

*) Beil. Nr. 32. Reg. bav. Vol. IV. b. pag. 595.

**) Reg. bav. Vol. IV. b. pag. 557.

einem Schullehrer und einer Schule, die linker Hand dem Kirchner und Engeldiener, oder Kirchnersknechte.

Was Glocken angehet, iſt bald in Rechnungen von ſolchen die Rede. Im J. 1508 hat man zu Nürnberg eine neue Glocke gießen laſſen, welche 180 fl. gekoſtet. Das Mahl zu ihrer Weihe koſtete 23 fl. 4 ₰. darunter 34 ℔ für Aele, 14 Schock Krebs, welche 16 ℔ gekoſtet, 1 Rebhuhn 22 ℌ., 57 junge Hühner und dergl. 1 ℔ 10 ₰. den 2 Knaben, welche mit der Laute hoſirt haben, 10 ₰. einem Wächter, des Nachts das Weſterhemd zu hüten. Zu dieſem wurden 11 Ellen Leinwath zu 25 ₰. gebraucht. In den 1540er Jahren iſt von einer Completglocke, Predigtglocke, Cumpes- (vielleicht Wein-) Glocke. Im J. 1598 wird die große Glocke friſch gehängt. Hier ſollen jene näher bezeichnet werden, welche beim Abbrechen der alten Kirche und ihres Thurmes, auf den Thurm der jetzigen Kirche gebracht wurden. Die älteſte iſt die Feuerglocke.*) Die Geſtalt ihrer Buchſtaben deutet auf ein hohes Alter. Sie hat zur Umſchrift:

ich. rvef. mit. meinem clang.
arm. vnd. reich. zv. samm.
zv. fever. vnd. zv. nothen.
schedlei. levt. scholl. man. toten.

Die noch vorhandene größte Glocke ſtammet aus der Zeit des Pfarrers und Weihbiſchofes Förner. Der Inhalt ihrer Umſchrift läßt erkennen, daß, da ſie des h. Schutzengels Hilfe für jeden Einzelnen und alle Einwohner der Stadt verkündet, vorzüglich durch Beiträge der Schutzengel-Bruderſchaft zu Stande gebracht wurde. Sie iſt 4 ½ Fuß hoch, hat im Durchmeſſer 6 Fuß und wiegt 65 Cr 96 ℔, der Schwengel darin und 2 Tragſchilde 2 Cr 60 ℔., der Cr koſtete zu gießen 20 ½ Thlr. Sie iſt geziert mit dem Bilde des h. Martin und des h. Schutzengels, dann den Wappen des Biſchofs Georg Fuchs von Dornheim, und des Weihbiſchofs Friedrich Förner. Die Zeichnung zu den Bildern und Wappen zu machen koſtete

*) Eigenthum der Stadt.

1 fl. Die Formen dazu zu ſchnitzen 5 fl. Eingerechnet das Reiſen nach Forchheim, das Hieherbringen und ſonſtige Nebenausgaben, war die ganze Ausgabe für die Glocke 2011 fl. 5 ℔ 21 ½ ₰., für den Glockenſtuhl beſonders 215 fl. 5 ℔ 4 ₰. Förner allein hatte 200 fl. dazu geſchenkt, 50 fl. der Biſchof; ähnliche Gaben machten dazu der Domprobſt, die Prälaten zu Langheim, Banz, Theres, auf dem Michelsberg, der Pfarrer zu Lichtenfels, Private zu Bamberg. Der Rothgerber Wolfgang Pabſt hatte 25 fl. dazu vermacht. Theils ohne, theils gegen Verzinſung wurden von der Schelliſchen, Röſleiniſchen, und Bitteliſchen Familie Kapitalien dazu vorgeſchoſſen. Das Weitere iſt aus der Inſchrift zu entnehmen.

S. Angelus. custos. omnium. et Singulorum. Jncolarum. Civitatis. Bambergensis. 1628. Exurgat. Deus. et. dissipentur. Jnimici. eius. et. fugiant. qui. oderunt. eum. a. facie. eius. Sancte. Deus. Sancte. fortis. Sancte. et immortalis. miserere. nobis.

Unten am Rande: Jesus Nazarenus Rex Judeorum titulus triumphalis liberet nos ab omnibus malis. Ecce † crucem Domini. Fugite partes adversae. Vicit Leo de tribu Juda. Radix David. Alleluia.

In der Mitte oben: Joannes Kopp goss mich in Vorchheim 1628.

Die größte nach der eben genannten Glocke iſt 4 Fuß hoch, und hat 5 Fuß im Durchmeſſer. Sie iſt gezieret mit dem Bilde des h. Biſchofes Otto, des h. Biſchofes und Patrones Martin, und mit dem Bruſtbilde der Maria-Hilf. Aufſchrift oben:

Anno 1700 ist diese Glocken von den Kirchenmitteln gemacht worden. Vnd war damals Herr Doctor Johann Ernst Schubert, Vic. gen. bey St. Jacob, Pfarrverweser bey S. Martin † Herr Burgermeister Johann Jacob Zuber Stiftungspfleger. Herr Burgermeister Obereinnahms-Zahlmeister Johann Georg Wagner, Fabrikpfleger. Unten: durch das Feuer bin ich geflossen, Johann Conrad Roth hat mich gegossen, in Vorchheim.

Eine andere Glocke, hoch 2 F. 3 Zoll, im Durchmeſſer 2 Fuß, wurde auch im J. 1700 angeſchafft. Das Maria-Schmerz-Bild iſt darauf. Inſchrift:

1700. Hr. Burgermeister Joh. Jacob Zuber, Stiftungspfleger. Joh. Georg Wagner, Fabrikpfleger, Burgermeister und Obereinnahms-Zahlmeister. Unten: Joh. Conrad Roth hat mich gegossen in Vorchheim.

Eine Glocke, die Zwölfeglocke genannt, iſt neu, und bezeichnet durch ihre Inſchrift die Zeit der Wiedervereinigung *) des Fürſten- und Bisthums Bamberg mit dem erlauchten Hauſe Bayern. Sie iſt geziert mit Churfürſtlich-Pfalzbayeriſchem Wappen, und hat vorn die Aufſchrift:

Auspiciis Maximiliani Josephi utriusque Bavariae, Palatinatus, Franconiae et Montium Ducis, Archicomitis Palatini. S. R. J. Electoris, Patriae Patris, cui faustum regimen et nominis decus Sempiternum, dies felices, prospera omnia. MDCCCIII.

Rückwärts: Fusa a Georgio Keller Bambergae Ao. 1803. Sie iſt 3 ½ F. hoch, 4 F. breit.

Die ſogenannte Meßglocke, 1 F. 4 Z. hoch, breit 1 F. 7 Zoll, blieb im neuen Thurme noch aus der Zeit der Jeſuiten. Sie hat die Umſchrift: Joachim Keller fudit Bambergae 1758. Laudetur sanctissimum Altaris sacramentum, dabei ein Kelch.

Fortſetzung.

Orgeln. Wie jetzt dieſe Kircheninſtrumente eingerichtet ſind, beſonders die hölzernen Blaſebälge dazu,

---

*) Die Stadt hatte ſchon 1802 zum Andenken eine ſehr ſchöne Goldmünze prägen laſſen. Sie zeigt auf der Vorderſeite einen Palmbaum, an dem die Bavaria, links die Babenberga, jede mit ihrem Wappenſchilde ſtehet. Umſchrift: Concordia haec prospera firmat. Unten: Nova Spes Franconum. Rückwärts: Senatus populusque Bambergensis in reunionem Franconiae cum Bavaria. Joſ. Heller, die Bambergiſchen Münzen. Bamberg bei Sickmüller, 1839. S. 137. Nr. 573.

ſcheinen ſie eine deutſche Erfindung zu ſein, und um 1298, wo eine Orgel zu Straßburg verbrannte, ſich verbreitet zu haben.*) Im J. 1493 ſoll Konrad Rothenburger, Bäckersſohn aus Nürnberg, in die Domkirche zu Bamberg eine große Orgel gebaut haben.**) Um ſelbe Zeit waren Orgeln auch in den Pfarrkirchen zu Bamberg, denn die Pfarrei U. L. Fr. hatte 1488 einen Organiſten,***) und im J. 1500 war bei St. Martin ſchon hergebracht, daß der Kirchner, der Organiſt und der Todtengräber bei Bürgermeiſter und Rath Pflicht zu thun hatten. Im J. 1550 wurde darüber ein eigner Vertrag errichtet.****) Im J. 1500 erhalten bei St. Martin Konrad Geiſelfritz, wahrſcheinlich Sohn des Organiſten Joh. Geyſelfritz bei U. L. Fr., und Michel Zollner 8 ℔ 12 ₰, um am Feſte Corporis Christi mit der Orgel um den Markt zu gehen. Um jene Zeit wurden 2 Lautmeiſter quartaliter bei St. Martin, jeder mit 2 ℔, bezahlt. Daß neben einem tragbaren Poſitiv, wirklich eine große Orgel in der Kirche feſt ſtand, gehet daraus hervor, daß 1505 der Schloſſer den Orgelſtock beſchlägt und dazu Holz aus dem Burgershof genommen wird, und daß im folgenden Jahre ein Boden (mehrere verbundene Bäume) Holz zum Orgelgerüſt um 12 ℔ gekauft wird, das zu verarbeiten die Zimmerleute 21 ℔ 12 ₰ erhalten. Im J. 1516 hat der Todtengräber die Bälge getreten. Im J. 1520 erhielt der Organiſt 12 fl. Salar, welches jedoch bald erhöhet ward, und 1582 mit 30 fl. verrechnet iſt. Im J. 1542 iſt von Walburgis bis Dionyſii 4 fl. dem Orgelſchläger gereicht worden. Um 1573 mangelte es manchmal an einem eignen Organiſten und andern Muſikanten, mußten deshalb andere aushelfen. Im J. 1580 hat der Orgelmacher Gabriel Raphael die Orgel re=

---

*) Buſch, Handbuch der Erfindungen. Eiſenach, 1793. IV. Thl. S. 398.

**) Daſelbſt S. 401.

***) Schellenberger, S. 154.

****) Nach Karell's Rechnungsauszügen.

parirt und mehr Stimmen hinein geſetzt. Er erhielt dafür 232 fl., ſeine Hausfrau 1 fl. 3 ℔. Trinkgeld. Der Organiſt zu Ebrach erhielt 4 fl. 48 kr. ſolche zu beſchlagen. Am 24. Februar 1616 verehrte Herr Georg Senft dem Gotteshaus ein Inſtrument mit einem Poſitivlein. Es wurde beſonders zum Spiele bei den Andachten des Miserere gebraucht. Senfts Knecht erhielt dabei 1 ½ fl. zur Verehrung und der Orgelmacher 1 Viertel Wein. Im J. 1618 wurde es vom Orgelmacher Hanns Diterich geſtimmt. Um dieſe Zeit wird auch der Orgelmacher Jakob Ryhoff genannt, geboren zu Köln, aber angeſeſſen zu Bamberg. Von da wird er 1619 nach Würzburg berufen, um die von ihm daſelbſt gebaute Orgel zu verbeſſern. *) Gleichwohl wurde von 1615, 16, 17 bis 18 eine neue Orgel bei St. Martin von dem Würzburgiſchen Orgelmacher Johann Ulrich gebaut.

Die alte Orgel hing an der Mauer bei dem Thurm, und wurde Löffelgretzen (Löffelkröb) genannt, weil ſie etwa ausſah wie die Körbchen, worin noch auf dem Lande die Eßlöffel an der Wand hängen. Auch Haidelmühle, vielleicht wegen eines widerlichen Tones, oder wegen Flügel an den Blaſebälgen. Sie wurde ſchon 1614 abgebrochen. Der Orgelmacher erhielt 760 fl., alles Material wurde ihm dazu gegeben; 7 Ctr 83 ℔ Zinn, 8 Ctr Blei, 20 ℔ Pergament, 1 Riß Papier, 10 ℔ Unſchlitt zum Löthen, 7 ℔ Elfenbein à 13 Batzen, 3 ℔ Ebenholz à 6 ℔. zu Clavieren. Der Domorganiſt Pfendner zu Bamberg, und jener zu Langheim erhielten 19 fl. 5 ℔ 23 ℔. ſie zu beſchlagen. Alle Koſten 1543 fl. Schon 1641 ließ man für ſie neue Blasbälge machen, welche von Nürnberg kamen. **) Man darf annehmen, daß ſchon

*) Archiv des hiſt. V. von Unterfranken. IV. Bd. Geſchichte und Beſchreibung des St. Kilians-Doms ꝛc vom Leg. Rathe Dr. Scharold S. 50.

**) Zur neuen Orgel hatte Hr. von Eik, Statthalter, 120 fl., Anſelm Weinheimb 300 fl., Hr. Prälat zu Langheim 50 fl., Hr. Georg Reuter 100 fl. gegeben.

1453 eine Orgel bei St. Martin war, oder daß man ſolche bald darauf anſchaffte, denn die im erwähnten Jahr fertig gewordene Emporkirche wurde auch Odeon genannt, wohl, weil dort die Orgel untergebracht war.

Vom erſten Taufſteine bei St. Martin iſt nichts bekannt. Zur Zeit aber, wo die deutſche Kunſt an dieſen innern Kirchenbedürfniſſen ſich auszuzeichnen anfing, blieb man auch hier nicht zurück. Auf die Pracht und die Kunſt des um's J. 1600 geſetzten kann man ſchließen aus der der Summe von 496 fl. 1 ℔ 19 ₰, welche auf ſeine Herſtellung verwendet wurden. Der Bildſchnitzer erhielt, das ganze Werk zu ſchnitzen, 250 fl., zu Leihkauf 14 fl. 3 ℔ 11 ₰ an 12 Thalern. 150 fl. zwei Malern, denſelben zu illuminiren, 6 Thaler ihnen Leihkauf; 28 fl. beſonders, das Wappen des Biſchofes Neithard und 12 Engel, je einer über den andern, zu machen, und zwar 12 Königiſche Thaler dem Bildſchnitzer und 12 fl. dem Mahler. Der Maurer erhielt für ſeine Arbeit, und der Schloſſer für Eiſen zur Kette, dann den zinnenen Taufkeſſel ꝛc. zuſammen 46 fl. 5 ₰. Hiezu fielen anſehnliche freiwillige Gaben. Ein ehrbarer Rath 1598 abgeben 20 fl., 100 fl. Herrn Georg Mager's Erben, 20 fl. die Zehntbeſtändner bei St. Martin, 16 fl. aus weiland Herrn Judas Teſtament, 10 fl. 5 ℔ 18 ₰ aus Herrn Dombkuſtos Teſtament, 10 fl. Herr Kanzler, 10 fl. Baſtian Markgraf, 94 fl. 6 ℔ 6 ₰ in der ganzen Pfarr geſammelt, 25 fl. Nikolaus Schlund geſteuert. Ihre Hochfürſtliche Gnaden haben erlaubt, daß noch 100 fl. aus den gefallenen Straſen geſteuert worden. — Dieſer Taufſtein hat durch Unbild der Zeit ſehr gelitten. Er kam aus der alten Kirche in die neue mit herüber. Außer dem alten, auch ruinös gewordenen zinnernen Keſſel, iſt kaum noch an ſeinem Fußgeſtelle etwas von der alten Kunſt zu erkennen. Er darf durch einen würdigen neuen ſtündlich erſetzt werden.

Aus der Zeit des h. Franz von Aſſiſi ſchreiben ſich verſchiedene plaſtiſche Vorſtellungen her, welche in oder vor den Kirchen gebraucht worden, um gewiſſe Begeben-

heiten aus der Geſchichte des göttlichen Stifters unſerer Religion dem Volke zu veranſchaulichen und treuer für das Gedächtniß aufzubewahren. Sie gaben nebenher dem Künſtler Veranlaſſung, theils ſeine Erfindungsgabe zu ſchärfen, theils ſich Brod zu verſchaffen. Z. B. Oelberge, Krippen, heilige Gräber.

Der jüngſte Oelberg iſt auf unſerer Beilage abgebildet. *) Er hat gleichen Inhalt wie die ſogenannten Angſttafeln. Dieſe wurden an den Donnerſtagen auf einen Altar geſtellt, und davor die ſogenannte Todangſt (Erinnerung an Jeſus Bangigkeit am Oelberge bei Jeruſalem) gehalten. Die letzte, nach ihrem Geſchmacke in das Jahr **1500** (ohne Zweifel von Veit Stoß, in den kleinen Paſſionsbildern des Albrecht Dürer mit dem J. **1508** bezeichnet) zurückdeutend, hat ſich erhalten, und wurde erſt **1838** in der neuen Kirche wieder aufgeſtellt **) Schon **1542** wird für Abhaltung der Angſt eine Ausgabe verführt, und geſorgt, daß dabei der Stifter gedacht werde. Im J. **1545** wurde die Angſttafel gebeſſert.

Die Zeit der Aufſtellung des erſten Oelberges iſt unbekannt. Er wurde **1614** von neuem gewölbt und um **1** Werkſchuh hinein geſetzt, auch friſch geweißet und gemalt. Zu letzteren gab der Hr. Pfleger Jakob Fridrich **54** fl. aus eignem Säckel. Damaliger Kirchenmaler war Georg Conrad, Maler im Abbtswörth. Im J.

*) Nr. I.

**) In dem ſeltenen Werkchen: Hortulus animae, impensis probi viri Joannis Koberger Civis Norimbergensis impressus finem optatum . . . Lugduni arte Joannis Klein calchographi. A. D. MCCCCCXVIII. (1518. 12. cal. Jun. †. Das Monogramm des Joh. Kl.) iſt eine Holzſchnitt-Abbildung unſerer Tafel, vom Formſchneider Erhard Schön, beim Anfange der Erzählung der 4 Evangeliſten vom Leiden Jeſu enthalten. Nun im Beſitze des Hrn. Mag. Rathes Ign. Schneider. Der talentvolle Maler Friedrich in Bamberg hat erſt jüngſt einen Verſuch gemacht, den Heiland dieſer Angſttafel auf Glas zu malen.. Dieſer Verſuch wird im hieſigen Kunſtverein aufbewahrt.

1703 beſtehet eine Oelberg=Bruderſchaft bei St. Martin, welche zur Erhaltung der Paſkalen vierteljährige Beiträge macht. — Vom Gebrauche der Krippen zur Weihnachtzeit findet man folgende Spuren: 1542 „4 ₰ zu dem weißleinenen Tüchlein, darauf die kleinen Kindlein zu Weihnachten ſtehen." 1615 — „1 fl. 12 ℞. von dem Ochſen und Eſel Köpf zu der Krippe gehörig zu mahlen; 1 fl. dieſelben zu ſchneiden. 3 ℔ zu Nägel, ſo zum Theatro in festo Nativitatis Christi gebraucht." 1703/4 iſt 4 ℔ 22 ℞ Opfer bei der Krippe verrechnet. — Von einem ſo genannten heiligen Grabe erſieht man, daß eines im J. 1584 ausgebeſſert wurde.

Auf die Altäre deuten folgende Notizen. Im J. 1542 — 4 ℞ den ſchwarzen Altar aufzumachen (wahrſcheinlich an Allerſeelen), 22 ℞ denen, die das Hungertuch aufziehen helfen (Faſtentuch). 1548 trägt der Kirchner alle Tag die Tafel auf den mittlern Altar. Im J. 1612 wurde Hr. Pf. und Weihbiſchof Förner ſammt dem ehrbaren Rath von Sr. hochfürſtl. Gnaden zu einer Mahlzeit in den Geyerswörth geladen, und ihm auf die Woche 12 Thaler, jeden zu 21 Batzen verehrt worden. Er ließ hierauf den Choraltar, und wie es ſcheint mehr auf ſeine Koſten, neu machen. Das nächſte Jahr erhält der Tüncher Abſolon Appel in der Frauengaſſe für Weißen des Chores 22 fl., der Maler Georg Conrad im Abbtswörth ihn zu malen 65 fl. Dieſer das Jahr darauf die Leiſten allda zu vergolden 80 fl. Auch die Kirche wurde bei dieſer Gelegenheit geweißt, und alle Fenſter mit Regensburger Glaſe verglaſet. In den Chor ſcheint es, kamen gefärbte Gläſer; für ſie wird beſonders 66 fl. ausgelegt, und noch bemerkt: 10 fl. nach Nürnberg, um Herrn Domprobſt's und Herrn Dombechants Wappen in ſolche gefärbte Gläſer zu ſchmelzen. Alle Altäre wurden bei dieſer Gelegenheit unten herum friſch angeſtrichen. Damit alles auf Martini 1614 fertig wurde, erhielten die Malergeſellen 3 fl. Trinkgeld. Im J. 1616

wurde der alte Choraltar um 200 fl. nach Scheßlitz verkauft. Schon 1546 war ein Kranz um den Chor.

Dem Chore rechts war bis in die neueſte Zeit ein Maria-Hilf-Altar, links Maria-Schmerz-Altar; in der linken Abſeite bald ein Altar für den h. Johann von Nepomuk, früher ſchon auf der Emporkirche ein Altar Johannes des Täufers. Im Jahr 1626 wurde neu ein Sebaſtiani-Altar errichtet, wobei der Bildhauer mit 60, der Schreiner mit 50 fl. belohnt wurde. Daß 1546 das Lorenzi-Bild gebeſſert wurde, deutet auch auf einen Altar für denſelben. Die St. Anna-, Krämer- und die St. Jakobs-Bruderſchaft hatten auch eigne Altäre.

Beim Einziehen in die jetzige Kirche wurde aus der alten Mehreres herübergebracht; z. B. das Bild des Hochaltares.

Eine ſteinerne Marien-Statue, in die beſſere Zeit der deutſchen Kunſt gehörend, wurde von einem Privaten gekauft und erſt vor etwa 15 Jahren auf dem Gottesacker zu Scheßlitz aufgeſtellt; eine ſteinerne Reiterſtatue des h. Martin war früher ſchon in die Kirche nach Höfen gekommen.

Aus uralter Zeit war immer in großer Verehrung das Bildniß der ſchmerzhaften Mutter-Gottes. Dieſes Bildniß *) gehört nach dem Urtheile erfahrner Kenner dem byzantiniſchen Style an. (Dieſem auch wahrſcheinlich das Bild eines Gekreuzigten, dem die Aeſte eines Baumſtammes, an welchem der Leichnam hängt, zum Querbalken des Kreuzes dienen. Dieſes Bild iſt in die heutige St. Gangolphs-Kirche gerettet worden, und dort noch zu ſehen.) Leider hat man bald mit Kleidern aus Seiden- und Goldſtoff ſie bekleidet, wodurch das Alter und die Schönheit der Figur dem Auge entzogen werden. Schon im J. 1584 iſt die Rede vom Mariebild-Schleyer und vom St. Annabild-Schürzfleck.

---

*) Abbildung Nr. II.

Nom. II.

Kraus gez. gedr. v. Wild in München. Dilger lithographirt.

Ursprüngliches Bild d. heil. Maria b. St. Martin.

Im J. 1702 am 8. Auguſt hat Hr. Jakob Senfft, Weihbiſchof, von Erfurt, den Maria=Schmerz=Altar bei St. Martin dahier eingeweiht. Denſelben Altar ließ erneuern um 1710 der Pfarrer und Weihbiſchof Hr. Joh. Wern. Schnatz. Er konſekrirte ihn und drei andere Nebenaltäre: des h. Wolfgang, der h. Anna, und des h. Oswald ſelbſt. Noch 1714 wird am Maria=Schmerz=Altar verſchönert. Ihn zu faſſen erhält der Maler Joſeph Scheubel 230 fl., wozu Joh. Ant. Joſ. Popp, Bürgermeiſter und Kirchenpfleger 4 fl. verehrte, einen Speciesdukaten geiſtl. Rath Sartorius. Eine Muſchel dahin zu machen erhielt der Bildhauer Linhard Goldwitzer 10 fl. Das Bildniß wurde in die neue Kirche herüber verſetzt.

Einige Zeit ſpäter malt der Maler Philipp Stahler das Sebaſtiani=Bild.

Unter dem Pfleger Nikolaus Bittel, des Raths, der viel Geſchmack und Ausdauer gehabt zu haben ſchien, wurde der Hochaltar abermal erneuert. Der Bildhauer Goldwitzer erhält nun 100 fl., der Maler Joh. Heinrich Greich malte dazu ein Blättchen. Das Hauptblatt des Altars, den h. Martin als Biſchof darſtellend, iſt vom Hofmaler Sebaſtian Reinhardt um 1710 gemalt. Es wurde in die neue Kirche verſetzt. Aus der vorigen Kirche kam auch mit in die neue ein Bild, die Aufnahme Mariens in den Himmel vorſtellend, von Oswald Onghers, bezeichnet außer dem Namen des Malers mit P. V. D. G. L. B., das von Rieneckiſche Wappen darunter, und 1669. Dieſe Zeichen deuten auf den Philipp Valentin, von Gottes Gnaden, Biſchof zu Bamberg, als Schenker. Er war aus dem Geſchlechte der Freiherrn Veit von Rieneck. Es wurde von H. Karl Kaſp. Mattenheimer im J. 1836 reſtaurirt, und hängt links dem Haupteingange der neuen Kirche unter der Orgel.

Im J. 1520 erhielt der Goldſchmied Marx Streubl eine neue Monſtranz zu machen 373 fl. 3 ℔ 21 ₰. Sie wog 37 Mark 5 ½ Loth, die Mark weiß um 10 fl.

Das Glas dazu kam von Venedig, koſtete 1 fl. Zum Vergolden wurden ungariſche Dukaten genommen. Sie iſt nicht mehr vorhanden. Unter andern hatte die Schweinlerin dazu verehret.

Der Bürgermeiſter Leonhard Wirnheim — (auch Weinheimb) hatte den Predigtſtuhl neu machen laſſen. Ihn mit Gold und Silber zu illuminiren hatte er 1615 beſonders 100 fl. vermacht. Dieſe 100 fl. erhielt Hanns Stadler, Maler in der Langgaß.

Von der Uhr folgende Nachrichten. Im J. 1542: 22 Kr. für die großen Schlägel auf die große Hore zum Schlagen.“ 1553 wird ein neuer Gurt an die Vierteluhr gemacht. 1588: „1 ℔ 12 ₰, für 6 Maß Bier zur Verehrung, als man die Uhr wieder aufgerichtet.“ 1615: „4 ℔ von den zwei Feldern, darauf die Sonnen-Uhr gemalt, zu tünchen.“

§. 11.

Jugendunterricht und Volksbelehrung in der Pfarrei St. Martin. Hugo von Trimberg. Albrecht Pfiſter.

Es iſt kein Zweifel, daß von den älteſten Zeiten bis in die neueſte immer das hierin geſchah, was die Zeit-Umſtände möglich machten. Schon Kaiſer Heinrich II. hat beſondere Schulen zu Bamberg gegründet. *) Um ſo gewiſſer dürfen wir dieß annehmen, als er ſelbſt für ſolche Orte, die er nicht geſtiftet, z. B. Fuld, zu dieſem Zwecke Renten angewieſen und beſtätiget: „Scholasticis et eorum Successoribus pro pueris nutriendis et disciplinis Scholasticis imbuendis, ad cultum divinum uberius augmentandum.“ **) Die Scholaſter oder Schulmeiſter zu Bamberg

---

*) Launois de Scholis illustribus. Tom. IV. part. I. pag. 40. Schola Bambergensis.

**) Im J. 1012. Schannat, trad. p. 244. Nr. 593.

reichen bis in die erſte Zeit des Biſthums. Sei es, daß man damals zunächſt das Nachziehen junger Geiſtlicher, vielleicht auch Geſang- und Muſik-Bildung im Auge hatte, ſo konnte dieß nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf Unterricht der Jugend und Geſittung des Volkes überhaupt bleiben. Als ein gutes Zeichen in dieſer Hinſicht muß es daher gedeutet werden, daß ſchon im J. 1276 der Domprobſt und das Kapitel zu Bamberg ihren Mitbrüdern, die den Wiſſenſchaften ſich widmen wollen (qui Studium literale affectant), die Unterſtützung einer Pfründe auf zwei Jahre zuſichern. Dieſe Zuſicherung wurde 1301 wiederholt unter dem Probſte Johann und dem Vicedekan Heinrich von Schellenberch.*) Näher berührte die Sache eine Stiftung des Dom-Chorherrn Ulrich von Tünfeld. Er vermachte 1392 zu Ewiggeld 8 ℔ Haller, dagegen in der Faſten die Hiſtoria ſankti Henrici zu ſingen. Der B. Albrecht von Wertheim († 1421) und ſein Kapitel hatten eine eigne Predigerſtelle im Dome errichtet. Biſchof Anton von Rotenhan beſtätigte ſie 1445 und vermehrte ſie mit Einkünften. Beſonders legte er ihr bei das Beneficium Sancti Kiliani in turri. Die Pfründe ſollte immer an einen Weltprieſter verliehen werden, der wenigſtens Baccalaureus, übrigens Magister in Facultate theologica ſein mußte. Ohne beſondere Erlaubniß durfte er über 4 oder 5 Wochen nicht außer Bamberg ſein; auch wurden die Feſte namentlich genannt, an denen er zu predigen hatte.**)

Die erſte Schule zu Bamberg kommt im Steinwege

*) Archivsregeſten.

**) Archivregeſten. — Im J. 1465 Mittwoch vor dem heiligen Oberſttag, Epiphania genannt, verkaufen der Brüder Johann Schillinger Prior, und der Convent zu den Predigern an Meiſter Heinrich Steinbach, Dr. der h. Schrift, Prediger am Dom zu Bamberg, 4 Pfund Geld, welche auf etlichen Feldern vorher der Domprobſt Mertein von Lichtenſtein hatte. Hängt das Siegel des Priors, ein heiliger Chriſtoph, und das Conventſiegel daran.

bei St. Gangolph vor, deren Lehrer heißt: Hugo von Trimberg. Er iſt im Jahre 1294 Zeuge in einer Urkunde, in welcher Biſchof Arnold dem Bäcker Cunrad Venke einige Aecker vor dem Hutsmord, gelegen im Pfaffengehey, zu Lehen überläßt, und genannt „Hugo Rektor der Schulen in Theuerſtat.“ Am Ende eines ſeiner Bücher, der Renner genannt, Vers 24, 521 . . heißt es:

„der ditz Buch gedichtet hat,
der pflag der Schul zu Turſtat,
wol vierzig Jahr vor Babenberch,
vnd hiez Huk von Triemberch.
Ez ward voll dichtet, daz iſt wahr,
da tuſend vnd drey hundert Jahr
von Chriſtes Geburt vergangen war,
Dritthalb gleich von den Jahren,
da die Juden in Franken wurden geſchlagen.“

Da man findet, daß dieſe Judenverfolgung zu Bamberg im Julius des Jahres 1302 geſchah, ſo war er wenigſtens im J. 1305 noch am Leben. In einer Urkunde vom Jahr 1303 über die Wattlaube, ein Haus auf dem Markte zu Bamberg, nennt ihn das Kapitel von St. Gangolph, den Rektor der Schulen ſeiner Kirche.*) Es mögen alſo mehrlei Schulen dort beſtanden haben. Im J. 1329 werden bei St. Maria in Teuerſtat bei Bamberg vier Chorſchüler-Pfründen beſtätiget; ſie mögen alſo ſchon früher beſtanden, und für ſie eine Geſang- oder Muſik-Schule da geweſen ſein. Im Jahre 1453 ſprechen die Baumeiſter der Stadt Bamberg Jobſt Swobe und Meiſter Hanns Vorcheimer in ihrer Rechnung von „des Lorenzen Schulhaus.“ Es waren Auslagen zu beſtreiten für Frauen und ein Maydlein „die

*) Der Renner, ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert, verfaßt durch Hugo von Trimberg, herausgegeben vom biſtor. Vereine zu Bamberg in 4 3 Heſte. Bamberg 1833—36. Einiges darin über Hugo wird hier berichtiget und vervollſtändiget werden.

von des Feuers wegen, in des Lorenzen-Schulhaus, eingelegt, gefangen ſaßen.“ So wird zuerſt als Schullehrer, ohne Zweifel in der mittlern Stadt, ein Lorenz, und ein Schulhaus bekannt. Dieß war überhaupt die Zeit, wo an den Stifts- und Pfarrkirchen und an den Schulen Magistri, Rectores, Chorales, Cantores, Succentores auch in den Landſtädten bekannt werden. Der ſchon genannte Ulrich von Tünfeld nennt ſich gerne 1377 Schulmeiſter am Dom, im J. 1389 Albrecht (von Wertheim) Hauptſchulmeiſter.*) In einem Kapitels-Statute von 1412, dem auch Biſchof Albrecht beigetreten war, heißt es: daß von Alters an der Domkirche vernünftiger Weiſe ſei angeordnet, und löblich beibehalten worden, daß der Biſchof ſechs, der Probſt vier, der Dekan zwei, der Schulmeiſter einen, der Cantor zwei, der Cuſtos einen, der Kellerer einen, der Probſt bei St. Stephan einen, der Probſt der h. Maria in Teuerſtat einen, der Probſt des h. Jakob einen, der Probſt der Kirche in Vorcheim einen Scholaren (Sänger, Singknaben) für den Chor am Dom halten ſollen. „Dieß wird ſtreng auf's neue eingeprägt, und beſonders angeordnet, daß, wie vor Alters geſchah, der Schulmeiſter (Scholasticus) den Rektor der Schüler, einen Magiſter der ſchönen Künſte, aus den Einkünften der Scholaſterie hinlänglich mit Lebensmitteln zu verſehen, oder wenn er lieber wolle, jährlich in Vierteljahr-Friſten drei Mark reines Silber auszubezahlen habe.“**) Ja es ſcheint ſogar, daß man an der Domkirche bei der Schuljugend Mißbräuche und Frevel habe einreiſſen laſſen, und gepflegt. Denn 1402 hatte derſelbe Biſchof Albrecht gerügt, daß „die Domherren das ſogenannte Narrenfeſt haben beobachtet und beobachten laſſen.“***) Unter dieſen Umſtänden iſt nicht zu glauben, daß um dieſelbe Zeit bei St. Martin, der

---

*) Mayer, über Steuer und Abgaben. 1795. S. 230. 241.

**) Nach einer Abſchrift.

***) Abſchrift.

Hauptpfarrkirche der Stadt, keine Schulen, Lehrer, Geſang- und Muſik-Anſtalten ſollten geweſen ſein. Um ſo belebter und blühender muß hier der Volksunterricht und überhaupt wiſſenſchaftlicher Verkehr geweſen ſein, als in dieſer Periode der mit Johann von Guttenberg als Erfinder der Buchdruckerkunſt gefeierte Albrecht Pfiſter, ein Bürger hieſiger Stadt, und ohne Zweifel Eingehöriger der Pfarrei, zwiſchen 1453 und 55 nicht nur die ganze heilige Schrift, ſondern 1461 und 62 auch Boners Fabeln,*) die bibliſche Geſchichte von Joſeph, Daniel, Eſther und Judith, dann die ſogenannte „Armenbibel“ unſtreitig die erſte gedruckte bibliſche Geſchichte für Kinder und Volk, zu Bamberg an das Licht treten ließ.**) Jedem Einwohuer dürfen aus den Schlußverſen der bibliſchen Geſchichte von Joſeph, Daniel ꝛc., folgende in's Gedächtniß gerufen werden:

„dem püchlein iſt ſein ende geben,
zu Bamberg in derſelben ſtat,
das Albrecht pfiſter gedrucket hat,
do man zalt tauſend vnd vierhundert iar,
im zwei vnd ſechzigſten das iſt war,
Nit lang nach ſand Walpurgen tag.“

Hieher darf auch gerechnet werden: „die erſchöpfung des erſten menſchen Adams. Mit einer gründlichen Lere von der geburt unſers Herren Jeſu Chriſti. Getruckt zu Bamberg im XCIII. iar (1493) von Hannſen Briefmaler, hinter St. Martin.“ ***) Dieſem ſchließt ſich an: „Re-

*) Das einzige noch vorhandene Exemplar der erſten Ausgabe dieſer Schrift beſitzt Hr. Antiquar Stöger zu München. Er reiſte nach Bamberg, und zeigte es am 24. Juni 1840 daſelbſt auf dem Rathhauſe allen Gebildeten und Kennern ſolcher Seltenheiten.

**) Sprenger, älteſte Buchdruckergeſchichte von Bamberg. Nürnberg bei Grattenauer, 1800. S. 25. . . .

***) Sprenger, a. O. S. 19 und 59. 60. 61. Hanns Pernecker, auch Buchdrucker zur ſelben Zeit, wohnte in dem Zinkenwerde. S. 58. Nr. 27.

giſter der Epiſtel und Evangelien der Sonntag und Feyertag durch das ganze Jahr; wo die im neuen Teſtament gefunden werden: wie ſich die anfahen vnd enden. 1523. Gedruckt durch Georg Erlinger zu Bamberg.*) Der kleine Katechismus des Caniſius wurde erſt durch V. Neithart von Thüngen († 1598) nicht nur bei St. Martin, ſondern in der ganzen Diözeſe eingeführt. So andere Büchlein.**)

Schon im J. 1491, Dienſtag nach St. Görgen (25. April) erließen Conrat Groß, Schultheiß, die Bürgermeiſter und der Rath der Stadt Bamberg eine ziemlich vollſtändige Schulordnung, welche im Kurzen ein treues Bild der damals in der öffentlichen Erziehung ſichtbaren Mängel, auch Vorzüge gibt, jedenfalls einen rühmlichen Beweis der Theilnahme vor Augen legt, mit welcher die Behörden der Stadt dieſen Gegenſtand würdigten. Zunächſt dringt ſich auf, daß es ordentlicher Weiſe nicht bloß männliche, ſondern auch weibliche Lehrer gab. „In Betrachtung der teutſchen Schulmeiſter und Schulfrauen in Bamberg Leben, Weſen und Handlung, das dadurch der Leute Kinder, die ihnen Leſen, Schreiben, Zucht und Erſamkeit zu lehren, befohlen ſind, nicht mit nothdürftigem Fleiß und Aufſehen dazu gezogen und unterweiſt werden, als billigen geſchehen ſollt, demſelben mit Ordnung zu begegnen, dadurch die Kinder in Zucht und Leſens und Schreibens Lernnung baß (beſſer) dann bisher geſchehen ſeyn mag befunden und der Lohn, ſo den Schulmeiſtern und Schulfrauen darumb gegeben wird, wohl angelegt und ehrbahrlich verdient gemerkt werden . . . geben ſie die nachgeſchriebene Satzung und Ordnung.“

„Ein iglicher deutſcher Schulmeiſter und Schulfrau ſollen mit einander ehelichen ſitzen, ehrſamlichs und

---

*) Sprenger, S. 79.

**) Bollandisten, Tom. III. p. 776. Archiv der Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bayreuth 1842. II. Bd. 1 H. S. 127.

ordentlichs Handels Wandels und Weſens herkommen ſeyn; und ſich dergleichen in ſolchem Stand halten, und nicht anders befunden werden, bey Strafen und Büßen wie Schultheiß und Rath erkennen wird.“

„Ein iglicher Schulmeiſter ſoll bey ſeinen Kindern ſelbs ſeyn, ſie getreulich unterweiſeu und lehren und keines andern Handels, diweil die Kinder in der Schul ſind, pflegen, nicht ſein Hausfrau mit den Kindern umgehen laſſen, ſie wäre denn auch gelehrt, auch nicht ein Kind, das andere zu überhörren oder zu meiſtern beſtellen und verhängen, ja aller ſelbs mit ganzem Fleiß warten, einſichem fürgeben, ſie überleſen und verhören, nicht grauſam mit inſchrantzen, fluchen oder ſchelten, ſondern mit züchtigen, unterweislichen Worten und Geberden . . . mit in umgehen.“

„Der Lohn von einem Schulkinde iſt ein viertel Jahr ein Pfund Bamberger Münz für alle Ding und zu Weihnachten ein Auſtreibe-Pfennig. Alſo auch zu Oſtern, oder für denſelben mag man dem Schulmeiſter Eyer geben, ſo viel dann eins Ehre iſt.“

„Es ſoll kein Schulmeiſter durch ſich, ſein Hausfrauen oder andere, einem andern Schulmeiſter ſeine Kinder abſpennen, ablocken oder abziehen, noch ſich bey der Kinder Aeltern oder Freunden mynner (weniger) von ihnen zu nehmen erbieten. . . . Jeder Schulmeiſter ſoll ſich an ſeinen Kindern, die ihm aus eigner Bewegung der Aeltern oder Freunden zugeſchickt werden genügen laſſen, derſelben mit ganzem Fleiß warten, ſie getreulich an Lernung und Zucht unterweiſen, bey welchem dann das erbarlich nnd redlich zu thun empfunden wird, dem werden deſt mehr Kinder zugebracht und zugefürdert.“

„Ein iglicher Schulmeiſter und Schulfrau ſollen keinem Schulkinde verhängen, geſtatten, viel mynner daranweiſen, auf einmal in der Schul mehr anzuwerden, dann einen Heller um ein Lößlein ob es will, und kein Geld wenig oder viel um Leckuchen, Nuß, Birn, ander Obs oder Genäſch zu verthun. Sie ſöllen auch ſich oder an-

dern ire Kinder mit Nichte dazu reißen, ſchimpflichen oder andern Weiß anregen, noch in geſtatten Geld oder Gelds Werthe daheimm in einige Weiß abzutragen, in zu Libmis, zu Badegeld, oder Luſum zugeben, zuzubringen, noch von in zu nehmen, auch mit den Kindern, noch die Kinder allein keinerley Zehrung an Wein, Bier, Eyer, in Schmalz, Küchlein, oder geſottenes, gebratenes oder ander Speis, in der Schule noch ſonſt in irer Sammung zu Handeln zu treiben, noch zugeſtatten heimlich oder öffenlich wider und ohne der Altern Wiſſen und Willen, die Creutzwochen ausgenommen. Welcher Schulmeiſter oder Schulfraun der eins oder mehr durch ſich oder andere thut, dem ſoll die Schul niedergelegt werden.“

„Der Schulmeiſter und Schulfrau ſollen ihre Kinder nicht ausſchicken, Holz zu klauben, Eiſen oder anderes in den Gaſſen, an den Wegen, oder in dem Waſſer zu ſuchen . . . gefundene Stuck den Aeltern hinſchicken . . . und ſonſt nirgend hinkommen laſſen. . .“ Iſt immer Buß und Strafe gleich angedroht.

Dieſe Schulordnung iſt im alten Zunftbriefe enthalten; jeder Schullehrer mußte nicht nur die Erlaubniß zum Schulhalten nachſuchen, ſondern auch zu Gott und den Heiligen mit aufgehobenen Fingern ſchwören, dieſe Ordnung zu halten. Man findet darüber Aufzeichnungen bis zum J. 1550.*)

Noch ſollen einige Bemerkungen über unſern Trimberg und Albrecht Pfiſter folgen. Jener gehört der Zeit der Minneſänger an, und ohne Zweifel dem edeln Geſchlechte der von Trimberg. Die Jahre ſeines Blühens, die Auswahl und der Geſchmack ſeiner Gedichte, der Reichthum ſeiner Bibliothek, ſeine hohe Bildung beweiſen dieſes.**) Auch ſeine Bekanntſchaft mit den edeln Sängern

*) Bayr. Annalen. J. 1834. Nr. 147. S. 2102. wo Hr. Prof. Dr. Rudhart dieſe Schulordnung zuerſt bekannt machte.

**) Theodor Heinſius, Geſchichte der Sprach- Dicht- und Rede-Kunſt der Deutſchen. Berlin, 1811. S. 30. . . Der Renner oben, Vorrede zum I. Hefte.

von der Botenlaube*) ſprechen dafür. Daraus, daß man Trimberge im Bambergiſchen findet, läßt ſich ſchließen, daß wir ihn als Einheimiſchen betrachten dürfen. Zwar wird Alheid, Gattin des edlen Mannes Herrmanns, Grafen von Hennenberg, am 10. Jänner 1314 als abſtammend aus dem Geſchlechte der Edeln von Trimberg angeführt, und zwar verkaufend die Burg Thungeden an den Abt zu Fuld**), alſo ſehr gegen Weſten begütert; ſo noch im J. 1331 ein Heinrich von Trimberg, der wegen ſeiner dem Ritter von Baldersheim geleiſteten Dienſte von dieſem Geld erhält; allein es liegen hierin auch Andeutungen, daß dieſes Geſchlechts Einkünfte im Sinken begriffen waren, und es bald auch öſtlich neue Erwerbe zu machen ſuchte, ſo wie, daß es Herrendienſte annahm. Schon 1343 am 31. Januar iſt die Veſte Trimberg Eigenthum des Stiftes Würzburg.***) Im J. 1345 iſt Konrat von Trimberg, Amtmann auf der Burg Salza, Dienſtmann des Erzbiſchofes zu Mainz.****) Im J. 1337 iſt Cunrat von Trimberg (Trimperg), und war es ſein Vater und ſeine Vorfahren vorher Lehenherr der Veſte Ziegenfeld. Er verleihet ſie am 15. April „aus beſonderer Vorliebe zu ſeinem Getreuen, Fritz von Motſchidel deſſen Tochter Elsbet, Gemahlin Albrechts von Buntzendorf auf die Weiſe, als Mannslehens-Recht iſt, und ſie ihr Vater gehabt hat. Es gehörten dazu auch andere Güter.†) Aeltern und Verwandte unſeres Hugo können alſo auch näher als die Veſte Trimberg auch auf unſerm Gebirge vermuthet werden. Schon anderwärts hat der Verfaſſer dieſes Buches die Meinung geäußert, Peter Suchenwirt (deſſen Werke, herausgegeben von Aloys Primiſſer, Wien bei Wallishäuſer 1827) ſei ein Schüler Hugos von Trimberg geweſen. In jedem Falle

*) Bechſtein, die beiden Botenlauben. (Bei Kiſſingen.)
**) Reg. boic. Vol. 5. p. 271.
***) Regest. boic. Vol. VII. p. 357.
****) Reg. boic. Vol. VIII. p. 44.
†) Reg. boic. Vol. VII. p. 182.

war eine Familie Suchenwirth in der Teuerſtat zu Bamberg nach 1388 urkundlich blühend.*) Albrecht Pfiſter ſtellet ſich als Eingeborner der Pfarrei St. Martin ſelbſt dar. Schon 1321 am 23. Februar galt Pfiſter, welches Wort übrigens auch im Volksmunde Bäcker hieß, bloß als Name eines Gewerbes. Sigfried Eiſenlin, genannt der Pfiſter, und Jeutte, ſeine Hausfrau, verkaufen an dieſem Tage auf ihrem Hauſe und Hofſtatt vor St. Martins-Thor den Vikarien, Probſt und Schreibern zu dem Dom 1 ℔ Heller Ewiggeld.**) Am 20. Juni den nächſten Dienſtag vor ſanct Johannstag zu Sonnewenden im J. 1329 ***) verkaufet Hermann, des Herrmanns Pfiſters Sohn, dem Gebhard Steinmetzen ſein Haus und ſeine Hofſtatt zu Bamberg hinter St. Martin. Nach Dokumenten der Stadt hat Ulrich Pfiſter im J. 1447 das Recht der Stadt, Zollbefreiung betreffend, zn Frankfurt ausgerichtet. Dieſes Recht genoſſen nur die Bürger der Altſtadt Bamberg, des Bezirkes der heutigen Pfarrei St. Martin. Er iſt alſo zu ihren Genoßen zu zählen. Albrecht Pfiſter, welcher als Buchdrucker berühmt wurde, druckte dahier ſchon um 1453. Er war vielleicht ein Sohn, vielleicht auch Bruder des genannten Ulrich. Er ſoll ſeine Preſſe in der Au, heute Nr. 506 oder nahe daran, gehabt haben. Der Name Pfiſter iſt zu Bamberg bis auf den heutigen Tag einheimiſch. Im J. 1653 findet man abermals einen (Wolf) Albrecht Pfiſter. Am 5. Jäner 1700 ſtirbt bei St. Martin Margaretha Pfiſterin, mit dem Beiſatze „große Wohlthäterin der Kirche.“ In einem Codex von St. Emeram zu Regensburg auf der Bibliothek zu München Nr. 11. iſt am Schluſſe der Scriptor Konrad von Bamberg genannt, auch ein Heinrich Weiſenfelt. Der Codex gehört in's 15.

*) Beſondere Archiv-Regeſten.

**) Reg. boic. Vol. VI. p. 296.

***) Archiv der Geſch in Alterthumskunde von Oberfranken. Bayreuth 1838. 1. Bd. I. H. S. 64.

Jahrhundert, enthält eine Logik. Vielleicht waren beide Zeitgenoſſen und Geiſtesverwandte unſers Albrecht Pfiſter.

Uebrigens ſcheinen ſich bald in unſerm Bezirke ſogenannte Stadtſchulen gebildet zu haben. Nach dem ſiebenjährigen Krieg findet man ſolche: 1. auf dem Kirchhofe bei St. Martin, 2. hinter der Garküche, 3. im Zinkenwörthe; vor ihrer Aufhebung in der Judengaſſe eine im Steinwege; auch bei St. Gangolph war eine Schule. Geſöndert waren zwei Mädchenſchulen nach Entſtehen des engliſchen Inſtitutes in demſelben. In alter Zeit findet man auch einen Schullehrer in der Siechengaſſe. Nebenher operirten Privatlehrer. Die Lehrer waren auf Schulgeld, geringe Bezüge an Naturalien und Accidenzien verwieſen. Sie hatten auch keine beſondere Vorbereitung zu ihrem Amte. Die erſte geordnete Zuweiſung der Jugend in Schulen ihrer Nähe ſchrieb der Fürſtbiſchof Franz Konrad Graf von Stadion in einer ausführlichen Schul- und Chriſtenlehrordnung für die Stadt unter dem 2. Mai 1755 vor. Er berief ſich darin auf die Schulordnungen von 1658 und 1733. Unter anderm wollte er dem Abſpannen der Kinder und dem Jagen nach beſſern Schulkunden vorbeugen. Von den ſogenannten ſtadtgerichtlichen Schulen waren im Bezirke der Pfarrei St. Martin folgende: 1. auf dem Martinskirchhofe — dahin die Klebersgaſſe, die Fleiſchgaſſe, Frauen, Edelsgaſſe und die Seßbrücke ihre Kinder zu ſchicken hatte; 2. auf dem Markte — dahin die Kinder von der Hauptwache bis zur Einhorn-Apotheke, das Roſengäßlein bis zum Rathsverwandten Dorn und die obere Brücke ſchulten; 3. in der Langgaſſe unweit der Kaſerne — mit der Langgaſſe, Keßlersgaſſe im Zinkenwöhrd; 4. im Steinwege, nahe dem alten Zuchthauſe — vom Poſthalter Kegel im Steinwege bis zum Sebaſtiani-Haus und von hinten hinauf bis zum h. Grabe; dazu kam 5. die Schule bei St. Gangolph — und die andere Hälfte des Steinweges bis zur Gaſſe zu St. Anna-Kapelle; 6. die neue Schule in der Wunderburg; 7. die Schule im Abtswöhrd — mit

der obern- und untern Brücke, ſo weit ſie in die Oberpfarr gehörten, die Fiſchergaſſen in der Weiden. Winkelſchulen waren verboten. Kinder, die buchſtabirten, zahlten vierteljährig an Schulgeld, 3 Batzen, die leſen lernen 4, die ſchreiben lernen 5, und die im Rechnen geübt werden 6 Batzen.

Unter den Fürſtbiſchöfen Adam Friedrich von Seinsheim, und Franz Ludwig von Erthal brach eine ſchönere Morgenröthe hervor. Beide vermachten anſehnliche Kapitalien, um zu Bamberg eine ſogenannte Normalſchule oder Schullehrer-Seminar zu gründen. Dieſes wurde am 14. April 1791 eröffnet. Am 15. Dezemb. 1794 gründete und eröffnete Leopold von Weſten ſeine Zeichnenakademie, eine Anſtalt, welche viele Gegenſtände einer höhern Bürgerſchule vortrug, und beſonders zur Bildung junger Handwerker zu wirken ſich beſtrebte. Im J. 1783 wurde ein Seitenflügel am engliſchen Inſtitute aufgeführt, um 3 Mädchenklaſſen, und 2 weibliche Arbeitſchulen darin zu eröffnen. Im nächſten wurde das neue Schulhaus in der Wunderburg erbaut; um 1804 das Knaben-Schulgebäude am Holzmarkte, und das neue Schulhaus bei St. Gangolph.*) Was unter der Regierung des Chur- dann Königshauſes Bayern für das Schulweſen geſchah, iſt bereits Gegenſtand der Aufmerkſamkeit und Nachahmung auswärtiger Staaten geworden. Dieß ſagen auch gedruckte jährliche Schulberichte, insbeſondere der Stadt. Die Schulverordnungen für Oberfranken allein bilden einen großen Quart-Band von 557 Seiten.**) Der Bezirk der heutigen Pfarrei St. Martin allein hatte, nebſt der Gewerb- und Landwirthſchafts-Schule für die ganze Stadt, im J. 1841 drei deutſche Knabenſchulen mit 209, drei entſprechende Mädchenſchulen oder Klaſſen mit 287 Kindern, 3 Feiertagsſchulen oder Klaſſen für Jünglinge mit 177, zwei

*) Mehr im Bamb. Kal. von 1818 Haas, zur Geſchichte der Volksſchulen im Bambergiſchen.

**) Erſchienen zu Bayreuth 1840.

ähnliche weibliche Schulen mit 74 Beſucherinnen. Für Mädchen höherer Stände beſtand ein Inſtitut der engliſchen Fräulein, eine beſondere Verpfleg- und Unterrichts-Anſtalt, neben dieſer noch eine eigene höhere Töchterſchule. Die Chriſtenlehren werden theils in den Schulen, theils in der Pfarrkirche gehalten. Das Nähere über das Aufſichts- und Lehrer-Perſonale iſt in beſondern Verzeichniſſen angefügt.

III. Hauptſtück.

Eingehörungen der Pfarrei.

A. Kapellen.

§. 12.

Die Nikolaus-Kapelle bei St. Martin.

Die älteſten Plane der Stadt zeigen ſolche. Sie ſtand, wenn man vom Markte her kam, am Eingange in den Maxplatz oder in den alten Kirchhof, rechts. Aus uralter Zeit ſchon, wie man bei vielen alten Pfarrkirchen ſolche antrifft, war ſie der unſrigen inkorporirt. Urkundlich findet man ſie zuerſt 1308. In dieſem Jahr ſtiftete der Hoſpitalar (Spitalaufſeher, Spitalprieſter, bei St. Aegidien) Eberhard in dieſe Kapelle ein ewiges Licht. Er verfügte überhaupt über drei Pfund Denarien. Zwei davon ſollten ihm zum Genuſſe bleiben, ſo lange er lebt, dann an das Kloſter des h. Michaels fallen; ein Pfund aber wurde geſchenkt zu einem ewigen Lichte in der Kapelle des heiligen Nikolaus, und zwar zu ſeinem und der dort begrabenen Brüder Seelenheile. Sollte in einem Jahre dieſes Licht aus Nachläſſigkeit des Cuſtos

abgehen, ſo müſſe dann das dafür beſtimmte Pfund auch in den Konvent des h. Michaels und zwar am Tage des h. Nikolaus gegeben, und dort gemeinſchaftlich vertheilt werden. Dieſe Zinſe waren in der Stadt angelegt, und zwar dieſes Pfund auf dem Hauſe und der Hofſtätte des Hermann Kellerer (Cellarius), genannt Kymen. Weil Eberhard ein Mönch bei St. Michael war, haben der Abt Volkold, der Prior und der ganze Konvent daſelbſt zu dieſer Verfügung ihres Mitbruders beigeſtimmt. *)

Der übrigen Notizen über dieſe Kapelle ſind ſehr wenige. Um die Zeit der genannten Stiftung, was ſie mehr könnte veranlaßt haben, wie im hieſigen Dominikaner-Kloſter die Tradition ſich erhielt, bis 1310, ſollen die genannten Ordens-Männer, bis ihre Kirche, die noch heute ſtehet, erbaut war, in dieſer Nikolaus-Kapelle ihren Gottesdienſt verrichtet, und gegenüber in Hanns Waas Büttners Haus, nach andern im Schweſterhaus in der Ecke ihre Wohnung gehabt haben. Soviel iſt richtig, daß nach dem Ablaßbriefe, welchen Biſchof Wulfing dem Prediger-Kloſter dahier 1310 den 8. Mai gab, die neue Gründung noch zu vollenden, keinesweges ganz beendiget war. **) Von der Pfarrkirche aus wurde hier am Tage des h. Nikolaus und am Kirchweihfeſte Gottesdienſt gehalten. Um 1501 ließen hier, und im Beinhauſe, damals Kernter genannt, Parochianen häufig Meſſen leſen, gaben auch in beide Orte oft mehr Opfer, als in der Mutterkirche fiel. Im J. 1520 wurde in der Nikolaus-Kapelle ein vollkommner Ablaß gefeiert. Die Pfleger nannten ſich in verſchiedenen Jahren, z. B. 1537, 1598, 1621 Pfleger der Martins-Kirche und der Nikolaus-Kapelle. Im J. 1548 kommt unter den Auslagen für die Kirchweih in der Clauskapelle, welche am 3. Sonntag nach Oſtern gefeiert wurde, vor: „1 Ort dem Buchbinder, von dem Buch zu binden, damit man die

---

*) Beil. Nr. 43 b. 44.

**) Beil. Nr. 48.

Kinder haufft, Freitags vor Cantate.“ Scheint auf eine Ergötzlichkeit für die Kinder, ein Maienfeſt, zu deuten. Damals ſtand in dieſer Kapelle die große Laterne, die man mit dem Sakrament austrägt. Im J. 1584 wurden in der Claus-Kapellen Zwölfbotenleuchter angehängt. Kleine Kapitalien der Nikolaus-Kapelle auf dem Kirchhofe kommen noch bis in die 1720er Jahren vor. Erſt bei Aufführung des neuen Katharinen-Spital-Baues iſt ſie verſchwunden. *)

§. 13.

St. Gertraud-Spital, Kapelle, Kloſter, Pfarrei. Der Kalkofen des falſchen Angebers der h. Kunegund.

Noch iſt dieſer Punkt ſehr ſichtbar, nun bürgerliche Wohnung im ſogenannten Steinwege Nr. 600. St. Gertraud iſt die urkundlich am längſten nachzuweiſende religiöſe und Wohlthätigkeitsſtiftung in der Pfarrei St. Martin, und war jedenfalls vor 1139 vorhanden. Der Bamberger Biſchof Otto, der Heilige, hat ſie gegründet. Die Chronik des Kl. Michelsberg meldet: „Er hat jenſeits des Fluſſes die Kapelle der h. Gertrudis mit einem Hoſpitalhauſe erbauet.“ Fremdlinge ſollten hier beherberget werden, wozu er für jeden Tag ſechs Denare beſtimmte und zwar auf den nachbeſchriebenen Landgütern: Slurſpach, Wunkendorf und Oberützingen. Zur Begüterung der Kirche war eine Königshube (regalis mansus) mit den Zehnten in Sendelbach und 12 Höfe bei Liuchenſe geſchenkt. Kaum konnte für arme Reiſende eine ſchicklichere Herberge gewählt werden, als dieſe an der großen Landſtraße von Bayern nach Sachſen. Bei Slurſpach hatte er ſchon im J. 1124 ſech-

*) Auch mit der St. Gangolphs-Kirche dahier, rückwärts derſelben, ſtehet eine alte Nikolaus-Kapelle heute noch in Verbindung.

zehn Höfe geſchenkt, um auf dem weſtlich vom Kl. Michelsberg gelegenen Berge St. Getreu (Fides) zu gründen.*) Dieſer Zelle, wie er ſie nannte, St. Getreu, ſchenkte er bald darauf das Spital der h. Gertraud mit den weiter ſchon dazu gehörigen Landgütern Merinhule und Potechendorf. Abermal werden Ützingen, Wunkendorf und Slurſpach genannt, auch, von wem er dieſe Orte erworben, und wem er die Schirmvogtei darüber anvertraut habe. Bei dieſer Gelegenheit kommt Graf Rapoto, auf dem Giechſchloſſe vor. Die Urkunde iſt auch wegen ihres übrigen Inhaltes, beſonders wegen der Zeugen, ſehr merkwürdig, und auf einer Synode zu Bamberg in Gegenwart der Geiſtlichkeit und des Volkes gegeben, den 24. Mai 1137. **) Durch ſie iſt zugleich St. Gertraud ein Eigenthum des Kl. Michelsberg geworden.

Unter dem vierten Nachfolger Biſchofs Otto des H., unter Otto II. erhielt das Spital der h. Gertraud jenſeits des Fluſſes eine anſehnliche Verbeſſerung. Die feierliche Urkunde iſt mit der Unterſchrift vieler vornehmer Zeugen im J. 1183 ausgeſtellt worden. Werner, ein Mönch des Kl. Michelsberges, welcher damals die Zelle von St. Getreu verwaltete, kaufte mit Bewilligung des Biſchofes und ſeines Abtes das Landgut Bucha (Buchau) von Gundeloch von Zitichendorf und von Arnold und Heinrich, Söhnen deſſen Mutterſchweſter, um große Summen und zwar den Ort ſelbſt mit allen Eingehörungen, namentlich der Kirche zum h. Michael, welche unter Otto dem H. war erbaut worden; ſo daß Gundloch für ſeinen Antheil 28 Mark, Heinrich und Arnold jeder 23 Mark erhielt. Derſelbe Werner kaufte von Irmengard und Adeleide, Töchtern des Miniſterialen Willehalm ein Gut zu Voluge (Pölz) um 40 Talente. Dieß beſtimmte er für das Spitalhaus St. Gertraud, davon die Armen

---

*) Beil. Nr. 2.

**) Nach Ussermann, prob. Nr. 90 Nach Ludewig, Byer. Geſch. Schr. S. 1124 im J. 1126.

daſelbſt zu erquicken und zu tröſten, namentlich ſollten ſie am Jahrtage ſeines Leichenbegängniſſes einen Metzen Weitzen erhalten. Auf Bitten dieſes Kloſterbruders haben auch Biſchof und Abt zwei Hofſtätten, welche am genannten Spital lagen, und von welchen her die Armen darin Beſchwerniß zu leiden hatten, dieſem Spital verliehen. Ueber das Gut zu Bucha war bisher Helmerich von Sleten Vormund geweſen. Unter den Zeugen nennet Biſchof Otto II., ein Graf Andech's, Berthold, den Markgrafen von Iſtrien, ſeinen Bruder, und Heinrich, den Domprobſt, ſeinen Blutsverwandten ꝛc. *)

Im J. 1288 hatte die Kirche großes Unglück betroffen, ein Brand hatte ſie zerſtöret. Die Kunde davon war nach Rom gekommen. Deßwegen ertheilten ihr mehrere Kardinäle einen Ablaßbrief. Damit ſagen ſie, die Kirche der heiligen Gertrud zu Bamberg, welche durch Brände gänzlich verwüſtet iſt, wieder mit angemeſſener Ehre beſucht werde, da ſie kein zureichendes eigenes Vermögen beſitzet, ſie wieder herzuſtellen, bitten wir um frommes Almoſen und Liebesbeiträge für ſie. Alle, welche ihre Sünden bereuen und beichten, dieſe Kirche Andacht halber beſuchen, zu ihrer Erbauung hilfreiche Hand bieten oder im Todesfalle ihr etwas vermachen, ſollen mit Zuſtimmung des Diözeſan-Biſchofes gewiſſe Abläſſe erhalten. **)

Die Kirche ſcheint bald wieder erneuert, wahrſcheinlich etwas vergrößert worden zu ſein, jedoch im Innern noch mancherlei entbehret zu haben. Zugleich findet man Frauen bei ihr wohnen, welche in Klauſur lebten, und zu ihrem Unterhalte auch Unterſtützung nothwendig hatten. Auch dieſes gehet aus einem Ablaßbriefe hervor, welcher von Anagina aus von mehreren Kardinälen und Biſchöfen im Juni 1299 erlaſſen wurde. ***) Die Kirche heißt Kirche der heiligen Gerdrud bei den Mauern

*) Beil. Nr. 10. **) Beil. Nr. 27. ***) Beil. Nr. 36.

der Stadt Bamberg (Bambriensis ſt. Bambergensis).“ Sie ſcheint um dieſe Zeit größer und beſuchter geweſen zu ſeyn, weil auch der Ablaß auf mehr und höhere Feſte ertheilt wurde, nämlich: Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, die Feſte Mariä, das Feſt der h. Gertrud, des h. Georg, das Kirchweihfeſt, und die Oktaven. Der Ablaß wurde aber auch ausgedehnt auf alle jene, „welche wie immer von ihren Gütern zur Unterhaltung der Klauſner=Frauen (Mulierum inclusarum), die bei der genannten Kirche wohnen, zur Pflege, den Lichtern, Bäulichkeiten und andern Zierden der genannten Kirche und des Ortes der genannten Frauen etwas geben, ſenden, oder an ihrem Ende vermachen. „Gab jeder der Biſchöfe 40 Tag Nachlaß von den aufgelegten Bußen.*) Noch im J. 1455 wohnten fromme Schweſtern im Vereine bei St. Gertraud, und wurden Clauſnerinnen genannt. Ja mit Namen werden zwei noch im J. 1514 genannt: die Jungfrauen Katharina und Dorothea, Clauſnerinnen bei St. Gertraud=Clauſe. Es hatte Hanns Dorn, Büttner, und Barbara ſeine Hausfrau, 3 fl. jährlichen Zins auf ihr Haus im Steinweg, gelegen zwiſchen der genannten Clauſe und des Erhart Hofmann, Pfragners Hauſe an dieſe Schweſtern verkauft. Junker Wolf von Pünzendorf ſiegelte Montag nach St. Joh. ante portam latinam, 6 May.**) Die Frage iſt, welcherlei Schweſtern waren ſie, zu welchem Orden gehörten ſie?

Um jene Zeit gab es in hieſiger Gegend gottgeweihte Frauen, welche zum Orden der Reuerer (Pœnitentes) gehörten. Einige derſelben waren bis zum J. 1274 in der Nähe von Zirndorf bei Nürnberg, am Fuße des Schloſſes Altenberg angeſiedelt.***) Für ſolche erließ Biſchof Wulfing den 12. Dezember 1305 einen Ablaß=Brief.****) Er bat, damit ſie nicht wieder wegen zu großen Mangel an der Nothdurft in frühere Fehler zurück=

---

*) Beil. Nr. 38. **) Usserm. p. 440. ***) Beil. Nr. 41. ****) Erzb. Archiv.

fallen möchten, ſie zu unterſtützen. Wer dieß thue und dabei ſeine eigenen Sünden bereue und bekenne, ſolle 40 Tage bei ſchweren, und 100 Tage bei geringen Sünden Nachlaß der Strafe erhalten. Allein der Brief Wulfings iſt ganz allgemein für die Reuerer-Schweſtern abgefaßt, obgleich von Bamberg ausgefertiget, nennet er keineswegs Bamberg beſonders, woraus zu ſchließen, daß ſolche zu Bamberg, alſo auch bei St. Gertraud nicht waren. Der Wahrheit näher zu kommen, ſcheint es, daß es Beginen, Beguinen, waren. Denn ſolche waren überhaupt an mehreren Orten in Franken, z. B. zu Burgwindheim, Hohenbirkach.*) Ihre Wohnnngen hießen Inclusoria, und hier in unſerer Urkunde ſie inclusae, deutſch Klausnerinnen, was ſehr mit einander übereinſtimmt. Man findet ſolche auch zu Bamberg mit dem Namen ihres Ordens Beginae, Beginen, erwähnt in einer Urkunde des Katharinen-Spitals vom J. 1308 den 23. Oktober. Zwar heißt es, daß ſie bei der Pfarrkirche des h. Martin wohnten, und Zinſe auf Häuſern bei dieſer Kirche in Anſpruch nahmen. Darüber gab es Streit, der dahin verglichen wurde, daß ſie nur noch auf die Lebenszeit des damaligen Verwalters dieſes Spitales dieſe Zinſen zu beziehen haben ſollten. Es iſt nicht unmöglich, daß ein Theil von ihnen ſchon früher bei St. Gertrud eine Unterkunft ſuchte oder, daß ſelbſt die Vergrößerung und Zunahme des Spitals St. Katharina, auch der Umſtand, daß ſie bald die eben berührten Zinſen ganz verlieren würden, die Herberge jenſeits des Fluſſes, zugleich mehr Ruhe und Gemächlichkeit ihnen erwünſchlicher machten. Man findet auch wirklich ſpäter bei St. Martin keine Spur mehr von ihnen. Abermal im J. 1308 iſt die Rede „vom Hauſe der h. Gertraud gelegen in Teuerſtat" in einer Urkunde, worin der Abt Volkold auf dem Michelsberge bekräftiget, daß Hr. Gottfried, Probſt von St. Getreu, dem Hermann von Carbach und

*) Haas, Geſch. d Sl. L. II., S. 40.

den Seinigen, gegen gewiſſe Zinſe ein Haus, gelegen bei dem Hauſe der h. Gertraud, welches früher der Bäcker Apil Wenke innen gehabt, vererbt habe. *) Am richtigſten zeigt ſich, daß ſie, wie die Bewohner des Kloſters Michelsberg und St. Getreu, ein ſchwarzes Kleid trugen und Benedikten-Ordens waren; vielleicht, daß ſich Beguinen mit ihnen vereinigten. Im Jahre 1519 Donnerstag nach Bartholomäus bezeugen Jörg Graber, Bürger zu Bamberg, und Hanns Hopf, geſeſſen im Steinweg, Pfleger der St. Getraud-Clauſe und der inwohnenden Clauſnerinnen „St. Benedikten-Ordens,“ daß Peter Sperber und Michael Koßlinger, beide Chorherrn St. Martin-Stiftes zu Forchheim, und Heinrich Mayer, Forſtmeiſter zu Lichtenfels, 6 fl. jährlichen Zins in die St. Gertraud-Kapelle geſchenkt haben, daſelbſt im Advent alle Tage ein Rorate zu halten. **)

Der Beſuch der Kapelle von St. Gertraud und das Betragen der Klausnerinnen daſelbſt muß ſich bei den Einwohner der Stadt ſehr empfohlen haben; daher viele zu frommen Beiträgen und ſtändigen Gaben ſich erboten, um daſelbſt eine eigene Pfarrei zu gründen. Dieß geſchah unter dem Biſchofe, Anton von Rotenhan. Die ausführliche, auf den ganzen Zuſtand von Bamberg, und der ländlichen Umgebung der Stadt ein ſehr helles Licht werfende Urkunde iſt gegeben den 9. Julius 1455. ***) Es ſollte überhaupt der Gottesdienſt, die Verehrung Mariens, der h. Gertraud und aller Heiligen vermehrt werden. Die Kirche heißt vorne hinein Pfarrkirche der h. Gertraud, welche von den Brüdern des h. Michaels auf dem Mönchberge verwaltet werde, daß aber ihr Einkommen ſo gering ſei, daß ein eigner Vorſtand bei ihr nicht beſtehen könne, aber auch die Brüder des Kloſters wegen Entfernung und übler Witterung, oder auch wegen zu geringer Belohnung in Beſorgung des Gottesdienſtes nachläſſig befunden worden ſind. Auf die deßhalb an den

*) Beil. Nr. 45. **) Erzb. Archiv. ***) Beil. Nr. 95.

Biſchof gebrachte Bitte, wurde, damit der Vorſteher dieſer Pfarrkirche ſorgfältiger und freier der Seelſorge, der Leitung des Volkes und dem Gottesdienſte obliege, beſchloſſen, es ſolle anſtändiger für ſeine Unterhaltung geſorgt, und das alte Einkommen durch neue Erträgniſſe und Zinſen vermehrt werden. Mit Zuſtimmung Herrn Johann's Biſchofes von Accon (Weihbiſchofes) als Adminiſtrators des Kloſters Michelsberg und des dortigen Conventes wurde insbeſondere für alle Zukunft feſt geſetzt und zu dieſer Pfründe gewieſen. 1. was von jeher aus der Probſtei St. Gertreu hieher gereicht wurde, ferner angeordnet: 2. das Beſetzungsrecht der erwähnten Pfarrkirche ſolle nun dem Adminiſtrator, künftig den Aebten des Kloſters Michelsberg zuſtehen; 3. es ſoll künftig ein tauglicher Weltprieſter ernannt werden; 4. dieſer ſoll perſönlich ſtäts bei der Kirche wohnen, und unbeſchadet den übrigen pfarrlichen Verrichtungen die Beichten der in Verſchloſſenheit bei derſelben Kirche wohnenden Schweſtern die Klausnerinnen genannt, und ihrer Dienerinnen hören, die Sakramente ihnen reichen, und alle Pfarr-Rechte verwalten und handhaben; 5. zum Troſte der verſtorbenen oder künftigen Wohlthäter dieſer Kirche ſoll er alle Montage eine Meſſe leſen, eine andere alle Samstage zur Ehre der Jungfrau Maria, mit Tagesanbruch, ehe die Arbeiter ausgehen; 6. alle gegenwärtigen und künftigen Güter und Einkommen der Kirche ſollen frei ſein von allen Laſten uud Steuern.

Verſchiedene Zinſen die nun aufgezählt werden, ſind merkwürdig wegen der Perſonen und Orte, von welchen ſie kamen, oder auf welchen ſie ruhten. Z. B. 2 rheiniſche Goldgulden auf dem Hauſe des Häfners Friſchmorgen, welches theils an die vordere Straſſe, theils an den Weg ſtieß, wo man an das Waſſer ging. Der Bäcker Heinrich Tuſch, hatte ſie vermacht. Ferner 4 rhein. Goldgulden auf dem Hauſe, genannt die Altmontz, gelegen in der Awe; drei davon hatte die

Semerin hinter der St. Martins-Kirche, einen die Donerin in der Langgaſſe vermacht. (Auf dieſem Hauſe kommen auch noch andere 4 fl. vor. Burkart von Gnottſtadt und die Schöpfen der Stadt verbriefen am Dienſtag nach Joh. Baptiſt 1448, daß die Gotteshausmeiſter der St. Gertrauden-Kapelle Volk Fortſch und Hanns Lamp 4 fl. ewig Gelds abgekauft dem Fritz Ipsheimer und ſeiner Hausfrau Barbara auf ihrem Hauſe und Hofreit in der Au gelegen „zu der alten Münze“ genannt. Das Haus ſtieß an die Hauſung, die Hannſen Rawher geweſen iſt, hinten und vorne an die drei Gaſſen.*) So 1 fl. auf einem Hauſe an der Seßbrucken, welchen ein gewiſſer Morſel vermachte, beſonders zu einer ſchicklichen Wohnung des Prieſters. Zwei Gulden lagen auf dem Haus des Heinrich Arp, welches bei der Kirche ſelbſt lag, vorne an die Straße, hinten an ein Feld, welches ins Spital bei St. Martin gehörte und die Peunt hieß, ſtieß und vom Kirchhofe begrenzt wurde. Heinrich Arp ſelbſt hatte zu Jahrtägen für ſich und ſeine Erben geſtiftet. Andere Zinſen lagen auf Aeckern im Gereut, welche an eine Wieſe des Georg Keypcr und an den Buchſee, an Felder der Nonnen zum h. Grab ſtießen ꝛc. Einen Gulden hatten die Kirchenpfleger anf einem Acker gekauft, der an einen See, Lerchengrub genannt, grenzte. Die Lage vieler anderen Grundſtücke, auf welchen Zinſe erworben wurden, iſt bezeichnet durch: in der Lichtenheite, am Pigenweg, am Hauſe der ausſätzigen Frauen, am Wetterkreuz in der Lauſach ꝛc. Auch Weinberge, und Weiher werden in dieſen Gegenden berührt. Unter den Schenkern kommt auch noch ein gewiſſer Großheintz, Neupeck vor. Meiſter Johannes hatte einen Kelch, Margaretha Melber 3 ſilberne Herzchen gegeben.

Der neue Geiſtliche wurde übrigens ſpäter nicht Pfarrer genannt. Z. B. heißt 1461 Hanns Spiß, Vi-

---

*) Erzb. Archiv.

karier zu St. Gertraud, nach ihm Nikolaus Slappan Frühmeſſer; 1471 Franz Lemlein — Kaplan zu St. Gertraud zu Bamberg; 1478 Friedrich Teglein Vikarier der Meſſe zu St. Gertraud; 1482 Johann Crontall, Frühmeſſer U. L. Fr. Altar in St. Gertrauden-Kapell bei St. Gangolph; 1672 Peter Kümmer, Frühmeſſer.

Auch nach Einrichtung der ſogenannten Pfarrei fanden noch Erwerbungen und Stiftungen bei der St. Gertrauden-Kapelle ſtatt. Z. B. verbriefet 1481, Donnerstag nach Lucientag Heinrich von Guttenberg Schulteiß mit den Schöpfen der Stadt, daß Mertein Knorr, Kürſchner nnd Barbara ſeine Wirthin an Hannſen Hofmann, Pfragner und Baumeiſter der St. Gertrauden-Kapelle, für dieſe verkauft haben 1 fl. Ewiggelds auf ihrem Hauſe und Hofreit zu Ende der Gaſſe an der Seesbrucken. Sollte davon in gedachter Kapelle jährlich ein Jahrtag für die Buhleriſche Familie gehalten werden.*)

Nach verſchiedenen Notizen hatte der Geiſtliche auch einen eignen Garten, Frühmeßgarten genannt. Ohnehin eine eigne Wohnung. Auch ein Kirchner mit einer eignen Wohnung war da. An der Kirche lag ein Gottesacker (im Jahr 1419 St. Gertraudenkirchhof), von dem 1713 noch das Beinhaus ſtand. Das Patronatfeſt wurde am Gertrauden-Tage, die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäi begangen. Mitunter werden auch Cuſtoden von St. Gangolph gefunden, welche hier pfarrliche Verrichtungen vornahmen.

Eine Abbildung der Kirche von St. Gertraud ſcheint ſie aus der Zeit kurz vor Zerſtörung der Nonnenwohnung und des Spitales vorzuſtellen. Die Klausnerinnen ſcheinen durch den Einfall des Markgrafen Albrecht Alcibiades 1552 vertrieben worden zu ſein. Das Kirchengebäude ſelbſt hat ſich in der Hauptſache bis heute erhalten, ſo wie das Andenken an den Kirchhof daran. Geiſtliche des Kloſters Michelsberg, als welchem das Ganze immer ein-

---

*) Erzb. Archiv.

verleibt war, beſorgten noch bis in die 1790er Jahre den wöchentlichen Gottesdienſt. Da wurde endlich ein Militair-Magazin in die Kapelle verlegt, und ſie, noch vor der Säkulariſation, auf immer ihrer religiöſen Beſtimmung entrückt.

Nicht umgehen wollen wir eine freundliche Sage, welche aus der Zeit des heiligen Kaiſerpaares, der Stifter des Bisthums Bamberg, an die Gertrauden-Kapelle nach deutlich erhaltener Tradition ſich geknüpft hat. Bekanntlich mußte die h. Kunegund, um vom Verdachte der Verletzung ehelicher Treue ſich zu rechtfertigen, über glühende Scharen gehen.*) Heinrich erkannte bald ſeinen Irrthum und befahl, den Frevler, der ſeine Gemahlin in Verdacht gebracht, im Kalkofen jenſeits des Fluſſes zu verbrennen. Den Erſten, gab er den Arbeitern die Anweiſung, welcher kommen würde und fragen: ob ſie des Herrn Befehl erfüllet? den ſollten ſie ergreifen, und in den Ofen ſtecken. Nach ſeiner Meinung war der Schuldige ein Edelknabe, der Kunegunden ſtets zu bedienen hatte. Der Verruchte aber, welcher fälſchlich dem Edelknaben dieſes nachſagte und ihm das Verderben bereitete, war der Jäger, richtiger der Kämmerer der Kaiſerin. Der Edelknabe wird abgeſendet, um bei dem Kalkofen nach der Vollziehung des Gebotes des Kaiſers ſich zu erkundigen. Aber, eben als er vor der Kapelle der h. Gertraud vorüber ging, begann dort ein Prieſter ſeine Meſſe. Dieſer, glaubte er, noch beiwohnen zu können, ohne Etwas zu verſäumen. Inzwiſchen war der Jäger nachgekommen, bei den Kalk-Ofen für ſeine Perſon ſich zu erkundigen. Ohne Umſtände ergriff man ihn, und er endete in der Gluth des Ofens ſein Leben. Gott hatte ſo gerichtet; der unſchuldige Edelknabe blieb verſchont. Als nun der Kaiſer, den groben Irrthum einſehend, nacheilte, war nichts mehr zu ändern. Seit ein paar hundert Jahren zeigte ein altdeutſches Gemälde in einer Abbildung das Ganze mit einem Proſpekte

*) Ludewig p. 346.

der Stadt. Es war zum Andenken in der genannten Kapelle aufgehängt, und wurde ſpäter von einem Freunde der Stadt erworben, der es reſtauriren, und bei St. Gangolph in der dortigen Göttlichenhilf=Kapelle abermal aufhängen ließ. Man zeigt dort auch unter dem linken Seitenaltare einen Stein, unter welchem der Kalkofen geweſen ſein ſoll. Einem rühmlichſt bekannten Dichter diente dieſe Erzählung als Gegenſtand einer Ballade, unter der Aufſchrift: Der Gang zum Eiſenhammer.*)

Wir bemerken: zur Zeit des erzählten Vorfalles ſtand weder die Kirche bei St. Gangolph, noch die von Otto dem H. geſtiftete St. Gertrauden=Kapelle. Doch kann an der Stelle der letztern, wie auch das Gemälde zu erkennen gibt, früher eine kleinere, eine offene Feldkapelle geſtanden ſein. Der Kalkofen aber, Kalk= und Ziegelöfen ſind in unſerer Gegend immer beiſammen, wird weiter hinaus zu ſuchen ſein. Nämlich, noch heute gibt es rechts am Wege nach der Wunderburg hinaus, auf den Fluß zu, zwei von einander liegende Flurgegenden, welche noch immer die unteren und oberen Ziegelwörten heißen. Noch der Platz, auf welchem die jetzige Wunderburger Kapelle ſtehet, gehörte dem in der Nähe wohnenden Ziegler. Eine geſchriebene Chronik erzählet weiter, daß der Böſewicht, welcher Kunegund bei ihrem Gemahle in den Verdacht brachte, ihr Kämmerer, und zwar aus dem Geſchlechte der Edeln von Truppach war. Nachdem ſie die Feuerprobe beſtanden hatte, ſoll ſie demſelben Truppacher geflucht haben: ſeines Geſchlechtes würden nie drei auf einmal den Harniſch führen! Auch ſollen wirklich ſeit jener Zeit nie drei Truppacher zugleich Harniſch und Speer geführt haben. Das Geſchlecht war benannt von der Burg Truppach, nicht weit von Mengersdorf auf dem Gebirge, und iſt heute ganz ausgeſtorben.

---

*) Friedr. Schiller.

§. 14.

Die Magdalenen-Kapelle in der alten Wunderburg; die neue Wunderburg.

Die älteſten Grundriſſe der Stadt zeigen eine ſtattliche Kapelle mit einem nach Oſten angebauten Chore, welche der h. Magdalena geweiht war. Sie befand ſich an der Weſtſeite jenes Häuſerbezirkes, welchen man heute noch die Wunderburg nennt, am Platze, wo der Koppenhof war, und noch eine Reiterkaſerne iſt. Die Anſiedlung dieſes Theiles der Stadt, der öſtlichſten Vorſtadt, geſchah ohne Zweifel durch Leute, welche als Forſt- und Jagdmänner im nahen Hauptsmoorwalde häufige Verrichtungen hatten. Der Name des benachbarten Hundsbühles, dann in Urkunden aufbewahrte Notizen, die Anſicht der Lage ſelbſt, beſtätigen dieſes. Es iſt gut, dieſen Bezirk die alte Wunderburg zu benennen, zum Unterſchiede jenes Bezirkes, wo viel öſtlicher heute eine Marien-Kapelle ſtehet, die auch Häuſer vor und hinter ſich hat, gemeiniglich allein als Wunderburg betrachtet wird, und daher die neue heißen kann.

Das urkundliche Hervortreten der alten Wunderburg und das Entſtehen dieſes Namens iſt dem Geſchlechte der Ritter von Rotenſtein zuzuſchreiben. Die Burg Rotenſtein, von welcher dieſes Geſchlecht den Namen führte, ſtand nicht weit von Burggrub, einem Beſtandtheile der ehemaligen Schlüſſelbergiſchen Herrſchaft Greifenſtein. Noch ſoll in der Nähe ein Einzelhof ſein, der ſich Rotenſtein nennet. *) Das älteſte hieher bezügliche Beweismittel iſt eine Urkunde von **1276.**

Friedrich von Rotenſtein, Küchenmeiſter des Doms und Forſtmeiſter des Biſchofes zu Bamberg, erhielt im J. **1350** am Montag vor St. Gallen-Tag, **11.**

---

*) Dieſes und das Nächſtfolgende iſt genommen aus: Paul Oeſterreicher, die Wunderburg zu Bamberg mit Nachrichten von denen von Rotenſtein. Bamberg, 1826.

Oktober, vom Biſchofe Friedrich die Gunſt, daß ſein Haus in dem beſchriebenen Stadtbezirke als Burg, mit den Vorrechten einer ſolchen, angeſehen werden ſolle. „Wanne der erwerge Man Friderich von dem Rotenſtein der Küchenmeiſter zum Thum, vnd vnnſer Forſtmeiſter zu Bamberg hat ein Hofſtat aufgefangen, und die gelegen iſt vor der Stat zu Bamberg zwiſchen dem Huntßpuhel, vnd der Nürnberger Straſſe vor dem Hawtzmore, vnd hat darauf gepawet ein werehafft Hawße vnnd Stadell vnd andere Hewßere, nach ſeinem Nutze vnd Notdurfft alſo veſtiglichen vnd koſtlichen, das man es heyßet die Wunderburg, vnd hat vns gebeten, das wir die Wunderburg, vnd were darinn wonet, wolten verteidigen vnd verſprechen zu dem Rechten. Wann er nü einer zeitlichen Bete gebeten hat, ſo hab Wir In der Bete gewerret, vnd mit Worte, Gunſt vnd Rate der erwergern Herrn, Herrn Friderichs des Techands vnd des gemeinen Capitels vnnßeres Gotzhawßes zu Bamberg, habe Wir die Wunderburgk vnd die Hofſtat alß weite als ſie begriffen haben, vnd Friderich, den vorgenannten Kuchenmeiſter vnd were mit Im oder nach ſeinem Tode darauff wonet in vnnßerem beſundern Schirm empfangen vnd genomen, alſo das ſie vor vns auf vnnßerem Sale als vor Iren Herrn, vnd vor nymand anders ſollen Recht halten vnd geben, vmb Gulte vnd vmb gemeine Sache, wann Wir dieſelben Wunderburg als uerre ir Hofſtat begriffen hat, vnd Friderich Rotenſteiner vnd alle die, die mit Im oder nach Im darauf wonen, freyen, außnemen vnd ſundernn vmb Gulte vnd vmb gemeyne Clage vnd Sache von allen werntlichen Gerichten vnd Richtern, vnd enpfahen ſie, vnd ſetzen ſie, vnd zeihen ſie in ein rechte Eigenſchaft vnd Schirm vnnſerer vnd vnßers Gotzhawßs zu Bamberg heute an dieſem Tage.“ Um 1471 ſprach Biſchof Georg (von Schaumberg) ſchon von einer Vorſtadt Wunderburg. Durch Errichtung einer Burg in jener Gegend ward allerdings nicht nur der urſprünglich rotenſteiniſchen Beſitzung, ſondern der Stadt ſelbſt, zunächſt der Umgegend, größerer Schutz

gewähret, eine Vermehrung der Wohnungen veranlaßt, und war ohne Zweifel die Magdalenen-Kapelle, wenigſtens als Burgkapelle vorhanden.

Aus dem Geſchlechte der Rotenſteiner findet man Schulteißen der Stadt. Oeſterreicher machet aus demſelben Geſchlechte kennbar: 1305 Heinrich, einen Chorherrn bei St. Gangolph; 1347 Konrad bei St. Stephan; 1372—88 Berthold und Albert zu Bamberg; 1397 Otto, Pfarrer zu Weißmain. Auch Frauen macht er namhaft: 1358 war Traute verehelichet an Konrad Güßbacher, in demſelben Jahre Anna an Hanns Eſel; Katharina, Gattin eines Heinrich Rotenſtein, der im J. 1415 todt iſt, wohnte als Wittwe zu Forchheim, und ſtiftete dort eine ewige Meſſe.

Im J. 1419 kommt Heinz Zolner als Beſitzer der Wunderburg vor. Aus dem, was er ſeiner Wirthin als Heimſteuer und Morgengabe verſchrieb, auf einer Wieſe vor dem Thiergarten, auf Gütern im Gereut, in der Lichtenheide, auf dem Bützelacker in dem Hautsmor — iſt zu entnehmen, daß in die Wunderburg viel gehörte. Dieſe Verſchreibung genehmigte Biſchof Friedrich den 23. Juni 1427.

Später wurde dieſe Wunderburg, jedoch irriger Weiſe als Reichslehen und nach dem Tode des Zolner als vermannet und dem Kaiſer heimgefallen betrachtet, und es ſchwebte darüber noch 1464 ein Rechtshandel. Dabei kommen die Namen zweier öfters erſcheinenden Geſchlechter vor; Z. B. die Burg war vom Kaiſer verliehen an Veiten von Eich und Konraden Lechner, und zu den Verhandlungen war beauftragt der edle Johann Freiherr zu Neuburg auf dem Inn und zu Rohrbach. Im. J. 1471 gab der Kaiſer ſeine Rechte auf die Burg auf. Das Schreiben darüber wurde in des Gnädigen Herrn von Bamberg Gemach am 1. September „vor der Stuben auf dem Brücklein bei den Fenſtern" vorgeleſen. Die Burg wurde nun von der verwittibten Zolnerin an den Domherrn Georg von Würzburg verkauft. Im J. 1478

machten Gebrüder von der Kapellen, ein Truchſeß als Seitenverwandte des Heinz Zolner auf dieſe Burg Anſprüche. Sie wurden aber nicht gehört, ſondern der Fürſtbiſchof ſelbſt ſtand in den Kauf ein. Von nun erſcheinen für ſie, wie für andere fürſtbiſchöfliche Burgen, mancherlei Ausgaben in den Kammerrechnungen. Dieſe ſind nun die Quellen ihrer fernern Geſchichte.

Es heißt 1496: geben 8 ℔ und 24 ₰ Meiſter Konrad Grotzer, Zimmermann, für Arbeiten in der Wunderburg an der Kapellen und am Gedüll. Im J. 1518 erhalten Hanns Wieber und ſeine Geſellen Geld, weil ſie „das Koppenhaus in der Wunderburg völlig gemacht." „Dieſes iſt alſo die erſte Meldung vom ſogenannten Koppenhofe, einer zu Bamberg bis in die neueſte Zeit beſtandenen Beſchelſtation. Im J. 1524 wird Hanns Peypas, Sonntag nach Eliſabeth, als Wächter in der Wunderburg angenommen," dieweil man itzo allenthalben brennt, und Niemand weiß, wer es thut." Erhielt täglich 10 Pfennige. In demſelben Jahr wird gemeldet, daß in der Wunderburg zu den Kirchweihen (der Magdalenen-Kapelle und auf der Altenburg) 104 ℔ 9 ₰ etliche Jahr her an Opfer gefallen, über die Präſenz, ſo den Prieſtern, auch den Schulmeiſtern und Schülern, ſo Meſſe geleſen und geſungen haben, gegeben wurde. Hat der Vogt in der Wunderburg das Uebermaß zur Kammer überantwortet. War dort der Opferſtock das Letztemal 1519 geöffnet worden in Beiſein des Kaler, Kirchenmeiſters, und Fritzen Schmid, Vogtes. Im J. 1528 erhalten 4 Prieſter, welche am Tage Maria Magdalena in der Kapelle in der Wunderburg Meſſe geleſen und Veſper geſungen haben, wozu der Schulmeiſter von St. Gangolph auch gehörte, 2 ℔ 4 ₰; ſo viel auch in den folgenden Jahren. In den Jahren 1535 und f. f. wird auch am Tage Otilien für 4 Prieſter und dem Schulmeiſter wegen Meſſen und Veſper 2 ℔ 12 ₰ bezahlt. Bei einer ſolchen Zahlung im J. 1550, wird beim Magdalenen-Tage dazu geſetzt: in

der Wunderburger Kapellen Patrocinium. Eben ſo 1555. In dieſem Jahre und folgenden wird auch 2 ℔ 12 ₰ für denſelben Gottesdienſt am Tage Lucien bezahlt, „nach altem Herkommen in der Wunderburger Kapellen Patrocinium gehalten.“ Sie feierte alſo zweimal ſolche Feſte. Jahr 1566 1 fl. 1 Ort dem Bildſchnitzer auf der untern Brücken (wahrſcheinlich Paul Mutlein) von einem Bild, das in die Kapellen in der Wunderburg gehörig, und zerbrochen geweſen, wieder zuzurichten. Die Kirchenrechnung vou St. Martin nennt 1584 Hanns Beippus, Vogt auf dem Koppenhof. Bis an 1600 gehen derlei Nachrichten zum Beweiſe, daß die Burg der Wunderburg und die dortige Magdalenen-Kapelle erſt im dreiſigjährigen Kriege verödet worden.

Bei dieſer Kapelle war ein eigener Beneficiat, wenigſtens für den Otilien-Altar. In Schuberts Verzeichniſſe vom J. 1510 ſtehet: „Capellanus S. Ottiliae in der Wunderburg.“ Später heißt dieſe Pfründe auch nur von der h. Ottilia, aber um 1580 iſt auch die Rede von einem Beneficium ſimplex der h. Magdalena, deſſen Kapelle im Koppenhofe iſt. Es ſcheinen 2 ſolche Pfründen geweſen zu ſein, welche allmählich zuſammen geworfen wurden. Zu dem Beneficium der h. Ottilia, deſſen Verweſer Johann Sparwaſſer, Chorherr zu St. Gangolph war, und welcher den 16. September 1598 ſtarb, gehörten zu ſeiner Zeit: ein Haus in der Fleiſchgaſſe, das jährlich um 4 fl. vermiethet wurde; ferner die Badſtube im Sand, welche wochentlich 21 ₰, jährlich 4 fl. 2 ℔ 24 ₰ gab. Bei der Ausgabe in demſelben Verzeichniſſe heißt es: „Von der Pfründ Maria Magdalena, Ottilia —“ z. B. 6 ℔. 10 ₰ an das Spital zu St. Martin vom Pfründhäuslein.

In einem Berichte des Weihbiſchofes und Pfarrers bei St. Martin Dr. Johann Ertlein, alſo um dieſelbe Zeit, ſagt er dem Fürſtbiſchofe: er habe ein Simplex beneficium B. M. Magdalenae im Koppenhofe, das dazu gehörige Pfründhäuslein liege bei ſeinem Pfarrhofe zu St.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Martin, daß es mit dem hintern Theile an den Pfarrhof, mit dem einen Giebel an des Pfarrhofs Garten, und vorn an die gemeine Gaſſe, die Fleiſchgaſſe ſtoße; dieſes Haus, von welchem man ſonſt 4 fl. Zins erhalten, ſei ſo eingegangen, daß es öde ſtehe, und würde zu viel koſten, um es wieder wohnbar zu machen. Er bat, da dieſes Häuslein dem Pfarrhof bequem liege, es abbrechen und 2 Stockwerk hoch es bauen zu dürfen, wenn das geringe Beneficium zur Pfarrei geſchlagen und das Holz vom Fürſten dazu gegeben würde; dagegen wolle er nach Stiftung und Herkommen den Gottesdienſt in der Wunderburg verſehen. Ohne Zweifel geſchah dieſe Vereinigung, welche vor 1607, da in dieſem Jahre Ertlein ſtarb, zu ſetzen iſt. In das Gotteshaus St. Martin werden 1684 von St. Maria-Magdalenen-Kapellen in Koppenhof 2 Simra Korn geliefert, ſo der fürſtliche Hofkaſtner zu liefern. „Ueber vielfältiges Begehren ſeit 1631 nichts geben worden.“

Der Garten, welcher nun den Bezirk der Wunderderburg von dem des Egelſees trennt, war einſtens mit Häuſern beſetzt, welche als im 30jährigen Kriege zerſtört dem Volke heute noch bekannt ſind. Daß dort einſtige Hofſtätten ſind, iſt um ſo richtiger, da man 1840 erſt einen Brunnen ausgrub. Unſere Nachrichten über den Schwedenkrieg werden dieſes noch mehr aufklären.

Die Bewohner des Bezirkes mochten bald den Wunſch einer neuen Kapelle in der Wunderburg gefühlt haben. Andreas Klubenſpieß, aus dem Bambergiſchen, angeblich zu Schlüſſelau geboren, ein Schneider, machte den Anfang zur Erfüllung dieſes Wunſches. Er erbaute in der Nähe der heutigen Kirche, deren Zugang nun zu beiden Seiten mit ehrwürdigen Linden pranget, im Jahre 1684 eine kleine Feldkapelle zur Ehre Maria Hilf! Viele Vornehme und Geringe der Stadt fanden ſich hier ein, um ihrer Andacht zu pflegen. Man dachte auf Erbauung einer größern Kirche. Die Sache ward ſehr befördert durch das Erbieten eines Platzes, welchen Jakob Hof-

mann, Ziegler daſelbſt, zu geben bereit war. Weil die Ziegelhütte und das darneben ſtehende Bäckerhaus Kaiſerlehen war, mußte eine Deputation biſchöflicher Räthe am 22. März 1689 den Platz beſehen. Zur nämlichen Zeit genehmigte Biſchof Marquard Sebaſtian den Bauplan. Dieſer hat auch das Bauholz geſchenkt; die Nachbarn, dann die Bewohner von Amlingſtadt, Wernsdorf, Leſten, Seigendorf ꝛc. thaten Fuhren. Schon am 2. Julius 1692 konnte der Domvikar P. Johann Wiſing darin die erſte h. Meſſe leſen. Die Ziffern ober der Thüre 1696 und A. K. deuten das Jahr der Vollendung und den Namen des erſten Unternehmers an. Man war bedacht, den Gottesdienſt zu erneuern, wie er früher in der Kapelle der alten Wunderburg war. Im J. 1700 heißt es ausdrücklich: „Das hohe Amt und Veſper iſt an Maria Himmelfahrtsfeſte von denen Hrn. Capellanen zu St. Martin, gleichwie es vf der Kapelle im Koppenhof vor Alters Herkommen geweſen, anheuer allhier gehalten worden.“ Deßwegen findet man auch auf den Seitenältären die Bildniſſe der h. Ottilia und Magdalena. Der Hofmaler Scheubel verfertigte ſie, und erhielt dafür 40 fl. 48 kr, im J. 1739. Um dieſe Zeit wurde auch die Glocke geweiht. Schon 1733 betrug der Kapitalfond der Kirche 5455 fl. Die Wohnung des eignen Geiſtlichen wurde 1709, doch wie es ſcheint, etwas kleiner, als vorher beabſichtet war, aufgeführt. Auch eine eigene Kirchners-Wohnung hatte man beſorgt.

Für dieſe neue Kapelle wurden bald von Rom aus Abläſſe ertheilt, welche jedoch von 7 zu 7 Jahren erneuert werden mußten. Schon 1691 hatte ſich daſelbſt die Bruderſchaft zu der Hilf Maria gebildet. Nicht weniger erbaulich, und für Bildung des Volkes wohlthätig war, daß von St. Martin aus bald junge Geiſtliche in die Wunderburg geſendet worden dort Chriſtenlehre zu halten, wenigſtens im Sommer. Der Erſte, welcher dieſes that, war der Alumnus Johann Dötſchel im

J. 1699. Er erhielt zu Chriſtenlehr-Geſchenken am 29. Julius 2 fl. 3 ℔ 11 ₰. Das ſchöne, zweckmäßige Schulhaus entſtand unter Biſchof Franz Ludwig, im J. 1785. Bei Errichtung der jetzigen 4 Stadtpfarreien wurde der damals, 1805, vorhandene Fond der Marien-Kapelle in der Wunderburg, angeblich über 26,000 fl., mit zum Stadtpfarrfonde verwendet. Doch wurde geſorgt für hinreichende Dotation des Curatus in der Wunderburg, welche ſpäter durch den dortigen Curatus Michael Gihl, und den Michelsbergiſchen Exkonventualen P. Michael Kauer noch etwas gebeſſert wurde. Seit 1805 hat dieſer Curatus auch einige Verrichtungen in der Pfarrkirche zu St. Gangolph zu beſorgen.

Im J. 1413 hatte Biſchof Albrecht das alte Kammerrecht auf den Bezirk der Wunderburg an das Stadtgericht zu Bamberg verkauft. Er wurde nun als Vorſtand betrachtet, bildete aber immer eine geſönderte Gemeinde, welche unter einem Untervogte bis in die neueſten Zeiten ſtand. Heirathete ein Bewohner der Wunderburg eine Frau aus einem andern Stadtbezirke, ſo mußte ſie ſich einkaufen. Die dortige Gemeinde hatte ihr eigenes Vermögen und eigne Kaſſe, führte an ihrer Kirchweih einen eignen Plan auf. Erſt nach der Säkulariſation wurde die Gemeinde-Kaſſe an die Stadtkämmerei übergeben, und trat völlige Gleichſtellung mit andern Diſtrikten der Stadt ein.*)

§. 15.

Die Anna-Kapelle im Hauptsmoor.

Sie ſtand am weſtlichen Saume des Hauptsmoores am Wege nach Litzendorf. Noch bezeichnen einzelne Lindenbäume ihren einſtigen Standort. Ihr Entſtehen fällt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges.

---

*) Nach Rechnungsauszügen, mitgetheilt vom jetzigen Hrn. Curatus Schweitzer, und nach: (Haas) Rückblicke auf Urbarmachung der Gegend um Bamberg, im Kalender v. 1815.

Ein Pfründner des Katharinen-Spitales bei St. Martin, Hanns Gürtler, hatte in einer Gegend des Hauptsmoores, Heeg genannt, ein hölzernes Bild der h. Anna gefunden, welches an einer Föhre angeheftet war. Dieſe Gegend war wild und wenig beſucht, er trug dasſelbe heraus, hieb mit Erlaubniß des Forſtmeiſters ein Loch in eine Eiche am Wege, und ſetzte es darein. Während der Schwedenzeit ward der Baum angezündet, nach einigen durch Gewitter, nach andern durch böſe Buben. Die Eiche brannte ab, aber das Bild blieb verſchont. Ein Gärtner, hinter St. Gangolph wohnend, Friedrich Heublein, ſah den Brand, eilte herbei, fand das Bild unverſehrt, und gab es dem erſten Finder, Hanns Gürtler, zurück.

Dieſer bemühte ſich, mit Hilfe anderer guten Leute eine Marterſäule zu errichten und das Bild hinein zu ſtellen. Das Heiligthum vor Regen zu ſchützen, führte er auf einen Schubkarren Steine zuſammen, ließ daraus 4 Säulen errichten, und auf dieſen einen hölzernen Bogen wölben. Vor dem Bilde erbaute er einen Altartiſch. Das Bild erhielt viel Aufmerkſamkeit, Einzelne und Schaaren wallten dahin, ihre Andacht zu verrichten. Die Nachrichten der Jeſuiten bemerken vom J. 1617, daß die Vorſteher der Marianiſchen Sodalität zwei Proceſſionen zur Annen-Kapelle veranſtalteten; der Biſchof ſelbſt hatte ſie zu Fuß begleitet, und dort das Meßopfer verrichtet. Aehnliches geſchah zum Otto-Altar auf dem Michelsberge. Am 1. Auguſt 1652 ward an den Fürſtbiſchof die Bitte geſtellt, zu erlauben, daß am Tage der h. Anna oder während der Oktav eine Meſſe daſelbſt geleſen werde. Vorzüglich von Opfer ward dieſer Gottesdienſt beſtritten.

Gürtler ſammelte das Opfer, verwendete es für dieſen Ort nach ſeinem Belieben. Bei ſeinem Ableben gab er die Schlüſſel zur Marterſäule dem Georg Zehndner, welcher 3 Jahre die Verwaltung führte. Dieſem folgte der Gärtner Hanns Braun. Nun nahmen ſich auch die Hauptleute der Immunität St. Gangolph dieſes Ge-

genſtandes an. Man ſchenkte dahin die Steine einer öden Hofſtatt. Braun kaufte Holz aus dem nahen Walde. Es entſtand mit Bewilligung des Biſchofes Melchior Otto und unter Beiſtand des Stiftes und der Gemeinde St. Gangolph bald eine große Kapelle.

Dem Stifte St. Gangolph ſchien bald in Verwaltung des Opfers eine zu große Willkühr zu herrſchen; es übertrug daher dieſelbe dem Cuſtos Kummer. Uebrigens hatte Braun bei dem Fürſtbiſchofe im J. 1663 ſich ausgewieſen, daß er das Geld wohl verwendet habe, z. B. hatte er 9 fl. für ein Meßgewand, 5 fl. für 1 Albe, für 1 Kelch 24 fl., für 1 Glöcklein 24 fl., jährlich 18 fl. für das Annen-Feſt ausgegeben, und bemerkte, daß Grund und Boden der Kapelle nicht dem Stifte St. Gangolph, ſondern dem Fürſtbiſchofe gehöre.

Das Stift nahm Vorſchüſſe aus dem kleinen Fonde der Kapelle, z. B. 1671 den 3. November 65 fl., um den Orgelbauer zu Kulmbach wegen der neuen Orgel des Stiftes zu zahlen. Auch wurde geklagt, daß mancherlei Gottesdienſte unterblieben, daß das fallende Opfer nicht für die Kapelle verwendet werde. Deßwegen befahl B. Peter Philipp am 5. Aug. 1679 vom Schloſſe Marienberg ob Würzburg aus: daß ſein Generalvikar zu Bamberg für Fortſetzung des Gottesdienſtes Sorge trage; während des Auguſtes ſoll jeder Prieſter zu Bamberg eine Votivmeſſe in der Annen-Kapelle leſen; nicht nur Dechant und Prieſter des Stiftes St. Gangolph, ſondern auch andere Prieſter ſollen das ganze Jahr hindurch in dieſer Kapelle Meſſe leſen dürfen; alle Gaben ſollen zum Beſten der Kapelle verrechnet werden.

Die neu erbaute Kapelle drohte, weil ſie mit Fach- und Lehmwerke zum Theile anfgeführt war, nach 40 Jahren ſchon den Einſturz. Das Stift berichtete, nur durch einen feſten Neubau ſei zu helfen, da die Mittel ganz noch nicht hinreichen, wolle man einſtweilen den Chor bauen; der Fürſtbiſchof möge einen größeren Platz und das Holz dazu herſchenken. Am 7. Jäner 1697 bewilligte

er den Bau der neuen Kapelle, und that ſonſt das Seinige. Schon den 5. Sept. war zum Baue 400 fl. geſchenkt, und das Stift beſchloß in einem Kapitel, daß dazu auf 3 Jahre der Ueberreſt des Officii Pyxidis verwendet werden ſoll. Am 14. Jäner des nächſten Jahres verpflichtete er ſich, jährlich von Walburgis bis Martini alle Sonntag eine Meſſe in der Kapelle leſen zu laſſen. Am 8. April 1698 erhielt der Stiftsdechant die Erlaubniß, den Eckſtein zu legen; was am 10. April in Gegenwart aller Kapitelherren geſchah. Man arbeitete fleißig zu. Aber es fehlte endlich an Geld. Da ſchenkte am 3. April 1699 der Cuſtos Wolfgang Hüls 200 fl. zur Erbauung des Gewölbes, mit der Bedingung, daß auf dem Muttergottes-Altare der Stiftskirche von Martini bis Walburgis alle Sonntage eine Meſſe geleſen werde. Hüls war Sohn des Bambergiſchen Amtsrichters zu Teuſchnitz, geboren und getauft den 15. Aug. 1661, und erhielt als 20jähriger Jüngling eine Präbende bei St. Gangolph. Als Cuſtos führte er die Rechnung der Anna-Kapelle von 1687—1722.

Erſt 1706 war der Ausbau der Kapelle vollendet, am 13. April wollte ſie der Weihbiſchof konſekriren. An dieſem Tage ſchenkte er, derſelbe Hüls, einige Güter, welche auf 550 fl. geſchätzt waren. Ein Beſchluß des Kapitels vom 27. Jäner 1698 ging dahin: 6to. „will ſich ein Kapitel nach gefertigtem Bau die völlige Direktion und Adminiſtration auf dieſer dem Stifte incorporirten Kapellen, wie es zeither gehabt, ausdrücklich vorbehalten haben, noch einiges Weges geſtatten, daß Hr. Dr. Hüls als Benefactor ein jus patronatus oder ſonſten einige Prätension, wie ſolche den Namen haben möge, darauf quovis jure et titulo ſuchen könne.“ Mit welchem allen Dr. Hüls gar wohl zufrieden war.

Um dieſe Zeit ſcheint die St. Anna-Bruderſchaft ſchon beſtanden (vielmehr die alte St. Annä-Krämer-Bruderſchaft hieher ſich gewendet) zu haben.*) Dem Cuſtos

*) Den 8. Dezember 1711 hatte ſich, laut des gedruckten Zettels,

Wohlfromb, Hülſens Nachfolger, hatte er 80 fl. vermacht, um die Unkoſten der von ihm geſtifteten jährlichen Proceſſion nach der Anna-Kapelle am Sonntage in der Oktav vor Anna zu beſtreiten.

Später, um 1751, machte man dem Cuſtos das Recht der Verwaltung dieſer Kapelle ſtreitig; es ſtehe nicht ihm, ſondern dem Stifte zu, der Dechant beſorge die Verwaltung.

B. Geiſtliche Nebenpfründen in der Pfarrei St. Martin.

§. 16.

a. Stiftung der Frühmeſſe bei St. Martin.

Aelter als dieſes Beneficium iſt jenes in der Kapelle des Spitals zur h. Katharina, welches 1352 der Schneider Kunz Münch angehoben. Weil es ſpäter eingegangen, wurde ſeiner nur nebenher Erwähnung gethan. Nach ihm folgte die Stiftung des Frühmeß-Beneficiums.

Im J. 1397, Freitag nach dem Feſte des h. Erzengels Michael, den 5. Oktober, ertheilte zu Bamberg Biſchof Lampert von Brun die Beſtätigung. Sie war ſchon lange vorher im Werke geweſen. Der Biſchof ſagt, daß es in ſeinen Pflichten liege, mit aller Anſtrengung zur Vermehrung des Gottesdienſtes zu wirken, „daß ſeit lange weiland Albert Frankenberger, ſeligen Gedächtniß, fromm das Wort der Wahrheit erwogen, welches im Evangelium lehret: ſammelt euch Schätze in dem Himmel, welche weder Roſt noch Motten zerſtören, und in der Begierde nach ſolchen Schätzen, die er auch nach dieſem Leben unverwelklich finden könne, zum Lobe, und zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes, ſeiner Mutter der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und zum Wohle

---

bei den P. P Franziskanern zu Bamberg eine neue Anna-Bruderſchaft gebildet.

und Seelenheile ſeiner Voraltern, Erben und Verwandten, erfüllt von ſiebenfacher Gnade, von neuem auf dem Kreutzaltare, welches in der Pfarrkirche des h. Martin außerhalb der Mauern Bambergs konſekrirt iſt, eine ewige einfache Pfründe, welche mit keiner Seelſorge verbunden ſey, und Frühmeſſe genannt werden ſoll, von den Gütern, die Gott ihm verliehen zu ſtiften angefangen habe. Er habe zur Begüterung dieſer Frühmeſſe vierhundert Gulden guten Goldes, rechten uud geſetzlichen Gewichtes, unwiderruflich geſchenkt und vermacht, zugleich angezeigt und gewollt, daß das Patronats- oder Präſentationsrecht dieſer Frühmeſſe dem Bamberger Bürger Konrad Frankenberger ſo lange er lebt, zuſtehen, nach ſeinem Ableben aber dem Rathe der Stadt für alle folgende Zeit gehören ſoll, dieſes ſo, daß ſo oft eine Erledigung dieſer Frühmeſſe eintrete, der erwähnte Stadtrath dem Biſchofe oder deſſen Nachfolgern, eine taugliche Perſon, welche wirklich ſchon Prieſter iſt, oder innerhalb eines Jahres zum Prieſterthum gelangen könne und wolle, vorzuſtellen habe. Der Stifter hat auch gewollt, daß der jeweilige Frühmeſſer dieſer Frühmeſſe alle Tage Morgens bei Aufgang der Sonne auf dem genannten Altare Meſſe, ohne Geſange, ſelbſt oder durch einen andern zu leſen verbunden ſey, wenn nicht der Vorſtand erwähnter Kirche oder deſſen Stellvertreter zu einer andern Stunde aus gewiſſen vorkommenden Urſachen dieſe Meſſe zu leſen verlange. In dieſem Falle habe ſich der jeweilige Frühmeſſer dem Willen des Kirchenvorſtandes oder ſeines Stellvertreters zu fügen. Er habe auch alle Opfer und Gaben, die auf dem beſagten Altare fallen, unverkürzt und ganz dem Kirchenvorſtande zu übergeben. Nicht minder ſoll er an Feſttagen, welche in genannter Kirche mit vollſtändigen Tagzeiten begangen werden, in dem Hochamte, in der Veſper und auch bei Prozeſſionen dem Kirchenvorſtande beiſtehen und beiwohnen, und demſelben in allen erlaubten und billigen Dingen ſich zu fügen.“

Inzwiſchen war das Ableben des Albert Franken-

berger erfolgt, und die Stiftung, Errichtung, Einrichtung und Beſtätigung der Begüterung dieſer Frühmeſſe war verhindert worden; als nun die Bevollmächtigten und Vollſtrecker des letzten Willens genannten Alberts um förmliche Beſtätigung des Ganzen die Bitte ſtellten.

Unter Anrufung des Namens Chriſti, von biſchöflichen Anſehens wegen und in feierlichem Tone ſpricht nun Lampert die Gutheißung und Beſtätigung der ganzen Stiftung aus mit der Bemerkung, „daß ausdrücklich ſein geliebter und andächtiger, der ehrbare Otto von Egloffſtein, Canoniker zu Bamberg, wahrer Vorſtand der Kirche des h. Martin, ſeine Einwilligung dazu gegeben haben, ſo daß daraus der genannten Kirche und ihrem Vorſteher kein Nachtheil zugehen ſolle." Die Güter und Einkünfte, welche von den 400 Gulden gekauft ſeyen oder gekauft würden, oder was chriſtliche Freigebigkeit zu dieſer Frühmeſſe überhaupt ſchenken werde, befreite zugleich der Biſchof von jeder Laſt und Bedrückung weltlicher Gewalt, ertheilte der Pfründe und ihrer Begüterung volle kirchliche Immunität und Freiheit, und ſicherte ihr allen Schutz wie den übrigen kirchlichen Pfründen zu. Der Biſchof und Otto von Egloffſtein beſiegelten die Urkunde. *) Dieſe Frühmeſſe hat ſich bis heute erhalten, und kennen die Stadtbewohner noch wohl den Frühmeſſer, der gewöhnlich bei den feierlichen Umgängen der Pfarrei an Fronleichnam das Weihwaſſer austheilte.

b. Frühmeſſe im h. Grabe.

Sie rühret von Gundloch Zymann, einem Schröter, und Allheid, ſeiner Gattin her. Lange vor der Beſtätigung ſuchten ſie Einkünfte dazu zu erwerben. Schon 1374 Montag nach U. H. Auffahrtstag verbriefet Ott von Aufſezz, Chorherr und Kelner zu U. Fr. zu Teuerſtat und Richter in der Muntat, daß Herrmann Czi-

*) Nach einer vollſtändigen Abſchrift.

nan und Alheit, ſeine eheliche Wirthin, alles was ihm von ſeiner Mutter kommen, an Geuder den beſcheiden Knecht, Gundloch dem Czyman und allen ſeinen Erben verkaufen. Zeugen: Fritz Eichein, Heins Sweinlein, Ott Spet, Ulrich Birchner ꝛc. — Erkinger von Heßburg, Ritter, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt verbriefen 1382 an St. Agneten-Tag, den Kauf von anderthalb Scheibenmit Salz, armer Scheiben, als man gewöhnlich gibt, alleweg zu St. Michels-Meſſe. Sie waren zu geben von einer Hofſtatt mit Garten, Feldern, zu Teuerſtat an der Mittelgaſſe, da der Kätler aufſitzt, zunächſt des Haſengarten-Feldes. Zeugen: Braunwart Vſemer am Markt, Cunrat Haſfurter, Braunwart Sampach, Walther Zollner, Peter Rab, Günther Werner, Cunrat Seybot, Cunrat Küchenmeiſter, Heinrich Franz, Engelmann Kliber, Mertein Leffelholz, Cunrad Kammermeiſter ꝛc. — Dienſtag nach U. L. Fr. Tag in der Faſten 1387 wird vor dem Cunrat Münzmeiſter und den Schöpfen der Stadt verbriefet, daß Cunrat Eichelberger zu Teuerſtat, Gundloch Zymann, dem Schröter, und Heyl, ſeiner Wirthin, verkauft haben ein Pfund Haller auf ihrem Acker und Gartenfeld auswendig Teuerſtat gelegen an der Memelsdorfer Straßen. Zeugen: Walther Zollner, Hanns Tockler in der Au, Günther Werner, Cunrat Seybot, Eberhart Leffelholz, Engelmann Kliber, Hans Haſfurter, Ulrich Küchenmeiſter, Cunrat Melmeiſter der junge, Hanns Zollner in der Kezzel-Gaſſen, Heinrich Kammermeiſter, Heinrich Gundloch ꝛc. — Vor demſelben Stadtgerichte verkauft 1387 an Bartholomäi-Abend Heinz Pirger, der Sattler von Nürnberg, mit Frauen Alheyden, ſeiner ehelichen Wirthin, Äcker auf der Mötzen, einer genannt der Hopfgarten, zwei Stuck auswendig des Hundtzpühels gen den Hauptſmord, das eine auf dem Schilte, das andere in der Pfaffengehay „auf dem alten Steinweg“ gelegen, an Gundloch Zymann, den Schröter. —

Ohne Zweifel kamen durch dieſen Zyman an ſeine Stiftung auch drei Aecker, welche ſchon 1356 vor dem Kelner und Richter in der Muntat zu Teuerſtat Gotze-Michel, Burger zu Babenberg, auf den Fall des Ablebens ſeiner Wirthin, an Heinrich Pirger und Cunegund ſeiner Gattin, verkaufte. Zeugen: Dittrich Pfiſtermeiſter, Heinrich Hofmann, Fritz Eichennagel, Albert Roßtäuſcher, Hanns Schamelsdörfer. Am Dienſtag vor S. Veits-Tag 1388 haben beide Zymaniſche Eheleute von Fritz Schuchwirt in des Sweinleins Gäßlein zu Tewrſtat und Eberlein Künner und Elsbet ſeinem Kinde die Gült von 6 Sümern Gutes Roggenkorns auf 18 Aeckern und Feld, die an einander auswendig Teuerſtat lagen vor dem Eichelberger zunächſt an dem Hawtſmorde, und welche Heinzen Roſenberger waren, verkauft. Cunrat Münzmeiſter und die Schöpfen der Stadt ſtellten über den Kauf eine Urkunde aus.*) Die Namen der Zeugen bezeichnen die vornehmſten Geſchlechter jener Zeit, z. B. Tockler in der Au, Leffelholz, Haſſurter, einen Zollner in der Keſſlergaſſe ꝛc. Am Montag vor dem S. Johannstag 1398 wird verbriefet, daß derſelbe Gundloch Zyman von Stephan Zollner und Kathrey, ſeiner ehelichen Wirthin, eine Wieſe zu Gundelsheim in der Au erkauft habe. Faſt dieſelben Geſchlechtsnamen der Zeugen, nur ein Hanns Heyder ꝛc. neu. Im J. 1401, Montag nach Petri und Pauli, verbriefet Hermann Willich, Chorherr und oberſter Kelner des Gerichts zu unſer lieben Frauen zu Tewerſtat außerhalben der Mawer zu Bamberg und Richter der Muntat daſelbſt und die ſchwornen Schöpfen derſelben Kelnerey Gerichtes, daß vor ſie in's Gericht kam der ehrſam Knecht, Herman, etwenn Fritzen Zimans ſeligen Sun, und bekannte, daß er noch ein lediger unverſprochener Knecht wär, und daß er kein ehlich Wirthin, und leibliche Erben nichten habe, und bekannt auch, daß ihm Gundloch Ziman, etwenn ſeines

*) Beil. Nr. 84.

ehegenannten Vaters ſeligen rechter leiblicher Bruder, mit beſamter Hand Frauen Heil, ſeiner ehelichen Wirthin hätten ihm freundlich abgereicht und mit bereitem Gelde abgelöſet, und ſage von desſelben wegen los ſie, ihre Erben und Nachkommen, alle ihre Gut Hab und Erb, es ſeyen Häuſer, Gärten, Aecker, Feld, Wieſen, Weine, Weide, Liegendes oder walzendes . . . verzichtet ſich lewterlich und ewiglich aller Rechte daran, als er von Recht ſollte (ſchölt.) Zeugen: Ulrich Keym, Albrecht Newendorfer, Fritz Treppendorfer, Eberhart Pigner und andere ehrſame Leut. — Es ſcheint, beide Richter wollten all ihr Eigenthum und aller fremden Anſprüche frei der vorhabenden Pfründe überlaſſen. Vor demſelben Gerichte und denſelben Zeugen kaufen Ziman und Heyl, ſeine Gattin, ein Pfund Haller auf Haus, Hofſtatt, Garten ꝛc. des Conrat Pawer und Elsbeth ſeiner Wirthin, welche lagen in ehegenannter Muntat zunächſt bei dem Thor auf der linken Hand, als man zu dem heiligen Grab gehet. Geſchah Montag nach St. Kathreyen-Tag **1403**. — Aehnlich kauften **1406**, Montag vor St. Thomas-Tag des h. Zwölfboten, Zyman und ſeine Wirthin von Günther Kyfhaber und Anna ſeiner Wirthin, einen Garten gelegen auf dem Motzen in dem Eſpich. — Donnerstag nach St. Laurenz-Tag **1407** beurkunden wieder der Schultheiß Friedrich Ochs und die Schöpfen der Stadt, daß Cunz Pregler und Kunegund, ſeine eheliche Wirthin, an Gundloch Zyman verkauft haben ihre Wieſe in der Gundelsheimer Au, die Kürſnerin genannt, frei eigen. Zeugen: Conrat Seybot, Conr. Melmeiſter, Conr. Vsmer, Vlrich Küchenmeiſter Hanns Zollner, Conr. Zollner, Fritz Strawß, Fritz Löffelholz, Kraft Trockauer, Fritz Lawant, Praun Vſmer der jüngere, Fritz Keunner. — Im J. **1409** Freitag nach St. Geniſen- (Geneſius) Tag, beſiegelt der Hofmeiſter des Biſchofes, Hanns von Lichtenſtein, daß Gundloch Zyman, geſeſſen zu Teuerſtat, eine Wieſe gekauft hat, gelegen in der Mark zu Hallſtadt,

von Cunzen Pregler in der Langengaß, und leihet ihm ſolche. Nach der Beſtätigung der Pfründe gingen noch Erwerbe fort. Im Jahre 1420, Montag nach St. Kilians-Tag verbriefen Mathes von Lichtenſtein und die Schöpfen der Stadt, daß Hanns Hagen von Rewteren und Alheid, ſeine eheliche Wirthin, dem erbergen Herrn, Heinrich Oetterlein, Frühmeſſer des Cloſters, zu dem heiligen Grab genannt, verkaufet haben drei Gulden rheiniſch und ein Faſtnacht-Huhn auf ihrem eignen Gütlein zu Niederwellerſpach, daß Oetterlein und ſeine Nachkommen auf der Frühmeſſe jährlich ſie ſollen nehmen. Zeugen: Clas Lorber und Engelhart Küchenmeiſter.

Gundloch Zyman erlebte die Genehmigung des Beneficiums durch den Biſchof und Landesfürſten nicht mehr. Dieſe wurde ertheilt am 1. Aug. 1418, am Tage Petri-Kettenfeier von Nikolaus Bayer, Decret. Doctor, Chorherr bei St. Stephan, Generalvikar und Official des Biſchofs in geiſtlichen Sachen, und in dieſer Handlung ganz beſonders beauftragt. Als Zeugen waren beigezogen und ſind am Schluſſe der Urkunde angeführt die beſcheidenen Männer: Ulrich Pladenſtein, öffentlicher Notar, des Generalvikars Schreiber, Konrad Scheidel, Kleriker, und Johann Potzlon, verehelichter Kleriker der Mainzer und Bamberger Diezöſe. Aus dem Inhalte heben wir das Nachſtehende beſonders aus! Nach dem Tode ihres Ehemannes ſtellte deſſen Wittwe Alheid ausdrücklich die Bitte um Beſtätigung und ſagt: „ſie habe von ihren Gütern, die Gott ihr verliehen, und die ſie ſelbſt und weiland Gundloch ihr Gatte auf gerechte Weiſe viele Jahre hindurch mit ihrem Bemühen erworben, in der Erwägung ihres Heiles und in der Begierde, Irdiſches in Himmliſches, Vergängliches in Ewiges glücklich zu verwandeln, zur Ehre des allmächtigen Gottes, und der glor reichen Jungfrau, und aller himmliſchen Bürger, für das Wohl der Seele ihres verlebten Gatten Gundloch, eben ſo ihrer Vorältern und aller chriſtgläubigen Seelen

und zur Mehrung des Dienſtes Gottes errichtet, geſtiftet, begütert, von neuem hergeſtellt ein Frühmeß=Beneficium, ohne Seelſorge, im Kloſter der heiligen Katharina, der Nonnen Prediger=Ordens, gelegen außerhalb der Mauern Bambergs.“ Sie fügte bei, daß ſie fürchte, die Güter, mit denen die Pfründe geſtiftet ſei, könnten zu weltlichem Gebrauche verſchleppt werden, und bitte daher inſtändig, was dieſer Pfründe itzt gehörig oder künftig geſchenkt würde, jeder weltlichen Macht zu entheben. Die Stiftung wurde nun, auf ausdrücklichen mündlichen Befehl des Biſchofes gut geheißen, genehmiget, und „mit Zuſtimmung der andächtigen Frau, Kunegund, Priorin des genannten Kloſters, und des ehrwürdigen Mannes und Herrn, Lutinus von Gengenbach, Vorſtehers der Pfarrkirche des h. Martin, in deren Grenzen das beſagte Kloſter lag, beſtätiget unbeſchadet des Rechts erwähnter Pfarrkirche und jedes andere.“ Dieſe Frühmeſſe ſollte auf ewige Zeiten eine Kirchenpfründe bleiben, volle kirchliche Immunität und allen Schutz genießen. Die Güter und Einkünfte, Zinſen, Gülten, welche der Inhaber der Frühmeſſe beziehen ſollte, wurden einzeln angeführt, und ſind größtentheils dieſelben, wie ſie in den voraus angegebenen Urkunden enthalten ſind. „Wenn dieſe Frühmeſſe in Erledigung kommt, ſollen der vorgenannte Pleban Lutinus und ſeine jeweiligen Nachfolger für ewige Zeiten eine ſchickliche Perſon, welche entweder ſchon Prieſter iſt, oder binnen einem Jahre werden kann und will, dem Herrn Biſchofe und ſeinen Nachfolgern dazu präſentiren.“ Die Verbindlichkeiten dieſes Frühmeſſers waren: an den Feſten Weihnachten, Oſtern Pfingſten und Maria=Himmelfahrt ſollte er bei den Veſpern und dem ſonſtigen Chorgottesdienſte, auch bei den Bittmeſſen in der Pfarrkirche des h. Martin erſcheinen, dem Pfarrer oder ſeinen jeweiligen Stellvertreter beihelfen; jede Woche ſollte er in dem erwähnten Kloſter drei Meſ-

ſen, jedoch ohne Geſang, leſen, übrigens ſein Gewiſſen und Ehrbarkeit dabei bewahren." Es wurde auch ein eignes Haus zur Wohnung angewieſen, darin er für immer perſönlich wohnen ſoll. Er ſoll das Beneficium durch keinen Religioſen oder einen andern Prieſter verſehen laſſen; wenn er über drei Monate oder ſonſt über die Gebühr ſich entferne, ſoll er durch die That ſelbſt ſeiner Pfründe ohne Hoffnung der Wiedereinſetzung beraubt ſeyn.

Bei Auflöſung des Kloſters zum h. Grab wurde dem Beneficiaten geſtattet, wegen Verminderung der Einkünfte, künftig nur an gebotenen Sonn- und Feiertagen, und zwar in der Kirche zum h. Gangolph, vielmehr Kapelle zur göttlichen Hilfe, eine Stations-Meſſe zu leſen, darin jedoch jedesmal der Stifter zu gedenken, übrigens jede Quatemberzeit eine Meſſe für dieſelben zu appliciren. Das Recht zu präſentiren wurde den jeweiligen Pfarrern bei St. Martin bis heute ungeſtört gelaſſen.

c. Das Beneficium der h. Martha.

Das Seelhaus der h. Martha, auch Pilgrimshaus, im Steinwege war gegründet, und man ſuchte nun auch einen Gottesdienſt für die Siechen daſelbſt zu ſtiften. Derſelbe Johann Tintner, der vorzüglich die Anſtalt zu Stande brachte, ſorgte auch für den letzteren. Der von Biſchof Anton von Rotenhan im J. 1447 am 28. Oktober ausgeſtellte Beſtätigungsbrief enthält das Nähere. Es heißt darin ausdrücklich, daß die Bitte des ehrbarn Johann Tintner, Baumeiſters (Pflegers) der Kirche (zum h. Martin) enthalte, er habe um das Heil ſeiner Seele willen, zur Ehre Gottes, Mariens, nicht minder der heiligen Jungfrau und Wirthin Martha und aller Heiligen, auch zum Wohle ſeiner Vorältern, Nachkommen und aller Chriſtgläubigen, eine einfache, mit Seelſorge nicht verbundene Prieſter-Pfründe auf dem Altar der heiligen Martha, gelegen im Hoſpitale, das gemeinhin das Seelhaus außer den

Mauern der Stadt Bamberg genannt wird, neu geſtiftet, gehörig mit Gütern und Einkünften und dem vollen unmittelbaren und Nutznießungs-Rechte verſehen — es möge dieſes Alles oberhirtlich beſtätiget werden.

Es geſchah dieſes in den herkömmlichen Ausdrücken und dieſe Prieſterpfründe wurde unter dem Titel der h. Martha wirklich errichtet, doch mit dem Zuſatze, daß der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg und deren jeweiligen Vorſtehern, innerhalb deren Grenzen dieſes Beneficium beſtehet, durchaus kein Nachtheil hieraus erwachſe.

Der Stifter Johann Tintner ſollte, ſo lange er lebe, auf dieſe Pfründe zu präſentiren haben; nach ſeinem Tode immer in der männlichen Linie der älteſte ſeines Geſchlechtes; wenn dieſe Geſchlechtsfolge erliſcht, ſoll das Patronatsrecht auf dieſe Pfründe an die Biſchöfe von Bamberg und ihre Nachfolger übergehen.

Als Obliegenheit wurde dem Inhaber des Beneficiums aufgelegt: perſönlich bei demſelben zu wohnen, wochentlich alle Montag, Mittwochen und Freitage, wenn kein Feiertag auf dieſe Tage fällt, wenn aber ein Feſt an einem dieſer Tage iſt, am Tage vorher oder darnach (in der Kapelle des Seelhauſes) Meſſe zu leſen; an den Feſten aber in der Pfarrkirche zum h. Martin. Doch könnten am Kirchweih- und Patronsfeſte im genannten Hoſpitale ein oder mehrere Meſſen dort geſungen oder geleſen werden, das Opfer, das dann geſammelt werde oder in dem Stock falle, ſoll nur zu den Bäulichkeiten und zu Betten für die Pilgrime des Hauſes verwendet werden. Außer den berührten Meſſen in jeder Woche ſoll er auch jede Quatemberzeit für die Stifter des Beneficiums die Meſſe der Verſtorbenen ſingen oder leſen, und Abends vorher die Vigilien verrichten. Bei dem Antritte ſeiner Pfründe ſollte er ſogleich dem Pleban der Pfarrkirche Handgelübde leiſten, daß er alles Opfer, welches bei ſeinen Meſſen auf dem Altare fällt, ſogleich ohne Trug und unverkürzt zuſtellen, und daß er Weihnachten, Oſtern, Pfing-

ſten, Maria-Himmelfahrt, an Martini und am Kirchweihfeſte der Pfarrkirche und in der Oktav Fronleichnams — zu den Veſpern, Proceſſionen und den Hochämtern mit Chorrock und Biret im Chore bei St. Martin erſcheinen, dem Pfarrer, ſeinem Stellvertreter und deſſen Geſellen mit Singen und Leſen beiſtehen wolle. Innerhalb der Grenzen der Pfarrei ſoll er keine Sakramente oder gottesdienſtliche Handlungen austheilen und vornehmen, es ſey denn der Pfarrer dazu einſtimmend oder ein Nothfall vorhanden.

Unter den Gütern und Einkünften, die ihm angewieſen wurden, waren: auf dem Hauſe des Elbingsdorfer, früher Horn's, im Steinwege, jährlich 1 rhein. Gulden; ſo viel auf dem Hauſe der Seitenbenzin im Abtswörthe, auf dem Hauſe des Nürnbergers an der Schütt, dem Hauſe der Cunzin an der untern Brücke; ein Hof zu Neuſes auf den Kelberberg, mit Geld- und andern Zinſen und Gülten; ein Hof zu Stübich, wo neben Getreid, Geld, Hühnern, jährlich auch eine gemäſtete Gans und 30 Reißen Flachs einkamen; daſelbſt noch 2 andere Höfe; die Mühle in Niederngrub mit ſtarker Getreid-Gült. Allen dieſen Beſitzungen und Reichniſſen wurde Exemtion und Immunität ertheilt.

Durch hohe Anordnung vom 30. Dezbr. 1814 wurde dieſes Beneficium mit der Seelſorge im allgemeinen Krankenhauſe beauftraget, doch mit der Beſtimmung, daß die Einkünfte dieſer geiſtlichen Pfründe getrennt von dem Fonde des mit dem genannten Krankenhauſe vereinigten Martha-Seelhauſes verwaltet werden, „um im Falle, wenn die Krankenanſtalt nicht fortbeſtehen ſollte, dieſes Beneficium wieder mit der St. Martins-Pfarrkirche vereinigen zu können.“

d. Das Beneficium des h. Oswald.

Die Stiftungs-, eigentlich Beſtätigungs-Urkunde, das Familien-Buch der Freiherrn von Löffelholz zu Nürn-

berg, einem um 1436 nach dieſer Stadt von Bamberg überſiedelten Geſchlechte, geben über dieſes Beneficium ſehr deutliche Nachricht. Es hieß auch die Mittelmeſſe, und hatte zwei Stifter. In dem unter dem 4. Julius 1453 vom Biſchofe Anton ertheilten feierlichen Beſtätigungsbrief wird Folgendes angegeben:

Der fürſichtige Mann Heinrich Haßfurter, Einwohner der Stadt Bamberg, Getreuer des Biſchofes, ſtellte vor, daß Konrad Münich (nach dem Familien-Briefe Münch), ſchon verlebt und ſeine Gattin Kunegund, auch ſchon verſtorben, auch Bürger der Stadt, während ihrer Lebzeiten zum Heile ihrer Seelen und aus Andacht auf dem Altare des h. Oswald in der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg eine einfache kirchliche Pfründe errichtet, und mit Einkünften ausgeſtattet hätten; dieſe ſeien aber zu geringe, und die Schenker vom Tode übereilt worden. Er Heinrich Haßfurter habe nun, um dieſes fromme Vorhaben zu Stande zu bringen, und ſich ſelbſt Schätze im Himmel zu erwerben, zum Heile ſeiner, dann der Seelen ſeiner Voreltern und ſeiner verſtorbenen Gattin Adelheid, ſo wie aller Chriſtgläubigen und zur Vermehrung des Gottesdienſtes, zur beſſern Unterhaltung eines Prieſters den früheren Renten einige andere Zinſen und Ewiggelder beigefüget und vollkommen geſchenkt, und bitte nun um oberhirtliche Beſtätigung.

Biſchof Anton zeigte hiezu alle Geneigtheit, genehmigte und beſtätigte alle Schankungen und Beſtimmungen, und erklärte „mit Einwilligung ſeines andächtigen Heinrich Münch, ſonſt Tetenheim, Vorſtandes der genannten Pfarrkirche zum h. Martin die Stiftung als eine kirchliche, einfache, mit Seelſorge nicht verbundene Prieſterpfründe, errichtet auf dem Altare des h. Oswald, in Gottes Namen in Kraft ſeines Briefes für ewige Zeiten.“ Das Patronatrecht dazu ſollen für alle Zukunft Heinrich Haßfurter, nicht minder Jo-

hann Löffelholz und Wilhelm Löffelholz, ſein Sohn, und ihre Erben, und zwar immer der ältere unter den Erben ausüben. Der Präſentirte ſolle immer ein Weltgeiſtlicher, Prieſter ſein, oder innerhalb einem Jahre dieſes werden können, und perſönlich bei der Pfründe wohnen. Wochentlich ſolle er auf dem genannten Altare vier Meſſen leſen, und dazu die Auswahl der Tage und der Stunde frei ſtehen, übrigens an Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, Maria-Himmelfahrt und Geburt, am Kirchweih- und Patronsfeſte der Pfarrkirche, im Chorkleide bei den Aemtern und Proceſſionen erſcheinen, und mit Leſen und Geſang Theil nehmen; auch ſogleich beim Antritt der Pfründe dem Pfarrer oder ſeinem Stellvertreter geloben, alle Opfer und Meßgaben, welche auf dem genannten Altare fallen, demſelben zuzuſtellen. In Ertheilung der Sakramente und Verrichtung ſonſtiger heiliger Handlungen ſoll er ſich nicht einmengen.

Die Einkünfte waren angewieſen: auf dem Hauſe des Heinrich Ringmacher im Abtswörth, des Conrad Kümelbach auch daſelbſt, auf dem Hauſe des Johann Groß im Zinkenwörth, und auf den Häuſern des Johann Hartung und des Fritz Steinmetz, „gelegen an der Brücke im Zinkenwörth," und auf der Wohnung des Erhart Schröter an der Lauſach. Hiezu kamen Verzeichniſſe von einem Gute des Heinrich Pregler zu Treppendorf bei Hollfeld, und von einem Hofe zu Stübich. Heinrich Haßfurter hielt es für beſſer, die Grundbeſitzungen zu verkaufen, und Geldreichniſſe dafür zu ſetzen. Er verkaufte dergleichen wirklich, wahrſcheinlich jene zu Stübich, um 117 Goldgulden rheiniſch, verſchaffte davon der Pfründe jährlich 6 Goldgulden; von ſeinem eigenen Gute gab er noch 10 Goldgulden dazu, welche von 35 Goldgulden kommen ſollten, die als jährliche Gabe, übrigens gegen Wiederkauf, auf dem Brodhauſe zu Bamberg, vorn an der Straße gelegen (heute Nr. 567), verſchrieben waren. Auf dem Fall des Wiederkaufes wolle er dieſe 16 fl. auf andere Weiſe verſichern.

Wie gewöhnlich wurde auch dieſem Beneficium, wie allen übrigen, Befreiung von Abgaben und kirchliche Immunität auf ewige Zeiten ertheilt.

Hanns Löffelholz wird Oheim des Heinz Haßfurter genannt, wahrſcheinlich, weil ſeine Mutter eine Löffelholz war. Der Haßfurter und ſeine Frau ſcheinen kinderlos geſtorben zu ſeyn. Heinrich Haßfurter präſentirte als erſter Inhaber dieſer Pfründe Herrn Michael Wortſch, welcher am 4. Okt. 1494 verſtorben. Nach dem Tode des Wortſch war Johann Löffelholz Licentiat genannt, dem nun das Recht der Ernennung zuſtand, wegen des großen Sterbens zu Nürnberg und in dieſen Landen nicht anheim, ſondern zu Ingolſtadt.“ Gleichwohl verlieh er die Pfründe ſobald er Kunde von der Erledigung erhielt, an Nikolaus Fleiſchmann, damals ſeinen Diener. Doch wußte ein Rath zu Bamberg einen andern, Heinrich Golzſch, der Karl Koßlingers, Kanzlers zu Bamberg, Vetter war, zu präſentiren und zum Beſitze des Beneficiums zu bringen. Dagegen legte man von Seite der Löffelholz, nicht ohne Koſten und mit mancher Mühe, Berufung ein. Durch Unterhandlung des Domprobſtes Veit Truchſeß, des Domdechants Karl von Seckendorf und Herrn Eberhards von Rabenſtein, mußte Golzſch abtreten, Fleiſchmann wurde eingeſetzt, und dem Geſchlechte der Löffelholz wegen des Rechtes Gewähr für die Zukunft gegeben.

Nikolaus Fleiſchmann hatte dieſes Beneficium auch lange inne, und ſelbſt letztwillig 5 fl. ewigen Zins dazu vermacht. Er hatte ſie um hundert Gulden von jenen 50 fl., welche Wolf Löffelholz jährlich aus der biſchöflichen Kammer zu Bamberg einzunehmen hatte, im J. 1517 von dieſem Wolf gekauft, und ſo die Erträgniſſe gebeſſert.

In Beziehung auf die Meßobliegenheiten des Beneficiaten ſcheint es auch in Folge der Zeiten Abänderungen gegeben zu haben. Johann Baptiſt Rüdell, welcher dieſes Beneficium um jene Zeit inne hatte, gab

am 22. April 1807 die ſchriftliche Erklärung ab, daß der jeweilige Beneficiat ad S. Oswaldum ſchuldig iſt, alle Woche eine h. Meſſe für die Stifter in der St. Martins-Kirche zu leſen und zu appliciren, dann das Jahr über noch beſondere geſtiftete h. h. Meſſen zu leſen; nämlich 5 für die verſtorbene Dorothea Wolfram, 1 für den verſtorbenen Franz Dieterich, Canonicus und Cuſtos bei St. Gangolph, und 3 für den verſtorbenen Georg Haller, geweſenen Dechant bei St. Gangolph.

e. Beneficium des h. Johannes in Odeo.

Dieſes Beneficium zum h. Johannes dem Täufer, deſſen Altar auf der ſogenannten Empor- (Por-) Kirche unter der Orgel ſtand, woher wohl auch der Zuſatz in odeo oder super testudine kommt, ſcheint recht eigentlich aus der Mitte der Pfarrei und Stadt hervorgegangen zu ſein. Leider iſt der Stiftungs- oder Konfirmationsbrief geſtümmelt auf uns gekommen, doch ſo, daß ſich die Hauptſache wohl entnehmen läßt. Die Stiftung geſchah mit Einwilligung des Pfarreibeſitzers und Weihbiſchofes Hieronymus von Reitzenſtein, welcher im J. 1474 die Pfarrei St. Martin überkam; von B. Heinrich, Groß von Trockau wurde ſie beſtätiget, welcher 1501 verſtorben. Man darf daher die Mittelzeit, 1490, welches Jahr ſich irgendwo vorgemerket findet, als das Stiftungsjahr annehmen. Unter den Stiftern, welche in der Mehrzahl vorkommen, jedoch ohne Namen, iſt eine Alheid, Adelheid, genannt; weſſen Gattin oder Tochter, unbekannt. Der Biſchof belobet auf die Bitte ſeines Weihbiſchofes die Stiftung, und errichtet ſie „als kirchliche Pfründe unter dem Titel des h. Johannes des Täufers auf dem Altare über dem Schwibbogen (testudine) in der Pfarrkirche zum h. Martin in der Stadt Bamberg. Sie ſoll eine einfache Prieſterpfründe mit Seelſorge nicht verbunden ſein. Das Patronat- oder Vorſtellungsrecht ſollen auf ewig

die Vorſteher und jeweiligen Bürgermeiſter der Stadt Bamberg haben.“ Die Eigenſchaften, welche der zu Ernennende haben ſoll, ſind die bei den übrigen Beneficien vorkommenden. Neben dem perſönlichen Aufenthalte iſt er verbunden, auf dem erwähnten Altare wöchentlich vier Meſſen zu leſen und zwar unter dem Muttergottesamte oder unter dem Hochamte; die eine am Montage für die Stifter und alle verſtorbene Gläubige, am Mittwoch für die Lebenden, am Freitage vom Leiden Chriſti, am Samſtage von der Jungfrau Maria oder ihrem nächſt vorher gegangenen Feſte. „Bei der Meſſe am Mittwoche ſoll er ſich nach dem Evangelium an das Volk wenden, dasſelbe zu ermahnen, daß es bete für das Wohl des jeweiligen Biſchofes, der Bürgermeiſter und der Gemeinde der Stadt Bamberg, für die Geſundheit und den Frieden aller Untergebenen, nicht minder für das Seelenheil der genannten Alheid und der Stifter.“ Die Verbindlichkeiten dieſes Beneficiaten gegen den Pfarrer und in Beziehung der Theilnahme an dem Gottesdienſte der Feſttage, im Chor zu erſcheinen, mit Singen und Leſen beizuſtehen, waren auch die gewöhnlichen; nur wurde beſonders bemerkt, daß er im Chore vor den Kaplänen ſtehen, bei Prozeſſionen aber nach ihnen gehen, und mit herumgehen ſoll.

Die Einkünfte fallen von **680** fl. frk., von denen **20** fl. auf einem Hauſe als Ewiggeld. Des geringen Ertrages wegen iſt ſchon ſeit **1726** hergebracht, daß der Beneficiat wöchentlich nur zwei Meſſen auf dem Altare des h. Johannes lieſ't. Als unter dem **2.** Septemb. **1826** dem Kaplan Georg Pfiſter dieſes Beneficium verliehen wurde, ordnete das erzbiſchöfliche Ordinariat an: er habe wöchentlich zwei heilige Meſſen in der St. Martins Pfarrkirche nach der Anordnung des zeitlichen Pfarrers zu leſen.“ Der Ertrag war in dieſem Jahre auf **42** fl. **30** kr. geſtellt.

f. Wolfsthaliſches Beneficium, Wolfsthaliſche Proviſion.

Das Geſchlecht der von Wolfsthal wurde durch Kauf zu Hallerndorf anſäßig, hat auch ein Monument auf der nahen Kreuz-Kapelle. *) Uebrigens wohnten zwei davon auch zu Bamberg. Am 8. Julius 1671 wird Philipp Gaſten von Wolfsthal, Hofrath, getraut mit der Wittwe Margaretha Sophia von Streitberg, gebornen von Würzburg, in der Veitspfarrei. Die Kirchen-Bücher von St. Martin enthalten: Am 5. Jul. 1708 ſtirbt Frau Maria Agnes Gräſin von Wolffsthal, geb. von Oſtein. Im September iſt für ſie eine Meſſen-Stiftung eingeſchrieben. Am 10. Mai 1717 ſtirbt „der Graf und Herr Philipp Gaſten Wolf Graf von Wolfsthal, Herr auf Hallerndorf, Zeilizheim, Neuſes am Sand, Thonſtein und Pilmersreuth, Richter des Landgerichts, Churfürſtlicher und Bambergiſcher geheimer Rath, Hauptmann des Ritterorts Steigerwald, Churfürſtlich-bairiſcher Kammerherr.“ Für ihn iſt bei St. Martin im Junius ein Jahrtag eingeſchrieben. Er iſt als der Stifter dieſes Beneficiums anzunehmen. Er hatte dazu 1000 fl. ausgeſetzt, es ſollten von den Abzinſen jährlich an Sonn- und Feiertagen nach der Predigt bei St. Martin eine Meſſe geleſen werden. Dieß wurde jedoch, da nach der Predigt unmittelbar das Amt folget, ſeit lange dahin abgeändert, daß die Meſſe um zehn Uhr geleſen wird. Er hatte, wie Pommersfelder Amtsregiſtratur-Akten darthun, den Grafen Rudolph Franz Erwein Schönborn, mit Einwilligung des Lehenhofes an Kindesſtatt angenommen. So kam mit ſeinen Beſitzungen auch das Verleihungsrecht dieſer kleinen Pfründe an die Grafen von Schönborn. Ausdrücklich behauptet dieſes Patronatsrecht Se. Erlaucht, der Graf Hugo Damian Erwein, des H. Röm. Reichs Graf von Schönborn, Buchheim, Wolfsthal, zu Wieſentheid, Herr zu Reichelsberg ꝛc. in einem Schreiben vom 8. Febr. 1798, mit der Bemerkung, daß nach

*) Haas, Sl. L. I. S. 234.

dem Stiftungsbriefe „zur Vermehrung der Andacht der Pfarrkinder, vornehmlich der Gärtner und Handwerksleute alle Sonn- und Feiertage in der St. Martins-Kirche Frühmeſſe geleſen und darin für den Stifter Herrn Grafen von Wolfsthal, deſſen abgeſtorbene Anverwandte und für die Gräflich-Schönborniſche Familie jederzeit ein Memento gemacht werden ſoll.“ Die ſeit lange zu dieſer Frühmeſſe angeordnete Stunde iſt allen Klaſſen des Pfarrvolkes ſehr erwünſcht.

Inhaber dieſer Wolfsthaliſchen Proviſion waren in der neuern Zeit:

um 1790 der Domvikar Raab,
— 1798 Vikar Rudolph Frank,
— 1823 Qualterius Wolf,

ſpäter Franz Imhof, welcher als Pfarrer zu Königsfeld dieſe Proviſion reſignirte,

um 1836 Rudolph Schmitt, Exkarmelit.

g. Die Gönningers-Kapelle und das Gönningeriſche Beneficium.

Beide entſtanden zu gleicher Zeit, und ſind ihre Urheber und die Nebenumſtände noch wohl im Munde Vieler enthalten. Zwei ſehr ehrenwerthe Namen, einer dem Adel-, der andere dem Bürgerſtande angehörend, ſtifteten ſich dadurch bleibende Denkmale. Der eine iſt der Freiherr Philipp Anton Horneck von Weinheim, der andere der Bürger und Kaufmann Johann Jakob Gönninger. Jener war, nach einem gedruckten Nekrologe über ihn, geboren am 8. April 1708, Herr zu Thurn. Seine Talente, Eigenſchaften des Herzens und errungene Bildung ſcheinen die ausgezeichnetſten geweſen zu ſeyn. Vorzüglich verdankte er viel ſeinen Reiſen und längerem Verweilen in der herzoglichen Erziehungsanſtalt für Adeliche zu Parma. Schon 1723 trat er als Domicellar, 1743 als Kapitular am Dom zu Bamberg auf. Er ward Bambergiſcher Geheimer Rath, erhielt wegen der Ver-

handlungen mit dem Wiener Hofe über den Verkauf der Bambergiſchen Beſitzungen in Kärnthen an Oeſterreich, nicht nur einen koſtbaren Brillantring, ſondern auch den Charakter eines kaiſerlichen Geheimen Rathes. Er war der letzte Bambergiſche Vicedom in Kärnthen, hielt ſich nach deſſen Uebergabe im J. 1759 größtentheils zu Bamberg auf, wo er, nicht reich an Jahren, aber reich an Verdienſten den 10. Februar 1768 verſtarb. Er iſt den Wohlthätern der Stadt beizuzählen. Aus dem erwähnten Nekrologe werde hieher nur die Stelle gezogen: „Er ſah das Horn des Ueberfluſſes in ſeinen Händen, aber neigte es in den Schoß der Armen. Verlaſſene Kinder im Arbeitshauſe (bei der Eliſabethen-Kapelle im Sand), das Wohnhaus der armen Studierenden (heute Nr. 436), die Hausarmen und verlaſſenen Wittwen verehren noch ſeine Troſt-Münzen. Sogar die Grabſtätte der Armen ſchloß er ein in ſeine liebevolle Bruſt, und wollte ihre Ruhe mit einer Mauer verſichert wiſſen. „Das letzte deutet darauf, daß er an dem Leichenacker am vormaligen Frauen-Siechhofe, um dem Hauptbegräbniß-Platz der Stadt, nach der Hallſtadter Straße heraus die Mauer, beſonders die zwei ſchönen eiſernen Thore daran, aufführen ließ. Sie zeigen auch das Horneckiſche Wappen. Dieſer Gottesacker war damals in einem ſehr verwahrloſetem Zuſtande, wurde bloß zur Beerdigung der Armen, der Siechen, Fremden ꝛc. benützt, deßwegen hatte, wie noch heute in ſeinem früheren Wohnhauſe, Nr. 169 am Ecke der Langgaſſe ausführlicher erfahren werden kann, Joh. Jakob Gönninger die Abſicht, dieſen Ort mehr zur Ehre zu bringen, den Ruheort der Armen zu zieren, die Andacht zu befördern. Er ſelbſt ſtarb, 69 Jahre alt, am 7. September 1767. Anna Maria Thereſia Gönninger, wahrſcheinlich ſeine Gattin, war am 21. Oktober 1764 ihm vorangegangen. Sie waren kinderlos. Der Wittwer Gönninger faßte daher den Entſchluß, die von ihm genannte Kapelle an dem äußern Gottesacker auf ſeine Koſten bauen zu laſſen, und mit dem von Horneck

zu gleichem Ziele zu wirken. Er erlebte den vollen Ausbau nicht mehr. Inzwiſchen hatte er einem, viele Jahre in Handlungsgeſchäften mit erprobter Treue und Geſchicklichkeit ihm beigeſtandenen jungen Manne, gebürtig bei Mergentheim, Handlung und Haus übergeben, auch den Auftrag, was zur Vollendung der Kapelle nöthig ſey, gar in's Reine zu bringen. Dieſer war Johann Daniel Burger, welcher ſich am 3. Mai 1768 mit der hieſigen Bürgerstochter Anna Barbara Reicholt verehelichte. Sie wurde ihm von ſeinem Landsmanne Stephan Leiſt, Kaufmann, welcher um dieſelbe Zeit die Dorniſche Handlung, heute Nr. 577 übernommen hatte, und dem Müllermeiſter Valentin Scharnagel zum Altare geführt. Er entſprach dem ihm geſchenkten Vertrauen. Noch die Rechnung von 1771 nennt ſeinen Namen, indem an ihr 18 fl. zur Befriedigung einer Forderung verausgabt werden.

Bis in die neuſte Zeit war in der Kapelle ein Bild, den Stifter Gönninger vorſtellend, und iſt noch außen in Basrelief ſeine Figur in Stein. Im J. 1768 war die Kapelle erbaut, und fängt in dieſem Jahre die erſte Rechnung derſelben an. Johann Adam Padum führte ſie. Im J. 1771 wird der Dachſtuhl erneuert, ein Thurm aufgeſetzt, in den Knopf desſelben eine Pergamentſchrift gelegt, eine Glocke von Joachim Keller gegoſſen, welche 60 fl. 48 kr. koſtete, und die vom Weihbiſchof geweiht wurde, wird aufgehängt. Der Bildhauer Adam Schal arbeitet das fürſtliche Wappen.

Außer der ſchon erwähnten Mauer ſcheint Philipp Anton Horneck vorzüglich der Stifter des Beneficiums in dieſer Kapelle geweſen zu ſein, und zwar mit 6000 fl. frk., welche bei der fürſtlichen Obereinnahme ſtanden. Er ernannte den jeweiligen Aelteſten ſeines Geſchlechtes zum Patron. Schon am 12. April 1769 iſt der Herr Patron, deſſen Neffe, Karl Joſeph Horneck von Weinheim, am Dom zu Bamberg und bei St. Burkart zu Würzburg Kapitular, beim Zahlen des Opfers gegenwärtig.

Außer dieſen 6000 fl. hatte aber die Kapelle faſt noch 1000 fl. Kapitalien, und hatten ſich auch andere Gutthäter eingefunden; z. B. wurden 550 fl. unverzinslich vorgeliehen. Der Curatus bei St. Martin Johann Adam Behr gab 300 fl. Der Kaufmann übergibt ein Bildniß des h. Nikolaus mit 8 fl. 48 kr. Beitrag, mit der Zeit ein Altärlein zu errichten.

Gönninger war von Maria-Einſiedel in der Schweiz zu Hauſe. Deßwegen erhielt die Kapelle die Form der urſprünglichen alten Wallfahrtskirche zu Einſiedel, welche dort ſpäter mit einem Dom überbaut wurde. Sie wurde errichtet zur Ehre Gottes und der unbefleckten Jungfrau Maria. Das Bildniß dieſer ließ Joh. Daniel Burger durch eine beſonders abgeſendete Perſon auf dem Rücken von Einſiedel nach Bamberg bringen. Schon 1768 wurde in der neuen Kapelle Gottesdienſt gehalten, und einzeln bei jeder Verrichtung bezahlt, wozu das Opfer allein ausreichen konnte. Ein Herr Dopelinski hielt ihn anfangs. Der Beneficiat ſollte wochentlich am Montag und Dienſtag, dann Freitag und Samſtag für den Stifter Meſſe leſen, und täglich, mit Ausnahme des Sonntags, das Officium defunctorum beten. Erſt in den letzten 2 Quartalen 1771 wird das Erſtemal dem Beneficiat die ordentliche Suſtentation aus den 6000 fl. bei der Obereinnahme, jedesmal mit 60 fl. ausbezahlt. Heute beſtehet der jährliche Bezug in 300 fl. Bald iſt die Rede von 20 h. Meſſen, die von den Bäckern geſtiftet ſind. Bereits 1770 wird das Feſt des h. Sebaſtian, mit einer Oktav, feierlich in der Kapelle begangen, dabei die Kirche und der Altar mit Fichten und 5 Lampen verziert. Der Kirchner Johann Krill erhält jährlich 12 fl. Als Beneficiaten ſind bekannt: 1. Michael Reichert, welcher 1775 reſignirte; 2. Sebaſtian Weber, emeritirter Pfarrer von Zeil, geſt. Sept. 1797; 3. Andreas Frey, Can. bei St. Stephan und Prof., geſt. 3. Juni 1820; 4. Ildephons Schmitt, Exkarmelit. Nicht übergangen ſoll werden, daß in den erſten Rechnungen immer 2 fl. vorkommen an den Siech-

haus=Verwalter Steigner „zur Rekognition wegen dem zur Mauer verwendeten Plätzlein.“ Am 5. Jäner 1834 hat ein Windſtoß den Knopf vom Thurme herab geworfen. Man fand eine, übrigens ſchon ziemlich verwitterte Inſchrift darin, aus welcher einige Notizen hier benützt worden; er wurde reparirt, und mit einer neuen Inſchrift alsbald wieder hinauf geſetzt.

Den 12. Oktober 1800 vermachte Suſanna Wachter, Wittwe des verlebten Wachtmeiſters Johann Wachter, ihr Wohnhaus mit dem Garten darum zu dem Gönningeriſchen Beneficium, mit der Bedingung, daß der Hr. Beneficiat künftig darin wohnen ſolle. Gehe dieſe Bedingung nicht in Erfüllung, ſo ſoll der Samenhändler Friedrich Lautenbacher Haus und Garten erhalten. Dieſer im Einverſtändniſſe mit ſeiner Ehefrau Eliſabeth, erklärte, er wolle Wohnhaus und Garten der Wachter übernehmen, dagegen 440 fl. frk. Abtrag zahlen, doch in der Art, daß nur jener Gönnigeriſche Beneficiat die Abzinſen davon genießen ſoll, welcher in der Gegend der Gönningers=Kapelle wohnen wird. Auf einen vom Curatus bei St. Martin erſtatteten Bericht wurde, nachdem auch der Kirchenpatron Herr Hofmarſchall Freiherr von Horneck der Erklärung des Lautenbacher beifällig zuſtimmte, der Antrag dieſes Mannes mit der geſetzten Bedingung von der Biſchöflichen Stelle unter dem 21. Mai 1801 genehmiget. *)

C. Geiſtliche Körperſchaften und Klöſter im Umfange der Pfarrei St. Martin.

§. 17.

a. Das Stift St. Gangolph.

Von dieſen ſoll hier nur ſo viel vorgetragen werden, als bei dem Anblicke der noch vorhandenen Bäulichkeiten

*) Am Schluſſe dieſer Materie erhielten wir das Teſtament des J. J. Gönninger und geben es unverkürzt in der Beilage.

über Zeit und Entſtehung derſelben nothwendig oder dienlich iſt, dabei mitwirkende bürgerliche Perſonen und Pfarrgenoſſen in Erinnerung zu bringen. Zuerſt von dem Stifte St. Gangolph.

Es lag in der Vorſtadt von Bamberg, welche Teuerſtadt, Turſtat ꝛc. hieß. Urkundlich findet ſich dieſer Name im J. 1157. In dieſem Jahre gab der Bürger Cunibert von Theurſtat an das Kloſter Michelsberg einige Güter und Zehnte mit beſondern Beſtimmungen, z. B. die Dächer des Kloſters zu unterhalten. Im J. 1185 heißt die Turſtat ein Weiler, Villa. Der Dekan Uto von Herſchbruck ſchenkte in dieſem Jahre an das Stift St. Jakob drei Huben, in der Turſtat gelegen, welche er von Bero, einem Bürger dieſes Weilers gekauft hatte. So ſchenkte Gotfried, genannt der Zöllner, im Jahre 1215 ein Gartenſtück in Turſtat an den Altar des h. Michaels, um dort Lichter anzuſchaffen. *)

Der fünfte Biſchof zu Bamberg, Günther, hat dieſes Chorherrnſtift, genannt zu Unſerer Lieben Frau und St. Gangolph, zu Stande gebracht, und die Kirche eingeweiht. Als Stifter desſelben wurden bisher gewöhnlich angegeben Rhinold, Walbot, Graf von Wolfswar (Wolfesbach), und der Bürger Eberhard von Babenberg; jener ſoll vorzüglich Gründe und Einkommen gegeben, der letztere den Chor der Kirche auf ſeine Koſten haben erbauen laſſen. **) Ein neuerer Schriftſteller welcher ſagt, daß die Urkunden bis ins 13te Jahrhundert abhanden gekommen, berichtiget die eben angeführte Angabe, beſonders geſtützt auf das Todtenbuch des Stiftes, daß zwei Bürger zu Bamberg, der eine Reinolt der andere Eberhard, dieſer mit dem Beinamen Graf die wirklichen Stifter ſeyen. ***) Die genauere Geſchichte dieſes Stiftes würde ungemein die Gegend des ſogenannten

---

*) Beil. Nr. 6. Nr. 11. Nr. 14.

**) Hofmann, Annal. Ussermann p. 270.

***) Oeſterreicher, in den bayer. Annalen, Vaterlandskunde. 1834. S. 1081.

Gebirges, beſonders der Geſchlechter von Künsfeld, Hirſcheid, Aufſeß ꝛc. beleuchten. Eine Urkunde von 1307 ſagt, daß Cunrad von Peulendorf dem Stifte der h. Maria in Teuerſtat, außerhalb der Mauern von Bamberg, Güter zu Zechendorf verkauft habe. Der Dekan hieß Friedrich.*) Im Jahre 1317 war der Dekan ein Heinrich und Friedrich von Truendingen Probſt der h. Maria in Teuerſtat. Sie, dann Hartung von Paris und Kunrad von Braitenſtein, Archidiakonen der Babenberger Kirche, legten einen Streit bei zwiſchen Heinrich von Meichel, auch Archidiakon genannt, und Friedrich dem Probſt der regulirten Chorherrn in Neunkirchen über das Kathedratikum und die Synodal-Citationen.**) Schon früher, den 30. Julius 1302, iſt Magiſter Hugo von Trimberg, Rektor der Knaben in Teuerſtat, mit dem Probſte Hildebert bei St. Stephan zu Bamberg Zeuge in einer Angelegenheit des Kloſters Theres.***) Am 24. Oktober 1302 ſchenkt B. Leupold zu Bamberg an den Dekan und das Kapitel der h. Maria in Teuerſtat, außerhalb der Mauern von Bamberg, Einkünfte vom Stadtzoll, welche zwei Brüder, genannt die Quartzeſſel, aufgegeben hatten als Seelgeräth für ſich und ſeinen Vatersbruder Leupold von Grindlach.****) Nach einer Genehmigung des B. Wulfing, vom 14. Julius 1313 ſtiftet der Scholaſtikus Leupold daſelbſt in ſeiner Kirche eine erſte Meſſe mit Gütern von Nanchendorf bei Hochſtadt.†) Im J. 1328 wird der Kanonikus Leupold genannt, welcher vorher Pfarrer zu Neunkirchen am Brand war.††) Die zwei Thürme der Kirche ſollen von Biſchof Otto dem Heiligen ſtammen; ſie ſelbſt wurde im J. 1300 erneuert, der Chor im J. 1564, die angebaute Kapelle beſtehet noch aus dem J. 1200. Unter den Chorherren waren außer dem Probſte und dem Dekan, welche häufig unter die

*) Reg. bav. p. 119. **) p. 366. ***) p. 31. ****) p. 34. †) p. 260. ††) p. 260.

ausgezeichnetſten Männer des Landes gehörten, und unter denen der letzte, Michael Heinrich Schuberth, als Verfaſſer des hiſtoriſchen Verſuches über die geiſtliche und weltliche Staats- und Gerichts-Verfaſſung des Hochſtifts Bamberg, einen vorzüglichen Platz verdienet, beſonders der Cellarius und Cuſtos bemerkenswerth. Jener war Vorſtand des Kellerei- und Immunitäten-Gerichtes der Teuerſtadt, von welchem mehrere Urkunden in dieſem Buche angeführt werden; der andere der Seelſorger für die Canonicat- und Vikarien-Häuſer und einige andere des Bezirkes. Wenn ein Verſtorbener ſeines Sprengels in einem andern beerdiget werden ſollte, wurde er bei dem Schranken, heute zwiſchen Nr. 598 und gegenüber, an den Pfarrer von St. Martin übergeben. Darum heißt es z. B. 1703 den 5. April: „eine Leiche von St. Gangolph beim Tränkgäßlein übernommen.“ Bei der am 1. April 1776 im Bisthume Bamberg errichteten Feuer-Aſſecuranz waren vom Stifte St. Gangolph nachgenannte Höfe und Gebäude eingelegt: 1. das Kapitelhaus, 2. der Probſtei-Kaſtenboden, 3. Salerii, eingehörige Gebäude, possessor J. J. Hr. Weihbiſchof, 4. S. Pancratii, Beſitzer Hr. Prieſter Moriz Batz, 5. zur Schwanen, ſämmtliche Gebäude, Beſitzer Hr. geiſtlicher Rath Batz, 6. Schenkenhof, Herr geiſtl. Rath Rieſer, 7. Kleinhöflein, Herr Herzog, 8. zur Weinreben, Hr. geiſtl. Rath Schuberth, 9. der Stadel Beneficii S. S. Apostol. Philippi et Jacobi, 10. das Vikarien-Haus Beneficii Sti. Martini, 11. Schindelhof, die Erben des verſtorbenen Dieterich, 12. zur ſteinern Kemmeten, Herr Obleyer Dieterich, 13. zum Zuckmantel, Hr. Weihbiſchof Seelmann, 14. S. Nicolai, Hr. geiſtl. Rath Vorberger, 15. das Kirchnershaus. Von der Schule unter Hugo von Trimberg war früher die Rede, eben ſo von den nach St. Gangolph geſtifteten Chorſchülern.

Die Stiftung von 4 Stuhlbrüdern, welche der Bürger Arnold ſchon 1324 gemacht hatte, welche aber

erſt Biſchof Anton beſtätigte *), war als eine Armen-Stiftung zu betrachten. Sie iſt mit Aufhebung des Stiftes erloſchen. Außer dieſer beſtanden bei dem Stifte St. Gangolph aus der ſpätern Zeit noch einige andere kleine Stiftungen z. B. das Officium pyxidis, ſo vielleicht genannt, weil ſie durch freiwillige, in eine aufgeſtellte Büchſe fallende Gaben entſtand. Im J. 1796 nahm man daraus 4 fl. zu Schulpreiſen; im J. 1824 war der Beſtand 912 fl. 18 kr. Die Hülſiſche Stiftung wurde von Wolfgang Hüls, geboren 1661 zu Teuſchniz, Chorherr bei St. Gangolph gegründet. Er ſtarb 1723. Im J. 1824 betrug der Fond 1518 fl. 45 kr. Johann Ignaz Eppenauer, geb. 1682 Dr. Theol. und Chorherr, ſpäter Dechant, geſtorben 1733, machte auch eine, von ihm den Namen führende Stiftung. Ihr Beſtand war im J. 1824 ein Kapital von 3262 fl. 30 kr. Die Rathlofiſche Stiftung rühret von Albert Rathlof, fürſtl. bamb. Hofrathe und Regierungs-Syndikus, kinderlos 1750 verſtorben, her. Die Städtiſchen, ſowohl bürgerlichen als Immunitäts-Armen ſetzte er zu Erben ſeines in 2002 fl. 16 kr. frk. beſtandenen Vermögens ein. Das Stift hatte die Adminiſtration. Die Armen, an welche die Zinſen ausgetheilt wurden, mußten jährlich am Feſte des h. Johannes beichten und kommuniciren. Im J. 1824 waren noch 1975 fl. übrig. — Von Heinrich Karl Rüdel, dem größten Wohlthäter für St. Gangolph aus der neueſten Zeit, deſſen Büſte dort in ſeinem ehemaligen Wohnhauſe Nr. 910 aufbewahret wird, geſchieht ſpäter in dieſem Buche beſondere Meldung.

Der Hof des Heinrich von der Sunne zu Teuerſtat, welcher 1349 urkundlich vorkommt, ſcheint ſpäter in einen Canonikatshof verwandelt worden zu ſeyn. **)

*) Ussermann l. c.

**) Der anderwärts angeführte Hugo von Trimberg und ein von ihm verfaßtes Gedicht waren in neueſter Zeit Gegenſtand ſorgfältiger Forſchungen des hiſtoriſchen Vereines zu Bamberg. Als Reſultat wurde in 3 Heften als Prachtausgabe veran-

§. 18.

Tempelherren und Antoniter. Die Franziskaner.

In neueſter Zeit gab ſich Jemand die undankbare Mühe, beweiſen zu wollen, daß in den fränkiſchen Bisthümern Bamberg und Würzburg niemals Tempelherren waren. Sie ſeien nie über den Rhein herüber gekommen; es finde ſich in den biſchöflichen Archiven, auch in den bayeriſchen Regeſten keine Urkunde darüber. Nebſt dem, daß er willkürlich annimmt und verwirft, hat er vieles überſehen, namentlich, daß Urkunden über dieſen Orden zunächſt in ſeinen Archiven zu ſuchen wären, daß aber jene, welche Urſache fanden, ihn aufzulöſen, wohl auch auf Zerſtörung ſeiner Beweisthümer werden gedacht haben. *)

Zuerſt wird hier bemerkt, daß Randeck bei Kehlheim, eine der ſchönſten Beſitzungen des Tempelherrn-Ordens, vor ein paar Jahren erſt ſeinen Beſitzer wechſelte **), und daß den 22. Februar 1315 das Tempelherrn-Haus Muesprunnen im Eichſtädtiſchen verkauft wurde. ***) Im J. 1312, wo Pabſt Clemens V. im Concilium von Vienne den Orden ganz aufhob und ſeine Güter den Hoſpitalarien übergab, befahl er auch, Kraft des heiligen Gehorſames, dem Erzbiſchofe Burkard zu Magdeburg, alle Tempelherren, welche in ſeinem Gebiete ſich aufhalten, gefangen nehmen und feſt-

ſtaltet in gr. Quart: „die Schriften des Renner. Ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhunderte verfaßt durch Hugo von Trimberg, Magiſter und Rektor der Schulen in der Teuerſtat, vor Bamberg, zum Erſtenmale herausgegeben und mit Erläuterungen verſehen von dem hiſtoriſchen Vereine daſelbſt. Bamberg in Commiſſion bei Dreſch, 1833.“

*) Paul Oeſterreicher, über die vorgebliche Anſiedlung der Tempelherren zu Bamberg und Würzburg. In den geöffneten Archiven, München 1821|22. 1. Jahrg. 1. Heft. S. 90.

**) Bayer. Landbote. 1840. Nr. 187.

***) Regeſten des Reichsarchives S. 222.

halten zu laſſen, wegen gewiſſen Verbrechen, die man ihnen zur Laſt lege. Sie hatten im Gebiete des Erzbisthums Magdeburg vier Höfe. Klug ſtillte der Erzbiſchof viele Verfolgungen, welche ſie in ſeiner Nähe auszuſtehen hatten. *)

Ihr Daſein im Bisthum Bamberg gibt ſich vor Allem zu erkennen durch die an verſchiedenen Orten erhaltene beſtimmte Sage von ihrer früheren Anſiedluug daſelbſt, z. B. zu Forchheim, Herzogenaurach, Höchſtadt an der Aiſch. Zu Turnau zeigt man noch eine Kemnate (Steingebäude), vor welchem ſie ſich vertheidigten und fielen. **) Im Umfange der Pfarrei St. Martin zu Bamberg werden, abgeſehen von Häuſern jenſeits der Regnitz, z. B. in der Lugbank, die Nr. 6, Nr. 13, Nr. 120, namentlich das Hintergebäude, dann Nr. 572 als Tempelherren-Wohnungen von den Bewohnern derſelben und andern ganz deutlich bezeichnet. Sie ſind alle von Stein, und zeigen Wappen und ſonſt Alterthümliches. Im Hintergebäude Nr. 6 befindet ſich noch wohlbehalten eine ſteinerne gothiſche Kapelle, an deren Bogenverbindungen deutlich Wappen zu erkennen. In Nr. 120 ſieht man vom Hofraume aus ein thurmähnliches Gebäude, das nach oben gothiſche Fenſter hat. Die Jahrzahl 1532 und ein Wappen, deſſen eine Hälfte eine Lilie, die andere ein Rad zeiget, erkläret die Nachricht, daß die Familie Rad (Rath), noch zu Forchheim einheimiſch, dieſen Hof, früher, allerdings nach den Tempelherren und Antonitern, dem Lämmlein gehörig, im gedachten Jahre beſaß.

Das Hauptgebäude der Templer, wahrſcheinlich mit einer anſehnlichen Kirche, war übrigens zu Bamberg jenſeits der hohen Brücke an dem Orte, wo das um's Jahr 1805 aufgelöſte Kloſter der Franziskaner-Mönche ſeinen

---

*) Dufresne. Chronica episcopat. Merseburg. apud Ludewig, tom. IV. M. 55. p. 407.

**) Mündliche Mittheilung des Bürgermeiſters, Herrn von Hagen, zu Bayreuth.

Sitz hatte. Ganz deutlich ſagt das, heute noch in den Händen eines Privaten vorhandene Nekrolog der Franziskaner in lateiniſcher Sprache: „im Jahr 1311 iſt vertilgt (extinctus est) worden der Orden der Tempelherren, welche vor uns an dieſem Orte waren.“ Geſetzt, dieſe Nachricht ſei auch von einer ſpätern Hand in das Nekrolog eingetragen worden, ſo iſt in einer ununterbrochen fortbeſtehenden Brüderſchaft, wie jene der Franziskaner, eine ſo unverrückte, gewiſſe mündliche Ueberlieferung anzunehmen, daß an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Beſtätiget wird dieſe Angabe durch die Nachricht, welche gedruckt ſeit vielen Jahrzehnten zurück, die in den Bamberger Kalendern enthaltene Bambergiſche Cronica aufbewahrte. Zum Jahr 1311 meldete ſie: „In dieſem Jahr haben die Franziskaner, ſo ſonſten Gaudentes genannt werden, das Gotteshaus allhier, welches zuvor die Tempelherren inne gehabt, zu bewohnen angefangen.“ Der neuere Bearbeiter dieſer Chronik *) ſagt: „Nach Vertreibung des Tempelherren-Ordens überläßt B. Wulfing die Kirche, welche ſie in Bamberg hatten, den Franziskanern, den dieſen Ordens-Rittern zugehörigen Bruderwald dem Domkapitel.“ Die hier berührte Kirche ſtand ſchon im J. 1165. Nachdem die Cronica von der Anweſenheit Kaiſers Friedrich I. erzählt hatte, meldet ſie zu dieſem Jahr, daß, als die Leiber der h. drei Könige von Mailand nach Köln überbracht wurden, ſie zu Bamberg im Gotteshauſe, welches in der folgenden Zeit die Franziskaner bewohnten, über Nacht geruht haben. — Die Fratres Gaudentes (luſtige Brüder) waren urſprünglich ein Ritterorden in Italien. Sie wohnten mit ihren Frauen und Kindern geſöndert in Privat-Wohnungen. Dieſen Namen ſollen in Italien die männlichen Beginen, ſelbſt die Templer und Hoſpitalarier getragen haben, allein auch einige der mindern Brüder, der Franziskaner. **) Herzog Ludwig von Niederbayern

*) Biblioth. Frei im Kalender vom J. 1809.

**) Dufresne, Glossarium. Parisiis, 1733. Dante, cant. 23.

ſetzte 1280 Franziskaner nach Landshut, welche eine ſtrenge Regel hatten, und welche man Gaudentes nannte. Sie wurden aber ſpäter reformirt und vertrieben, an ihre Stelle traten die mindern Brüder von der Obſervanz, welche den Beſitz des Eigenthums aufgaben und zu dem Orden der Bettler (mendicantes) gezogen wurden.*) Zu Bamberg war auch dieſe Reform eingetreten; ja man kennt die Franziskaner ſpäter nur unter dem Namen der Barfüßer, nach der Reform des Bernardin von Siena 1419.**) In der Stadtbauhof-Rechnung von 1452 kommen 30 kr. zu den Barfüßern vor von dem Garten, der den Mönchen geweſen und zu dem Burgershof kommen iſt. Bald nach dem J. 1223 ſchickte Marcus von Mayland, welcher auf dem Kapitel zu Speyer als Cuſtos für Franken ernannt worden, einige Franziskaner nach Bamberg. Sie wurden gut aufgenommen, und erhielten ihre Wohnung am Wege nach Hallſtadt, wo das Leproſenhaus ſtand, ſtoßend an die noch vorhandene Sebaſtiani-Kapelle.***) Wie dieſe, angeblich unter B. Gottfried von Aſchhauſen angefangen, laut der Inſchrift ober der Thüre, 1626 unter B. Joh. Georg Fuchs vollendet, in der erſten Zeit entſtanden, gehet hervor aus einem Briefe des Biſchofes Hartmann zu Augsburg vom 14. April 1273. Er hatte von den mindern Brüdern ſeiner Stadt Augsburg gehört, daß ihre Ordensgenoſſen, welche zu Bamberg wohnen, wegen Einweihung ihrer Kirche in mißlichen Umſtänden ſind. Er ertheilte deßwegen, jedoch erſt vom Anfange der Konſekration der Kirche an, allen Beſuchern derſelben einen Ablaß theils von Tod- theils von läßlichen Sünden. Die Einwilligung des Biſchofes Berthold ſetzte er dabei voraus. Wahrſcheinlich erſchien ſpäter dieſe Kirche zu klein, und wurde ihnen jene der Tempelherrn eingeräumt.****)

*) Hund, metrop. Salisburg. tom. II., p. 238.

**) Freih. von Lindenfeld, Geſch. des Mönchsweſens. 2 Thle.

***) Ussermann, Ep. Bg. pag. 380.

****) Beil. Nr. 23.

Nach den Tempelherren, ſo lautet die beſtimmte Sage, wohnten in dem Hauſe Nr. 120 Antoniter. Dieſe waren auch, wie jene, zur Pflege der Kranken beſtimmt. Ihre Genoſſenſchaft glich mehr einem Ritter= als einem Mönchsorden. Ihr Name ſtammet vom h. Abte Anton. Als im 11. Jahrhunderte viele Menſchen in Frankreich an einer ſchrecklichen Krankheit litten, welche nur durch die Fürbitte des h. Anton abgewendet wurde, fand man darin Veranlaſſung, dieſen Orden neu zu gründen. Die Mitglieder kleideten ſich ſchwarz. In Deutſchland ſind Comthureien derſelben bekannt zu Alzey, Frankfurt a/M, zu Höchſt. Kaiſer Maximilian verlieh ihnen 1502 ein Wappen. Nach dieſer Zeit fingen ſie an auszuarten. Ihr Daſein zu Bamberg beweiſen die Rathsprotokolle jener Zeit, welche melden, daß ſie das Recht hatten, Schweine in die Straßen laufen zu laſſen, um ſie leichter zu ernähren. *)

§. 19.

Das Klariſſen=Kloſter.

a. Entſtehung des Kloſters. Stiftung zu Hoſtienbroden für die ganze Stadt.

Zu derſelben Zeit, als im Norden der Pfarrei St. Martin das Jungfrauen=Kloſter zum h. Grabe vorbereitet wurde, führte man im Süden ein ähnliches aus. Von der h. Klara, der Nachahmerin des h. Franz von Aſſiſi, welche ihren Orden um 1212 gründete, erhielt es ſeinen Namen, von ihrer Regel ſeine Lebensordnung. Wegen der adeligen und fürſtlichen Perſonen, welche in dieſem Kloſter zu Bamberg Zuflucht ſuchten, oder Wohlthaten ihm erwieſen, iſt es hiſtoriſch merkwürdiger, als jenes zum h. Grabe. **) Zinkenwöhrd, welcher Name öfters in

*) Fr. v. Biedenfeld, Geſch. des Mönchsweſens. II. Bd. S. 374. Mündliche Mittheilung zweier Gelehrten, welche die Protokolle auf dem Rathhauſe zu Bamberg geleſen.

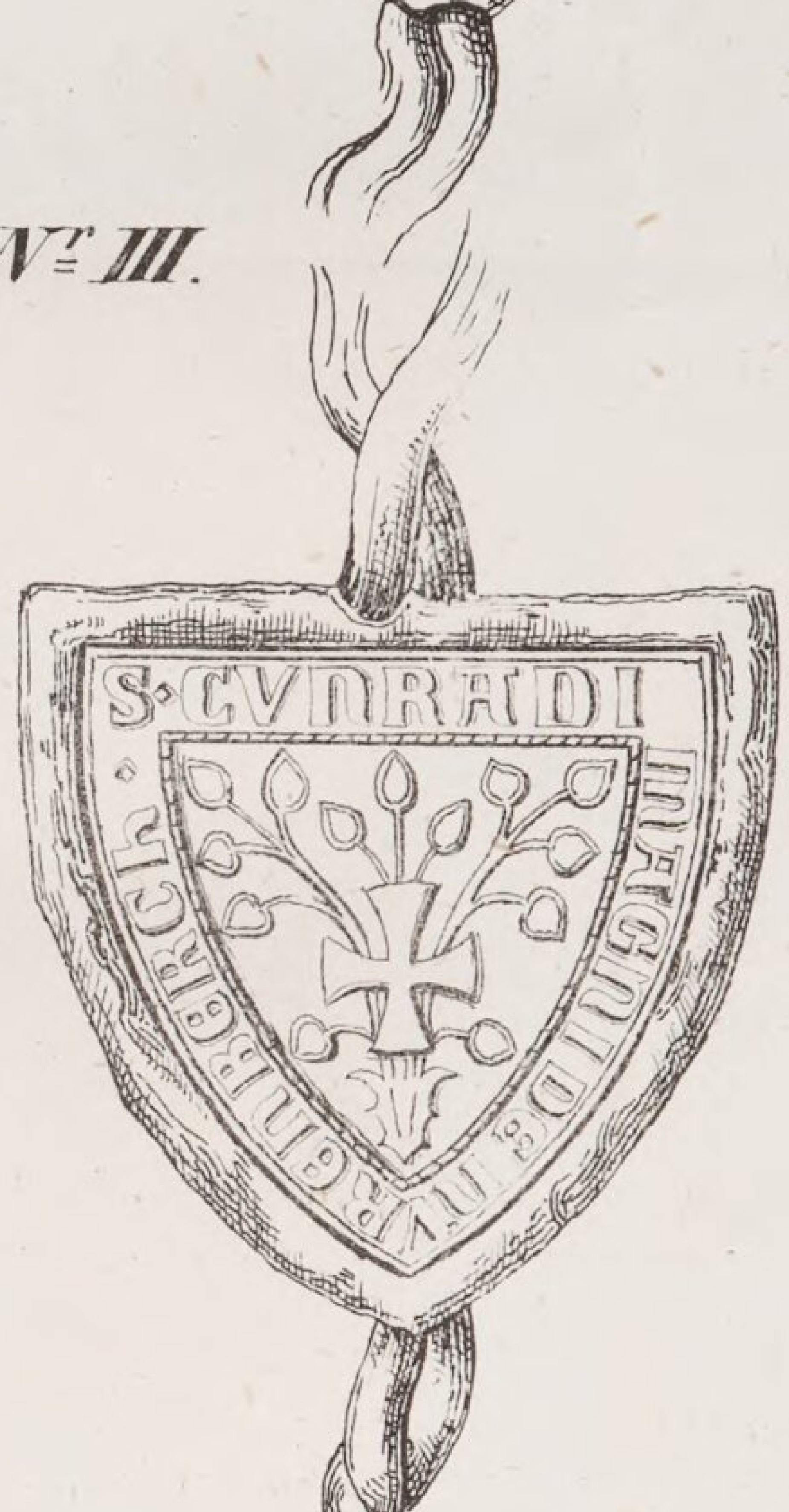
**) Die Ausführung iſt hier gegeben theils nach den angeführten Urkunden, theils nach Uſſermann, einer alten Handſchrift und nach Landgraf: „Jungfrauen=Kloſter St. Klara, Bamberg 1838.“

Nr. III.

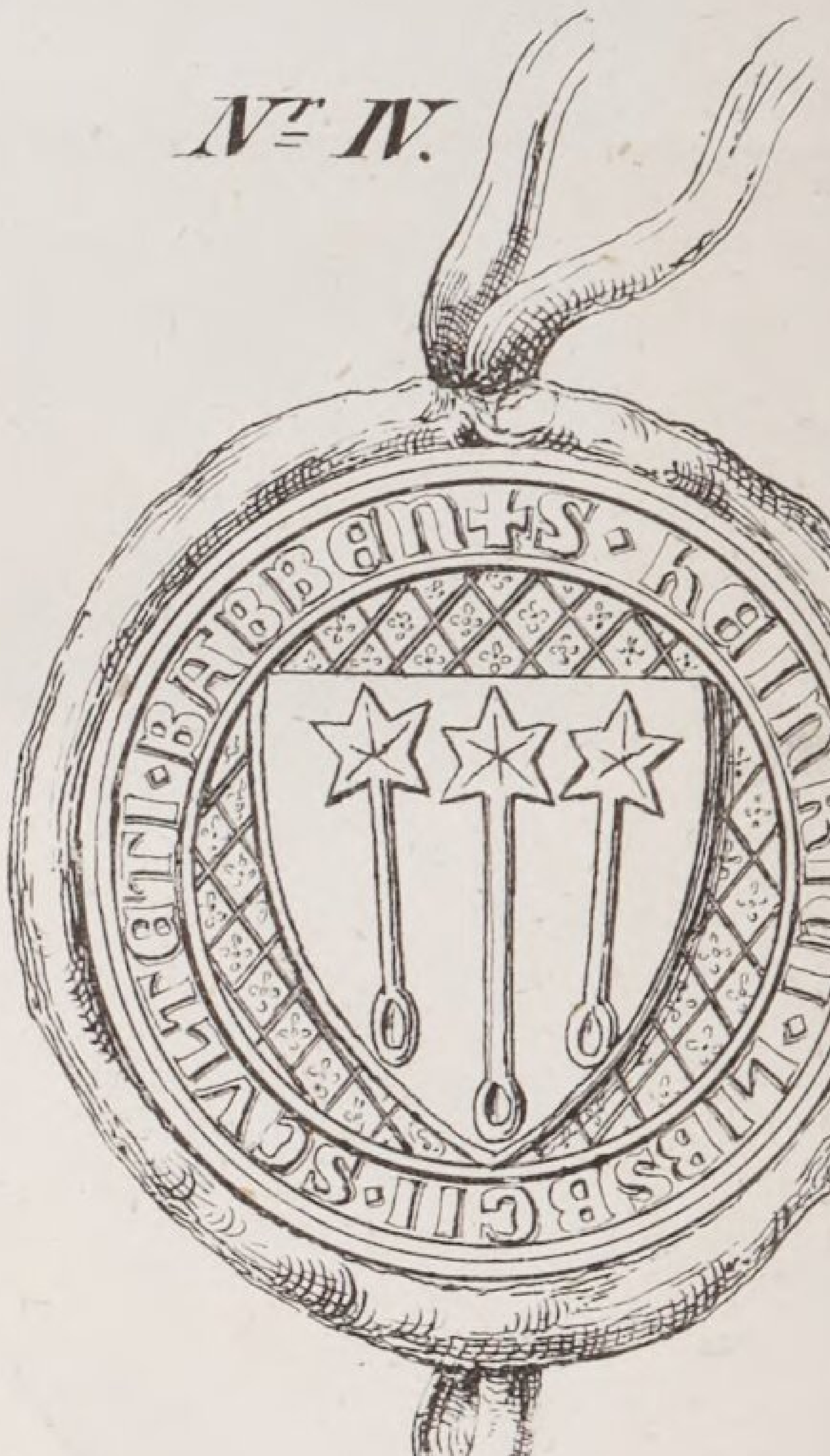
Nr. I.

Nr. II.

Nr. III.



Nr. IV.



dieſem Buche vorkommt, heißt der Bezirk der Stadt, in welcher es erbaut wurde. Noch ſind die Hauptmauern der Kirche, des Kloſters und ſeiner Nebengebäude vorhanden, und dienen unter Nr. 85. theils zu einer Kaſerne, theils zu Militair-Magazinen.

Im Geiſte der Andacht, wie er durch Franz von Aſſiſi angeregt und durch die h. Klara auch auf das weibliche Geſchlecht übertragen wurde, lag es, vorzüglich das Andenken des Leidens Chriſti und das Andenken der Heiligen zu verehren. Darum kommt unter den geiſtlichen Uebungen des Kloſters öfters der Kalvarieberg heute Kreuzweg genannt vor, und ſpricht die Stiftungsurkunde deutlich den Zweck aus: „Es liegt uns ſehr am Herzen, daß Kirchen und Klöſter in unſern Zeiten gegründet werden, worin täglich das Leiden Chriſti zur Erlöſung der Menſchen von Sünden und die Gedächtniß der Heiligen verehret werden.“

Das Verdienſt der Stiftung, Erbauung und Begüterung dieſes Kloſters haben die Bürgerstöchter von Bamberg Kunegund Hutwan, am erſten Platze genannt, dann Katharina Zollner, dieſe Tochter des damals ſchon verſtorbenen Johann Zollner. Letztere bei dem Tode ihrer Aeltern, noch ſehr zarten Alters, ſoll der Erſteren, ihrer Baſe, zur Erziehung übergeben geweſen ſein. Beide vereinigten ſich bald darin „zum Lobe und der Ehre Gottes des Allmächtigen, ſeiner glorreichen Mutter der Jungfrau Maria, und beſonders unter dem Titel und nach der Ordnung der heiligen Jungfrau Klara — im Zinkenwerde auf ihrem erblichem Grund und Boden ein Kloſter zu errichten und zu begütern.“ Sie erhielten hiezu in einer feierlichen Urkunde, welche auch andeutet, daß vorne-hinein auch andere Wohlthäter ſich zu Geſchenken erboten hatten, am Montage vor Katharina, am 20. November **1340** die beifällige Beſtätigung des Biſchofes Leupold, aus dem Geſchlechte der von Egloffſtein *) Ueber die

*) Beil. Nr. 58.

klöſterliche Einrichtung heißt es: „Es ſoll ſein ein Kloſter der h. Klara, in welchen durch Nonnen, welche darin leben, Meſſen, Matutinen und die übrigen kanoniſchen Tagzeiten geſungen und geleſen, auch die Vigilien, Faſten und andere Werke der Barmherzigkeit geübt werden ſollen ꝛc.“ Der Pfarrer Hermann bei St. Martin, in deſſen Sprengel das Kloſter errichtet wurde, gab hiezu ſeine Einwilligung. Die beiden Schultheißen, Conrad Magnus (Groß) zu Nürnberg, und Heinrich Liebsperger zu Bamberg, waren Bürgen dafür, daß das baare Geld, welches die Stifterin zur Begüterung nachzubringen verſprach, wirklich gegeben werden würde. So hängen dann an der Urkunde die ſtattlichen Siegel des Biſchofes, des Pfarrers Hermann, der beiden genannten Schultheißen.

Beſondere Gegenſtände, welche in der Urkunde näher bezeichnet werden, ſind: Grund und Boden des neu zu bauenden Kloſters, deſſen gegenwärtig genannten Renten oder künftig demſelben zufallende befreiet der Biſchof von aller weltlichen Laſt und Macht. Grund und Bauort des Kloſters im Zinkenwöhrd ſtieß oben an die Hofſtatt und den Garten des Hermann Zollner, unten an die Hofſtatt und den Garten des Friedrich Zollner, beide Bürger zu Bamberg, von der vordern Seite an die Straße, und von der andern an das Waſſer. Kunegund Hutwan gab zur Begüterung ihr Haus und Hofſtatt am Reuſenthurm*) gelegen; ſo gab auch die genannte Katharina ihr Haus und Hofſtatt, an demſelben Thurm gelegen. Die auf beiden Häuſern haftenden Abgaben ſind genau aufgeführt. Letztere gab auch ein Haus auf dem Markt der Stadt Bamberg, ein halbes Haus in der Langgaſſe, das jährliche Einkommen von ſieben Pfund Heller auf vier Häuſern und Gärten hinter St. Martin gelegen, einen Weinberg und anderes zu Steinbach, und den achten Theil der Mühle am Fiſchmarkt, auch zwei Güter zu

*) Wahrſcheinlich, weil da Reußen, anderwärts Fiſchbären genannt, zum Fiſchfang in's Waſſer gelegt wurden.

Baunach. Für hundert Pfund Heller, welche ſie zur weitern Begüteruug verſprachen, ſetzten beide Jungfrauen (puellae) die ſchon genannten beiden Bürgen ein.

Schon im April 1341, am Tage des h. Georg, des Martyrers, legte Walther von Stolzenrode, Abt auf dem Kloſter Michelsberg, den erſten Stein. Friedrich und Hanns Dintner lieferten das Bauholz, Friedrich Holzſchuher zu Nürnberg gab 100 fl., der Domherr Heinrich von Hohenſtein zu Bamberg 64 ℔, Gertraud Groland von Nürnberg 76 ℔, Apollonia Truchſeß und Barbara von Wallenrod 40 fl. Anderes gaben die Aeltern der Stifterin Katharina, Hanns Zollner und Katharina, ſeine eheliche Wirthin, der genannte Schultheiß und geheime Rath Kaiſers Ludwig des Bayers, Konrad Groß, Anna Dintner, Barbara Rieter, Jutta Ebner, Konrad Reichheinz, Eliſabeth Lochner, Agnes Breuler, Katharina Haßfurter; die Frau des Doktor Hannſen zu Bayreuth, Urſula, gab ein beſchlagenes Thor, einige Thore Barbara Reck. Auch Herdegen Falzer trug bei. Die Kirche wurde im J. 1342 zu bauen angefangen. Biſchof Leupold, mit deſſen Bewilligung das Kloſter angefangen wurde, bemerkte aber bald, daß das Bauweſen weitwendig und ſchwierig ſei, daß es noch an vielem mangle, ohnehin an Kelchen, Büchern und andern Kirchenbedürfniſſen, daß zur Vollendung des Ganzen die eignen Kräfte der Stiftung nicht zureichen. Er ſchrieb deßwegen den 22. April, Mittwoche vor Georgi 1343 einen Ablaß aus. Wer immerhin zu dieſem Kloſter hilfreiche Hand leiſte, ein Almoſen reiche, und an gewiſſen Feſten, welche alle namentlich genannt ſind, die Kirche beſuche, namentlich das Vater unſer bete — ſolle auf 40 Tage von ſchweren, 1 Jahr von geringen Sünden Strafnachlaß erhalten. Auch beſtätigte er den Ablaß, welchen der Biſchof von Ybun, wahrſcheinlich ſein Weihbiſchof, ein Franziskaner, den Gutthätern des Kloſters und den Jungfrauen desſelben ſchon vorher ertheilt hatte. *)

*) Beil. Nr. 60.

So ward es möglich, daß noch am Schluſſe des Jahres, am 29. Dezember 1343, am Feſte des h. Thomas von Kandelberg, die Jungfrauen eingeführt, mit dem Frauen-Habite bekleidet und das Kloſter, nach der Regel des Ordens, verſchloſſen werden konnte. Die erſte Pflanzung bildeten acht Jungfrauen aus dem St. Klara-Kloſter zu Nürnberg: Jutta Ebner, Eliſabeth Mauer, Agnes Stromer, Agnes Usmer, Agnes Breuler, Margareth Stromer, Agnes Reichhenz, Anna Kral. Die Stifterinnen Katharina Zollner, dann deren Mutterſchweſter, Kunegund Hutwan, und noch 14 Jungfrauen, meiſtens adelichen Geſchlechtes, aus Bamberg hatten ſich angeſchloſſen. Die Namen der letztern ſind: Adelheid, Angela und Kunegund Zollner, Eliſabeth Liebsperger, Chriſtina Haßfurter, Magdalena von Seckendorf, Mechtild Gramlieb, Margaretha von Aufſeß, Kunegund von Schaumberg, Margaretha von Egloffſtein, Sibilla von Wallenrod, Klara von Rindsmaul, Beatrix und Klara von Rotenhan. Sie wählten Jutta Ebner zur erſten Abtiſſin, welcher als zweite die Stifterin Katharina folgten. Die Regel war wie in den übrigen Klöſtern der h. Klara, an ſich ſtreng, und verband vorzüglich zur lebenslänglichen Eingeſchloſſenheit innerhalb der geweihten Mauern, auch zu ewiger Enthaltung von Fleiſchſpeiſen, dann zur Bezähmung der Zunge durch Stillſchweigen. Die Wohnung umgaben ſchöne Gärten, und in einem geſönderten Gebäude wurde die Kranke mit zarter Sorgfalt gepflegt. Ein außerhalb wohnender Beichtvater, ein Franziskaner-Prieſter, befriedigte die religiöſen Bedürfniſſe, ein Kloſterpfleger führte die Verwaltung der Beſitzungen, eine Schafferin, vor dem Kloſter in einem Hauſe geſöndert wohnend, unterſtützte die tägliche Haushaltung. In die erſten Zeiten dieſer frommen Anſtalt deuten zurück ſehr ſchätzenswerthe Verſuche der Fresco-Malerei in dem größeren, noch ſtehenden, Speiſezimmer. Beſonders fällt auf die Einſetzung des Abendmahles, eines der vorzüglichſten von den Klariſſinen verehrten Gegenſtände, dann die Abbildung des h. Martin zu Pferde, wie

er einem Armen ein Stück Mantel zuwirft, als des Heiligen der Pfarrei. Die Zeichnung ähnelt jener auf den älteſten Holzſchnitten.

Im Geiſte der Stifterin Katharina machte noch im Jahre der Eröffnung des Kloſters Frau Gertraud Zollner, weiland Konrads Zollner hinterlaſſene Gattin, eine Stiftung zur Verehrung des Altarsgeheimniſſes. Sie gab deßwegen ihre Güter zu Brunn bei Greifenſtein mit allen dazu gehörigen Renten und Rechten. Sie hatte ſolche von Gerhaus Zuberlin, einer Wittwe um 72 ℔ Heller erkauft. Es ſollten davon Hoſtienbrode, Oblaten, für die ganze Stadt Bamberg, für alle Kirchen und Klöſter innerhalb und außer den Mauern bereitet und verabreicht werden. Sie wolle dadurch einen geringen Beweis ihrer Verehrung gegen das Gedächtniß des Leidens Jeſu beweiſen, wie auch einſtens eine Wittwe, nach dem Worte des Herrn, Alles, was ſie hatte, in den Opferkaſten warf. Der Dechant am Dom zu Bamberg ſollte zur Beſorgung der Sache jedesmal eine taugliche Perſon beſtellen, und über Ausführung und Handhabung der Stiftung zu allen Zeiten wachen. Der Probſt Marquard, der Dekan Friedrich und das ganze Kapitel ſtellten darüber, Dienſtag nach Invocavit 1343 eine ſehr umſtändliche Urkunde aus.*)

b. Fernere Begüterung und Schickſale des Kloſters.

Schon im J. 1334 ſcheint Kunegund Hutwan für ihr Kloſter zu Purcharzdorf und Kübiz Güter erworben zu haben. Heinrich von Perg, Vogt zu Weizmain bekennet Donnerstag vor Veitstag, daß ihm ſeine Frau, Frau Kunegund Abtiſſin des Frauenkloſters zu Babenberg, zu ſeiner Treue befohlen hat „ihre Dörfer und Güter zu Purcharzdorf und Kübiz“ ſie auf zwei Jahre zu ſchirmen; ſie wolle ihm dafür jährlich 2 ℔ Haller reichen.**) Eben ſo wichtig, und noch näher gelegen war

*) Beil. Nr. 59. **) K. Reichsarch. z. München.

die Erwerbung zu Wingersdorf. Am Sonntag vor St. Agnes-Tag im J. 1342 eignet Gottfried von Hohenloch, von Brauneck genannt, um ſeines und aller ſeiner Vordern und Nachkommen Seelen-Heils willen, dem neuen Kloſter in dem Zinkenwerde zu Bamberg das Gut zu Wingersdorf. *) Der ſchon genannte Konrad Groß (Groz), Schultheiß zu Nürnberg verkaufte für ſich und ſeine Erben „den erbergen geiſtlichen Frauen, der Abtiſſin und dem Convent gemeinlichen zu St. Claren-Orden zu Babenberch im Zinkenwerde ſein eigenes Gut zu Vorcheim inwendig und auswendig der Statt.“ Es war damals bewohnt von Cunrat Rigler in der Sigharzawe, von Heinz Trautner, Heinrich Keſſelrine, Cunrat Sperrenſnabel, Eberhart Rekke und Hermann Pfennlein von Hauſen. Sie gaben alle jährlich beſtimmte Zinſe. Groß erhielt dafür 200 ℔ und 60 ℔ Haller, und ſetzte zu Bürgen ein: ſeinen Schwager Cunrat den Waldſtromer, Philipp und Barthelmäus ſeine Brüder, auch ſeine beiden Söhne Heinrich und Cunrat. Die Urkunde iſt gegeben an St. Ambroſius-Tage des h. Lehrers im J. 1352. **) In einer von dem Stadtrathe zu Bamberg feierlich errichteten Urkunde verkauften demſelben Kloſter am 16. Februar 1358 Heinrich Sonpachs Wittwe, Braunwart und Heinrich ihre Söhne, dann Heinrich Cliber, ihr Eidam, alle zu Bamberg, ihre Güter und Beſitzungen zu Dürrbrunn (Türbrunne.) ***) Im nämlichen Jahre verkaufte dahin Reichniſſe Ott von Scheßlitz. Im J. 1364 erwarb das Kloſter ſeine Einkommen zu Trüben-Höchſtadt, geſchenkt von Wittig von Koburg und ſeiner Gattin; 1376 den Zehnt zu Scheffſtall bei Baunach; im J. 1379 anderes zu Getzendorf. Im J. 1386 kam das Gütlein zu Steinbach an daſſelbe von Eyring von Kriſtans. Mittwoch nach Unſers Herrn Leichnams-Abend im J. 1458 entſchieden Hanns und Marx von Rotenhan,

---

*) K. Reichsarch. z. M. **) K. Reichsarch. z. M. ***) Beil. Nr. 72.

Vettern, Heinrich Haſſurter und Heinrich Schnepf, beide zu Bamberg geſeſſen, zwiſchen den Löffelholziſchen Zinsleuten, dem Spitalmeiſter zu St. Martin, und der Jungfrauen zu St. Clara, wie viele Tage jeder Theil die Wäſſerung in dem Graben, da das Waſſer „vor Alters den Gang und Fluß gehabt" benützen ſollte.

Was vorzüglich diente, den Wohlſtand des Kloſters zu befördern, war das Beſtreben, in der Kirche desſelben beerdiget zu werden, hier ſich Jahrtage zu ſtiften, auch ſteinerne Denkmale zu erhalten. Bedeutende Summen und Geſchenke floßen deßwegen in die Anſtalt. Die Menge der Jahrtage erſchütterte aber auch die innere Ordnung und die Zucht des Kloſters. Die Zahl der Jahrtage wurde auf gewiſſe, vierteljährig abzuhaltende, vom Oberhaupte der Kirche zurückgeführt, das Kloſter 1460 reformirt, und den Franziskanern von der ſtrengen Obſervanz übergeben. Biſchof Georg von Schaumberg zog, dieſe Reformation durchzuführen, ſelbſt nach Nürnberg, wurde dort feierlichſt von der Stadt empfangen, und brachte aus dem dortigen Klariſſen-Kloſter, welches die Verbeſſerung ſchon eingeführt hatte, fünf Schweſtern nach Bamberg, und geleitete ſie ſelbſt an ihren neuen Beſtimmungsort. Unter den fünf Schweſtern, welche nach Bamberg kamen, verdient vorzüglich Margaretha Schellhorn genannt zu werden. Sie wurde zur Priorin gewählt, und wirkte zur neuen Gründung der Ordnung, des guten Rufes und des Vertrauens des Kloſters bis zum 1. Dezember 1490, wo ſie ſtarb. Unter ihr war der äußere und innere Zuſtand des Kloſters in vollſter Blüthe. Es traten in das Kloſter abermal vornehme Jungfrauen z. B. Agnes Imhof, Katharina Münzmeiſter, Agnes von Schammelsdorf, Adelheid von Rüſſenbach, Margaretha Hayder, Margaretha Haller, Urſula Schlüſſelfelder und Dorothea, Markgräfin von Brandenburg. Ueber die von dieſer Zeit an dem Kloſter zugefloſſenen Beiträge wurde im J. 1497 ein eignes Verzeichniß angelegt. Es fehlen unter den Wohlthätern auch die Fürſtbiſchöfe nicht, ſo wenig als ihre Weih-

biſchöfe und Pfarrer bei St. Martin. Z. B. Ertel, Förner, Schnatz. Bis in die neueſte Zeit behielten die Jungfrauen dieſes Kloſters den unbefleckteſten Ruf und gerechte Würdigung des großen Eifers in Beobachtung ihrer ſtrengen Ordensregel, das Lob der Andacht, Frömmigkeit und Zucht; genoſſen aber auch immer die Gunſt und Wohlthätigkeit chriſtlich denkender und freigebiger Menſchen. Zur Ehrung ihres Andenkens werden hier einige Namen genannt. Im J. 1580 den 13. Januar vermachte Chriſtoph Schweinfurter, Chorherr bei St. Stephan 200 fl. einen Weinberg und anderes; 1590 Dr Hanns Thomas Gutzendorfer und ſeine Gattin Eva 1400 fl. Von Johann Reuß, Dr J., fürſtl. bamb. und Kaiſers Rudolph II. geheimen Rath und Vicekanzler, welcher am 9. Mai 1599 verſchied, erhielt das Kloſter einen ſchönen Altar, einen Garten und 200 fl. Von dieſem ſtammet auch die Reuß'ſche Stiftung in der Pfarrkirche St. Martin. In das 16. Jahrhundert gehört auch, daß Katharina von München (Münch?) dem Kloſter Aecker im Schammelberg und das Drittheil eines Zehntes in Teuſchnitz vermachte. Im J. 1604 am 6. Oktober verſchied Johann Gottfried von Seckendorf, welcher nebſt anderem dem Kloſter 2000 fl. vermacht hatte. Schon 1596 war die Gemahlin des gelehrten Kanzlers Karl Vaſolt, Eliſabeth eine geborne Kibitz, verſtorben, im J. 1611 am 2. März auch der Gatte. Sie vermachten dem Kloſter 3055 fl. baar, einen Zehnt zu Wunkendorf, Felder auf dem Zwinger in der Nähe des Kloſters und anderes. Aus der Verlaſſenſchaft des Junkers Johann Baptiſt von Löwenſtein, welcher am 23. Juni 1640 verſtorben, vermachte der kaiſerliche Rath Hanns Jörg von Weberſtein dem Kloſter 400 fl. Frau Urſula von Wildenſtein und ihre Schweſter Amalia von Aſchhauſen hatten 1662 dem Kloſter 150 fl. verehret. Maria Magdalena Gräfin von Oſtein, deren Bruder Domherr zu Bamberg war, vermachte 1716 dem Kloſter 40 fl.; der im nächſtfolgenden Jahre den 10. Mai verſchiedene Mainzer und Bambergiſche Rath und

und Landrichter Philipp Wolfgang Graf von Wolfsthal 200 fl. Frau Amtmännin Iſabella von Heinrichen hatte 1758 die Summe von 50 fl. vermacht; im J. 1766 gab der Hofkammerrath Rorbach den Schwarzmanns-Acker zu Lehen. Ignatia von Leygeber, eine geborne Rorbach, verehrte 1773 am 16. Februar der Kirche Koſtbarkeiten an Spitzen, Kränzen, goldenen und ſilbernen Geſchmeide. 1786 ſchenkte die Jungfrau Maria Barbara Dotterweich dem Kloſter 200 fl. Vor derſelben kommen auch andere Bürgergeſchlechter mit Wohlthaten vor, z. B. Dippold, Fries, Burger, Hofmann, Auguſtin Burger zu München ꝛc. Margaretha Schmitt iſt einer beſondern Erwähnung würdig. Sie verſtarb am 29. September 1758, war 17 Jahre Haushälterin im Kloſter, ohne einen Lohn zu nehmen, und vermachte demſelben 1278 fl., wovon jährlich den Schweſtern um 15 fl. Wachs gekauft werden ſollte; für ſich bat ſie, daß jede Schweſter an ihrem Jahrtage eine Kommunion, einen Roſenkranz und einen Kalvarieberg verrichte. Sie ſcheint zu den Regelſchweſtern gehört zu haben, von denen man ſchon vom J. 1690 lieſt, daß ſie dem Konvente Geſchenke machten.

Als in den Jahren 1613 und 1618 eine Rinder-Peſt alles Vieh des Kloſters hinwegraffte, beeilten ſich Biſchof und Geiſtlichkeit, Edelmann und Bürger theils in Geld, theils in Natur den Verluſt wieder zu erſetzen. So gab Herr von Belheim ein Schweitzer-Kalb.

Im J. 1373 war die erſte Kirche ſo baufällig geworden, daß ſie in der Nacht am Feſte des h. Benedikt einſtürzte. Man ſchritt zur Erbauung einer neuen, deren Hochaltar der Weihbiſchof des Biſchofs Lampert von Brun, Biſchof zu Nikopolis, ſchon am Sonntage nach Aegidii 1377 zu Ehren der h. Klara, Johannes des Täufers, der h. Magdalena und der h. Katharina neu einweihte. Die Kirche ſelbſt wurde am Sonntage nach Maria Geburt 1379 eingeweiht, und dabei zum Andenken des verlebten Biſchofes Leupold von Egloffſtein ein 40 tägiger Ablaß ertheilt.

Die Kirche wurde darauf freundlich, auch prächtig ausgeſtattet, z. B. gab die Reformirerin Schellhorn in die Kirche eine ſchöne Tafel (ein ſchönes Bild aus der Zeit 1460.) So gab Hanns Imhof eine Kaſel von Damaſt, worauf ein Marienbild; eine ſolche auch Katharina von Lisberg. Hanns Schweinfurter ließ eine Orgel bauen. Urſula Muffel, die letzte Abtiſſin des Kloſters St. Klara zu Nürnberg, verehrte in ihr Schweſterkloſter nach Bamberg ein goldenes Altardach, ein Marienbild mit einer Perlen-Krone und einem Mantel. Im J. 1612 am Tage der h. Klara, dem Geburtstage des Fürſtbiſchofes Johann Gottfried's von Aſchhauſen, hielt dieſer in der Kirche des Kloſters das Hochamt, reichte den Jungfrauen die Kommunion, und weihte zwei ſchöne Bilder, eines den h. Kaiſer Heinrich, das andere die h. Kunegund vorſtellend. Noch 1723 hatte Pfarrer Schnatz 400 fl. zu einem Ewiglichte und 600 fl. zu einem neuen Hochaltar; Fräulein von Geſſel 1777 zu einem Tabernakel 224 fl. gegeben. Die Monſtranz war von Hanns Kulmach, einem Chorherrn bei St. Stephan, verehrt. Die Begräbnißkapelle innerhalb der Klauſur für vornehme Schweſtern wurde von den Jungfrauen im J. 1424 erbaut, im folgenden Jahre vom B. Friedrich von Aufſeß zu Ehren der h. h. Heinrich und Kunegund und aller Heiligen eingeweiht, einige Wochen ſpäter auch der Altar auf dem Chore zur Ehre des h. Kreutzes. — Der letzte Biſchof, welcher Kirche und Kloſter betrat, war Franz Ludwig von Erthal; er äußerte dabei die Worte: „Heiliger Schauer überfällt mich, wenn ich dieſe ernſten Hallen betrachte.“

Das Kloſter theilte in Kriegen alle Schickſale mit der Stadt. Als Markgraf Albrecht 1552 das ganze Hochſtift Bamberg verheerte, gewährte er allein dem Kloſter St. Klara Schutz, weil ſeine Verwandte, die Abtiſſin Dorothea darin gelebt hatte. Im J. 1803 traf es der Schlag der Säkulariſation. Möchten doch die vielen Grabſchriften, ſonſtige Denkmäler und Merkwürdigkeiten nicht verwüſtet und verſchleppt worden ſeyn!

c. Abtiſſinnen und ſonſt merkwürdige Perſonen des Kloſters.

1. Jutta Ebner, von der ſchon oben geredet wurde, 1341 erſte Abtiſſin, mit ihr als zweite Abtiſſin die Mitſtifterin des Kloſters Katharina Zollner. Dieſe war 14 Jahr alt in's Kloſter getreten, ſtarb den 4. September 1375.

2. Kunegund Zollner, Abtiſſin.

3. Anna Dintner (Tintner), Abtiſſin, geſtorben im Oktober um 1390.

4. Barbara, Abtiſſin, aus dem Geſchlechte der Rieter zu Nürnberg.

5. Margaretha von Lißberg, Abtiſſin, Tochter des Schulteißen Heinrich Liebsperger, von dem die Stiftungsurkunde Meldung thut.

6. Adelheid Dyttersheimer, Abtiſſin.

7. Anna Hayder, Abtiſſin, geboren zu Schweinfurt, Tochter des Notar Berthold Hayder.

8. Angela Hayder, Abtiſſin.

9. Katharina Münzer, von Bamberg, Abtiſſin.

10. Margaretha Anſhelm (Anſalm) aus Bamberg, Abtiſſin.

Um die Zeit vorſtehender Abtiſſinnen kommen als Pfleger oder Baumeiſter des Kloſters vor Elas Eichelberger, Stadtrath, und Heinrich Anſhelm, dieſer der Vater der Abtiſſin unter Nr. 10.

11. Margaretha Lemmel, von Nürnberg, Abtiſſin, ſehr frühzeitig verſtorben.

12. Anna Geyer, Abtiſſin, aus Bamberg, um 1460. Margaretha Schellhorn, von Nürnberg, Priorin. Johannes von Lar, Vikar des Franciskaner-Ordens, Mitbeförderer der Reformation des Ordens.

13. Barbara Rütz, aus einem vornehmen Geſchlechte von Nürnberg, Abtiſſin, geſtorben 1512.

14. Dorothea Markgräfin von Brandenburg, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles, als

Äbtiſſin verſtorben den 13. Februar 1520. Sie war geboren 1468, trat am Dienſtag vor Allerheiligen 1492 in's Kloſter, mit ihr eine Jungfrau Namens Sibilla. Sie wurde nach dem Tode ihrer Vorfahrerin einſtimmig zur Äbtiſſin gewählt, und trug während ihrer Verwaltung viel bei, das Kloſter zu Anſehen und Reichthum zu bringen. Ihr Leichnam wurde in der Todtenkapelle beigeſetzt, und erhielt ein ſtattliches Denkmal. Die Inſchrift lautete:

Anno Domini 1520 in vigilia Sancti Valentini Martyris obiit Reverendissima et generosa domina Dorothea Marchionissa Brandenburgensis, Abatissa parthenonis St. Clarae bambergensis, cuius anima requiescat in Sancta pace. Amen.

Vor ihrem Ende ſtiftete ſie einen Jahrtag für ſich, ihre Aeltern und Verwandten, welcher an ihrem Namenstage, den 8. Februar im Kloſter begangen wurde. Dabei bemerkte das Kalendarium für die Schweſtern: „Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, der des heiligen Römiſchen Reichs Erzkämmerer und Churfürſt geweſen, und unſerer ehrwürdigen Frauen und beſondern lieben Mitſchweſter Frauen Dorothea Vater. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Markgrafen Sigmund's von Brandenburg, der des vorgemeldten ſeligen Herren Sohn geweſen iſt und Frauen Dorothea Bruder. Gedenkt durch Gotteswillen der gnädigen Frau, Frauen Margaretha Markgräfin von Baden (Paden), die des alten Herrn erſte eheliche Gemahel geweſen iſt. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten und Herrn, Markgrafen Friedrich des ältern, und Frauen Eliſabeth, Herzogin von Bayern (Paiern), ſeines ehelichen Gemahels, die unſers gnädigen alten Herren Vater und Mutter ſind geweſen und unſerer ehrwürdigen Frauen und Mitſchweſter Dorothea Anherr und Anfrau. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten, Herzog Friedrich von Sachſen und Frauen Margaretha Herzogin von Oeſterreich, ſeines ehelichen Gemahels, die

unſer gnädigen alten Frau, Frauen Anna Vater und Mutter ſind geweſen; und unſerer ehrwürdigen Frauen und Mitſchweſter Dorothea Anherr und Anfrau. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten, Herzog Ernſt von Sachſen, der der vorgemeldten Alten Frau, Frauen Anna Bruder geweſen iſt. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürſten, Markgrafen Albrecht von Baden, der ihr Gnaden geſibter Freund geweſen; damit gedenkt und laßt euch befohlen ſein die ganze Markgrafſchaft von Brandenburg und Herrſchaft vou Sachſen und alle chriſtgläubig Seelen, um der allerwegen uns unſere ehrwürdige Frau und in Gott beſonders liebe Mitſchweſter Frau Dorothea geben hat drey hundert Gulden ihren Jahrtag jährlich zu begehen mit Vigil und Seelmeſſe zu unſerer Frauen-Tag in der Faſten."

Die Abtiſſin Dorothea wurde ihres frommen Lebens wegen in die Zahl der ſeligen Clariſſinnen aufgenommen, und iſt im Martyrologium der Franziskaner unter dem 20. März zu finden.

15. Anna Künsfelder, Abtiſſin, wahrſcheinlich aus dem ſo genannten Geſchlechte aus dem Bambergiſchen Gebirge, verſtorben 1530.

Um 1500 Oswald Zollner, Pfleger des Kloſters.

16. Magdalena Kugler, Abtiſſin, Ehrbare aus dem Heilbrunner Geſchlechte, verſtorben 1550.

17. Klara Strogs, erſt Priorin, dann Abtiſſin, verſtorben 1553.

18. Margaretha Burkhammer, vielleicht Pirkheimer, Abtiſſin, verſtorben 1573. Unter ihr verſchied am 5. Mai 1554 Alexander von Rotenhan, Abt zu Banz, welcher dem Kloſter St. Klara viele Wohlthaten erwieſen. Auch hatte Katharina Pirkheimer, wegen Gelehrheit im Andenken, Abtiſſin des Kloſters St. Klara zu Nürnberg, dem gleichgenannten Kloſter zu Bamberg um dieſe Zeit 200 fl. geſchenkt; ſie iſt 1568 verſtorben. Im J. 1565 verſchied und wurde in der Kloſterkirche beerdiget Margaretha von Berlichingen. Ihr Grab-

ſtein hatte die Inſchrift: Anno 1565 den 6. Januar verſchied die edel und tugendſame Margaretha von Berlichingen, geborne Zobel, der Gott genedig ſei.“

Im J. 1570 verſchied Georg Renter, Pfleger des Kloſters.

19. Dorothea Forler, Abtiſſin, verſchieden 1588.

Im J. 1599 Dr. Johann Reuß Konſulent des Kloſters.

20. Martina Wegner, Abtiſſin, verſtorben 1602, hatte jedoch ſchon 2 Jahre vorher ihr Amt niedergelegt.

21. Margaretha Goller, aus Zeil, Abtiſſin von 1600 bis 1623.

22. Regina von Belheim, aus Bayern ſtammend, war 30 Jahr Abtiſſin, verſtarb 1653. Sie beſaß ungemeine Geſchäftsgewandtheit, und trug viel bei, daß das Kloſter die Drangſale des 30jährigen Krieges leichter ertrug. Auch that ihre Familie, namentlich ihr Vater Onuphrius von Belheim und ihre Mutter Anna, geborne von Wolf, viel Gutes. Unter dieſer Abtiſſin kam 1648 der Keipershof an das Kloſter.

Johann Hof, 30 Jahr Pfleger des Kloſters, verſtorben 1629.

23. Johanna Ganzer, vorher Novizenmeiſterin und Priorin, dann Abtiſſin, als Abtiſſin geſtorben 1656.

24. Margaretha Haller, Abtiſſin, verſtorben 1658.

25. Maria Schad, Abtiſſin, geſtorben 1695.

26. Angela Reg, viele Jahre Schreiberin und Organiſtin des Kloſters, als Abtiſſin geſtorben 1702.

27. Eliſabetha Eichelberger, aus Bamberg, Abtiſſin, geſt. 1717.

28. Maria Viktoria Väterl, aus Eger, erſt Schreiberin, dann Abtiſſin, geſt. 1722.

29. Maria Thereſia Dippold, Weinhändlers-Tochter aus Bamberg, als Abtiſſin verſt. 1728.

30. Maria Franziska Glas, Abtiſſin.

31. Thereſia Grübel, Abtiſſin, geſtorben 1741.

32. Eliſabetha Feldner, Abtiſſin.

33. Viktoria Kauer, aus Bamberg, als Abtiſſin 1746 verſtorben.

34. Benedikta Römer, Abtiſſin, geſt. 1747.

35. Maria Johanna Roſenberger. Sie war Tochter einer jüdiſchen Familie, zeigte wie ihre Aeltern bald große Neigung für dieſes Kloſter, wurde endlich getauft und aufgenommen, und bei den Mitſchweſtern ſo beliebt, daß man ſie einſtimmig zur Abtiſſin wählte, als welche ſie am 10. September 1759 verſchied.

36. Maria Hortulana Schonad, ſchrieb Chorale und Bücher, verſtarb den 23. Julius 1765 als Abtiſſin.

37. Der vorgenannten folgte die Novizenmeiſterin Maria Kunegund Ulein, geſt. 1766.

38. Maria Thereſia Ulrich, vorher Priorin, geſtorben als Abtiſſin am 12. Julius 1769.

39. Maria Johanna Nepomucena Otto, Novizenmeiſterin, Priorin, dann Abtiſſin, geſt. 1790. Nach ihr

40. Maria Scholaſtika Martin, am 30. April 1798,

41. Maria Franziska Hoch, erſt Schreiberin und Novizenmeiſterin, am 21. September 1800 verſtorben.

42. Dominika Kalb aus Bamberg. Sie war ſchon 1768 in's Kloſter getreten, wurde am 4. November 1800 zur Abtiſſin erwählt. Sie erlebte die Säkulariſation, erhielt den 13. Auguſt 1803 eine Penſion von jährlichen 800 fl. Schon am 10. Februar 1806 verſtarb ſie, und wurde in ihrer Ordenskleidung in dem Friedhofe auf dem Kaulberge beerdiget.

§. 20.

Der fahrende Schüler Simon; Entſtehung des Dominikaner=Nonnenkloſters zum h. Grabe. Die göttliche Hilfe.

Der Unterricht im Geſang und andern Unterrichtsgegenſtänden wurde wie anderes im 14. Jahrhundert zunft=

mäßig betrieben. Die Anfänger durchzogen die Städte und Länder, und hießen wandernde, fahrende Schüler. Ein Häufchen derſelben kam 1314 nach Bamberg. Sie nahmen nahe der Pfarrkirche St. Martin (heute Nr. 233) Herberg und ſpielten; es war acht Tag nach Petri und Pauli. Ein gewiſſer Simon verlor all' ſein Geld und ſeine Kleidung. Seine Genoſſen verſtießen ihn nun, und er nahm im Badehaus hinter St. Martin einen andern Aufenthalt. Am Tage hatte er in einer ſilbernen Büchſe das Allerheiligſte zu einem Kranken tragen ſehen. Hätte ich dieſe Büchſe, dachte er nun, ich wollte damit aus allen Schulden und Nöthen kommen! Der Gedanke wurde zur That. Begleitet von einem Badeknecht, den die Chronik Teufel nennet, kam er durch ein Fenſter in die Kirche, band den Kirchner feſt, welcher wachte, erbrach das Sakrarium, und bemächtigte ſich wirklich der koſtbaren Büchſe. Es waren hl. Hoſtien darin. Ihr Anblick erregte in ihm das Gefühl früherer Frömmigkeit. Es wurde ihm unheimlich und bange. Nach kurzem Zaudern legte er die Hoſtien an dem Orte, wo ſpäter die Kirche, und namentlich der an ihrer Oſtſeite der heil. Dreifaltigkeit und dem Fronleichnam geweihte Altar errichtet wurde, auf einem Kornacker nieder. Zur Unterlage hatte er rothen Sendel genommen. Er nahm mit dem ſilbernen Raube die Flucht nach Forchheim, wurde dort leicht ergriffen, geſtand ſein Unrecht, und wurde endlich zu Bamberg zum Tode verurtheilt. Er wurde durch die Straßen geſchleift, und ſtarb reuig. *)

Der Ruf vom Diebſtahle in der St. Martinskirche

---

*) Die kleinſten Einzelheiten dieſes Vorfalls ſind noch in Aller Munde; dann auf einer, in mehrere Felder getheilten Tafel, welche nun in der Gönningers Kapelle hängt, bildlich dargeſtellt. Auch in der h. Grab-Kirche verewigte die Sache ein Freskogemälde links an der Wand. Uebrigens: „Eigentlicher Urſprung und Herkommen des löblichen Jungfrauen-Kloſters zum h. Grab ꝛc. Bamberg bei Gärtner 1786. Andere Aufl. 1833. Dieſe geſchichtliche Sage, ſo wie die vom Kalkofen in der Teuerſtatt, ſiehe in „Bamberger Legenden und Sagen von Dr. A. Haupt. Bamberg bei Züberlein 1842."

ſetzte die ganze Stadt in Bewegung, und die Mägde des Custos bei St. Gangolph hatten, angezogen durch wunderbare Erſcheinungen, im Vorübergehen die Hoſtien entdeckt. Sie eilten, die Sache ihrem Herren, dieſer dem Pfarrer bei St. Martin zu hinterbringen. Letzterer verfügte ſich an den bezeichneten Ort, nahend mit Ehrerbietung wollte er wiederholt das Heiligthum erheben; aber eine geheime Kraft lähmte ſeine Arme. Es kam nun Biſchof Wulfing in feierlicher Proceſſion, begleitet von der Geiſtlichkeit und allem Volke der Stadt, und — er erhob das Sakrament! Kranke und Lahme, welche dem Zuge ſich angeſchloſſen oder ſich nachtragen ließen, erhielten dabei ihre Geneſung. An demſelben Orte, wo wie dort zu Jeruſalem der Gekreuzigte im Grabe, hier auf der Erde ruhte, wurde nun eine Kirche erbaut, und zum heiligen Grab genannt. Anfangs umzäunte man nur den Ort. Der erwähnte Cuſtos erbaute, ermuntert und unterſtützt von dem Bürger Tauſendſchön, die erſte kleine Kapelle.*) Die Beihilfe des B. Wulfing blieb nicht aus. Das Vorzüglichſte aber zur Verbeſſerung, Ausſtattung, namentlich zur Wölbung der Kirche (heute noch zeiget ſie das künſtlichſte gothiſche Chorgewölbe) geſchah durch den Bambergiſchen Patricier und Ritter des h. Grabes zu Jeruſalem, Franz Münzmeiſter. Dieſer, der ſein ganzes Vermögen ſolchem Werke widmete, iſt auch, neben andern Wohlthätern, der vorzüglichſte Gründer des an die erwähnte Kirche angebauten Kloſters. Es ſtehet noch, führt die Nummer 871, dienet nun als Kaſerne; nah hinter dieſem Gebäude führet die neu im Werke begriffene Eiſenbahn vorbei.

Viele Mühe koſtete es, viele Jahre vergingen, Tauſende hatten inzwiſchen an dem geheiligten Orte ihre Andacht gepflogen, Troſt und Hilfe gefunden, bis die Kirche

---

*) Eigentlicher Urſprung ꝛc. S. 14. Zu dem Weiteren ſind benützt die Notizen im Zinsbuche des Kloſters vom J. 1728, das Nekrolog, und die einzelnen citirten Urkunden.

ganz vollendet war, das Kloſter eröffnet und ſeinen Bewohnern übergeben werden konnte. Franz Münzmeiſter erlebte dieſes noch, es geſchah im J. 1356. Der edle Leupold von Bebenburg führte nun den Biſchofsſtab zu Bamberg. Am Sonntage Lätare, an welchem Tage auch zu Jeruſalem die Einweihung der heiligen Grab-Kirche begangen wird, geſchah die feierliche Einweihung unſerer Kirche und des Kloſters. Der fromme Tauſendſchön war gewohnt, jährlich nach St. Jobſt (Jodokus) in Flandern zu wallfahrten. Dort erzählte er von den Wundern, die zu Bamberg am h. Grabe geſchahen und erhielt deßwegen für dieſe neue Kirche ein Gebein des h. Jodok. Er durfte es bei der Nachhauſekunft in den Hochaltar einſchließen. Die Kirche wurde nun geweiht zur Ehre der h. Muttergottes, des h. Jodok, und der Jungfrau Katharina, der Hochaltar zu Ehren des h. Jodok, M. Pankraz und Katharinä, der Altar bei der Sakriſtey zu Ehren St. Anna, der Heiligen Valentin, Erasmus, Fabian und Sebaſtian; der Altar bei dem Predigtſtuhl zu Ehren der Heiligen: Dominikus, Thomas von Aquin, Petrus Martyr, Otilia. Vom h. Grab-Altar geſchah ſchon oben Meldung! In der Muttergottes-Kapelle und auf deren Altar war geſorgt für die Ehre der Himmelfa,rt Mariä, Johannes des Täufers und Aller Heiligen. Der kleine Altar in der Sakriſtei war geweiht dem h. Vincenz Ferrerius, Katharina von Senis, den Martyrern Cosmas und Damian.

Der Dominikaner- oder Prediger-Orden gab Regel und Jungfrauen für das neue Kloſter. General des Ordens und zugleich Provincial für Frankreich war damals Simon Longovieſis; Provincial für Deutſchland Bartholomäus von Polſenheim. Die erſten Kloſterſchweſtern kamen von Frauen-Aurach bei Herzogenaurach, und zwar: Frau Kunegund Stadler, Priorin, Eliſabetha Holzſchuher, Schweſter Katharina von Bamberg, Anna Stadler, Katharina Kammermeiſterin, Eliſabetha Frauwein. Dieſe ſechs wurden am 1. Mai des gedachten

Jahres in Proceſſion und ſonſt großer Feierlichkeit ins neue Kloſter begleitet. Alsbald waren noch 12 andere Jungfrauen vorhanden, welche in das Kloſter zu treten wünſchten und eingekleidet wurden. Darunter waren des Stifters einzige Tochter Margaretha Münzmeiſter. Nach deſſen Tod ging auch ſeine Gattin Kunegund in's Kloſter, wo ſie noch 19. Jahre lebte, faſt heilig verſtarb, aber erſt auf dem Todbette das Ordenskleid angelegt erhielt

Franz Münzmeiſter, der in der Kirche ſeine Begräbniß erhielt, ſcheint noch im J. 1356 geſtorben zu ſein, denn das Nekrolog bemerkt: „der Jahrtag des h. Franz Münzmeiſter, Stifters dieſer Kirche, 1356, hat groß Hab und Gut dem Kloſter zugewendet, muß mit einem geſungenen Requiem und anderm gewöhnlichen Gebet begangen werden."

Andere Mitglieder dieſes Geſchlechtes, von denen Meſſen und Gedächtniſſe vorkommen, ſind: Gerhaus Münzmeiſter, welche mit der Schweſter Urſula Löffler unter dem Jahr 1629 genannt iſt; Anna Münzmeiſter und Margaretha Münzmeiſter, dieſe ausdrücklich Schweſter genannt, ohne Jahr; Friedrich Münzmeiſter; Heinrich Münzmeiſter. Die 2 letzten haben Meſſen. — Im J. 1457 unter Biſchof Anton von Rotenhan wurde das Kloſter reformirt durch Dorothea Protina aus dem Kloſter der h. Klara zu Nürnberg; dagegen ſendete im J. 1513 die Priorin Euphroſyna (das Nekrolog nennet eine Eliſabetha) von Schaumberg von Bamberg 8 Schweſtern nach Weiden in Meißen, das dortige Kloſter zu reformiren.

Von dem Stiftungsbriefe hat ſich als Bruchſtück folgendes erhalten: „Ich Franz Münzmeiſter, Stifter des neuen Kloſters zum h. Grabe . . thue kund offentlich mit dieſem Briefe ... daß daſſelb Frauenkloſter verſperrt und verſchloſſen ſein ſoll ewiglich, als die ehrwürdigen Frauen und ſämmtliche Gemeine mir, meinen Brüdern und Befreundten gelobt und geheißen haben, daß ſie die Gelübde halten wollen ... alſo daß der älteſte Münzmeiſter unter unſerm Geſchlecht alle geiſtliche Lehen leihen ſoll in dem

Kloſter zum h. Grab . . . und es ſoll nichts verändert werden weder im geiſtlichen noch weltlichen Gericht . . haben auch dem Kloſter Vormunder und Pfleger zu geben . . verbrieft unter der Stadt Inſiegel 1352 Montag nach Valentini unter den Zeugen: Konrad Münzmeiſter, Schultheiß, Konrad Münzmeiſter von Koburg, Herdegen Dogler, Dieterich Gundloch ꝛc.

Ueber einzelne Güter und Einkünfte Nachſtehendes: Am Donnerstag vor Valentini im J. 1356 verbrieft der Domdechant Friedrich zu Bamberg, daß Friedrich genannt Gold und Hiltgund ſeine Gattin dem Vikar Heinrich Selmezzer 11 Schillinge und 6 Haller verkauft haben auf einem Garten hinter dem Orte, welcher gemeinhin das heilige Grab genannt wird. Er lag am Wege, genannt Heidelſteig, und wird beſonders das ewige Recht an den Garten zu gehen und zurück zu kehren bedingt. Es iſt kein Zweifel, daß das Beſitzthum endlich an das Kloſter kam.*) Im J. 1357 am Donnerstag in der Oſterwochen verkauft Fritz Perner zu Treuſchendorf und mit ihm Diterich Perner, ſein Sohn, ihre zwei Lehen zu Ketſchendorf, auch Sölden, Rechte, Felder, Holz ꝛc. den Pflegern und dem neuen Kloſter zu dem heiligen Grabe zu Teuerſtat bei Bamberg. Als Bürgen waren geſetzt Fritz Ochs von Senftenberg und Fritz Stiber von Buttenheim. Die Urkunde iſt ſehr umſtändlich abgefaßt.**) Braunwart Kammermeiſter, Bürger zu Bamberg, und Agnes ſeine eheliche Wirthin, ſchenken im J. 1358 am Donnerstag vor Palmarum den erbergen geiſtlichen Frauen, Priorin und der Sammnung gemeinleichen des neuen Kloſters zu dem h. Grab zu Teuerſtat durch Gott und von ihrer Kinder wegen, die ſie mit zweien Pfründen darin begnadt haben, ihr Gut zu Brühendorf mit allem, was dazu gehört. Hängt der Stadt Bamberg Siegel daran. Unter den Zeugen: Heinrich Toggler,

*) Beil. Nr. 67. **) Beil. Nr. 68.

Schultheiß, Heinrich Kürſner, Cunrad Münzmeiſter von Koburg, Cunrad Zolner bei den Predigern ꝛc. *) In den Jahren 1360 und 1361 gibt an das Kloſter Eliſabetha Holzſchuher ein Gut zu Dörfleins, der Bürger Conrad Oertel zu Teuerſtat ein Feld. Im J. 1378 kauft das Kloſter von Herman Seigendorf Aecker und Felder zu Gundelsheim. In der Urkunde iſt die Rede vom Stadtgraben zu Teuerſtat. Ein ſtattlicher Revers der Priorin Margaretha von 1382 an St. Georgen-Abend gibt Kunde, daß Gottfried Küchenmeiſter, Bürger zu Bamberg, Heinz Küchenmeiſter ſein Bruder, dann ihre Schweſter Elſbet auf der Hube zu Traſdorf (Droßdorf) dritthalbhundert Pfund Haller dem Kloſter vermacht haben auf den Fall, daß ihre Mutter Frau Anna die Küchenmeiſterin ſie überlebt. Andere Beſtimmungen betrafen Haftungen auf dem Gereute vor dem Hautsmorde. **) Im J. 1384 verkauft Fritz Brüchlein in der Teuerſtat dem Kloſter zum h. Grab zwei Pfund Haller. — Vom Biſchof Lampert, geſtorben 1399, erhielt das Kloſter jährlich 1|2 Eimer Wein, 2 Sra. Weitzen und 5 Pfund Geld, ihm Seelmeſſe und Vigil zu halten. Für einen Jahrtag hatte Gottfried Schenk im J. 1441 den Hof zu Seubersdorf vermacht. Um dieſe Zeit mag es geweſen ſeyn, daß Georg Keiper 1000 fl. wegen eines Jahrtages gegeben. Bei dem Jahrtage des Magiſter Johann Kammer um 1600 fl. geſtiftet, wird das Jahr 1422 genannt.

Im J. 1453 kaufte die Priorin Kuneg. Melber 3 Tagwerk Wieſen bei dem Hirſchbrünnlein zu Gundelsheim, genannt die Mehlmeiſterin; ähnlich die Priorin Eliſabeth Kraft daſelbſt im J. 1479 vier Tagwerk. Im J. 1490 erkaufte das Kloſter um die Summe von 600 fl. von Sebold Löffelholz, Bürger zu Rothenburg, und ſeinem Bruder Martin Löffelholz einen Frankenacker Weinberg zu Ziegelanger nebſt einem Hauſe, Hofreit ꝛc.

---

*) Beil. Nr. 73 **) Siehe in der Beilage.

Das Holz im Seubühl wurde 1515 von dem Bürger Hanns Stefft zu Bamberg erworben; es war den Herren Camerarien lehenbar. Das Holz zu Weichelsdorf kam an das Kloſter von Adam Muff zu Biſchberg im J. 1530. Von 100 fl., welche Dr. Erhard Denzel, Canon. bei St. Gangolph gab, wurde im J. 1609 ein Acker am Kloſter gekauft. Michel Groß, Pfersfelder genannt, gab 1614 hundert Gulden wegen einer Meſſe. Um 400 fl., welche der Pfarrer und Weihbiſchof Förner, um 1622, ſchenkte, wurde die Kreuzwieſe gekauft. Philipp Dechant, welcher den Güßhügel und andere Felder gegeben, hat 1677 einen Jahrtag. Von dem Vermächtniſſe des Georg Widig, O. S. B. zu Wien, welcher dem Kloſter 1 Acker in der Hallſtadter Flur, der dürre See genannt, 3 Strichen Süßholzfeld in der Lichtenheid mit 5 Strichen Baumfeld wegen einer Meſſe gegeben, iſt das Jahr unbekannt. Eben ſo, wann Frau Anna Dorothea Merzin eine ſilberne Ampel, Heinrich Klein und ſeine Tochter Jolanta eine ſilberne Monſtranz und das große ſilberne Kreuz gegeben. Zweihundert Gulden, welche der Pfarrer und Weihbiſchof Johann Schnatz zu einem Jahrtag für ſich und ſeine Schweſter Maria Cäcilia, Priorin, gegeben, wurden zur neuen Orgel gelegt. Von dem Kanzler Dr. J. U. Johann Reuß, welcher den 14. Mai 1691 verſtorben, und ſeiner Baſe, Jungfer Roſalia Ottin, hatte das Kloſter viel geerbt.

Priorinnen, Unter-Priorinnen.

Frau Kunegund Radler, eingeführt 1356. Kunegund Münzmeiſter, irrig als Priorin angegeben, ſtarb 1375. Margaretha (ohne Zweifel Tochter des Stifters) Münzmeiſter, Priorin 1382. Kunegund Melber, Pr. 1453. Dorothea Berlin, Priorin, ſtirbt 1475. Eliſabeth Kraft, Pr. 1479.

Eliſabetha von Schaumberg (nach Uſſermann Euphroſina), Pr. 1513.

Margaretha Salmann, Pr. 1535.
Eliſabetha Kottnawer, Subpriorin 1537.
Katharina von Rotenhan, 1542. Schafferin.
Margaretha von Wieſentau, Pr. 1544.
Katharina Schweinfurter, Pr. 1554.
Eliſabetha Stemdorfer, Subpr. 1565.
Magdalena Müller, Pr. ſtirbt 1588.
Maria Bayer, Pr. 1598.
Ottilia Repp, Priorin, und Walburga Aprich, Subpriorin, im J. 1604.
Apollonia Ringler, Subpr. ſt. 1629.
Barbara Dägin, Priorin, ſt. 1637.
Urſula Florentina Denzler, Priorin, ſt. 1661.
Anna Regina Seidler, Pr. 1663.
Appolonia Amend, Pr. 1671.
Maria Anna Zuniſie, Pr. 1675.
Kuneg. Zollner, Pr. 1677.
Helena Margar. Schunk, Pr. 1681.
Agnes Schöffel, Subpr., 1681.
Maria Chriſtina Konrad, Pr. 1699.
Maria Apollonia Petz, Pr. ſt. 1702.
Anna Roſina Wolf, Novitzenmeiſterin, ſt. 1709.
Maria Cäcilia Schnatz, Pr. 1720.
Kathar. Magdal. Scharer, Subpr. 1734.
Johanna Joſepha Helt, Pr. 1752.
Maria Vincentia, Pr. 1766.
Maria Johanna Nepomucena Knauer, Pr. 1767.
Maria Hyacintha Ernſt, Pr. 1792.
Maria Johanna Joſepha Klug, Pr. 1799.
Maria Oſanna Hartmann, Subpr. 1800.
Maria Antonia Mehler, Pr. 1802.
Maria Katharina Fortenbach, Pr. 1802.

Die Jahre der Priorinnen: Eliſabeth Bayerbach, Anna Sporlin, Dorothea Begen — ſind nicht zu ermitteln.

Die Subpriorin Bleyer, die Schweſtern Innocentia Jäger, Trautmann — ſahen mit Schmerz die Auflöſung

ihres Kloſters, und waren Zeugen von deſſen friedlichen, frommen Wirken bis in die letzten Jahre.

Beichtväter.

Sie hatten ſolche aus ihrem, dem Dominikaner-Orden, welche in einem eignen Hauſe vor der Kirche, dem Kloſter gegenüber, wohnten. Wir nennen hier:

Wolfgang Ruchelein, geſt. 1574.
Joh. Mathäus Stein, 1586.
Hermann Hordens, 1593.
Adam Heinrich Mayer, 1599.
Erasmus Ruprecht, 1607.
Franz Munderer, 1619.
Kilian Groß, das Jahr nicht genannt.
Dominikus Seibold, 1667.
Chriſtoph Hechtermann, 1712.
Stanislaus Fornbacher, 1729.
Thomas Haerdlein, 1746.
Kaſimir Mayer, 1765.
M. Pius Bacher, 1770.
M. Barnabas Behmer, 1779.

Pfleger.

Georg Tribel, 1607.
Georg Dienſt, 1608.
Johann Murhaubt, 1623.
Dr. Joachim Finold, 1639.
Wolfgang Daucher, 1657.
Georg Kaſpar Sichert, 1662.
Dr. Johann Reydecker, ohne Jahr.

Sonſtige bemerkenswerthe Perſonen, welche Meſſen und Gedächtniſſe haben.

Mit Jahren.

Chriſtina Lorberin, 1521.
Margaretha von Schaumberg, 1533.

Gerhaus Ferer, 1443.
Michael Lorber, 1537.
Jodok Lorber, ſtirbt 1581.
Johann Sparwaſſer, Can. bei St. Stephan, 1598.
Bruder Vincentius Aſſinatus, 1599.
Godefrid von Seckendorf, 1608.
Dorothea von Hoff, 1620.
Der edle Johann Welſer, 1626.
Anna Cäcilia Seckendorferin, 1634.
Dr. Leonard Geuttenſtein, 1634.
Agatha Dentzlin, 1637.
Im Rufe großer Heiligkeit verſtarb 1787 die Schweſter Maria Kolumba Schonath.

Ohne Jahre.

Martin von Lichtenſtein.
Heinrich Zollner.
Graf Berchtold von Henneberg.
Felicitas Hutwan.
Heinrich Haßfurter.
Katharina Reiffenberger.
Johann von Milz.
Anna und Agnes Hayder.
Walther Anshalm.

Die göttliche Hilfe.

Man nennet ſo ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes mit einer beſondern Kleidung. Als Karl der Große um's J. 774 gegen den Sachſenkönig Widekind Krieg führte, aber Niederlagen erlitt, betete er auf dem Stuffenberg im Eichsfeld vor einem Kruzifixe, das er gewöhnlich mit ſich führte. Seine Augen in die Höhe hebend, hatte er eine außerordentliche Erſcheinung. Er ſah Jeſus in Herrlichkeit am Himmel ſchweben, mit ausgebreiteten Händen und Füßen an das Kreuz geheftet, mit den fünf Wunden, jedoch mit einem königlichen Gewande angethan, und mit einer goldenen

Krone auf dem Haupte. Zugleich hörte er eine Stimme, welche ihm göttliche Hilfe verſprach. Er griff nun mit dem Reſte ſeiner Krieger den Feind an, und erfocht einen glänzenden Sieg. Aus Dankbarkeit und zur Erinnerung ließ nun der Kaiſer ein Bild des Gekreuzigten machen nach der Form und in der Kleidung, wie er ihm erſchienen war. Es wurde auf demſelben Berge errichtet, und eine Kirche darüber erbaut. Das Bild hieß nun Bild der göttlichen Hilfe, der Berg Sankt Gehilfen-Berg. Die Verehrung der ſogenannten göttlichen Hilfe verbreitete ſich nun allgemein.

Der Stifter des Kloſters zum h. Grabe ließ bald eine Bildniß fertigen, wie ſie auf dem Berge im Eichsfeld verehret wurde, und in ſeiner neu erbauten Kirche, zur größeren Verherrlichung derſelben aufſtellen. Pabſt Innocens VI. verlieh im J. 1362 für die Verehrer dieſes Bildniſſes in unſerm Kloſter zum h. Grabe denſelben Ablaß, der früher für den Sankt Gehilfen-Berg ſelbſt ertheilt worden war. So kam die Verehrung der ſogenannten göttlichen Hilfe auch in Bamberg in große Aufnahme, und benachbarte Orte hielten Wallfahrten dahin. Nach Auflöſung des Kloſters wurde daſſelbe Bildniß in der Kirche bei St. Gangolph aufgeſtellt, und noch heute finden ſich fromme Verehrer vor demſelben ein.*) **)

§. 21.

Erſte Einführung der Karmeliten zu Bamberg.

Sie hatten urſprünglich ihren Sitz in der Pfarrei St. Martin. Wo nun von der Au her der Eingang in das Pfarrhaus iſt, ſtand die Kirche derſelben, die Kloſtergebäude rückwärts nach dem Hauſe, nun Nr. 560, zu. Hinter beiden war ein Begräbnißplatz und Garten. In den Kreuzzügen hatte Berthold, Sohn des Grafen von

*) An der Marterſäule vor dem h Grabe die Jahrzahl 1619. An der Kirche öſtlich neben einem Pfeiler 1714, dann 1723

**) Vergl. „Bamberger Legenden und Sagen von Dr. A. Haupt.“

Limoges, vorher Befehlshaber von Antiochia, den Harniſch abgelegt, auf dem Berge Karmel an dem Brunnen des Elias, für ſich und einige gleichgeſinnte Brüder Zellen und eine Kapelle gebaut, und ſo den Grund gelegt zu dem vom Berge Karmel genannten Mönchsorden, welche übrigens auch unter dem Namen Frauenbrüder vorkommen. Die erſte Regel gab ihnen **1209** der Patriarch Albrecht von Jeruſalem, damals zu Acre wohnend, welche vom Pabſte beſtätigt, im Jahre **1247** auch für Europa angepaßt wurden. In das Jahr **1279** fällt ihre Anſiedlung zu Bamberg.

Auf die Bitte Kaiſers Rudolph I. und ſeiner Gemahlin Anna, dann des Kapitels zu Bamberg hat Biſchof Berthold, Graf von Leiningen, die Aufnahme ihnen geſtattet. Das Nähere enthält eine Urkunde, gegeben zu Babenberch **1279** den **2.** Junius *) worin der Ordensprovinzial Hermann und der ganze Convent zu Bamberg äußern, daß auf die Bitte des Kaiſers der Biſchof ſie unter ſeinen Schutz genommen und ihnen den Aufenthalt in der Stadt Bamberg geſtattet habe, doch unter der Bedingung, daß ſie außer der Hofſtatt, die ſie ſchon bewohnen, mit dem dazu gehörigen Häuslein und einem Gärtchen weder durch Kauf noch ſonſt ſich weiter ausbreiten, es ſei denn hiezu von dem Biſchofe oder ſeinen Nachfahrern ganz beſondere Erlaubniß ertheilt worden. Sie verſprachen, in dem ganzen Bisthume nicht Beichten zu hören und zu predigen, ohne Erlaubniß der Biſchöfe oder der rechtmäßigen Seelſorger. Auch verſprachen ſie, ohne beſondere biſchöfliche Erlaubniß in ihrem Friedhofe nur Ordensbrüder oder Leute von ihrem Geſinde zu beerdigen. Uebrigens ſetzten ſie bei, daß in allen Häu=

---

*) Ussermann, E. B. pag. 379. und prob. p. 176. Die Urkunde iſt im Originale im K. Reichsarchive zu München, behängt mit dem Siegel des Conventes zu Bamberg und des Provinzials des Ordens Alimaniae. Auf jenem iſt eine ſtehende weibliche Figur mit einem Schleyer über dem Kopfe; auf dieſem ein Pelikan, der ſeine Jungen im Neſte füttert.

ſern ihres Ordens immer für das Wohl der Biſchöfe wäh=
rend ihrer Lebenszeit, und nach ihrem Tode für die See=
len werde gebetet, und Opfer gebracht werden. Als Zeu=
gen ſind genannt der Domprobſt Ulrich von Hohenberg,
Archidiakon, Herr Leupold von Grundlach, Probſt bei
St. Stephan, Johann von Muchel, Domſcholaſter.

Andere urkundliche Nachrichten über dieſes Kloſter be=
ſtehen in dem Folgenden: Unter dem 31. Januar 1314,
Donnerſtag vor Maria=Reinigung, bekennen Bruder Chun=
rad und der ganze Konvent des Ordens der h. Maria
vom Berge Karmel zu Bamberg, daß ſie den 12 Stuhl=
brüdern im Dom zu Bamberg verſchiedene Zinſe ver=
kauft haben. Z. B. auf der Hofſtätte der Brüder Burg=
lin und Brunnlin, genannt die Grünhund, unter den
Krämen, auf der Hofſtätte des Chunrad Weizbaier in
der Langgaſſe, auf der Hofſtätte des Glokk in derſelben
Gaſſe, und auf der Hofſtätte des Stigler. Sie leiſteten
den Stuhlbrüdern Gewähr nach der Gewohnheit der
Stadt Bamberg. Den Kaufſchilling verwendeten ſie,
um die Summe zu bezahlen, für welche ſie von Ludwig
Volnand, Bürger in Bamberg, eine Hofſtätte gekauft
hatten. *) Nach einer Notiz vom J. 1334 hatten ſie da=
mals Güter in Burchardsdorf. Im J. 1397 am Tage
der h. Scholaſtika bekennen der Prior Heinrich Munchel,
Cunrat Altinger, Leſemeiſter, der Subprior Cunrat
Peyer und der ganze Konvent, daß ihnen Braun von
Wieſentau zu einem ewigen Jahrtag für ſeine Wirthin
Frauen Urſula, die ihre Begräbniß bei ihnen erwählt
hatte, 10 fl. bezahlt habe. Es ſollten daraus jährlich 2 ℔
Heller dem Kloſter entrichtet werden; in einem Jahre, wo
der Jahrtag unterbliebe, ſollen dieſe 2 ℔ dem Spitale bei
St. Martin zukommen. **) Im J. 1449 am Montage
nach St. Dionyſien=Tage, den 13. Oktober, verbriefen
Burkhard von Gnottſtatt, der Schultheiß und die

---

*) Königl Reichsarchiv zu München. Reg. bav. S 273.

**) Beil Nr. 50.

Schöpfen der Stadt zu Bamberg, daß Gerhaus Siglockin, Wittwe des Jakob Siglock ſeligen, dritthalb Pfund Haller auf dem Hauſe des Peter Weißweber, des Färbers, in der Au gelegen, ſtoßend auf einer Seite an das Haus zum Bock, auf der anderen Seite an die Hauſung zu der Reußen, hinten am Hanſen Pantzers Garten, zu einem Jahrtage für ſich, ihren Gatten und ihre Altvodern ſtifte, und zwar anderthalb Pfund an das Gotteshaus der Pfarrkirche zu St. Martin hier in Bamberg, und ein Pfund an das Kloſter zu unſer lieben Frauen-Brüdern. Namens dieſer wird genannt der Prior Heinrich Sundlein.*) Weitere Nachrichten über die Karmeliten zu Bamberg ſind anderwärts in dieſem Buche zu finden.

§. 22.

Die Jeſuiten kommen nach Bamberg.

Schon unter dem Biſchofe Veit von Würzburg,**) alſo vor oder um 1577, ſoll dieſer neuere Orden eine Miſſionsanſtalt zu Forchheim gehabt haben. Gewiß iſt, daß Biſchof Neidhart von Thüngen, welcher das Zeitliche 1598 verließ, ſie berufen, auch Geld beſtimmt hatte, um ſie zu Bamberg aufzunehmen, und die Studienſchulen ihnen zu übergeben; daß aber dieſes ſein zweiter Regierungs-Nachfolger B. Johann Gottfried von Aſchhauſen (1609—1622) ausführte, dieß ſagt die am alten Schulgebäude in der Au noch ſichtbare Inſchrift ober der ſtattlichen Pforte. Man ſieht rechts das Thüngeniſche, links das Aſchhauſiſche Wappen, darunter die Worte:

D. O M. S.

Joannes Godefridus episcopus Bambergensis S. R. J. princeps aere, quod eius olim decessor R. D. Nythartus pie-

*) Beil. Nr. 94, welche auch wegen Beſitzungen im Zinkenwöhrt leſenswerth iſt.

**) Kulmbacher Unterh. Blatt. 1815. Nr. 1. ꝛc.

tate moriens destinarat pietati bonisque litteris, Gymnaſium Societati Jesu. A. D. MDCXIII.

Nach der Zählart der Chronik der Jeſuiten-Väter kamen ſie ſchon 1610 nach Bamberg, und wohnten im Zinkenwöhrd in einem vom Biſchofe für ſie gemietheten Hauſe, vielleicht dem Modelshofe. Die am genannten Gebäude aufbewahrte Zahl 1613 ſcheint nur das Jahr der unter den Jeſuiten eröffneten Gymnaſial-Anſtalt zu bezeichnen. Am 16. Mai 1611 erhielt der Provinzial Scherer aus den Händen des bisherigen Regens des Kollegiums den Schlüſſel zur vormaligen Karmeliten-Kirche. Noch im nämlichen Monate geſchah der Einzug in das Kollegium ſelbſt. Gegen Ende desſelben Jahres, an Maria-Opferung, eröffneten ſie an der ihnen übergebenen Kirche die Schutzengel-, dann die Marien-Bruderſchaft. Nach einer unter dem 20. Februar 1612 ausgeſtellten Urkunde, auf welche der Biſchof Franz von Hatzfeld*) unter dem 24. Februar 1639 ſich berufet, war von dem B. Gottfried der Zweck ihrer Einführung zu Bamberg ſo ausgedrückt: „dem Volke die heilſame Lehre vorzutragen, den Gottesdienſt zu verſehen, und die übrigen aus der Vorſchrift ihrer Regeln und ihrer Anſtalt hervorgehenden, gewöhnlichen Verrichtungen gebührend zu erfüllen, vorzüglich aber um die edle Jugend (ingenuam juventutem) in den beſten Wiſſenſchaften zu unterrichten; deßwegen ſeien ihnen das Collegium, das Haus, die Kirche, und Schulen freigebig geſchenkt.“ Unter dem Hauſe iſt ohne Zweifel das gegenüberliegende Haus gemeint, welches Johann Gottfried ihnen kaufen und bauen ließ, beſonders in der Abſicht, ſelbes, wenn einmal die Peſt wieder ausbrechen ſollte, zu bewohnen. Zur anſtändigen Unterhaltung wurde angewieſen: „zwei tauſend Gulden Geld, übrigens aber zwei hundert Simern Roggen, hun-

*) Beil. Nr. 111.

dert S. Weitzen, zwei hundert S. Gerſte, ſechs S. Erbſen, zwei S. geſtoßenen u. gereinigten Hirſe, hundert S. Haber, alles Bamberger Gemäße, dazu zwölf Zentner Karpfen, zwölf Zentner Butter, ſechs Fuder Wein, vier Ochſen, jeder mindeſtens 400 Pfund ſchwer, endlich das hinlängliche Holz — alles dieſes jährlich.“ Der Schwedenkrieg hatte Stadt und Land ſo mitgenommen, daß man dieſe vertragsmäßig den Jeſuiten angewieſenen Reichniſſe nicht mehr zu geben vermochte; deßwegen wurden an deren Stelle, unter Anerkennung der Verdienſte der Väter, vom Biſchofe Franz unter Zuſtimmung ſeines Kapitels, den 24. Februar 1639 *) Güter, liegende Gründe und Rechte gegeben. Von Seite der Geſellſchaft Jeſu hatte der General Mutius Viteleskus dazu vertragsmäßig eingeſtimmet. Dieſe Güter waren: 1. das von den Tetzeln zu Nürnberg erkaufte Rittergut Cratz-Sambach, gelegen im Bezirke von Schlüſſelau; 2. die Mühle zu Sambach und alles dazu Gehörige; 3. das Landgut Sandhof, zwiſchen Ober- und Unterlauter; 4. die Leutherswieſe im Amte Stiefenberg bei Baunach; 5. einige Reichniſſe von Unterthanen zu Neuſes, in derſelben Gegend gelegen; 6. den Weiler Hohengüßbach; 7. Weiher zu Oberwaltbach, den Hagenſee und den Oberſee, welcher an Reichmannsdorf gränzte, ferner einen kleinen Teich zwiſchen Sambach und Wind. Ueber alle dieſe Beſitzungen und ihre Zugehörungen ſollte den Jeſuiten auch die Vogtei oder niedere Botmäßigkeit zuſtehen. Im Herbſte ſollten ſie ihre Schweine zur Eichelmaſt in den Grumbach treiben dürfen. Gegen Ueberlaſſung dieſer Güter und Rechte hörte aber die weitere Verabreichung von Getreid und anderen Naturalien auf; nur drei Fuder Wein ſollten jährlich noch gegeben werden, und 125 Klafter Holz. **)

---

*) Beil. Nr. 112.

**) Wegen näherer Einſicht in die andern umſichtigen Beſtimmun-

Eine andere ſtattliche Erwerbung für die Jeſuiten war der ſogenannte Leimetshof, nahe bei Hohengüßbach. Er gehörte damals zur Gemeinde Windiſchletten, war aber entfernt gelegen und durch den Krieg ſehr verwüſtet; übrigens Eigenthum des St. Eliſabethen-Spitales zu Scheßlitz. Der Rektor des Collegiums, P. Johann Kreiſing, kaufte ihn um **1000** fl. In einer Urkunde vom **30.** November **1639** haben der Domprobſt zu Bamberg Melchior Otto Veit von Salzburg, der Domdechant Hieronymus von Würzburg, und das ganze Kapitel, auf der andern Seite Wolfgang Balthaſar von Seckendorf, als Oberpfleger des gedachten Spitales Kauf und Verkauf beſtätiget. Dieſer Hof wurde ſpäter von den Jeſuiten auf die zweckmäßigſte Weiſe mit allen dazu gehörigen Gebäuden ganz neu von Stein aufgeführt. Hier brachten die Studienlehrer ihre Ferien zu. Nimmt man ſeine erhabene, einen weiten Umkreis beherrſchende Lage in Betracht, ſo mag es wohl in der Nähe von Bamberg nicht leicht ein ſchöneres Landgut geben. Alle hier aufgezählten Güter bildeten bis in die neueſte Zeit den Hauptſtock des Studienfondes zu Bamberg. Erſt vor wenigen Jahren ging der Leimetshof in Privathände über*)

Die Jeſuiten waren für die Seelſorge der ganzen Stadt, beſonders für die Eingehörigen der Pfarrei St. Martin nicht ohne große Verdienſte. Nebſtdem, daß ſie die Hoſpitäler, Siechhäuſer, Schweſterhäuſer, die Gefängniſſe beſuchten, durch Aufrechthaltung frommer Bruderſchaften und dazu paſſender Statuten die chriſtliche Lebensweiſe der Jugend und der Erwachſenen beförderten, waren ſie eifrige Beichtväter, Prediger, unterhielten in ihrer Kirche einen geordneten Gottesdienſt, und gründeten be-

gen dieſes Vertrages verweiſen wir auf die Urkunde in der Beilage. So enthalten wir uns hier auch alles deſſen, was die Geſchichte der Studien-Anſtalten Bambergs weiter berühret.

*) Ueber den Leimetshof vergleiche: Haas, Nachrichten vom Eliſab. Spital zu Scheßlitz. 1834. §. 10. S. 33.

ſondere, dem Volke beliebte Andachten, z. B. fingen ſie ſchon 1616 die Todesangſt-Predigten, zu einer andern Zeit die Aloyſii-Andachten an. Im J. 1624 wird ſchon Ignatii-Waſſer geweiht; im darauf folgenden Jahre wurde das Marien-Bild, genannt Maria-Tröſterin, von dem viele Kupferſtiche vorhanden ſind, und zu deſſen Verehrung viele Büchlein verfaßt wurden, in der Kirche der Jeſuiten feierlich zur Verehrung aufgeſtellt.*) Es war in der Nähe der Jaxt bei Widdern, einem Orte zwiſchen Heilbronn, Wimpfen und Aſchhauſen auf einem Berge gefunden worden. Kaſpar Neunhoff, Notar und Regiſtrator der fürſtlichen Kammer zu Bamberg, wußte es durch einen Freund im J. 1617 zu erhalten, und verehrte es den Jeſuiten. Faſt darf man es der Weltgeiſtlichkeit jener Zeit zum Vorwurfe machen, daß auch der Beſuch der Kinderſchulen und das Abhalten der Chriſtenlehre für die Pfarrjugend ordentliche Verrichtung der Jeſuiten war. Schon 1614 beſuchen ſie regelmäßig die 13 deutſchen Schulen, und findet man über Beſorgung des katechetiſchen Unterrichts durch ſie aus dem J. 1624 ein biſchöfliches Dekret, ohnehin die Namen der Katecheten ſelbſt. Im Jahre 1706 erſchien im Drucke der deutſche Katechismus für das Bisthum Bamberg von P. Matthias Fönicke S. J. Schon im J. 1625 findet man, wahrſcheinlich auf Mitwirkung der Jeſuiten, die Stiftung der Proceſſion zum Andenken an das Leiden Jeſu, von der Marianiſchen Sodalität vollzogen. Im J. darauf iſt von einer Sebaſtiani-Proceſſion die Rede. — Von Bamberg aus wurden

*) Maria, Tröſterin der Betrübten . . . In der Kirche Societatis Jesu ꝛc. Bamberg bei Johann Jakob Immel. 1684. — Maria Tröſterin der Betrübten, d. i. Unterricht von dem wunderthätigen Bildniß bei den Jeſuiten zu Bamberg. 1709. Oktav. 17. Bogen. Heller, Verzeichniß der Bambergiſchen hiſtoriſch-typographiſchen Abbildungen auf Koſten des hiſtoriſchen Vereins gedruckt. Bamberg 1841., S. 48. Nr. 315. ꝛc.

auch Jeſuiten in andere Welttheile geſendet; z. B. im J. 1715 der Fr. Johann Bitterich nach Chili. — Gleich bei ihrem Auftreten in Bamberg war die Leitung des Klerikal-Seminars ſelbſt in ihren Händen. Als erſter Regens erſcheint 1615 P. Peter Facies, 1619 P. Theodor Lennep, 1623 P. Joachim Hamman. Auch bei der vom Fürſtbiſchofe Melchior Otto Veit von Salzburg 1648 gegründeten Univerſität ſtanden ſie an der Spitze. Ihre Kirche hieß ſeit jener Zeit die Univerſitäts-Kirche. Der erſte Schulbau der Univerſität mag nicht nur überhaupt ſehr beſchränkt, ſondern auch ſonſt nur für die erſte Noth aufgeführt geweſen ſein. Der folgende, aber auch unvollendet gebliebene, heute Nr. 494, genannt neues Schulgebäude, kam erſt um 1723 in's Werk. In einem Publikandum vom 24. September des eben genannten Jahres heißt es, „daß die höchſte Nothdurft erfordert hat, mit Abbrechung des ganz baufällig geweſenen Schulbaues dahier in der Reſidenzſtadt Bamberg wegen augenſcheinlicher Gefahr des Einfallens den Anfang zu machen, daß aber zu deſſen Wiederaufbauung das von gnädigſter Herrſchaft dazu bewilligte jährliche Geldquantum nicht erklecklich ſei, ſondern ein größerer Vorrath erfordert werden will. Alſo ſeine Churfürſtliche Gnaden (Lothar Franz von Schönborn) und ein hochwürdiges Domkapitel bewilliget haben, daß auf den Kanzeln in der Reſidenzſtadt und im ganzen Hochſtift eine freiwillige Beiſteuer an Geld und Materialien verkündet werde... „Alſo werden des Hochſtifts Bamberg Ober- und Untergenoſſen, ſo geiſt- als weltlichen Standes, hierdurch erſuchet und erinnert, zu Beförderung dieſes unrückſtelligen, zum Behufe des gemeinen Weſens und mehrer Auferbauung der ſtudierenden Jugend abzielenden Vorhabens, einen beliebig ergiebigen Beitrag zu thun, auf daß in bevorſtehender Herbſtzeit das weiter Erforderliche beigeſchaffet und künftiges Frühjahr zur würklichen Herſtellung ſothanen Schulbaues die Hände angelegt, mithin ſolcher in Balden zum vollkommenen Stand gebracht wer-

den könne.“ — Noch iſt im Andenken der fromme Wandel des P. Margard von Rotenhan, welcher in den Orden getreten war und an Chriſti-Himmelfahrt 1718 unter Theilnahme des ganzen Adels, ſeines Vaters, einer Schweſter, der Frau von Heuß ꝛc. ſeine erſte heilige Meſſe las. Noch iſt ein von ihm gefertigtes Gebetbuch bekannt.*) Er ſtarb frühzeitig, und iſt noch die Bezeichnung ſeines Grabſteines in der Gruft erkenntlich. Unter den 26 dort befindlichen Aufſchriften iſt ſeine die neunte, und lautet: 1733 7. Febr. R. P. Marquardus Rotenhan — In dem angeführten Jahre 1723 wurde von dem Fürſtbiſchof den armen Studenten das zweimalige Umſingen in der Stadt zur Heiſchung eines Almoſens, jede Woche des Jahres, erlaubt. —

Die Aufhebung des Jeſuiten-Ordens wurde zu Bamberg verkündet am 9. September 1774. Mit Thränen im Auge hörten ihr Urtheil an die Väter: Karl Buſſäus, Rektor des Kollegiums und der Akademie, (Univerſität) auch Bibliothekar; Johann Bickel, Vorſtand der Todesangſtbruderſchaft, Beleber des Hoſpitium Marianum; Georg Burkhard, Feſtprediger; Adam Reitzer, Präſes der Sodalität und Aloiſii-Andacht; Stahl, deſſen beſonders Amt unbekannt; Alois Brockard, Lehrer der h. Schrift und der hebräiſchen Sprache; Johann Jacobs, Lehrer der Mathematik und Phyſik; Wolfgang Bayer, beſonders für Seelſorge, Spitalbeſuch ꝛc. verwendet, Supplent im Lehrfache; Ignaz Dietz, Vorſtand der Haushaltung; Peter Schwann, Lehrer des Kirchenrechtes; Georg Zeder, Lehrer der Moraltheologie und damit verwandter Uebungen, auch Vorſtand des Marianiſchen Hauſes; Franz Neuff, Lehrer der Dogmatik; Chriſtian Gern, Domprediger und

*) Unterſchiedliche Andachtsübungen zu einen frommen Lebenswandel, ſonderheitlich aber zur Zeit der Krankheit, und einem chriſtlichen Tod nützlich zu gebrauchen ꝛc. Bamberg bei Gärtner 1737. Im J. 1843 neu aufgelegt.

Beſucher des Waiſen- und Leproſenhauſes; Ferdinand Möhrlein, Lehrer der Theologie und Sprachen; Johann Will, Vorſtand der geiſtlichen Uebungen; Georg Vogt, Lehrer der Phyſik und Katechet bei St. Martin, Joſeph Oehrlein, Pfarrer zu Sambach; Ignaz Schmitz, Lehrer der Logik und Metaphyſik, Katechet am Dom, Vorſtand der Bürger-Sodalität, Beſucher des Militair-Krankenhauſes ꝛc.; Heinrich Rüger, Lehrer der Rhetorik; Matthäus Barack, Lehrer der Poetik, und Vorſtand des Muſik-Chores; Johann Friedrich, Alexander Kaffel, Adam Schlapp, waren Lehrer der 3 Klaſſen der Grammatik, der letzte auch Katechet bei St. Martin. Als Kandidaten waren bereits aufgenommen: Rudolph Mulzer, Joſeph Roppelt, Kaſpar Gundelach, Melchior Stenglein, Philipp Holl und Anton Klein. Sie halfen bereits im Lehramte und in andern Fächern aus. Als Laienbrüder, Coadjutores genannt, waren zugegen: Johann Höllein, Kellermeiſter und Bierbrauer, Vinzenz Winter, Schneider und Krankenwärter, Florentin Kalch, Peter Maſer, Einkäufer, Gärtner, Stephan Baumann, Speicher- und Bäckermeiſter, Anton Wirſing, Pförtner, Michael Brod, Koch, Joſeph Arnold, Kirchner. Zur Ableſung der Auflöſungsbulle waren erſchienen: der Domkapitular Freiherr von Würzburg, die geiſtlichen Räthe Branca und Brokard, und der Kapitel-Syndikus Dombeck. — Wir enthalten uns, ein zu Rom unter dem 16. Auguſt 1773 in lateiniſcher Sprache über die Auflöſung des Ordens erſchienenes Trauergedicht hier wiederzugeben.

§. 23.

Der Abtswöhrd und das Kapuzinerkloſter zu Bamberg.

Der zu Bamberg öfters vorkommende Ausdruck Wöhrd, Werde, bedeutet auch hier ein vom Waſſer umfloſſenes Land, eine Inſel. Warum der heutige Bezirk der ſoge-

nannten Kapuzinergaſſe, der Abtswöhrd, von einem Abte den Namen erhielt, gehet aus dem Umſtande hervor, daß der Abt auf dem Michelsberge hier Beſitzungen hatte. Er mag ſie theilweiſe ſchon ſehr frühe erlangt haben. Schon 1313 den 13. Jäner hatten hier Libhard der Münzer und Reicholf der Schuſter, Babenberger Bürger, Pfleger der Pfarrkirche der h. Maria, in derſelben Stadt, zwei Häuſer mit ihren Hofſtätten und eine dabeiliegende Hofſtätte „außerhalb der Mauern von Babenberg, in der Inſel, genannt Abtswerd.“ Sie reichten der Kirche ein halbes Pfund Pfennige. Cunrad von Giech, Kanonicus, war Rektor dieſer Pfarrkirche. Als Zeugen ſind genannt: Ulrich Mehlmeiſter, Friedrich und Heinrich Zolner, Reymar der Münzer.*) Ein förmlicher Verkauf dieſes Wöhrdes an den Abt des Kloſters Michelsberg fand ſtatt im J. 1323. Es verkauft der Schultheiß der Stadt Bamberg, Heinrich Liebsperger, an Eberhard, Abt des genannten Kloſters um eine gewiſſe Summe Geldes, „die Inſel, genannt Abtswerde nahe bei den Babenberger Mauern gelegen, mit Häuſern, Hofſtätten, Gärten und allen Eingehörungen bei Conrad den Sohn des Braunward, Heinrich dem Sampach, und Heinrich genannt von Liesperch, ſeinen Brüdern.**) Am 14. Sept. 1334 kommet ein Garten im Abtswerde an Sifrid von Weißenburg, Chorherrn U. L. Fr. zu Theuerſtat bei Bamberg.***) An Valentinstag, den 14. Jäner 1353 bekennen Johann Goltſmit, Bürger zu Bamberg, und ſeine Söhne, daß ihnen das Kloſter Münchberg zu Bamberg einen Garten im Abtswerd, den ſie von Braunwarts, des Kuchenmeiſters Erben gekauft, mit dem Verſendungsrecht gegen 8 Pfund Heller jährlichen Zinſes ver-

---

*) Aus einer Archival-Notiz. Schellenberger S. 99 und 150 kennt dieſen Oberpfarrer, auch dieſen Pfleger nicht.

**) Schuberth, Nachträge. S. 149. Reg. bav. p. 104.

***) Reg. bav p. 144.

liehen habe*) Im Jahre 1366 den 20. November bekennen vor Konrad dem Dechant bei St. Jakob, außerhalb der Mauern von Bamberg, Hermann Vogler, Ott Wolfram, und Friedrich der Spitalmeiſter, daß ſie ihr Feld in der Inſel Abtswerd, deſſen Lehen dem Kloſter Michelsberg gehört, nicht verkaufen und veräußern dürfen.**) Im J. 1380 kommt ein Malzhaus im Abtswerde vor. An St. Valentins-Tag gibt vor dem Schultheißen Heinrich Zollner und den Schöpfen der Stadt Bamberg Elsbeth, des ſeligen Walthers Anshalm's Tochter, 2½ Pfund Heller jährlicher Gült auf ihrem Malzhauſe im Abtswerde, dann 32 Schilling Heller und 3 Faſtnachtshühner auf einem Hauſe zu Teuerſtat, dem Ulrich Model, dem Swaz, Chorherrn bei St. Stephan zu Bamberg.***) Noch im J. 1433 erhält der Abt auf dem Michaelsberge Hermann von Romrode von dem Biſchofe Anton die Inſel Abtswerde mit dem Rechte in der Regnitz zu fiſchen.****)

Unter dem B. Johann Georg Fuchs von Dornheim kamen die Kapuziner nach Bamberg. Ehe ihr Kloſter in Ordnung kam, ſollen ſie in dem letzten Hauſe in der Weiden, heute Nr. 349, gewohnt haben.†) Der Plan des neu zu erbauenden Kloſters, übrigens ohne Jahrzahl, iſt von 6 Kapuzinern unterzeichnet: Fr. Ferdinandus Mūr. provincialis, Fr. Simon Brixin. Definitor, Fr. Fridericus Aug. Fr. Massaeus Annaniensis, Fr. Ruffin von Wierſburg, F. Niclas von München. Am 5. Mai 1625 ſchreibt B. Johann Georg an den Vorſtand der bayeriſchen Kapuziner-Provinz von Bamberg aus in lateiniſcher Sprache ſo: „Sehr Hochwürdiger in Chriſtus vielgeliebter Vater Provinzial! Von dem hochwürdigen Vater Re-

*) Reg. bav. p. 260

**) Reg. bav p. 162.

***) Reg. bav. p. 50.

****) Ussermann L. B. p. 313.

†) Uſſermann hat hierüber gar nichts Näheres. Unſere Nachrichten ſind aus Akten genommen, und mitgetheilt worden.

migius, Quardian eures Ordens zu Würzburg, haben wir unlängſt erfahren, daß im jetzigen, zu Rom abzuhaltenden General-Kapitel eures heiligen Ordens, eine Trennung und neue Eintheilung der Provinzen verhandelt werden ſoll, und zu befürchten ſei, das Kloſter zu Würzburg, und das neue, welches wir zu Bamberg vorhaben, werde der belgiſchen Provinz beigefügt werden. Deßwegen wollen wir wegen des Kloſters, das wir euerm Orden in unſerer Stadt Bamberg vom Grunde aus erbauen und errichten wollen, wie wir mit Gottes Beiſtande ſchon angefangen haben, euch und vor allen eurem ſehr hochwürdigen General rechtzeitig erinnern und von unſerem Willen vergewiſſern, es ſei nicht unſere Meinung, daß in unſer Kloſter zu Bamberg, deſſen Grund wir bald legen werden, Leute aus belgiſchen Landen ſtammend geſetzt werden, ja vielmehr, daß es einer Provinz des obern Deutſchland und wahrhaft Deutſchen einverleibt werde. Es ſoll nicht nur zur Unterſtützung unſerer Hauptſtadt, ſondern der Seelen unſerer ganzen Diözeſe, von tauglichen Perſonen allmählich bewohnt werden. Dieß erachteten wir eurer Hochwürden und eurem ganzen Generalkapitel zur Bezeugung unſerer Liebe und Gewogenheit gegen euern heiligen Orden zeitlich andeuten zu müſſen.“ Man ſieht, zu welchem Zwecke die Kapuziner nach Bamberg kommen ſollten, und kann dieſes Schreiben, als die Grundlage der Stiftung betrachten.

Die Dokumente des Ordens enthalten: „das Kloſter wurde 1625 angefangen und in den 1640er Jahren vollendet nach Geſtattung des hochwürdigſten Biſchofes, welcher aus lauterem Eifer und aus Andacht die Kapuziner in ſeine Reſidenzſtadt berufen. Das Kloſter wurde errichtet aus verſchiedenen frommen Almoſen, aus dieſen auch der Grund und Boden erworben, auf welchem vorher Häuſer weltlicher Perſonen ſtanden. *) Die Kirche

*) Ein Stück Garten ſoll von der Rotenhaniſchen Familie überlaſſen worden ſeyn.

wurde eingeweiht im J. 1654 zur Ehre des h. Heinrich und der h. Kunegund. Unter den andern Ordensperſonen gehen bei Proceſſionen die Kapuziner am letzten Platze, weil die andern an dieſem Orte älter ſind. Wir hören der Weltleute Beichten, ſtehen den Kranken bei, und beſorgen ordentlicher Weiſe, das iſt, alle Sonn- und Feſt-Tage das ganze Jahr über in der Pfarrkirche des h. Martin die Predigten,*) und dienen auch den benachbarten H. H. Pfarrern mit Predigen, Chriſtenlehrhalten und Beichthören."

Anſehnlich waren einzelne Beiträge. Der B. Johann Georg gab überhaupt 12,480 fl., und zwar darunter 1605 fl. für 160,500 Backſteine, 1685 fl. für 168,500 flache Ziegel, 3560 fl. für ſo viel Schäffel Kalk, für nothwendiges Bauholz 3630 fl., zur Erkaufung des Platzes zum Kloſter 2000 fl. Johann Chriſtoph Neuſtetter, genannt Stürmer (auch ſonſt verdient um Stiftungen und Pfarreien im Bambergiſchen) Domprobſt zu Bamberg, zu Mainz Domcuſtos, Probſt bei St. Stephan zu Bamberg, Domkapitular zu Würzburg, kaiſerlicher Rath, hatte 1000 fl. verehren laſſen. Von Georg Neuſtetter Stürmer, Domſcholaſter zu Bamberg und Kapitular zu Würzburg, waren auch 1000 fl. gegeben; ſie ſind verzeichnet unter dem 3. März 1626. Hieronymus von Würzburg, Domdechant zu Bamberg und Würzburg, Franz von Hatzfeld, an beiden Orten Domherr, Georg von Wieſentau, Domdechant zu Würzburg gaben jeder 1000 fl. Abermal ſteuerten der B. Joh. Georg am 5. Jäner 1627 die Summe von 120 fl.; etwa um dieſelbe Zeit Johann Neuſtetter 500 fl., eben ſo viel Hieronymus von Würzburg; Wolf Balthaſar von Seckendorf, Domherr, 100 fl. Von dem nach Johann Georg folgenden B. Franz von Hatzfeld, welcher vorher Probſt bei St. Gangolph zu Bamberg und Biſchof zu Würzburg war, ſind 280 fl. genannt.

*) Iſt auch bis zur Säkulariſation ſorgfältig geſchehen.

Ueber die Bauführung wurde bei der fürſtlichen Kammer Rechnung gelegt, und fand ſich ſolche am 24. Jäner 1640 von 392 fl. Der Hofbauſchreiber Sebaſtian Döſſler hat Einnahme und Ausgabe beſchäftiget. Nach einem kurzen Schreiben des B. Johann Georg, gegeben von Würzburg am 16. März 1625 hatte ſein welſcher Maurer und Baumeiſter Johann Bonalini zu Scheßlitz über den von den Kapuzinern zum Kloſterbau vorgelegten Ueberſchlag ſeine Bemerkungen zu übergeben. Die Aechtheit der dazu überſendeten Originale hatten beglaubiget die Kapuzinerprieſter: Tiburtius von München, Samuel von Biſchofsheim (episcopiensis), deren Handſchrift abermal Fr. Juſtus von Bamberg beglaubiget und ſich nennet Definitor, Cuſtos und Quardian des Ortes. Es ſcheint, daß Bamberg zur bayriſchen Kapuziner-Provinz damals gerechnet wurde, und zu Bamberg ſchon ein Konvent ſich gebildet hatte.

Das Kloſter Michelsberg hatte von ſeinem Abtswörth den Platz, nämlich ein Haus und den Garten unentgeldlich überlaſſen. Allein auf den darauf haftenden, dem Abte ſchuldigen jährlichen Zins wurde erſt ſpäter Verzicht geleiſtet. Nämlich, gegeben zu Inſpruk am 12. Oktober 1643, ſagen „der Miniſter Provinzialis und die Definitoren der mindern Brüder des h. Franziskus der Kapuziner-Provinz von Tyrol, Bayern und Franken feierlich bekennend, daß ihnen der Hochwürdigſte in Gott, Vater und Herr Herr Kaſpar, Abt und der ehrwürdige Konvent St. Benedikten-Ordens auf dem Berge des h. Michael zu Bamberg den jährlichen Zins von dem Hauſe und dem Garten, welche für das künftige Kloſter den mindern Brüdern, den Kapuzinern, angewieſen worden waren, der ihnen gebühre, frei und gnädig verzichtend nachgelaſſen, ſo zwar, daß ſo lange die erwähnten mindern Brüder die Kapuziner daſelbſt wohnen werden, Niemand den Zins zu zahlen verbunden ſei, er ſolle aber wieder aufleben, wenn ꝛc. ꝛc." Zugleich wurde Dank für dieſe Wohlthat ausgeſprochen. Unterzeichnet haben die

Kapuziner: Angelus von Freiſingen, Provinzial von Tyrol, Bayern und Franken, Remigius von Bulſano Definitor, Ferdinand von Bulſano Definitor, Geminian von München Definitor, Thaddäus von Tegernſee Definitor.

Was die übrigen Häuſer betrifft, welche zu dem Kloſter kamen, ſcheint zuerſt ein Rothenhaniſches überwieſen, aber ſpäter doch Anſprüche von Seite der Familie darauf erhoben worden zu ſein. Die Kapuziner hatten aber ſich vorgemerkt, der Biſchof Franz habe ihnen mehrmal gemeldet, ſie ſollten gar keine Antwort geben, da der Rotenhan auf Seite der Feinde (der Schweden, wie von mehreren Adelichen geſchehen) getreten ſei, und ſchon dadurch ſein Recht verloren habe; auch der Herr Domprobſt, der Herr Lehenprobſt, Kanzler Dr. Neydecker und Sekretair Stahel hatten ſie ſo belehrt. Die 3 unterzeichneten Kapuziner waren: Adrian, Godefrid mit dem Beiſatze Prediger, Tiburtius von München.— Der kaiſerliche Oberſtlieutenant Johann Baptiſt von Galimberto, damals Kommandant zu Bamberg, verkaufte am 4. Juni 1632 den Kapuzinern eine Behauſung im Abtswehr mit dem Garten und ganzen Hinterhaus um 1200 fl. und 20 Rth. Leikauf. Dieſe Behauſung ſtieß vorn an die Gemein-Gaſſe, auf der andern Seite an das Haus zu den Rebhühnern, anderwärts an ſeiner Gnaden größere Behauſung, und mit dem Hinterhauſe an die Fiſchgaſſe. Als Zeugen hatten mitunterzeichnet: Ott Sigmund Stambler, Sebaſtian Mayer, Wolf Daucher, Hanns Georg Metzel. Dieſes Haus hatte nebſt anderm auch an das Reichalmoſen 2 fl. zu reichen. — Am 21. September 1641 erhielt Johann Friedmann für ſein Haus von den Kapuzinern die Bezahlung, deren Summe übrigens nicht genannt iſt. Am 3. November desſelben Jahres verkaufen, mit dem Zuſatze: auf Vermittlung des Biſchofes Franz, Sebaſtian Vorberger und Roſina, deſſen Gattin, ihre Behauſung im Abtswehrde den Kapuzinern um 1400 fl. Am 3. Juni 1642 verkauft Philipp Jahn, geweſener Poſtmeiſter zu Forchheim, ſeine Behauſung in der Fiſcher-

Gaſſe, genannt zum rothen Karpfen. Das Haus ſtieß an Barthels Schleyweck, geweſenen Tuchſcherers Behauſung, anderſeits an Frauen Urſula von Eich zu Brunn, hinten an weiland Herrn Bürgermeiſters Trybel beide Gärten, vorn an die gemeine Gaſſe. In jener Gegend wurde auch ein Haus von dem Schuhmacher Georg Forſter am nämlichen Tage erworben. Noch wurde in dieſem Jahre erkauft ein Haus von dem Rothgerber Hanns Arnold, von der Schneiderswittwe Anna Maria Weisköpfin ein Gärtlein, genannt der Biehers-Garten. Die letztere Urkunde wurde am 23. Juli 1642 von dem Oberſchultheißen Hanns Wolf von Wolfsthal, auch Stadtrichter, und von dem Oberbürgermeiſter Johann Marx Behr ausgeſtellt. Am 6. Dezember erhält Leonard Bittel, Würzburgiſcher Domkapitliſcher Präſenzmeiſter, für ſeine erbliche Behauſung zu Bamberg 230 fl. als Bezahlung. Es wird dabei gemeldet, daß ſie von dem in Gott ruhenden Biſchofe Franz den Kapuzinern eingeräumet worden ſey.

Am Ende ergab ſich noch eine Spannung mit den Dominikanern. Dieſe hatten auf verſchiedenen, nun den Kapuzinern eigen gewordenen Häuſern, Gärten ꝛc. verſchiedene Zinſen zu fordern, um ſo mehr, da ſie auch darauf geſtiftete Jahrtäge zu beſorgen hatten. Man verglich ſich mit ihnen, indem auf Seite der Kapuziner als Vermittler auftrat der apoſtoliſche Syndikus Johann Reus, J. U. Dr, fürſtl. geheimer Rath und Obereinnahms-Direktor. Die Kapuziner zahlten ein für allemal die Summe von 45 fl. Die Urkunde iſt ſehr artikulirt und verklauſulirt, abgefaßt und unterzeichnet den 22. Aug. 1668. Unterzeichnet Dr. Reus, Hyacinthus Neudecker des Predigerordens Prior, Dominikus Seubold, Subprior, Dominikus Dörffler, Martin Fleiſchmann, Vikar und Prokurator. Den 5. März 1688 wurde von der Stadt 15 fl. 54 $^3/_4$ kr. zur Speiſung der Kapuziner gegeben; woraus das ſogenannte Kapuziner-Traktament entſtanden.

Das Kapuzinerkloſter beſtand bis zur Säkulariſation

und entſprach ſeiner Beſtimmung. Von ſeinen Mitgliedern ſind theils als Vorſtände, theils als Gelehrte, Prediger ꝛc. noch im rühmlichen Andenken: Stanislaus Baumgärtner, Quido Lehner, Alexander Schmötzer, P. Reinhard von Kronach, Beatus Caſſeder, geſtorben als Pfarrer zu Eltmann, Richard Delau, geſtorben als Pfarrer zu Wiſenthaid, Meinhard Sprenke, geſt. als Pf. zu Stadelſchwarzach. Der letzte, P. Kornelius Stüber, ſtarb 1844. Die Lokalitäten ſind erſt in den letzten Jahren vom Staate im Vergleichswege der Stadt überlaſſen worden. Nicht zu leugnen wird ſein, daß, wenn ein Kloſter abermal Bedürfniß iſt, dieſe Bäulichkeiten wegen ihrer günſtigen Lage in der mittlern Stadt dazu die wünſchenswertheſten bleiben. Nebenher wird hier angefügt: Nach Akten des biſch. Ordinariates beſtand im J. 1690 der Antrag, die ſogenannten barmherzigen Brüder, ordinis Joannis de Deo, fratres misericordiae, und zwar bei der Sebaſtiani-Kapelle zu Bamberg einzuführen und unterzubringen; jedoch ohne Erfolg. So wollte man im J. 1838 den barmherzigen Schweſtern, die ſeit jener Zeit ein Mutterhaus zu München haben, das allgemeine Krankenhaus übergeben; die ſtändiſchen Deputirten von Bamberg mußten deßwegen zu München beſondere Kunde einziehen und Berichte erſtatten. Auch dieſes blieb bis zur Stunde ausgeſetzt.

§. 24.

Das Inſtitut der engelländiſch- oder engliſchen Fräulein zu Bamberg.

Es iſt die jüngſte geiſtliche Anſtalt der Stadt. Vom Holz- oder ſonſt Saumarkte hin bis an den Stadtgraben erhebt es ſich, und dehnt ſich deſſen ſchöner Garten aus. Der Fürſtbiſchof Lothar Franz von Schönborn kann als Begründer angeſehen werden. Doch die Anregung dazu war ihm aus der Mitte des Inſtitutes ſelbſt gegeben

worden. Schon im J. 1710 unter dem 13. Oktober ſuchte das Inſtitut zu Augsburg um die Erlaubniß nach, in der Stadt Bamberg ſich anſäßig zu machen. Der Herr Erzbiſchof zu Salzburg, Anton Graf von Fürſtenberg, und Franz Albrecht, Graf von Oettingen hatten das Geſuch empfohlen; zu Bamberg verwendete ſich für dieſe Erlaubniß Frau Gräſin Amalia von Rotenhan, geborne Truchſeß von Wetzhauſen, Gattin des geheimen Rathes Joachim von Rotenhan, deſſen Wohnung in der Kapuzinergaſſe war. Unter dem 25. Junius 1716 erließ des Biſchofs Ordinariat eine Entſchließung, deren Hauptinhalt dahin ging: „Es geſtatte, daß engliſche Fräulein in Bamberg ſich niederlaſſen, doch unter der Bedingung, daß durch die Aufnahme des engliſchen Inſtitutes weder der gnädigſten Landesherrſchaft, noch der Bürgerſchaft oder jemand anderm einige Beſchwerung des Unterhaltes und der Unterkommung halber weder gegenwärtig, noch fürs künftige zugezogen werde.“ Schon den 22. Mai 1716 waren Inſtitutsmitglieder von Augsburg nach Bamberg gekommen, und wohnten 6 Wochen lang, während welcher Zeit die Erklärung über die Aufnahme erfolgte, bei dem genannten geheimen Rathe von Rotenhan. Inzwiſchen hatte auch die oberſte Vorſteherin der engliſchen Fräulein zu München, Maria Agnes von Babthorpe zur Ausſtellung eines Reverſes eingewilliget. Nun begab ſich die Oberin des Inſtitutes zu Augsburg, Maria Anna von Rehling, am 22. Juni 1717 nach Bamberg, und brachte 6 Profeſſen mit. Dieſe waren: Fräulein Ottilia von Mandl, Fräulein Katharina von Wolkenſtein, Fräulein Thereſia von Drechſel, Jungfer Maria Anna Högg, Jungfer Sophia Schnurl, und die Laienſchweſter Walburg Mayer. Das engliſche Inſtitut zu Augsburg gab die Erklärung ab, daß zum Unterhalte einer jeden Perſon 2000 fl. Kapital gewidmet, und von den Inſtitutshäuſern zu Mindelheim und Augsburg, allwo das Inſtitut mit genugſamen Gründen und Einkünften verſehen ſei, geſichert werde. Aus dieſen beiden

Häuſern kamen auch die eben genannten Jungfrauen. Sie brachten ein baares Vermögen von 20,368 fl. mit. Als Oberin trat auf Maria Anna von Rehling, welche 8000 fl. hatte. Schon 1716 kaufte man aus der Hinterlaſſenſchaft des eben verſtorbenen Bürgermeiſters und Goldſchmiedes Heim zwei Häuſer nebſt einem Garten um 3100 fl. frk. Das Vordere, hinter welchem ein Garten, wurde zu dem noch beſtehenden Inſtitutshauſe, darin eine Kapelle, eingerichtet; das hintere ſtand, wo nun die Sakriſtei der Kirche iſt, und der Seitenflügel des Inſtitutes. Die erſte Einrichtung koſtete 507 fl. 32 ½ kr. fr. Im J. 1717 überließ der Maurermeiſter Höfler eine Behauſung um 120 fl. Im nächſten Jahre kaufte man das Haus des Grafen Joh. Philipp Grafen von Wolfsthal in der Eſelsgaſſe, ſammt Scheuer und Garten um 1400 fl. frk. Der Beſitzerin eines anſtoßenden kleinen Hauſes baute man ein anderes auf dem Graben hinter den Kapuzinern. Für das Haus, das in der Nähe der Scharfrichter hatte, wurden 100 fl. bezahlt. Im J. 1723 wurde, beſonders um den Platz zur Kirche zu gewinnen, das dort ſtehende Haus der St. Jakobs-Bruderſchaft erworben, und dieſer ein anderes in der Frauengaſſe um 800 fl. frk. entgegen gegeben. Der Herr Weihbiſchof Werner Schnatz hatte zur Kirche 2000 fl. frk. geſchenkt. Die Baulichkeiten gingen raſch vorwärts. Für das Wohnhaus, die Schule, Oekonomiegebäude und die Gartenmauer wurden 9785 fl., für den Bau der Kirche 17,644 fl. 24 kr. ausgegeben. Dieſe wurde ſchon am 8. Junius 1727 zu Ehren der h. Dreifaltigkeit eingeweiht. Dieſe Handlung hatte der Domkapitular Heinrich Hartmann von Rothenhan vollzogen. Die Feſtrede hielt Franziskus Kallenbach aus der Geſellſchaft Jeſu. Das hochwürdige Gut wurde durch den Domkapitular von Rotenhan in feierlicher Prozeſſion aus der St. Martins-Pfarrkirche in die neue Stiftskirche gebracht, und dort unter Theilnahme einer großen Volksmenge bis Abends 4 Uhr ausgeſetzt. Nun hielt der erſte Inſtitus-Kaplan Georg Brehm noch eine Rede,

welche den Schluß der Feierlichkeit machte. Die zwei Glocken auf dem Thurme waren auf Koſten des Domkapitulars und Bamberger Vikariats-Präſidenten Fuſt von Stromberg gegoſſen, und durch den Abt Anſelm auf dem Michelsberg benedicirt worden. Die Kanzel kam erſt 1731 in die Kirche; der im Rufe der Heiligkeit verſtorbene Jeſuit Marquard von Rotenhan hielt darauf am Dreifaltigkeitsfeſte die erſte Rede. Als Nebenausgabe für den geheimen Rath Bauer findet man 1000 Thlr. bemerkt. An einer Kapitalſchuld waren 1000 fl. verloren gegangen. Schon aus ſeiner erſten Zeit iſt die erbauliche und nützliche Wirkſamkeit des Inſtitutes anerkannt. Zuerſt ſtarb darin am 8. April 1719 das Fräulein Ottilia Mandl. Als Novizinnen aus hieſiger Gegend ſind zuerſt eingetreten im J. 1720 Maria Anna Kalb von Bamberg, 1723 Barbara Dietz von Scheßlitz.

Unter die Männer, welche um Herſtellung des engliſchen Inſtitutes ein großes Verdienſt haben, iſt deſſen erſter Kaplan Georg Brehm einer der vorzüglichſten. Früher war er Hofmeiſter in dem von Rotenhaniſchen Hauſe, führte ſchon als ſolcher unentgeldlich die Baurechnung des Inſtitutes und beſorgte alle ſonſtige Schreibereien desſelben; ſolcher geſchieht noch Erwähnung im J. 1736, als der Seitenflügel aufgeführt wurde. Er bemerkte, daß 1000 fl. welche für eine andere Kirche beſtimmt waren, zu jener des Inſtitutes kamen; den Schenker der Glocken hatte er beredet; bei ſeinen Freunden ſammelte er baar 600 fl. zur Ausführung des Inſtitutes dahier. Das ihm eigenthümlich zuſtehende Haus in der Eſelsgaſſe, heute Nr. 442, vermachte er dem Inſtitute, mit dem Vorbehalte, auf die Dauer ſeines Lebens es zu beſitzen. Im Wege eines Vertrages wurde es vom Inſtitute ſpäter an Private wieder abgetreten. Brehm hatte bewirkt, daß der Herr Hofrathspräſident von Rotenhan und der ihm ſuccedirende Vetter auf ihre Lebenszeit jährlich dem Inſtitute 12 Simern Korn verabreichten. Brehm hatte ſchon die

Idee eines Erziehungs-Conviktes, indem er vorhatte, mit 1250 fl. ein Koſtkind zu ſtiften.

Beſonders um die Andacht des Hauſes hat er Verdienſte. Schon im J. 1728 führte er, ohne Unkoſten des Hauſes, die Andacht zum gefangenen Heilande ein; es fiel viel Wachs zum Opfer, auch ein ſchöner Kelch. Im Jahr vorher, am Einweihungstage der Kirche hielt er Abends 4 Uhr den Roſenkranz und die lauretaniſche Litanei, wie ſie zur ſelben Stunde noch heute verrichtet werden. Auch hielt er täglich im Hauſe eine Meſſe, wenn ihn ſein Beneficium, für das wöchentlich 2 ihm oblagen, nicht hinderte. Endlich gab er baar zur Stiftung einer Wochenmeſſe 1000 fl., zur Stiftung einer Monatsmeſſe 250 fl. Dieſe Meſſen ſollten, wie es Brauch, bezahlt werden, das übrige dem Hauſe verbleiben.

Später findet man den Fond des Inſtitutes auf 36,216 fl. berechnet; allein die Anzahl der Mitglieder hatte ſich ſehr vermehrt, und im J. 1771 ergab ſich ein Schuldenſtand von 3800 fl. Im J. 1780 trat die Regierung in's Mittel, die Einnahme zu verbeſſern. Es wurden die Steuern nachgelaſſen und die Einrichtungen an die Wochenſtube. Bewilligt wurden: 200 fl. jährlich aus der Schlüſſelauer Verwaltung, 80 fl. aus den vereinigten Katharina- und Eliſabetha-Spitälern, 48 fl. aus U. L. Fr. Siechhofe, 48 fl. aus dem Aegidien-Spitale, 20 fl. aus dem Reichalmoſen-Amte. An Naturalien reichte man vom Hofkaſten 64 Srn. Korn, 24 Srn. Weitzen, einiges Holz kam auch aus dem Katharinen-Spital. Eine andere Hilfe war durch Privatwohlthätigkeit geworden. Die am 22. November 1777 kinderlos verſtorbene Obleierswittwe Maria Agnes Sattelberger ſetzte das Inſtitut zu ihrem Erben ein, aus dem Grunde: „indem es durch die aufhabende Unterrichtung der weiblichen Jugend dem gemeinen Weſen nützlich ſei.“ Die Sattelberger wurde ſo eine Wohlthäterin für die Stadt. Das anfallende Vermögen beſtand in 8000 fl. Kapitalien und zwei Häuſern im Sande und dem Hinterhauſe zum

grünen Hund. Dieſe Häuſer kaufte ſpäter, erſt 1794, der Hofrath Stapf um 5000 fl. frk. Der Jugendfreund Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal, ein beſonderer Gönner des Inſtitutes, ließ im J. 1783 das nach dem Graben zu ſtehende, ſein Wappen zeigende, Schulgebäude aufführen. An dieſem mußte erſt vor wenigen Jahren eine große Reparatur vorgenommen werden, in welcher Zwiſchenzeit die Mädchenſchulen im leerſtehenden Kapuziner-Kloſter untergebracht waren. Die Namen der mit ganzer Hingebung für den Unterricht der Elementar- und Sonntagsſchülerinnen der Pfarrei St. Martin, und der Arbeitsſchülerinnen der ganzen Stadt, ja vom benachbarten Lande — wirkenden Lehrerinnen und Inſtituts-Mitgliedern, insbeſondere die von der Jugend gefertigten Arbeiten, ſind ſeit Jahrzehnden in dem jährlich erſcheinenden Jahresberichte über den Zuſtand der Stadtſchulen zu finden.

Die Todtenbücher von St. Martin enthalten, nach vollſtändiger Einrichtung des engliſchen Inſtituts verſchiedene Aufſchreibungen. Im J. 1725 den 17. Juli ſtirbt Maria Anna Höckin, Mitglied des engl. Inſtitutes; am 23. Junius verſchied die erſte Oberin Maria Anna Rehling. Sie wurde mit Erlaubniß des Weihbiſchofes und Pfarrers von dem Kaplan Sauer bei St. Martin in die Gruft begraben, dabei dem anweſenden Beneficiaten Brehm, der eine Stola anhatte, bedeutet, dieſelbe abzulegen. Bei dem Fräulein Karoline von Greiffenberg, Mitglied des engl. Inſtitutes, verſtorben den 20. Oktober 1757, heißt es: früher Oberin. Den 14. Dezemb. 1759 ſtirbt Katharina von Wolkenſtein, engliſches Fräulein; 3 Tage ſpäter Chriſtina von Bruto; im J. 1760 den 13. November Sophia Schnörlin. Eine Schweſter der erſten Oberin mag geweſen ſein Maria Helena Thereſia von Rehling, verſtorben den 11. Julius 1764, auch genannt Oberin des engliſchen Inſtitutes, alt 77 Jahr. Am 16. Julius 1796 verſtarb im engl. Inſt. Maria Sophia von Erthal, ledig, 71 J. alt, Schweſter des Biſchofes Franz Ludwig. Es war für

die erſte Vorſteherin des Inſtitutes eine Ehre, daß ihr, ſo wie den Oberinnen der Inſtitute München, Oettingen, Burghauſen, Augsburg, Mindelheim, Meran und Fuld, Johann von Unterberg ſeine kurze Lebensbeſchreibung der Maria von Wart widmete.

Die vollſtändige Reihe der Oberinnen iſt dieſe:

I. Maria Anna von Rehlingen, ernannt 1717.

II. Karolina Jäger von Gräfenberg, 1737.

III. Helena Thereſia von Rhelingen, 1742.

IV. Joſepha von Dickher, 1764.

V. Barbara von Blumenthal, 1770.

VI. Barbara Dietz, 1773.

VII. Sabina Handel, 1790.

VIII. Aloiſia Mayer, 1794.

IX. Maria Anna Lang, 1814.

X. Anna Klinger, 1817.

XI. Johanna Deutſch, von Reuti in Tyrol, 1828, noch kräftig und wohlthätig wirkend.*)

Die Mitglieder des Inſtitutes, welche gegenwärtig theils die weiblichen Elementarſchulen des I. Stadtdiſtriktes, theils für die ganze Stadt zwei weibliche Arbeits-Schulen, theils eine höhere Töchterſchule verſehen, oder im Haushalten dienen, ſind folgende:

1. Eliſabetha Ohlmüller, von Bamberg.
2 Joſepha Antonia Schmitt, von Bamberg.
3. Anna Hartmann, von Augsburg.
4. Kunegund Wermter, von Bamberg.
5. Auguſta Zankel, von Fürth.
6. Maria Cramer, von Regensburg.
7. Marianna Müller, von Bamberg.
8. Barbara Kober, von Bamberg.

Novizinnen:

9. Margaretha Göller; von Altendorf.
10. Joſepha Weigand, von Königshofen.

*) Vergl. Ussermann E. B. p. 284, der nach unſern Notizen ergänzt werden muß.

11. Ignazia Schreiner, von Bamberg.
12. Henrika Bernard, von Bamberg.

Laienſchweſtern:

Marianna Nüßlein, von Amlingſtadt.
Thereſia Schmitt, von Mürsbach.
Kunegund Wirthmann, von Strulendorf.

Lange genährte Wünſche der Frau Oberin des Inſtitutes und der Schweſtern gingen erſt in der jüngſten Zeit in Erfüllung. Sie erhielten wieder einen Hauskaplan. Die oberhirtliche Stelle erlaubte, daß temporär das Molitor'ſche Benefizium in das engliſche Inſtitut übertragen wurde. Darauf wurde ſo das Erſtemal am 19. November 1839 inveſtirt der Prieſter Herr Kaſpar Döring, geboren in Bamberg.*) Das Andere war, daß am 4. Oktober 1843 Seine Erzbiſchöfliche Excellenz, Kaſpar Bonifaz von Urban, die Kirche feierlich konſekrirten. Der Verfaſſer dieſes Buches und zwei der Hilfsprieſter bei St. Martin empfingen den hochwürdigſten Oberhirten am großen Eingang zur Kirche, und aſſiſtirten bei der ganzen heiligen Handlung; Herr Dr. Th. Leonard Schmitt, Subregens im Klerikal-Seminar hielt die Konſekrations-Rede.

D. Fromme Bruderſchaften der Laien in der Pfarrei St. Martin.

§. 25.

a. Krämer-Bruderſchaft.

Der Geiſt des Mittelalters, welcher die Zünfte gebar, gab auch ähnlichen, jedoch geiſtlichen Zwecken gewid-

*) Vor ihm waren Benefiziaten: Joſeph Wunder von Bamberg, früher Conventual des Kloſters auf dem Michelsberg, geſtorben als Kaplan zu Staffelſtein. Von 1810 Georg Friedrich Wunder, geboren zu Hannberg, vieljähriger Profeſſor am Gymnaſium zu Bamberg dann Pfarrer bei St. Gangolph, itzt Domkapitular.

meten Geſellſchaften ihr Daſein. Sie erhielten den Namen: Bruderſchaft, und ſind deren noch mehrere vorhanden. Die älteſte in der Pfarrei St. Martin iſt die Krämer-Bruderſchaft.

Sie iſt im J. 1438, unter dem B. Anton auf folgende Weiſe entſtanden:

Ein armer Krämer (Handelsmann) ſtarb gähen Todes auf dem Markte und hinterließ in einem Korbe ſeine Kramwaaren. Die Krämer der Stadt nahmen dieſe in Verwahrung Jahr und Tag, erwartend, es werden Angehörige des Verſtorbenen kommen und ſie in Anſpruch nehmen. Es kam aber Niemand. Da verkauften Sie die Sachen und erlöſeten 14 Pfund Geld. Sie ließen hievon für den Verſtorbenen nun eine Seelenmeſſe mit Vigil begehen. Da noch etwas Geld übrig geblieben war, legten ſie es verzinslich an, ſchoßen noch Beiträge zu, kauften Wachs und Leuchter; und ſo oft einer aus ihrer Mitte ſtarb, ließen ſie ihm auf gleiche Weiſe einen Leichen-Gottesdienſt halten. Wer immerhin in der Folge den angeordneten Beitrag gab, genoß dieſelbe geiſtliche Wohlthat. Dieß das Entſtehen der Bruderſchaft. Sie kam bald zu größerem Vermögen, und ließ auf der Emporkirche der St. Martins-Pfarrkirche im J. 1468 einen Alter errichten zur Ehre der Heiligen Anna, der Jungfrau Maria und anderer Heiligen. Seitdem hieß ſie: St. Anna-Krämer-Bruderſchaft. Unter dem Biſchofe Georg von Schaumberg entſpann ſich unter den Brüdern, welche theils den Handels- theils andern Ständen nun angehörten, übrigens an 100 Perſonen zählten, Zwietracht und Irrung. Der Biſchof war daran, ganz ſie aufzulöſen. Doch gelang es, einen in verſchiedene Artikel zerfallenden Vertrag unter ihnen zu errichten; derſelbe Biſchof erlaubte ſie daher auf's neue im J. 1470. *)

Dieſe Bruderſchaft hatte bald auch ein Haus erworben, welches mit einer Seite an den Garten der Frauen-

*) Nach Ordinariats-Akten.

brüder (Karmeliten) ſtieß, mit der andern Seite aber faſt bis an das Katharinen-Spital, und vor ſich den dortigen Doll hatte. Es hatte dem Spital jährlich 8 ℔ Geld, 1 Lammsbauch, und 1 Faſtnachthenne zu entrichten. Das Spital wollte ſeinen Bau längs des Dolles verlängern, und konnte dieß nicht, ohne die Hofreit und Zugehörungen des Krämer-Bruderſchaftshauſes zu erwerben. Es wurde deßwegen mit der Bruderſchaft unterhandelt. Man wurde einig, daß an das Spital die verlangte Hofreit und anderes abgetreten werde. Die Bruderſchaft aber des Hauſes wegen künftig die 8 ℔ und 1 Lammsbauch nicht mehr entrichte, ſondern nur 1 Faſtnachthenne. Am Donnerſtag nach Walburgis 1490 wurde hierüber eine Urkunde errichtet. In derſelben werden als Vorſtände der Bruderſchaft genannt: Ulrich Freundt, Heinz Leyer, und Conz Peſler; auf Seite des Spitals: Hanns Cammermeiſter, Bürgermeiſter, und Hanns Wetzel, Stadtſchreiber. Das Spital ummauerte und bebaute nun ſo viel Raum, als es nöthig hatte; das Haus erhielten ſpäter die Jeſuiten.

Auch über den Erwerb einiger Zinſe findet man, zum Theile ſehr anziehende Notizen. Die Vorſteher Ulrich Freundt, Marx Velberg und Martein Krawe kauften von Klaus Schütz und ſeiner Wirhin Gerhauſe um 40 fl. 2 Gulden Ewiggeld auf deren Hauſe nnd Hofreit, „das vor St. Martin zu der rechten Hand davor hinaus gehende bei dem Riegelthor gelegen, das einſeit und hinten mit ſeinem Hinterhauſe an gemeiner Stadt Bamberg Getülle, anderſeit an das Roſengäßlein, auch an Hanſen Zollners Haus unter einem Dache, und vorn an die gemeine Straße ſtoßende iſt.“ Montag nach St. Veit des Martyrers-Tag 1493 haben Sebaſtian von Aufſeß, Schultheiß, und die Schöpfen des Stadtgerichtes die Urkunde errichtet; Zeugen waren: Thoma Rockenbach, Hanns Camermeiſter, Ulrich Tawer, Klaus Holzlein, Marx Halbritter, Friedrich Kautſch, Martin Ganns, Conrad Brechtlein, Michel Kornygel,

Hanns Wendelſtein, Niclaus Lebenberger, Heinrich Schmitt ꝛc. Unter demſelben Schultheiß waren neben Freundt Mitvorſteher der Krämerbruderſchaft Hans Ludwigk, Michel Kornygel, und Hanns Dollinger, und kauften 1497 Montag nach Judika um 10 fl. einen halben Gulden Ewiggeld von dem Metzler Albrecht Sonfroe und Katharein ſeiner Wirthin, auf deren zwei Häuſern und Hofreit. Dieſe lagen in der Klebergaſſe links in die Weyden zu gehend, hinten an den Stadtgraben ſtoßend. In derſelben Gaſſe hatte dieſe Bruderſchaft auch 1669 auf dem Hauſe zur rothen Scheibe 20 fl. ſtehen; zugleich 4 ℔ jährlichen Zins die St. Getrauden-Vikarie und Pfründ im Dom, 1 ℔ 6 ₰ das Stuhlbrüder-Kaſtenamt. Das erwähnte Haus war in dieſem Jahre von Erhard Lichtenfelſer, Capitain und Bürger zu Bamberg, an den Schneider Hanns Peter Rückhner verkauft worden. Vier Gulden Ewiggeld, gekauft um 80 fl. von Kunz Kaſſendorfer und Magdalena ſeiner Gattin, ſtanden auf ihrem Hauſe, welches ſo beſchrieben iſt: gelegen am Markt zu der rechten Hand gen St. Martin gehend gelegen, einſeit an Jorg Bauern Haus, anderſeit an gemeiner Stadt Jarküchen und Hafenbauern, hinten mit dem Hinterhauſe an Georg Bauern Hof oder Gärtlein, vorn an die gemeine Gaſſe ſtoßend.“ Vorſteher der Bruderſchaft waren: Hanns Peſenmacher, Michel vom Land, Kunz Ditlein uod Fritz Feitel. Am Samſtage nach St. Adrians-Tage 1516 hat der Schultheiß Erasmus Zolner vom Rotenſtein die Urkunde darüber ausgefertiget. Unter den Zeugen kommen vor: Hanns Cammermeiſter, Hanns Pfeil, Jobſt Junker, Chriſtoph Schneider, Hanns Ruboll, Michel Rigel ꝛc. Derſelbe Kaſſendorfer verkaufte um 20 fl. noch 1 fl. Ewiggeld der „Krämer- und St. Anna-Bruderſchaft“ im J. 1528, Montag nach Maria Geburt. Ditz von Würzburg verbriefet; Vorſteher ſind: Georg Pock, Simon Widman, Kunz Ditlein, Wolf Pelz. Unter den Zeugen die Namen: Fürſt, Dick, Frank, Rü-

dinger, Lib, Kegel ꝛc. Auf denſelben Gegenſtand bezieht ſich auch eine Urkunde von 1533, ausgeſtellt von dem Schultheiß Franz von Gich. Der letzte Ablaß-Brief der St. Anna-Bruderſchaft „in ecclesia parochiali Sancti Martini civitatis Bambergensis“ iſt unter P. Pius VI. im J. 1776 ertheilt. — Mehr über dieſe Bruderſchaft unter der Aufſchrift: St. Anna-Kapelle. *)

b. Die Bruderſchaft des heiligen Jakobs des größeren.

Viele jährlich erſcheinenden Verzeichniſſe der Mitglieder dieſer noch immer blühenden Bruderſchaft ſagen, daß ſie unter dem Biſchofe Heinrich, Freiherrn Groß von und zu Trockau im J. 1496 errichtet, vom Pabſte Clemens I. beſtätiget und der St. Martins Pfarrkirche einverleibt worden iſt. Noch heute iſt das in der Frauengaſſe Nr. 464 gelegene, mit dem Bildniſſe des h. Apoſtels bemalte Haus Eigenthum dieſer Bruderſchaft. Sie ſcheint beſonders zur Zeit ihrer Entſtehung auf die Geſittung der Zunftleute ſehr viel vortheilhaften Einfluß gehabt zu haben. Ueber den Zweck, die Einrichtung und die Erwerbe dieſer frommen Geſellſchaft nun etwas Näheres!

Die erſte ſo genannte Ordnung ſtammte aus dem Jahr 1496, und wurde unter den Vorſtehern Hanns Görtler, Hanns Burkhart, Kaſpar Schleimhauff, Hanns Kautler den 24. Februar 1629 erneuert, wahrſcheinlich in Manchem geändert, und zwar „mit Gunſt ſeiner Gnaden Vicarii und Fiskals, beider Verweſer geiſtlicher Händel.“ Die wichtigſten Artikel ſind: 1. Alle Brüder und Schweſtern dieſer Bruderſchaft, die mit Tod abgehen, ſollen, jedes beſonders, viermal begangen werden mit Vigilien und Seelmeſſen mit brennenden Kerzen oder Lichtern nach Vermögen, zu jeder Goldfaſten ohne den Gul-

*) Vieles hierüber von Hrn. Benefiziaten Kaſpar Schweitzer in der Wunderburg mitgetheilt.

den Sonntag; zum fünften, das iſt das Feſt des heiligen Zwölfboten Jakobs ſoll ſich ein jeder zuſchicken nach ſeiner Lieb und Andacht und dasſelbe aus Vermögen der Bruderſchaft zu St. Martins-Pfarrkirchen. 2. Jeder Jakobsbruder, der den feyerten Werk (Weck, Weg) und Wallfahrt zu dem heiligen Zwölfboten St. Jakob (nach Compoſtella?) gegangen iſt, er ſey im ehelichen Stand oder nicht, und in die Bruderſchaft begehrte, der ſoll zur Ehre Gottes und St. Jakob geben nach Verrath der Vorſteher, und an das mindeſte 4 ℔ 6 ₰ und alle Goldfaſten 4 ₰. Nimmt aber einer einen ehelichen Gemahl die weil er in der Bruderſchaft iſt, ſoll er denſelben ehelichen Gemahl auch hinein kaufen ſo er dann in ſeyn will, mit 2 ℔ Wachs und 1 Viertel Wein. Wollt aber ſonſt ein ehrſamer Mann, der mit zu St. Jakobs geweſt iſt, in die Bruderſchaft mit Frau und Kindern ſich einkaufen, der ſoll geben nach Rath der oberſten Brüder nach Vermögen, doch am mindeſten 1 fl., und 24 ₰ und alle Goldfaſten 4 ₰. Ledige, Mann oder Frau, ſoll ſich die Geſellſchaft kaufen mindeſtens um ½ Gulden, und alle Goldfaſten 4 ₰ geben; ſo aber eines ehelichen würde, 2 ℔ Wachs und 24 ₰ und alle Goldfaſten 5 ₰. 3. Wenn eines ſtirbt aus der Bruderſchaft, ſoll ihm aus derſelben geliehen werden: Leichtuch, Fürhangtuch für die Thür, und ſollen Brüder und Schweſtern mit zu Grabe gehen, um Gotteswillen, ſoll Niemand bei Buß und Pön dazu geboten werden. Es ſoll über Nacht bey der Bahr eine Kerze brennen, er wolle dann dafür geben, was gebührlich iſt, ungefährlich verbrennen mag in einer Nacht. Zu früh, wenn es Tag wird, ſoll man ihm leihen 2 Kerzen zu der Bahr und zu der Vigilie. So man dann am erſten ihn begehen wird, Vigil und Seelmeſſen, ſoll man ihm leihen der Bruderſchaft Kerzen ungefähr zwölf, und Brüder und Schweſtern zu dem Opfer gehen, wie er es vermag. Will man aber haben einen Siebner, dreyßigſten, ſoll man dazu geben 2 Kerzen. Will man mehr haben, ſo ſoll man allweg für 3 Kerzen geben ½ ℔ Wachs.

Einem Knecht, der in der Bruderſchaft, und umlauft, und zu Grabe bittet, ſoll von dem Verſtorbenen gegeben werden, 12 ℛ und zu eſſen und zu trinken, da man das Opfer hat, oder 18 ℛ und nichts zu eſſen. 4. Die 4 oberſten Brüder ſollen die Gelder einfordern, ausgeben und dafür alle Goldfaſten 24 ℛ haben; ſollen auch nit los ſeyn, als ſie dann wollen, den Lohn werden ſie empfangen von St. Jakob hier und an ihrem letzten Abſchied. Wer ſein Geld ein ganzes Jahr nicht entrichtet, ſoll aus dieſer löblichen Bruderſchaft ausgeſchloſſen ſein ohne alle Gnad, Recht und Widerrede. 5. Wenn man einen Todten in's Todtenbuch will ſchreiben laſſen, dafür ſoll 4 ℛ gegeben werden. So aber eine Perſon in der Bruderſchaft begehrt, für ſich oder ſeine gut Freund, Kinder, Erben der in Gottes Gewalt läge oder gar auf der Bürd, und kein Mitleiden mit der Bruderſchaft hätte gehabt, der ſoll ihr verſchaffen und von ihm geben werden 1 ½ fl. 24 ℛ. 6. Die Zehner ſollen den Vierern gehorſamen, und verwilligt ſein, die Vierer auch den Zehnern nichts verhalten, und alle hoffen, der h. Jakob wolle durch ſeine Fürbitt um Gott es verdienen an unſerm letzten Abſchied. 7. So einem Bruder ein Kind ſtirbt, ſoll man ihm leihen 6 Kerzen zu dem Opfer, will er mehr haben, ſoll er für je 3 Kerzen ½ ℔ Wachs geben ꝛc. Das Todtenbuch ſoll man alle Jahr einmal verkündigen. (wurden ſpäter gedruckte Verzeichniſſe ausgegeben.) 8. Im 9. Jahr wurde den Brüdern, die bei der Rechnung ſind, wenigſtens 4 ℔ 6 ℛ beſchloſſen. Bei der Erneuerung dieſer Statuten beſaß die Bruderſchaft viele Leuchter, Meßgewäander, Pacem, Altartücher, Fürhänke, ein ſchwarz Schamblatt ꝛc.

Aus 2 Ablaßbriefen, ausgegangen von dem Kardinals-Collegium zu Rom, der eine den 11. Januar, der andere den 29. Auguſt 1500, deren Verkündigung der B. Heinrich geſtattete, ja denen er ſelbſt neue Abläſſe beiſetzte, läßt ſich beweiſen, wie wohlgefällig dieſe Bruderſchaft aufgenommen war, welche Einrichtungen und Mittel ſie beſaß, und wie nicht nur für ſie, ſondern für die ganze

Pfarrei St. Martin der Gottesdienſt gehoben und gemehret wurde. *)

Nach einer Urkunde, Sonntag nach St. Petri Kettenfeyer im J. 1500 erkennt man die erſte innere Geſtaltung der Geſellſchaft, welche namentlich darauf ſich einläßt, daß einige den Weg zu St. Jakob (nach Compoſtell) gemeſſen hätten. **) Die Satzungen, welche der Schultheiß Asmus Zolner von Rotenſtein, zur Handhabung der äußern Ordnung im J. 1510 gab, ſind ein ſprechendes Dokument über das damals herrſchende Leben der Handwerker, und der geltenden Sitte. Es verdient, ganz geleſen zu werden, und wird im Anhange gegeben. ***)

Ueber bleibende Zuflüſſe und Erwerbe dieſer Bruderſchaft kurz das Nachſtehende: Dienſtag nach St. Gangolphs-Tag 1499 verbriefen der Schultheiß Karl von Wieſentaw und die Schöpfen der Stadt, daß der Bürger Kaſpar Pantzer und Agnes ſeine Wirthin, Hanſen Hacken, Metzler, Hanſen Kotler, Hanſen Ruprecht, und Heinzen Pawren, geſetzten Vormunden der neuen Bruderſchaft St. Jakobs zu Bamberg anſtatt und von wegen derſelben zwei Faſtnachthennen auf Jorgen Zolners Häuslein Hofreit und Garten außerhalb der langen Gaſſen Thor und Steg zu der linken Hand dafür hinaus zu gehend laut einer Aufſchreibung in der Stadtbuch von 1455 Samſtag nach St. Margarethen-Tag, Schuld von Valentin Schmid, zu der genannten Bruderſchaft Frummen und Nutz gegeben haben. — „Die Bruderſchaftbehauſung“ war Eigenthum des Daniel Riemenſchneiders, Bürgers zu Bamberg, und wurde ihm von Seybolt Vſmer, Heinrichen Vſmer Sohn, abgekauft, und war beſchrieben: „Haus, Hofreit und Gärtlein hinter St. Martins-Pfarrkirchen nächſt bei der Badſtuben daſelbſt ufm Graben gelegen genannt.“ Iſt viel von Brunnen in der Nähe die Rede.

---

*) In der Beilage. **) Siehe Beilage. ***) Siehe die Beilage.

Karl von Wiſentaw und die Schöpfen der Stadt ſtellen Briefe hierüber aus 1501 am Montage und am Samſtage nach Jubilate. Wenige Jahre nachher wird auch eine Sonnen-Badſtube genannt. Im J. 1514 verbriefet Erasmus Zolner von Rotenſtein, Schultheiß, daß Barbara Knorin dem Bader zu der Sonnen und ſeiner Wirthin ein halben Gulden Ewiggelds auf ihrer Badſtube abgekauft und wieder der Bruderſchaft des h. Zwölfboten Jakob verkauft habe, Donnerstag nach Martins-Tag.

Der Schultheiß Hanns von der Thann verbrieft Montag nach Barbara 1502, daß Barbara Seippel, zu Bamberg der Irmel Zimmermännin, Thummgin genannt, zu Bamberg wohnhaft, um 80 ℔ einen ewigen jährlichen Zins zu 4 ℔ abgekauft habe, auf ihrem Haus und Hofreit im Klaubergäßlein auf der rechten Hand in den Abtswerd zu gehen gelegen. Dieſer Zins kam auch zur Bruderſchaft. — Im J. 1503 geſchah die Stiftung einer wochentlichen Meſſe. Heinrich Schütz, ein Pfründner in unſer lieben Frauen Siechhofe, außerhalb Bamberg und in der Siechengaſſe gelegen, hat zwölf Pfund, welche nach einem Briefe des Karl von Wieſentau, gegeben Dienſtag nach Michelstag 1499, auf Heinzen Weißen, Gärtners, und Cunzen Widimanns Häuſern, Baumfeld und Gärten verſchrieben waren, und einen Gulden auf Hanſen Sewſten Hof zu Rekendorf gelegen, Inhalt eines Briefes des erbern und veſten, erſamen und weiſen Kaſparn von Schofſtal, Claſen Holzleins und Cunrat Brechtleins, Burgern zu Bamberg, Freitag nach St. Johanns-Tag ante portam latinam 1498, mehr 23 fl. rhn., ſo ihm Cunz Kolb, geſeſſen in der Munthät bei St. Gangolph laut Brief von 1503 Montag nach Barthelme — den ehrſamen Kaſpar Pantzer, Heinzen Lauer, Endres Wagner Lunzen Hacker, Vorgehern und Vormundern der Bruderſchaft St. Jakobs auf und übergeben „um Gottes, des h. Jakobs, und ſeiner Seele Seligkeit willen" freiwillig, lediglich, unwiderrufentlich, gänzlich und gar, „daß die obengenannten Vormün-

der alle Wochen wochentlich eine Meſſe in St. Marteins-Pfarrkirchen auf St. Jakobs-Altar zu halten und zu leſen beſtellen; alles zu ſeiner und ſeiner Aeltern, auch ſeiner lieben Hausfrauen Seelen, und allen den ihren aus ihrem Geſchlechte Verſchiedenen zu Heile, Hilfe und Troſte. Haben die Vierer und Vorgeher auch alſo gelobt. Zeugen: Ludwig Krug und Hanns Pfeill. Geſchehen, Dienſtag nach Kreuztag Exaltationis 1503. — Im J. 1505 verbriefte Paul Sperling, im Namen des Chorherrn Amand Körber, Kellners bei St. Gangolph, und die Schöpfen desſelben Munthätgerichtes, daß Albrecht Petzen Wittwe und Clas ihr Sohn an die Wittwe des Albrecht Keßler 1 fl. Ewiggeld verkauft haben auf einem Haus bei dem h. Grabe. Zeugen waren: Ulrich Geyer, Hanns Model, Hanns Schlüſſelfelder, und Fritz Krauß. Dieſer Gulden wurde 1513 an die Bruderſchaft zu einer Samſtagsmeſſe verſchafft. Montag nach Oswaldi verſchaft der Neuß Kunz Hack den 4 Brüdern der Bruderſchaft St. Jakobs 2 fl. ewige Gült auf dem Hauſe des Krämers Cunz Fuchs, welches gelegen hinter St. Martin, als man von unſer Frauen Brüdern über das Brücklein gehen will, das Eckhaus zu der linken Hand die Gaſſen hinauf zu gehen, gelegen. Die vier Vorſteher jener Zeit, und öfter dabei Hanns Pfeil als Zeuge, mögen ſich auch in den folgenden Jahren viele Mühe gegeben haben, die Bruderſchaft in Aufnahme zu bringen, und jährliche Zinſe ihr zu verſchaffen. Bis zum J. 1526 ſind noch mehr als 12 Briefe darüber vorhanden; und werden genannt: Roſenberger, Seipl, Kinpart, Dümlein, Felberger, Hans Pretz, der Bader zu der Sonne hinter den Barfüſſern, Hanns von der Roſen, Hagenſtein, Kotzauer ꝛc. — Im J. 1564 mußte Endres Gürtler „ein gut tuglich Fuder Holz auf die Stube und 4 ℔ Wachs zur Strafe bezahlen.“ Das Urbar von 1608 iſt geſchrieben von Johann Khon (Kuhn) von Pleinfeld im Nordgau, Schreiber des St. Katharinen-Spitales. Er wird auch Zeitelvogt genannt. — Bis in die neueſte

Zeit hörte die Geſellſchaft, welche zum Theile tief in Unterfranken Mitglieder zählt, nicht auf, Geſchenke und Vermächtniſſe zu erhalten. Eines der jüngſten kam auch von einem Groß von Trockau, nämlich von dem früheren Domkapitularen zu Bamberg, dann Biſchof zu Würzburg: Adam Friedrich Freiherr Groß von Trockau. Nicht nur hält man noch immer gute Ordnung in der Bruderſchaft, ſondern ſtiftet auch viel Erbauung in und außer der Pfarrei St. Martin. Die Zahl der jährlich verſterbenden Mitglieder, im Durchſchnitte über 100, iſt aus den im Drucke erſcheinenden Verzeichniſſen zu erſehen. Im J. 1829 befanden ſich in der Bruderſchaft überhaupt 11,547 Brüder und Schweſtern. Seit vielen Jahren wirkt verdienſtlich als Stubenvater und Verwalter Andreas Behr, Schuhmachermeiſter. Seit uralter Zeit beſtehet für dieſe Bruderſchaft ein eigens verfaßtes Andachtsbüchlein.*) Im Bruderſchaftshauſe wird noch eine Bildniß des h. Jakob aufbewahrt, dann zwei Oelgemälde, welche nicht ohne Werth ſcheinen. Das eine, die h. Dreifaltigkeit vorſtellend, zeigt die Jahrzahl 1690, und daß es von Lukas Debelt und Maria Magdalena, ſeiner Gattin, geſchenkt iſt; das andere, die Himmelfahrt Maria, iſt von der Treu gemalt.

c. Engel- oder Fronleichnams-Bruderſchaft. Schutzengel-Bruderſchaft, ähnliche Bruderſchaften und Andachten.

Aus alter Zeit beſtehet eine Engelbruderſchafts-Rechnung, und wird heute noch von der Kirchenpflege geſöndert verführt. Die auf ſie weiſenden Stiftungen, z. B. des Umganges und des ſogenannten Engelamtes am

---

*) Beſondere Andacht, wie alle der uralten in der Sanct Martins-Pfarrkirche 1496 unter dem hochwürdigen Biſchofe Heinrich Groß von und zu Trockau aufgerichteten Bruderſchaft des heil Apoſtels Jakobs des größeren einverleibte Brüder und Schweſtern ihren heil. Patron verehren ſollen ꝛc Bamberg, gedruckt bei Klitſch

Donnerſtag, aus dem J. 1448, welche man damals zu halten pflegte, ſetzen ſie als länger ſchon beſtehend voraus. Eine Meldung von ihr fällt ſchon in das Jahr 1439. Der von Engeln genommene Name leitet ſich davon ab, daß das Brodgeheimniß auch Engelbrod genannt wird, in dem bekannten Hymnus: ecce panis angelorum!

Nach der im J. 1754 bei Johann Georg Klietſch neu in den Druck gegebenen: „Engelbruderſchafts-Regel, in der löblichen Pfarrkirch St. Martin zu Bamberg" wird §. 1. gemeldet, daß Seine Päbſtliche Heiligkeit Paul V. alle den 3. November 1606 der Erzbruderſchaft corporis Christi in unſer lieben Frauen Kirche, supra Minervam zu Rom ertheilten Abläſſe auch auf die Erzbruderſchaft corporis Christi in St. Martins Pfarrkirch zu Bamberg unter dem 15. Februar 1608 ausgedehnt habe. Unſere Bruderſchaft ſcheint um dieſe Zeit ein beſonderes Lob erlangt, aber auch deßhalb mit der zu Bamberg damals beſtandenen Bürgergeſellſchaft ſich vereinigt zu haben.

Am 1. November 1614 wurde, laut der vorhandenen Urkunde, von Seite des Johann Koſtenreuters U. J. Dr. fürſtlichen Rathes und Landſchreibers, des Rathes Andreas Rathſchmidt, des Aſſeſſor des kaiſ. Landger. zu Bg. Andreas Haunold als verordneter Hauptleut der ehrbaren Bürgergeſellſchaft zu Bamberg, dann von Seite des Simon Rorpach, U. J. Dr. Aſſeſſors des kaiſerl. Landgerichts und Domdechanteyverwalters Linhards Winheimbs des Raths, ältern Bürgermeiſters und Spitalpflegers zu St. Katharinen-Spitals, als dieſer Zeit Präſidenten, Martins Rehm des Rathes, als Theſaurarius der Bruderſchaft des hochheiligſten Sakraments unſeres Herrn Fronleichnams beſchloſſen, zur Wiederbelebung der faſt erloſchenen Bürgergeſellſchaft, daß letztere mit der gleichfalls neu angeſtellten Bruderſchaft des h. h. Sakramentes bei St. Martin ſich vereiniget, daß künftig alle Abläſſe, Suffragien, Gebete ſowohl für Lebende als Verſtorbene gemeinſchäftlich ſein ſollen. Insbeſondere

wurden die abzuhaltenden gewöhnlichen Gottesdienſte, dann die Leichenfeier der Brüder bedungen, und daß jährlich von der Bürgergeſellſchaft 25 fl. an die Sakraments-Bruderſchaft bezahlt werden ſollen. Der Pfarrer bei St. Martin, Weihbiſchof Förner hat das Ganze genehmiget. Es iſt aber durch den einfallenden dreißigjährigen Krieg, wie es ſcheint, ſpäter vieles nicht in Ausübung gekommen. Um dieſelbe Zeit iſt auch die Schutzengelbruderſchaft entſtanden. Das ſtattlichſte Denkmal der Vereinigung dieſer Bruderſchaften und des neuen Eifers, der ſie belebte, iſt die beſchriebene, aus jener Zeit ſtammende große Glocke. Von der Bruderſchaft unſers Herrn Fronleichnam in der Pfarrkirche auf dem Kaulberge, dann in der Pfarrkirche St. Martin findet man eine Erneuerung der Statuten im J. 1638, eine andere aus dem J. 1670.

Die Biſchöfe ſelbſt drangen auf Vereinigung der einzelnen Bruderſchaften in allen Kapiteln und Archidiakonaten. So wollte B. Johann Gottfried, daß auch überall die Bruderſchaft unter dem Titel des allerhochwürdigſten Sakramentes und unter dem Titel der Himmelfahrt Mariä zu ewigen Zeiten einverleibt ſein und bleiben ſollen. Die unter dem B. Philipp Valentin im J. 1658 zu Burgkundſtat entſtandene Fünfwunden-Bruderſchaft wurde 1681 den 7. Jäner auf Befehl B. Peter Philipp mit der Fünfwunden-Bruderſchaft in der Pfarrkirche St. Martin zu Bamberg vereiniget. Die ſogenannte ewige Anbetung heißt in einer Rechnung von 1691 auf 92 neu eingeführt. Die über die ganze Stadt verbreitete Urbani- oder Häcker-Bruderſchaft wird im J. 1637 erneuert, und heißt dabei: vor vielen Jahren aufgerichtet.

Auch über die ganze Stadt ausgedehnt war die Bruderſchaft der Bäcker- und Mühlknechte, welche B. Anton am 11. September 1445 beſtätigte.*) Der Zweck

*) Herr Benefiziat Schweitzer in der Wunderburg beſitzet die förmliche Urkunde.

war, für die dahin ſcheidenden und geſchiedenen Brüder Gebete und Leichengottesdienſte verrichten zu laſſen. Dieß ſollte geſchehen in der Pfarrkirche U. L. Fr., und war um ihre Beſorgung der damalige Pfarrer Stephan Beheim beſonders erſucht worden. Wir bemerken hier, daß die ſogenannte Bäckerſtube, d. i. das Zunfthaus der Bäcker, in Nr. 419 in der heutigen Kapuzinergaſſe war. Von dieſer Zunft hat das noch bekannte Kartenſpiel des Beckenſpieles ſeinen Namen.

Die auch allenthalben verbreitete Roſenkranz-Bruderſchaft ſoll 1477 zu Bamberg Statuten gehabt haben. *)

Im J. 1702 am 12. Junius wird der Maria-Hilf-Bruderſchaft in der St. Martins-Pfarrkirche ein für alle Zeiten geltender vollkommener Ablaß ertheilt.

Zur Verehrung des h. Johann von Nepomuck, als Patrons derer, die reuig ſind und Gefahr des guten Namens leiden, erſchien bei Gertner zu Bamberg 1738, dann 1740 ein beſonderes Andachtsbüchlein. Zur Begehung ſeines Feſtes wurde Ablaß 1752, zum Feſte des h. Martin 1757 durch Pabſt Benedikt XIV. ertheilt. Die Einweihung eines Altares zur Verehrung der ſchmerzhaften Maria in der Martins-Pfarrkirche geſchah am 8. Auguſt 1702 durch Herrn Weihbiſchof Jakob Senfft von Erfurt, worüber eine Urkunde vorhanden. Er ſcheint die Andacht zu derſelben befördert zu haben. **)

*) Beiträge zur Kunſt- und Literaturgeſchichte von Jäck und Heller, S. L. XXIV.

**) Im J. 1737 erſchien bei Georg Klein zu Bamberg das erſte Geſangbuch für die Stadt. Darin iſt auch von der Angſt Chriſti am Oelberge die Rede, zu der ſchon 1652 eine Bruderſchaft vorkommt. Der vollſtändige Titel des Büchleins iſt: Gewöhnliche geiſtliche Kirchengeſänge, welche das ganze Jahr nach Ordnung der Sonn- und einfallenden Feſt-Tägen in denen Kirchen zu Bamberg geſungen werden. Nebſt beigeſetzten Ordinarii wöchentlichen Bettſtund-Büchlein, auch der donnerſtägigen Angſt Chriſti am Oelberg, ſambt der ſamſtägigen ſchmertzhaften Mutter-Gottes Litaney. Sowohl allhier als auf dem Land nützbarlich zu gebrauchen.“

E. Das Klerikal-Seminar.

§. 23.

Deſſen Geſchichte.

In einer Geſchichte der Pfarrei St. Martin kann dieſe Anſtalt nicht umgangen werden. Sie befand ſich nicht nur zu allen Zeiten, abgerechnet einen Nebenzweig im vormaligen Aegidien-Spitale, im Bezirke dieſes Pfarrſprengels, ſondern ſie ſtand auch immer unter der Oberaufſicht der Weihbiſchöfe, und ſonſtigen Vorſtände und Seelſorgergehilfen dieſer Pfarrei, wurde anfangs theilweiſe, dann ganz mit dem Pfarrhauſe vereiniget, und was die Hauptſache iſt, hier wurden die geiſtlichen Zöglinge in den liturgiſchen Verrichtungen eingeübt, ſo daß die Art und Weiſe des Gottesdienſtes bei St. Martin, wie ſchon früher, der Muſtergottesdienſt für die ganze Diözeſe wurde, und bis in die neueſte Zeit blieb.

Es müßte eine intereſſante Erſcheinung ſein, die Art und Weiſe darſtellen zu können, wie und an welchen Orten vor Gründung ordentlicher Erziehungsanſtalten des Klerus die Seelſorger herangebildet worden. Ohne Zweifel geſchah es in Klöſtern. Zu einer Kirche und einem ſolchen Kloſter waren zu Würzburg vom h. Biſchofe Burkard ſchon um 751 Vorkehrungen getroffen. Das allmählich erblühende Inſtitut zählte um 785 ſchon über 50 Ordensmänner. *) Wir hatten noch vor Gründung des Bisthums Bamberg in unſerer Nähe zwei dergleichen Klöſter: die Abtei Forcheim, und die Abtei Erlangen, **) aus welchem dem Bedürfniſſe geſteuert werden konnte. Später thaten dieß die Schule auf dem Kloſter Michelsberg, dann die Dom- und andere Stiftsſchulen. Adeliche oder ſonſt vermögliche Aſpiranten des geiſtlichen Standes beſuchten auch auswärtige Univerſitäten. Einzelne wurden auch zu

*) Frieß, bei Ludwig, Wzb. Geſch. Schreiber, S. 391. Gropp, Leben des h Kilian. S 81.

**) Frieß S. 460, 461.

Hauſe von geiſtlichen Räthen und andern Prieſtern privat unterrichtet und vorbereitet. Es war das Koncilium von Trident, welches eigene Prieſter-Pflanzſchulen, Knaben-Seminarien, Kollegien, für jede einzelne Diözeſe anordnete, auch die Scholaſter und alle zum Lehren verpflichtete Perſonen zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit ſtrenge angehalten wiſſen wollte.*) Dem hohen Sinne dieſer erleuchteten Kirchenverſammlung zu entſprechen, war rühmliches Beſtreben des damaligen Biſchofes zu Bamberg, Ernſts aus dem Geſchlechte der von Mengersdorf. Von ihm erhielt die dahier entſtandene Anſtalt mit Recht ihren Beinamen.**) Aus gewiſſen Umſtänden darf man ſchließen, er habe zum Vorbilde genommen, was der Biſchof und Cardinal zu Augsburg, Otto aus dem Geſchlechte der Truchſeß von Waldburg, in ſeiner Stadt Dillingen ſchon um 1549 zu gründen verſucht hatte, nämlich ein vollſtändiges Gymnaſium mit einem Seminar zur Bildung junger Geiſtlicher, unter dem Namen Kollegium oder Akademie. Dort unter dem Titel des heiligen Hieronymus. Unſer Kollegium zu Bamberg entſtand aber keineswegs an dem heutigen Platze, wo das palaſtähnliche ſo genannte Seminar ſtehet; ſondern in der Au, wo die Grundpläne der Stadt aus jener Zeit ein Gebäude unter dem Namen Kollegium aufzeichnen, und welches früher das Karmeliten-Kloſter war. Den Biſchof Ernſt ſcheinet in ſeinem Vorhaben der damalige Domdechant Heinrich von Rankenreuth ſehr ermuntert, und der Rath Dr. Vaſoldt ſehr ſachdienlich unterſtützt zu haben.

Es gehet dieſes hervor aus der Inſtruktion vom 10. Jäner 1587, welche der Biſchof eben genannten Vaſoldt gab zu einer Sendung an den Biſchof von Augsburg. Es war dieß Marquard II. aus dem adelichen ſchwäbiſchen Geſchlechte von Berg, und zwar der letzte dieſes Stammes,

*) Sess. 23. de ref. c. 18.

**) Dieß und anderes gehet hervor aus der Urkunde des Biſchofes Melchior Otto über Gründung der hieſigen Univerſität im J. 1647. Ussermann Ep. bg. f 222, 223 prob. f. 256.

beider Rechte Doktor, auch Domherr zu Mainz, zu Bamberg Domprobſt; gewählt 1575, geſtorben 1591.*) Die älteſten Rechnungen des Antoni-Siechhofes zu Bamberg ſprechen von 1000 fl. aus einer Stiftung „des Marquarden von Berg, Biſchofes zu Augsburg und Domprobſts zu Bamberg“ herrührend. Es war zu dem großen Unternehmen ohnehin auch die Zuſtimmung des Probſtes an der Kathedrale zu Bamberg einzuholen; betraf aber in der Hauptſache die Bitte um einen Beitrag von ihm.

Der erſte Punkt der Inſtruktion ſprach bloß Höflichkeit aus. „Wann gemelter vnſer Rath zu Ihrer Gnaden gein Dilingen, oder wo ſie ſonſten anzutreffen, und Audienz erlangt, ſoll er nach übergebenen Credenzſchreiben, hochgedachten vnſern lieben Herrn vnd Freund, vnſer freundlich nachbarlich Dienſt vermelden, daneben ferneres anzeigen, da es Ihrer Gnaden in der Regierrung an Leibes Geſundheit vnd ſonſten glücklich vnd wol zuſtüude, des wir es ganz gern vnd freundlichen vernehmen theten.“ Dann ſoll er Ihrer Gnaden in Erinnerung bringen „welcher Geſtalt vns dieſelben in angehender vnſerer Regierung ſo wolen, als auch hernach durch den würdigen vnſern Prälaten, Rath, lieben Freund, andächtigen vnd getreuen Johann Heinrichen von Rankenreuth, vnſers Dombſtiffs Dechant, zu Erbauung vnd Vfrichtung eines Seminarii freundlich erinnert vnd vermanet, vnd obwolen wir uf ſolche Ermanuug ſowoln, auch der heilſamen Verordnung des h. chriſtlichen Concilii zu Trient zu vnterthänigſten Gehorſam vor der Zeit dergleichen gern ins Werk gericht, ſo waren wir doch theils wegen vnſers Stifts großen Schuldenlaſts, theils auch wegen Mangel des Orts vnd der Perſonen davon verhindert worden. Als wir vns aber die Sachen mit Ernſt angelegen ſein laſſen, vnd derſelben nach bedacht, wäre vns der Modelhof im Zinkenwehrde, ſambt der beyliegend Gart, ſo den ehr-

*) Braun, a. o. IV. Bd., S 31. 59

ſamen vnſern lieben getreuen Bürgermeiſtern vnd Rath vnſer Stadt Bamberg allhie zuſtendig, darzu vorgeſchlagen, den wir mit Rath des würdigen vnſers Domkapitels durch vnſer Werk- vnd Bauleut beſichtigen, eine Viſirung ſtellen, vnd was für Vnkoſten vf ein Drittheil desſelben laufen möcht, ein vngeferlichen Vberſchlag verfaſſen laſſen. Nachdem aber bis zur Vollendung ſolches Gebewes ein ziemliche Zeit verfließen möchte, aber damit dieſem heilſamen Werkh ein Anfang gemacht, hatten wir in vnſer Frauen Brüder Cloſter (Karmeliten), mit Einwilligung des Priors vier auditoria, ſowolen eine Oeconomey zurichten laſſen, einen Regenten, ſo wol ſechs Profeſſores, deren Namen vnd Lecturen aus der getrückten Verzeichniß Nr. 3. Ihre fürſtliche Gnaden zu erſehen. Vber das auch zwölf Alumnos, die Wir ganz, auch vier vnd zwanzig, die wir halb von dem Einkommen vnſers Cloſters Theodoruſſen (auf dem Kaulberg) verlegten, nun mehr angenommen, vnd ſich der concursus anderer Auditorn täglich mehrte. Vnd würdet mehr gedachter vnſer Geſandter Ihrer Gnaden die Verzeichniß sub Nr. 4, was vf Beſoldung der Profeſſoren, des Oekonomy, Unterhaltung der Alumnen jährlichen vngeferlichen laufen möcht, ingleichen vbergeben, auch des Regenten, Profeſſoren Qualitäten vnd Gelegenheiten, vnd wie es mit zweien Profeſſoren mißlungen, mit mehrer Ausführung, vnd durch was Gelegenheit die ledigen Stell zu erſetzen, zu erkennen geben."

„Soviel die Aufrichtung vnd Bawung des Collegii betreffend, hatten Wir mit gedachten vnſern Bürgermeiſtern vnd Rath allhie vm berürten Modlßhof handeln laſſen, die vns denſelben zu unterthenigen Ehren vnd dem vorſtehenden Werkh zu Guten, freywillig geſchenket vnd eingeraumt; als aber die Baukoſten, wie angedeut, ſich in allen vf die 20,000 fl. erſtrecken möcht, vnd vnſer Stift eine ſolche Summe, wegen Ihrer Liebden deſſelben bewußten großen Schuldenlaſts ſchwerlichen zu erſchwingen, hetten wir unſers Stifts Prälaten, auch das Geſchlecht von

Schaumberg vmb Hülf vnd Steuer dazu erſuchen laſſen, die ſich dann: als der Herr Prälat zu Langheim uf **2000** fl. der zu Banz **1500** fl. der vfm Möndhberg **1000** fl. der Modtſchiedler vf **800** fl., und das Geſchlecht von Schaumberg auf **1500** fl., ſambt andere Beförderſam erboten; ſtünden auch bey beden Geſchlechten Berg vnd Egloffſtein in Werbung vnd guter Hoffnung, das aus denſelben zweien Teſtamenten ingleichen ein ziemliche Summa möcht eruolchen."

„Die weilen dann angezogene Hilfſumma nicht genugſam und klecklichen, waren Wir gedrungen, bei Ihrer Liebden, deren Wir doch damit gern verſchonen wolten, ingleichen vmb freundliche Steuer anzuſuchen. Vnd were derowegen vnſer an J. Liebden als den fürnemſten Glied vnſers Stifts, vnſer ſonder habenden Vertrauen nach, Fr. Bitt, die wolten den chriſtlichen Eifer vnd Zuneiglichkeit nach, zu der catholiſchen Religion, ſich hierinnen dieſen angefangenen, vnd durch J. Liebden provozirten heilſamen Werkhs auch freundlichen erweiſen, vnd mit einer ziemlichen vnd anſehnlichen Steuer zu Hilf kommen; daran erzeigten J. Liebden anfenglich Gott dem allmächtigen ein annemblichesǂ, vnd vnſerm Stift zu Pflanzung der catholiſchen Religion ein erſprieslich chriſtlich vnd rümbliches Werkh, welches göttliche Allmacht ohne Zweifel nicht unbelont laſſen, auch Wir ſolches vmb J. Liebden vnd derſelben Zugehörungen zu vorfallender Gelegenheit freundt- und dankbarlichen zu verſchulden vnvergeſſen ſein wollten."

„Vnd damit nun dieſer Bau mit wenig des Stifts Bamberg Vncoſten vollendet, wären Wir bedacht, bei dem würdigen unſern Domcapitel ingleichen vmb mitleidliche Hilf Werbung zu thun. Dieweilen aber wir die Vorſorge trügen, es möcht die Antwort eruolgen, wie das Cloſter Theodorüſſen vor der Zeit vnſerm Stift zu dieſem Vorhaben eingeraumbt; derowegen wer vnſer ferner vnd freundſchaftlich Bitt, Jr. Liebden wollten Vns hierinnen Er. gerathen ſein, ob ſolche Werbung vnd auch mit

waſerlei Motiven vnd Gelegenheit geſcheen möcht, vnd da Ire L. von ehegedachten Capitel deswegen vmb Rath erſucht, das Beſte dabei vorzuwenden vnd mit Fleiß zu befürdern ꝛc. „Geben vnd geſchehen in vnſer St. Bamberg 10. Januarii 1587. *) Von der Antwort hierauf, oder dem Referate des Geſandten, findet ſich nichts.

Man ſieht hieraus, daß im Jahre 1586, wenigſtens vorläufig, eine Studienanſtalt und ein Seminar für junge Geiſtliche errichtet, wo und wie ſie ungefähr eingerichtet war; **) daß der Biſchof für Umſchaffung des Modelshofes zu dieſer Anſtalt geneigt, aber nicht dafür war, daß ſie auf den Kaulberg, in das vormalige Theodoruſſenkloſter verlegt werden ſollte. Der Bau mit dem Modelshof unterblieb, und ſchon 1589 geſchah eine Verbeſſerung der neuen Anſtalt dadurch, daß ſie in dem erſten Lokale in der Au verblieb, dagegen die Karmeliten in das Kloſter zum h. Theodor ***) verſetzt wurden. Biſchof Ernſt, ſein Kapitel, dann des Ordens Provinzial, Prior und Konvent vereinigen ſich in Nachſtehendem: nachdem der Biſchof zu Bamberg in ſeinem Carmeliter-Kloſter ein Seminar angeſtellt und aufgerichtet, aber das Seminar und der Konvent wegen Anzahl der Perſonen und Enge des Kloſters beiſammen nicht ſein können; ſo tritt der Orden das Kloſter, zu den Frauen-Brüdern genannt, ſammt der Kirche und allen zu- und eingehörigen Gebauen, außer ſeinen jährlichen Renten, welche den Brüdern verbleiben, an den Biſchof zu den Seminar ab; ſie erhalten dafür das Kloſter zum hl. Theodor mit vielerlei Zugaben, und der beſonderen Begünſtigung, daß auf Koſten des Biſchofes vier aus ihrem hieſigen Convent und ihres Ordens, ſo ſie dieſelben jedesmal präſentiren werden, in dem genannten Seminar gleich anderen

*) K. Archiv zu Bg.

**) Nach der Chronik war es ſchon 1585 geſchehen.

***) Mehr hierüber: Haas, Geſch. des Sl. Landes. I. 86.

Alumnen unterhalten werden ſollen. Geben und geſchehen 1589. *)

Nach dem Tode des weiſen Stifters, Biſch. Ernſt, ſcheint die neue Anſtalt auch von ſeinen Nachfahrern mit Liebe gepflegt worden zu ſein. Als Geſchenk für ſie hat B. Neithard v. Thüngen ſeine ſehr anſehnliche Bücherſammlung derſelben hinterlaſſen. Dieſzes wird man ſchließen dürfen aus dem noch vorräthigen Verzeichniſſe derſelben. Auf dem Titel heißt es: „alle und jede Bücher des Fürſten und Herrn Herrn Nythardes weiland Biſchofes zu Bamberg, welche am 13. Oct. im Jahre 1609 im Erneſtiniſchen Collegium zu Bamberg ſich vorfanden und in Gegenwart der gelehrten Männer, M. Johann Lechner und Johann Lang, Profeſſoren hiezu beſonders als Zeugen erſucht, von dem Notar Balthaſar Harrlaß aufgenommen und beſchrieben worden ſind.“ Die eben genannten Profeſſoren, wie es ſcheint, weltlichen Standes, waren auch Mitlehrer der Klerikal-Alumnen; ſowie Johann Ertlin, Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin, der erſte Inſpektor oder Direktor des Kollegiums oder Seminars war. **) Martin Thum, der um 1600 als Pfarrer zu Seußling und als Domprediger vorkommt, ***) war auch einer der erſten Vorſtände der Anſtalt. Auf den Antrag des B. Gottfried beſchloß das Kapitel den 2. März 1611, daß Dr. Murmann, Regens der Prieſtererziehungsanſtalt, mit ſeinen Zöglingen aus dem Karmeliten-Gebäude (dem Collegium) in ein anderes, gegenüber gelegenes (e regione) Haus (zum Bock) verſetzt werden ſollte. Wegen der eintretenden Jeſuiten war dieſe Räumung nothwendig. In der Rechnung des Georg Ringer und Johann Stophel, beſtellten Diſpenſatoren im fürſtlich-bambergiſchen

---

*) Die Urkunde iſt ganz enthalten bei Ussermann E. B. Prob. fol. 254

**) Ussermann p 223.

***) Haas, Sl. L. 241, 42.

Seminar von 1615 auf 16, kommt vor: 22 fl. ein großes Federbett für R. D. Magistro Biber. Er war wahrſcheinlich ſchon Jeſuit, und ein Vorſteher. So wird dem Buchführer zu Ingolſtadt Geld bezahlt „laut R. P. Regentis Zettelein. R. P. Gelenus erhält ein Diurnal; Magister Bussel 2 Hemden beſonders. Alumnen und Vorſteher lebten zuſammen, aber die Anſchaffungen für ſie ſind immer geſöndert, z. B. 42 Hemden den Alumnen, 8 pro Patribus 1618 ſind M. Nydhart Biber und M. Bernhard Präfekte. Man findet auch bald junge Carmeliten als Zöglinge. Z. B. in demſelben Jahr: 3 Skapulire dem Fr. Wucherer, Fr. Eiſenbeis, und Fr. Alberto. Auch aus dem Kloſter Langheim war ein ſolcher Zögling da, Fr. Joh. Andreas. Im folgenden Jahr lautet eine Ausgabe kurz: 17 fl. 3 ℔ 26 ₰ dem carmelitano für ein Kleid.

Der Unterricht erſtreckte ſich nicht bloß auf theologiſche Wiſſenſchaften, ſondern auch auf die vorausgehenden und auf Muſik. Z. B. wird eine Klaſſe Rhetorica, eine andere Dialectica genannt. Den Alumnen werden Theſes bezahlt, um in der Philoſophie den Magiſtergrad zu erhalten. Schon 1644 iſt von einem förmlichen Salar, 3 ℔ 10 ₰, die Rede, welche der Pedell der Univerſität erhält. Die Muſik umfaßte theils Geſang, theils das Spiel auf Inſtrumenten; waren aber auch neben den Alumnen eigene Sänger vorhanden. Dahin deutet: 1615, 3 fl. wegen der Cantorum-Herberg Meiſter Abſolon Thunger; 5 fl. dem Herrn Kapellmeiſter wegen der Cantorum-Herberg; 22 fl. 4 ℔ 6 ₰ für zweier Kantorum Kleider und Koſt; wird eine Poſaune nach Nürnberg geſchickt, ſie zu beſſern, 22 ₰ für Saiten ausgegeben; 4 ℔ 6 ₰ einem ſo die Alumnos auf dem Stramento inſtruirt. Im kommenden Jahre werden 12 Cantores, von denen jeder aus dem Seminar vierteljährig 3 fl. erhält, werden Poſaunen, ein Fagot und ein Regal zugerichtet. Im 1618 zahlt ihr Prälat zu Banz allein (auch Banzer Novizen waren in der Anſtalt) 20 fl. wegen der Sänger, jener zu Langheim 69 fl. 2 ℔. 24 ₰. 1627 hatten die 12 Cantores 5 Eimer

31 Maß Bier auf ¾ Jahr für 117 Mahlzeiten. Im J. 1697 erhält Hr. Rempe, Choraliſt bei St. Martin 14 fl. 3 ℔ 11 ₰, weil er 6 Alumnen im Choral unterrichtet.

Die Anſtalt hat ſchon in der erſten Zeit ihrer Entſtehung zahlreiche Zöglinge gehabt, und ſcheint auch im Auslande guten Ruf erworben zu haben. Im J. 1618 zahlt die fürſtliche Hofkammer für 20 Alumnen und 5 Diener 1600 fl. wegen Koſt, Kleidung und Beſoldung der Diener. Mehrere Zöglinge zahlten aus eignem Säckel oder müſſen beim Austritte refundiren, oder Bürgen ſtellen. Der Unterſchied Alumnus und Titularis kommt auch bald vor. Das eben genannte Jahr ſcheint zu einem der blühendſten des Seminars gehört zu haben, wie aus den Namen und der Zahl der nun folgenden zu entnehmen. Alexander Maurus zahlt für Koſt und Extra 88 fl. 5 ℔ 17 ₰. Der edle Godfrid Philipp von Rippenberg, auf kürzere Zeit nur 55 fl. 5 ℔. 1 ₰. Mehr oder weniger zahlen: Paul Klerner, nobilium Famulus; Hieremias Vertemann, ein Italiener; Peter Schlüſſelfelder, ein Italiener; Joachim Dicenter, von Lichtenfels; Johann Bach, von Staffelſtein: Diategas Vertemann, Italiener, Sebaſtian Braun, von Bamberg; der Edle, Ludwig von Wernau; der Edle, Joh. Burkard von Wernau; Udalrich Bonalino, Italiener; Jak. Ant. Bonalino, Italiener; Markus Kempf, Konventual von Langheim; Johann Kröner, Konv. von Langheim; Johann Georg von Wildenſtein; Johann Karl Arnold, von Bamberg; Michael Karl Arnold, von Bamberg; der Edle, Hieronymus Vertemann, Italiener; Johann Adam Baumann, von Würzburg; Oktav Lumagus, Italiener; Paul Lumagus; der Edle, Franz Paracinus, Italiener; Georg Theodorich, Landtmann von Ochſenfurt; Johann Wilh. Seitz, von Rinberg; Joh. Bapt. Bechoria, Italiener; der Edle, Joh. Philipp Lorber, von Bamberg; Joh. Einius, Konventual von Banz; Michael Gemper, Domvikar zu Bamberg; Joh. Georg Spiegel, aus Kärnthen; Bartholomäus Benedikt, aus Kärnthen; Bal=

thaſar Sauer, von Scheßlitz; Joh. Philipp, Schenk von Staufenberg. Im J. 1639 iſt ein Kölniſcher Alumnus hier.

Die Alumnen wohnten, ſpeiſten und ſchliefen zuſammen. Z. B. iſt 1615 die Rede von 2 Studiengemächern, einem kleinen und großen Muſäum, von langen Tafeln, von auf einmal angeſchafften 12 Himmelbettſtätten und ſonſt ſo vielem Bettwerk, daß unmöglich einzelne Zimmer für einzelne Alumnen vermuthet werden können. Eine ſchon in die Zeit der Entſtehung zurückgehende Haus-Tags- oder Disciplinar-Ordnung findet ſich nicht vor. Sie war auch nicht nothwendig, da die Weihbiſchöfe und ſonſtigen Pfarrgeiſtlichen von St. Martin nicht bloß die Aufſicht hatten, ſondern, wie noch ſich aufklären wird, mit den Alumnen zuſammenwohnten; alſo bei ſtäter Gegenwart und mündlich alles ordnen und leiten konnten. Nichts ſcheint übergangen geweſen zu ſein; am wenigſten geiſtliche Uebungen. Dieſe wurden, wahrſcheinlich wegen zu Hauſe beſchränkten Raumes, mitunter bei den Jeſuiten gehalten. Z. B. 1650: 7 fl. 1 ℔ 20 ₰ den P. P. Societatis für Koſt und Mühwaltung tempore exercitii Spiritualis mit Herren Mölkhner, Flender und Hübner; 2 fl. 3 ℔ 10 ₰, als Hr. Karlaw exercitium Spirituale gemacht. Zu dieſer Zeit finden ſich für einzelne Alumnen Ausgaben zu Andachtsbüchern z. B. für 1 Geſangbüchlein, ſo unter der Meſſe zu brauchen, für 1 deutſches Evangelium, für 1 officium B. V, für Breviere, Diurnale ꝛc. Eine vollſtändige Hausordnung, vielleicht nur erneuert, erließ erſt der Fürſtbiſchof Peter Philipp (von Dernbach) unter dem 13. April 1670. Sie iſt umfaſſend, in 10 Artikel abgetheilt, und wird noch größtentheils angewendet; obgleich, in deutſcher Sprache, am 12. Oktob. 1826, ausführlichere Vorſchriften gegeben und zur Einhändigung an die Alumnen abgedruckt wurden. Die Dernbachiſchen Statuten paßten aber, wie ihr näherer Inhalt beweiſet z. B. die Anordnung für Spaziergänge, zunächſt nur für jene Zeit, wo Alumnen geſöndert

von der eigentlichen Anſtalt, aushilfsweiſe im Aegidien-Spitale wohnten.

Nicht nur die Wohlthat eines entſprechenden Unterrichtes und einer dem Stande angemeſſenen Erziehung wurde den Zöglingen zu Theile, ſondern auf eine ſehr freigebige Weiſe wurde auch für jedes körperliche Bedürfniß geſorgt; dieſes noch, gedankt werde dafür den Stiftern und ſonſt weiſe ſorgenden Oberhirten! bis auf den heutigen Tag. Auch die Sorge für Vergnügen, für ehrende Auszeichnung des Prieſters blieb nicht übergangen. Nur einige charakteriſtiſche Einzelheiten ſollen aus der Vorzeit hier angeführt werdeu! Schon wurde die Wohnung berührt. Dazu kömmt die Beholzung. Z. B. 1649: 10 fl. von 25 Führlein Holz aus'm Hauptsmor hereinzufahren, als von jeder Fuhr 6 Batzen, den Alumnis für eine warme Stube. Im J. 1617 waren 105 Fuder Holz verbrannt worden. Kleidung. Im J. 1615 wird ausgegeben für 81 Ellen *braun* wüllen Tuch, zu Röcken und anderm verarbeitet; Abermal — 21 fl. 1 ℔ 10 ₰ für 106 Ellen leines Getüch, 78 fl. 1 ℔ 20 ₰ für 90½ Ellen *braun* wülles Tuch; 4 fl. ꝛc. 4 Kalbfell zur Kleidung, abermal 5 fl. 11 ℔ 3 ₰ dem Weißgerber für Fell zur Kleidung; 7 Fell zu 7 Herren Wämmſer; für andere 5 Paar lederne Hoſen. Kommen auch parchete Wämmſer vor. Werden 6 Sommerkleider vertheilt. Die Strümpfe macht der Schneider aus leinen und wüllen Tuch. 6 fl. für Hüt, 8 fl. für 8 viereckete Hauben, auch Spitzhauben kommen vor. Hüte werden aufgefärbt. Später kommen *Hannauer* Hüte, und Käpplein von Kardawon vor, dann *meichſner* Tuch: einmal *Schlarrtuch* zu Ueberſchlägen den Alumnis; ½ Ellen *Sammt* zum Mantelkragen für 1 Alumnus; 6 ℔ 21 ₰ für 2 Ellen *Zinkenwörther Zunderfetter*. Zu *Gürteln* werden 63 Ellen erkauft und ausgetheilt. Die Näherin machet viele Krägen, Hemden ꝛc. flicket. Kamelbörtlein, Hoſenhafte, Sacktücher, Spazierſtöcke, Schieber mit Pelz gefüttert, Aderlaßbinden ꝛc. werden gekauft und vertheilt, einmal auch 1 Roſenkranz.

Ueber 100 Paar Schuhe werden auf einmal als neu oder geflickt verrechnet, auch Pantoffel, doch nur wenige Paare. Aerzte, Balbierer, Apotheker ꝛc. ſind gleich anfangs ſtändige Artikel. Obgleich auch Bücher, Papier, Skripteneinbände, Federn, Tinte, Schreibzeuge ꝛc. gegeben werden, findet man doch beſondere Baarausgaben für Nothwendigkeiten der Alumnen. Dazu kommen die Küchenartikel, Hausgeräthe z. B. Dutzende von Hängleuchtern, Bettrüſtungen, Tiſchweißzeug, Bürſten, Fiſche, Heidel, Linſen, Erbſen, Brodgetraide ꝛc. in ſehr ſtarken Poſten. Aus Bechern, ſpäter Portionkännelein, wird getrunken. Im J. 1617 kommt Bier von Giech, werden 248 Eimer Moſt a 2 fl. von Kemmern hereingeführt, 21 Eimer zu Neundorf, anderer auf dem Kaulberg erkauft. Im J. 1630 werden 508 fl. 5 ℔ 2 ₰ für 19 Fuder 5 Eimer Wein, neben dem Leihkauf und andern Unkoſten nach Baunach und Kemmern bezahlt. Der Centner Zwetſchgen koſtet 1617, 9 fl. Die neuen Prieſter erhielten beſſere Röcke, zierlichere Schuhe, wurden auch Kränze für ſie bezahlt, auch ein Primitzmahl. Hiezu reichte der Biſchof von ſeinem Hofe Wein; was jedoch nach Uebergabe des Kloſters Neunkirchen aufhörte.

Zur Unterhaltung werden öfters, ſchon in der erſten Zeit, Kugel und Kegel angeſchafft. Schon 1617 wird 1 ½ fl. dem neuen Zeitungsträger gereicht. 1685 fünf große Kugeln zu einem Richetſpiele. In der Rechnung des Fiskal Georg Peſler von 1650 heißt es: 4 ℔ 6 ₰ für ein Holzbeil ad exercitium alumnorum gezahlt.

Nicht nur für auf dem Lande erkrankende Alumnen wurde bezahlt, ſondern auch ſonſt milde Gaben nebenher verrechnet. Z. B. in dem eben genannten Jahre 4 ℔ 6 ₰ zweien Nonnen aus Speyer zur Erbauung eines Kloſters, eben ſo viel dem kranken Kirchner bei St. Martin, die Hälfte einem Armen von Adel, 1 fl. 25 ₰ Herrn Schorrers Schweſterkind zur Löſung ſeines Geburtsbriefes; 1689 Sr. Ehrwürden H. Gabriel Ziegler, geweſenen Pfarrer zu Windheim 10 fl. für ſein verwilligtes Kleid,

57 fl. demſelben für Koſtgeld. Ein Rechnungs-Monitum von 1673 ſagt: für arme Geiſtliche ſoll nicht der Titel Almoſen, ſondern Deputat zu ihrem Unterhalt, geſetzt werden. Um 1675 und 1693 findet man 3, 4 und mehr Pfarrer und andere Geiſtliche, welche daher ihren Unterhalt bezogen. Es iſt nicht zu zweifeln, daß der reiche Seminarsfond auch als Emeritenfond benutzt wurde. Anderwärts wird Abgebrannten, armen Studierenden, Pilgrimen ꝛc. gereicht.

Um 1650 werden dem erſten Vorſtande pro inspectione Alumnorum jährlich 50 fl. bezahlt.

Zur Deckung aller Ausgaben ſcheint bald ſehr anſehnlich geſorgt worden zu ſeyn; wie es ſcheint größtentheils aus der Landeskaſſe. Ein Prokurator des fürſtlich Bambergiſchen Seminars, als welcher zuerſt Martin Rehmb gefunden wird, verwaltete die Kaſſe, und reichte zur Führung des Haushaltens zweien Diſpenſatoren, als erſte Georg Ringer und Johann Stophel, die nöthigen Summen hinaus. Dieſe beide ſtellen Rechnung 1615 bis 16; jener erſcheint mit Namen 1618 bis 19; doch wird ſich in letzterm Jahre auch auf eine vorige Rechnung berufen, welche Hr. Wolfgang Ottlein, Kanonikus bei St. Stephan und Fiskal, gelegt hatte. Den Fond ſelbſt betreffend, zeigen ſich folgende Notizen:

Schon hieß es, daß die fürſtliche Kammer 1600 fl. für 20 Alumnen reichte. In demſelben Jahre ſtanden 5000 fl. bei der Obereinnahme, wovon 250 fl. Zinſe fielen. Auf einem Hauſe an der Seesbrücken ſtanden 125 fl. und ähnliche Summen ſtanden auf dem Lande und in der Stadt; 400 fl. bei dem Aegidienſpitale. Als Gnade hatte der Fürſt geſchenkt 481 fl. 5 ℔ 15 ₰ von Herrn Andreas Reydeckher, zu Forchheim geweſenen Dechant. So ſchenkte er öfters Gebühren von Diſpenſationen; im J. 1643 aus der Piæterz (wahrſcheinlich Pietanz) der Oberpfalz 340 fl. An verkauften Getraid und Zehentvieh gehet anderes ein.

Es ſcheint der Biſchof Johann Gottfried von Aſchhauſen geweſen zu ſeyn, der auf den Ankauf von Renten auf liegenden Gütern vorzüglichen Bedacht nahm. Im J. 1614 kaufte er für „das neu fundirte Seminar“ 2 Sechstheile des Dorfzehntes zu Borbrunn, bei Höchſtadt, von Suſanna Beheim, Rathsbürgers-Wittwe zu Bamberg, um 120 fl. So 1615 den lebendigen Zehnt zu Poyendorf, bei Arnſtein, von Jörg Pückling zu Forchheim; 1616 den Zehnt zu Stadelhofen von Karl Zöllner, zu Kirchſchletten und Mühldorf, um 2000 fl.; 1618 ein Zehntlein zu Ampferbach, von Adam Hilpert auf dem Clemmenhof bei Burgebrach. So iſt um dieſe Zeit die Rede vom halben Zehnt zu Wohnſees; von einem Viertel-Zehnt zu Weiden. Es heißt 1618: 1000 fl. den vierten Theil an dem Getraid- und lebendigen Zehnt zu Weiden von Bernhard Betz und Sebaſtian Feyhl erkauft. Später geſchieht vom Zehnt zu Rumenſtahl (Rotmannsthal), vom halben Zehnt zu Melkendorf Meldung; noch ſpäter von Zehnten zu Ebensfeld, Pfersfeld, Unterleiterbach, von Haber zu Böſen-Neundorf ꝛc.

Bald wurde das Beneficium zu Neudeck bei Ebermannſtadt (1510 Capellania genannt) und das Beneficium zu Scharfeneck, im Bambergiſchen Oberamte Oberſcheinfeld (zum ſcharfen Eck *) mit dem Seminar inkorporirt. Die Rechnung von 1627 ſpricht von dieſer Inkorporirung, und führet Einnahmen daher auf. Jenes ward von dem h. Otto, dieſes von der h. Katharina genannt. Im J. 1641 zahlt wegen des Beneficii zu Scharfeneck im Amte Oberſcheinfeld Georg Müller zu Ob. Sch. 21 fl., welche von „dem inkorporirten Hof der Pfründe St. Catharina allda herrühren.“

Im J. 1643 erhält Hr. Felix, Vikar zu St. Jakob, 5 fl. 2 ℔ 3 ₰, das Beneficium Sti Ottonis zu Neudeck

*) Roppelt, hiſt. top. Beſchr. d. F. Bg. II., S. 613. Auf Hammer's Charte von Franken iſt die Schl. R. Scharfeneck angegeben.

in dem Aegidien=Spital wochentlich mit einem Sacro von Walburg bis Lichtmeß zu providiren. Für dieſe Verweſung wird 1665 auf das Jahr 7 fl. für ein wochentliches Sacrum verrechnet. 1668 heißt es 7 fl., in St. Aegydien-Spitalkirchlein allhier wochentlich 1 Sacrum zu halten, itzt aber nur alle 14 Tage. Im J. 1650 war M. Johann Hildner Verweſer dieſer Pfründe. Abſens=Gelder wegen der Pfründe Sti Ottonis werden noch ganz ſpät bezahlt.

Oft kommt eine ſogenannte Commiſſariats=Rechnung vor. Im J. 1638 führte ſie Hanns Holzmann, und zwar über Zins und Hauptſumme aller Obligationen, „ſo Ihre Fürſtliche Gnaden aus Dero Commiſſariat zu Dero Seminar verehret" von Walburg 1638 bis dahin 39. Die Kapitälchen waren ſehr klein, und ſtanden in ſehr vielen Orten auf dem Lande, zum Theile in der Stadt. Hier z. B. auf einem Hofrecht in der Vogelgaſſe, dann auf einer Wohnbehauſung in der Frauengaſſe, zum Eisvogel genannt. Dieſer Fond ſcheint zu verſchiedenen milden Zwecken, beſonders zur Unterſtützung von Studierenden, beſtimmt geweſen zu ſeyn. Wenigſtens iſt die größte Ausgabe in dieſer Rechnung für einen ſolchen, nämlich „48 fl. 5 ℔ für 81 Wochen Koſtgeld, als wochentlich ½ Thaler, wegen des jungen Studenten Carl Vlſch, ſo Hr. geiſtlicher Verwalter, Niklaus Reublein hergeführt und angedingt." Werden für denſelben Studenten auch Schuhe, und um 8 ₰ ein Proſodiebuch gekauft. Alſo abermal ein Zuwachs des Seminarfondes.

Um 1643 wird als Anhang zur Seminarsrechnung, welche der Fiskal M. Jakob Oltſch führte, auch die Rechnung der Stipendien pauperum Studiosorum angeknüpft. Auch ſie ſteuerte zum Seminar, und zwar wurde dießmal der Rezeß der fertigen Rechnung demſelben zugewendet. Der ganze Fond betrug damals etwas über 4000 fl. Später wurde dieſe Rechnung geſöndert geführt, und beſtehet dieſer Fond, ſo viel bekannt, noch zur Unter=

ſtützung armer Studenten. Merkwürdig iſt, was die Rechnung des genannten Jahres über Entſtehung dieſer Stiftung ſagt.

„Dieſe Stiftung haben angefangen weiland der Hochw. Fürſt und Herr, Herr Johann Gottfridt, Biſch. zu Bg. und Wzbg. Herz. in Franken, dann der wohlerwürdige und wohlgelehrte Herr Wolfgang Oettlein, Fiskalis, damit von den Zinſen der zuſammen und hingeliehen Gelder etwann ein Subſidium und Zubuß zu ihren Studiis hätten; welches aber nit promiscue, ſondern mit dieſer Condition geſchehe: 1. Sollen hievon verpflegt werden diejenige arme Studenten, aus welcher Orten und Vaterlanden Capitalien hiezu gegeben worden, als Podenſtein, Gößweinſtein und Weyer. 2. Diejenigen, aus welcher Städten oder Flecken etwas hieher contribuirt wird. 3. Werden die andern hierbei vorgezogen, welche auch vor andern pietatate et doctrina excelliren. Für dieſes Jahr, noch im Schwedenkriege, war von dem „was Bürgerſchaft und Gemeinden jährlich contribuiren“ nichts gefallen. Die ganze Einnahme betrug 97 fl. 4 ℔ 6 ₰, die Ausgaben geſchahen für Bücher, Brod, und 3 ℔ 6 ₰ baar für arme Studenten, nicht ganz 8 fl.

Auch Private ſtifteten zum Seminar. Z. B. in demſelben Jahre 1643 Johann Pfann, Canonikus zu Forchheim, Pfarrer zu Wiſſenthau und Reut, das Drittel einer Hub zu Leutenbach, welche er um 100 fl. erkauft, und dem Seminar verehret, cum onere, ihm einen ewigen Jahrtag zu halten. Zu gleicher Zeit verehret dem Seminar Barth. Schütz zu Forchheim 10 fl.

Die Hauptvergrößerung und ſtattlichſte Gewährung hinreichender Einkünfte für das Seminar, man darf ſagen, zugleich die ergiebigſte Unterſtützungs-Quelle für den Klerus überhaupt war die Ueberweiſung der ganzen Dotation des aufgelöſten Auguſtiner-Kloſters zu Neunkirchen am Brand. Eine förmliche Urkunde darüber kennt der Verfaſſer nicht. Doch hat ſich das Andenken des weiſen und

gütigen Fürſtbiſchofes, der das Verdienſt hat, ſich erhalten. Die Rechnung von 1643 hat bemerkt, daß zur Ablöſung der 5000 fl. des Seminars bei der Obereinnahme, und zur Ablöſung des jährlichen Beitrages von 1700 fl. zum Verlag der Alumnen, der Biſchof Melchior Otto, Voit von Salzburg, im J. 1642 das Kloſter Neunkirchen gegeben hat. Es wurde den 23. September eingeräumt. Damals, nach der Verwüſtung des 30jährigen Krieges, war, neben dem Getraide der Baarertrag nur 139 fl. 4 ℔ 28 ₰. Gewöhnlich wurde der Wein zu einem Primizmal vom Hofe gegeben. Im J. 1650—51 wird bei einem Alumnus dem Seminar 4 fl. 4 ℔ 6 ₰ dafür aufgerechnet, mit der Bemerkung: Haben Ihre fürſtl. Gnaden nichts mehr von Hof geben laſſen, weilen das Kloſter Neunkirchen ganz eingeräumt worden.

Die Rechnungen ſowohl über die Naturalien als über das Geld ſcheinen mit großer Sorgfalt, beſonders in und nach dem 30jährigen Kriege geführt worden zu ſein, und außer den ſchon genannten Verwaltern die Namen: Georg Lichtenſtern, vor 1622; Georg Schonlein, um 1631; Johann Götz — um 1655 bis 90; nach dieſem Niklaus Hablitz, ſo wie der neueſten Zeit eines Maier, Andreas Hollfelder — mit Ehre genannt werden zu müſſen. Die geiſtlichen Räthe hörten die Rechnung ab, und erhielten dabei, wie es ſcheint, eine kleine Lätiz. Z. B. 1649: 3 ℔ 27 ₰ als die Herrn geiſtlichen Räthe über Herrn Herdegnus Seminarii Rechnungspunkte und Verantwortung konferirt — für Wein und Kogelopfen. Im J. 1692 erhalten Dr Schubert, Dr. Walter, Dr. Schnartz, Hr. Vicekanzler, Dr. Otto und Hr. Adelmann Geſellen-Fiſche und Lämmer.

Einige Schwierigkeit ergibt ſich darüber, wo das Seminar, nachdem es ſeinen urſprünglichen Sitz, das alte Karmelitenkloſter, verlaſſen mußte, bis zur Erbauung des noch heute ſtehenden großen Gebäudes untergebracht geweſen ſei. Der Zeitpunkt einer Veränderung war durch Aufnahme der Jeſuiten gegeben, zu welcher zwiſchen dem

Orden und dem Biſchofe Johann Gottfried unter dem 20. Februar 1612 der erſte Vertrag errichtet worden war.

Unmöglich ſcheint die Zahl der Jeſuiten gleich ſo groß geweſen zu ſein, daß neben ihnen nicht auch das Seminar im Kollegium noch mehrere Jahre hätte fortbeſtehen können und dürfen. Darum findet man auch Jeſuiten als Vorſteher desſelben, und in Beziehung auf Adminiſtration die Namen von P. Regens, Prokurator, Diſpenſator, Janitor ꝛc. in den Rechnungen, wie bei dieſem Orden üblich war. Niemals war das Seminar eigentlich im ſogenannten Aegidien-Hoſpitale, ſondern nur aus- hilfs- und ausnahmsweis; vielmehr bald ſchon im Pfarrhof bei St. Martin, zum Theile auch im ſogenannten Hauſe zum Bock, in der Au, heute Nr. 526. Das letztere mag wohl anfangs nur miethweiſe benutzt worden ſein. Erſt die Rechnung über das Seminar 1643/40 ſpricht vom Kaufe desſelben. Warum ſollte es das Seminar erkauft haben, wenn es nicht für Seminariſten wäre benützt worden? Es heißt: 250 fl. für Erkaufung des Noraufiſchen Hauſes zum Bock. Die Jungfrauen zu St. Klara hatten 60 fl. daraufſtehen, und es gab $22\frac{1}{2}$ ₰ jährlich an das Gotteshaus St. Martin. Im J. 1668 meldet die Seminars-Rechnung: „das Seminarium Ernestinum (das alte Kollegium,) dann das dazu gehörige Haus zum Bock haben die Hrn. P. P. Societatis innen, und Hr. Rentmeiſter den Keller.“ Um dieſe Zeit war es alſo von Seminariſten verlaſſen, blieb aber gleichwohl dem Seminar als Eigenthum; denn z. B. 1670 heißt es geradehin das „Seminarii-Haus zum Bock“ und noch 1697 zahlt es die berührte Ausgabe für das Haus zum Bock nach St. Martin. In dem Gotteshaus-Zinsbuch von 1755 heißt es noch: $22\frac{1}{2}$ ₰ Wallburgis von dem Haus zum Bock nächſt dem Collegio zahlt das hochfürſtliche Seminar.

Ueber das Aegidien-Spital das Nachſtehende. Schon 1615 wird zwiſchen dem Seminar und dem Verwalter im Gilgenſpital wegen 32 Wochen über Moſt,

Fleiſch, Rüben, Kraut ꝛc. abgerechnet. Im 1617—18 heißt es: „Ausgab für Koſt, ſo aus dem Seminar in St. Aegidien-Spital kommen ſind, und zwar 25 fl. 4 ß 18 ₰. Auch 1628 findet man den Titel: „Ausgab für Koſt, ſo aus dem Seminar in St. Aegidienſpital kommen ſind.“ Wurde damals auch für 2 Alumnen Koſtgeld bezahlt, die noch in der Stadt waren. Die Rechnung von 1630 meldet: Ausgab für Koſt, ſo auß'm Seminar ins St. Aegidienſpital kommen ſind — Nichts. Ebenſo 1631. Im J. 1649 heißt es: 3 fl. 5 ß 1 ₰ dem Tüncher von einer Stuben im Spital, worin die Alumnen wohnen, zu tünchen und weißen. Im J. 1650: 5 fl. dem Schiffmann bei der Ueberfahr, das Jahr hindurch für gemachten Lohn, ſo die Alumnos zur Lektion überführt; dieſelbe Ausgabe 1655 Im J. 1685, wo die Ueberfahrerin Margar. Kropfin von Lichtmeß bis 21. April 1 fl. 2 ß 3 ₰ erhält, wurde im Alumnate im Pfarrhofe von St. Martin viel reparirt, und es wohnte ſo lange der Pfarrverweſer bei St. Martin und Inſpektor der Alumnen, Dr. Schubert, und mit ihm 5 Alumnen im Aegidienſpitale. Es heißt: 25 fl. Koſtgeld für S. Excellenz H. Dr. Schubert, ſo er im Spital geweſt, den 29. Jäner bis 21. April 1685 als Reſt; für 5 Alumnen 90 fl. Koſtgeld auch ſo lange; 3 fl. Waſchgeld für ſie; 7 fl. 5 ß 1 ₰ ihnen für 76 Maß Wein, zu 190 Becher; 4 fl. 6 ß 21 ½ ₰ für 120 Maß Bier. Unter dem Biſchofe Marquard Sebaſtian, wie eine geſchriebene Matricula Seminarii Ernestini meldet, alſo noch vor 1693, wurden auf immer die Alumnen aus dem Aegidienſpital in das Seminar, d. i. in den Pfarrhof von St. Martin, verſetzt.

Baufälligkeit des Seminars ſcheinet viele Jahre Urſache geweſen zu ſein, daß die Alumnen nicht nur im Aegidien-Spitale, ſondern auch bei einzelnen Geiſtlichen untergebracht wurden. In den Jahren 1667, 68, 70, 73, 75, 76, wurde weder für Baukoſten, noch für Geräthſchaften etwas verrechnet. Im J. 1678 ſtehet bei der Rubrik:

Ausgab ins Seminarium Ernestinum (d. i. Baukoſten) — Nichts, mit dem Zuſatze: „obwohlen ſolches höchſt nöthig.“ Um dieſe Zeit ſcheinen beſonders Hr. Dr. Joh. Jacob Textor, und Hr. Dr. Benignus Moser Alumnen bei ſich gehabt, und deßwegen alumnorum Jnspectores geheißen zu haben. Sie bezogen für letztere Funktion auch die gewöhnlichen 50 fl. Dahin deutet: 1676 hat Hr. Dr. Moſer die Auslagen für Geräthe auf ſich genommen. Im J. 1679 heißt es: 2 Perſonen 3 Täg die Zimmer und Fenſter gefegt, als die H. H. Alumnen ins Spital gezogen, den 18. bis 20. April 5 ß 1 ₰ einem Taglöhner, welcher die Seminarii-Bücher von Hrn. Moſer Hof ins Spital getragen, den 24. bis 27. April.

Als erſte Andeutung zu einer Verlegung des Seminar's in den Pfarrhof von St. Martin mag angenommen werden dürfen, daß der Pfarrer und Weihbiſchof Förner den Pfarrhof zu erweitern trachtet. Er kauft laut der Rechnung 1617 — 18 das Organiſtenhaus in der Fleiſchgaſſe zum Pfarrhofe. Kapläne bei St. Martin z. B. um 1645 Johann Hildner, kommen in Beziehungen zu dem Seminar vor. Dieſer 1650 als Proviſor der dem Seminar einverleibten Beneficien. Im J. 1655 erhält Hr. Dr. Johann Mölkner, Pfarrverweſer von St. Martin, 50 fl. pro inspectione alumnorum, das hergebrachte Honorar. Es werden in dieſem Jahre Portion-Kännelein und 4 neue Tiſche pro alumnis angeſchafft, eine größere Zahl, als je für die 4 oder 6 Alumnen bei St. Aegidien nothwendig geweſen wären. Spätere Rechnungen ſprechen vom Alumnate im Pfarrhofe von St. Martin als von einer bekannten, längſt hergebrachten Sache. Im J. 1679 iſt die Rede von Ausbeſſerung von 5 Oefen für die Alumnen, vom Aufſetzen eines neuen, von Ausbeſſerungen am Ofen und im Zimmer des Hrn. Inſpektors. Es werden die Fenſter reparirt, alwo die Alumnen wohnen. Im J. 1682 werden für die Alumnen 2 Büchergeſtelle in die Bibliothek, Bücher und ein Kalender in das Alumnat angeſchafft, abermal ein Kegelſpiel ꝛc., eine Laterne. Wo

waren dieſe Alumnen, dieſes Alumnat, wo alſo das Seminar ſelbſt? Ohne Zweifel im Pfarrhofe von St. Martin, wie die Rechnung von 1685, welche den vorübergehenden Aufenthalt des Dr. Schubert im Spital meldet, erkennen läßt. Sie führt z. B. 2 famulos auf, einer heißt famulus Seminarii im Spital, der andere kurz famulus Seminarii. Unter dem Verlag deren Alumnorum kommt vor: 1 neuer Ofen im Pfarrhof von St. Martin, andere daſelbſt ausgebeſſert, ein eiſerner Ring nebſt Schäuflein in das Alumnat im Pfarrhof, Zimmermanns = Maurer = Glaſerarbeit dahin, Nägel ꝛc. meiſtens mit dem Zuſatze: aus Befehlig Hrn. Dr. Schubert. Aehnliches kommt wieder 1688 vor, beſonders für Bettrüſtungen Leilache ꝛc. In Beſcheidung der Rechnung den 3. Sept. 1689 heißt es ausdrücklich, Ausgaben in den Pfarrhof und für die Alumnen ſollen nicht unter einander geworfen werden, ſammtene Mantelkrägen ſollen unterbleiben, das Bettwerk das Jahr durch wenigſtens einmal beſichtiget werden, da ſo viel Schuhflicken vorkommt, ſolle jedes neue Paar wenigſtens 6 Wochen dauern ꝛc. Im J. 1689 koſten ein Paar S. V. prieſterliche Strümpfe 1 fl. 5 ß 1 ₰ bei einem Wälſchen gekauft; 2 fl. 3 ß 11 ₰ erhält Dr. Joh. Seb. Bauer, im Pfarrhof von St. Martin die Alumnos mit Arznei zu verſehen; werden 200 Ziegeln zum Seminarboden verbraucht; 25 ₰ für Sand in Pfarrhof für der H. H. Alumnen Stuben. Im J. 1693 werden Kinderlehrbücher für die Alumnen angeſchafft, Roſenkränze und andere Chriſtenlehrgeſchenke um dieſe Zeit ihnen zugeſtellt, zum Beweiſe, daß ſie bald an der Seelſorge ſelbſt Theil nehmen. Die Verlegung, wenigſtens eines Theiles der Alumnen in den genannten Pfarrhof mag ſchon ſehr frühe, etwa ſchon 1615—16 ſtattgefunden haben. Denn in dieſem Jahre wird eine ſolche Menge Hemden, Schuhe, Schreibpulte, Bettſtätten ꝛc. angeſchafft, daß die ſie benützenden Perſonen ſchwerlich nur in einem Hauſe ſein konnten, und zur Unterbringung eines

Theiles ein Pfarrhaus der geeignetſte Platz war. Die vielen Sänger, welche anfangs mit dem Seminar vorkommen, konnten auch nur für die Pfarrei beſtimmt geweſen ſein, hatten auch zum Theil Aufenthalt und Koſt im Pfarrhauſe. Schon 1643—44 war Johann Hainlein, Kaplan bei St. Martin, wahrſcheinlich weil er ein Inſpektor Alumnorum war, auf Koſten des Seminars um 23 fl. 4 ℔ 7½ ₰ begraben worden.

Der alte Pfarrhof von St. Martin, und das, wie gemeldet, allmählich mit ihm ganz vereinte Erneſtiniſche Seminar, hatte ſeine Lage nach der Fleiſchgaſſe zu, vor ſich einen Garten, und erſtreckte ſich ungefähr ſo weit, als die Hälfte des noch ſichbaren Gebäudes, des neuen Seminars- und ſogenannten Weihbiſchofshofes, ſich erſtreckt, war namentlich dort, wo links des Einganges der Brunnen iſt; ſo viel ſich aus alten Plänen der Stadt erkennen läßt. Wann und wie entſtand das neue, ſtattliche Gebäude? Schon die Wappen daran geben zu erkennen: unter einem Fürſten aus dem Geſchlechte der Grafen von Schönborn! Es geſchah unter dem Biſchofe und Fürſten Friedrich Karl.

Beſchränktheit des Raumes, auch Baufälligkeit waren die nächſte Veranlaſſung dazu. Unter dem 1. Mai 1733 erließ der genannte Biſchof in dieſer wichtigen Angelegenheit ein feierliches, ausführliches, den edelſten Hirten-Sinn bekundendes Publikandum. Es verdient ganz geleſen zu werden, und lautete:

Von Gottes Gnaden Friderich Carl, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, deß Heil. Röm. Reichs Fürſt, Hertzog zu Francken, der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät würcklichn geheimber Conferentzrath, und Reichs- Hof-Vicecanzler, des Ritterſtiffts zu St. Alban bey Mayntz Probſt ꝛc. ꝛc.

Es iſt ohne weitläuffigen Anführen welt- und gemeinwiſſend, wie hoch der chriſt. catholiſchen Kirchen und dem gemeinen Seelen-Hayl daran gelegen ſeyn, daß durch fromme, gelehrte, exemplariſch eiffrige und beſcheidene geiſt-

liche Vorſtehern und Seelſorgern das Hayl deren durch das koſtbahre Blut Chriſti erkaufften Seelen, und die Lieb des Nebenmenſchen beförderut, der Grund des alt. catholiſchen ſeelig-machenden Glaubens von zarteſter Jugend an recht eingepflantzet, und in denen Erwachſenen zum erwünſchten Aufnahm und Fortgang gebracht, durch getreues und geſchicktes Predigen des Wort Gottes die Seelen geheylet und genähret, die Jugend erhoben und erlernet; die Sünd und Laſter, worzu der, zur Unſchuld und Glückſeeligkeit nach dem Ebenbild Gottes ſonſt erſchaffene Menſch, durch die, der Erbſünd deren erſten Menſchen, ihre aufgefallene böſe Begierlichkeiten immerhin gefährdet iſt, abgeſcheuet, abgeſtellet, und vertilget, herentgegen wahre Lieb und Gottesfurcht mit nöthiger chriſtlicher Zucht grundmäſſig eingeführet werden: Es lehret auch höchſte Bedauerliche Erfahrniß, nebſt denen von vorigen und jetzigen betrübten täglichen Zeiten die zurückgelaſſene chriſt-blutige Fußſtapfe, und geben ſolches genügſamb zu erkennen, in was Zerrüttung und Schaden ja faſt betrohlichen Umbſturtz der gemeinen chriſtlichen Kirche in unſerem wertheſten Teutſchland durch die Fahrläſſigkeit, Unwiſſen- und Unerfahrenheit deren Prieſtern und lauen Seelſorgern, ſambt dem Gemeinen das höchſt-betrachtliche Seelen-Weeſen geſetzet oder verlaſſen worden, und, wo Gott gnädiglich für ſeyn, noch fernerhin leichtlich geſetzet und geſencket werden könne: Wie nun zu deſſen glückſeeliger Abwendung die allgemeine Kirchenverſammlungen, und beſonders das Coſtantziſche, das zu Trient, und letztlich zu Rom gehaltene Concilia, auf dieſambe Mittel und Weeg eifrigſt bedacht geweſen, denen Chriſt-Catholiſchen ſolche tüchtige Geiſtliche, wohlgegründet- und wohl-geſittete Vorſtehern und Prieſtern zu verſchaffen, denen man die unter allen diengen koſtbahreſte Seel-Sorg mit erwünſchtem Nutzen anvertrauen könne, dannenhero auch von denenſelben mit beſonderem Nachdruck, zu mahlen aber in dem concilio Constantien. * a) concil. Trident * b) Concil.

* a) Sess. 41. * b) Sess. 23. c. 18.

novissim. Rom. * c.) wohl=bedächtlich verordnet und gebotten worden, daß in allen Bißthümern mit chriſt=frommen allgemeinen Beytrag aller Capitln, Kirchen= und Milden=Stifftungen vorzüglichſt dahin zu trachten und zu helffen ſeyn, umb chriſt=catholiſche wohl=eingerichtete geiſtliche Seminaria aufzurichten, und ſolche mit guter Maaß und Ordnung dahin einzuleithen, damit mittels und aus denenſelben, als von einer wohl fruchtbahren glückſeeligen Mutter in guten Sitten und tugendlichen Eyfer wohl erzogene Geiſtliche zum Troſt und Sorg deren Seelen wohl=glehrte Prieſter und Männer bey allen Vorfallenheiten hergenommen werden können, welche man zu obgemelten Gott gefälligen Ziel und End dem gemeinſamben chriſtcatholiſchen Weeſen, und zu Erweitherung des heiligen alten wahren catholiſchen Glaubens ſowohl als auch zu der allgemeinen Seelſorg und rechtſchaffenen Vorſtehung derer Gewiſſen, unter der Gnad Gottes, welche ſeine Kirche nie zu verlaſſen, ſondern ſich ſelbſt als einen eigenen wahren Hirten ſo hochheilig verſprochen, und ſo mildvätterlich vorgeſtellet hat, mit gut= und gantzen Vertrauen unterweiſen, überall nach Nothdurft jedesmahl vorfinden und nützlich gebrauchen könne. Indeme nun in Unſerem Kaiſerl. Hochſtifft und Fürſtlichen Biſtumb Bamberg zwar von weyland Biſchoffen Ernesto, mildſeeligen Andenkens, bereits im J. 1589 zu einem Seminario Clericorum ein guter Grund gelegt worden, zu Unterhalt der gnugſamben jungen Geiſtlichen aber, und deren Wohn= und anderer Verſorgung es überall gebrechen will, folglich es dermahlen hauptſächlich darauf ankommet, woher Gott und dem Vaterland zu Ehren und Lieb die hinlängliche Unköſten und der benöthigte Geldvorrath zu dem nöthigen Bau und gemeltem Unterhalt zu nehmen ſeyn möge, umb nicht nur die Alumnos in erforderlicher Zahl herzuſtellen, ſondern auch ſo viele junge taugliche Subjecta daſelbſten jederzeit

---

* c) Tit. 3. de Magistr. et C. 1. et in eius appendice constit. Papae Benedicti XIII. Creditae Nobis.

gebührend unterzubringen, zu unterhalten und zu unterweiſen, wodurch man zum Troſt und heylſam Waydung deren Uns von Gott anvertrauten, durch ſein heiliges Blut erkaufften chriſtlichen Seelen und unſerer lieben Schääflein die ledig werdende Pfarreyen, Caplaneyen und erforderliche Cooperaturen in denen Städten und auf dem Land zu Gnügen und mit Sicherheit jedesmahl verſehen werden können;

Als haben wir Unſere vorzügliche Abſicht nach aufhabender ſchwehren Obliegenheit Unſeres obriſten biſchöfflichen Hirten- und Vorſteher-Ambts mit Gott ernſtlich dahin zu richten der höchſten Noth gefunden, in Krafft und nach Inhalt der allgemeinen Kirchen-Verordnungen, zu dem wahren Beſten Unſerer lieben Unterthanen, dann von Gott anvertrauten Seelen und Schääflein den zerfallenen Seminarii-Bau in Gottes Nahmen anzugehen, ſolchen nach Nothdurft, zur Zucht in Gelehrtheit und Frommheit der Perſonen, zu erweitheren, und wollen dahero von Unſerer Fürſtlichen Bambergiſchen Hof-Cammer und Ober-Einnahme, maſſen es umb eine Gott und dem gemeinen Weeſen eigends zugehörigen Sach zu thun iſt: dann von allen uns untergebenen Capitlen, Kirchen, Prälaturen, Clöſtern und milden Stiftungen, wie auch von allen Beneficiatis et Pensionariis, nach vorgeſchriebener Anleithung obangezogenen geiſtlichen allgemeinen Recht-Satz- und Ordnungen ſelbſt beliebigen Beitrag umb Gottes- und der chriſtlichen Liebe willen, zu Auffnahme der ſeeligmachenden catholiſchen Religion, zu Troſt und ewiger Glückſeligkeit der menſchlichen, nach Gottes höchſten Ebenbild erſchaffenen Seelen, bitten, und einfordern zu laſſen, des gnädigſten Zutrauens, es werden nicht allein die Unſrige geſambte Stadt- und Land-Geiſtlichkeit Unſerer Bamberg. Diöces, ſondern auch, und weilen es eine Sache iſt, die dem gemeinen Weeſen, der lieben Jugend und dem wohl zu beſorgen ſeyenden erwachſenen Alterthum an Leib und Seelen zu eines jeden höchſt nöthigen zeitlich- und ewigen Wohlſtand, Nutzen und Beſten offenbahr ge-

richtet iſt, auch ein jeder weltlichen Standts, nach eigner Willkühr eine ergiebige Beiſteuer zu leiſten beflieſſen ſeyn, maſſen es ſowohl umb ihr und der ihrigen chriſtliche Zucht und ewiges Heil, als auch um Verſorgung ihrer Kinder diesfalls zu thun iſt, dann zur Folge die Stadtgeiſtlichkeiten entweder insgemein, oder ins beſondere der Seminarii-Verwaltung allhier das jhrige zu überreichen, die Land-Geiſtlichkeit aber durch die Land-Dechanten, ſo fort die Weltliche ſelbſten für ſich, oder durch ihre weltliche Obrigkeit das jhrige dahin einzuſchicken, mit chriſtlicher Tugend und catholiſchem Eyfer ſich angelegen ſeyn laſſen und belieben wollen. Geben in Unſerer Fürſtlichen Reſidenz-Stadt Bamberg am Feſt deren heiligen Zwölff-Botten Philippi und Jacobi, als man ſchriebe das Gnaden-Jahr Chriſti Unſeres Herrn und Seeligmachers **1733.**

Friedrich Carl. (L. S.)

Zuerſt ſollte alſo von der fürſtlichen Hofkammer und Obereinnahme, dann von allen Stiftern, Stiftungen, geiſtlichen und weltlichen Perſonen, zur Ausführung des großen Vorhabens geſteuert werden. Eine nähere Anweiſung vom 28. Mai ordnete an, daß erwähntes Patent am erſten Sonntag von der Kanzel ſollte verkündet, und dieſes alle Vierteljahre kontinuirt und durch kräftige Vorſtellung unterſtützt werden; dann ſollte jedesmal am nächſt folgenden Sonntag auf dem Lande bei der Kirchenthüre durch die Heiligen-Pfleger in einer eigens zu haltenden Sammel-Büchſe geſammelt, in der Stadt durch eigens verordnete Perſonen die Gaben eingenommen, und ſo fort der Seminar-Verwaltung gegen Beſcheinigung eingeliefert werden.

Der als Baumeiſter berühmte, beſonders für die Bisthümer Bamberg und Würzburg als ſolcher hochverdiente Artillerie-Oberſtlieutenant Balthaſar Neumann zu Würzburg ſcheint den Plan entworfen oder doch genehmiget zu haben und überwachte die Ausführung; der Bambergiſche Hofbaumeiſter Juſtus Heinrich Dinzenho-

fer (Dunſenhofer, Dintzenhofer) führte das Ganze aus; wie es ſcheint, mit mancher Schwierigkeit. *)

Die wenigen vorhandenen Notizen laſſen nicht erkennen, ob und wie viel wirklich vom Aerar, von Gemeinden und Stiftungen gegeben ward. Ungezweifelt bleibt, daß die alte Pfarrgemeinde St. Martin den Platz, und die alten Haupt= und Nebenbäulichkeiten ihres Pfarrhauſes gab. Die erſte Baurechnung, welche von Lichtmeß 1733 bis Neujahr 1735 lauft, nennet die Summe von 20,308 fl. 4 ℔ 16 ¼ ₰ aus Seminar=Gefällen, „welche zu dem angefangenen neuen Seminarii= und Pfarrhofs=Bau aufgangen.“ Die vierte Baurechnung vom 1ten Jäner 1736 bis dahin 1737 meldet: 1600 fl. an 2000 fl. rhn. auf gnädigſte beſchehene Anweiſung Sr. Hochfürſtl. Gnaden von Wolf Nathan, allhieſigen Schutz=Juden den 1. Mai 1736 erhalten; 1600 fl. von demſelben am 8. Juni; 400 fl. an 500 fl. von Sr. Hochw. Gnaden Hrn. Lothar Franz von Rotenhan den 29. Juni; ferner 1600 fl. wie oben, 1200 fl., dann 2000 fl. von demſelben Nathan. Die ganze Einnahme dieſes Jahres war 8,400 fl. frk., 10,500 fl. rheiniſch. In der 8ten Baurechnung von 1737 bis 38 ſind nachſtehende Poſten ſprechend: 800 fl. abermal von Wolf Nathan vorgeſchoſſen; 225 fl. Trinitatis, Crucis und Luciä 1736 verfallene Obereinnahms=Präſidenten=Beſtallung; 225 dergleichen für Reminiſcere, Trinitatis und Crucis 1737; 240 fl. an 300 fl. von Hrn. geiſtl. R. Degen überſchickt den 16. März 1737. Die zum Bau verwendete Summe 1490 fl. fränk.

Mehrere dieſer Poſten klären ſich durch Nachſtehendes auf. Am 28. Februar 1735 bittet Dinzenhofer in einem Schreiben an Neumann, man möge die Ausmeſſung der Gewölbe und liegenden Arbeit vornehmen laſſen; er müſſe Handwerksleute und Taglöhner ex propriis bezahlen, weil Hr. Bürgermeiſter Jakob Faber (war auch geiſtlicher Ver=

*) Er wohnte in der Pfarrei St. Martin, ſeine Gattin hieß Anna Katharina. Am 8. Juni 1733 laſſen ſie eine Tochter taufen.

walter) ſo lange kein Geld hat verabfolgen laſſen, deßhalb habe er zu ſeinem Schaden Geld aufnehmen müſſen. Freilich warf man dagegen dem Baumeiſter vor, er habe nicht fleißig nachgeſehen, der alte Bau werde in die größte Feuersgefahr geſetzt, der Platz für Kapläne und Dienſtboten werde verenget, es ſei kein Raum zum Holzlegen. Im nämlichen Jahre, den 28. Nov. klaget Dinzenhofer wieder, daß er ein halbes Jahr keinen Kreutzer Geld zum neuen Seminar-Bau erhalten, bei Juden und Chriſten mit großen Intereſſen Gelder habe aufnehmen müſſen; er muß auf Zahlung dringen, da ſeine Creditores Kapital und Zinſen wollen. Er hatte deßhalb einen Expreſſen an Neumann nach Würzburg geſchickt. Dieſer erkannte, daß Dinzenhofer mit Grunde Klage und Schaden habe. So ſcheint es, hat man zu Vorſchüſſen bei Wolf Nathan*) ſeine Zuflucht genommen. Vorzüglich die Stifter, wenigſtens das Domkapitel, mögen mit Beiträgen ſaumſelig und ſparſam geweſen ſein. Daher reſcribiret Friedrich Karl unter dem 18. April 1736, damit der Seminarii-Bau fortgeſetzt und zu Stande gebracht werde: „da dortiges Domkapitel, welches vermöge des concilii tridentini vor andern einen Beitrag zu thun hätte, erhebliche Urſachen und Umſtände beigebracht hat, um ſich dieſes Laſtes zu entſchlagen, als haben Wir für nöthig erachtet, dasjenige was unſer zeitlicher Hofkammer- und Obereinnahms-Präſident zu genießen hatte, von Zeit, daß dieſe Stellen offen ſtehen, zu beſagtem Seminarii-Bau zu verwenden.“ Darum ſind oben mehrere Quartale dieſer Bezüge in die Rechnung eingeſtellt, und iſt dieß überhaupt ein Wink, durch welche Mittel der Bau fortgeſetzt, und endlich ganz zu Stande gebracht wurde. Zur innern Einrichtung und Ausſchmückung haben ſpäter vieles die Vorſtände ſelbſt geleiſtet.

*) Er war Hofjude, ſcheint großes Vertrauen beſeſſen zu haben. Von ihm ſtammet die zur kathol. Kirche übergetretene, wackere Mahlerfamilie Treu. Jäck, Heller und Reider, Künſtler-Lexikon 69, 1821. II. 109.

Von jener Zeit waren Seminar und Pfarrei St. Martin ganz vereiniget. Der Weihbiſchof bezog als Pfarrer und Direktor, dann die beiden Kapläne, nun Regens und Subregens genannt, Alles was die Pfarrei St. Martin von jeher an Grundſtücken, Rechten, Naturalien, Gehalt und Accidenzien beſaß und gewährte. Der Weihbiſchof hatte noch einen eignen Kaplan, welcher auch in demſelben Gebäude wohnte. Dieſe Perſonen und von den Alumnen immer 4 bis 6 Prieſter verſahen die ganze Seelſorge, doch ſo, daß man Jeſuiten als ordentliche Katecheten, dann Kapuzinerprieſter ſowohl für die Sonn= als Feſttage als ordentliche Prediger auf der Pfarrkanzel findet, ohnehin verſchiedene Klöſter der Stadt Beichtväter gaben. Die Frage, ob dieſe Vereinigung zum Vortheile der Seelſorge war, bleibe hier unberührt. Nach Eintritt der Säkulariſation wurden die Pfarreien der Stadt anders eingerichtet. Dem Seminar wurde die Verſehung einer ſolchen ganz abgenommen, den beiden Vorſtehern blieb nur noch die Aufſicht über die Alumnen; dafür hatte ſeine Stiftung an den neu gebildeten Stadtpfarrfond jährlich zur Salarirung der neuen Pfarrer und Kapläne 1200 fl., dann zur Aufſtellung von 4 Cooperatoren 1100 fl., an die neue Pfarrkirche St. Martin aber, wo die Alumnen gewöhnlich Meſſe leſen, Chorröcke und anderes benutzen, jährlich 150 fl. zu bezahleu. Nachdem die alte Pfarrkirche, an welche das Seminar gebaut war, abgebrochen wurde, der dortige Platz einer der geräuſchvollſten iſt, dürfte der Gedanke, es möchte nun zweckmäßiger anderswo untergebracht werden ſollen — nicht ganz zurückzuweiſen ſein.

Dem ſogenannten Weihbiſchofshofe oder vormaligen Pfarrhofe von St. Martin, widerfuhr am 2. Junius 1839 eine große Auszeichnung. Auf der Rückreiſe von Altenburg übernachteten daſelbſt Ihre Majeſtät, Thereſe, Königin von Bayern, mit dem Prinzen Luitpold, Herzog in Bayern; und nahmen hier die durch Beleuchtung, Aufzüge und Muſik dargebrachte Begrüßung der Bürger Bambergs an.

Zu dem Klerikal-Seminar gehört die Stiftung des Baunachiſchen Stipendium. Es rühret her aus einem Legate des Dr. Th. und Generalvikars Herrn Chriſtoph Baunach vom J. 1657. Es betrug urſprünglich 800 Reichsthaler, von deren Zinſen ein der Theologie befliſſener, den der Rektor Magnificus zu präſentiren habe, auf 4 Jahre unterhalten werden ſolle, außerdem der erſte aus den Magistris philosophiae. Unter dem 25. Sept. 1706 ließ Biſchof Lothar Franz an den Rektor magnificus durch ſein Geiſtlich-Raths-Collegium reſkribiren, daß wenn der erſte Magiſter philosophiae keine Theologie ſtudiere oder nicht bedürftig ſei, oder die Theologie wieder verlaſſe, der folgende Magiſter philosophiae auf ein Jahr es genießen, wenn er aber auch ſpäter abgehe, wieder erſtatten ſolle; die Präſentation ſei an das Vikariat zu richten.

IV. Hauptſtück.

Die ältern bürgerlichen und zufälligeren Verhältniſſe der Pfarrei St. Martin.

§. 27.

a. Bevölkerung. Aelteſte und vornehmſte Geſchlechter.

Zerſtreut mögen die Wohnungen der erſten feſten Bevölkerung, der Slaven, auf welche das für ſie eingeführte Chriſtenthum mehr Geſittung, mehr Kenntniß der Dinge, die nach oben zielen, mehr Gewöhnung an friedliche Gewerbe ausgoß, geweſen ſein. Allerdings mögen ſie an Benützung der Straße, welche von Erfurt her, über Forchheim nach Regensburg führte, Theil genommen,

bald Handel gepflogen, Gewerbe unter ſich gegründet, deßwegen mehr nach dem Fluſſe hin ſich gedrängt, aber ſchon auf der Seite über den Fluß hin, in der Teuerſtadt Gärtnerei getrieben haben.*) Wenn der über die ganze Gegend die Aufſicht führende Graf von ſeinen Schloſſe herab, heute der Domberg, für allgemeine Ruhe ſorgte, hielt in der dorfähnlichen Stadt ohne Zweifel ein Schultheiß Ordnung. In den geſöndert liegenden Wöhrden (Inſeln) waren eigene Orts-Obrigkeiten; im J. 1431 wird das Gericht im Zinkenwörde anfgehoben. Höher ſtieg die Bildung, als Heinrich, Herzog in Bayern im J. 995 nach Bamberg kam, mit ihm Konrad von Amberg, und noch mehr, als zehn Jahre ſpäter zur Gründung eines Bisthums Einleitung getroffen wurde. Zuerſt entſtanden Thore, Thürme und Mauern. Als die Grundlage bürgerlicher Gewerbe entſtand nach dem Beiſpiele italieniſcher Städte, zu deren Kenntniß beſonders die Fahrten nach dem heiligen Lande führten in Mitte der heutigen Stadt eine Wechſelbank, und eine Münzſtätte. Mehrere Urkunden dieſes Buches deuten darauf hin, und beſonders wird die Lage einzelner Häuſer vor oder hinter der alten Münze beſtimmt; ähnlich nach den Störchen, welche wahrſcheinlich auf dem Hauſe Nr. 524, heute noch eines der älteſten, ihren Sitz hatten. Der Biſchof erlangte bald fürſtliche Hoheitsrechte, und übte durch ſeine Hausgenoſſen, d. i. des Stiftes, nicht allein der Georgen-Brüder, erbliche Amtleute, welche jenſeits des Waſſers in den ſogenannten Immunitäten wohnten, die Aufſicht auf die Münze, und was damit in Verbindung ſtand, Maß, Gewicht ꝛc. Dieſe erblichen Amtleute des Stiftes erlangten allmählich Vorzüge, Rechte und Würden, welche anderwärts die Patritier in ſich vereinigten. Viele hierauf bezügliche Umſtände, ohnehin Namen kommen in dieſem Buche vor. Indem andere

*) Unſere Abbildung der alten Martinskirche enthält an einem Pfeiler das Bild Chriſti, als eines Gärtners, aus alter Zeit

Schriftſteller dieſen Gegenſtand einzeln ſchon behandelten, *) wird hier, aus der noch vorhandenen beſten Quelle **) Einiges gegeben.

Günther Münzmeiſter erzählet darin aus den Jahren vor 1404 und 1412 mit ſeinen Worten alſo: „Es iſt zu wiſſen, und von Alter und von Anfang des Stifts zu Bamberg, daß gewidmet und geſtiftet ſind worden die Hausgenoßen, daß ſie und alle ihre Nachkommen, das männliche Erben ſind, des würdigen Stiftes zu Bamberg erbliche Amtleute ſind und ſein ſollen, und alle ihre Nachkommen fürbaß ewiglichen. Und zu demſelben erblichen Amt da gehören zu die drey ehrbare Geſchlecht, der Wappen hier oben gemahlt ſind. ***) Alle,

---

*) Vorzüglich Herr Benef. Schweitzer, Archiv für Geſchichte und Altertqumskunde oon Oberfranken ꝛc. II. Bd., II. H 1843. S. I.

**) Liber doctoris Hartmanni Schedel de Nuremberga. Nr. 5. der Münchner Central-Bibliothek, Nr 46. 50 Blätter in Folio auf Pergament denen einige Papierblätter beigegeban. Laut pag. 50 geſchrieben von Fritzn Krebs 1412. Die Hauptaufſchrift: Chronica Babenbergensis et de antiquis familiis. Eine andere: De antiquitate familiae Haller. Auf dem Blatte Nr. 49 iſt eine Anrede an ſeine Geſchlechtsverwandte von Gunther Müntzmeister ein Hawssgenosse und zu disen Zeiten Burger zu Nurenberg, unten die Jahrzahl 1412. Hartmann Schedel war ein Schwager des Anton Haller, welcher von der alten Familie zu Bamberg ſtammte. Die Wittwe dieſes gab das Familienbuch ihrem Schwager Hartm. Schedel — Ein anderes M. S. Nr. 716 auf derſelben Bibliothek, gebunden 1404 hat den Titel: Hartmann Schedel, liber de antiquitatibus eum epitaphiis. Folio, 331 Seiten Dieß Buch enthält Beſchreibungen der meiſten Städte Deutſchlands, beſonders von pag. 307 an eine Beſchreibung der Stadt Bamberg, und Lobſprüche auf ſie in lateiniſchen Verſen. Hartmann Schedel ſtarb 1510. Auf ſeinem Grabſteine ſtand: „Hic situs est sub lapide progenitorum Sue familie Hartmannus Schedel artium et utriusque medicine doctor, norimbergensis, variarum doctrinarum cultor accuratissimus qui aliqua opera praclara ob perpetuam memoriam posteris reliquit.“ Dieſe Notizen ſind im M. S. nachgetragen.

***) Dieſe Malerei und Zeichnung iſt ſchlecht, doch kennbar. Die

die den Drachenkopf und die drei Kolben führen Und mit Namen, als ſich ihr Namen itzund geſchieden, und getheilt hat und doch eins Geſchlechts ſind Lisperger, Haller, Sampach, Küchenmeiſter, Münzmeiſter. Und darnach die Weiker und Gundloch; die auch eins Wappens, Helms und Geſchlechts ſind. Item darauf Anshalm und Repf und Berlein, die auch eins Wappens, Helms und Geſchlechts ſind. Was dir dreyer Geſchlechts ſind von dem Vater, ausgenommen die Melmeiſter, die davon ausgeſetzt ſind. Das iſt darum ob ſie oder jemand anders wiſſen wollt, daß die Melmeiſters des Weikers noch des Gundlochs Geſchlechts nichten ſind von dem Vater. Und wie die erſt Freundſchaft und Anfang des Wappens, das ſie itzund führen, an ſie kommen ſind, das iſt alſo darkommen, daß der alt Melmeiſter des alten Weikers Tochter nahm, da führte ſie zu derſelben Zeit unſer Frauen Bilde zu einem Bilde, das doch gar unziemlichen ſeie, und da unterwinden ſie ſich ſelber von der obgenannten Freundſchaft wegen, die ſie zu dem Weiker gethan hätten, der Weiker und Gundlochs Wappen. Und haben dieſelben geführt von derſelben angenommenen Weiſe bis hierher und die noch führen; und ſich auch gern zu unſern Freiheiten und Recht gezogen hätten, dazu ſie doch von Recht wegen nicht gehören, darum ſind ſie viel und dick wider uns geweſen, unſer Freyheit und Recht zu kränken, als fern ſie gemöcht hätten.“ — „Sollten die Hausgenoßen des Stifts 24 ſein zu dem meiſten, und zu dem wenigſten, und wenn die 24 abſterben bis auf 12, ſo ſollen die 12 zu einander gehen, und ſoll der älteſt unter ihnen anheben und wählet einen von neuem dazu, der von ſeinem Vater desſelben Geſchlechts iſt, das zu dem Hausgenoßen Amt gehört, und darnach wählen die 11 iglicher einen ſeiner Freund desſelben Geſchlechtes von dem Vater. Die Gewählten müſſen den erſten zwölfen ihre

---

3 Streitkolben ſind in unſerer Tafel Nr. III. Ziff. 4 aus dem Jahre 1340 im Siegel des Heinrich Lisberger wirklich enthalten.

Treue geben, ſollen darauf ſehen, daß die Münze nicht gekränket wird mit falſchen Gelde." Im Verlauf der Erzählung iſt viel vom Stadtbuche die Rede. Alle dieſe Namen kommen öfters mit dem allgemeinen der Münzmeiſter vor z. B. Haller-Münzmeiſter. Vielleicht, daß unter einem ſolchen die in der ſchwäbiſchen Stadt Hall geprägte Münze (Haller, Heller, obolus) in Bamberg oder Nürnberg eingeführt wurde, er ſelbſt daher den Namen erhielt, und die älteſten Urkunden nach Hallern und Pfunden die Summen anſetzen. In einem Nürnbergiſchen Polizei-Geſetzbuche kommt ein Friedricus dictus obolus (Heller, Haller) vor im J. 1303, und in einer lateiniſchen Urkunde Kaiſers Albrecht I. von 1305 mit demſelben Namen. Der gemeinſchaftliche Stammvater iſt Ulrich Haller, welcher 1280 ſtarb, kaiſerlicher Münzmeiſter, mit Beatrix Fuchs vermählet war, und zu Bamberg wohnte. Sein Sohn Ulrich II. begab ſich bereits 1293 nach Nürnberg, und wurde dort 1314 in den Rath gewählt.*) Andere Notizen von den zu Bamberg gebliebenen Hellern findet man in unſerem Buche.

Die Münchner Quelle berichtet auf dem 48. Blatte weiter: „Alle, die den Brackenkopf und drey Kolben führen, kommen doch alle von einem Vater. Ehe als Kaiſer Heinrich das Stift zu Bamberg anfing, kam mit ihm aller Hausgenoßen Vater von Amberg, und hieß Herr Kunrad von Amberg. Dieſer Name blieb auch, als der Kaiſer das Stift gegründet, und mit ſeinen erblichen Amtleuten beſtellet, die fürbas zu dem Stifte gehören. Da hat derſelbe Konrad von Amberg einen Sohn, der hieß auch Kunrad. Alſo ward derſelbe ſein Sohn Kunrad mit andern ſeinen Freunden gefordert und gerüſt zu der Münze und zu dem Hausgenoßenamte, da hieß man ihn hernach Herr Kunrad Münzmeiſter, der hatte 2

---

*) Fünfte Fortſetzung des genealogiſchen Handbuches der lebenden Raths- und Gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichſtadt Nürnberg. 1840. S. 61.

Söhn, der eine hieß Brawn und der andere Kunrad. Was Erben von den Brawn kommen ſind, hieß man Hrn. Braunwart Geſchlecht, und was Erben kamen von Kunrad, ſeinem Bruder, denen blieb der Name Münzmeiſter, und heißen dieſelbe alle noch heutiges Tags die Münzmeiſter.*) Was Herrn Braunwarts Erben und Geſchlecht ſind, deren Namen hat ſich anders verkehrt und getheilt. Das iſt alſo kommen! derſelben ſind vier Brüder geweſen. der eine Bruder nahm eine von Lisperg, und von demſelben Weibe heißt man ſie noch heute des Tages die Lisperger. So nahm der andere Bruder eine Hallerin von Nürnberg; von demſelben Weibe nennt man ſie noch heute des Tags Haller. So war der dritte Bruder meines Herrn von Bamberg Kuchenmeiſter, davon heißt man ſie noch heute die Küchenmeiſter. So ward der vierte Bruder in Kindes Weiſe erzogen zu Sampach, davon blieb ihm und ſeinen Erben der Name Sampach. So haben ſich alſo unſere Väter und Vorfahren mit den Namen getheilt. Wir haben die Brief über die Güter die ſie gelaſſen und wir noch heutiges Tages haben, zu latein, ſind deren etwa viel die davon ſagen, und das ausweiſen, darin ihr Name alſo beſchrieben ſteht: von dem alten Herrn Konrad von Amberg, und Herrn Konrad Münzmeiſter ſeinem Sohne, und wie da getheilt haben Hr. Braunwart und Hr. Kunrad, die zwen Brüder und Herrn Kunrad Münzmeiſter Söhne waren. Hängt an den Briefen der Biſchöfe Siegel, die zu den Zeiten gelebt haben. Das haben wir dann ſchreiben laſſen in dieſes Buch unſern Nachkommen zu einem Gedächtniß, daß wir alle von einem Stamme geboren ſind und kommen. Wißt, daß der Briefe Günther Münzmeiſter zu Nürnberg ſechſe hat, die hat ihm geben Wal-

*) Auch nach Koburg ſcheinen die Münzmeiſter ſich angeſiedelt zu haben. Vor Konrad Münzmeiſter und den Schöpfen zu Bamberg verkauft Hanns Münzmeiſter zu Koburg auf einem Hauſe im Zinkenwerde 20 Pfund Haller an die Seelmeſſe im Dom, am 18. Sept. 1366. Reg. bav, S. 156.

thaſar (Balthaſar) Haller. So hat Balthaſar Haller und Lorenz Haller, beide, noch viel, die alle davon ſagen und zu latein geſchrieben." — In der Anrede, worin Günther Münzmeiſter alle ſeine Geſchlechtsgenoßen an den Urſprung ihres Geſchlechtes zu Bamberg, an ihre Ehren, und Auszeichnungen erinnert, auch an den Fleiß, mit welchem ſie ihr Amt warten ſollen, berufet er ſich auch (im Jahre 1412) „auf unſer Herren von Babenberg, und unſer Herren vom Capitel und der Stadt zu Babenberg Briefe, Statuten und Bücher." Vielleicht gelingt es einer ſpätern Hand, alle zu ſammeln und bekannt zu machen. *)

Aus dieſen Geſchlechtern, und den mit ihnen verwandt gewordenen, ſtammen ſpäter die ſo genannten Patritier und ſonſt edle Geſchlechter zu Bamberg ab, welche auch in der mittlern oder eigentlichen Stadt wohnten. Hieher würde paſſen eine Darſtellung über das Zuſtandekommen der Zünfte zu Bamberg; allein die Nachrichten fließen zu ſparſam; als älteſte Zunftordnung iſt zur Zeit zu betrachten jene der Deck- Staucher- und Leine-Weber vom J. 1511 auf Pergament.

§. 28.

b. Handelsbegünſtigungen, Frankfurter und andere Geſchenke. *)

Die Natur hat die mittlere, alte Stadt Bamberg ſchon durch ihre Lage mitten in Deutſchland, am Zuſammenfluſſe zweier ſchiffbarer Flüſſe in einer fruchtbaren, reitzenden Gegend — zur Handelsſtadt beſtimmt. Dieß

*) In dem Codex M. S. der Münchner Bibliothek Nr. 2053 mit dem Titel: „Geſchlechtbuch des heil. Reichs Stat Nürnberg vom J. 1610 kommt noch Blatt 149 das Geſchlecht der Münzmeiſter, nur mit dem Wappen der drey Streitkolben vor.

**) Die meiſten der hier folgenden Notizen wurden von uns früher in den bayeriſchen Annalen gegeben, 1837. Nr. 7. S. 27.

hat nicht nur die neueſte Zeit durch Gründung des Ludwigs-Kanales, durch Unternehmung der erſten großen Eiſenbahn, welche Deutſchlaud von Nordoſt nach Südweſt durchſcheidend Bamberg berührt, anerkannt; auch die Vorzeit hatte dieſes bemerkt. Anderwärts wurde ſchon angedeutet, daß die Avaren und Slaven hier eine Straße benützt hatten, daß zur Zeit des Frankenreiches der Handel über dieſe Gegend die Richtung nach Regensburg genommen hatte; die Gründung einer Münzſtätte und Wechſelbank unter Konrads von Amberg Nachkömmlingen beurkundet daſſelbe. Und hierauf weiſet wieder zurück, was unter Kaiſer Friedrich I. geſchah.

Von Nürnberg aus im März des Jahres 1163 gab er auf die Bitte des Biſchofes Eberhard II. das Privilegium, daß die Babenberger und Amberger Handelsleute, und andere zum Bisthume Bamberg gehörige, die nämliche Sicherheit und Freiheit, wie die Nürnberger Handelsleute im ganzen Kaiſerthume genießen, ihre Geſchäfte betreiben ſollen, und daß ein Zoll oder Abgabe oder Reichniß jeder Art, die von den Nürnberger nicht verlangt werden, anch von ihnen durchaus an keinem Orte dürfe erhoben werden, unter der Strafe von zehn Pfund des beſten Goldes. Als Beweggrund dieſer Beſtimmung gab er an, daß die Familie der Babenberger Kirche von Alters her der übrigen kaiſerlichen Familie gleich ſei, alſo auch in jeder Beziehung gleichſtehen ſolle, und daß er die Satzungen früherer Könige und Kaiſer ehren, erneuern und beſtätigen wolle.*)

Andere Kaiſer erneuerten dieſes Privilegium. Nach einer Vorlage der Wochenſtube (Stadtkämmerei) zu Bamberg vom 20. Auguſt 1685 wurde in Erinnerung gebracht,

*) Beil. Nr. 7. Gegeben nach der Abſchrift bei dem Stadtmagiſtrate zu Bamberg. Dieſe Urkunde iſt vollſtändig abgedruckt und bildete die erſte Beilage in des Reichsfreiherrn Felix von Löwenthal Churfürſtlichen geheimen Rathes ꝛc. Geſchichte von dem Urſprunge der Stadt Amberg. München 1801, bei Fr. Ser. Hübſchmann. In 4to. Urkundenbuch S. 1.

daß Kaiſer Ludwig, der Bayer, im J. 1335 zu Nürnberg das Privilegium ſeiner Vorfahren erneuert habe, daß die Handelsleute der Stadt Bamberg und anderer zum Stifte gehöriger Städte durch alle Reichs- und freie Städte ihre Güter und Kaufmannſchaft zollfrei gleich der Stadt Nürnberg und deren Bürger führen ſollten. Schon 1653 hatten Bürgermeiſter und Rath zu Bamberg bei dem Biſchofe Philipp Valentin die Bitte geſtellt, das erwähnte Privilegium von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät erneuern zu laſſen.*) Auch auswärts waren dieſe Privilegien der Bamberger bekannt. Noch aus dem 18. Jahrhundert meldet ein Nürnberger Schriftſteller, daß zu Nürnberg, gegen Reichniß eines Paar Handſchuh, etwas Pfeffer, Geldes, Zollfreiheit genießen: die Bürger der Martins-Pfarrei zu Bamberg, von Auerbach in der Pfalz, von Cham, das Kl. Ebrach, Kl. Langheim, München, Kl. Neukirchen am Brand, Regensburg, Speyer Würzburg.**)

Verſchiedene Umſtände mögen eingewirkt haben, daß man bis in die neuere Zeit nur auf die Zollfreiheit zu Frankfurt, allenfalls auch zu Mainz ein Gewicht legte, ja ſie allein kannte. Es war nichts nothwendig, als ein herkömmlich formulirtes Atteſt, um z. B. auf den Meſſen, zu Frankfurt ſeine Kaufmannsgüter abgabenfrei einführen zu können. Zum Andenken geben wir hier ein ſolches: „Wir Bürgermeiſter und Rath der Kaiſerlichen und hochfürſtlichen Reſidenzſtadt Bamberg ꝛc. urkunden und bekennen hiemit, daß uns Vorweiſer dieſes, Franz Vornberger, Handelsbürger dahier, mit bürgerlichen Pflichten zugethan, der ſtadtgerichtlichen Jurisdiktion unterworfen, mithin als ein Bürger der Altſtadt aller und jeder von Römiſchen Kaiſern und Königen der allhieſigen Bürgerſchaft allergnädigſt verliehenen Privilegien und Exempterien fähig und theilhaftig ſeye, weßentwegen ihm dieſes Atteſtatum unter unſerem gemeiner Stadt kleinem

---

*) Rathsakten.

**) Murr, Merkwürdigkeiten Nürnbergs, S 619.

Inſiegel, um ſich damit, wo es vonnöthen, legitimiren zu können, ertheilet worden. So geſchehen zu Bamberg unter gemeiner Stadt Wochenſtube und Deputirten eigenhändiger Subſcription den 5. September 1774. J. W. Verdel, Ober-Burgermeiſter als Deputatus; H. J. Linder, Deputatus.

Man unterließ nicht, zur Aufrechthaltung dieſer Zoll-Freiheit den Bürgern der Stadt Frankfurt durch einen oder zwei Deputirteu von Bamberg jährlich zur Meßzeit ein Ehrengeſchenk in einem feierlichen Zuge, unter Voraustritt von Muſikern und Pfeifern (daher Pfeifer-Gericht) überreichen zu laſſen. Oft wurde ſchon von Bamberg aus eine Landkutſche oder ein eignes Schifflein hiezu ausgerüſtet und verziert. Z. B. heißt es 1620: „roth und weiß Zentl zum Freifähnlein gebraucht.“ Das Geſchenk ſelbſt beſtand in der Regel „in 2 Bechern, 2 Paar Handſchuh, 2 Stäblein, 1 ℔ Pfeffer, 2 Retter Batzen.“ Vom J. 1598 heißt es: „1 fl. 5 Batzen für 2 Paar Handſchuh, 5 Batzen für 2 hölzerne Becher dem Drechsler, 3 fl. für 3 ℔ ganzen Pfeffer, 1 Kölniſcher Reder Weißpfennig uf die Handſchuh gelegt.“ Bei der Reiſe iſt auch öfters Almoſen angeſetzt, z. B. 16 kr. den armen Leuten unterwegs gegeben.

Die Namen ehrenwerther, auch ſonſt um die Stadt verdienter Bürger zu erhalten, folgen hier aus Rechnungen Verſchiedene, welche dieſe Geſchenke zu Frankfurt oder Mainz feierlich überreichten.

1436. 1 fl. Heintzen Rockenpach, für das Recht zu Mainz von der Stadt wegen.

1436. 8 ℔ 11 ₰ Hanſen Einhorn für das Recht zu Frankfurt von der Stadt wegen ausgericht fer. V. p. Galli.

1437. 1 fl. Fritz Gawch das Recht zu Mainz in der Faſten.

1437. 1 fl. 4 ℔ 11 ₰ dem Eichelberger zu Frankfurt.

1443. 4 ℔ 13 ₰ dem Konz Scheßlitzer in der Herbſt-Meſſe das Recht zu Mainz.

1443.*) 6 ā dem Hrn. Prevtkam für das Frankfurter Geſchenk in der Faſtenmeſſe.

1445. Wieder der Scheßlitzer.

1447. 1 fl. 28 ₰ dem Ulrich Pfiſter für das Recht der Stadt zu Frankfurt. Er hatte dazu von des Raths Geheiß in der Herbſtmeſſe 1 fl. 24 ₰ vorgeliehen.

1453. Konrad Scheßlitzer.

1454. Claus Eichelberger.

1461. Hanns Goldſmid.

1464. Hanns Förtſch zu Frankfurt, Heinz Hofſtetter zu Mainz.

1482. 9 ℔ haben wir geben von Geheiße der Bürgermeiſter Hannſen Kornmeſſer von Geleits wegen denen, ſo die Frankfurter Meſſe beſuchen, zu unſeren gnädigen Herren von Mainz, Würzburg, und Grafen Johannſen von Wertheim.

1481—87. Hanns Vortſch und Mertein Kohlbrenner zu Mainz und Frankfurt.

1499 und 1500. 2 fl. von den Mainzer 2jährigen Geſchenk dem Hanns Förtſch und Heinrich Schmid in Abtswörth. 1500 hat man Claus Thomann für das Recht zu Frankfurt auszurichten auszahlen müſſen 3 fl. 7 ℔ 2 ₰ weil die Frankfurter die Pfeifer zugeſagt, aber nicht leihen wollen, und ihnen Thomann mehr geben.

1591 bis 1504 richtet derſelbe Claus zu Mainz und Frankfurt aus.

1511—25. Michel vom Land, Michol im Land — in beiden Städten, und erhält 3, 4, auch 5 fl. Dazwiſchen Hanns Schleinhanſen, Thomas Börſtenbinder.

1538, 40. Hanns Schefer.

1545. Hanns Fiſcher, erhält 5 fl. 7 ℔.

---

*) In dieſem Jahre wurden zu Bamberg Mahl-ſchlöſſer verfertiget, welche die Nürnberger erſt 1546 ihrem Mitbürger Hanns Ebemann zuſchrieben. Unſere Stadtrechnung ſagt: für 2 Malerſlozz 28 Pfennig; item für 2 Malerſlozz und Rück zu den Büchſen 19 Pfennig.

1547 . . . Hanns Kötler erhält 6, 8, ſpäter 11 fl.

1561. Michel Lodmann, 25 fl. ꝛc.

1562 bis 70. Paul Schmaus, erhält 22, 31, auch 39 fl.

1577 . . . Hanns Spyß, 39, auch 43 fl.

1581 . . . Georg Schlunk, 44 fl.

1592. Asmus Braun, 40 fl.

1593. Hermann Röder, 42, ſpäter 48 fl.

1599. Hr. Konrad Löffler, Stadtſchreiber, ex mandato 63 fl.

1602. Hr. Georg Thein, des Raths, neben dem Burgershof-Zimmermann, 62 fl. 3 ℔ 27 ₰.

1603. Karl Arnold, 50 fl.

1608. Hanns Lamprecht.

1613. Michel Arnold.

1616. Georg Thomas.

1617. Albrecht Richter.

1620. Hanns Ploner, Krämer, 73 fl. 6 ℔ 5 ₰ ein Verweis ſtatt Rekompens. Hat ein Freyfähnlein weiß und roth geführt.

1620. Bemerkt ein beſonderes Blatt: Vor dieſem und mehr Jahren hat man den Nürnberger Pfeifern für 2 Geſchenk beyzuwohnen 18 auch 20 fl. gut Geld bezahlt; anitzo gibt man ihnen 16 fl. beſtändig; ſonſt haben Mainzer Pfeifer beym Mainzer Geſchenk um ½ fl. vorgepfiffen, auch zu Zeiten war unſer Pfeifer gebraucht worden.

1621. Jakob Heinlein 58 fl.; 1622 „392 fl. bös Geld, ſo aus Salzhandel zahlt worden; ſonſten ſind 8 fl. für 2 Paar Handſchuh in die Wochenſtube verrechnet. Hat der Rath wegen der 58 fl. 1621 beſchloſſen, es ſollen nur 23 fl. aus der Wochenſtube gutwillig bezahlt werden, die 35 fl. ſollen die Handelsleute abſtatten, welche nach Frankfurt handthieren.

1623—24. Jakob Heinlein, hat als Schenkherr den Nürnberger Pfeifern 12 Thlr. wegen Beywohnung 2er Geſchenke bezahlt.

1625. Paulus Zahelmeel, 84 fl. 2 ℔ 17 ₰.

1626. Hr. Johann Lamprecht, 56 fl. 5 ℔ 26 ₰.

1727. Hr. Barth. Bittel, 70 fl.

1628. Joh. Senfft, 73 fl.

1629. Derſelbe, 76 fl.

1630. Veit Wagner, 89 fl.

1631. Joh. Körner, 76 fl.

1632. Kaſpar Hollbuſch, Rathsdiener, 120 fl.

1633. 1634. . 133 fl. 1 ℔ 20 ₰, dann 122 fl. 7 ℔ 8 ₰. Sind 2 Becher, 1 Felleiſen und 1 Schachtel zum Geſchenk gekauft worden. Friedrich Bozo das Geld hergeliehen.

1635. Paulus Zahelmeel zu Frankfurt, 66 fl.

1636. Kaſpar Brell, Bauſchreiber, 107 fl. 4 ℔ 22 ½ ₰.

1637. Hanns Hofmann, Bürger, 103 fl. ꝛc.

1641—47. Iſt das Geld von der Contribution genommen worden. (Ende des Schwedenkrieges.)

1649. Ernſt Bittel.

1655. Conrad Genslein, war zu Lande gereiſet, 85 fl.
1657. . . . Hofmann und Bittel öfters.

1666. Hat die Contagion geherrſcht, daher mit Verwilligung beeder Orte ſolches differirt worden.

1668. Elias Höffling, ſo wegen der Franzoſen zu Würzburg den Rückweg nehmen müſſen. Hanns Brenner, ſo dazumal zu Mainz war, ſolches unbefohlen abgelegt.

1678. Hr. Höffling, 135 fl. 4 ℔ 22 ₰. Damalen die Mahlzeit 33 Thaler pro ½ Portion gekoſtet.

1679. Sind prima vice 30 fl. für Zehrung von Bamberg bis Frankfurt und wieder herauf deputirt worden.

1668—1695. Kommt Hr. Höfling allein, bald mit Hrn. Adjunkten Schuhmacher vor. War 1689 Mainz von den Kaiſerlichen und Alliirten belagert geweſen.

1699 eine Ausgabe für eine Zwilliche Decke zu 8 fl. 48 kr.; im J. 1701 zu Hanau 24 kr. Brandzoll. Uebrigens von 1692—1721 Höfling, Molitor, Freyburg, Adjunkt Englert. Koſten 90 bis 100, auch 117 fl.

1722—30. Hr. Heim.

1731—42. Hr. Elling.

1743—59. Hr. Franz Heinrich Heim, des Rathes. Die Ausgaben zwiſchen 144 und 180 fl. Nach dem ſiebenjährigen Kriege bis in die neueſte Zeit waren Ausrichter dieſer Geſchenke: der Buchhändler Tobias Göbhardt, Joſeph Strüpf.

§. 29.

c. Oeffentliche Einrichtungen, Gebäude, Zierden der Stadt ꝛc.

Faſt ganz zuerſt geſchieht der Verkehrs-Wege Erwähnung, und zwar der obern Brücke, genannt früher die Bamberger Brücke. Im Jahr 1268 vertauſcht Biſchof Berthold an das Kapitel die Güter zu Steinberg für die Mühlen und Läden (cubicula) der Bamberger Brücke (pontis bambergensis.*) An St. Martins-Abend 1386 erlaubt B. Lampert, da großer Schade an dem Thurm auf der Brücke am Rathhauſe geſchehen, denſelben Bau wieder zu thun, auch das Häuslein auf dem Pfeiler.**) Wegen mancherlei Krieg und Mißhellung zwiſchen Bürgern und Gemeinde zu Bamberg wurde vor dem Biſchofe, dem Kapitel, dem Abte zu Langheim und andern ehrſamen Laien und Pfaffen im J. 1320 an St. Agneten-Tag eine Stadtordnung aufgerichtet: wer das Siegel der Stadt, das Stadtbuch haben, an den Thoren die Nutzung einnehmen, wer die Glocken und den Thurm auf der Brücken beſetzen ſoll ꝛc. Im Jahr 1324, nächſten Tag nach Lichtmeß erlaubte Biſchof Johann, weil in der Stadt Bamberg groß Gebrechen und Ungemach von Dieben und Einbrechen des Nachts, in Mord nnd anderm Unfug, davon Reiche und Arme oft betrübt werden, den Bürgern der Stadt, „daß ſie aus ſich genommen 13 beſcheidne, ehrbar Mann,

*) Archivsnotiz.

**) Magiſtr.-Akten — 1372 wurde angeordnet, daß das Tränkgäßlein nicht verbaut werden ſoll.

was die fürbas in ihrem Rathe, als ſie hinter den Heiligen geſchworen haben, Gutes findend, und trachtend, und geſetzend das und unſerm Gotteshaus und derſelben unſer Stadt zu Babenberg nütz iſt und gut, das ſoll alles ſtete bleiben und veſte und wollen auch, das ſie fürbas bleiben und beſtehen bey ihren Rechten und Gewohnheit, damit ſie vormals zu Babenberg geweſen ſind, unverzogen unſers Gotteshauſes und unſer Nachkommen und auch des Kores Rechte, und das die vorbeſchrieben Dinge ſtete und unzerbrocheu bleiben ... Dieſer Brief verſiegelt ... Babenberg ... Alſo die Einſetzung eines Stadtrathes! An St. Martinstag **1386** ſagt Biſchof Lampert in einer öffentlichen Urkunde: „Als vor Jahren großer Schad geſchehen unſern lieben Getreuen, den Bürgern in unſerer Statt zu Bamberg an dem Turm auf der Brücken vorn am Rathhauſe und an dem Häuslein daneben auf den Pfeiler, das beedes in den großen Güſſen zu fahren zerfallen und zerbrochen iſt. Als ſie uns das augenlich erzäleten und flelich und demütiglich gebeten haben, inen denſelben Bau zu erlauben, wieder zu thun, von Gebrechen wegen an irer Glocken, die niedert als wohl hangt ... Das haben wir angeſehen ir Fleen und ir Bitten, und dieſelben ir Nothdurft und Schaden ... und haben ſie gnädiglich bedacht und inen mit wohlberaten Mut denſelben Bau williglich erlaubt zu tun, und inen das gegunnet, das Wir noch Niemand von Unſerwegen das fürbas widerrufen ſollen.“*) Der Thurm am Rathhauſe wurde im J. **1411** in der Nacht vom letzten April auf den erſten Mai vom Blitze getroffen und in Aſche gelegt, ſo auch das Rathhaus.

Unter Biſchof Friedrich von Auffees, erwählt **1421**, wurde über den nördlichen Arm der Regnitz die Brücke gebaut, welche bis heute den Namen Seesbrücke bewahrt, und unter B. Friedrich Karl von Schönborn um **1739** feſt und kunſtreich von Steinen erbaut,

*) Nach einer Abſchrift.

mit Statuen geziert wurde, aber 1784 vom großen Eisgange umgeſtürzt wurde. An ihrer Stelle wurde 1829 die noch ſtehende Kettenbrücke erbaut. König Ludwig ordnete ſie an; der Baurath Schierlinger, unter ihm der Maurermeiſter Zahnleiter von Burgebrach, führte ſie aus.

Nach der eben erwähnten Brücke wurde die heute noch ſogenannte obere- oder hohe Brücke von der Stadt erbaut, und erhielt ſich bis zu dieſer Stunde. Die Sprengung ihrer Bögen, beſonders des mittlern, macht ſie zu einer der ſchönſten Brücken in Deutſchland. Die Stadtbaurechnung hat einiges Beſondere über ihre Erbauung aufbewahrt.

Große Waſſerſchäden, ſo wie faſt jedes Jahr heute noch Eisgänge und Hochwaſſer die Stadt in Bangigkeit verſetzen, ſcheinen der Erbauung der neuen Hochbrücke vorausgegangen zu ſeyn. Man findet vom J. 1445 an, (vielleicht hat auch die Störung des Fluſſes durch Abgraben während der Belagerung nachtheilig gewirkt), viele Wachſamkeit und Nachhilfe bei Waſſerbaulichkeiten. So wird im J. 1446 an der untern Brücke gearbeitet, dort Pfähle geſtoßen, der Waſſerbau beſichtiget; Meiſter Heinrich arbeitet auch an den Häuſern der Stadt an der untern Brücke. Wegen des großen Waſſers wird am Kranich gewacht; zur Brücke im Abtswöhrde werden Eichenhölzer gebraucht. Noch im J. 1449 wird viel am Waſſer im Abtswöhrde gearbeitet; auf dem Kirchhof von St. Martin und zur Mauer hinter dem Abtswöhrd wurden 598 Fuder Steine gefahren, welche 159 ℔ 11 ₰ koſteten. Waren im Sentberge gebrochen. Wird am Wehre und Graben im Zinkenwöhrd und Wehre im Mühlwöhrd gearbeitet. 20 ₰ erhielt der Einnehmer Jobſt Schwabe auf Geheiß des Rathes, die er den Steinmetzen gab, als ſie den erſten Stein legten im Loch der Stadtmauer. Waſſerſchäden mögen auch um dieſe Zeit vorkommend, Ausbeſſerungen an der Kochhütten, an den Schießſtubeu (heute Häfner-Hütten), an den Rin-

nen im Roſengäßlein veranlaßt haben, ohnehin die Beſchäftigung zweier Pflaſtermeiſter. Im J. 1451 hatte das große Waſſer die Seesbrücke und den Kranich hinweggeriſſen; mußte am Loch an der niedern Brücke und an den Staffeln am Fiſchmarkt, auch am Mayen-Brücklein und am Stüblein im Rathhauſe, den Knechten gehörig, gebeſſert werden. Näher ſchritt man zum größern Werke, zur neuen Erbauung der obern Brücke und des Rathhauſes. Es erhalten die Werkleute 1 ℔ 11 ₰ zur Schankung, an der Brucken die Tiefe des Waſſers zu meſſen, und zu dem Bau zu rathen, nachdem ſie von einem Rathe verhött worden ſind. Zu Noſtatt wurde eine Fahrbrücke gekauft. Junker Marx von Rotenhan bemühte ſich, der Stadt Holz zu kaufen. An der hohen Brücke wurde ein Pfeiler gemacht. Es iſt öfters die Rede vom ſchießenden Werke mit Rädern, worin Männer gingen, welches zum Pfählſchlagen gebraucht wurde. Zu Strulendorf werden Steine gebrochen, dort eine Winde erbaut, zu Frensdorf der Kranichbaum gehieben. Conz von Bibra, Georg Anton Stüber geben der Stadt Holz vom Senftenberg. Es folgten freiwillige Gaben zur Unterſtützung der Stadt, z. B. an den Bau der Stadt gibt um Gottes willen Jörg Reinhardt, Seboyen zu Küngsberg geſeſſen, 11 ℔ 6 ₰, von einem Ungenannten kommen auch 5 ℔ 22 ₰ um Gottes willen. Unter der Aufſchrift: „um Gottes willen“ gibt Hanns Rockenbach zum Bau. Beſonders heißt es einmal: „6 ℔ 15 ₰ für Fiſche, meinem Herrn von Lankheim geſchenkt von des Holz wegen, damit er an die Stadt zu den Brücken geſteuert hat.“ Konrad Scheßlitzer erhält an den Bau der hohen Brücken am Samſtag nach Jakobi 1452 die Summe von 200 ℔ an den 50 fl., die Lorenz Rumel an die Brucken geſchickt (geſtiftet) hat. Heinz Tockler gab um Gotteswillen Eimer zum Bau der hohen Brücke.*) Auch anderwärts war es Brauch, in

*) Cuntz Tockler war um dieſe Zeit Werkmeiſter im Dom.

ſolchen Angelegenheiten Beiſteuer von andern zu begehren. Zu Bamberg werden **1458** verrechnet, **2** fl. denen von Salzburg zu Steuer an eine Brücken. Ueberhaupt iſt die Theilnahme der benachbarten Städte, ihre wechſeitige Unterſtützung mit Rath und That, als ein ſehr erfreuliches Zeichen jener Zeit nicht zu überſehen. Hierauf deutet: „**1452** den Brückenmeiſter und Stadt=Zimmermann von Nürnberg **1** ℔ **10** ₰, als ſie hie waren, und Rath von ihnen genommen zu der Brücken.“ Im folgenden Jahr heißt es: „**3** ℔ Hannſen Vorcheimer zu Zehrung, als er gen Nürnberg ging, und etliche Baue beſah, ſich hie darnach zu richten.“ — Dagegen „**2** ℔ **4** ₰ dem Stadtmeiſter von Nürnberg, als er hie war, und den Bau zum heiligen Grab beſchaut hat.“ Als der Zimmermann von Burgebrach hier war ob dem Bau, erhielt er zu Schankung **3** ℔ **26** ₰, wurde in die Herberge gethan, und iſt beſonders **1** ℔. für Wein, Käſe und Brod verrechnet.

In den Jahren **1453** und **1454** ſcheint die Hauptſache ausgeführt worden zu ſein. Die Summe des im Jahre vorher für die hohe Brücke ausgegebenen Geldes, wozu Hanns Pantzer Vorſchüſſe gemacht hatte, betrug **969** ℔. Im ſich anſchließenden Jahre kommen die Poſten vor: „Wurde ein Pfeiler an der hohen Brücke abgebrochen, am Pfeiler unter dem Rathhauſe gemauert, abgeraumt, Steine gehauen.“ „**2** fl. den Maurern zu vertrinken auf dem erſten Stein des Pfeilers. Zweimal kommen **34** ℔ **8** ₰ vor, als am Grunde des neuen Rathhauſes gemauert wurde, mitunter heißt es auch: am Fuße des Rathhauſes gearbeitet. Zehn Pfund Meiſter Fritzen Wind'ſch, und Heinzen Model zum Voraus und zu Schankung, daß ſie über der Arbeit des Pfeilers und des Rathhauſes blieben und ihren Fleiß gethan. Meiſter Hannſen Vorcheimer Lon (Lohn) von des Bauamts wegen **35** ℔, zu der Goldfaſten Luciä **1453** verfallen. Ein Stück Quader zu hauen, wurden **6**, auch **5** ₰ bezahlt. Hermann Model und der Lauer, beide

zu Melkendorf geſeſſen, lieferten Kalk, jeder 200 Schäffel, den Schäffel zu 15 ₰.

Viel wurde ausgegeben für das Verſetzen und Pfählſchlagen. An Maria-Himmelfahrt wurden unter der hohen Brücke am Pfeiler Pfähle zu deren Grunde geſtoßen. Uebrigens im Mühlwerde zum Verſetzen geſchlagen; im Zinkenwerder Wehre Pfähle geſtoßen; im Zinkenwerde und „im Arme“ verſetzet; Pfähle geſtoßen bei dem großen Pfeiler, und an dem Pfeiler unter dem Rathhaus angeſchickt und die Pfähle geſetzt. Bei dieſen Arbeiten ſind öfters genannt: Meiſter Hanns Has und der Fiſchmülner und erhalten Lohn. Eine Nebenſache war das Flicken der Brücke im Zinkenwerde. Im Steinbruch hinter dem Münchberg wurde eine Winde aufgerichtet. Meiſter Hanns Has arbeitet am Aufſetzen der Hütten auf der obern Brücke nach Kathedra Petri, hat die Kräme und Läden auf der Brücke bereitet und gedeckt Reminiſcere Drei Böden (Holz) wurden von der Greden durch die Seesbrücke hinauf zu dem Zinkenwerd-Wehre geführt. Die Arbeit wurde oft ſehr dringend geführt; weßwegen man auf die Dörfer ritt, Fröhner zu gewinnen. Mehrern und dem Peinlein wurden 1 ℔ 18 ₰ bezahlt, welche acht Nächte beim Zinkenwerder-Wehre und beim Arme gewacht haben; ein andermal wurde wieder 7 Nächte beim Wehre gewacht; oft wird Waſen gegraben, am Graben unter St. Stephans-Berg Erde, Schutt mit Karren geführt, das Wehr zu ſchützen. ꝛc. ꝛc. Drei und vierzig Taglöhner hatten 182 Löhne, einen 15 ₰, um am Fiſchmarkt abzuräumen, den Steinmetzen zu helfen, abzubrechen, an den Hoigern zu ſtoßen, vier beſonders, welche an den Hoigern geſchrien, erhielten 20 ₰ — alle zuſammen 91 ℔ 20 ₰. Ein andermal erhielten 44 Taglöhner, die Pfähle geſtoßen, Steine geladen, und auf dem Fiſchmarkt aufgeräumt, 116 ℔. Georg Zöllner ritt nach Fröhnern. Der Fuhrmann Marßel erhielt 33 ℔, daß er der Stadt 11 Tage gefahren, und am ſchießenden Werk mit 4 Pferden geritten iſt. Der Hoyen waren 4 in Thätigkeit. Als

man unter dem Berge (St. Stephan) verſetzt, haben die Bürgermeiſter, die Rathsherrn und Baumeiſter 2 ℔ 12 ₰ verzehrt; ähnliches als man die Wehre beſehen, wo man die öffnen ſollt, als man verſetzen wollte. Eingerechnet einige andere Arbeiten z. B. vor St. Gertraud herein zu pflaſtern, im Weg, als man zum heiligen Grab gehet, zu pflaſtern, am Thor vor St. Martin zu arbeiten, im Graben vor St. Martin in der Rinne zu räumen, in den Brunnen am Markt vor den Frauenbrüdern ein neues Seil zu bringen ꝛc. wurden in dem genannten Hauptbaujahre ausgegeben 7001 ℔ 21 ₰. Von den Baumeiſtern (Stadtpflegern) Meiſter Hanns Vorcheimer und Jobſt Schwab heißt es, daß ſie wie im vorigen Jahre 3993 ℔ erhielten, wahrſcheinlich zum übrigen Haushalte der Stadt. Im J. 1454 auf 55 heißt es: am Schwibbogen gemauert, Steine dazu gehauen, an der hohen Brücke gemauert, das Gewölbe oben überworfen, die Gewölbe verſtrichen, Steine an der hohen Brücke zum Geländer gehauen. Fritz Windſch, Heinz Model, der Weißenburger und Hanns Locker hauen 806 Quader und Bogenſteine, und erhalten je von zweien 11½ ₰. Ein andermal erhalten ſie von 348. Wieder ein andermal werden 20 ₰ für Ziegelſteine ausgegeben zum Herde im Rathhauſe, den man macht, als man ſiegeln wollte. Auf der hohen Brücke wird geplaſtert. In die Rad- (Rath-) Stube werden 6 Bänke gemacht, und 600 Schindeln zum Dächlein vor dem Rathhauſe bezahlt. Werden 300 Karren Erde von der Judengaſſe auf die hohe Brücke geführt, je zu 1 ₰. Zwei Gulden dem von Bayreuth zu Schankung, als er hie war, und den Bau des Rathhauſes beſchaut. Im nächſten Jahr heißt es: 20 für 1 Gulden von Heinzen Kockel, daß ſein Haus ſtehen blieb, gelegen an der hohen Brück. Der Beutler Roſenzwekh zahlt 3 fl. darum, daß man ſeine Läden mit dem Geſes (Sitzen) der Brücke mit verbaut hat. Noch in dieſem Jahre kommen Gaben um Gotteswillen. So von Wilhelm Auer 23 ℔ 18 ₰, ſo ſein Schwehr ſelige Cunrad

Schawnbul (Schaumberg) an den Bau der hoheu Brücke geſchenkt hat; die Geilenreuterin gab **10 ℔ 10 ₰**; Hr. Heinrich Jeger **10 ℔**; Clas Goldſmid **1** fl. Entbehrliches Material wird verkauft: der Apotheker kauft Dielen, Gundloch im Geyerswerde Balken, Reichhart Heymburg alte Treme ꝛc. 8 fl. an der Fahrbrücke eingenommen.*) Nochmal zahlen Heinz Kriebel und Heinz Kaler Holzſchuhmacher, **10** ß, daß man ihnen das Licht an dem Hauſe an der hohen Brücke gegen die Mühle, mit den Laden nicht verbaut hat. Abermal iſt die Rede vom Mauern an den großen Schwibbogen, an den 2 kleinen und vor dem Rathhauſe, dann vom Pflaſtern auf der hohen Brücke. Der letzte Beweis von Vollenduug des Ganzen war das Anbringen der Uhr. „**20** ₰ ein Seil in das Rathhaus zu der Ore, Sonntag nach Petri-Kettenfeier.“ Im J. **1456**: „dem Orlemeiſter Lohn vom Oerlein das Jahr bis Michaelis zu warten über die **6** ℔ **5** ℔“ Im Jahre uachher: „ein Seil zum Oerlein im Thurm; ein Seil in den Thurm zu den Glocken.“ Nur eines einzigen Unglückes wird erwähnt: „**18** ß Meiſter Niklaſen Barbierarzte für Meiſter Hannſen Haſen, als er ein Bein entzwei mit dem Gerüſte unter dem neuen Schwibbogen gefallen hat.“

Ein Denkſtein im Geländer der Brücke ſagt dem Vorübergehenden heute noch:

Merkt ihr liben Heren gut
Behalt den Bau in treuer Hut
Geſcholt ihr dem ſeyn getreu
Behalt den in Grundsgebeu
Gott geb Ihnen die ewige Ruh
Die ihr Steuer habn geben dazu
Dieß ſolt ihr zum Exempel han
Und greiffet auch dergleichen an.
Anno domini MCCCCLVI.

---

*) Die Fiſcher haben am Fähre erfahren und verdient im J 1450 „286 Pfund 20 Pfennig.

Der Thurm am Rathhauſe wurde, wie eine Nachricht angibt, erſt 1468 vollendet. In demſelben Jahre wurde das Wehr im Mülwerde zu Ende gebracht, die Brücke bei der Schießhütte geflickt, im Steinweg bei der Trinkſtube und anderwärts geplaſtert, der neue Dol vor St. Martin hergeſtellt, gedeckt und geplaſtert, die Brücken vor und hinter St. Martin ausgebeſſert, der lange Steg hergeſtellt, am Brunnen in der Keßlergaſſe gearbeitet. Die Fiſcher erhielten einmal 1 ℔ 18 ₰ für Birn und Pir, als ſie frohnten an der „Eych.“ Es kommt auch ein Eychthor und ein Koch vor dem Eychthor vor. Dieſes Thor iſt hinter der heutigen Fleiſchbank an der untern Brücke zu ſuchen. Schon vor dieſer Zeit war Pflaſter vor dem ſchwarzen Rade, heute Leiſtiſches Haus, Nr. 577.

Die großen Baulichkeiten dieſer Zeit, welcher der Stadt die Geſtalt gaben iu der man ſie größtentheils heute noch überſchauen kanu, machte die Herſtellung eines wohleingerichteten, eigenen Bauhofes,*) Burgershof gewöhnlich genannt, unabweislich. Man kaufte dazu von den Carmeliten oder Frauenbrüdern einen Garten. Im Jahr 1451 heißt es: „90 Gulden dem Prior und Convente zu unſer lieben Frauen Brüdern zu Bamberg an der Summe, die Hr. Hanns von Tünfeld und Junker Marx von Rotenhan, von beiden Theilen dazu gegeben ausgeſprochen für ihren Garten, den man zum Burgershof gemacht hat.“ Im Jahr darauf kommen wieder 52 fl. 16 ₰ vor ꝛc. der Kaufbrief koſtete 2 Gulden. Noch im Jahre 1451 heißt es: „7 Kuchen zu Weihnachten den Werkleuten und den Knechten im Thurm und im Hofe geſchenkt.“ Im J. 1453 wird im Hofe ein neues Haus gebaut, Pfeiler dazu gehauen, Stuben, Stiege, Gang, Eſtrich gemacht; weiter im Hofe und hinter unſern Frauenbrüdern am Gerüſte gebaut, Pfähle geſchlagen ꝛc. Im J. 1454

*) Schon unter B. Lampert 1377 iſt von einen Bauhof die Rede, und daß zu deſſen Beſſerung der Biſchof jährlich 45 fl. geben will.

trägt der Keller im Burgerhofe Zinſe. Bald iſt auch die Rede vom Arbeiten auf der Stallung und am Büchſenhauſe (bürgerlichem Zeughauſe) im Hofe, und werden 24 ₰ ausgegeben 4 Panzer zu fegen. Das Pulverhaus war entfernt auf dem Graben geweſen, hatte von außen mehrere Thüren, und um 1552 ſind Zinſen aus demſelben verrechnet. Im J. 1540 wird auf der Armbruſt-Schießhütte gedeckt. Im J. 1561 wird von den Büchſenſchützen für Kalk Geld eingenommen, ohne Zweifel wegen Reparatur ihres Schießhauſes. 1585 werden die Schießhütten auf dem Hafenmarkt gedeckt. Im J. 1590 wurden die Schießhütten zweygädig gemacht. Schon 1570 war an der Mauer bei der Schießhütten und der Garküche gearbeitet worden. Vom J. 1597 an kommen die Büchſenſchützen von der Schießhütten vor dem Langgaſſer Thor vor; geſöndert von dieſem kommt noch die Geſellſchaft der Stahlſchützen vor. Im J. 1553, Sonntag nach Lichtmeß, war Moritz Neydecker, von einem ehrbaren Rath geordneter Bürgerhauptmann über ein Fähnlein Bamberger Bürger zu der Einnahme von Herzogenaurach, Weiſchenfeld und Pottenſtein hinausgeſchickt worden; kehrte im nämlichen Jahr wieder zurück. Die Ausgabe betrug 544 fl. 5 ℔ 16 ₰. Als aus Befehl der Stadt in der Empörung zwiſchen dem Biſchofe und der Landſchaft der Hauptmann Hanns Neumann Knechte vom Oſterabend 1525 bis zum Donnerstag nach Pfingſten unter den Waffen hatte, koſtete die Beſoldung 4058 fl. Im Burgershofe war eine Kutſche zum Gebrauche der Bürger. Im Jahr 1589 heißt es, daß am Gutſcha- (Gutſi, der Ort in Ungarn, wo dieſe Wägen erfunden worden) Wägelein hat der Schuſter 2 Flügel gemacht und die Spitze mit Leder überzogen, auch 3 neue Spangen wurden gemacht. Für den Kutſcher werden Reitſtifel verrechnet.

Auf andere Einrichtungen, welche den bürgerlichen Verkehr und die bürgerlichen Gewerbe mehr fördern ſollten, deutet Nachfolgendes. Im J. 1450 wird eine Markt-

Fahne in der Langgaſſe (am Stocke) aufgeſtellt, für welche der Pleydenwurf (ein Mahler) 2 fl. erhält. Schon 1451 kommt ein Schulhaus vor, auch ein Brodhaus, und wird an den Bänken im Gerichte gebeſſert. Hier iſt das alte Rathhaus, heute Nr. 567, wahrſcheinlich auch die Münze zu ſuchen. Im J. 1553 werden Steine gehauen zur Wage beim alten Rathhaus. Im Jahr 1556 wird der Grund gelegt zu den Reußen-Läden. Später, z. B. 1631 heißen ſie die Läden am Stock, heute die Altane, welche unter einem Biſchofe der von Schönborn, ihre jetzige Geſtalt erhielt. Auf dem Stock war im J. 1584 eine Wache, wird der Wachofen genannt. Im J. 1553 iſt vom neuen Kochhauſe die Rede; von der Trinkſtube. Der Herren Trinkſtube war an der untern Brücke. Schon 1549 bauen die Lederer ihr Rindenhaus, 1572 ſtehet eine Walkmühle. Auf der Greden waren im J. 1597 die Schleiferläden. 1547 ſtand ein Schlachthaus. Im J. 1631 haben vor dem Rathhauſe ihre Läden: die Fladenbecker, Brandweinhändler, Löffelkrämer, das Gralodner-Handwerk, welches eine Zeichenſtube auf dem Rathhaus hat, die Huter, Seifenſieder, Lebküchner, Linnentuch-Krämer, gemeine Krämer. Gab beſonders Samen-Krämer.

Die Stadtgegend von der heutigen Hauptwache, welche um 1738 entſtanden, rückwärts bis an die alten Schießhütten, verdient beſondere Aufmerkſamkeit. Schon 1533 wird am Riegelthor gepflaſtert. Es war dort die Zwiſchen-Brücke, vor derſelben das Riegelthor, an dieſem ein Wachhäuslein, genannt Wachhütte 1544. Im J. 1584, Reminiſcere, hat das Waſſer die Schanz eingeriſſen, wird an derſelben und am langen Steg gearbeitet, vor dem Langgaſſer Thor werden Pfähle geſtoßen, beſonders werden Weiden an der Schanz herunter geſteckt, derſelbe Graben geebnet, und das Gärtlein dabei zugerichtet. Im J. 1590 wird der Steg vor dem Langgaſſer Thor neu gefertiget, der Graben vor dem Thor ausge-

hoben, damit das Waſſer hat fortſchießen können; auch ein Ort im Graben auf der Schanz, beym Einfluß, ausgeführt und tiefer gemacht. Im J. 1591 kommt an das Schanzer Thor ein neuer Anſchlag. Im J. 1601 machte Verwüſtung durch Waſſer abermal nothwendig, daß die Mauer bei der Schießhütten und eine Wand im Lochhauſe erneuert, daß auch das Steglein beim Thürlein am Färbergraben, eben ſo das Schleiferſteglein bei der Steinmühl*) gebeſſert werden mußte. Aus derſelben Veranlaſſung war die Waſſerrinne im Mühlwöhrde gehoben, das Holzwerk am Kloſterſteg, das Gedüll auf der Schanze und am Steingarten mußte ausgebeſſert werden. Der mittlere Steg im Vogelgäßlein war auch gehoben; er wurde wieder zuſammen geführt und mit Bäumen beſtreut (belegt.) Zu gleicher Zeit wurden die Hafnerhütten auf dem Graben gebeſſert, und zu einem Zinshäuslein hergerichtet; ein neuer Fiſchkaſten bei der Schießhütten gemacht, das neue Gedüll am Riegelthor und auf der Schanze gebretert, und das Waſſerrad an der untern Brücke geſchaufelt.

Die verſchiedenen Thore, welche die mittlere Stadt umgaben, zum Abts- und Zinkenwöhrde führten, Thürmchen und Erker hatten, dienten zur Sicherheit und zur Zierde zugleich. Peter Glaſer mahlte 1449 das Fähnlein auf dem Thor vor St. Martin. Am meiſten aber ſchien man Brunnen als Zierden anzuſehen. Schon im J. 1337, unter B. Leupold kommt ein Bad am Steinbrunnen zu Bamberg vor; eben ſo 1353 die Badſtube am Steinbrunnen zu Bamberg.**) Im J. 1543 wird beim Steinbrunnen gepflaſtert.***) Fünf Jahr ſpäter wird vom ſchönen Brunnen herauf der Fluß geöffnet. Später wird wieder bei dem ſchönen Brunnen herauf geeiſet. Im J. 1566 werden Peter Krauſen an der

*) Die Kirſcheckmühle kam 1546 vor.

**) Regest. bav. p. 172. p. 267.

***) Und bei der untern Apotheke. Eine ſolche war bei St. Jakob, dem Bruderſchaftshaus in der Frauengaſſe noch 1581.

untern Brücken hinterſtellige Zinſen nachgelaſſen, „die weilen er an dem Brunnen an ſeinem Hauſe kupferne Röhren bauen laſſen, dadurch das Waſſer in den Kaſten auf dem Markt lauft. Im J. 1581 arbeiten wieder Steinmetzen am Brunnen auf dem Markte; werden Röhren in der hieſigen Fleiſchbank (es gab auch eine fremde) gelegt; der Brudermüller liefert eine halbe Tonne Oel, zum Brunnen am Markte gehörig. Im Jahr 1584 iſt die Rede vom neuen Brunnen auf dem Markte, vom Friedrichsbrunnen, aber auch vom Führen der Bäume zu den Röhren aus dem Hauptsmor und vom Einpflaſtern der Röhren auf dem Markte. Alle hier genannten Brunnen ſcheinen immer die nämlichen zu ſein, und eines mit dem heutigen Neptunsbrunnen und einem andern hinter ihm. Die Schwierigkeit, ihn hinlänglich mit gutem Waſſer zu verſehen, brachte auf den Gedanken, jenſeits des Fluſſes vom Mühlwörth herein es zu leiten. Noch 1590 heißt es: „4 fl. dem Brunnenmeiſter von Nürnberg verehrt, ſo zweimal beſichtiget, welchermaßen der Brunnen aufm Markt möchte gangbar gemacht werden.“ Das nächſte Jahr brachte die Abänderung durch eine neue Waſſerleitung. Dieſes ſagt deulich die Rechnung von 1591: „2 fl. 24 kr. zu Verehrung Chriſtoph von Wieſenthau, Brunnenmeiſter, ſo Herr Oberſchultheis herein beſchieden, den Friedrichsbrunnen zu beſichtigen, welcher Geſtalt der über das Waſſer herein zu führen wär. Noch 6 J. ſpäter heißt er der ſchöne Brunnen auf dem Markte und ſtehet ein Büdelein neben ihm. Der kunſtliebende Biſchof Lothar Franz, welcher die neue Reſidenz baute verzierte im J. 1699 die mittlere Stadt mit einem neuen Thore an der Langgaſſe, und wahrſcheinlich der Kaſerne daran, dann mit dem jetzigen Neptunsbrunnen.*)

Auch andere Brunnen weiſen in alte Zeit zurück.

---

*) Vergleiche das Titelblatt zum Buche: Flores biblici, ein Geſchenk für die größere Congregation der Bamberger Akademie sub titulo B. V M. vom J. 1699 worauf dieſe Gegenſtände abgebildet ſind. Monumenta famae Schönbornianae.

1534 wird am Brunnen in der Langgaß gearbeitet, 1543 am Brunnen im Lochhauſe, und am Brunnen in der Frauengaſſe gepflaſtert. Im J. 1548 wird Kalk zum Brunnen beim Großkopf geführt und beim Radbrunnen gepflaſtert. In der Au wird 1549 an den Fleiſchbänken und, jenſeits des Fluſſes der Dol am Lobertsbrunnen zugepflaſtert. Im Modelshofe (hinter dem heutigen Weißtauben-Brauhauſe und der Kaſerne) ſind 2 Brunnen, im Garten darin einer. Am Straußenbrunnen (der ſchwarze Strauß heute Nr. 572) werden 4 kupferne Eimer eingehängt. Im J. 1578 beſſert der Keßler vor St. Martin am viereimerigen Brunnen. Im J. 1601 wird vom Viereimer-Brunnen gegen das ſchwarze Rad zu gegen den Fiſchmarkt zu gepflaſtert. Auf der Greden wird der runde Brunnenſtein ausgehieben und neu eingeſetzt.

Den Stadtpflegern oder Baumeiſtern, welche an der hohen Brücke mitwirkten, muß Antonius Schweinfurter beigezählt werden. Er kommt ſchon 1446 vor. Das Geſchlecht der Schweinfurter gehörte zu den ſogenannten Hausgenoſſen, und wohnte urſprünglich in den Munthäten. Im J. 1381, nächſten Freitag nach unſer lieben Frauen Wurzweih „bekennen Herman Sambach in der Judengaſſe, Heinz Sambach unter St. Stephansberge, Heinz Pirger in der Teuerſtatt, daß Peter Braunwart auf dem Kaulberg und Sutze Schweinfurter hinter der Pfarr recht berechnet haben die Steuer der Munteten. Zu dieſen Geſchlechtern gehörte 1389 Peter Schultheiß in dem Bach. In der Klebergaſſe kommt von 1573 bis 81 vor der Schweinfurter Haus und Garten in der Weiden. Aus dem Jahr 1591 wird gemeldet, daß nach dem Ableben Brigitten Schweinfurter ihr halber Hof zu Schönbrunn an ihren Tochtermann Kaſpar Lorber gefallen; war Lehnträger Herr Stephan Dietlein geweſen.

Im J. 1529 war zu Bamberg der erſte förmliche

Landtag gehalten, wozu Fürſt, Domkapitel, Adel, und die Bürgerſchaft erſchienen waren. *)

Im April 1776 nahm zu Bamberg die Feuerverſicherungs-Geſellſchaft ihren Anfang, und erſchien darüber eine große ſpecificirte Tabelle, welche gedruckt im Armenhauſe zu haben war.

Es iſt vielleicht nicht am unrechten Orte, einige Verſe anzuführen, worin Alte ihre Gefühle über die Schönheit und einzelne Zierden der Stadt Bamberg ausdrücken. **)

Francia quae patribus quondam canebaris eoa,
Posteris dicit te modo ſranconiam,
Urbibus illustris profulges omnibus oris.
Quarum Bambergae gloria prima decet.

Beſonders gefielen von jeher die 2 Hauptbrücken!

Si venit in laudes alias pons unus in urbe,
Laus Babeberga! tibi major, habere duos.

Nach den alten Erdbeſchreibungen herrſcht das Sprüchwort: ***) „Wenn Nürnberg mein wäre; ſo wollte ichs zu Bamberg verzehren.“

„Das ſchöne ſteinerne Kruzifix auf der obern Brücke mit ſeinen vielen Nebenfiguren ließen aufführen die Einwohner Caſche und Friedrich Roſenzweig, die Arbeit ging hervor aus der Hand des Bildhauers Leonhard Goldwitzer. Derſelbe lieferte auch das Wappen des Fürſtbiſchofes Friedrich Karl an der ſogenannten Altane, gegenüber der Einhorn-Apotheke, im J. 1727. ****)

Die zwei Fresco-Seiten des Rathhauſes und die Oelgemälde in deſſen Saale ſind gemalt von Johann An-

*) Mayer, über Steuern im Hochſtifte Bamberg. S. 171.

**) Hartmann. Schedel. Ludwig, Scriptor. bambergenses. Gropp, collectio tom. II. p. 712

***) Z. B. Kurzgefaßte Beſchreibung des fränkiſchen Kreiſes. Frankfurt und Leipzig, bei Wolfgang Michahelles und Johann Adolph. 1704. Duodez. S. 20.

****) Leben und Werke der Künſtler Bamberg's, von Heller, von v. Reider und Jäck. Erlangen bei Palm und Enke. 1831. S. 121.

wander in den 1750er Jahren.*) Der Künſtler erhielt 1755 für ſeine Arbeit 1000 fl. Mit Vergnügen wird jeder Freund ſolcher Darſtellungen deren vollſtändige Beſchreibung leſen, wie ſolche von unſerm als Kunſt-Schriftſteller im In- und Auslande geſchätzte Mitbürger Herr Joſeph Heller geliefert wurden.**)

§. 30.

d. Sitte, Vorurtheile, Hexenverbrennen.

Die öffentliche Sitte zeigte eine Farbe, welche auf Frömmigkeit, Gaſtfreundſchaft, Dankbarkeit, freundliches Benehmen unter verſchiedeuen Ständen, auf ſtrenges Halten an Zucht — zurückweiſet. Nur einzelne Vorkommniſſe können hier angeführt werden.

Im Jahre 1347 ſchicken die Bürger von Bamberg Reliquien von den Leichnamen des h. Kaiſers Heinrich und der h. Kaiſerin Kunegund an die Bürger von Baſel, auf Bitte dieſer, und zwar vom rechten Arme beider Heiligen. Von Seite der Bürger zu Bamberg waren vom Kapitel daſelbſt dieſe heiligen Ueberreſte erbeten worden.

Im J. 1450 zur Verehrung 4 ℔ 8 ₰ für einen halben Eimer Wein dem Biſchof von Freiſingen, als er hier durchzog gen Thüringen. 4 ℔ 21 ₰ den Schrötern und Badern auf dem Haus für Wein und Brod geben, zu wachen, als man (im Dom) das Heiligthum weiſet. 22 ℔ 4 ₰ den Schützen zum Kleinod, darum ſie das Jahr ſchießen ſollten, 2 ℔ dem Stadtboten für ſeinen Rock, den ihm jährlich die Stadt geliehen. 4 ℔ 6 ₰ den fremden Schützen, als ſie hier ſchoßen. Im J. 1451 86 ℔ 29 ₰ für ein ſilbernes Kleinod Junker Lutzen von Rotenhan zu ſeiner Hochzeit. 5 ℔ 10 ₰

---

*) Leben und Werke der Künſtler Bamberg's S. 9.

**) Das Königreich Bayern in ſeinen alterthümlichen, artiſtiſchen und maleriſchen Schönheiten. 26 Heft. Bamberger Tagblatt 1844 Nr. 149.

Markgrafen Johann, als er mit unſern gnädigen Herrn gen Neuſtadt reitet. Dieſelben ritten auch zuſammen nach Scheßlitz. Dem Biſchofe von Würzburg und Markgrafen Albrecht 10 ℔ 20 ₰ für 32 Viertel Wein, als ſie hier zum Heiligthum waren. 6 ℔ für die Thurmwärter zu den Barfüßern, als der andächtig Vater Bruder Hanns von Capiſtran hier war (und im Dom predigte.) 13 ₶ der Geſellſchaft der Fürſpanger, als ſie ihr Begängniß hatten zu U. L. Fr. Pfarrei. 2 ₶ meines Herrn von Mainz Fiedeler (Hofmuſikus). 11 ₶ 21 ₰ für 6 Buch venediſchen Papiers zu dem neuen Schuldbuch, auch dasſelbe einzubinden und zu beſchlagen. 3 ₶ 7 ₰ zu Zehrung Heinrich Schultheiß und den andern Hauptleuten und Knechten, als ſie die Stallung zum Turney beſtellten.*) 14 ₰ dem Schieferdecker zu verdrinken, als er die Münze probirt hat. Der Nachrichter von Bayersdorf erhält Lohn, weil er eine Frau an den Pranger ſchlug, welche in St. Claus-Kapellen bei St. Martin Geld aus dem Stocke genommen. 6 ₰ dem Peinlein wegen der 2 Frauen, die den Stein trugen; ½ ₰ für das Clöpfen. Viele Meldungen zu Ladungen vor das heimliche Gericht in Weſtphalen. Im folgenden Jahre waren der Fürſt von Würzburg und die zwei Markgrafen um Peter und Paul hier, und des Markgrafen Albrecht Frau zog St. Cunegundens Rock an. Im J. 1451 — 52 zahlen die Becken Buß wegen der Schweine (die ſie frei laufen ließen), auch weil ſie an der Meſſe Dioniſii**) zu wenig Brod hatten. Iſt vom Sprachhauſe S. v. bezeichnet die Rede, und wird dort aufbrochen und gefegt.

---

*) Der gewöhnliche Turnierplatz ſoll der Pfinnengarten in der Weiden geweſen ſeyn.

**) Die andere Meſſe war Johannes vor der lateiniſchen Pforte. Die Buden ſtanden vom Rathhauſe an bis zum untern Burgthor.

Im J. 1453 wird ausgegeben: „6 ℔ 12 ₰ von Geheiße wegen des Raths für 16 Kandel Weins, ein Maß um 6 ₰, den man geſchenkt hat den zweien jungen Herzogen, Herzog Otton Sune von Bayern, als ſie herkommen, und der eine hie auf dem Stift zu einem Thumherrn eingeleyt ward. Actum Sabbato post jubilate. Anno 1453.“ 95 ℔ 22 ₰ wurden für Kerzen, Licht, Convikt, Obſt, Wein mit ſammt der Pfeifer Lohn ausgegeben für den Tanz, den man den Fürſten zu Ehren veranſtaltete, als ſie vor Faſtnacht hier waren, auf Anbringung unſers gnädigen Herrn von Bamberg Räthen. 4 fl. an Steuer zu Zehrung den Schützen, als ſie gegen Onolsbach gezogen zum Schießen, das durch des Markgrafen Brief verkündet ward. 16 fl. 1 ₰ für 1 ſilbern Becher Herrn Lutzen von Rotenhan, als er vom heiligen Grabe kam, und Ritter war worden, geſchenkt. 7 ℔ 10 ₰ für ein mehliſch Halstuch Wolfen Egglofſteiner geſchenkt, als er von Bete des Rathes wegen der Baumeiſter Wort, zu der Pfarre wegen des Ganges, wider den Abt von Ebrach geſprochen hat. 2 fl. dem Schwanperger, und dem Kirchner, Metzler ꝛc. an der Zehrung zu Steuer, als ſie mit den Nürnbergern zogen an die Türken. Das Jahr darauf: 12 ℔ den Kreutzern, die von Jena und Weimar waren und hier durchzogen um Gotteswillen; 4 ℔ den Kreutzern von Salfeld.

Leider ſchien man Narren, Verrückte, als Verbrecher anzuſehen. Im J. 1454 erhält der Nachrichter 15 ₰ an Fraggeld (peinliche Frage, Tortur) von dem Narren, Efflein genannt; item ein Strafgeld, den Narren, der in das Waſſer fiel, mit Gerten auszuhauen.

Im J. 1456 waren die Fürſten hier (zum Turniere) und wird 1 ℔ zweien bezahlt, die Sand geladen, und denſelben auf den Markt geworfen. Abermal 16 ₰, den Sand auf den Markt zu ſtreuen, als man ſtechen wollt.

Der Wohlſtand, den um dieſe Zeit Gewerbe und Handel, beſonders vielleicht das in den größten Städten

der Hanſa bald bemerkbar gewordene Sittenverderbniß machte die Einführung ſogenannter Frauenhäuſer zu einem nothwendigen Uebel, ſo wie in andern Städten, auch zu Bamberg. Die Huren zu Bamberg wurden noch ſpäter ſprüchwörtlich genannt. Ein Satyriker der Vorzeit *) ſchreibt an ſeinen Freund:

Ich ſchicke Dir mehr Grüße,
als ſind Diebe in Polen,
in der Schweiz Bauern,
in Italien Skorpionen,
in Ungarn Läuſe,
in Sachſen Trinker,
in Nürnberg Künſtler,
als Schweine in Pommern,
als Juden zu Prag,
als Huren zu Bamberg ꝛc.

Es gab ein Büttel- und Frauenhaus 1456 im Sand; aber auch in der Pfarrei St. Martin in der noch heute davon genannten Gaſſe. Frauensperſonen anſtößigen Wandels wohnten theils gegen Zinſe darin in Herberg, theils waren ſie zwangsweiſe darin verwahrt. Im J. 1453 liefert der Lochhüter Fritz 100 ℔ ab Zinſe aus dem Frauenhauſe, beſonders liefert er ſolche ab von zwei Dirnen; bemerkt wird, daß er wochentlich 5 Groſchen vom Frauenhauſe eingenommen, ausgenommen die 4 Karwochen (Quatemberwochen), die es frey iſt, und 14 Wocheu, die es wüſte geſtanden. Im J. 1456 wurde ein neues Frauenhaus eingerichtet. Der Bader im Abtswöhrt, Meiſter Heinrich, hatte ſein Haus um 21 fl. verkauft, „das man zu einem Frauenhaus gemacht hat."

*) Epistolarum obscurorum virorum ad Dom. M. Gratium Vol. II. Londini, 1742. p. 171. Auch vom Domkaritel aus ſcheint nicht immer ein gutes Beiſpiel gegeben worden zu ſeyn. In dem Notariats Inſtrumente vom 18. Sept. 1402, worin die vom Biſchofe Albert gegen das Kapitel verhängte Exkommunikation zurückgenommen wird, iſt die Rede von Concubinen, von Beobachtung des Narrenfeſtes.

Es wird Erde abgeräumt von dem Frauenhauſe hinter St. Martin. Noch 1546 zahlt Hanns Korber 3 fl. Bauhof-Antheil zur Buße, darum er im Frauenhauſe ergriffen, und zum Gefängniß gebracht worden iſt. Noch 1588 beſtand das Frauenhaus, wohnten drei darin zu Zins, einer war eben ausgezogen und Bettelſcheu geworden. 1618 ſtand das Bettelſcheu-Häuslein in den Roſengäßlein. Um 1597 wurde das Frauenhaus verkauft.

Man liebte die Muſik, welche vom Thurme hernieder klang am Morgen, Mittag, Abends, zum Gruße einziehender Fremden, zum Willkommen der in die Kirche ziehenden Hochzeitgäſte, zur Taufe getragener Kinder. Von J. 1632 bis 1696 haben die Rechnungen: „Die Gefälle der Samenſieglung bleiben annoch auf Revokation Bürgermeiſtern und Rath zu deſto beſſern Fortſetzung der angeſtellten Muſik auf St. Martins-Pfarrthurm."

Bei Hochzeiten wurden vom Bauhofe aus gegen Gebühr Küchen vor den Häuſern aufgeſchlagen, die Tänze auf dem Rathhauſe gehalten. Z. B. ½ fl. zahlt 1532 Dr. Melchior im neuen Rathhaus; 1544 zahlt ½ fl. Dr. Chriſtophel Tanzgeld vom neuen Rathhaus auf dem Saal; 1547 zahlt ½ fl. Dr. Endres Kibitz Tanzgeld aufm neuen Rathhaus; 1558 Tanzgeld von Kaſpar Lorber und Marx Fürſt aufm Rathhaus ein Gulden; 1572 Tanzgeld 1 fl. von Friedrich Dörfler, Küchenmeiſter zu Hof, und Magiſter Holzſchuh. ꝛc. Auf dergleichen deutet auch 1563 dem Rathknecht 2 fl. für 10 weiße Fackeln. — 1584 iſt der Zins vom Schollerhäuslein vou den Stahlſchützen abgegangen. Im J. 1600 wird das Franzoſen-Bad auf dem Graben gebeſſert. Im J. 1603 werden die Hochzeiten im Wildenmann gehalten, und werden von 3 oder 4, 7, 10, 13 Tiſchen eben ſo viele Gulden bezahlt. Dieſes Gaſthaus, welches aus zwei Behauſungen beſtand, hatte im eben genannten Jahre die Stadt erkauft und Zinſe davon eingenommen. Sie ließ den Brunnen darin ſelbſt ſpäter neu bauen. Es hieß als bald das Hochzeit-

haus, welchen Namen es noch heute führt. Hochzeitgeld wurde eine ſtändige Ueberſchrift in der Rechnung. Der Bau ſollte ſtattlich werden; denn 1606 ſtellte man ein neues Fenſter als Muſter zuſammen und richtete es dann auf. In dieſem Jahre hatten Hochzeitgeld bezahlt: Marx Goldſchmied von 4 Tiſchen, Lorenz Gaupert, Cantor im Dom, von 5 Tiſchen, Conrad Grampert, Büttner, von 7 Tiſchen. Als 1666 den 29. Dezember etliche Herrn Bürgermeiſter und des Raths im Hochzeithauſe waren, iſt aufgegangen 5 fl. 9 kr. theils für Eſſen, theils für 7 Maß Wein, 2 Maß Bier, 2 ½ Maß ſpaniſcher Wein.

Neben der Martins-Gans verzehrte der Stadtrath auch jährlich das ſogenannte Siegelmahl, wann nämlich die Urkunden feierlich geſiegelt wurden. Ohnehin zog und fing man viel Fiſche; hier kamen aber vorzüglich Hechte in Anwendung. So wurden 3 ℔ auf Zehrung ausgelegt, als man die Fiſch am Siegelmahle am Pfingſtabend aus dem Polder genommen; 1534 für kleine Fiſche den Hechten zum Siegelmahle 1 ℔ 16 ₰; kleine Aelein in den Graben geworfen. *)

Auf Sicherheit vor Feuer und Waſſer wurde große Aufmerkſamkeit gerichtet. Die ſich auszeichneten wurden belohnt, bei Bränden häufig die Bader und Schröter. Bei drohenden Eisgängen wurde am Fluſſe von unten herauf aufgeeiſet; einmal ſchon von der Melberſpitze an (heute Elmer.)

In der großen Theuerung 1571 hat das Kapitel 2000 fl. vorgeſchoſſen, zum Ankaufe von Getraide für arme Bürger.

Mit Nachrichtern umgehen, eine Richtſtätte bauen, beſteigen, ſchien mit der Ehrbarkeit des aufblühenden Zunftweſens nicht verträglich. Waren gleichwohl die Hilfsmittel der Gerechtigkeit unabweislich, ſo nahmen dann alle Zünfte ohne Ausnahme Theil, von jeder einzelnen Mackel

---

*) Im J. 1590 ſtand ein Schnabel an der untern Brücke, daran der Korb hing, wahrſcheinlich zum Wägen der Fiſche.

abzuwälzen. So wurde im J. 1600 das **Hochgericht** und der **Rabenſtein** erneuert, und die Sache wie eine große Feierlichkeit unternommen und vollzogen. Man ſieht dieſes an den Ausgaben für Speiſe und Getränk, das Meiſtern und Geſellen verabreicht wurde, und an andern Anſchaffungen. Es wurden ausgegeben 44 fl. für Zwölferlaibe theils bei einem Hallſtadter, theils bei Stadtbäckern gekauft; 32 fl. 6 ℔ 20 ₰ für 16 Eimer 6 Viertel Bier, der Eimer zu 2 fl., Tatz und Umgeld abgezogen; 10 Maß Biereſſig zu 12 ₰. 17 fl. 1 ℔ 17 ₰ für 3 Ctr. 63 ℔ Rindfleiſch zu 11 ₰; 28 ℔ Kalbfleiſch zu 8 ₰, dann 1 Kalbkopf und Gelüng; 8 fl. 1 ℔ 6 ₰ für 54 Maß Wein, Tatz und Umgeld abgezogen, die Maß um 38 ₰; iſt des weißen um 42 ₰ geweſt, ſo die Herrn austranken, davon auch dem älteſten Meiſter des Zimmerhandwerks 8 Maß verehrt worden. 8 fl. 1 Ort für weiße, rothe und blaue Leinwat zu einem Fahnen und zu Feldzeichen dem Fähndrich und den Spielleuten. 13½ fl. für Eiſen an bede Thüren zum Gericht und zum Rabenſtein, dann zu 20 Kettengloben, Nägel und für 2 Schloß an bede Thüren. 1 fl. das neue Fähnlein zu machen, 1 fl. dem Maler das Stadtwappen mit dem Manne darauf zumalen. 2½ fl. für Schäfflein und Stützen, ſo gebraucht worden. 3 fl. den Handwerksleuten nach geſchehener Arbeit verehrt, damit ſie die Arbeit befördert und in zwei Tagen fertig geworden ſind. Zum Eſſen kamen 5 Maß Schmalz, 2 Vierling genachte Gerſten, 1½ Vierling Salz, ein Tonnlein Sauerkraut. Der Hofmetzger erhielt wegen des geſchenkten Ochſen 1 fl., die Knecht und Buben, die ihn brachten, 1 ℔ 12 ₰. 1 fl. 1 ℔ für Kochhäfen, ſonſtige Häfen und Dahen, ſo beim Rabenſtein gebraucht worden. 1 fl. 1 ℔ 12 ₰ dem Metzger, ſo den Ochſen geſchlachtet, und der Köchin, welche 2 Tag in der Küche geholfen, 3 Ort der Agneſen-Köchin, 1½ fl. der Aufſpülerin, 1 Ort der Hinkenden, ſo auch geholfen. 1 fl. 5 ℔ 11 ₰ für Würz, Weißbrod, Waitzenmehl, Erbes, Käſe und anderes für die Herren gehörig verbraucht. 1 fl.

den Spielleuten. 6 fl, 4 ℔ 12 ₰ dem Schmied für Kohlen und Spitzerlohn. Die Pfleger der Stadt waren Georg Thein und Alexius Daikfuß. Sie ſcheinen ſehr thätig geweſen zu ſein; unter ihnen wurde auch am Floß hinter dem Bauhof gearbeitet, verkauften kleine Häuslein im Modelshofe, am Lochhauſe in der Keßlergaſſe beſſern, das Brünnlein in der Eich (oder Aich) an der untern Brücke wieder ausräumen, den Brunnenkaſten auf dem Markt friſch kütten und anſtreichen, durch den Leonard Mayland, Bildſchnitzer, den geharniſchten Mann und das Wappen erneuern, das zum Brunnen gehörige Waſſerrad, die Röhren, das Becken, das Schifferdach ꝛc. im beſten Stand wieder herſtellen. Als der Brunnenmeiſter und Zimmermann das Erſtemal den Brunnen wieder angelaſſen, wurde auch Zehrung gereicht und Trinkgelder ausgetheilt. Auch die Stahlhütte wurde in dieſem Jahr vollends gedeckt, und 6 neue Buden auf der hohen Brücke hergeſtellt, am Grund des Rathhauſes gegen den Schwarzfärber zu gerüſtet. Waren dieſes Jahr in der Meſſe keine Buden auf dem Markte, ſondern haben hieſige und andere auf der hohen Brücke feil gehabt.

An dieſe rührigen Gewerbs-Zeiten und den Charakter des Mittelalters erinnern auch die, zum Theile heute noch ſichtbaren und bekannten Benennugen und Schilde der Läden und Häuſer. Z. B. Eisvogel, Elephant, Kameel, goldene Ring, goldene Kette, goldene Kandel, goldene Gans, grüne Pſittich ꝛc. und andere die ſchon im Verlaufe dieſes Buches vorkommen.

Der unglücklichſte Wahn dieſer Zeit beſtand darin daß man glaubte, Menſchen könnten ſich mit dem Böſen verbinden, durch ſeine Hilfe die Luft verderben, Fröſte und Hagel bringen, Menſchen und Vieh unheilbar ſchaden. Man verfolgte ſolche als Hexen und Hexenmeiſter, legte ſie auf die Folter, verbrannte ſie. Von dieſem Unglücke war die Pfarrei St. Martin nicht frei. Das eigens erbaute Hexenhaus ſtand hinter dem Lochhauſe nach der Schanze zu am Waſſergraben. Niemand kann

ſich vielleicht kürzer, richtiger, und menſchlicher über dieſe Angelegenheiten ausdrücken, als es unſere Nonne zum h. Grabe, Maria Anna Junius, that in ihrer Chronik zum Jahre 1627. Sie ſchreibt: „In dieſem Jahr hat man zu Zeil auf ein neues angefangen Truden (Hexen) zu brennen, denn ſie haben bekennt, daß ſie das vorige Jahr alles erfrört haben; deßwegen unſer Fürſt gar erzürnt geweſen, hat allhie auch einfangen laſſen, dann er hat gar fürnehme Leute allhier nach Zeil führen laſſen, allda ſind ſie verbrennt worden. Unterdeſſen hat er allhie ein Haus bauen laſſen, auf dem Hafnerplätzlein da zuvor die Stahlhütten geſtanden iſt, welches man das Trudenhaus heißt.*) Als nun ſolches ausgebaut geweſen, hat man allhier am Tage der unſchuldigen Kindlein die Kanzlerin, ihre Tochter, auch zwei Bürgermeiſterweiber zum Erſten ins Trudenhaus geführt, nach dieſen ſind faſt die allerſtattlichſten und fürnehmſten Leut allhie ins Trudenhaus geführt worden, endlich zum ſchwarzen Kreutz**) geführt, allda ſind etlich hundert gerichtet und verbrennt worden. Darunter ſind viel fürnehme, ſchöne Jungfrauen und junge Geſellen geweſen. Ob nun allen Recht geſchehen, iſt allein Gott bewußt.“ „Dieſes Brennen hat gewährt bis ins Jahr 1631 als der Feind nach Bamberg hat kommen wollen, da ſind noch 10 Perſon im Trudenhaus gelegen deren zum Theil länger als ein Jahr und Tag darinnen gelegen ſeind. Dieſe hat man alle wieder heraus gelaſſen, aber ſie haben einen Eid ſchwören müſſen, daß ſie nicht ſagen wollen, wie man mit ihnen umgegan-

---

*) Herr Schriftſteller Joſeph Heller beſitzt eine Abbildung davon.

**) Im J. 1568 wird 3 Tag an dem Beichthäuslein bei der Lauſing gearbeiter. Vielleicht war es beſtimmt, den zum Gericht Gefübrten den letzten Troſt der Religion zu gewäbren. Vielleicht wäre in jener Näbe das ſchwarze Kreuz zu ſuchen. Nach ſpäter vorfindlichen Steinen, mit Zablen bezeichnet, war der Rabenſtein im J. 1470, der Galgen im J. 1490 errichtet worden. Vorber ſtand der Galgen in der Näbe der Straße nach Würzburg beim heute ſo genannten boben Kreuze.

gen iſt.“ Unwillkührlich wird man ſo aufmerkſam gemacht, daß in die Verwüſtungen des dreißigjährigen Krieges die Vorſehung auch manches Gute geſtreuet hat.

§. 31.

Juden zu Bamberg, beſonders in der Pfarrei St. Martin. Die ſogenannte Judenkapelle.

Die Juden waren ohne Zweifel durch die ſo genannten Hausgenoſſen nach Bamberg gebracht worden, und wohnten urſprünglich jenſeits des Waſſers in den Immunitäten. Im Namen der noch heute ſo genannten alten Judengaſſe und des Judengrabens, ſonſt Mühlgraben*) genannt, den ſie auf ihre Koſten zur Dämpfung ihres Wuchers ſollen am Fuße des Stephansberges haben hereinführen laſſen müſſen, hat ſich in jenem Theile der Stadt ihr Andenken erhalten. Am ſprechendſten weiſet auf ſie zurück die in ihren Hauptmauern heute noch vorhandene Marien- oder Judenkapelle, Nr. 1622. Der fromme Dom-Chorherr und Scholaſtiker Johann Marſchalk ließ ſie, wie die feierliche Beſtätigungsurkunde des Biſchofes Georg, gegeben auf dem Schloſſe Altenburg 1470 den 10. Julius deutlich ausſpricht, zu Lob und Ehre des allmächtigen Gottes, der ganzen himmliſchen Herrſchaar, zur Vermehrung des göttlichen Dienſtes, beſonders zur Verehrung der glorreichen Jungfrau Maria der Mutter der Barmherzigkeit und Fürſprecherin des Menſchengeſchlechts zum Heile ſeiner, ſeiner Aeltern, Vorältern, und aller lebenden und verſtorbenen Gläubigen Seelen Heile in der Straße der Stadt Bamberg, welche gemeinhin die Judengaſſe heißt, nahe dem Kloſter der mindern Brüder, auf ſeine Koſten ganz neu, auf einem geräumigern Grunde und künſtlicher erbauen. Es wird

*) Vergl. Pfeufer, Beiträge zu Bambergs Geſchichte, dann den Bamberger Kal. 1815.

ausdrücklich bemerkt, daß die frühere Kapelle zu klein und enge war, daß er ſie ganz abbrechen ließ, und daß ſie früher als Synagoge der Juden gedient hatte. Zugleich ſtiftete er in dieſe Kapelle, unter Ausſetzung hinreichender Einkünfte, vier Beneficiaten ohne Verbindlichkeit zur Seelſorge, auch vier Chorſänger. Sie ſollten den Gottesdienſt beſorgen, namentlich täglich die Tagzeiten und Chorſtunden der Jungfrau Maria ſingen. Als Zeugen hatten der Beſtätigung ſeiner ſtattlichen und umfaſſenden Stiftung beigewohnt: Georg von Gych, Domherr zu Würzburg und Pfarrer zu Scheßlitz, Burchard von Schawmberg, Conrad von Schawmberg und Johann Knott, Würzburger Reiſige (armiger.) Die Kapelle wurde noch 1470 an Maria-Heimſuchung konſekrirt, und das Kirchweihfeſt für die Zukunft auf den darauf folgenden Sonntag angeordnet. Die Kapellengeiſtlichen waren zur Reſidenz verbunden, und fingen an Michaelis an, die vorgeſchriebenen Tagzeiten zu ſingen. Bald wollten die neuen Beneficiaten und Chorſänger dem Senior und Cuſtos nicht Gehorſam leiſten; deßwegen drohte ihnen Biſchof Johann Philipp unter dem 23. November 1480 mit Exkommunikation und einer Strafe von 50 rheiniſchen Gulden; und Biſchof Heinrich Groß von Trockau gab unter dem 24. März 1488 ganz ausführliche Statuten für die Beneficiaten, Chorſchüler und den Diener der Kapelle. Ein ſchönes Dokument über dieſelbe iſt die Stiftung eines Jahrtages darin für das Löffelholziſche Geſchlecht. Am 30. Junius 1498 bekennen Heinrich Heuſing, Cuſtos, Heinrich Ernſt, Georg Michel, Wolfgang Glanz, und Matthes Steinpach, alle Vikarier unſrer lieben Frauen Kapellen in der alten Judengaſſe zu Bamberg, daß die würdigen, hochgelehrten und erbaren Herren: Johann kaiſerlichen Rechten Licentiat, Wolfgang Georg Doktor, Thumbherr zu Paſſau, Thomas und Chriſtoph Löffelholz, Gebrüdere, weiland des erbern, weiſen Wilhelm Löffelholz zu Nürnberg ſeligen Söhne und Erben 1 Gulden jährlichen ewigen

Zinſes aus und auf dem Kaufhauſe der Brod- Fleiſch- und Lederer bänke am Markt zu Bamberg gelegen erkauft und vorbehalten haben zu einem Jahrtag in der gedachten Kapelle zu halten, jährlich im Johannis ante Portam latinam. Sie verpflichten ſich ſolchen für Herrn Wilhelm von Löffelholz, als Mithelfer und Fürderers ihrer Kapellenſtiftung, und Kunegunden, ſeine erſte abgegangene Hausfrau, und ihrer Aller Vorfahren, ihrer der Brüder ſelbſt und ihrer Nachfahren Seelen zu halten mit Vigil, geſungener Meſſe, andern Meſſen ꝛc., wie andere Jahrtäge bei ihnen beſtellt und geſtiftet ſind. Wenn ſie ſäumig wären, ſollte der älteſte Löffelholz oder wer an ſeiner Statt iſt, die geeignete Befugniß zu Weiterem haben. *) Nach Eintritt der Säkulariſation wurde dieſe Kapelle ein Hausgeräthſchaften-Magazin, nun dient ſie als Getreid-Schranne.

Weitere urkundliche Nachrichten laſſen Folgendes erkennen: Biſchof Eckbert ſtellet um 1224 den Nonnen zur heiligen Maria (und Theodor) auf dem Kaulberge eine über ein Gut zu Neuſes und eines zu Brunn aus; darin kommt am Ende Marquard, der Jude, als Zeuge vor. **) Im J. 1407 den 20. Dezember bekennet Berthold Normann zu Bamberg, „daß er ein Stück ſeines Gartens, mit Einwilligung des Kloſters Langheim, zum Kirchhofe für die Juden am Sandthore verkauft habe. Wirklich fand man dort links, hinter einem Häfnerhauſe in neuerer Zeit mit hebräiſchen Inſchriften verſehene Grabſteine. Aus der Zeit des Biſchofes Anton von Rotenhan wird gemeldet, daß er wider Recht den Juden viele Begünſtigungen ertheilt habe. ***) Dieſe Begünſtigungen, Mißbrauch der Privilegien, Wucher und Ausartung ſcheinen bald den allgemeinen Haß auf die Juden gewälzt zu haben. Man ſuchte ſie zu bekehren.

*) Nach bewährten Abſchriften.

**) Beil. Nr. 15.

***) Hofmann, annal. p. 238.

Die Stadtrechnung von 1478 enthält: „6 ℔ 12 ₰ auf Geheiß des Rathes für 8 Kandeln Weins, 1 Maß 12 ₰, den man dem Münch zu den Predigern gab, der den Juden im Thum gepredigt hat.“ Man befürchtete dabei Auflauf und allerlei Gefahr. Darum heißt es ferner: „8 ℔ 25 ₰ 4 Türnern (Thürmern) 5 Tag auf den Türnen und einem auf dem Türnlein an der Fiſchgaſſen 7 Tag zu wachen, als man den Juden und Chriſten gepredigt hat im Thum.“ Bald ging es an ihre gänzliche Vertreibung aus der Stadt. Es geſchah dieſes unter dem, übrigens friedeliebenden Biſchofe Philipp, Grafen von Henneberg, welcher 1478 verſtorben. Auf ſeinen Entſchluß ſoll viel ein Gelehrter auf dem Mönchberg, wahrſcheinlich der ſpätere Abt daſelbſt, Andreas von Staffelſtein *) Einfluß gehabt haben, welcher den Biſchof auf der Altenburg öfter beſucht hatte. Die Stelle unſeres Bamberger Chroniſten lautet:

Antistes Philippus inclitus de Henneberg, Perfidos judaeos pepulit de Bamberg. Zelosus doctor de Münchberg, impetrat id Saepius gradiens in Altenberg.

Sofort findet man *) bald den Begräbnißplatz der Juden in bürgerlichen Händen. Nach der Rechnung des Kammermeiſters Friedrich Helt vom Jahr 1490 gibt Meiſter Thomas Schmidt ſammt ſeinen Mitgewandten an alter Schuld und hinterſtelligen Zins 15 fl. 1 Ort von dem Friethof oder Judenhof genannt an dem Sand gelegen, Dienſtag nach Pfingſten.

Keineswegen ſcheinen aber die Juden aus allen Theilen der Stadt oder auf immer von nun vertrieben geweſen zu ſein. Schon 1349 den 25. März verſpricht Kaiſer Karl (IV.) dem Biſchofe Friedrich, ohne deſſen Willen in ſeinem Stifte über das Gut der Juden nicht zu verfügen. **) Sie waren auch in der Pfarrei

*) Bei Ludewig, Hofmann p. 238.

**) Reg. bav. p. 156.

St. Martin, in und hinter der Keßlergaſſe angeſeſſen. Nach einer noch vorhandenen Urkunde vön 1410, Donnerstag vor Bartholomäi erlaſſen der Schultheiß Heinrich Rüſenbach und die Schöpfen der Stadt einen Ausſpruch über eine Klage des Juden Goſſe und des Juden Johann, welche einen Waſſerfluß betraf. Beide Juden werden genannt „bei uns angeſeſſen“ und von ihren Häuſern heißt es „daß ſie an dem Fluſſe in der Judengaſſe (am Kanal hinter der heutigen Garküche) gelegen waren.“ Eines davon hieß zum Vogel und lag hinter der heutigen Hausnummer 226, einſtens genannt zum goldenen Ring. In den 1500er Jahren wird Zins von der Synagoge der Juden in der Keßlergaſſe verrechnet. Mehrere Poſten der Stadtrechnungen deuten an, daß die Bürger durch und bei den Juden Geld aufnahmen. Nach der Polizeiordnung des h. römiſchen Reiches von 1548 und 1577 mußten die Juden Abzeichen tragen. Der B. Johann Gottfried, darauf ſich fußend, erließ 1616 am 12. Jäner die Verordnung: damit die Juden von den Chriſten zu erkennen, ſo ſolle hinfüro jeder Jud auf der rechten Seite ſeines Mantels, Rockes oder Ermels einen gelben Ring, zum wenigſtens überzwerg ein Viertel einer Elle breit öffentlich und erkenntlich tragen; die Judenweiber aber gelbe Schleier umbinden. Wegen Kriegsgefahr wurden ſie jedoch den 24. Julius 1625 bis auf weitere Verordnung wieder von dieſer Laſt befreiet.

Größerer Sicherheit wegen hatten ſich viele Juden vom Lande in die Stadt gezogen. Da ſchrieb der Biſchof zu Würzburg den 29. November 1635 an Bürgermeiſter und Rath zu Bamberg: „Die Juden zu Bamberg möchten wie jene zu Würzburg angelegt werden, nämlich mit einer monathlichen Contribution zu 40 Thaler; er hoffe, die Feſtung Königshofen bald in ſeine Hände zu bekommen. Es ſcheint dahin gebracht worden zu ſein. Denn am 15. Februar 1636 beſchloſſen Stadthalter und Regierung zu Bamberg auf die Bitte der Juden der Stadt Bamberg, man möge ſie davon befreien, wochentlich 6 Reiter zu

halten, ſie wollten lieber zu der wochentlichen Contribution von 10 Thr. noch 5 Thlr., alſo 15 Thlr. bezahlen. Die Entſcheidung erfolgte dahin: daß ſie die 10 Thlr. wie bisher geben, zur Erhaltung der 6 Reiter die Juden des ganzen Landes ſollten angelegt werden, ſie aber für letzteres zu haften hätten. Mancherlei andere Vorſtellungen und Beſcheide erfolgten. Endlich zahlten ſie ſo genanntes Schutzgeld und erhielten Schutzbriefe reichten auch Judenleibzoll. Auch wurden ſie angehalten, an den einſchlägigen Pfarrer als Entgang an Stolgefällen jährlich ſo genannte Neujahrgelder zu reichen. *)

Die Juden der Stadt Bamberg hielten es zu ihrer Sicherheit am Vortheilhafteſten, an einem geſchloſſenen Platze der Stadt beiſammen zu wohnen. Am 19. Auguſt 1687 ſtellten ſie die Bitte: „einen eignen Platz und Gaſſe ſie genießen zu laſſen; auf dieſe Gaſſe, wie im Bisthume Eichſtädt auf das ganze Land, einen Schutzbrief ihnen zu ertheilen. An die Thore das Hochfürſtliche und Domkapitliſche Wappen, beinebens auch Hand und Beil zur Abhaltung von Gewalt anbringen zu laſſen. Man wies ihnen den Hafenplatz, als den dazu geeigneten Raum an; findet aber nichts näheres über die weitere Ausführung. Ja, man kann Nachweiſe erkennen, daß die im J. 1699 auf dem Gebirge und in der Landeshauptmannſchaft Kronach gegen die Juden ausgebrochene Verfolgung auch zu Bamberg an ihnen nicht ſpurlos vorüber ging. Frevler, welche übrigens zur Strafe genommen wurden, drangen in die Wohnungen der Juden, erbrachen Kiſten, raubten Sachen von Werth. Sieben dieſer Frevler theilten unter ſich, mit einem zweipfündigen Steine, von der Beute jedem unter ihnen zwei Pfund Silber zu. Die harten Bedingungen, welche man um dieſe Zeit bei der Anſiedlung zu Bamberg ihnen ſetzte, war vielmehr Urſache, daß ſie zum Theile auswanderten, z. B. nach

*) Im J. 1672 wurde den Studenten und andern ſtrenge verboten, die Juden zu ſchimpfen, mit Steinen zu werfen.

Marktſcheinfeld, Biſchberg, Vieret, Burgebrach und Frensdorf. Bald wurde üblich, die Todten nach Walsdorf zu begraben. Von den durch die Capitulationen ihnen zu bauen erlaubten 24 Häuſern waren im J. 1695 nur 13 vorhanden. Dieſe fanden ſich hinter dem Lämmleinshofe, (heute Nr. 124.) unweit der Judenſchule, beim Lochhauſe, in der langen und in der Keßlergaſſe, ſpäter auch am Brücklein im Zinkenwöhrde. Gleichwohl beſchwerte ſich ſchon 1737 der Pfarrer bei St. Martin, daß die Judenſchaft von 24 bereits auf 59 Haushalten geſtiegen. Es wurden damals 380 jüdiſche Seelen gezählt.

Die eben berührte Judenſchule, heute noch dienende Synagoge, entſtand auf folgende Weiſe. Nach einer Urkunde vom 22. Julius 1561 bekennet Matthes von Rottenhan zu Rentweinsdorf, dieſer Zeit zu Bamberg geſeſſen, daß ihm weiland der edle und veſte Philipp Truchſeß von und zu Pommersfelden, der älter, ſein lieber Oheim, die Behauſung im Zinkenwehr in ſeinem Teſtamente vermacht habe. Weiter ſagt er, daß er auf dieſe Behauſung ſeinen Miterben, „denen von Tüngen, die Gebührniß geben und hinausbezahlen ſoll, und daß dieſe Behauſung gedachter Truchſeß von dem auch edeln und veſten Linharden von Thuren (Turn), dazumal fürſtlich bambergiſcher Hofmeiſter und Verwalter, und dieſer Linhard von Turn von Hannſen Löffelholz ſeligen käuflich an ſich gebracht habe. Da aber laut des von oben genannten Vorfahren ausgeſtellten Reverſes dieſes Haus mit dem Wochengelde und allen gemeinen bürgerlichen Mitleiden belaſtet war, ſo ſchloß derſelbe Matthes von Rotenhan für ſich, ſeine Hausfrau, auch ſeine beiden Brüder Jörg und Sebaſtian mit den ehrſamen und weiſen Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Bamberg um den wochentlichen Pfennig und andere bürgerliche Mitleiden einen gütlichen Vertrag ab. Die Hauptſache ging dahin: daß Rotenhan, ſeine Hausfrau und Brüder, ſo lange ſie das Haus inne haben, auf demſelben nicht bürgerliche Ge-

ſchäfte treiben, nur jährlich um Martini acht Gulden an die Stadt bezahlen ſollte; was aber den Hof und Garten zwiſchen den zweien Langgaſſer Thoren betraf, ſollte es bei den alten Aufſchreibungen bleiben. — Dieſe Behauſung haben ſpäter Bürgermeiſter und Rath an ſich gekauft, aber wegen hinterſtelligen Vertragsgeldes 50 fl. an der Kaufſumme abgezogen. Die Herren von Rotenhan haben den hintern Bau des Hauſes den Juden zur Synagoge gelaſſen gehabt vom Jahr 1606 bis 1678 gegen das aufgewachſene jährliche Vertraggeld zu 8 fl. um Martini. Nach vorhandenen Aufſchreibungen haben die Juden nach 1678 bis 1694 jährlich Beſtandzinſe von der Judenſchule entrichtet, in letzterm Jahre aber dieſelbe um 1200 fl. und 50 Speciesthaler Leihkauf erkauft. Die Kaufſumme ſcheinen ſie friſtenweis abgetragen zu haben; Vertragsgelder zahlten ſie aber auch noch fort. Vom J. 1683 bis letzten Dezember 1712 zahlten die Juden an die Stadtkaſſa 6816 fl. 5 ½ kr. Von dieſen Judengeldern wurde unter anderm den Bürgermeiſtern, Räthen, Stadtſchreibern und Dienern kleine Verehrnng am neuen Jahre gegeben, auch Martinsgänſe gereichet. ꝛc.

Ein milderer Geiſt hat in unſern Tagen die Juden in ſeinen Schutz genommen, ihre Kinder beſuchen zum Theile chriſtliche Schulen, ſchöne Geſittung wird auch unter ihnen ſtets allgemeiner.

V. Hauptſtück.

Bedrängniſſe der Pfarrei St. Martin.

§. 32.

a Die kirchliche Exkommunikation und das Interdikt.

Bekannt iſt aus ſchriftſtelleriſchen Darſtellungen *) und aus mündlichen Ueberlieferungen, daß wegen Steuern und Abgabe, wegen hierin zwiſchen den eigentlichen Bürgern der Stadt und den Bewohnern der Immunitäten, vielleicht wegen beſondern Uebermuth einzelner Würdeträger und Kapitelsherren große Mißhelligkeiten zu Bamberg in der Vorzeit ſich ergeben hatten. Die Privilegien der vielen Reichsſtädte reizten die Eiferſucht. Einzelne Kaiſer z. B. Sigismund zeigten ſich den Bambergern gewogen. Der Ueberfall der Huſſiten im J. 1430 zeigte, in welcher Gefahr die Stadt ſchwebe ohne feſte Mauern, Thore und Thürme. Man ſuchte daher durch Erbauung ſolcher der geſammten Stadt mehr Sicherheit zu verſchaffen. Dieß griff aber ein in die Rechte und das Anſehen der Biſchöfe. Anton von Rotenhan erklärte ſich dieſem Unternehmen abgeneigt, und die Verblendung ſchritt zu Thätlichkeit und Gewalt. Darunter gehört, daß man Stiftsherren aus der Stadt vertrieb, den Biſchof ſelbſt im Geſichte verwundete, am 28. Junius 1435 das Kloſter Michelsberg überfiel, ausplünderte, ſeine Thürme und Mauern niederriß. ꝛc. **) Zu Würzburg waren um dieſelbe Zeit ähnliche Auftritte vorgefallen. Klagen ertönten laut auf der zu Baſel eben gehaltenen großen Kirchenverſammlung.

---

*) Jäck. Lehrbuch der Geſchichte Bambergs. 3te Aufl 1820. S 81. . . S. 86 .

**) Usserm. p. 313.

Die hier folgenden Darſtellungen ſind genommen aus der großen Urkunde über die Verhandlungen dieſen Gegenſtand betreffend, welche bisher nirgends veröffentlichet war. Sie gehöret um ſo mehr in eine Geſchichte der Pfarrei St. Martin, als das Stadtgericht damals und die beſchuldigten Schöpfen in deren Bezirke größtentheils Sitz und Wohnungen hatten. *) Als Verklagte werden mit Namen genannt: Heinrich Tockler, Eberhard Kliber, Conrad Ingrum, Nikolaus Lorber, Friedrich Zolner, Nikolaus Haller, Michael Ingram, Conrad Ortlein, Conrad Münczer, Leupold Munzer Bruno Sampach, Erhard Heider, Johann Eynhorn, Friedrich Schicke, Johann Erbert (Erbeit?) Heinz Snepf, Johann Lemlein, Conrad Lemlein, Johann Bernhart, Conrad Münch, Nikolaus Gerung, Johann Vilsecker, und Conrad Eychelperg — Bürgermeiſter, Unterbürgermeiſter und Bürger vom weltlichen Gerichte der Stadt Bamberg.

Zuerſt wurden unter dem **6.** Auguſt **1433** von „der heiligen, allgemeinen, zu Baſel im heiligen Geiſte verſammelten, die ganze Kirche vorſtellenden Synode „Amadeus, Erzbiſchof von Lyon, Peter, Biſchof zu Augsburg, und Georg, Auguſtiner-Eremite und Theologe beauftragt, zur Herſtellung des Friedens im chriſtlichen Volke, beſonders zur Friedensherſtellung in jenen Gegenden Deutſchlands, in deſſen Grenzen das heilige Konzilium verſammelt iſt, die großen Streitigkeiten, Händel und Entzweiungen zwiſchen dem Biſchofe zu Würzburg auf der einen, und zwiſchen ſeinem Kapitel und den Bürgern zu Würzburg auf der andern Seite, dann zwiſchen dem Biſchofe zu Bamberg und ſeinem Kapitel zuſammen oder einzeln auf der einen Seite, und den Bamberger Bürgern auf der andern Seite Frieden und Eintracht zu ſäen, den Zunder der Streitigkeiten und Zwietracht

---

*) Ein Exemplar war noch vor etwa 25 Jahren auf dem Rathhauſe; das hier gebrauchte iſt im k. Archive.

auf die Seite zu ſchaffen. Als Engel des Friedens, ſo werden ſie genannt, ſollten ſie die Partheien und alle taugliche Perſonen rufen, hören, freundſchaftlich ausgleichen, kurz verfahren, Uebereinkommniſſe beſtätigen, aber auch nöthigenfalls zu Kirchenſtrafen und andern Rechtsmitteln, auch unter Anrufung des weltlichen Armes ſchreiten.

Die Bevollmächtigten fanden ſich zu Nürnberg gelegen in der Diözeſe Bamberg ein und ſuchten ihrem Auftrage zu entſprechen; aber umſonſt! Es mußte der Rechtsweg betreten werden. Die Kirchenverſammlung ließ nun dem Herrn Erzbiſchof von Lyon eine Inſtruktion zubringen, nach welcher er, da nach dem erhaltenen Verbote der Synode die Bürger von ihren Gewaltthaten nicht abſtehen, die Sache wieder aufnehmen, aufs neue prüfen und gehörig enden ſollte, mit der Vollmacht, wegen Ungehorſam nach dem erhaltenen Verbote zu erklären, daß ſie in die angedrohten Strafen verfallen ſeien. Die verſchiedenen Ausſchüſſe der Kirchenverſammlung: jener der Zwölfe, der Ausſchuß des Friedens, der Ausſchuß in gemeinen Angelegenheiten, der Ausſchuß für den Glauben, und der Ausſchuß für Verbeſſerung waren hierüber gehört worden, und hatten einzeln zwiſchen dem 27. November 1433 bis zum 11. März 1434 ihr Gutachten abgegeben, ſich endlich darin vereiniget, daß die Sache noch bei der Kirchenverſammlung bleiben ſoll. Die Generalverſammlung darüber ward auf den folgenden 17. März angeſetzt. Der Beſchluß war, der Erzbiſchof Amadeus ſoll Richter und Beauftragter bleiben; er ſelbſt aber wälzte endlich dieß Geſchäft von ſich. Nun wurde die Faſſung der Inſtruktion etwas geändert, und der Kardinal Dominikus von Fermo mit Schlichtung der Angelegenheitrn beauftragt. Das hierüber von dem Ausſchuſſe der Zwölfe vorgelegte Inſtrument erhielt von dem Konzilium ſeine feierliche Gutheißung am 27. Julius 1434. Die Faſſung war nun, daß der Kardinal Dominikus von Fermo dem Erzbiſchof Amadeus beigegeben werde. Als er dann gleicherweiſe dem Geſchäfte enthoben werden wollte,

beſtand das Konzilium darauf, daß er es übernehmen müſſe, worauf er auch gehorchte. Der Meiſter Nikolaus von Indago (de indagine) beider Rechte Licentiat und Sachwalter des Biſchofes und Kapitels zu Bamberg verlangte nun, daß für ſeinen Auftraggeber, dann für Probſt, Dechant und Kapitel eines und mehrere Inſtrumente über den allgemeinen Beſchluß des Konziliums ihm ausgefertigt würden; was unter dem nämlichen Datum geſchah. Hiezu waren ſieben Zeugen nnd zwei Notare beigezogen worden. Nach weiteren, bis zum 7. September fortdauernden Verhandlungen unter den verſchiedenen Ausſchüſſen war dem Kardinal von Fermo noch der Biſchof Andreas von Oſimo (auximum, oximum daher episcopus auximanus, eine der älteſten Städte der Mark Ankona*) beigegeben. Unter den Sekretairen, welche die Beſchlüſſe der Ausſchüſſe unterzeichneten, kommen deutſche Namen vor, z. B. Georg Frei.

Nun waren der Kardinal vou Fermo und der Biſchof Andreas die Richter und Bevollmächtigten. Ihre Sentenz ging, unter Anrufung des Namens Gottes und unter Einhaltung ſehr gemeſſener, weitläufiger Förmlichkeiten, dahin: „die erwähnten Bürgermeiſter und andere Bürger des weltlichen Gerichtes der Stadt Bamberg, ihre Mitſchuldigen, Anhänger ſollen alles, was ſie nach und gegen das Verbot des Konziliums zu Baſel unternommen, geneuert und ausgeführt haben, in den Stand vor dem Verbote zurückführen, alle Gebäude, Mauern, Thürme, Befeſtigungen und Gräben abtragen, zerſtören und ausfüllen; den Einwohnern der Immunitäten, welche ſie gefangen genommen, eingekerkert, und Eide ihnen abgezwungen haben, ſollen ſie wieder ihre Freiheit geſtatten, die Eide erlaſſen, zugefügten Schaden erſetzen, jene derſelben, welche die Flucht genommen haben, wieder frei und ruhig in ihre Wohnungen einziehen laſſen; dabei ſollen ſie die Strafe von 60,000 Goldgulden erlegen, deren eine Hälfte dem Biſchofe und ſeinem Kapitel, die andere

*) Univerſ. Lexik. v. Zedler. Bd. XXV. S. 2112.

an die Kammer des Konzils und des Pabſtes zu folgen habe; nie ſollen ſie wieder dergleichen unternehmen, bei Androhung derſelben Strafen. Dieſelben Bürgermeiſter und Mitſchuldigen ſeien exkommunicirt, und als Exkommunicirte überall bekannt zu machen, überhaupt in alle in dem Verbote den Frevlern gegen die kirchliche Freiheit angedrohten Strafen verfallen, auch ſchuldig, alle deßhalb anlaufenden Koſten, deren Feſtſtellung vorbehalten wird, zu tragen."

Dieſem Urtheile und neuem Verbote entgegen verharrten die Angeklagten in ihrem verkehrten Sinne, und kamen dem Anbefohlenen nicht nach. Der Biſchof und das Kapitel führten neue Klage, und trugen darauf an, zugleich die Richter und Bevollmächtigten, mit der Gewalt zu verſehen, die Bürger und ihre Anhänger, als mehr belaſtet, und abermal belaſtet anzuſehen, und die Hilfe des weltlichen Armes gegen ſie anzurufen, die Schuldigen zuſammen oder einzeln auch außer dem Sitze des Konzilium, an jedem Orte, vor ſich rufen zu laſſen, und in welche Strafen ſie verfallen ſeien, ihnen zuſammen oder einzeln zu verkünden. Dieſem Antrage wurde auch entſprochen, und in ſeinem Sinne die Gewalt der Bevollmächtigten erweitert. Da inzwiſchen der Kardinal von Fermo von Baſel ſich entfernt hatte, erhielt dieſe erweiterte Vollmacht der Biſchof Andreas allein. Neben dem Meiſter Nikolaus von Indago war Namens des Biſchofes Anton und des Kapitels zu Bamberg nun als Sachwalter auch der Syndikus Thomas Rode aufgetreten. Zur Vollziehung der Sentenz ſollte geſchritten, Termine geſetzt, und eventuell von Stufe zu Stufe die Strafe geſchärft werden.

Was der Biſchof Andreas von Oſimo, früher genannt Episcopus capruliensis und forosiefroniensis, als Richter, Bevollmächtigter und Vollſtrecker erließ, oder ſeinen untergeordneten Abgeordneten und Gehilfen befahl, machte er in ſeiner Wohnung zu Baſel, ſitzend auf dem Richterſtuhl, bekannt und iſt gegeben Samſtag

den 28. Mai 1434. (Wahrſcheinlich iſt das folgende Jahr zu leſen.) Die frühere Sentenz wurde ganz wiederholt. Wegen Nichterſcheinens und fortgeſetzter Halſtarrigkeit wurde den Bürgermeiſtern, Unterbürgermeiſtern, Schöpfen, Bürgern und der Gemeinde der Stadt Bamberg und ſollte weiter bekannt gemacht werden, daß alle zuſammen und jeder einzeln, ſechs Tage nach geſchehener Bekanntmachung des Urtheils, auf abermaliges Anrufen des Biſchofes, wenn ſie nicht alles in den früheren Stand zurückverſetzt, die Geldſtrafen und Unkoſten erlegt hätten, ſie, alle Mitſchuldige und Anhänger „alle Sonn- und Feſttage in ihren Kirchen, Klöſtern und Kapellen unter der Meſſe, oder wenn ſonſt Volksmengen zum Gottesdienſte verſammelt ſind, als von der Kirchgemeinſchaft ausgeſchloſſen, öffentlich verkündiget, und geſorgt werden, daß dieß weiter geſchehe, bis ſie Losſprechung erhalten. Die nächſte Verſchärfung beſtand darin, daß die Exkommunikation in den Kirchen abermal ſollte verkündet, die Schuldigen und alle Widerſpänſtigen und alle Aufrührer mit Namen genannt, dabei die Glocken geläutet, die Kerzen angezündet, wieder ausgelöſcht und auf den Boden geworfen, ein Kreuz errichtet und das Weihwaſſer umhergeſprengt werden, bis ſie Jeſus Chriſtus wieder für den wahren Glauben gewinnen und in den Schoß ſeiner Kirche zurückführen werde. Dabei Antiphonen und Pſalmen geſungen werden: revelabunt coeli iniquitatem — Deus laudem meam ne tacueris — media vita. Nun ſollte die Geiſtlichkeit mit den andern Pfarrgenoſſen vor die Kirchenthüren und zur gröſſeren Abſchreckung der Exkommunicirten vor derſelben Wohnungen ziehen, und zum Zeichen des Fluches, wie die Erde Dathan und Abiron lebendig verſchlungen, drei Steine an ihre Häuſer werfen. Auch wurde verkündet, daß alle Chriſtgläubigen allen engen Umgang mit den Exkommunicirten vermeiden ſollen. Die nächſte Verſchärfung ging wieder einen Schritt weiter: „Niemand ſollte den Exkommunicirten einen Dienſt leiſten, mit ihnen ſprechen, zuſammen ſitzen, ſtehen, gehen, ſie grüßen, zu Gaſt

nehmen, mit ihnen eſſen, trinken, malen, kochen, Speiſe, Trank, Waſſer und Feuer reichen, oder ſonſt eine menſchliche Erquickung außer den im Rechte erlaubten Fällen. Während der Verhärtung ſollte den Verurtheilten auch keinerlei Rechtshilfe geſtattet werden. Alle welche dieſe kirchlichen Verfügungen zu vollziehen hatten, und es nicht thaten, oder darwieder handelten, wurden mit gleichen Strafen bedroht. Eine große Strenge jener Zeit! Nach ferneren zehn Tagen, wenn die Schuldigen dieſe Verſchärfung gehört, aber Verhärtung wie Pharao zeigen und wie taube Schlangen ihre Ohren verſtopfen ſollten, ſo ſollen „alle Städte, Lande, Flecken, Burgen, Weiler, alle Kollegiatkirchen, Pfarreien, und andere Orte, in welchen die Verurtheilten und Verſchärften ſich aufhalten, oder zufällig hinbegeben, ſo lange ſie dort verweilen, dem kirchlichen Interdikte (dem Verbote des Gottesdienſtes) unterliegen.“ Noch drei Tage nach dem Hinwegbegeben der Schuldigen ſollen die Kirchenthüren offen ſtehen und aller Gottesdienſt eingeſtellt bleiben; während dieſes kirchlichen Verbotes ſollten an den berührten Orte keine Sakramente geſpendet werden außer: die erſte Beicht, die Taufe, das Abendmahl für die Kranken, dann Einſegnung der Ehe ohne kirchliche Feierlichkeit; kirchliche Beerdigungen des Verſtorbenen ſollten verweigert werden.

Sollte nach abermaliger Friſt von zehn Tagen alle kirchlichen Strafandrohungen fruchtlos vorübergehen, dann ſollte weltliche Gewalt angerufen werden. Der Kaiſer die Herzoge, Fürſten, Grafen, Freiherrn, Ritter, Gerichtsperſonen erhielten von der Kirchenverſammlung volle Erlaubniß und Gewalt, nicht bloß abermal einen kurzen peremptoriſchen Termin zu ſetzen, ſondern auch gegen die Verurtheilten und Ungehorſamen, Exkommunicirten und mit dem Interdikte Belegten mit Gefängnißnehmung, Einkerkerung, Feſthaltung ihrer Leiber und Güter einzuſchreiten, jedoch ihre Körper nicht ſchwer zu ver-

letzen, bis ſie ſich fügen, mit der Kirche wieder vereinigen und Losſprechung erhalten. Der Publikation der Sentenz hatten zu Baſel als Zeugen beigewohnt: Meiſter Johann Ortenberg, und Engelbert Spalt, und vor ihnen und vor dem Richter, dem Biſchofe Andreas von Oſimo, nahm ſogleich eine Urkunde auf der Notar Theoderich Boicholt von Weſel, Kleriker der Kölner Diözeſe. Es iſt der Mühe werth, die im Eingange der Veröffentlichung aller gegen die verurtheilten Bamberger Bürger gepflogenen Verhandlungen feierlich und namentlich als Vollſtrecker des kirchlichen Urtheiles aufgeforderten Kaiſer, Fürſten und Herren einzeln kennen zu lernen, da viele der genannten Geſchlechter ſeitdem ausgeſtorben. Sie ſind: Kaiſer Sigismund, die Erzbiſchöfe von Mainz, Köln und Trier, die Biſchöfe von Würzburg, Speier und Eichſtätt, deren Stellvertreter und Beamtete in geiſtlichen und weltlichen Dingen, Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Herzog in Bayern und deſſen Söhne, Herzoge in Bayern, Friedrich Markgraf von Brandenburg und deſſen Söhne, gleichfalls Markgrafen, Friedrich und ſein Bruder, Herzoge in Sachſen, Johann, Herzog von Bayern und Pfalzgraf, Otto auch Herzog und Pfalzgraf, Wilhelm, Ernſt und Heinrich, Herzoge von Bayern, Ludwig, Landgraf von Heſſen, Wilhelm und Georg von Hennenberg, Johann, Michael und Georg von Wertheim, Heinrich und die übrigen von Schwarczpurg, Wilhelm von Caſtel, von Reyneck, Heinrich von Lewenſtein, von Beichlingen, von Hayna, die Grafen Krafto von Hohenloh, Conrad und ſeine Brüder von Limpurg, Heinrich von Plawen und ſeine Söhne, Heinrich u. die übrigen von Gera, von Weynſperg, von Yſenburg, von Eppenſtein, Erkinger von Sawnsheim, Barone, Michael und ſein Sohn und die übrigen alle Ritter und Reiſige von Sansheim (Sawnsheim) nicht minder Wilhelm und die übrigen Ritter und Reiſige von Rechperg, Conrad und übrigen Ritter und Reiſige von Roſenperg, Heinrich nnd die übrigen Ritter und

Reiſige von Rothafft, Appello nnd die übrigen von Lichtenſtein, Eberhard und andere von Schaumberg, Veit und alle von Rotenhan, Wilhelm und alle von Marſchalk, Heinrich und alle von Aufſeß, Albert und alle genannt Truchſeß, Albert und alle von Redwicz, Johanu und alle von Kinſperg, Georg und alle von Seckendorf, Johann und alle von Sparneck, Johann und alle von Gutenberg, Erasmus und alle vou Streitperg, Diczo uud alle von Herbelſtat, Eberhard und alle von Wirczpurg, Nicolaus und alle von Egloffſtein, Johann und alle von Wiſentaw, Georg und alle von Bebenburg, Kaſpar und alle von Bibra, Conrad und alle von Hutten, Diczo und alle von Dungen, Georg und alle von Than, Heinrich und alle von Thunfelt, Jakob und alle genannt von Fuchs und alle übrigen Herrn Herzoge, Markgrafen, Grafen, Barone, Rittern, Burggrafen, Herren, Edlen, Richtern, Gerichtsperſonen, Amtsleuten, Verweſer geiſtlicher und weltlicher Curien der Länder, Städte, Flecken, Schlöſſer, Bürgermeiſter der Gemeinden, Advokaten, Schöpfen, Bürger, Städtebewohner, Schreiber und Einwohner auch der Dörfer ꝛc. Alle und jeder Einzelne, an welchen die Erlaſſe der Kircheuverſammlung gelangen. *)

§. 33.

b. Belagerung der Stadt, der Vicepleban bei St. Martin Eberhard Deutſch, endliche Vollziehung des Urtheils.

Mit Verkündigung des Urtheiles der Kirchenverſammlung durch den Biſchof Andreas von Oſimo zu Baſel war nicht Alles geſchehen, was nach rechtlicher Ordnung zur Vollſtreckung notherſchien; die Sentenz mußte den Ver=

*) Der Betreff iſt bezeichnet: causa spolii, attentatorum, innovatorum, innovandorum per cives de judicio Saeculari civitatis bambergensis in praejudicium episcopi etc. etc.

urtheilten ſelbſt verkündet und zugeſtellt werden. Dieß geſchah erſt im Herbſte 1437.

In dieſe Zwiſchenzeit ſcheinen Appellations-Unterhandlungen, kriegeriſche Rüſtungen, der Ueberfall des Michelsberges auf Seite der Stadt, und eine Belagerung derſelben von Seite des Biſchofes und Kapitels zu fallen. Die hierüber vorhandenen ſparſamen Andeutungen ſcheinen um ſo merkwürdiger, als ſie die Zeit kennbar machen, in welcher in dieſer Gegend Deutſchlands der ſtehende Soldat und der Gebrauch der Feuergewehre, neben den früheren Waffen, aufkam. Auch geben ſie dem Erzählten mehr Begründung und Beleuchtung. Alles iſt genommen aus der Rechnung über der Bamberger Gemein Ausgeben von 1435.

Keineswegs hatte man die Anhänglichkeit an den Biſchof ganz abgelegt, oder ſuchte alle Ausgleichung mit dem Baſeler Konzilium abzulehnen, denn man findet Beweiſe von Annäherung an beide. Nicht bloß dachte man an Entrichtung der Steuern, ja man nahm Geld auf, ſie zu entrichten, welches von Erhard Heyder und Hanns Erbeit verrechnet wurde; z. B. „Herrn Veit von Rotenhan 1100 fl. von der Stadt bezahlt, ab an der Steuer.“ „1000 fl. an Hannſe von Rotenhan, die wir unſerm Herrn von Bamberg ſchuldig werden an der Steuer auf Lichtmeß;“ man ſuchte auch perſönlich mit dem Biſchofe zu verkehren. So iſt deßwegen Heintz Tockler auf der Altenburg, und verehret in den Keller 24 ℔, am Tage Kiliani. Es war zu Nürnberg mit unſerm Herren von Bamberg (dem Biſchofe) und der Stadt ein Tag (eine Verhandlung.) Man ſchickt einen Boten unſers Herrn von Bamberg an Wilhelm von Rechberg. Mittwoche nach Margaretha. Man ſchickte Boten und Briefe an ihn auf das Giechſchloß und nach Rentweinsdorf. Man ließ zu Bamberg ſelbſt Abgeordnete (Ambaſiatoren) des Konciliums zu und behandelte ſie freundlich. Z. B. „26 Viertel Wein geſchenkt den Ambaſiatoribus Concilii, dem von Marſe, dem Abt zu Maulbrunn, dem Abte von Ebrach, und denen von

Nürnberg, am Donnerſtag nach Dionyſii, auch 3 Schäffel Haber den Ambaſiatoren geſchenkt.“ „4 Groſchen dem Johannes vor St. Martin, des Pabſtes Bulle abzuſchreiben, als die Ambaſiatoren hier waren.“ Allerdings iſt auch von einer Appellation die Rede, welche zu machen 4 fl. koſtete. Von Baſel ſelbſt ſuchte man einzelner Fälle wegen Abſolution; z. B. „1 fl. 13 Groſchen einem Boten nach Baſel von einer Kundſchaft wegen und der die Abſolution bracht um das Singen.“ Vielleicht eines Spottgedichtes! Eine Spur von Cenſur aus jener Zeit! „3 ℔ Claſen Lorber, daß er ſich zu dreienmalen aus dem Bann gelöſet des Slappens wegen.“ „70 fl. Meiſter Wilhelm von Breda zu Baſel für ſeine Dienſte.“ Noch am Mittwoche vor Simon und Juda werden Briefe an die Ambaſiatoren des Concilii geſchickt nach Nürnberg und nach Ipphofen. Unter ihnen ſcheinen vorzüglich der Abt von Ebrach und der Konſulent der Stadt Nürnberg Dr. Gregor von Heimburg, auch genannt des Lorbers zu Bamberg Eidam, für die Stadt ſich bemühet und deßwegen von ihr Verehrung erhalten zu haben. Z. B. „3 ℔ 6 ₰ für 6 Viertel Wein, geſchenkt, dem Abte von Ebrach in der Faſten, nächſt als der Tag von der Stadt wegen ſein ſollte.“ „34 fl. um das Kleinod das man Meiſter Gregoren Haymburg ſchenkt, als er von Baſel von des Banes wegen kam.“ Ein andermal erhält er Fiſch und Wein. Auch der Biſchof von Würzburg ſcheint zu Bamberg und für die Stadt gewirkt zu haben. Dahin deutet: „5 ℔ Otten Glaſer für Gläſer, Krauſen (auch eine Art Gläſer) und Schüſſeln für unſern von Würzburg, als er um Barthelmäi auf dem Tage hier war.“ Für denſelben iſt auch verrechnet: 55 ₰ für Licht, 44 ₰ für Salz, 66 ℔ für Würz. Auf ihn deutet auch eiu Tag, der zu Augsfeld gehalten. „Heinz Tockler, Eberhart Clieber, Michael Ingram waren auf dem Tage zu Awßfeld gen unſern Herrn von Würzburg.“ Auch von einem Tage zu Lichtenfels iſt die Rede.“ 8 fl. 2 ℔ Heinzen Tockler, als

er mit andern auf dem Tage zu Lichtenfels war, Dienſtag vor Veit.

An den Kaiſer, auch ſeinen Kaplan, werden nach Prag, Tirnau, Iglau ꝛc. Boten, Briefe, auch Abgeſandte geſchickt. Hanns Tiller erhält 59 ℔, als er Herzog Hannſen von Bayern des Kaiſers Brief bracht hat, Samſtag vor Michelis. Es war kein Herzog, Fürſt, Graf, Edler in der Nähe, an den man ſich nicht gewendet hätte; Namentlich werden noch folgende aufgeführt: der Herzog von Sachſen, Markgraf von Brandenburg und deſſen Schreiber Johann Lobenſch, des jüngern Herzogs von Sachſen Rath Appel Vitzthum, Friedrich von Witzlauben Vogt zu Koburg, Karl und Georg von Schaumberg, der Biſchof von Merſeburg, Peter Geulcher des Kaiſers Schreiber, Erkinger von Seinsheim, (gegen Hermann von Seinsheim wird geklagt), Karl Truchſeß, Wilhelm von Rechberg, Hanns Marſchall zu Röbersdorf Eberhardt von Schaumberg zu Rügheim, Sigmund und Walther von Thüngen.

Man ſchickte Boten und Warnung nach den Städten Windsheim, Koburg, Kronach, Weißmain, Zeil, Höchſtadt, Ochſenfurt, Salfeld, Nürnberg, Schweinfurt, Henneberg, Kaſtel, Würzburg, Kadolsburg. Dem Biſchof von Calmſee ſchenkt man 2 ſilberne Becher von der Stadt wegen, koſteten 15 fl. 4 ℔.

Daß man inzwiſchen auch den Bau der Stadt fortſetzte, und die Rüſtungen betrieb, iſt aus dem Nachfolgenden zu ſehen. Claus Haller erhält 14 fl. an den Bau der Stadt, ein andermal 60 ℔, um Peter und Paul. Derſelbe in unſern Poſten 220 ℔, 90 fl., Fritz Schick 100 fl. und 10 fl., 208 ℔ Hermann dem Zerkammer zu Hallſtadt für Holz zu dem Bau der Stadt, 4 ℔ für 5 Pfaten, die man dem Cunz Heralt nahm zum Bau der Stadt, der Bader Scharf im Zinkenwerde gibt Holz zum Bau der Stadt, auch von Walsdorf kommen Pfaten zum Bau der Stadt, von Hanns Eckart am Sande Pfaten zum Bau der Stadt, ſonſt viel Holz in der Reiß zum

Bau der Stadt. Auch Häuſer kamen zum Bau der Stadt, z. B. erhält Veit Lantz für ein Haus, das man ihm in der Reiß an den Bau der Stadt genommen hat 6 fl. 2 ℔ 6 ₰; Fritzen Stieber zu Aiſch wird 2 fl. bezahlt von der Münzmeiſterin (ſonſt Hone, Anna genannt) Hofſtatt vor dem langen Thore. Viele Steine werden auf Befehl der Baumeiſter gebrochen, Pflaſterſteine kommen auf dem Maine herauf. 7 ℔ für Stein Heinzen Spies, Schuſter, die man ihm in der Reiß nahm von ſeinem Garten. Der Meiſter Heinrich Zimmermann, arbeitet an dem Bau der Stadt; auch der Steinmetze Vorcheimer. Meiſter Hanns von Nürnberg mit dem Beiſatze: Grabenmeiſter, beſchaut den Bau der Stadt. Es iſt von Graben die Rede, die ausgehoben werden. Man verſah ſich mit Armbrüſten und Pfeilen. Z. B. 11 fl. für 4 Armbruſt, 1 Sehne und Schlüſſel, die Fritz Zolner in der Reiße der Stadt kauft hat. Der Stadtſchütz Hermann Sauer verkaufte der Stadt 5 neue Armbruſt. 2 fl. 10 ₰ Fritz Schicken „für das Armbruſt das er der Söldner einem gab, der ſein Armbruſt zu Zapfendorf verloren hätt.“ Es gibt Pfeilſticker, die an Viti und an Peter und Paul, jedesmal 6 fl. erhalten. Der Pfeilſchmied Ulrich erhält 3 fl. Ein andermal heißt es: 9½ fl. dem Ulrich Pfeilſticker an 6000 Pfeil; item 6000 Pfeil angeſchäftet, 2000 abgeſtabet, 2000 gefiedert. In dieſe Zeit ſind die 30,000 Pfeile zurückzuverſetzen, die man im J. 1842 zu Bamberg in einem vermauerten Gewölbe des Bürgerbauhofes gefunden, dann öffentlich verkauft hat. An Feuergewehre, größere und kleinere Büchſen, Bereitung des Pulvers, ja Kanonen-Gießen ſcheint man ſchon vorher gewohnt geweſen zu ſein. Man bezahlte einzelnen Büchſenmeiſtern jährlich 12 fl. Lohn. Als ſolche werden genannt: Ulrich Straßmeier, Claus Büchſenmeiſter, Niklas Dorn, Ulrich Eynert, Ulrich Seitz. Hanns Prick. 110 Groſchen für eine Büchſe die Fritz Oertlein in einem Laden von Fritz Erbeit genommen hat. 8 fl. 10 ₰ Seitzen Büchſenmeiſter an

der eiſern Büchſen, die die Stadt ihn gekauft hat. 23 fl. Meiſter Hannſen Pricken, Büchſenmeiſter, für Büchſenpulver, Bleikugel und Pfeil und um Wein, den Geſellen zu vertrinken. Derſelbe Prick, Büchſenmeiſter, erhält ein andermal 40 fl. für die Söldner zu Nürnberg beſtellt. 39 fl. und 13 Schillinger für 3 Ctr. 13 ℔ Salpeter, 4 fl. 2 ℔ für 1 Ctr. 10 ℔ Schwefel in der Reiße. Mehrmal Schwefel nnd Salpeter. 10 Groſchen Pulver zu nehmen in der Mühle. 1 fl. für 400 Ziegelſtein dem Cunzen Heralt, zu der Büchſenform im Geyerswerde. Wurden alſo hier, genannt von dem Beſitzer,*) Kanonen oder Mörſer gegoſſen. 15 ℛ und 1 ℛ für 2 Fuder Kohlen zu den Büchſen. Schloſſer und Schmiede beſchlagen Büchſen. 4 fl. an der eiſernen Büchſen dem Seitz, Büchſenmeiſter. 20 Groſchen für einen alten Mühlſtein zu Büchſen-Steinen. 25 Groſchen Hermann Krugs Wirthin an Barchent zu einem Schießen (mit kleinen Büchſen.) 4 fl. Conz Ortlein für Blei, Kugeln zu gießen, 6 Groſchen für Blei Conzen Ortlein. Peter Stan, Kandelgießer des Huſſenkramers (dieſer Name kommt öfter vor,) gibt in der Reiße Blei zu Kugeln. 70 ℔ Fritzen Erbeit, dem jüngern, für 4 Ctr. Blei zu Kugeln und andere Nothdurft. Man warb an verſchiedenen Orten Söldner, die meiſten in Böhmen. 4 fl. Natzko Zincker, als er gegen Eger reitet, die rüſtigen Geſellen zu beſtellen. 36 fl. Niklaſen Knochowitz zu Eger, die Söldner verzehrt, ehe ſie zu uns her gen Bamberg kommen. 6 fl. Zehrung der Söldner von Eger an Kiliani. Der Beheim Fritz Schick erhielt 6 fl., der Weißhockel 18 Groſchen zu Sold auf 2 Wochen. 16 fl. erhält Ott Tockler, die Herr Mathes Slenk und der Gromerawer von Eger in der Reiſe bei ihm verzehrt haben, am Freitage Maria Himmelfahrt. Sie ſcheinen Führer geweſen zu ſein. Der Hauptmann war Stephan

*) Im J. 1412 wird Fritz Geier genannt, deſſen Vater Heinz Geier den Zoll inne hatte.

Brawn. Auch ein Hauptmarſchall wird genannt, jedoch als zu Nürnberg wohnend. Zum Panier wurde Loſch und Mitler (Zeuche?) genommen, welche 8 Groſchen, das Machen 1 Groſchen koſtete. Von einem Bauer= (vielleicht gemeinen) Sattel heißt es, daß er 11 Groſchen gekoſtet. Söldner heißen auch Stadt=Trabanten; für 1 Tag unter dem Thor zu hüten wurde dem Erhard Schneider 10 ℔ bezahlt. Ueber Bezahlung der Söldner von Eger. Sie geſchah durch die Steurer, welche für die Pferde beſonders zahlten. Es waren 15, welche für Pferde erhielten: Stephau Braun, Hauptmann hatte 3 Pferde, Lorenz Nützel 2, Jeronymus Iner 2, Erhart Inre 3, Ratzko 7, Niklaus Hauk 2, Hanns Glonker 3 Pferde. Die andern hatten nur 1 Pferd, und waren 1 von Koburg, 1 von Streßendorf, 1 von Haßfurt, 1 von Schweinfurt. Dem Erhart Inre wird Schaden vergütet, 16 fl. für das Pferd, und 13 für Schießgezeug, Panzer und ander Ding, die er und ſein Knecht zu Ipsheimers Hochzeit verloren. Auf derſelben Hochzeit hatte auch der Bloſlein 1 Pferd verloren, das ihm mit 23 fl. vergütet wurde. Die Söldner von Nürnberg wurden beſonders bezahlt und verrechnet. Denn bei dem letzten Poſten dieſer Zahlungen heißt es: „Der Söldner, aller Trawanten (Trabanten), ſind 303 geweſen, jedem die Woche 12 Groſchen zu Solde, und jedem 4 ℔ voraus nach Inhalt ſeiner Zettel.“ Geſchah um Himmelfahrt und Urbani. Auch geheime Kundſchafter wurden gehalten. „12 Groſchen dem Nachrichter von Bayersdorf von etlicher Sage wegen, die er zu verſtehen geben hat.“ Mathes Ebner und Hannſen Cramer, Bürgern zu Nürnberg, war man 1002 fl. ſchuldig blieben in einem Kaufe um Gewand (Tuch zur Bekleidung der Söldner). Die Hauptſache war, Geld aufzubringen. In der Heimath und im Auslande nahm man auf. Dahin deutet: 4 fl. ein Inſtrument gen Florenz getragen, 4 fl., Freytag vor Viti. 143 fl. Heinzen Rumel zu Nürnberg für 100 Dukaten und zu Wechſel darauf, die Conrad Kwonlein zu Florenz

ausbracht hat. Arnold von Tile von Nürnberg wird Wein geſchenkt; verſchafft 400 Dukaten. Dem Claus Haller war man am Bau der Stadt 859 ℔ 28 ₰ ſchuldig geblieben, dem Conzen Ortlein 154 fl. am alten Tatze. Otten Melber, dem Lidbacher, war man noch in der Faſtenmeſſe Montag nach Oculi, 1436, Geld an Aufwechſel ſchuldig. „8 fl. zu Aufwechſel Hannſen Bilſecker au den 100 fl., die er zur goldenen Bulle hergeliehen.“ Noch waren in neuerer Zeit vorhanden, jedoch quittirt, viele Schuldurkunden oder Leibgedinge aus jener Zeit, und zwar nach Nürnberg lautend auf Hannſen Riegler, Hannſen Ryeter, Gralandter, Stromer, Valtznerin, Kuchoferin, Prißſchuch, Fritzen Geyer, Geuder, Tintner, Stephan und Fritzen Cammermeiſter, Hanns und Hanns Löffelholz, Hanns Löffelholz des Fritzen Sohn. Man ſieht wirklich, daß Familien von Bamberg nach Nürnberg übergeſiedelt waren. Tockler und Melber waren auch zu Erfurt und Jena Geld auszubringen. Zu Bamberg lauteten ſie: auf das Almoſen, auf das Spital bei St. Martin, auf die Kloſterfrauen zum h. Grab, auf Albrecht Löffelholz, Herrmann Stieber, Albrecht Münzers Wittwe, Conrad Lemlein, Dechant bei St. Stephan ꝛc. Statt der Zinſen zog man an der Steuer ab: bei Contz und Clas Goldſmit, Fritz Arbeiter, Fritz Suchentrank, Heinzen Tollder, Conrad Müntzer, Hannſen Lemlein ꝛc. Endlich findet man ganz oder friſtenweis Kapitalien und Zinſen bezahlt.

Auf Gewaltthätigkeit, zu welcher die Bürger ſich verleiten ließen, deutet Folgendes: Der Nachrichter Fritz erhält 10 Groſchen für eine Zange und ein B für miſſethätige Leute. (wahrſcheinlich zum Brandmarken.) 88 ℔ 26 ₰ Clauſen Haller zu Zehrung mit den Fiſchern zu der Neuenſtatt und zu Ombach, als er die Miſſethäter vom Leben zum Tode mit Recht bracht, Montag vor Lichtmeß 1436. Auch werden dem Sietzen Schilt von der neuen Stadt an der Aiſch beſonders 6 Groſchen

bezahlt an Zehrung der Fiſcher und Handwerker, als man da einige verderbt hat. Der Nachrichter erhält Ketten und einen eiſernen Zug. Am Samſtag vor Georgii etliche Muntheter gefangen genommen. 1 ℔ 2 Richtſchwerter der Stadt zu fegen. 7 ℔ Heinzen Scharpfen zu Atzung, von des Beheims Schloſſers Sohn, dem man die Augen ſtach, Samſtag vor Laurentii. Die Stadt hatte auch Händel mit Hermann von Sainsheim (Seinsheim). Es iſt von einem Bundsbrief gegen ihn die Rede, von einem Tage deßhalb zu Haßfurt, dann wieder von einem Friedsbriefe. So geſchieht auch Meldung von einem Urtheil mit Ditzen von Herbilſtat der Turnngezeug wegen. Manches wurde am heimlichen Gerichte in Weſtphalen verhandelt; dorthin, namentlich nach Waldeck, ſchickt die Stadt Boten, Zehrung, z. B. Otten Salmans wegen. Die Stadt läßt Abgeordnete nach Nürnberg, Eichſtädt, Dachau durch Söldner begleiten. Sie muß für Söldner, die ſie ausgeſchickt hatte, aber gefangen genommen wurden, Löſegeld zahlen.

Das Wichtigſte war allerdings der kriegeriſche Ueberfall des Kloſters Michelsberg, Münchberg, oder die Reiße hinauf. Dahin deutet: „3 ℔ 10 ₰ für 50 ℔ Fleiſch den Söldnern auf dem Münchberg in der Rayß.“ „28 ℔ 3 ₰ Fritzen Gloncker für Wein und Brod, als man den Turn einnahm auf dem Münchberg.“ — „2 ℔ Georg Solinger, daß er auf dem Thurm war in der Rayßen.“ — „5 fl. Fritzen Gloncker für Dienſt im Reiten auf dem Münchberg, in der Reiße, das der Rat hieß, Sonntag Magdalenä.“ — „7 ℔ Heinzen Ortlein, die die Stadtknechte bey ihm im Sale verzehrt hätten, als man den Sale einnahm.“ Hanns Vorcheimer, Stadtſteinmetz erhält 4 ℔ Vergütung für Zeug, den er verloren in der Reiß auf den Münchberg. 23 ℔ Ulrichen von Neuenhaus, Vikarier zu St. Jakob für 4 Eimer Wein, die man ihm in der Reiße aus Steffan Schuſters Haus ausgetrunken. Auch wurden dem Wal-

thaſar Modſchiedler, vormals Verweſer zu U. L. Fr. Pfarr 18 Eimer Wein vergütet, die ihm in der Reiße ſind ausgetrunken worden.

Es konnte kaum anders kommen, als daß man gegen die Stadt wieder Gewalt brauchte, und ſie belagert wurde. Dahin deutet in ihrer Rechnung: „16 ℔ 24 ₰ dem Michel, Trabantenſöldner, der geſchoſſen ward im Geyerswerde, 6 Wochen zu Solde, Freytag nach Maria Geburt.“ Ausführlicher beſchreibt dieſe Belagerung das nachfolgende Gedicht. *)

Man hat getichtet in kurtzer Stund,
Babenberg leit in einem Grund,
in keyſerlichen Rechten,
Wer halt die nennen wolt,
mußt mit in' fechten.
Sie dünken ſich außer Maſſen ſaur,
ſie haben gemacht ein Holtzen Maur,
ſie ſtellen ſich veſt zu Were.
Der Biſchof zoch vor die Stat
mit einem großen Hir (Here)
mit manchen oppickleichen Pawren.
Sie wolten ſie brengen aus der Mawr,
und ſolten ſie zerhawen,
und auch dartzu daz Mühlwehr,
Daz kunt in' nicht gedeihen,
ſie wolten weren dem Waſſer den Fluß.
Zu in ſo ging manick Poſſenſchuß (Büchſenſchuß),
dez kan ſie gar faſt verdriſſen.
Der Rathhafft ſprach: weicht hinter euch,
man ſchol mit Feur einſchießen.
Der Biſchof ſprach: die Stat iſt mein,
ſcholt man Feur ſchießen ein,

*) Es wurde von dem Verfaſſer dieſes Buches unter alten Akten gefunden und iſt nun bei'm hiſtor. Vereine zu Bamberg aufbewahrt. Hr. Heller hat es mit des Finders Vorwiſſen zuerſt abdrucken laſſen in der Schrift: Die Altenburg bei Bamberg.

Daz würd gar zu ſbere (ſchwer)
Der Steifer ſprach gar oppickleich,
hör gemeleiche Mere!
Man leit dafür, man ſchol in nicht thun,
ich hor wohl, ſlug man in' ein Hun,
ez mocht den Biſchoff krenken.
Scholt ich leben hundert Jar,
ich mocht der Raiß wohl denken.
Aller meinklich eilt davon.
ſprach Herr Veit vom rotten Han,
man wil die Stat nit verheren;
der Marggraf iſt chumen her,
die Rayße wird ſich verkehren.
Der Marggraf, der reit in die Stat,
er zoch ez nit lang, er ging zu Rat,
er kont die Sach verrichten.
Daz thet Jorgen von Schanbergk Zorn,
ez gefil im gar vernicht;
ſölt ez den bleiben ungerochen,
daz ſie den Thorn haben zerbrochen
auf dem Münch in dem Garten,
da er auf einen Hauffen leit?
ſcholten wir eins ſolchen warten?
Herr Mathes ſprach von Lichtenſtein
der Leb vnd der Han waren überein,*)
das laz ich euch geſehen,
daz wir haben gegriffen an,
das iſt ungeſchehen.
In dem Thum, da iſt gut Weſen,
da ſcholt ir ſingen vnd leſen,
vnd ſchölt eur Pfründ warten,
in eur Händ ſtet baß (beſſer)
ein Puch, denn ein Helmparten.
Daz ſag ich euch nit allein,

*) Löwenſtein und Rotenhan, oder Anſpielung auf das Wappen der Stadt und der Rotenhan.

ich mein die Capitel alles gemein!
Here Thumprobſt, lieber Here,
tzihet heim gen Babenberg in die Stat,
da habt ir Preyß und Ere.
Die von Wertheim und der von Lebenſtein,
die Marſchalk und der von Ehenheim,
von Limperg genannt,
ir ſeyd Techant über ſie,
lat ſie nit zerſtreunen!
Her Tünefelder vnd der von Streitperk,
ir Redbitzer, ſeht an die Werk,
die ſant Kunegund hat gepawt,
wie lat irs ungeſungen ſtehn!
Wer hat daz getrawet.
Ir Hans von Neid (Neidenſtein)
und Kinſperger von Herbſtat,
merkt dieſe Mere:
ſeit der Stift, als vor
fünfzehn Geſchlecht hat man der gehabt,
die gehorn auf den Kor!
Her Cunrad von Wirtzpurg vnd Neuſteter,
ich ſing euch allen an gword,
halt euch zu den Thum,
und lat ſein ungeſungen nicht,
ir habt ſein gut Frummen!
Altenpurg iſt ein vil guts Haus
da reit der Biſchof ein und aus;
wer mocht es im geberen (wehren),
wenn er der Stat genedig iſt?
Dez hat er Preyß und Ere!
Wer euch daz Lieht (Lied) ſang,
und ſein Sinn dartzu tzwang,
Der iſt ein Hoffer.*)
Mocht ir's geniſſen umb ein Gebant (Gewand,)
er wolt wohl dichten mer.

*) Man findet bald nach dieſer Zeit ein Geſchlecht d. Hoſer z. Bg

Man ſieht wohl aus dieſem Gedichte, das nicht ohne Wärme iſt, wer am Feuer ſchürte, zu Baſel die Farben zu grell auftrug, und dieſes um ſo leichter konnte, da ein deutſcher Biſchof und andere Kirchenhäupter den Auftrag von ſich geſchoben, und zuletzt nur ein wälſcher Richter geblieben war.

Allmählich ſchien die Anſtrengung zu erſchlaffen, die Kräfte ſich zu erſchöpfen, die Hitze zu erkalten. Der Oberpfarrer von St. Martin ſcheint uns der Heerde entwichen, und auf Seite des Kapitels, deſſen Mitglied er war, getreten zu ſein. Nur der Vicepleban Eberhard Teutſch waltet in der Seelſorge bei St. Martin. Ihm wird auf einmal, nach langer Friſt, die Bulle des Konziliums zu Baſel förmlich verkündet. Im Anhange dieſes großen Prozeß-Inſtrumentes iſt es ausführlich bemerkt. Es geſchah am 22. September 1437, im 7ten Jahre des Pabſtes Eugen IV., im Saale (estuario) des Hofes des Grafen Georg von Lewenſtein, Domkapitularen, welcher Hof in der Burg lag. Burg heißt der ganze, noch heute größtentheils mit einer Mauer umfaßte Bezirk, worin die Domkirche, die alte und neue Hofhaltung, und die Domherren-Curien noch heute zu ſehen. An den Staffeln vom Katzenberg herauf ſtand einſtens ein ſtattliches Thor mit einer Wohnung darüber, genannt das untere Burgthor nach St. Jakob hinaus das obere Burgthor. Der Cantor und Domherr Georg von Schaumberg hatte zur Publikation in ſeinem und des Kapitels Namen erſucht neben andern Zeugen und Notaren beſonders den Notar Erasmus Sternhals, Kleriker der Bamberger Diözeſe. Dieſer machte, indem er ſich einen Sohn des Gehorſames nennt, dem perſönlich gegenwärtigen „Eberhard Tewtſch, Viceple ban der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg" das ganze Prozeß-Inſtrument bekannt, händigte es ihm ein, nachdem er größtentheils laut es vorgeleſen hatte. Teutſch erkannte die Bekanntmachung auch an, und erhielt eine Abſchrift des Ganzen. Bei dieſer Handlung war eingetreten Herr

Jacob Gerlein, Oberpfarrer der Kirche der heiligen Maria zu Bamberg; auch ihm wurde in ſeinem, und anderer Domherren Namen das Inſtrument publicirt und Abſchriften davon gegeben. Im Zuſammenhange hiermit hat derſelbe Notar, zur weiteren Vollſtreckung eine Abſchrift desſelben Inſtrumentes auch an der Domkirche angeheftet. Die Thüren waren dabei offen geſtanden, und Volk dabei aus- und eingegangen. Bei der Verkündigung im Hofe des Georg von Lewenſtein waren die Zeugen: Nikolans Hohenſtat, Vikar am Dom dann Johann Gerhardi, Heinrich Droſendorfer, Johann Schenck, Georg Margk, und Eberhard Schuterſamen, Laien der Bamberger, Würzburger und Regensburger Diözeſe. Der Anheftung an der Thüre des Doms hatten beigewohnt die Zeugen: Johann Sendelbeck, Summiſſar, Nikolaus Hohenſtat, ſchon genannt, Ulrich Prechtlein, alle Vikare am Dom, und der ſchon genannte Gerhardi. Auch dem Subkuſtos am Dom, Vincentius von der Müle geſchah Verkündigung und Einhändigung. Allen, denen beſonders publicirt wurde, wurde ausdrücklich der Auftrag, nun zur weitern Exekution zu ſchreiten. Der neben Sternhals noch beigezogene Notar hieß Martin Kopp, Kleriker der Würzburger Diözeſe. Sie verfaßten über die Publication ganz umſtändliche, beſondere Inſtrumente, welche den ganzen Proceßverhandlungen angehängt wurden.

Der Viceplebau Eberhard Teutſch hatte es unmittelbar mit dem Sitze der Aufregung zu thun. Im Angeſichte einer Kirchenverſammlung, im Angeſichte der aufgebotenen Herren und Ritter, ſeinem Biſchofe gegenüber ſcheint er nicht nur überhaupt das Urtheil wirklich verkündiget, und alles gethan zu haben, was damit zuſammenhieng, er ſcheint auch ächt deutſch im Geiſte der Verſöhnung und des Friedens nebenher gehandelt zu haben. Noch vor wenigen Jahren waren mit großen Buchſtaben abgefaßte Anhängeſchriften mit dem Titel. Interdictum, — Hic de novo denunciantur excommunicati cives Bamber-

genses ꝛc. ꝛc. zu ſehen. Es ſcheinen wohl alle Friſten und Stufen eingehalten, auch das Kreuz errichtet, die Steine vielleicht an die Häuſer geworfen worden zu ſein. Daß aber die Unterwerfung und Verſöhnung, wahrſcheinlich unter dem Vorbehalte der Beſtrafung der Rädelsführer erfolgte, iſt nicht zu bezweifeln. Daß Kaiſer Sigismund mit einem Aufgebote vor die Stadt rückte, daß die 60,000 Goldgulden bezahlt wurden, davon findet man keine Spur. Wohl mögen die Gräben ausgefüllt, neue Befeſtigungen abgetragen, aber auch viele, wovon noch die Ueberreſte in neuerer Zeit ſich zeigten, geblieben ſein. Namentlich blieb der Thurm auf dem Michelsberg bis auf den heutigen Tag unaufgebaut. Blut iſt aber der Gerechtigkeit gefloſſen. Nach einem alten Papiere wurden nicht alle hingerichtet, welche in der Anklage vor der Kirchenverſammlung mit Namen aufgeführt ſind, ſondern nur: Contz Ortlein, Endres Wetzel, Hanns Schlautenſchlager, Niklas Haller, Friedrich Schick. Rechts am Wege nach Hallſtadt, wo noch vor wenigen Jahrzehnden zur Bezeichnung der Stelle Steine und ſteinerne Niſchen zu ſehen waren, wurden ihnen die Köpfe abgeſchlagen.

Sie ſcheinen für ihre Perſonen, von Clas Haller haben wir im Vorſtehenden es wahrgenommen, beſonderer Gewalt, ja des Mordes ſich ſchuldig gemacht zu haben. Uebrigens wird man zu keiner Zeit, am wenigſten nach der Glaubenstrennung, von Seite auswärtiger Städte und Herren eine ſo große Theilnahme für Bamberg finden, als in der hier beſchriebenen Zeit. Es wurde auch nie in der Folge auf ſo dauernde und umfaſſende Weiſe der bürgerliche Friede in der Pfarrei St. Martin geſtört; es ſei, in einer geſchwinder vorübergegangener Bewegung im J. 1446. Damals waren die Bürger unzufrieden mit der Art, wie gewiſſe Gefälle umgelegt wurden, der Rath ſchien ihnen zu ſtrenge in der Betreibung geweſen zu ſein; ſie ſchlugen deßwegen den Züchtiger todt, drangen in die Häuſer der Rathsherren und zehrten darin, und

bemächtigten ſich der Glocke auf dem Rathhauſe. Schon am Montage nach St. Gallentage wurde die Vermittlung hergeſtellt. Zur Bewirkung dieſer waren zuſammengetreten: Friedrich Schenk, Herr zu Limpurg, Johann von Tünfelt, Domherr zu Bamberg, Eberhart von Schaumberg, Hanns von Kindsperg zum Wernſtein, Hanns von Egloffſtein der jüngere, Karl Holzſchuher, Konrad Baumgärtner zu Nürnberg, Hiltmar Moſer zu Würzburg, Hanns Fladunger und Conrad Brunker zu Schweinfurt.

Abgeſehen von Uebertreibung und Abwegen, auf die man unter B. Anton ſich verirrte ſtanden den Bürgern mancherlei Rechtsgründe zur Seite! Schon B. Berthold erließ am Vorabende von Nikolai 1275 Beſtimmungen über die Art und Weiſe, wie die Bewohner der Munthäten den Markt der Stadt beſuchen, dort Handel pflegen, Wechſel oder nicht Wechſel treiben ſollten, treiben dürfen, was ſie dagegen zu leiſten hätten, und worin die Befugniſſe des Stadtgerichts beſtehen ſollten. Damals haben zur Haltung der Artikel geſchworen, von Seite der Stadt: Braunwart und Friedrich die Zolner, Walther an der Brücken, Popp der roth, Cunrad der alt Tockler und Berthold Camerer; von Seite der Munthäten: Cunrad der alt Eſler, ſein Bruder der jung Eſler, Heinrich Braunwaitz, Burkart Küchenmeiſter Sigfrid Kelner, Cunrad Kamerer, der Herren, des Biſchofes und des Kapitels, Amtleute. Im J. 1341 Mittwoche nach Maria-Geburt ſagt Biſchof Leupold, daß die Bet und die Steuer zu dem Landfrieden, welche Kaiſer Ludwig (der Bayer) geboten, Bürgern, Kapitel und Munthäten fürbas keinen Schaden bringen ſoll. Unter B. Lampert, am Mittwoche nach St. Pauls Tag, als er bekehrt ward, wurde genau ausgetragen, daß die Munthäter mit den Bürgern mitleiden müßten, bei Ehrungen und Geſchenken im Namen der Stadt, bei Beſſerung und Befeſtigung des Stadtbaues, bei Schutz und Schirm zu des Landes Nothdurft, bei Erwerbung von Freiheitsbriefen,

bei Aufläufen, wenn die Stadt von einem Thor zum andern geladen wird ꝛc. ꝛc. Kaiſer Wenzel hat zu Prag Dienſtag vor St. Agnes 1394 genau beſtimmt, was die Bürger, welche von dem Gerichte der Stadt zu Bamberg in andere Gerichte ziehen, von Häuſern und Gütern, die ſie zurücklaſſen, zu zahlen und zu tragen haben. Kaiſer Sigmund hat 1431 kurzweg befohlen, daß zu Bamberg ein gemein Mitleiden zwiſchen Munthät, Stadtgericht und andere weltliche Gerichte, ausgenommen das Land- und Saalgericht, ein gemeinſames Gericht ſein und unter dem Biſchofe ſtehen ſoll, daß auch die Bürger und Inwohner zu Bamberg mit Mauern, Gräben, Thoren und Thürmen auf ihre Koſten ſich befeſtigen dürfen „wie dann das alles in unſer königliche gulden Bullen darüber gegeben begriffen iſt“ Nürnberg an St. Margarethen-Tag. Im nämlichen Jahre verurtheilt derſelbe Kaiſer Sigmund, in einem Erlaſſe von Feldkirch aus Biſchof ünd Kapitel zu einer Strafe, weil ſie nicht nach ſeiner goldenen Bulle Alles unter ein Gericht und Mitleiden gebracht, die Stadt nicht ummauert, beſonders weil ſie keinen aus ihrer Mitte abgeordnet, ſondern nach Rom appellirt haben. Die Anordnung des gleichen Mitleidens und des gemeinſamen Stadtgerichtes erneuerte er noch 1437 Freitag nach Petri-Kettenfeier. *)

§. 34.

c. Die Schweden zu Bamberg nach der Chronik der M. Anna Junius.

Wir folgen hier einer noch unbenützten Chronik der Nonne Maria Anna Junius im Kloſter des Prediger-Ordens, genannt zum h. Grabe zu Bamberg. **) Dieſe

*) Nach einzelnen Abſchriften dann nach Pfeufer, Mayer. Im J. 1498 wurde eine Befeſtigung bei St. Klara aufgeführt. Ludewig pag. 240.

**) Sie war 1622 ins Kloſter getreten, und fing ihr Buch 1633 am 23. April zu ſchreiben an. Es iſt auch als ſtenographiſches

Jungfrau beweiſet in ihrem Vortrage eine Vollſtändigkeit Umſicht und Verſtandeshelle, daß man ihr ganz trauen darf. Der Umſtand, daß, wie ſie ſelbſt einfließen läßt, die Kloſterſchweſtern bei der Markgräfin von Bayreuth, „die weil ſie dieſelbe alle Zeit für ihre ſonderbare Patronin und Wohlthäterin erkannt haben" um Schutz nachſuchten, und denſelben ohne Zweifel nach Möglichkeit auch zugeſichert erhielten; der andere Umſtand, daß der Erwerb des Fürſtenthums Bamberg dem Herzoge Bernard von Weimar in Ausſicht ſtand; endlich, daß das Kloſter zum h. Grab von den Schweden als ein ſchicklicher Vertheidungs-Punkt angeſehen, deßwegen häufig beſucht wurde, auch daß die daran vorbeiziehende Straſſe häufig als Kriegsſtraſſe benützt wurde, waren Veranlaſſung theils zur Schonung des genannten Klöſterchens, theils die beſte Gelegenheit, vieles ſelbſt wahrzunehmen und von andern leicht und zuverläſſig Kunde zu erhalten. Wir folgen hier ganz der von ihr, in Form eines Tagebuches eingehaltenen Ordnung, und erzählen auch, nur mit Hinweglaſſung vieler frommer Wünſche und Bemerkungen derſelben, meiſtens mit den Worten der Verfaſſerin.

Der Schweden-König hatte in Deutſchland Fuß gefaßt, im September **1631** bei Leipzig geſiegt, dann Würzburg eingenommen, und das Bamberg näher gelegene Schweinfurt beſetzt. Da fangen die Nachrichten unſerer Nonne an!

1631.

Am **11.** Oktober haben die Feinde zu Steinbach (bei Zeil) den Claren-Schweſtern (Nonnen bei St. Clara

---

Produkt zü ſchätzen. Bei ihrem Eintritre ins Kloſter ſtand das Geld in großem ja außerordentlichen Werthe; die Reichsthaler 10 fl., eln Goldgulden 12 fl. ein Dukaten 16 fl. Man münzte wie ſie erzäblt ungemein viel: 6 Bätzner, 3 Bätzner, auch kupferne Dreier, Zweier und Pfennige. Alles hatte Geld genug, die Kinder ſpielten damit auf den Gaſſen. Die fromme Nonne glaubte, der | bölliſche Geiſt habe das Geld ausgeſäet, und ſei daraus abzunehmen, wie ſo viele Leute in das verfluchte Hexenwerk gerathen.

zu Bamberg) und denen im Katharinen-Spital ihre Pferde genommen, daſelbſt und in Ziegelanger übel gehauſt. Einen Mann haben ſie erſchoſſen, andere mit ſich geſchleift, einen Baarfüßer-Mönch henken wollen. Fünf Schweſtern vom h. Grab ſind auf 14 Tag nach Vordorf geflüchtet. Das Kloſter hat von der Fürſtin zu Bayreuth um Schutzwachen gebeten.

23. November. Die Feinde haben Rattelsdorf geplündert, die kaiſerlichen Ebelsbach. Am 28. November haben die Feinde Zeil genommen, geplündert, zum Theile niedergebrannt, den Kaſtner und die Kaſtnerin gefänglich mit fortgeführt, ſonſt viel Bürger und Ausſchuſſer gefangen.

Am 8. Dezember iſt der Fürſt eiligſt nach Forchheim gefahren. (Während der ganzen Anweſenheit der Schweden im Lande waren größtentheils der Fürſt und das Kapitel, auch andere Vornehme zu Forcheim. Von hier aus geſchah viel für die katholiſche Liga. Auch eine Druckerey war daſelbſt.) Am 24. Dezember Nachts ſtarkes Kanoniren zu Forcheim. Zu Rentweinsdorf wurde der alte Herr begraben.

1632.

Im Jäner wurde Höchſtadt bedroht. Am 8. Februar haben die Feinde Burgebrach geplündert. Am 11. kamen ſie auf der Kaulberger Straſſe nach Bamberg. Die Bürger accordirten mit ihnen, und trugen die Schlüſſel entgegen. Der Ausſchuß aber wehrte ſich, vertrieb die Feinde und hob die Brücke ab. Gleichwohl kamen die Schwedeu doch herein, wollten nun Alles niedermachen die Klöſter ausgenommen. Nur die Jeſuiten ſollten nicht verſchont werden. Haufenweis flüchtete man in Hölzer und auf Dörfer. Herr Kaplan Friedrich in der Pfarr, (St. Martin) kam ins Kloſter zum h. Grab und begehrte Nachts zu bleiben. Die Nonnen baten ihn ganz zu bleiben, ſich für einen Studenten auszugeben, in der Stille ihnen Gottesdienſt zu halten. Dieß geſchah auch einige Male.

Am 12. Februar haben die Bürger vom Rathhauſe aus auf die Schweden geſchoſſen. Das Schießen dauerte von Morgens 6 bis 2. Es durfte kein Feind vor den Häuſern ſich ſehen laſſen, er wurde erſchoſſen. An der nördlichen Seite der Stadt wurden Feuer geſchürt, zu ſcheinen, als ob mehr Volk darin ſei. Die Bürger ſollten ſich auf dem Markte verſammeln, es kamen nur 6, zuletzt waren wehrhafte auf dem Rathhauſe nur noch 2. Die Nacht ſtillte das Feuern. Die Feinde drangen ein. Der Oberſt Wildenſteiner nahm ſein Quartier in der Gans, einem Gaſthauſe, auf dem Markte. In das Kloſter zum h. Grabe ſchickte er 5 Mann Schutzwachen. In der Stadt wurde geplündert. Am 14. Februar wurde auch in der Gärtnerei geplündert. Das Regiment Solms lag in der Vorſtadt. Die Nonnen hielten ihren Chor wie ſonſt, läuteten Ave ꝛc. Im Dom wurde zur lutheriſchen Predig geläutet. Uebrigens verſahen die Nonnen die ganze Stadt mit Läuten. Den 20. Februar hielt der Student im h. Grab ein Amt. Der Oberſt Grel, Oberſt Goldſtein und andere Offiziere beſuchten das Kloſter, verſammelten die Nonnen und begehrten Eſſen.

Am 3. März ſchickte der Oberſt-Feldmarſchall (Horn,) der ſein Quartier im Geierswörth gehabt in das Kloſter zum h. Grab, mit dem Bedeuten, er müſſe es wegbrechen. Die Nonnen baten. Er verſprach, dafür ihnen des Jeſuitenkloſter zu geben, was ſie nicht wollten. Endlich verſprach er, wenn möglich zu ſchonen. Es kam der Oberſtlieutenant, der ſein Quartier im Guttenbergshof gehabt, und äußerte, das Kloſter werde abgebrochen, da müſſen Schanzen gegen den Feind errichtet werden. Es wurde abgeſtochen, und endlich gefunden, daß man ſonſt Raum genug habe, das Kloſter könne bleiben.

Um dieſe Zeit kam der Kloſter-Beichtvater in einem Bauernrock und mit einem zotigen Hut bedeckt, weil Kaplan Friedrich wieder in ſeine Pfarr gemüßt. Dem Herrn Pankraz (Kaplan) war es dort zu viel geweſen wegen der Kranken. Sie haben aber nun Sauvegarde bekommen.

„Unſer- lieben- Frauen-Kirche iſt von keinem Ketzer verunreiniget worden.“

Am 6. März haben Soldaten vor dem h. Grabe geſchanzet, war aber hart gefroren, wenig zu machen. Am 7. wurde wieder geſchanzet, und um 12 Uhr von einem Prädikanten den Schanzern eine Predig gehalten, auch wurde geſungen, daß man im Kloſter alles hören konnte. Auch Oberſt Wildenſteiner hatte beigewohnt. Am 8. iſt man mit den Schanzen bis an die Kloſtermauern gekommen. Im Garten haben Gebäude aufgeführt und Löcher durch die Mauer gebrochen werden ſollen. Am 9. um 5 Uhr haben 2 Schweden die Mauer wirklich durchbrochen, daß man aus- und einfahren können. Der Kreuzgang wurde mit Brettern verſchlagen, und im Garten 3 Baſteyen erbaut, an jedem Eck eine. Man wollte die Nonnen fortſchaffen; ſie wichen nicht! Tilly, die Nonne nennt ihn „den frommen Grafen Manſer Til,“ war ſchon in der Nähe. Wäre er 2 Stunden ſpäter gekommen, ſo hätte er den Herzog Wilhelm von Weimar, den Feldmarſchall Guſtav Horn, Grafen von Solms und andere im Kloſter gefangen; denn ſie wollten alle hinaus, als ihnen die Poſt kam: Der Feind iſt da! des Reitens und des Sprengens an und in das Kloſter war nun kein Ende.

Zwei Stunden hat man vor der Stadt ſcharmuziret, ehe man ſolches in derſelben gewahr wurde. Ein Detachement Schweden war nur bis Eggolsheim gekommen wo geplündert wurde. Um dieſelbe Zeit wurden 500 Schweden von dem Oberſten Spangi zu Hollfeld niedergemacht, in Dörfern 200. Die Schweden waren vom Anrücken Tillys durch falſche Nachrichten getäuſcht. Nachts ſtreiften Croaten in die Stadt. Vor dem Koppenhof war ein großer Rauch. (Der Hezenhof in Brand?) Die Schweden ſagten: als Magdeburg gebrannt, hat man keinen ſolchen Rauch geſehen. Tilli war da! Am 9. März! Nach dem alten Kalender am 28. Februar. *)

*) Ludewig, p. 1058.

Oberſt Wildenſteiner beſetzte geſchwind mit 50 Mann die Schanz am Kloſter, ward aber bald von den unſrigen vertrieben. Er entkam, verſteckte ſich in einem Hauſe im Steinwege, wurde aber durch die Magd verrathen und gefangen genommen. Die Kaiſerlichen glaubten, das Kloſter zum h. Grab brenne, deßwegen ſind ſie eilends eingebrochen, ſonſt wäre zuvor ein Angriff geſchehen. Die Croaten und Dragoner, bemerkt die Chronikſchreiberin, waren ſehr ſchön, haben vor dem Kloſter mächtig aufgeblaſen, die Schanzen durchſucht, einzelne Schweden niedergemacht. Auf der Flucht haben ſie Hallſtadt angezündet. Der Storch von dort flog auf das Kloſter zu. Der Sinn der Schweden war, auf die Baſteien am Kloſter Kanonen zu führen, und im Spitalhof (Katharina, links vor St. Gangolph ſich zu wehren. Aber Tilly kam zu ſchnell. Vor der güldenen Kandel auf dem Markte ſtanden 12 Fähndriche mit ihren Fahnen und wußten nicht wohin; ſo vor dem Geierswörthe 27 Fändriche; man ließ ſie nicht hinein. In größter Eile und in großer Unordnung geſchah die Flucht der Schweden. Im Gedränge eilten ſie bei St. Jakob, am Pfeuferſthore, hinaus, viele ertranken im Waſſer. Nur Tauſend wenn der Kaiſerlichen mehr geweſen, wäre kein Schwed entkommen. Dabei war kein Bürger aus ſeinem Hauſe gekommen. Die Schweden hatten außen alle Zäune hinweg genommen; dieß erleichterte unſerer Reiterei das Anbrechen.

Gleichwohl waren die Unſrigen anfangs viel zu ſchwach. Ein Theil der Croaten war über die Brücke gekommen. Da ließ der Feind den Fallgatter herab, die unſrigen mußten wieder zurück. Die Brücke wurde nun ganz abgehoben, ein Oberſtlieutenant wurde dort verwundet, daß er nach Beichte rief und ſogleich verſtarb. Nachts kanonirten beide Theile auf einander. Um 2 Uhr geſchaheu 2 große Kanonenſchüſſe und kündigten etwas Entſcheidendes an. Tilly war ſelbſt gekommen. Er ließ ſogleich 2 große Stücke in das Wirthshaus zum Einhorn einführen, und

in aller Stille hinüber auf den Feind richten. Die erſte Kugel traf Grafen Solms*) in den Bauch. Nur Solms'ſches Volk war wieder gekommen, und hatte aufs neue Poſto gehalten. Nun aber hieß es: fort! fort! und ſchwediſcher Seite geſchah kein Schuß mehr. Die zweite Kugel fuhr in ein Bürgershaus, über den Kopf eines Kindes hin, ſchlug die Wand durch und blieb im dritten Hauſe in der Wand ſtecken. Es waren Tonnen Pulver bei der Brücken gelegt, Pulver wurde in Betten gefunden. Die Schweden wollten die Stadt abbrennen, aber die Tonnen wurden gelöſcht, die Eile trieb den Feind weiter. In allen Gaſſen lagen Musketen, große Beute wurde gemacht. Tilly rief zu den Bürgern: Breter, macht die Brücken! Was ſie mit Freude thaten. Die Reiterei eilte dem Feinde nach, dem auch auf den Dörfern durch die Bauern viel Schade geſchah. Der Sieg war groß. Die Schweden ſollen 18,000, die Unſrigen nur 8000 geweſen ſein.

In dieſer Zeit haben im Dom, bei St. Martin und in St. Gangolph lutheriſche Prediger geprediget. Bei St. Martin wurde aber unſer Gottesdienſt bald wieder eingeſetzt. Im Dom war lange Zeit gar kein Gottesdienſt. Am 10. März wurde dort wieder die erſte Meſſe gehalten und muſikaliſche Veſper. Am 11. war ſchon wieder der Fürſt hier, wohnte mit Tilly und andern Fürſten und Herren im Dom dem Hochamt bei. Dort ertönten nun und überall die Glocken mit dem alten Ton, „den ſie bisher nicht ſollen gehabt haben.“ P. Johann, Carmelit, Subprior, hat zu dem Gottesdienſte im Dom eine ſtattliche feierliche Predig gehalten. Am 11. früh iſt die Reiterei am Kloſter zum h. Grabe vorbeimarſchiret, und wurde auf die Dörfer vertheilt.

Am 12. März verloren die Croaten zu Ober- und Unterhaid einige 100 Mann. Ein Bauer hatte die Feinde durchs Holz über den Berg geführt. Weiber und

*) Er wurde nach Schweinfurt transportirt, wo er ſtarb und ein Grabdenkmal erhielt.

Kinder wurden niedergemacht, die Häuſer angezündet. Von der Kirchhofmauer und dem Thurme haben die Unſrigen mächtig unter die Feinde geſchoſſen und ſie wieder verjagt. An dieſem Tage haben die Tillyſchen Höchſtadt wieder eingenommen. Am 14. brach die Armee nach Schweinfurt auf, Künſberg wurde genommen. Es kam darin Feuer aus, in dem Tilly bald ſelbſt verbrannt wäre. Am 19. März war er nach Bamberg wieder zurück, am 21. beſah er das Kloſter zum h. Grab, wo ihm die Nonnen eingemachte Früchte, eben ſo viel dem Fürſten, zum Geſchenke machten. Am 22. wurden die Bürger aufgeboten, die Schanzen hinweg zu machen. Es geſchah dieſes in größter Eile, weil ſie das Holz behalten durften. Meiſtens haben es die Gärtner eingethan, die Nonnen ließen auf ihren Theil auch einiges hereinholen.

Der Schwedenkönig hatte ſich vom Rheine her Franken genähert, und bereitete ſich vor, in Bayern einzufallen. Tilly richtete nun ſein Augenmerk dahin, dieſes zu decken.

Unſere Nonne erzählet weiter: Am 23. März brach Tilly mit ſeiner Armee von Bamberg auf. Die Schweden hatten Donauwörth genommen und verwüſteten Bayern. Am 29. März ſchickte der Herzog aus Bayern einen Kommandanten mit Croaten nach Bamberg. Dieſer Kommandant handelte ſehr vorſichtig. Er nahm den Bürgern das Verſprechen ab, nöthigenfalls mit ihm bis auf den letzten Mann zu halten. Die Stadt wurde mit Schanzen umgeben. Die Croaten hielten fleißig Wache. Boten und Ausſpäher wurden, dieß zwar auf dem Markte, aufgehenkt. Auf jedem Fall ſuchte man Ueberfälle zu verhüten. Schon am 2. April hatten die Schweden Höchſtadt und Lichtenfels wieder eingenommen. Am 19. April ſchlägt Tilly die Schweden bei Donauwörth, wird verwundet und ſtirbt nach 8 Tagen zu Ingolſtadt. Sein Wunſch, im Dom zu Bamberg beigeſetzt zu werden, konnte wegen Unſicherheit vor dem Feinde nicht in Erfüllung gehen.

Am 8. Mai haben alle Unterthanen auf dem Lande in die Stadt Bamberg gemüßt, durfte keiner hinaus, waren alle Gaſſen voll Bauern. Am 11. ging feindliche Bagage durch den Aiſchgrund auf Hallerndorf, von da nach Nürnberg. Es ließen ſich Feinde bei Hallſtadt und Güßbach ſehen; aber der Kommandant zu Bamberg war auf ſeiner Hut. Die Bauern erhielten Brügel, Flegel ꝛc. ſich zu wehren. Am 21. und 22. ließen ſich Feinde zu Eggolsheim ſehen. Vom 21. bis 28. haben ſie viele Dörfer in der Nähe angezündet; man ſah täglich 2 oder 3 Feuer. Auch Hollfeld brannte. Am 27. Mai hatten die Feinde Schildwache in der Nähe der Stadt, bis zum Senelbrücklein vorgeſchoben, welche jedoch bald zurückgetrieben wurden. Am 28. Mai hatte man von der Stadt einen Ausfall nach Hallerndorf gemacht; allein man war unordentlich, Beuteluſt führte viele irr; es kamen 250 um, darunter 80 hausſäßige Bürger.

Am 20. Juni kam der Schweden-König nach Nürnberg. Es war Fronleichnamszeit. Zu Bamberg wurden die Umgänge im Dom und vor St. Martin ſchön gehalten. Kronach war belagert. Am 25. flohen zu Bamberg die Leute von den Vorſtädten in die Stadt. Die Nonnen zum h. Grabe haben einiges Vieh ins St. Klaren-Kloſter, Getraid zu den Dominikanern gethan. Die Furcht vor den Schweden war groß. Der König Guſtav ſollte von der Kaulberger-Seite her mit einigen Tauſend Mann der Stadt ſich genähert haben, aber auf die Nachricht, daß der Oberſt Grätz ſie beſetzt halte, umgekehrt ſein. Am 27. Juni wurde Lichtenfels abermal von den Schweden eingenommen und die Vorſtadt abgebrannt. Staffelſtein ergab ſich gutwillig.

Am 2. Juli ſpürte man Markgräfler. Der Schönberger lag im Markgrafenlande. Den Strulendorfern wurde das Vieh weggetrieben. Nach Scheßlitz gingen 80 Muſketiere, weil die Markgräfler dort Brandſchatzung begehrten. Plötzlich mußten die Schweden von Kronach, zu Staffelſtein und aus andern Or-

ten nach Nürnberg zum Könige ſtoßen. Der Kommandant von Bamberg beſetzte Staffelſtein mit Bürgern und Soldaten von hier. Am 5. Juli iſt der Herzog von Bayern und der Friedländer (Wallenſtein) mit viel tauſend Mann bei Nürnberg angekommen. Den 6. Juli haben Croaten die Schweden zu Ebermannſtadt, welche ausgezogen, theils niedergemacht, theils gefangen genommen, und 8 Fahnen bekommen. Am 9. Juli (die Nonne ſagt: „Alt=Petri= und Pauli) hielt der König von Schweden zu Altdorf eine Strafrede an die Fürſten und Offiziere ſeiner Armee. Am 14. Juli ſind mehr als 2000 Feind in das Croaten=Lager bei Forchheim gefallen, haben ihnen aber nichts anhaben können; die Croaten, nur 50 Mann, haben die Feind verjagt, viele niedergemacht, gefangen genommen, auch Pferde erbeutet. Am 30. Juli iſt aus dem Lager (bei Nürnberg) viel kaiſerliches Volk zu Bamberg angekommen. Sie haben ihr Lager bei dem Keipershofe und um das St. Klara=Kloſter gehabt. Sie thaten viel Schaden. Auf dem Felde war Niemand, beſonders Weibsperſonen, ſicher. Das Getraid haben ſie nur oben abgeſchnitten und auf die Wägen geladen. Den Haber aber haben ſie allen abgeſchnitten und das Heu genommen. Auch viel Vieh haben ſie hergetrieben, 1 Kuh zu 1 Thlr. und 1½ Thlr. Ochſen zu 2 und 3 Thlr. verkauft. Waren die Bamberger aus Haßfurt vertrieben worden. Hat man die Bürger nicht mehr gezwungen, mit hinauszuziehen, ſind freiwillig mitgezogen.

Am 6. Auguſt ſind etliche Reiter Nachts zur Hauptwache auf dem Markte gekommen, wollten die Schildwache niedermachen, aber die Bürger kamen zu Hilfe, verjagten ſie, machten 2 nieder. Am 11. haben die Feinde bis Haid geſtreift. Den 16. Auguſt iſt der Oberſt Olck mit 18000 Mann vom Lager her am h. Grab=Kloſter vorbeigezogen, wackeres Volk, in Eil nach Culmbach und Baireuth. Am 22. haben die Feinde auf ein neues Kloſter Banz geplündert, etliche Dörfer angezündet. Einen Prieſter haben ſie dort auf den Calvarieberg ge=

führt, angebunden, tyranniſcher Weiſe gemartert, ſo lange auf ihn geſchoſſen, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben. Am 26. Auguſt kamen die Schweden nach Herzogenaurach, am 30. nach Höchſtadt. Sie konnten es nicht nehmen, weil der Kommandant zu Bamberg 2 Compagnien Reiter hinausgeſchickt hatte, welche die Schweden vertrieben, und Gefangene nach Bamberg brachten. Den 31. wollten 2 Bauern das kaiſerliche Lager vor Nürnberg mit Zündſtricken anzünden; ſie wurden entdeckt und geviertheilt.

Den 10. September war der Angriff bei Nürnberg. Am Tage darauf iſt der Kommandant von Bamberg nach Aurach und Mühlhauſen gezogen, hat bei 150 Feinde niedergemacht, und große Beute zurückgebracht. Den 15. haben die Höchſtadter 9 Commiſſaire des Königes von Frankreich niedergemacht, darunter einen Grafen, welche zu Bamberg am 21. ſtattlich zur Erde beſtattet wurden. Den 18. iſt der Feind nach Rothenburg abgezogen. Unſer Kriegsvolk hat dann die Nürnbergiſchen Dörfer und Häuſer angezündet. Am 19. wurde die Stadt Bamberg geſchloſſen, Niemand ein- und ausgelaſſen. Waren Brenner vom Feind hieher geſchickt. Die ſollten Kohlen in Häfen in die Ställe bringen, Pulver darauflegen ꝛc. Hat man am 20. zwei dieſer Brenner bekommen, welche auf dem Markte aufgehenkt wurden. Den 23. hat der Herzog von Bayern 1 Regiment zu Fuß und 1 zu Roß nach Bamberg zum Schutze geſchickt. Der Kommandant iſt nach Schlüſſelfeld gefallen, hat bei 500 Schweden da ſie eben im See gefiſcht haben, und deß ſich gar nicht beſorget, niedergemacht.

Am 4. Oktober iſt der Herzog aus Bayern, der Friedländer, der Großherzog von Florenz, ſein Bruder der Fürſt von Leuchtenberg, der Altringer, neben vielen vornehmen Grafen und Herren zu Bamberg mit viel tauſend Mann angekommen. Haben etliche Tauſend nach Baireuth geſchickt, die ſelbes gleich am 5. eingenommen, geplündert und große Beute nach Bamberg gebracht haben. Zwei Tage und 2 Nächte iſt das Volk

nach Bamberg gezogen, hat an der Hallſtadter Straße ein ſchönes Lager geſtanden, ſchön zu ſehen, die Orgelei mit den großen Stücken hat bei dem Seehof gehalten. Stadt, Vorſtadt, Dörfer ꝛc. alles voller Soldaten und Feuer. Den 7. Oktober alles nach Koburg aufgebrochen, der Fürſt war mit 2 Kutſchen geflohen, den 9 Oktober die Stadt eingenommen, wegen Eile aber das Schloß nicht bekommen. Am 16. iſt der Herzog von Bayern mit großer Beute wieder nach Bamberg gekommen. Vor dem Kloſter zum h. Grab iſt ein Lager geweſen. Am 16. Oktober hat er den Hanns Kaſpar von Guttenberg zum Stadthalter hier geſetzt, auch 2 Kompagnien gelaſſen, aber den vorigen Kommandanten mit ſich genommen. Am 17. Okt. iſt der Herzog mit ſeiner ganzen Armee eilig abgezogen, nach Donauwörth. Den 20. ſind 200 Feinde nach Baunach gekommen, haben ſich für Freunde ausgegeben, wurden aber erkannt und verjagt; der Kaſtner hat abgewehrt, ſonſt hätten die Baunacher keinen lebendig gelaſſen. Den 24. in der Nacht war zu Bamberg viel Lärm, die Feinde würden kommen; hielt der König von Schweden einen ſtillen Einzug zu Nürnberg mit wenig Volk; endlich nach Königshofen und Schweinfurt gezogen.

Den 3. November hat man zu Bamberg einen Ausſpäher auf dem Markt gehenkt, den Brief aufs Herz genagelt; der Stadthalter hielt einen Landtag, und ſind alle kranken Soldaten nach Ebermannſtadt geführt worden. Am 5. Nov. iſt die Bamberger Reiterei nach Altenſtein, ſo ganz lutheriſch, ausgefallen, hat viel Feinde niedergemacht, und etliche Gefangene zurückgebracht. Den 9. haben die Soldaten Altenbanz, ſo ganz lutheriſch, geplündert, 200 Stück Vieh und andere Beute mitgebracht. Den 11. Nov. (Martini) haben 33 Perſonen von Boxdorf den Nonnen im h. Grab ihren Zehnt ins Kloſter hereingetragen, weil ſie keine Ochſen und Pferde gehabt. War damals große Theurung und Sterb zu Nürnberg, daß in 7 Wochen 29,000 Menſchen geſtorben.

„Sonntag, den 28. November hat man zu Nürnberg den König von Schweden verkündet (gefallen bei Lützen am 16. November,) allda ein großes Wehklagen geweſen um ihren heiligen König, wie ſie ihn geheißen.“ Am 30. November haben wieder Feinde herumgeſtreift, iſt es ſehr unſicher geweſen.

1633.

Den 3. Jäner haben unſere Croaten dem Feinde 50 Pferde abgenommen und hieher gebracht. Den 10. Jän. wurde eine Frau mit Ruthen gehieben, welche Briefe von den Edelleuten gehabt. Am 2. Februar haben ſich Koburger Bauern und Soldaten zuſammengethan, Kloſter Banz aufs neue geplündert und verwüſtet. Den 4. Feb. der Feind wieder vor Kronach. Am 5. Februar rückte er vor Lichtenfels. Za Bamberg entſtand deßhalb eine große Furcht. Bürger und Soldaten mußten zuſammenſchwören, daß ſie in der Stadt bleiben und bis auf den letzten Mann ſich halten wollen. Auf die Altenburg wurde viel Proviant geführt. Sollte der Feind zu ſtark ſein, ſo wollte man ſelbſt die Vorſtädte anzünden. „den Nonnen zum h. Grab wurde geſagt, ſich in die Stadt zu begeben. Am 6. Febr. kameu die Feinde nach Langheim, führten alles mit ſich fort; zogen auch nach Weißmain, wo ſie jedoch nichts ausrichten konnten. Am 7. forderte der Bürgermeiſter Keim nochmal die Nonnen zum h. Grab auf, in die Stadt zu ziehen, der Feind werde in der Nacht kommen. Der Einhorn im Steinweg wurde abgebrochen, und herumgeboten, alle Kinder und Weiber mit den Habſchaften in die Stadt zu bringen; die Mannsperſonen ſollten noch bleiben, bis der Feind anrückt, dann ſollen ſie auch in die Stadt, ſich zu wehren. Lief in dieſer Nacht alles in die Stadt. Die Nachricht wurde bekannt, daß Staffelſtein genommen, und alles darin niedergemacht worden. Die Frauen zum h. Grabe blieben! Es hieß, unſere Reiterei und Schildwachen ſeien bis nach Hallſtadt gewichen. Von der Altenburg aus ſah man von Staffelſtein her mehr als

300 Lichter und Feuer. Der Feind hatte ſeine Poſten bis Güßbach vorgeſchoben. Im h. Grabe machten die hochwürdige Mutter Priorin und die Schweſtern an dieſem Tage, den 8. Februar, die Verheißung der Mutter Gottes, alle Sonntage das ganze Jahr die Proceſſion des Roſenkranzes zu halten, wenn ſie bei ihrem Sohne erbitten würde, daß ſie im Kloſter bleiben können. Auch das vorige Jahr war dieſes geſchehen. Der Feind wurde auch von Burgebrach herein wahrgenommen. Nachmittag war unſere Reiterei beim Gerichte verſammelt, ließ Blaſen und Paucken hören, auch wurde in der Stadt Alarm geſchlagen, und bei Lebensſtrafe allen Mannsperſonen geboten, in der Stadt zu bleiben, wohin nun alles lief. Der Feind hatte in dieſer Nacht Quartier in Güßbach.

Am 9. Februar, Aſchermittwoche (bei den Schweden 28. Januar) waren aus Bamberg alle Soldaten und Bürger hinweggezogen. Auf der Altenburg lagen 50 Muſketiere mit einem Lieutenant. Wann der Feind bei ihnen geſehen würde, ſollte oben ein Schuß geſchehen. Als der Feind wirklich kam, wußten ſie nicht, was zu thun, da er ſtark ſchien. Die Schrecken des Volkes waren groß. Der Prediger in der Pfarre, ein Baarfüßer, ſuchte es zu tröſten, und auch die noch anweſenden Herren des Rathes zu bereden, mit dem Feinde zu accordiren. Dieß geſchah! Inzwiſchen war ein Trompeter hereingekommen, den Niemand aufgehalten. Die Rathsherrn und Ordensperſonen ſtanden da. Er ſagte: er ſei von ſeinem Oberſten hereingeſchickt, zu fragen und zu hören, ob ſie die Stadt freiwillig aufgeben oder ſich wehren wollten. Ihre Antwort war: die Soldaten ſeien ſchon alle fort, ſie wollten die Stadt freiwillig aufgeben, bitten aber, daß Bürgerſchaft und Stadt mit Plündern, Mord und Brand verſchont bleiben. Dieß hörte der Trompeter mit Freuden: ihr habt wohl und weislich gethan, wäre nur ein Schuß geſchehen, wäre weder Stadt noch ein Menſch geſchont worden.

Gegen 7 Uhr Morgens ſah man den Feind aus Hall-

ſtadt herausziehen. Er theilte ſich in 2 Theile, der eine Haufe hielt auf der Straſſe, der andere auf den Feldern, und wand ſich nach dem h. Grabe. Hanns Kapp wurde wie früher von den Nonnen zum h. Grab abgeſchickt, Schutzwachen zu begehren. Der Oberſt ſchickte einen Reiter. Sie erbaten und erhielten auch Schutzwachen für das Prediger-Kloſter. Die Schweden rückten durch die Siechengaſſe ein. Es wurde bekannt gemacht, daß Niemanden ein Leid geſchehe. Güßbach wurde faſt halb die Nacht vorher abgebrannt. Gegen Abend 5 Uhr kamen 5 Muſketiere und 1 Lieutenant als Schutzwachen in das h. Grab. Auch beſuchten Oberſt Roſt, ein Rittmeiſter, der Junker Hanns Georg von Rotenhan und der Seckendorfer die Kloſterfrauen und verſprachen alle Hilfe. Als am 11. Febr. der Lieutenant der Schutzwache Geld erpreſſen wollte, und der Stallmeiſter des Fürſten von Weimar und manche vom Adel ins Kloſter gekommen waren, klagten es die Schweſtern. Sie ritten zum Generalmajor Lohhauſen, der ſein Quartier in des Bürgermeiſters Lorbers Haus in der Langgaſſe hatte. Sogleich mußten 2 Muſketiere und der Lieutenant fort, und der Oberſt Roſt „erhielt einen ſtarken Filz," daß er die Kloſterfrauen mit dieſem Menſchen beſchwert hat.

Daß alles in die Stadt geflohen, und das Seinige mitgenommen, brachte in der Gärtnerei Unglück. Die Häuſer wurden von den Feinden aufgeſchlagen, durchgraben, das Verſteckte hervorgebracht; was die Soldaten nicht gefunden, haben die Nachbarn verrathen. Deßwegen, als nun Schutzwachen im Kloſter waren, fanden ſich darin häufig 30 bis 40 Perſonen aus der Nachbarſchaft ein, darauf zu ſehen, daß kein Feuer in ihren Häuſern entſtehe. Am 12. Febr. kam im Hauſe des benachbarten Züberlein Feuer aus, wurde jedoch durch das Geſinde und die Schutzwachen des Kloſters gedämpft. Es war von Soldaten im Keller angelegt. Auf die argliſtige Angabe eines vom Rathe, bei St. Klara, zum h. Grabe und auf dem Münchberge ſei Getraid und Wein im Ueberfluſſe,

ſollte der Proviantmeiſter Nachſuchung halten, welche je- doch durch Gegenvorſtellungen abgewendet wurde. Ein- mal ſoll eine Plünderung der Klöſter beſchloſſen geweſen ſein, welche jedoch der Prior der Karmeliten durch ſeine Bitten verhütet. Der Oberſt von Roſt, Graf Schlick, der Graf von Kaſſel, Graf von Thurn, andere Offiziere beſuchten oft das Kloſter zum h. Grab, nahmen kleine Ehren an, beſahen die innere Einrichtung. Der Graf Schlick verehrte in das Konvent einen kleinen Altar und ein Kruzifix. Generalmajor von Lohhauſen und ſein Vetter luden ſich einmal ein, dort die Meſſe zu hören und zu Mittag zu ſpeiſen. Es war mit ihuen auch der Ge- neralmajor Zorn von Bullach gekommen. Lohhauſen hatte ein Bein verloren, und ging mit der Stelzen. Auch die Komplet mußten ihm die Schweſtern ſingen. Zum Danke ſchickte er ihnen eine Kuh, ein andermal 4 Reichs- thaler. Dieſe Gäſte benahmen ſich überhaupt ſehr anſtän- dig und fein.

Am 1. März brach die Reiterei, die zu Bamberg im Sand und in den benachbarten Dörfern lag, auf, und zog nach Forchheim, dahin am folgenden Tage die Bagage. Am 3. März thaten die Schweden einen Angriff, wurden jedoch zurückgeſchlagen. Beſonders ſoll eine Kanone, die Tanzerin genannt, manche Schweden tanzen gemacht haben. Sie flohen wieder nach Bamberg. Das Aufſuchen vergrabener Sachen dauerte fort. Eine Kandel wurde um 12, auch 6 Pfennige, ein Rock um 4, auch 2 Batzen ver- kauft. Unzähliges Vieh wurde in die Stadt getrieben, welches die Musketiere auf den Dörfern geplündert. An 500 Stück kam von Hallſtadt herein, und weiter nach Schweinfurt. Die Bauersleute, auch aus der Gegend von Staffelſtein, mußten ihre Sachen nach Bamberg tragen, wo ſie ihnen vor der Stadt abgenommen wurden, und ſie auch ihre Strümpfe und Schuhe laſſen mußten. Mit Weibsperſonen, auch mit Mägdlein von 6 und 7 Jahren wurde ſchändlichſt umgegangen. Kühe wurdeu um 2, auch

$1\frac{1}{2}$ Thlr., Ochſen um 3 Thlr., 12 Schaf um 1 Thlr. von den Soldaten verkauft.

Am 5. März kam plötzlich die ſchwediſche Bagage nach Bamberg geflohen, und lagerte vor der Gärtnerei. Die Croaten hatten zu Ebermannſtadt den Feind überfallen, und etliche Hundert niedergemacht. Hiezu hatten die Ebermannſtadter geholfen, indem ſie den ſchwediſchen Pferden die Stegreife abſchnitten, daß Niemand aufſitzen konnte. Inzwiſchen kamen die Schweden wiederzurück, zündeten Ebermannſtadt an, und ließen ihren Zorn auch andern Dörfern und Oertern durch Brand entgelten; z. B. Strulendorf, Memmelsdorf, Scheßlitz. Dem Kloſter zum h. Grab war auch Brand gedroht, nur durch die Wachſamkeit von Lohhauſens Vetter wurde er abgewehrt. Ein Stadel in der Nähe brannte. Niemand war mehr in einem Hauſe. Wo man hin ſah, loderte Feuer. An 25 verſchiedene Orte waren im Brand, der an manchen 2 Tage und 2 Nächte dauerte. Die Nonne ſetzet hinzu: theils Armuth, theils beſondere Gunſt der ſchwediſchen Oberoffiziere rettete das Kloſter zum h. Grabe, und waren Urſache, daß der Gottesdienſt fortging, daß auch in andern Klöſtern und Kirchen Meſſe gehalten und geprediget wurde. Manchen Tag haben mehr als 50 Soldaten und Frauen öffentlich gebeichtet und kommuniciret. Niemanden war ſolches verwehrt. Das Jahr vorher durfte dieſes nicht, oder nur heimlich geſchehen.

Am 7. März kam Herzog Bernard von Weimar an, mit wenig Volk. Bald verlautete: wenn die Klöſter nicht eine Tonne Gold, und die Stadt zwei Tonnen geben, werde man die Stadt abbrennen, alles niedermachen, auch alle Geiſtliche, die fürnehmſten und älteſten gefänglich mitnehmen. Die Geiſtlichen und Bürger thaten umſonſt vor dem Herzog einen Fußfall. Am 9. März Abends wurden von jedem Mannskloſter 2 Väter, dann 2 Rathsherrn auf das Rathhaus gefordert, von wo ſie in das Trudenhaus geführt werden ſollten. P. Vincenz, ein Prediger ſagte: „er gehe nicht ins Trudenhaus, er gehöre

nicht dahin, wenn aber ihrer fürſtlichen Gnaden (dem Herzoge) mit einer Hand voll warmen Blutes gedient ſei, ſo könne er es thun.“ Auf dieſes wurden ſie auf dem Rathhauſe gefangen gehalten. Auch vor allen Klöſtern ſtanden Wachen.

Am **10.** März ſetzte der Feind abermal vor Höchſtadt an. Umſonſt! Nochmal griff er am **11.** Morgens 7 Uhr mit ſeiner ganzen Macht an. Oftmal geſchah Aufforderung, aber vergeblich! Graf Schlick und viele Soldaten fielen. Da die Männer nicht mehr ſchießen konnten, machten die Weiber Waſſer ſiedend, rührten Mehl darein, und verbrannten viele, auch warfen ſie mit Steinen. Es kam keine Hilfe, welche der Kommandant zu Forchheim verſprochen hatte. Um **2** Uhr eroberten die Schweden die Stadt. Alles, Weiber und Kinder mit, wurde niedergemacht, niedergebrannt. Nur die Kirche, das Schloß und etliche kleine Häuslein blieben ſtehen. Die Schweden durchgruben die Gräber in der Kirche, glaubten Schätze zu finden. Ein Todter ſoll bei der Oeffnung des Deckels ſeines Grabes mit der Hand hervorgegriffen haben, daß man nicht weiter öffnen konnte.

Um den **13.** März wurden Schanzen bei Hallſtadt aufgeworfen. Auch von Schanzen vor dem h. Grabe war wieder die Rede, wie vor einem Jahre. Dieß wies Lohhauſen ab. Am **15.** März machten mehrere Officiere, auch der Hofprediger des Herzogs Bernard im h. Grabe einen Beſuch und aßen Abends bei den Klaren-Schweſtern. Den **16.** redete man von Kaiſerlichen in der Nähe. Alle Soldaten und Bürger wurden von den Dörfern und Vorſtädten in die Stadt gezogen; das Rathhaus, wo die Patres und Rathsherrn gefänglich lagen, ſollte mit Pulver geſprengt werden. Doch ließ man wieder davon ab. Die Patres durften wieder in ihre Klöſter bis auf weiteren Beſcheid.

Abermal ſetzten die Schweden an Forchheim — wieder umſonſt! Herzog Bernard hielt dabei auf einer Anhöhe. Als man einen Gefangenen vor ihn gebracht,

den er nach einem alten Thurm fragte, aus welchen man eine Baſtei habe gemacht, ſauſte eine Kugel an ſeinem Ohr vorbei, und fiel neben ihm nieder, daß er beſtäubt wurde. Da zieht er ſeinen Hut ab, wendet ſich gegen die Stadt, und ſpricht: ihr Forcheimer, ich thu mich gegen euch bedanken, daß ihr mich ſo empfangen habt. Er ſprengte auf und davon. Den Schuß hatte ein Forchheimer Bürger gethan.

Am 17. März, Gertrauden-Tag, Abends kam der Fürſt (Bernard) in das Kloſter zum h. Grabe, und wurde am Thore empfangen. Als er herein gekommen, gab er jeder Schweſter die Hand, von der oberſten bis auf die unterſte, beſah den Garten und den Chor, ließ ſingen, beſah die Zellen, und verſprach allen Schutz. „Hat gar mächtig ſchön mit den Schweſtern geſprochen.“ Als man auf ſeine Frage, wer Anfängerin des Ordens geweſen? antwortete: Katharina von Senis, eine Jungfrau, welche gar viel Gutes in der Chriſtenheit geſtiftet, viel Krieg und Uneinigkeit zu Frieden und Einigkeit gebracht hat, gab er mit einem Seufzer zur Antwort: „Wolle Gott, daß wieder eine ſolche unter euch aufſtehe, die doch Friede mache!“

Am 19. März, Palmenabend, iſt Herzog Bernard mit 7 Regimentern und etlichen Stücken nach Weißmain zurück. An dieſem Tage iſt auch der Fürſt Joh. Georg Fuchs von Dornheim, geſtorben zu Spittelein (bei Pirn in Oberöſtreich), einem gefürſteten Kloſter, das in das Stift gehörte, iſt auch allda begraben worden. Mußte im Elend herumziehen, hat ſeinem Stift nicht helfen können.

Den 21. hatte man vor, zu Bamberg die Vorſtadt abzubrennen, Lohhauſen hat es wegen der Nonnen zum h. Grab abgewendet. Den 22. haben die Weißmainer nach tapferer Gegenwehr ihre Stadt übergeben. Den 24. wurde zu Bamberg angeſchlagen und geboten, die Gärtner ſollen auf ihren Feldern arbeiten, es würde kein Leid geſchehen. Sie ſind haufenweis auf ihre Felder gelaufen.

war an dieſem Tage abermal die Rede davon, die Stadt ganz abzubrennen, wurde wieder erbeten.

Am 26. März ſchickte Lohhanſen den Nonnen zum h. Grabe eine Kuh zum Abſchiede. Das Volk ſo in den Dörfern lag, wurde in die Stadt gezogen. Sie war ganz voller Soldaten, in einem Hauſe 20 auch 30 Perſonen. Am folgenden Morgen brachen der Fürſt und Lohhauſen mit allem Volke auf; in aller Frühe mußte der junge Lohhauſen nach Hallſtadt reiten und die Brücke hinweg brennen laſſen. Der junge Lohhauſen und andere Officiere nahmen im Kloſter zum h. Grab rührenden Abſchied. Aus Beſorgniß, der Pöbel möchte der Stadt Schaden thun, war der alte Lohhauſen wieder zurück geritten, und ging erſt am 28. früh 5 Uhr ab, eben ſo ſein Vetter Georg Wilhelm. Die Lohhauſen meinten es mit der Stadt gut. Als die Geiſtlichen im Verhaft waren, blieben Klöſter und Kirchen auch verſperrt; aber Lohhauſen ließ ſie an Maria-Verkündigung wieder öffnen und Gottesdienſt halten. In der Stille hielt manchmal Herr Jobſt, welcher damals bei St. Martin im Spital geweſt, im h. Grab eine Meſſe.

Lohhauſen ſtellte bei ſeinem Abſchiede den noch anweſenden Herren des Rathes Schlüſſel, Siegel und Briefe zu. Er gebot, keinen Schranken zu ſperren, ſondern die Soldaten paſſiren zu laſſen, aber keinen in ein Haus aufzunehmen, es ſey Feind oder Freund, wenn nicht eine große Macht käme, ſonſt würden ſie wieder hinausfallen, plündern und brennen, wie zuvor geſchehen iſt; vor den Thoren ſollen ſie etliche Tage fleißig Wache halten, damit nicht loſes Geſindel Feuer lege, in den Häuſern nachſehen, daß es nicht ſchon gelegt ſei; Häuſer und Gaſſen ſollen ſie ſäubern laſſen, damit nicht eine Sterb entſtehe, auch die Brunnen fegen laſſen. Dann hat er ſie geſegnet und geſagt: wenn Etwas käme, ſollten ſie ſeinen Brief aufweiſen, es werde ihnen dann nichts geſchehen. Er habe bisher die Stadt geſchützt, vor Brand bewahrt, was aber geſchehen, ſei ohne ſeinen Willen geſchehen.

Eben als er fort wollte, klagte ein Bürger erbärmlich. Sogleich verfügte er ſich perſönlich an Ort und Stelle, ſchlug auf die Frevler, nannte ſie böſe Buben und Bärnhäuter, Niemand habe ihnen Macht gegeben, verſchloſſene Häuſer zu erbrechen, ſie ſeien keine Draganer, ſondern Dragaußer. Sie mußten ſofort auf den Gaſſen bleiben.

Am 29. März waren die Schweden fort nnd es hieß, es ſeien 5000 Kaiſerliche in der Nähe. Noch hatten ſich aber einige ſchwediſche Reiter an der Seesbrücke verhalten. In der Meinung, es ſei alles ſicher, waren der Subprior auf dem Münchberge, der Bürgermeiſter Keim und der Lorber im Sand von Forchheim mit 3 Dragonern hereingeritten. Als ſie aber in den Steinweg kamen, ſprengten Schweden auf ſie, der Subprior entſprang, Keim und Lorber wurden gefangen genommen, auch einer der Dragoner. Dem Bürgermeiſter machten ſie ein Kreuz auf den Rücken, wenn er nicht 3000 Thlr. bezahle, werde er kreuzweis erſchoſſen werden. Er wurde mit dem andern abgeführt. Am vierten Tage wurden beide wieder losgelaſſen, nachdem ſie die 3000 Thlr. erlegt hatten. So ſoll man es meineidigen Schelmen machen, die ausgeriſſen und nach Forchheim gelaufen. Täglich ritten 16 bis 20 Schweden aus und ein, legten aber den Leuten nichts in den Weg. Man ging wieder an die Arbeit. Nur wer auf der Forchheimer Straße getroffen wurde, ward gefangen genommen. Auch die Bauersleute gingen wieder auf ihre Aecker, weil ſie aber weder Rinder noch Pferde hatten, haben 10 oder 12 Männer den Pflug gezogen, die Felder zu beſäen. Zu Bamberg hatte man keinen Wein mehr, er wurde in Fäßlein von Franken heraufgetragen.

Am 4. April kam kaiſerliches Volk vor Weißmain, konnte aber nichts ausrichten. Am 24. April ſchickten die Schweden von Gerolshofen einen Trompeter nach Bamberg, welcher die Brandſchatzung begehrte, die man vordem auch gegeben habe. Dieſer ſchwediſche Oberſt, der vorher ein fürſtlicher Rath zu Würzburg, ließ zwei Briefe ergehen, einen an die Stadt Bamberg, den andern

an die Flecken und Dörfer des Stiftes Bamberg. Sie ſollten wochentlich 3000 Thlr. ſchicken, ſonſt würde er mit ſeinem Volke kommen, die Stadt verheeren. Auch ſollten am Freitage aus der Stadt und jedem Flecken, auch von Forchheim, wohin nie ein Feind gekommen war, ein Abgeordneter geſchickt werden. Man ſchickte ihm Abſchriften von dem Briefe des Herzoges von Weimar, welches dem Begehren des Oberſten widerſpreche, auch zeigte man ihm an, daß ſein Begehren ins Lager werde geſchickt werden. Gleichwohl war die Stadt wieder in Furcht.

Am 25. April, Martins-Tag, konnten zwar nicht wie gewöhnlich, die Pfarreien Hallſtadt, Güßbach und Memelsdorf ins h. Grab wallfahrten, ſie waren ganz verherret, doch kamen ihre Pfarrer; auch die Schulkinder der Stadt wallten unter Abſingung ſchöner Lieder dahin.

Im Mai kamen ſelten Schweden in die Stadt, die dann um ihr Geld zehrten. Unter dem Volke wütheten Hunger und Krankheiten. Wie das unvernünftige Vieh ſind die Leute ſterbend nur ſo hingefallen. Das Simra Korn koſtete 3, der Waizen 4 fl., waren aber nicht zu haben, oder die Leute hatten kein Geld. Der Bauer hatte kaum Kleienbrod, darüber wurde heißes Waſſer gegoſſen, um etwas Warmes zu haben. In vielen Dörfern war nicht ein einziges Küchlein. Auf 3 und 4 Meilen Weges trugen Bauersleute auf den Rücken Heu und Gras in die Stadt, um etwas Brod dafür kaufen zu können. Bäcker vom Lande hatten ſchwarzes Brod feil, und ſaſſen auf dem Markte einer an den andern vom ſchönen Brunnen bis hinaus. Waren Brode zu 3, 6 und 12 Pfennige zu haben; dieſe kauften die armen Leute. Oft war Mittag keines mehr zu haben. Die Fäßleins-Leute ſaſſen in der Langgaſſe, oft 200, gaben die Maß Wein um 5 auch 6 kr. Aber die Leute hatten kein Geld.

Am 27. Juni wurden Bürger, welche Bauern zu ſich genommen und Schweden niedergemacht hatten, gefangen nach Forchheim geführt. Hatten die Schweden deßhalb mächtig wieder gedrohet.

Den 2. Juli gegen Abend kamen 400 Schweden hier an, hatten Vieh bei ſich, welches ſie von Hirſcheid mitgenommen. Sie begehrten Trunk und Brod, zogen noch nach Staffelſtein, nur etliche blieben zu Bamberg. Am 14. Juli zeigten ſich viele ſchwediſche Reiter vom Holze her. Als der Thürmer auf dem St. Martins-Thurm Anzeige machte, daß viel Volk mit Gewalt auf die Stadt zueile; ſchickte der Quartiermeiſter, der hier lag, ſogleich hinaus, gebot, daß ſie ſich geſchwind fortmachen ſollen. Er ließ auch alle Schranken und Stacheten ſchließen. Sie zogen nach Hallſtadt. Den 16. Juli zog ſchwediſches Volk haufenweis in die Stadt. Auf den Feldern der Gärtnerei wurden alle Linſen, Erbſen, die Gerſte ꝛc. abgeſchnitten für die Pferde, dieſe waren zum Theile ledig, und fraſſen umher. Vor dem h. Grab hielt ein Cornet Reiter. Am 18. wurde die Gangolpher Kirche geplündert. Dahin hatten Leute ihre Habe geflüchtet, ganze Haushaltungen hatten ſich auf dem Kirchhofe verborgen. Dieß war verrathen worden. Uebrigens hatte das Cornet Reiter Abends einen Prädikanten in ſeiner Mitte und ſangen zuſammen ſchöne fromme Lieder. Nächſten Morgen um 4 Uhr hatten ſie ſogar eine Predig. Am 22. Juli war die Reiterei fort und die Infanterie packte ein. Viel Getraid wurde nur oben abgeſchnitten und mit fort genommen. Nachts kamen alle in ihre Quartiere wieder zurück. Von den Kaiſerlichen war eine ſchwediſche Schildwache niedergemacht worden. War große Furcht unter den Schweden. Auch am 23. ſtreiften Kaiſerliche von Forchheim herein. An dieſem Tage ſprachen fleißig Offiziere im h. Grabe ein, und begehrten Trank. Am 26. kamen Croaten den Kaulberg herein, nahmen ſchwediſche Wachen mit ſich.

Um dieſe Zeit war der ſchwediſche Oberſt Taupadel hier und logirte im Geierswörthe. Am 28. Juli beſuchte er mit ſeiner Frau und vielen Offizieren das Kloſter zum h. Grabe. Am 29. reiſte er zu Herzog Bernard. Dieſer ſollte ihm hart geſchrieben haben, weil er Bamberg ſo ſehr

verwüſte. Ob er nicht wiſſe, daß es ſein, des Herzogs ſei. Der Verwüſtungen auf dem Felde war kein Ende. Etliche wurden an den Bäumen aufgehenkt, aber es fruchtete nichts. Mit Hilfe der Rumormeiſter ſuchten Klöſter und Spitäler eigenes Getraid von ihren Feldern hereinzubringen. Es war wieder großer Mangel.

Die armen Leute mußten täglich ihren Soldaten 10 und 12 Reichsthaler geben. Wenn ſie nicht konnten, wurden ſie gewaltſam geſchlagen und gemartert. Sie mußten davonlaufen und ihre Häuſer leer ſtehen laſſen. Die Soldaten hatten die Schlüſſel zu den Kellern. Alles wurde zerſchlagen. Alle Augenblick drohte man mit Todtſchlagen und anzünden. Der Schrecken wurde noch größer, da Nachts Lärm geſchlagen wurde, und es hieß der Feind ſei da. Den 31. Juli wurde das Cornet in der Gärtnerei verdoppelt. Es wurden 500 Mann auf Parthei ausgeſchickt, aber nur 300 kamen wieder zurück. Da in dieſer Woche zu Würzburg die Schweſtern im Kloſter zum h. Marx wieder einzogen, aber von aller Kleidung entblößt waren, ſchickte jede Ordensſchweſter im h. Grab ihnen ein Ordenskleid hinab.

Am 2. Auguſt war vom Feldoberſt Manteufel ein Trompeter gekommen, der den Feind zu Bamberg aufforderte, gutwillig die Stadt zu räumen, er ſolle aufhören zu verwüſten, ſonſt wolle er dort, wo er ſei, noch ärger hauſen. Am 3. Auguſt wurden die Böden und Keller viſitirt, und gegen die Bürger die drohendſte Stellung angenommen. Wenn die Schweden fortmüßten, würden ſie zuvor plündern und anzünden. Die ganze Nacht waren gegen Forchheim Feuer und Wachen. Waren nur einige Soldaten aus Forchheim geſtreift.

Die damals zu Bamberg gelegenen Truppen waren nur geſammeltes Volk, ohne einiges Geſchütz, Feldſchlänglein und dergleichen. Sie haben ſich ſehr geforchten, aber der Stadt den größten Schaden gethan. Sollen nach einigen 6000, nach andern 800 geweſen ſein. Viele Wachen ſind bei den Thoren geweſen, welche weder Büchſen

noch Wehr gehabt, ſondern nur Bertlein und Stecken. War bei mancher Wache Nachts kein brennender Lunten. Aber eine ſchöne Reiterei haben ſie gehabt!

Am 7. Auguſt zogen 2 Regimenter ab, am 8. alle Reiterei bis auf ein Regiment. Alles Fußvolk war geblieben. Unter dieſem war ein Oberſt Namens Künick, dann ein Kommiſſair, Johann Scheibelperger von Wielbron. Beide zeigten ſich den Kloſterfrauen zum h. Grabe ſehr günſtig. Die Ausgezogenen wurden vom kaiſerlichen Volke angegriffen, verloren viele Mannſchaft und Pferde, welche nach Forchheim gebracht wurden. Unter dem Beiſtande von Schutzwachen wurde zu Bamberg noch Getraid eingebracht.

Den 11. 12. und 13. Auguſt waren ſchwediſche Kommiſſaire von Schweinfurt zu Bamberg. Die Bürger ſollten angeloben, was mehrere auch thaten. Das Stadtgericht und die Munthäten wurden zuſammengethan, daß ſie unter einer Herrſchaft ſeien. Den Landrichter haben ſie zum Oberſchultheiß gemacht. „Iſt ein wahres Affenſpiel geweſen!“ Am 15. Auguſt wurde ein armer Kronacher gehenkt, bei dem Briefe gefunden wurden: die Bürger ſollten ſich nur noch einige Tage gedulden, die Forchheimer und Kronacher würden zuſammenſtoßen, und unverſehens die Feinde überfallen. Mit beſäen der Felder ging es hart, das bei den Bauern gefundene Getraid mußten ſie auf dem Rücken nach Bamberg tragen, getrieben von Soldaten, dieſe verkauften es. Menſchen zogen wieder den Pflug.

Am 13. Auguſt kam der Taupadel wieder mit ſeinem Volke nach Bamberg; dagegen iſt am 15. der Oberſt Stanlein mit ſeinem Regimente abgezogen. Dieſer hat bei ſeinem Abzug, was vorher nicht geſchehen iſt, den Geierswörth ausgeplündert. Auch nicht ein Schloß war an den Thüren. Man mußte ihm alle Tage 100 Thlr. geben, den andern Offizieren täglich 4, 6, 8, 12, auch 14 Thlr. Da mag man gedenken, wie die armen Bürger ſind ausgeſaugt

und verderbt worden. Auch die reichſten Leute haben nicht mehr aushalten können, haben ihre Häuſer verlaſſen und auf und davon gemüßt. Taupadel hat ſein Quartier wegen der Verwüſtung nicht mehr im Geierswörth nehmen können, hat es in der langen Gaſſe in des Junkers Lorbers Haus nehmen müſſen. Am 17. Aug. Morgens war ein großer Nebel, dannen die Kaiſerlichen bis in den Steinweg. In der Stadt war großer Auflauf. Taupadel fiel mit ſeinen Reitern hinaus, während die andern ſchon wieder fort waren. Auf den Fall, der Feind ſei zu ſtark, ſollten ſeine Reiter ins Kloſter zum h. Grab ſich werfen, es vertheidigen, eben ſo Muſketiere das Armenhaus. Die Schweden waren in großer Bangigkeit, viele eilten ſchon dem Pfeifersthore zu. Die Kaiſerlichen ſind inzwiſchen gewichen. Taupadel hatte nur einen Nachtpelz an, und ritt mit einigen Dragonern fort.

Als die Schweden in die Stadt wieder zurückkamen, waren ſie ſehr erboßt; ſie hielten den Ueberfall für verabredet. Wartet, ſagten ſie zu den Bürgern, ihr katholiſchen und rebelliſchen Hunde! wir wollen euch in die Schule führen. Mit dieſem Geſtöre war der Stadt mehr Unglück geſchehen, als die zwei Jahre, ſo der Krieg hier war. Die Herren des Raths durften ſich etliche Tage nicht ſehen laſſen, waren immer auf dem Rathhauſe beiſammen. Etliche Gaſſen wurden mit Pulver beſteckt, auch die Steinmühle, um an etlichen Orten die Stadt anzuzünden. Als dieſe Mühle bereits angezündet war, lief die Frau zum Oberſten, hat mächtig gebeten und 30 Thlr. gegeben, daß er wieder löſchen laſſen. Auf ein neues wurden Schanzen aufgeworfen, und deßwegen die ſchönſten Häuſer niedergeriſſen. Kein Tag verging, wo nicht 2 oder 3 zur Ruine wurden; die Stadt war ganz verwüſtet und die Bürger um alles gekommen.

Hier wurde nach Vieh geſpähet, auf dem Lande Schutzwachen gegeben. Aber am andern Tag kamen 60, 80 auch 100 Wagen mit Reiter-Compagnien, da mußten die Leute dreſchen, wurden deßhalb jämmerlich zerſchlagen.

Getraid und was man traf, wurde mitgenommen. Die Nonnen zum h. Grab durften ihr Vieh behalten, weil ſie 3 Armeen, die hier gelegen, mächtig viel Gutes gethan, beſonders viele kranke Soldaten mit ihren guten und köſtlichen Laben und Waſſern wieder zur Geſundheit gebracht haben. War ſonſt nirgends dergleichen zu haben. Am 14. Oktober zog Taupadel mit ſeiner Reiterei hinweg, am 16. verlautete, Manteufel ſei todt, aber auch, auf des Feindes Seite ſeien viele Oberſten und Offiziere geblieben. Am 20. Oktober iſt das Fußvolk in Eile aufgebrochen, am 21. folgte in der Stille Taupadel und ſeine Reiterei. Bei dieſem Abmarſch hielt ein Oberſter an der Seesbrücke, damit keine Unordnung geſchah, bis alles Volk hinaus war, dann zog auch er ab, und ließ Bekannten ſeinen Gruß melden.

Schon am 22. Oktober kam ein Cornet Soldaten von Forchheim, meiſtens Bürger. Es war Samſtag, und ſogleich war ein mächtiger Markt mit Bauersvolk. Alle Sachen, auch Getraid ward ausgeboten, aber alles theuer, das Simra Getraid 2 Thlr., auch 46 Batzen. Gottesdienſt war dieſe Zeit, wie ſonſt, wenn die Schweden hier waren; wenn bei St. Martin die katholiſche Predig aus war, hat ein Lutheriſcher geprediget.

Zu Forchheim hatte man am 15. Oktr. ein großes Siegesfeſt gefeiert. Man hat 900 Muſketiere auf den Wall geführt und 150 Stückſchüſſe gethan, in 3 Salven, jedesmal 300 Mann gefeuert, und 50 Schüſſe gelöſet Die ganze Stadt hat davon gezittert. In der Kirche hielt gar mächtig ſtattlich der Prälat von Langheim das Hochamt, Dr. Mormann (Murmann) und der Cuſter zu Forchheim miniſtrirte ihm. Auch hat man mächtig ſtattlich muſiciret, die Herpaucken geſchlagen und drein geblaſen. Der Junker, Hauptmann Lorber, hat den Tedeum gar ſchön in die Orgel geſungen. Am 26. Oktober kamen 200 Forchheimer Soldaten durch Bamberg, die Schweden aus Eltmann zu vertreiben, waren aber zu ſchwach und mußten weichen.

Im November fingen zu Bamberg neue Drangſale an. Die Beſatzung zu Schweinfurt forderte für jedes Monat dritthalbtauſend Gulden Brandſchatzung, oder wollte dagegen Winterquartier zu Bamberg halten. Man ſchlug ſie ab. Inzwiſchen war ſtarker Froſt eingefallen. Viele Menſchen ſind erfroren, andere vor Hunger auf den Straſſen geſtorben. Im Steinwege wurde eine Bauersfrau auf einem Steine gelehnt an einem Stecken, eine andere vor dem Spital todt gefunden. Wenn die Fäßleinsleute von Franken Wein herauftrugen, wurden ſie von zunftloſen Leuten, auch von Forchheimer Soldaten überfallen und geplündert. Sie mußten ſich deßwegen zu 50 und 60 zuſammenthun, um ſich durchſchlagen zu können. Auch die Bauersleute konnten nicht auf den Markt kommen, wenn nicht mehrere Dörfer zuſammengeſtanden. Alles war wieder zu haben, aber ſehr theuer; nur Honig war Ueberfluß, die Maß um 3 Batzen feil.

Im Dezember begehrte man von Schweinfurt aus abermal Brandſchatzung. Es wurden dahin 2 Rathsherrn zu Herzog Wilhelm geſchickt. Er verlangte für jedes Monat 2000 fl. oder wolle 2000 Soldaten nach Bamberg ſchicken. Sie ſtellten die Unmöglichkeit vor, dieſe Summe aufzutreiben. Boten jedoch 1000 fl. Dieß machte ihn wüthend; doch willigte er endlich ein, daß die erſten 1000 fl. am 22. Dezember abgeliefert werden ſollen. Als die Abgeordneten zurückkamen, ſtimmte die Bürgerſchaft dazu, indem ſie ſagte: lieber geben, als Soldaten haben. Das Geld wurde in der Stadt und auf den Dörfern umgelegt. Aber am 22. Dezember Morgens 5 Uhr kamen in der Stille 600 Soldaten von Forchheim zu Bamberg an, bemächtigten ſich auf dem Rathhauſe des nach Schweinfurt beſtimmten Geldes, und nahmen den Bürgermeiſter Keim, etliche Herren des Rathes, auch den Wolf Hofmeiſter, und den Reſch, die als Schwedenfreunde verdächtig waren, gefänglich mit ſich fort. Am 24. Dzbr. kamen die Herren des Rathes wieder los, weil es nur auf das Geld angeſehen war. Inzwiſchen hatte man nicht

unterlaſſen, beſonders die Geiſtlichen, von dem Vorfalle nach Schweinfurt zu ſchreiben, und ſich zu entſchuldigen.

Mit Plündern auf allen Straſſen, mit Mißhandlung der Leute, die in die Stadt zum Markte gingen, mit allgemeiner Unſicherheit, ſtätem Lärm am Tag und bei der Nacht ſchloß ſich dieſes Jahr. In Bayern wurden die Schweden geſchlagen, das Land vom Feinde gereiniget. Von der Armee hatte man zu Bamberg faſt gar keine Nachricht.

1634.

Am 1. Jäner begehrten die Jeſuiten von den Kloſterfrauen zum h. Grabe, ſie möchten dort eine Krippe bauen. Es geſchah, die Schulkinder wurden dahin geführt ſie zu beſuchen. Man ſang: der Tag, er iſt ſo freudenreich ꝛc. und beging ein kleines Dankfeſt. Anderwärts währte Jammer fort. Die Forchheimer Soldaten plünderten in Franken Vieh, und begingen ſonſtigen Unfug. Die Schweinfurter begehrten von Bamberg wiederholt Brandſchatzung. Am 10. Jäner fielen Dragoner von Eltmann nach Hallſtadt. Die Hallſtadter flüchteten nach Bamberg, und brachten Schrecken mit. Am 26. Jäner ſchickte man wirklich 1000 fl. nach Schweinfurt. Zu Bamberg koſtete 1 Maß Schmalz 10 Batzen, 1 Pfund Fleiſch 2 Batzen, eine Henne 1 Rthlr., ein Ei 8 Pfennige. Die Theuerung war außerordentlich. Niemand konnte den andern helfen, weil alle verderbt waren. Die Leute wohnten in den Kellern. Aus einem ſolchen zog man auf einmal ſieben Perſonen todt heraus.

Am 20. Jäner hatten die Schweden die Bambergiſche Stadt Vilseck eingenommen, keinen ſonderlichen Schaden gethan. Der Pfarrer wurde ledig erbeten, für den andern Geiſtlichen eine Schatzung von 500 fl. begehrt, und er gefangen hinweggeführt. Zu Bamberg erhob ſich neuer Schrecken vor den Schweden.

Am 22. Februar waren wirklich Schweden ſchon wieder zu Bamberg. Ehe man Schutzwachen haben konnte, hatten Soldaten den Pfarrhof bei St. Martin und

etliche andere Orte ausgeplündert. Zwei Tage hielten ſie auf dem Markte, ehe man ſie einquartierte. Der Oberſt Uſler hatte ſein Quartier im Geierswörth. Er ſchickte in den Münchberg ein Fäßlein, 20 Maß haltend, mit Kräutern angefüllt, es mit Wein zu füllen. Es geſchah nicht. Darüber wurde er erzürnt, daß er ihnen etliche Eimer des beſten Weines mit Gewalt nehmen ließ, und drohte, alle aus dem Kloſter mit Gewalt prügeln zu laſſen. Die Nonnen zum h. Grabe machten es beſſer. Sie ſchickten eingemachte Früchte und ſonſtige Kloſterſachen, was er mit Dank, und ſehr wohl aufnahm. Er beſuchte bald das Kloſter, und verehrte bei ſeinem Abzuge 3 Dukaten und 8 Goldgulden zur Vertheilung an die Schweſtern. Am 1. März kam auch der Oberſt Scharendtin, der im Lorbers Hauſe in der Langgaſſe ſein Quartier hatte, in das Kloſter, brachte einen Ordenspater mit ſich, ſah ſich um, und verehrte 4 Dukaten und 6 Rthlr.

Um dieſe Zeit wird gegen Rathsherrn geklagt, daß ſie ſelbſt den Schweden Orte und Bürger genannt, bei denen noch zu haben ſei, wo ſie dies und jenes begehren ſollen. Die Schweden, welche nach erlittener Niederlage hier ſich ergötzen ſollten, waren dießmal ungern hier. Sie fanden nur Armuth uud ſahen ſich betrogen. Uſler äußerte: er ſei recht hieher betrogen worden, er ſehe wohl, daß die Edelleute ſolches auf ihren Nutz gethan, damit ſie ihre Felder können bauen laſſen, er werde ihnen ſolches gedenk ſein. Gleichwohl waren alle Einwohner gepeiniget.

Am 13. März zog die Reiterei ab. Eine Abordnung von 2 Rathsherrn an den Herzog Bernard, welche baten, das Fußvolk hinweg zu thun, richtete nichts aus.

Am 25. März brachen Forchheimer Soldaten, 200 vom Kaulberg, 200 vom Steinweg in die Stadt. Allein ſie ſtrengten ſich vergeblich an. Die Schweden hatten ſich ſchon am Abende vorher innerhalb der zwei Brücken in die Stadt gezogen, und empfingen die Feinde mit Schießen. Sie ſprengten ſogleich davon.

Die Reiterei, welche in der Stadt lag, kam am 1.

April wieder in dieſelbe zurück, aber zerſtreut. Da war nun das Elend unbeſchreiblich. Die Soldaten verlangten Geld, der Bürger hatte kein Brod. Die Leute lagen auf der Gaſſe, mußten verzagen und verhungern. Den letzten Biſſen Brod mußte man den Schweden geben. In der Gärtnerei wurde Brod in die Dungſtätten vergraben, nur es zu retten. Manchen Tag lief man die Stadt aus, und konnte nicht für einen Pfennig auftreiben. Leute, die Güter hatten, aßen Kleienkuchen. Auch ins h. Grab war der Tod eingedrungen. Am 5. April verſchied die Seckendörferin, und wurde am 7. beerdiget. Am nämlichen Tage gegen Abend zogen Herzog Bernard, ſein Bruder Albert und der Oberſt Gratz, mit viel Volk, lauter Reiterei, zu Bamberg ein. Er ſchickte ſogleich ungebeten, Schutzwachen ins Kloſter zum hl. Grab. Erſt Nachts gegen 9 Uhr kam Fußvolk. Von dieſem wurde Niemand in die Stadt gelaſſen. Sie quartierten außer derſelben in den Häuſern ein; Erbrechen der Häuſer, Einſchlagen ꝛc. dauerte die ganze Nacht fort!

Schon am 8. beſah wieder Herzog Bernard mit Gratz und anderm Gefolge das Kloſter zum h. Grabe, grüßte wieder auf das freundlichſte alle Schweſtern, nahm mit Wohlgefallen Früchte und Süßigkeiten an, und ſorgte für Sicherheit des Kloſters. Gegen Abend fing der Hauptſmor zu brennen an, welches faſt die ganze Nacht fortdauerte und großen Schaden that. Am 9. Vormittag zog Bernard mit ſeinem Bruder und ihrem Volke, das man auf 10,000 ſchätzte, von Bamberg wieder ab, Gratz blieb hier, und nahm ſein Quartier im Lorbershauſe neben dem Predigerkloſter; Uſler hatte es im Geierswörth. Nur 3 Regimenter zu Roß, und 3 zu Fuß blieben in der Stadt. Das Peinigen der Leute ging fort, man mußte ihnen geben, als wenn ihrer viele geweſen.

Den 11. April wurde das Jeſuiten-Kloſter geplündert. Zuerſt drangen die Soldaten in die Kirche und löſchten die Kerzen aus; ein ganzes Cornet brach in das Kloſter ſelbſt und nahm gleich alle Schlüſſel. Die Plün-

derung war nun allgemein. Der P. Rektor eilte zum Oberſt Gratz, und bat um Gnade. Er erhielt zur Antwort: es hilft kein Bitten, ſie müſſen aus der Stadt; er wiſſe, was ſie für Geſellen ſeien; es ſei vor 2 Jahren ein Schreiben nach dem andern von ihnen zum Tilly geſchickt worden, die Stadt zu entſetzen, alſo würden ſie es ihm jetzt auch machen; er wolle ſie begleiten laſſen. Mit weinenden Augen zogen am 12. April 16 Jeſuiten aus der Stadt, begleitet von einem Trompeter, der ſie bis nach Forchheim führen ſollte, kamen aber nur bis Seußling. Dort warnte ſie ihr Begleiter, geſchwind fortzueilen, es möchten nach ihnen Partheien ausgeſchickt werden. Für dieſe Warnung dankten ſie, und verehrten ihm 6 Thlr. Am 19. April kamen abermal 1 Regiment zu Roß und 1 zu Fuß an, welche ſich auf dem Schießanger lagerten.

Am 3. Mai zog Gratz faſt mit allem Fußvolk, das hier lag, aus, vorgebend, er wolle Etwas einnehmen, und die Croaten überfallen. Allein er wurde übel empfangen, viele Schweden fielen, wurden beſchädiget, er ſelbſt war in Gefahr; kam daher, jedoch ſtille nach Bamberg wieder zurück. Er wollte nun alle Kirchen, Klöſter und die ganze Stadt aufs neue plündern; dagegen waren Uſler und Scherendtin. Sie drangen darauf, das Gratz aus der Stadt ziehen mußte.

Die Verwüſtung war damals ſo groß, daß der Feind ſelbſt Jammer und Elend nicht mehr anſehen konnte. Wenn eines über die Gaſſe ging, hingen ſich die armen Leute haufenweis an ihn. Halb todt, auch ganz, lagen Menſchen vor den Häuſern und auf Düngſtätten. Die Ausgehenden mußten über ſie ſteigen. Nicht 20 langten manche Woche, welche todt auf den Gaſſen gefunden wurden. Nur noch im Kloſter zum h. Grabe konnten einzelne Bittende ein wenig Brod bekommen. Häuſer, wie die Tradition erhalten, wurden um einen Laibbrod verkauft. Die Noth der 2 vorhergehenden Jahre war lange nicht ſo groß, als

in dieſem. Am 28. Mai fand der Abzug des Scherendtin und des Gratz, auch ihres Volkes endlich ſtatt.

Nun ſtreiften aber auch wieder die Forchheimer in die Stadt, erbeuteten Pferde, und nahmen Soldaten 10, 12 auch 16 auf einmal gefangen.

Uſler hielt ſich im Geierswörthe nicht mehr für ſicher und zog am 1. Junius in die Langgaſſe, in des Lorbers Haus. Dieſe Oberoffiziere erhielten alle Wochen 400 fl. Kontribution. Die Soldaten litten Hunger, deſertirten aber auch, bisweilen eine ganze Compagnie, meiſtens nach Forchheim. Der dortige Kommandant ließ ſie aber nicht immer ein, war dieß geſchehen, wurden viele innen niedergemacht, darunter auch wackere Leute, welche nur Zufall und Unglück unter die Schweden gebracht hatte. Die Schutzwachen ausgenommen, zogen am 17. Juni alle Schweden aus, auf Forchheim zu. Dafür kamen andere von Regensburg, wo ſie Schaden gelitten hatten. Unter dieſen wieder der Oberſt Gratz; „deſſen ſind die Bamberger gar ſehr erſchrocken, denn er der Bürgerſchaft gar hart geweſen iſt.“ Am 20. zogen die Uſleriſchen Soldaten, am 21. auch der Gratz mit den Seinigen aus, nach Forchheim. Dort ging es heiß her. Schon Nachmittags kamen Verwundete nach Bamberg, „welche den Forchheimer Tabak verſucht hatten.“ Beim Ausziehen nämlich hatten Einige hier ſich geäußert: ſie wollten zu Forchheim wacker Taback ſaufen! Nachts ſah man von Bamberg aus die ſchwediſchen Feuer vor Forchheim, und hörte das wechſelſeitige Schießen. Bernard hatte dießmal ſeinen Lagerort in einem Hölzlein gewählt. Die Feinde litten großen Schaden. Täglich kamen Schelche mit Verwundeten zu Bamberg an, und wurden von da nach Schweinfurt gebracht. Am 24. führte man den Oberſt Dieſenhofer getödtet nach Bamberg. Neben der Tapferkeit der Forchheimer Beſatzung wütheten auch ſtark Hunger und Durſt im Lager der Schweden. Die Maß Bier war um 4 Batzen, die Maß Wein nicht um 1 Thlr. zu bekommen. Als Bernard den Forchheimern drohte, alles in der Nähe

niederzubrennen, bis ſie die Stadt aufgeben, antworteten ſie: ſie hätten noch Bier und Wein genug, zu löſchen. Am 25. ließ er 9 Dörfer in Rauch aufgehen. Angetroffene Bauern wurden niedergemacht, oder zum Schanzen gezwungen. Die Leute waren in den Wäldern nicht mehr ſicher; man hetzte ſie wie das Wild. Einzelne Grauſamkeiten, z. B. Mägde mit Grasbürden auf dem Rücken ins Waſſer werfen, einem Manne Hände und Füße binden, dann in den Hals mit einem ſpitzigen Eiſen ſtechen, hierauf Waſſer ihm in den Mund gießen, auf ihn mit Füßen ſpringen, daß das Waſſer wieder heraus ſprudelte — was man den ſchwediſchen Trunk nannte — erfüllen ſchon beim Leſen mit Grauſen. Täglich machten die Forchheimer Ausfälle. Der Herzog ließ einige hundert Stämme Holz fällen, den Graben auszufüllen. Es gelang nicht. Er wollte das Waſſer abgraben, wozu ein bamberger Mann Anleitung gegeben haben ſoll; in der Stadt hatte man Waſſer genug. Er ſchadete nur ſich ſelbſt; denn das auf die Wieſen geleitete Waſſer verdarb ihm das Futter. Im Lager zeigte ſich Spannung unter den Anführern, Uſler und der oberſte Major Beckert waren mit Gratz nicht einſtimmig; ſie ſahen vielleicht voraus, daß ſie hier keine Ehre ärnten. Am 30. Juni legten ſie ihre Kommando nieder, und zogen von hier ganz ab.

Die ſtärkſten Ausfälle aus Forchheim geſchahen am 1. und 3. Julius. Am 5. wurde die Brücke zerſtöret, welche die Schweden über das Waſſer gebaut hatten. Die Kanonen ſchoßen ſo geſchickt, daß ſie ſchwediſche Weiber, welche nach Kirſchen auf die Bäume geſtiegen waren, herabſchoßen. Wegen der Menge wurden um dieſe Zeit Verwundete von den Schweden nach Nürnberg geführt.

Ein Bürgermeiſter von Nürnberg fand ſich am 10. Julius zu Bamberg ein, um mit dem Landrichter dahier wegen der Kriegsangelegenheiten Rath zu halten. Da erzählte er, was ihm im ſchwediſchen Lager vor Forchheim begegnet war. Er hatte den Herzog Bernard feierlich begrüßet, und war dabei faſt mit Ketten und Schmuck

geziret, faſt in Gold gekleidet. Des Herzogs Kleidung erſchien dagegen wie die eines gemeinen Soldaten. Dieß ſoll die Offiziere verdroſſen haben. Bernard ſelbſt ließ dem Gaſte gut zutrinken, noch mehr thaten dieſes jene, welche ihn in ſein Gezelt begleiteten. Hier noch wurden abermal ſtattliche wälſche Weine mächtig gekoſtet. Auch die Wache wurde trunken gemacht. Aber — beim Erwachen fand der Bürgermeiſter nichts mehr von ſeiner Kleidung und allem Schmucke, als die Hoſen, in denen er geſchlafen. Man ſchlug im Lager herum, aber es wurde nichts gefunden. Er mußte neue Kleider lehnen, um weiter zu kommen!

Allmählich war Herzog Bernard abgezogen und Gratz führte den Oberbefehl. Am 14. Juli wurde auch dieſer, der dem Herzog verſprochen hatte, ohne den Gebrauch eines Stückes Forchheim zu nehmen, krank auf dem Waſſer nach Bamberg geſchifft, und ihm im Geierswörth Quartier bereitet. Die Zahl der Belagerer war ſehr geſchmolzen. Der Oberſtlieutenant Obleb, der nun den Reſt der Truppen befehligte, ſetzte gleichwohl bald wieder an Forchheim. Allein er gerieth dabei perſönlich in Gefahr, wollte ſich nicht gefangen geben, und wurde daher mit Muſketen erſchlagen. Sein Leichnam wurde dann in der Stadt nach Kriegsgebrauch begraben. Später wurde er wieder ausgegraben, und den Schweden, welche dafür 600 Thlr. gaben, ausgeantwortet.

Am 27. Juli fielen die Forchheimer abermal in das ſchwediſche Lager, verderbten die Schanze, an welcher lange gearbeitet worden war, und thaten großen Schaden. Zu Bamberg wurden Offiziere beerdiget, „welche von dem Forchheimer Taback zu viel getrunken hatten,“ und mehrere Tage nach einander Verwundete eingebracht. Bei den Schweden mangelte es bereits an Geſchütz und Pulver, während die Feſtung davon Ueberfluß hatte.

Am 13. Auguſt wurde Gratz in einem Seſſel ans Waſſer getragen, und wegen Krankheit, welche man nur als Vorgeben anſah, nach Schweinfurt eingeſchifft. Am

14. Nachts brachen die Schweden aus dem Lager vor Forchheim auf, nachdem ſie daſſelbe und viel Getraid, das ſie nicht mitführen konnten angezündet hatten, und marſchirten in Eile nach Bamberg. Hier fing der Jammer wieder an. Am 15. Auguſt wurde von den Soldaten das Karmeliter-Kloſter geplündert, mehrere Kramläden erbrochen und ausgeraubt, viele Häuſer niedergeriſſen, zwei Herren geſchoſſen, daß ſie am folgenden Tage ſtarben, ungeheure Drohungen ausgeſtoßen. Jedoch ſchon am 19. zog alles ſchwediſche Volk von hier ab, nach Schweinfurt. Um dieſe Zeit wurde Weißmain geräumt. Furcht ſoll die Schweden vertrieben haben; denn außer den Soldaten zu Forchheim war kein Kaiſerlicher im Lande!

Den Sommer über herrſchten wunderliche Krankheiten und ungemeines Sterben unter den Menſchen. Auf dem Felde hatten Mäuſe das Getraid ganz abgefreſſen. Erſt in der Oktav von Maria Himmelfahrt regte ſich wieder Freude unter den Menſchen. Als wäre Oſtern, ſah man in Häuſern und auf Straßen ein allgemeines Fegen und Kehren. Wer noch Geld hatte, kaufte ſich ein Pfündlein Fleiſch, und ſagte: morgen halte ich Oſtern! Am folgenden Tage, Sonntag, in aller Frühe war hier ein großer Markt von allerlei Sachen, als wäre gar kein Krieg geweſen. Es war ſeit lange das ganze Stift Bamberg vom Feinde gereiniget. Die Kronacher Soldaten beſetzten Weißmain, und die Forchheimer die Stadt Eltmann. In der Zeit als die Schweden dießmal im Lande waren, 25 Monate, hat man zu Bamberg mehr als 1600 Menſchen begraben. Das Trauerſpiel war übrigens noch nicht ganz zu Ende.

Am 5. September wurden die Kaiſerlichen von den Schweden aus Eltmann wieder vertrieben. Am 6. (am 16. Auguſt) kamen Schweden an, welche nach Nördlingen Ordre hatten, am nämlichen Tage, an welchem die Freunde dort die Schlacht gewonnen. Der Feldmarſchall Guſtav Horn, der Oberſt Gratz und andere wurden

gefangen genommen. Herzog Bernard war entkommen. Die Kaiſerlichen hatten ſich in unſrer Stadt an der Sees-brückr aufgeſtellt, die von Hallſtadt hereinziehenden Schweden im Steinweg mit Schüſſen empfangen. Die Schweden mußten weichen. Die Unſrigen trugen nnn die Brücke ab, und feuerten noch mächtig auf die Feinde. Dieſe verloren gleich einen Oberſten und hatten ſonſt großen Schaden. Doch die Schweden kamen immer mehr, ſie ſammelten ſich, ſetzten über das Waſſer und kamen an drei Orten in die Stadt. Glücklich jene Forchheimer, welche als ſie dis ſchwediſche Uebermacht ſahen, ſogleich entflohen! Es waren deren wenige. Viele wurden von den Schweden, welche oben hereinkamen, niedergemacht. In der Leimengrube, in den Weinbergen und auf den Straſſen fand man 166 getödtete Soldaten. Der oberſte Kapitain welcher noch mit etlichen 60 Mann in der Stadt geweſen, begehrte, als auch er die Uebermacht ſah, Quartier (Pardon,) erhielt es auch.

Nun wurde die Stadt preis gegeben, und Befehl ertheilt, die Bürgerſchaft nieder zu machen. Dragoner, welche jedoch ihre Pferde außen laſſen mußten, kamen nicht in die Stadt. Spottweiſe führte einer den andern, und ſagte: „au weh! au weh! wie haben mich die Forchheimer gehieben, wie haben ſie mich geſchoſſen! Was an Bürgern und armen Leuten auf der Straße gefunden wurde, fand den Tod. Häuſer und Läden ſtieß man auf und plünderte ſie. Die Schweden waren der Meinung, die Bürger hätten ſich gewehret. Da hat der gefangene Kapitain-Wachmeiſter mächtig für die Stadt und Bürger gebeten. Er ſagte: die Bürger ſind unſchuldig; der Kapitain habe ihnen den Soldaten Befehl gegeben, ſich zu wehren; dieß ſei den Bürgern nicht lieb geweſen. Alsbald bat Uſler, keinem Bürger weiter etwas zu thun. Die Mannſchaft war aber zu erboſt, es half nichts. Er ließ nun, ſie aus den Häuſern zu bringen, zweimal zu Pferde blaſen. Allein, wenn er in eine andere Gaſſe ritt, waren die zuvor Aufgeſeſſenen ſchon wieder von den Pfer-

den, und abermal am Plündern. Da ließ er zum Drittenmal blaſen, und führte alle Reiterei aus der Stadt. Nur die Dragoner durften darin bleiben, in der ganzen Nacht das Plündern fortzuſetzen.

In der Vorſtadt flüchtete man viele Habe in den Vorhof des Kloſters zum h. Grabe, und legte ſie im Geſindehaus an einander. Außen hatten ſchon die Soldaten die Ochſen, welche dem Siechhauſe gehörten, hinweg getrieben. Alles Verſchließen des Thores half nichts, auch nicht Bitten. Reiter drangen ein und verlangten Trunk, andere ſuchten nach Forchheimern, andere brachten die 4 Ochſen, welche den Nonnen gehörten, aber auf dem Felde waren. Dieſe mußten mit 30 Thalern gelöſet werden. Anderes Vieh war glücklicher Weiſe im innern Raume des Kloſters geborgen, einiges, das auch außen war, wurde in den Wald getrieben und auch gerettet. Inzwiſchen mehrten ſich im Hofe die Reiter, es ging an's Plündern des Geſindehauſes, wo die Nachbarn ihre Bürden niedergelegt hatten. Der Werth des Genommenen betrug 4 bis 5 hundert Gulden. Durch dreierlei Schutzwachen, wovon Uſler die verläſſigſten geſchickt hatte, wurde Plünderung von den übrigen Klöſtern abgehalten. Ein Student aus Mainz, katholiſch, welcher zu Leipzig war gefangen worden, und nun unter den Schweden diente, er hieß Hermann, gewährte den Nonnen vielen Schutz. Uebrigens zehrten die Schutzwachen, ihre Frauen und ihr Troß viel im Kloſter, nahmen viel mit ſich fort, beſonders beluden beim Abziehen die Reiter ihre Pferde ganz mit Heu. Einige unter ihnen ſchlugen ſich und begingen andere Exceſſe.

Am 8. September brach Alles in Eile auf. Es ging nach Weiſchenfeld das Schloß zu bekommen. Uſler war Anführer, das Schloß ergab ſich nicht. Daher ſchon am 10. wieder das Geſchrei: das Volk kommt abermal nach Bamberg! Am 11. und 12. hatten die Schweden die Stadt Bamberg ganz geräumt, und ſchon ſtreiften wieder Forchheimer hier. Außer dem General Uſler,

einem Oberſt Gans — ſind bei dieſer Anweſenheit der Schweden faſt gar keine Namen ihrer Offiziere genannt.

Am Ende dieſer ihrer Nachrichten ſetzet die Nonne A. M. Junius bei: „das Gebet der Hüterinnen des h. Grabes wurde erhört, das ritterliche Kämpfen dieſer ſchwachen Perſonen belohnt, ihr Klöſterlein wurde erhalten!“

Noch finden ſich in einzelnen Stiftungs-Rechnungen, beſonders aber in den Baurechnungen der Stadt Notizen, welche auf Vorfallenheiten des **30** jährigen Krieges deuten. Z. B. werden ſchon **1622—23** viele Breter zu Wachhäuſern und Wachhütten für die Soldaten verrechnet. Eine Wachſtube iſt am Siechhauſe auf dem Kaulberge; ein Wachhaus mit Ofen bei dem Großkopfe; im Jahre **1631** wird das neue Wachhaus auf dem Markte untermauert, vielleicht dasſelbe, von dem es heißt **1549**: in der Keßlergaſſe kauft Andreas Biſchof Dr. med. ein Wachhaus. Ohnehin waren an allen Thoren, auch am äußern Thor in der Siechengaſſe, Wachhäuſer; ſolche auch im Abtswörthe und im Mühlwörthe, Stacketen vor dem Langgaſſer Thor und anderwärts. Im J. **1631** werden Käſtlein auf der obern Brücke zu Muſketenkugeln, verſchiedenes an den Schnellgattern, Eſeln und an Brücken gearbeitet.

1625. **5** fl. **7** ℔ **27** ₰ für **8** Maß Reinfall und für Eyerbrod, ſo zur Muſterung vor dem Langgaſſer Thor abgeholt worden.“ **1630.** „**2** ℔ **24** ₰ den Weißgerbern und Tuchmachern, ſo das Zelt zur Muſterung der Bürger dargeliehen, und im Spitalhof aufrichten helfen, zu vertrinken geben.“ **1632** werden unter dem **30.** Dezember Breter verrechnet zum Banket an der Schanz vor dem Langgaſſer Thor. Gab auch eine Klaren-Schanz; ſpäter wird auch eine Battaria bei St. Klara genannt; auch eine Schanz am Neydeckers-Graben. Im Oktober **1632** werden Nägel verrechnet zu des Her-

zogs von Friedland Pferdeſtallung. Iſt um dieſe Zeit faſt bei jedem Thore und jeder Schanze die Rede vom Corps de Garde. Die Rechnung des Klerikal-Seminars 1631 auf 32 enthält: ſind 80 Simra 3 Vierling 2 Gaiſen Korn in dem Einfall des ſchwediſchen Volkes abgenommen worden. Auch ein Simra Weitz, dann Gerſte, Erbſen, Schmalz, Unſchlitt ꝛc. durch das ſchwediſche Volk abgenommen worden. — Im J. 1634 hatten die Schweden die Gewölbe im Wilden-Mannhaus (Hochzeithaus) zum Proviant haus gemacht. Am 8. Sonntag nach Trinitatis 1636 iſt von der Bürgerwache die Rede, als ein Regiment Kriegsvolk zwei Tag das Quartier im Litzendorfer Grund gehabt.

Geld, ſo im Auguſt 1633 an den Oberſt Taupadel bezahlt werden mußte, an denſelben im Oktober beſonders für Haber und Eſſig, hatte Sebaſtian Doſler vorgeſchoſſen. Hatten in dieſem Jahre dreimal 22 Soldaten den Bürgermeiſter in den Hauptſmor begleitet, um das Holz zur Seesbrücke zu convoiren. Erhielt jeder 1 Maß Wein, und zuſammeu 6 Zwölferbrode. Im J. 1640—41 waren zu Bamberg Winterquartiere. Die Soldaten verwüſten das Lohhaus, rauben aus dem Bauſtadel einige Schock Breter und ziehen ſie in ihre Loſemente, werden Breter zum Gedüll der Mauer zwiſchen dem Langgaſſer Thor und dem Sturmkaſten verbraucht. Im J. 1644—45 verzehrt Hr. Kommiſſair Schöndorfer, als derſelbe die Sporkiſchen Völker durch das Stift geführt, am 27. Dezember $1\frac{1}{2}$ fl. Wird Hrn. Oberſten Spork Proviant überſchickt.

§. 35.

d. Nachrichten über Bebauung des Bodens, Witterung, Krankheiten, Ueberſchwemmungen, Brandunglücke ꝛc.

Manches hierüber wird an andern Stellen dieſes Buches zerſtreut gegeben. Hier einige beſondere Nach-

richten. Daß ſeit Begründung der Anſiedlung, namentlich ſeit Entſtehung des Bisthums der Boden gut bebaut wurde, gehet daraus hervor, daß auch der Weinbau, den der Katholizismus ohnehin zu ſeinen Geheimniſſen nicht entbehren kann, bald zu Hauſe war. Wir erinnern an die Anhöhen bei Dörfleins und an andere. Ja im J. 1273 wird geklagt, daß er wieder vernachläſſiget werde, und empfiehlt deſſen Pflege abermal das Domkapitel, beſonders vieren ſeiner Brüder.*)

Zu den Unfällen, welche den Bezirk der alten Pfarrei St. Martin trafen, können nach Meldungen in den bereits gedruckten und handſchriftlich aufbewahrten Chroniken nachſtehende angeführt werden. Im J. 1175 ſoll die Peſt Tauſende von Menſchen hingerafft und eine Ueberſchwemmung Aecker und Wieſen verwüſtet haben. Im J. 1185 war im Winter ſolche Wärme, daß im Februar Bäume und Weinſtöcke blühten; aber das Jahr darauf hat Froſt alles verdorben. Im J. 1276 hat Näſſe das Zeitigen der Feldfrüchte gehindert, Theuerung entſtand, und in ihrem Gefolge die Peſt. Im J. 1305 waren die Flüſſe ſo feſt gefroren, daß man mit großen Laſten darüber fuhr; das darauf folgende Jahr war ſehr fruchtbar. 1336 alles durch Heuſchrecken verzehrt, darauf große Theuerung. Im J. 1348 ward ein Erdbeben weit verſpürt, daß Menſchen und Vieh vor Furcht niederfielen; die bambergiſche Stadt Villach in Kärnthen wurde ganz verwüſtet. Im J. 1373 war eine auſſerordentliche Tröckne, daß Brunnen ausblieben, große und kleine Flüſſe verſiegten, im Thüringer- und im Schwarzwalde kamen Brände aus, Städte und Dörfer litten durch Feuer. Im J. 1393 legte eine Feuersbrunſt alle Gebäude zwiſchen der obern und untern Brücke in Aſche. 1433 richtete ein Wolkenbruch großen Schaden in der Stadt Bamberg an. Im Jahre 1435, am Tage des h. Ambroſius, zerſtörte Brand die Langgaſſe, die Keſſlergaſſe, den Markt und das Kar-

*) Regest. bav. VIII. p. 411.

melitenkloſter. Im Jahre 1440 entſtand im St. Martins- oder Katharinen-Spitale durch Unvorſichtigkeit einer Pfründnerin Feuer und that großen Schaden. In demſelben Jahre 1440 ſchlug der Blitz in den Thurm auf der obern Brücke und zerſtörte ihn und das anſtoßende Bürgermeiſterhaus durch Feuer. Es geſchah am Vorabende von Philippi und Jakobi. Erſt nach Vollendung der jetzigen Oberbrücke, im J. 1457 wurde der neue Rathhausbau mit einem kleinen Thürmchen, zu Stande gebracht; der jetzige ſchöne Thurm erhielt erſt unter dem B. Friedrich Karl, Grafen von Schönborn, im J. 1744 ſeine jetzige ſchöne Geſtalt. Ein Hochwaſſer 1451 that an Brücken und Mühlen großen Schaden und führte die Seeßbrücke und den Kranich hinweg.*) Vom Jahr 1495 wird gemeldet, daß ſich „die neue Krankheit und jämmerliche Plag der Franzoſen angefangen."

Im J. 1503 wollte man an dem goldenen Mittwoch um Pfingſten bemerkt haben, daß den Leuteu Kreutze auf die Kleider gefallen waren; es war ein dürrer Sommer, reicher Herbſt, guter Wein. Das Jahr 1506 brachte wieder einen großen Brand. In der Nacht vom Vorabende Laurentii kam Feuer in der Fiſchmühle aus, erſtreckte ſich an die untere Brücke und bis an den Kranich. Das ſchwarze Rad, das Siechhaus, gegenüber die Fleiſchbank, die Häuſer unter dem Kranen, in allem 80 Häuſer, zerfielen in Aſche.**) Im Jahre 1508 ſchlug der Blitz in den Dom und ſchreckte die ganze Stadt. Im J. 1509 erfror der Wein. Eine neue Erſcheinung zeigte ſich im J. 1513. Es kamen am goldenen Sonntage vor Weihnachten 10 wilde Schweine vom Mühlwöhrde herabgeſchwommen, ſtiegen bei der Steinmühle an das Land und zerſtreuten ſich jenſeits des Fluſſes. Das Jahr war trocken und wuchs viel Wein; mit einem kleinen Waſſer

---

*) Vergl. Bamb. Tagbl. 1840. Nr. 119 und 120. Ludewig script. bg. p. 235, 236.

**) Usserm. Ep. bg. p. 214.

hat es an Allerheiligen zugewintert. Es fiel faſt gar kein Regen, die Flüſſe blieben feſt gefroren bis Pauli Bekehrung. In allen Landen war großer Mangel an Waſſer und Noth mit Mahlen. An verſchiedenen Orten hat man das Korn geſotten und alſo gegeſſen.

Das Jahr 1514 machte ſich durch ähnliche Noth merkwürdig. Das Mahlwerk war abermal ungemein theuer. Man gab gern ein Simer Korn hin, um eines gemahlen zu erhalten. Das Brod war ungemein klein, und hat man oft 2 und 3 Tage keines feil gefunden. Der Laib, welcher um Weihnachten für 4 oder 5 ₰ gekauft wurde, galt um Sebaſtian 12 und 15 ₰. Viele Leute kamen aus der Gegend von Gerolshofen, Haßfurt und ſonſt aus Unterfranken nach Bamberg, und verlangten Brod. An St. Pauls-Tag riß das Eis mit Ungeſtümm ſich los, der plötzlich angeſchwollene Strom zerſtörte theilweiſe die untere und die Seesbrücke, und führte den Kloſterſteg, dann die zwei Stege vor dem Langgaſſer Thore hinweg. Im J. 1515 hat der Blitz abermal nur einen hintern Thurm am Dom getroffen.

Das Jahr 1525 hatte auch ſeine Jammer. In der Marterwoche ließ nach erhaltem Siege der Bund von jenen, welche am Aufruhr der Bauern Antheil genommen hatten, zu Bamberg 25 die Köpfe abſchlagen und 2 die Augen ausſtechen und wurden ſchwere Steuern aufgelegt, am Abende von Laurentii kam im Raben am Sande Feuer aus, und zerſtörte 15 Gemächer. *)

Abermal Feuer 1538 in der Fiſchmühle. Im Oelgange kam Nachts am 20. Mai der Brand aus, und verzehrte mit der Mühle das Haus der Heinike, das Kartenmachershaus bis an das ſchwarze Rad, mehrere Häuſer mit den Krämen, zwei Häuſer, welche an die Brücke ge-

---

*) Es würde von großem Intereſſe ſeyn, die große Menge der Schlöſſer und Klöſter bekannt zu machen, welche im Bambergiſchen im Bauern-Aufruhre erbrochen, geplündert, ausgebrannt worden.

baut waren, auch gegenüber wurden bis zu des Schleßingers Haus ſieben Häuſer ganz verdorben. Ein Haus jener Gegend hieß „zum Wolf."

Ein Wetter, welches an Kiliani 1542 in den Dom ſchlug und das elfenbeinerne Kreuz traf, verſchonte die übrige Stadt, dagegen ſetzte ſie 1546, an Antonien-Tage, eine Ueberſchwemmung derengleichen Niemand vorher ſich erinnerte, in großen Schrecken. Es war ein ungeheurer Schnee gefallen, der ſich plötzlich in Waſſer auflöſte. Alle Pfähle und Böcke an der Seesbrücke, und die 2 Stege vor der Langgaſſe wurden hinweggeführt. Durch das Thor vor dieſer Gaſſe drang das Waſſer herein und drang nicht bloß in die Keller ſondern auch zu den Thüren hinein. Auch das Bugwöhrd wurde abgeriſſen.

Die Freude, als im J. 1547 Freitag den 1. Julius, Kaiſer Karl V., nach ſeinem Siege bei Mühlberg an der Elbe hier einzog, vom Riegelthor an unter einem weißen atlaſſenem Traghimmel an St. Martin ſich vorbeigeleiten ließ, wurde dadurch verbittert, daß die Spanier unter ſeiner Armee, welche in der Stadt und Umgegend in Quartieren lagen, übel hauſten. Sie haben Leute erſtochen, geplündert, das Vieh hinweggetrieben, gebrannt, das Getraid verheert; wenn ſie allhier alles hätten verwüſten können, ſo wäre es Mühe halber nicht unterlaſſen worden. Uebrigens iſt genau verzeichnet, wie viel Ehrenwein Seine kaiſerl. Majeſtät und die einzelnen Perſonen des Gefolges erhalten haben.

Im J. 1563 um Laurentii fing in den beiden Hauptpfarreien zu Bamberg eine Sterb an, und dauerte bis Weihnachten; ſie raffte viele Menſchen hin. Dieß war dem Stadtrathe Veranlaſſung, Gärtnern einige Felder hinter dem Frauen-Siechhofe abzukaufen und einen Gottes-Acker daraus zu machen. So wurde der Anfang gemacht, Verſtorbene außerhalb der Stadt zu beerdigen. In der obern Pfarre ſträubte man ſich gegen dieſe Neuerung.*)

---

*) Bg. Tagbl. 1835. Nr. 291.

Am 12. Februar 1565 erhob ſich ein gewaltiger Eisgang, welcher die Seeßbrücke, den Kloſterſteg, und die Brücke in Eltmann hinweg geriſſen, und ſonſt großen Schaden gethan. Ihm folgte ein ſo ſtarkes Hochwaſſer, daß es noch gar mitnahm, was der Eisgang verſchont hatte, daß man im Abtswöhrde nur zu Waſſer verkehren konnte.

Im J. 1584, wo man ſtatt des alten Hauſes im Burgershof ein neues baute, wird gemeldet, daß es bei dem Meichſner brannte.

Waſſernoth ſtand wieder 1586 bevor. Es iſt viel die Rede vom Eiſen an den Brücken und die Weiden herauf, dann davon, daß die Boden (Holz) auf dem Krautanger geſpannt wurden. Damals ſchon gingen Röhren durch den Claren-Graben, und wurde die Mauer dort zugemauert.

Eine gute Einrichtung machte man 1593. Von den Pflegern des Lazarethauſes, Georg Pluntz und Peter Frobenius wurden aus Befehl eines ehrbaren Rathes 100 fl. verwendet zur Erbauung eines eignen Sterbhauſes, darin die Träger in Sterbläufen ihre Herberge haben ſollen. In dieſem Jahre hatte an Peter und Paul ein Sturmwind den Stadel beim Nachrichter eingeworfen, daß er ganz abgebrochen werden mußte.

Die fromme Schweſter im Kloſter zum h. Grabe, Maria Anna Junius, bemerkt zum Jahre 1626: „Die Woche vor Pfingſten, als wir unſere Kuttenwäſche gehabt haben, am St. Urbans Tag, da wird es mächtig kalt, deſſen wir gar ſehr erſchrocken ſind, und geförcht, es möchte großen Schaden thun, denn alle Früchte ſo gar heraus ſind geweſen, daß man ſolches hat fürchten können, wie es hernach geſchehen iſt. Denn in dieſer Nacht iſt es ſo bickelhart gefroren, als wenn es mitten im Winter wär geweſen. Alſo iſt dieſe Nacht Alles erfroren: Wein, Getreid, Obs; deßwegen ein unausſprechliches Wehklagen unter dem Volk. Auch in dieſem Jahre ein ſolcher Hunger und Theuerung geweſen, daß viele Leut haben

Hunger ſterben müßen. Die armen Leut haben nicht genug Kleienbrod zu eſſen gehabt; ſolche Armuth und Elend geweſen, daß mir nicht möglich wär, Alles zu ſchreiben."

Die Pfarrmatrikel melden vom Jahre **1632**, daß viele Menſchen an der ungariſchen Krankheit verſtorben; im Jahre **1634** hat allhier die Peſt graſſiret.

Aus dem Jahre **1656** meldet die Kalender-Chronik von einer grimmigen Kälte, von einem furchbaren Kometen und vom **25.** Jäner **1653**, daß ein Hochwaſſer viele Dörfer und die Stadt überſchwemmte, auch in ſonſt freien Gaſſen den Grund aufgeriſſen hat 2c.

Eine Urkunde vom Kunegunda-Tag **1655** ſagt, daß der Dompropſt Franz Konrad von Stadion, der Domdechant Heinrich von Künsberg Martin von Eib, Senior, und das ganze Kapitel zu Bamberg einen Beſchluß dahin faſſen, daß wegen des Brandes, welcher in der Palmwoche des zurückgelegten Jahres **1648** die allhier in der Stadt Bamberg unterhalb ſankt Stephansberg an der Regnitz vom Mühlwöhrd hereingelegene Steinmühl mit **9** Gängen ſammt dem Wohnhaus in der Nacht unverſehens ergriffen und von Grund aus in die Aſche gelegt — der Müller Johann Rehe wieder aufbauen, aber die Theilhaber confuriren ſollen, als ſolcher auch das Spital der St. Katharina, welches jedoch wegen Unvermögenheit leicht behandelt wird. *)

Im Jahre **1680** war ein außerordentliches Hochwaſſer. Aus Aufſchreibungen im Klariſſen-Kloſter verfaßt, und deſſen Schickſal betreffend, kann man auf die Größe dieſes Uebels ſchließen, „das Waſſer iſt fünf Viertel Ellen hoch geſtanden, hat einen großen Theil der Mauer eingeriſſen, das Viehhäuslein wurde ganz hinweg geführt. Während eines Tages und der Nacht waren alle Keller überſchoſſen, und blieb das Waſſer **14** Tag darin. Die Fäſſer waren von ihren Lagern gefallen, andere, mit Bier gefüllt,

*) Dort herum iſt ſchon 1490 die Kirſcheckmühle, und zwar die obere bekannt.

ſchwammen im Kreutzgange umher, eben ſo Truhen; das Köchet darin verdarb. Nachts um 11 Uhr ging alles mit Waſſer über und über. Die Zugochſen ſchwammen die ganze Nacht umher, daß man nur ihre Hörner und Mäuler ſah. Die Kloſterſchweſtern ließen zum Fenſter hinaus an Stricken Heu zum Futter hinab, eine wagte mit Lebensgefahr das Thor zu öffnen, wäre beinahe erdrückt worden. Am folgenden Vormittage kam ein Schiffmann zu Hilfe. Er brachte etliche junge Ochſen im Schiffe herein, die großen ſchwammen noch herum. Man machte im Konvente eine große Hitze, das Vieh wieder zu erwärmen. Eine jährige Kalbe war im Stalle ertrunken. Das Waſſer war über den Herd gegangen, einen ganzen Tag war an warmes Eſſen nicht zu denken. Die Schiffmänner das Geſinde ꝛc. lagen auch im Konvente. Beſonders nach dem Zwinger zu war die Mauer ſehr beſchädiget, und mußte der Grund tiefer gelegt werden.

Eine Feuersbrunſt, welche an der Aſchermittwoche 1696 an der Seesbrücke entſtanden war, wurde durch perſönliche Leitung Sr. Hochfürſtlichen Gnaden bald glücklich gedämpft, und große Gefahr von der ganzen Teuerſtatt abgewendet.

Im J. 1702 wurde zu Bamberg und der Umgegend gebauter Wein das Fuder zu 400 und 500 Thaler verkauft.

Vom J. 1719 wurde als eine die ganze Stadt angehende Merkwürdigkeit bemerkt, daß im Gejerswöhrd-Garten eine Aloe überaus ſchön blühte.

Im J. 1727 am 1. Juni ſchreckte ein großes Gewitter die ganze Stadt, that an Fenſtern und Feldfrüchten großen Schaden, nahm beſonders die Gärtnerei hart mit. 1739 winterte es ſchon im Oktober zu, fiel ein tiefer Schnee, der bis Ende April liegen blieb; viel Getraid wurde verſchüttet, und eine große Noth entſtand.

Im J. 1754 eine große Ueberſchwemmung. Zu der Herabſetzung der Münzen im J. 1765 den 1. Julius,

welche Einzelnen großen Schaden brachte, ſchrieb Jemand in den Kalender:

Man ſtellet Bitt- und Bettäg an,
Und wird doch niemals frümmer;
Das alte Geld verſchlaget man,
Das neue iſt noch ſchlimmer.

Als am Charfreitag den 29. März, im J. 1771 große Kälte einfiel, entſtand Mangel und große Theurung, welche auch im folgenden Jahre fortdauerte. Man ließ von Danzig und vom Rhein herauf Getrai kommen. Hitzige Fieber und Ruhr, überhaupt großes Sterben waren im Gefolge.

Noch ruht im Andenken Vieler der Schrecken des heftigen Eisganges und des Hochwaſſers vom J. 1784. Sie ſind bald in Schriften behandelt worden.*) Hier wird ein Auszug deſſen gegeben, was von Augenzeugen, meiſtens von dem humanen und gelehrten Friedrich Batz (ſeiner Aeltern Haus, heute Nr. 546, ſtieß an die Pfarrerswohnung) in das Taufbach auf Geheiß des Curatus Hrn. Johann Schmittlein, erſt im Sommer 1798, eingetragen wurde. Es weheten einige Tage laue Lüfte, und Frühlingsregen, keinesweges zu ſtarke, fielen herab, und löſten den Schnee auf; als am 27. Februar, um 7 Uhr, mit großer Gewalt und einem Krachen plötzlich Wäſſer gegen die Stadt ſich wälzten, Ufer und Dämme überſtiegen, als wäre ein Wolkenbruch niedergefallen. Wie in einem Augenblick ſprangen überall Fluthen heran und herein, daß man nicht weder vor noch

---

*) Beſchreibung der den 27. Febr. 1784 geweſenen Ueberſchwemmung. 2 Blätter in 4. — Ausführliche und wahrhafte Nachricht von der großen Waſſersnoth und Ueberſchwemmung den 27, 28. und 29. Februar 1784 zu Nürnberg, Bamberg, in Franken, am Rhein ꝛc. Schwabach 1784 — Ein Gedicht von Eulogius Schneider, damals Franziskaner Noviz zu Bg. Bamberger Stadt- und Land Kalender vom J. 1812. Die 3. Ausgabe ſeiner Gedichte, Frankfurt am Main bei Varrentrapp, 1796 S. 45. Er endete leider zu Straßburg auf der Guillotine als Blutrichter ſein Leben.

rückwärts konnte, und um 9 Uhr faſt nur in Nachen mit andern zu verkehren war. Es war noch nicht ganz Mittag, als die ganze nordöſtliche Seite der Pfarrei, die ganze Gärtnerei, der Markt, die Gaſſen, welche zur Seesbrücke, in die Kapuzinergaſſe, in die Langgaſſe führten, der Zinkenwöhrd ꝛc. überſchwemmt waren. Es war ein großes Trauerſpiel, die Flüchtigen zu ſehen, die um Leben und Gut Jammernden zu hören, einzelne aus höhern Stockwerken der Häuſer auf Leitern ſteigen, von dieſen in angeſetzte Kähne ſpringen, und durch ähnliche Auftritte den lauten Jammer noch mehren zu ſehen. Daß, da die Wohnung der Geiſtlichen an der Pfarrkirche ringsum in Waſſer ſtand, die jenſeits der Brücke wohnenden Pfarrkinder bei einem größern Unglücke nicht ganz ohne Sakramente ſeien, wurde Sorge getroffen, daß im Weißlamm im Steinwege, in der Kirche zum h. Gangolph, in der Sebaſtiani-Kapelle das Heiligthum aufbewahrt wurde und Prieſter dort ſtäts vorhanden waren. Im Anfange der Verwüſtung gingen die hölzernen Brücken zu Grunde und ſtürzten einige Mühlen ein. Um halb zwei Uhr ganz plötzlich, borſt die Seesbrücke mit einem ungeheuern Krachen, die größte Zierde der Stadt. *) Die darauf befindlichen Bildhauerwerke, beſonders die Statue des h. Ritters Georg und ein von einem Engel gehaltenes Kreuz wurden auf immer in den Fluthen begraben. Faſt zu gleicher Zeit ſtürzte eine Hälfte der ſogenannten untern Brücke ein; noch zeuget von ihrer Schönheit ein Bogen und die auf einem Pfeiler ſtehende Bildniß der h. Kaiſerin Kunegund. Das Schickſal dieſer Brücke theilte die nahe gelegene Fiſchmühle. Die untere Brücke war erſt 1739 innerhalb 6 Monaten erbaut, zu der Seesbrücke der Schlußſtein vom Fürſtbiſchofe Johann Philipp von Frankenſtein mit großer Feierlichkeit erſt 1753 eingeſetzt wor-

*) Man erzählt, daß Guſtav Adolph, König von Schweden das Jahr vorher hier durchreiſend, lange darauf ſich umgeſehen, einen Lebkuchen verzehrt und geäußert habe, dieſe Brücke werde im Frühlinge viel auszuhalten haben.

den. Auch ſie war von Quaderſteinen aufgeführt, und von ſcheinbar der Ewigkeit trotzender Feſtigkeit. Die Wogen hatten nun ungehindertes Spiel, faſt zu gleicher Zeit riſſen ſie auch das Badershaus an der untern Brücke und auf der Seite der Klebersgaſſe, die an die Seesbrücke anſtoßenden Häuſer hinweg. In der Nähe der Hauptwache hatte der Strom ein ungeheures Loch ausgewühlet, und die Fundamente der anſtoßenden Häuſer wankten. Eiligſt flüchteten die Bewohner derſelben, mit ihren Angehörigen und ſo viel Waaren, als möglich war, ins benachbarte Seminar, wo ſie über zwei Tage beherbergt, auch mit dem nöthigen Eſſen erquickt wurden. In der darauf folgenden Nacht ſtieg zwar das Waſſer nicht, es fiel aber auch nicht; erſt gegen Abend am 29. Februar, wo die Platzregen nachließen, ein rauher Nordwind bließ, und Eis fror, ſank das Waſſer geſchwind in ſeine Beete zurück. Erſt am 1. März, damals ein Sonntag, athmete man freier. In allen Kirchen wurde nun Gottesdienſt gehalten, dem, wie gewöhnlich nach Rettung aus Gefahr die Menſchen aller Stände in außerordentlicher Menge zuſtrömten. Aber welchen grauenvollen Anblick bot die Pfarrkirche St. Martin dar! Die Thüren ſtanden offen, der Fußboden war gehoben, alle Gräber in der Kirche, ohnehin außen auf dem Kirchhofe, zum Theil in die tiefſte Tiefe hinab, waren aufgewühlt, ein erſtickender, verpeſtender Qualm drang überall entgegen. Ueberall herumſchwimmende halb verweſte Leichname. Ja ſchon am Tage zuvor hatten die Wogen Särge und Gebeine bis in den Markt getragen. Es war keine kleine Mühe, die menſchlichen Ueberreſte wenigſtens ſo viel möglich, wieder an die vorige Stelle zu bringen, Grauen und natürliches Widerſtreben deßhalb zu überwinden. Das Geſchäft dauerte drei bis vier volle Wochen. Ohne Schaden für die Geſundheit, und ohne den zurückſchreckendſten Geruch zu empfinden, konnte man ein Vierteljahr die Kirche nicht betreten. Hiezu das laute Wehklagen jener, deren Aeltern, Kinder, Gatten, Freunde, Bekannte im Augenblicke des Einſturzes der

Seesbrücke auf derſelben ſtanden, und vom ſchrecklichen Augenblick ohne Ahnung überraſcht, mit dem Mauerwerk in den Fluthen begraben wurden. Man zählte zwanzig Menſchen, nach andern vierzig.

Bis in den September mußte der Gottesdienſt mit allen pfarrlichen Verrichtungen in der Jeſuiten- oder Univerſitäts-Kirche vorgenommen werden. Die Zwiſchenzeit benützte man die verwüſtete Pfarrkirche zugänglich zu machen, ſie mit großen Koſten zu reinigen, zu weißen, ſonſt wieder herzuſtellen, aber auch, was ſchon früher wohl gerathen geweſen wäre, ein Verboth und Weiſung zu erlaſſen, daß von nun an keine Leiche, ſie ſey von welchem Stande immer, weiter in der Kirche begraben, ſondern alle außerhalb derſelben auf dem Kirchhofe für die Zukunft beerdigt werden ſollten.

Durch Einſtürzen der Brücke war der Abfluß des Waſſers in jenem Rinnſaale auf einmal ſehr gehindert, daher die Wucht des Stromes durch die Langgaſſe herein und auf das Lebergäßchen zu ſich wälzte. Am Ecke der Hausnummer 568 hatten ſich die Eisſchilde ſo gehäuft, daß das Fundament des Hauſes gelitten, und drei Tage nach Verlaufe des Waſſers noch geeiſet werden mußte, um über die Staffeln in die Thüre zu kommen, und daß bis in den Junius noch Reſte des Eiſes in der Nähe vorhanden waren. Einzelne Eisſchilde in jener Gegend hatten eine Dicke von 9 und eine Länge von 40 Fuß. In Mitte des Marktes wurden die größten Stämme ſogenannten Commercial- oder Holländer-Holzes umher getrieben. Nach dem Thore der Langgaſſe zu lief das Waſſer vor den meiſten Häuſern, in ihr zweites Stockwerck. Um im Hauſe des Weißgerbers Reichold, gegenüber der Juden-Schule, ein Kind zu taufen, mußte der Prieſter nicht bloß im Nachen vom Seminar aus abgeholt, ſondern auch durch den Markt, das Lämmleins- und Habergäßchen geführt werden und beim Hauſe ſelbſt durch ein Fenſter des zweiten Stockwerkes einſteigen. Neben andern Häuſern, welche durch Striche und Worte, z. B. im

Zinkenwöhrde, Geyerswöhrde, in der Schifferei die Höhe des Waſſers bezeichnet hatten, ſieht man auch in der Nähe von St. Gangolph eine ſolche Bezeichnung an einer eingemauerten ſteinernen Kugel. Viele Familien, die ſich geflüchtet hatten, fanden auf dem Kauiberge und auf andern Höhen eine menſchenfreundliche Aufnahme.

Die Verbindung mit den Bewohnern jenſeits der Brücke, im Steinwege, wieder herzuſtellen, bediente man ſich anfangs einzelner Kähne und Schiffe, ſpäter baute man eine auf Schiffen und Flößen ruhende geordnete Brücke, noch ſpäter, mehr Strom aufwärts, eine ſtarke hölzerne Brücke für Fuhrwerke, und auf den Trümmern der eingeſtürzten Seesbrücke eine ſchmälere für Fußgänger. Alles Nachgraben nach den mit der Brücke eingeſtürzten Bildſäulen und Kunſtwerken war vergebens. Gerne ſtimmen wir zur Bitte des Annaliſten ein: Gott möge für alle Zukunft die Stadt vor gleichem Unglück bewahren!

Im Augenblick der Noth wurde von Einzelnen, zum Theile mit großer Lebensgefahr, ächt chriſtlich angeſtrengteſte Hilfe geleiſtet; ſie erfolgte auch nach überſtandener Gefahr. Es war keine Kleinigkeit, den Beſchädigten nur einigen Erſatz zu leiſten. Im St. Otto- und Georgi-Viertel, d. i. längs des Marktes, Gegend der engliſchen Fräulein, des Kapuzinerkloſters, Fiſcherei, Weide, Klebersgaſſe, und zum Theile gegenüber, betrug der Schaden, abgerechnet jene, welche ſich ſelbſt helfen konnten, 19,950 fl. 29 kr. Der Verluſt an Handwerkszeug allein betrug viele Hunderte. Zu den meiſt Beſchädigten gehörten: der Rothgerber Minkel, Bader Vincens, Bortenwirker Erneſti, Büchſenmacher Proli, Ingenieur Müller, Schulmeiſter Wolf, Lucano, Taglöhner Strez ꝛc. Durch eine öffentliche Sammlung kamen 8000 fl. ein; die hochfürſtliche Hofkammer gab 9000 fl., die Obereinnahme 3000 fl., das Katharinen- und Eliſabethen-Spital, zuſammen 3000 fl. das Aegidien-Spital 1000 fl., das Reichsalmoſen 500 fl. Zur Vertheilung war eine eigne Kommiſſion feſtgeſetzt, welcher in Gemäßheit zweier Schreiben des B. Franz

Ludwigs, eines von Würzburg am 18. April, das andere von Hartheim den 13. Aug. 1785 datirt, die zweckmäßigſte Inſtruktion gegeben worden war. Die Thätigkeit der Bürgermeiſter und des ganzen Rathes war ſehr in Anſpruch genommen; der Stadtbaumeiſter Mayer ſcheint viele Verdienſte erworben zu haben.

Spätere Hochwäſſer, z. B. 1794, die Theuerung 1817, Theuerung 1832, 1842 . . . ſind theils dem Umfange nach den früheren Unglücken nicht beizuzählen, theils ohnehin im friſchen Andenken Aller. Man erkennet ihre Zeit, wenn man den Jahren nachſpüret, in welchen mehrere milde Vereine in unſerer Stadt entſtanden ſind. Z. B. im J. 1816 und 17 der Bürgerverein zur Unterſtützung in außerordentlichen Unglücksfällen. 1817 der Unterſtützungsverein für erkrankte nothleidende Bürger; der Schreiberverein 1823; der Hilfsverein für die Winter-Monate 1830; der Schullehrer-Wittwen- und Waiſen-Verein 1831; der Frauenverein zur Unterſtützung verſchämter Hausarmen 1831; ſpäter die hochverdiente Kinderbewahranſtalt. Hieher gehören auch die ſogenannten Sterbpakte, welche wohl in keiner Stadt von gleicher Größe in ſolcher Anzahl und mit einer ſo klug und wohlthätig als tröſtend wirkenden Tendenz wahrgenommen werden können. *)

Das größte Brandunglück meiner Zeit war das Feuer, welches in der Langgaſſe im J. 1789 am 18. Mai um Mittag ausbrach und wegen ſeiner Heftigkeit den ganzen Markt zu verzehren drohte. Es legte die Hausnummern von 161 bis Nr. 181 in der Keſſlersgaſſe in Schutt und Aſche. Der perſönlichen Leitung der Löſchanſtalten durch den menſchenfreundlichen F. B Franz Ludwig, der auch an Ort und Stelle den Feuerſegen ſprach, dann durch die Kräfte der 1775 zu Bamberg gegründeten Feuerverſicherungs-Anſtalt erhielten die Verunglückten große Hilfe.

*) Mehr in Haas, Nachrichten vom St. Eliſabethen-Hoſpital zu Scheßlitz. Bg. bei Dederich 1834.

Vorzüglich, zierte den Würzburg am 13. April; das andere von Dürkheim vom 18. Aug. 1795 datirt, i... zweckmäßiger Inſtruktion gegeben worden war. Die Thätigkeit der Bürgermeiſter und des ganzen Magiſtrats war ſehr in Anſpruch genommen; der Stadtkommiſſär Meurer ſcheint ſich viele Verdienſte erworben zu haben.

Spätere Nothjahre, J. 1801, Theuerung 1817, Theuerung 1832, 1842 ... ſind, ſo wie die Anfänge nach den früheren Unglücksfällen nicht beizuzählen, ereilt ohnehin im friſchen Andenken Aller. Man erkennt ihre Zeichen, wenn man den Jahren nachſpürt, in welchen mehrere milde Vereine in unſerer Stadt entſtanden ſind. Z. B. im J. 1816 und 17 der Bürgerverein zur Unterſtützung in außerordentlichen Unglücksfällen; 1817 der Unterſtützungsverein für erkrankte nothleidende Bürger; der Frauenverein 1823; der Hülfsverein für die Winter-Monate 1830; der Schullehrer-Wittwen- und Waiſen-Verein 1831; der Frauenverein zur Unterſtützung verſchämter Hausarmen 1831; ſpäter die verſchiedenen Kinderbewahranſtalten. Hieher gehören auch die ſogenannten Sterbkaſſen, welche wohl in keiner Stadt von gleicher Größe in ſolcher Anzahl und mit einer ſo klug und wohlthätig als treffend wirkenden Tendenz wahrgenommen werden können. *)

Das größte Brandunglück unſerer Zeit war das Feuer, welches in der Kaygaſſe im J. 1799 am 19. Mai um Mittag ausbrach und wegen ſeiner Heftigkeit den ganzen Markt zu verzehren drohte. Es legte die Hausnummern von 161 bis Nr. 166 in der Keſſlergaſſe in Schutt und Aſche. Der verſtändigen Leitung der Löſchanſtalten durch den menſchenfreundlichen F. B. Franz Ludwig, der auch an Ort und Stelle den Feuerlärm ſprach, dann durch die Kräfte der 1795 zu Bamberg gegründeten Feuerrettungs-Anſtalt erhielten die Betroffenen große Hülfe.

*) Siehe in Jaeck, Nachrichten vom St. Eliſabethen-Spital in Bamberg. Bg. bei Dederich 1834.

Zweite Abtheilung.

Geſchichte der Stiftungen.

I. Hauptſtück.

Die größeren und Hauptſtiftungen.

A. Das Katharinen- oder St. Martinſpital.

§. 39.

Anfänge des Katharinen-Spitales, deſſen Kapelle, die Tockler, der Bürger Burkard und Jeute ſeine Gattin, Eliſabeth von Punzendorf, Friedrich der Kleine, und die Beginen.

Wenn irgend eine Anſtalt aus dem Geiſte des Chriſtenthums, der Liebe gegen Gott und die Brüder hervorgegangen; ſo iſt es das zu Bamberg nun im ſechſten Jahrhunderte beſtehende Katharinen-Spital bei der alten Pfarrkirche St. Martin. Es hieß auch kurzweg das Spital des h. Martins. Um ſo mehr muß es immer als der Pfarrgemeinde des h. Martin angehörig betrachtet werden, als offenbar aus ihrer Mitte aus der unmittelbarſten Nachbarſchaft der Hauptkirche, und offenbar zur Hilfe ihrer Bedürftigen dasſelbe hervorging.

Die von jeher dazu gehörige Filialkapelle, Katharinen-Kirchlein genannt, mag älter als das Spital ſelbſt geweſen ſein. Aus einer Urkunde von 1289 *) erſieht man, daß deren urſprüngliche Patrone Perpetua und Felicitas hießen, und es nur am Tage der heiligen Katharina eingeweiht worden. Vielleicht, daß die in

*) Beilage Nr. 29.

dem nächſt vorher gegangenen Zeitraume größer gewordene Bekanntſchaft des Abendlandes mit dem Morgenlande, die Heiligen der griechiſchen Kirche z. B. Katharina, auch des h. Nikolaus, welcher zugleich in der Urkunde vorkommt, mehr zu erheben Veranlaſſung gab. Später findet man eine Kirchweih auch an Dreifaltigkeit.

Von jeher ſcheinen regelmäßige Gottesdienſte in dieſer Kapelle ſtatt gefunden zu haben, welche in der Zeit vor 1802 immer vor St. Martin aus beſorgt worden; ſo wie dieſe Kirche zum Abhalten der Chriſtenlehre für die Pfarrjugend immer benutzt wurde. Noch aus dem J. 1294 ſcheinen zu ſtammen die Gottesdienſte — an Maria-Heimſuchung, Himmelfahrt, Geburt, Empfängniß und Verkündigung, an Allerheiligen, Katharina, Weihnachten, Beſchneidung, Dreikönigen, Palmſonntag, Oſtern, Chriſti-Auffahrt, Korporis-Chriſti, Dreifaltigkeit. So verzeichnet 1466. Das Opfer, welches an ſolchen Tagen auf die Tafel fiel, gehörte an den 2 Kirchweihtagen allein dem Spital, an den übrigen Tagen zwei Theil dem Spital, ein Theil den Armen. Es waren aber auch eigene Almoſenſtöcke für die Pfründner im Spitale aufgeſtellt. Z. B. 1500. 8 ℔ 28 ₰ in der Armen-Stock vor der Siechenſtube. Allmählich ſind verſchiedene Jahrtagsmeſſen, zum Theil von Pfründnern ſelbſt geſtiftet worden.

Die Urbare haben auch Nachrichten von Stiftung eines eigenen Beneficiums in dieſer Kapelle. An St. Agatha-Tag 1352 hat der ehrbar Mann, Kunz Münch, der Schneider, Bürger zu Bamberg zu einem ewigen Seelgeräth, ſeiner und aller ſeiner Vordern Seelenheil willen geſtiftet vier Meſſen, welche wochentlich in der Kapelle des h. Katharinen-Spitals ſollen geleſen werden. Im J. 1353, Montag nach Lucia, hat Gromann Troſt, der Goldſchmied, ſein Haus und Hofreith hinter St. Martin, das zwiſchen Herrmann des Pfiſters Haus und dem rothen Nonnenhaus, in das Seelgeräth nnd Vikarie, die Kunz Münch, der Schneider, geſchickt hat zu ſtiften, verkauft. Nämlich, welcher Prieſter dieſelben

vier Meſſen wochentlich haltet, ſoll ſolches Haus beſitzen, nießen, beſetzen und entſetzen. Es ſcheint ſpäter zu den Pfarr=Baulichkeiten gekommen zu ſeyn. Man findet auch, wenigſtens vor dem 30jährigen Kriege, Beneficiaten der h. Katharina.

Die Kapelle, dann der obere und untere Pfründnerbau, darin ſie ihr Bett und Liegerſtatt haben, ſind durch Verwahrloſung eines Pfründners den 24. Januar 1448 in Brand gerathen, und im folgenden Jahr neu wieder erbaut worden. Das Kirchlein hatte ein Chörlein, außerhalb desſelben 2 Altäre, wovon eines der Pfarrer und Weihbiſchof Förner am Tage Katharinä 1623 zur Ehre der h. 14 Nothhelfer weihte. Kurz vorher, im J. 1617, wird für die Kapelle auf Koſten des Spitals, neben den andern Kirchenbedürfniſſen, beſtritten: 11 fl. 24 ℔ 24 ₰ dem Schreiner Ludwigen Gallus, von etlichen Gittern, Geſims und Getäfel; 21 fl. 2 ℔ 24 ₰ neben 1 Simra Korn von der Kirche neu zu weißen, und die Gitter roth und grün zu färben; 21 fl. 1 Simra Korn Hannſen Hübnern, Malern, von etlichen Hiſtorien in die Kirche zu malen, dazu die Pfründner 5 fl. 4 ℔ 22 ₰ und Heinz Zinſenmeiſter das übrige geſteuert; 12 fl. Pankrazen Schmitt, Glaſer, neben 1 Simra Korn, die Fenſter neu zu machen, die alten daran geben; 7 fl. Michael Labenwolf, Rothſchmied, für einen Meſſenguß in das Chörlein, ſo 15 ℔ gewogen, darauf Eliſabeth von Pünzendorf Wappen mit der Jahrzahl 1279. Ein ½ Gulden für Blei ſolchen Guß einzumachen. (Wo kam er ſpäter hin?) Dem Goldſchmied Peter Pittel für 1 vergoldeten Kelch 23 fl., wiegt 24 Loth 3 Quint, das Loth 14 Batzen, ſo Heinz Zinßmeiſter, Pfründner, neben andern geſteuert. Herrn Barthelme Pittel für veilbraun Damascat 26 fl. 3 ℔ 10 ₰ zu einem Meßgewandt ꝛc.

Im J. 1513 den 25. Juni wurde von den Pflegern des Katharinen=Spitales und den Pflegern von St. Martin zur Beförderung des Gottesdienſtes in der Pfarr=

kirche, beſonders zur größern Verehrung des hochwürdigen Sakramentes, für ewige Zeiten eine Stiftung gemacht, um zwei Paſken (Paſkalen), Singknaben zu unterhalten; wozu das Spital „Bettgewand und Speiſe gab.“ *) Später hat der Stadtrath beſchloſſen, 4 ſolche Paſchalen zu unterhalten. Im Rathsprotokolle vom 18. Sept. 1618 heißt es: „Soll hinfürter denen 4 Paſchalen bei St. Martin, was bisher aus St. Katharina-Spital für 2 geben worden, anitzo doppelt, alſo für 4 Perſonen gereicht werden, weil ſolche Perſonen arm und Stadt-Kinder ſind, auch dadurch ein ſonderlich Almoſen, ſo der Allmächtig dem Spital widergeltend verricht und desgleichen in der obern Pfarrkirche aus St. Eliſabethen-Spital ausgegeben wird. Nebenher läßt ſich entnehmen, daß beide Spitäler für den Bezirk ihrer Pfarreien, nicht für die Bezirke der Stifter oder Muntheten, beſtehend betrachtet wurden. Als ſich in Folge der Zeiten das Spital bedrängt fand, konnte das früher Herkömmliche nicht entrichtet werden; aber im J. 1690 wurde wieder, mit Genehmigung des Fürſtbiſchofes Marquard Sebaſtian beſchloſſen, daß zur Unterhaltung gemeldter 4 Paſchalen vom Spital aus jährlich 60 fl., nebſt dem ordinären Bettgewand, alſo quartaliter 15 fl. beigetragen werde.

Im J. 1735 wurde die, zum Theile noch vorhandene, jedoch des Thurmes beraubte Kapelle neu zu bauen angefangen. I. Diſtr. der Stadt, Nr. 555.

Die Sage, eine Gedächtnißtafel, und andere Beweiſe enthalten, daß das Bürgergeſchlecht der Tockler die Urheber des St. Katharinen-Spitales waren.

Die Gedächtnißtafel iſt von Meſſing, gegoſſen von Kunz Michlig, wurde aus der Kapelle bei Verlegung des Spitales in die jetzigen Bäulichkeiten in der Kirche des vormaligen Kloſters Michelsberg links an einer Säule angebracht. Die Inſchrift heißt:

„Nach Chriſti geburt. M. D. XXXV. Am XVIII tag

---

*) In der Beilage.

Novembris. ſtarb der Erber Endres Tockler Bürger zu Bamberg. Welches vor elteren (deſſen Vorältern) die Tockler Anfennger und Stiffter dis Spitals Sant Katherina alhie zu ſant Mertin geweſen ſeind. Deren aller Seelen Got der Almechtig gnedig ſein wolle. Amen."

Dieſe Notiz enthalten auch die älteſten Urbare, mit dem Zuſatze: Biſchof Leupold hat deswegen geordnet, Montag nach Georgii 1361, daß allerwegen der älteſte desſelben Geſchlechtes, der ein ehrlicher Mann und hie zu Bamberg geſeſſen ſey, ſoll ein Erbpfleger des Spitals ſeyn. Dieß ſei auch bis 1535 geſchehen, wo Endres Tockler, der letzte dieſes männlichen Stammes, geſtorben. Es kommen auch einzelne andere Tockler als ſolche Pfleger vor. Der Zuſatz: „der ein ehrlicher Mann" war nicht ſo ganz bedeutungslos. Am 3. Februar 1344 *) ſprachen der Domdechant Friedrich und das Kapitel wegen Georg Tockler, welcher im Dom und ſeiner Sakriſtei einen Diebſtahl begangen, und zum Erſatze desſelben ſeinen Hof in Litzendorf an's Dom geſchenkt, daß wenn er Mönch zu Langheim würde und lebenslänglich darin bliebe, von dem Einkommen des Hofs jährlich 20 ℔ Haller ihm zukommen ſollen; wenn er aber den Orden nicht annähme, ſoll er nichts erhalten, den Ort Bamberg auf immer meiden, auf 4 Meilen ſich nicht nähern, und innerhalb dieſes Raumes keinen Frieden genießen.

Das Jahr 1265 bezeichnet zuerſt „das Hoſpital des heiligen Martin außerhalb der Mauern von Bamberg." Demſelben verkaufen die Schenke von Ruth (Reut) Heidenreich und Eberhard, Söhne Wolframs ſeligen Andenkens, um 17 ℔ Bamberger Münze eine Mühle, eine Hofſtatt und eine Badſtube in Vorcheim. Mit dem Siegel ihres Vaters Wolframs, Schenk von Reut, ſiegeln ſie. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß es nach dem Tode ihres Vaters geſchehen ſey. **) Es war

---

*) Regest. bav. Vol. VIII., p. 4.

**) Reg. bav. Vol. III. p. 258. Beil. Nr. 17.

Herr Chunrad Tokeler, der ältere, bei Ausfertigung der Urkunde auch verſtorben, Pfleger desſelben Spitales; unter den Zeugen kommt noch ein Otto Tokeler vor. Merkwürdig iſt der Lobſpruch, der Chunrad Tokeler beigelegt wird; er wird genannt ein Pfleger, der weiſe ſey und treu, die Güter dem Spitale zu erhalten. Wenn die Tockler auch nicht die allererſten Urheber des Spitales geweſen ſein ſollten, ſo hatten ſie doch um deſſen feſten Begründung und bleibenden Fortbeſtand unzweifelhaft die größten Verdienſte. Für alle Zeiten ſind ſie des rühmlichſten dankbaren Andenkens aller Einwohner der Pfarrei St. Martin, ja der ganzen Stadt würdig! Das Weitere in der Reihenfolge der Pfleger. *)

Der Bürger Burchard, Sohn Burchard's des Rothen, ſchenkte am 24. April 1268, mit ausdrücklicher Bewilligung ſeiner Gattin Jeute (Jutta) dem Spitale und den Armen der h. Katharina ſeine Aecker beim Grünrode mit dem Garten mitten darin. Sie gingen Otto von Schönbrunn zu Lehen. Dieſer verzichtete auf die Lehenſchaft, und Biſchof Berthold hat ſie nun als freies Eigenthum dem Spitale zugeſtellt. **) Schon anderwärts wurde erwähnt, daß der Bürger Burkard ſechs Aecker im Neugereute gelegen, dem Spitale der h. Katharina überlaſſen habe, wovon er jedoch auf die Zeit ſeines Lebens den Genuß ſich vorbehalten; wobei bemerkt iſt, daß ein Ackertheil zum Pfarrhofe des h. Martin gehöre.

Durch die Größe des Geſchenkes übertraf Eliſabetha von Pünzendorf (noch ein Ort dieſes Namens am ſüdlichen Abhange des Giechſchloſſes), geſeſſen zu Tretzendorf, manche andere Wohlthäter. Der Sage nach wollte ſie ihre Burg und alle ihre Beſitzungen zu Tretzendorf, gelegen im Steigerwalde, nicht weit vom Urſprunge der

---

*) Beil. Verzeichniß der Pfleger.
**) Beil. Nr. 19.

Aurach, den Einwohnern des Ortes überlaſſen, wenn ſie mit dem Nothwendigen auf anſtändige Weiſe auf Lebens-Dauer ſie verſehen würden. Sie fanden Bedenken dieſes zu thun, und ſo zog ſie denn ſelbſt in das Katharinen-Spital, und ſchenkte ihm das, beſonders an Waldungen, was nun ſeit Jahrhunderten das Hauptgut der Anſtalt war. Mit Einwilligung ihrer Erben, ihres Bruders Eberhard von Frensdorf, und ihres Schwagers Rüdiger von Büntzendorf (Punzendorf) gab ſie zum Heile ihrer Seele den Armen und Kranken im Spitale der h. Katharina zu Bamberg alle ihre Güter in Tretzendorf (Dretzendorf, auch Dretzmannsdorf), jedoch unter den Bedingungen, daß man ihr jährlich an Geld reiche 3 ½ ℔ Pfennige, gänger Bamberger Münze; eben ſo 6 Schäffel Weitzen, 6 Simra Rüben, 6 Eimer Kumpan-Wein (vini chümponici); dann daß der Spitalmeiſter im Spitale ſelbſt, das wenn es ſchadhaft oder abgebrannt oder ſonſt zerfallen, vom Eigenthume der Armen wieder hergeſtellet werden müſſe, ſie anſtändig beherberge oder gütig in einer andern Herberge unterbringe; auch, daß ihr jährlich aus dem Walde 6 Fuhren Holz in das erwähnte Spital gefahren würden. Die Urkunde iſt ausgeſtellt am Tage des h. Bonifaz, des Martyrers (14. Mai) im J. 1279. Unter den Zeugen ſind die ſchon genannten Verwandten der Eliſabeth, dann Bürger zu Bamberg: Konrad ein Sohn des Anſelm, Heinrich Eichennagel, Heinrich von Kulbenach und Otto Tockler, Wernthо der Spitalmeiſter und ſonſt ſehr viele Geiſtliche und Laien. *) Im J. 1303 am 7. September ſtellet ſie nochmal eine Urkunde über ihre Schankung aus, beſchreibt die Güter etwas genauer, läßt ſie aber auch von ihren Söhnen, Heinrich und Kuno von Pünzendorf, zum Zeugniße, daß dieſe einwilligten, ſiegeln. Neben andern kommen als Zeugen vor: Leupold und Friedrich genannt Tockler, Witigo beim Thore des h.

*) Beil. Nr 26 b.

Martin, Karl, Sohn weiland Anſelm's, Heinrich und Karl Brüder, Söhne Wolfs Levrime, Konrad genannt Hütwan — Bürger zu Bamberg. *)

Hieher reihet ſich die Stiftung Friedrichs, des Kleinen, welche aus dem J. 1296 vom 2. Julius ſtammet. Walther, ein Sohn weiland Braunwarts, Bürgers in Bamberg, und der Bruder Friedrich von Wizenmayn, Pfleger und Meiſter des Spitales der h. Katharina zu Bamberg, geben kund, daß ſie mit einhelliger Zuſtimmung ihrem Mitbruder Friedrich dem Kleinen zu kaufen gegeben haben fünf Hofſtätte, gelegen hinter dem Leichenacker von St. Martin. Es werden nun näher die Hofſtätten beſchrieben, und was ſie jährlich reichen. Auf der erſten ſaß die Schweſter, Adelheid von Hupendorf, in der dritten wohnten neun Schweſtern. Dieſe Hofſtätte rührte von weiland Gertraud, genannt Snerzig her. Eine Hofſtätte war klein und nicht bebaut, und zwei andere beſaſſen der Wolfram und Dietrich Menteler. Friedrich hatte dazu angeordnet, daß künftig die Hofſtätte der Gertraud Snerzig für ewige Zeiten hinfort 10 fromme Schweſtern beſitzen, auch alle Zinſen und Hühner ſammeln, aber auch von 52 ₰ bei dem Pfarrer des h. Martin, Meſſen für alle Verſtorbenen jährlich beſorgen ſollen, und zwar alle Dienſtage. Ueberdieß ſollte ein halbes Viertel beſſern Frankenweines jährlich am dritten Oſtertag der Pfarrer von St. Martin, eben ſo viel der Spitalmeiſter erhalten, der Glöckner von St. Martin aber am nämlichen Tage 2 Pfennige. Alles übrige ſollten dann die zehn Schweſtern genießen; durch dieſe guten Werke für die Verſtorbenen auch die Gedächtniß Friedrichs erhalten werden. Beſonders wurde feſtgeſetzt, daß der Spitalmeiſter von St. Katharina zu allen Zeiten die Macht haben ſoll, die zehn Schweſtern zu beſſern, zu vertragen, zu ſetzen und zu verſetzen. Als Zeugen ſind genannt: Hermann der Schultheis, Burchard der Zöllner,

*) Beil. Nr. 40.

Sigfrid unter den Krämen (in institis), Günther der Münzer, Wyker und ſein Bruder Gundloch, Heinrich von Kulmenach, Heinrich genannt Meuwrer, Friedrich und Sigfrid Söhne weiland Fridrichs Zöllner, Leupold und Friedrich Tokeler — Bürger von Bamberg. Geſchehen am Tage der h. h. Martirer Proceſſus und Martinian. An der Urkunde hänget ſchön neben dem Siegel der Stadt ein eignes, ſtattliches Siegel des Spitales mit der Umſchrift und dem Bildniſſe der h. Katharina.*) Man ſieht, daß dieſe Stiftung ſchon urſprünglich mit dem Katharinen-Spitale verbunden wurde, und woher die Fräulein kommen, welche ſpäter genannt werden;**) zugleich aber, daß dieſe Hofſtätten es waren, welche in der folgenden Zeit zur Erweiterung der Hoſpitalgebäude dienten. Die Schweſtern ſelbſt ſcheinen Beginen geweſen zu ſein. Dieß gehet hervor aus einem Schiedſpruche vom 21. Oktober 1308. Der Biſchof Wulfing verbriefet, daß der Streit zwiſchen dem beſcheidenen Mann, Glück (fortuna,) Verwaltern des Spitales der h. Katharina außerhalb den Mauern von Bamberg, und den andächtigen Frauen Beginen, welche daſelbſt bei der Pfarrkirche des heil. Martin wohnen, über 8 Unzen Bamberger Pfennige Zinſe, welche jährlich von Häuſern dort herum fallen, beigelegt worden iſt durch die beſcheidenen Männer Ulrich und Hermann, Chorherrn bei St. Jakob, und zwar ſo: die erwähnten Beginen ſollen dieſe Zinſen unter den Bedingungen, welche ſchriftlich näher beſchrieben ſind, einnehmen, ſo lange Glück lebt, nach ſeinem Tode oder bei ſeinem ſonſtigen Abtreten, ſollen ſie ohne allen Widerſpruch der genannten Beginen an das erwähnte Spital fallen, und die Briefe darüber weiter ungültig ſein.***)

Noch öfter iſt nun von Schweſtern und Schwe-

---

*) Beil. vom J 1296 Nr. 33

**) Im J. 1500 heißt es unter den Einnahmen, aus Verkauf der Hinterlaſſenſchaft armer Leute: „2 Pfund vom kranken Freylein (Fräulein) für 1 Maßkandel.“

***) Beil. Nr. 46 47.

ſterhäuſern die Rede, auch von Nonnenhäuſern. Am 9. Auguſt 1334 erklären Friedrich Meur, Chorherr bei St. Stephan, Emd Eberhart Cuſtos zu U. Fr. zu Teuerſtatt, und Chunrat, des Biſchofes Werntz zu Bamberg Kapellan, auch Chorherr bei St. Stephan, daß ſie für ſich und im Namen Herrn Heinrichs des Potentſteiners, dem Gott gnädig ſei, und zum Troſte ſeiner Seele, den Schweſtern gemeinlichen, die zu Recht in dem Schweſterhaus ſind oder noch darein kommen, das gelegen iſt hinter St. Martin, allernächſt hinter dem Spital zu St. Katharein und auch berührt zu der andern Seite Alheiden Haus von Kronach — vermachen alle Jahre ein Halbpfund Pfennig, Babenberger Münze ewiger Gült, und daß dieſer Zins gereicht werden ſoll vou zwei Häuſern auf dem Kaulberge, auf deren einem der Hopfe ſaß auf dem andern Sigfrid, der Sweblein. Die ganze Urkunde iſt merkwürdig.*) Das eben beſchriebene Schweſterhaus kam bald auch an das Spital, auch das Halbpfund Pfennige. Montag in der Kreuzwochen 1357 bekennen Schweſter Zeiſe und Agnes Ferberin, daß ſie ihr Haus und Hofreith hinter St. Martin, an das Spital und anderwärts an das Schweſterhaus ſtoßend, das Kranach genannt iſt, und ein anderes Erbe, das ihnen von desſelben Hauſes wegen gehöret, nämlich ein Halbpfund Heller und ein Faſtnachthuhn, das ſie hatten auf Kunegund der Melberin Haus und Hofreith zu Teuerſtatt, und einem Acker zu Hallſtadt gelegen, der genannt iſt der gerechte Acker, ferner ein Halbpfund Pfennig alter Bamberger Münz auf den Häuſern des Hopf und Sigfrieds des Schwebleins auf dem Kaulberg, um Gott und ihrer Seelen willen, auch der Seelen Hrn. Heinrich Potenſteiners, Chorherrn zu St. Stephan, und Schweſter Alheiden der Märterin, und aller Gläubigen Seelen wegen in das Spital zu St. Ka-

*) Beil. Nr. 53.

tharin bei St. Martin geſchickt und geachtet haben. Zeugen ſind: Heinrich von Guh, Ritter, Schultheis, Heinrich Kirſchner, Conrad Münzmeiſter von Koburg. Konrad Zollner bei den Predigern, Hanns Buchennägel, Walther Braunwarth, Ott Cliber, Franz Goldſchmid, Contz Usmer, Hanns Rab, Conrad Haßfurter, Braunwart Cramb, Carl Viſchel. Der genannte Heinrich Potenſteiner hatte auch ein Haus, das zunächſt an das Spital ſtieß. Ueber dieſes durften die Schweſtern Zeiſe und Alheid die Marterin ſchalten, ſollten es aber, wenn ſie ihn überlebten, um ſeiner Seele willen auf ewig dem Spital vermachen. Agnes Ferberin, auch der Schweſtern eine, welche in dem Hauſe wohnte, wußte von der Sache. Da nun Potenſteiner todt war, auch genannte Alheid verſtorben, machten Zeiſe und Agnes die Sache kund; zuerſt vor Gundloch Meurer und Heinrich Kürſchner. Am Tage der heil. Magdalena im nämlichen Jahre ſtellet Biſchof Leypold von Bamberg auf der Altenburg eine Urkunde aus, worin er dieſe Sache beſtätigte, mit der Aeußerung, daß ſie „die geiſtliche Frau, Schweſter Zeiſe" vor ſeinem Oheim Eberhart von Hirſchhorn, Domherrn zu Bamberg und Würzburg, und vor ſeinem Schreiber Johannſen Onelsbach, die er an ſeiner Statt dazu beſchieden, bekannt hat.*) Es ſcheint, dieſe Zeiſe war die Vorſteherin der Schweſtern. Von Agnes der Ferberin iſt in der Formel des Biſchofes keine Rede mehr. Inzwiſchen läßt ſich an den Namen dieſer eine Vermuthung knüpfen. Man findet in ſtädtiſchen Rechnungen im 15. Jahrhundert Erwähnung vom Färberfluße, der allem Anſcheine nach ein Theil jenes Flußarmes war, der von Oſten her, an der Garküche vorbei, und in der Richtung floß, wie heute noch der Kanal durch und hinter dem Spitale fortfließt. Man findet, daß im J. 1293 der Biſchof zu Würzburg den Beginen ſeiner Stadt das Privilegium ertheilt hat, Tücher, die ſie ſelbſt mit

---

*) Nach dem Kopeybuch.

ihren Händen verfertigt hätten, auszuſchneiden und zu verkaufen.*) Vielleicht daß die Beginen zu Bamberg ſich gleicher Begünſtigung zu erfreuen hatten, daß dabei die erwähnte Agnes die Färberin machte, im Hauſe hinter dem Spitale, und im vorbeifließenden Wäſſerchen ihr Gewerbe trieb, und dort dem Waſſer ſelbſt den Namen gab! — Allmählig ſcheinen ſich ſo die Beginen zu Bamberg verloren zu habrn. Daß Friedrich der Kleine Mitbruder heißt, auch andere Mitbrüder genannt werden, läßt entnehmen, daß eine gleiche Geſellſchaft auch im nämlichen Geſchlechte beſtand.

Noch ſoll erwähnt werden einer Urkunde vom J. 1378, von der ein Urbar den Auszug enthält, welcher auch auf religiöſe Vereine, und deren Anſiedlung in der Nähe des Spitales deutet. Es geben Freitag vor Mitfaſten Conrad Trunkh und Jeut ſeine eheliche Wirthin dem Spital der h. Katharina, durch Gott und ihre Seele, und auch der Pfründ wegen, die ſie darin haben ſollen, ihr Haus, Hofreith und Garteu „an dem Nonnenhaus“ (in der Nähe des Spitals) gelegen, und etliche jährliche Zinſe.

§. 40.

Die Verdienſte der Biſchöfe um die Gründung des Katharinen-Spitales. Deſſen Stiftungszweck.

Die bisher angeführten Urkunden lieſſen das Katharinen-Spital immer als ſchon beſtanden erkennen. Es wird immer ſchwer mit Sicherheit das Jahr zu beſtimmen ſein, wann das Gebäude errichtet, wann der erſte Arme oder Sieche aufgenommen wurde. Weniger ungewiß iſt, daß die Bürger und Parochianen von St. Martin zwar freigiebig und unermüdet für deſſen Begüterung be-

*) Reg. bav. Vol. IV. pag 537.

fliſſen waren, daß aber auch andere Edle, vorzüglich die väterlich geſinnten Biſchöfe in Wort und That die guten Geſinnungen theils unterſtützten, theils denſelben vorleuchteten. Es iſt der Mühe werth, hierauf beſondere Aufmerkſamkeit zu lenken!

Der Biſchof Wulfing ſagt am 14. Dezemb. 1308, indem er ſechzehn Aecker Neugereute, von ſeinem Walde Hauptſmor bei Teuerſtatt, unter Vorbehalt des Zehntes dem Katharinen-Spitale ſchenkte, und als volles Eigenthum überließ, er folge hierin den Fußſtapfen ſeiner Vorfahren, welche das Spital der h. Jungfrau Katharina nahe den Mauern der Stadt zur Ehre des Allmächtigen Gottes „und zur Unterhaltung der Kranken und Schwachen, welche in dieſem Spitale niederliegen oder niedergelegt werden" vorhin erbaut haben. Er nannte das Spital dabei mit dem liebenden Ausdrucke: „Pflänzchen ſeiner Kirche." *) Nebenher ſei bemerkt, daß er zuerſt mit Worten deutlich die Beſtimmung des Hauſes ausdrückte: Pflege der Kranken und Siechen.

Schon vorher hatte Biſchof Berthold, am 2. Febr. 1272, die Zehnte der Neugereute, welche ſein Getreuer, Hartmann der Kämmerer, Günther ſein Münzmeiſter, und Rudiger ſein Forſtmeiſter, im „Hudesmort" gemacht hatten, dem „Spitale der h. Katharina außer den Mauern der Stadt Bamberg" gegeben und geeignet. Merkwürdig drängt ſich dabei auf, daß der Hauptsmorwald damals noch ſehr weit herein gegangen zu ſein ſcheint; eben ſo, daß der Biſchof noch beiſetzte: „daß aber dabei das Recht der Pfarrkirche der Stadt auf den erwähnten Zehnten erhalten bleibe." Im Allgemeinen ſchließt er: „Alles, was die Armen des erwähnten Spitales zu ihrem Gebrauche rechtmäßig und mit ſeiner Einwilligung erworben würden oder was wegen Gott ihnen geſchenkt würde, er genehm halte und beſtätige." **)

---

*) Beil. Nr. 43 a. **) Beil. Nr. 21.

Dieſes Spital muß überhaupt bald nicht blos ſehr wohlthätig ſich bewährt, ſondern auch auswärts Beifall und Ruhm erlangt haben. Dieß bewieſen Ablaßbriefe! Schon im J. 1288 im erſten Jahre der Regierung Pabſtes Nikolaus IV. geben von Rom aus mehrere Kardinäle, Erzbiſchöfe und Biſchöfe allen jenen, welche wahre Reue haben und beichten und an Weihnachten, den vier Mariafeſten, am Charfreitage, an Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, Johannes des Täufers Feſte, an Georgii, Kunegundis und Michaelis, oder am Kirchweihtage die Kirche des Hoſpitales der heil. Katharina und die Kranken daſelbſt beſuchen, Almoſen dahin reichen oder ſonſt dazu hilfreiche Hände bieten, jedoch unter Vorbehalt der Einwilligung des dortigen Biſchofes, einen Ablaß, und zwar jeder der Biſchöfe jedem auf 40 Tage.*) Ein ähnlicher Ablaßbrief im zweiten Jahre des Pabſtes Nikolaus IV. von Rom aus gegeben, mit 12 Siegeln behangen, ſcheint vorzüglich auf Emporbringung der Kapelle berechnet geweſen zu ſein. Es heißt die Kapelle die des Spitales beim heiligen Martin, geſtiftet zur Ehre der Heiligen Johannes des Täufers, Perpetua und Felicitas. Die Feſte, an welchen Abläſſe ertheilt werden, ſind meiſtens die vorgenannten, doch auch die drei der eben erwähnten heiligen „Patronen der Kapelle,“ dann Peter und Paul, Nikolaus und Katharina. Bedingungen zu erhalten ſind: andachtshalber die Kapelle beſuchen oder zu ihrem Bau, zu Lichtern und Zierden hilfreiche Hand leiſten oder für ſolche die dieſes thun, auch für jenen, der mit eigner Bemühung den Brief zu Rom erbeten, das Gebet des Herrn und den Engelsgruß beten, ſterbend oder ſonſt zu dieſem Werke geben. Faſt ganz gleich lautet ein ſolcher Ablaß=Brief auch von 12 Kirchenfürſten, gegeben zu Anagnia 1299. Das Hoſpital heißt darin kurzweg das Spital der h. Katharina; der Ablaß ſoll allen zu

*) Beil. Nr. 13. Dieſe Urkunde iſt ſehr beſchädiget.

Gute kommen, welche an den genannten Tagen andachts-wegen die Kirche beſuchen, von ihrem Gute zur Nährung und Pflege der Armen und Siechen in dieſem Spitale oder zu deſſen Werk und Zierde ſchenken, vermehren, ſchicken. *)

Die einheimiſchen Biſchöfe blieben mit ſolchen Brie-fen auch nicht zurück. Der ſtattlichſte iſt vom B. Ar-nold, Grafen von Solms, erlaſſen anfangs der Faſten, 10. März 1294. **) Die Veranlaſſung dazu iſt in den Wor-ten ausgedrückt: „Er habe gewiß in Erfahrung gebracht, daß das Hoſpital der heiligen Katharina, gelegen bei dem heiligen Martin, welches nach des Biſchofs Mutterkirche er mit ganz vorzüglicher Liebe und Verehrung umfaſſe,

„in welchem die ſieben Werke auf wunderbare Art erfüllt werden. Es werden die Kranken beſucht, die Waiſen aufgenommen, die Armen erquickt, die kreißen-den Frauen bis ſie geneſen, beaufſichtiget, die gefun-denen Kinder genährt, die Nakten nach Möglichkeit gekleidet, Heimathloſe und Fremdlinge über Nacht behalten"

verſchiedene Gebrechen zu heilen habe; es leide ſehr an den Gebäuden, Bedachungen, Glocken, indem neulich die Mauer durch Waſſerüberſchwemmung ganz unterwühlt worden" habe Mangel an den nöthigen Geräthen und Mitteln zur Unterhaltung der armen Siechen. Nachdem er ſchon im Eingange ſeines Schreibens, welches an alle Dekane, Kämmerer, Plebani, Viceplebani, und andere Vorſteher der Kirchen und Kapellen der Bamberger Diö-zeſe gerichtet iſt, vom Verdienſte der guten Werke und ihrer einſtigen Belohnung geſprochen hatte, beſonders jener, die man den Glaubensgenoſſen beweiſet; ſagt er, das Spital könne ſich aus eignen Mitteln nicht mehr erholen, es müſſen zu Sammlung von Almoſen Boten ausgeſendet werden, dieſe ſollten nun überall möglichſt

*) Auch dieſe beiden Briefe ſind noch vorhanden.

**) Beilage Nro. 31.

unterſtützt, in den Kirchen, Dörfern und Weilern geſammelt, und die Gaben ſorgfältig dem Spitale übermacht werden. Schon hätten fünf und zwanzig Erzbiſchöfe und Biſchöfe, deren Briefe er geſehen, den Wohlthätern des Spitales Ablässe verliehen, dieſe ſollen bleiben. Ganz beſonders macht er darauf aufmerkſam, daß dergleichen Wohlthäter Theil haben an der Bruderſchaft aller Spitäler und Häuſer, welche dem Spitale des heiligen Geiſtes am römiſchen Hofe untergeben ſind und ihm angehören, und eben ſo Theil haben an den Meſſen, Faſten, Gebeten, Nachtwachen und andern guten Werken, welche in den erwähnten Häuſern die göttliche Gnade des Heilandes wirken werde. Hiebei wird bemerkt, daß einzelne Spitäler in Deutſchland die Aufnahme in die Bruderſchaft des Heiligen-Geiſt-Spitales zu Rom ausdrücklich ſcheinen geſucht zu haben, und dann ſelbſt Heiligen-Geiſt-Spitäler genannt wurden. Unter dieſem Namen findet man anderwärts Spitäler, auch zu Bamberg unſer Eliſabethen-Spital anfangs Heiligen-Geiſt-Spital genannt. Gleichwohl ertheilt Arnold Abläſſe nicht blos für jene, welche an den früher ſchon genannten Feſttagen, darunter noch der Patronen Perpetua und Felicitas, die Kapelle andächtig betend beſuchen, zum Baue, zur Beleuchtung und den Zierden der Kapelle hilfreiche Hand leiſten, ſonſt Etwas geben, vermachen, ſchicken — auf 40 Tage; ſondern er ſpricht auch los, wenn Buße voraus gehet, von Brechung der Gelübde, von Beleidigungen der Väter und Mütter, wenn ſie nicht ſehr groß waren, auch von Meineiden, wenn ſie nichts Weſentliches betrafen und aus Leichtſinn begangen wurden.

Dem Verfaſſer wurde keine Urkunde über dieſe Anſtalt bekannt, welche ſo feyerlich und deutlich über die Beſtimmung des Hauſes ſich ausſpricht, als ſie. Um ſo mehr wird aus ihr der Zweck der ganzen Stiftung mit Sicherheit entnommen werden können, als der Biſchof auch landesherrliche Gewalt in ſich vereinigte. Barmherzigkeit

nach dem ganzen Umfange der menſchlichen Bedürfniſſe zu üben, war ihre Aufgabe. Sie war keine Pfründner- oder bloße Verſorgungs-Anſtalt; Schwache, Gebrechliche jeder Art, auch ſogenannte Unheilbare ſollten von ihr nicht ausgeſchloſſen ſein. Noch ſpäter findet man Spuren hievon; nur in größter Gefahr der Anſteckung ſcheinen Einzelne gegen eine Abfindung in andere Häuſer gebracht worden zu ſein. Z. B. werden 1617 auf 18 bei St. Katharina verrechnet: „30 fl. den Herrn Pfleger Unſer Lieben Frauen Siechhof wegen Eliſabeth Hübnerin, geweſenen Pfründnerin, ſo den 20. Januar 1614 in's Spital kommen, und 67 ½ fl. hinein bracht, aber *ihres Auſatzes halber* in bemeldten Siechhof verſchaft worden.“ Im Jahr 1630 auf 31 iſt die Rede von Räumung eines Hauſes wegen der *Infektion*, ſo ſich im Spital ereignet. Man ſcheint für ſolche Bedürfniſſe eine eigne Apotheke gehabt zu haben. Im letzteren Jahre heißt es auch: 5 ℔ 18 ₰ für Roſenpluet (Roſenblüth) zum Roſenwaſſer; 3 ℔ für Angelika.

Die Nachfolger Biſchofs Arnold, *Leupold* von Grundlach, gab auch einen Ablaßbrief für „*das Spital der heiligen Katharina neben der Pfarrei des heiligen Martin in Babenberch.*“ Er war vom 21. April 1299, überhaupt kürzer gefaßt, und drückt ſich über den Zweck der Stiftung ſo aus: „Es werden darin *Lahme, Gebrechliche und Kranke* aufgenommen und mit Liebe in allem behandelt.“ *)

Eine Schankung wurde vom Biſchofe *Leupold von Egloffſtein* den 23. Sept. 1339 gemacht, wozu auch das *Domkapitel* einwilligte, welche eben ſo ſehr beiden zur Ehre, als dem Spitale zum Vortheil, der ganzen Stadt aber zur Verſchönerung und Bequemlichkeit diente, und die Sönderung der Pfarrkirche und des Spitales von der Stadt — aufhob. Leupold beabſichtigte, daß die *Brücke, gelegen vor dem Thore des h. Martin*

*) Beil. Nr. 35.

und dem Spitale der h. Katharina in ſeiner Stadt Bamberg gebaut, daß darauf Häuſer oder Läden (institae) überbaut werden, und ſchenkte zum Heile ſeines Leibes und der Seele die Zinſen und den jährlichen Miethertrag mit dem Gebrauche und Vortheil der Häuſer zum genannten Spitale zum Nutzen und zur Erquickung der Armen darin, alles in Form einer vollkommenen Schankung. Die Brücke ſtand in der Nähe der heutigen Garküche; ſpäter hießen die Läden Reußen- (Altreußen-) Läden; noch heute ſind ſolche im jüngſten Gebäude ſichtbar. Der Probſt Marquard, und der Dechant Friedrich unterzeichneten im Namen des Kapitels. *)

Eine, übrigens bewährte, Abſchrift einer Urkunde von 1314 den 3. Jäner, zeiget aus Veranlaſſung des Vermächtniſſes eines Hauſes, welches der Bürger Wolfram Stahler und Mechtilt ſeine eheliche Wirthin, dem Spitale nach ihrem Tode widmeten, gleiche gute Geſinnung des Biſchofes und des Kapitels, und die weiter ſchauende Sorgfalt und Gunſt beider. Biſchof Wulfing beſchreibt das Haus ſo, daß es „da gelegen iſt am Unterſcheid bei dem Spital St. Katharinä außerſeit der Mauer der Stadt, das da zu einſeit anſtoßet hinten an das Spital und anderſeit ſtößt an das Thor, da man durchgehet an die Gaſſe, die da heißt hinter St. Martin.“ Das Haus war mit Stein und mit Ziegeln ziemlich gebaut. Die Schenker gaben es zum Heile ihrer Seele, in Gott, zu Erbſchaft demſelben Hauſe, dem Spital , für alle tödtlich (kranke) Leut.“ Biſchof und Kapitel ſahen ihre Begier und Demuth „mit tugendlichen Augen“ an, beſtättigten dasſelbe Geſchick und Gab mit gemeiner Gunſt; auch weil ſie anſahen ihrer Seele Heil und ihrer Vorfahren „die das Spital gebaut, gewidmet und auch beſtattiget haben.“ Dazu wird weiter geſagt, daß ſie wol-

*) Beilage Nr. 56.

len „daß alle die, die fürbas in dem Haus ſein oder wohnen, allein Gott dienen wollen, wann der genannt Wolfram und Mechtilt ſterben, daß dieſe Leute mit Willen des Vormunds und Spitalmeiſters darein geſetzt, vor aller Steuer und Beuettung (Befehdung,) wie die genannt iſt, es ſei Steuer oder Peth frei und ledig ſein, daß ihr Beſehung (provisio) deß baß geführt werden, ſie aber auch nicht weltlich Kaufmannſchaft treiben ſollen. Der Domprobſt heißt Ott, Heinrich der Specht nennt ſich Dechant. — Das erwähnte Haus ſollen Stahler und ſeine Gattin 1312 von Eberhard Suchwardt gekauft haben. — Nach einer Urkunde von 1357 gegeben auf der Altenburg am Sonntag Quaſimodo geniti, hat Biſchof Leupold von Babenburg, weil die Kapelle der h. Katharina zum Gebrauch eines Spitales konſekrirt, und der Ort ein religiöſer ſei, kraft ſeines biſchöflichen Amtes und in Gemäßheit kirchlicher Satzungen — deſſen Pfleger von weltlichen Gerichten im Stifte befreiet, bei Strafe von 10 ℔ Bamberger Pfennige, welche halb an die biſchöfliche Kammer und halb an das Spital fallen ſollen.*) Es kann nicht ohne Fürſprache und Mitwirkung des Biſchofes Anton von Rotenhan geſchehen ſein, daß Kaiſer Sigmund in einer feierlichen Urkunde die Spitäler der h. Katharina und der h. Eliſabeth in der Stadt Bamberg von allen auswendigen Gerichten befreite; es ſei denn, es werde einem Kläger Recht wiſſentlich von dem Pfleger verweigert. Als Strafe ward 20 Mark löthigen Goldes angeſetzt, halb zu des Kaiſers und der Reichskammer und halb zu dem Spitale zu zahlen.**)

---

*) Beil. Nr. 69.

**) Beil. Nr. 93.

§. 41.

Nähere Beleuchtung einzelner Erwerbe des Spitales.

a. An Häuſern und Hofſtätten in der Stadt.

Die Weisheit bauet ſich ein Haus, und ſtützet es mit ſieben Säulen! *) Dieß kann man von der Vorſicht der Voraltern rühmen, welche das Katharinenſpital gründeten und in Aufnahme brachten. Sie erwarben für dasſelbe erſt Häuſer, Hofſtätten, dann liegende Gründe, und darauf ruhende Rechte und Zinſen. Solche Begüterung gibt Dauer auf Jahrhunderte.

Neben dem, was ſchon im Vorgehenden bemerkt wurde, wird hier einiges über den Erwerb einzelner Häuſer in der Stadt geſagt. Wohl hießen der oder die Tockler deßwegen Stifter, weil ſie zuerſt ein Haus, eine Hofſtatt, oder etwas Zins zum Spitale gaben; es läßt ſich aber eine nähere Nachweiſung nicht auffinden. Bald folgten ihnen Andere. Der deutſche Mann Dieterich von Kunſtadt, ein Getreuer des Biſchofes, ſchenkte ſchon 1311 eine „Hofſtatt mit Haus" gegenüber dem Leichenacker der Pfarrkirche des h. Martin in Babenberg und zwiſchen den Häuſern der Bürger, Rudberts des Gerbers und Albert des Fleiſchers gelegen, welches der Bürger Chinerad genannt der Voſel bewohnte. Dieterich that dieß zum Heile ſeiner Seele. Da es Lehen war, gab er es in die Hand des Biſchofes Wulfing; dieſer befreite es vom Lehenverbande, und überließ es, aus biſchöflicher Gnade und zum Heile ſeiner Seele, als freies Eigenthum dem Spitale. Geſchehen am 27. November. **)

Dienſtag nach St. Jakobs=Tag 1345 verkauft Kunegund die Silberſchläglin aus Roth das Viertheil und alles Recht an der Hofſtatt hinter St. Martin, gelegen zunächſt an dem Gäßlein gegen Chriſtine der

*) Sprüche Salom. 9, 1.
**) Beil. Nr. 49

Haßfurterin Haus, an Fritzen den Spitalmeiſter und dem Spital St. Katharinen. Heinrich Liebsberger der Schultheiß, Gundloch Meuerer, Braunwart Kammermeiſter, Lontz Kellner, Kraft Haßfurter, Lutz Volland, Conrad Zerner, Hanns Aichennagel, Lonz Zolner, Heinrich Tockler, Braunwart Vsmer an dem Markt, Kunz Küchenmeiſter, Braunwart Goldſchmit ꝛc. verbriefen. Am Freitage vor St. Laurenz=Tage 1349 verkaufen Conrad Tagmeier und Jutt, ſeine eheliche Wirthin, Vormunde Albrechts des Heinrichs Sohn von Maining, Hermann Goldſchmid zu Teuerſtatt und ſeine eheliche Wirthin, und Katharin des Heinrich Vaſolts Tochter, die Hofſtatt hinter St. Martin, gelegen zwiſchen der Silberſchläglin und des Tagmeiers Hofſtatt. Obiger Albrecht hatte ein Drittheil an dieſem Erbe. Im nämlichen Jahre und an demſelben Tage urkunden dieſelben, daß Hanns Parchan und Kunegund ſeine eheliche Wirthin ihre Hofſtatt und Hofreith, gelegen hinter St. Martin zwiſchen Fritzen des Engelhart und des Pfiſters Hofſtätten, Fritzen dem Spitalmeiſter und dem Spital zu St. Katharin überließen. An St. Aegidien=Abend im nächſten Jahr, verkaufen demſelben Spital, fürbaß ewiglichen zu haben, Gebhard Steinmetz und Gertraud, ſeine eheliche Wirthin ihre Hofſtatt und Hofreit hinter St. Martin, die zunächſt an des Spitals Hofſtatt und anderſeits an der Ecken gegen der Himmelreich ihren Haus liegt. Unter den Zeugen kommen neben den ſchon genannten Namen auch Friedrich Walter, Conrad Keßler, Conrad Rab ꝛc. vor. Aehnlich iſt die Urkunde gefertiget, als 1347 Freitag vor Allermannfaſtnacht, Johann Anſelm, geſeſſen zu Heid, und Hauſe, ſeine eheliche Wirthin, ihr Haus und Hofreith, das hinter St. Martin zwiſchen des Porhaus Hofreith, die um das Spital iſt, einſeit und anderſeit des Spitals Hofreith und hinten an dem Waſſer (nun Abzugs=Kanal) gelegen iſt, demſelben Spital für ein freies lediges Eigen an Fritz den Spitalmeiſter verkaufen. Donnerſtag nach Jakobi 1351 verkaufen

Kunegund die Völklerin, Fritz und Kunz ihr Sohn und Hanns des Kappen Sohn, ihr Oheim, ihr Haus und Hofreith, das gelegen iſt „zwiſchen dem Nonnenhaus" da die Märterin innen wohnen, und der Sternhalſin Haus ꝛc. unter den Zeugen auch die Namen: Heinrich Kirſchner, Contz Zolner bei den Predigern, Ott Clieber ꝛc. Im J. 1354 verkaufen Konrad Sternhals und Agnes ſeine Wirthin ſelbſt an das Spital ihr Haus, das da gelegen iſt bei St. Martin zwiſchen Chriſtine der Haßfurterin und der Kronacherin Haus, um 53 ℔ Heller. Haben das Haus aufgegeben vor dem Gerichte zu Kronach. Zeugen: Hanns Mäntler, Conrad Hirs, Ludwig von Mengenreut, Hermann Hirs, Contz Fleiſchmann, Heinrich Schaidmantel und Ott auf dem Stein. Geſchah an St. Burkards-Tag.

Donnerſtag vor St. Urbans-Tag 1423 ſchenket um ihrer, ihres Wirthes und ihrer Altvordern Seelenheil willen, Irmel, Fritzen Straußen ſeligen Wirthin, ihr Haus und Hofreith und Gärtlein, hinter St. Martin in der Mittelgaß gelegen, das einerſeit an Fritzen Zimmermanns Haus, anderſeit an eine wüſte Hofſtatt, und hinten mit dem Gärtlein an Hannſen Zieglers Garten ſtoßet — dem Spital zu St. Katharin. Als Zeugen ſind neben Matthes von Lichtenſtein genannt: Hanns Zöllner, Fritz Leiwant, Claus Lorber, Ebner Ingram, Hanns Oertlein, Hanns Per, Hanns Heinlein, Eberhard Cliber, Fritz Pull ꝛc.

Auch entferntere Häuſer und Hofſtätten kaufte das Spital. Am Montag, St. Erhartstag 1498 verbriefen Sebaſtian von Auffeß, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt Bamberg, daß Thomas Weiß, Zöllner am Riegelthor, und Gertraud ſeine eheliche Wirthin an Hanns Kammermeiſter und Ludwig Kruckh, Bürger und Pfleger St. Katharinen-Spitals verkauft haben ihr Haus und Hofreith im Abtswörth, in der Fiſchgaſſe an der linken Hand hinunter gehend, gelegen, das an Hannſen Schweinleins Haus, an Katharina Schottin

Gang, und hinten an den Waſſerfluß der Regnitz ſtoßend iſt. Es gab dritthalben und 20 Pfennig Bamberger Münz in die Oblei St. Stephan jährlichen Zins. Als Zeugen werden genannt: Georg Zöllner, Heinrich Haſenzagel, Ulrich Dauer, Claus Hölzel, älter, Martin Gans, Conrad Brechtel, Hermann Grayer, Georg von Schweinfurth, Michel Baull, Martin Schmid.

Eine der wichtigſten Erwerbungen, wegen der vielen Grundſtücke in der Nähe, und wegen des großen Haushaltes des Spitales überhaupt, war der ſogenannte Spitalhof oder Katharinenhof, noch heute kenntlich am Bildniß der h. Katharina am Zuſammenſtoßen des ſogenannten Hundsbühles und der Lauſach in der Theuerſtatt. Ueber den erſten Erwerb konnte Verfaſſer dieſes kein ausdrücklich und deutlich ſprechendes Beweisthum finden. Vielleicht ſtammet er aus dem Eigenthum der Tokler, von denen die Sage bewahrt hat, daß ſie urſprünglich Gärtner waren. *) Vielleicht auch, daß ſpäter noch andere Hofſtätten in der Nähe dazu gekauft wurden. Ein „Spitalhof" in der bezeichneten Stadtgegend kommt ſchon 1336 in einer Urkunde unſeres Spitales vor. Merklein, der Steinmetz, und Frau Eyſe, ſeine Wirthin, und Frau Kebel, Merkleins Schweſter, verkaufen ihr Hofreith und Erbe, gelegen „zwiſchen dem Spitalhof in dem Hundsbühl zur Teuerſtatt" und zwiſchen des Waltzen Kürſchners Haus mit dem Garten hinten dran und allen Rechten dem frommen Mann Heinrich dem Vollmar und Frauen Gertraud ſeiner ehelichen Wirthin um 5 ℔ und 20 ℔ Pfennig Bamberger Münze. Vollmar und ſeine Gattin bekennen, daß ſie von dieſer Hofreith 3 Schilling Pfennig geben ſollen, und derſelben dreier Schilling ſollen werden dem, der je zu Zeiten Cuſtos iſt zu U. Fr. St. Maria zu Teuerſtatt erſtes Zinſes vor 6 Pfennig und 1 Faſtnachthuhn, und die andern 30 Pfennig ſoll

*) Roppelt, hiſt. topographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Bamberg. 1801. I. Theil S. 81.

man geben Heinrich dem Vikarier, oder dem, der nach ihm kommt. Bezeugen: Eberhard der Cüſter, Hermann Koſtherr, Conrad Jäger. So dunkel dieſe Urkunde iſt, welche eine Stiftung zur Cuſtorie und einer Vikarie bei St. Gangolph andeutet; iſt ſie doch darin klar, daß ſie mit dem Spitalhof bekannt machet. — Daß um jene Zeit das Spital einen Hof in der Teuerſtatt hatte, und ihn zum Betriebe der Landwirthſchaft benützte, darüber ſpricht auch eine Urkunde von 1340, am Freitage nach Valentini. Ortlein, Bayer genannt, und Kunegund ſeine ehliche Wirthin bekennen, daß der Spital, und wer Spitalmeiſter iſt zu St. Katharina bei St. Martins Pfarr zu Bamberg das Recht hat und haben ſoll, durch ihren Hof, der zu Teuerſtatt gelegen iſt, der weiland war des alten Keimen, und ſtoßet einſeiten an des Torſen Hofſtatt und anderſeit an die Klinge, mit ſeinem Wagen und Pflug fahren ſoll auf des Spitals Peunt. Soll der Spital das Hinterthor gegen die Peunt inhaben und beſchließen, auch machen und beſſern, Oertlein ſo das vordere gegen die Straſſen, alſo daß der Weg andern nicht nutz. Siegelt Herr Walch, Dechant des Gotteshauſes unſer Frau zu Teuerſtatt, Hr. Seyfried von Weißenburg, Hr. Heinrich von Mühlhauſen, Capolan genannt, Chorherrn des genannten Gotteshauſes, Fritz Zölner, Gundloch Meurer ꝛc.*)

Noch weiter findet man Erwähnung von einem Hof zu Teuerſtatt gelegen, welchen Heinrich von der Sonne und Frau Kunegund ſeine eheliche Wirthin nebſt einem halb Pfund Pfennig an Johann Goldſmit, bei St. Martin zu Bamberg Bürger, und Kryſtein ſeine eheliche Wirthin verkaufen. Es kann aber nicht entnommen werden, ob ſie dieſen Hof als eigen für ſich behielten, oder an eine Stiftung und welche — gaben. Die Urkunde iſt von dem Kellner und Richter in der Müntät St. Gangolph zu Turſtat ausgefertiget an St. Clementen-Tag 1349;

---

*) Die Notizen ſämmtlich aus einem Kopeybuch.

unter den Zeugen: Fritz Eyennagel, Heinrich Poſtaler, Dyetterich Pfyſtermeiſter ꝛc. *)

Später wurden noch einige an das Spital anſtoſſende Häuſer gekauft.

§. 42.

b. Aecker, Wieſen, Triebrecht.

Dieſe Gegenſtände ſcheinen wohl an ſich kleinlich; allein ſie dienten, endlich ein großes Ganze zu gründen, ſie deuten an den Fortgang der Landkultur, und an ſie knüpft ſich das Andenken an manchen frommen und biedern Mann der Vorzeit.

Schon fanden wir das Grünrode, ein großes Neugereut, das zum Spital gegeben wurde; um 1305 erſcheinen die Aecker in dem Pfaffengehey, welche Helferich Hrn. Burchards des Zolners Eidem zu Babenberk und ſeine Wirthin Agnes zu Bauehaben bracht. Der Dechant Friedrich und das Kapitel unſer Frauen St. Maria und St. Gangolphs zu Thurſtat verliehen ihnen ſolche gegen ein halb Pfund Pfennige Babenberger Münze jährlichen Zins. Zeugen waren dabei Hr. Witge bi ſente Martius tor, Heinrich der Raben, Heinrich der Kelner in dem Bach ꝛc. **) Es ſcheint, daß zur Zeit der Anfänge des Katharinen-Spitales das Bemühen ſehr groß war, den Haupt- wahrſcheinlich viel richtiger, den Hutmoor-Wald, weiter von der Stadt zu drängen, und das Land zu Getreid- und Gemüßbau umzuroden. Von vielen Aeckern des Spitales, die allmählich ganz allgemeine Namen erhielten, z. B. kurze, lange Spitalfelder, obere, untere Hart, Spitalegerten ꝛc. läßt ſich ohnehin der Stifter, oder ſonſt die Art des Erwerbes nicht angeben; nur von einzelnen.

Freitag in der Kreuzwochen 1332 verkaufen Götz

*) Beil. Nr. 64.

**) Beil Nr. 42.

Gromoder und Gertraud, ſeine Wirthin, dann Ulrich Gromoder, ſein Bruder, Hermann Förſter und Alheid, ſeine Wirthin, fünfthalb Acker ausgemeſſenes Feld, die auswendig Teuerſtatt an einander gelegen ſind, hinter des Feuers Hof, an ſein Feld und an Konrad Oertlein Feld ſtoßend und an das Spitalfeld, das des Kloſters war, und gehet bis an den neuen Mühlgraben, (war wohl eine Mühle in der Nähe!) — Fritzen dem Spitalmeiſter und dem Spital St. Katharina bei St. Martin, Zeugen: Heinrich Liebsberger, Schultheiß, Gundloch Meuerer, Conrad Raab, Heinrich Kürſchner, Kraft Haßfurter, Herdegen Tockler, Dietrich Gundloch, Conrad Küchenmeiſter, Walter Braunwart, Conrad Eberhart, Zollnersſohn, Heinrich Kammermeiſter ꝛc.

Am Dienſtag nach unſer Frauen Tag in der Faſten **1336** verbriefet der Dechant Walter zu Teuerſtatt, daß er Otten dem Spitalmeiſter und dem Spital zu St. Katharin gegen ewigen Zins von ½ ℔ Heller verliehen habe und gebe „einen Acker zu Teuerſtatt bei der Spitalpeunt gelegen, der eine halb ſtoßet an die Straß, da man gehet von der Langenbrücken zur Teuerſtatt.“ Wolfram Münzmeiſter und ſeine Gattin Frau Margareth verkaufen demſelben Spitale, Dienſtag nach St. Lukas-Tage **1339**, ihre Wieſe, die gelegen iſt vor dem langen Thor (Langgaſſer) an der äußern Brücken, anderſeit an Hannſen des Zollners Wieſen ſtoßend.

Wolfram von Rothenhan, Ritter, bekennet an St. Andreas Abend **1346**, daß ihm aufgab mit Hand und Halm Otto Tockler, Bürger zu Würzburg, Heinrich Tockler, Reuder genannt, ſein Bruder, Bürger zu Bamberg, was ſie von ihm zu Lehen hatten, die Wieſe und das Feld, das oben im Gereut bei Bamberg gelegen iſt, zwiſchen Konrad des Straußen Wieſen, und Hannſen und Ulrich der Marſchalk Wieſen, und daß er auf ihre Bitte ſie verliehen, Heinrich Liebsberger Schultheiß, Friedrich dem Zollner, Peter dem Tockler,

Bürgern und Pflegern des Spitals St. Katharin, und Kraften dem Haßfurter, daß ſie ſolche trügen dem Spital zu treuen Handen. Eine andere Urkunde vom nämlichen Tage ſagt, daß ein Theil dieſer Wieſe auch dem Biſchofe zu lehen ging, daß ſie auf Otten den Tockler zu rechten Erbtheil gefallen, er ſie aber dem Spital verkauft habe. Unter den Angrenzern der Wieſe wird auch das Feld Herrmann des Köſtners, und eines Braunwarts, Goldſchmieds ſeligen in der Langgaſſe, Sohns, genannt. Unter den Zeugen: Heinrich der Tockler, am Markt, und Heinrich Tockler, genannt Reuter, Conrad Tockler, genannt Straußen, Bürger zu Babenberg.

Jutt Tawdanein, ihre Söhne Kraft, Wölflein und Fritz und ihre Töchter Kunegund, Allheit und Mechtilt verkaufen am Donnerſtag nach Michelstag 1348 dem Spital zu St. Katharin: das Feld und das Waſſer, den Sand und einen Acker, der gelegen iſt zu dem grünen Rode, der auch ſtoßet auf die Straſſe, die da gehet gegen Forchheim. Unter den Anweſenden und Zeugen ſind auch Konrad auf der Peunt, Fritz Golde, Hanns Zollner an der Brücke ꝛc.

Im Jahr 1359 ergab ſich Folgendes: Heinrich Swabe, Allheit ſeine Wirthin, Leonhard und Pankraz ſeine Geſchwiſter, verkaufen Montag vor Herrn Faſtnacht dem Spital K. ihre Aecker und das Feld bei denen Siechen auswendig Teuerſtatt an einander an 2 Stücken das nur Konrad Oertleins Feld ſcheidet. Zeugen; Heinrich Tockler, Schultheiß, Conrad Münzmeiſter von Koburg, Konrad Zerner, Konrad Küchenmeiſter, Braunwart Vsmer an dem Markt, Braunwart Kammermeiſter, Konrad Zöllner an dem Sand, Braunwart Ingram, Paul Anſelm, Hanns des Peters Toglers Sohn, Peter Rab ꝛc.

Dienſtag vor St. Jakobs-Tag 1394 weiſen Heinrich Würffel, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt, Berchtolden Stepper, Spitalmeiſter bei St. Katharin an, ein Feld auf den Motzen gelegen, das mit einer Seit an den Weg ſtoßet, da man vom heil. Grab

gehet, das etwa lang wüſt gelegen, zu bauen zum Beſten des Spitales. Im nämlichen Jahre Dienſtag nach Veits-Tag verkaufet Biſchof Leupold und Friedrich von Truhendingen, Dechant ꝛc. dem Spitale eine Wieſe und ein Feld, das früher dem Loch'ner verlaſſen, und Hannſen Marſchalk zu Lehen gegeben war. Grenzen an: des Loch'ners Feld, das Feld Conrads zu Koburg, des Wichſenſteiners Wieſe, Heinzen Schwertfegers und Gottfrieds, Chorherrn zu St. Stephan, Wieſe, auch das Spitalsfeld, genannt die Dockhlerin. Ausdrücklich wird bemerkt: „und ſoll auch davon geben den dreißigſten Theil der Pfarr zu St. Martin für den Zehenden, als das vorher iſt kommen.“ An St. Michelsabend 1359 verkaufen Walter Anſelm, Bürger zu Babenberg, weiland Conrad Anſelms des Küchenmeiſters Sohn, dem Spitale die untere Wieſe und das Feld, das er und Konz ſein Bruder hatte im Gereut. Es wird beſonders angeführt, daß Fritz der Spitalmeiſter „mit ſein ſelbſt eigen Geld abgegolten hat.“ Dieſes Grundſtück lag an 3 Stücken. Genannt werden dabei: Hermann der Kürſchner in der langen Gaß, Carl der Anſelm, Heinrich der Anſelm, Gebrüder, Friedrich Roteuſteiner, Schultheiß.

Hanns von Lichtenſtein, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt verbriefen 1401, daß Albrecht Stöll, der Pfiſter, an Fritz Pül verkauft hat, für das Spital St. Katharina einen Acker und das Feld, auswendig Teuerſtatt, da man von den Siechen hinab gehet, gegen die Regnitz zu, an den Weg, da man zu der linken Hand zu dem Pigenhof geht. In einer Urkunde Freitag vor St. Johanns-Tag 1409, welche Friedrich Ochs, Schultheiß, und die Schöpfen ausſtellen, iſt die Rede von der Hutwieſe und von 2 Aeckern, und anderm jenſeits des Sendelbaches, welche Fritz Löffelholz ihr Mitbürger, an Woltzen Newendorfer, zu Teuerſtatt auf dem Hundsbühl geſeſſen, vererbet; die Beziehung zum Katharinen-Spital iſt aber unkenntlich. Ein Brief über Felder

in der Lichtenheid vom J. 1319 nennet Stephan Cammermeiſter Bürger zu Nürnberg, unter den Zeugen: Kraft Trockawer, Praun Ingram, Heinrich Tockler. Fritz Geier ꝛc.

Vom Baufeld des Spitals auf der Peunt iſt die Rede in einer Urkunde von 1466. Gümbertus Fabri, Licentiat in geiſtlichen Rechten, Probſt U. L. Fr. und St. Gangolph außerhalb der Stadtmauer bei Bamberg gelegen, geſtattet, daß Johann Köhler, Cuſtos des Stiftes, eine Wieſe der Cüſtorei, unter gewiſſen Bedingungen an Heinzen Hofmann vererbte. Die Wieſe lag auf der Peunt, ſtieß an des Spitals zu Katharin bei St. Martin Baufeld, die Peunt genannt; anderwärts ſtieß es an Hrn. Friedrich Freyen und Hrn. Johann Model, beide Chorherrn desſelben Stifts Höfe, auch an Hrn. Niklaus Dawm, Vikarier St. Martins-Altar des gemelden Stifts, Bauacker und Wieſe.

Auf den Grundbeſitz des Spitals in der Nähe der Stadt verweiſen auch andere Nachrichten. Von Heinrich Liebsberger, Schultheiß, und den Schöpfen wird „wegen des Waſſers an der fertigen Straſſe vor dem langen Thor von der äußern Brücken bis zu den Höfen" mit den Pflegern und dem Spitalmeiſter von St. Katharina eine Vereinung hergeſtellt. Dieſe ſollen den Sand von dem äußern Eisbaum an der äußern Brucken auf bis zu den Weiden bei der Haßfurterin Hof ſpäter Keipershof bauen, hegen und heuen, und auch dem Waſſer daſelbſt wehren. Was das Spital erbaut, ſoll es ewiglich einnehmen demſelben zum Frommen. Es ſoll aber auch einen fertigen Weg, darauf ein Wagen dem andern wohl entweichen mag, daſelbſt durch ſein Feld gehen laſſen von der äußern Brücken bis zu den Höfen und allweg an der Stadt, da er der Brücken und davon aller gefälligſt und fügſamſt iſt und dem Spital allernützlichſt. Unter den Zeugen: Johann Goldſmit vor St. Mertheins-Thor. Montag nach St. Michels-Tag 1346.

Hanns Hofree, B. Philipps Grafen von Henneberg, Forſtmeiſter, ſaß 1480 zu Forſtgericht, und entſchied eine Klage der Spitalmeiſter und der Löffelholz von Nürnberg Zinsleute gegen Lorenz Helmberich auf dem Hundsbühl geſeſſen über die Wäſſerung ihrer Wieſe am Sendelbach.

Ein Zwiſt über Hut- und Triebrecht zwiſchen Hanns Zigler und Hanns Lorber, des Spitals St. Katharina Pflegern, und zwiſchen den Küchenmeiſtern in der Münthet, mit Namen Hanns Lehner, Hanns Pfeufer, wird durch Spruchleute und zwar Hanns Hofmann bei St. Gertraud und Konrad Schneider, Erbförſter zu Melkendorf, nach des gnädigen Herrn von Bamberg Meinung und Will, alſo entſchieden: das Spital ſoll mit der Gemeinde leiden; wenn man die Trieb weiſen will, ſo ſollen die Küchenmeiſter in der Münthet zu dem Spitalmeiſter gehen, und ſagen, daß man den Trieb beweiſet, da ſie hüten ſollen, und was dann der genannten Gemeinde in der Münthet erlaubt oder verboten wird, ſoll desgleichen dem Spital erlaubt oder verboten ſein. Das Spital mag einen eignen Hirten haben oder zu dem Gemein-Hirten treiben, dann Mitleiden haben; ſo der Hirt zu Schaden hütet, will man ihn von den Küchenmeiſtern haben. Der Hirt ſoll dem Forſtmeiſter geloben, ob das wäre, und er ſähe von Reitern oder Fußknechten, die da im Lande ſchädlich ſeien, ſo ſoll er ſein Vieh laſſen gehen, und eilen, dem gnädigen Herrn Gewaltig fürbringen; und ſo das Vieh in ſolcher Weil Jemand zu Schaden ging, ſoll es dem Viehhirten unſchädlich ſein. Der Spitalmeiſter ſoll geben alle Jahr dem Küchenmeiſter 6 ℔ gewöhnlicher Münz an der Mahlſteuer, ſo man dem Forſtmeiſter und Forſthüter müſſe geben, wenn ſie den Trieb geweiſ't haben. Geſchah Dienstag nach Georgien-Tag des Ritters, 1483.

§. 43.

c. Zinſe und Ewiggelder in der Stadt.

Es ſollen hier die älteſten und ſonſt bemerkens-wertheſten angegeben werden. Schon am 4. Mai 1310, nächſt Montag vor St. Gangolphs-Tag, haben Jakob, des Schultheißen auf dem Kaulberg Sohn, mit vereintem Muthe ſeiner Hausfrau Alheid, und mit Gunſt Herrn Reimars des reichen und Herrn Berchtolds des Heidener, ſeiner Lehnherrn, auf ſeinem Hauſe, auf dem Kaulberg innerhalb des Turnes gelegen, an Fortaun den Spitalmeiſter und demſelben Spital verkauft, alle Jahr ewiglichen von demſelben Hauſe zu geben ein Pfund Gelds babenberger Pfennig. Deß war Gezeug: H. Friedrich Zolner, Schultheiß, H. Gundloch hinter der Münze, H. Reimar der Münzer, H. Chunret der Richter unter dem Berg, H. Herman der Zeirner, H. Sifrid, und H. Cunrat Volnart, H. Walthers Sün und ander biederb Leut.

An heiligen Veits-Abend, den 14. Junius 1328 verkaufen Chunrat der Probſt Vicari an dem Dom zu Babemberg, und Heinrich der Sangmeiſter Kelner, Saalleute Herrn Gundlochs des Chamerer das Pfund Pfennig jährlicher Gült, das derſelbe Gundloch von Walther Hotermann und Eberlein des Fokken Hof und Hofreit in der Hotergazzen (Habergaſſe, wahrſcheinlich von Hotermann genannt) an Herrn Otten, den Spitalmeiſter zu St. Katharein und daſſelbe Spital.*)

Montag nach der Pfingſtwochen 1329 wird verbriefet, daß Albrecht Selman und Alheit, ſeine eheliche Wirthin und Eberhart, der Kemmererin Aidam, und Jutte, deſſen Gattin, zwei Pfund Pfennig gekauft haben auf Eberleins des Fiſchers Haus, das an dem Fiſchmarkt liegt, und übergaben es dem Spital zu St. Katharin um 54 ℔ Heller. Aus dem weitern Inhalte

*) Reg. bav. p. 260.

gehet hervor, daß dieſe 2 ℔ Agnes, Herrn Chunrats Hutwan Wirthin, um ihres Wirthes und ihrer ſelber Seelen willen gekauft, auch ſo lange ſie lebte, zu genießen hatte; übrigens ſollten, nach der Anordnung Chunrats alleweg an Allerheiligen-Abend, an Weihnachten, Oſtern und Pfingſten und zu den 4 Frauen-Meſſen, an die ſiechen Leute im Spital die 2 ℔ Pfennig vertheilt werden. Unter den Zeugen: Heinrich Putigler, Schultheiß, Braunwart Goldſmit, Fritz Zolner, Hermann Eſſel, Siefrit Haſenfurter, Chunrat Speiſer, Braunwart des Münzers Sohn, Peter Tokler, Chunrat Chelner, des Melmeiſters Sohn. — In einer Urkunde desſelben Jahres kommen vor: Heinrich Schwertfeger in der Au, Hermann Ungelter, Herdegen von der Burkh, Heinrich Melmeiſter ꝛc. — Hanns der Kürſchner und Jutte ſeine Gattin, geſeſſen hinter St. Martin auf des Pütners Hofſtatt, verkaufen dem Spital 1331 Freitag vor Mitfaſten 64 Bamberger Pfennig und 2 Faſtnachts-Hühner auf derſelben Hofſtadt. Zeugen: Braunwart Anſelm, Schultheiß, Braunwart Wernher, Gundloch Mauerer, Heinrich Kürſchner, Conrad Burg, Kirchner, Conrad Münzmeiſter von Koburg. — Das Spital hatte ein Haus hinter St. Martin an der Hintergaß im J. 1338 dem Schledorn zur Erbſchaft gegeben, und hatte davon „der Schweſter Sophia" jährlich 9 Schilling Bamberger Pfennig zu antworten. — Freitag nach St. Michelstag 1341 verkaufen Heinrich Geißler und Kunegund ſeine eheliche Wirthin auf ihrem Haus und der Hofſtatt hinter St. Martin, zwiſchen des Helmreichs und des Krauſen Haus, 1 ℔ Heller ewigen Zinſes an das Spital. Zeugen: Heinrich Liebsberger, Schultheiß, Braunwart Cammermeiſter, Konrad Keßler, Craft Haßfurter, Lutz Rolland, Braunwart Münzer, Johann Braunwart des Goldſchmieds Sohn, Conz Zewiner, Ulrich Mehlmeiſter, Braunwart Vsmer an dem Markt, Conz Küchenmeiſter ꝛc. — Braunwart Vsmer, Cunz und Fritz ſeine Brüder, weiland Herrn Braunwärts Söhn in der langen

Gaſſen verkauften, Samſtag vor St. Catharin-Tag 1343, Fritzen dem Spitalmeiſter und dem Spital bei St. Martins-Pfarr zu Babenberg zwei Pfund Pfennig auf dem Zoll zu Babenberg Babenberger Münze; tragen auch dieſelbe Gült zu getreuen Handen, als lange ſie ſolche dem Spital achten und ſchicken, verliehen von dem gnädigen Herrn von Babenberg. Zu Bürgen ſetzen ſie ein: Fritzen Zöllner und Herrn Braunwart Bſmer an dem Markt, des Sambach Aidam, Bürger zu Babenberg. — Im J. 1359 hatte Heinrich Beck, Schmied, geſeſſen in dem Abtswörthe, dem Spitale alle Jahre 32 Schilling Heller zu entrichten von dem Viertel des Gartens, der genannt iſt des Vollands Garten, gelegen in dem Abtswörth, daran ſtoßet oben Gundloch Goldſchmids Theil, zu einer Seite der Gemein-Garten von dem Zaune bis auf das Waſſer. — Freitag vor St. Oswald 1380 hatte Conrad Keßler, der jüngere, auf dem Hauſe des Conrad Sieberlein, Meſſers, abgekauft 1 ℔ Heller, und dem Spital geſchickt (vermacht) zu einer ſolchen Gedächtniß ſeiner, ſeiner Wirthin und ihrer altvordern Seelen. — Nach einer Verbriefung Hannſen von Lichtenſtein, Ritters, Schultheißen, und der Schöffen der Stadt Bamberg hatte Heintz Cammermeiſter, Bürger zu Nürnberg, im Namen ſeiner ehelichen Wirthin, Elsbeth, und Fritzen Cammermeiſter, ſeines Bruders, und Chriſtine, der Wirthin dieſes über 5 fl. Ewiggeldes rhein. Währung zu verhandeln, welche die geiſtlichen Frauen, Anna die Sungenhofferin und Esbeth die Reichheinzin, beide Kloſterfrauen zu St. Katharin zu Nürnberg, zu Bamberg erkauft hatten. Dieſes Geld laſtete auf dem Steinhaus Peter Münich, des Taſchners, und Süſſey ſeiner Wirthin, welches unter den Krämen gelegen war. Es ſtieß einſeit an „des Apothekers Hofſtatt" anderſeit an Anna Stromerin Haus, hinten gegen der Fiſchmühl über, und vorn an die Straſſe, als vorn, hinten und zu beiden Seiten dazu gehört. Heute wahrſcheinlich Nr. 572. Von demſelben Hauſe waren

auch anderthalb Pfund Heller an das Katharinen-Spital jährlich zu reichen. Zeugen: Conrad Seydot, Conrad Mehlmeiſter, Conrad Vsmar, Ulrich Küchenmeiſter, Hanns Zolner, Fritz Strauß genannt Goldſchmit, Fritz Löffelholz, Kraft Trockauer, Conrad Ingram, Fritz Lawant und ander ehrſam Leut. Montag vor St. Gertrauden-Tag 1405. Am Freitag nach St. Veits-Tag 1464 war Abſchrift dieſer Urkunde producirt, und von Georgius von Gottes Gnaden Abt des Kloſters zu St. Aegidien in Nürnberg St. Benedikten-Ordens Bamberger Bisthums vidimirt worden. —

Montag an St. Gangolph des würdigen Martirers Tage 1426 kaufte das Spital von Eberhart Gibel, dem Weber und Güttel, ſeiner Wirthin 1 fl. Ewiggeld, wozu noch kamen 35 ₰ und 14 ₰, für 1 Handbeil angeſchlagen, und Faſtnachtshennen, alles ewige Gült. Dieſe lag auf Gibels Haus, Hofreith und Garten hinter St. Martin, vor der hintern Gaſſe gelegen am Eck gegen den Waſſerfluß über, anderſeit an Hennen von Mainze Haus, und hinten mit dem Garten an die Badſtube anſtoßend. Unter den Zeugen: Clas Lorber, Hanns Oertlein, Hanns Heinlein, Eberhard Cluber, Hanns Erbeit, Hanns Schütz ꝛc.

Die Nothwendigkeit, den Zugang zu dem Markte von dem viereimerigen Brunnen her zu erweitern, war Veranlaſſung, dem K. Spital einen ewigen Zins von jährlich 10 fl. aus dem Stadtbauhofe feſt zu ſtellen. Die Pfleger des Spitales Hanns Lorber, Hanns Tockler, und Hanns Sterz, und der Spitalmeiſter Conz Hofmann waren daran, „ihre (dem Spitale gehörige) Zinshäuſer, darin etwa die Altreußen geſeſſen, und gegen dem Rechten und dem Ecke neben der Gulden-Kandel (nun Nr. 569) über gelegen, merklicher und ſichtbarer Baufälligkeit halber“ abzubrechen und dem Spital zu Gute mit Rath wieder zu bauen. Es fand ſich aber, daß man dort ſchon früher hätte abbrechen und abräumen ſollen, „daß dieſelbe Weittroff zu der ge-

meinen Gaſſen daſelbſt, die zu Eingang des Marktes bis anher zu viel enge geweſt iſt, und oftmal an Reiten, Fahren, Gehen, Stehen, Feilhaben, Fremden und Kunden viel Verhinderung gethan hat," — „daß aber von des Spitals Pflegern und Spitalmeiſter obgenannte ſolche Hofſtätt und jährliche Zinſe, die vormals auf den alten Häuſern, die da ſtunden, gefallen, darum dann etliche Seelgeräthe und ihre Tage auszurichten, auf dem Spital verſchrieben war, von dem Spital kommen zu laſſen, mit Nichten gewillet ward, wie wohlen ſie dazu verſtanden, daß daſelbſt hin von neuem wieder zu bauen, und Hannſen Lorbers, des Pfragners, Giebelwand, die ſie ihm abgebrochen, (heute bei Nr. 11. 12. zu ſuchen,) wieder zu machen, mit kleinen Koſten, Mühe und Auslage zu tragen; haben Bürgermeiſter und Rath und Gemeine der Stadt Bamberg ſich vereiniget: „auf das wir nun von dem gegenwärtigen und nach uns Kommenden nicht deßhalb verſäumtlich geachtet, daß gemeiner Nutz an dem Ende von uns nicht geprüft würde, auch der Spital ſolcher Mühe Koſten und Darlegung verhoben, und andere jährliche Zinſe dagegen nicht verlaſſen bleiben" — dem Spitale andere jährliche Zinſe, namentlich 10 fl. Ewiggelds, doch auf Abkauf, auf der Stadt Bauhof wieder zu verweiſen und zu verſchreiben. Sollte hinfürter der Stadtbaumeiſter, der damals Hanns Holzſchuhe, auch Rathsfreund, war, und ſeine Nachkommen aus den Fallen des Bauhofes 5 fl. Walburgis und 5 fl. Martini leiſten. Geſchehen Dienſtag nach St. Elsbethen-Tag 1481. —

Auch Erbzinſe auf Häuſern im Sande dahier kommen vor. Von einem ſolchen verweigerte Hanns vom Walde, der Schneider, einige Zeit die Zinſe von 10 ½ ₰ gänger Währung, 1 Lammsbauch, und 1 Faſtnachthuhn. Sein Haus und Hof lagen oben am Sand, zur rechten Hand hinab, mit dem Hauſe zu einer Vikarie im Dom unter einem Dache. Fritz Rothafft Schultheiß und die Schöpfen der Stadt ſtellen Dienſtag nach St. Johanns-

Tag 1471 eine Urkunde aus, daß Hanns Walde auf St. Martins-Tag ſchierſt die Zinſen wieder zahlen wolle. Unter den Zeugen: Georg Pfiſter. — An Kreuz-Erhöhung 1487 vererbt das K. Spital an Clas Wegener Stoll genannt, am Sand geſeſſen, des Spitals Hofreith daſelbſt im Sande, an der Regnitz gelegen, an das Spital am Sand und an des edeln Rutzen Haus ſtoßend. Dieſes Erbe hatte auch einen Garten. Der jährliche Zins ward auf 30 ₰ feſtgeſetzt. Wegener und der ehrſam Jakob Heggendorfer ſiegeln. —

Auf das damalige Blühen der Gewerbe zu Bamberg deutet nachfolgende Verhandlung. Samſtag nach St. Jörgen-Tag 1488 haben, unter Anhängung des Spitals-Siegels, die Pfleger Hanns Tockler, Hanns Haſenzagel und Hanns Holzſchue, dann der Spitalmeiſter Hanns Hünerbein des Spitals Polir- und Schleifmühle, unter St. Stephansberge, von der Steinmühl hinüber die Stege, am Ecke gelegen, ſtoßend oben an die untere Kirſeckh, unten an die Stege, vorn an die Straſſe und hinten an die Waſſer, den ehrſamen Heinrich Hölzlein, Erharden Stuttich und Erharden Schwertfeger, derzeit zu Bamberg an Statt und Verweſer der Viermeiſter der Meſſerſchmiede und alle andern ihrer Nachkommen Meiſter geliehen und vererbt. Dem Spital ſollen ſie jährlich 11 fl. Zins, halb Walb. und halb Martini reichen; die Gebrechen der Mühle beſſern; wenn ein neuer Spitalmeiſter wird, ſollen die Viermeiſter neu geloben, die Zinſen ohne Schäden zu reichen; nur mit Wiſſen der Spitalmeiſter ſoll die Mühle beſetzt, dieſe immer neu beſehen, der neue Käufer gebracht, die Mühle vor des Spitals Gericht verrechtet und nach des Spitals Gewohnheit verhandlohnt werden. Im J. 1498 wurde der Zins von 11 auf 7 fl. feſtgeſetzt. —

Im J. 1498 beurkunden Sebaſtian von Aufſeß, Schultheiß, und die Schöpfen zu Bamberg, daß an Endres Stadler von dem Kath. Spit. deren Haus und Hofraith vererbt worden iſt, gelegen oben am Eck im Abts-

wörthe, zu der rechten Hand hinunter gegen den Stadtgraben zu gehen ꝛc. dem Spital jährlich zu zinſen 7 ℔ Bamberger Wehrung. Unter den Zeugen: Ulrich Dauer, Claus Hölztle, Martin Ganns, Georg Stör, Conrad Brechtel, Magnus Velberger ꝛc. — Im nämlichen Jahre Donnerſtag nach Gallen-Tag, verkaufen Cunz Fuchs der Krämer und Anna, ſeine Gattin, an Ott Lewpold, Stauchenweber, Cunz Hack, Reuß und Lang Stahler, Paternoſterer, um 40 fl., zwei 2 fl. auf dem Hauſe und Hofreith hinter St. Martins Pfarrkirche, vorn in der Frauengaſſe zu der linken Hand, als man aus der Au vor den Frauenbrüdern (Karmeliten) über das ſteinerne Brücklein hinunterwärts gehen will, gelegen.

Anderes wird noch vorkommen bei den zu beſondern Zwecken fürs Kath. Spital gemachten Stiftungen.

§. 44.

d. Erwerbe verſchiedener Art außerhalb der Stadt Bamberg.

Schon haben wir geſehen wie Eliſabeth von Pünzendorf ihre Burg und anderes zu Tretzendorf ſchenkte. Im Jahre 1390 kaufte das Spital von Linhard Klein, geſeſſen zu Burgebrach, und von Kathrein, ſeiner ehelichen Wirthin, die Güter, die ſie zu Tretzmanßdorff gelegen hatten, an Aeckern, Wieſen, Wäſſern, Weide, Holz ꝛc. Unter den Zeugen: Hanns Tockler in der Au, Eberhard Löffelholz, Hanns Haßfurter, Hanns Zolner in der Keßlergaſſe ꝛc.*) Im Jahre 1410, Sonntag vor Jacobi, wechſeln die Pfleger des Spitales mit Hanns Pfannmuß zu Tretzendorf eine Hofſtätte, die man zu dem See haben müßte. Dem Stephan Schneider daſelbſt wird 1499 eine Hofſtatt vererbt. Im J. 1500 iſt Hanns Hübner daſelbſt Förſter des Spitales. Das Forſthaus wurde 1621—22 gebaut.

*) Beil. Nr. 85.

Bei Gelegenheit der Schankung von Tretzendorf muß auch des Biſchofs Mangold zu Würzburg, eines Edeln von Nortenberg, *) Erwähnung geſchehen. Er ſcheint überhaupt auf den Steigerwald ein beſonderes Augenmerk geworfen zu haben; dem Kloſter Ebrach einverleibte er die Pfarrei Burgebrach, **) von Thomas von Hohenberg kaufte er den Zabelſtein, ***) und zeigte freundliche Geſinnung gegen die ſpitaliſchen Erwerbungen zu Tretzendorf. Den Zehnt zu Tretzendorf, und die Güter im Marſtall übergab er, wie das Urbar meldet, den kranken Leuten bei St. Katharina zu einem Lehen. Der Marſtall war damals noch ein Wald, worin ein Schlößlein, zu dem Häuſer, Felder ꝛc. gehörten. Friedrich Rößener und ſeine Söhne, zu Bamberg waren die Lehenträger des Spitales. Mangold ertheilte den Lehenbrief von Trunſtadt aus, am Tage Johannis-Enthauptung im Jahre 1288, dem erſten ſeines Bisthums.

Damit die Unterthanen des Spitales zu Tretzendorf und in den benachbarten Orten mit Leib und Gut Fürſprach, Schirm und Schutz hätten, wenn man ihnen Gewalt und Unrecht thun wollte, wurden ſie von den Spitalmeiſtern, jedoch auf Widerruf, Dienſtag nach Walburgis 1457, dem ehrbaren und feſten G. Heinrich Fuchſen, zu Wallburg übergeben. — Spätere Notizen betreffen die Schäferei.

Bald erwarb das Spital außer Tretzendorf und was unmittelbar dazu gehörte, auch andere anſehnliche Beſitzungen in und um den Steigerwald. Schon im Jahre 1339 hatte es zu Dankenfeld das Gut mitten im Dorfe beim Brunnen, eben ſo Zinsgüter zu Troßenfurt. Von Schleichach findet man bemerkt: im Jahre 1344, Freitag nach Nikolai, hat Konrad von Liebsberg, der Ritter, das Drittheil des Zehntes „zu rechten

*) Röſch, Geſch. des Großherzogth. Wzbg. S. 107.

**) Haas, Sl. L. II, 52.

***) Frieß bei Ludewig S. 602.

Schleichach" und das Sechſtel des Zehntes zu Oberſchleichach zu Dorf und zu Feld an Fritzen, den Spitalmeiſter, um 70 ℔ Haller verkauft. Dieſer Zehnt wurde ſpäter an die Löffelholze zu Nürnberg für ein Gütlein zu Oberſchleichach vertauſcht. Einen Lehenbrief darüber ſtellte Fabian von Lisberg, Samſtag nach 3 Königen 1520 zu Trabelsdorf aus.

Prieſendorf. Die Güter und Zinſen daſelbſt hat der ehrbar Prieſter, Hr. Kunrad Dulpaum, Seelmeſſer zu St. Stephan zu Bamberg, von Hermann Liebsperger zu Oberaurach geſeſſen, um 385 fl., Mittwoche nach Matthäi 1422, dem Spitale erkauft, den dürftigen Menſchen und allen ihren Nachkommen darin zu ewigen Dingen um ſein und ſeiner Seligkeit willen geſchickt und gegeben; dagegen ſoll das Spital jährlich 2 fl. auf St. Martins-Tag den Chorherrn oder einem Obleier zu St. Stephan geben, ſein Hrn. Dulpaums Jahrtag mit Vigilien und Seelmeſſe zu begehen.

Kolnsdorf, Hermann von Liebsberg, Aidam des von Tanne, und Frau Elsbeth, ſeine eheliche Wirthin, verkauften „das Gut zu Kollendorf, da der Pfannenmus aufſitzet, und das dem Gotteshaus zu Würzburg zu Lehen gehet" und das gut „zu den Hönen" (das Spital nannte es ſpäter Hof zum Hayn, Hann,) wo der Volmarein auffaß — an Ott, den Spitalmeiſter. In Rückſicht auf die Lehenverhältniſſe des letzten Gutes ward gelobet, daß bei Hrn. Chunrat von Liebsberg ſollte aufgeſendet werden, daß man es leihe ſeinem Bruder Friedrich von Liebsberg, der und deſſen Nachkommen es ewig leihen ſollen den Pflegern des Spitales. Unter den Bürgen war auch Seibrecht von Windeck. Geſchah 1328 an St. Martins-Abend. *)

Mühldorf. Im J. 1642 hat das Spital dort ein Häuslein, Aecker und Wieſen. Wie dasſelbe ſie erworben, iſt nicht klar. Aus dem Jahre 1466 iſt bekannt, daß

---

*) Beil. Nr. 52.

Hanns Rawinſtock von Fritzen Cammermeiſter, Bürger zu Nürnberg, zwei Tagwerk Wieſen, der Brühl genannt, erkauft hatte, und daß Biſchof Johann zu Würzburg zu rechten Mannlehen ſie ihm geliehen. Ein anderer Lehenbrief iſt vom B. Rudolph vom J. 1467.

Weippelsdorf. Auf einem Hof, Acker ꝛc. daſelbſt, und auf einem Gute zu Hartland waren im J. 1352, wie ſchon gemeldet wurde, 4 Wochen-Meſſen in die Kapelle des Spitales geſtiftet.

Erl. Daſelbſt kommen 1482 Wieſen vor.

Rothhof. Er liegt hinter Gauſtadt, in der Pfarrei Biſchberg, gehörte einſt in die Cent Hoheneich, das Spital hatte da die Vogtei hergebracht. Die erſte Notiz ſagt, daß ehe er gekauft wurde, das Spital ſeine Gült und Zins auf ſeinem Hofe zu Ebelsbach an die Brüder Marx und Jobſt von Rotenhan im J. 1454 verkauft habe. Er ſei theils denen von Aiſch, theils denen von Laufenholz zu Lehen gegangen. Clas Haller, Bürger zu Bamberg, habe ihn ans Spital um 650 fl. Sonntag vor Martini 1455 erkauft. Zu dieſer Erkaufung hatte aber auch Hanns Zollner, Chorherr bei St. Stephan, im nämlichen Jahre 90 fl. gegeben, um, wovon weiter unten, ins Katharinen-Spital eine Spende zu ſtiften. Der Rothhof hatte jährlich an Kaſpar Münzmeiſter 3 Simra Haber zu zinſen; dieſe löſete der Spitalſchreiber Niklaus Haller mit 20 fl. rhl. ab, Mittwoche nach Viti 1456. Drei Jahre ſpäter wurde wegen des Holzes ein Abkommen, und 1598 wegen des Viehtriebes getroffen. Eine Vererbung, welche inzwiſchen verſucht worden, wurde rückgängig. In den Jahren 1613 bis 14 wurde das Forſthaus erbaut.

Aurach (Oberaurach.) Daſelbſt werden Beſitzungen 1482 genannt. Steinbach. Hier hatte das Spital einſtens ein Wohn- und Kalterhaus, Stallung, Zinſe, Weinberge ꝛc. Steinberge, Fräuleinſetzen, Setzen zwiſchen dem Wege ꝛc. kommen beſonders vor. Sie waren ſchon 1339 bei dem Spital. Von Steinbach heißt es im

J. 1466: Nichts getragen. Die Beſitzungen an beiden Orten ſcheinen ſchon frühzeitig an das Spital gekommen zu ſein, und da beide Orte in denſelben Urkunden vorkommen, aus derſelben Hand. Einiges Licht werfen hierauf nachſtehende Urkunden-Auszüge!

In einem Lehenbriefe, Freitag nach St. Laurenzen-Tage 1423, leihet der Biſchof Johann zu Würzburg ein Haus, Aecker, Waldecken, Wiesmaten ꝛc. zu Oberaurach Eberharden und Ulrichen Mertzen, die ſie von Fritzen Eſel erkauft hatten. In einem Würzburgiſchen Lehenbriefe von 1443 wurden mit denſelben Beſitzungen zu Oberaurach, auch zwei Theile an Zehnt zu Neuſes oder Schönbrunn geliehen. Aehnliche Belehnung an die Metze ſpäter. Sie ſcheinen nicht ſpitäliſche Beſitzungen geworden zu ſein, mehr die nun folgenden!

Im J. 1427, Süntag nach St. Gangolphs-Tag, belehnet Wilhelm der ältere von Liebſperg, zu Liebſperg geſeſſen, Herman, Heintzen, Stephan und Fritzen, die Camermeiſter, Gevettern, mit einem halben Hofe, Wieſen, Aeckern und Zugehörungen zu Steinbach, und Wieſen, Aecker, Holz, Feld mit ihren Zugehörungen zu Hartland und zu Krewſchue, das alles vorher Ditrich Gundloch und Conrad Melmeiſter gehabt haben, und ein Gütlein zu Hartenland mit ſeinen Zugehörungen, das Cunz und Heinz die Haßfurter, Gevettern gehabt, und abermal ein Gut zu Hartenland, mit allen ſeinen Zugehörungen, wo das gelegen, das Heintz Koburger vormal gehabt. So leihet Jorg von Liebſperg den erbaren Heinrichen Cammermeiſter und Hannſen Gundloch, Bürgern zu Bamberg, Krewtzſchuch mit allen ſeinen Zugehörungen und einen halben Hof zu Steinpach gelegen, Montag nach St. Otten-Tag 1465. Im J. 1480 leihet Wilhelm von Liebſberg dem erbaren Hannſen Camermeiſter als dem älteſten anſtatt auch ſeines Bruders Peter Hartenlande, die Telere, und einen halben Hof zu Steinbach gelegen, das von Heinzen ihrem Vater auf ſie gekommen iſt. Um dieſe Zeit

ſcheinen Cammermeiſter ſchon auch zu Nürnberg angeſeſſen geweſen zu ſein; Biſchof Georg zu Bamberg belehnet 1474 ſeinen lieben getreuen Fritzen Cammermeiſter „zu Nürnberg" mit Rodlehen (zu Rothhof) dem Gehülz und Baufeld bei Mühldorf.

Am 25. April 1695 vereinigten ſich Joh. Philipp Cammermeiſter, genannt Camerarius, Herr auf Stegaurach mit Joh. Chriſtoph Biſſing, des Raths und der Stadt Baumeiſter, und Daniel Lorber von Störchen, auch des Raths und Pfleger des St. Katharinen-Spitals — wegen der in den Cameariſchen Walde und Markungen liegenden und dem Spitale zugehörigen Gehülzen, mit Genehmigung des B. Lothar Franz, und Coadjutors des Chur- und Erzſtiftes Mainz, auch mit Genehmigung Hrn. Hanns Eyrichen von Münſter auf Breitenlohe, Niederwehre und Kleineybſtatt ꝛc. und Hrn. Joachim Ignazen von Rotenhan, auf Mertzbach, Neuhaus ꝛc. in folgenden Punkten: 1. Hr. Camerarius tritt an das Spital ab 50 Morgen oder Acker Holz an einem Stück bei der Burgebracher Straſſe mit Grund und Boden, Wühn, Weide, Ein- und Ausfuhr, Vogteilichkeit als ein landesfreies Eigenthum; 2. ſo fallen 53 Morgen mit allem darinliegenden an Hr. Camerarius; 3. nebſt den cedirten 50 Morgen gibt Hr. Camerarius noch 100 Reichsthaler heraus; 4. das Spital prätendiret weder in den 53 noch den 50 Morgen ein Jagen, bleibt hierin Hrn. Camerarius ſein Befügniß vorbehalten; 5. die vom Spital abgetretenen 53 Morgen ſollen nicht geſchwächt werden, ein Mannlehen bleiben, die 50 Morgen des Spitals ewig pur lauteres Eigenthum; 6. Camerarius hat den Durchtrieb mit Vieh durch die 50 Morgen, doch ſo, daß der Waldung und jungen Schlägen mit Hüten und ſonſt kein Schaden zugefügt werde.

Biſchberg. Eine Urkunde von 1473 ſagt, daß die neun Güter daſelbſt von den Münzmeiſter an das Spital gekommen, daß ſie alle Thomas von Aiſch lehenbar waren, da dieſer aber ohne Lehenserben verſtorben,

und ſie dann durch Heinrich von Schaumberg zu Rügheim, Ritter, der ohne Mannserben abgangen, ledig worden und dem Stift heimgefallen ſeien. Sie müſſen ſchon lange vorher dem Spital geſchenkt geweſen ſein. Denn an dem achten Tage nach Weihnachten 1345 verbriefet ein Thomas von Aiſch, daß Fritz Richter und ſein Bruder Cunrat mit Hand und Halm die Gut, die zu Biſchofsperg gelegen, und die ſie von ihm zu Lehen hatten, aufgaben und ihn baten, ſie zu leihen den ehrſamen Leuten Herrn Fritzen Zolner, Chunrat Zolner und Hanns Eychennagel, Bürgern zu Bamberg, daß er ſie auch geliehen, die vorgenannten Gut zu tragen „dem Spital ſand Kathrein bei ſand Mertein zu Babenberg zu getreuer Hand.“ Als die Güter zu Biſchberg im J. 1410 an St. Elsbeten-Tag von Hanns von Aiſch, Chunrad Vsmer, Hannſen Zolner und Heinzen Togkler, Pflegern des Spitals zu St. Katharein geliehen werden, auch genannt das Holz abwendig obern Heyde gelegen, und genannt das Geriett. Aehnlich war es, als darauf an St. Katharinen-Tag 1422 Thomas von Aiſch denſelben Pflegern dem Spital St. Katharin zu getreuer Hand vorzutragen die Güter zu Biſchberg lieh; es werden auch gleich mit geliehen „die Holz ob obern Haid genannt das Ritt.“ Nach dem Urbar ſind die Güter zu Biſchberg 1339 gekauft worden; vielleicht geſchah es durch die angedeuteten Münzmeiſter. Das Spital übte hier die Vogteilichkeit aus.

Die Beſitzungen des Spitales in dieſer Gegend werden vorzüglich von St. Johannes und Lodengreut (auch Lattengreut*) genannt. St. Johannes iſt eine Kirche, nordweſtlich von Oberhaid, als Filiale dahin gehörig, auf einer Anhöhe, welche für Reiſende Main aufwärts kommend eine ſchöne Anſicht darbietet. St. Johannes hat eine eigne Flur, und liegt an in den ſpitäli-

*) Roppelt. I, S. 143.

ſchen Waldungen. Wahrſcheinlich zwar ein Dorf oder Schloß, und darin die Vogtey Lodengreut, welche mit St. Johannes öfters zuſammen genannt, auch vom Lehenherrn zugleich geliehen wird.

Die Kirche zu St. Johannes iſt im neueren Style erſt 1754 auf Koſten des Spitales erbaut worden. Die näheren Umſtände hierüber ſind in der Schrift enthalten, die am 14. September in den Grundſtein gelegt wurde, von welcher man eine Abſchrift zurückbehielt. Sie lautet:

Toto orbe In paCe fIDeLIter ComposIto
Deo ter optimo auſpice
Glorioſiſſime regnantibus
Reverendiſſimis ac Celſiſſimis S. R. J. principibus ac Dominis, Domino Franciſco Conrado e S. R. J. Comitibus de Stadion, Epiſcopo Bambergensi, qua Domino territoriali, — Domino Carolo Philippo ex Jllma Familia L. Bar. Greiffenclau de Volrats, Epiſcopo Herbipolenſi, Franciae orientalis duce etc. qua Ordinario

Templum hoc Sancto Joanni Baptiſtae in Eremo dedicatum, a S. Ottone Episcopo ante Saecula, ut pie testabantur inſcriptiones antiquae, in honorem Dei, ejus virgineae Matris, utriusque praecurſoris et Evangeliſtae conſecratum, ob vetuſtatem fere collapſum, noviter ad augendum cultum divinum et majorem illuc peregrinantium devotionem exſurgere coepit.

Anno Chriſti MDCCLIV die 14. mensis Septembris,
in qua a A. R. Domino
Ioanne nICoLao Knorz pro teMpore parocho In
oberhalD Lapis angularis benedicebatur
Sumtibus
Hoſpitalis Bambergenſis a diva virgine et martyre Catharina nominati, varia hic locorum dominia poſſidentis, ex mera liberalitate erogatis.

Sub curatela et adminiſtratione
D. Chriſtophori Caſpari Gmehling } utriusque conſulis.
D. Joannis Andreae Beyer Schoder }
D. Friderici Thomae Köhler, Senatoris urbis bambergens.

Sonach ſtand alſo ſchon früher eine Kapelle an demſelben Orte, und zwar war ſie, wie Inſchriften derſelben bekundeten, ſchon unter B. Otto dem Heiligen, welcher 1139 ſtarb, dem hl. Johannes, dem Täufer in der Wüſte geweihet. Dieſer Biſchof mag oft hier und zu Dörfleins geweilt haben; denn, wie ſpitaliſche Nachrichten ſagen, hieß dieſes einſtens Biſchofspucha (Biſchofsbuche,) wahrſcheinlich wegen des berühmten Umſtandes.

Das Urbar ſagt: das Kirchlehen zu St. Johannes zu Lodengreuth, die Vogtey daſelbſt und das Lehen zu Petelengreuth, gehören dem Spitale, ſind von Friedrich Zollner aus der Hand von Seyfrit Volland, 1321 an Laurentii=Abend, gekauft und an das Katharinen=Spital geſtiftet worden. Sie haben an das Stift St. Jakob 15 Schilling Bamb. Pfennige d. i. 45 Pfennige zu reichen.

Sie waren den Edeln von Pünzendorf lehenbar, und ſind mehrere Lehenbriefe noch vorhanden. Donnerſtag nach St. Lorenzen=Tag 1418 leihet Fritz von Buntzendorf, zu den Zeiten geſeſſen zu Burkunſtat den erſamen und weiſen Cunrat Vſmer, Hannſen Zolner und Heinrich Tockler, Bürgern zu Bamberg, dem Spital zu St. Kathrein zu Bamberg bei St. Martins Pfarr vorzutragen: den halben Zehnt zu Weiden zu Dorf und zu Feld, und die Veitten (Vogtey) zu Lodengreut mit allen ihren Zugehörungen. Als Erhart von Pünzendorf, geſeſſen zu Steinsfeld an Heinrich Tockler, Clas Lorber und Ditrich Seibott am Dienſtag nach dem Oſtertag 1431 lieh heißt es: den halben Zehnt zu Weiden und die Vogtey St. Johanns zu Lodengerewt. Im J. 1448 Ott von Bünckendorf an Steffan Tockler und Hannſen Brewtgam ebenſo. So kommt vor 1464: Hermann von Püntzendorf, Hanns Tockler, Hanns Pernhart, Jobſt Melber und der Spitalmeiſter Luntz Hofmann. Im J. 1482 Kaſpar von Büntzendorf, Hanns Lorber, Hanns Tock=

ler Hanns Statz. Im J. 1485 heißt der Verleiher Wolfgang von Büntzendorf, neben den frühern zwei Pflegern kommt als dritter Hanns Ziegler vor. Jahr 1542: Philipp von Pünzendorf, Pfleger Georg Rüdiger und Cunrad Helmreich. Im J. 1545 derſelbe Verleiher, Pfleger — Hanns Wintter und Simon Widman. Im J. 1552 war Philipp von Pünzendorf, der letzte dieſes Namens und Stammes verſtorben, das Lehen war heimgefallen, und wurde vom B. Wiegand an die Pfleger Simon Widman und Wolf Spelt verliehen. Im Jahr 1574 wird 1 fl. 1 ℔ 12 ₰ verrechnet zum Frühſtück, den Herrn Geiſtlichen und andern anweſenden Herren, neben den Schulmeiſtern und Kirchnern, am erſten Walltag in der Kreuzwoche zu St. Johannes verzehrt worden.

An St. Johannes vorbei führet die Straſſe nach Gobeldorf, Godelhof und nach Baunach. An letzterm Orte iſt ſchon 1307 ein Hof vom Grafen Friedrich von Truendingen und Agnes, ſeiner Wirthin, dem Spitale globiget und gefreiet worden.

Zu Hallſtadt kommen 2 Häuſer, Aecker ꝛc. ein J. 1547 vor.

Unter die ſüdweſtlichen Beſitzungen des Spitales gehören auch einige zu Osdorf (vielleicht Ottosdorf) und zu Wimmelbach. An erſterem zinſet ein Gut ſchon 1339, an letzterem gibt der Zehnt dem Spital im J. 1460 an Korn 24, an Haber 12 Simra.

Sehr anſehlich waren auch die Erwerbe in dem öſtlichen und gebirgigen Theile des Landes. Sie fallen größtentheils in die erſte Zeit der Entſtehung der Anſtalt. Schon war von dem halben Zehnte zu Weiden (heute im Ldger. Weißmain) die Rede. Er wurde von Friedrich Zöllner mit den Pfennigen Friedrichs, des Knechtes Helmreichs, von Walther und Günther, Sohne Siberts, gekauft „für die Kranken, die im Hoſpitale neben dem Leichenhofe des h. Martin außerhalb der Mauern von Bamberg darnieder

liegen," mit allem was dazu gehörte. Der Zehnt ging Rüdiger von Pünzendorf zu Lehen. Der edle Schenker machet darauf aufmerkſam, daß nicht die Kranken, ſondern er und ſeine Söhne, die namentlich aufgeführt werden, damit belehnt ſeien, daß ſie aber derſelben Kranken mit Troſt und Schutz ſich annehmen, und nichts zu ihrem Nutzen verwenden werden. Er machte Hoffnung, daß der Zehnt einſtens geeignet werden könne. Am Tage des h. Veits, des Martyrers 1293.*) Eine Urkunde, von 1329, Dienſtag nach Bartholomäus-Tag des h. Zwölfboten, meldet, daß über dieſen Zehnt ein Streit entſtanden war. Chunrat von Slüzelberg bejahet, daß zu ihm kommen, auch mit den rechten ſind geweiſet worden Hermann Etteswenner, Hrn. Kunn von Büntzendorf, des Ritters, Sun und ſein Bruder einſeit, und Herman und Fritz Zolner und Gundloch der Meyer, Bürger zu Babenberg anderſeit, um den halben Zehnt zu Weiden. Wurden die drei Bürger bei ihrem Rechte gelaſſen. Zeugen: Friedrich von Streitberg Ritter, Heinrich Truchſetz von Rawansdorf (Rainsdorf,) Walter der Stübich rc.

Im J. 1337, an St. Clementen-Tag des h. Pabſtes, verkaufte weiter hinauf bei Turnau gelegen, den Drittheil des Zehntes zu Berndorf, Heinrich Marſchalk von Feylensdorf (Feilersdorf,) dem Spitale zu St. Kathrein. Herr Graf Heinrich von Truhendingen hängte ſein Siegel an die Urkunde.**) Das Gut daſelbſt iſt 1340 von Albert Förtſch von Turnau erkauft worden.

Nicht weit von den genannten Orten liegt Buckendorf. Im J. 1318 an des h. Kreuzes Abend im Herbſt-verichen „Kun Herrn Rüdgers Sun von Buntzendorf der Ritter und Frau Adelheit ſeine Wirthin, daß ſie das Gut zu Buckendorf, da der Seichſner auffſitzet, das recht eigen iſt, verkauft haben dem Spital zu St. Kathrin

---

*) Beil. Nr. 30.
**) Beil. Nr. 55.

zu Babenberg, um 56 Pfund Haller, und daß ſie dieſe fürbaz gewant. . Beſunderlich an ihre Gülde, die ſie ſchuldig waren an Chriſten und an Juden. Bürge iſt ihr Vetter Kun von Büntzendorf, der zu Memmelsdorf ſitzet; Zeugen: Heinrich Mevr. Herman Rot Eſel. Fritz Chürſner. Bromwart Chamermeiſter. Heinrich Puchner und andere erſam Leut. Zu dem Erkauf von Buckendorf gab eine Zuſteuer der Bürger Kunrad Gebhard vor St. Martins-Thor zu Bamberg, und zwar 9 ℔ Bamberger Pfennige, daß man ſein und ſeiner Wirthin gedenke nach Ordnung und Statuten vom J. 1304.

Das Gut zu Limmersdorf, auch in jener Gegend, wurde durch den Spitalmeiſter Fritz im J. 1343 von Oertlein von Limmersdorf erkauft. Der halbe Zehnt zu Schederndorf und zwei Güter zu Atzendorf ſind 1368, Samſtag in der Oſterwochen von Albert Förtſch, Ritter zu Turnau, dem ältern eingetauſcht worden; dagegen gab das Spital den Zehnt zu Dorf Mengau, welcher von ihm 1323 erkauft worden war. Der Zehnt zu Schederndorf iſt durch Otto, Grafen von Orlamund, Herrn zu Plaſſenburg geeignet worden. Die Beſitzungen zu Wotzendorf, Güter und Gerechtigkeiten daſelbſt wurden von Kunz von Aufſeß, dem jüngern zu Kleinziegenfeld Mittwoche in der Oſterwoche 1452 eingetauſcht. Sie waren von Hannſen von Löffelholz, Bürger zu Nürnberg, auf ihn gekommen. Dagegen gab ihm das Spital den Zehnt zu Kleinziegenfeld. Dieſen hatte der erbar Mann, Herr Friedrich der Spitalmeiſter „um ſein ſelbſt eigen Pfennig von Cunraden Münzmeiſter, Bürger zu Bamberg" Mittwoche nach Pfingſten 1339 erkauft gehabt.

Von Großenziegenfeld findet man: Den Zehnt daſelbſt und Sonſtiges hat wegen des Spitals geliehen ſchon 1336, Montag vor Bartholomäi, den ehrſamen Bürgern zu Bamberg, Heinrich dem Sambach,

Fritzen Zölner, weiland Seyfrids Zölners Sohn, Fritzen des Geyers Sohn in dem Werth (Wöhrd), und Günther Münzmeiſter — Otto von Gottes Gnaden Graf zu Orlamund, Herr zu Plaſſenburg. Es war nur der halbe Zehnt. Die andere Hälfte daſelbſt hatte der ſchon genannte Spitalmeiſter, Hr. Friedrich, und Kunegund ſeine Wirthin, um ihren eignen Pfenning, von Peter und Karl den Tockhlern zu Bamberg um 170 ℔ Heller, Mittwoche vor Pfingſten 1350 erkauft.

Der Zehnt zu Felkendorf (Velkendorf) war ſchon 1304 von Albert Förtſch zu Turnau von Wolfram Stahler, Bürger zu Bamberg, und Mechtild ſeiner Gattin um 20 ℔ Heller erkauft, um ihr und ihrer Voraltern Seelenheil willen dem Spital gegeben, und 1309 von B. Wulfing geeignet worden.

Der Zehnt zu Feſelndorf war auch 1323 von den Förtſchen zu Turnau erworben worden.

Zu Altenhollfeld, eine Wüſtung bei Gelbsreuth (Landger. Hollfeld,) erkaufte die Hälfte des Zehnts der Spitalmeiſter Otto Poſchmann von Kunegund Hutmännin (vielleicht Hutwan) um 1339; die andere Hälfte wurde durch den Spitalmeiſter Fritz Kellner erworben.

Ein Fünftel am Zehnt zu Neudorf, bei Rieſten, kaufte das Spital im J. 1331 von Eberlein Schmelzing daſelbſt. Zu Treunitz wird ein Zehnt verlaſſen 1466 um 3 [illegible]mra Korn, 1 Sra. Gerſte, 5 Sra. Habern. Zu Droßendorf waren um 1330 Güter von Otto dem Hund zu Neuhaus, nahe dabei an Cunrad Kreß, Bürger zu Bamberg, wie es ſcheint für das Spital, verkauft worden. Von den Edeln von Hund gibt es auch in der Kirche zu Herzogenreuth Denkmale.

Die Beſitzungen zu Tiefenpölz gehören auch zu den älteſten des Spitales. Schon 1297 wurde von dem Domdechant Rudolph zu Bamberg der gerichtliche Ausſpruch gethan, daß nach dem Begehren des Pflegers des Katharinen=Spitales außerhalb der Mauern zu Bamberg, Namens Fritz, die Güter zu Tiefenpölz, bei dem

Kirchhofe daſelbſt, welche Streze baute, dem Spitale wieder zurückgeſtellt werden ſollen. Sie ſcheinen von Hrn. Wiker zu Buttenheim geſchenkt worden zu ſein; denn gegen ſeine hinterlaſſene Wittwe und ihren Sohn Wiker war die Klage geſtellt. Beide Theile vereinigten ſich jedoch gütlich. Geſchah am zweiten Tage nach Pauli-Bekehrung.*) Ueber dieſe Hube zu Tiefenpölz ſtellt Eberhart von Slüzzelberg mit Einwilligung ſeines Sohnes Konrad, da ihrem Vater das Gut zu Lehen ging, eine Urkunde aus, nach welcher dieſe Erwerbung wirklich von dem Wiker und ſeiner Gattin zu Buttenheim kam, und ſie dem Spitale geeignet wurde. Dieſe Urkunde iſt vom Jahre **1302**, in deutſcher Sprache abgefaßt, am St. Pantaleons-Tage, „da die Juden zu Babenberg wurden erſchlagen.“ Auch die Zeugen, welche genannt werden, ſind ſehr merkwürdig. Sie verdient daher, ganz geleſen zu werden.**)

Die Aecker unter dem Kälberberg bei Neuſes hatte der Spitalmeiſter Heinrich Bul von Heintzen Franz, Bürger zu Bamberg, erkauft; Biſchof Ludwig (Markgraf von Meißen) ertheilte die Belehnung darüber. Davon war unter anderm jährlich ein Pfund Wachs zur Kapelle auf der Altenburg zu entrichten. Geſchah im Juni **1371**.***)

Anderwärts wurde ſchon geſagt, daß das Spital ſchon bei ſeinem Entſtehen zu Forchheim Begüterung erhielt. Der Spitalmeiſter Fritz Bul vererbte den Hof daſelbſt **1401** halb an Frau Küne Dürnhofer, halb an die Tetzlin. Im J. **1526** erfolgte über denſelben ein Spruch, **1604** wurde er ſtückweis verkauft. Im J. **1466** wird zu Altendorf ein Zehnt verlaſſen, welcher **6** Sr. Korn, ½ Waizen, ½ Gerſte, **4** Haber und **1** Schauſimra gab. Güter und Zinſen zu Oberngrub hatte das Spital ſchon **1406** inne, andere zu Untergrub waren ſchon

---

*) Beilage Nr. 34.

) Beilage Nr. 39. *) Beilage Nr. 76.

1339 bei dem Spitale und wurden 1438 an Kunzen Goßwein vererbt; die zu Eckolsheim 1495 erkauft.

Den Hof zu Hirſcheid hatte Hermann Strofogel von Fritzen Stiber zum Spital erkauft. Biſchof Friedrich von Aufſeß belehnte damit, Samſtag vor St. Fabian und Sebaſtian 1427 die Pfleger — Braun Ingram und Heinzen Tockler, mit dem Bemerken, daß der Hof immer vom Stifte empfangen werden ſoll. Der Zehnt zu Oberfrieſen wurde von denen von Pfinzing erkauft, und war ſchon 1317 Eigenthum des Spitales. Zu Zeegendorf kommt Einiges 1629 vor. Das Gut zu Seigendorf wurde vom Spital 1362 an Berthold Schmid, genannt Hund, auf Lebzeiten verkauft, dann wieder zu Lehen ertheilt. Im Jahr 1466 trug der Zehnt daſelbſt 3 Schäffel Korn, 1½ Weizen, 1½ Gerſte, 1½ Dinkel, 1 Sr. Wicken, 1 Sr. Erbſen, 7 Schfl. Haber. Was von Medensdorf einkam, war nach einer Meldung von 1406 aus dem Hofe zu Kremmeldorf ſtammend. Das Gut zu Kremmeldorf gehörte ſchon 1339 zum Spitale; eben ſo ein Hof zu Schmirndorf. Auf beſondern Feldern hatte das Spital zu Windiſchletten einen Zehnt, von dem die Hälfte den Löffelholzen zuſtand. Wie er erworben wurde, iſt unbekannt. Aber ſchon den 6. Nov. 1443 wurde er vom geiſtlichen Gerichte dem Spitale zugeſprochen; 1449 vom Stifte Würzburg das Erſtemal geliehen.

Sachſendorf. Zinſe, Gülten, Frohn- und Lehnſchaften daſelbſt, beſonders Zinſe von einer Wieſe und einem Weinberge, wurden im J. 1452 um 550 fl. von Hannſen von Aufeß zu Freyenfels als ein recht frei Eigen erkauft, Donnerſtag nach Oſtern. Zinſen und anderes zu Oberoberndorf waren Eigenthum des Aſſeſſors des kaiſerl. Landgerichts zu Bamberg, Herrn Lorenz Hüls, und von ihm 1656 zum Spital erkauft.

Der Zehnt zu Zapfendorf war auch zu den erſten Beſitzungen des K. Sp. gehörig. Schon 1316 hat ihn Ludwig der Edle (nobilis) von Hohenlohe geliehen,

am Vorabende von Maria-Verkündigung. Später liehen ihn die Grafen und Herrn von Kaſtel. Auch ein Kleinzehntlein daſelbſt hat das Spital ſchon im J. 1482.

Zehnte, Zinſe zu Frankenberg (Landger. Weißmain) erkaufte das Spital von einem Marſchalk von Dietrichsdorf im J. 1322. Ein Zehntlein zu Frankenberg wurde von Chriſtina Senftin, Bürgerin zu Weißmain, im J. 1631 um 300 fl. erkauft.

Den Zehnt über das Dorf Neuſes (bei Hochſtatt) hat der beſcheidene Mann Fritz auf dem Brücklein, ein Bürger zu Bamberg, und Frau Adelheid, ſeine Wirthin, und Fritz Sigreiß, ihr Aidam, und Gerhaus, ſeine Wirthin, ihre Tochter, und Esbeth, ihre Tochter ihre Erben alle mit einander, durch Gott und aller ihrer dann ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen willen, dem Spital ewiglichen geachtet und gegeben. Von desſelben Zehnts willen ſoll der Spital ewiglichen alle Jahr an St. Jakobs-Tag des h. Zwölfbothen geben einem Prieſter, der desſelben Tages in dem Spital Meſſe ſingt oder ſpricht, acht Babenberger Pfennig und dem Diener vier Pfennig, und den Siechenleuten in dem Spital neun Schilling Pfennige. Geſchehen an St. Pauls-Abend 1326. Albrecht von Auffeß, Schultheiß der Stadt, hängte ſein Siegel daran. Daſelbſt, „zu wenigen Neuſes" genannt, haben auch einen Zehnt dem Spital erkauft Herr Albrecht Peibos und Geute, ſeine eheliche Wirthin, durch Gott und ihrer Seelen willen, Mittwoche nach Pfingſttag 1336. Eine Nachricht über Walnſtadt enthält, daß Heid Volk, ein Bürger zu Lichtenfels, dem Spital verkauft habe ein Gut zu Niederwalnſtadt, da Cunz der Fiſcher aufſitzet, mit Fiſchweide und Aeckern. Auch ein Haus und Garten in der Schney gehörten dazu. Das Jahr des Erwerbs iſt nicht genannt. Im Urbar von 1656 eingetragen.

Güter, Gülten ꝛc. zu Breitbrune (bei Kirchlauter) hat Dieterich von Hohenberg 1338 dem Spital verkauft. Der Zehnt zu Ebing war Eigenthum Otto's

von Aufſeß, von ihm an das Spital gekauft 1331. Die Beſitzung zu Brechting kam auch um jene Zeit an das Spital; denn B. Leupold von Egloffſtein thut ſchon 1338 über die Hube und Mühle daſelbſt einen Ausſpruch zum Beſten des Spitals. — Sonntag nach Trinitatis 1539 verleihet Seufried von Stein zu Volkershauſen, der Zeit der älteſte des Geſchlechtes und Stammes, zu rechten Mannlehen die gemeinen Lehen, die er und ſeine Vettern haben zu leihen, den halben Zehnt zu Ebing, ein Gut und Mühle zu Brechting, den Pflegern des Kath. Spitales; im J. 1530 hatte ſie Philipp von Stein zu Northeim verliehen. Als ſie B. Lothar Franz von Schönborn an Johann Chriſtoph Biſſing und Daniel Lorber von Storchen den 24. Dez. 1702 im Namen des Spitales verleihet, bemerkt er, daß dieſe Lehen für ſein Geſchlecht von dem Geſchlechte von Stein erkauft ſeien.

Andere Orte und Beſitzungen werden noch bei Erwähnung der Spenden 2c. vorkommen. Hier werde noch bemerkt, daß die Forderungen des Spitals an einem Einwohner des Dorfes Staffelbach Veranlaſſung wurden zu einem ſehr förmlichen Schiedſpruche der damaligen weſtphäliſchen, auch Vehm-Gerichte. Dieſer erfolgte 1468 Sonntag nach Maria Heimſuchung.*)

§. 45.

Stiftungen zu Spenden oder ſonſt beſondern Zwecken. Das Bäckerbett.

Obgleich dieſe Anſtalt bald mit Einkünften ſo hinreichend begütert war, daß ſie mit der Nothdurft alle Siechen und Dürftigen verſehen konnte, ſo gab es doch bald edle Menſchenfreunde, welche für die Elenden bald in Beziehung auf einzelne Gegenſtände eine ganz feſte Sicherung theils auch beſondere Erquickung und Ergötzlichkeit derſelben im Auge hatten. Die meiſten dieſer Stiftungen

*) Beil. Nr. 97.

wurden noch bis in die neuere Zeit unter beſondern Titeln in den Rechnungen fortgeführt.

Die erſte bekannte geſchah für die Siechen, die in der Sutten lagen. Hierunter iſt nicht ein noch bekannter Stadttheil zu verſtehen, ſondern eine Stube im Spitale, weſtlich von der Kapelle. Vielleicht war dort nach auſſen, von dem dort vorüberführenden Fluſſe oder Kanale Moraſt, und daher der Name. Nach einer Urkunde, welche Ott der Spitalmeiſter am Donnerſtag vor Pfingſten 1327 ausſtellte, hat Heinrich Suttner, auf dem Kaulberge geſeſſen, mit Einwilligung ſeiner Gattin um Gottes, dann ihrer und ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen willen dem Spital ewig gegeben zwei Güter zu Simmersdorf, das bei Mühlhauſen an der Ebrach liegt, (heute zur Pfarrei Wachenroth gehöret,) auf deren einem Heinrich der Hümmer aufſaß, und das andere eine Mühle war (Lendenmühle, Lempenmühle?), darin der Müller wohnte und das auch ſein Erbe war. Sie reichten in Geld und andern bedeutenden jährlichen Zinſen. Von derſelben Gült hat er „geſchicket und geachtet, daß man ewig alle Jahre denen ſiechen Leuten, die in demſelben Spital in der Sutten liegend, Holz ſoll kaufen um 2 Pfund Pfennig, davon man ihre Stuben heitzet, oder ein Waſſer wärmet oder ihr Gewand trocknet oder zu andern Dingen nützet, die ihnen noth ſind, und ein Centner Oel davon kaufen ſoll, und alle Tag, wenn man Oel eſſen ſoll, ewiglichen ein Schäfflein mehr, als man vor hat gethan, in den Gemeinhafen der Siechen Oel ſoll thun, und dazu ſoll kaufen alle Jahr ein Centner Milch, Butter, davon alle Mittwoch durch das Jahr, ſo man von Milch iſſet, ewiglich 2 Pfund Butter ſoll thun in der Siechen Hafen, davon ihr Eſſen ihnen gebeſſert wird.“ Unter den Zeugen waren: Heinrich und Herman Mayer, Fritz Engelhart Braunwart Goldſchmid, Fritz und Heinz Kürſchner ꝛc.

Im J. 1332 machten Gundloch der Meurer, Bürger zu Bamberg, und Agnes, ſeine eheliche Wirthin, eine ähnliche Stiftung. Sie hatten in dem Gäßlein, da man

in den Abtswörth gehet (in die heutige Kapuzinergaſſe durch das Stangsgäßlein), 3 Häuſer und Hofſtätten an einander, das eine lag zwiſchen des Steyers Hauſe und zwiſchen dem Porfrieden (Burgfrieden, dort Grenze der Stadt) und wohnte darin Conrad Pecher, das andere war Güllein Ecken Haus, und das dritte Conrad Maier. Die darauf haftenden Zinſen ſchenkten ſie zu einem ewigen Seelgeräthe den armen Siechen in dem St. Katharinen-Spital „alle Samſtage ewiglich zu geben in den Gemeinhafen, darin man ihnen kochet, ein Pfund Butter, zu dem rechten, als man ihnen von dem Spital in denſelben Hafen gibt.“ Beſonders wurde beſtimmt, daß der Lammsbauch von Güllein Ecken Haus ewiglich eingenommen werden ſoll von demjenigen, der der nächſte und beſte Erbe iſt unter der Maier Geſchlecht; damit wenn man den armen Leuten das Almoſen nicht gebe, er ſich der Zinſe unterwinden ſoll.

Der Bürger zu Babenberg Friedrich Walch und ſeine eheliche Wirthin Frau Oſterhilt gaben einen Acker bei den alten Ziegelhöfen gelegen, welcher dem Pfarrer bei St. Martin für Zehnt jährlich 3 Schilling Haller zu entrichten hatte, dem Katharinen-Spital. Dafür ſollte das Spital ihnen und ihren Erben jährlich geben 25 Schilling Haller „von dem Haus und Hofſtatt, das an dem Grasmarkt an der Ecken neben des Schammelstorfs Haus gelegen iſt“ damit Leinöl zu kaufen, und ein ewiges Licht Nachts vor den armen Dürftigen in der Sutten deſſelben Spitales zu unterhalten. Was von dem Oel übrig blieb, ſollte am Gründonnerstage unter die Dürftigen in derſelben Sutten vertheilt werden, ſo weit als es lange. *)

Die Bäckergeſellen, Pfiſterknechte genannt, ſtifteten ſich im K. Sp. 1373 ein lediges Bett, und eine Pfründe für einen kranken Mitbruder; die darüber an U. L. Frauen Abend zu Lichtmeſſe aufgerichtete Urkunde

*) In der Beilage.

iſt eines der ſchönſten Denkmale des guten Geiſtes jener Zeit, und verdienet ganz geleſen zu werden.*)

Vom Jahr 1372, an St. Michels-Tag, ſtammet die erſte Nachricht über Stiftung einer Gabe im Baaren, den Siechen auf die Hand zu geben. Die Brüder Hermann, wieder Herman und Heinrich die Kürſchner in der langen Gaſſe, errichteten ſie zu einem Seelgeräthe für ihren Vetter Heinrich Kürſchner am Markte. Sie kauften von ihrem Mitbürger Hanns Kreß und Agnes ſeiner Gattin hiezu verſchiedene Zinſe. Dieſe lagen auf einem Hauſe unter St. Stephansberge, dann auf Ulrich Roſlaubs und Otten Comanns Haus und Garten „die bei einander gelegen ſind vor der langen Gaſſen zu der linken Hand, ſo man zu dem Thor hinauskommt, zwiſchen des Müllers (eine Mühle!) Haus und der Stadtmauer, und hinter des Müllers Haus treffen ſie vollends auf den Sand." Andere lagen auf 2 Hofſtätten, welche der Tinter von etwan Walter Lewant gekauft hatte. Dieſe lagen an einander in der Teuerſtatt und gingen durch und durch bis an das Waſſer. Von dieſen Zinſen ſollte alle Goldfaſten, alſo zu 4 Theilen, jedem Siechen ſein Theil in die Hand gereicht werden, ſo weit als ſie langten. Die Spitalmeiſter hatten die Pflicht, dieſe Zinſen zu fordern und den Siechen einzubringen.

Eine Stiftung zu Semmeln entſtand auf einem Bäckerhauſe, das zu Teuerſtatt gelegen war, zur rechten Hand, da man hinaus in den Steinweg gehen will. Der Eigenthümer desſelben, Otto Regaw, der Pfiſterer, Bäcker, und Gertraud, ſeine Gattin, hatten es zum Seelgeräthe für ſich gemacht, jährlich an St. Martinstag den Siechen im K. Sp. die Bettriſen, bettliegend, darin ſind, ein halbes Simerein Weitzes, babenberger Maßes zu mahlen und zu Semmeln zu verbacken, und davon jedem Bettriſen ſeinen Theil in die Hand zu geben,

*) Beil. Nr. 78.

als fern dieſelben Semmel gereichen möchten. Der Pfiſter Fritz Nöpelein und Allheid, ſeine eheliche Wirthin, wahrſcheinlich die nachfolgenden Beſitzer dieſes Hauſes ſagten ſo aus, auch daß ſie das Haus alſo gekauft hätten. Erkanger von Heßburg, Ritter, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt ſtellten darüber Dienſtag nach Sunwenden, um Johannis, 1385 eine Urkunde aus. Unter den Zeugen: Vlrich Haller, Walther Zollner, Günther Wernher, Cunrad Seybot, Eberhart Löffelholz, Engelmar Kliber, Hanns Haſfurter, Cunrad Vſemer, Cunrad Münzmeiſter der jünger, Fritz Tintner, Hanns Zollner in der Kezzeler Gaſſen, Cunrad Cammermeiſter ꝛc.

Im J. 1392, Donnerſtag nach St. Nerei und Achillen-Tag, 16. Mai, verbrieften der Schultheiß Heinrich Würffel und die Schöpfen der Stadt zu Bamberg, daß der Bürger Heinrich Heidenreich von Conrad Ziegler zu Steinbach einen Eimer Wein, babenberger Maßes, ewiger und jährlicher Gült abgekauft und mit baarem Gelde abgegolten habe. Ziegler und Anna ſeine Gattin hatten übernommen, jährlich, vor dem Gebiethe, von ihren Geſetzen Weinwachs, die ſie in der Mark zu Steinbach an dem Loch liegen hatten, des beſten Weines, der auf demſelben Weingeſetze jährlich wüchſe und erbaut würde, einen Eimer Wein fürbas ewiglichen an das Spital zu St. Katharin zu antworten. Des Spitals Diener ſollen dieſen Wein zu anderm des Spitals Wein, die demſelben in der Mark daſelbſt wachſen thun, in das Spital ſchicken, verkoſten und verlegen, jedoch ohne Heidenreichs und Katharein ſeiner Gattin Schaden. Der Spitalmeiſter ſoll dann, wenn der Wein kommt, am Allerheiligen-Abend einen Eimer des beßten Weines dem Heidenreich, ſeiner Wirthin und ihren Nachkommen, oder wer den Brief in Handen hat, geben und ſie „aus der Hand denen armen, kranken und dürftigen Menſchen, die in demſelben Spital ſind, nach der Zahl als fern er gereichen mag, vertheilen, um ihrer Vordern und aller Nachkommen Seelen

willen.“ Sollte jährlich auf dem Geſetze des Ziegler nicht ſo viel Wein wachſen, ſo ſoll er einen andern Eimer Wein antworten. Ziegler und ſeine Nachkommen ſollten daſſelbe Geſetz nicht verkaufen, verkümmern, verſetzen. Auch der Spitalmeiſter Berdolt Stepper bekannte, das Vorneſtehende zu halten.

Sehr reich, klug berechnet, und beſonders ein redender Beweis über die damals zu und um Bamberg blühende Obſtzucht war die Stiftung des Bürgers Konrad Bul, (Bull,) zu Bamberg. Noch heute ſind die von ihm genannten Bullenfelder bekannt. Er vermachte in das K. Sp. 1. „ſeinen vierten Antheil an den Mühlen unter dem Berg zu Bamberg, da man gen St. Claren über die Steg gehet, jenſeits und diesſeits des Waſſers; 2. ſein Ziegelhaus und Hofreith in dem Mülwerde gelegen mit den Zugehörungen. Es ſtieß an Heinzen Gundlochs Haus, und anderſeit an den Gang, der zu dem hintern Garten gehört. Es gab jährlich zwo Scheuben Salz, auch 15 Schillinger Haller dem Orden der Barfüßer. 3. Darnach die Lohmühl, halbev (Halb-Bau) bei Kirſneck (Kirſcheck) an dem Steg unter dem ehegenannten Berge gelegen, bei dem Mülwerd, das die geiſtlichen Frauen zu St. Claren haben, das auch daran ſtoßet. Daran hatte er 3 Theil, und Walther Schweinfurter 1 Viertel. *) 4. alle ſeine Rechte an der Mühle, die die Brudermühle genannt iſt. 5. dann 14 Scheuben Salz, Hühner, Geldzinſe, Käſe auf dem Felde an der Litzendorfer Straſſe gelegen, auch 10 ℔ Haller und 2 Faſtnachtshühner aus 2 Häuſern hinter St. Martin an einander gelegen, ferner 2 Schäffel Korn ꝛc. von 2 Aeckern im Gereuth; 6. 18 ℔ Haller und 8 Hühner jährlicher Gült, die er hatte „von

*) Erſt 1631 kaufte das Spital von Herrn Lorenz Hüls, Aſſeſſor am kaiſerlichen Landgericht ſeinen habenden achten Theil an dem vierten Theil, zum gewöhnlichen Ausnützen, an der Stein- und Kirſcheckmühl allhier am 22. März 1631 um 194 fl. Wann das Spital zuvor 8 Simra gehabt, ſo hatte es nun noch ein Sra. zu erheben.

dem Finkenhofe, am Spitalhofe zu Teuerſtatt gelegen;"
7. 8 Schäffel Korn Gült, von 8 Aeckern Baufelds hinter dem Stadtgraben auf dem Schildlein gelegen und dem Gäßlein, ſo man hinter dem Hundsbühl hinaus gehet. Die Verwenduug dieſer Renten ſollte in nachfolgender Art geſchehen:

„Daß ein iglicher Spitalmeiſter mit ſeinem guten Tranen und als er Gott darum antworten ſolle am letzten Gerichte, von den ehegeſchriebenen Nütz, Gülten und Zinſen den armen Siechen des vorgenannten Spitals zu der Pfründ, die man ihnen ſonſt gibt, fürſehen, kaufen und geben ſoll, als hernach geſchrieben ſtehet:" 1. 52 Viertel Obſt, alle Wochen 1 Viertel, zum Erſten gut Amerellen, darnach gut Weichſel, darnach Spiling, darnach Weinkriechen die beſten, darnach Güßbacherin, Münzerin, ungethan Birn, darnach Waſſerbirn, darnach 4 Viertel Weinbeer, darnach Paresbirn oder Kirchbirn, ob man Pares- (Parles-) Birn nicht haben mag, darnach Pelzer, als lang ſie währen, und zum letzten Aepfel, alleweg das beſte Obſt, als lang es währet. 2. Dasſelbe Obſt ſoll ein iglicher Keller, oder wenn das ein Spitalmeiſter empfiehlt, den Siechen alle Freitag zur Primzeit geben, je einem ſo viel als dem andern. Das ehegenannt Obſt ſoll man alle Wochen einem Spitalmeiſter fürtragen, daß er es ſchaue, ob es zu jeder Zeit das Beſte iſt. Er ſoll dann an dem Spitalmeiſter anheben, und ihm desſelben Obſtes ſo viel über ſeinen Tiſch geben, als der Siechen einem. 3. Es ſoll auch ein jeder Spitalmeiſter alle Wochen drei Geſchock Helbling Semmelein (Löſlein) kaufen, und den Siechen alle Freitag zur Primzeit geben. Dieſelben Helbling Semmelein ſollen von dem Meiſter beſchaut werden, neubacken, weiß und wohl geſalzen ſein. Und ob es zu Bamberg abging, dieſelben Semmelein zu backen, ſollen die Pfleger und Spitalmeiſter einen beſondern Bäcken beſtellen, daß dieſelben ewiglichen gebacken werden, zu 6 Helbling Semelein für 1 Pf. als jetzt gewöhnlich iſt. 4. Nachdem ſoll ein iglicher

Spitalmeiſter von den obgeſchriebenen Gülten alljährlich ewiglichen zu den 4 Quatemberzeiten 4 Seelbad machen und haben, und ſoll das öffentlich verkünden laſſen auf der Kanzel zu St. Martin, je am nächſten Sonntag vor iglichen Quatember. Er ſoll auch denſelben Perſonen zu jedem Seelbad geben einen Eimer Wein oder Bier und ein Viertel Obſt, das dann zur ſelben Zeit das beſte iſt. 5. Was dann von den genannten Zinſen, Gülten ꝛc. über würde, das ſoll der Spitalmeiſter den Siechen in ihre Hände geben, als fern das gereichen mag, einem ſo viel als dem andern. Darüber, daß alles nach dem Willen des Konrad Bul gewiſſenhaft ſoll gehalten werden, haben ihm Conrad Haßfurter, Hanns Zollner, Heinz Tockler Pfleger, und Fritz Bull, Spitalmeiſter, mit Handgeben Treue gelobt. Den zwölf Schöpfen der Stadt, und dem Stadtſchreiber gab er volle Gewalt, die Pfleger ꝛc. anzuhalten zum jährlichen Geben ſeines Seelgeräthes „als ſie alle und ihrer iglicher beſonders ewigen Lohn von Gott darum empfangen wollen, und auch am jüngſten Tag darüber Antwort geben." Zur Gedächtniß ſeines Seelgeräthes vermachte Conrad Bul jedem Pfleger jährlich 2 Faſtnachthühner, dem Schreiber des Spitales jährlichen ein Paar Hoſen am Jahrestag, eben ſo dem Stadtſchreiber 1 ℔ Pfeffer und 2 Faſtnachtshühner, gleichviel dem oberſten Baumeiſter der Stadt. Der Brief über das Ganze wurde doppelt ausgefertiget, einer beim Stadtgerichte hinterlegt, der andere bei dem Spitale. Der Schenker, die Pfleger und der Spitalmeiſter ſiegelten, und noch beſonders die zween Geſchwornen an dem Stadtgerichte zu Bamberg — Ulrich Küchenmeiſter und Brand Goldſchmit. Gegeben am Montag vor St. Georgen-Tag (18. Mai) im J. 1401. — In Folge dieſer Stiftung waren noch bis in die neueſte Zeit ganz kleine weiße Brode (Löslein), dann gekochtes Obſt vor dem Spitale feil, und wird das Haus gegenüber (nun 230 oder 231) als Bad gefunden. Nach einer Urkunde von 1407 Samſtag vor St. Urbans-Tag (21. Mai) vermachte der hochherzige Konrad Bul ferner zur

Ausrichtung ſeines Seelgeräthes und zum Beſten des K. Sp. all ſein weiteres Vermögen.

Auch Pfründner im Spitale ſelbſt machten dahin Stiftungen. Der Pfründner Ulrich Kreckh vermachte dahin die Zinſe, die ihm und ſeinen Erben zu geben waren von einem Hauſe und Hofreith auf dem Hundsbühl und von 7 Viertel Feld an einander „hinter dem Seehofe“ an der Litzendorfer Straßen gelegen. Der Spitalmeiſter ſoll jährlich alle Goldfaſten von dieſen Zinſen um 15 Pfennig Helbling-Semmellein kaufen und den armen Siechen in ihre Hände geben und theilen. Der Schultheiß Matthes von Lichtenſtein und die Schöpfen der Stadt ſtellten die Urkunde darüber aus Donnerstag vor St. Peters-Tag, Cathedra zu Latein genannt (20. Febr.) im J. 1427.

Aus dem Geſchlechte der Goldſmit (Goldſchmied) kam auch ein ähnlicher Wohlthäter hervor. Nikolaus Goltſmit erklärte vor dem Schultheißen Burkhart von Gnottſtadt und den Schöpfen der Stadt, daß er, ihr Mitbürger, „dem allmächtigen Gott, der Jungfrau Maria, auch der h. Jungfrau Katharin zu Ehren und zu Lob, auch zu ſeiner Vorfahren, ſeiner und aller Gläubigen Seelen zu Hilfe und zu Troſte gegeben und geſchickt habe, gebe und ſchicke . . dem Spitale bei St. Martin Pfarrkirchen hie zu Bamberg zu St. Catharin . . den Armen darin und allen ihren Nachkommen.. alle und jede ſeine Häuſer und Hofreithe ſammt den Zinſen, Rechten und Zugehörungen, die hie in Bamberg am Markte unter den Reußen genannt (Reußenläden) gelegen ſind.“ Sie ſtießen einſeit an Fritzen Sodeiten des alten Haus, vorn an die Gaſſen, und auch am Ecke herum an die Langgaſſe, anderſeit an der Bezolten Haus, mit einem Ort an Peter Steinmetzen ſeligen Kinds Haus. Iſt heute bei Nr. 169 und 170 zu ſuchen. Von Stund an unterzog ſich der Spitalmeiſter Kunz Stahl dem Beſitze dieſer Häuſer, unter der Bedingung, daß ſie dem Schenker zu einem Leibgedinge,

dieweil er lebt, jährlich 24 rhein. Gulden auszahlen, nach einem Briefe, den Hanns Tokler, Hanns Bräntam, Conrad Geiß, Pfleger des Spitals, ausgeſtellt hatten. Nach dem Tode des Niklaus Goltſchmit ſollte den armen Siechen, Dürftigen, die in der Sutten liegen, und die man um Gotteswillen eingenommen hat, von den genannten Häuſern und Zinſen allweg auf ſeinem Jahrtag, wie er jährlich fällt, ein Eimer Wein, jedem 2 Pfennige zum Bade, und 2 Eier nach dem Bade gereicht, aber ſo man ihnen ſolch Labung und Speiſe gibt, die Armen auch gemahnt werden, den allmächtigen Gott zu bitten für des genannten Niklaus Goldſmit und ſeiner Vorfahren Seelen. Man ſoll auch an demſelben Jahrtage in demſelben Spital eine Meſſe leſen laſſen, zu desſelben Seele Hilfe und Troſte. Montag nach Dorothea 1449 iſt die Urkunde gegeben; unter den Zeugen: Heinrich Eichelberger, Hanns Bernhard, Endres Criſtan, Lambrecht Lorber, Heinrich Künſperger, Heinrich Schnepf, Heinrich Lederer, Heinrich Schultheiß, Hanns Bräutam, Conrad Holzer, Conrad Hilpoltſteiner, Fritz Alt 2c.

Die Siechen des K. Sp. und andere Arme zugleich bedachte Herr Hanns Zollner, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg. Gott dem allmächtigen, der gebenedeiten Jungfrau Maria, der Jungfrau St. Katharina und allen Heiligen zu Lob und Ehre, ihm ſelbſt, ſeinen Vorältern und Freunden und allen gläubigen Seelen zu ewigem Troſte und zur Seligkeit — kaufte er dem Spitale ein jährliches und ewiges Seelgeräthe, nämlich 7 Simern Rockenkorn, 2 Sr. Weitzen, Bamb. Maßes, 1 Bamb. Eimer Wein zu Steinberg, Gewächs des Spitales. Der Bäcker des Spitales ſollte jährlich aus dem Getraide Spendbrod backen und dieſes ein jeglicher Keller armen Leuten, die in der Stadt ſind, oder wer nimmt und dazu kommt, als fern das Brod gereichen mag, geben; den Armen im Spital ſoll man von ſolcher Spend nichts geben. Sie ſoll jährlich an St. Katharinen-Abend

oder den nächſten Tag darnach ausgetheilt, aber am Sonntage vorher im Domſtift, zu U. L. Fr. Pfarre, und zu St. Martin von der Kanzel verkündiget werden. Zur mehreren Sicherheit des Seelgeräthes, und daß das Gedächtniß im Spital bleibe und die Armen darin es ernſtlich fodern und heiſchen können, hat der Stifter beſonders geſchickt und geachtet, daß der Bäcker die 2 Simra Weitzen zu weißen Semmellein verbacken, die ein jeder Keller den Armen im genannten Spital, denen die die arme Pfründe haben, reichen ſoll. Auch ſoll man denſelben Armen den vorgeſchriebenen Eimer Wein geben, der Keller aber voran denen Armen, die in der Sutten in dem Bette liegen, je einem eine Maß Wein geben, den übrigen Wein ſoll er gleich unter ſie alle austheilen, ſowohl denen in der Sutten als den andern, einem ſo viel als den andern, als fern die Wein und die Semmellein reichen mögen. Wein und Semmel ſollen an St. Katharina-Tag jährlich gegeben, die Armen dabei auch vermahnt, Gott zu bitten für Hrn. Hanns Zollner Seele, ſeiner Vorfahren Seelen, und für alle die, davon das Herkommen iſt. Wäre der Wein zu theuer und würde weniger, ſoll man dafür einen Eimer gutes Bier geben; doch ſollen die Armen in der Sutten immer eine Maß Wein erhalten und kein Bier, dafür ſo viel Maß Bier weniger gereicht werden. Damit der Spitalmeiſter, dann der Spital-Schreiber, Keller, Bäcker zu dieſem Seelgeräth und Spend um ſo williger und fleißiger, ſollten ſie auch jährlich vom Spital zu ihrem andern Getränke 2 Viertel guten Frankenwein erhalten, und jeder ein Semmellein. Noch ordnete Hanns Zollner auch an, daß jährlich dem älteſten ſeines Geſchlechtes oder einem Obleyer zu St. Stephan oder dem, der den Brief inne hat, von dieſer Spende 2 Brod, 2 Semmellein und 1 Viertel von dem oben genannten Wein gereicht werde. Dieſelbe Perſon ſoll alles ſelber nehmen und holen, dabei ein fleißiges Aufſehen haben, daß die Spende alle recht und vollkommen gegeben werden. Damit das

Spital dieſes alles jährlich ausrichten konnte, gab Herr Hanns Zollner 90 Gulden rhein. Währung, welche zu des Spitals Nutzen und Frommen angelegt wurden, und zwar zur Ankaufung des Rodhofes, Rothhofes. Die Urkunde iſt von den Spitalpflegern Hanns Tockler, Hanns Bräutigam und Conrad Gros, und dem Spitalmeiſter Cunz Stahl am Freitag nach Andreas 1455 ausgeſtellt. Nach einer Urkunde von 1463 hat derſelbe H. Zollner zu ſeiner geſtifteten Spende noch 3 Simra Korn gekauft, und dafür noch 30 fl. gegeben, in gleicher Art für die Armen auszutheilen. Es ſcheint der nämliche Hanns Zollner, Chorherr des Stifts zu St. Stephan zu Bamberg zu ſeyn, welcher 1479 den Pflegern des K. Sp. 100 fl. gibt, damit 5 fl. Ewiggeld zu kaufen. Davon ſoll Getrank beſtellt werden, Wein oder Bier, was man am bequemlichſten haben mag; doch daß wenn einige Perſonen krank wären, und Bier nicht brauchten, man ihnen Wein geben ſoll, und zwar nach dem Bade, jedem eine Aiche, deren 70 in einen halben Eimer gehen, ſo weit das Getränk reichet. Samſtag nach Kiliani verbriefet.

Herr Stephan Dietlein, früher älterer Bürgermeiſter der Stadt, vermachte „aus treuherziger gottſeliger Affektion gegen die Armen in den Spitälern zu St. Katharina und St. Eliſabetha“ zu ſeiner Seele Heil und Wohlfahrt, eine Wieſe zu drei Tagwerk auf dem Gereut gelegen, die mit einem Orte an den Fußſteig ſtieß, ſo man nach Hirſcheid gehen will. Mit einer andern Seite ſtieß ſie an des Spitals Feld, Wieſe und Langwieſe. Beide Spitäler ſollten die Wieſe, welche übrigens zum Stifte St. Gangolph, auch den Stuhlbrüdern daſelbſt Zinſe reichte, mit einander haben; doch, weil ſie ſchon eine andere Wieſe des Sp. St. Katharina berührte und dieſem bequemer lag, ſollten dieſe dem Sp. St. Eliſabetha die andere Hälfte abkaufen oder ſonſt billig mit ihm ſich vergleichen. Dieß geſchah auch. Die Pfleger des Kathar. Spitales, Linhard Weinheimer, und

Johann Weißmantel, überließen den Pflegern des Eliſabethen-Spitales, Wolf Heinrich Scheuering, und Johann Kopf, einen Ort Holz zu Weipelsdorf gelegen, ungefähr 18 Acker groß, und erhielten auch die andere Hälfte der Wieſe. Doch durften ſie, weil etliche Gebäude bei St. Katharina-Spital bußwierig und baufällig waren, zuvor noch 60 Stämme Holz daraus fällen. Der Wille Herrn Dietleins war übrigens: „damit die Armen beider Orte Gott für ihn und alle Wohlthaten deſto eifriger und inbrünſtiger bitten, ſollen die Armen, ſo viel deren jedesmal an der Zahl ſeyn werden, jeder ohne Unterſchied, am Tage Stephani des h. Erzmartyrers ein Seidlein Wein erhalten." Im Falle Mißwachs des Weines wäre, ſollte ſtatt des Weines ein Seidlein oder halb Maß Bier gegeben werden. Genehmiget im Stadtrathe am 20. April 1607.

Eine der letzten Stiftungen dieſer Art kam wie die Pfleger Johann Marx Behr und Sebaſtian Mayer beide auch Bürgermeiſter, im Jahre 1634 bekennen, durch die Pfründnerin, Gertraud Gaupert. Sie war um 100 fl. in das K. Spital aufgenommen worden, ohne wie es ſcheint, mehrere Jahre darin geweſen zu ſein. Sie hatte wahrgenommen, daß das Spital in den damaligen „gefährlichen Krieg- und Sterbläufen" an Speis und Getränk ſehr erſchöpfet ſei. Sie gab deßwegen noch weitere 60 fl. baares Geld zur Erkaufung von Köchet und Getranks. Dazu ſetzte ſie die Bedingung, daß nach ihrem Ableben jährlich an St. Gertrauden-Tag in der Faſten eine Meſſe „beiweſend der Pfründner" in der Spitalkapelle ſolle geleſen, dem Prieſter gleich nach der Meſſe 6 Batzen, dem Miniſtranten 6 kr., jedem Pfründner aber ein Zwillingsbretzen und ein halb Seidlein Bier oder Wein, dem Schreiber aber 3 Batzen ob ſolcher Ausrichtung Fleiß gefolget werden.

In der Rechnung von 1695 iſt beſonders verführt eine Stiftung des Herrn Simon Joſinger, welcher Inwohner und Handelsmann zu Nürnberg genannt wird,

und ſie verſchaffte. Sie beſtand in einem Kapitale, welches in jenem Jahre 39 fl. 17 ½ ₰ Zins abwarf. In der Rechnung des vorhergehenden Jahres war 190 fl. 5 ℔ 9 ₰ baarer Rezeß verblieben. Es ſollte jedem kranken und bettrüſtigen Pfründner 20 kr. Nürnberger Währung in eigne Hand gereicht werden. In dem erwähnten Jahre ſind an 18 Perſonen, jeder 2 ℔ 7 ₰ ausgegeben worden, unter der Aufſchrift: „für kranke und bettrüſtige Pfründner.“ Dieſe Stiftung mag ſchon aus viel früheren Jahren ſtammen.

Im J. 1500 heißt es: „9 fl. von Fritz Ortlein zu Baunach. Solche Gült der Pull (Bull,) reich Pfründner, dem Spital an ſeinem letzten Willen geſchickt hat. Iſt noch 9 fl. ſchuldig, auf Walburgis ſchierſt zu bezahlen.“ Ob dieſer Bull der ſchon oben genannte oder ein anderer war, iſt nicht aufzufinden. Uebrigens findet ſich als Bulliſches Almoſen: 1658 wird am h. Neujahrstag den Pfründnern ſtatt ihres von Bullen geſtifteten Gebratenen 3 ℔ 24 ₰ gegeben. „Im J. 1695 werden wieder die 13 geſtifteten Bullen-Almoſen jedesmal mit 56 ℔ Bratenfleiſch, das ℔ 14 ₰ gerichtet, und zwar an: „Pfingſten, Chriſti-Himmelfahrt, Dreifaltigkeit, Corporis Chriſti, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Heimſuchung, Katharina, Weihnachten, Neujahr, Dreikönigen, Lichtmeß, Maria Geburt.“ Im J. 1587 ging zu den 13 Gebratenen 378 ℔ auf, das ℔ zu 5 ₰, wie vor Alters gerechnet. Beſonders heißt es: 1 fl. 21 ₰ für 7 Maß Butter, ermeldts Gebratenes damit zu triefen, je zu einem ein Quarten, welche von der Spitalsbutter genommen worden.

Oft kommt nach dem dreißigjährigen Kriege vor: den Pfründnern geſtiftetes Hering- Bretzen- Milch-Krapfen-Geld. Im J. 1658 heißt es: 1 fl. 1 ℔ 3 ₰ geſammten 17 Pfründnern ſtatt der am Palmtag, Gründonnerstag u. Charfreitag geſtifteten Fiſche, aus Mangel derſelben.

Der oben genannte Nikolaus Goldſchmied ſcheint an

Gallus verſtorben zu ſein. Darum heißt es 1674: 1 ℔ 18 ₰ den 16 Pfründnern in der obern Stube, jedem 3 ₰ Präſenz an St. Galli-Tag neben 1 Eimer Wein, geſtiftet von Nikolaus Goldſchmidt."

Daß z. B. 1695 den Pfründnern Feſttags-Lichter mit Geld bezahlt werden, ſcheint auch auf eine beſondere Stiftung dazu zu deuten.

Die ſogenannten Präſenzen bei Jahrmeſſen für Verſtorbene führen auch den Namen Labung, und können auch zu den beſondern Stiftungen gerechnet werden. Z. B. an Jakobi, ſo Fritz auf dem Brücklein geſtiftet; an Anna, ſo Anna Schmidheller geſtiftet. Eine andere Meſſe an Anna war von Anna Haller geſtiftet, und kommt als lang beſtehend ſchon 1642 vor.

§. 46.

Bäulichkeiten des Katharinen-Spitales.

Manches hierüber iſt ſchon in dem Vorausgehenden angedeutet worden. Mehrere der Pfarrkirche St. Martin nahe gelegene Häuſer, wie es ſcheint, kleine ſchmale, nur zur Aufnahme einer Familie, wie vor Alters es war, geeignete Häuſer wurden anfangs dazu gekauft, geſtiftet, unter ſich verbunden, und zu dem frommen Zwecke eingerichtet. So bildete das Spital eine längliche Linie von Gebäuden gegen die Weſtſeite der Kirche, welche hinter ſich Hof- und andere Räume hatte. Erſt ſpäter wurden vorne, nach dem Markte hin Häuſer dazu gekauft, auch hinten, nach den Jeſuitengebäuden zu Erweiterung verſucht. Einige Klarheit geben hiezu der Grundriß der Stadt, gefertiget 1602 von Peter Zweitler, Bürgermeiſter der Stadt, welchem im Jäner jährlich bei St. Martin ein Jahrtag begangen wird, und ſpäter in Kupfer erſchienene Grundriſſe, z. B. einer unter dem Biſchofe Melchior Otto, geſt. 1653.

Nach hinten wurde das Spital vergrößert durch eine,

an des Spitals andere Behauſung anſtoßende Behauſung der Krämer-Bruderſchaft hinter St. Martin. Dieſe Behauſung hatte ſchon vorher an das Spital Zinſen zu geben, und wurde ſchon länger ein Theil davon gegen Miethe zu ſeiner Oekonomie benützt. Notizen davon findet man um 1490, wo ein neuer Hauptbau geführt wurde. Ein förmlicher Verkauf dieſes Hauſes mit Hofreith an das Spital fand ſtatt 1543, und wurde von dem Schultheiß Philipp Schott und den Schöpfen der Stadt verbriefet Dienſtag nach St. Medard (12. Juni). Simon Widmann, des Raths, Peter Ramer, Chriſtoph Munth und Hanns König waren die Vorſteher der Krämer-Bruderſchaft; Georg Rüdinger und Konrad Helmreich Pfleger des Kath. Spitals. Unter den Zeugen kommen vor: Wolf Fürſt, Georg Rock, Georg Püdinger (Rüdinger), Conrad Dietlein, Stephan Kegel, Peter Körnlein, Friedrich Lieb, Friedrich Neukam, Jakob Hüls, Wolf Junker, Hanns Geringer, Laur. Wirth.

Von der Kuh- oder Viehſtallung wird gemeldet, daß ſie vor unvordenklicher Zeit mit einer ſteinernen Wand aufgeführt war, hereinwärts gegen des Streitbergers Hofreith. Das von Streitbergiſche Haus kam ſpäter zur Jeſuiten-Kirche. Das Brauhaus wurde beſonders um 1590 erbaut.

Ueber die Vergrößerung des Spitales nach vorne zu ſprechen folgende Nachrichten. Das Spital kaufte von dem Bürger Linhart Schell ſeine Behauſung am Markte, um 1100 fl. und 12 Thlr. Leihkauf im Jahr 1626. Es lag zwiſchen dem Spital und dem Dole, der durchgeführt war, auf der andern Seite dem Hauſe zu den drei Wolfen genannt. Mit dem Hinterhaus ſtieß es an Hrn. Jakob Reydeckers Garten, der wieder die Behauſung zu den 3 Wölfen berührte. Die Behauſung zu den 3 Wölfen ſelbſt wurde von Friedrich Neuberg, Kandelgießer im J. 1630 um 875 fl. 12 Thlr. Leihkauf an das Spital verkauft. Es wird dabei ausdrücklich be-

merkt, daß dieſe Behauſung zwiſchen der Schelliſchen, nun Spitaliſchen, und der Reydeckeriſchen Behauſung, genannt zu den zwei ſchwarzen Bären, vorn am Markte, und hinten am Reydeckeriſchen Garten gelegen war. Heute der Bamberger Hof, früher Wallenfelſiſches, dann Marſchalkiſches Haus; Nr. 558 und dahinter zu ſuchen.

Das größte Unternehmen war, das Gebäude ſo aufzuführen, wie es heute noch Nr. 554 und 555 a. und b. dem Prieſter-Seminar Nr. 553 gegenüber zu ſehen iſt. Der große Biſchof Friedrich Karl von Schönborn wollte diesſeits und jenſeits der alten Martins-Kirche den ganzen Raum gleichlaufend zu einem großen Quadrate begrenzen. Es geſchah dieß ganz zu gleicher Zeit, und was das K. Sp. betrifft, nennen deſſen Baurechnungen als den Tag zum Anfange den 13. April 1729. Am 13. Januar desſelben Jahres war Friedrich Karl zum Biſchofe von Bamberg erwählt worden. Zur Erinnerung, daß unter ſeiner Einleitung zur Zierde des Pfarrſprengels St. Martin dieſer Bau eingeleitet wurde, zeigt er ſein Wappen.

Es wurde viel Mauerwerk und Anderes vom alten Gebäue wieder benützt; daher oft die Rede iſt vom Verſetzen der Wände, Stiegen, Durchbrechen neuer Fenſter 2c. Die Hauptſache war, nach den neuen Baulinien die Fundamente auszugraben und die Quadratur, wovon häufig Meldung geſchieht, aufzumauern. Im erſten Jahre ward abgebrochen, die Mauer nach dem Jeſuiten-Collegium geführt, zwiſchen dem Haus der Frau von Wallenfells und dem Spital-Bräuhaus geſchalet, das Bräuhaus aufgerichtet. Man beobachtete dabei in Ehre hergebrachte Gebräuche. Der Zimmergeſelle, welcher den Spruch that und den Strauß aufſteckte, erhielt 6 ℔ 22 ₰, jene zwei, welche die vom Baue herabgeworfenen Gläſer auffingen und der Verwaltung überbrachten, eben ſo viel; 3 fl. 1 ℔ 20 ₰ aber zwei Jungfern zur Verehrung, welche den Strauß gezieret und dem Zimmergeſellen überbracht haben; dieß auf Befehl des geiſtl. Raths-Präſidenten Freih. v.

Horneck und des g. R. Dr. Drenner. Die 2 Knöpfe darauf vergoldete Andreas Müller mit gutem Golde.

Der hintere neue Spitalbau wurde 1731—32 unternommen, nachdem noch Dol und Kanal wohl verwahrt waren. Man verſetzte dort den Brunnen, und mauerte ihn neu auf. Dieß geſchah auf Koſten des Spitals, künftig habe ihn die Stadt zu erhalten. Der Eckſtein wurde mit Feierlichkeit gelegt. Die Kandelgießers-Wittwe Dorothea Seitz erhielt für den bleiernen Kaſten, der hinein kam, 1 fl. 7 ℔; der Bildhauer Franz Anton Schlott, das Churfürſtliche Wappen an dem hintern Thor auszuhauen, dazu auch den Stein von Zeil herauf zu ſchaffen, 33 fl. 5 ℔, für die 2 Urnen 12 fl.

Die Arbeiten an dieſem Baue gingen noch 1733 fort; aber es wurde auch ſchon am weiter heraufſtehenden Pfründnerhauſe und an der Kapellen-Mauer abgebrochen. Es iſt die Rede von Einrichtung von 6 Krankenzimmern, 4 Pfründner-Stuben, der gemeinen Kranken- und der untern Amtsſtube. Im März 1733 war das Dach gegen den Marktbecken zu abzubrechen angefangen worden.

Im Jahre 1734 kam der vordere Hauptbau zu Stande. Georg Sigfried Feucht, Bildhauer, erhielt 8 Kapitäler auszuhauen 24 fl.; 15 Fenſterſtöcke 60 fl. Am 6. Auguſt wurde das Wappen aufgehängt. Dieſes hatte der hieſige Bildhauer, Joh. Heinrich Bayer, gefertiget, und dafür 48 fl. erhalten. Andreas Müller erhielt, den Knopf auf dem vordern Hauptbau zu vergolden 13 fl. 6 ℔ 22 ₰. Man fing auch an, die Fundamente zur Kirche zu graben. Beſonders werden 6 ℔ 22 ₰ den P. P. Dominikanern für 4 h. Meſſen bezahlt, „damit Gott der Allmächtige alles Unglück vom Bauweſen abwende.“

Der Eckſtein zur Kirche wurde am 22. Juni 1734 gelegt. Die Feierlichkeit dabei mag groß geweſen ſein, und eine außerordentliche Theilnahme ſtatt gefunden haben. Der Maurer-Palier Dulli erhielt zum Trinkgeld 1 fl. 5 ℔. Zweien Knaben und Studioſis, welche auf 2 ſilbernen

Lavoren der eine das Kißlein, der andere aber die benöthigten Maurer=Inſtrumente getragen, wurde für eine Rekompens und zum Andenken 3 fl. 1 ℔ 20 ₰ gereicht. Den Kindern wurden zum Andenken 1 fl. 6 ℔ 22 ₰ an Pfennigen ausgeworfen. 3 fl. 5 ℔ 1 ₰ dem Organiſten, Choraliſten, Paſchalibus, den 6 Thürmern, welche bei Legung des Grundſteines das hohe Amt muſicirten. 1 fl. 1 ℔ 20 ₰ den Thürmern und Paukenſchlägern, welche während der Ceremonie mit Trompeten und Pauken Muſik gemacht. 8 fl. 3 ℔ 18 ₰ für 1 Rind, Kalb, Lammfleiſch, Gäns, 2 Koppen, 12 Haſen, Weißbrod, zur Mahlzeit für Maurer, Zimmermann, 2 Paliere nach gelegtem Stein. 7 fl. 3 ℔ 23½ ₰ dem Handelsbürger Joh. Georg Kreitner für 31¼ ℔ Pulver, ſo verſchoſſen worden, und 5 Pfund Confect, ſo Abends unter die Kinder ausgeworfen worden. Es wurde bei der Grundſteinlegung auch ein Kreuz aufgeſtellt, welches braun angeſtrichen und mit den 5 Wunden von Andreas Müller bemahlt wurde. Den bleiernen Kaſten in den Stein hatte dießmal der Kandelgießer Joſeph Walk gemacht. Für 10 Schilde, welche auch bei der Grundſteinlegung gebraucht wurden, erhielt der Mahler Heinrich Battard für einen 10 kr. Im September 1735 wurde die Kuppel der Kapelle angefangen; die Rüſtung dazu wurde von Joh. Gruber gefertiget. Der rauhe Stein zur St. Katharinen=Statue, außen in einer Niſche, koſtete 16 fl., nach Bamberg auf der Achſe zu fahren 14 fl. Sie auszuhauen erhielt der Hofbildhauer Peter Benkert 40 fl., für 4 Kapitäler in der Kirche 16 fl. Das Gemählde des Hochaltars war von dem ältern Scheubel. Noch im J. 1739 bis 40 wurde viel in der Kirche gearbeitet, beſonders Stukkatur=Arbeit ausgeführt und 2 Oratorien eingerichtet. Der Kupferſchmied Zapf machte neben andern auch den Knopf auf dem Thürmlein, der Mahler Joſeph Rauh ſtreichet den Thurm an, Müller vergoldet den Knopf der Urne auf dem Kirchenbau und den Knopf auf dem Thürmlein.

Der große Querbau und dazu Gehöriges war 1735 bis 37 geführt und eingerichtet worden.

Riſſe und den Plan zur Ausführung des Ganzen hatte der berühmte Architekt, Oberſtlieutnant Neumann zu Würzburg entworfen. Dafür erhielt er anfangs 40 fl. an 12 Spezies-Dukaten, und zweimal die Averſen von 80 fl. Wenn er mehrere Tage nach einander hieher kam, um nachzuſehen, erhielt er ein Taggeld zu 3 Rthlr., deſſen Hälfte das Seminar mit trug, weil er auch deſſen Bau leitete. Auch für ſeinen Diener ſind Geſchenke zu 6 und 3 fl. verführet. Als Handwerker mit ihren Geſellen dienten, der Stadtmaurer Paulus Mayer, der Zimmermann Joſeph Gruber, der Stukkaturer Jakob Vogel, der Stückgießer Ignaz Höhn, der Hofſchieferdecker Joh. Wolf Ritzel, der Schreiner Hanns Georg Aichler, Schloſſer Peter Paul Roſſer, Glaſer Johann Matthes Röhrer &c. Meiſtens wurden eiſerne Oefen eingeſetzt. Z. B. heißt es den 26. Februar 1735: „126 fl. 2 ℔ 11 ₰ Meiſter Johann Bernard Strüpf, Bürger und Schiffmann, für 3 runde eiſerne Oefen von Frankfurt mit anher gebracht, im Gewicht gehalten 17 Wag 42 ℔, die Wag zu 5 Thlr., wie nicht weniger für 2 viereckige Hüttenwerköfen, jeder 8 Thlr. Einkauf." Glas kam von Lohr und Schleichach. Z. B. 8 fl. für 400 ſechseckige Lohrer Scheiben, zu 2 fl. ſammt Porto; 14 fl. für 700 ſechseckige Schleichacher Franzen-Scheiben. Die Steinbrecher zu Zeil, Kalk- und Ziegelbrenner in allen Orten der Nachbarſchaft hatten über 10 Jahre großen Verdienſt. Starke Poſten kommen auch vor an den Karmeliten-Zöllner für Lehmen-Zoll. Einer Gemeinde von St. Stephan wurde für ihren Kuhanger, wo das Bauholz zum neuen Spitalbau gelegen und abgebunden wurde, 5 fl. bezahlt. 2 fl. Almoſen dem Taglöhner Pütterich, wegen beim Spitalbau erlittenen Schaden. Ungerechnet was das Spital an Material ſelbſt geben, von den alten Gebäuden wieder brauchen, mit ſeinen Geſchirren ſelbſt verdienen konnte, wurde baar die Summe von 65,791 fl. fr.

auf den ganzen Bau verwendet. Die Baurechnungen ſind ſehr deutlich, vollſtändig und ſorgfältig geführt, größtentheils von dem Spitalverwalter Johann Ignaz Bauer, dem ein Sohn nachgefolgt zu ſeyn ſcheint.

Im J. 1658 wird ein Bogen am ſteinernen Thor zu Tretzendorf aufgeführt. Im J. 1674 hat das Spital ein Fiſchhaus am Abbtswöhrd, im Plattnerin-Gäßlein gelegen, und ein Fiſchhaus in der Fiſchersgaſſe. In dieſem Jahre läßt es den Stadel im Spiegelhof neu aufbauen. Im J. 1695 bezahlt die Stadt viel Geld für Bauholz aus der St. Johannſer Waldung, ſo zu dem neuen Gemein-Schlachthaus kommen. Im nämlichen Jahr baut das Spital eine neue Scheune zu Kelbersberg.

§. 47.

Bemerkungen über den Haushalt des Katharinen-Spitals. Deſſen Verlegung in das Kloſter Michelsberg in der neueſten Zeit. Margaretha Geier'ſche Schankung.

Seit 1460, aus welchem Jahre eine Rechnung des Spital-Kellners, Conz Künchart, vorhanden iſt, führte das Spital immer eine ausgebreitete Land- und Hauswirthſchaft. Für jeden Zweig kommen eigne Knechte und Mägde vor. Naturalverpflegung und Bezahlung war die Seele des Ganzen. In dem gedachten Jahr wurden auf Küchenſpeis ausgegeben: 26 Simra Waizen, 25 Gerſte, 5 Hirs, 10 Hanf, 26 Habern. Zu Brode, zu Spenden, zu Semmeln, Krapfen und Fladen wurden verbacken 239 Schäffel, 1 Simra Korn, 4 Schfl. Waizen. Es iſt genau verzeichnet, was an Haber und anderm Getraid für die Pferde, Schweine, Saugkälber, Hühner, Gänſe, Enten ꝛc. aufging. Auf Bierbrauen 26 Schfl. Gerſte. Der Hof zur Teuerſtatt (Katharinenhof) hat getragen: 350 Sra. Winter-28 Sommerkorn, 86 Waizen, 117 Gerſte, 32 Hirs, 22 Hanf, 3 Sra. 3 V. Lein, 4 Sr. Erbſen, 1 Sra. Kichern, 88 Sr. 3 V. Haber. Unter den Ausgaben kommt 1466

mit vor: 19 Sr. Korn dem Pfarrer bei St. Martin, im J. 1695 mit dem Zuſatze: wegen der Felder auf der Harten und haltenden Meſſen.

Im J. 1500 dem Bader vor St. Martin 6 ℔ 16 ₰ von 60 Menſchen zu baden; in die Küche 28 ₰ und Weichſel und Erbſen zum Sunwendfeuer (Ergötzlichkeit der Pfründner an Johannis). Im Jahr 1642 für Seelbäder nichts, weil der Bader geſtorben, und die Badſtube leer geſtanden.

Im J. 1544 gibt Wolf Fürſt im Gäßlein bei der Au 22½ ₰ Zins. Für den Spitalmeiſter und ſeine Frau werden 29 ℔ 6 ₰ verrechnet, für Fußbekleidung z. B. 1 Paar Stiefel für jedes, 2 Paar Schuh, öfteres Flicken der Schuh, 70 ₰ dem Spitalmeiſter für 1 Paar Poſella. — 26 ℔ 23 ₰ für 22 hundert Kraut, 9 ℔ 10 ₰ 1 Hlr. 8 tauſend 3 hundert Kraut zu ſchneiden.

Immer war der Erlös aus der Hinterlaſſenſchaft der Pfründner und das Einkaufen in Pfründen eine Quelle zur Vermehrung des Fondes. Z. B. 1587 zahlt 40 fl. Pankraz Viſchmüller wegen ſeiner Mutter, armen Pfründnerin, 4te und letzte Friſt; ſo 30 fl. Katharina Pleittmann für 1 Armenpfründ; 150 fl. Hanns Peßler für ſich und ſeine Hausfrau für die andere und 3 Friſt, Reſt noch 100 fl. ꝛc. Franz Veſt von Hall aus dem Innthal zahlt an ſeiner reichen Pfründ 100 fl. auf 2 Friſt, Reſt noch 300 fl.; Gertraud Kaller, reiche Pfründnerin, 200 fl. für die andere und dritte Friſt, Reſt noch 50 fl. Werden neben den beſſern Reichungen an den 2 Kirchweihfeſten, Dreifaltigkeit und Katharina, den Pfründnern meiſtens 4 ℔, der Perſon 3 ₰, bezahlt für Krapfengeld, grünes Kraut, Bretzen, Milch, Eier ꝛc. und ſind 39, 40, 41 Pfründner. Das Spital läßt für den Tiſch, einen beſſern für das Verwaltungsperſonal und einen andern, Fleiſch kaufen, aber auch Kälber, Ochſen, Schweine ꝛc. ſelbſt ſchlachten, kommen Voreſſen, an den Faſttagen Halbfiſch, Stockfiſch, Zwiebelfiſch vor. — Im Jahr 1617 wird für 44 Pfründner, jedem wochentlich 2½ ₰ für Löslein und

Obſt 21 fl. 1 ℔ 3 ₰ ausgegeben; die 4 übrigen Pfründner, ſo außerhalb des Spitals ſind, erhalten nichts, desgleichen die beeden Paſcen und die 6 armen Schüler im Collegio. Ein ſilbernes übergüldtes Becherlein, ſo 11 ¾ Loth gewogen, Hannſen Bremen, Spitalſchreibern, zu einer Hausſteuer verehrt den 6. September. — Im J. 1630|31 ſind zwiſchen 40 und 47, auch 59 Pfründner im Spital. Jene in der obern Stube, die Sutten genannt, erhalten für Krapfen und Badeier 6 fl. 5 ℔ 28 ₰. Wegen der gekauften Häuſer war man noch ſchuldig 50 fl. bei dem reichen Almoſen, und bei dem Seelhaus auf dem Kaulberg 150 fl. Den verbrannten Leuten zu Hollfeld wird 6 fl. geſteuert. Dem Hanns Engert auf dem Löffelholziſchen Seehof wird 2 fl. 5 ℔ 18 ₰ für 4 Simra Birn bezahlt. — Im J. 1642|43 ſitzet und zinſet Sebaſtian Geßner beim Hallſtadter Gericht. Als Erinnerung an den Schwedenkrieg ſind aus den Jahre 1637—43 hinterſtellige Zinſen 12,353 fl. 3 ℔ 18 ₰. — Im J. 1658|59 wird bei Hanns Kröner zu Biſchberg 1 Sra. Hopfen mit 2 fl. gekauft; 3 Sra. Hopfen aus Thüringen um 11 fl. 16 ½ ₰; 2 Centner 13 ½ Sazer Hopfen um 76 ½ fl.; ¾ Ctr. Hopfen abzumeſſen wird 8 ℔ bezahlt. — Im J. 1672—74: 2 fl. 14 ₰ zu den monatlichen Auslagen für die brandenburgiſche Soldaten-Einquartierung wegen des Wirthshauſes zu Steinbach. — Im J. 1695|96 ſind an Pfründnern in der obern Stube 16 Perſonen, 14 weibliche und 2 männliche, oben an die Cuſtorin Kunegund Kropf, unten die Krankenwärterin, in der untern Stube 14 Perſonen, 13 weibliche, 1 männliche, darunter die Krankenbecken-Pfründ; auswendige Pfründner ſind 15 weibliche, 4 männliche, darunter Ulrich Wolfens arme Pupillen. 2 fl. 1 ℔ 21 ₰ für Collation an Corporis-Chriſti den Herrn des Rathes für Bratwürſte, Salat, Käſe, Butter, dann Weißbrod. 3 fl. 7 ℔ 17 ₰ denen umgehenden Armen das Jahr geſteuert, als 26 Wochen à 6 kr. und 26 à 3 kr. „immaſſen durch die neue Bettelordnung der Hau-

ſen zertheilt iſt.“ 1 Simra Korn Almoſen den Franzis- kanern, ¼ Sr. den Dominikanern.

Im J. 1804 ging die Verlegung des Katharinen-Spitals in das Kloſter Michelsberg vor ſich. Das darüber erſchienene Dokument lautet ſo: „Nachdem mit allergnädigſter Beſtätigung Sr. Königl. Majeſtät im Jahr 1804 die dahieſigen vereinigten Katharinen- und Eliſabethen-Spitäler ihre auf dem Maximiliansplatze liegenden Gebäude, ſo wie den ſo genannten Katharinenhof in der Gärtnerei bei St. Gangolph dem allerhöchſten Königlichen Aerare gegen die, dem ehemaligen Kloſter Michelsberg zugehörigen Kloſtergebäude in ihrem ganzen Umfange mit den mit einer Mauer umfangenen Gärten, und nebſt dieſen, den ſogenannten Ziegelhof ſammt Waſchhaus und Scheuern, ausſchlüſſig der Gärten, abgetreten haben, ſo werden auch noch zufolge des Allerhöchſten Reſcriptes vom 2. dieſes den erwähnten vereinigten Spitälern die vorerwähnten, durch die Säkulariſation des Kloſters Michelsberg dem allerhöchſten Arar heimgefallenen und bereits demſelben überwieſenen Gebäude in beſter Form Rechtens auf den Grund der Ueberweiſungs-Protokolle eigenthümlich abgetreten und überlaſſen, ſo fort zu allem Ueberfluß gegenwärtige Urkunde nachträglich zur vollen Sicherheit ausgefertiget „urkundlich der gewöhnlichen Sieglung und Unterſchrift. Bamberg am 26. September 1808. Königliches General-Landcommiſſariat als Provinzial-Etats-Curatel. Freih. von Stengel. L. S. Grau.“ Dieſe Verlegung hat zwar größern Raum dargeboten, den Pfründnern die reinſte Luft verſchafft, ſie aber auch ihren Angehörigen ſehr entrückt, das urſprüngliche Eigenthum der Pfarrei St. Martin an dieſer Anſtalt in den Schatten geſtellt, durch Schließung der geräumigen und zierlichen Kapelle des Spitales für mancherlei gottesdienſtliche Zwecke, namentlich den Chriſtenlehr-Unterricht für die Jugend und mancherlei Andachtsübungen für die Pfarrei ſehr verkümmert!

Schankungen der Margaretha Geyer.

Zwar gehen dieſe faſt die meiſten Wohlthätigkeitsanſtalten der Stadt an, wir reihen ſie aber hier an, weil darin abermal eine beſondere, bleibende Pfründe für die vereinigten Spitäler St. Katharina und Eliſabetha ausgeſprochen iſt. Margaretha Geyer iſt die eheliche Tochter des verlebten Zinkerbäckers Joſeph Paul und ſeiner Gattin Barbara Walk, geboren in der Langgaſſe Nr. 123. den 6. Oktober 1780, und bei St. Martin getauft: Margaretha Apollonia Joſepha; zur Taufe gehalten von M. Ap. Joſ. Daig. Ihr Vater ſtammte von Amberg. Bei ſeiner Verehlichung mit ihrer Mutter 1773 am 21. Junius wird er Wittwer genannt. Im April 1795 verehelichte ſich die Tochter mit dem fürſtl. bambergiſchen Advokaten Joſeph Geyer, welcher zur Würde eines k. bayeriſchen Oberappellationsraths emporſtieg, aber bald verſtorben, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Seit lange übt ſie im Stillen Wohlthaten, beſonders gegen Studierende, worin ſie ihrem Vater nachthat. Die hier erwähnte Stiftung kam auf folgende Weiſe zu Stande: In einem ganz kurzen Schreiben vom 28. März 1840, das ſie eigenhändig unterſchrieb, erklärt ſie dem Stadtmagiſtrate, „daß ſie ſich entſchloſſen habe, noch bei ihren Lebzeiten ihre Vaterſtadt mit Schankungen für milde Stiftungen zu bedenken, und zwar unter der Bedingung, daß ihr die jährlichen Zinſen zu 4 Procent auf Lebensdauer, und zwar halbjährig, verabreicht werden.“ Sie legte ein Verzeichniß von Kapitalbriefen und Baarſchaften auf 30,000 fl. bei, und erklärte in einem zweiten Verzeichniſſe, welche Stiftungen und wie viel jede erhalten ſoll, ſetzet auch bei dieſer und jener nähere Beſtimmungen bei. Es ſollen kommen: 10,000 fl. als Fundirungs-Kapital an den Armenfond der Stadt, 4000 fl. in's hieſige allgemeine Krankenhaus, 3000 fl. in das Haus der Unheilbaren, 3000 fl. in das hieſige Irrenhaus, 2000 fl. in das St. Martins-Schweſterhaus, 2000 fl. in das Domkapitliſche Schweſter-

haus, **2000** fl. in das Langheimer Schweſterhaus, **4000** fl. zur Gründung einer eignen Pfründe im hieſigen Bürger-Spitale oder allgemeinen Verſorgungshauſe. Zu dem Irrenhauſe bemerkte ſie: „Sollte es von meiner Vaterſtadt Bamberg hinweg kommen und in eine andere Stadt verlegt oder mit einer auswärtigen Irrenanſtalt vereiniget werden, ſo ſollen die für dasſelbe beſtimmten **3000** fl. den 3 beſonders benannten Schweſterhäuſern und zwar in gleichen Theilen zufallen.“ Zu der in der letzten Schankung bezielten Pfründeſtiftung ſprach ſie beſonders aus: „Zu der von mir geſtifteten Pfründe im hieſigen Bürgerſpitale, welche nach meinem erfolgten Hinſcheiden in's Leben treten wird, ſoll einem zeitlichen Herrn Stadtpfarrer zu St. Martin das Verleihungsrecht zuſtehen. Auf Verleihung dieſer Pfründe ſoll eine ſolche Perſon den erſten Anſpruch haben, und ſoll der Herr Stadtpfarrer zu St. Martin vor allen andern auf eine ſolche Perſon Rückſicht nehmen, die bei mir längere Zeit treu und redlich gedienet, ſich darüber durch Dienſtbotenbüchlein oder auf irgend eine andere Art ausweiſen kann, ſich in dürftigen Umſtänden befindet und dienſtesunfähig iſt, es mag eine ſolche Perſon männlich oder weiblich, bürgerlich oder nichtbürgerlich, in Bamberg zur Heimath berechtiget ſein oder nicht. Sollten einmal keine Dienſtboten von mir mehr vorhanden ſein, und ſich andere Perſonen um dieſe Pfründe bewerben, ſo ſoll dieſelbe von dem Herrn Stadtpfarrer von St. Martin allzeit mit einer nichtbürgerlichen entweder männlichen oder weiblichen Perſon beſetzt worden, weil ohnehin ſchon mehr bürgerliche als nichtbürgerliche Pfründen vorhanden ſind. Auch will ich, daß dieſe Pfründe für alle folgenden Zeiten unter dem Namen der G e y e r i ſ ch e n P f r ü n d e eigens fortbeſtehen und fortgeführt werden ſoll. Was von den Zinſen, welche dieſes Kapital **4000** fl. abwirft und welche auf die gewöhnliche Verpflegung eines männlichen Pfründners oder einer weiblichen Pfründnerin verwendet werden, übrig bleibt, ſoll der Perſon, welche die Geyeriſche Pfründe

genießt, auf die Hand gegeben werden. Uebrigens hat die Perſon, welcher dieſe Pfründe verliehen worden iſt, gleiche Rechte und Verbindlichkeiten, wie die übrigen Pfründner und Pfründnerinnen. Hr. Stadtpfarrer von St. Martin hat bei Verleihung und Beſetzung dieſer Pfründe ſowohl auf die Dürftigkeit einer Perſon, als auch vorzüglich auf deren tugendhaften und ſittlichen Lebenswandel geeignete Rückſicht zu nehmen."

Schon den 31. März 1840 acceptirte der Stadtmagiſtrat Alles und drückte der edeln Schenkerin den tiefgefühlteſten Dank aus. Unter dem 23. April ertheilte auch beifällig die K. Regierung die höchſte Genehmigung. Mögen in Dank zu aller Zeit die Bewohner der Stadt das Andenken dieſer ausgezeichneten Wohlthäterin ehren. Ihr Wohnhaus iſt im Zinkenwörthe Nr. 45.

Pfleger und Hausmeiſter dieſes Spitales.

1265. Chunrad Senior Tokelarius, piae memoriae, procurator. Unter den Zeugen Otto Tokelarius.

1279. Wirntho provisor Hospitalis. Vor ihm kommen nebſt Otto Tokler noch 3 Bger. Bürger vor.

1288. Friedrich Zollner, Pfleger.

1294. Günther, Spitalmeiſter.

1296. Walther, Sohn des verlebten Brunward Bürgers zu Bamberg, und ſein Bruder Friderich von Wizenmeyn, Pfleger und Meiſter des Spitals St. Katharina zu Babenberch.

1297. Fridrich, Pfleger des Spitals S. K.

1302. Nebſt andern, ohne Benennung des Amtes, Fridrich und Lypolt die Tokeler.

1303. In einer Schankung an das Spit. S. K. dieſelben Leupold und Friderich Tockler, die erſten unter den Zeugen.

1308. Fortuna (Glück), Proviſor des Spitals der h. Katharina.

1310. Fortaun, Spitalmeiſter desſelben Spitals zu Bamberg.

1316. Vosel, Konrad, Meiſter der Siechenleute.
1320. Otto der Potschmann, Pfleger und Meiſter des Spitals S. Katharin zu Bamberg.
1321. Hanns Tokler und Hanns Ziegler, Pfleger.
1322. Ott Potschmann.
1324. Friedrich Engelhart und Braunwart Kammermeister, Pfleger.
1327. Ott, der Spitalmeiſter zu S. Katharin zu Bamberg.
1329. Derſelbe.
1329. Peter Tokler, ohne Benennung des Amtes.
1329. Hermann und Fritz Zolner und Gundloch der Mewr, Pfleger.
1330. Iſt Fridrich Tokler, Chorherr bei St. Stephan, verſtorben.
1331. Ott, Spitalmeiſter.
1332. Fritz, Spitalmeiſter. Iſt ein Herdegen Tokler, Zeuge.
1333. Ott, Spitalmeiſter.
1335. Ott, Spitalmeiſter.
1341. Fritz, Spitalmeiſter.
1343. Fritz, Spitalmeiſter.
1345. Fritz Zolner, Chunr. Zolner, Hanns Eichennagel, Pfleger.
1345. Iſt ein Heinrich Tockler Zeuge.
1346. Zeuge Heinrich der Tockler am Markt, und Heinrich Tockler, Reuter genannt, und Conrad Tockler, Straußen genannt, Siegeln Ott Tockler, Heinrich Tockler als Verkäufer, Ott war Bürger zu Würzburg, und nennt ſich des Heinrich Tockler, Reuter, Bruder.
1346. Peter Tockler, Pfleger des Sp. S. Kath. bei S. Martin zu Bamberg.
1347. Friedrich, Spitalmeiſter.
1351 Fritz, Spitalmeiſter.
1354. Der beſcheidene Mann, Fritz, der Spitalmeiſter.
1358. Iſt Heinrick Toggler Schultheiß, Friedrich Zollner Pfleger.

1359. Hanns, des Peters Togler Sohn.
1359. Heißt ein Spitalfeld die Dockslerin. Fritz, Spitalmeiſter.
1362. Friedrich Zollner, Günther Tockler, Pfleger.
1366. Konrad Hassfurter und Engelhart, Pfleger.
1371. Heinrich Bule, Spitalmeiſter.
1373. Gunther Togkler, Braunwart Sampach Vormunde und Pfleger, Heinrich Pül Meiſter des Spitals S. Katharein.
1388. Wohnt Hanns Tokler in der Au. Auch 1390.
1394. Berchtolt Stepper, Spitalmeiſter.
1401. Conrad Hassfurter, Hanns Zollner, Heinz Tockler Pfleger, Fritz Bull Spitalmeiſter S. Cathar.
1407—18. Heinz Tockler. 1410. Chunr. Vsmer, Hanns Zolner, Heintz Togkler, Pfleger.
1416. Johann Hellwich, Spitalmeiſter.
1422. Chonr. Vsmer, Hanns Zolner, Heinrich Tockler, Pfleger.
1426. Burkard Schneider, Spitalmeiſter zu St. Katharein, noch 1435.
1431. Heinr. Tockler, Clas Lorber, Ditreich Seibolt, Pfleger.
1447. Niklaus Lorber, Heinz Tockler, Erhart Haider, Pfleger.
1448. Steffan Tockler, Hanns Brewtgam, Pfleger.
1449. Hanns Tockler, Hanns Breutgam, Conrad Griss Pfleger, Cunz Stahl Spitalmeiſter bei S. Kathar.
1450. Hanns Tockler, Hanns Breutigam, Conz Gries, Pfleger und Verweſer des Spit. zu S. Katharein.
1451. Konrad Plumenauer, der alte Spitalſchreiber.
1455. Cunz Stahl, Spitalmeiſter.
1455. Hanns Tockler, Hanns Breutgam, Contz Grisse, Pfleger.
1463. Hanns Bernhard, Hanns Tockler, Jobst Melber Pfleger, Contz Hoffmann Spitalmeiſter zu S. Kathar.
1471. Hanns Tockhler, Hanns Bernhart, Jobst Melber Pfleger, Contz Hoffmann, Spitalmeiſter.

1475. Heinrich Glock, Spitalmeiſter.
1481. Hanns Lorber, Hanns Tockler, Hanns Startz Pfleger.
1483. Hanns Ziegler, Hanns Lorper, Pfleger. Contz Hofmann, Spitalmeiſter.
1485. Hanns Lorber, Hanns Tockler, Hanns Ziegler, Pfleger.
1487. Hanns Tockler, Heinrich Hasenzagel, Fridrich Frank Pfleger, Heinrich Hünerbein, Spitalmeiſter.
1488. Hanns Tockler, Heinrich Hasenzagel, Hanns Holzschue Pfleger, Heinrich Hünerbein Spitalmeiſter.
1490. Hanns Thoma Rockenbach und Hanns Stahl, Pfleger und Vormunde S. Catharin-Spitals, Hanns Backer Spitalmeiſter.
1497. Hanns Kammermeister und Ludwig Krug, Pfleger S. Katharinen-Spitals.
1498. Dieſelben.
1499. Georg Seyboth, Spitalmeiſter.
1512. Marx Felberger, Jobst Junkher, Endres Tockler Pfleger, und Hanns Kottendorfer, Spitalmeiſter.
1518. Jobst Junker und Stephan Gutknecht, Pfleger St. Katharinen-Spitals; Endres Tockler als der junge Erbpfleger des Geſchlechts viel gemeldten Spitals.
1520. Jobst Juncker, Jobst Lorber und Endres Dockler alle drei Pfleger, Cuntz Schlauch Spitalmeiſter St. Kathar. Spitals.
1524. Sebaſtian Themar, Spitalſchreiber.
1526. Albrecht Wurſt und Chriſtoph Frank, Pfleger.
1434. Christoph Frank, Georg Rüding Pfleger S. K. Spitals.
1536. Linkart Kotzauer, Spitalſchreiber.
1539. Christoph Frank, Georg Rüdiger, Pfleger.
1542. Georg Rüdinger und Conrad Helmreich Vorſteher und Pfleger S. K. Sp.
1545. Hanns Wintler, Simon Widmann, Pfleger.
1555. Simon Widmann, Jakok Hüls, Pfleger.
1607. Linhard Winnhammer und Johann Weismantel Pfleger S. K. Sp.

1617. Herr Bürgermeiſter Georg Neudeckher, Pfleger St. Katharinen-Spitals, u. noch Johann Weismantel.
1634. Marx Behr und Sebastian Mayer, Bürgermeiſter, und Pfleger St. Katharinen-Spitals.
1655. Joh. Helwig Laelius, des Raths, Spital- und Kirchenpfleger bei St. Martin.
1657. 18. März † Joh. Wolfgang Daucher, Bürgermeiſter, St. Martins-Pfleger, auch Pfleger St. Kath. Spitals.
1695. Franz Jacob Dietz, Adminiſtrator des Katharinen-Spitals.
1702. Joh. Christoph Bissing, Daniel Lorber von Storchen, Pfleger.
1712. Joh. Georg Ant. Frey, Joh. Christoph Kaspar Gemehling, Pfleger.
1717. 27. Dez. Christoph Bissing und Joh Kaspar Heimb, des Raths, Pfleger bei St. Katharina.
1724. 4. Nov. ſtirbt Joh. Wilhelm Dockler, Hospitalius bei St. Catharina.
1728. Joh. Jgn. Bauer, Adminiſtrator des Kathar. Spitals, geſt. 17. Febr. 1737.
1748. Jgnaz Bauer, Verwalter des Kathar. Spitals.
1750. Friedrich Thomas Köhler, Adminiſtrator des Kath. Spitals, wird kopulirt.
1754. Pfleger Christoph Caspar Gmehling, Joh. Andr. Beyerschoder — beide Bürgerm.
1798. 14. März, ſtirbt Joh. Eugen Rosshird, Hofkammer-Rath und Verwalter der vereinten Katharina- und Eliſabetha-Spitäler, 83 J. alt.

B. Das St. Eliſabethen-Spital im Sande.

§. 48.

a. Deſſen Entſtehung.

Noch ſtehet die Kapelle, welche der h. Eliſabeth geweihet und mit dieſem Hoſpital verbunden war. Dieſe

milde Anſtalt, im weſtlichen Theile der Stadt, entſtand bald nach dem Katharinen-Spitale, hatte gleiche Einrichtung und Beſtimmung, obgleich niemals gleich große und reiche Stiftungs-Quellen. Conrad Eſler war der Stifter. Sein Hoſpital wird gewöhnlich Eliſabethen-Spital, aber auch Spital zum heiligen Geiſt genannt. Woher dieſe Benennung, auch anderer Spitäler in andern deutſchen Städten, gekommen iſt, wurde ſchon früher erkläret. Zum Beiſpiele eines ſo genannten Hoſpitales in der Nähe von Bamberg geben wir die Stiftungsurkunde vom Heiligen-Geiſt-Spitale zu Nürnberg, als einer Diözeſanſtadt. *)

Das Geſchlecht der Eſler, Eſſeler, war edel und gab zu Bamberg einer Gaſſe den Namen Eſelsgaſſe, den neuere Delikateſſe in Edelsgaſſe umänderte. Ein Haus zum Eſel genannt ſtand noch in dieſer Gaſſe im J. 1590. In einer Rechnung der Stadt heißt es: 10 fl. gibt Doktor Pankraz Holzſchuh für ein Ort auf dem Graben vom Eck ſeines Hauſes „zum Eſel“ bis an Georg Hutten Hof, immaſſen ihm daſſelbe verpflöckt und eingemauert worden. (Dr. Holzſchuh hatte auch einen Garten auf dem Graben.)

Im J. 1210 hat ein Hermann von Mirsbach ein Haus in Sabulo, im Sande. Es wird vom Eſeller Hofe, der 1328 vorkommt, verſchieden geweſen ſein. Dieſen Hof mag Chunrat ſchon mehrere Jahre zu ſeinem Spitale verwendet und übergeben haben, ohne daß noch Urkunden darüber ausgeſtellt waren. Die eigentliche Stiftungsurkunde wurde, wie ihr Inhalt zeiget, erſt 1330 auf Bitten ſeiner Freunde nach ſeinem Tode ertheilet. Im J. 1328, das Siegel daran ein Eſel, heißt es in einer Urkunde: „Ich Chunrat der Eſeller Pürger zu Babenberch tün chunt . . ſwaz ich in den Hoff an dem Santt beſcheiden han und gegeben han, durch Got, als der Stat Brief lert und ſeit, daz ſo ſtet beleiben

*) Beil. Nr. 54 Jahr 1337.

ewigleichen . . . Darnach han ich meiner Freund drei ſunderleichen auzerchoren, ſwaz ich Erbs und Aygens über den Hof gehaben mach, vnd alles mein varentz Gut, vnd allein meiner Chleineten die ſuln ſi eller zvin nemen, taylen vnd geben, eller nach meinen Wort, daz ſol tvn Hrn. Gundloch ſvn und Chvnigvnt meines Vaters Tochter vnd Herman Goldſmit. Denſelben Saleuten ſoll ietleichen fünf Phunt Haller voraus werden, daran ſuln die Wochmeiſter (Wochengeldeinnehmer) chain reht niht haben . . Darnach ſuln die Hrn. Gundloch ſvn vnd des Pocken ſvn aller meiner Manlehen geleich tail mit ein ander, an den zehnten, daz Plaſtorf und der zehenten zu Weinter, die ich chauft vmb mein Pfennig, die gehorent in den Hof durch Got, ob ich ez icht verwandel. Darnach ſo ſuln ſie tayl alles mein Harnaſch, ez ſey chlein oder groz des puchen ſvn vnd Hrn. Gundlochen ſvn. Daz daz ſtark vnd vnzerbrochen beleiben, des han ich mein Inſigel an diſen prief gehangen.“ Anno dni M. CCC. XXVIII Der Hof alſo, dann auch Gelder weil die Rede davon iſt, woran die Wochenmeiſter keinen Theil haben ſollen, und Zehnte haben das erſte Grundvermögen des Spitals ausgemacht. Auf baares Geld, das dazu gegeben ward, deuten auch die Schuldſcheine der Stadt, welche in Rechnungen vorkommen. Z. B. iſt **1574** die Rede von **102** fl. **1** Ort halb Walburgis halb Martini Ewiggeld auf der Stadt Bamberg, dem Spital zu erlegen verſchrieben, laut der **7** Pergamentbriefe von **1456**, **1463**, **1468**, **1481**, **1505**, **1530**, **1535**. In jedem Falle war vor dieſen Jahren das Spital auch im Beſitze baarer Geldmittel.

Als die Stiftung des Spitales förmliche Beſtätigung erhielt, war es ſchon als beſtehend bekannt, und ſieht man deutlich, daß der Stifter zu verſchiedenen Zeiten Verſchiedenes dazu gab. Die Urkunde iſt vom **7**. Julius, an dem heiligen Herrn St. Killigen Abend, **1330** vom Schultheiß und den Schöpfen der Stadt gegeben. Sie bejähen und bekennen offentlich und thun kund, allen denen, die den Brief ſehen oder hören leſen, „um den Spital, der

am Sande zu Babenberg in dieſer Stadt bei dem Thurm liegt, den der beſcheiden Mann, Cunrad der Eſler ihr Freund und Mitbürger bei ſeinem lebendigen Leibe vorerſt und von neues mit ihrer aller gutem Willen und Gunſt mit ſeinem eigenen Gut durch Gott und durch ſeiner Seele willen und durch ſeiner Vorfahren und auch ſeiner Nachkommen Seelen willen daſelbſt gemacht und geſtiftet hat, und auch beſtättiget hat mit dieſen hernach geſchriebenen Gütern, die er vorerſt daran ewiglichen hat gemacht und gegeben. Er hat vorerſt darin gegeben fünf Hube zu Bozendorf, die recht eigen ſeyn, und kein Voigtrecht nicht haben, mit allem Recht und Nütz, als in Dorf und zu Feld dazu gehört, und die alle Jahre gelten und zu rechter Gült 15 Schäffel Rocken Bamberger Maß und 5 Schäffel desſelben Maßes und 4 Pfund Pfenning der gewöhnlichen Münz zu Babenberg und Weiſtat und Faſtnachthühner. Er hat auch in den Spital ewiglich gegeben ewiger und jährlicher Gült auf des Schwebleins Hauſe an dem Sand 12 Schilling Pfenning der vorbenannten Münz. Er hat auch dem Spital gegeben ewiger Gült alle Jahr 10 Schilling Pfenning derſelben Münz auf Cunrads des gülden Haus in dem Sinkenwöhr. Er hat auch dem Spital gegeben ewiger Gült alle Jahr 12 Schilling Pfenning auf dem Haus, das unter der Pfarr an den Staffen (Staffeln) oben an der Ecken lieget gegen Hermanns des Schiffer Haus, auch der vorbenannten Münz und ein Faſtnachtshunne.“ Die Ausſteller der Urkunde fahren fort: „daß wir zu dem Erſten durch Gott und durch Beede (bitten) willen, als uns der vorbenannt Cunrad Eſler bei ſeinem lebendigen Leib bat, und nach ſeinem Tode durch Beede willen ſeiner Freund, und auch darum, daß manches armes und dürftiges und elendes Menſch mit Herberg und mit Ruhe und Eſſen und mit Trinken und mit andern hülflichen und guten Dingen darinnen ewiglich getröſtet und getreuet werde .. haben den

vorgenannten Spital beſtätiget und beſtaten mit dieſem Brief ewiglich mit allen den Rechten und in aller Weis, als man von einer Stadt einen Spital zu Recht beſtätigen mag und ſoll, mit der Beſcheidenheit, daß alleweg die Bürger, die zu den Zeiten an dem Rath ſeind, zween ehrſame Mann aus des vorbenannten Cunrad Eſler Geſchlecht, oder aus dem Geſchlecht einen und einen andern Biedermann zu ihm wählen, die Bürger von dem Rath dem Spital nüz und gut tünkend zu Pflegern und zu Vormündern demſelben Spital ewiglich ſollen ſetzen und geben, und dieſelben Pfleger ſollen denen Bürgern vom Rath alle Jahr eine rechte Rechnung thun von des Spitals wegen, alſo daß man alleweg wiſſe, wie des Spitals Ding an einem und an dem andern ſtehe, und was Sach dieſelben zween Pfleger von des Spitals wegen an die Bürger von dem Rath bringen, es ſei in dee Stadt oder auf dem Land, das ſoll ihn der Schulthes und der Rath zu behelfen ſein des beſten und ſie mögen, daß dem Spital Recht geſchehe, und auch als vielmehr, wenn dieſelben Pfleger oder ihr einer dazu käme, von welcher Hand Gebrechen es wäre, daß er an der Pflegnus dem Spital nicht anfügte, den ſollen die Bürger vom Rath verhören, und ſollen einen andern Biedermann an die Pflegnus geben nach ihren Treuen, der dem Spital nüz und gut ſei, und darum daß alles das, das vorgeſchrieben ſtehet, alſo ewiglich ſtat und unverwandelt bleibe. So geben wir darüber zu einem ewigen Urkund derſelben Ding dieſen offenen Brief beſiegelt und beveſtend mit dem gemeinen Inſigel unſerer Stadt, das daran hanget. Deſſen ſind gezeugen: ich der Schulthes davor benannt Braunwart, Anshelm, Heinrich Schwertfeger in der Au, Johann Goldſchmid, Gundloch Mayer, Eberhard Zollner, Fritz der Walch, Heinrich der Melmeiſter, Brunnling Derrer, Luz Volland, Heinrich Kürſener, Cunrad Purkener, Cunrad Münzmeiſter von Coppurg, und ander ehrſam Leut" Jahr und Tag oben! Im J. 1374 heißt dieſe Anſtalt „Spital

zu dem heiligen Geiſte an dem Sand bei dem Thor zu Babenberg" und 1379 ebenſo.*)

§. 49.

b. Nachfolgende Begüterung des Spitals der h. Eliſabeth.

Im J. 1351 ſtellen Dietreich Gundloch, Pfleger des Spitals an dem Sand zu Babenberg, und Berthold Blöchlein, desſelben Spitals Meiſter eine Urkunde aus, nach welcher Kathrein Hannſen Gundloch ſeligen eheliche Wirthin einen Weingarten und Zinſen dazu geſtiftet hatte, unter der Bedingung, daß ſie ewiglich bei den Frauen in dem neuen Kloſter zu ſankt Claren in dem Zinkenwörthe zwei Jahrtäge beſtellen ſollen, einen für Cunrad Gundloch, dem Schwähr der Stifterin, und einen für ihren Gatten. Die Zeit der Jahrtäge iſt genau ausgedrückt, auch daß jedesmal 15 Schilling Haller an den Convent ſollen bezahlt werden.**)

Schon 1371 ſcheint ein Feld hinter Apſtorf (Abbtsdorf) dieſem Spitale gehört zu haben. Abbt Otto auf dem Münchberg verleihet die Belehnung darüber; es war von Ott Horant, geſeſſen zu Bamberg, an Fritzen Engelmut verkauft worden.

Anſehnlich war die Stiftung des Chorherren zu St. Stephan zu Bamberg, Herrn Ulrich Model's von Schwaben. Von ihm hatte wahrſcheinlich der ſpäter bekannte Modelshof ſeinen Namen, und wurde der Stadt geſchenkt; zugleich ſieht man aus dieſer Stiftung, daß damals ſchon eine Kapelle und herkömmlicher Gottesdienſt bei dieſem Spitale war. Am 1. Februar 1374 beurkunden Braunwart Vſemer am Markte, Günther Wernher und Fritze Gundloch, Bürger zu Babemberch, Vormund und Pfleger zu dem Spitale zum heiligen

---

*) Beilage Nr. 79 und Nr. 80.

**) Beil. Nr. 65

Geiſte an dem Sande bei dem Thore zu Babemberch,*) und Cunrad Raſtorf, Meiſter deſſelben Spitals, daß ſie 3 Pfund Haller und 3 Schilling ewiger Gülte gekauft haben auf dem Hauſe und der Hofſtatt des Heinrich Scharſach, gelegen an dem Sande, ſtoßend an das vom Spitale neu gebaute Haus. Das Geld dazu, 103 Pfund Haller, gab oben genannter Ulrich Model, und ſtiftete nachfolgendes Seelgeräth. Es ſollte jährlich in dieſem Spitale an Maria-Verkündigung von einem Prediger (Dominikaner) eine Meſſe gehalten werden; dafür ſoll das Spital an den Convent 8 Schilling zahlen und den Altar beſtellen, auch dem Kaplan in demſelben Spital, damit er die Tagzeiten am Abende vorher bete, 3 Schilling reichen. Dieß ſoll geſchehen zum Gedächtniß des Ulrich Model. Was von den Zinſen übrig bleibt, ſoll zu gleichen Theilen an die armen Siechen in dieſem Hauſe gereicht werden, ſie dafür aber beſonderes Gebet verrichten, und an dieſer Gabe die eingekauften (reichen) Pfründner keinen Theil haben. Das Nähere enthält die ausführliche Urkunde.**) Eine Urkunde derſelben Pfleger vom 21. Jäner 1379 machet mit zwei weiblichen Wohlthäterinnen des Spitales zum heiligen Geiſte an dem Sande zu Bamberg bekannt. Es waren Elsbet die Rothſchreiberin und Alheit Ortlerin, ihre Dienerin. Sie wohnten bis zu ihrem Tode in dieſem Spitale, hatten zu demſelben „Gnade, Treue und guten Willen.“ Neben anderem Almoſen kamen ſie dem

---

*) Es wird hier das St. Eliſabethen Spital, welches durch ſeine Lage ganz genau bezeichnet iſt, auch Heiligen Geiſt-Spital genannt. Es ſcheint, daß alle Hoſpitäler, welche die Einrichtung hatten, wie das Heiligen-Geiſt-Spital zu Rom und welches Pabſt Innocens III. im Anfang des 13. Jahrhunderts dem Spital-Orden übergeben wurde. Es ſoll zu Rom ſchon im Anfange des 8 Jahrhunderts von einem Angelſächſiſchen Könige zur Aufnahme von Pilgrimen gegründet worden ſein. Vergl. Philipps und Görres hiſtor. politiſche Blätter D. B. A. H. 241.

**) Beil. Nr. 79.

Spitale zu Hilfe mit 100 Pfund Haller, welche ausgelehnt wurden. Davon wurden beſonders für Sieche, welche Bettriſen ſind, und ihr Siechbett darin haben, zwei Pfund Haller beſtimmt auf dem Hauſe, darin der Dechslein wohnet. Es lag am Sande, und ſtieß an das Haus, das zu der vom Rotenhan Vikarie gehörte, und an das Haus des Scharſach. An den Jahrtägen der beiden Stifterinnen ſollten die Siechen immer 1 ℔ Haller erhalten, aber auch für ſie beten und ihrer Seelmeſſe beiwohnen. Dieſe ſollte von den Predigern im Spitale geſprochen, dafür dem Convente $^1/_2$ ℔ Haller gereicht werden. Näheres in der Urkunde!*)

Eine andere Stiftung geſchah im J. 1423. Die Urkunde iſt Montag vor St. Andreas-Tag. Der Schultheiß der Stadt, Mathes von Lichtenſtein und die Schöpfen der Stadt ſagen, daß der Gürtler Kunz Zehe an die Pfleger und Spitalmeiſter des Spitals zu St. Elsbeten am Sand mit gutem Willen und Wiſſen der Pfleger zu U. L. Fr. Pfarre verkauft hat einen Gulden rhein. auf ſeinem Hauſe und der Hofreit, unter den Krämen gelegen, zu der rechten Hand, als man von der obern Brücken hinfür an den Markt geht, unter den Dürftigen desſelben Spitales in ihre Hand baar auf St. Marteins-Tag zu theilen, als fern der gereichen mag; „alles zu Hilf und zu Troſte vmb Peter Zollners Seele Heil willen, der denſelben Gulden ewig's Geld's den armen dürftigen Menſchen des genannten Spitals zu ſeinem ewigen Gedächtniß alſo geſchickt und geſtiftet hat.“ Zeugen: Hanns Zollner, Fritz Lawant, Clas Lorber, Brawn Ingram, Ditrich Seybot, Hanns Ortlein, Georg Keypper, Hanns Ver, Hanns Lemlein, Eberhart Klieber, Fritz Pül und ander ehrſam Leut. Im J. 1468 kaufen die Spitalmeiſter Heinrich Fink und Heinrich Tawer Pfleger, Fritz Elflein Spitalmeiſter von der Gemeine, armen und reichen, der Stadt um 200 fl. die jährliche

*) Beil. Nr. 80.

Rente von 10 fl., doch gegen Abkauf. So im J. 1478 die Pfleger Oswald Zolner und Heinrich Fink, auf dem Hauſe des Schneiders, Hanns Kluglein, gelegen „unter St. Stephansberg am Eck zu der linken Hand, dafür hinauf zu gehende, das vorn an die zwei gemeine Gaſſe ſtoßet“ 1 fl. Ewiggeld. Dasſelbe Haus gab auch ½ fl. an das Kloſter zu St. Klara. Unter den Zeugen: Sigmund Geyer, Wolfram Holuelder, Hanns Holzſchuh ꝛc. — Im J. 1481 vermachte Elsbeth, Hausfrau des Rathsfreundes Hannſen Cramer, zu ihrer beiden, ihrer Vorfahren und aller gläubigen Seelen Troſte 4 fl. ins Spital am Sande, 6 fl. an das Spital St. Katharina. —

Auch Biſchöfe waren Wohlthäter des Spitals der h. Eliſabeth. Biſchof Veit, (von Würzburg,) geſtorben 1577 hatte 1000 fl. vermacht. Er ſcheint an gewiſſen Tagen beſſere Mahlzeiten im Auge gehabt zu haben. Im J. 1606—7 heißt es: Ausgaben der Stiftung B. Veit: 2 fl. 5 ℔ 18 ₰ für 32 junge Hühner, zu 21 ₰, allen Pfründnern, reichen und armen, auch Schreiber, Spitalmeiſter, und der Köchin. 2 ℔ 4 ₰ Weißbrod, jedem 2 ₰, auf 32 Perſonen. 2 fl. 3 ℔ 18 ₰ für 34 ℔ Karpfen, 18 ₰ das ℔, am Dienſtag nach Judika, denſelben Perſonen heiß zu ſieden ꝛc.

Biſchof Ernſt, von Mengersdorf, geſtorben 1591, hatte in ſeinem Teſtamente 500 fl. vermacht; ſie waren 1606—7 mit 25 fl. verzinslich, dieſe halb Laurentii, halb Petri Kathedra zu erheben.

Schon 1550 hatte der Abt auf dem Münchberg Hannſen Zeitlos und Friedrich Leib, Pflegern des Spitals am Sande verliehen als Zinslehen einen Acker bei der ſchönen Marter; wird dabei auch bemerkt der Garten in der Hottergaſſen, genannt Seydlach, von den 4 Ritterbrüdern des Stuhles im Thumſtifte zu Lehen rührend. Am 17. Okt. 1592 leihet Heinrich Graue und Hr. zu Caſtell Hannſen Senft und Karl Zöllner, Pflegern des St. Eliſabethen-Spitals am Sand, zu Mannlehen den halben Theil am Zehnt zu Boſenfelden.

Zur andern Zeit kommen die Zehnte zu Weiher, Prölsdorf, Hirſcheid ꝛc. vor.

Das Vermögen ſcheint durch Einkaufung einzelner Perſonen, welche dann reiche Pfründner genannt wurden, merklichen Zuwachs erhalten zu haben.

Löffelholziſche Stiftungen.

Das Geſchlecht der Löffelholz hat auch im Spitale der h. Eliſabeth ſich rühmliche Andenken errichtet. Hieher rechnen wir zuvöderſt den Brunnen, der noch ſichtbar iſt, jetzt aber nach außen auf die Straſſe ſein Waſſer ſpendet. Er ſtammet von Fritzen Löffelholz der Agnes Haßfurtherin (welche eine Geyer zur Mutter hatte). Nachrichten aus dem Freiherrlich von Löffelholziſchen Familienbuche ſetzen ihn vor oder um das Jahr **1439**; nach andern Nachrichten beſtand er ſchon **1434**, weil ihn Oswald Zollner von Brand und Heinrich Dünk ſchon in dieſem Jahre beſchreiben. Da Fritz Löffelholz im Jahre darauf nach Nürnberg gezogen, ſo gilt er als Andenken ſeiner Ueberſiedlung.*) Das Familienbuch enthält: „Fritz Löffelholz hat dieſen Brunnen bei ſeinen Lebzeiten aus dem Mayenbrunnen in des Spitals Hof zu St. Eliſabeth zu Bamberg führen laſſen, und Befehl gegeben, daß ſeine Nachkommen gut Achtung geben ſollen, daß derſelbe den armen Leuten zu nothdürftigem Gebrauche fleißig unterhalten werde. Darzu hat er auf der Stadt Schweinfurt **20** fl., Ewiggeld um **400** fl. erkauft. Von dieſer Jahresrente ſollte auch ewiglich alle Wochen am Freitage in des ermeldten Spitals Kapelle eine Meſſe gehalten, und einem jedem Armen ſo krank zu Bette oder „in der Siechen leit" **2** Pfennig in ſeine Hand gegeben werden. „Der Brunnen war auch mit dem Bildniſſe der h. Eliſabeth und mit dem Löffelholziſchen Wappen geziert.

Daſſelbe Familienbuch**) ſaget, daß Martin Löf-

---

*) Vergl. Biedermann, Patriciat Nürnberg.

**) Auch Biedermann.

felholz, welcher eine Reiſe an das h. Grab gemacht, und dort zum Ritter geſchlagen wurde, im J. 1470 für ſich, ſeine Vorfahren und ſeine zwei Schweſtern, die eine geehelichte Holzſchuher, die andere Pfinzing, 20 fl. Ewigzins auf der Stadt Zeil gekauft und in das Spital der h. Eliſabeth zu Bamberg geſtiftet hat, davon ſollte mit Vorwiſſen eines ehrbaren Rathes Getrank, Wein und Bier, eingekauft, und den armen dürftigen Menſchen, die im gedachten Spital läuterlich um Gottes Willen eingenommen ſind, und nicht erkaufte Pfründen haben, auch nicht des Spitals Knechten und Mägden, jährlich wochentlich am Sonntage, Mittwoch und Freitag ein Viertel gereicht werden, ſo weit das reichen mag. Jedoch ſchloß er aus die Adventszeit, die Faſten und alle Tage, an welchen die Armen im Spitale gebadet werden. Die genießen, ſollen ermahnt werden, für ihn zu beten.

Unter Biſchof Anton von Rotenhan, von 1432—1459, wurde von dem mit dem Löffelholziſchen Geſchlechte verwandten, Heinzen Haßfurter zu Bamberg, nebſt dem Beneficium geſtiftet und blieb immer dem Löffelholziſchen Geſchlechts-Aelteſten zu vollziehen anbefohlen das hier Verzeichnete. Man ſieht darin faſt alle milden Anſtalten jener Zeit zu Bamberg. Er vermachte letztwillig als ewigen Zins: 1 fl. in das Spital am Sand, 1 fl. in das Spital St. Katharinä zu St. Martin, 1 fl. den Sonderſiechen am Wege nach Hallſtadt, 1 fl. in das Seelhaus St Antonien, 1 fl. in das Seelhaus St. Magdalena auf dem Kaulberg, 1 fl. den Frauen-Siechen (auch am Wege nach Hallſtadt), 1 fl. in das Seelhaus bei St. Martin, ſo 1 fl. in das Kloſter St. Clarä, 1 fl. in das Kloſter zum h. Grab.

§. 50.

c. Die Kapelle der h. Eliſabeth, die Meß-Pfründen darin.

Da bei der Stiftung des Ulrich Model im J. 1374 von einem neu gebauten Hauſe des Spitales, von einem

Altare und einem Kaplane die Rede iſt; ſo ſcheint damals mit einem Hauptgebäude bei St. Eliſabetha auch ſchon eine Kapelle derſelben geſtanden, vielleicht neu eben gebaut worden zu ſein. Nach einer Urkunde vom J. 1409 am Samſtage nach Apoſteltheilung, 20. Julius, beſtätigen der Biſchof Johann zu Würzburg und ſein Kapitel, daß der Bamberger Bürger Conrad einen Hof zu Hirſchaid, der dem Bisthum Würzburg zu Lehen gehet, von Grafen Hermann von Henneberg, Domherrn zu Würzburg kaufet, und zu einer „ewigen Meſſe“ im Spitale zu St. Eliſabeth am Sand zu Bamberg gibt. Der Beſitzer dieſer Meſſe ſoll für den Biſchof alle Goldfaſten eine Meſſe leſen. Im J. 1420, am 12. Auguſt, Montag vor Maria-Himmelfahrt, hat Graf Hermann von Henneberg, Tumherr zu Bamberg eine Meſſe geſtiftet zur Ehre Gottes des Allmächtigen, ſeiner Mutter Maria ſankt Matthäus des Apoſtels und ſankt Eliſabeth in dem „neuen Chor“ des Spitals am Sand zu Bamberg. Dazu hatte er um 180 fl. ein Viertel eines Zehntes zu Birgau (Würgau) gelegen, gekauft.*) Dieß ſcheint der Urſprung des ſpäter und heute noch bekannten Eliſabethen-Beneficiums zu ſein. Weil das Hoſpital auch vom heiligen Geiſte genannt ward, daher kommt auch der Ausdruck: Beneficium Sancti Spiritus in arena. Als ſolcher Heiliggeiſt-Beneficiat kommt 1535 vor: Kaspar Maier.**)

„Im Munde des Volkes herrſchet noch die Ueberlieferung, daß ein frommer Mann, welcher in Jeruſalem war, die Schritte gemeſſen habe, welche vom Hauſe des Pilatus bis zur Richtſtätte auf dem Kalvarienberge ſind, und daß er zu Bamberg von der Eliſabethen-Kapelle bis nach

---

*) Kopeybuch des Biſch. Albrecht zu Bg. p. 104. Den neuen Chor und die ganze ſchöne Kirche hat der Maler und Kupferſtecher Fr. K Rupprecht 1815 ſchon in Kupfer geſtochen. Heller, Bgiſche Abbildungen Nr 291.

**) Schellenberger S. 139 u. 140 wird hiernach ergänzt werden können.

St. Getreu gleiche Entfernung entdeckt, zum Andenken daran Abbildungen aus der Leidensgeſchichte Jeſu anfangend mit der erſten an gedachter Kapelle, längs der Hader- (Hotter-) Gaſſe und den Michelsberg hinan bis an die St. Getreu-Kirche habe errichten laſſen. Mehrere ſind noch vorhanden. Dieſer Stifter war Heinrich Marſchalk. Nach einer Urkunde vom Montage nach St. Jakobs, des heiligen Zwölfboten-Tag, 27. Jul., im J. 1500 bekennen Martin Ganns und Heinz Kempnater Vormünder und Pfleger St. Eliſabethens-Spital zu Bamberg, von wegen desſelben Spitals, daß ihnen „der erbar und veſte Heinrich Marſchalk zu Rauheneck aus beſonder eigener Gütigkeit und umb Gotteswillen am baaren dargezählten Gelde behändiget und gegeben hat ſechzigk Gulden rheiniſcher Landswährung zu Franken . . und in des Spitals und der Seinen Nutz Frommen und Nothdurft gelegt, gewendt und drey Güldlein jährlicher und ewiger Zins darum gekauft haben, davon ſollen daſelbſt hinfür zu ewigen Zeiten unabläſſig beſtellet und geſchaffet werden, daß alle Freitag durch das ganze Jahr eine Meſſe von unſerm lieben Herrn und Seligmacher Jeſu Chriſti Leiden, demſelben zu Lobe und Ehren, und ſonderlich zur Betrachtung und Gedächtniß ſeiner Ausführung aus Pilatus Hauſe zu ſeiner Kreuzunge auf dem Berge Calvariä, ſeines bittern Todes und Begräbniſſes.“ Dazu ſoll vom Spital gereicht werden Meßbuch, Kelch, Meßgewand, Kerzen ꝛc. auch einem Prieſter gewöhnliche Präſenz. Der Prieſter ſoll in ſolchem Amt allwegen einlegen eine Collekte für Heinrich Marſchalk, ſeine Geſchwiſter und alle aus deren Geſchlechte Verſchiedene. Alles dieß iſt in das Meßbuch des Spitals zu ewiger Gedächtniß eingeſchrieben worden. Der Briefe wurden zwei, gleichlautend, feierlich ausgefertiget. Nach einer ähnlichen Urkunde vom Montag nach St. Gertrauden-Tage 1509 bekennen die Pfleger Michel Paul und Bartholomäus Helt, daß derſelbe Heinrich Marſchalk in demſelben Elsbeten-Spital auf dieſelbe Weiſe mit 60 fl.

eine Meſſe durch das ganze Jahr auf den Samſtag geſtiftet habe.

Heinrich Marſchalk muß auch ſonſt ein großer Wohlthäter des Hoſpitals der h Eliſabeth geweſen ſein. In vielen Rechnungen z. B. 1547, 1568 . . wird unter ſeinem Namen eine Stiftung beſonders verführt. Z. B. 5 fl. für 42 Ellen Tuch zu der Armen=Rockſtiftung Heinrich Marſchalks. An den 4 Quartalen werden verausgabt bald 18 bald 19 Pfründnern, dann den Prieſtern, deren 4 auch 6 vorkommen zu Vigil und Seelmeſſe, Präſenzen in Geld, Poſten zu Weißbrod, Karpfen, Heringen, grün Kraut, Aepfeln, Birnen, an St. Johannis Nacht: Erbſen, Kirſchen, Amarellen ꝛc. an Eliſabethen=Tag Karpfen ꝛc. Im J. 1574—75 heißt es: 25 ₰ für Quetzchka.

In die Kapelle wurden auch Jahrtage, welche jedoch von den Kaplänen von U. L. Fr. gehalten worden, geſtiftet. Z. B. kommt einer 1547 vor für Erhart v. Schaumberg; einer 1606 an St. Anna, ein anderer in demſelben Jahr für Gertraud Zölnerin; andere für Margaretha Schrötlin, Anna Roſenzweigin. Von denſelben Kaplänen ward die Faſten über das Salve geſungen. Eine Stiftung für die Kapläne rührte 1642 von Barbara Gräffin her. Im J. 1677 wird Frau Margaretha Stahl Stiftung, eine Meſſe begangen.

§. 51.

d. Einzelne Notizen aus dem Haushalte dieſes Spitals, deſſen Vereinigung mit dem Katharinen=Spital.

Im J. 1547 verkauft das Spital 7 ½ Sr. Habern um 2 fl. 5 ℔ an die Spanier. In dieſem Jahre gewann Kaiſer Karl V. die Schlacht bei Mühldorf, und zog durch Bamberg. Dahin deutet auch: Ausgaben wegen des kranken Spanier, ſein Name iſt nicht genannt, ſo im Spital geſtorben: 4 ℔ 28 ₰ ein neues Hemd;

20 ℔ 10 ₰ an 2 Goldgulden dem Arzte Doktor Sixtus,*) ſo dem Spanier in ſeiner Krankheit gerathen; 16 ℔ 11 ₰ in die Apothek für allerlei Arznei; 2 ℔ 24 ₰ für 7 Maß virnes Weins, in ſeiner Krankheit Nothdurft; 20 ℔ 10 ₰ an 2 Goldgulden den Herren zu den Predigern für Begräbniß des Spanier, 3 ℔ 18 ₰ für deſſen Seelgeräth in U. L. Fr. Pfarr; 2 ℔ 18 ₰ zu graben, zu tragen, zu läuten und für Kalk in das Grab. — Im J. 1568 zahlt Balthaſar Meſſingſchlager, Bader am Sand 10 fl., letzte Friſt an der Behauſung der alten Wochmenin, armen Pfründnerin. 2 fl. 6 ℔ 16 ₰ für Badgeld, alle 4 Wochen jedem 2 ₰, ſind 25 Perſonen geweſen. An Figeirgeld, welcher Ausdruck auch ſonſt wiederkehrt, wurde nichts ausgegeben. In den Hautsmor 16 Stück Vieh zu treiben, wird der Gemeine auf der Wunderburg, vom Stück 12 ₰ gegeben. In dieſem Jahr wurde viel gebaut; 6680 Ziegeln wurden gekauft. In die Weinberge kaufte man 10,000 Knoten, das 100 zu 4 ₰. An Mitzkorn fielen, jedesmal 7 Simra, auf die 8 Wochen: Pfingſten, Corporis Chriſti, Apoſteltheilung, Laurentii, den 2 September, Allerheiligen, drei Könige und Lätare — 14 Schäffel. An Getraid 180 Schäffel verbacken. — Im J. 1595 zahlt Hanns Pfiſter, reicher Pfründner, zur vierten und letzten Friſt 50 fl. für ſeine erkaufte Pfründ; für Kunegund Hübner wurde die neunte Friſt mit 40 fl. gezahlt, blieb noch 60 fl. Reſt. — Im J. 1606 wird allen Pfründnern, damals reiche und arme 28, in ihre Hand 6 fl. gegeben wegen des Gartens, ſo ihnen Ihre fürſtliche Gnaden auf die Johannis-Nacht jährlich zu reichen geordnet. Dieß war der Garten in der Habergaſſe, welcher noch 1631 bei dem Spitale St. Eliſabeth, aber 1649 bei dem Aegidien-Spital war. —

---

*) Dieſer war vielleicht ein Nachkömmling des berühmten Dr. Sixtus von Halberſtadt, der urkundlich 1476 an einem Bürger zu Würzburg eine Wunderkur that.

Vom Schwedenkrieg blieb auch das Eliſabethen-Spital nicht unberührt. Viel konnte wegen Armuth nicht gereicht werden. Auch blieb noch 1641 die Jahresbeſoldung des Dr. Andreas Biſchof, Stadtmedici, bei dem Spital. Im J. 1631 den 16. Februar hat die arme Pfründnerin Barbara Hebin zur Entrichtung der ſchwediſchen Brandſchatzung dem Spital 36 Thlr. dargeliehen. Viel koſten Salvequardien. So erhält der ſchwediſche General-Commiſſair, Sigmund Heuſner von Wandersleben, am 3. Febr. 1632 für S. G. 8 Rß; am 16. Februar mußten ihm 4 Schäffel Haber verabfolgt werden. Im nämlichen Monat mußten für S. G. 4 Rß Herrn Guſtav Horns Feldmarſchalls Sekretari bezahlt; auch 12 Speziesthaler den zweien ſchwediſchen Salvequardien zu Köttensdorf gegeben werden wegen Erhaltung der 3 Pferd, ſo zur Führung der Stück gegen Forchheim genommen worden, und iſt das Füchslein, ſo dem Spital auf 12 fl. geſtanden, dahinten verblieben. 4 Schäffel Haber iſt 4 Tag und Nacht aufgegangen auf 40 Pferd ſchwediſchen Volkes, ſo ſich im Spital einquartiert gehabt; 2 Simra abſonderlich Dragonern auf ihre Pferde folgen laſſen, als ſie ausgetrieben worden. Das Haushalten im Spital mußte öfters ganz eingeſtellt werden. Im J. 1641—42 baute man das Brauhaus neu, und wurde das Holz dazu auf dem Studentenplatz beſchlagen; auch wurde die Mauer hinter des Poſtmeiſters Haus aufgeführt, das große Thor vorn an der Hofſtatt zum weißen Lamm zugemauert. — 1688 ſind im Inventar 1 Dutzend buxbaumene Löffel mit ſchlechten ſilbernen Stielen; wird in Abgang verführt 1 ℔ an Geld von Hieronymus von Abenberg ſeligen Erben, vom Garten im Zinkenwöhrd, weil man nicht erfahren konnte, wer ihn beſitzt. — Noch 1700 erhält Chriſtoph Biſſing, Barbier, in 4 Quartalen 6 fl. Peſtbeſtallung. — 1747: 2 fl. 6 ℔ 22 ₰ Hrn. Alumno Mayer im Seminar, welcher zur Erbauung einer neuen katholiſchen Kirche in Berlin Almoſen geſammelt.

Von dem Verhältniſſe dieſes Spitales zur allgemeinen öffentlichen Armenverſorgung der Stadt dieſes! Im J. 1579 waren aus dem Reichalmoſen 500 fl. vom Spital entlehnt worden, und noch 1605 die 25 fl. Zins bezahlt worden. Im J. 1595 wurden von dem Pfleger des neuen Almoſens 120 fl. entlehnt, und 1605—6. dafür 6 fl. entrichtet. — Im J. 1700 werden aus dem Spitale Erziehungs- und Bekleidungsgelder für Kinder bezahlt. 1729—30 wird zum neuen Almoſenamt auf 4 Quartale 20 fl. gegeben, und einzelnen Perſonen jährliche, monatliche und wochentliche Almoſen beſonders gereicht. In dieſem Jahre lautete der dritte Obſervationspunkt zur Rechnung: „die unter Insgemein befindlichen Auslagen für die Armen will man künftig unter einer beſondern Rubrik verrechnet wiſſen.“ Im J. 1747—48 ſind 248 fl. 10 ½ ₰ als Unterhaltungsbeitrag für die Armen verausgabt worden.

Inzwiſchen erfolgte die Vereinigung des Eliſabethen- mit dem Katharinen-Spital! Fürſtbiſchof Friedrich Karl hatte die Bäulichkeiten des letztern ſo ſtattlich erweitert, daß beide Anſtalten vereiniget, durch zuſammengeſetzte Kräfte das Wohl der Armen ſowohl befördert, als der Wunſch der Stadt, mehr bürgerliche Wittwen, Waiſen und ſonſt dürftige unterzubringen, befriediget, und erleichtert werden konnte. Dieſe Abſicht auszuführen, wurde in Gemäßheit der Kirchengeſetze die Einwilligung dazu von Sr. päbſtlichen Heiligkeit, Clemens XI. erbeten, auch praevia causae cognitione feierlichſt ertheilet. Mit Abſterben des Johann Franz Schütz im Eliſabethen-Spital konnte auch eine Aenderung der Verwaltung leichter vorgenommen werden. Sie wurde dem Adminiſtrator des Katharinen-Spitals, Ignaz Bauer, mit anvertraut. Im J. 1738 wurden die Pfründner des Eliſabethen-Spitales zu ihrer künftigen Verpflegung ins neue Katharinenſpital berufen, mit den Pfründnern dieſes ein gleicher Genuß ihnen gegönnet, und dadurch ihr voriger Unterhalt

um ein Drittheil vermehret. So entſtand der Ausdruck: die vereinigten Bürger-Spitäler.

Das Eliſabethenſpital ſtand einige Jahre leer, und nur die Stallungen wurden gegen ein Miethgeld für die Huſarenpferde benützt. Da beſchloß Fürſtbiſchof Franz Konrad, Graf von Stadion, ordnete an, die Gebäude ad usus pios et politicos zu verwenden, ſolche dem Spitale um ein Leidliches abzukaufen, und um unnöthige Bettler und Müſſiggänger von der Straſſe hinweg zu bringen, daraus ein Arbeits- und Zuchthaus errichten zu laſſen. Der Kaufbrief iſt vom 12. Novemb. 1753.

Nach den gewöhnlichen Förmlichkeiten und der Erwähnung im Eingange, daß das bisherige Zuchthaus abgebrannt und deſſen Vermögen zu einem neuen Bau nicht erklecklich iſt, heißt es: „daß es ſehr erſprießlich ſei, die „ſämmtlichen Spitalgebäude im Sand dahier, mit der da„zu gehörigen Kapelle, Hofreit und übrigen angebauten „Plätzen, Nutzen und Beſchwerden ſammt den darauf haf„tenden Grund-Zinſen, als jährl. 6 ℔ aus Beneficium „Sanctorum apostolorum Philippi und Jacobi im hohen „Domſtift um 7 ℔ 7 ₰ in das Katharina-Spital dahier „mit allen übrigen Recht und Gerechtigkeiten, wie ſolche „das Spital benützt und genoſſen, oder nützen und genie„ßen können ſollen oder mögen an die Zuchthaus-Depu„tation für und um 4000 fl. frk. Kaufſchilling mit dem „Beding und der geſtalten ꝛc. (daß bei Aufhebung des Zuchthauſes eine gleiche Summe Rückkauf ſtattfinde) erkauft.

Art. 5. „Inzwiſchen aber und für allzeit wurde dem „neu einzurichten ſeienden Männerſpital, welches nach An„weis päbſtlicher Bull von den Weibern abgeſöndert und „nun mehr ſtatt des hiezu geeignet geweſenen Eliſabethen„Spitals in einen andern Ort verlegt werden muß, die „nur auf gedachtem Eliſabethen-Hoſpitale gehaftete, und bis „anhero ruhig ausgeübte Umgeld-freie Braugerechtigkeit „vorbehalten, akkordirt, und ſolcher Geſtalten zugeſagt, „daß das neue Männerſpital entweder ſelbſt ſich ein neues

„Brauhaus einrichten, oder aber nach Gutbefinden hoch„fürſtlicher Geiſtlicher Regierung an einem ihm gelegenen „Orte für ſeine Nothdurft Umgeld frei und ohngehindert „brauen dürfe.

Art. 6. „Zu einer billigen Vergütung des akkordir„ten geringen Kaufſchillings wurde beliebt, daß das Wei„ber= Katharina=Spital allhie bei ſeiner vor undenklichen „Jahren hergebrachte Umgeld freie Brau= und Schenkge„rechtigkeit, zu mehrern Troſt und Aufnahme der Armen, „noch länger hin und wenigſtens auf 50 Gebrau, in An„betracht der ad Protocollum den 2. Oktober 1753 vor„gekommenen Bewegurſachen ohnbehindert belaſſen und „hierinfalls nichts bis auf weitere Pfründnervermehrung „geändert werden ſoll.“

Unter dem verdienten Verwalter Thomas Köhler wurde von dem Feldmeſſer Franz Jacob Klietſch eine Beſchreibung, der geometriſche Riſſe beiliegen, aller Beſitzungen des Eliſabethen=Hoſpitales vorgenommen, und dieſe ſchöne Arbeit im J. 1759 angefangen, den 9. Aug. 1762 geendiget.

e. Pfleger, Schreiber ꝛc. des Eliſabethen=Spitales.

1351. Heinrich Melmeiſter und Dietrich Gundloch, Pfleger des Spitals an dem Sande. Berthold Blöchlein, Spitalmeiſter.

1374. Braunwart Vſmer am Markt, Günther Wernher, Fritz Gundloch, Pfleger des Spitals zu dem h. Geiſt am Sand. Auch 1379.

1468. Heinrich Fink, Heinrich Tawer, Pfleger.

1471. Fritz Erlfein im Spital am Sand.

1471. Hanns Zigeler, Pfleger des Spitals am Sand.

1500. Martin Ganns, Heinz Kempnater, Pfleger.

1509. Michael Paul, Barthel Helt, Pfleger.

1517. Clas Marſchalk, Spitalmeiſter, Chriſtoph Dück, Spitalſchreiber.

1550. Hanns Zeitlos, Friedrich Lieb, Pfleger.

1568. Endres Hagemann, Spitalſchreiber.

1574. Endres Brem, Spitalſchreiber.

1605. Hanns Rab, Spitalſchreiber.

1607. Wolf Heinrich Scheuring, Jakob Kopf, Pfleger.

1630. Hanns Philipp Lorber, Landgerichts-Aſſeſſor, Georg Triebel, Pfleger.

1631. Sebaſtian Sterzenbleich, Spitalſchreiber. Nach ihm Kaſpar Prell, Karl Goſſelt.

1641. Pfleger Hr. Burgermeiſter Däßler und Burgermeiſter Rehe.

1677. Pfleger Bittel und Johann Georg Keyſer, Schreiber Joh. Schnyder.

1688. Pfleger Joh. Georg Keyſer und Joh. Lorenz Düring, Schreiber Nikolaus Hermann.

1700. Pfleger Johann Georg Rohrbach, Joh. Lor. Düring, Verwalter Johann Helwig Hirſchfeld.

1712. Heinrich Hirſchfelder, Pfleger.

1718. Joh. Franz Schütz, Verwalter, nach 1729.

1747. Joh. Ignaz Bauer, Verwalter.

1749. Anton Frey, Pfleger, ſtirbt, an ſeine Stelle Joh. Andr. Bayerſchoder.

1765. Friedrich Thomas Köhler, verſtorben.

1766. Marquard Steinlein, Oberburgermeiſter und Pfleger, empfängt Namens des Spitals Lehen.

II. Hauptſtück.

Kleinere Stiftungen.

§. 52.

Der Frauen- auch Unſer-lieben-Frauen Siechhof in der Siechengaſſe. Die Peſtinanſtalt, äußeres, inneres Curhaus.

Die Siechengaſſe hatte, wie ſich von ſelbſt ergibt, ihren Namen von mehrern Siechen- und Armenhäuſern an und in derſelben. Sie lag am weſtlichſten Ende der Straſſe von Forchheim nach Hallſtadt zu, und war urſprünglich eine Sandfläche. Oeſtlicher reihte ſich an ſie der neue Steinweg, dann die Teuerſtadt, noch öſtlicher der alte Steinweg, der Egelſee ꝛc. Letzteres erſieht man aus einer Urkunde vom heiligen Kreuztag in dem Herbſt 1359. Es verkaufen Konrad Güßbach zu Reckendorf geſeſſen und ſeine Gattin 1 ℔ Heller und 2 Hühner ewiger Gült auf einem Erbe, das Hartmann dem Flughern gehört, d. i. auf deſſen Hofſtatt und Hofreit zu Bamberg gelegen vor der Stadt am Egelſee, zwiſchen der Tautnerin Haus und Götzen dem Grumoder, und auf deſſen 2 Aeckern vor dem Hautsmorde gelegen, an dem alten Steinweg zwiſchen dem alten Hag und Braunwart Kammermeiſters Feld . . Zeugen: Herr Friedrich Rothenſteiner, Schultheiß, Ritter, Heinrich Kirſchner, Conrad Zollner bei den Predigern ꝛc.

Dieſer Siechhof mag im 12. Jahrhunderte entſtanden, und durch die Mildthätigkeit der Biſchöfe und der Hilfe anderer unterhalten worden ſein. In der erſten Urkunde, welche eine Stiftung an ihn enthält, iſt er ſchon förmlich eingerichtet und hat einen Siechenmeiſter und Pfleger. Am Montage vor Mitfaſten im J. 1366 ſchicken

und achten durch Gott Ulrich Kine Meiſter der armen ſiechen Frauen Haus auf dem Sande zu Teuerſtatt zu Bamberg und Gertraud ſeine ehelichen Wirthin einen Garten den eben genannten Siechen auf dem Sande. Die Schenker behalten ſich den Genuß auf ihre Lebenszeit vor. Kunrad Münzmeiſter, Schultheiß, und alle Schöpfen des Gerichts zu Bamberg beſiegeln und bezeugen. Der Brief verdient ganz geleſen zu werden.*) Bald ſind auch die Güter des Frauen-Siechhofes zu Lewbröze (ſpäter Leubroß, Leiberös) demſelben eigen geworden. Nämlich im J. 1368, Montag nach St. Gallen-Tag verleihet Wolfram von Büntzendorf (Pünzendorf) geſeſſen zu Burchartsdorf, „die Gute zu Lewbröze, die der Peyer und der Helmbriche inne haben und die Braun Steinmetz, Bürger zu Bamberg und Fritz ſein Bruder vor ihm zu Lehen haben gehabt" zu rechten Mannlehen an Braunwar den Uſemer an dem Markt und Walther Zolner, Bürger zu Bamberg, als Vormunden und Pfleger der armen ſiechen Frauen auf dem Sande auswendig Teuerſtadt. Solche Güter verleihet auf ähnliche Weiſe Walther vou Pünzendorf zu Ziegenfeld 1407; Fritz von Pünzendorf der alter 1425; Erhart von Pünzendorf der älter 1431; Ott von Pünzendorf 1435; Ott von Pünzendorf der älter 1463; das nächſte Jahr Hermann von Pünzendorf; Kaſpar von Pünzendorf 1482; Wolf von Pünzendorf 1486; ein ſolcher 1496; Philipp von Pünzendorf, der Zeit zu Bamberg, 1523. Nach dem Tode dieſes, als des letzten dieſes Namens, Standes und Geſchlechtes, verleihet als heimgefallen der B. Weigand von Redwitz drei Güter zu Leibroß an die Pfleger Hannſen Großkopf und Michael Rigeler im J. 1551.

Zu dem früheren Erwerbe dieſes Siechhofes gehören auch deſſen Beſitzungen zu Bigenhof. Es iſt davon

*) Beilage Nr 74.

die Rede am Donnerſtage nach Sunenwenden 1383. Fritz von Werdenberch, Diener und Amtmann des Domherrn Bertholds von Henneberg, ſtellet im Namen ſeines Herrn einen Gerichtsbrief aus über den Zehnd von dem Hof und den Gütern „in dem Pygen nieder an der Redintzen, die ſeinem Herrn gelten und dienen.“ Es waren vor ihm gekommen Walther Zollner von der ſiechen Frauen wegen zu Teuerſtatt auf dem Sande, deren Pfleger er war und die drei Viertel an dem Zehnt hatten, und Heinz und Fritz, Gebrüder, die Kammermeiſter, die den übrigen vierten Theil des Zehntes hatten. Heinz Stertz, der Hofmann zu dem Pigen, hatte Klage wegen des Zehntes erhoben. Es wurde entſchieden, daß er großen und kleinen todten und lebendigen Zehnd, nur nicht von Hühnern und Tauben haben ſollte. Es ſind noch viele Lehenbriefe über den Bigenhof vorhanden. Z. B. verleihet ihn 1407 der Domprobſt Johann, Herr zu Heideck. Im J. 1419 Freitag vor Agnetis verleihet der Domprobſt Martin von Lichtenſtein Hannſen Zolner unter den Storchen und Cunzen Vsmer den Zehenten zu dem Bigenhof, den Frauen „Sunderſieche“ auf dem Sand vorzutragen zu rechten Mannlehen. Dasſelbe thut 1457 Georg von Schaumberg; 1460 Albrecht Grauve zu Wertheim. Als Veit Truchſeß, von Gottes Gnaden Thumbropſt, im J. 1480 den Pflegnern Georg Mülner und Michel Schütz, den Frauen Sundeſiechen auf dem Sande auswendig Bamberg gelegen, zu rechten Mannlehen vorzutragen verleihet, heißt es: den Zehnt mit ſeinen Zugehörungen zum Bigenhof. So leihet 1502 der Domprobſt Georg zu Limpurg Erbſchenke; Marquard von Stein 1507 und 1515; Michel von Lichtenſtein 1564; Marquard, Biſchof zu Augsburg und Domprobſt zu Bamberg den 19. Juli 1577; derſelbe am 15. April 1580; Wolfgang Albrecht von Wertheim 1592. Bekannter ſind die Verleihungen des Domprobſtes Otto Philipp von Guttenberg im J. 1713 an Joh. Heinr. Molitor und Georg

Franz Boxberger, des Marquard Wilhelm Grafen von Schonborn am 20. Auguſt 1723 an dieſelben Pfleger; des Lothar Georg Joſeph Graf von Stadion 1770; des Adelbert Philipp Freiherrn von Hutten zum Stolzenberg im J. 1773 ꝛc. Die Namen der Pfleger werden anderwärts genannt werden.

Der Hof zu Schweißdorf war auch bald bei dieſem Siechhofe. An St. Clastag 1406 leihet ihn Hanns von Gich der älter zu Zedensdorf geſeſſen an Hannſen Zolner, ihn vorzutragen den ſiechen Frauen, geſeſſen zu Bamberg auf dem Sand, da man gen Hallſtadt geht. Die weiteren Belehnungen nennen ziemlich vollſtändig immer den Aelteſten der von Gich und ſeinen Wohnort. So vom J. 1410 Heinz von Gich zu Melſendorf, 1460 Konrad von Gich zu Bamberg, 1466 Albrecht von Gich zu Brun, 1490 Hanns von Gich zu Zetmannsdorf, 1501 Thomas von Gich zu Kötzendorf, 1513 Hanns von Giech zu Wipfer, 1526 Hanns von Gich zu Zetmansdorf, 1541 Kyment von Gich zu Lißberg, 1555 Heinrich von Gich zu Kirchenthumbach, derzeit Pfleger zum Grafenwerd, 1564 Chriſtoph von Giech zu Kötzelsdorf, 1572 Veit von Gich auf Lißberg und Schlockenhof, 1580 Veit von Gich zu Büchlingen, als der älteſte der Linie Brun. Der älteſte dieſer Linie, Hanns Georg von Giech, wohnet am 11. März 1584 zum Reckenſtein. Achatz von Giech zu Kröttendorf leihet 1590 den 13. Jäner, nennet ſich Amtmann zu Burgkunſtadt und des Hanns Georg von Giech zum Rackenſtein nachgelaſſenen Söhnleins, Hanns Sigmund von Giech, Vormund. Hanns Sigmund von Giech zu Rackenſtein leihet 1604. Nach dieſem leihet Georg von Kindsberg zum Wernſtein am 12. Oktober 1615. Als am 13. Oktober 1629 leihet Hanns Heinrich von Künſperg nennet er ſich: zum Wernſtein, Schmeilsdorf, Tüſchnitz, Nagel, fürſtlich brandenburgiſchen Rath und des Fürſtenthums Burggrafthums Nürnberg Erbmarſchall, auch Landſchafts-Direktor; Pfleger waren Johann Cuntz und Johann Pankraz Lorber.

Die Beſitzungen zu Grünfeld (Grümpfeld) ob Staffelſtein erhielt dieſer Siechhof auf folgende Weiſe. Montag nach St. Johanns-Tag Sunewenden 1456 verbriefen Martin von Lichtenſtein und die Schöpfen der Stadt, daß Clas Goldſmit, an der Zeit ein Pfründner, auf dem Münchberg wohnend, wegen ſeines Gütleins zu Grümpfeld anſehe und bedenke aller ſeiner Altvordern und ſeiner Seelen Heil und Seligkeit und es gebe williglichen und unwiderruflichen dem Siechhauſe der armen Sünderſiechen zu Teuerſtatt auswendig der Siechengaſſen auf dem Sande hie zu Bamberg, mit Zinſe, Gült, Weißat. Zeugen waren: Heinrich Kammermeiſter, Heinrich Künſperger, Conrad Hilpoltſteiner, Reickart Heympurg, Clas Eychelberger. Pfleger waren: Jobſt Melber und Hermann Lehener. Im J. 1459 wurden vom Stadtgerichte auf die Klage der Pfleger Jobſt Swob und Hanns Schade dem Siechhofe zugeſprochen 7 Faſtnachthühner und 15 ₰ ewiger Gülte auf der Kemnate in der Langgaſſe genannt zum grünen Schild. Ein Stadel und davor ein Gärtlein wurde 1466 für die armen Sünderſiechen in dieſem Hofe verkauft von Michel Zolner und Elsbet ſeiner Hausfrau und an Fritz Span und Anna, ſeiner ehelichen Wirthin, Pfründner und Pfründnerin in dem gemeldten Siechhofe, doch daß ihn Span noch genießet, ſo lang er lebt. Unter den Zeugen: Lamprecht Lorber, Wentzla Schawe.

Clas Herolt, Höltzlein genannt, der Büttner und Margareth ſeine Wirthin vererben ihr Weichfeld, an der linken Hand nach Hallſtadt zu gelegen, an Cunz Widmann, den Gärtner, und Anna ſeine Wirthin, doch ſo, daß er aus dieſem Weichfeld und aus ihrem Garten am Heidelſteig gelegen, jährlich von ihnen gegeben werde: in das Spital am Sand 2 ℔, an den Pfarrer zu St. Martin 2 ℔, und 2 ℔ an die Herren zu St. Gangolph. Dieſe 6 ℔ Ewiggelds ſollen ſie um 60 ℔ ablöſen können. Verbriefet Donnerſtag nach Fabian und Sebaſtian 1491 von dem Schultheiß Konrad Groß und den Schöpfen.

Unter den Zeugen kommen die Namen vor: Frank, Rokenbach, Tawer, Halbritter, Gans, Münch, Krug, Kornigel, Wendelſtein ꝛc. Auf ähnliche Weiſe haben in demſelben Jahre derſelbe Herolt und ſeine Gattin dem Hannſen Weiß und Barbara ſeiner Gattin 6 andere ℔ vererbt zum Beſten des Siechhofes auf Feld, Haus und Hofreit „an der Siechengaſſe auswendig des äußern Porfoids (Burgfriedens) gelegen.“ Noch im J. 1499 kaufte auf denſelben Grundſtücken der Wittiber und Pfründner in dieſem, unſer lieben Frauen-Siechhofe, Heinz Schütz, zum beſten desſelben Hofes abermal 6 Pfund.

Auch Holz ſuchte man bald für den Frauen-Siechhof zu erwerben. Von Kunz Haßfurter dem jüngern kauften die Pfleger „der armen ſiechen Frauen zu Teuerſtatt auf dem Sande bei Bamberg“ Hanns Zöllner und Conrad Zöllner von derſelben ſiechen Frauen wegen „zwanzig Acker Holz bei dem Schofſtal am Sentberg gelegen „deſſen Grenzen genau, darunter ein Hopfengarten, angegeben ſind Fritz von Libſperg der älter, dem die Hälfte davon zu Lehen ging, ſtellet den Lehenbrief aus. Die andere Hälfte ging Hannſen von Tünfelt zu Lehen. Geſchah an Ambroſien-Tag 1407. Ein Lehenbrief der von Tünfeld findet ſich aus dem J. 1463 ausgeſtellt von Johann von Tünfelt, Domherr und von ſeinem Bruder Heinrich von Tünfelt zu Tünfelt. Von Seite der Lisberg, ſpäter der Münſter findet man viele Lehenbriefe. Die Namen der Ausſteller findet man in einer neuern Schrift.*) Nur bemerken wir hier: einen von Hanns von Milz, würzburgiſchen Marſchalk vom J. 1523, von Wolf Conrad von Milz zu Lißberg von 1533. Dann von Sebaſtian von Miltz zum Gleichenberg von wegen der von Ortloff, ſeiner Vettern vom J. 1543. Das Holz zu Kemmern, 10 Acker, das Peckenholz genannt, als das Viertel von 40 Acker, wurde

---

*) Heller, die Burg Lißberg.

von dem Bürger und Büttner Adam Hofmann, zum rothen Ochſen beigenannt, um 110 fl. erſt im J. 1688 erkauft. Dieſes Holz zinſete an das Beneficium St. Nikolai, hatte jährlich 1 fl. Handlohn zu bezahlen, und ſtellte den Lehenbrief das Kapitel bei St. Stephan an den damaligen Siechhausverwalter, Andreas Bayerſchoder unter dem 4. Mai aus.

Nach jener Richtung hinaus war auch bald der Zehnt zu Zücksh ut (ein Drittel zum Zückshut) erworben worden. Schon 1401 leihet ihn Götz von Rotenhan zu Rentweinsdorf; im J. 1407 Georg von Rotenhan zu Schenkenau; abermal Götz 1425; Matthäus von R. zu Rentweinsdorf 1463; Jobſt von R. zu Ebelspach 1474; Kaſpar v. R. zum Eyringshof 1496; Götz v. R. zu Rentbersdorf 1500; Eberhart v. R. zu Viſchbach 1509; Erasmus v. R. 1519; Kaſpar v. R., der älteſt dieſer Zeit zum Eyringshof 1532; Hanns v. R. zu Rentweinsdorf 1542; Hanns v. R. zu Rentw. 1554; Mathes v. R. zu Rentw. 1560; Sebaſtian v. R. zu Mertzbach 1572; Joachim v. R. zu Mertzbach 1582; Veit Ulrich v. R. zu Mertzbach und ſein Bruder Sigmund von R. zum Hoflaß 1592; Georg Wilhelm v. R. zu Mertzbach 1605; derſelbe 1616; Veit Ulrich v. R. zu Mertzbach 1617; Adam Hermann v. R. zu Rentweinsdorf 1636; Adam Hermann v. R. zu Rentweinsdorf und Viſchbach 1638; Georg Wolf v. R. zu Mertzbach 1650, derſelbe 1659; Georg Wolf v. R. 1691; Johann Wilhelm v. R. auf Rentweinsdorf an den Pfleger Georg Franz Vorberger „Rathsverwandten, kunſterfahrnen und berühmten Apotheker“ den 5. Dez. 1713. Ueber den Zehnt zu Stornhofen findet man, daß er Würzburger Lehen war, und den 4. Februar 1693 mit Bewilligung des Lehenherrn gegen ¼ Zehnt zu Tiefenpölz, auch Niedergrub und Reckendorf verwechſelt worden iſt. Der Siechhof hat auch, wenn er es vortheilhaft fand, einzelne Grundſtücke verkauft. Z. B. einen Acker Feld auf der Harten an Herrn Johann Lang, Vikar bei

St. Gangolph, für ihn und ſeine 4 Geſchwiſter um 85 fl. Iſt geſchehen in der vordern Stube desſelben Siechhofes am 26. Dezember 1616. Immer ſuchte man in der Vorzeit den Stock der milden Anſtalten durch Einkaufen zu vermehren. Hier ein Beiſpiel von 1515 Sonntag nach Trinitatis. Hanns Hoffmann von Raßdorf und Kunegund ſeine eheliche Wirthin kauften ſich zwei Pfründe in demſelben Siechhofe und wollten Siechenmeiſter und Siechenmeiſterin werden. „Da aber der genannt Siechhof Getrank, Wein, Bier pfleglich zu haben nicht begabt iſt, daß man Siechmeiſter und ſeiner Hausfrau ob ihren Tiſch dergleichen Getrank fürſehen noch geben mag; ſoll beden jährlich, ſo lang ſie leben, vier Gulden für ihr Getrank vom Siechhof gegeben werden“ bringen aber mit einigem Vorbehalt einſtens all ihr Hab und Gut in den Siechhof, und bezahlen für ihre Pfründen ſogleich 70 Gulden rheiniſch.

Schon im J. 1494 war dieſer Siechhof zu Unſerer Lieben Frau genannt. Ohne Zweifel iſt mit und bei ihm gleich anfangs eine Marien-Kapelle entſtanden geweſen, ſo wie auch die ſpäter neu erbaute Kapelle heute noch an ihrer Vorderſeite das Marienbild zeigte. In dieſe Kapelle und zwar, wie der Stiftungsbrief ſich ausdrucket: „dem allmächtigen ewigen Gott und der hochgelobten Jungfrau Maria, der Gebärerin unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti zu Lobe und Ehre und ihres Hauswirths ſeligen, ihrer und aller Gläubigen Seele zu Hilfe und Troſte“ machte in dem genannten Jahre Margaretha Fleiſchmann, Bürgerin zu Nürnberg, Freundin des Bürgers Friedrich Hageltsheymer, Helt genannt, zu Bamberg eine Stiftung zu drei ewigen Meſſen und ordnete überhaupt, beſonders weil die Siechen zu weit in die Pfarr- und andere Kirchen hatten, einen regelmäßigen Gottesdienſt an. Dazu erlegte ſie 240 Gulden, von denen jährlich 12 Gulden zur Förderung der 3 Meſſen bezahlt werden ſollten. Der Rath der Stadt ging darauf ein,

kaufte mit der Summe vom Eliſabethen-Spital jährlich 12 fl. los, und bezahlte ſolche ſtatt an dieſes künftig an Unſer-Frauen-Siechhof. Dieſe Urkunde verdienet ganz geleſen zu werden. *) Zu Bamberg an Jakobi 1617 ordnete urkundlich Martin Hornung, des kaiſerl. Landgerichts zu Bamberg Aſſeſſor, fürſtl. bamb. Kammerer, dann münchbergiſcher Schultheiß an: „daß er Unſer-Lieben-Frauen-Siechhofe oder Armenhaus außerhalb der Siechengaſſe, neben dem äußern Sebaſtiani- oder Peſtinhauſe 100 fl. ſtifte, damit nach ſeinem Tode ihm, ſeiner Hausfrau ſeliger und ihrem ganzen Geſchlechte zu Gedächtniß allemal auf St. Anna-Tag im Kapellein dieſes Armenhauſes eine Seelmeſſe gehalten und geſungen werde, und von dem Prieſter den anweſenden Perſonen gemeldet werden ſoll, wer der Fundator dieſes Werkes ſei und für wen ſie fleißig beten ſollen.“ Der Prieſter ſollte 1 Ort erhalten, die Miniſtranten 42 ₰, der Siechenmeiſter 16 ₰, der Schreiber 50 ₰, für Beleuchtung 18 ₰, den armen Leuten ſollen 1½ fl. ausgetheilt, dem Pfleger für Mühwaltung 1 Ortsgulden, das übrige dem Armenhauſe zum Beſten verwendet werden.

Die hier urkundlich berührte Peſtinanſtalt, welche als Peſtinhaus ſchon 1578 vorkommt, iſt anderwärts auch unter dem Namen Leproſen- auch Franzoſen-Haus**) benannt. Sie mag uralt, in die Zeiten der Kreuzzüge reichend ſein; wenigſtens kommt die Kapelle des h. Sebaſtian ſchon viel früher vor. Die Peſtinanſtalt neben der Sebaſtiani-Kapelle beſtand in einer Halle oder einem Saale und war zur Aufnahme von Kranken mit 32 Bet-

---

*) Beil. Nr. 101.

**) Unter dem 15. Dez. 1717 nennet das Todtenbuch: Johann Andreas Baierſotter, Verwalter im Leproſen-Haus. Im J. 1545 ſind Hanns Großkopf und Klaus Senfft Pfleger im Franzoſenhaus und erhalten dahin 13 fl. aus der Wochenſtube.

ten verſehen. Sie war in der neuen Zeit bekannter unter dem Namen äußeres Curhaus. Iſt nun unter der Nr. 1083 zu ſuchen. Außen an der Kapelle ſtehet das Bildniß des h. Sebaſtian, darunter: Nikolaus Lorber, 1661. In der Kapelle rechts dem Hochaltar meldet eine Gedächtnißtafel, daß Andreas Schmitt, Bierbrauer zum weißen Ochſen, aus religiöſem Sinne dieſe Kapelle im J. 1805 gekauft, und dem öffentlichen Gottesdienſte gewidmet habe. Eine Tafel gegenüber bewahrt das Andenken ſeiner Gattin Eliſabeth, gebornen Schuttner von Biſchberg.

Links der Siechengaſſe war auch ein Curhaus, das innere, auch Armen= auch Ehehaltenhaus genannt, unter Nr. 1095 dem Gärtner Johann Schütz gehörig. Im J. 1723, im Mai, ſtirbt Helena Püslerin im Curhaus. Im J. 1784 am 7. Dezemb. macht die Magd im Ehehaltenhaus ein Teſtament. Ohne Zweifel kam es auch unter dem Namen Lazaret=Haus vor. So vermacht der Abt Emerich zu Arnoltſtein in Kärnthen im J. 1637 neben den andern Siechhäuſern zu Bamberg, auch in das Lazaret=Haus daſelbſt 10 Gulden. Innen zeigt es ein uraltes Kruzifix, außen den Lazarus. Der Brunnenſtein im Hofe zeigt die Jahrzahl 1567. An einer Säule des Brunnens, mit 1732 bezeichnet, ſagt die Umſchrift, daß Johann Chriſtoph Elling, Senator und Beipfleger des Curhauſes, den Brunnen aus Liebe habe repariren laſſen. In dieſes Haus wurden regelmäßig Kranke nur der Cur wegen aufgenommen. Es waren auch 4 innere Pfründner da, welche neben freier Wohnung wochentlich Brod, ſonſtige Naturalien, auch einiges Geld erhielten. Alle hatten Morgens, Mittags und Abends einen Roſenkranz zu beten. Der Vater des noch lebenden kaiſerl. Landgerichts=Aſſeſſors und Advokaten Fürchtgott war der letzte Verwalter.

Der öftere Beſuch des Frauen=Siechhofes und der Curhäuſer gab dem hochſinnigen Biſchofe Franz Lud=

wig Veranlaſſung, das am Sande links der Regnitz nun ſtehende allgemeine Krankenhaus zu gründen. *)

Pfleger und Verwalter des Unſer-Lieben-Frauen Siechhofes.

1368. Braunwar Uſmer an dem Markt, Walther Zolner.

1383. Walther Zollner.

1406. Hanns Zölner.

1407. Hanns Zölner in der Keßlergaſſe, Cunz Zölner am Rindlein.

1419. Hanns Zolner unter den Storchen, Kunz Usmer.

1425. Hanns Oertlein, Fritz Zölner.

1456. Jobſt Melber, Hermann Lehenner.

1459. Jobſt Swob und Hanns Schade.

1480. Georg Mülner, Michel Schütz.

1484. Michel Schütz, Hanns Lochner.

1494 und 1502. Clas Holtzell (Hölzlein) und Konrad Brechtlein.

1509. Clas Hölchein, Hanns Heymburg.

1519. Jobſt Junkher, Wolf Fürſt.

1533. Wolf Fürſt, Hanns Großkopf.

1559. Michel Regell, Lazarus Duck.

1562. Lazarus Duck, Wolf Schober.

1572. Lazarus Duck, Georg Dienſt.

1580. Felix Götz, Hanns Senfft.

1582. Hanns Senfft, Hanns Schmidt.

1600. Hanns Senfft, Endres Radſchmitt.

1614, 1616. Hanns Kaſpar Lorber, Georg Neydeckher.

1629. Hanns Lunz, Pankraz Lorber.

1636. Pankraz Lorber, Wolf Daucher.

1647. Karl Lichtenfelſer, der Daucher.

1659. Kaſpar Strambacher, Paul Hager.

---

*) Dr. Chriſtian Pfeufer, Geſchichte des allgemeinen Krankenhauſes. Bambg. 1824. S. 1.

1691. Johann Georg Rohrbach, Daniel Lorber von Störchen.

1713. Joh. Heinrich Molitor, Georg Franz Boxberger.

1715. Georg Franz Boxberger, Joh. Kaſpar Heim.

1732. Derſelbe Boxberger, Johann Leonard Fuchs.

1735. Johann Fiſcher.

1770. Franz Heinrich Heim, Gallus Heinrich Gruber.

1773. Der Gruber, Gottfried Frey.

1796. Gallus Heinrich Gruber.

Der letzte Verwalter Weſten.

§. 53.

St. Martha-Seelhaus, Pilgrimshaus.

In der heutigen Königsſtraße, ſonſt Steinweg, hier auch ſchon Siechengaſſe genannt, Nr. 1143, iſt es zu ſuchen. Die Gewohnheit, weit der Andacht halber zu wallfahrten, der Mangel an Herbergen, der Sinn zum Wohlthun brachten auch dieſe Anſtalt zu Stande. Die Familie der Tintner, Tintener, Dinter hat ihren Namen durch ſie verewiget. Im J. 1373 an St. Jacobs-Abend kaufte Hanns Tintener auf St. Stephansberge recht und redlichen von dem Bürger Criſtan Labhart zu Babenberg und Kunegunt, ſeiner ehelichen Wirthin, ihr Haus, Hofſtatt und Garten, als vorn und hinten dazu gehört, das zu Tewerſtat gelegen iſt, zunächſt an des ſchihlenden Schneiders Haus, das einſeit daran ſtoßet und anderſeit an des Gundrams Haus, als Erbe mit allen Rechten, wie Heinrich Labhart des Criſtans Vater es gehabt hat. Der Kauf wurde bei Gericht in hergebrachter Art verbriefet. Da Heinrich Labhart und Mechtild, ſeine Gattin, ihr Leibgeding auf dieſem Hauſe hatten, willigten ſie auch zu dem Verkaufe ein von Nothdurft wegen ihres Sohnes und ſeiner Wirthin. Baar wurde bezahlt. Es ſiegeln und ſind Zeugen: Hr. Hanns Zollner Schultheiß, und die Schöpfen Herdegen Toggler Brawnwart

Vſemer am Markt, Fritz Eycheinnagel in der langen Gaſſen, Cunrat Haßfurter, Vlrich Haller, Fritz Zollner der älter, Braunwart Sampach, Walther Zollner, Walther Anſhalm, Hanns Heyder, Fritz Gundloch, Heinrich Goldſmit und ander ehrſam Leut.

Hanns Tintner ſcheint ſogleich das Haus ſelbſt bezogen, verwaltet und nach ſeinem Plane umgebaut, aber bald auch andere gefunden zu haben, welche zur Ausſtattung beitrugen. Eine der Urkunden dieſer Stiftung vom J. 1390 Dienſtag nach Jakobs-Tag ſagt, daß Heintz Jordan am Markt und Gertrud, ſeine eheliche Wirthin, von Teyne Reiter, dem Lederer, zwei Pfund Haller gekauft haben auf ſeinem Hauſe in der Klibergaſſe, zur rechten Hand gelegen, an ein anderes Lederers Haus ſtoßend, und hintenaus an den Sand reichend. Unter den Zeugen: Hanns Tockler in der Aw, Günther Wernher, Conrad Seybot, Eberhart Leffelholtz, Hanns Haßfurter, Cunrad Melmeiſter, Vlrich Küchenmeiſter, Herman Melmeiſter, Hanns Zöllner in der Kezzelergaſſe, Cunrad Kammermeiſter ꝛc. Im nämlichen Jahre, Montag nach St. Gallen-Tag, heißt Fritz Tyntner Vormund und Pfleger des Pilgreims-Hauſes zu Tewerſtat gelegen und kauft demſelben von dem anſtoßenden Hauſe des Conrad Doles ein Pfund Haller und ein Faſtnachthuhn. Der Schultheiß Conrad Vorſtmeiſter ſiegelt. Die Urkunde folget unabkürzt.*) Nach einer Magiſtratiſchen Nachricht hat dieſer Fritz Tintner im J. 1393 Montag nach Peter Paul, 30. Juni, dieſes Seelhaus neu zu bauen angefangen.

Der Schultheiß der Stadt, Burkard von Gnottſtadt und die Schöpfen verbriefen Donnerſtag nach St. Veits-Tag 1448, daß Clas Gutzendorfer, und Anna ſeine ehel. Wirthin, geſeſſen an der Zeit zu Zeil, an Peter Tintner, Bürger zu Nürnberg, und Hanns Uſmer, ihren Mitbürger, zu dieſen Zeiten Vormund des Pil-

*) Beil. Nr. 86

grimshaus „auch Seelhaus genannt" bei ihnen in Bamberg zu Teuerſtat in der Siechengaſſe gelegen, verkauft haben zwen Gulden Gelds und ein Faſtnachthuhn und alle ihre Rechte, ſo ſie gehabt auf Irmel, des Wilhelm Frauenreiters ehelichen Wirthin, Hauſe und Hofreit hie in Bamberg bei der untern Brücken gelegen. Sie ſollen hinfür gehören an und in genanntes Seelhaus. — Der Prior der Prediger, Bruder Hanns Schillinger, und der Konvent verkauften Donnerſtag nach St. Jakob des Zwölfboten 1466 an den ehrſamen, weiſen Hannſen Güntner, Wegmeiſter zu Bamberg, und der Zeit Vormund und Getreuhänder Esbeten, Arnolten Hiltpranten ſeligen Wittiben — ein Pfund Geld ewig Zins und alle Recht, ſo das Kloſter gehabt auf vier Häuslein und Hofreit im Roſengäßlein zu der rechten Hand hinab zu gehend. Sie ſollen fürbaſen an den Bau des Pilgrimhauſes zu St. Martha an der Siechengaſſe hie zu Bamberg gehören, immaſſen obgenannte Elßbeth geordnet und geſchickt hat. — Im J. 1472, Montag nach Georgen-Tag, verpflichtet ſich Mertein Knorr, der Kürſner Knecht, auf ſeinem Haus und Hofreit im Roſengäßlein, zu der rechten Hand gelegen, drei Pfund Ewiggelds jährlich in das Seelhaus zu St. Martha auf dem Steinwege gelegen — zu geben.*) So ſchenkte dahin 1473 Heinrich Vſmer und Veronika ſeine Gattin zwei Pfund und ein Faſtnachthuhn auf einem Baumfelde und Baufelde in der Lichtenheide gelegen, dem Gärtner Hanns Stamler gehörig.**)

Friedrich von Reytzenſtein, Ritter, Landrichter des Stifts Bamberg, beurkundet 1499, Montag nach Marxtag, daß die würdigen und ehrſamen Hanns von Redwitz, Thumherr, Hr. Heinrich Lebenter, Chorherr zu St. Stephan, und Leupolt Mentzer, Bürger zu Bam-

---

*) Beil. Nr. 98.

**) Beil. Nr. 99.

berg, weilent der ehrbaren Frauen Margarethen Tinttnerin ſeligen letzten Willens Treuhendere bekannt haben, daß Hanns Tinttner, der Margareth ehelicher Hauswirth, ſechzehn Simra Korn, auf des Stifts Hof zu Hallſtadt, in das Seelhaus zu St. Martha zu Bamberg zu einer Spend verſchafft habe. Es war aber Widerkauf bedungen, und gedachte Margareth hat ſolche 16 Sr. Korn auf ihren dreien Theilen des Hofs zu Buch gegeben und ausgeredet. Die Pfleger des Seelhauſes Clas Holtzlein und Mertein Ganns verſprechen für ſich und ihre Nachkommen, die Spend aufrecht zu erhalten. — In demſelben Jahre kaufen Freitag nach Antonien, dieſelben Pfleger für dieſes Seelhaus zwei Pfund Ewiggelds von Hanns Eberhardt, dem Schmid, und Agnes ſeiner Wirthin auf ihrem Hauſe in der Frauengaſſe, zu der rechten Hand hinauf gegen den Stadtgraben zu gehen gelegen, auch an den Schweſterhaus-Garten und vorn an die gemeine Gaſſe ſtoßend. Unter den Zeugen: Hanns Cammermeiſter, Heinrich Haſenzagel, Georg Störe, Hermann Grotzer, Michel Pawll, Hanns Schieman ꝛc.

Im J. 1502 Montag nach Lucien- und Otilientag, 19. Dezember, verbriefen Hanns von der Thann, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt, daß Claus Heltzle, der älter, und Mertein Gans, Pfleger des Seelhauſes zu St. Martha für daſſelbe um 40 fl. auf dem Hauſe Endres Wagner, des Sattlers im Zinkenwörde, auf der linken Hand hingehend, am Platze gelegen, 2 fl. Ewiggeld. Unter den Zeugen: Matthäus Zollner, Hanns Pfeil ꝛc. Dieſelben Pfleger kaufen ſo 1 fl. von Gangolph Herolt und Kathrein, ſeiner ehelichen Wirthin, auf ihren zwei Häuſern in der Siechengaſſe links auswendig des innern Thores gelegen, mit den Gärten an den Sand gegen die Regnitz ſtoßend, und auf ihren Gärten an der Hallſtadter Straſſe, deren einer an den Weg zu Georg Stören ſeligen Seehof ſtoßet. Am Samſtag nach Egidien 1505 ſtellet der Schultheiß, Hanns

von Schawmberg die Urkunde aus. Unter den Zeugen: Loher, Hofmann, Strauß, Hinkelmann ꝛc. — So kommt an dieſes Seelhaus 1 fl. Ewigzins im J. 1506 auf dem Hauſe des Lederers Hanns Höſel. Dieſes ſtieß an das gedachte Seelhaus, anderſeit an Albrecht Keßlers Haus, und mit ſeinem Hinterhauſe an den Waſſerfluß der Regnitz. Ueber den Erwerb von 1 fl. auf Haus und Hofreit Hannſen Steffan des Pfragners im J. 1514 leſe man die Urkunde.*) Erasmus Zolner von Rodenſtein verbriefet im J. 1519 Dienſtag nach St. Andreſen, des Zwölfboten, daß Hanns Stürhaffen und Jobſt Lorber, Pfleger des St. Martha-Seelhauſes von Heintz Förſter dem Pfragner und Kunegund ſeiner ehelichen Hausfrau 2 fl. abgekauft haben, auf ihrem Haus mit Hofreit unter den Krämen aufm Platze gelegen. Zeugen: Hanns Cammermeiſter, Hanns Pfeil, Wolf Fürſt, Hanns Duck, Michel Zenk, Chriſtoph Schneider, Jorg Rüdinger, Hanns Hagelſtein, Jakob Klieber ꝛc. Im J. 1522 kaufte auf dem Hauſe des Gralodners Hannſen Roſchlaub im Zinkenwörde „der Deckweber Hanns Schlahinhaufen 2 fl. Ewiggeld, um ſie nach St. Martha jährlich zu geben. War mit Stürhafen Pfleger Hanns Karl. Erasmus Zölner verbriefet abermal, unter den Zeugen die Namen: Frank, Ditlein, Körnle ꝛc.

Als die Pfleger Hanns Höltzlein und Jakob Hüls 1549 Dienſtag Eliſabetha von Kaſpar Vogel, Gärtner in der Siechengaſſe, 1 fl. kaufen, iſt Hanns Stieber Schultheiß, unter den Zeugen ſind: Simon Widmann, Stephan Sauer, Jobſt Tham, Neukeim, Beringer, Speltz, Weldiſch, Prechtlein ꝛc. Im 1551 werden 36 ℔ 8 ₰ 1 Hlr. ausgegeben Pfähl zu St. Martha-Seelhaus im Grund am Waſſer hinten hingemacht und geſchlagen zum Nebenmäuerlein.

Dieſe Anſtalt ſcheint auch bald einen Wald zu Hö-

*) Beilage Nr. 109.

fen erworben zu haben. Im J. 1561 haben Jakob Hüls und Wolf Reidecker als Pfleger des St. Martha-Seelhauſes 12 Acker Holz zu Höfen gelegen, dem Seelhaus gehörig an Wilhelm Hermann von Höfen und Conz Waſſermann von Bettſtatt, je einen Acker um 4 ½ fl. und 1 Ort, verkauft; betraf jedoch nur das Holz und ſollten auf jedem Acker 24 Hegreiße ſtehen bleiben.

§. 54.

St. Antonien-Siechhof auf dem Kaulberge.

Im Jahre 1430 beſtand ſchon dieſer Siechhof. Ulrich Keiſinger, verſtorben, hatte zwei Häuſer und Hofreit auf dem Kaulberg und etliche Weingarten am Lerchenbühl den Sunderſiechen zu St. Anthonien zu Bamberg geachtet und geſchicket zu einer ewigen Meſſe; Claus Haller war Vormund dieſer Siechen. Ja es iſt daraus zu ſchließen, daß auch die Kapelle dabei ſchon erbaut war. Hierüber ſpricht ein Schiedſpruch Haivbts von Pappenheim, des h. römiſchen Reichs Erbmarſchalks, vom Montage nach Miſericordias Domini 1430; als Beiſitzer hatte er ſich genommen Simon von Leonrode, Comenthur zu Capfenberg, und Erkinger von Sawnsheim zu Cottenheim. Die ganze Urkunde ſtellet den damaligen Stand des Munthätengerichtes auf dem Kaulberge zu Bamberg vor, anderſeits auch die Einmiſchung der weſtphäliſchen heimlichen Gerichte in bürgerliche Angelegenheiten, und wird deshalb unverkürzt gegeben.*) Die Biſchöfe ſelbſt ſcheinen früher dieſen Siechhof und ſeine Kapelle gegründet zu haben. Nach einer gedruckten Nachricht **) hat B. Anton im J. 1439 das Beneficium zum h. Kreuze in der Pfarrkirche U. L. Fr. wieder hergeſtellt und zwar durch Vereinigung des Beneficiums zum h. Nikolaus und Zuziehung jenes des

---

*) Beilage Nr. 92.

**) Schellenberger S 134.

heiligen Laurentius und des h. Antonius in der Siechhof=Kapelle auf dem Kaulberg. Es ſind dadurch auch die Benennungen vom h. Antonius und vom h. Laurenz, wie ſie heute noch üblich ſind, nachgewieſen. Auch die älteſten Rechnungen, z. B. von 1522, 28, 1626, 27 ſprechen von dieſem Siechhofe „zu St. Anthonien, auf dem Kaulberg gelegen.“ Dieſe Rechnungen nennen auch die 3 Kirchweihen daſelbſt: an Miſericordias Domini, am Antonius= und am Laurentius=Tage, die dabei auch ſonſt üblichen Gottesdienſte, die Verbindlichkeit der Pfründner, an den genannten Kirchweihen zu kommuniciren, geſtiftete Meſſen, Leichenbegängniſſe der Brüder, auch Predigten. An den Kommuniontagen bekamen die Brüder oder Pfründner beſondere Gaben an Geld, Brod, Fleiſch, Wein. Früher findet man 7. Im J. 1626 waren 14, 1628 aber 22 Perſonen. Die Kapläne an U. L. Fr. Pfarr beſorgten den Gottesdienſt. Namentlich war alle Feiertage für die Armen darin um 9 Uhr eine Meſſe. Um 1626—28 erhielt der Kaplan Pankraz Pöpplein für die Predigten 10 fl. Den neuen Predigtſtuhl im Saal hatte der Schreiner Dippolt gemacht und dafür 5 fl. erhalten. Die Kapelle hatte auch einen Klängler. Man findet um 1525—28 übergebliebenes Geld, weil die Pfründen nicht beſetzt geweſen, ein andermal die Armen im Hofe, und von ihnen unterſchieden Arme, die keine Pfründe haben. Es werden an die Pfründner im Hofe gegeben Geldgaben, Brennholz, Betten, Kleidung, an beſondern Tagen beſondere Labungen. Auch eine Badſtube fehlte nicht. Die Küche hieß die Armenküche und hatte das nöthige Geſchirre. Ein Hausmeiſter leitete die innere Ordnung.

Auf Bitten der lieben und getreuen Hannſen Zerers und Hannſen Holdrians, Pfleger des Siechhofes, erließ B. Georg im J. 1463 nachſtehende Satzungen: „ein jeder Sonderſieche, er ſei geiſtlich oder weltlich, der eine Pfründe in dieſem Siechhofe erlangen würde, es ſei durch Kauf, durch Gottes Willen oder von Gnaden

wegen, ſoll den Pflegern und ihren Nachkommen und dem Hausherrn desſelben Hofes mit Hand gebende Treuen geloben, zu Gott und den Heiligen ſchwören, dem gemeldten Siechhofe und ſeinen Zugehörungen getreu zu ſein, desſelben Hofes Schaden zu warnen und bewahren, Pflegern und Hausherrn unterthänig und getreu ſein zu wollen, mit den andern Siechen friedſam und nicht zwieträchtig zu ſein, mit ihnen kein Spielen zu wollen, allenfallſige Widerwärtigkeiten vor die Pfleger zu bringen, der Entſcheidung dieſer zu folgen, weder bei Gott, noch unſer lieben Frau, noch den Heiligen freventlich zu ſchwören, daß als oft einer dieß überführt wurde, einen Pfennig an den Bau des Hofes zur Buß geben wolle; bei Widerſetzlichkeit der Strafe der Pfleger ohne Widerrede gehorſam ſein wolle; jeder Pfründner ſoll, was er in demſelben Hofe gewinnet, hinein bringet, oder was er an Habe und Gut auswendig beſitzet, und nach ſeinem Tode laſſen werde, wenn er ſich nicht abkaufet, und keine Leibeserben hat, dem Siechhofe überlaſſen; jeder Sonderſieche ſolle allenfallſige Geſchäfte nur mit Wiſſen und Willen der Pfleger thun.“

In einer Satzung, welche B. Heinrich am Freitage nach St. Veitstage 1488 erlaſſen hatte, iſt an die Satzung des B. Georg erinnert, und beſonders ausgedrückt: „daß er dem Biſchofe, ſeinen Nachkommen, Stift, Land und Leuten, und beſonders der Stadt Bamberg, auch dem Siechhofe und den Brüdern darin getreu und gewähr ſein wolle, ihren Schaden warnen, ihren Nutz und Frommen werben nach ſeinem Vermögen. Er ſoll ledig und frei ſein, Niemand verwandt dann dem Biſchof und den Pflegern des Hofes. Die Buße oder Strafe ward auf einen Schillinger erhöhet. Es ſoll auch das Geld, das vor den Zeiten den Siechen in die Hände gefallen iſt, oder noch fällt, in ſieben Theile getheilt, und den ſieben Siechen, ſo darin ſind, jedem ein Theil gegeben werden. Wenn der Siechen einer oder mehr abgehen, ſoll derſelben Theil ſo lange dem Gotteshauſe folgen, bis an-

dere Siechen aufgenommen werden. Es ſoll kein Siecher aufgenommen werden, der mit Frauen einen unordentlichen Anhang oder außer der Ehe Kinder am Leben hat, er wolle dann geloben und ſchwören, Anhang und Kinder zu verlaſſen, ihnen nichts zuzuwenden, noch Hilfe oder Zulegung von dem Almoſen ihnen zu geben oder ſchicken. Jeder, der aufgenommen, ſoll keine Frau oder Dirn in unordentlichem Weſen an ſich nehmen, ihr nachhängen, nachwandern. Soll der Pfleger Macht haben, die Pfründ inzuhalten, abzuſchneiden, allenfalls der Schuldige auch ſeiner Kaufſumme verluſtig ſei.

Eine ſehr dankenswerthe Stiftung machte Hanns von Albach. Ein ſolcher Ort in der Nähe von Wachenroth. Jörg von Thünfeld, derzeit Landrichtersverweſer zu Bamberg, und Fabian von Liſberg zu Trabelsdorf, ſein günſtiger lieber Junker ſiegelten 1519, Montag nach St. Egidientag die Urkunde darüber ausgefertiget. Er hatte einen See zu Obernaurach, leibeigen, deſſen Grenzen genau beſchrieben werden. Von dieſem ſollte jeder Eigenthümer anderthalb Centner Karpfen, etwa 100 auf den Ctr., 10 minder oder mehr jährlich geben, und zwar 1 Ctr. zu St. Antonien in der Palmwoche, zu der Fremden- und der hieſigen Sunderſiechen Mahlzeit; den andern halben Ctr. ſoll der jeweilige Pfleger, den ein ehrbarer Rath der Stadt ſetzet, in ein Kloſter der drei Orden (damals gab es noch keine Kapuziner zu Bamberg) antworten, doch wäre ſeine Meinung, der Barfüßer. Dafür ſollte ihm eine Seelmeſſe mit Vigil und Nebenmeſſen vor einer bedeckten und mit 4 Kerzen umſtellten Bahre gehalten werden. Die Pfleger ſollten an dieſem Tage mit den Herren im Kloſter eſſen, und jeder für Mühe und Arbeit ein Pfund haben. Dieſe 2 ℔ ſoll auch jeder Eigenthümer des See's jährlich entrichten. Der See ſelbſt ſoll Lehen des Rathes der Stadt Bamberg werden, dieſer ihn künftig leihen, aber bei Veränderungsfällen nicht mehr als ein Viertel Wein Zuſchreibgeld gemacht werden. Sollte der Inhaber des Sees

in Reichung der Fiſche und des Geldes ſäumig werden, oder den Zins gar ſperren, ſollten die Pfleger im Namen der Siechen den See ſelbſt nehmen, beſetzen, nützen und thun, als ob der See des Siechenhauſes zu St. Antonien Eigen wäre. Gott zu Lobe, zu des Stifters, auch zum Heile der Seelen ſeines Vaters, ſeiner Mutter und aller Vorältern ſollte Alles geſchehen! Vor dem Ordnen ſeiner Stiftung ſcheint Hanns von Albach die Fiſche willkührlich ſchankungsweiſe gegeben zu haben. Es heißt in einer Rechnung: „2 Centner Fiſch hat Hanns von Albach gegeben und nichts dafür genommen.“

Nach den Rechnungen von 1523 bis 28 werden an 16 Feſttagen, darunter Heinrichs, Kunegundens, St. Antons, den Brüdern 4 Pfund zur Präſenz gereichet. Die Summe davon betrug 1626 ſieben Gulden 5 ℔ 6 ₰. In dem letzten Jahre wird an Geld überhaupt den Pfründnern gereichet: „208 fl. das Jahr über, alſo 52 Wochen, jede Woche 4 ℔ den Armen in die Hand gegeben, theils aus Hrn. Marquarden von Berg, Biſchofes zu Augsburg, und Domprobſts zu Bamberg mit 1000 fl. wie auch anderer gottſeliger Leut Stiftung herrührend.“ *)

Es folgen hier einige der gottſeligen Leute, welche in dieſen Siechhof ſchenkten und gaben, wie ſie zufällig in verſchiedenen Rechnungen aufgeführt ſind. Vom Biſchofe Heinrich, dem letzten dieſes Namens, alſo Groß von Trockau und vor 1501, ſtammen Gaben, welche an 5 beſondern Feſten den Pfründnern gereicht und noch 1706 namentlich genannt ſind. In dieſem Jahre waren die Bürgermeiſter Georg Bauer und Joh. Georg Rohrbach Pfleger dieſer Stiftung. Aus der Stiftung des Biſchofes Veit, wahrſcheinlich des von Würzburg, floßen 1626 von der Kammer bezahlt, 50 fl. Waren Pfleger Jakob Dietmeier und Barthel Bittel, beide des Raths. In demſelben Jahre zahlt die Kammer 25 fl.

*) Marquard v. St. lebte von 1538—1578. Usserm. E. B. p. 261. Fürtder ded. Beilage Nr. 121. Kommt auch öfter in unſerm Buche vor.

aus der Stiftung des B. Ernſt. Michel Koßlinger, Chorherr zu Forchheim, Stifter des Spitales zu Höchſtadt, hatte 400 fl. zu den Schlafhauben und Sultzfiſchen geſtiftet, woher 1626 vorkommen 20 fl. In demſelben Jahre ſind auch von Sebaſtian von Künsberg und Chriſtina Zollnerin Stiftungen zur Siechen-Mahlzeit bekannt, auch von dem Domherrn Chriſtoph von Seckendorf, dann von dem Weihbiſchofe und Pfarrer bei St. Martin Johann Oertlein. So kommen vor: die Domherrn Hanns von Bibra, Alexander von Jarsdorf, welcher ſchon 1591 Pfarrer zu Scheßlitz war, Barbara von Aufſeß, Paul Hubmeyer, Kaplan bei St. Martin, der Domherr Michel Groß, Pfersfelder, Johann Weißmantel, Bürgermeiſter, Nikolaus Geuß, Domcuſtos, Johann Büttel, Sekretair, Erhard Chriſt, Chorherr bei St. Stephan, Johann Koth, Tagmeſſer, Valentin Kelner, des Valentins Reſch Frau ꝛc., auch der Polras zu Nürnberg.

Im J. 1626 am 18. Mai wurde neu geſtiftet von dem Domherrn und Senior Sebaſtian Schenk von Staufenberg ein Legat von 50 fl., mit der Beſtimmung, daß die Zinſen davon an Sebaſtiani den Siechen in die Hände gegeben werden ſollen, für ſeine Seele zu beten. Aus einer Stiftung des Biſchofes Philipp Valentin, geſt. 1672, floßen noch 33 fl. 6 ℔ 9 ₰ Zinſen im J. 1706. Auch aus der Strezen-Weg-Stiftung*) werden 1626 Gaben an dieſen Siechhof gereichet; ſo von der Commende, welche der Domherr Franz Karl von Oſtein zu Hagenbach beſaß. Als Zeichen eines Verſuches, den öffentlichen Bettel abzuſtellen, darf betrachtet werden der Poſten: „1 fl. 4 ℔ 6 ₰ wegen Abſtellung des Almoſens im Chor vom Herrn Subkuſtos im Dom pro Weihnachten 1705 an den Siechhof gereicht worden.“ Von Auswärtigen, von den Junkern von Löffelholz, wird um dieſelbe Zeit von 20 fl. 1 fl.

*) Haas, Geſch. des Sl. L. II. S. 130.

gezahlt an Maria Opferung durch Joh. Chriſtoph Schnatz, des Raths, als Löffelholziſchem Kaſtner.

Auch bei Leichen wurde für den Antoni-Siechhof eine beſtimmte Gabe geſammelt, indem von demſelben eine Fahne oder ein Vorhangtuch am Sterbhauſe aufgeſtellt wurde. Eine ſolche iſt noch aus dem Jahr 1611 vorhanden. Sie iſt bemalt mit Chriſtus am Kreuze, zu deſſen Füßen Maria und Johannes, und hat die Inſchrift:

„Hans Ludwig Geyer der Zeit ein Mitbruder in dieſem Armen-Hauſe, Margaretha ſeine Hausfrau, und „Magdalena ſeine Tochter haben dieſes Leichentuch geſtift zurichten und mahlen laſſen. . Geſchehen 1611.“

Bis in die neuere Zeit kennt man die Siechenklatſcher. Sie gingen vom Antoni-Siechhofe aus, gaben durch Klatſchen ein Zeichen und riefen:

Gieb, geb, weil ihr lebt,
Wenn ihr nimmer lebt,
Könnt ihr nimmer ſagen:
Gieb, geb.

Das heute noch im Hofe aufbewahrte Täfelein, vielmehr mit den Stiftungspatronen gezierte hölzerne Käſtchen, wurde laut der Inſchrift 1610 reparirt, und diente, in der Kapelle Opfer zu ſammeln. Der ſilberne Laurentius-Partikel wurde unter dem Pfleger Dunger erſt 1798 reſtaurirt.

Vom Erwerbe der Waldung bei Schadlos für die Brüder des Antoni-Siechhofes iſt die Urkunde nicht zu entdecken; über den wirklichen Beſitz aber kein Zweifel. Schon in den ältern Rechnungen erhält der Forſthüter für die Waldungen zu Schadlos vierteljährigen Lohn, eben ſo der Bader, Korbträger, die Mägde ꝛc. im Hofe. Dafür, daß die Siechen im Frauen-Siechhofe jährlich vom Antoni-Siechhofe Schlafhauben erhielten, ſcheint es, mußte jener Hof in dieſen die Holzfuhren thun. Im J. 1626 wird bemerkt: das Siechhofs-Geſchirr, ſo jährlich 10 Fuhren zu thun ſchuldig, hat dieſes Jahr

nicht mehr als 4 gethan, die übrigen Fuhren noch ſchuldig. Einzelne Pfleger ſcheinen mit ganz beſonderer Sorgfalt die Verwaltung geführt und Verdienſte um die Anſtalt ſich erworben zu haben. Als Achaz *Rockenbach* und Hanns *Höltzlein* für die Jahre 1525 bis 28 in gebotenem Rathe öffentlich ihre Rechnung gethan, namentlich 6 an einander gebundene Regiſter vorgelegt und das Einnehmen das Ausgeben um 1 Tauſend 1 Hundert und 82 Pfund und 4 Pfennige übertroffen hatte, wurde auf die Rechnung bemerkt: „Hat an ſolcher Rechnung ein erbar Rath gut Genügen gehabt.“

Zur näheren Beleuchtung der öffentlichen Armen-Pflege jener Zeit, der Preiſe der Lebensmittel, der nach Vorſchrift der katholiſchen Kirchenordnung getroffenen Wahl der Speiſen, werden hier noch einzelne Notizen, beſonders über die jährlich am *Palmſonntage* auf dem Antoni-Siechhofe fremden und einheimiſchen Armen und Bettlern öffentlich gegebene *Mahlzeit* gegeben. Eine Stiftung dazu, wie bereits gemeldet, hatte Hanns von Albach gemacht. Zur Mahlzeit ſind im J. 1523 verrechnet 24 ℔ 8 ₰, für 46 Pfund Lachs 1 ℔ 16 ₰, 8 ℔ 12 ₰ für 3 ℔ Mandel, 3 ℔ Weinbeer, und 2 Loth Safran. 2 ℔ 8 ₰ für 12 Maß Wein, für 1 Maß 6 ₰. 3 ₰ für Bretzen. 18 ₰ den Wein und das Bier hinauf zu bringen. 18 ₰ 1 Viertel Wein den Pflegern und den Predigern. 2 ℔ 6 ₰ für 11 Maß Wein zu den Fiſchen. 2 ℔ 3 ₰ den Siechen in die Näpfe, wie geſtiftet iſt. Ein andermal erhalten auch die Siechen unter dem Münchberg (bei St. Egidien) in ihre Näpfe; 1626 iſt bei dieſem Poſten bemerkt: „welches eine Zöllnerin auf dem Brande geſtiftet. 5 ℔ 15 ₰ für 1 Eimer Bier. Kommt Wein- und Biereſſig vor. 2 ℔ dem Koch Lohn. Im folgenden Jahr war für 2 Centner Karpfen dem dicken Hanns 8 fl. bezahlt worden, kamen nur 40 ℔ Lachs vor. Wird Wein zu den *heißen Fiſchen* und Wein zu den *geſulzten* Fiſchen angeſetzt, eben ſo 3 Eimer Bier, 5 Maß Butter, die Maß um 25 ₰, 4 Simra Korn verbacken.

Im J. 1626 für 6 Simra Korn zur Mahlzeit Palmarum 14 fl. 3 ß 10 hl; 25 ₰ es in die Mühle zu fahren, 24 ₰ es zu mahlen, 25 ₰ das Mehl zum Bäcker zu fahren, 1½ fl. dem Bäcker das Brod zu backen, 25 ₰ das Brod in den Siechhof zu fahren. 14 fl. 3 ℔ 25 ₰ für 2¾ Eimer neuen Wein. 10 fl. für 4 Eimer Bier. 3 ß 10 hl für ½ Vierling Erbſen. 2 ß 24 hl um ½ Vierling Salz. Karpfen und Lachs wie gewöhnlich. 4 fl. 17 ₰ für Gewürz. 12½ ₰ für Rauchkerzlein. 21½ fl. fremden und einheimiſchen Siechen, denen in der Stadt und in den Immunitäten, den Knechten und Bettelſcheuern, deren in allem 430 Perſonen geweſen, jedem 3 kr. für 1 Schlafhaube. 1 ℔ 12 ₰ der Frau, ſo die Tiſchtücher waſchen und aufſpülen helfen. 7 ℔ 22 hl für Wein und Brod, als die Schau im Hof gehalten worden. ¼ fl. Georgen Meſſing Garkoch von der Siechenmahlzeit zu kochen. 1½ fl. für ½ Schock Stroh zu der fremden Siechen Lager. Einmal kommen 12 ₰ für 2 Schäfflein vor, darin man Bier getragen; 4 ℔ für 10 neue ahorne Schüſſeln, ſo man zu dem Siechenmahl nützt. Im J. 1628 iſt auch von Birne-Wein die Rede, und waren 442 Perſonen.

Als der Hausmeiſter im J. 1524 krank war, wurden für ihn 2 ₰ um Reis ausgegeben, 15 ₰ für junge Hühner, 18 ₰ ihn zu Grabe zu tragen, der Knabe, der das Kreuz trug, erhielt 2 hl, Begraben und Läuten koſtete 2 ℔, die Kerzen zu tragen 4 ₰, 4 Kerzen zu machen 10 ₰, den Todten einzunähen 28 ₰. Den Armen, Barthel Hofmann, im Hof zu begraben koſtete zuſammen 6 ℔ 9 ₰. In demſelben Jahr wird ½ fl. geſteuert zur Erziehung eines armen Jungen, ſo der Maler Baſtion Horſt bei ſich gehabt. Vier Perſonen im Siechhof erhielten 8 fl., und 1 außer dem Hofe 1 fl. Steuer, in das Karlsbad zu reiſen. 6 ß 18 hl für die Schlafhauben an 17 Perſonen im Frauen-Siechhofe.

Im J. 1626 einen fremden Siechen nach Hallſtadt

zu fahren 2 ℔ 3 ₰. Zur Begräbniß der armen Margaretha Hartmann wird 2 ℔ 3 ₰ geſteuert.

Um vieles würden die Geſchäfte des Armenpflegſchafts-Rathes erleichtert, wenn ſolche Armenhöfe noch beſtänden!

§. 55.

Das Aegidien-Spital.

Noch in der neueſten Zeit ſtand die zu dieſem Spitale gehörige Kapelle am Fuße des Michelsberges, an dem Ecke von der Habergaſſe her, wo es rechts geht. Der frühere Raum gehört nun zu dem v. Aufſeßiſchen Studenten-Seminar.

Biſchof Otto der Heilige hat es gegründet. Die kleinere Chronik des Kl. Michelsberg ſagt: Unter den vielen Gebäuden, welche Otto für das Kl. Michelsberg erbaute, und woran bei ſeinem Jahrtage erinnert werden ſollte, heißt es überhaupt, daß von ihm ſtammen: „Spitalhäuſer dies- und jenſeits des Fluſſes mit ihren Landgütern.“ A. Aegidien gehört zu den erſtern. Die größere Chronik desſelben Kloſters erzählt das Nähere alſo: „Otto durchwanderte die Vorſtadt in der Nähe, um einen ſchicklichen Platz zu Erbauung eines Hoſpitales zu finden, und kam unten am Berge des h. Michaels an einen Hügel, den man den Lügenbühl nannte. Dieß deßwegen, weil er nicht von der Natur gebildet, ſondern durch die dortigen Fundamente der Stadtmauer hervorgehoben wurde; theils auch weil dort oft thörichte Menſchen ſich einfanden und in Lügen und eiteln Weſen ſich gefielen. Er wollte hier ſtatt des Böſen Gutes pflanzen, ließ den Platz ebenen, und darauf die Kirche des h. Aegidius mit tauglichen Gebäuden für Arme und Fremdlinge erbauen. Er weihte die Kirche ſelbſt ein, nachdem er von Wicbod, einem Chorherrn von St. Jakob, Reliquien des h. Aegidius erhalten, und mit andern in deſſen Altar eingeſchloſſen hatte. Anfangs hatte er Hoſpital und Kirche

dem Dechant Gumpo bei St. Jakob, ſpäter aber, auf Vermittlung des Abtes Wolfram, mit allen Eingehörungen dem Kloſter des h. Michaels übergeben.“ Um 1140 kommt dies Spital ſchon in andern Urkunden vor. Der Biſchof Egilbert, der Nachfolger und Vertraute Otto's *) verleihet auf Bitten des Chunrads von Memiſtorf ein Lehen, welches dieſer von ſeinem Vetter Heinrich erworben hatte, dem Spitale des h. Aegidius, zugleich ein Neugereut mit zwei Aeckern, welche in Mitte des Neugereutes liegen, auch einen Garten in der Vorſtadt, der an dem genannten Hoſpitale lag. Es hatten ſich damals ſchon mehrere Wohlthäter dazu vorgefunden, und die Anſtalt ſcheint wohl eingerichtet geweſen zu ſein, beſonders war Bedacht auf Sönderung gewiſſer Kranken genommen. Der weitere Inhalt der Urkunde deutet dieſes an. Es ſollte wegen dieſer Schankung unter den übrigen Wohlthätern des Ortes auch die Gedächtniß des Biſchofes Egilbert's, und des erwähnten Konrad bewahrt, und von den geſchenkten Grundſtücken drei Lichter angeſchafft werden. Eines davon ſollte alle Nacht brennen in der gemeinſchaftlichen Schlafſtube der Armen; eines im Winter bei dem Abendeſſen auf dem Tiſche; das dritte in dem geſönderten Zimmer der Gichtbrüchigen und ſonſt mehr Kranker, nach dem Bedürfniſſe dieſer Kranken. Am Jahrtage Chunrads und ſeiner Gattin Chriſtine ſollen zur Erquickung und zur Labung der Armen zwei Metzen Waizen und 12 Denare bezahlt werden. Es müſſen alſo auch um dieſe Zeit die Bäulichkeiten des Spitals in gutem Stande geweſen ſein. **) Auch unter dem nun folgenden Eberhard II., um 1164, hat ſich die Begüterung dieſes Spitales gemehret. Er hat ſeinem getreuen Konrad Camerarius gleiche Gunſt, wie ſeine beiden Vorfahren bewieſen, und beſtätiget, daß von deſſen Lehen zu Meminſtorf eine Hube mit Zehn-

*) Ussermann p. 96.

**) Beil. Nr. 3, welche die Zeugen richtiger nennet, als Usserm. prob. 105. p. 99 zu finden.

ten an das Spital des h. Theodors, eine Hube mit Neugereuten, welche derſelbe Getreue gemacht, und einige andere Tagwerke den Armen im Spitale des h. Aegidius zu Theile werden ſoll.*) Aus der Zeit des Biſchofes Tiemo, 1196—1202 wird des Aegidien-Spitales auch bei den Wundern Erwähnung gethan, welche auf dem Grabe der h. Kunegund geſchahen. Ein Gichtbrüchiger, welcher in der Vorſtadt des Hoſpitales zum h. Aegidius wohnte, und ſich mehr kriechend, als von Handkrücken unterſtützt, fortwälzen mußte, wurde auf das Grab der genannten Heiligen gelegt, und durch göttliche Allmacht geheilet.**) In dieſe Zeit deutet ein noch heute vorhandenes Denkmal. Hinter der heutigen Reſidenz, faſt gegenüber dem vormals von Guttenbergiſchen, nun Erzbiſchöflichen Palais, drängt ſich ein großer Hofraum vor. Ober dem Thore ſeines Einganges iſt eine ſieche Perſon in kriechender Stellung abgebildet, mit der Hand auf einen niedrigen Schemmel geſtützt. Oben iſt die Schrift: intrate, sed non omnes. Innerhalb des Hofraumes links ſtand ein Hof. An ihm war die Inſchrift zu leſen: quod una dat, altera negat. Si omnis negat, patientia restat. Dieß iſt die Zeit, der Geiſt, die Vorſtadt des heiligen Biſchofes Otto!

Der gute Stand dieſer Anſtalten, wenigſtens bei St. Aegidius, ſcheint Neid und Feindſeligkeit Anderer erregt, und Angriffe auf ihre Beſitzungen hervorgerufen zu haben. Solche wurden vom Meiſter und den Brüdern des Spitals des h. Aegidius zu Bamberg einem gewiſſen Konrad genannt Artz, dann Hermann und Eberhard von Stolzenrod und ähnlichen Frevlern aus der Babenberger, Würzburger und Regensburger Diözeſe zur Laſt gelegt. Pabſt Innocenz beauftragte daher unter dem 28. Oktober 1250 von Lyon aus den Dechant und Scholaſtikus des neuen Münſter zu Würzburg, dieſe Beſchwerde

*) Beilage Nr. 8.

**) Ludewig p. 360.

zu unterſuchen, zu entſcheiden, nöthigenfalls mit Kirchen-
ſtrafen einzuſchreiten. *)

Der Spitalmeiſter Eberhard, welcher auch an-
derwärts vorkommt, ſcheint beſonders viel Verdienſt um
das Spital St. Aegidien gehabt zu haben. Im J. 1308
den 5. April kaufte er Friedrich, Schultheis, Heinrich,
Friedrich und Sifrid, Brüdern, Söhnen des verlebten Zol-
ner und ihrer Mutter Agnes, Bürgern zu Bamberg, für
das Kloſter Michelsberg und die Kirche des h. Aegidius
drei Pfund Denarien (Pfennige) gänger Bamberger
Münze. Hievon ruhte ein Theil auf dem Hauſe oder der
Hofſtätte des Herrmann Kellerers (Cellarii), genannt
Kymen, im Sande, ein anderer Theil auf einem Hauſe
neben dem genannten, links da man vom Sande aufwärts
in den Mönchsberg gehet; einiges auf dem Hauſe eines
gewiſſen Strullendorf, auf dem Hauſe des Ovenloch,
welches an das Haus der Arnoltin Heringerin
ſtößt, wo man auf den Fiſchmarkt in der Stadt
Bamberg gehet. Dieſe Urkunde iſt mit viel Umſtänd-
lichkeit, und in Gegenwart vieler merkwürdiger Zeugen
abgefaßt. **)

Die im Kloſter Michelsberg nicht immer erhaltene
gute Haushaltung, innere Verwirrungen, auch gewaltſame
Angriffe auf dieſen durch ſo viele fromme Wohlthäter ge-
heiligten Ort, wovon an verſchiedenen Orten die Rede iſt,
ſcheinen auch bald eine Zerrüttung des Spitales zum hl.
Aegidius herbeigeführt zu haben. Als die Bürger zu
Bamberg im J. 1435 das Kloſter mit gewaffneter Hand
überfielen, plünderten und verwüſteten, wird auch gemel-
det, daß ſie das Spital des h. Aegidius verwüſtet
haben. ***) Das Wiederaufblühen dieſes Pflegehauſes
hat man daher ſpäter Biſchöfen und Privatwohlthätern
zu verdanken.

---

*) Beilage Nr. 16.

**) Beilage Nr. 43.

***) Usserm. p. 313. Schuberth, Nachträge. S. 176.

Um 1622 wird geſprochen vom neu erhobenen St. Aegidien-Spital. Michael Wolfrum nennt ſich deſſen Schreiber, und ſtellet über deſſen Einnahmen und Ausgaben, wie er ſie nennet, eine General-Rechnung. Vor ihm hatte es Georg Ringer verwaltet. Die Nr. 11 darauf mag wohl anzeigen, daß es ſo viel Jahre früher, alſo um 1611 ſeiner frühern Beſtimmung wieder zurück gegeben wurde. Es ſcheinen hiezu vorzüglich vier Wohlthäter beigetragen zu haben: Zuerſt der thatkräftige und umſichtige Biſchof Neithard, von Thüngen. Nämlich: es fallen „566 fl. 5 ℔ 18 ₰ Abzins von 11,333 fl. 2 ℔ 24 ₰ Hauptſumme, aus weiland Ihrer Fürſtl. Gn. Biſchofes Neithard ſeligen nachgelaſſenen Teſtament herrührend, auf der Obereinnahme ſtehend, Walburgis 1623 verfallen.“ Eben ſo kommt vor: „250 fl. von 5000 fl. Kapital, welche weiland der ehrwürdige und edle Herr Wolfgang Albrecht von Würzburg, zu Bamberg und Würzburg Domprobſt ſeliger zum Spital vermacht, auf der Obereinnahme ſtehend.“ Dann: „100 fl. Zins von 2000 fl., herrührend von weiland Frauen Barbara Dienſtin ſeligen, auch auf der Obereinnahme angelegt.“ Zu dieſem: „25 fl. von 500 fl. Hauptſumme, von weiland dem ehrwürdigen und edlen Herrn Dieterich von Giech, geweſenen Domherrn zu Bamberg und Würzburg.“ Oben genannte edle Frau hat auch anderes geſtiftet, und mag in der Weiden dahier gewohnt haben. Es werden als in der Weiden gelegen aufgeführt mehrere Grundſtücke an Häuſern, Hofſtätten, Häuslein, mit oder ohne Stadel, Garten, Felder, mit dem Beiſatze, ob Lehen in den Münchsberg oder frei eigen, auch ein ½ Acker Weinberg zu Dörffleß, welche in das Aegidien-Spital kleine Zinſe in Geld, Faſtnachtshühner und Eier geben, daß der Geſammtbetrag in 9 fl. 7 ℔ 10 ₰ beſtehet. Von allen heißt es: „zum Spital geſtiftet ſind von Barbara Dienſtin ſeliger anhero verſchaft und verteſtirt worden.“ Bei vielen Erbzinſen, Weißatgefällen, Herbſthühnern 2c. außer der Stadt z. B. zu Staffelſtein,

Kerßbach, Prezfeld, Ebing, Hollfeld, Kirchehrenbach, Reun- dorf, Forchheim ꝛc. heißt es: „freiwillig zum Spital ver- erbt, oder ſonſten durch Kauffälle vom neuen Spital zu Lehen gemacht worden.“ Insbeſondere iſt ſo die Rede von den vorgenannten Gaben, dann von Kornfrohn, Ha- berfrohn, Fuhrfrohn, Grumetfrohn, Wehrfrohn von dem von denen von Wieſenthau erkauften adelichen Gut Diezhof. Auch Mühltede zu Forchheim und Bam- berg hatte das Spital erkauft; hier namentlich 4 Mühl- theile in der Friſchmühle von Frau Kunegund Reudte- rin und von Herrn Georg Fuchſen. Statt Friſch- mühl ſtehet auch einmal Fiſchmühl. Außer den genannten Kapitalſummen hatte das Spital anch bei vielen Privaten Geld ſtehen, manchmal heißt es: auf drei Jahr unverzins- lich. Viel ging ein an Getraidgült, von des Spitals verlaſſenen Höfen z. B. in der Lauter, von ſeinem eige- nen Feldbau. Die Pfründner waren theils männliche, theils weibliche, aus dem arbeitenden Stande; nur aus- nahmsweiſe, wie ſchon anderwärts gezeigt wurde, waren einige geiſtliche Zöglinge darin, auch kranke Hofdiener. Bei der Rubrik: „Einnehmen an Geld wegen der kran- ken Hofdiener und Alumnen“ heißt es in dieſem Jahre: Nichts. Unter den Ausgaben iſt bemerkenswerth: 1 fl. gen Baunach, wegen des Schöpfenſtuhls auf dem Hof zu Lauter; dann ein kleines Anlehen an einen Mann, wohnhaft beim neuen Bau zu St. Gangolph. Man konnte ſich auch einkaufen. Die ganze Geldeinnahme beſtand in 9550 fl. 6 ℔ 3 ₰; die Ausgabe in 8371 fl. 7 ℔ 21 ½ ₰. Das Spital hatte auch bedeutende Fiſcherei.

Um dieſe Zeit kommt als eigne Anſtalt „das neue Dienſtbotenhaus“ vor. Es hatte bei dem Aegidien- ſpital 1000 fl. angelegt, wovon es 50 fl. bezog. Auch kommen noch 200 fl. vor, mit 10 fl. Zins, „ſo aus dem Dienſtiſchen Teſtament armen und ehelichen Dienſt- mägden verſchaffet.“

Die wohlthätige Frau Barbara Dinſtin ſcheint die Gattin eines fürſtl. bamberg. Kammermeiſters geweſen zu

ſein; denn von 1599 bis 1600 war Georg Dinſt Kammermeiſter. Im J. 1612 iſt dieſem bei St. Martin ein Jahrtag geſtiftet. Beide ſind mit Grund als Eingehörige dieſer Pfarrei zu betrachten.

Nachdem die hier niedergeſchriebenen, an verſchiedenen Orten aufgeſammelten Notizen verfaßt waren; wurde von Freundes Hand eine vollſtändige Urkunde, aus dem J. 1612 vom 10. Mai, mitgetheilt, nach welcher B. Johann Gottfried, im Einverſtändniſſe mit dem Domkapitel dieſes Spital neu angehoben. Im Namen des Kapitels waren unterzeichnet: Johann Chriſtoph Neuſtetter, genannt Stirmer, Domprobſt; Johann Georg Fuchs von Dorcheim, Domdechant; Sebaſtian Schenk von Stauffenberg, Senior des Kapitels. Alle bereits angeführten Erwerbe, die Ordnung des Hauſes, die Bedingungen zur Aufnahme ſind ganz deutlich aus einander geſetzt. Andere Pfründner nicht ausgeſchloſſen, namentlich nicht das Einkaufen, war die Anſtalt zur Aufnahme für alte, gebrechliche und arme Bambergiſche Diener beſtimmt, und die Zahl anfangs auf 20 Perſonen, wozu das Kapitel 3 geben durfte, feſtgeſetzt. Ausdrücklich wurde gegen den Schluß der Urkunde unter Berufung auf Verantwortung vor dem Richterſtuhl Gottes verboten: „von dieſer Stiftung vorſätzlich in anderweg zu verwenden, und zu verändern.“ Um Wiederholungen zu vermeiden, wird dieſe Urkunde in vollſtändiger Abſchrift gegeben.*) In Folge der Veränderungen, welche die Säkulariſation herbeiführte, ſoll der ganze Fond des vormaligen Aegidien-Spitales zu Bamberg dem Damenſtifte St. Anna zu München einverleibt worden ſein.

Der Bergrücken hinter St. Aegidien nach dem Kl. Michelsberg verdient auch wegen Landescultur in Betracht zu kommen. Schon hat ein Schriftſteller **) nachgewieſen,

*) Beilage Nr. 111.

**) Schneidawind, Beſchreib. des Hochſt. Bamberg. 1797. I, S. 56. II. S. 104.

daß im J. 1007 Weinberge um Hallſtadt vorhanden waren, und daß die ſogenannten Kameraden, Weinberge, in der von uns hier berührten Gegend der Stadt, im 12. Jahrhundert angelegt waren; daß ſie von dem Begründer Konrad eigentlich Konraden genannt werden ſollten. Wir können dieſes nach einer Urkunde nun ganz beſtimmt angeben.*) Biſchof Eberhard II. zu Bamberg beſtätiget in einer Urkunde vom 12. Febr. 1152, daß unter ſeinem Vorfahr Otto, (der Heilige,) alſo ſchon vor 1139, als deſſen Todesjahr, Konrad, der Probſt bei St. Gangolph und Kuſtos an der Domkirche, ein ungebaut und öde liegendes, übrigens zum Weinbaue taugliches Stück Land von H. Hermann, Abte des h. Michaels ſich erbeten, aber auch verſprochen habe, es auf ſeine Koſten mit Weinſtöcken zu bepflanzen; ſo lange er lebe, ſolle er hier die Frucht genießen, aber nach ſeinem Hinſcheiden Grund und Boden mit der Pflanzung den Brüdern vom h. Michael heimfallen. Es wird dabei bemerkt, daß der Hügel nicht weit vom Kloſter lag, mit Gedörn und Geſträuche, zum Theile auch mit Wald überwachſen war. Es heißt ausdrücklich, daß der unnütze Wald ausgehauen wurde. Im J. 1550 wird, (jedoch etwas tiefer unten liegend,) ein Garten bemerkt „in der Hottergaſſen" genannt Seidlach, welcher den 4 Ritterbrüdern des Stuhls im Thumſtifte zu Lehen rührte, und jährlich 28 ₰ gab.**) Um 1800 erbaute der um das Garten-Induſtrie-Weſen zu Bamberg verdiente Hofkammerrath Felsecker das ſchöne ſteinerne Haus Nr. 1775 vor dem Eingange in dieſelbe Gaſſe, und legte hinter demſelben aber ſchönes Gartenwerk, welches oben mit einer ſchönen Fernſicht in einer Grotte endiget.

*) Beilage Nr. 5.

**) Eine Urk. des Eliſ. Sp.

§. 56.

Die Schweſterhäuſer zu Bamberg.

Dieſe Anſtalten ſind eigenthümlicher Art, reihen ſich ſehr paſſend in den Kreis der vielen anderen milden Häuſer und gewähren ſeit Jahrhunderten, beſonders für alte treue Dienſtboten, für ledige, vermögensloſe ſchwache Bürgerstöchter, für verlaſſene ehrbare Wittwen einen Zufluchtsort, Ruhe, einige Unterſtützung. Sie reichen in die Zeit der Beginen zu Bamberg, haben nicht blos den Namen „Schweſterhaus" von ihnen angenommen, ſondern auch die Grundzüge der Lebensart. Unverheirathete Frauensperſonen leben in einer Gemeinſchaft, liegen, übrigens ohne alle Gelübde und beſondere Kleidung, gewiſſen frommen Uebungen ob, und ernähren ſich dabei mit Hand-Arbeit oder ſonſt ihren Körperkräften angemeſſener Beſchäftigung. Das älteſte entſtand in der Pfarrei St. Martin, war immer Eigenthum derſelben. Es führte den Namen:

a. St. Martha- oder Eckenſchweſterhaus.

Der erſte Namen kommt von der Schweſter des Lazarus, welche Chriſtus den Herrn bewirthete, der andere von der Lage der Häuſer, wo es bis in die neueſte Zeit ſtand, und wo noch heute der ſogenannte Ecken-Büttner ſein Anweſen hat. Der Sage nach, welche ein einheimiſcher Dichter in neueſter Zeit beſungen, gab Folgendes zu ſeiner Gründung Veranlaſſung: Eine arme Frau kam über Forchheim etwa vom Gebirge herab mit einem Kinde zu Bamberg an und begehrte bei dem in der Nähe vor dem St. Martins-Thor wohnenden Bader Nachtlager. Er ſoll ſie aber ab, und zum Uebernachten mit ihrem Kinde in das an der Kirche angebaute Beinhäuslein verwieſen haben. Sie gehet wirklich in dieſen Ort mit ihrem Kleinen dort zu ruhen. Am Morgen war ſie todt, ſie hatte die ewige Ruhe gefunden! Weinend eilt das Kind in das Haus, in dem es am Abende vorher nicht aufge-

nommen worden. Der Anblick dieſes Waiſen, die Erwägung ſeines großen Verluſtes, brachten in dem Eigenthümer des Hauſes den Entſchluß hervor, eine Herberge für Obdachloſe zu ſtiften. So ſoll unſer Schweſterhaus entſtanden ſein.*)

Die Sache läßt ſich zum Theile hiſtoriſch nachweiſen. Der letzte Pfleger des St. Martha-Schweſterhauſes, der am 2. April 1822 verſtorbene Stadtkämmerer Jakob Rienecker, ſollte nach einer Weiſung der Regierungsſtelle vom 7. Februar 1803 den Stiftungsbrief dieſes Hauſes einſchicken. Er gab zur Antwort: „Der Original„ſtiftungsbrief iſt nicht mehr vorhanden, und kann eben„falls eine Abſchrift hievon nicht eingeſchickt werden; „wohl aber ſtehet im alten Zinsbuche Folgendes: Ein „pergamenter Uebergabsbrief mit dem Stadtgerichts-In„ſiegel, deſſen Datum Vigiliae omnium Sanctorum anno „1319, welcher Geſtalt Kunrad Gebhardt, Bürger „zu Bamberg, ſeine Behauſung den Schweſtern übergeben „hat." Konrad Gebhardt darf ſo als Stifter dieſes Schweſterhauſes, und als der durch Thränen eines Kindes für eine ſpäte Zukunft berufene Wohlthäter betrachtet werden. Um ſo mehr Richtigkeit gewinnt dieſe Sache, als in der Geſchichte des St. Katharinen-Spitals oft der Bader bei St. Martin vorkommt, und als auch andere Urkunden einen Kunrad Gebhardt nennen.

Bis in die neueſte Zeit beſtand dieſes Schweſterhaus, heute Nr. 234. Ein Pfleger, unter Aufſicht des Stadtrathes, führte die Verwaltung, der Stadtrath nahm die Schweſtern auf. Am 24. April 1798 verſtirbt Anna Maria Heroldin, 78 J. alt, Hausmutter im Schweſterhauſe bei St. Martin. Im J. 1804 waren noch 8 Schweſtern. Jede hatte Dach und Fach, Verhölzung, und monatlich 3 fl. 17 kr. Einzelne ließen ſich gegen Koſt und Lohn als Krankenwärterinnen brauchen. Nirgends iſt übrigens Etwas zu finden, wor-

*) Dr. Andreas Haupt, Bamberger Legenden und Sagen. Bbg. bei Reindl, 1842. S. 212

nach ſie ſtiftungsgemäß hiezu ſich mußten brauchen laſſen. Dieſe Schweſterngemeinde bewahret noch aus alter Zeit ein Bild des h. Nikolaus aus der ihm früher gewidmeten Kapelle.

b. Das Langheimer Schweſterhaus.

Dem Alter nach reihet ſich es an das vorausgehende. Es war im Jahre 1804 noch im Bezirke der obern Pfarre, und zwar heute Nr. 1213. Das Langheimer heißt es deßhalb, weil die Stifterin es dem Abte des Kloſters Langheim übergeben, dieſer die Aufſicht darüber zu pflegen, und die Perſonen aufzunehmen hatte. Adelheid von Wirtzburg hat es im J. 1344 geſtiftet, die Urkunde iſt gegeben Mittwoch vor dem Palmtage, den 24. März. Biſchof Ludwig zu Bamberg beſtätigte die Stiftung im J. 1368. Genannte Adelheid wohnte zu Bamberg, und hatte ein Haus, worin ihre Schweſtern wohnten. Sie verordnete nun, daß in dieſem früheren Wohnhauſe ihrer Schweſtern fürbas ewiglich wohnen ſollen fünf göttliche reine Jungfrauen, umſonſt, um Gotteswillen, zum Heile ihrer und ihrer Vorältern Seele. Eine dieſer Jungfrauen ſollte die Meiſterin ſein, die auch eine Magd haben konnte, die andern zu beholzen, belichten, das Haus zu beſſern. Mit Rath des Abtes Heinrich ſetzte ſie vier geiſtliche Menſchen: Schweſter Gertraud, von der Burg zu Koburg, Schweſter Jeute, und die zwei Kunegund; ihre Mägde, Verhaus die Zeiernerin ſollte die Meiſterin ſein. Was eine Schweſter an Geräthe und Bettwerk hinterließ, blieb dem Hauſe. Der Abt hatte neue Schweſtern, auch die Meiſterin zu ſetzen, aber auch unfriedliche, oder ungeiſtlich lebende zu entfernen, und andere an deren Stellen zu ſetzen.*) In der Zeit von 1804 waren 4 Schweſtern inne wohnend, deren neben dem Genuſſe von Wohnung ꝛc. jede monatlich 4 fl. 24 kr. erhielt.

---

*) Beil. Nr. 62.

c. Das Domkapitliſche Schweſterhaus.

Es war im Bache, heute Nr. 1989. Ein Stiftungsbrief iſt nicht zu erforſchen. Es ſcheint auch ſchon alt zu ſein, auf das Jahr 1400 zurück zu gehen, und frommen Mitgliedern des Domkapitels ſeine Begründung zu verdanken zu haben. Eine Bittſchrift der Pfründnerinnen, unterzeichnet von Katharina Schefreyin, wahrſcheinlich Vorgeherin, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, flehet um Schutz in dem alten Rechte der Schweſtern, bei dem Abgange einer ſolchen eine andere einnehmen zu dürfen. „Nachdem das Schweſterhaus im Bach vor viel „langen Jahren und über dritthalb hundert Jahr „laut Brief und Siegel beſtätiget, aufgericht und gefreiet, „darum, daß in demſelben alte, fromme, rechtſchaffene, „redliche und ehrliche Weiber und Matronen, die dem Gebete emſig anhangen, Gott Tag und Nacht um alles „Anliegen bitten, ſein und eingenommen werden ſollen, „wie denn dieſelbe Wahl zu den Schweſtern, daß ſie einnehmen mögen, die ſo ſie vermeinen, fromm, ehrlich und „redlich, nie haderiſch, zänkiſch oder neidiſch zu ſein, ſtehet, „und alſo vor Alter Herkommen iſt, wie dann auch eine „jede Schweſter, ſo darein kommt, XIII (wahrſcheinlich fl.) „geben muß, damit man ſolches Schweſterhaus, welches „etwas weitläufig, als mit Kammern, und andern in gewöhnlichen Bäuen erhalten muß ... wie dann etweg „und je ein Thumprobſt des Stifts Bamberg über ſolch „unſer Hausbeſchützherr iſt ꝛc.“ Sie verwahren ſich dagegen, daß Einer eine alte, kranke Perſon, die er Zankes und Haders halben bei ſich nicht dulden mag, einbringen will.

Es wurden nun, unter dem 29. Novemb. 1621 die Statuten erneuert, und darin angeordnet, daß nicht über 6 Schweſtern darin ſein ſollen, daß bei Erledigungen der Werkmeiſter des Domkapitels andere einnehmen ſoll, daß dieſer Gelübniß zu thun habe, ſie zu gewiſſen Andachtsverrichtungen anzuhalten, und zur Einbringung, ihrer Zinſe,

das Haus zu verwalten. Es wurde beſtimmt, was und wie viel bei Sterbfällen von der Hinterlaſſenſchaft dem Hauſe verbleiben oder an Anverwandte verabfolgt werden ſoll.

Im J. 1629 ſind 7 Schweſtern im Hauſe. Da die Schweden das Haus geplündert, Oefen und Fenſter zerſchlagen hatten, die äußerſte Armuth herrſchte und zugleich große Kälte eingefallen war, baten die Schweſtern bei dem Domkapitel, das damals zu Forchheim ſich aufhielt, um eine Unterſtützung an Holz, unter dem 19. Dezbr. 1633.

In neuer Zeit waren immer 8 Schweſtern darin, und erhielt jede, neben Naturalgenuſſe monatlich 2 fl. 48 kr.

d. Die Zollneriſchen Schweſterhäuſer.

Es waren deren noch in der neuern Zeit zwei, eines am Ende der Klebersgaſſe, oder in der Weiden, heute Nr. 280; das andere im Sandbade, etwa Nr. 1696. Von den Stiftern, den Freiherrn von Zollner haben ſie den Namen. Im J. 1803 ſoll der Stiftungsbrief, der früher bei dem biſchöflichen Ordinariate aufbewahrt war, einer Churfürſtlich-Bayeriſchen Special-Commiſſion übergeben worden, von dieſer an die Stiftungs-Curatel gekommen ſein. Um jene Zeit wurden die beiden Häuſer verkauft, und es entſpann ſich ein Rechtſtreit darüber, wem ſie gehörten. So bleibet über ihr Entſtehen immer ein großes Dunkel.

Zweimal findet man Meldung von einem Schweſterhauſe, und zwar im Bezirke der Pfarrei St. Martin, welches entweder aus der Zeit der Beginen nur dieſen Namen noch führte, oder vielleicht der erſte Anfang des Zollneriſchen war. Im J. 1358 kommt vor ein Schweſterhaus auf dem Graben hinter dem Kloſter. Dieſes vielleicht das vorige Carmeliten-Kloſter in der Au. Im J. 1427 liegt das Püntzendorferiſche Haus hinter St. Martin, und ſtößt rückwärts auch an ein Schweſterhaus.

Ueber die Exiſtenz des Hauſes in der Klebersgaſſe dieſes: im J. 1752 wird Eva Katharina Barbara Zoll-

nerin von Brand, eine Wittwe, genannt, welche Anna Chriſtine Weiſin, eine bürgerliche Schulmeiſterstochter, 10 Jahre vorher, in das Zollneriſche in der Klebersgaſſe gelegene Schweſterhaus gegen die einzubringenden 5 fl. 12 kr. eingenommen. Um jene Zeit war Anna Weißenbergerin Vorſteherin darin; im J. 1753 iſt Joſeph Fiſcher, hochfürſtlicher Kammerſcribent, Verwalter des Zollneriſchen Schweſterhauſes in der Klebersgaſſe; um das J. 1757 iſt das Zollneriſche Schweſterhaus in der Klebersgaſſe ein hochfürſtlich Bambergiſches Kammerlehen, gibt jährlich 5½ ℔ Zins und 1 Faſtnachthuhn zu 8 ₰; im J. 1758 wird in Akten dieſes Hauſes als Familien-Repräſentant der Baron Karl Maximilian von Zolner genannt; am 20. Febr. 1789 ſtirbt die Anna Weißenbergerin, 88 J. alt, mit dem Beiſatze: aus dem Zölleriſchen Schweſterhauſe.

Ueber die Entſtehung und die Beſtimmung der fraglichen Schweſterhäuſer gaben am 6. Auguſt 1806 die von Zolleriſchen Allodial-Erben, Juliana von Gilſa, geborne Zollner von Brand, und der Churpfalzbayeriſche Landkommiſſair Hr. Küſter folgende Nachricht: „Die Zollner von Brand, welche in 2 Linien getheilt waren, wollten ihre kranken Ehehalten, wie ſich das Lehenbuch des Gerhard Chriſtoph Zollner von Brand, de anno 1566 ausdrückt, unterbringen; beſtimmten daher zwei ihnen zugehörige, mit dem ſchon beſtehenden nexu fideicommissi verflochtenen Häuschen im Sandbade und in der Klebersgaſſe zur Aufnahme derſelben. Sie ließen dieſe ihre kranken Ehehalten auch aus ihren Waldungen von Zeit zu Zeit mit Brennholz verſehen. Dieſe Unterſtützung dauerte bis zum Eingang des 17. Jahrhunderts, wo leider die Zollner von Brand an Vermögen und guten Sitten abnahmen — alſo in gerichtliche Sequeſtration fielen. Um die nun einmal unter den fideicommiſſariſchen Verband gehörige, ſomit dorthin noch außer Comercio ſtehende Häuschen nicht unbenützt zu laſſen, nahmen die zeitlichen Sequeſtrationsbeamten hie und da fremde Perſonen auf,

mit welchen ſie ein Pauſchquantum von 25 bis 30 fl. auch zuweilen mehr und weniger, für das ihnen lebenslänglich zugeſtandene Dach und Fach kontrahirten, wovon die Bäulichkeiten der Häuschen unterhalten wurden. Hieraus ergibt ſich die Hinfälligkeit der Behauptung, daß hier ein öffentliches, zu einem bleibenden Zwecke geſtiftetes Inſtitut vorhanden ſei. Der fideicommiſſariſche Nexus hört auf durch einen mit dem letzten männlichen Abkömmling der Zollner von Brand am 29. April 1805 errichteten Vergleich und Ueberweiſung dieſer Häuſer an die Allodial-Erben."

Von den Bäulichkeiten des Z. Schw. Hauſes in der Klebersgaſſe finden ſich Notizen aus den Jahren 1617, 20, 21. Es ward daran gebeſſert, iſt vom Waſſerbau, und vom Thor in den Garten die Rede. Es gab dort im J. 1672 noch 2 Zollneriſche Hofſtätten. Für das Haus im Sandbad hatte Philipp Adam Johann Zollner von Brand im J. 1741 die jüngſten Statuten gegeben: Es ſollten damals 6 Schweſtern ſein.

e. Das Stahliſche Schweſterhaus.

Dieſes iſt das jüngſte, aber auch am reichſten begüterte. Es hat ſeinen Namen von Margaretha Stahl, der Stifterin. Sie war Wittwe des fürſtlich bambergiſchen Kammer-Sekretairs Johann Stahl, vorher verehelichet mit M. Stephan, domkapitliſchen Diſtributor und Regiſtrator. Die Stiftungsurkunde, welche ſie eigenhändig unterzeichnete, enthält vollſtändig das Bild der Entſtehung und Einrichtung des Ganzen. Wir geben ſie hier im Auszuge!

Stahlin ſagt: „Ich habe Gott dem Allmächtigen, und ſeiner glorwürdigſten Mutter Maria zu mehrern Lob und Ehre und Preis, dann mein und meiner beiden in Gott ruhenden Ehewirthen Seelenheil und gnadereichen Troſt, dem Nebenmenſchen aber zu ſonderbarem Nutzen und Wohlfahrt, meine im Sande gelegene Wohnung und Behauſung zu einem ewigen Schweſterhauſe deſtiniren und

ordnen wollen, welche ich auch hiemit und in Kraft dieſes Briefes alſo und dergeſtalt teſtire und ordne, daß auf mein nach Gottes Willen folgendes Ableben darinnen acht Weibsperſonen, welche entweder Jungfrauen oder Wittwen, ſo eines geruhigen Alters mit keinem heimlichen Gebrechen oder Leibesſchaden beladen, welches ſie alles auf Befragen bei Verluſt ihrer Wiederherausſtoßung zu entdecken ſchuldig, allzeit wohnen ſollen und können, wie dann der hochwürdigſte Fürſt und Herr Herr Melchior Otto, Biſchof zu Bamberg nicht allein hierin in ſolche Stiftung auf mein demüthigſtes Anlangen gnädigſt verwilliget und ſelbe Kraft habenden Biſchöflichen Gewalts konfirmirt, ſondern auch beſagtes mein Haus gleich andern Spitälern oder Armenhäuſern allhier von allen weltlichen und bürgerlichen Beſchwerniſſen eximirt, und außer fünf Gulden ewigen Zinſes, ſo ſtatt ſelbiger angezogenen Beſchwerniſſen dem Herrn Bürgermeiſter und Rath, zu gemeinen Stadt Wochenſtuben in compensationem von meinen Pflegern jährlich ſoll bezahlt werden, gänzlich enthebt, das Haus keinen andern Wachten, Zinſen, Erblehenſchaften nicht unterworfen, ſondern ganz frei, ledig und eigen."

„Ihr Haus ſollte von dem hintern Zolleriſchen Lappenhauſe unterſchieden werden, daß nämlich der Hof vom Zolleriſchen Kellerloche an mit einem Gedüll verſchlagen und alſo der halbe Theil zu dieſem Hauſe vereinigt werde, damit wenn etwa die Schweſtern zu ihrem beſſeren Unterhalte Vieh halten wollen, deſto bequemer Gelegenheit haben mögen. Der Saal im Obergebäude ſoll zu ſechs Kammern, für eben ſo viele Schweſtern, eingerichtet, die Thür nach dem Lappenhauſe zugemauert werden." „Damit eine Schweſter aufgenommen werden kann, muß ſie der allein ſeligmachenden, katholiſchen alten Religion beſtändig zugethan, eines ehrlichen Namens, guten Gerüchtes und Herkommens, eines tugendſamen, gottſeligen Lebenswandels vor Gott und der Welt ſein. Sollen jene, die etwa Gott zu dienen, ewige Keuſchheit

gelobt haben, oder aus den Freunden der Stifterin ſind, wenn ſie Aufnahme begehren und ſonſt tauglich ſind, vor andern aufgenommen werden.“

„Die Regentin ſoll neben einer Schweſter, die ſie ſich erwählen mag, die obere Stube bewohnen, doch im Winter ſelbſt auf ihre Koſten verhölzen, ihr übrigens frei gelaſſen ſein, nach ihrem Gefallen zur Erhaltung der Lieb und Einigkeit bei den andern Schweſtern zu wohnen. Der Altar, die Contrafait, ein Kruzifix mit dem Contrafait der Stifterin ſollen im Hauſe bleiben. Zur Erinnerung an ihre Regel ſollen die Schweſtern fleißig betrachten und in Obacht nehmen, was unter dem Bilde ſtehet.“

„Damit die Schweſtern nicht blos Wohnung im Hauſe, neben ihrer etwaigen Handarbeit, auch ſonſt eine Beiſteuer zum Lebensunterhalte haben, ſetzet ſie dieſes Haus auch zum Erben ihrer übrigen Güter, Geldes und Geldwerthes ein. Erhaltung des Hauſes ſoll der erſte Bedacht ſein, doch auch auf Anlegung von Kapitalien Rückſicht genommen werden.“

„Zum Eingange ins Haus ſoll jede Schweſter in Monatsfriſt zehn Gulden einbringen, auch einen Gulden, welchen die andern Schweſtern ſollen verzehren können. Andere Habe ſollen ſie in ihrer Gewalt behalten und benützen, ſo lange ſie leben. Nach dem Tode ſoll das Gut jeder Schweſter den Schweſtern zur Hälfte erblich zufallen; über die andere Hälfte ſoll ſie teſtiren können. Teſtiret eine nicht, bleibt auch die andere Hälfte dem Hauſe, damit mittlerweile die Gefälle des Hauſes zunehmen, auch die Zahl der Schweſtern kann vermehret werden.“

„Arme ſollen deßwegen nicht ganz ausgeſchloſſen bleiben, nach Erwägung ihres Berufes, Wandels ꝛc. gegen ein geringeres oder ganz umſonſt aufgenommen, deßhalb aber von den andern nicht verachtet, auch ſonſt in allem gleich gehalten werden. Dann die Armen Gott allzeit befohlen ſind, weil ihnen das Reich der Himmeln. Soll auch keine der andern ſich vorziehen, weil Gott nicht die Perſon, ſondern Herz und guten Willen anſieht, auch nicht

das zeitliche Gut, ſondern die guten Werke belohnt. Eine Verſtorbene ſoll von ihrer Verlaſſenſchaft zur Erde beſtattet, auch allzeit innerhalb vier Wochen eine andere aufgenommen werden.“

„Die neu Aufzunehmende ſoll ſich bei den Schweſtern melden, ihr Begehren ſammt der Beſchaffenheit ihres Leibes und Gutes getreulich entdecken, acht Tage ſoll ſie Aufſchub haben, die Schweſtern nachfragen und wenn die Mehrzahl dieſer einig iſt, die Perſon dem Herrn Pfleger, den ſie auch gebührlich wird erſucht haben, vorſtellig machen, und ſodann mit Verwilligung der beiden Theile ein- und aufgenommen werden.“

„Ziel und Ende der Stiftung iſt: die Schweſtern ſollen in wahrer chriſtlicher Liebe und Einigkeit unter einer tugendſamen, vorgeſetzten Regentin gehorſam in Chriſto beiſammen leben und wohnen, Gott mit allem Eifer und Andacht, in aller Zucht demüthig und auferbäulich dienen. Deßwegen ſollen eine erkrankende Schweſter die Geſunden, eine nach der andern abwechſelnd auswarten, oder nach der Regentin Gutdünken eine abſondere, doch beſcheidene und liebreiche dazu verordnen, daß ſelbige aus gemeinem Nutzen nach billigen Dingen belohnt werde. Den Kranken ſoll, ſie ſeien reich oder arm, gleiche Liebe widerfahren, die ſie auch gern hätten, wenn ſie liegerhaft oder krank würden. Jede ſoll bereit ſein, um der Liebe Chriſti willen etwas zu leiden.“

„Wenn eine Schweſter ſich der Regel widerſpänſtig zeigte, oder leichtfertig, grob, ungehorſam wäre, dem Zanken, Fluchen und dergleichen Untugenden ergeben wäre, die Schweſtern gegen die Regel aufwiegelte &c. oder in ein anderes böſes Leben gerathen ſollte — ſoll man ſie nach etlichen treuherzigen Ermahnungen, welche nichts hätten verfangen wollen, mit Verluſt ihres eingebrachten Gutes, jedoch erſt Erkenntniß des hochlöblichen Vikariates einzuholen, ausſtoßen. Eine Ausgeſtoßene darf nie wieder eingenommen werden; zur Säuberung des Hauſes und zur Verrichtung der zu gewiſſen Zeiten nothwendigen Ar-

beiten ſoll immer eine Schweſter Wöchnerin ſein, ſie darin wechſeln, oder im erforderlichen Falle eine ſich abfinden. Nur die Regentin ſoll hierin frei ſein, aber daran ſein, daß alles recht geſchehe. Dieſe ſoll überhaupt ohne Vortheil und Eigennütz mit Liebe und Beſcheidenheit ihr Amt verrichten, mit einem guten Beiſpiele Liebe, Andacht und Gottesfurcht zu erhalten im Werke vorgehen. Zweimal im Jahre ſoll die Regentin den Herrn Pfleger zur Viſitation berufen, Walburgis und Martini, dabei dann die Stiftung vorgeleſen. Auch die Schweſtern können die Viſitation begehren und Beſchwerden vorbringen. Gegen die Regentin ſoll Diskretion beobachtet, kann übrigens auch mit ſcharfen Worten geſtraft, ſo es nichts verfangen wollte, abgeſetzt werden. Die Schweſtern ſollen die Regentin wählen und dem Herrn Pfleger vorſtellen, welcher ſie zu beſtätigen hat. Soll nicht dem Alter nach gewählt werden, ſondern nach dem Wandel und den Tugenden."

„Damit der Nothdurft nothwendiges Genügen geſchehe, Zwietracht und böſe Reden vermieden werden, ſollen die Schweſtern eine gewiſſe Nothdurft Brennholz, auch ſo viel Salz, jede Schweſter 4 Maß Schmalz, erhalten, auch ein Centner Unſchlitt gegeben werden, aus welchen ſie ſelbſt Lichter ziehen, zubereiten, und unter einander austheilen ſollen."

„Was die jährlichen Einkommen und Zinſen der ausgeliehenen Gelder anlangt, ſollen ſelbe durch einen Pfleger allezeit eingebracht und darüber dem Vikariat gerichtlich jährlichen die Rechnung, ein paar Tag zuvor der Regentin, und andern Schweſtern zu überleſen vorgetragen werden, damit wo etwas zu erinnern, die Schweſtern ſowohl den Herrn Pfleger als das Vikariatgericht unterrichten könnten, ob dieſes alles ohne Argwohn und Mißgunſt einig und allein zu mehrerer Fortpflanzung und Aufnahme dieſer ſo wohl gemeinten chriſtlichen Stiftung; hingegen ſoll Herr Pfleger für ſein Salarium wegen treuer Obſicht und Mühewaltung jährlich 10 fl. vergünſtiget werden."

„Da nun nach geleiſteter Rechnung viel oder wenig in Reſt beſtehen würde, hat der Herr Pfleger den halben Theil ſolches über alle Auslagen beſtehenden Reſts alsbalden unter die Schweſtern ſämmtlichen, damit eine ſo viel als die andere bekömmt, ordentlicher Weiſe auszutheilen, die übrige Hälfte zur Aufnahme und Verbeſſerung dieſer Stiftung aufzuſparen, darum entweder ewige Zinſen, Gült, Zehnd der frei eignen Güter kaufen, oder aber auf gewiſſe Verſicherung Zins hinzuleihen, auf daß wie oben gemeldet, nach und nach mehrere Schweſtern könnten angenommen werden.“

„Soll aber jetzt und allwegen der Schweſter und Regentin verboten ſein und bleiben, niemal etwas an Geld oder an Zinſen für ſich ſelbſt ohne des Herrn Pflegers Wiſſen und Willen einzunehmen, und ſodann etwas dem Pfleger an der Hauptſumme, Zinſen, Einbringgeld von den Schweſtern in das Haus, Legaten und andern, wie das Namen haben mag, geſtellt oder ſonſt von ihm herausgetrieben wird, ſoll es allzeit in ein dazu verordnetes eiſernes Trühlein, welches mit 2 Schlöſſern verſperrt und zweien Schlüſſeln verſehen, deren einen der Herr Pfleger, und den andern die Regentin haben ſoll, damit keines ohne des andern Wiſſen dazu kommen kann, wie nicht weniger auch die Fundation und Originalien, Conſenſe, Schuldverſchreibungen, davon der Pfleger zu ſeiner Nachricht Copie haben kann, in obgemeldten Trühlein eingeſperrt und aufbewahrt, auch ſoll ein Inventar aller brieflichen Dokumenten, wie auch andern Sachen, ſo in's Haus gehörig, wie viel derſelben ſeien, aufgericht und in die Truhe, welche allzeit in dem Schweſterhaus verbleiben ſoll, verwahrt werden.“

„Da nun baar Geld in der Truhe übrig, die nothwendige Bedürftigkeit vorhanden, ſo ſoll dasſelbe nicht lange liegen bleiben, ſondern durch den H. Pfleger mit Willen, Wiſſen und Gutachten der Regentin und andern Schweſtern an gewiſſen Orten um gebührliche Verzinſung wohl verſichert wieder auf Zinſen ausgeliehen, oder, wie

oben erwähnt, andere einträgliche Güter dafür erkauft werden.“

„Weil ſich nun will in allerweg gebühren, ſich gegen die Gutthäter dankbarlich umzuſtellen, ſollen die Schweſtern täglich für die Frau Stifterin 10 Vater unſer und Ave Maria neben einem Glauben, ingleichen ſoviel, alſo abſonderlich 10 Pater, Ave und Credo, für ihre beede verſtorbene Ehewirthe Herrn Johann Stahl, geweſenen Cammer=Sekretarii, und weiland Herrn M. Stephan, den geweſenen domkapitliſchen Diſtributor und Regiſtratoris ſeel. Heil andächtiglich gegen Gott aufopfern, und bitten, wofern ihre arme Seelen noch des Gebetes bedürftig wären, daß ſie Gott aus der Qual wolle erledigen, und zu ſich in die ewige Freude einführen, dabei ſie ſich ſelbſt auch fleißig erinnern ſollen deren 10 Geboten Gottes und emſig daran ſein, das Amt der h. Meſſe, ſo oft es füglich beſtehen kann, anzuhören, für das Anliegen der ganzen Chriſtenheit um Friede und Einigkeit im heil. römiſchen Reiche zu beten, auch Morgens und Abends allezeit ohne das gewöhnliche Gebet auch die Litanei U. L. Frauen Lauretanae andächtig zu verrichten.“

Sie ſollen für die Stifterin und ihre beiden Eheherrn alle Quartale in U. L. Fr. Pfarr eine Meſſe leſen laſſen, derſelben beiwohnen, dafür jede eine Maß Wein und für einen halben Batzen Weißbrod erhalten. Am erſten Sonntag des Junius ſollen ſie bei den Herrn Jeſuiten, zum Heile der Stifterin, wegen des großen Ablaſſes beichten und kommuniciren, dafür 2 gemeine Speiſen, ein Gebratenes, und jede 1 Maß Wein und für 1 Batzen Weißbrod erhalten. An allen noch zu nennenden Feſt- und Feiertagen, an welchen ſie beichten und kommuniciren, ſollen ſie mit 3 gemeinen Speiſen, darunter 1 Gebratenes verſehen, und jeder 1 Maß Bier und für ½ Batzen Weißbrod gereicht werden, „damit zugleich der Leib ſammt der Seele geſpeiſt und ſie hingegen deſto größeren Fleiß anwenden, die Andacht abzuwarten, und Gott deſto emſiger mit eifrigem Gebete zu dienen.“ Dieſe Tage ſollen

ſein: 1. der Neujahrstag, 2. der heil. Oſtertag, 3. Pfingſttag, 4. U. L. Fr. Himmelfahrt, 5. Allerheiligen, 6. U. L. Fr. Empfängniß, 7. Lichtmeß. Der Bitte um Beſtätigung wird beigefügt, daß die Fürſten und Herren von Bamberg und deren Successores, als ohnedieß von Gott geſetzte Curatores pauperum, „an dieſer geringen Stiftung nichts ändern, ſolche nicht beſchweren, noch daran etwas entziehen, oder anderswohin, als von der Stifterin gemeint iſt, zu verordnen, ſondern ſelbe feſt hand zu haben, zu ſchützen, zu beſſern, ſie werde ſonſt vor dem Richterſtuhle Gottes klagen.

Die Stiftung ſollte erſt nach dem Tode der Stifterin anfangen, die Satzung des Pflegers von Sr. Hochfürſtlichen Gnaden und deren geiſtlichen Rathsſtube geſchehen. Von den drei Abſchriften der Stiftung ſollte eine bei der geiſtlichen Rathsſtube, eine im neuen Schweſterhauſe, und eine vom Pfleger aufbewahrt werden.

Die Beſtätigung erfolgte von Seite des Biſchofes und des Landesherrn, zugleich von Seite des Kapitels mit dem Zuſatze, daß dieſes Haus von allen bürgerlichen Beſchwerniſſen als Frohn, Zug, Wachs, Quartierung, Beeth, Steuer, Contribution — gegen Erlegung jährlicher fünf Gulden auf gemeiner Stadt Wochenſtube — gänzlich in Ewigkeit befreit ſein ſoll. Die Urkunde iſt vom Biſchofe Melchior Otto den 26. März 1651 unterzeichnet; vom Biſchofe Philipp Valentin den 27. Oktober 1659; vom Biſchofe und Churfürſten Lothar Franz am 22. Febr. 1696. Margaretha Stahl iſt am 7. September 1666 verſtorben; dieſes Jahr alſo iſt das Schweſterhaus eröffnet worden. —

Im J. 1545 wird ein Schweſterhaus „zur Sonne“ genannt; vielleicht das Langheimer.

Nach einem Erlaſſe der churpfalzbayeriſchen Regierung vom 4. Febr. 1805 wurden die noch beſtehenden Schweſter-Gemeinden in einen Flügel des Carmeliten-Kloſters verſetzt, und ihre früheren Häuſer öffentlich verſteigert. Die

Zinſen der Kapitalien wurden ſpäter von 5 auf 4 vom Hundert geſetzt, und die Schweſtern geriethen in große Noth. Nach huldvoller Entſchließung Sr. Majeſtät des Königs Ludwig durften die Stählischen Schweſtern abermal ein eignes Haus ſich kaufen; dieß geſchah, und ſie wohnen nun im J. 1842 in der alten Judengaſſe Nr. 1472.

Als Wohlthäterin der übrigen Schweſterhäuſer erfuhr man in der neueſten Zeit die Oberappellations-Gerichts-Raths-Wittwe Margaretha Geyer, von welcher §. 47 die Rede iſt.

§. 57.

Das Seelhaus, auch Waiſenhaus auf dem Kaulberge.

Es iſt für die ganze Stadt beſtimmt, eine ältere Urkunde aber nirgends zu erforſchen. Faſt ſcheint es, unter dem allgemeinen Namen „Seelhaus" noch ein Reſt jenes Hoſpitales zu ſein, welches Biſchof Eberhard im Jahr 1030 auf dem Kaulberge für Reiſende errichtet hatte.*) Der Name Seelhaus, ohne weiteren Zuſatz, kommt zuerſt in der Stadtrechnung von 1435 vor. Unter den Seelgeräthen zu frommen Zwecken, welche Heinz Haßfurter noch unter Biſchof Anton von Rotenhan, alſo vor 1459 ſtiftete, und welche das Löffelholziſche Familienbuch aufführet, iſt auch 1 fl. an das Seelhaus auf dem Kaulberge zu Bamberg. Im J. 1533 werden der Stadtbaurechnung 2 ℔ verausgabet „in das Seelhaus vffm Kaulberg von wegen der Behauſung am Sand." Im Jahre darauf kehret dieſe Ausgabe wieder. Es ſcheinen bald zu dieſer Anſtalt wie bei ähnlichen aus Erübrigungen Zinſe und Ewiggelder durch die Pfleger oder den Stadtrath erworben worden zu ſein. Nach Herrn Beneficiat Pfeffer, welcher erſt

*) Hofmanni annal. p. 60.

1515 die erſte Erwähnung des Seelhauſes auf dem Kaulberge findet,*) wurde daſſelbe im J. 1588 in eine Waiſenanſtalt umgeſchaffen. Schon 1592 befanden ſich 34 Waiſenkinder darin, 10 Jahre ſpäter 52. Vom J. 1604 an minderte ſich wieder die Zahl der Pfleglinge. Gleichwohl war ſchon ein eigner Schullehrer hier angeſtellt. Im J. 1612 am 11. Mai ſtirbt nämlich Michael Preiß, „Schulmeiſter im Seelhaus.“ Johann Lang, auch ein ſolcher, am 1. Sept. 1617. Nach dieſem iſt der nächſte aus dem J. 1649, nach welchem die Reihe bis in die 1790er Jahre, wo Konrad Lachmayer eintrat, und nach ihm Sebaſtian Mertel, — ununterbrochen fortgehet.

Bald mögen auch die Bäulichkeiten einen anſehnlichen Umfang gehabt haben. Nach der Rechnung von 1619—20 wird Miethzins aus etlichen Gemächern eingenommen, und war auch einer der 2 Keller um 4 fl. jährlichen Zins hingelaſſen. Damals bezog das Haus 11 fl. 7 ℔ 6 ₰ jährlichen Erbzins von verſchiedenen Häuſern in der Stadt.

Unter dem Fürſtbiſchofe Philipp Valentin Voit von Rieneck, welcher 1672 ſtarb, trat eine neue Geſtaltung des Waiſenhauſes ein. Eine in Stein gehauene Inſchrift: Exstruxit orphanotrophium hoc S. Magdalenae Sacrum R'mus et ill'mus S. R. J. princeps D. Philippus Valentinus Ep. Bamb. MDCLXXII — enthält den Namen des großen Wohlthäters, und das Jahr 1672 als die Zeit der, auf ſeine Koſten, geſchehenen Ausführung. Schon aus früheren Jahren findet man eine Meldung von einer Magdalenen-Kapelle auf dem mittlern Kaulberge. Dieſe Inſchrift ſagt zuerſt, daß dieſer Heiligen das Waiſenhaus gewidmet ſei.

Im Teſtamente dieſes Fürſten vom 31. Dezember 1671. Art. 5. heißt es: „Zur Kompletirung des von „uns angefangenen, und nun guten Theils fertig gebrach-

*) In den Nachrichten, welche er zu ſeiner Predigt bei Wiedereröffnung des Waiſenhauſes angehängt hat. Bamberg bei Dausnik 1828.

„ten Kinderhauſes auf dem Kaulberge legiren Wir 1200 fl.,
„und wollen, daß unſere Teſtamentarii ſolche Unſerm Vi-
„carii generalis Secretario Stang uud Rentmeiſtern zu
„ihrer Inſpektion und des Baues Fortſetzung ausliefern
„ſollen; würde aber dieſe Summe zu vollſtändiger Per-
„fektion nicht erklecken, ſo wollen wir, daß von Unſerer
„Verlaſſenſchaft die noch weitere Nothdurft beigeſchoſſen
„werden ſolle. Nichts weniger legiren und beſtimmen wir
„zu jetzt ermeldten Kinderhaus Unſere erkauften eigenthüm-
„lichen Güter, Renten, Gülten, Zehenten, Unterthanen
„und Lehenleut zu Hirſchaid, Ober- und Unterküps
„Chriſtans, der Zehnt zu Voigendorf, Ermreuth
„und Gereuth, dagegen ſie für Unſere Seele fleißig zu
„bitten angewieſen werden ſollen.“

Ein Verzeichniß der Verrichtungen, welche den Seel-haus-Knaben von Monat zu Monat zukommen, reichet in die eben berührte Zeit, und deutet auf eine Menge kleiner Stiftungen und Spenden, die man für die Waiſen gemacht hatte. Beſonders gehet dieſes hervor aus den Jahrtägen, an welchen ſie in der Kapelle des Hauſes zu beten hatten. Es ſind deren 20. Darunter kommt der Name Philipp Valentin viermal, Marquard Sebaſtian zweimal vor. Es kommen in dem Verzeichniſſe mehrmal Spenden vor, welche vom Hofe, vom Kloſter Michelsberg, aus der Pfiſterei im Guttenbergiſchen Hofe ꝛc. gereicht werden, iſt auch bei einzelnen Jahrtägen, ſolche auch in der Pfarrkirche angegeben, was ſie für Miniſtriren oder Beiwohnung bekommen. Sie hatten an Feſttagen in den Spitälern der h. Eliſabeth, Katharinä, auch in den Siechhöfen der Stadt zu miniſtriren. So alt ſcheint auch eine Hausordnung zu ſein, welche den Knaben gegeben war.

Nachfolgende Stiftungen in das Seelhaus auf dem Kaulberge.

Eine kam von Johann Sebaſtian Merkel, Vikar am Dom zu Bamberg. Im 7. Artikel ſeines unter

dem 14. Februar 1715 für gültig anerkannten Teſtamentes hatte er eine Proviſion angeordnet, daß von einem Geiſtlichen wechſelweiſe, anfangend in der St. Martins-Pfarrkirche, dann in der Pfarrkirche U. L. Fr. jährlich 12 Meſſen geleſen werden, im 1. Monat für ſeinen Vater Paul, im 2. Monat für ſeine Mutter Eliſabeth, ſo 3. für Joh. Paul, 4. für Pankraz, 5. für Gertraud, 6. für Margareth, 7. für Joh. Sebaſtian, 8. für Werner, 9. für Andreas, 10. für Martha, 11. für Jodok, 12. für Anna geleſen werden ſollen. Zur Belohnung des Geiſtlichen ſetzte er 1000 Rß aus, welche bei der Hofkammer ſtanden. Dieſen Meſſen ſollten die armen Seelkinder beiwohnen. Die Verleihung dieſer Proviſion ſollte aus ſeiner Freundſchaft ſeinem Vetter Joſeph Anton Utz vor andern zuſtehen. Im Verlaufe des Teſtamentes nennet er Hannſen Berthold ſeinen Schwager. In Erwägung, daß bei dieſer Proviſion für die genannten Gotteshäuſer wegen Abnützung der Paramente, für Wachs, Wein ꝛc. nichts beſtimmet ſei, die Kirchen deßhalb die Uebernahme ſolcher Laſt verweigerten, übrigens aber vom Erſcheinen der Seelkinder auf dem Kaulberge die Rede ſei — hat Churfürſt zu Mainz und Fürſtbiſchof zu Bamberg, Lothar Franz Graf von Schönborn, die ganze Proviſion in die Seelhauskapelle auf dem Kaulberge, von biſchöflichen Amtes wegen, unter dem 18. Februar 1726 transferiret. Es ſollte demnach das Kapital zu 1600 fl. frk. den Pflegern des Seelhauſes ausgehändiget, in deſſen Kapellen monatlich die erwähnten Meſſen geleſen, dafür dem Prieſter 45 fl., der Kapelle für Wachs und anderes 10, dem Seelhausſchreiber 5 fl. vergütet werden. So lange erweislich ein Blutsfreund von des Stifters Geſchwiſtern vorhanden, ſoll jedesmal dem nächſten das Patronatrecht zu dieſer Proviſion zuſtehen. So hat ſich der Name des Magdalenen-Beneficiums auf dem Kaulberg gebildet. Nach einem Auszuge, bezeichnet mit dem Jahr 1736, gab der Domkapitular Joh. Franz Karl Freiherr von Oſtein 2000 fl., worüber er ſich §. 8 in ſeinem

Teſtamente ſo ausdrückt: „Weilm viele arme vaterloſe und nothdürftige Kinder in Bamberg und Würzburg ſich befinden, ſo aus Abgang der Mitteln zu ehrlichen Handwerken nicht gebracht werden können, ſolchem nach theils auf der Gaſſen liederlich herumziehen, theils in ſolcher ſchlechter Education leben, daß ſie in Gefahr des Zeitlichen und Ewigen gerathen, welche wenn ſie zu ehrlichen Handwerkern gebracht würden, nährſame wackere Männer darans erwachſen könnten; alſo habe mich zu ſolchem nutzbaren Werk reſolviret, und verſchaffe hiezu **2000** fl. frk. Wahrung, und zwar ſolche zu einer Hälfte in Bamberg, zur andern Hälfte aber nach Würzburg, um ſolche zu ſicherem Kapital anzulegen, erſuche hierauf mit allem Eifer die Herrn Bürgermeiſter und Rathsbürger beeder Reſidenzſtädte und rekomandire und deren Nachfahren Dexterität Aufrichtigkeiten und Lieb zu gemeinem Weſen, daß ſie aus chriſtlicher Erbarmniß für die armen Kinder dieſes Werk und vorgeſetztes Geld auf ſich nehmen, auf verſicherte Kapitalien ausleihen, ſelbige durch einen aus ihren Mitgliedern beſorgen und alſo berechnen laſſen wollen, daß von den jährlichen fallenden Penſionen der Pfleger oder Rechnungsführer jedes Jahr für ſeine obtragende Mühe **5** Gulden zur Ergötzlichkeit genießen, für die übrigen **45** fl. obgeſetzten armen Jungen und Kindern jedes Ortes Bürgern und Beiſaſſen für Anſchaffung nöthiger geringer Kleidung, Aufding, Lehr= und Ledigzählungsgelds=Auszahlung zu gemeinen nährhaften Handwerkern und Opificien tauglich angewendet werden. Wobei je Bürgermeiſter und Rath auf den von dem Aelteſten der Familie von Oſtein beſtehenden Vorſchlag eines oder andern paſſierlichen Jungen der Regard zu nehmen, und da Einer von der Oſteinſchen Familie über ſolchen Fundations=Zuſtand über kurz oder lang nachfragen wollte, ihnen Nachricht davon zu ertheilen, ſich nicht entgegen ſein laſſen.“

Unter dem **5**. October **1744** enthält das Todtenbuch bei St. Martin, daß Herr Philipp Eppenauer, ge=

heimer Rath und Lehen-Probſt, vom Schlage getroffen, 70 Jahre alt, verſtorben ſey, und 8000 fl. in das Waiſenhaus, 2000 fl. aber in das Spital der h. Katharina vermacht habe. An der Sache iſt nicht zu zweifeln; er hatte die beſondere Abſicht gehabt, für noch 6 Knaben Plätze zu ſtiften. Die hieher gehörige Stelle ſeines Teſtamentes vom 13. Aug. 1740 lautet: „ſo will ich, daß meine Güter, Langgaſſer Haus, zwei Günzendorfer Unterthanen und verzinsliches Kapital an das allhieſige Waiſenhaus auf dem Kaulberg, um von deren Ertrag mehrere ehelich erzeugte Waiſenkinder, ſo weit ſolcher hinlänglich ſein kann, aufzunehmen und zu erziehen, gelangen ſollen.“ Im 11ten Artikel ſpricht er von den acht Tauſend Gulden, beſtimmt beſonders, daß ſie nicht außer dem fränkiſchen Kreiſe ausgeliehen und davon 6 Knaben unterhalten, doch vorher, ſo lange die Anna Clara Faber lebt, nur vier aufgenommen werden ſollen. Die Knaben ſollen von „ehr„lichen in der Stadt Bamberg angeſeſſenen, katholiſchen „Bürgern aus einer chriſtlichen wahren Ehe erzeugt ſein; „der Zinſenertrag ſoll ungeſchmälert in Qualität einer „perpetuirlichen Stiftung erhalten, und andern Theils wider „ſein des Teſtators Intention keine Auswürfling, in wel„cher die hierüber ausdrücklich bemerkten Requiſita nicht „anzutreffen, auf nebenſeitige Rekommandation oder ſonſten „unverantwortlich angenommen, und ſo zu ſagen, wie die „Böcke unter die Schafe geſtoßen werden.“ Damit dieſe neu geſtifteten Kinder die nöthige Warte haben, vermachte er für die Perſonen, welche ſolche zu beſorgen haben, eigens noch 400 fl., wovon Zinſen zu einer jährlichen Ergötzlichkeit unausbleiblich ihnen abzureichen ſeien.

Der Fürſtbiſchof Franz Konrad, Graf von Stadion, welcher 1757 geſtorben, hat 12,000 fl. in das Waiſenhaus vermacht und damit für 4 Knaben Plätze geſtiftet.

In einem Beilagen-Zettel zu ſeinem Teſtamente vom 2. Januar 1758 hatte er in Betreff des Waiſenhauſes auf dem Kaulberge angeordnet: „daß tauſend Gulden frk.

zur Kinderſeelhaus-Stiftung mit dem onere bezahlt werden ſolle, daß das Kapital ausgeliehen und davon abfallende Intereſſe wenigſtens zur Hälfte alljährig für auswärtige arme Stadt- oder Landkinder zu eines Handwerkes Erlernung verwendet werde.“ — Es ſei aus Rückſicht auf dieſe oder die Oſteiniſche Stiftung, oder weil man es im Sinne der Waiſenhausſtiftung überhaupt liegend fand: es ſind zu verſchiedenen Zeiten auch auswärtige Unterſtützungen ertheilt, namentlich Lehrgelder für Jünglinge bezahlt worden.

Außer geringen momentanen Vermächtniſſen findet man noch Meldung von 919 fl. frk., herrührend von Doctor Hohn, zur Unterhaltung eines Knaben; von 2470 fl. als dem Fiscal Lurziſchen Vermächtniß; von 1200 fl. als Legat vom H. geheimen Rath von Lorber.

Die neueſte Zeit dieſes Waiſenhauſes; deſſen Auflöſung, dann wieder erfolgte Herſtellung.

Das Waiſenhaus, obgleich keine geiſtliche oder ſonſt dem Reichs-Deputations-Rezeſſe verfallene Stiftung, konnte dem Sturme der Säculariſation nicht widerſtehen. Es wurde als dem Zeitgeiſte nicht entſprechend, Unheil nährend, angeſehen. Im J. 1804 wanderten die 27 letzten Zöglinge aus dieſem Zufluchtsorte, den Waiſenväter ihnen gebaut hatten; es wurde darin neben 4 Elementarſchulen ein Schullehrer-Seminar eingerichtet. Inzwiſchen hörten Vaterlands- und Jugendfreunde nicht auf, den erlittenen Verluſt zu bedauern und im Stillen zur Wiederherſtellung des Waiſenhauſes zu wirken. Beſonders nahm ſich dieſer Sache an der verlebte Stadtpfarrer und geiſtliche Rath Andreas Schellenberger, deſſen Vorträge über dieſe Angelegenheit der Armenpflegſchaftsrath noch bewahret. Der erſte Schimmer von Hoffnung ſtrahlte hervor aus einem Reſcripte der königl. Regierung vom 27. Auguſt 1818, unterzeichnet Freih. von Welden und Freih. von Maſſenbach. Es waren Zu- und Abgangs-Conſpecte

der Armen überſendet und nebenher das Waiſenhaus berührt worden. Die Regierung ſagte: „Was den ausge„druckten Wunſch wegen Wiederherſtellung des Waiſen„und Armen-Kinderhauſes betrifft, ſo findet die unter„zeichnete königl. Stelle denſelben ganz gerecht und wird „ihrer Seits zu deſſen Erfüllung gerne beiſtimmen. Nur „muß hierüber beſonders Bericht erſtattet und die Vor„ſchläge genau entwickelt werden, welches nach Errichtung „der Magiſträte in Uebereinſtimmung mit denſelben am „zweckmäßigſten geſchehen wird.“ Zwanzig Jahre nach der Auflöſung, im J. 1824, dem 25ſten Regierungsjahre des Königes Maximilian Joſeph, wurde förmlich die Wiederherſtellung der Waiſenanſtalt für Bamberg nachgeſucht und als Denkmal an dieſe Regierungs-Jubelfeier allergnädigſt gewähret.

Von verſchiedenen Seiten her ließ ſich nun ein Wetteifer erblicken, das Waiſenhaus wirklich zu eröffnen; aus genannten und ungenannten Händen floßen allerlei Beiſteuern. Alle übertraf Herr Heinrich Karl Rüdel, Rechtspractikant, aus Bamberg, ledigen Standes, welcher in ſeinem Teſtamente vom 23. November 1826 Nr. 1 verfügte: „Schreibe und ernenne ich zum Erben meines ſämmtlichen Vermögens das wieder zu errichtende Waiſenhaus zu Bamberg, wenn innerhalb drei Jahre d. d. der Verfertigung meines letzten Willens die Verpflegung der Waiſenkinder wird zu Stande gekommen ſein, und in der Folge der Zeit die Stiftung der Waiſenkinder nicht wieder aufgehoben, oder an derſelben eine Aenderung gemacht wird, widrigenfalls ſchreibe und ernenne ich zu meinem Erben die Armenpflegſchaft der Stadt Bamberg. Ferner will ich auch, daß bei der Aufnahme der Armenkinder in das Waiſenhaus eine beſondere Rückſicht auf die Armenkinder des 2. Diſtriktes genommen werde.“ Sein Haus vermachte er für die Schulen im 2. Diſtrikte, und wurde ſonſt ein Wohlthäter für verſchiedene Stiftungen. Das ſteinerne große Cruzifix am großen Leichenacker, von Wurzer gearbeitet, ſtammet auch

aus ſeinem Willen, und enthält eine Gedächtniß=Tafel auf ihn. Durch ihn ſind an 65,000 fl. an das Waiſenhaus gekommen.

Im Herbſte 1827 wurde das Schullehrer=Seminar in ein anderes Gebäude verlegt, am 19. Januar 1828 erfolgte die obrigkeitliche Aufnahme von 20 Waiſenknaben aus allen Diſtrikten der Stadt, und am 16. Februar desſelben Jahres wurden ſie feierlich in das, nun abermal zum Waiſenhaus gewordene Haus eingeführet. Ein feierlicher Gottesdienſt wurde dabei abgehalten, und vom Hrn. Bürgermeiſter Bayl manches ſchöne Wort geſprochen. Darunter: es möge nun auch ein Menſchenfreund Mittel gewähren, daß auch Mädchen aufgenommen werden können. Der gute Samen fiel auf ein fruchtbares Land.

Schon unter dem 18. März 1828 erklärten die Tuchmachermeiſter und Brüder Johann Stöcklein und Sebaſtian Stöcklein, wohnhaft I. Diſtrikt Nr. 103: „Wir legen dem löblichen Stadtmagiſtrate als Milden=Stiftungs=Verwaltung Zehn Tausend Gulden für eine ſo ſehnlich in der ſchönen Rede des l. p. t. Herrn Bürgermeiſters gewünſchtes weibliches Waiſen=Inſtitut vor, mit folgenden Bedingniſſen ꝛc.“ Z. B. daß die Verwaltung die Kapitale als der Stiftung eigene adminiſtrire, daß ſowohl in der erſten Aufnahme, als in der Folge Rückſicht auf die Waiſen der Tuchmacher=Handwerker genommen werden. Den 3. April 1828 war die Genehmigung der Königlichen Regierung unter beifälligen Aeußerungen erfolgt. Nochmal, am 5. Oktober 1829, ließen dieſe beiden edeln Brüder in ihrer Wohnung ein Protokoll aufnehmen, durch welches ſie abermal der hieſigen Waiſenanſtalt 10,000 fl. ſchenkten. Dieſe Schankung erhielt den 19. Oktober 1842 die höchſte Genehmigung. Es iſt nicht zu verſchweigen, daß an dieſen Vermächtniſſen der rechtskundige Magiſtratsrath Herr Lurtz ſehr erſprieslich mitwirkte. Nicht ſehr ſpät folgte dieſem Beiſpiele ein anderer Menſchenfreund!

Der Rechtspraktikant und Dr. jur. Herr Alois

Joſeph Kreutzer, wohnhaft Diſtr. I. Nr. 425, ſetzte den 24. Dezemb. 1834 in ſeinem Teſtamente auch das Waiſenhaus dahier zu ſeinem Erben ein. Durch eine Abfindung mit deſſen Verwandten, welche Anſprüche an ſeinem Vermögen hatten, erhielt von ihm den 27. Oktob. 1837 das Waiſenhaus neun Tauſend Gulden. Gott erwecke und erhalte dieſer tröſtlichen Anſtalt noch recht viele Wohlthäter!

§. 58.

Stiftungen für Bamberger zu Nürnberg.

Die Münzeriſche und andere.

Man kennt noch aus dem Anfange des 19ten Jahrhunderts zu Bamberg Taglöhner und ſonſt dürftige Männer, welche in ſchwarzen Kutten, wollenen Kappen ꝛc. auf den Straßen geſehen und zur Reinigung derſelben, beſonders in der Nähe des Brunnens auf dem Markte gebraucht wurden. Sie hatten aus den hier angeregten Stiftungen Unterſtützung erhalten. Die vorzüglichere dieſer Stiftungen war die Münzeriſche.

Unter den vielen Geſchlechtern, welche ſich von Bamberg aus nach Nürnberg überſiedelten, war auch das der Ritter Münzer. Sie ſcheinen ſchon lange zu Nürnberg gewohnt, und noch immer in der früheren Heimath Beſitzungen gehabt zu haben. So führet eine Stadtrechnung zu Bamberg vom J. 1563 an, daß man Wolf Münzer, Ritter, 7560 ℔ gab für ſein Holz zu Schönbrunn (bei Burgebrach). Oefters kommen Abgaben für dieſes Holz vor. Z. B. 1570 vom Gehölz bei Schönbrunn 1 fl. 24 ₰ dem Chriſtoffel Schweinfurter, dann 1 ½ fl. für eine Scheibe Salz dem Amtmann zu Schönbrunn.

Einige Nachrichten über die hier in Frage ſtehende Stiftung verdanket man dem damaligen bambergiſchen geheimen Rath und Kreisdirektorial-Geſandten von Leygeber. Er erhielt ſie im J. 1786 von einem Freunde

zu Nürnberg. Sie lauten dahin: „Die Münzeriſche Stiftung exiſtiret bereits 256 Jahr. Anno 1530 wurde ſie zum Erſtenmal ausgetheilet. Vermöge der Stiftung erhält am Wolfgangs-Tag von hundert Armen jeder einen Rock und eine Haube von ſchwarzem Tuche, ein Paar Schuh und Strümpfe, auch ein Hemd nebſt 30 kr. Zehrung. In dem Stiftungsbriefe iſt expreſſe verordnet, daß unter den hundert Armen zwölf Bamberger mit begriffen ſein ſollen. Dieſe werden in Bamberg ſelbſt angenommen, und alle Jahre mit einem Schreiben, welches das Verzeichniß ihrer Namen enthält, zur Stiftungs-Austheilung nach Nürnberg geſchickt. Die Namen der Bamberger, welche in dieſem Jahre die Stiftung erhielten, ſind folgende: Sebaſtian Jäger, Leonhard Gihl, Wilhelm Stix, Johann Hack, Johann Kermann, Leonhard Strez, Georg Lang, Michael Rauſcher, Chriſtoph Wipfelt, Sebaſtian Loch, Chriſtoph Sachs, und Thomas Popp. Dieſe Münzeriſche Stiftung wird in dem hieſigen Landalmoſen-Amte adminiſtrirt.

„Außer derſelben Stiftung iſt noch eine andere hier, welche die Seyfried Pfinzingeriſche heißt, und gegenwärtig vom Herrn Kriegsrathe Haller adminiſtrirt wird. Bei dieſer ſind ebenfalls einige Bamberger Angehörige, ſo wie noch verſchiedene andere Katholiſche und Fremdherrſchaftliche; jedoch iſt desfalls im Stiftungsbriefe nichts angeordnet, ſondern es dependiret die Annahme der Armen lediglich von der Stiftungs-Adminiſtration. Die Zahl der Armen iſt dreihundert, von denen wechſelweis alle Jahre hundert vom Fuße bis zum Kopf in graues Tuch neu gekleidet werden. Auch bekommen ſie Schuhe, ein Hemd und 30 kr. Dermalen genießen dieſe Stiftung aus dem Bambergiſchen: Winkler zu Neunkirchen, Friedrich zu Hörlsbach, Brückner zu Neuhaus, und noch einer zu Hauſen. Der Austheilungstag iſt Maria Magdalena. Acht bis 14 Tage vorher müſſen ſich die Armen anmelden, mit Zeugniſſen von ihren Beamten oder Beichtvätern verſehen.“

„Endlich iſt auch die Schmauſiſche Stiftung, an welcher auswärtige Angehörige, und alſo auch Bambergiſche ohne Rückſicht auf ihre Herrſchaft oder Religion participiren können, wenn ſie nur einem von den im Stiftungsbriefe benannten Orten anſäßig ſind. Von dieſen, deren hundert ſind, erhält jeder an Urſula-Tag drei Gulden. Ob jetzt Bambergiſche darunter ſind, war nicht zu erfahren.“

§. 59.

Vermächtniſſe des Biſchofes Veit von Würzburg, des Biſchofes Ernſt von Mengersdorf, dann anderer Wohlthäter.

Viele Menſchenfreunde zu Bamberg in älterer und neuerer Zeit haben alle oder doch die meiſten Stiftungen der Stadt zugleich bedacht; ſo daß ihre Beſtimmungen gewöhnlich eine Ueberſicht der Anſtalten ſelbſt geben. Einige enthalten aber auch Eigenthümliches.

Unter den hier aufzuführenden Vermächtniſſen gebühret jenen des B. Veit von Würzburg, welcher den 8. Juli 1577 verſtorben,*) der erſte Platz.

Biſchof Johann Georg ſagt in einer feierlichen Urkunde vom 22. Februar 1578, welcher ſein Kapitel, in deſſen Namen der Dechant Simon von Berg ſich nennet, zuſtimmte: „Nachdem weiland der hochwürdige Fürſt unſer nächſter Vorfahr Biſchof Veit ſeliger löblicher Gedächtniß in ſeiner Lieb Teſtament legirt und verordnet, nämlich in das Spital zu St. Martin ein Tauſend Gulden, in das Spital St. Eliſabeth am Sand ein Tauſend Gulden, in das Peſtinhaus ein Tauſend Gulden, unſer Lieben Frauen und St. Antonien, beede Siechhäuſer, zwei Tauſend Gulden, und in das Franzoſen-Haus ein Tauſend Gulden, alle allhier in und bei unſerer Stadt Bamberg gelegen, wel-

*) Ussermann E. B. p. 220.

ches ſechs Tauſend Gulden machen thut, durch die jedes Orts darzu verordneten Pfleger denſelben Häuſern und darin weſenden Armen Leuten zum Treulichſten und Beſten anzulegen, und ſeiner Lieb deſto ernſtlicher und fürbittlicher Gedächtniß zu haben, dazu nachdem ſeine Lieb befunden, daß ſich vielfältig ereignet, daß je bisweilen die Armen in obbemeldten Armenhäuſern und dann ſonſten in Unſer Stadt Bamberg, in ihren Schwachheiten und Krankheiten die Labung und Arznei zu Wiederbringung ihrer Geſundheit Mangel leiden, ſie auch wohl gar verzagen müſſen, derowegen ſeine Lieb in beede Apotheken allhie geſtift und beſchickt, jährlich ein hundert Gulden, in ein jede fünfzig Gulden, welches an Hauptſumme zwei Tauſend Gulden treffen thut, davon die Armen in ihren Schwachheiten mit Labung und Arznei und Rath des darzu beſtellten Arztes und Balbierers zu verfahren. Damit aber ſolch Werk deſto beſſer und fleißiger gedachts Arzts halben verrichtet, und allerhand Betrug und Gefährd vorkommen, ſein Lieb ferner geſtift und verordnet fünfzig ewige Gulden, welches an Hauptſummen ein Tauſend Gulden machen thut, davon jährlich einem Doktor der Arznei, ſo ſich hiezu will gebrauchen laſſen, für ſeine Beſoldung zu geben, welches alles wie gemeldet, in Summe neun Tauſend Gulden treffen thut.“

Die Teſtamentarier des Biſchofes Veit, Pankraz von Rabenſtein, Senior, Wolfgang Albert von Würzburg, beide Domherren, Georg Marſchalk, Landrichtersverweſer und Amtmann zu Döringſtadt, und Hieronymus von Würzburg, Amtmann zu Furtenberg (Fürth am Berg) haben die genannte Summe zu des Stifts Nothdurft auf Begehren des Biſchofes und Kapitels dargeliehen, und erhalten zum Beſten der bedachten Perſonen eine förmliche Schuldverſchreibung. In dieſer wird verſichert, daß die Zinſen jährlich in zwei Hälften, zuſammen 450 fl., gezahlt werden ſollen; als Unterpfand werden die zu den Klöſtern St. Theodor und Schlüſſelau

gehörigen Güter, Zinſen, Wäſſer ꝛc. und im äußerſten Falle des Hochſtifts Einkommen ſelbſt verſchrieben.*)

Man ſieht, daß um die eben berührte Zeit bereits wohleingerichtete Apotheken und Aerzte, die Vertrauen verdienten, zu Bamberg zu finden waren, und daß wahrſcheinlich der Biſchof Veit durch eines ſeiner Vermächtniſſe die Aufſtellung eines ſogenannten Stadt-Phyſikus beförderte. Uebrigens findet man lange vor dem genannten Jahre eine Apotheke hinter St. Martin. Im J. 1655 heißt ein Apotheker in der Pfarrei St. Martin Sinrell; im J. 1657 iſt Philipp von Eſen Apotheker, und am 29. Dezember 1658 eine Apotheke auf der obern Brücke. Von Dr. Sebaſtian Vorberger, hochfürſtlichen Rath und Direktor des kaiſerlichen Landgerichtes, der 1665 ſtarb, ſcheint der ſpätere Apotheker Dr. med. Georg Franz Vorberger zu ſtammen. Dieſer erhielt das Privilegium zu einer Apotheke 1689; am 10. Juli 1690 verheirathete er ſich mit Anna Maria Rünagel; neben Elias Geyer, domkapitliſchen Regiſtrator, iſt dabei Mauriz Sunder, genannt Mahler, Aſſeſſor des Landgerichts Zeuge. Im Jahr 1694 erhielt er die Erlaubniß, die Wag zu einer Apotheke einzurichten. Im J. 1705 erbaute er mit dem benachbarten Kaufmanne, Namens Duero, Inhaber des Hauſes zur goldenen Kandel, gemeinſchaftlich das Haus, nun Apotheke zum Einhorn, und Eigenthum der Sippel'ſchen Familie, und errichtete beſonders wegen der Scheidewand und des Abzugkanales einen Vergleich. Die Apotheke auf der obern Brücke heißt zum Mohren. Im J. 1723 iſt der Apotheker Johann Joſeph Anton Popp Bürgermeiſter und Pfleger der Stiftungen bei St. Martin. Im J. 1716 ſtirbt der Phyſikus Joſeph Laurenz Vorberger, 1720 Dr. Georg Philipp Behringer Stadtphyſikus; 1734 läßt der berühmte Dr. med. Otto Philipp Vir-

*) Nach einer beglaubigten Abſchrift der Urkunde.

dung von Hardung ein Kind taufen; ob er Phyſikus war, iſt ungewiß.

Dem Beiſpiele des B. Veit folgte Biſchof Ernſt von Mengersdorf. Er verſtarb am 21. Oktober 1591.*) Neidhart von Thüngen, als erwählter Biſchof, erkläret im Einverſtändniſſe mit ſeinem Kapitel, an deſſen Spitze der Senior Pankraz von Rabenſtein ſtehet, daß „der hochwürdige Fürſt und nächſte Regierungs-Vorfahr weiland Biſchof Ernſt in ſeinem Teſtamente legiret und verordnet hat: in das Spital St. Katharina zu St. Martin fünf hundert Gulden, fünf hundert Gulden in das Spital St. Eliſabeth am Sand, fünf hundert Gulden in das Peſtinhaus, fünf hundert Gulden in Unſer Lieben Frauen und St. Antonien beede Siechhäuſer, in jedes fünf hundert Gulden, in das Franzoſenhaus auch fünf hundert Gulden und dann in das Reichalmoſen tauſend Gulden, alle in und bei der Stadt Bamberg." Die ganze Summe zu vier tauſend Gulden lehnten die Teſtamentarier, Wolfgang Albrecht von Würzburg, Domprobſt zu Bamberg und Domherr zu Würzburg, Pankraz von und zu Mengersdorf, Pfleger zum Veldenſtein, Chriſtoph Heinrich von Zettwitz auf Königswarth und Frohnberg, Pfleger zu Vilſeck, und Karl Vaſolt, der Rechten Doktor, zu des Fürſten und des Stifts Nothdurft dargeliehen. Fürſt und Kapitel ſtellen darüber und über die jährliche Bezahlung der Zinſen zu 200 Gulden einen Schuldbrief aus und verſchreiben die Kammergefälle; geſchehen den 22. Febr. 1592.**)

Der Abt Emerich zu Arnoldſtein in Kärnthen vermachte in ſeinem, auf dem Ordinariate zu Bamberg vorfindlichen Teſtamente, im J. 1637 nach Bamberg folgende Legate: 10 fl. in St. Antonien-Siechhof, 10 fl. in U. L. Frauen-Siechhof, 20 fl. in das Seelhaus auf dem Kaulberg, 10 fl. St. Martha-Seelhaus, 10 fl. Franzoſen-

*) Ussermann. E. B. p. 224.

**) Nach einer beglaubigten Abſchrift.

haus, 10 fl. Lazarethhaus. Frau Katharina von Freyberg, geborne Scholder, zu Bamberg, von welcher ohne Zweifel die noch beſtehende Stiftung einer Eheſtandsſteuer herrühret, verordnete, das Jahr konnte nicht ermittelt werden, in ihrem Teſtamente: „Viertens iſt mein endlicher Wille, daß mein lieber Junker von meiner Verlaſſenſchaft in die fünf Armenhäuſer, als fünfzig Gulden zu St. Antonien vor dem Kaulberger Thore, fünfzig Gulden in das Seelhaus auf dem Kaulberg, fünfzig Gulden in das Franzoſenhaus, fünfzig Gulden in den Frauen-Siechhof, und fünfzig Gulden in das Peſtinhaus entrichte. Dasſelbe Geld ſollen jedes Orts Pfleger zum Beſten der armen Leute verwenden, und dieſelben Gott für mich fleißig zu bitten, ermahnen.“ Es ſcheint, daß auch das innere Curhaus zu einer gewiſſen Zeit als Franzoſenhaus benützt und benannt wurde.

§. 60.

Die Johann Gottfried von Aſchhauſiſche und die Freyberg-Scholteriſche Stiftung.

Beide ſind ganz vorzügliche Perlen unter den Bambergiſchen Stiftungen; theils weil ſie aus der bewegten Zeit des dreißigjährigen Krieges ſtammen, theils weil ſie einen ganz vorzüglichen Sinn für Humanität beurkunden und weſentlich beitragen zur Charakteriſirung der auch ſonſt verdienten Männer, denen ſie zunächſt ihre Entſtehung verdanken.

Die Erſtere hat ihren Namen von dem ſo genannten, auch ſonſt im Lande z. B. um die Pfarrei Scheßlitz ꝛc. verdienten und gerühmten Biſchof dieſes Namens. Er kam im J. 1609 zur Regierung, und ſtarb 1622 im Dez. zu Regensburg,*) wie man gewöhnlich ſagt, an einem Stickfluſſe, nach der Vermuthung Einiger, aus Veranlaſ-

*) Ussermann. p. 232.

ſung der am Reichstage ſich reibenden Partheien, einem gewaltſamen Tode unterliegend. Die Originalurkunde konnte nicht erforſcht werden, doch übrigens befriedigende Notizen, namentlich wird dreier Urkunden erwähnt über die bei der hochfürſtlichen Kammer angelegten Zinſe. Im Ganzen wird ein Betrag von **4000** fl. gemeldet. Da von einem Teſtamente und von Legaten die Rede iſt, kann man daraus die Form der Stiftung abnehmen, ſo wie, daß der **29.** Dezember **1622**, als der Todestag des Hochſeligen als der Tag der Verwirklichung anzuſehen.

„**2000** Gulden ſollen um gebräuchliche Verzinſung angelegt und von denſelben jedes Jahr zwo ehrliche und unter dem Stadtgerichte geborne und erzogene Töchter, deren Aeltern entweder verſtorben und dero keines über **10** fl. Werth verlaſſen, oder ſo arm, daß ſelbe nicht über **10** fl. in Vermögen, durch Verordnung des Stadtrathes ausgeſteuert, und einer jeden **50** fl. Heirathsgut gereicht werden.“

„So **1000** fl. anzulegen, und jährlich von denſelben **2** arme, auch in dem Stadtgerichte geboren, und ſolcher Geſtalt, wie zunächſt von den Töchtern geſagt, dürftige Jungen zur Erlernung ehrlicher Handwerker durch beſagten Stadtrath beſtellet werden.“

Statt eines ſilbernen und vergoldeten Bechers, den er vorhatte, dem Stadtrathe zum Andenken zu hinterlaſſen, ſetzte er ſpäter **1000** fl. feſt, deren Intereſſen unter die Glieder desſelben vertheilt werden ſollten.“

Ueber den Beſtand und die Erfüllung der voran genannten beiden Stiftungen findet man Nachweiſe über Einnahmen und Ausgaben derſelben in den Stadtrechnungen, welche zum Theile bis ins Jahr **1622** reichen. Bei der Stiftung für die Töchter findet man deren ſtatt zwei auch vier, jede mit **25** fl. beſchenkt, zur Eheſteuer, mit dem Zuſatze, „wenn ſie gedienet und in ihren Dienſten ſich ehrlich verhalten, auch allhier verheirathen ꝛc. *)

---

*) Nach Akten des Stadtmagiſtrates.

Freyberg-Scholteriſche Stiftung.

Was hierüber geſagt wird, iſt entnommen der feierlichen Beſtätigungsurkunde, *) welche Biſchof Johann Georg Fuchs von Dornheim, unter dem 13. Dezember 1626 ertheilte. Man findet darin auch Manches, was nicht zunächſt in den Bereich dieſer Schrift gehöret.

Beſonders vier Perſonen treten hervor. Die Stifter nämlich: Hanns Chriſtoph von Freyberg, beigenannt von Rebeben, zu Bamberg wohnhaft, dann Katharina von Freyberg, ſeine Gattin, eine geborne Scholter. Dieſe war zur Zeit der Beſtätigung der Stiftung ſchon verſtorben. Nebenher kommt vor Hanns Chriſtoph Neuſtetter, genannt Stürmer. Er wird in der Urkunde genannt des Biſchofes Prälat, Rath und lieber Freund, Andächtiger und Getreuer, übrigens Domprobſt und Senior zu Bamberg, Domcuſtos zu Mainz, des Nebenſtiftes St. Stephan zu Bamberg Probſt, Domherr und Jubiläus zu Würzburg, römiſch-kaiſerlicher Majeſtät Rath ꝛc. Er war auch Oberpfarrer zu U. L. Frau auf dem Kaulberge zu Bamberg. **) Noch iſt in der Domkirche dahier, nahe der Sakriſtei, ſein Epitaphium zu ſehen. Die Inſchrift desſelben lautet: Admodum reverendus ac praenobilis dominus dominus Joannes Christophorus Neustetter Stürmer dictus huius ecclesiae praepositus et Senior metropolitanae moguntinae custos, cathedralis herbipolensis Senior et Jubilaeus, quatuor imperatorum consiliarius Familiae Suae ultimus, natus anno M. D. L. XX. obiit anno M. D. C. XXXII. XIX. novembris. Cuius anima Deo vivat. ***) Er war alſo der letzte ſeiner Familie.

Auch ein anderer Hanns Chriſtoph Neuſtetter kommt in der Urkunde vor, der vor dem vorausgehenden ſtirbt,

*) Vollſtändige Abſchrift davon bei dem erzbiſchöfl. Ordinariate.

**) Auguſtin Schellenberger, Geſch. S. 105, welcher ihn jedoch irrig erſt 1638 ſterben läßt.

***) M. Landgraf, der Dom zu Bamberg. Bbg. bei Rudolph Lachmüller. 1836, S. 102.

und deſſen Hinterlaſſenſchaft auf die Katharina von Frey-berg geborne Scholter devolvirt wird und fällt. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, der letztere Neu-ſtetter war ein Bruderſohn des Bamberger Domprobſtes, und die geborne Scholter ſeine Mutter, ſpäter an Hanns Chriſtoph von Freiberg zum Zweitenmal verheirathet. Zur Sache!

Die Stifter hatten die frömmſte Abſicht. „Sie wollten die von Gott ihnen verliehenen zeitlichen Güter in ewige verändern, zu des ewigen Gottes ewigen Lobe und Ehre.“ Es wird erwähnt, daß der Domprobſt Neu-ſtetter in den **1600**er Jahren, beſonders um **1623**, bei den damals geſtiegenen groben Münzſorten, da der Königs-thaler zu **5** Gulden ſtand, bei der löblichen Landſchaft Oeſtreich unter der Ens, eine Summe Geldes, und zwar zu gewöhnlichen Intereſſe zu **6** Prozent anlegte, wie aus-drücklich beigeſetzt iſt, zum Beſten des veſten Hanns Chri-ſtoph Neuſtetter, alſo eines jüngern Zweiges des Ge-ſchlechtes. Am **1.** Auguſt **1623** war die angelegte Summe auf **23,550** geſtiegen. Bald darauf am **21.** April **1625** bezahlte der jüngere Neuſtetter die Schuld der Natur, und die genannte Summe fiel auf Katharina von Freyberg, ſeine Mutter.

Auf den Rath des Domprobſtes Neuſtetter und ihres Junkers des veſten Hanns Chriſtoph von Freyberg auf Nedeben verfügte ſie nun über die ſchon genannte Summe von **23,550** fl., und zwar „aus guter ſonderbarer Andacht und Zuneigung zu dem h. Erzmartyrer Stephanus und Unſer Lieben Frauen, und der h. Jungfrau und Marty-rerin Getreu (S. fides), ſollte die ganze Summe mit den verlaufenen Zinſen vertheilt und verſchafft werden, daß eine Hälfte falle an das Nebenſtift St. Stephan, an die Pfarrkirche der Jungfrau Maria, und an die Ka-pelle der Jungfrau und Martyrerin St. Getreu. Die andere Hälfte aber, zur meiſten Portion, an die Häu-ſer (Hoſpitäler) und Armen, zugleich (über alles wurden beſondere Anordnungen gemacht) zu Seelenandachten zum

Beſten der beiden Gatten und der anderen genannten Perſonen.

Aus den Verfügungen über die zweite Hälfte heben wir hier beſonders aus: „zu Hilfe und Troſte ihrer beeden (des Stifterpaares) Seelen ſoll eine ewige wochentliche Seelmeſſe in Unſer Lieben Frauen Pfarrkirche durch den daſelbſt älteſten Sacellanum an der Mittwoche, wo nicht ein heiliges Feſt verhindert, dann des nächſten Tages darauf geſchehen.“ Es waren die Collekten dazu vorgeſchrieben, auch zur Belohnung jährlich 25 fl. geſtiftet.

In derſelben Pfarrkirche ſollte aber auch ein feierlicher Jahrtag für beide Gatten gehalten werden, abermal mit beſonderen Anordnungen, beſonders daß dazu auch 24 arme Leute, halb Männer, halb Weiber, am Sonntage vorher auf der Kanzel ſollten berufen werden.

„Sie wollen auch und ſchaffen, daß jährlich am Feſte Luciä in den fünf Armenhäuſern der Stadt Bamberg, als St. Antonien- und Maria Magdalenä auf dem Kaulberge, dann Martha-, Franzoſen- und Siechhaus — zu früh eine Meſſe in ihren Kapellen celebrirt werde, der die Armen, wo möglich, in Perſon beiwohnen, Gott für das ihnen vergünſtigte Almoſen danken, und für die Seelen der Stifter ihr andächtiges Gebet opfern.“ Jedes Ortes Pfleger ſollte jedesmal dritthalb Gulden erhalten, und nach Abzug des andern jedesmal einen halben Gulden zum Beſten der Armen verwenden.

Mit 8000 fl. ſollten bei der Obereinnahme 800 fl. Zinſen erkauft, davon jährlich „200 fl. unter die Hausarmen dieſer unſer Stadt Bamberg und der Immunitäten (dieſer Zuſatz kommt ſelten vor) ausgetheilt werden.“

„100 fl. ſoll man jährlich unter arme Dienſtmägde, ſo ſich ehrlich in dieſer Stadt und unſer Stift Bamberg in Dienſten aufgehalten, auch ſich redlich verheirathen, zur Ausfertigung und Anhilf ihres Eheſtandes gegeben und ausgetheilt werden, und derweilen in die armen Pilgram in St. Martha-Seelhaus zu Zeiten übel lo-

ſiret (logirt), gar nichts zu ihrer Labung gegeben wird, alſo ſollen jährlich **50** fl. von ſolchen Zinſen zur beſſern Unterhaltung ſolcher armen Pilgram abgegeben werden; dann **50** fl. zur beſſern Unterhaltung der armen Leute in unſerm Curier- oder Franzoſenhaus, auch jährlich."

So ſollte in die Pfarrkirche zu U. L. Fr. ein goldener Kelch kommen, in die Domkirche eine Kette mit Zahlperlen, in großem Werthe, welche dem Bilde der h. Kunegund jährlich an ihren Feſten angehängt werden ſollten, wie nicht weniger in die Kapelle zu St. Getreu, oder dem Kloſter Mönchsberg, ein Halsband von Gold und Hyacinthen und ein ganz goldenes Gehäng mit Schatzgulden und Groſchen ꝛc.

Zu Teſtamentaren waren eingeſetzt der ſchon erwähnte Neuſtetter genannt Stürmer, dann der hochgelehrte Leonard Geudenſtein, der Rechte Doktor, Domprobſteiverwalter; als Patronen und Oberherren waren ernannt die jeder Zeit anweſenden beiden Oberpfarrer von Unſer Lieben Frau und von St. Martin, den ehrwürdigen Vikariatsgerichts-Diſtributor und den Werkmeiſter eines hohen Domkapitels, die 4 Oberbürgermeiſter der Stadt und der ganze Stadtrath. Sie ſollten die Vollmacht haben, über die Stiftung zu walten, ſie zu ſchützen, bei den Suceſſoren (Regierungsnachfolgern) Hilfe ſuchen, aber auch für ihre Mühwaltung von **200** fl. jährlich **10** fl. erhalten, jeder Oberpfarrer **1** fl., **3** fl. das Vikariatgericht, **4** fl. der Stadtrath, der Diſtributor und der Werkmeiſter jeder ½ Gulden.

Am Schluſſe der Beſtätigungsurkunde ſagt der Fürſtbiſchof noch: „daß bei angeregter guter Dispoſition die Stiftung auch für die Zukunft unverändert zu ewigen Zeiten gelaſſen werden ſoll, aber auch dieſelbe ſämmtlich von aller weltlichen Profanauflage, Steuer und andern Beſchwerden für uns (dem Fürſtbiſchofe) und unſere Succeſſoren erſcheinen, befreit und enthoben, gleich andern geiſtlichen Gütern gefreit und geſichert ſein ſollen.

§. 61.

Haus der Unheilbaren, von Seckendorfiſche Stiftung. Die Irrenanſtalt. Die Weigandiſchen Eheleute. Die Sutten.

Früher wurden ſogenannte Unheilbare, auch Irre in den übrigen Siechen- und Armenhäuſern mit erhalten. Doch ſoll für Irre und Tobſüchtige ſchon früher zu Bamberg im untern Sand ein eignes Haus beſtanden ſein. Der neuern Zeit, wo nach Eintritt der Säkulariſation zu Bamberg eine ſogenannte Medicinal-Comité aufgeſtellt wurde, an deren Spitze der ſchon anderwärts mit Ehre genannte Dr. med. Adalbert Markus wirkte, und den der Regierungs-Vorſtand Freiherr Stephan von Stengel kräftig unterſtützte, dachte man darauf, Unheilbare und Irre von andern Leidenden zu trennen, ihre Pflege zu verbeſſern, daher eigne Anſtalten für ſie zu gründen.

Das Haus der Unheilbaren ſuchte man zuerſt im vormaligen Aufſeeſiſchen Studentenhauſe, welches an der Stelle des frühern Aegidienſpitales errichtet wurde, unterzubringen. Allein als die eben erwähnte Studentenanſtalt wieder hergeſtellt werden mußte, kaufte man zur Unterbringung der Unheilbaren das vormals von Lorberiſche Haus, welches hinter der vormaligen St. Collegiat-Stiftskirche St. Jakob (nun Bürger-Sodalitäts-Kirche) liegt, und mit der Nummer 1881. An dieſe neu gebildete Anſtalt für Unheilbare wurde im J. 1804 die von Seckendorfiſche zur beſondern Dotation hinaus gegeben. Deßwegen hier von derſelben eine eigene Erwähnung geſchieht.

Dieſe Stiftung ſtammet von dem Domherrn Chriſtoph von Seckendorf her, und wurde von ihm ſchon 1626 gegründet. Sie war bis in die neueſte Zeit immer geſöndert verführt, und ihre Verwalter hießen Teſtaments-Exekutoren. Uebrigens kommt dieſer Wohlthäter auch in andern Kapiteln dieſes Buches vor. Das urſprüngliche

Kapital beſtand in 10,000 Gulden; ein ſorgfältig verfaßtes Urbar ſoll über die nähere Verwendung der Zinſen die nöthigen Vormerkungen erhalten haben. Nach der letzten Rechnung vom J. 1804 wurden aus ihr beſtritten: 4 fl. an das Siechhaus zu Fürth, 3 fl. an das Siechhaus zu Forchheim, 2 fl. zum vormaligen Karmelitenkloſter, 2 fl. an das Franziskaner-Kloſter, 2 fl. Kapuziner-Kloſter, 16 fl. zum Schweſterhauſe im Bache, 10 fl. ins Schweſterhaus in der Ecke, 4 fl. Stähliſches Schweſterhaus, 4 fl. zum engliſchen Inſtitute, 26 fl. in das Siechhaus zu Staffelſtein, 5 fl. 12 kr. Siechhaus zu Kronach, 4 fl. Siechhaus zu Hallſtadt, 3 fl. Siechhaus zu Lichtenfels. Nebenher drängt ſich von ſelbſt anf, daß dieſe Stiftung von einem Katholiken herrührt, immer für Katholiken verwendet wurde, und auch für alle Zukunft nur für ſolche verwendet werden kann.

In dem Eingangs bemerkten Zeitpunkte wurde in der vormals Kloſter-Michelsbergiſchen Probſtei St. Getreu, herrlich gelegen auf der weſtlichſten Anhöhe der Stadt, auch eine geſönderte Irrenanſtalt errichtet, und ſo zweckmäßig eingerichtet, daß ſie den beſten Anſtalten dieſer Art in Deutſchland gleichgeſtellt werden darf, auch aus großer Ferne ſeit ihrem Beſtehen Irre aufzunehmen erſucht wurde.

Die Leidenden dieſer Anſtalt werden entweder auf Koſten anderer Wohlthätigkeitsanſtalten unterhalten, oder auf Privatrechnung verpflegt. Im Vergleiche auswärtiger Anſtalten dieſer Art ſollen die Koſten ſehr mäßig berechnet werden. Herr Dr. med. Joſeph Weigand aus Bamberg, ſpäter Dr. Kirchner ſind um die Anſtalt verdiente Aerzte.

Des eben genannten Joſeph Weigand, auch Medicinalrathes, und ſeiner frommen und menſchenfreundlichen Gattin Margaretha, einer gebornen Reuder, welche kinderlos verſtarben, muß hier beſonders gedacht werden. Sie errichteten unter dem 28. Junins 1832 ein gemeinſchäftliches Teſtament, bedachten ihre Verwandte, ſetzten aber die

hier beſchriebene Irren-Anſtalt zum Erben ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens ein. „Nebſt dem, was die beiden Eheleute ſchon früher für die hieſige Irrenanſtalt gethan, ſuchen ſie ihr Beſtehen für die Stadt zu bewirken und ſetzen ſie zum Univerſalerben ein. Sollte ſie daher eingehen, wird das hieſige Haus der Unheilbaren ſubſtituiret, ſoll daher alles an die Irrenanſtalt Kommende verzeichnet, und eine Abſchrift auch dem Armenpflegſchaftsrathe mitgetheilt werden.“ Der weiſe und milde Sinn beider Eheleute gibt ſich auch in andern Beſtimmungen ihres Teſtamentes kund. Sie vermachen ſogleich 2000 fl. an das Haus der Unheilbaren, dann 2000 fl. zu einer freiwilligen oder Zwangs-Armen-Beſchäftigungs-Anſtalt, außerdem letztere Summe an den Haupterben zurückfallen ſoll. Ihr ausdrücklicher Wille war, „daß der Stadtmagiſtrat, resp. der Armenpflegſchaftsrath ſtreng darüber wachen werde, daß Perſonen, die noch arbeiten können, und ſich daher mehr für eine Beſchäftigungsanſtalt eignen, für die Zukunft nicht mehr in das Haus der Unheilbaren aufgenommen werden. Bei augenfälligen Mißgriffen dieſer Art, worüber der Haupterbe wachen wird, ſoll dieſes Stiftungs-Kapital wieder an den Haupterben zurückfallen.“ Das Haus der Unheilbaren ſollte keine Fütterungsanſtalt für arbeitsſcheue, träge Menſchen werden. Weiter verfügten dieſe Eheleute, daß 500 fl. an den Privatverein für kranke Bürger, und an die Stiftung oder den Verein zum Betriebe der Gewerbe nothleidender Bürger auch 500 fl. kamen. Gott erhalte das Andenken dieſer Eheleute immer in Segen!

Die ſogenannte Sutten und die Maternkapelle darin ſollen die älteſten Punkte der Stadt Bamberg ſein. Dieſem iſt nichts entgegen zu ſetzen, da der h. Matern zu den erſten Glaubensboten Deutſchlands gehört. Der Namen Sutten rühret, wie eine ſolche auch zu Nürnberg ſich findet, wahrſcheinlich von der tiefen, kothigen Lage. Zur Zeit des Nonnenkloſters zum h. Theodor beſtand

dort ein Spitälchen, welches wohl ſchon früher errichtet war. Aus dem J. 1370 findet man 60 Pfund Heller auf einem Hauſe in der Sutten zu Bamberg für den Jahrtag des Subkuſtos Heinrich Probſt. B. Franz Ludwig ließ im 1780. Jahre das ſteinerne Häuschen der Maternkapelle aufführen, welches auch das von Erthalſche Wappen zeiget. *)

§. 62.

Einige ausſchließlich für die Pfarrei St. Martin beſtehende neuere Stiftungen.

Schon bei dem Abſchnitte über die Armenverſorgung der Stadt wurde der Stöckleiniſchen Erwähnung gethan. Hier werden folgende genannt!

Eine rühret her aus dem Teſtamente des weiland Moritz Batz vom 9. März 1764. Das urſprüngliche Kapital beſtand in 800 fl. fränkiſch. Davon ſollten 3 Arme jährlich die Zinſen genießen, und zwar der Erſte 15, der Zweite 10, der Dritte auch 10 fl. Dagegen ſollte jeder monatlich eine heilige Kommunion verrichten, und für ihn und ſeine Gattin Mittwoch, Freitag und Samſtag einen Roſenkranz beten. Nach Abſterben ſeiner Verwandten ſoll ein zeitlicher St. Martins-Pfarrer die erledigten Pfründen vergeben.

Die andere iſt die Kürſchnerſche Stiftung. Zwar kommt in der Vorzeit in der Pfarrei St. Martin der Name Kürſchner öfters vor; zur Zeit ließ ſich aber der fromme Gründer dieſer Stiftung, ſo wie das Urſprungsjahr nicht ermitteln. Frühere Rechnungen reichen aber in die 1760er Jahre. Leider war in neuerer Zeit

---

*) Ueber die Sutten, Suden, zu Nürnberg, am neuen Spital daſelbſt, wo noch die Sudenprediger bekannt ſind, ſehe man Würfel, Dypticha der Kirchen zu Nürnberg. S. 119. Murr, Denkw. v. Nrg. S. 666, wo von der Krankenſtube an der Pegnitz die Rede.

ein großer Theil der Stiftungs-Summe, von 5000 fl. etwa die Hälfte, verloren gegangen. Der Verfaſſer dieſer Schrift hielt es für ſeine Pflicht, auf dieſe Sache aufmerkſam zu machen. Auf den in Gemäßheit der obwaltenden Umſtände unter dem 24. Junius 1833 erſtatteten Bericht hat die Königliche Kreis-Regierung den 29. Dezember 1833 beſchloſſen, daß die Verwaltung künftig vom Magiſtrate der Stadt geführt werden ſoll, daß jedoch die Verwendung der jährlichen Renten ſtiftungsgemäß und nach dem Stiftungszwecke den zeitlichen Pfarrern von St. Martin und St. Gangolph, in deren Pfarrſprengel die vormalige Pfarrei St. Martin abgetheilt iſt, gemeinſchäftlich überlaſſen und nur der Nachweis darüber als Rechnungsbelege beigebracht werden ſoll. Auch dem Armenpflegſchaftsrathe ſoll hievon Einſicht gewähret, die jährliche Rechnung zur K. Regierung eingeſendet werden. Mancher Arme konnte ſeitdem mit Gaben aus dieſer Stiftung durch die genannten Pfarrer im Stillen erfreuet werden.

Herr Behr, Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin, vermachte 800 fl. frk. „wovon die zwei ältern Schullehrer in der untern Pfarrei zu jeder Zeit die jährlichen Zinſen als Zulage genießen ſollen.“

Herr geiſtlicher Rath und Pfarrer Limmer bei St. Martin vermachte 200 fl., Schulbücher für die Schulen zu St. Martin anzuſchaffen.

Laut einer Mittheilung des K. Kreis- und Stadtgerichtes Bamberg vom 10. Oktober 1828 hat der hochwürdige Herr P. Pius Brunnquell, früher Dominikaner dahier, legiret: „die armen Kinder der deutſchen Schulen in der St. Martins-Pfarrei erhalten fünfzig Gulden zur Anſchaffung nothwendiger Bücher, die Austheilung wird der p. t. hochwürdige Herr Stadtpfarrer beſorgen.“

Der Herr Dr. jur. Alois Kreutzer ordnete in ſeinem Teſtamente den 21. Dezember 1834 an: „daß für die Schulen des 1. Diſtriktes 75 Gulden folgen, von deren jährlichen Zinſen durch den zeitlichen Stadtpfarrer des

1. Diſtriktes für arme Schulkinder Bücher und Schreib-materialien angeſchafft werden ſollen.“

Die hochverehrliche Hofkammerrathstochter Apollonia Knorr vermachte in ihrem Teſtamente vom 1. Mai 1836 daß „zum Armenfonde für nothleidende Kranke 200 fl. und ferner 50 fl. in den erſten Diſtrikt für arme Schulkinder Knaben und Mädchen, zur Anſchaffung kleiner Kleidungsſtücke im Winter“ gereicht werden ſollen.

Zur Zeit, als der 1. Curatus bei St. Martin zugleich Regens des Klerikal-Seminars war, am 31. Aug. 1749 teſtirte Magdalena Regina von Sengelau, Edle zu Löbenheim, 80 fl. von 1600 fl. Kapital auf der Wiener Bank, davon nach dem Tode ihrer Schweſter Thereſe Iſabella 60 fl. an einen Armen, ſo ſtudieren und Geiſtlich werden will, 20 fl. für einen armen Buben, der nicht Mittel hat, ein Handwerk zu lernen, anzuwenden, bis die Lehrjahre vollendet ſind. Die Verfügung ſollte ein zeitlicher Regens des Seminars haben, die Adminiſtration ein löbliches Bürgeramt.

Auch dieſe Stiftungen bringen manchen Troſt.

Die am 5. Julius 1844 im Alter von 95 Jahren verſtorbene Apollonia von Häusler, eine geborne Degen, Oberſten-Wittwe, hat in ihrem Teſtamente vom 12. Oktober 1842 Art. 15 ein Kapital von drei tauſend Gulden zum Beſten der Armen der Pfarrei St. Martin angeordnet, von deſſen Zinſen ein Drittheil zu Schulgeld für arme Kinder, die zwei andern Drittheile für ſonſt Dürftige, und zwar nach dem Gutachten des jeweiligen Pfarrers, verabreicht werden ſollen.

Mögen dieſen Beiſpielen noch viele andere folgen!

§. 63.

Oeffentliche Armenpflege der Stadt. Ausgezeichnete neuere Armenfreunde.

Bei ſo vielen Hoſpitälern, Seelhäuſern, Spendenſtiftungen, Klöſtern, von denen jedes für ſich eine Armen-

anſtalt war, bei einer Geſetzgebung, die auf Zucht und Ehrbarkeit hielt, mußte die Verſorgung der Armen für die Stadt ein ſehr untergeordneter Gegenſtand, etwas Leichtes ſein. Notoriſch arme, gebrechliche, krüppelhafte Perſonen durften vor den Kirchenthüren Almoſen heiſchen, oder ſie zogen, dieß noch bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhundertes, die Woche einmal, meiſtens am Freitage, ein Kreuz voran, betend, durch die Stadt, man nannte ſie den Bettelhaufen, und erhielten Brod, Geld, auch andere Gaben. Ein Bettelvogt, der ſpäter vor dem Langgaſſer-Thor ſein Häuslein hatte, hielt Ordnung bei dem Bettelhaufen, und ſteuerte dem Streunen fremder Bettler. Geſchämige Arme erhielten aus der Kaſſe der Stadt Unterſtützung; dieſe ſchien das reiche Almoſen genannt zu werden, und dazu wurden auch bald Stiftungen gemacht.

In der Stadtrechnung wird fürs Jahr 1437 gegeben: 13 fl. Ewigzins hausarmen Leuten, und dieſes das Geſchäft (Vermächtniß) Johannſen Kemmars ſeligen genannt. In derſelben Rechnung heißt es: Summarum Almoſen-Zins 30 Gulden 704 Pf." Sind Friſten genannt, wenn ſolche bezahlt wurden, und werden dabei oft der Snepf und ſeine Frau als Empfänger genannt. In der Rechnung 1445 heißt in der Summe verſchiedener Ausgaben eine „reich Almoſen." Im J. 1451 beſtanden ſchon Pfleger des reichen Almoſens und dieſe hatten Gehilfen oder Geſellen, auch wird die Summe des Kapitals genannt. „153 ℔ 17 ₰ Lamprechten Lorber anſtatt und von wegen der Pfleger des reichen Almoſens ſeiner Geſellen von Geheiß des Rathes, nachdem ſich ein Rath mit ihnen vereint hat, alle Goldfaſten (vierteljährig) jährlichen zu geben 27 fl. und 3 Ort von 2220 fl., die die Stadt inne hat von des Almoſens wegen. Alſo dem Lorber 27 fl. und 3 Ort, je 5 ℔ 16 ₰ zu für 1 fl. in der Faſten 1451." Oefters wurde außerordentliches Almoſen von der Stadt gegeben. In dem eben genannten Jahre wird aufgeführt:

„1 fl. einem Edelknecht mit Namen Johann von Bechel, Diener des Pfalzgrafen am Rhein, von Bete des Pfalzgrafen Räthe um Gottes willen, der dann von den Cottelonigern (Kataloniern?) und Räubern auf dem Meer verkauft geweſen iſt.“ Als Stifter zu Almoſen für hausarme Leute, indem in der Zwiſchenzeit öfters vom reichen Almoſen geredet wird, kommt abermal 1471—73 vor der Kemmer. Es heißt: „dem Ingramm in Vormundſchaftsweiſe einzunehmen befohlen 158 ℔, die Meiſter Johanns Kemmer ſeliger zu ſeinem Geſchäfte hausarmen Leuten jährlichen zu geben geſchickt hat.“ Im J. 1488 iſt Hanns Hagen, Bettelvogt. Im J. 1545 werden von der Stadt 2 fl. Zins von den Häuſern an der untern Brücken an das Reichalmoſen gezahlt. Noch viel ſpäter iſt die Rede vom Reichalmoſenſchreiber; im J. 1760 vom neuen Stadtalmoſenamt, welches dem neuen Zuchthausverwalter Röſchlaub gegen 80 fl. übertragen wird.

Der erſte Verſuch, feſte Beiträge zur Armenpflege zu begründen, iſt aus den 1780er Jahren.

Das Almoſen welches zu gewiſſen Friſten aus den Spitälern der Stadt ſchon früher gereicht wurde, hieß noch 1786 Extra-Almoſen auch äußere Pfründe, und betrug bei den vereinigten Spitälern von St. Katharina und St. Eliſabeth in dieſem Jahre 2288 fl. Hundert drei und vierzig Perſonen hatten dergleichen erhalten.

Das im J. 1732 neu zu bauen angefangene Zucht- und Arbeitshaus im Sande, welches Karl Friedrich von Schönborn anordnete und größtentheils aus ſeinem Privateigenthum neben Beitrag aus der Obereinnahme und Hofkammer aufführen ließ, veranlaßte auch zur Armenverſorgung neue Verſuche. Nach dem Conclusum vom 21. Auguſt 1760 beſtand zu Bamberg eine Zucht- Armen- und Arbeitshaus-Kommiſſion, und ſoll über Geldeinnahmen und Ausgaben des Almoſenamtes geſönderte Rechnung geführt werden. Die Mitglieder der Kommiſſion waren: Freih. Voit von Salzburg, Prä-

ſident, Geiſtl. Rath Rieſer, Hofrath Mehler, Reither, Seubert, H. K. R. Behringer, Horadam, Zehnder, Aktuar Bauerſchmitt. Die Reſolutionen an ſie hat der thätige und umſichtige Biſchof Adam Friedrich Graf von Seinsheim eigenhändig unterſchrieben. Man trachtete dahin, bei dem Zuchthauſe auch ein Armenhaus zu errichten und zu begütern, dann eine Arbeitsanſtalt nicht bloß für die Gefangenen, ſondern auch für Arbeitſuchende und Arbeitsfähige der Stadt, ja des Landes zu errichten. Die Koſten zu der Bauführung wurden aus dem Extra-Umgeld größtentheils beſtritten; Großes erwartete man vom Ertrage einer Lotterie. Am 1. Dezember 1760 wurde mit der öffentlichen Ziehung „der für das allhieſige Armenhaus aufgerichteten Lotterie" der Anfang gemacht. Der Looſe waren 3000, zwei Waiſenhausknaben zogen ſie. Schon 1761 wurde für die Knaben und Mädchen im Arbeitshauſe, welche eine eigne gleichförmige Bekleidnng erhielten, ein beſonderer Schulmeiſter aufgeſtellt. Das Almoſen für die Armen der Stadt wurde in dieſem Jahre auf 16,943 fl. 24 kr. frk. berechnet. Als Mittel zur Beſchäftigung, als Quelle von Einnahmen kamen in den Vorſchlag, größtentheils auch znr Ausführung: eine Marmorſchleife, auch Glasſchleifen, Aufſchlag von 15 kr. auf Spielzettel, Spinnen, Porzellain- und Fayence-Fertigung, Zeuchmachen, Stempel von Spielkarten, Schönfärberei, der Ueberſchuß der Einnahmen vom Staatskalender ꝛc. Bald überzeugte man ſich, daß große Geldmittel nöthig ſeien. Zunächſt wurden bei den milden Stiftungen 4000 fl. aufgenommen.

Den 2. Oktober 1766 beſchloß die Kommiſſion, „Seine hochfürſtliche Gnaden bittlich anzugehen, wie einſtens zum Baue des Erneſtiniſchen Seminars 10,608 fl. 56½ kr. vom hochfürſtlichen Kammer- und Obereinnahmszahlamte ſeien verwendet worden, einen dergleichen Zugang auch dem Armen- und Arbeitshauſe

zur Erlangung des nöthigen Fundi zu begünſtigen. „Darauf wurde beſchloſſen, den 14. Januar 1767, daß jeder neu Angeſtellte vom Ertrag des erſten Jahres ſeines Dienſtes ein Drittheil zum Armen- und Arbeitshaus bezahlen ſoll. Dagegen fanden aber ſtarke Reklamationen ſtatt. In dieſem Jahre wurde die Kommiſſion mit den bürgerlichen Räthen Leiſt und Fexer verſtärkt.

Zu dieſer Behufs der Armen-Verſorgung eingeleiteten Unternehmung fanden auch ſehr rühmliche Privatbeiträge ſtatt. Z. B. werden als aus Teſtamente des Otto Philipp Freiherrn von Guttenberg kommend, aufgeführt: 6000 fl. frk. den Hausarmen zu Bamberg, 2000 fl. dem Kinderſeelhauſe (wohl Waiſenhaus) daſelbſt; die Wolfsthaliſche Stiftung gibt von 3000 fl. jährlich 120 fl. Zins zum Armen-Inſtitute. So iſt von der Bergiſchen, von einer Erthaliſchen Stiftung die Rede. In den 1780er Jahren kommt termino palmarum 205 fl. 48 kr. vor, anfallend von den Seckendorfiſchen Teſtaments-Geldern und werden zur Bekleidung der Kinder im Armenhauſe verwendet. Der Domkapitular von Horneck hatte 800 fl. zum Arbeitshauſe gegeben, um einen Knaben hinein zu bringen; daraus wurden 2 Felder in der Weiden erkauft; ſpäter iſt die Gabe 1200 fl.

Unter dem Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal kam in das Geſchäft der Armenpflege ein neuer Betrieb. Den 9. November 1786 erklärt er, daß er vorläufig nur in der Stadt Bamberg ein Armen-Inſtitut gründen wolle. Er öffnete in Perſon am 15. November die Sitzungen der von ihm angeordneten Kommiſſion. Im Dezember finden wochentliche Sammlungen ſtatt. Als Mitglieder der Armen-Kommiſſion um dieſe Zeit erſcheinen: Präſident von Buſeck, von Hutten, von Kerpen von Haysdorf, Graf von Rotenhan, Branka, Schmittlein, Biswanger, Spieler. Im April 1789 kam Sippel dazu.

Im J. 1787 hatte der Handelsmann Schüttinger 12 Eimer Wein geſchenkt. Sie wurden verkauft, und

aus dem Erlöſe Baum= und Schafwolle, auch Flachs für die Armen=Beſchäftigungs=Anſtalt angeſchafft. So wurden auch 100 fl. verwendet, welche der Domvikar Häuſel vermacht hatte. Der Graf von Rotenhan erſchien als das eifrigſte Mitglied, die Armenbeſchäftigung zu beleben. Unter dem 14. Mai, Beil. zum Bg. Int. Bl. Nr. 37. erſchien darüber auf Befehl des Fürſten eine beſondere Bekanntmachung; um dieſelbe Zeit die Beantwortung der von Franz Ludwig an ſeine Beamten und an die Geiſtlichen geſtellten Preisfragen die Armenpflege betreffend. Man findet ein Verzeichniß öffentlicher Bettler. Die Sitzungen der Arbeits=Kommiſſion, der als Faktor Wilhelm Adam ſich angeſchloſſen, wurden in 3 Zimmern des Armen=Kinderhauſes, wo vorher die Armen=Kommiſſion Sitzungen hatte, gehalten, ſollten aber künftig ins Katharinen=Spital verlegt werden.

Schon 1771 wurde eine beſondere Speiſe (á la Rumford ſpäter) für die Gefangenen im Zuchthauſe und für die Kinder des Armenhauſes bereitet. Den 21. Dez. 1786 wurde durch den Profeſſor Dr. Dorn die für arme Kranke beſtimmte Küche eröffnet. Die am 14. Juli 1788 verſtorbene Büttnerswittwe Anna Margaretha Dotterweich hatte vermacht: „Art. 6. vermache ich in das arme Kinderhaus in dem Sand 200 fl. frk., welche als ein Kapital angelegt, und von den abfallenden Zinſen dieſen armen Kindern ſo oft Fleiſch ſoll gegeben werden, als die Zinsgelder es zulaſſen.“ Vorher hatte ſchon der Fürſt auf ſeine Koſten alle Sonntage Fleiſch reichen laſſen. So hatte auch die Frau Obleierin Agnes Sattelberger verfügt: „in das neu aufgerichtete Arbeitshaus 100 fl. frk. und am Tage ihrer Begräbniß einem jedem Kinde allda ein Kreuzer Brod. „Noch im J. 1801 vermacht Anna Maria Schreier, geborne Molitor, in das Armenkinderhaus im Sand tauſend Gulden fränkiſch, und zwar zur beſſern Nahrung, nämlich ein oder zweimal in der Woche Bier oder Fleiſch den Kindern zu

reichen. Die Kinder ſollten aber auch für ſie beten.*) — Dieſes Kinderhaus wurde endlich mit dem Waiſenhauſe vereiniget.

Im J. 1789 war die Armen-Beſchäftigungsanſtalt, auch Fabrik genannt, im guten Flor. Sie hatte dieſes Jahr nicht mehr als 42 fl. 53 kr. 2 ₰ verloren. Beſchäftiget wurden 740 Perſonen, 1 Lehrmeiſter wurde 10 Wochen lang ſalarirt, 28 Lehrjungen unterrichtet, 120 Räder und Weifen gekauft, 24 Kartätſchen. Vom Mai 1787 bis letzten Dezember 1788 war mit 7625 fl. Kapital rein 740 fl. 1 ₰ gewonnen worden; allein es kam 1107 fl. 4 kr. 1 ₰ Verluſt, weil die Comtoirs und Gewölbe mußten eingerichtet, 3 Lehrſäle mit dem Nöthigen verſehen, 8 Lehrmeiſter ¾ Jahr ſalariret, 528 Perſonen, theils Erwachſene, theils Kinder, unterrichtet, resp. wochentlich beſchenkt, 1250 Räder und Weifen gemacht, 98 Kartätſchen angeſchafft und größtentheils vertheilt wurden. Die Summe der beſchäftigten Perſonen war 985.

Im J. 1790 tritt bei dem Armen-Inſtitute die Wirkſamkeit der Unter-Kommiſſionen vor. Schellenberger, Dorn (Maler), B. M. Bertel ꝛc. werden als ſehr eifrig genannt. Nach dem Sitzungs-Protokolle vom 13. Jäner 1790 waren im J. 1789 zum Armen-Inſtitute eingegangen: 3657 fl. 21½ kr. durch wochentliche Sammlungen, 6428 fl. 13¼ kr. durch milde Stiftungen, 329 fl. 18 kr. auf andern Wegen. Die Bitte eines Juden um Almoſen wurde ab- und er an die Seinigen verwieſen. Im März hatte der Fürſt den Vorſchlag eines Zwangsarbeitsſaales genehmiget und Einförmigkeit in Bekleidung der Armen beſchloſſen. Im J. 1791 gibt es einen Bekleidungsmeiſter, im J. 1793 wurde für 243 Arme Kleidung angeſchafft. Den 12. Aug. 1791 hatte der Fürſt entſchieden, daß die Militair-Hauptwache nicht auch zur Unterbringung der Polizeiknechte

*) Ihr Haus vermachte ſie zu einem Schulhauſe für weibliche Jugend.

ſchicklich ſei, ließ zur Wohnung dieſer, und als Polizei-arreſt-Lokale die zwei Baueriſchen Häuſer einrichten. Sie wurde 1793 bezogen, eine eigne Polizei-Mannſchaft gebildet und uniformirt. Den 15. Juli 1795 ſchenkte dieſes Polizeihaus der Fürſt Chriſtoph Franz der Obereinnahme zu einem Lazarethe, Zinkenwörth Nr. 90. Im Junius dieſes Jahres wurden Verhandlungen mit den Teſtamentaren des Fürſtbiſchofes Franz Ludwig gepflogen über die Zahlung von 15,000 fl. an das Armen-Inſtitut. Im November iſt eine freiwillige Subſcription der Armenbeiträge angeordnet; das folgende Jahr von Konſcription der Armen die Rede. Man mußte zu ſtärkern Zuſchüſſen aus den milden Stiftungen ſeine Zuflucht nehmen, das laufende Almoſen zu decken. Das letzte Reſkript eines Fürſtbiſchofes hiezu iſt vom 7. Nov. 1802.

Der Einfall der Franzoſen 1796, überhaupt der Druck kriegeriſcher Zeit, auf der andern Seite die engliſchen Spinn- und andere Maſchinen erſchwerten ſehr die Armenpflege, beſonders Armenbeſchäftigung. Hiezu kam der Umſturz alter Verhältniſſe in Folge der Säkulariſation. Die Armen-Kommiſſion hörte aber nie auf, nach Möglichkeit das Ihrige zu thun; nun unterſtützt und geleitet von landesfürſtlichen Polizei-Direktionen.

Vom J. 1811—13 wurde in dem Gebäude des aufgelöſten Franziskaner-Kloſters abermal eine Arbeitsanſtalt eingerichtet. Später wurde ſie in einen Flügel des Karmelitenkloſters verlegt. Man war vom Grundſatze ausgegangen, daß ſie ſich ſelbſt erhalten müſſe. Allein die Zuſchüſſe wurden unabweislich, und nagten wie der Krebs an der Kaſſe; das Induſtrie- und Maſchinenweſen der Zeit machten Gleichhalten des Schrittes unmöglich; außereheliche Jugend und arbeitſcheues Geſindel mehrten ſich; ſie mußte vorläufig aufhören.

Als beſondere Wohlthäter der Armen aus neuerer Zeit werden kurz hier genannt die nachfolgenden: die hochachtbare Bäckerswittwe Eva Sommerlang, wohnhaft zwiſchen den Eingängen in die Frauen- und Edels-

gaſſe. Sie verſtarb den 3. Auguſt 1829. Sie vermachte unter dem 15. November 1827 zum Armen-Inſtitute 20.000 fl. Leider wurden 14,000 fl. ſogleich verwendet, Schulden zu bezahlen, und nur 6000 fl. zum Fonde gewieſen. — Herr Georg Betz, geboren zu Aiſch am 12. Mai 1768, verſtorben als Pfarrer der Dompfarrei am 16. April 1832. Neben Verdienſten in ſeinem Leben um die Armen und Armenanſtalten der Stadt Bamberg, ſetzte er das Armen-Inſtitut zum Haupterben ſeines Vermögens ein. Es blieben demſelben gegen 24,000 fl. Andern Inſtituten vermachte er das Nachſtehende: 3000 fl. in das Irrenhaus, 4000 fl. in das allgemeine Krankenhaus, 200 fl. zum Kranken-Geſellen-Inſtitute, dann 1000 fl. für arme Schulkinder des vierten Stadtdiſtriktes. — Noch ſtehet den Armen der Stadt eine neue Unterſtützung in Ausſicht aus dem Teſtamente des edelgeſinnten Freiherrn Otto Philipp von Groß zu Trockau, errichtet zu Würzburg den 17. November 1830. In §. 26 ſagt er: „Verſchaffe ich den Stadtarmen zu Würzburg drei Tauſend Gulden rhein., ſo wie auch den Stadtarmen zu Bamberg drei Tauſend Gulden rheiniſch, dergeſtalten daß dieſe beiden Legate an den Armenpflegſchaftsrath jeder dieſer beiden Städte ausbezahlt werden ſollen. Dieſen beiden Pflegſchaftsanſtalten lege ich die Obliegenheit auf, dieſe Gelder als verzinsliche Kapitalien gegen gerichtlich gefertigte Schuldbriefe und Obligationen auf erſte Hypothek und dreifache Verſicherung auszuleihen, die jährlich hievon fällig werdenden Abzinſen den Stadtpfarrern zu Würzburg und Bamberg richtig auszuhändigen, welche letztere ſolche unter arme nothdürftige Kranke nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen zu vertheilen haben ſollen. Wobei ich jedoch in Anſehung der nach Bamberg beſtimmten 3000 fl. die weitere Verfügung treffe, daß ſo lange die verwittwete Amtmännin Eybecker, ſodann ihre bei ſich habende gicht- und nervenkranke Tochter, endlich die ledige Dorothea Eybecker leben, und ſich zu Bamberg aufhalten werden, denſelben die Inter-

eſſen von dieſen 3000 fl. in gleichen Theilen ausbezahlt werden ſollen.“

Der ſchon anderwärts in dieſem Buche mit Ehre genannte Name Stöcklein verdient auch hier eine Stelle. Wiederholungen zu vermeiden, werden hier verſchiedenartige Vermächtniſſe zuſammengefaßt! Im Teſtamente der Brüder Johann und Sebaſtian Stöcklein vom 23. Dezember 1829 heißt es: Art. 2. Wir vermachen 1000 fl. zum Armen-Inſtitute. Art. 3. für Arme der Pfarrei St. Martin 5000 fl. Art. 4. legiren wir ferner 5000 fl. dem hieſigen Handwerksgeſellen-Inſtitute zu dem Ende, daß von den jährlichen Abzinſen dieſes Kapitals nicht nur eingeſchriebene, ſondern auch fremde Handwerksgeſellen, welche entweder krank hieher kommen, oder erſt dahier erkranken, und noch nicht eingeſchrieben ſind, in dem hieſigen Krankenſpitale bis zu ihrer Wiedergeneſung verpflegt werden. Art. 5. Dem hieſigen Waiſenhauſe ſoll ein Centner von unſerm alten gebrauchten Zinne ausgehändiget werden. Art. 6. Zur Vermehrung des Fondes für das Krankenhaus der Unheilbaren dahier vermachen wir ein Tauſend Gulden. Art. 7. Der Localfond für die hieſige Irrenanſtalt ſoll fünf Tauſend Gulden rheiniſch bekommen. Art. 8. Beſtimmen wir ein Hundert Gulden für den Schreiberverein dahier. Art. 9. Wir wollen, daß ſowohl der hieſige Bürgerverein für erkrankte nothleidende Bürger fünf Hundert Gulden rhein.; als auch der hieſige Bürgerverein für Verunglückte ebenfalls fünf Hundert Gulden erhalten.

Den Sinn für Wohlthätigkeit, der Andacht, beſonders der Anhänglichkeit an ihre Pfarrkirche zum h. Martin beſtätigten ſie auch durch die ihrem Teſtamente weiter einverleibten Beſtimmungen. Sie vermachten 1000 fl. für arme Schulkinder der St. Martins-Pfarrei; ein Tauſend Gulden für die Stiftung des Armenhauſes an der Hallſtadter Straße bei Bamberg; 200 fl. zu einem Jahrtag in die Dompfarrei; Dreihundert Gulden in die St. Martins-Pfarrkirche dahier, nebſt ihrem in Silber gefaßten

Partikel des heiligen Aloyſius mit der Verbindlichkeit, daß ein Herr Kaplan daſelbſt jährlich am Tage der in beſagter Kirche ſtattfindenden Feyer des h. Aloyſius die Predigt zu Ehren dieſes Heiligen abhalten, und hiefür eine Remuneration zu 1 fl. 30 kr., ſo wie auch ein zeitlicher Kirchner allda für Bemühung des jährlich bei beregter Feier zu Ehren des h. Aloys vorzunehmenden Aufbauens des Altars 1 fl. 30 kr. rhn. erhalten. In die Bürgerſodalität bei St. Jakob dahier vermachten ſie ein Tauſend Gulden mit der Obliegenheit, daß für die Verſtorbenen jährlich nach ihrer Meinung zwölf heilige Meſſen geleſen werden; im Falle, daß die genannte Sodalität aufgehoben werde, ſoll dieſes Legat dem Armeninſtitute der Stadt ohne gedachte Verbindlichkeit zufallen.*)

Hieher reihet ſich auch das Nachſtehende: Unter dem 1. September 1843 machet der Vorſtand der ſtädtiſchen Reſervekaſſe, Magiſtratsrath Joſeph Dörfer ſeiner Behörde kurz die Anzeige, daß Se. Excellenz der Herr Erzbiſchof Kaſpar Bonifaz von Urban am nämlichen Tage und zwar als Dotations-Zuflüſſe, geſchenkt habe die Summe von 2500 fl., und zwar: 1000 fl. an die Irren-Anſtalt, 1000 fl. an das Haus der Unheilbaren, 500 fl. an das Waiſenhaus. Es war der Bürgermeiſter Andreas Hollfelder, welcher hierüber das Weitere beſorgte. Zu gleicher Zeit gaben, laut der vierten Jahres-Rechnung, derſelbe Herr Erzbiſchof der Kleinkinderbewahr-Anſtalt die Summe von 500 fl. und ſicherten ferner einen anſehnlichen jährlichen Beitrag zu.

---

*) Neben den im Stöckleiniſchen Teſtamente genannten Vereinen wirken auch ſehr wohlthätig die ſogenannten wahren Stadtſterbpakte, welche wir nur deswegen übergehen, weil ſie keine eigentlichen Stiftungen ſind.

§. 64.

Das allgemeine Krankenhaus; Inſtitut kranker Handwerksgeſellen und Dienſtboten; Gebärhaus ꝛc. Auguſtin Schellenberger.

Es iſt eine der größten Zierden der Stadt aus neuerer Zeit. Am linken Ufer der Regnitz am Fuße des Michelsberges, nur wenig aufwärts der Stelle, wo einſtens das Pfeifersthor den Burgfrieden gegen Weſten wahrte, ſtehet es. Der unſterbliche Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal hat es gegründet. Einer der geachtetſten Aerzte unſerer Zeit ſagt von ihm: „Dieſer vortreffliche und wahrhaft edle Fürſt, welchen die göttliche Vorſehung beiden fränkiſchen Fürſtenthümern als ein wahres Gnadengeſchenk zum Heil und Segen verlieh, und von welchem beſonders alle der Kranken- und Armenpflege gewidmete milde Stiftungen in Bamberg, z. B. das dortige, einzig ſchöne und in ſeiner Art vollkommene Krankenhaus theils neu errichtet, theils erweitert wurde.*)

Seine Abſicht zu erreichen, kaufte Franz Ludwig im J. 1786 aus ſeiner Privat-Kaſſe den Gräflich Stadioniſchen Garten mit zwei darin befindlichen, ſich gegenüber ſtehenden Gebäuden um 10,000 fl. Durch Aufführung eines langen, gegen Oſten gerichteten Querbaues, welcher die genannten zwei Gebäude in derſelben Bauart verband, entſtand das großartige Ganze, in der Mitte mit einer Kapelle, wie es von den Brücken der Regnitz betrachtet noch lange jedes Auge erfreuen wird. Vor demſelben breitet ſich der ſchöne Garten aus, hinter demſelben, jenſeits eines großen, mit einem Brunnen verſehenen Hofraumes ſind Holzremiſen, Dienerwohnungen, Leichenkammer, Waſch- und Badehaus ꝛc. Die Haupt-

---

*) Dr. Pf. Fr. v. Walther in ſeiner Rede auf Ignaz Döllinger, vorgetragen in der K. Akademie der W. W. am 25. Auguſt 1841, in 4, S. 9.

ſeite erhielt die Aufſchrift: „Der Nächſtenliebe gewidmet.“ Am 19. Mai 1787 wurde der Gründſtein gelegt; am 11. November 1789 weihte Franz Ludwig dieſen der leidenden Menſchheit gewidmeten Tempel feierlich ein, und trug insbeſondere den bereits aufgenommenen Kranken die Speiſen mit eigenen Händen auf. Es würde hier zu weit führen, die bei der Eröffnung dieſes Krankenhauſes ſtattgefundenen Feierlichkeiten, beſonders die Art und Weiſe zu beſchreiben, wie dabei Bürgerſchaft und alle Stände ob dieſen großen Werkes ihrem Fürſten Theilnahme, Dank und Ehre zu erweiſen ſuchten. Es iſt dieß in eignen Schriften zu finden. Nicht zu übergehen iſt, daß die menſchenfreundlichen und geiſtvollen Männer, die Aerzte: Gotthardt, Adalbert Markus, der Pfarrer und geiſtl. Rath Auguſtin Schellenberger, der Architekt Fink dem Stifter in Ausführung ſeiner Ideen treue und ausharrende Hilfe leiſteten. Was die erſte wohnliche Ausſtattung betrifft, lieſet man darüber Folgendes: „Es dürfte wohl kein Haus, keine Familie exiſtiren, von wo aus nicht irgend ein Geſchenk von Leinwand, weißen- und Bettzeug, an Kleidungsſtücken, an Getraid, Wein, Charpie und Verbandſtücken als Freiwilliges, und aus der Liebe zu dem guten Fürſten entſprungenes Opfer gebracht wurde. Dem Gewerbſtande insbeſondere gebührt die Ehre, durch die billigſten Preiſe für Anfertigung der nöthigſten Furnituren dem edeln Zwecke der Anſtalt entgegen gekommen und keine Gelegenheit verabſäumt zu haben, ſeine lebhafte Theilnahme am Wohle des Krankenhauſes an den Tag gelegt zu haben.“

In der Erwägung, daß der Arme, wenn er zugleich krank iſt, der unglücklichſte der Menſchen ſei, wollte der Stifter, daß nur arme, und zwar heilbare Kranke in dieſer Anſtalt beſorgt werden ſollten. Durchaus ſollte es keine Pfründen-Anſtalt werden. Franz Ludwig verfügte in dem Kodizille zu ſeinem Teſtamente vom 20. Dez. 1794 unter §. 2. ausdrücklich: „Meinem Herrn Regierungs-Nachfolger zu Bamberg empfehle ich das von mir

zu Bamberg neu errichtete und ſchon in ganz Teutſchland in Ruhm ſtehende Krankenhaus, und erſuche denſelben, daß er dieſe wohlthätige Anſtalt in ſeinen beſondern Schutz nehmen, und zu demjenigen Grade der Vollkommenheit bringen möge, deſſen ſie fähig iſt, insbeſondere aber erkläre Ich, daß es gegen Meine Abſicht und mein beſtändiges Beſtreben geweſen ſei, daß das für annoch heilbare Kranke allein beſtimmte Spital in ein Pfründner-Spital umgeändert, oder überhaupt unheilbare Kranke dahin aufgenommen werden." *) Doch hat man immer, wenigſtens verſuchsweiſe, Lungen- und Waſſerſüchtige, Geiſteskranke ꝛc. aufgenommen. Der Anſtalt die möglichſte Ausdehnung und wohlthätigſte Wirkſamkeit zu verſchaffen, wurde gleich in ihrem Entſtehen ein Inſtitut kranker Handswerks-Geſellen und kranker Dienſtboten damit verbunden. Gegen eine wochentliche Einlage von 1 oder 2 Kreuzer wird jeder Kranke dieſer Klaſſen unentgeldlich aufgenommen und behandelt. Eben ſo einfache als zweckmäßige Statuten beſtehen hierüber; Handwerks-Meiſter und ſonſtige Bürger beſorgen Einnahmen und Ausgaben, legen jährliche, im Drucke erſcheinende Rechnung, und ärnten wegen Sorgfalt und Uneigennützigkeit ſeit Jahrzehnden beſondere Achtung und Dank der Stadt. Selten geſchehen deßwegen Vermächtniſſe zu wohlthätigen Zwecken, worin nicht des Krankenhauſes, dann geſöndert des Geſellen- und Dienſtboten-Inſtitutes gedacht werde.

Schon der Gründer der Anſtalt hatte mit ihr auch die Beförderung der Wiſſenſchaft im Auge; indem er hier ein Klinikum für Aerzte eröffnen ließ. Die K. bayer. Regierung fuhr in gleicher Anſicht fort, ja benützte, nach

*) Archiv des hiſtoriſchen Vereines für den Untermainkreis. M. B. I. H. Würzburg 1838. S. 133. Dort findet man auch, daß Franz Ludwig zu Erben, und zwar zu einem Drittheil die Armen-Commiſſion zu Bamberg, und 2 Drittheilen jene zu Würzburg einſetzte, auch was er zum Beſten der Schulen und ſonſt legirte.

Aufhebung der Univerſität zu Bamberg, dieſes Kranken-haus, dann ein in deſſen Nähe errichtetes Gebärhaus, und ein anatomiſches Theater zur Aufrechthaltung zuerſt einer landärztlichen, dann chirurgiſchen, endlich einer Baderſchule. Dieſe drei Anſtalten, und die an ihnen wirkenden Männer, haben durch die jungen Leuten ertheilte Bildung großes Verdienſt ſich erworben, beſonders zur Verbeſſerung der ärztlichen Hilfe auf dem Lande. Seit Jahren wirken an dieſen durch ihren Zweck verbundenen, durch ihre Mittel getrennten Anſtalten verdienſtlich die noch lebenden Aerzte: Dr. Chriſtian Pfeufer, Dr. Jakob Schilling, Dr. Friedrich Sippel, Dr. Gleitsmann, der Wundarzt Anton Scheuring, Dr. Heſſelbach ꝛc. Hier betraten zuerſt die ärztliche Laufbahn Männer, welche auch im Auslande Ruhm ärnteten und theils ſchon ruhen, theils noch am Leben ſind. Man erinnere ſich der Namen: Röſchlaub, Ign. Döllinger, Walther zu München, Schönlein zu Berlin, Dr. Pfeufer, früher zu Zürich, nun zu Heidelberg, Dr. Roßhirt zu Erlangen. In dem Herrn ruhen die Aerzte: Gotthard, Dorn, Röſch, Rumpf, Chirurg Kapp ꝛc. Nebenher werde bemerkt, daß auch vermögliche Kranke aufgenommen werden, welche weniger zahlen, wenn ſie in den gewöhnlichen Krankenſälen Aufnahme ſuchen, mehr, wenn ſie geſönderte Zimmer verlangen. Das Gedeihen und den Ruhm der Anſtalt in jeder Rückſicht zu befördern, wurde ſchon in der erſten Zeit ihrer Entſtehung neben den Verwaltungs-Behörden, eine aus den verſchiedenen Ständen der Stadt zuſammengeſetzte, ſo genannte Spital-Commiſſion angeordnet, deren ſtändiges Mitglied der dirigirende Arzt. Dem Dr. Markus, als erſten und höchſt verdienten dirigirenden Arzte des Krankenhauſes wurde nach ſeinem Ableben im J. 1816 in der Anſtalt ein Denkmal geſetzt.

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet, der Wohlthäter des Krankenhauſes beſondere Erwähnung zu thun. Der größte iſt der Stifter, welcher neben Ankauf des erſten

Grund nnd Bodens auf ſeine Koſten den großen Bau führte, ohne eine andere Stiftung in Anſpruch zu nehmen oder gar deßhalb zu ſchwächen, bei der Eröffnung in den Beutel, worin er von den Anweſenden Gaben ſammelte, ſelbſt 30 Dukaten legte, und von 1789 bis 1794 zur Verpflegung der Kranken 21,096 fl. rhein. beitrug. Sein Herr Bruder, Churfürſt zu Mainz, gab zu verſchiedenen Zeiten 1000 fl., 2000 fl.; die Erthaliſche Familie ſchenkte aus deſſen Hinterlaſſenſchaft 12,984 fl. Beſonders kam vom Churmainziſchen Oberſtallmeiſter von Erthal 530 fl., von Sophia von Erthal 7757 fl. Der Domkapitular von Horneck gab außer ſeinen Rechten zu Bug die Summe von 48,173 fl.; der Obermarſchall von Bibra 1500 fl.; der Curatus bei St. Martin und Regens Schmittlein 4875 fl.; Domprobſt von Guttenberg 2500 fl.; Domkapitular von Bibra 9073 fl.; Maria Magdalena Geyer 812 fl.; Domprobſt von Schaumberg 3544 fl.; ein Schloſſergeſell von Pesbock 5 fl.; die Lagerhaus-Verwalterin Marold 150 fl.; der geiſtl. Rath Batz 125 fl.; Jungfer Benigna Prößler 1291 fl.; Jungfer Fick 1250 fl.; Kaufſchilling aus den verkauften Gebäuden der äußern und inneren Curhaus-Stiftung im Jahr 1803 die Summe von 2372 fl. 30 kri Im J. 1804 gab Kajetan Roſt, vorher Prälat auf dem Michelsberg, 4030 fl. die Hofräthin Roſt 11,005 fl.; der Schneidermeiſter Franz Pfeufer 250 fl.; Margaretha Dotterweich 5000 fl. Im J. 1805 kamen von Fräulein von Maierhof 200 fl.; vom geiſtl. Rath Dietz 1200 fl.; Regiſtrator Kröner 375 fl. Im J. 1806 vom Weihbiſchofe und Pfarrer bei St. Martin Behr 4000 fl. Hieran reihen ſich Stimpel mit 1200 fl., v. Oberkamp mit 33 fl., und weiter 215 fl. Im J. 1813 eine Gabe vom Komerzienrath Heller. Im nächſten Jahre gab der Hofrath Dr. Ritter, beſonders zur Anſchaffung von Bettzeug 2000 fl. Vom J. 1819 bis 1825 fließen bei: von Sr. K. Hohheit Herrn Herzog Wilhelm in Bayern 1000 fl. von der

Hofkammeräthin Wunder 2000 fl.; vom g. R. Stapf 300 fl.; von der Amtsvögtin Metz 3237 fl.; von Aloiſia Lindner 300 fl.; von Michael Gihl, Lokalkaplan in der Wunderburg, 1000 fl.; vom Domdechant von Kerpen 800 fl. zu Betten; vom Kaufmann Friedrich Winkler 3500 fl. Oft gaben im eigenen und in anderer Namen die Pfarrer Betz und Schellenberger Hunderte. Die Menge jener, welche ungenannt gaben, iſt überhaupt groß; noch größer jener, welche aus dem Stande der Dienſtboten, Pfründner, Handwerker ꝛc. gaben. Vom erſten Hausverwalter der Anſtalt Namens Moſer (Maß) kam im J. 1802 die Summe von 403 fl. Von andern Familien und Perſonen, geiſtlichen und weltlichen theils von Bamberg theils von der Ferne werden hier nur die Namen genannt: Lang, Leoprecht, Bamberger, Heuniſch, Kapfer, Vollam, Mang, Fiſcher, Aſchenbrenner, Graf von Wills, Oeſterreicher, von Würzburg, Faber, Süß, Günther, Schreier, von Groß, Vogt, Heim, Vogel, Elblein, Engel, Brößler, Finaky, von Horneck, von Berg, Fink, Wich, Krug, Holzleitner, Gutberl, Eppenauer, Buchem, Helmſauer, Nüßlein. Abgeſehen von einigen Jahren, aus welchen die Rechnungen nicht vorlagen, wurde bis ins Jahr 1825 gereicht die Summe von 157,317 fl. 30 $1/2$ kr. Der größte Wohlthäter der neueſten Zeit war der ſchon mehrmal genannte Pfarrer und geiſtliche Rath Auguſtin Schellenberger, welcher im J. 1832 am 16. Februar verſtarb, und das Krankenhaus zum Erben ſetzte, insbeſondere ein anſehnliches Weinlager dahin ſchenkte und verfügte, daß immer zur Labung der Kranken und Geneſenden, freilich nicht anderer Perſonen, Wein im Hauſe nachgezogen und aufbewahrt werde. Das ſprechendſte Aktenſtück über Schellenbergers Verdienſte iſt, daß König Ludwig I. in Bayern unter dem 19. April 1833 reſkribirte, daß die Geſinnungen des geiſtl. Rathes Schellenberger, der für Wohlthätigkeits-Cultus- und Unterrichts-Anſtalten der Stadt

Bamberg 41,744 fl. 49⁴/₈ kr. in ſeinem Teſtamente hinterlaſſen, und ſo ſeine Verdienſte um Stadt und Kirche beſchloſſen, im Regierungsblatte bekannt gemacht werden ſollen. „Ueber ſeine Stiftung ſoll immer geſönderte Rechnung geführt werden. Die erſte vom 9. Dezember 1833 ergab einen baaren Rezeß von 1243 fl., von denen 414 fl. 28 kr. 2 ₰ an das Dienſtboten-Inſtitut, 207 fl. 24 kr. 1 ₰ an das Geſellen-Inſtitut, 207 fl. 14 kr. 1 ₰ zur Kapitaliſirung, 414 fl. 28 kr. 2 ₰ zur Nachſchaffung von Weinen zu verwenden waren. Auch ſeine Gemälde und Bildhauer-Stücke kamen in das Krankenhaus in deſſen Kapelle. Mit Dank wird noch erwähnt, daß er in die Pfarrkirche St. Martin 200 fl. zu weißem Zeuch, und in das Klerikal-Seminar ſeine Bibliothek vermachte. Vom J. 1790 bis 1824 wurden in dieſer Anſtalt ärztlich behandelt 9820 Mannsperſonen, 10,157 Weibsperſonen; als Arme 3987; Handwerksgeſellen 6222; Dienſtboten 7847; auf eigne Rechnung 1790; Geſammtzahl 19977; geneſen 18559; ungeheilt 188; geſtorben 1159. Gott verleihe dieſer Anſtalt immerdar Segen und Gedeihen! *)

Noch geſchehe hier kurze Erwähnung der Apothekenbeſitzer im Bezirke unſeres Geſchichtsfeldes! Sie verdienen dieſes um ſo mehr, als ſie durch Liebe zur Wiſſenſchaft und Fortbildung ihrer Kunſt, durch Menſchenfreundlichkeit und zuvorkommenden Eifer ſeit lange ſich auszeichnen. In unſerm Buche iſt ſchon um 1405 die Rede von einer Apotheke. Traditionen ſprechen von Apotheken auf dem Markte und im Zinkenwöhrde, welche bis zum 30jährigen Kriege hinauf reichen. Längſt ſoll eine ſolche geſtanden ſein neben dem alten Rath- heute Mauthhauſe. Sie führet von einem Einhorn den Namen. Um 1690 hatte

---

*) Vorzüglich benützt: Dr. Chriſtian Pfeufer, Geſchichte des allgemeinen Krankenhauſes zu Bamberg. Bamberg bei Kunz, 1825. — Romberg's Zeitſchrift für praktiſche Civil-Baukunſt 1844., ſpendet der Bauart unſeres Krankenhauſes ungemeines Lob, gibt auch einen Grundriß desſelben.

ſie Vorberger erworben, und wie es ſcheint, das Haus neu aufgebaut. Eine alte Aufſchrift ober dem Eingange deutet darauf hin.

hVC fLVIt Vnlgeno e CornV LabentIbVs ægrIs.

Certa saLVs. Ite. hVC pharMaCopaea patet.

Sie iſt längere Zeit im Beſitze der achtbaren aus dem Fuldaiſchen ſtammenden Familie der Sippel.*) Auch die Mohren-Apotheke, Nro. 8, an der obern Brücke, ſcheint alt, da ſie ſchon im J. 1653 Johann Schober gehörte. Nun iſt ſie Eigenthum des Herrn Joſeph Schneemann. Die Apotheke zum ſchwarzen Adler im Steinwege, nun Königsſtraße, Nro. 1013, iſt im Beſitze der Rumpf, und hat zu ihrer Errichtung der Fürſtbiſchof Franz Konrad Graf von Stadion im J. 1754 die Erlaubniß gegeben.**)

§. 65.

Stiftung zum Andenken an den Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal.

Neben den Denkmälern, welche Franz Ludwig durch Worte und Werke ſelbſt hinterließ, entſtand dieſe Stiftung im Jahre 1829. Den erſten Antrag dazu ſtellte den 28. Februar das Kollegium der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten, eine Einladung dazu erließ am 1. September der Oberſtjuſtizrath von Hornthal. Schon auf die erſtere Anregung war von der K. Regierung den 22. Junius 1829 die Sache als Privat-Unternehmen genehmiget worden. Im Oktober 1832 beſtand das zu dieſem Zwecke vorbereitete Vermögen in 5519 fl. 45 kr., wozu von der Stadtgemeinde Beiträge von 4360 fl., 320 fl., 150 fl., 3000 fl., 500 fl. gefloſſen, auch andere Gaben

---

*) Jäck, Pantheon. Bamberg, 1812. S. 105.

**) Addreßbuch ſämmtlicher Apothekenbeſitzer in Bayern, von Th. W. Chr. Martius. Erlangen 1838. S. 68. . .

gereicht hatten. Z. B. der Herr Erzbiſchof Freiherr von Fraunberg, die ganze von Hornthaliſche Familie, Herr Biſchof Oeſterreicher, Herren von Groß, von Bodeck, von Welden, die Herren: Bürgermeiſter Hollfelder, Dr. Speyer, Keilholz, Dreſch, Stengel, Schellein, Dörfer, g. R. Reſch, Kolb, Rentamtmann Burkart ꝛc. Den 2. Dezember 1832 ertheilte dem Unternehmen Seine Majeſtät König Ludwig I. als einer Stiftung die allerhöchſte Genehmigung. *) Die Hauptſache der, übrigens geeignet publicirten und in friſchem Andenken bewahrten Statuten gehet dahin, daß jährlich am Geburtstage **) des hochſeligen Fürſtbiſchofes, am 16. September, in der Domkirche ein feierliches Amt gehalten, darnach an 6 dazu geeignete Bürger auf dem Rathhauſe, Unterſtützungen in baaren 50 fl. ausgetheilt werden ſollen. Die Zugelaſſenen ſollen tadelfreie, ohne ihr Verſchulden in mißliche Umſtände gerathene, durch Sinken ihrer Gewerbe leidende Bürger ſein, und die erhaltene Gabe nur zur Aufbeſſerung ihrer Gewerbe brauchen. Der Armenpflegſchaftsrath der Stadt übergibt ein Verzeichniß der hiezu geeigneten Bürger, welche eine ſolche Gabe noch nicht erhalten haben, und wenn deren mehr als ſechs ſind, entſcheidet unter ihnen das Loos. Möge immerdar der Wohlſtand blühend, und die Zahl ſolche Unterſtützung Suchender ſehr geringe ſein!

§. 66.

Das von Aufſeeßiſche Studenten-Seminar zu Bamberg.

Im Verlaufe der Nachrichten über die Pfarrei St. Martin begegnen oft Namen dem Geſchlechte der Freiherrn von Aufſeeß angehörend. Zweien, die außer

---

*) Reg. Bl. S. 1097. Bger. Int. Bl. S. 708.

**) Er war den 16. September 1736 geboren, den 14. Febr. 1795 verſtorben.

unſerm Bezirke ein Denkmal ſich gründeten, ſetzen wir hier das nachfolgende. Am 1. Dezember 1493 eignen Friedrich und Werner von Aufſeeß, Domherren zu Bamberg, zwei Gulden jährlicher Gült auf dem Hauſe zum Hecht im Zinkenwöhrde dem Kloſter Unſer Lieben Frauen-Brüder zu Bamberg unter dem Berge Carmel, jährlich eine Seelmeſſe davon zu begehen.*) Unter dem 8. Oktober 1743 verzeichnet die Todtenmatrikel, jedoch ohne den Vornamen zu nennen, das Ableben des Ritterhauptmannes von Aufſeeß. Es iſt kein Zweifel, daß derſelbe und ſeine Familie ihren Wohnſitz in der Pfarrei St. Martin hatten. Noch heute kennet man die Hausnummer 168 als das Aufſeeßiſche Haus.**) Es wurde noch in den 1790er Jahren vom letzten Präſidenten des Aufſeeßiſchen Seminars, einem Domkapitular dahier aus dieſem Geſchlechte, bewohnt. Wir ſehen daher auch den Stifter des von ihm genannten Studenten-Erziehungs- und Verpflegungshauſes als der Pfarrei St. Martin angehörend an, jedenfalls ſeine Stiftung als eine der vorzüglichſten der milden Stiftungen der Stadt, und berühren ſie hier wenigſtens ganz kurz.

Nach einer gedruckten Quelle***) hieß der Stifter Jobſt (Jodocus) Bernhard von Aufſeeß, war zu Bamberg und Würzburg Domkapitular, Vicedom im bambergiſchen Kärnthen, Präſident des Univerſitäts-Receptorates zu Würzburg. Seine erſte Bildung erhielt er im adelichen Knaben-Seminar zu Würzburg. Beim erſten

---

*) Privatmittheilung.

**) Ihm gegenüber Nro. 125 ſteht ein Brauhaus, genannt das ſteinerne Haus. Dieſes ſoll einſtens einem von Haller, aus dem Geſchlechte der Münzmeiſter, zeuge des noch daran befindlichen Wappens, gehört und der Münzſaal geheißen haben. Landgraf, Kl. St. Klara. S. 47.

***) Chriſtian Bonike (Lehrer der Reichsgeſchichte an der Univerſität zu Würzburg, früher Zögling des Aufſeeßianums), Geſchichte der Univerſität zu Würzburg. Würzburg bei Nitribit. In 4. 1782. II. Thl. S. 326.

Auftreten im Mannesalter ſcheint er viel Geld gebraucht, daher die Hilfe unchriſtlicher Vorleiher benützt, aber auch endlich wenig Credit gefunden zu haben. Einſtens ſoll ihm ſeine Haushälterin einen großen Thaler gereicht und hinzugeſetzt habeo: „Dieß iſt der letzte!“ Dieſe Bemerkung und ſonſt unrückweisliche unangenehme Erfahrungen brachten ihn auf entgegengeſetzte Geſinnungen. Er fing an, nicht blos Schulden zu bezahlen, ſonderu auch zu ſparen, und deshalb Entbehrliches ſich zu verſagen, beſonders in faſt ärmlichen Anzug einher zu gehen. Die Studenten deuteten mit Fingern auf ihn und riefen ſpottweiſe ihm zu: „Armer Aufſeeß!“ Er antwortete, daß all das Seine ihnen einſtens zu Theil werden würde. Kurz vor ſeinem Tode, unter dem 17. Februar 1738 machte er ein Teſtament zu Würzburg, in welchem er zum Erben einſetzte: „ein Seminarium zu Bamberg von ſo viel armen Knaben, als die Kräfte der Erbſchaft füglich ernähren und erhalten können.“ Sie ſollten lauter Bamberger und Würzburger Hochſtifts-Kinder, aus einem unbefleckten Ehebette geboren, und zwar zwei Drittheile aus dem Hochſtifte Bamberg, ein Drittheil dem Hochſtifte Würzburg ſein — ohnehin das Ganze eine katholiſche Stiftung ſein. Das Nähere in der Urkunde ſelbſt. *)

Bei ſeinem Ableben betrug die Erbſchaft baar 400,000 fl. Zu Vollſtreckern ſeines letzten Willens hatte er ernannt die Herren: Johann Ludwig Chriſtian von und zu Erthal, Joſeph Euſtach Anton Maria von und zu Werthenſtein, welche zu Bamberg waren; zu Würzburg Anſelm Franz Grafen von Ingelheim, Conrad Erasmus Sigismund Heſſo Freiherrn von Rainach. Der genannte Edle von Werthenſtein (Werdenſtein) führte nach des Stifters Tode das Ganze aus, dieß im Jahr 1739.

Dazu wurde am Fuße des Michelsberges erworben

*) Beilage Nro. 113.

die Aegidien-Kapelle, und zu dieſem Spitale Gehöriges, auch anderer Grund und Boden. Das noch ſtehende Haus wurde erbauet und eingerichtet. Zu den liegenden Gütern gehörte ſpäter das vormalige Rittergut Prügel und in der Nähe Anderes.*) Lange wirkte dieſe Anſtalt höchſt ſegensvoll, erzog Männer, welche in Staats- und Kirchen-Aemtern jenen Ehre machten, welche die Anſtalt mit Weisheit und Redlichkeit leiteten.**) Die Stunde der Säkulariſation ſchlug, und ſie wurde aufgehoben, die anſtoßende Kapelle niedergeriſſen, ein Haus ſogenannter Unheilbaren im Konvikte der Studenten untergebracht, dieſe einigermaßen durch Stipendien unterſtützt. Der ritterlich geſinnte Freiherr Hanns von Aufſeeß zu Aufſeeß, der proteſtantiſchen Confeſſion zugethan, war es, welcher kräftig die Wiederherſtellung der Anſtalt nach der urſprünglichen Stiftung verlangte. König Ludwig in Bayern, gerecht und beharrlich, ſprach unter dem 16. Oktober im Jahre 1829 die Wiederherſtellung aus. Die Unheilbaren wurden anderwärts ſehr gut untergebracht, das Aufſeeßiſche Seminar erhielt wieder den vorigen Namen und ſtiftungsgemäße Einrichtung. Die K. Regierung von Oberfranken und die untergeordneten Behörden bieten alles auf, möglichſt die Anſtalt zu erweitern und zu vervollkommnen.***)

Für dieſes Seminar merkwürdige Perſonen:

1. Jobſt Bernard Freiherr von Aufſeeß, iſt geboren am 28. März 1671, wo? nicht bekannt,

---

*) Roppelt, hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Bamberg. Nürnberg bei Weigel. 1. Band. S. 349.

**) Unter die in der letzten Zeit ausgezeichneten Zöglinge dieſer Anſtalt gehören der geheime Referendair zu Würzburg Seufert, Dr. Joh. Spix von Höchſtadt an der Aiſch, Akademiker. Vergleiche: Reiſe in Braſilien auf Befehl des Königs Max Joſeph in Bayern im J. 1817 bis 1820, gemacht und beſchrieben von Dr. Joh. B. von Spix und Dr. Karl Friedr. Phil. von Martius. München bei Lindauer, 1823. 3 Bde. in gr. 4. Dr. Peter Richarz, Biſchof zu Augsburg.

***) Eine ähnliche Anſtalt war das Hospitium Marianum, an der

geſtorben zu Würzburg den 2. April 1738. Sein Vater war Ernſt, Alexander Freiherr von Aufſeeß, geboren den 5. Jul. 1645, geſtorben den 31. Oktober 1718. Die Mutter hieß Maria Ruffina von Lindenfels, geboren den 4. April 1646, geſtorben 1710 am 12. Mai, vermählt wurden ſie im J. 1669.

2. Präſidenten des Seminars:

1. Euſtach Anton Maria Freiherr von und zu Werdenſtein.
2. Karl Dietrich Joſeph Freiherr von Guttenberg.
3. Philipp Anton Freiherr von Schaumberg.
4. Adam Friedrich Ignaz Freiherr von Aufſeeß.

3. Die im Hauſe wohnenden Regenten und Leiter der Studien der Zöglinge waren bisher:

1. Franz Friedrich Günther, Th. Dr., von 1741 bis 1754.
2. Joh. Adam Behr, 1754—1760.
3. Chriſtoph Müller, Th. Dr., früher ſchon Verweſer der Stelle, Regens 1760—1766.
4. Joh. Michael Hoffmann, von 1766—1768.
5. Joh. Heinrich Reull, 1768—1773.

Stelle der Jeſuiten-Scheune errichtet im J. 1755. . Es war auf dem Holzmarkte und das Haus führet die Nr. 430. Ein Freskogemälde, die Mutter Jeſu vorſtellend, mit der Umſchrift: hac estis origine nati — deutet noch auf deſſen Beſtimmung. Als erſte Vorſteher machten ſich um dieſes Haus ſehr verdient die Jeſuiten Pfriem, Pickel ꝛc. Die Studenten theilten ſich in Koſtgänger und in Arme. Dieſe ſammelten durch zweimaliges Herumſingen in der Stadt in jeder Woche Almoſen zu ihrer Unterhaltung. Der Stiftungs-Kapitalien waren wenige. Noch werden mit Dank die Vorſteher, geiſtliche Profeſſoren Daum, Reider, Aſchenbrenner, Geuß, Batz, Nüßlein genannt. Auch der Verf. dieſes Buches war 5 Jahre Zögling dieſes Hauſes. Vergleiche: Jäck, Denkſchrift für das Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt zu Bamberg. Erlangen bei Enke 1840. S. 50. Kulmbacher wöchentl. Unterhaltungsblatt, 1826. Nr. 17. .

6. Gallus Ignaz Schnaz, 1773—1775.
7. Georg Friedrich Thaddäus Weyermann, 1775—1794.
8. Georg Erhard Schumm, von Forchheim, 1794—1797.
9. Franz Kaſpar Fraas, von 1797 bis zur Aufhebung.

Nach Wiederherſtellung der Anſtalt folgten ſich die nachgenannten Regenten:

Peter Eck,
Georg Schaad,
Anton Rattinger,
Joſeph Schöpf.

III. Hauptſtück.

Die neueſte Zeit und Zugaben.

§. 67.

a. Das Jeſuiten-Kollegium. Die Jeſuiten-nun Pfarrkirche St. Martin. Andeutungen aus der älteſten Zeit der Buchdruckerkunſt.

Dieſe Bäulichkeiten ſind eine der größten Zierden der mittlern Stadt, zeichnen ſich durch Umfang und Styl aus, und iſt beſonders die Kirche das kunſtreichſte Gebäude neuerer Zeit zu Bamberg.

Die Jeſuiten hatten anfangs die Wohnung der Karmeliten, auch ihre Kirche inne. In die Kirche ließ ſogar, ſie zu verſchönern, der Pfarrer und Weihbiſchof Förner einen prächtigen Hochaltar bauen, ſchenkte auch einen ſehr werthvollen Kelch und ein Ciborium dahin, dieß noch im J. 1611. Im Jäner 1612 ward der erſte feierliche Gottesdienſt in dieſer neuen Jeſuiten-Kirche gehalten, und

ſang der Dombechant Hektor von Kotzau das Hoch=amt; dasſelbe that er am 29. Auguſt, als man von der Burg herab in die neue Kirche in feierlichem Zuge die Gebeine des h. Achaz und andere Kleinode brachte. In dieſer Kirche ließ ſich Tilly im J. 1630 das Abendmahl reichen. Der Wunſch der Jeſuiten, eine größere und zweckmäßigere Wohnung, beſonders eine ſtattlichere, ſchö=nere Kirche ſich zu bauen, mußte deßwegen aufgeſchoben werden, weil man erſt mehr Raum erwerben, und deßhalb ſogar Todesfälle abwarten mußte. Endlich trat dieſer Zeitpunkt ein, und dem Plane wurde zum Grunde gelegt, daß das Portal der Kirche nach dem Markte zu gerich=tet würde.

Es war der letzte Sproße der Herrn von Streit=berg, welche am Markte ein Haus hatten, dahin geſtor=ben, dieſes daher erlangt, und ſein Platz zum Neubau ge=nommen.*) Weiter vor ſtand das Georg Dienſtiſche Haus, welches eben dem Aegidien=Spitale gehörte. Schon den 6. Dezember 1636 hatte es Adam Julius Scharr, geiſtlicher Verwalter, Vikar bei St. Gangolph, Pfleger des genannten Spitales, auf Befehl des Fürſtbiſchofes an den Jeſuiten=Rektor Kreiling verkauft. Es ſtieß mit dem vordern Theile an den Markt, mit dem hintern an das Küchengärtlein der Jeſuiten, mit der einen Seite an den Krempelmarkt, mit der andern an den grünen Pſittich (Papagey), nun Keilholziſches Haus, unter Nr. 561 b. Es hatte vorher der Lechneriſchen Fa=milie gehört, war erbſchaftsweiſe an Adam Eidelwehr übergegangen, aber im Schwedenkriege ganz zu Grunde ge=richtet worden. Die Jeſuiten kauften es um 900 fl. Auch

---

*) Im J. 1526 hatte die Freifrau Maria Gertraud von Mün=ſter, geborne Rüd von Kollenberg, Wittwe zu Eichelsdorf, zu Bamberg das „Münſteriſche Haus auf dem Markt an der Ecke liegend." So im J. 1645 Maria Amalia von Streit=berg, geb. von Münſter, Wittib „ihre Behauſung auf dem Markt, Wohnſtube mit den Fenſtern auf die gemeine Gaſſe gehend."

noch vor Anfang ihrer großen Bauwerke kaufte der Rektor Konrad Schlehlein das Haus der Regina Bertach um 440 fl. Es lag dem Kollegium gegenüber, am Ecke des Krempelmarktes, ſtieß vorn an die gemeine Gaſſe, hinten an Hauptmann Eichelbergers Haus, zur Seite an des Bürgers und Stadtmaurers Georg Chriſtoph Grund Wohnung.

Den größten Vorſchub zum neuen Kirchenbau machte der große Wohlthäter Franz Konrad von Stadion, deſſen Wappen über einer der beiden Thüren im Chor zu erblicken. Er war am Dom zu Bamberg, dann zu Würzburg, auch bei St. Gangolph zu Bamberg Probſt, Jubiläus und Senior. Er hatte zum neuen Tempel der Jeſuiten im J. 1685 hundert Fuder Wein und zehn tauſend Gulden vermacht. Eine andere Quelle zu Geld war dadurch geöffnet, daß ſchon den 8. Oktober 1666 der Fürſtbiſchof Philipp Valentin von Rieneck den Jeſuiten für ihre zu Steinbach und Ziegelanger erbauten Moſte völlige Zollfreiheit ertheilt hatte. Der Fürſtbiſchof Marquard Sebaſtian von Staufenberg dehnte im Jahr 1684 dieſe Zollbefreiung von den erbauten, auch auf die erkauften Weine aus. Dieſes Privilegium wurde ſpäter noch erneuert. Sie eröffneten nun in der Hinterſeite ihrer Gebäude eine Weinſchenke, und errangen bei guter Wirthſchaft die großen, zur Ausführung ihrer Gebäude nöthigen Summen, abgeſehen von noch fernern einzelnen Wohlthätern. Unter dieſen iſt vorzüglich zu nennen Dr. Johann Laurenz Pottu, Clarus de Pottu, in der Chronik genannt. Er war Bürgermeiſter zu Kronach, und ſchenkte den Jeſuiten überhaupt Balken und anderes Holz, von Zeit zu Zeit Geldſummen, zuletzt ſein ganzes Vermögen, und trat ſogar, 70 Jahr alt, endlich zu Mainz in denſelben Orden. Ein Herr von Wallenfels, Vicedom im bambergiſchen Kärnthen hatte 25 fl. gegeben; ein Freiherr von Zeller, Bamberger Geſandte zu Regensburg, übergab Tapeten zu Verzierung des Chores, über 100 fl. werth.

Zur Bezeichnung der Zeit der Erbauung zeigt der Giebel der Facade das Jahr 1690. Der erſte Stein wurde früher, am 11. Auguſt 1686, vom Abte Roman Knauer auf dem Michelsberge gelegt. Der Fürſtbiſchof ſelbſt und ſein ganzer Hof waren zugegen, er gab Kalk auf den Stein, ſo alle Hofleute, die Jeſuiten und andere Perſonen. Auf offenem Markte wurde ein Hochamt gehalten, Trompeten ſchmetterten, Kanonen donnerten, die ganze Stadt und Umgegend war in frommer und freudiger Bewegung. Die Kirche mit dem Chore mißt in der Länge 194 Nürnberger Werkſchuh im Lichten, der Chor 58, die Kirche allein 136; die Breite ohne Kapellen 53, mit Kapellen 85, Höhe in der Mitte bis zu den Bögen 77 Fuß. Die Zeichnung zum Kunſtwerke der Kuppel findet man in Pozzos Werke über Perſpektivwiſſenſchaft, gemalt iſt ſie von Franz Marcolini. Im J. 1691 wurde von der alten, der vorigen Karmelitenkirche durch die Thüre nach der Au zu in feierlichſter Proceſſion in die neue Kirche gezogen. Der Fürſtbiſchof mit dem ganzen Hofe wohnte bei, Dr. Schubert trug das Venerabile. Am 17. Mai 1693 weihte der Biſchof Marquard Sebaſtian von Staufenberg den neuen Tempel in eigner Perſon ein. Bis zum J. 1696 wurde der Thurm bis zu dem Geſimſe der Kirche aufgeführt, und in demſelben Jahre noch vollendet. Er mißt bis zur Spitze 176½ Fuß, bis an den Kranz von der Erde an 120 Fuß. Alles Holz zum Thurme hatte der Biſchof Lothar Franz von Schönborn ganz aus der Staatswaldung bewilliget.

Am 23. März 1696 war auch der erſte Stein zum neuen Kollegium gelegt, und der Bau der Aula gegenüber fortgeſetzt. Jener Flügel, der an die Kirche ſtößt, und worin der Speiſeſaal mit dem dazu gehörigen Küchenkeller wurde im J. 1703 begonnen. Fink war Baumeiſter. Im nächſten Jahr ward der Speiſeſaal vollendet, darein ein Bild, das Abendmahl vorſtellend, gegeben, das der Pfarrer Georg Dippold zu Ebern mit 40 Thalern be-

zahlte. Im J. 1705 ſchenkte B. Lothar Franz ein anderes Bild hinein, welches 100 fl. rhn. koſtete. Es hatte den Titel: soCIetas ChrIstI reDeMtoris nostrI. Den Bau der Aula gegenüber in gerader Linie vollenden zu können, trat der Stadtrath von der Straße drei Fuß ab. Am Ende des Gartens hatte man im September 1704 Bogen zu bauen angefangen. Im folgenden Jahre berieth man ſich, ob ſie nicht wieder abgebrochen und bis an den Stadtdohl hinausgerückt werden ſollen. Sie blieben aber. Dafür wurde, um die Ungleichheit der beiden Flügel zu decken, die künſtliche und große Schneckenſtiege, welche nun zur Bibliothek führet, ins Werk genommen. Die weitern Hintergebäude für Brauerei, Bäckerei, dieſe auf dem vorüberziehenden Graben, wurden im Jahr 1702 aufgeführt. Noch im Oktober 1708 wurde am Kollegium fortgebaut, beſonders vier Zimmer mit der großen Pfarte hergeſtellt, und der untere Gang gegen deu Brunnen zu mit Backſteinbogen bedeckt. Als Werkleute zu den Gebäuden der Jeſuiten findet man den Maurer Dinkel und den Zimmermann Strauß genannt; zu der Kirche hatte der Jeſuit Andreas Pozzo (Bozo) den Riß gefertiget. Schon im J. 1616 hatte der Fürſt einen eigenen Brunnen in die Wohnung der Jeſuiten leiten laſſen. Auf dem heutigen Holzmarkte, Nr. 430 b., ſtand der Jeſuiten Scheune und Waſchhaus. Dort wurde ſpäter das Marianiſche Haus, ein Erziehungs-Inſtitut für Gymnaſiſten, gegründet und mit demſelben 1793 das Stipendium pauperum Studiosorum verbunden. Auch im Sande, nach der Regnitz zu, hatten die Jeſuiten ein Haus mit einem Garten. Es kam durch einen von Zollner an ſie, und diente ihnen zum Vergnügungsorte. Jn neueſter Zeit war es Eigenthum des Leon. Ohlmüller, Vaters des Baumeiſters der Auer-Kirche zu München.

Während der Ausführung großer Wohnbäulichkeiten wurde die innere Auszierung der Kirche nicht verſäumt. Anfangs hatte man, um den Gottesdienſt fortſetzen zu können, die Altäre der vorigen Kirche herüber geſetzt;

aber bald entſtanden neue, dem Style der Kirche angemeſſenere. Zuerſt und zwar im April 1696 ſchritt man zur Erbauung des neuen Mutter-Gottes-Altares. Er wurde um 280 Reichsthaler bedungen. Vor dieſem Altare wurde Sidonia von Dernbach, Schweſter des Fürſtbiſchofes Peter Philipp von Dernbach, beerdiget. Sie war am 15. Jäner 1700 verſtorben im Bezirke der Pfarrei U. L. Fr. und an der Grenze dieſer Pfarrei zur Beerdigung an den Pfarrer von St. Martin übergeben. Der Altar des h. Xaverius war ſchon ein Jahr vor dem M.-G.-Altar errichtet, aber ſpäter auf Koſten der Frau Gräfin von Hohenlohe um 150 fl. vergoldet worden. Gleichzeitig war der Ignatii-Altar empor geſtiegen. Dieſe drei Altäre wurden von dem Mainzer Weihbiſchofe, H. Mathias Stark, welchen der Fürſt nach Bamberg beſchieden hatte zu firmen, am 23. November 1698 feierlich konſekriret.

Am 5. Februar 1700 machte man den Anfang zum Abbruche des bisherigen Hochaltares, und begann den Bau des neuen, welcher 3125 fl. koſtete. Am Vorabende von Himmelfahrt Chriſti 1701 war er fertig geworden. Die erſte Meſſe darauf las der Jeſuiten-Rektor P. Conrad Schlehlein, welcher der Domdechant und Statthalter Sigismund von Aufſeeß beiwohnte. Das Bild des Hochaltars war zu Wien von Andreas Pozzo gemacht worden, und koſtete 400 fl. Es ſtellet die Verherrlichung des Namens Jeſu vor. In demſelben Jahr beſtellte man eine neue Orgel, und fing Anna von Wolfsthal an, täglich eine brennende Kerze vor dem M.-G.-Altar zu unterhalten. Lange vor 1708 war auch die Kanzel fertig. Nach einer Inſchrift am Hochaltar, auch am M.-G.-Altar war der künſtliche Gipsmarmor von dem Italiener J. B. Brenner aufgetragen. Erſt im Auguſt 1707 war der M.-G. oder Marienaltar ganz fertig geworden. Am Abende vor dem Himmelfahrtstage wurde das Bild der Maria-Tröſterin auf einem hohen, prächtig verzierten Gerüſte ausgeſtellt, am folgenden Mor-

gen in der feierlichſten Proceſſion, welche über die untere Brücke, dann über die obere in die Kirche wieder zurück ging, von Prieſtern in weißen Gewändern am Fuße des neuen Altares empfangen und auf dem Throne desſelben aufgeſtellt. Es folgte nun ein muſikaliſches hohes Amt, welches der fromme Heinrich Hartmann von Rotenhan hielt. Die Theilnahme und der Jubel des Volkes überſtiegen alle Grenzen. Dieſes Bild hieß man gemeinhin die wunderthätige Mutter. Zu dem Kreuz-Altare hatte der Fürſtbiſchof **300** Thlr. geſchenkt. Man fing daher **1709** an, den alten abzubrechen und den neuen anzufangen. Er kam, nachdem auch Johann Philipp von Frankenſtein **500** fl. dazu geſteuert hatte, noch im Herbſte desſelben Jahres ganz zu Stande. Zu gleicher Zeit war der Sebaſtiani-Altar fertig geworden. Das Erſtemal wurde **1710** am **20.** Jäner, am Feſte des h. Sebaſtian, ein Ablaß verkündiget. Zwar war der Kreuzaltar ſchon am **17.** Mai eröffnet worden, doch konſekrirte ihn erſt am **21.** Julius der Weihbiſchof Werner Schnatz, im September den Sebaſtiani-Altar.

Im J. **1712** kamen alle übrigen Nebenaltäre zu Stande. Zu dem Ottilien-Altar hatte der Fürſt-Biſchof **200** Thaler, das Fräulein Maria Magdalena von Oſtein **100** fl. rhein. ꝛc. geſteuert. Beſonders ſcheint letztere das Altarblatt beſtritten zu haben; es zeigt neben der genannten Jahrzahl die Anfangsbuchſtaben ihres Namens und ein Wappen, welches auf blauem Grunde einen ſpringenden Hund mit einem rothen Halsbande hat. Noch iſt am Altare oben das Löffelholziſche Wappen eingehängt. Den Anna-Altar ließ Herr Veit Chriſtoph Götz, Th. Dr. Chorherr bei St. Stephan zu Bamberg und Pfarrer zu Hag in Oeſtreich, auf ſeine Koſten erbauen, welche über **440** fl. betrugen. Im Jahr darauf gab der Fürſtbiſchof abermal **400** Thlr., der Graf von Wolfsthal **500** fl., ein Bürger **20** fl.; davon wurde der Laurentii-Altar erbauet. Die neue Kanzel, welche **450** fl. koſtete, war ganz fertig geworden; auch

hatte man auf dem Sandhofe eine Kapelle erbauet. Erſt **1716** war die Malerei der Kuppel geendiget worden, welche **400** fl. koſtete. Im J. **1714** weihte derſelbe Weihbiſchof die noch übrigen Nebenaltäre, und ließen die Jeſuiten anfangen, an Samſtagen von muſikkundigen Studenten am Marien=Altare die Litanei deutſch zu ſingen. Die Gemälde des Ignaz= Xaver= Kreuz= und Marien=Altars ſind von Oswald Onghers, die des Laurentii= und Otilien=Altares von S. Reinhard, des Anna= und Sebaſtiani=Altares von Melch. Steidel.*)

Die Kirche erhielt in dem eben bezeichneten Zeitraume auch Statuen. Im J. **1708** hatte der Domprobſt Otto Philipp von Guttenberg das ſilberne Standbild der Mutter Gottes für die größere lateiniſche Sodalität angeſchafft. Auf Koſten eines ungenannten Wohlthäters wurden **1711** die **2** Bildniſſe des h. Ignaz und Xavers vor ihren Kapellen in ganzer Größe, und in Bruſtſtücken in das Portal der Kirche gefertiget. Die Mutter des Jeſuiten Behr ließ **1712** die Bildniſſe des h. Heinrich und der h. Kunegund zu den Seiten des Marien=Altars um **50** fl. machen. Im J. **1714** wurden aufgeſtellt **6** Statuen, des h. Franz Borgias, des heil. Aloys, Stanislaus, und der drei japoneſiſchen Martyrer. Anderes wird hier übergangen z. B. daß einzelne Wohlthäter Tapeten, Kirchen=Paramente, ſilberne Lampen, Leuchter ꝛc. ſpendeten. Mit Namen werden noch

*) In einem Büchlein: „Neuer Troſt= oder Heilbrunn zur Leibs= und Seelen=Geſundheit, der andächtigen Stadt Bamberg und ganzem lieben Vaterlande entſprungen, aus der Gnadenquell des h. Francisci Xaverii S. I. Indianer=Apoſtel, durch eine zehn=freitägliche Beicht und h. Kommunion in allen Nöthen zu ſchöpfen und zu genießen. Cum permissu Superiorum. Bamberg, in der hochfürſtlichen Druckerei durch Johann Jacob Immel. 1680 — ſieht man nicht nur, daß vor dem Altare des h. Franz Xaver allmählich eine beſondere Andacht entſtand, ſondern S. 134 zeigt ſich, daß man auch durch beſondere Gebete vor den andern Seiten Altaren: Kreuz= Anna= Laurenzii= Sebaſtiani= u Ottilia=Altar — Hilfe zu erflehen gewohnt war.

genannt: die ſchon angeführte Sidonia von Dernbach. Theils zur Vollendung des Anna=Altars, theils zur Herſtellung der ganzen dortigen Kapelle hatte ſie ſterbend 469 fl. und ihr ganzes Hausgeräthe vermacht. Dahin hat Agnes von Wolfsthal, geborne Oſtein 26 Thaler gegeben. Von Urſula Chriſtina Dauſch wurden zur Kirche 800 fl. vermacht, und zum Marien=Altare verwendet. Von Eva Katharina Bötzinger waren 180 fl., von der Knaus'ſchen Familie 50 fl. angefallen. Die Edle von Stang trug 100 fl. zur Vergoldung des Ignatii=Altares bei. Die Jungfrau Agnes Katharina Fink, welche im Jäner 1714 verſtorben, hatte der Kirche 600 fl. rhein. vermacht, und erhielt die Begünſtigung vor dem Kreuz=Altare beerdiget zu werden. Im J. 1836 war man wieder auf ihr Grab geſtoßen. Die größten Wohlthäter der ganzen Kirche erhielten rechts und links des Hochaltares Inſchriften. Sie nennen den Domkapitular Franz Konrad von Stadion, geſöndert das ganze Kapitel, und lauten:

I.

Francisco Conrado a Stadion imp. eccles. bamb. cathedr. herbip. et colleg. S. Gang. praep. jubil. et Sen. benefact. primo, cujus memoria in benedictione, et fundamenta in ecclesia Sancta Dei, hoc debitae gratitudini monumentum posuit templum Societ. Jesu anno jubilaeo MDCC.

II.

R-imos perillustres et perquam gratiosos Dominos D. D. eccl. imp. bamb. Capitulares patriae primates benefactores Suos perpetuo monumento veneratur templum Soc. Jesu Bambergae ab anno jubilaeo. MDCC.

Dieſe Kirche hatte wegen ihrer Lage mitten in der Stadt, wegen ihrer Größe und kunſtvollen Bauart öfters die Ehre merkwürdiger Beſuche; z. B. ſchon 1700 von den Herzogen von Braunſchweig, Meiningen, und vom Könige von Polen. Der Fürſtbiſchof Franz Lothar konſekrirte hier am 2. Jäner 1707 Herrn Au=

guſtin Steffani, ſeinen und pfälziſchen erſten Staats-miniſter, zum Biſchofe von Spiga. An Ignazii 1714 las der berühmte Godefried Beſel, neu erwählter Abt zu Gotwich in Oeſtreich, hier eine Meſſe. Dieß that hier im Sommer 1841 der Erzbiſchof Milde von Wien; einige Zeit vor dieſem der Herr Biſchof Stahl zu Würz-burg. Der erſte zu Bamberg reſidirende Erzbiſchof er-theilte regelmäßig jährlich in dieſer Kirche theils für die Stadt- theils für die Landjugend das h. Sakrament der Firmung. Der Herr Erzbiſchof Kaſpar Bonifaz von Urban wurde bei ſeinem feierlichen Einzuge zu Bamberg im J. 1842 in dieſer Kirche von deren Pfarrer zuerſt nach Vorſchrift des Rituals begrüßet.

Die im J. 1836 in Wirkſamkeit getretene Kirchen-vermögensverwaltung hat bisher aufmerkſamen Bedacht dahin gewendet, vieles in dieſer Kirche theils zu erhalten, theils zu verbeſſern und zu verſchönern. Dahin gehöret die Erneuerung der ganzen Verſchalung der Kirche, das Ueberziehen der Hälfte der Betſtühle mit Meſſingblech, die Reſtaurirung einiger werthvoller Gemählde.

Auch in der zwiſchen Aufhebung der Jeſuiten und Ein-weiſung dieſer Kirche als Pfarrkirche gelegenen Zeit ge-ſchah für ſie Einiges. Der Exjeſuit Adam Reitzer hatte 460 fl. fränk. vermacht, die Kieche zu reinigen, und möglichſt zu reſtauriren. Hiezu gab B. Franz Ludwig am 2. März 1791 die Erlaubniß. Am 10. April wurde der Anfang gemacht, geweiſet, vergoldet, der Gipsmarmor friſch polirt ꝛc. Auch ein neuer, der noch vorhandene, Tabernakel, wurde angefertiget, und zwar von Mar-tin Boſſi, Hofſtuckaturer zu Würzburg, vergoldet von Anton Müller, Hofvergolder zu Bamberg. Alle Koſten betrugen weit über 5000 fl. frk. Hiezu ſteuerten der Fürſt, dann alle zur Univerſität gehörigen Fonds, die Sodalitäten, endlich auch die Bürgerſchaft. Der Gottesdienſt für die Studierenden wurde in der Zwiſchen-zeit in der großen und ſchönen Kirche des Kathari-nen-Spitales gehalten. Von dieſer Kirche aus wurde

an Maria-Opferung in einer feierlichen Proceſſion, welche über den Holzmarkt, durch die Kapuzinergaſſe, an der untern Brücke vorüber und am Markte herging, in die neu verzierte Kirche wieder gezogen. Viel wirkte in dieſer Sache der damalige Profeſſor und Univerſitätshausdirektor Georg Eduard Daum, geboren zu Weißmain. *)

Ueber die Ueberweiſung der Jeſuitenkirche an die kirchliche Gemeinde von St. Martin als Pfarrkirche ſprechen folgende Dokumente: „Im Namen Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern. So eben wurde von der Churfürſtlichen Landesdirektion dem geiſtlichen Vikariate die Eröffnung gemacht, daß die Kirche zum heiligen Martin geſchloſſen, und ſtatt derſelben die Univerſitätskirche zu einer Pfarrkirche eingerichtet werden ſoll. Da nun ſchon am 14ten Sonntag nach Pfingſten, als den 4ten September der Pfarrgottesdienſt in der neuen Pfarrkirche ſeinen Anfang nehmen ſoll, erhält der geiſtliche Rath und Curatus Limmer die Weiſung, alles hiezu Erforderliche zu veranſtalten. Bamberg den 27. Auguſt 1803. Churfürſtliche Landesdirektion. Graf von Thürheim. Müller, Sekretair. — Die Beilage dazu lautete: Nach dem Grundſatze, daß die bisherige allzugroße Zerſtreuung des Gottesdienſtes in den unnöthig vervielfältigten Kirchen beſchränkt werden müſſe, um dem Pfarrgottesdienſte ſeine eigne Würde wieder zu geben, wurde beſchloſſen, die Kirche zu St. Martin zu ſchließen, und die untere Pfarre in die Univerſitätskirche zu verlegen. Die Churfürſtliche Landesdirektion machet von dieſem Beſchluſſe dem geiſtlichen Vikariate zu dem Ende die Eröffnung

---

*) Abbildungen der Kirche findet man in Heller's Bamberger Taſchenbuch, in Lang's Anſichten deutſcher Städte, auf dem Grundriße der Stadt Bamberg, erſchienen bei J. B. Lachmüller. Uebrigens zu vergleichen: Die Jeſuiten-Chronik. M. S. — Jäck, Notizen im Bger. Kalender von 1829, 1830. Murr S. 125 und S. 128. Heller, Verzeichniß der Bambergiſchen Abbildungen im IV. Jahresberichte des Bg. hiſtor. Vereines 1841 ꝛc.

damit die nöthigen Vorkehrungen ſogleich getroffen, die Univerſitätskirche zu einer Pfarrkirche eingerichtet, und der erſte Pfarrgottesdienſt ſchon den 14ten Sonntag nach Pfingſten, alſo den 4. September in der neuen Pfarrkirche gehalten werden könne. Bamberg den 22. Auguſt 1803. Churfürſtliche Landesdirektion. Graf von Thürheim. Müller. Doch ſcheinen ſich noch einige Hinderniſſe ergeben zu haben. Erſt am 25. September, am goldenen Sonntag, vor Mittag wurde in Proceſſion von der alten Pfarrkirche in die neue, vormalige Jeſuiten- oder Univerſitätskirche, gezogen. Im J. vorher 1802 war der alte Gottesacker durch Ankauf eines anſtoßenden Ackers vergrößert, und durch den Curatas Limmer am 29. Mai eingeweiht worden.

Unter dem 13. April 1805 wurde der Curatus und Regens Limmer zum Pfarrer bei St. Martin ernannt, und ihm 900 fl. nebſt Meſſe- und Stolgebühren zum Gehalte angewieſen. Auch die Anſtellung von Kaplänen und Cooperatoren war damit verbunden. So wurden auch zu St. Gangolph, dann am Dom, Pfarreien eingerichtet, auch die an der obern Pfarre anders begrenzt. Nach einem Dekrete der Churfürſtlichen Landesdirektion vom 13. September 1805 ſollte in den neu gebildeten Pfarreien der Gottesdienſt am 1. November anfangen, und der Umfang der Pfarrei St. Martin nur über den erſten Stadtdiſtrikt ſich erſtrecken, auch die Predigten durch die Kapuziner aufhören, und nur von den bei der Pfarrei angeſtellten Seelſorgern beſorgt werden. Gegen dieſen Termin legte das Ordinariat am 30. Oktober Verwahrung ein. Unter dem 16. Dezember 1805 erſchien eine Bekanntmachung der geiſtlichen Stelle, in welcher es heißt, das künftig 4 Pfarreien in der Stadt ſein ſollen. Die Grenzen der Pfarrei St. Martin ſollen umfaſſen den erſten Stadtdiſtrikt, d. h. zu derſelben ſoll Alles gehören, was zwiſchen dem Hauptſtrome des Regnitzfluſſes, und zwiſchen dem Nebenſtrome, über welche die Seesbrücke führet, lieget; der Gottesdienſt ſollte am neuen Jahr 1806 anfangen.

In Rückſicht auf den Schutzheiligen hatte das biſchöfliche Vikariat ſchon am 12. September 1803 reſcribiret, daß die neue Kirche eben auch den heiligen Martin zum Patron erhalten, und die Sankt-Martins-Pfarrkirche benennet werden, auch das Altarblatt, wo möglich, aus der alten in die neue Kirche verſetzt werden ſoll; das festum nominis Jesu ſoll nur patrocinium Secundarium ſein; es verbleiben auch die Suffragia, Siegelausfertigungen in Pfarrakten wie zuvor; auch werden die in der St. Martins Pfarrkirche beſtandenen Beneficien transferiret, und ſind den Beneficiaten in der neuen Pfarrkirche die Altäre anzuweiſen, worüber vor der Hand Bericht zu erſtatten. Die bisher in den berührten Kirchen eingeführten Andachten ſollten ceſſiren, aber der pfarrliche Gottesdienſt, wie bisher, ſo ferne es das Lokal zuläßt, fortgehalten werden. Ueber alles dieſes ſollten die ſolennen Urkunden noch nachfolgen.

So wurde das vorige Bild des Hochaltares der Jeſuiten, vorſtellend den Text Pauli im Br. an die Philipper 2, 10: in dem Namen Jeſu beugen ſich die Knie jener, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ſind — herausgenommen, und aus der alten Kirche eingeſtellt das Bild des h. Martin.

Jenes von Andreas Pozzo gemahlt,*) wurde vor etwa 7 Jahren durch Karl Mattenheimer reſtaurirt, und in der jetzigen Kirche unter der Orgel aufgehängt. Auch die Statuen des h. Jakob und des h. Johann von Nepomuck kamen aus der vorigen Kirche in die jetzige. Eliſabeth Würſtlein ließ das Bild des h. Joh. v. Nep. im Mai 1830 neu faſſen und vergolden.

Am 8. Julius 1835 wohnte Herzog Maximilian Joſeph in Bayern dem feierlichen Militair-Gottesdienſte in unſerer Pfarrkirche bei.

Nicht übergehen wollen wir hier eine Feierlichkeit, welche in der berührten Kirche, lange vorher, als ſie Pfarr-

*) Leben und Werke der Künſtler Bambergs, herausgegeben von Heller, v. Reider und Jäck. Erlangen, 1821. II. Th. S. 61.

kirche ward, begangen wurde. Sie wirft einen Glanz auf das ganze ſo genannte Jeſuiten-Collegium, welches neben der Pfarrerwohnung, noch einem Lyceum, einem phyſikaliſchen und Naturalien-Cabinete, und der öffentlichen Bibliothek eingeräumt iſt; nur die ſogenannte Aula iſt durch die Straße davon getrennt. Man beging am 12. Dezember **1740** die dritte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt, des wirkſamſten Mittels zur Beförderung der Civiliſation und der Wiſſenſchaften. Der Vorſtand der damaligen Univerſität, der Jeſuit Valentin Höglein hatte ſchon am 10. Dezember durch ein lateiniſches Programm dazu eingeladen. Neben dem ohnehin bei ſolchen Veranlaſſungen üblichen Gottesdienſte ſind deutſche und lateiniſche Reden und Gedichte bis auf unſere Zeiten gekommen. Alles wurde gedruckt bei dem Akademiſchen, auch Hof- und Domkapitliſchen Buchdrucker Georg Andreas Gärtner. Er hatte ſeine Officin am Ende der Keßlergaſſe; ſie ging über auf Johann Baptiſt Reindl, der in einer ſtattlicheren Geſtalt ſie ſpäter am heutigen Maxplatze aufblühen ließ. Neben Gärtner war um jene Zeit nur noch die Buchdruckerei des Johann Georg Klietſch im Gange; deſſen Schwiegerſohn Romuald Klebsadel, angeſeſſen in der Kapuzinergaſſe ſie fortführet. Johann Michael Reindl, Gründer des viel geleſenen Bamberger Tagblattes, bringet das Inſtitut ſeines Vaters in immer größere Aufnahme. Mit dieſem wetteiferten in der neuern Zeit: das Comptoir der Bamberger Zeitung, nun literariſch-artiſtiſches Inſtitut, gehörig Herrn Peter von Hornthal, Wittwe und Kinder des Joh. Friedr. Schmitt, Friedrich Humann, ſpäter deſſen Wittwe. Die Lythographen Johann Frühauf, J. B. Lachmüller, J. B. Röſſert, Georg Jäck ꝛc. *)

---

*) Mehr hierüber in den einzelnen Druckſchriften der Bamberger Bibliothek, in den Schriften der Gebrüder Jäck, in Joach. Heinr. Jäcks Pantheon der Literaten und Künſtler Bambg., in Joſeph Hellers Geſchichte der Holzſchneidekunſt, deſſen Leben und Werke Albrecht Dürers ꝛc.

Die Urſache, warum wir hier etwas umſtändlicher wurden, liegt in der Thatſache, weil man zu Bamberg, namentlich im Bezirke der Pfarrei St. Martin, mit den Erfindern der Buchdruckerkunſt zu Mainz, zu gleicher Zeit Bücher druckte. Es war der gelehrte Benediktiner der Abtei Banz, nun Sitz der herzoglich-bayeriſchen Herrſchaft gleiches Namens, Placidus Sprenger, welcher die gelehrte Welt ausführlicher damit bekannt machte.*) Wir führen aus ihm an „daß Albrecht Pfiſter, welcher Name öfters vorkommt, wenigſtens vor 1459, um 1452, 1455 zu Bamberg druckte. Johann Senſenſchmitt druckte von 1481 bis 1490; Heinrich Petzenſteiner von 1482 bis 1492; Hanns Briefmahler, hinter St. Martin, wahrſcheinlich ein Gehilfe des Albrecht Pfiſter von 1487 bis 1494. Lorenz Senſenſchmitt, wahrſcheinlich Sohn des Johann, 1491; Johann Pfeil, wahrſcheinlich Tochtermann des oben genannten, druckt 1491, dann 1492. Später wird bei Hanns Bernecker und Hanns Ayrer beigeſetzt: im Zinkenwörthe wohnhaft.**) Es war ein Bamberger, welcher in der neuern Zeit, ſo viel wir wiſſen, zuerſt auf die in der Urzeit der Buchdruckerkunſt zu München gedruckten Schriften aufmerkſam machte, und nachwies, daß Hanns Schawer im J. 1482 zu München wirklich druckte.***)

---

*) Aelteſte Buchdruckergeſchichte von Bamberg, Nürnberg bei Grattenauer, 1800, in 4to.

**) „Dem wohledelgebornen Herrn Herrn Johann Georg Klietſch Univerſitätsbuchdrucker in Bamberg, da derſelbe das fünfzigſte Jahr als Principal in ſeiner Offizin zurückgelegt hatte, weihten den 9. Novemb 1794 unter aufrichtigen Wünſchen einen frohen Jubeltag — ſeine Angehörigen G. R. Klebsadel, d. Z. Faktor; J. G. Klein; G. J. Röhrer; R. Kropf; M. Olmann; J. Groſch.“ Gedruckt mit Klietſchiſchen Schriften, in Folio. — Schneidawind, Verſuch einer ſtatiſtiſchen Beſchreibung des kaiſerlichen Hochſtifts Bamberg, in der Lachmülleriſchen Buchhandlung im Jahr 1797. I. Th. S. 230.

***) Alexander Schmötzer, Cuſtos der K. Bibl. zu Bamberg, Anzeige einiger noch unbekannter alter Druckwerke, welche in der jetzigen Königsſtadt München erſchienen ſind. Bbg. 1812. i. 4. S. 6.

§. 68.

b. Geburten, Todesfälle, Verehelichungen, Volkszahl der Pfarrei überhaupt.

Nicht aus ſehr alter Zeit, und nicht ununterbrochen finden ſich Aufſchreibungen hierüber. Nur von einer Aehrenleſe kann die Rede ſein; immerhin aber reich genug, um intereſſante Bemerkungen daran zu knüpfen. Die Taufmatrikel reichen ins Jahr 1582.

Geborne.

Es wird hier immer die Zahl überhaupt gegeben, und die unehelichen darunter beſonders vorgetragen.

Jahr.	Ueberhaupt.	Unehelich.
1582	270	2
1583	215	keine
84	210	1
85	222	—
86	224	Zwei laſſen vor der Hochzeit taufen.
1587	251	—
1588	256	—
1589	260	—
1590	275	1
1591	216	—
1600	232	1
1601	256	7
1602	221	7
1603	263	7
1604	218	4
1605	247	16
1606	261	12
1607	bis z. 20. März getauft 57, uneheliche 2	
1613	findet man vom letzten März bis Ende des Jahres nur 21 Getaufte, uneheliche 4	
1614	215	5
1615	202	6
1616	162	4
17	193	3
18	222	3
19	191	2
20	249	3

Jahr.	Ueberhaupt.	Unehelich.
1621	263	3
22	230	1
23	215	4
24	250	3
25	230	8
26	231	9
27	194	6
28	231	4
29	205	9
30	243	3
31	229	1
1632	120 Im Mai und Junius keine, Julius, Auguſt und September ſehr wenige eingeſchrieben.	
1633	Abermal große Lücken. Pfarrer und Kirchner laſſen nach ihren Namen Kinder taufen.	
1634	Nur 68 bemerkt, September, Oktober kaum 26 bemerkt.	
1635	70	unehl. 2
1636	Lücken 112	2
1637	63	—
1638	80	—
1639	101	—
1640	166	2
1641	142	1
1642	132	3
1643	133	2
44	146	2
45	139	5
46	183	5

Viele Väter ſind vom Spohriſchen, Euk-Pordiſchen, Farnberger, Colſenkiſchen Regimente.

1647	151	7
1648	163	3

Väter vom Morimundiſchen Regimente, aus dem Würtemberger Lande, von Jägerndorf, Forchheimer Soldaten, einer der Wachmeiſter der bayeriſchen Armee.

1649	133	6
1650	164	4
51	162	—
52	165	—
53	166	—

Um dieſe Zeit kommen bei einem Kinde mehrere, ſogar 10 Pathen vor. Ein außereheliches Kind wird auf aller Junggeſellen Namen getauft. Ein Rathsherr zahlt 5 fl. Buße, weil ſeine Frau vor der Trauung ſchwanger gefunden wurde.

Jahr.	Ueberhaupt.	Uneheliche.
1654	140	1
55	154	3
56	162	4
57	164	—
58	124	

Die Matrikel ſetzet bei: Gott geb, daß das nächſte Jahr mehr! — Der Wirth zur blauen Lilie am Riegelthor läßt ein Kind taufen.

1659	144	6
1660	153	5
61	134	6
62	157	7
63	123	3
64	135	4
65	150	10
66	156	5
67	144	12
68	140	12
69	143	1
70	140	1
71	144	—
72	156	5
73	165	15
74	140	4
75	153	6
76	154	3
77	169	7
78	177	9
79	196	6
80	179	9
81	224	18
82	197	9
83	236	12
84	130	4

Iſt nur bis zum 15. Auguſt eingeſchrieben.

1685	213	20

Wird eine engliſche Wiedertäuferin feierlich getauft.

1686	228	2
87	209	4
88	222	9
89	219	10
1690	228	8
91	230	3
92	227	14

Jahr.	Ueberhaupt.	Uneheliche.
1693	202	12
94	192	6
95	209	7
96	238	12
97	225	16
98	238	11
99	218	12
1700	206	11
1701	250	13
1702	239	18
1703	221	11
1704	225	10
1705	203	13
1706	258	8
1707	223	9
1708	219	11
1709	229	9
1710	211	8
11	252	13
12	212	7
13	223	14
14	218	11
15	236	14
16	271	22
17	233	9
18	252	8
19	261	10
20	216	8
21	218	9
22	261	11
23	249	22
24	270	12
25	255	21
26	256	19
27	246	13
28	235	24
29	232	20
1730	255	19
31	245	16
32	253	23
33	273	17
34	280	17
35	237	18

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
1736	284	23	2
37	252	19	7
38	260	18	2
39	250	9	4
1740	275	21	5
41	218	12	3
42	267	18	4
43	247	11	2
44	253	21	2
45	250	8	2
46	269	15	—
47	257	21	1
48	251	14	—
49	228	10	—
1750	269	13	—
51	228	17	—
52	267	14	—
53	302	22	—
54	257	11	—
55	273	7	—
56	289	18	—
57	265	12	—
58	267	17	—
59	261	8	1
1760	288	11	—
61	282	10	1
62	287	5	1
63	270	9	1
64	278	12	2
65	288	12	4
66	311	11	1
67	305	12	—
68	305	9	4
69	312	17	1
1770	233	14	3
71	276	6	2
72	248	8	—
73	272	6	—
74	305	11	—
75	318	17	—
76	270	5	—
77	295	11	—
78	270	17	—
79	262	14	1

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
1780	253	17	—
81	278	13	2
82	272	12	2
83	257	19	—
84	264	15	3
85	273	25	5
86	243	19	8
87	264	29	8
88	254	18	4
89	243	16	4
1790	244	27	2
91	244	30	—
92	238	28	3
93	220	29	—
94	241	33	2
95	234	23	2
96	285	41	6
97	284	49	3
98	266	37	3
99	298	37	6
1800	287	31	4
1801	290	46	2
1802	322	52	—
1803	340	47	11
1804	300	48	2
1805	323	64	14
	Trennung der äußern Pfarrei.		
1806	166	23	9
1807	181	33	1
1808	175	31	8
1809	171	46	5
1810	153	34	3
11	156	31	8
12	166	37	4
13	127	17	2
14	131	20	2
15	145	23	5
16	145	18	4
17	122	17	2
18	106	10	4
19	115	15	—
1820	122	21	2
21	105	14	1
22	115	14	1

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
23	118	22	1
24	127	10	2
25	114	12	8
26	106	7	4
27	121	15	4
28	115	9	3
29	117	12	3
1830 *)	115	12	5
31	119	15	3
32	108	6	6
33	119	9	4
34	116	7	6
35	114	9	4
36	137	18	6
37	114	10	2
38	114	10	2
39	120	18	3
1840	116	20	10
41	103	14	2
42	120	22	2

Faſt kein Fürſtbiſchof wird gefunden, der nicht am Familien-Glücke ſeiner Untergebenen Theil genommen und Pathenſtellen ausgeſchlagen hatte. Von vielen ausgeſtorbenen oder von Bamberg hinweggezogenen Geſchlechtern, von berühmten Männern, Künſtlern ꝛc. ſind Namen in den Matrikeln bewahret. Hier Einiges darüber! **1582.** Dr. Karl Vaſold, ſpäter auch Kanzler genannt, Paulus Murr, Georg Dienſt, Kammermeiſter **1583.** Heinrich von Rankenreuth. Felicitas von Seckendorf, geb. Neuſtetter. Scholaſtika von Zedwitz, geb. von Mengersdorf. **1585.** Junker Alexander Pflug, Oberſchultheiß; Magdalena geb. von Khuedorf. **1586.** Pankraz Model (Modelshof). **1601.** Georg Hartmann, Sohn des Dechants bei St. Gangolph. **1639.**

*) In dieſem Jahre, im Junius, zeigten ſich von der Kettenbrücke bis zum Rathhauſe die öffentlichen Gebäude und Privathäuſer bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Majeſtäten des Königes Ludwig und der Königin Thereſe in Bamberg — im Bezirke der Pfarrei St. Martin am glänzendſten und geſchmackvollſten.

Kaſpar von Pappenheim, Oberſchultheiß. Johann Chriſtoph Neudecker, Domprobſt. 1644. Maria Amalia von Streitberg. Georg Kürſchner, (gibt eine Kürſchneriſche Stiftung). 1645. Landrichter Franz von Diemantſtein. Nicht viel ſpäter Dr. Sebaſtian Bocksberger, Bürgermeiſter Sebaſtian Zweidler. Eliſabeth Naßfeld, geb. Tyllius, die edle Jungfrau Chriſtina von Sengelau. Noch 1744 ſtarb eine Cordula von Sengelau. Coccatini, fürſtlicher Untermarſchall. 1672. Philipp Gaſton Wolf von Wolfsthal. Anna Sidonia von Dernbach. 1678. Weigand von Falkenſtein. 1687. Daniel Lorber von Storchen, Johann Neuß, Kanzler. 1653 kommt eine Mutter ohne Arme vor. 1644. Konrad Eiſenmann, Gärtner im Geierswörth, 1658 Johann Engehard Kunſtpfeifer bei St. Martin, Michel Lamberger, Orgelmacher, Matthäus Seber, Bildhauer, ein Albert Pfiſter, ein Abt Peter zu Erfurt. Der Maler Georg Schmid (Schmitt) im Abtswöhrde, auch Hofmaler genannt, kommt um dieſe Zeit öfter vor. Ums J. 1662 der Maler und Kupferſtecher Friedrich Weigand. Wenige Jahre ſpäter: Leonard Danner, Maler.

Verſtorbene.

Eine geordnete Einſchreibung fängt mit Jahr 1681 an, welches ſelbſt große Lücken hat, ſo wie nachfolgende Jahre.

Jahr.	Summe.
1651	33
52	41
53	115
Nun ſind Blätter ausgeriſſen.	
1657	34
58	29
59	35
1660	104
61	142 darunter 67 Kinder.

Jahr.		Summe.	
1662	verſt	103	darunter 39 Kinder.
63		102	darunter 41 Kinder.
64		128	darunter 62 Kinder.
65		199	darunter 104 Kinder.
66		129	Kinder 62
67		134	Kinder 64
68		137	Kinder 35
69		177	Kinder 89
1070		136	Kinder 71
71		151	darunter 58 Kinder
72		162	
73		143	
74		139	
75		170	
76		225	
77		129	
78		152	
79		143	
1680		119	
81		145	
82		158	
83		159	
84		199	
85		179	
86		155	
87		177	
88		161	
89		186	
1690		221	
91		220	
92		154	
93		247	
94		243	
95		195	
96		135	
97		160	
98		228	
99		205	
1700		140	
1		177	
2		133	
3		244	
4		165	

Jahr.		Summe.
5	verſt	170
6		165
7		202
8		151
9		183
1710		175
11		161
12		160
13		170
14		236
15		177
16		217
17		238
18		191
19		242
1720		271
21		284
22		154
23		274
24		227
25		193
26		178
27		166
28		271
29		288
1730		235
31		223
32		227
33		324
34		182
35		229
36		248
37		218
38		276
39		234
1740		273
41		293
42		353
43		284
44		176
45		206
46		313
47		284

Jahr.		Summe.
1748	verſt.	236
49		254
1750		324
51		264
52		271
53		257
54		314
55		263
56		265
57		383
58		331
59		325
1760		207
61		265
62		339
63		294
64		274
65		249
66		252
67		327
68		245
69		251
1770		363
71		293
72		435
73		208
74		239
75		210
76		286
77		201
78		167
79		169
1780		175
81		207
82		225
83		240
84		232
85		240
86		232
87		256
88		240
89		237
1790		213

Jahr.	Summe.
1791	236
92	217
93	238
94	223
95	265
96	284
97	331
98	298
99	313
1800	309
1	315
2	289
3	316
4	290
5	283
6	249
7	268
8	170
9	150
1810	162
11	166
12	167
13	147
14	171
15	149
16	157
17	149
18	163
19	148
1820	137
21	132
22	113
23	119
24	135
25	114
26	158
27	118
28	119
29	117
1830	127
31	103
32	139
33	125

Jahr.		Summe.
34	verſt.	123
35		126
36		125
37		136
38		100
39		138
1840		125
41		125

Auch die Todtenmatrikel hat, wenn auch nur nebenher, kleine anziehende Nachrichten. Auf die Art, Verbindungen mit andern Städten und Ländern zu pflegen, deutet die Meldung vom Tode des Nürnberger und des Kärnther Bothen in den 1650er Jahren, ſpäter die Todesfälle aus der Poſtmeiſter Pfiſteriſchen, dann von Haisdorfiſchen Familie. Im J. 1662 ſtirbt der Kanzler, Johann Chriſtoph Götzendorfer; 1664 ein Soldat von der Compagnie, welche Se. fürſtliche Gnaden gegen den Erbfeind der Chriſtenheit errichtet hatten; etwa 10 Jahr ſpäter machen den Pfarrgeiſtlichen viel die kranken Soldaten zu thun, welche vom Entſatze von Wien zurück kamen. Auf den Handel mit Holz nach Holland, als lange hergebracht, weiſet hin, daß Jemand im März 1707 auf der Wunderburg von einem holländiſchen Floße erſchlagen wird. Ein früherer Unglücksfall, daß der Sohn des Kanzlers Mertloch 1670 Nachts erſchoſſen ward. Oefters werden als verſtorben Künſtler genannt:

1664. Daniel Fürſt, kunſtreicher Maler.

1667. Angelika Vogelſteller, Sängerin bei St. Martin.

1684. Friedrich Weigand, Kupferſtecher in der Fleiſchgaſſe.

1691. Andreas Hammon, Bildhauer, Converſus.

1693. Anton Reinfeld, Hofmaler.

1696. Samuel Koch, Bildhauer.

1699. Jakob Häsler, Bildhauer.

1717. Joh. Sebaſtian Koch, Bildhauer.

1720. Leonard Danner, Maler.

1724. Margaretha Mayer, Malerin.

Das nächſte Jahr Johann Mayer, Maler.

1726. Johann Dinſenhofer, Baumeiſter.

1727. Andreas Wunſcholt, Bildhauer.

1728. Anton Dernbacher, Maler.

1737. Georg Wachslunger, Maler.

1738. Joh. Scheubel, Hofmaler.

1739. Georg Klein, Typographus.

1744. Johann Bayer, Bildhauer.

1748. Valentin Arnold, Maler.

1749. Johann Georg Stöhr, Bildhauer in der Frauengaſſe.

1752. Matthäus Molitor, Maler.

1756. Joh. Friedrich Roſenzweig, Ingenieur.

1766. Mich. Gruber, Maler.

1768. 69. Kaſpar Müller, Maler, Johann Joſeph Scheubel, Maler, Valentin Arnold, Maler.

1841. Joſeph Dorn, Maler, hochverdient um die Gemäldeſammlung zu Pommersfelden. Seine erſte Gattin war aus der Malerfamilie der Treu; ſeine zweite, Franziska, geborne Rügemer von Pommersfelden ſchenkte die von ihm gemalten, kunſtreichen Gemälde ſeiner Hinterlaſſenſchaft zur ſtädtiſchen Gemäldeſammlung, welche in den vereinigten Bürgerſpitälern dahier aufbewahrt wird. *)

Für die Kirche merkwürdige Perſonen durch Gaben.

Mehrere von 1687 geben zur Bruderſchaft der Jungfrau Maria, beſonders Maria-Hilf, und zur Bruderſchaft des Altars-Sakramentes, deren Sekretair der verdiente Daniel Lorber von Störchen im J. 1703 war. Im J. 1710 ſtirbt Kunegund Wüſtenfelder, Wirthin zu den ſieben Thürmen, mit dem Beiſatze: ausgezeichnete Wohlthäterin der Kirche, beſonders zu dem Altare unter dem Titel der ſchmerzhaften Mutter.

---

*) Dieſe Sammlung wurde gegründet und geſchenkt von dem vormaligen kunſtliebenden und menſchenfreundlichen Domvikar Joſeph Hemmerlein den 28. Nov. 1837. Siehe Bericht über den Kunſtverein zu Bamberg. 1845. S. 83.

Durch Jahrtäge und ähnliche Stiftungen erhielten ſich im Andenken: aus dem J. 1707 Jakob de Nobelet, von der finſtern Mühle in der Pfalz, Pfleger zu Hartenſtein; 1708 Maria Agnes von Wolfsthal geborne von Oſtein, Amalia Heuslein von Eiſenheim, geb. von Aufſeß. 1717 Philipp Gaſton Wolf Graf von Wolfsthal auf Hallerndorf, Zeilitzheim ꝛc. 1737 Maria Cordula von Sengelau. Bei einer ſolchen ſtehet einmal dabei von Lowenhan. Im J. 1742 iſt die Rede von Alberich, eiuem Sohn des Jakob Camerarii; 1768 von Amalia Dorothea Julia von Buchholz, gebornen Zöllnerin vom Brand.

Im J. 1719 war der Kirchhof entweiht, und mußte wieder neu geweiht werden. Im J. 1723 wurde die Leiche des Oberſtwachmeiſters Georg Adam Neydecker, welcher im Eppenauer-Hauſe verſtorben war, von der Cuſtorie von St. Gangolph am Schranken im Tränkgäßlein an die Pfarrei St. Martin übergeben.

Getraute.

Die Einſchreibungen fangen noch vor dem Schwedenkriege an, und ſind kleine Ausnahmen abgerechnet, ziemlich fortlaufend und ohne Lücken. Wir geben hier, von 10 zu 10 Jahren die Summen der Paare.

1613:	17 Paare, dann	59	50	68	63	56	80.			
1620:	74	50	62	48	62	59	37	37	48	85.
1630:	70	74	40	54	33	58	44	33	29	23.
1640:	47	39	36	34	39	38	45	40.		

In dan Jahren 1648, 49, 50 ſind Blätter ausgeriſſen, die Summe der drei Jahre übrigens 147 Paare

1651:	17	37	37	38	35	28	31	23	36.	
1660:	41	23	38	23	28	31	52	34	36	41.
1670:	41	41	43	33	37	34	50	48	45	43.
1680:	58	56	55	37	57	43	36	52	65	36.
1690:	41	54	43	38	42	35	41	48	36	35.
1700:	57	52	38	47	51	45	42	54	48	49.
1710:	57	44	45	31	72	44	66	49	49	50.
1720:	41	68	53	67	51	61	46	45	39	50.
1730:	87	70	62	67	54	41	80	63	63	58
1740:	45	51	68	54	61	49	49	58	55	61.

1750:	64	65	70	60	62	51	53	61	52	67.
1760:	72	71	81	74	72	42	71	90	70	64.
1770:	70	39	85	84	62	61	49	44	63	48.
1780:	49	46	61	60	51	56	53	42	42	37.
1790:	45	33	58	55	64	73	96	96	104	74.
1800:	73	88	87	54	42	54	31	34	33	26.
1810:	33	35	27	25	30	33	55	39	22	35.
1820:	36	32	30	42	48	31	36	27	52	35.
1830:	39	37	35	40	38	38	29	38	32	32.
1840:	34	26	32	36.	Schließt mit dem 30. Novemb. 1843.					

Auch in dieſen Verzeichniſſen kommen Künſtler und ſonſt bemerkenswerthe Perſonen vor. Z. B. 1653 Georg Konrad Kreß, Maler. 1656. Michel Laubinger, Orgelmacher. Im Jahr darauf Philipp von Eſen, Apotheker. 1663. Joh. Hieron. Voll, Maler. 1666. Peter Egreth, Maler von Mecheln in Brabant. 1672. Johann Georg Sartorius, med. Dr. Im J. 1680 eingezeichnet, daß ein ſchrecklicher Comet am 26. Dezemb. Abends 4 Uhr gegen Weſten geſehen wurde, gegen 40 Tage immer höher und höher ſtieg, bis er verſchwand. 1690. Georg Vorberger, Apotheker; bei ſeiner Verehelichung iſt Zeuge der Maler Mauriz Sunder. 1717 gibt es einen Bildhauer Namens Stöhr ꝛc.

Sonſtige Zahlen, angehend Verhältniſſe der Bevölkerung.

Im J. 1663 wollte man 1371 Hausväter nnd Mütter, und überhaupt 4052 Parochianen gezählt haben; das Jahr darauf der erſtern 1324, der letztern 4095; abermal nach einem Jahre jener 1378, dieſer 4167. Im Jahre 1704 zählte man Väter und Mütter 1515, zur Kommunion gehende Kinder 1100, nicht zur Kommunion gehende Kinder 1280, Knechte nnd Mägde 895, Hinterſaßen 682. Die Geſammtzahl der Pfarrgenoſſen war 5271.

In der neuern Zeit fing man an, zum neuen Jahre Ueberſichten des Seelenſtandes im Drucke auszugeben, z. B.

1796.

Hausväter und Mütter 1592, Hausbeſtändner und Beſtändnerinnen 2364, Söhne und Töchter 1791, nicht

kommunicirende Kinder 1574, Dienſtboten 1448, Augsburger Confeſſions-Verwandte 72. Die Summe aller Pfarrgenoſſen um die öſterliche Zeit war 8841, im Bezirke wohnten noch 60 Judenhaushaltungen.

1800.

Hausväter und Mütter 1572, Hausbeſtändner und Beſtändnerinnen 2472, Söhne und Töchter 3176, Kinder, die nicht kommuniciren, 1426, Dienſtboten 1479, Augsburger Confeſſions-Verwandte 87, Geſammtpfarrgenoſſen 8782, jüdiſche Haushaltungen 35.

1805.

Hausväter 705, Hausfrauen 779, Hausbeſtändner 907, Hausbeſtändnerinnen 1184, erwachſene Jugend 1622, Kinder, die nicht kommuniciren, 1594, unter dieſen 795 Knaben, Mädchen 799, Proteſtanten 113. Die Geſammtzahl der Pfarrgenoſſen 8416, wovon diesſeits der Brücke 4865, jenſeits 3551 wohnten.

Im J. 1804 war eine neue Nummerirung der Häuſer der Stadt vorgenommen worden, und auf den I. Diſtrikt, den Bezirk der heutigen Pfarrei St. Martin, kamen die Nummern von 1. bis 584. Die Geſammtzahl aller Bewohner der Stadt betrug 18610 Perſonen, das Militair eingeſchloſſen. Im I. Diſtrikte zählte man 7034.

1833.

Die Pfarrei zählte, eingerechnet das Militair, 5020 Katholiken, 4173 Kommunikanten, 1834 männliche, 2339 weibliche, Kinder unter 12 Jahren 847. Im Bezirke der Pfarrei wohnten 415 Proteſtanten, 349 Iſraeliten.

1842.

Getauft wurden: 113, eheliche Kinder 96, uneheliche 17, ohne Taufe verſtarben 2 eheliche, 1 uneheliches; geboren 116. Zur Ehe wurden getraut 33 Paare, darunter 3 gemiſchter Konfeſſion. Geſtorben ſind 133, und zwar 73 Erwachſene, männliche 35, weibliche 37; unter 12 Jahren verſtarben 61, darunter 28 Knaben, 23 Mädchen. Unſchuldig beichteten 106 Knaben, 134 Mädchen. Zur Kommunion gingen 1949 Mannsperſonen, 1565 Weibs-

perſonen. Das Sakrament der Firmung erhielten 80. Die Pfarrei zählte 5297 Katholiken, 487 Unkatholiſche, 371 Iſraeliten.

1843.

Geboren wurden 112; Knaben 47, Mädchen 65; ehelich 64, unehelich 18, 2 todtgeboren. Geſtorben ſind 131; 65 männliche, 66 weibliche; unter 12 Jahren 54, Erwachſene 77. Die Ehe ſchloßen 35 Paare, darunter 2 gemiſchter Konfeſſion. Um die öſterliche Zeit wurden gezählt 4360 Kommunikanten, 1855 männliche, 2505 weibliche, 855 Nichtkommunikanten. In der Pfarrei wohnten 5215 Katholiken, 478 Proteſtanten, 310 Juden, zuſammen 6003 Perſonen.

Als Anhang bemerken wir hieher Folgendes! Aus alter Zeit, wie man deutlich aus der Ausſchlag-Tabelle und Specifikations-Tabelle *) der am 1. April 1776 ins Leben getretenen Feuer- und Brandaſſecuranz erſieht, war die Stadt in folgender Art eingetheilt: St. Henrici-Viertel mit 4 Gaſſenhauptmannſchaften. St. Otto-Viertel mit 12 Gaſſenhauptmannſchaften. Dieſes Viertel umfaßte den alten Bezirk der Pfarrei St. Martin zum größten Theile. Das St. Kunegundis-Viertel hatte 7 Gaſſenhauptmannſchaften; das Georgii-Viertel auch über den Zinkenwörth ſich verbreitend unter Nr. 21 die Caſerne, und Nr. 76 den Apotheker Leib nennend, hatte 5 Hauptmannſchaften; das St. Gangolph-Viertel zählte deren fünf. Die Wunderburg bildete einen geſonderten Bezirk. Die Höfe der Canoniker bei St. Martin führten die Namen: Salerii, Pancratii, zur Schwanen, Schenkenhof, Kleinhöflein, zur Weinrebe, Schindelhof, zur ſteinernen Kemneten, zum Zuckmantel, der Nicolai-Hof. Die anderen Stadtbezirke waren von den in ihnen liegenden Stiftern oder Klöſtern z. B. vom Michelsberg, genannt. —

*) Bamberg bei Johann Georg Chriſtoph Gärtner, Hochfürſtlicher Hof- und Domkapitliſcher Buchdrucker, in Folio, zu haben im Armenhauſe.

§. 69.

Reihenfolge
a. der Pfarrer und Pfarrverweſer bei St. Martin.

1276. 27. März. Ditricus, plebanus* Sancti Martini. Iſt Zeuge im Briefe des Bamberger Biſchofes Berthold, als Güter in Schirn und Preſſans dem Kloſter Langheim geeignet werden.

1340. Hermannus, plebanus ecclesiae parochialis Sti Martini extra muros civitatis, feria 2da ante diem beatae Kathar. virg. bei Errichtung des Kloſters St. Klara gibt er ſeine Einwilligung dazu.

1370. 7. November. Friedrich Swarzaher, Pfarrer bei St. Martin, iſt Zeuge, als Erhard von Waldenfels ſeine Lehen zu Romsreut an Bamberg verkauft.

1382. Am nächſten Sonntag nach St. Merteins-Tag, derſelbe Friedrich Swartzaher, rechter Pfarrer zu ſant Mertein, zu den Zeiten zu Bamberg, gibt Herrn Otten, Abbt St. Michelskloſter auf Münchberg, ein Gut zu Newndorf bei Nyſtein gelegen, zu einer Seelmeſſe. Das Sigill, welches an der Urkunde hing, iſt länglichrund, in 2 Hälften getheilt, oben der h. Martin, unten eine offene Hand auf einem Schilde. (Haas, Sl. L. II. S. 361.)

Um 1390. Conrad Ruben, wird als Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg angegeben und als Dekan im Stifte St. Gangolph 1398 gefunden; ſcheint vorher die Pfarrei reſignirt zu haben. (Ussermann ep. bg. p. 276.) (Hanns Raben, Reg. T. 8. S. 390.)

1397. Otto von Egglofstein, Domherr, Pleban zum heil. Martin. Am Freitage nach Michaelis gab er ſeine Einwilligung zur Errichtung des Frühmeß-Beneficiums bei St. Martin. Im Jahre darauf wurde er Domdechant, als welcher er 1432 verſtarb. (Schellenberger S. 100 der Stiftungsbrief.)

1418. Lutinus von Gengenbach, Vorſtand (rector) der Pfarrkirche zum h. Martin, zu Bamberg außer den Mauern. An Petri Kettenfeier gibt er ſeine Einwilligung zur Errichtung des Beneficiums im Kloſter der heil. Katharina der Prediger-Nonnen.

1437. Eberhard Teutſch, Vicepleban.

1447. Hanns Spiſſe, Pf. zu St. Mertein.

1453. Heinrich Münich, ſonſt Tetenheim, Vorſtand der Pfarrkirche des h. Martin. Er gibt am 4. Juli ſeine Einwilligung zur Errichtung des Beneficiums St. Oswaldi.

1497. Hieronymus von Reitzenstein, Konventual des Kloſters Langheim, am 15. Oktober 1462 Pfarrer zu Altenkunſtadt, wurde vom Pabſte Sixtus IV. den 17. November 1472 als Weihbiſchof von Bamberg, unter Beibehaltung der Pfarrei Altenkunſtadt beſtätiget. Im Jahre 1497 wurde er, nach vorausgegangenen weitern Verhandlungen vom Biſchofe Heinrich Groß von Trockau in den Ertrag der Pfarrei St. Martin eingewieſen. Er ſtarb den 16. Julius 1503, wurde in die Pfarrkirche begraben. Der Jahrtag für Herrn Hieronymus Reitzenſtein, Weihbiſchofs, kommt 1541 zuerſt vor, iſt nach Vincula Petri zu halten, wird dafür 10 ℔ 9 ₰ in den Pfarrhof bezahlt.

1501. Benedict Rude, genannt Pfarrer bei St. Martin, ſcheint unter Hieronymus von Reitzenſtein nur Verweſer geweſen zu ſein.

1504. 1. April. Caſpar Breyll, Breill, Preil, der h. Schrift Dr. Biſchof von Natura, Weihbiſchof, Pfarrer bei St. Martin. Starb zu Bamberg den 29. Juli 1517, wurde bei St. Martin begraben. In der Rechnung von 1552 heißt es: 10 ℔ 9 ₰ geben in Pfarrhof vom Jahrtag Herrn Kaſpar Preil, Weihbiſchofen, Donnerſtag nach Marthä zu halten. Er hat einige Salve geſtiftet.

1517. 3. Sept. Andreas Heynlein, Hainlein, Hainlin,

der h. Schrift Bacalaurens, vorher Benediktiner im Kloſter Theres, Biſchof von Natura, Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin. Starb am 7. Febr. 2542, wurde in ſeine Pfarrkirche begraben. Für den Jahrtag des erwürdigen in Gott Vaters und Herrn Andreas Weihbiſchof wird 1546 in den Pfarrhof 2 ½ fl. 3 ℔ bezahlt. Er hat auch einige Salve geſtiftet.

1542. 23. April. Johann Rieger, Riger, Rüger, Biſchof von Natura, Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin, vorher Prior im Dominikanerkloſter zu Bamberg. Er ſtarb den 4. Jäner 1546, wurde in ſeine Pfarrkirche begraben. Zu einem Jahrtag für Herrn Johann Rüger Weihbiſchof ſind 1552 verrechnet 13 ℔ 5 ₰.

1546. 27. Auguſt. Peter Rauhe, von Ansbach gebürtig, S. S. Th. Dr. vorher Dominikaner-Mönch, Biſchof von Natura, Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg. Starb den 2. November 1558 und wurde begraben in die Dominikanerkirche, an der Evangelienſeite des Hochaltars. Im J. 1584 ſind 2 Jahrtäge für H. Dr. Peter Rauhe, Weihbiſchof, zu halten.

1559. 23. Juni. Paul Jäger, vorher Dominikal im Domſtifte zu Würzburg, Magiſter der Künſte, Beneficiat der Mittelmeſſe zu Hallſtadt. Er ſtarb als Pfarrer bei St. Martin den 30. April 1561, und wurde in der Kirche daſelbſt zur Erde beſtattet, ohne als Weihbiſchof konſekrirt zu ſein. Er ſoll auch Canonicus bei St. Stephan geweſen ſein. Um 1563 bekennen die Gotteshauspfleger, daß er mit 50 fl. in der Pfarrkirche einen Jahrtag ſich geſtiftet habe.

1561. Friedrich Lichtenauer, der Künſte Magiſter, geſtorben 11. Dezember 1570, Weihbiſchof. Eine ſpätere Rechnung meldet: „2 fl. auf Almoſen-Tag den armen Leuten, 4 ℔ 6 ₰ der Kirche,

welche Zinſe Herr Friedrich Lichtenauer, Suffraganeus, geſtiftet."

1572. Jacob Feucht, Weihbiſchof, Pfarrer bei St. Martin. Er war geboren zu Pfüllendorf in Schwaben, früher Pfarrer im Eichſtädtiſchen, dann Magiſter der Philoſophie, Licentiat der Theologie, Pfarrer zu U. L. Fr., auch Kanzler der Univerſität zu Ingolſtadt. Als ihn Biſchof Veit von Würzburg dahier zum Weihbiſchof berufen hatte, ging er von Ingolſtadt erſt nach Rom, und wurde dort nicht bloß vom Pabſte beſtätiget, zum Biſchofe von Natura ernannt, ſondern auch vom Biſchofe zu Augsburg und Kardinal Otho konſekrirt. Er hatte als Pfarrer und Weihbiſchof, beſonders um Abfall zur Lehre Luthers zu verhüten, und Abgefallene zurückzuführen, auch als Gelehrter und Schriftſteller große Verdienſte und Ruhm erlangt; wurde deßwegen vom Kaiſer mit dem Charakter eines wirklichen Rathes beehret. Mehrere ſeiner Schriften ſind hier geſchrieben; theils polemiſchen, theils homiletiſchen, oder liturgiſchen Inhalts. (Jäck, Pantheon.) Er ſtarb am 26. April 1580 und wurde in ſeiner Pfarrkirche begraben.

1580. Johann Ertlin, Oertle, Oertel, Oertlein. Die älteſte Taufmatrikel der Pfarrei St. Martin, von 1582, ſtammet von ihm; der nächſtfolgenden iſt auf dem Einbande eingepreßt: Joannes Dei gratia episcopus Naturensis, Suffraganeus bambergensis. 1594. Er war geboren zu Sulzdorf, Magiſter der Künſte und der Philoſophie, Hofmeiſter eines Neffen des Biſchofes Martin zu Eichſtädt, und ſchon als Kandidat der Theologie mit dem Amte eines Predigers in der Stadt Oettingen bekleidet, wo er am 9. Febr. 1568 das erſte h. Meßopfer feierte. Bald hernach wurde er biſchöflicher Kaplan und Domprediger zu Eichſtädt, nahm aber 1576 die Stelle eines Stiftsherrn und Predigers bei St. Martin

zu Forchheim an. Der Ruf ſeiner Talente, Wiſſenſchaft und Gewandtheit in geiſtlichen Geſchäften vermochten das Domkapitel, an Feuchts Stelle ihn dem Fürſtbiſchofe Ernſt von Mengersdorf als Weihbiſchof vorzuſchlagen. Er wurde auch als ſolcher unter dem 4. Nov. 1580 ernannt, überkam auch ſogleich die Pfarrei St. Martin zu Bamberg. Das Jahr darauf erſt zog er auf. Unter „drei katholiſchen Reden" welche er 1590 zu Ingolſtadt bei David Sartorius drucken ließ, iſt eine betitelt: „Von dem rechten, alten, catholiſchen Glauben der teutſchen Nation" am 23. Sonntag nach Trinitatis anno 1581 zu Vorcheim in St. Martins Stifft und Pfarrkirchen zu einem chriſtlichen Valete gehalten und in Druck gegeben durch Johann Ertlin, der h. Schr. Dr. ꝛc. Zum Erſatze ſeines Cononicates zu Forcheim, erhielt er ein ſolches an dem Kollegiatſtifte St. Stephan zu Bamberg. Am 26. März 1607 verſtarb er, und wurde in ſeiner Pfarrkirche beerdiget. Er hatte die Leichenpredigt auf ſeinen Vorfahr im Amt, und auf den Fürſtbiſchof Ernſt gehalten, welche beide im Drucke erſchienen. Mehr von ſeiner Gelehrſamkeit und ſeinen Druckſchriften ſieh in Jäck's Pantheon. Sein Jahrtag wird im November begangen.

1608. Johann Schoner, Dr. Th. biſchöflicher Rath, Canonicus bei St. Stephan. Er wurde Weihbiſchof, Biſchof von Natura und Pfarrer bei St. Martin, zugleich mit der Begünſtigung, die Pfarrei Seußling beizubehalten. Man findet ihn ſogar auch als „rechter Pfarrherr zu Prettfeld" unterzeichnet. Am 11. Dezemb. 1608 wurde er in der Pfarrkirche St. Martin ſelbſt, unter Beiwohnung des Domkapitels, zum Biſchofe konſekrirt. Eine zu freie Lebensweiſe war Urſache, daß er 1612 ſeines Amtes enthoben wurde. Er brachte ſeine übrige Lebenszeit meiſtens zu Nürnberg zu, und ſtarb erſt 1636.

Mehr über ihn und ſeine Schriften findet man in einheimiſchen Schriftſtellern.

1612. Friedrich Förner, Dr. Th. Canonicus bei St. Stephan, war von Weißmain geboren. Im J. 1611 iſt ein Johann Förner Pfarrverweſer zu Scheßlitz, wahrſcheinlich Bruder unſeres. Friedrich Förner erhielt die Würde eines Weihbiſchofes und Biſchofes von Hebron, und mit ihr die Pfarrei St. Martin. Im J. 1612 wurde er konſekrirt am 7. Oktober: die große, noch heute vorhandene Glocke der Pfarrkirche, welche das Jahr 1626 und ſein Wappen zeiget, kam durch ihn zu Stande. Schon 1614 hatte er bei St. Martin die Bruderſchaft des heil. Altarsſakramentes wieder hergeſtellt. Ein Jahrtag für ihn wird im Auguſt abgehalten. Sein Andenken wird übrigens rege erhalten durch die Stiftung zweier Stipendien mittels Hinterlegung von 1000 fl. frk. bei dem Stadtrathe zu Weißmain. Sie ſtammet ſchon aus dem Jahre 1584, iſt nur für zu Weißmain geborne Studenten beſtimmt, welche wenigſtens die oberſte Gymnaſial-Klaſſe zurückgelegt haben. Solche, welche als Knaben dem Chor und der Muſik bei St. Martin etliche Jahre gedienet, und ſowohl im Studieren als in der Gottesfurcht andern vorgeleuchtet haben, ſollen andern vorgezogen werden. Das Recht, dieſe Stipendien auszutheilen, wurde vom Stifter ſeinen Amtsnachfolgern bei St. Martin vorbehalten. Er ſtarb am 5. Dezember 1630, und wurde in der Pfarrkirche zu St. Martin begraben. Mehr über andere Lebensumſtände und Schriften desſelben bei Jäck, Schellenberger, welche jedoch in Manchem irren. Hieher nur ſeine Grabſchrift: Anno 1630 5ta Xbris in Domino pie obiit Reuerendus in Christo Pater, ac D. D. Fridericus Fornerus, S. S. Theol. D. Episc. Hebronensis, Suffraganeus Bambergensis, ac ibid. in Spir. Vic. general., S. C.

M. ac Sereniss. Bauariae Duci a Consiliis etc. Integritate vitae, zelo Religionis, legationibus obitis, consilii prudentia, viuo verbo Dei eloquio, libris editis orbi notus. Cuius anima Deo viuat.

1631. Den 2. Februar trat die Pfarrei an Dr. Philipp Daniel Bessler. Drei Jahre vorher kommt er als Frühmeſſer an der obern Pfarre dahier vor, war übrigens auch Dechant bei St. Stephan. Beßler war wieder, wie vor 1497, nur Verweſer der Pfarrei. Er litt viele Drangſale bei dem Einfalle der Schweden, und ſoll um das Corporis-Chriſti-Feſt 1632 auf der Flucht zu Vilseck verſtorben ſein. Er iſt der Stifter des heute noch abgehalten werdenden Karl-Borome-Amtes. Im Art. 15. ſeines Teſtamentes ſetzte er 1000 fl. als ewiges Stipendium aus für ſeine jungen Vettern, weiland Herrn Johann Chriſtoph Beßler's, Bambergiſchen Hofrathes, ſeines Bruders, (geſtorben in der Veits-Pfarrei den 18. Oktober 1618,) Söhnen. Sie ſollten jährlich die Zinſen zu 50 fl. genießen, ſo lange ſie in Studiis verſiren, und dieß immer auf dem Geſchlecht der Beßler bleiben. Wäre aus dieſem Geſchlechte keiner mehr vorhanden, der ſtudieren wollte, ſollten die 50 fl. von der Obrigkeit einem ehrlichen Bürgersſohn zu Bamberg zu gleichem Zwecke gereicht werden; jedoch müßte er der katholiſchen Religion zugethan ſein, auf einem katholiſchen Seminar oder einer Akademie ſtudieren, Syntaxin abſolvirt haben, der Sodalität der Jungfrau Maria und jener vom Roſenkranz eingeſchrieben ſein. Es ſollte nur auf 3 Jahre ertheilt werden. — Schon 1803 war kein ſtudierender Anverwandte mehr vorhanden; und ſo kam es auf andere Bürgersſöhne von Bamberg z. B. Rudhart, Schuſter ꝛc. (Nach Akten, wozu auch das Bg. Int. Bl. 1835. S. 673 zu vergleichen.)

1633. Dr. Paul Stürmer, hat die Verweſung der Pfarrei

St. Martin zu Bamberg noch den 30. April dieſes Jahres, behielt ſie ein Jahr, und wurde dann Prediger und Dechant zu Forchheim. (Taufmatrikel.)

1633. 28. Juni gibt bei St. Martin ein Adam Julius Scharer, genannt geiſtlicher Verwalter, einem Täuflinge ſeinen Namen. Wahrſcheinlich iſt es der Pfarrverweſer Julius Scharrer, welchen alte Aufſchreibungen nennen. Ein ſolcher heißt auch Fiskal. Er mag von hier nach Scheßlitz gekommen ſein; denn dort macht ſich von 1638 ein Adam Julius Scharr, Schaar, um Wiederherſtellung der Pfarrkirche verdient, und ſtirbt im Februar 1646.

1635. An Lichtmeß „iſt H. Ernestus Bonius Prediger und Pfarrverweſer allhier bei St. Martin worden, 1636 an Lichtmeß iſt er durchgangen.“ (Taufmatrikel.)

1636. Dr. Johann Murmann, wird ſchon 1622 als Generalvikar und Dechant bei St. Gangolph aufgeführt. Beſtimmt kann nicht angegeben werden, wann er die Verweſung der Pfarrei St. Martin angetreten, wohl aber gewiß, daß er ſie geführet, (nicht, daß er Weihbiſchof war.) Eine Matrikel hat die Notiz: „1656 den 1. Februarii iſt in Gott ſelig entſchlafen der wohlerwürdige und gelehrte Herr Doktor Murmann, vicarius generalis, Decanus ad S. Gangolphum, Pfarrverweſer allhier, deſſen Seele Gott gnädig ſein wolle, vixit 83 Jahr.“ Seine Grabſchrif bei St. Gangolph lautet: Hic requiescit Doct̃mus D. Joannes Murmann S S. Theol. Dr. huius collegiatae ecclesiae XXXIV. annis Decanus ac B. M. V. Hosp'talis in Piro monte Carinthiae can'c. Reṽmi et Illũmi Principis nostri Bamberg. Cons. eccles. et in Spiritualibus ad annos XXVI vicarius grlis. vir antiqua germana fide pietate et integritate vitae insignis. Obdormivit in Ch'to vigiliis purificat. B. M. V. Anno Salutis humanae M. D. C. L. VI. aetatis Suae LXXXIII. Cuius anima Deo vivat.

1655. Johann Mölkner ſcheint unmittelbar nach Murmann gefolgt zu ſein. In der Gotteshausrechnung von 1679 heißt es: „200 fl. Sr. Hochwürden und Magnificenz Herrn Johann Mölkner, Decano ad S. Jacobum, vicario generali und Pfarrdirectori.“ Die Matrikel bemerkt ſeinen Tod unter dem 11. Oktober 1683, als den 7. Oktober erfolgt, mit dem Zuſatze: „Hic ad S. Martinum proparochus.“ Im Jäner wird ihm jährlich in der Pfarkirche ein Jahrtag gehalten. Sein Epitaphium lautete:

Adm. Rvdus Joannes Mölkner
Vicarius in Spiritualibus generalis
Collegiatae ecclesiae ad S. Jocobum majorem
Canonicus capitularis et Decanus
Parochus ad S. Martinum hic
Obiit in Dno XI octobris circa tertium
Quadrantem horae undecimae matutinae,
Ao M. D. C. L. XXX. III.
Cuius anima requiescat in pace.

1684. Dr. Johann Ernst Schubert, Dechant bei St. Jakob. Die Gotteshaus=Rechnung dieſes Jahrs bemerkt: „100 fl. Beſoldung Herrn Johann Ernſt Schubert, Dechant bei St. Jacob, als dieſer Pfarr Direktori.“ Er iſt nach unſerer Sterbmatrikel in ſeinem Canonikatshofe bei St. Jacob am 6. Februar 1706 verſchieden, und heißt proparochus hic. Er ſcheint für den Kirchengeſang und ſonſt den Gottesdienſt ſchöne Verſuche gemacht zu machen. Z. B. ſagt die K. Rechn. 1703: 1 ℔ 20 ₰ aus 16 Geſangbüchlein vor der Predigt erlöſt; 1 ℔ 7 1/2 ₰ aus „3 Vierling Bilder erlöſt; 6 ℔ 5 ₰ aus 43 Litaneibüchlein zur ſchmerzhaften Muttergottes.“ Für ihn werden in der Pfarrkirche jährlich mehrere Seelmeſſen geleſen.

1706. Johann Werner Schnatz. Der große, eben ſo ſtaatskluge als fromme Churfürſt zu Mainz und Biſchof zu Bamberg Lothar Franz von Schönborn

ſcheint ſchon lange gefühlt zu haben, daß ein Biſchof zu Bamberg ohne einen tüchtigen Gehilfen im Oberhirtenamte nicht beſtehen, und die ſeit Förners Tode von Zeit zu Zeit zu Weihungen, zur Ertheilung der Firmung berufenen auswärtigen Weihbiſchöfe unmöglich in allen Fällen genügen können. Er dachte an abermalige Aufſtellung eines ſolchen für das Bisthum Bamberg.

Das Geſchlecht der Schnatz ſcheint vom Rheine zu ſtammen. Wenigſtens ein Johann Werner Schnatz, vielleicht Pathe unſers Pfarrers, heißt bei ſeiner zweiten Verheirathung dahier im J. 1652: von Popard am Rhein. Joh. Werner Schnatz war Sohn des Bürgermeiſters Johann Schnatz dahier, geboren am 27. Dezemb. 1660. Schon 1679 wurde er Canonicus bei St. Stephan, 1685 Prieſter, im nächſten Jahre geiſtlicher Rath, ſpäter Fiskal. Noch im J. 1705 den 21. Dezember wurde er zu Mainz von Lothar Franz zum Biſchof zu Dragon geweiht, und ihm 1706 zu Bamberg mit der Würde des Weihbiſchofes auch die Pfarrei St. Martin übertragen. Ueber ſeine Tugenden, Verdienſte um das ganze Bisthum, und unermüdliche Thätigkeit haben ſchon früher Schriftſteller geſprochen. Als eine Perle von Paſtoralweisheit und Religionseifer kann insbeſondere eine in lateiniſcher Sprache abgefaßte Rede gelten, welche er am 10. Oktober 1719 bei einer Viſitation des Landkapitels Hollfeld hielt. Von ſeinem Wirken als Pfarrer finden ſich noch folgende Spuren:

Er hinterließ im Drucke zwölf Lobreden auf den h. Martin, den Patron der Pfarrkirche, und fuhr fort den Kirchengeſang bei St. Martin zu verbeſſern. Oefters verführt die K. Rech. Geld für abgeſetzte Kirchengeſangbüchlein, und verausgabt z. B. für 1000 ſolche 4 fl. an den Buchdrucker Gerhard Kurtz. Er ließ im beſten Geſchmack jener

Zeit, auf ſeine Koſten, den Hochaltar der vorigen Kirche ganz neu aufrichten. Unter ihm wurde der Altar zur ſchmerzhaften Mutter Gottes neu hergeſtellt; eben ſo die Nebenaltäre zum h. Wolfgang, h. Anna, und h. Oswald, welche er auch am 13. Oktober 1710 konſekrirte. Die Begräbnißdenkmäler ſeiner Vorfahren, „die gegoſſenen Weihbiſchöfe im Chor," ließ er auf beſſere Weiſe befeſtigen. Er ſah ſehr darauf, daß die Kirchendiener in Wandel und Dienſt untadelhaft waren; der Kirchner, Namens Gült, welcher liederlich und ſonſt unſittlich war, wurde flüchtigen Fußes; als die Thürmer angenommen wurden, ward ihnen ſcharf eingeprägt, abzeit der Muſik auf der Orgel beizuwohnen, den Chor fleißiger zu frequentiren, von der Orgel nichts hinweg zu leihen. Er ließ ein neues heiliges Grab, halb auf der Kirche und halb der Bruderſchaft Unkoſten herſtellen, nach dem Modelle, welches im Pfarrhofe aufgeſtellt war. Er gab dem Bildhauer Linhard Goldwitzer, den Malern Joſeph Scheubel, Philipp Stahler, und Joh. Heinrich Griech in der Kirche manche Gelegenheit, ihre Kunſt zu zeigen. Er vermachte zur Abhaltung der Samſtags-Lytanei von der ſchmerzhaften Mutter Jeſu die Summe von 290 Gulden fränkiſch. Am 25. Julius 1723 endigte er ſein rühmliches Leben, und wurde im Chore der Pfarrkirche neben Weihbiſchof und Pfarrer Förner am 28. Julius beigeſetzt. Noch werden für ihn im Julius ein Jahrtag gehalten, und wöchentlich 2 Meſſen geleſen. In ſeinem Teſtamente vom 3. Febr. 1722. Art. 29. ordnete Schnatz zwei Familien-Stipendien an: Zweitauſend Thaler, oder 3000 fl. rhn., welche er 1698 dem Loſungsamte der Stadt Nürnberg vorgeliehen hatte, ſollten dazu verwendet werden. Die Kinder ſeiner beiden Geſchwiſter, des Ebermänniſchen Gutverwalters

und des Raths allhier Verwandten, Johann Chriſtoph Schnatz und ſeiner dahier verheiratheten Schweſter Eliſabetha Martha Diez und deren Deſcendenten, männlich oder weiblichen Geſchlechtes, ſollten ſie genießen. Die näheren Bedingungen ſind eben ſo ein Denkmal der Schreibart jener Zeit, als ſeines Eifers für den rechten Glauben und für gute Sitten.

Nicht ſogleich wurde wieder ein Weihbiſchof aufgeſtellt.

1724. In dieſem Jahre findet ſich in den Verrichtungen eines Pfarrers bei St. Martin Johann Jacob Anton Boxberger, er heißt Provikarius und Proparochus, und wohnet dem Oeffnen der Opferſtöcke bei. Er ſtarb am 6. Julius 1764 als Dechant bei St. Gangolph, 73 J. alt, Jubelprieſter. In demſelben Jahre 1724 heißt Hr. Johann Sartorius Pfarrverweſer, ſpäter auch Curatus bei St. Martin. Dieſer Mann, welcher als Verfaſſer der Bamberger Agende und als einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit bekannt iſt, ſtarb am 8. Mai 1738, war einſtens auch Provikarius, geiſtlicher Rath, und Canonicus bei St. Gangolph, wo er auch 65 Jahre alt, verſchied, aber ausdrücklich bei St. Martin begraben zu werden verlangte.

1734. Johann Michael Hornung. Er kam von der Pfarrei Pretzfeld als Kaplan nach St. Martin, führte mit dem Kapl. Joh. Bapt. Sauer die Verweſung der Pfarrei und die Leitung des Seminars. Bei ſeinem am 17. Februar 1737 erfolgtem Tode ward eingeſchrieben: Sacellanus hic, et D. D. Alumnorum inspector.

1734. Dr. Franz Joseph Hahn. Er war geboren zu Würzburg, daſelbſt geheimer und geiſtlicher Rath, der Stifte zu St. Gangolph in Bamberg und in Haug zu Würzburg Canonicus, Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg und apoſtoliſcher Protonotar. Er

ſcheint ein Liebling des großen Churfürſten und Biſchofes Friedrich Karl von Schönborn geweſen zu ſein, welcher Kaiſer's Karl VI. rechte Hand und Canzler des Reiches war, und dieſem theils manche ſeiner Würden theils ſeinen großen Ruf durch Deutſchland verdankt zu haben. Unter dem 19. Sept. 1734 wurde er unter dem Titel eines Biſchofes von Arad zum Weihbiſchofe von Bamberg erhoben, und als Pfarrer nach St. Martin verſetzt.

Die erſte ſchriftliche Kunde von ſeinem Wirken als Pfarrer ſtehet am Ende der Taufmatrikel. Am 1. November 1735 ernannte er, wie es heißt, authoritate propria, den Schullehrer Neuner zu Weißmain, zum Chorrektor an der Pfarrkirche St. Martin dahier; der ältere Kaplan Johann Baptiſt Sauer ſtellte ihn vor. Unter ihm wurde das Klerikal-Seminar mit der Pfarrei St. Martin und mit deſſen Pfarrhofe, durch Aufführung des noch ſtehenden Gebäudes vereiniget. Fürſt-Biſchof Friedrich Karl, deſſen Wappen auch daran iſt, führte dieſes große Unternehmen von 1733—37 aus. Man nennet ſeit jener Zeit den Pfarrhof, nachdem der vorige an der Stelle, wo noch der Brunnen zu ſehen, abgebrochen war, den Weihbiſchofshof. Die zwei immer vorhandenen Kapläne bei St. Martin führten von nun dieſen Namen noch fort, der ältere nannte ſich auch Curatus und war Unterpfarrer; als Vorſteher der geiſtlichen Erziehungsanſtalt, aus welcher wenigſtens immer vier als Prieſter an der Seelſorge Theil nahmen, hießen ſie auch Regens und Subregens, und verſahen mit den jungen Geiſtlichen das ganze Pfarramt.

Hahn hat in ſeinem Teſtamente §. 3 ausdrücklich verordnet: „Wenn ich in Bamberg ſterben ſollte, ſo will ich in meiner geliebten Pfarrkirche

zum h. Martin, neben dem vormals verſtorbenen Inſpektor des Seminars und Kaplans der mir anvertrauten Pfarrei, Herrn Hornung, meine Begräbnißſtätte haben. Dieſe ſoll auf dem Grabſteine eine eherne Platte mit meinem Wappen und Inſchrift, wie bei andern Weihbiſchöfen verſehen, übrigens alles beobachtet werden, wie bei meinem Herrn Vorfahr Werner Schnatz.“ §. 5. Zur Vermehrung der Ehre der ſchmerzhaften ſeligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zum h. Martin vermachte er 200 fl., von deren Zinſen auf ihrem Altare jährlich 8 Meſſen geleſen werden ſollen. §. 6. Auf gleiche Weiſe ſetzte er, wenn er dieſes nicht in ſeinem Leben ſelbſt ausführen ſollte, 400 fl. rhein. feſt, einen neuen Altar zur Ehre des h. Johannes von Nepomuk aufzuführen; ferner 50 fl. rhein. als ewige Stiftung, damit zur Ehre dieſes Heiligen jährlich 6 Meſſen geleſen werden. Zugleich drückte er den Wunſch aus, es möchte eine Art von Bruderſchaft und Andacht zu dieſem Heiligen in der Pfarrkirche zum h. Martin durch den Beitritt anderer Herrn Pfarrer und Weltgeiſtlicher gegründet werden. Noch heute iſt an Johannes von Nepomuk beſonders feierlicher Gottesdienſt. Auch wird ein Partikel dieſes Heiligen in einer ſilbernen, großen reich verzierten Monſtranz aufbewahrt und zum Küſſen gereicht, welche mit Hahn's Wappen verſehen iſt, über welchem die Inſchrift: Divo Joan. Nepom. Singulari Patrono suo. §. 8. In die Collegiatkirche zum h. Gangolph ſtiftete er mit 150 fl. rhn. 4 Quartalmeſſen. §. 16. Für Bamberg ordnete er zum Vollſtrecker ſeines letzten Willens an den Canonicus Herrn Heiland bei St. Gangolph nnd Herrn Franz Andreas Blenklein. Dieſer ſollte, da er ſowohl bei ihm, als Weihbiſchof, wie in der Pfarrkirche zum h. Martin, die Stelle eines

Kapelans verſehen, 3 Bilder und 6 Reichsthaler zum Geſchenke erhalten. Das Teſtament iſt vom 13. Jäner 1738, der letzte Einlagzettel vom 8. November 1747. Unter dem 4 Julius 1748 meldet die Todtenmatrikel: „Geſtorben Herr Franz Joſeph von Hahn, Biſchof von Arad, bamberger Weihbiſchof ꝛc. Er wurde am 9. Julius unter Begleitung der Herrn Domkapitularen in unſerm Chore begraben. Die Leichenrede hielt der ordentliche Prediger der Pfarrkirche, ein Kapuziner. Der Verlebte war 48 ½ J. alt, 16 Biſchof, 10 General-Vikar, berühmt durch ſeine Alterthums- Münzen- und Kunſtkenntniſſe.“ Er hatte ſeine Mutter, Anna Maria hier, welche erſt den 31. März 1740 ſtarb.

1737. Dr. Th. u. V. J. Andreas Simon Hauk. Er ſcheint nach Hornungs Tode an deſſen Stelle gekommen zu ſein, und wird der erſte Regens des Seminars genannt. Er ſtarb am 23. Jäner 1759. Die Todtenmatrikel rühmet dabei von ihm eine tiefe Gelehrtheit, Erfahrung in der ältern und neuern Geſchichte, und nennt ihn ausdrücklich als erſten Regens des Erneſtiniſch-Friedrichiſchen Seminars, Kapitular-Chorherrn bei St. Gangolph, wirklichen geiſtlichen Rath und Unterpfarrer bei St. Martin. Auch er wurde im Chore der Kirche beerdiget. Er ſtiftete ſich mit reichen Spenden einen Jahrtag, welcher in der Pfarrkirche im März gehalten wird.

1749. In dieſem Jahre am 23. März wurde als Weihbiſchof und Biſchof von Antipatris konſekriret und wurde Pfarrer bei St. Martin, Hr. Heinrich Jos. Nitschke, geboren zu Mainz am 5. Auguſt 1708. Er ſtarb am 23. Mai 1773, und war Provikarius generalis, des Churfürſten zu Mainz, der Biſchöfe zu Bamberg und Eichſtädt geheimer Rath, des Seminars Vorſtand, Pfarrer bei St. Martin, bei St.

Stephan, dann zu Mainz bei Maria Stiegen und zum Kreuze Kapitular, bei St. Gangolph zu Bamberg Dechant. Er machte zum Beſten der Schulen eine anſehnliche Schankung. „Facta liberali in Scholas donatioue post obitum clarus.“ Es waren 7200 fl. zum deutſchen Schulfonde. Sein Neffe Franz Freyh. Burkart von Klee, Herr auf Battolau und Stranka, kaiſerl. Hofrath zu Wien, ließ ihm in der Kirche zu St. Gangolph 1802 ein Denkmal ſetzen.

1759. Georg Friedrich Beez. Er ſcheint ſchon lange vor Hauks Ableben Kaplan und Subregens geweſen zu ſein. Schon 1745 im Teſtamente des Weihbiſchof Hahn iſt er Zeuge, und nennet ſich Sacellan zum h. Martin. Sein Tod erfolgte am 7. April 1769. Dabei wird er genannt wirklicher geiſtlicher Rath, Hof-Ceremoniar, Kapitular bei St. Stephan, Regens des Erneſtiniſchen Seminars, Pfarrer dieſer Pfarrkirche, durch 26 Jahre der eifrigſte Seelſorger, geſtorben unter vielen Thränen ſeiner Alumnen und der ganzen Pfarrei. Er wurde neben ſeinem Vorfahr Hauk beerdiget. Wie der Jahrtag dieſes wird auch der ſeinige im März begangen, jedoch unter Beiwohnung der Herrn Alumnen.

Seine Liebe für die geiſtliche Erziehungsanſtalt drücket eine Inſchrift aus, welche ihm im ſo genannten Sommer-Refektorium geſetzt wurde. Dieſes Zimmer ſelbſt hat wohl keines ſeines Gleichen in ähnlichen Seminarien in Rückſicht auf Kunſtzierde. Unter andern ſind darin ſchöne Gemälde theils von Scheubel, theils von Treu, welche die 4 Kirchenväter der lateiniſchen Kirche, dann die 4 Evangeliſten darſtellen. Zwei Gruppen in Basrelief zeigen den am Kreuze ſterbenden Heiland und wie Chriſtus dem Petrus die Schlüſſel des Himmelreiches gibt. Die Inſchrift lautet:

Orate fratres
pro
eximio benefactore
D. Georgio Fridrico Beez
Revmi et celsmi Episc. e Principis Bamb. consiliario actuali eccl. et Ceremoniario, imp. eccl. ad S. Steph. can. cap. et Curato eccles. ad S. Martinum, huius
Seminarii Regente,
Cujus largitas praesens refectorium et Bibliothecam ornavit, nec non Separata alumnorum cubicula erexit, Anno Domini MDCCLXIX.

Der Pfarrkirche hat er ſich verewiget durch Geſchenke, welche mehrere tauſend Gulden erreichen. Eine ſehr kunſtreich zu Augsburg gefertigte ſilberne und reich vergoldete Monſtranz verdienet darunter den erſten Platz. Den am Hoſtienträger befindlichen Solitairſtein ſoll er jedoch von dem damaligen Domdechante Baron von Werdenſtein erhalten haben. Ebenſo geſchmackvoll, reich an ſchönen Goldſtickereien ꝛc. iſt ein von ihm geſchenkter Baldachin von rothem Sammt. Hiezu kommt eine ganze Bekleidung des Maria-Schmerzaltares mit Antipendien von rothem Sammt, mit Verzierungen von geſchlagenem Silber, 6 ſilbernen großen Leuchtern, dann nebenher noch mehrere ſilberne Tafelleuchter und anderes Silber. Die eben genannte Bekleidung hat oben eine Inſchrift, ganz ſeines frommen Sinnes würdig: Pium legatum Matri dolorosae relictum a Cliente devotissimo D. Georgio Fridrico Beetz, cons. eccl. imp. eccl. colleg. ad S. Steph. c. c. Sem. Ernest. Regente, ad S. Martinum per ann. 28 Curato Zelosissimo Anno 1769.

Als bleibende Stiftungen gründete er in ſeinem Teſtamente: a. eine Wochenmeſſe auf dem Altare des h. Johann von Nepomuk, nach ſeiner Meinung zu leſen, b. zwei Wochenmeſſen in die neue Kapelle bei dem Gottesacker, c. Tauſend Gulden

in die St. Martins-Pfarrkirche zur zierlicheren Beleuchtung des Hochaltares bei der 40ſtündigen Anbetung, d. Vierhundert Gulden, von deren Zinſen diejenigen ſollen belohnt werden, welche zur Aufbauung zur beſagten Anbetungs-Solennität Hand anlegen.

Wie ſeine Kraft nur zwiſchen dem Seminar und der Pfarrkirche getheilt war, ſo auch die Hauptbeſtimmung ſeines letzten Willens in Beziehung auf ſeine Habe: was nach Abzug ſeiner Vermächtniſſe übrig bleibe, ſollen Sie zu gleichen Hälften theilen.

Daß er nicht bloß geiſtliche, auch ſo genannte milde Anſtalten im Auge hatte, gehet daraus hervor, daß er das hieſige arme Haus mit 500 fl. frk. bedachte, 400 Thlr. den Armen austheilen ließ, und neben der Bruderſchaft der Maria-Hilf und St. Anna bei St. Martin faſt keine einzige der ganzen Stadt überging.

1768. Johann Schmittlein, von Kirchehrenbach, iſt ſchon um dieſes Jahr Kaplan bei St. Martin und Subregens, ward ſpäter Regens und geiſtlicher Rath, auch Canonicus bei St. Stephan. Er iſt geſtorben am 27. Julius 1791, alt 52 J. und 3 Monat.

1769. Johann Adam Behr, geboren zu Forchheim am 28. Juni 1724. Am 28. Juni 1769 wurde er als Regens vorgeſtellt, und war alſo auch I. Curatus bei St. Martin. Er hatte ſchon vorher als Kaplan auf dem Lande, als Präfekt und Regens des Aufſeeßiſchen Seminars, dann bei einem Aufenthalte zu Rom ungemeine Talente, Wiſſenſchaft und Geſchäftsgewandtheit in hohem Grade entwickelt. Deßwegen wurde er bald mit einer Präbende bei St. Stephan belohnt, und zum geiſtl. Rathe und Fiskal ernannt, ſpäter zum geheimen Rathe. Am 28. Oktober 1778 wurde er als Biſchof zu Hymerien und Weihbiſchof konſekriret, und Pfarrer bei

St. Martin. Im J. 1780 ward er als Dechant bei St. Stephan erwählt, reſignirte jedoch dieſe Stelle freiwillig 1791. Er war nicht bloß im Rathe ein verläſſiger u. gründlicher Stimmführer, ſondern auch ſehr geachtet als Gelehrter. Er war der letzte Weihbiſchof und Pfarrer bei St. Martin, welcher im ſo genannten Weihbiſchofshofe wohnte. Er ſtarb darin am 5. November 1805, alt 81 Jahr. Ausdrücklich hatte er verlangt, auf dem gemeinen Kirchhofe zur Erde beſtattet zu werden, und bat um einen Leichengottesdienſt ohne Trauerrede. Seine Grabſchrift lautet: Hic Sub dio humari Se jussit reverendiss. perillustr. et perquam gratiss. Dominus Dominus Joannes Adamus Behr eppus Hymeriens. Suffrag. et Vic. general. Bamberg. imp. quondam Eccles. colleg. ad S. Stephan. can. cap. et ad S. Martin. parochus et pastor inter oves

magnus meritis
pietate major
humilitate maximus.

Wie viele ſeines Gleichen machte er von den großen Erſparniſſen, welche damals gehäufte Stellen und Renten dem Geiſtlichen erlaubten, theils noch bei Lebzeiten, theils in ſeinem letzteu Willen einen guten Gebrauch. Z. B. beſtimmtr er 1000 fl. in das Seminar, um von deren Zinſen für die Alumnen von Zeit zu Zeit ſolche Bücher anzuſchaffen; die zu ihrem Berufe dienlich ſind, die Wiſſenſchaft des Heils und die Mittel, ihr eignes zu wirken und jenes ihrer künftigen Herde zu fördern, und erbauliches Muſter derſelben ſein zu können — an die Hand geben. So 1000 fl. in das Armeninſtitut; 4000 fl. in das Krankenhaus im Sande. Vieles ſtiftete er nach Forchheim; bei St. Martin zu Bamberg mit 200 fl. einen Jahrtag; mehrere hundert Gulden wurden am Begräbnißtage für Arme und ſonſt fromm verwendet. Er hatte meh-

rere Tauſend Gulden beſtimmt zu einem Fonde, um in der Pfarrkirche St. Martin, und in ſeiner Stiftskirche von Zeit zu Zeit Paramente nachzuſchaffen und anderes zu verbeſſern. Allein, noch am Ende ſeines Lebens mit Schmerz ſehen zu müſſen, daß ſeine geliebte Pfarrkirche abgebrochen, ſein Stift aufgelöſt werde, machte ihn andern Sinnes. Er hob jene Beſtimmungen nun auf, und machte mehrere Legate für Freunde, Diener, darunter auch eine abermalige Stiftung für die Schullehrer der Pfarrei St. Martin. „Im Beilagezettel vom 28. Auguſt 1803 ſagt er: „Ich wiederrufe in Hinſicht der Stiftsanfhebung die 3 Legate (im Teſtamente von 9. Auguſt 1802 sub A.) ganz, und verſchaffe dargegen ein Kapital ad 800 fl. frk. wovon die zween ältere Schullehrer in der untern Pfarre zu jeder Zeit die jährlichen Zinſe als Zulage genießen ſollen. „Noch folgte ein andrer Beilagezettel vom 30. Oktober 1805, worin er unter anderm §. 7. für ſeinen, den letzten Weihbiſchofskaplan beſtimut: „ebenmäßig wird ſeinem Herrn Kaplan Michael Gihl geſtattet, aus beſagter Bibliothek Bücher auszuerſehen, die nach billigem Anſchlage den Werth von fünfzig Gulden erreichen.“

1791. Joh. Nicolaus Dietz, geb. zu Burgkunſtadt 1740, Sohn unvermögender Aeltern. Obgleich ausgezeichnet in den Studien, verſuchte er ſich doch erſt als Kaplan an mehreren Orten auf dem Lande. Im J. 1775 wurde er Profeſſor der Theologie und Vorſteher des Marianiſchen Hoſpiziums zu Bamberg, bald Canonikus bei St. Gangolph und Vorſteher der höheren Marianiſchen Sodalität der Literaten zu Bamberg. Nach Schmittleins Tode Regens und Curatus bei St. Martin, ſuchte er neben Entwickelung des Sinnes für ſeelſorgerliche Praxis vorzüglich zum unermüdeten Fortſchreiten in der Literatur ſeine Zöglinge anzuſpornen, und

ſo den Weltgeiſtlichen zu bilden. Wegen körperlichen Gebrechen zog er ſich 1795 auf ſein Canonicat zurück, und beſchränkte ſeine Thätigkeit nur noch auf den Beſuch der geiſtlichen Rathskollegien. Gleichwohl hatte er das Unglück, im nächſten Jahre als Geiſel Namens der Stadt und des Landes, mit andern, von den Franzoſen nach Frankreich abgeführt zu werden; wo er doch nur ein Jahr zurückgehalten wurde. Im J. 1805 verſtarb er, nachdem er in das allgemeine Krankenhaus dahier 1200, in das engliſche Inſtitut 1250, zur Beſſerung der Stiftsſchule bei St. Gangolph einige hundert Gulden legirt, auch eine Stiftung nach Burgkundſtadt gemacht hatte.

1795. Georg Eduard Daum, geboren zu Weißmain. Vorgeübt als Hofmeiſter und Studien=Repititor, wurde er Lehrer der Philoſophie, ſpäter Vorſteher des Marianiſchen Studentenhauſes und Canonicus bei St. Stephan, dann Lehrer der Moraltheologie, Direktor des Univerſitätshauſes und geiſtlicher Rath, nach Dietz Regens des Klerikal=Seminars und Curatus bei St. Martin. Unter ihm fanden feierliche Prüfungen der Schuljugend, und öffentliche Vertheilungen von Preiſen an ſie ſtatt. Er machte in das allgemeine Krankenhaus dahier und in das Marianiſche Studentenhaus ſehr ſchätzenswerthe Legate. Eine Lungenentzündung raffte ihn, im 48ſten Jahre ſeines Lebens, am 7. Jäner 1800 hin. In einem öffentlichen Blatte wurde ihm zu Bamberg nachgerühmt: „Er ſank in die Gruft als ein ſich ſelbſt verzehrendes Opfer ſeiner Anſtrengung für die treue Erfüllung ſeiner Pflichten. Raſtlos thätig und voll Geiſt bis an ſein Ende. Er war ein Mann von tiefem Forſchungsgeiſte, ſchnellem Begriffe und richtiger Beurtheilung, beglückt mit der Gabe, ſeine geſammelten Kenntniſſe lebhaft darzuſtellen und andern mitzutheilen; wohlmeinend

mit Jedermann, ein treuer thätiger Freund ſeiner Freunde; wohlthätig im Stillen gegen Aermere; erbauend in ſeinem Wandel; fromm in wahrer Bedeutung des Wortes."

1800. Gallus Jgnatius Limmer, geboren zu Kronach. Er war anfangs Kaplan auf dem Lande, wurde Domprediger, dann Subregens und Kaplan bei St. Martin, Canonicus bei St. Gangolph und geiſtlicher Rath. Nach Daum war er Profeſſor der Moraltheologie und Direktor im Univerſitätshauſe geworden, nnd im fernern Nachfolgen auch Regens des Seminars und Curatus bei St. Martin. Unter ihm erfolgte die Abbrechung der alten Pfarrkirche, und wurde das Heiligthum in die jetzige getragen. Seit jener Zeit ſoll er alle Fröhlichkeit des Geiſtes verloren haben. Er ſtarb am 30. Apr. 1813, im Alter von 56 Jahren, und im 13. der Verwaltung des Pfarramtes. In die Matrikel wurde für ihn folgender Denkſpruch eingeſchrieben: „Ein ehrenvolles Alter hängt nicht von langer Dauer und von der Zahl der Jahre ab; ſondern des Menſchen Verſtand gilt für graue Haare, und ein unbeflecktes Leben iſt das Greiſenalter." Weisheit 4, 8. 9.

Mehrere Schriften, beſonders gedruckte Predigten, zeugen von ſeiner Gelehrtheit; er hatte die Ehre, zu Bamberg auf B. Franz Ludwig die Trauerrede zu halten. In ſeinem Teſtamente vom 26. Mai 1805 vermachte er 150 fl. zu einem Jahrtage in die Pfarrkirche zum h. Martin, ferner 150 fl. in das Armen-Inſtitut der Stadt. Im Nachtrage zu dieſem Teſtamente vom 2. Februar 1811 ordnete er an: Nr. 4. „ſechshundert Gulden rhein. ſollen von meinem Teſtaments-Exekutor zur Anſchaffung neuer alltäglicher Meß-Requiſiten verwendet werden, für meine liebe Pfarrkirche. Nr. 5 eben ſo viel für die Pfarrkirche St. Gangolph als

meine ehemalige Stiftskirche. Nr. 6. Zweihundert Gulden rhein. beſtimme ich als Kapital, von deſſen Intereſſen jährlich von meinem Nachfolger Bücher für arme Schulkinder angeſchafft werden ſollen. Unter Nr. 7: „Ein tauſend Gulden beſtimme ich dem Armen-Inſtitute zu unverzinslichem Darlehen für ſinkende Bürger.“

Auf Limmer's Grabſteine im Leichenacker ſtehet: „Gallus Jgnaz Limmer, geiſtlicher Rath, erſter Pfarrer an der nun eingerichteten St. Martins-Pfarrei, Chorherr an der Stiftskirche zu St. Gangolph, vormaliger Profeſſor der Theologie und Regens des Erneſtiniſchen Seminariums, ward den 22. Januar 1757 geboren, ſtarb den 30. April 1813.“

Vergl. Batz und Brenner, theol. Zſchr. 1813. VIII B. 5 H.

1813. Caspar Fraas, geboren zu Kronach, früher Kaplan zu U. L. Fr. auf dem Kaulberg, und Vorſtand des Freih. von Aufſeeßiſchen Seminars. Er kam ſpäter in das neu errichtete Kapitel.

1822. Franz Dörfler, von Hollfeld, früher Kaplan und Pfarrer auf dem Lande. Er nahm in das Grab das Verdienſt mit ſich, dem verwahrloſeten Zuſtande der Pfarr-Regiſtratur eine bleibende Aufmerkſamkeit zugewendet zu haben.

1825. Joseph Aloys König, von Gößweinſtein, früher auf dem Lande.

1832. Nikolaus Haas, von Höchſtadt, hieher den 28. Dez. ernannt, den 25. Jäner 1833 inveſtirt.

b. Kapläne, Frühmeſſer, ſonſtige Nebenprieſter bei St. Martin.

1420. Heinrich Oetterlein, Frühmeſſer des Kloſters zum h. Grab.

1464. Hr. Mertein Zudam, zu St. Gertraud Frühmeſſer.

1542. Georg Roßkaw, Frühmeſſer und Kaplan dieſer löblichen Pfarrkirche, eben geſtorben.

1542. Herr Johannſen, Kaplans, Fenſter werden gebeſſert.
1546. Wolfgang, Frühmeſſer, noch 1553.
1548. Linhard Dachs, Kaplan, auch Beneficiat Sti. Joannis in odeo, noch 1553.
1611. Johann Strobel, Kaplan bei St. Martin.
1612. Melch. Leickam, Kaplan.
1613. Hanns Degen, Kaplan.
1616. Hanns Pöpplein, geweſener Kaplan. Sind zwei Kapläne.
1628. Paul Hubmayer, Kaplan, ſtiftete Etwas zum St. Antonii-Siechhof.
1631. Georg Dusch, Kaplan, ſchreibt Getaufte ein, noch 1637 da.
1631. Michael Morsheuser, von Neuſtadt an der Saal, Kaplan.
1642. Joh. Heinlein, Sacellanus, geſt. 1644.
1643. Joh. Zehenter, Sacellanus.
1645. Joh. Hildner, Kaplan, auch 46.
1649. Hr. Vogel, Kapl. bei St. Martin.
1649. Paul Weber, ſchreibt ein.
1650. Sebastian Zübner ſchreibt ein.
1656. Johann Treyber, Kaplan bei St. Martin.
1657. Johann Schum, Kaplan bei St. Martin.
1658. Johann Krieg, Kaplan, Senior factus.
1661. Peter Dürich, Kaplan.
1663. Georg Haunold, Kaplan bei St. Martin.
Johann Güttler, Kaplan bei St. Martin.
1664. Johann Hübler, Kaplan.
1668. Iohann Wolf, Kaplan; ſtirbt 1676 als Canonicus zu Forchheim.
Iohann Ruckenstein, Kaplan.
1679. Georg Haller, älterer Kaplan, und Canonikus bei St. Gangolph.
Philipp Otto, jüngerer Kaplan.
Um dieſe Zeit kommt vor Mitesser, als Beneficiat in der Kathrinen-Kapelle, welcher Koſt und Liegerſtatt im Spital hatte; nach ihm verſah dieß Be-

neficium Geyer, Canonikus und Oberrichter bei St. Gangolph.

1679. P. Gopper, Jeſuit, Katechet.

1679. P. Alban, Kapuziner, Prediger bei St. Martin.

1684. Leonard Richter, älterer Kaplan.
Matthäus Kempf, jüngerer Kaplan.

1685. Joh. Hertenberger, Sacellanus. War Pfarrer in Miſtendorf geworden, kam 1697 wieder hieher und iſt noch 1710 Kaplan bei St. Martin.

1680. Georg Huller, Kaplan bei St. Martin.

1691. Friedrich Vogel, Kaplan bei St. Martin, wird Hofkaplan.

1691. Heinrich Wolf Schlenk, Kaplan, aus Kronach.

1691. Peter Haan, Frühmeſſer bei St. Martin, ſtirbt 1704.

1693. Caspar Freye, Kaplan bei St. Martin, Inspector alumnorum.

1697. Valentin Enslin, ad S. Martin Sacellan., Alumnorum Inspector.

1701. Johann Hertenberger, Kaplan, fängt an, Dokumente der Pfarrkirche zuſammen zu ſchreiben.

1703. Gibt Hr. Primissarius das Weihwaſſer in der Corporis Chriſti Oktav.

1703. P. Hönike, Jeſuit, Katechet.

1709. Johann Hertenberger, Kaplan.

1710. Dr. Ioh. Iac. Faber, Seminarii praefectus.

1710. P. Michael Götz, Jeſuit, Katechet.

1713. P. Caſpar Weismüller, Jeſuit, Katechet.

1714. P. Martin Ludwig, Jeſuit, Katechet.

1716. P. Sartorius, Jeſuit, Katechet.

1717. 27. April. Geht H. Johann Hertenberger, Kaplan, als Canonicus von St. Gangolph ab. Schreibt dann Iohann Sartorius ein, ſchon vorher 17 J. Kapl. geiſtlicher Rath und Inſpektor des Seminars, heißt 1720 curatus ad S. Mart. noch 1728.

1723. ſtirbt Ioh. Mich. Förtsch, Kaplan bei St. Martin.

1733. Géorg Pancr. Gick, Kaplan bei St. Martin, ſtirbt.

1737. Ioh. Bapt. Sauer, Kaplan.

1737. Brem, Beneficiat.
1743. 8. Mai ſtirbt Jgnaz Hofmann, Frühmeſſer bei St. Martin.
1751. 22. Jun. ſtirbt H. Joh. Manner, von Pfersfeld, fürs geiſtl. Sem. angeſtellt.
1763. Iſt Franz Ignatz Faber, Canonikus bei St. Stephan, auch Benefic. S. Ioann. in odeo, nach ihm Iacob Goldschild, Vikar bei St. Jakob.
1768. 24. Aug. Zeuge bei einer Copul. D. Joannes Vitus Felsecker, ad S. Martinum Sacellanus, heißt auch Subregens.
1769. Iohann Schmittlein, Kaplan zu St. Martin und Subregens.
1769. Iohann Michel Pabstmann, Kaplan, heißt auch Subregens.
1776. ſtirbt Michael Schierstein, Beneficiat, 62 J. alt.
1777. ſtirbt Franz Georg Fexer, Subdiacon, ernannt zum Frühmeß-Beneficium, 24 J. alt.
1777. ſtirbt Georg Adam Faber, Frühmeſſer bei St. Martin, 77 J. alt.
1791. ſtirbt Andreas Roppelt, 46 J., Kaplan bei St. Martin, Subregens des Seminars, Canonicus bei St. Stephan.
1793. Friedrich Oesterreicher, ſtarb als Biſchof zu Eichſtädt, Ben. Sti. Ioann. in odeo.
1795. Friedrich Batz, Kaplan und Subregens.
1799. Florian Schlosser, Kaplan und Subregens.
1800. Johann Adam Schwemmlein, Kaplan bei St. Martin und Weihbiſchofskaplan.
1805. Michael Gihl, letzter Weihbiſchofskaplan, ſtarb als Lokalkaplan in der Wunderburg.
1806. Seit dieſem Jahre, als dem Anfange der neuern Periode findet man als Hilfsprieſter, Kapläne oder Cooperatoren folgende verzeichnet:

Florian Hoffmann, Exdominikaner.
Eduard Görg, Kaplan.
Alexius Püls, Exfranziskaner.

Schulz, Cooperator.
Keſtel, Cooperator.
Friedrich Brenner, Kaplan.
Friedrich Düll, Kaplan.
Johann Bapt. Schwager, Cooperator.
Georg Ellmer, Kaplan, geſtorben als ſolcher am 12. April 1816.
Raſcher, Cooperator.
Johann Sponſel, Cooperator, ſpäter Kaplan.
Keller, Cooperator.
Reizner, Cooperator.
Schedel, Cooperator.
Karl Friedrich Schmitt, Cooperator, ſpäter Kaplan.
Johann Bapt. Hirth, Kaplan.
Griebel, Cooperator.
Joſeph Forſter, Kaplan.
Regen, Cooperator.
Friedrich Leppert, Kaplan.
Georg Greim, Kaplan.
Konrad Mahr, Kaplan.
Friedrich Grohe, Kaplan.
Adam Martinet, Kaplan.
Johann Pflaum, Kaplan.
Joſeph Pentowsky, Kaplan.
Karl Peter, Kaplan.
Johann Friedrich Ernſt, Kaplan.
Andreas Reding, Kaplan.
Michael Stark, Kaplan.
Georg Nüßlein, Kaplan.
Friedrich Herd, Kaplan.
Franz Dirnberger, Kaplan.
Joh. Bapt. Barnickel.
Johann Kröner.
Johann Röder.
Georg Engert.
Georg Adam Thiem.

Andreas Haupt.
Karl Schlör.
Michael Störcher, Kapl.-Verweſer.
Simon Dotterweich.
Thomas Kotſchenreuther, Kapl.-Verweſer.
Andreas Müller, Kapl.-Verweſer.

e. Gotteshauspfleger bei St. Martin.

1352. Werden Baumeiſter der St. Martins-Pfarre erwähnt, doch ohne Namen.

1388. Mertein Loffelholtz und Fritz Haberberger, Baumeiſter zu St. Merteins Pfarre.

1391. Mertein Loffelholtz, Baumeiſter.

1427. Hanß Stimmer und Fritz Arbeit, Baumeiſter und Pfleger zu St. Martins Pfarr.

1449. Heinrich Snepff und Konrad Holtzer, Pfleger und Baumeiſter.

1464. Conrad Scheßlitzer, Hanns Hofmann Goldſmit, Pfleger und Baumeiſter bei St. Martins-Pfarrkirche.

1494. Hanns Cammermeiſter und Ulrich Feundt, Baumeiſter.

1500. Hanns Cammermeiſter und Ulrich Freund, Baumeiſter St. Martins Pfarrkirche, auch 1502.

1508. Ludwig Krug nnd Hanns Cammermeiſter, Pfleger der 2 Knaben, die vor dem hochwürdigen Gute gehen.

1513 u. 1520. Hanns Heymburg und Asmus Zehenter, Pfleger und Baumeiſter St. Mart.-Pfarrk.

1535. Wolfgang Fürſt und Simon Widmann, Pfleger der St. Martins-Pfarrkirche und der St. Nikolaus-Kapelle.

1548. Philipp Hebeyſen, Hanns Künig und Hanns Murret, des Kirchners Link Bürgen.

1563. Simon Widmann und Hanns Hager, Pfleger St. Martins-Kirche.

1588. Steffan Dietlein und M. Georg Heimb, Pfleger.

1598. Steffan Dietlein, und M. Georg Theim, Pfl. der Pf. K. u. Nik. Kapelle.
1612. Friedrich Zirkel und Simon Rorrauf, Pfl. der Pf. K. in Nik. K.
1613. Friedr. Zirkel und Jakob Friedrich.
1615—21. Jakob Friedrich und Martin Rehm.
1628. Georg Wilhelm Dümler, des Raths, Pfleger.
1633. Andreas Föhr, Kirchenpfleger.
1655. Ioh. Helwig Laelius, des Raths, Kirchen= und Spitalpfleger bei St. Martin.
1657. Ioh. Wolfg. Daucher, Bürgermeiſter, Pfleger. †.
1684. Johann Ernſt Fleiſchmann, geiſtlicher Verwalter, ſtellt die Kirchenrechnung.
1690. ſtirbt Andreas Fuchs, des Raths, Pfleger bei St. Martin.
1692. Iſt Wolf Sebastian Dietz Fabrikpfleger.
1703. Joh. Georg Wagner, Oberburgermeiſter und Fabrikpfleger.
1706. ſtirbt Ioh. Iacob Zuber, Gotteshauspfleger.
1713. ſtirbt der Pfleger Joh. Georg Wagner.
1713. Godfrid Gaſton, des Raths, Pfleger, † 1715.
1714. Joh. Anton Joſeph Popp, Apotheker, Oberburgermeiſter, Pfleger, geſt. 1723.
1718. ſtirbt der Pfleger, Johann Heinrich Reutter.
1718. ſtirbt der Pfleger, Jacob Pfister, Poſtmeiſter, war nur 8 Tag Pfleger.
1718. Nikolaus Bittel, des Raths, Pfleger.
1724. Joh. Jakob Faber, Pfleger, des Raths, geſtorben 1745; war auch Verwalter des geiſtl. Seminars und des Egidien=Spitales.
1747. ſtirbt G. Friedrich Wich, des Raths, Fabrikpfleger bei St. Martin.
1749. ſtirbt Georg Wich, Kirchenpfleger, des Raths.
1749. Joh. Chriſtoph Kaſpar Gmehling, Oberbürgermeiſter und Fabrikpfleger.
1755. Valentin Dorn, Pfleger ad S. Martinum.
1756. Ioh. Adam Heil, Pfleger ad S. Martinum.

1758. ſtirbt Christoph Caspar Gemehling, Bürgermeiſter und Kirchenpfleger bei St. Martin.
1759. Statt des Pflegers der Faktorey, Großbach, tritt Anton Derleth als Verwalter ein.
1773. Johann Adam Heil, des Raths, Pfleger.
1780. J. M. Gönner.
1780. Johann Georg Stemmer.
1785—1802. Johann Joſeph Kirchheimer.
1787. Joh. Georg Röttinger, Verwalter der Faktorei.
1802. Johann Andreas Kirchberg, Pfleger, Stadtrath.
1804. J. P. Schlör, churfürſtlich Pfalzbayeriſcher Adminiſtrator.
1808. F. A. Mayer, Königl. bayer. Adminiſtrator.
1813. Joh. Andreas Hollfelder, Adminiſtrator.
1818. Joh. Bapt. Reindl, Buchdrucker, Magiſtratsrath, Pfleger.
1831. Joh. Gabriel Keilholz, Magiſtratsrath, Pfleger.
1835. Die neuen Kirchenvermögensverwaltungen ins Leben getreten, und wurden als Mitglieder eingewieſen am 5. May, nebſt dem Pfarrer.
Johann Hempfling, magiſtratiſcher Deputirter.
Karl Kraus, Kaufmann.
Benedikt Schaupp, Kaufmann.
Ambros Hoh Sen., Seifenſieder.
Eberhard Dörfer, Conditor.
Ignaz Schneider, Kutlermeiſter.
Joſeph Metzner, Gaſtwirth zum Bamberger Hof. 1. Pfleger.
Adam Muß, Kaufmann.
Daniel Heinzenknecht, Kaufmann.
1843. neue Wahl.
Ignaz Schneider, Magiſtratsrath, Pfleger.
Georg Dotterweich, Kaufmann.
Joſ. Dörfer, Conditor.
Franz Zapf, Kupferſchmied.
Benedikt Schaupp, Kaufmann.
Georg Anton Baierlein, Kaufmann.

Kaſpar Leiſt, Kaufmann.
Joſeph Hofmann, Kaufmann.

Magiſtratiſche Deputirte:

Andreas Hollfelder, Bürgermeiſter.
David Wagner, Lederwaarenfabrikant.

d. Schullehrer in der Pfarrei St. Martin.

1553. Heinrich Greinbs, Schulmeiſter hinter St. Martin.
1584. Michel Rieſer, deutſcher Schulhalter in der Siechengaſſe.
1629. Peter Treſcher, deutſcher Schulmeiſter.
1655. Johann Keill, deutſcher Schulmeiſter.
1658. Franz Burkard, deutſcher Schulmeiſter.
1661. Paul Mayer, deutſcher Schulmeiſter.
1661. Michael Vollrath, desgleichen.
1661. Franz Burkart, desgleichen.
1663. ſtirbt Iacob Hellbusch, Schulmeiſter in der Frauengaſſe.
1663. Sebaſtian Hellmreich, Ludimoderator.
1665. ſtirbt Iohann Immergut, Schulmeiſter im Abtswörth.
1673. ſtirbt Martin Klöſs, Schulmeiſter.
1676. ſtirbt Paul Mayer, Schulmeiſter.
1677. ſtirbt Hanns Georg Müller, Schulmeiſter.
1684. ſtirbt Joh. Chriſtoph Riet, Schulmeiſter.
1689. ſtirbt Ioh. Helwich Mayer, Schulmeiſter.
1690. Hanns Georg Bayer, Schulmeiſter bei St. Gangolph.
1694. ſtirbt Johann Schneid, Schulmeiſter in der Klebergaſſe.
1712. ſtirbt Matthäus Schröber, Schulmeiſter.
1713. Ioh. Wohnung, Schulmeiſter.
1721. ſtirbt Ioh. Friedrich Grösing, Schulmeiſter.
1721. ſtirbt Andreas Dütsch, Schulmeiſter.
1725. ſtirbt Ioh. Georg Müller, Schulmeiſter.
1725. Vitus Eckard, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1726. Franz Zechner, Schulmeiſter, geſt. 1747.
1726. Ioh. Anton Neesis, Schulmeiſter.
1728. Hr. Barthel Stark, rudimentorum magister.

1730. Karl Boromeus Pfadenhauer, Schulmeiſter.
1734. Mich. Iohann Dahler, Schulmeiſter.
1736. Ioh. Ignaz Kraus, Schulmeiſter, geſt. 1757.
1744. Iohann Kergel, Schulmeiſter.
1744. 14. Jul. ſtirbt Iohann Kergel, Schulmeiſter.
1745. Iohann Link, Schulmeiſter.
1750. Michael Ledermann, Magister Scholae philippinae, geſt. 1754.
1751. Iacob Wagendrutz, Schulmeiſter, geſt. 53.
1751. ſtirbt Barthel Stank, Lehrer der Philippiniſchen Schule.
1752. Georg Adam Weiß, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1753. ſtirbt Sebast Hay, Schulmeiſter.
1755. ſtirbt Iohann Beer, Schulmeiſter.
1757. Johann Thaler, Ludimoderator.
1757 Joſeph Klinger, Schulmeiſter.
1757. Andreas Beer, Schulmeiſter.
1759. Friedrich Schäfer, Schulmeiſter.
1760. Johann Schäfer, Schulmeiſter.
1760. Jakob Wüſt, Adjunkt der phil. Schule.
1760. Georg Jakob Klinger, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1764. Joſeph Hellmerich, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1767. Iohann Schönwald, Schulmeiſter, geſtorben 2. März 1787.
1772. ſtirbt Ioh. Steinmüller, Schulmeiſter, 35 J. alt.
1776. 2. April. ſtirbt Iohann Theiler, ausgedienter Schulmeiſter, 96 Jahr alt.
1787. ſtirbt Laurenz Schmitt, Schulmeiſter, 64 J. alt.
1788. ſtirbt Philipp Schönwald, Schulmeiſter, 26 J. alt.
1788. Ioseph Helmreich, Schulmeiſter in der Wunderburg.

Später, größtentheils noch beim Abbrechen der alten Pfarrkirche:

Auer, Schullehrer hinter St. Martin.
Griebel, hinter der Garküche.
Häfner, im Zinkenwöhrd.
Schönwald, im vormaligen St. Martha-Seel- ſpäter auch Zuchthauſe im Steinwege.

Rudolph Metzner, bis 1809.
I. Bapt. Friſchmann, verſetzt in den III. Diſtr. 1809.
Georg Reinhard von 1809—10.
Franz Lothar Dauer bis 1817.
Mich. Höppler, geſt. 1830.
Franz Anton Voll, 1818 befördert ans Schullehrer-Seminar.
Friedrich Härderer, geſt. 1829.
Franz Conrad Offinger, Lehrer der I. Knaben-Klaſſe.
Karl Behrschmitt, Lehrer der II. Knaben-Klaſſe.
Ioseph Sachs, Lehrer der III. Knaben-Klaſſe.
Igfer. Kunegund Grau, Lehrerin, verſtorben 1831.
Igfer. Elisabeth Ohlmüller, in den Ruhſtand verſetzt.

c. Organiſten, Chorrektoren, Thürmer, Paskalen ꝛc. bei St. Martin.

1447. Hanns Frohlich, Thürmer auf St. Mart.-Thurm.
1587. den 20. Nov. Iſaak von Roſenberg Organiſt bei St. Martin.
1612. Matthäus Gaynner, Organiſt.
1633. Iohann Degen, Choralista Sancti Martini.
1643. Kaspar Karl, Choralis und Organiſt.
1649. Heinrich Schmidt, Organiſt.
1667. ſtirbt Angelica Vogelstellerin, Paſkalin bei St. Martin.
1670. Hr. Alb. Rempe, Choral. bei St. Mart., ſtirbt 1710.
1673. Ioh. Rochus Karell, Organiſt, wird getraut.
1676. ſtirbt Michael Laubmeyer, Orgelmacher.
1691. ſtirbt der Paſkal Matthäus Wich von Kronach, juvenis bonae indolis, maxime dolendus.
1703. Hanns Rochus Karell, Organiſt.
— Nikolaus Dieterich, Violiſt.
1709. Balthaſar Kolb, Thürmer bei St. Martin.
1710. Philipp Aign, neu angenommener Choraliſt, ſtirbt 1719 als Chordirektor bei St. Martin.
1720. Wolfram Balthaſar Beck, Thürmer bei St. Mart.

1724. ſtirbt Ioh. Balthasar Kolb, geweſener Thürmer.
1735. Iodocus Dominicus Leisenring, Thürmer.
1757. Iohann Deller, musicus, viduus, wird kopulirt.
1757. ſtirbt Ioh. Grebenstein, Orgelmacher.
1767. Johann Neuner, Chorrektor, ſtirbt 78 Jahr alt; war in Weißmain Schullehrer, und von H. Weihbiſchof und Pfarrer ſchon 1735 den 1. November angenommen worden.
1771. Joh. Georg Scheublein, Chorrektor.
1795. 23. Sept. geſtorben Georg Ioseph Klinger, Organiſt bei St. Martin und bei Hof, 70 J. alt.
1798. Georg Ioseph Weigand, Tenoriſt bei St. Martin.
1804. 26. März geſt. Ioh. Georg Scheublein, 66 Jahr, Chorrektor bei St. Martin.
Stephan Herd, früher Paskal, Chorrektor.
1843. 25. Jäner Georg Martin, Organiſt, geſtorben.

f. Pfarrkirchner bei St. Martin.

1349. Heinrich Sweinlein, Kirkner. Ob bei St. Martin, oder S. G.?
1536. Hanns Dötſchel, Kirchner.
1542. Hanns Totzſch, Kirchner.
1548. Hanns Link, Kirchner.
1553. War Chriſtoph Faber verſtorben, und Barthel Faber an ſeine Stelle gekommen.
1588. Veit Günther, Kirchner, noch 1592.
1597. Erhart Würdwein, Kirchner; reſignirt 1599 und wird Schreiber im Katharinen-Spital.
1598—1614. Hanns Beringer, Kirchner.
1649. Philipp Buckreiss, Kirchner.
1660. Barthel Wachter, Kirchner bei St. Martin.
1672. Hanns Bader, Kirchner bei St. Martin.
1687. ſtirbt Iohann Bader, Kirchner bei St. Martin.
1695. Hanns Bader, Kirchner bei St. Martin.
1706. 30. Apr. Friedr. Gülten, Kirchner bei St. Martin.
1708. ſtirbt Erhard Fischer, Kirchner bei den Nonnen zum h. Grab.

1710. Andreas Kretſchmann, neu angenommener Kirchner, ſtirbt 1744.

1719. ſtirbt Andreas Knebelſpies, Kirchner in der Wunderburg.

1722. Georg Pankraz Kaiſer, Engeldiener.

1734. Johann Hetzel, Kirchner in der Wunderburg.

1750. Florian Roſa, Engelknecht.

1752. Johann Engel, Kirchner bei St. Martin.

1755. Konrad Schellenberger, Kirchner bei St. Martin, † 1758. deſſen famulus Joh. Engel, welcher 1766 heirathet.

1769. Johann Engel, Kirchner.

1789. Iohann Hetzel, Kirchner in der Wunderburg.

1798. Philipp Oehninger, Kirchner bei St. Martin.

1841. ſtirbt Oswald Oehninger.

Beilagen.

Nr. 1 zu §. 2 und 3.

889. 22. Nov.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Arnolfus divina favente clementia Rex. Sciant omnes Sanctae Dei Ecclesiae fideles nostrique, praesentes et futuri, qualiter vir venerabilis Arn Wirzeburgensis Ecclesiae Episcopus, nobis unum obtulit praeceptum, in quo continebatur, qualiter divinae memoriae Domnus Karolus Imperator atque Hludouuicus Augustus antecessoribus suis Bervvelfo et Egilvvardo et Wolfario Episcopis praecepissent et postea Hludouuicus Rex et avus noster, ut in terra Sclavorum, qui sedent inter Monium et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida et Radanzwinida una cum comitibus, qui super eosdem sclavos constituti erant, procurassent, ut ibi, sicut in ceteris Christianorum locis, Ecclesiae construerentur, quatenus ille populus, noviter ad Christianitatem conversus, habere potuisset, ubi et baptismum perciperet, et praedicationem audiret, et ubi inter eos, sicut inter caeteros Christianos divinum officium celebrari potuisset, et ita a memoratis Episcopis et Comitibus, qui tunc temporis eidem populo praepositi fuerant, asserit esse completum, et ecclesiis (ias) XIIII esse conservata (as) ibidem. Insuper Domnus Imperator Hludouuicus per suae mansuetudinis

praeceptum ob mercedis suae augmentum ad praefatas XIIII Basilicas dotandas, quae in ipso pago ab eisdem memoratis Episcopis constitutae sunt, de propriis rebus suis ad unamquamque mansos II cum supersedentibus duobus tributariis, excepto illo manso, super quem primitus unaquaeque earundem ecclesiarum aedificata est, pleniter in perpetuum habere concessit atque confirmavit. Eo videlicet modo, ut quicquid inde tributarii in censu vel tributo solvere debent, hoc totum ad partem earundem ecclesiarum omni tempore persolvant; sed pro integra firmitate ac securitatis studio memoratus serenissimus avus noster Ludowicus rogatu et deprecatione Gozbaldi venerabilis Episcopi, ea omnia sua confirmavit auctoritate. Nunc demum praefatus Arn venerabilis Episcopus ad dilectus familiaris nostram deprecatus est serenitatem, ut easdem traditiones ob Dei amorem et emolumentum animaeque nostrae remedium nostrae auctoritatis praecepto ea omnia confirmaremus. Cuius petitioni atque ammonitioni, quia salubris esse videbatur, assensum nobis praebere placuit, et sicut postulavit, libenter aurem accomodavimus. Propterea hos nostrae auctoritatis apices circa ipsam sedem ac rectores eius fieri decrevimus, per quos decernimus atque sancimus, ut quemadmodum constat, a praedictis Principibus domno Karolo et Luodovvico gloriosissimis Imperatoribus et serenissimo avo nostro Ludowico, in dotem ad easdem basilicas collatum atque condonatum esse: ita deinceps omni tempore hanc nostram auctoritatem jure firmissimo Rectores et ministri eiusdem sedis teneant atque possideant. Et hoc statuimus atque firmissime jubemus, ut nullus judex aut comes publicus, sive Actor neque ulla obposita persona ab hac die in futurum memorato Episcopo Arn

vel successoribus eius pro eisdem Ecclesiis vel rebus ad eas, sicut diximus, concessis repetitionem facere, aut ullam Calumpniam inferre praesumat, sed liceat illis memoratas Ecclesias cum omnibus rebus ad eas pertinentibus absque contradictione ullius personae vel impedimento tenere et regere, et sicut alias ecclesias ad Episcopium suum pertinentes, secundum canonicam institutionem perpetualiter ordinare atque disponere. Et ut haec auctoritas confirmationis nostrae firmior habeatur et per futura tempora a cunctis fidelibus sanctae Dei Ecclesiae nostrisque, praesentibus et futuris verius credatur, ac diligentius observetur, manu propria nostra subter eam firmamus, et anulli nostri impressione assignari iussimus.

Signum domni Arnolfi invictissimi Regis.

Albertus Cancellarius ad vicem Deotmari Archicapellani recognovi.

Data XI. Kal. Decembris, anno Dom. incarn. DCCCLXXXVIIII anno vero II. regni domni Arnolfi serenissimi Regis. Actum apud Franchonofurt feliciter. Amen.

Ex autographo bei Eckhart, Com. II, appendices, Nr. XX. Regesta boica, vol. I. pag. 22.

Nr. 2 zu §. 13.

1124.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Otto diuina disponente clementia. octauus babenbergensis ecclesie episcopus. Vniuersorum noticie. patere uolumus. qualiter nos. diuini amoris instinctu. cellam inoccidentali parte. montis beatj michaheljs. in honore domini et beate Fidis virginis. construximus. eamque cum omnibus appendicijs suis. cenobio Sanctj Michahelis. donauimus. et ad fratrum inibi deo seruientium susten-

tationem. apud slurspach XVI. mansos donauimus. una cum ecclesia et dote eius. ac molendino. Jpsius, allodii commissionem. per manum domini hermanni Abbatis. eiusdem loci fidei Rapotoni comiti. tuendum conmisimus sub tali condicione. ut per se illud amministret. placitum nequaquam cum colonis habeat. nisi aut de percussura. aut de furto. Aut de rupto agrorum limite vel certe si accersiatur a preposito. Super his firmiter condictvm est. ut si ipse vel suj. aliqua iniusta exactione. statutum supergressi fuerint. libera ad Abbatem predicti cenobij facultas redeat. eadem bona cui placuerit conmittendi. Nulli ergo temerare liceat. que a nobis pro diuini nominis sunt honore disposita. maneant humilitatis nostre statuta omni euo inconuulsa. Verum et hec sciantur a posteris. Cartam fecimus inde conscribi. quam banno nostro roborantes sigilli quoque nostri inpressione iussimus insigniri. Huius rei testes sunt Eberhardus prepositus. E Gilbertus decanvs Cunradus custos. Tuto scolasticus. Laici Friderich de lutenbach Arnolt de cunstat. et frater eius Wirnt. ezzo de burgelin et frater eius vto de Willihalstorf cum alliis multis. Anno dominice incarnationis Millesimo C. XXIIII. Jndictione. VII.

(L. S.) Reichs-Archiv zu München.

Nr. 3 zu §. 55 und 66.

1140.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus qualiter ego Egilbertus dei gratia babenbergensis episcopus. tradidi ad hospitale sancti Egidii rogatu Chunradi de memistorf beneficium quod ipse a cognato suo heinrico adquisiuerat. et nouale quoddam cum agris duobus in medio nouali positis insuper eciam ortum in suburbio predicto hospitali adiacentem. eo uide-

licet pacto ut inter reliquos eiusdem loci benefactores et nominis mei et predicti chünradi iugis habeatur memoria. atque de his que prenominata sunt tria preparentur luminaria unum in dormitorio communi pauperum singulis noctibus. aliud per hiemem hora cenandi ad mensam ipsorum. tercium uero seorsum in secretario paraliticorum et aliorum magis debilium pro tempore et necessitate egrotantium. et in vniuersario Chunradi et Christine coniugis sue duo modii tritici et XX. denarii ad consolacionem et refectionem pauperum persoluantur. Vt autem hec tradicio rata et inconuulsa permaneat! episcopali sententia et communi canonicorum et ministerialium conniuentia sancitum et presentis sigilli auctoritate communitum est. Testes huius rei sunt canonici. Bruno. episcopus. Volmarus decanus. Ruzelinus prepositus. Vdalricus prepositus. laici uero Stercherus de mutechendorf. Bruno de Sconinuelt. Heinrich de Othlohistorf. Megingoz frater eius. Gotefridus de eische iunior et frater eius Heinricus. Herbo Diemarus. et alii plurimi tam ministeriales quam liberi.

Archiv zu München.

Nr. 4 zu §. 4.

1150.

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. qualiter arte .... parrochianus apud sanctam Mariam in babenberch quosdam famulos suos et famulas pro remedio anime sue et parentum suorum ad altare sancti Georgii per manum Meingoti de othlohesdorf delegauit, ut fratribus seruiant. et sint sub ea conditione et iusticia qua maiores fratrum ministeriales sunt. Sunt autem famulorum et famularum nomina hec. Helembolt et sorores eius Kunigunt Adelmot. Luchart. Perhterat. Typolt. et hiltegunt cum filiis et nepotibus et omni posteri-

tate sua. Et ut hec delegatio firma et inconuulsa permaneat episcopali banno confirmata est. Huius rei testes sunt. Odalricus prepositus. Volmarus decanus. Bruno. Cunradus custos Helmertch Heinrich de othlohestorf Ministeriales. Pillunch et Gundeloch frater eius. Chunrath camerarius: Ministeriales fratrum. Heinrich de duringestat Chunrat magister pistorum Gotefrit camerarius Gotefrit cocus. Dymarus. Herman. wernhere et frater eius Burchart et alii quam plures.

Facta sunt autem hec anno domini. M. C. L. quinto domini Eberhardi episcopatus anno.

(L. S.) Münchner Archiv.

Nr. 5 zu §. 55.

1152. 12. Februar.

Jn: nomine: sante: et: indiuidue: Trinitatis. Ego Eberhardus secundus dei gracia sancte babenbergensis ecclesie humilis minister. omnibus fidelibus tam futuris quam presentibus; Uniuerse posteritati fidelium notum facimus. qualiter tempore predecessoris nostri felicis semper memorie ottonis episcopi. frater noster Cvonradus prepositus Sancti Gingolfi. idemque maioris ecclesie custos. aliquam terre partem ociosam et uacantem. attamen plantande uinee idoneam. a domino Hermanno tunc Sancti Michaelis abbate. Sibi dimitti rogans. desua impensa eam excolere et uitibus conserere pollicebatur. tali uidelicet condicione ut retento quo ad uiueret usu fructuario. postquam dies uite sue complesset. fundus cum suis plantationibus in usum fratrum de sancto Michaele. sine contradictione reuerteretur. Cuj peticioni abbas. Hermannus annuens. partem collis non longe amonasterio. sue scilicet coniacentem uinee. incultam quidem. ut pote dumis et fruticibus obsitam eidem preposito concessit. quam ille

suscipiens. non deprepositure uel custodie. sed de-suis. hoc est proprie propriis sumptibus colere. cepit. excisaque inutili silua. uitibus eam conseuit. Ne uero quid surreptionis uel erroris in posterum de hac re nasci debeat. immo ut ad prefatum terminum. ecclesia sancti Michaelis cum tranquillitate quod suum est recipiat. tam ipsius prepositi. quam domini Helmerici abbatis. beati Hermanni successoris rogatu. presentem debis rebus cartam conscribi ac sigilli nostri impressione roborari precepimus. et ne aliquis hunc bone fidei contractum impediat. sub interdictu anathematis prohibemus.

Testes sunt horum. Declero. Odalricus maioris ecclesie prepositus. Uolmarus Decanus. Livpoldus prepositus sancti Stephani. Bruno episcopus. Heberhardus magister scolarum. Giselbertus archipresbiter. Odalricus sapientia. Hermannus Rufus. odalricus mvoselin.

Deministerialibus Pillungus. et frater eius Gundeloch. Heinricus et frater eius Meingoz. Arnolt iunior de cvonstat. Hermannus slichere.

Data babenberc abincarnatione domini anno M. C. L. III. §. Jndictione XV. ma §. XVI. Kal. Martii. FR. V. Regnante domino nostro ihesu Christo. tenente autem monarchiam Romani imperij. rege Cvonrado sed grauiter egrotante.

(S. L.) Archiv zu München.

(Cf. Lang, Reg. B. I. p. 105.)

Nr. 6. zu §. 17.

1157.

Jn. nomine. sancte et. indiuidue. trinitatis. Hetmericus. dei. gratia. abbas. de. monte. sancti. michahelis. primus. Quamuis benefacta bonorum. non sint in obliuione coram. deo. tamen et memoriis hominum pro exemplo ea tradere plerumque fruc-

tuosum est. et contra quaslibet errorum calumpnias cautum solet esse in posterum. Notum ergo sit uniuersis Christi fidelibus qualiter Cunibertus de Thuirstat. vir simplex ac timens deum. preter innumera. et cottidiana seruitiorum genera quibus et nobis. et fratribus nostris. tam singulariter quam conmuniter. in diuersis opportunitatibus fideliter et deuote. seruire consueuit. etiam ut post obitum suum. sui memoriam in cenobio nostro quam maxime longam faceret. prediola quedam et decimas. ad reditus. VI. talentorum. datis de facultatibus suis. XXXVIIII. talentis. et decem marcis argenti purissimi consilio et auxilio fratrum nostrorum. conparauit. retento que sibi ad uitam suam usu fructuario. legitimam oblationem pro remedio anime sue et uxoris sue et utriusque parentum. deo et sancto Michaheli ea contradidit. hac videlicet determinatione interposita. vt V. talenta predictorum redituum specialiter ad instavranda tecta monasterij perpetuo inpendantur. de uno vero talento quod superest. fratribus per sinsugos annos in die anniuersio depositionis sue caritas prebeatur. Ad maiorem autem rerum euidentiam nomina prediolorum et loca decimarum. pretium quoque et censum eorum. breuiter subnectere non piguit. Predium illud in Wormesgeuelle. XX. talentis primo coemit. postea ad meliorandum hoc. in edificiis et animalibus. quando in dominicale redactum est. IIII. talenta inpendit. Jtaque dominicale ipsum diuersis utilitatibus. III. talenta soluit. Jn dobersice beneficium quoddam. V. talentis. et in Vzingen etiam beneficium unum. mansum videlicet regalem. V. item talentis redemit. sed hoc. VIIII. uncias. illud vero soluit. VIII. Jtem aliud beneficium in Ruit. decimam uidelicet. a quodam milite. et quosdam agros. ibidem a rusticis qui eos stirpauerant.

que simul soluunt uncias. VIII. datis IIII talentis redemit. Decem quoque marcas cum deberemus cuidam creditori nostro: et ad reddendum inparati essemus. ne forte amicus qui crediderat contristaretur. predicto bono uiro. communicato cum fratribus consilio: decimam unam in Stubuege que talentum ualet. ad uitam suam. ut postea cum supradictis decimis et prediis ad ecclesiam redeat. dimisimus. et. X. marcas probati argenti ab eo accepimus. Jtem ad cameram nostram ut ibi sicut et alias eius apparerent beneficia. X. contulit talenta. scilicet ut ex hijs predium talentum soluens emeretur. cuius tamen usum ipse ad uitam suam retineret. Nos autem communicato cum fratribus consilio. supra memorata. X. talenta. camerario nostro. ad supplementum suarum necessitatum dimisimus. Chuniberto vero de bonis camere predium quod hoherit dicitur. talentum soluens. ad uitam suam possidendum. deinde vero ad eam cameram pro ipsius anima oblationem quasi uere propriam possideret offerendam dimisimus. Jtem quod utilius est considerans. in indumentis ecclesiasticis. que cetera inpensa pie intentionis majestati diuine omni hora conciliarent. contulit ad altare sancti Michahelis. preparaturam. calicem scilicet et casulam orifrigiatam. albam et stolam. cum missali libro. quorum omnivm summa. ad. XIII. talentorum precium conputatur. Vt vero et memoria fidelis anime. et quod de oblatione sua pia et fideli intentione ordinavimus perpetuo uigere debeat ne ue scrupulositas quid in posterum inde oriri possit. paginam haec in de conscribi. et sigillo nostro roborari fecimus. successores nostros in nomine domini obtestantes. ut rata et illibata ea esse permittant.

Actum et confirmatum est. consensu et consilio fatrum. Anno dominice incarnationis. M. C.

L. VII. Jndictione. V. mense Junio. feliciter AMEN. (L. S.)

Münchner Archiv.

Nr. 7. zu §. 28.

1163.

Jn nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Fridericus divina favente clementia Romanorum Jmperator invictissimus. Cum divina et humana lege receptum est atque praeceptum sit, et cui tributum tributum et cui vectigal vectigal; priuilegia tamen paucorum communem omnium legem excedentia non sint aliis trahenda in exemplum, quibus imperialis munificentia huius modi beneficium non praestitit. Qua propter cum nostra imperialis et ecclesiae babenbergensis Familia ex antiquo una semper et eadem fuerit, sicut est principalis unus ita et lex una et par utrisque debet esse conditio. Majorum itaque nostrorum, regum et imperatorum statuta recolentes et renovando roborare cupientes Jnterventu dilecti et fidelis nostri Eberhardi Babenbergensis episcopi praecipimus et lege in perpetuum valida praesentis praecepti auctoritate sancimus, ut negotiatores Babenbergenses et Ambergenses sive alii ad praedictam ecclesiam pertinentes eadem securitate ac libertate qua et Nurenbergenses per universum Jmperium nostrum potiantur, et sua peragant commercia, et quod a nostris Nurenbergensibus non exigitur, nusquam locorum ab illis exigatur tributi aut vectigalis aut cuiuslibet alterius praestationis nomiue, si qua autem ecclesiastica aut saecularis persona hoc praeceptum nostrum transgredi aut violare praesumpserit, decem libras auri optimi camerae nostrae adpendat et quibus damnum illatum fuit quadruplici poena teneatur.

Signum dni Friderici Romanorum Jmperatoris invictissimi. monogramma Friderici.

Ego Cristianus Cancellarius vice Chunradt Moguntinensis Electi et Archicancellarii recognovi. Acta sunt haec Nurenberch III idus Martii Jndict. XI. anno dnicae incarnationis M°. C°. LX° III° Regnante Dno Friderico Roman. Imperatore Jnvictissimo. Anno regni eius XI° Jmperii vero novo.

libertates mercatorum eccles. Babb.
1163. P.

Nr. 8. zu §. 55.

circa 1164.

Jn nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum sit omnibus Xpi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod ego Eberhardus II. dei gracia sancte babenbergensis ecclesie episcopus cuidam fideli meo Cunrado Camerario eandem gratiam, quam a predecessoribus meis beate memorie Ottone et Egilberto episcopis obtinuit, auctoritate nostra confirmavi, videlicet ut mansvs unus beneficii sui in Meminstorf cum decimis ad hospitale santi Theodori, item mansus unus cum noualibus, quem ibidem prefatvs fidelis noster excoluit et alia quedam jugera simili concessione predecessorum nostrorum delegata, ad hospitale sancti Egidii pauperibus Xpi deseruiat. Et ut hoc in posterum ratum et inconculsum permaneat, officii nostri auctoritate presentis pagine conscriptione et Sigilli nostri impressione corroboravimus. Quod siquis ausu temerario infringere temptauerit, anathematis et perpetue maledictionis uinculo subjaceat. Fiat. Fiat. Amen.

Archiv zu München.

Nr. 9. zu §. 4.

1183.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis Otto dei gratia babenbergensis Episcopus.

Nos prodebito officii nostri. iura ecclesiarum. quibus deo auctore presidemus. salua et inconuulsa permanere desiderantes. presentem paginam. coram nobis conscriptam. multis audientibus recitatam. sigillique nostri inpressione autenticam. omni euo transmittimus inſpiciendam. Nouerit igitur. omnium Christi fidelium. tam presens uniuersitas quam futura posteritas. quod cum Canonicj. Beati Jacobi. per Arnoldvm. Sancte Marie plebanum. super decimis uinearum sitarum sub nemore, et super iure sepulture. hominum. quasdam areas. XV. uidelicet. quasi nomine oblationis possident inhabitantium euocati fuissent. coram nobis adiudicium. confratres prefati longissima temporum prescriptione tuti. uenerabilium quoque patrum. Sancti Ottonis. domini Egilberti priuilegiis muniti. quod nec idem Arnoldus. nec quisquam antecessorum suorum quicquam iuris. ineisdem decimis. uel sepultura habuerint. ad prefixvm sibi terminum. et locum crebrius uenerunt. probaturi. Nos itaque utriusque ecclesie consulere uolentes indempnitati. habito consilio confratrum nostrorum. de domo. nepotis nostri. Heinricj maioris prepositi. T. prepositi. Sancti Stephani. Eberhardi cantoris. et aliorum confratrum nostrorum. statuimus ut sepedictvs plebanus Arnoldus. suique inposterum successeres. iure uniuersali. non priuentur sepulture. et prememorati canonicj. de iam cultis seu postmodvm colendis uineis. insolutione decimarum. nulli Episcoporum uel etiam plebanorum sancte Marie. inperpetuum teneantur obnoxij.

Hujus rei Testes sunt. Maioris ecclesie canonicj Heinrich maior prepositus Tiemo prepositus Sancti Stephani Eberhardus cantor Eilhardus Cunrat de Ergersheim Gundiloch Cunrat de

Jsseldę Cunrat Svso et alii pene omnes de conſessu ejusdem capituli.

Canonicj Sanctj Jacobj. Bertholt Remolt. Hartman Grisant Manigolt. Heinrich.

Ministeriales ecclesie Herman slicher. frater suis Otto pincerna. Helmbrich et Otto fratres desletin. Herman de Vraha Hertuvic de Vraha Ekkerich de Jvngenhoven. Heinrich filius suus. Friderich magister coquine Gisilbreht camerarius Albreht Strumphart et Alij.

Actum inpomerio sancte fidis mediante Domino Heinrico maioris ecclesie preposito Anno dominice Jncarnationis. M. C. LXXX. III. Anno quoque Domini Ottonis secundj babenbergensis Episcopi Vndecimo.

(L. S.) Münchner Archiv.

Nr. 10. zu §. 13.

1183.

In. nomine. sancte. et. indiuidue. trinitatis. Otto. Dej. Gratia. babenbergensis. episcopus. Duodecimus.

In dispensatione ministerii cui deo auctore subseruimus. prout rerum et causarum opportunitas exigit. tam nobis quam aliis et maxime fidelibus nobis diuinitus commissis proficere. et in futurum prospicere. satagimus. Unde tam presentium quam futurorum Christi et nostri fidelium noticiam attingere uolumus. qualiter frater quidam monachus. S. Michahelis. Wernherus nomine. qui procurationem celle S. Fidis gerebat. nostra et abbatis. sui dominj Wolframmj uoluntate et consensu predium quoddam Bucha dictum. ab heredibus illis quibus parentali successione legitime obuenerat sufficienti pecunia et usu ali coemptione redemit Gundeloho uidelicet de Zitichindorf. et filiis matertere sue Arnoldo et Heinrico cum adhuc nullus eorum legitjmum

contraxisset matrimonium. totam scilicet uillam cum uniuersis pertinentiis eius. et ecclesia S. Michahelis que in ipsa sita est. quam auus eorum Goteboldus tempore sancte recordationis dominj et predecessoris nostri Ottonis babenbergensis episcopj construxerat. et ab eodem sancto pontifice libertatem proprii baptismj. et sepulture consecuta fuerat. Summam uero predicte pecunie pro maiorj euidentia presenti scripto duximus annotandam. Gundelohus cui specialiter prenominata ecclesia cesserat. XXVIII. marcas pro sue hereditatis portione recepit. Heinricus XXIII. Item Arnoldus XXIII. Notificamus preterea quod proscriptus frater Wernherus predium quoddam in Bolinze situm. a duabus sororibus. Irmingarda. et Adelinda. que erant filie Willehalmj ministerialis nostri. XI. talentis coemit. et item nostra et Abbatis sui uolantate. hospitali domuj apud. S. Gerdrudem ultra flumen ad recreationem et consolationem pauperum illud conferre studuit. multo affectu hoc a nobis statui desiderans. ut indie anniuersarie depositionis sue. uno modio triticj pauperes subleuentur. quod et fieri inposterum decernimus. Nos etiam respectn misericordie ex peticione eiusdem fratris. duas areas predicto hospitalj adjacentes illuc contulimus. a quibus pauperes domus illius antea grauamen habere uidebantur. Sciri preterea uolumus. quod antedictj predij in Bucba salmannus fuit Helmericus de Sleten. qui coram multis testibus super altare. S. Fidis illud delegauit. Nos igitur huic actionj quatenus firma et inconuulsa permaneat. manum perfectionis imponimus. eamque auctoritate dej omnipotentis. et banno episcopalj corroboramus. et hanc cartulam inde conscriptam sigillj nostri inpressione signarj precepj M. V. S.

Testes uero his iuterfuerunt. frater noster Bertholdus marchio Istrie. et consanguineus noster Heinricus maioris ecclesie prepositus. Tuno prepositus. S. Stephanj. Odalricus de Herolgespacs. Chunradus de Iselden. Gotescalcus. parrochianus de Halstat. Laicj autem Odalricus de Wiskinuelt. Eberhardus et Reginoldus de Riphenberc. Gundeloch dapifer. Odalrich de Memelsdorf. Otto pincerna. Gotefridus de Andechse. et frater eius Odalricus. Fridericus de Blassenberc. Wiggerus de Hovga. et alij quam plures. Acta sunt hec Anno Ab Incarnatione dominj M.C.L.XXX.III. Indictione PRJMA.

Archiv zu München.

No. 11 zu §. 17.

1185.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Otto babenbergensis epis. XII. Cum pie deuocionis affectu et sancti propositi laudabile desiderium omnibus modis adimpleri conueniat, equitatis robur postulat, ut quod quisque fidelium ob agendam sui memoriam statuerit, indubitanter debeat ordinari et immobiliter custodiri, vnde notum esse volumus omnibus Xi fidelibus, qualiter felicis memoriae decanus Vto de Hederichesbrucke confidens, salutem fidelium defunctorum in sacrificio altaris et elemosinis consistere, ut utriusque particeps fieret, contulit ecclesie Sancti Jacobi tres areas in uilla Tvrstat sitas, quas a Berone eiusdem uille cive titulo emptionis habuit. Vt canonicis eiusdem ecclesie agentibus diem obitus sui anniuersarium competens de eisdem areis solueretur laboris sui subsidium. Cum autem predicta emptio et uenditio celebraretur sculteto ciuitatis Erbone et censoribus, nec non sororibus ipsius Beronis, Chuniza ac Jrmin-

garda et Jrmingarda filia Jrmingarde presentibus et consensum adhibentibus iam dictus Bero dominium possessionis in Scultetum Erbonem transtulit, iure ciuili hoc dictante, quod ipse consequentem prelibate contulit ecclesie, saluo tamen iure, quod episcopus in eisdem areis dinoscitur habere, uidelicet ut soluantur ei XXti denarii reliqua pensione predictis canonicis competente. Deinde sepedicte aree Gundeloho dapifero per fidei commissum sunt assignate. Quatenus tam proprietatem quam usum fructum earum cum ea plenitudine, que prelibita est, in perpetuum bona fide conseruet ecclesie. Testes sunt huius rei canonici ecclesie S. Jacobi. Adelhart decanus, Bertholt, Eberhart presbiteri, Hartman, Crisant, Reginhart, Mangolt diaconi, Eberhart, Fridrich subdiaconi, Laici Gundeloch dapifer, Erbo Scultetus, Gotfrit teloniarius, Brvnwart, Sifrit Wrmelin, Bero, Chunrat, Justine et alii quam plures. Actum anno dominice Jncarnationis m. c. lxxx. v. Jndict. III. Regnante domino Fridrico romano Jmperatore inuictissimo, anno regni eius XXXIII, Imperii vero XXVIIII. anno autem domini Ottonis sedis babenbergensis episcopi VIIII. M. Arch.

Nr. 12 zu §. 7.

1190

Henricus dei gracia babinbergensis ecclesie de domo omnibus Xpi fidelibus Salutem. Cum ad incrementum Salutis eterne proficiat quam plurimum., quicunque pie et rationabiliter gesta memoriis inculcat hominum, nuncio (?) eorum replicanda est notitia que ex ipso facto prosunt facientibus et exemplo pietatis proficiunt tam futuris quam presentibus. Notum sit igitur omnibus Xpi fidelibus, quod babenbergensis ecclesie de

domo decanus Burchardus qui et tunc temporis fuit prepositus Sancte Marie in durstat quendam servum suum Albronem nomine, fratrem burchardi arnoldi et conradi Sancto Georgio contradidit, censendum iure eorum qui uocantur domestici, fratribus predicti decani Wasemodo uidelicet et Albrone presentibus volentibus et non contradicentibus. Huius rei testis sum ego henricus babinbergensis ecclesie de domo prepositus. Testes eiusdem rei sunt maioris ecclesie Canonici Eberhart Sacerdos, cellerarius conradus de iselden, custos conradus de ergensheim, hermannus de Stekkelben, Cunradus Sus, Godefridus de Werte, henricus de muchile, Hermannus de lobdebure, Fraboto Vicarius de turstat, custos fridericus, otto canonicus, Herbort Scolasticus, Laici milites Wahsemut et albro laici domestici, magister farine burchart. Lupolt. Gunderam Gernot. henricus rufus. Vlrich heinrich de veteri capella. Burgenses sifrit vernaeulus. dietericus Sueuus et filius suus Godefridus. bero et sifrit fratres. Jtem domestici Godefrit. Erbo. Mierboto molendinarius. herman de ergensheim. Siboto de holeuelt. Wiker de hucestort.

Archiv zu München.

Nr. 13. und 14. zu §. 17.

c. 1215.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Heroldus dej gracia Abbas Santj Michahelis.

Propter innumerabiles rerum euentus humanarum. ea que ad diuinj nominis honorem et ecclesie utilitatem bona conquiruntur qualiter conquisita sint in scripto rediguntur. Notum igitur sit omnibus quod bonus et honestus homo Gotfridus dictus theloneareus pro remedio sue et uxoris Berthe anime hortum in Turstat situm

ad concinnanda luminaria ad altare Sanctj Michahelis legitima donacione contradidit. Eo autem defuncto filia ipsius Juta. medietatem ipsius hortj quasi sub titulo possessionis fratri suo Chunrado uendidit. Quo mortuo! custos ecclesie nostre Otto. in commisso sibj fidelis existens ministerio. ad uxorem et filios predictj Chunradj ad quos deuoluta licet contra iusticiam uidebatur possessio mediam partem prefatj hortj. in qua diu census tulerat dispendium datis sex talentis coram iurisperitis et ciuibus redemit. Testes sunt Sifrid scultetus Friderich et frater eius Heinrich rappe. Wolfram pomeranus. Burchart. Herman scezzelin. Gundeloch. Walther. filius Brunwardj.

Presenti quoque pagine asscribere uolumus. qualiter nos predicti Custodis deuocionj. et fratrum peticionj annuentes. XI. nummos. ad caritatem in festo. sancte Afre fratribus exhibendam deputauimus. uidelicet de area Wolframmi in Albetstdorf XX. de area Bertholdj. XII. de area Ottonjs Stevbe VIII. quod coram conuentu fratrum actum et confirmatvm est.

Münchner Archiv.

Nr. 15 zu §. 31.

circa 1224.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ekkebertus dei gratia babinbergensis episcopus. Summo providencie Studio omnibus quidem. Sed maxime religiosis personis consulendum est, ne quod ab ipsis pia et columbina simplicitate recte agitur serpentina astucia deprauetur. Filii enim huius seculi prudenciores filiis lucis in generacione sua sunt. Sciat itaque omnium Xi fidelium uniuersitas, qualiter religiose in Xpo sorores et domine nostre in monte sancte Marie uirginis deo seruientes predium Nusezze ad Alprandum gualpotonis Friderici proprium habita

uoluntate et uerbo domini sui **XXX.** et **VII.** talentis emerunt et in utilitatem ecclesie per manum predicti Gvalpotonis et Bertholdi de Nuenstat super altare beate uirginis delegauerunt. Item predium in Brunnen ad Wernhardum predicti. Gvalpotonis militem proprium adhibito consensu domini sui, qui etiam delegator est ipsius predii, pro **XIII.** talentis emerunt in perpetuos usus ecclesie deputauerunt. Ne itaque in posterum super his actionibus ulla contradictoria Suboriri possit controuersia, presentem paginam conscribi et sigilli nostri impressione et testium annotatione uolumus roborari. Testes sunt canonici Marcuuardus decanus. Gundeloch. Egmo. Crajrst Laici. Friderich Gualpoto. Berthold de Nuenstat. Ailbrecht de Zwernce. Ulrich de Nordekke. Hildebrant de Munchibere. Sifrit de Holuelt. Marcuuart iudeus.

Archiv zu München.

Nr. 16 zu §. 55.

1250. 28. Okt.

Jnnocentius eps Seruus Seruorum dei dilectis filiis. Decano etc. Scolastico noui monasterii herbipolensis ecclesie etc. apostolicam benedictionem. dilecti filii. Magister et fratres Hospitalis Sancti Egidii Babenbergensis sua nobis conquestione monstrarunt, quod Conradus dictus artz hermannus et Eberardus de Stolzenrod et quidam alii babenbergensis herbipolensis et Ratisponensis ciuitatum et diocesium super decimis Siluis redditibus debitis possessionibus et rebus aliis incuriantur eisdem, itaque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus partibus conuocatis audiatis causam et appellatione remota fine debito decidatis, facientes quod decreueritis per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati, si

se . . . odio uel timore subtraxerint, per censuram eandem appellatione cessante cogatis ueritati testimonium perhibere. Datum Lugdunij V. Kal. Nouembris pontificatus nostri anno septimo.

(L. S.) Archiv zu München.

Nr. 17 zu §. 4.

circa 1265.

JN nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Qve geruntur in tempore ne labantur cum processu temporis, et ne possit in posterum opponi calumpnia, literarum solent apicibus perempnarj. Sciant igitur presentes ac posteri, quod nos Heidenricus et Eberhardus filij Wolframi pincerne de Rvth beate memorie de consilio ac consensu, super habito libro arbitrio omnium amicorum nostrorum, vendidimus bona nostra sita in Vorcheim, videlicet Molendinum aream vnam, et Stupam balnearem, Hospitali sancti Martini extra muros Babenbergenses, ac eiusdem hospitalis procuratore, videlicet domino Ghunrado seniore tokelario pie memorie, pro XVij. librarum babenbergensis monete, qui videlicet. C. praedictus prelibata bona, loco hospitalis, a nobis recepit, tamquam procurator sapiens et fidelis ad conseruandum hospitali memorato que videlicet bona supradicta annis singulis soluunt XVij vnceas denariorum Babenbergensis monete, et ne quis in posterum hec acta propter sui inprobitutem valeat infirmare, presentem litteram sigillo Wolframj pincerne de Rvth felicis memorie patris nostri duximus roborandam. Huius rei testes sunt Brunwardus. E. theloncarius Otto tokelarius Fr. Wirent. Cunradus Kornmast. Albertus textor, Otnandus molendinarius et alii quam plures. Acta sunt hec post obitum sepedictum Wolframi pincerne patris nostri, cuius memoria in benedictione sit.

Bbg. Archiv.

Nr. 18.

24. April 1268.

Nos Bertholdus dei gracia Babenbergensis Episcopus Omnibus presentes litteras inspecturis tenore presentium constare uolumus, quod Burchardus Ciuis Babenbergensis agros suos apud Grunenrode cum orto suo in medio ipsorum agrorum sito, qui a patre suo bone memorie quondam Rufo Burchardo, ad ipsum iure hereditario sunt deuoluti, quosque a fideli nostro Ottone de Schonenbrunne in feodum tenuit, de uoluntate et expresso consensu vxoris sue Jute Hospitali et pauperibus sancte Katharine in Babenberc libere dedit et donauit, quos videlicet agros et ortum predictum cum dictus. C. ipsos etiam nobis resignauerit, hospitali pauperibus prefatis approprietamus, in perpetuum iure proprietatis possidendos. Jn predicta tamen donacione talis conditio interuenit, quod B. et J. uxor ipsius supradicta prouentus et vsufructum de ipsis agris et orto prouenientes, pro tempore vite ipsorum percipere debeant pleno iure, Cum uero ipsos ambos decedere et debita uniuerse carnis persoluere contigerit tunc prouentus et usufructus de agris, et orto, memoratis, prouenientes, vna cum ipsis agris et orto spectare debent ad hospitale et pauperes memoratos. Jn cuius rei testimonium presentes litteras conscribi fecimus, et sigilli nostri inpressione roborari Datum Babenberc anno domini Millesimo. cc. lxviij. viij Kalendas May. Bbg. Archiv.

Nr. 19.

1270.

Nos Leo miseratione diuina Ratisponensis Episcopus, vniuersis praesentes literas inspecturis volumus esse notum, quod nos omnibus Christi fidelibus, qui ad Ecclesiam Sancti Sebaldi in

Nurenberch in feſtiuitatibus beate virginis Marie videlicet purificationis, annunciacionis, assumtionis, natiuitatis, et in feſto ipsius beati Sebaldi, ac in anniuersario Dedicationis ipsius Ecclesie causa deuocionis accesserint, nec non qui ad fabricam praedicte Ecclesie manum porrexerint adiutricem, corde tamen contritis et confessis, quadraginta dies criminalium et octoginta venialium, loci dyocesani consensu accedente, de iniuncta sibi penitentia in domino misericorditer relaxamus. Jn cujus rei testimonium presentes literas sigillo nostro fecimus communiri. Datum Nyrenberch, anno domini M. CC. LXX. X Kalendis Decembris.

(L. S.) Nürnberger Archiv.

Nr. 20 zu §. 4.

5. Novemb. 1271.

Literae Bertholdi babenbergensis episcopi, quibus vult constare vniuersis, quod Burckhardus ciuis in Babenberg sex agros in noualibus sitos, quos ab ipso titulo feodali tenuit, ipsi resignauit, ipseque episcopus eos de ipsius voluntate proprietauit hospitali sanctae Katherinae extra muros ciuitatis bambergensis, sub hoc tamen moderamine; vt ipse Burckhardus dictorum agrorum fructum percipiat pro tempore vitae suae, post ipsius vero decessum ipsos agros dictum hospitale teneat, saluo tamen hoc, vt pars agri curiae parochiali s. Martini attineat.

Datum Babenberg anno domini MCCLXX primo Non. Nouembris.

(Jn libr. cop. hospitalis S. Kathar. fol. 3.)

Nr. 21. zu §. 40.

2. Febr. 1272.

NOS BErtholdus dej gratia Babenbergensis Episcopus tenore presencium uolumus vniuersis, quod salutem anime proprie attendentes, deci-

mas nouualium que fideles nostri Hartmannus Camerarius. Gvntherus quondam noster monetarius beate memorie. et Rvdegerus quondam noster forestarius fecerunt in nemore nostro Hvdesmort, dedimus et proprietauimus hospitali sancte Katharine extra muros Ciuitatis nostre Babenberch, ad ipsius hospitalis pauperum inopiam subleuandum iure tamen parrochialis ecclesie dicte Ciuitatis nostre, in memoratis decimis conseruato. Quicquid eciam sepedicti hospitalis pauperes in vsum eorum rite et de nostro consensu, comparauerint, vel propter deum collatum eis fuerit, ratum habentes, presentibus confirmamus. Jn huius rei testimonium presentem paginam conscribi et nostri sigilli patrocinio iussimus roborari. Datum Babenberch anno domini M. CC. Septuagesimo secundo in die purificacionis beate virginis. Pontificatus nostri anno xiiij.

Bbg. Archiv.

Nr. 22. zu §. 10.

1273.

Bertholdus dei gratia Babenbergensis Episcopus vniuersis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in domino· Quoniam ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi, recepturi ab eo, pro ut in vita gessimus sive bonum fuerit sive malum, oportet nos diem messionis extreme, misericordie operibus prouenire, ac eternorum intuitu Seminare in terris, ut concedende domino fructu multiplicato cum beatis partem colligamus in celis. Firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat parce et metet, et qui seminat in benedictionibus de benedictionibns et metet vitam eternam. Cum igitur ecclesia sancti Sebaldi in Nurenberch in vitris et in quibusdam aliis ad suum ornamen-

tum et decorum necessariis defectum paciatur, vestram vniuersitatem monemus et explicamus in domino, vobis in remissionem peccaminum iniungentes, quatemus ad eorum comparacionem manum dignemini porrigere adiutricem, ut per hec et alia bona, que domino feceritis inspirante, possitis ad eterna gaudia peruenire. Nos autem de omnipotentes dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum clemencia confidentes, omnibus uere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam suas dant elemosinas, XI dies criminalium et annum peccatorum venialium de iniuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus. Jnsuper, ut parrochiales memorate ecclesie diuinis, que fiunt ibidem intersint cum diligencia, quam hucusque fecerint, ampliori, omnibus cum deuocione diuina ibidem frequentantibus eandem indulgenciam elargimus, presentibus in perpetuum duraturis. Datum apud Babenberch anno domini Millesimo Ducentesimo Septuagesimo tercio in die beate Afre.

(S. L.) Nürnberger Archiv.

Nr. 23 zu §. 18.

1273. 14. April.

HARTMAnnus dei gratia Ecclesie Augustensis Episcopus. Dilectis in Christo. fratri. O. Gardiano ceterisque fratribus, Ordinis fratrum Minorum, in Babinberch commorantibus! Salutem! et pacem. Cum ad promerenda, sempiterna gaudia, sanctorum suffragia sint nobis plurimum oportuna, loca sanctorum omnium pia sunt deuotione fidelium veneranda. vt quod merita nostra non obtinent apud deum, eorum mereamur intercessionibus obtinere. Jgitur, cum ex relatu dilectorum in Christo fratrum vestrorum in Ciuitate nostra commorantium didicerimus, quod ad procurandam consecrationem Ecclesie, ue-

stre laboretis ad presens, nos, cupientes, ut in festiuitate dedicationis huiusmodi, ipsa Ecclesia vestra congruis honoribus frequentetur, omnibus vere penitentibus, et confessis, qui eandem Ecclesiam in festiuitate, predicta, et eius anniuersariis singulis, deuote, ac venerabiliter uisitauerint, de omnipotentis dei misericordia confisi, et de coniuentia venerabilis domini B. Babinbergensis Episcopi XL dies de iniuncta sibi penitentia pro culpis criminalibus, et Annum de iniuncta pro venialibus, et insuper dimidiam Karrinam misericorditer relaxamus. Hanc quoque indulgentiam, ab inchoatione consecrationis per continuos. XXX. dies et in Mense quolibet primi anni tantum, uno die quem adhoc populo pronunciare decreueritis, omnibus qui ex deuotione ad Ecclesiam uestram eisdem diebus confluxerint, de speciali gratia duxerimus concedendam. Datum Auguste. Anno domini. M. CC. LXXIII. XVIII Kalendas Maij.

Reichs-Archiv zu München.

Nr. 24. zu §. 10.

1274.

CHunradus dei gratia Frisingensis Episcopus vniuersis Decanis per suam Dyocesin constitutis, salutem in omnium saluatore. Cum ad instantiam venerabilis in Christo fratris dominj. B. Babenbergensis Episcopi, nostrj auunculj predilectj, admiserimus indulgendo, vt pro restauratione Kathedralis Ecclesie Babenbergensis, que indiuersis suis partibus ruinam, nisi ej succurratur celerius vndique comminatur, nuncij ipsius Ecclesie in nostra Ciuitate ac dyocesi, a Christi fidelibus, caritatis possint subsidia petere, et elemosinam conportare, nostreque intentionis sit et propositi, vt id ipsum negotium nullum a quoquam inpedimentum habeat, sed debitum effectum in omnibus sorciatur. Discretionj vestre in vir-

tute sancte obedientie, et sub pena excommunicationis, et suspensionis ab officio et beneficio, firmiter percipiendo mandamus, quatenus vnus quisque vestrum vniuersos et singulos plebanos, et vicarios suj decanatus, ad horam, locum, et diem, quem vobis harum exhibitor duxerit nominandum, in vnum mora postposita studeat conuocare. conuocatisque prefatum negotium eo studio et diligentia commendare, prout per exhibitorem presentium fueritis informati. Hoc prouiso principaliter, vt nullam propter cuiusquam negligentiam sev inobedientiam, vel vestram, vel aliorum quorumcunque subditorum vestrorum, iacturam debeat sustinere prefatum negotium, vel etiam inpedirj. Alioquin contra vos et quemlibet, qui in hoc quod absit negotio egerit negligenter, taliter proculdubio procedemus, quod ceterj decetero similia adtemptare non immerito formidabunt. Ceterum rogamus vos, vt nuncios sepefate Ecclesie Babenbergensis, quos preceteris fauore prosequimur speciali, cum ad vos peruerint, (sic) amore nostrj, suscipientes benige, honorifice pertractetis. Preterea precipimos uobis, illum, vel illos, excommunicandos, qui ad conuocationom huiusmodi suam presentiam tanquam contumaces noluerint exhibere. Datum apud Erchingen Anno dominj Millesimo ducentisimo septuagesimo quarto XII. Kalendas Septembris. Ualebit hec littera per quinquennium et non vltra.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 25. zu §. 10.

1275.

Frater H. dei ac sedis apostolice gratia Episcopus Tridentinus, Jmperialis Aule Prothonotarius, Vniuersis Christi fidelibus Salutem in domino, Quoniam ut ait apostolus omnes stabimus ante tribunal christi recepturi prout in corpore gessimus sive bonum fuerit sive malum, oportet nos

die messionis extreme operibus misericordie provenire, ac eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat parce et metet uitam eternam. Cum igitur honorabiles viri Burgenses et popularis opidi Nurenbergensis, ecclesiam ibidem pulchram construant, sicut fide didicimus oculata, Vniuersitatem vestram monemus et hortamur in domino remissionem uobis peccaminum iniungentes, quatenus de bonis vobis a deo collatis ad dictum opus pias elemosinas et gracia caritatis subsidia erogetis, ut per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis, possitis ad eterne felicitatis gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei confisi misericordia omnibus corde contritis et confessis, qui ad dictam fabricam manum porrexerint adiutricem, quadraginta dies de iniunctis eis penitentiis in domino misericorditer relaxamus, tum cum diecesani consensus accedat. Datum Nuremberge anno domini M. CC. LXX. V. Jn crastino ascensionis domini.

(L. S.) Nürnberg. Archiv.

Ro. 26 a. zu §. 4.

1276. 19. Sept.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis, patris, et filij et spiritus sanctj, Amen. Nos Bertoldus dei gratia Babenbergensis Episcopus constare volumus vniuersis, quod suborta materia questionis et discordie inter nos, et Capitulum nostrum super quodam molendino constructo extra muros Ciuitatis Babenbergensis, quod dampnum videbatur facere et grauamen molendinis ciuitatis, sic eandem decidimus questionem, quod eodem molendino finaliter destructo, nec nos, nec successores nostrj vllum de cetero

molendinum construj vel edificarj ius habeamus, quod dampnum facere possit prebende, vel quoquo modo nocere, Damus itaque litteras nostras et sigillum ecclesie Babenbergensis, vt in perpetuum a talibus molestiis et iniuriis indempnis permaneat et inmunis anobis et aquolibet successore. Datum Babenberch Anno dominj. M.C.CLXXVI. XIII. Kalendas octobris.

Münchner Archiv.

Nr. 26 b. zu §. 39.

1279

Nouerint vniuersi presentem paginam inspecturi, quod ego Elizabeth dicta de Büntzendorff de puro et unanimi consensu heredum meorum fratrisque mei Eberhardi de Frensdorff nec non Sororii mei Rudigeri de Büntzendorff pro remedio anime mee libere contuli pauperibus et infirmis hospitalis sancte Katherine in Bamberg omnia bona mea in Dretzendorff, ita sane, quod quicunque iam dicti provisor fuit hospitalis, michi de rebus siue bonis ipsius, quo ad vixerim, annis singulis prouideat in tertia media libra nummorum vsitalis monete Bambergensis, item in sex scheffelonibus siliginis, in sex sumeris raparum, in sex vrnis vini Chümponici et in hospitio condecenti, quod si vetustate vel incendio collapsum fuerit ant consumtum, ante dictus provisor hospitalis de rebus pauperum idem hospitium denuo reparabit, aut in alio hospitio michi beniuole prouidebit, preterea sex plaustra lignorum in predictum hospitium annis singulis michi de nemore aduehi procurabit. Et ne super hys scrupulus erroris in posterum valeat siue oriri, presentes cetulam munimine Sigilli ciuitatis Bambergensis feci diligencius insigniri. Testes huius rei sunt predictus frater meus Eberhart de Frensdorff et Rudigerus de Buntzendorf.

Conradus Filius Anselmi. Henricus quercus clauus. Heinricus de Kulbenach. Otto Tockelarii ciues Bambergenses. Wirntho prouisor hospitalis quamplures clerici et laici. Acta sunt hec anno dei M.CC.LXXIX. in die sancti Bonifacii Marteris, regnante Romanorum rege Rüdolpho.

Bg. Archiv.

Nr. 27. zu §. 13.

1288.

Uniuersis Christi fidelibus ad quos peruenerit hoc scriptum. Theoccistus Adrianopolensis Petrus Arbonensis . . . . Mokycensis dei gratia Archiepiscopi Chunradus Curomensis. Marcellus Turtibulensis. Mauritius Ameliensis. Romanus Cironensis . . . . Petrus Larinensis . . . . Bosoniensis . . . . episcopi salutem in domino sempiternam. Licet is de cuius munere uenit ut sibi a suis fidelibus digne et laudabiliter seruiatur de habundancia pietatis sue merita supplicum . . . . et uota bene seruientibus multo maiora tribuat quam ualeant promereri. Desiderantes tamen reddere domino populum acceptabilem fideles Christi ad complacendum ei quasi quibusdam affectatis muneribus indulgentiis uidelicet et remissionibus inuitamus ut exinde reddantur diuine gracie aptiores. Cupientes igitur ut ecclesia sancte Gerdrudis Babenbergensis congruis honoribus frequentetur. que per incendia omnino est deuastata nec illi proprie suppetant facultates. per quas reformari poterit. Monemus Rogamus et in domino exortamur. quatinus in remissionem uestrorum peccaminum de bonis nobis a deo collatis ad reformationem seu reparacionem pias elemosinas et grata caritatis Subsidia dicte ecclesie erogetis et vos per hec et alia bona que domino inspirante

feceritis adipisci possitis uitam eternam. Nos de omnipotentis dei misericordia et Beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi. omnibus uere penitentibus et confessis. qui ad dictam ecclesiam causa deuocionis accesserint uel ad fabricam dicte ecclesie manus adiutrices porrexerint seu in extremis laborantes partem facultatum suarum legauerint dicte ecclesie. Singuli Singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis dummodo consensus diocesanj ad dicta accesserit misericorditer in domino relaxamus. Jn cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum munimine duximus roborandum. Datum Rome Anno domini M. CC. LXXX. VIII. Pontificatus dominj Nicolai pape IIII Anno primo.

Archiv zu München.

Nr. 28. zu §. 40.

1288.

Uniuersis christi fidelibus ad quos presentes littere peruenerint Nos dej gratia Perronus Larinensis, Ron̄us Crohensis, Teocristus andrionopolonensis, Johannes Mococensis, Michael ancolitanus, Litardus Nepesinus, petrus stenensis; Franciscus terracensis, Litardus Nepesinus, Maurus ameliensis archiepiscopi et Episcopi salutem in domino sempiternam. Pia mater Ecclesia de filiorum suorum quos specialiter genuit salute sollicita deuotionem ipsorum quibnsdam allectiuis muneribus indulgentiis uidelicet et peccatorum remissionibus inuitare consueuit debitum deo et sacratis edibus impendendum ut quanto us et deuotius illuc confluit et co christ s delictorum suorum ueniam consequi et gaudia mereantur eterna. Cupientes igitur ut Ecclesia Beate Katherine in Baburg s honoribus honoretur et a cunctis christi fidelibus iugiter frequentetur ex pastoralis nostri officij debito

quosque christiane fidej profes consequenda gaudia inuitantes de omnipotentis dej ac ea qua nobis indulsit gracia nec non beatorum petri et pauli apostolorum eius patrocinio pres bus et singulis uere penitentibus et confessis qui ad dictam ecclesiam in honore beate Katherine fundatam, in festo Natiuitatis domini in quatuor festis gloriose virginis, parascephe, Resurrectionis, Ascensionis, pentecostes, sancti Johannis pabtiste, sancti Georgij, sancte Kunegundis, michahelis archangeli et in dedicacione ecclesie ipsius et infirmos ibidem uisitauerit et piis elemosis manus eis adiutrices porrexerit singuli singulas dierum qadraginta indulg iniunctis sibi penitentiis, dummodo iudicis ordinarij consensus accessit et uoluntas misericorditer in domino relaxamus. Jn cuius rei testimonium presens Sigillis duximus roborandum. Datum Rome anno M.cc.Lxxx.viij. pontificatus Dominj Nicolai pape quarti anno primo. M. Arch.

Nr. 29. zu §. 39.

1289.

Cupientes igitur vt Capella hospitalis apud Sanctum Martinum in Babenberch in honorem beatorum Johannis Baptiste et perpetue felicitatis fundata congruis honoribus frequentetur . . . omnibus, qui ad denominatam capellam . . in festis Natiuitatis Xpi Resurrectionis Ascensionis atque Penthecosten in singulis festis gloriose semper virginis Marie in festis beatorum Joh. Bapt. et perpetuae felicitatis patronorum capellae praelibatae et in festis beatorum Petri et Pauli apostolorum in festo beati Nicholai confessoris ac in festo beate Katerine virginis et Martiris et in dedicationis ipsius capelle et predictorum festorum octava causa

devotionis accesserint, aut qui ad fabricam luminaria seu ornamenta dicte capelle manus adjutrices porrexerint nec non et qui pro salute eorum et omnium antecessorum suorum qui presentem litteram propriis laboribus et expensis in Romana curia impetivit, orationem dominicam cum salutatione angelica dixerit sive in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legaverint vel quoquomodo dederit . . . . . singuli singulis dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis . . . . . relaxamus . . . Datum Romae anno dni millesimo ducentesimo octuagesimo nono. Pontificatus Nicholai pape quarti. anno secundo.

12 Sigille daran. Bg. Arch.

Nr. 30 zu §. 44.

1293. 15. Jun.

Notum esse cupio tam presentibus quam futuris litteris presentibus, quod ego Fridricus Thelonearius ciuis Bambergensis cum denariis fridrici serui Helmerici emi rationabiliter dimidiam decimam in villa Wyeden sitam, cum omnibus suis prouentibus contra filios siberti Scilizet Waltherum et Cunthernm, infirmis decumbentibus in hospitali iuxta cijmiterium sancti Martini extra muros bambergenses, ab ipsis cum omni fructu perpetuo sine captione qualibet possidendam, ita tamen sane, quod supra dicta decima mihi et filiis meis videlicet fridrico, sifrido, Hermanno, fridrico, cunrado, heinrico tantumodo a domino Rudegero dicto de Bunzendorph, ad quem infeodatio ipsius decimo iure dinoscitur pertinere, debeat esse collata et non infirmis prelibatis, quibus fideliter preesse debeamus consolando, protegendo, nihil in nostros vsus recipiendo, prout in nouissimo die sumus rationem reddituri. Quousque prefati infirmi fortuna ipsis arridente si potuerint

tempore succedente appropriabunt decimam pretactam. Hoc addico si dehac vita me migrare contigerit, sepe dictam decimam infirmorum inposterum prenotati filii mei ipsis non autument esse suam, uel de patrimonio appropriatam. Jn cuius rei testimonium presentem paginam sigillo Bambergensis ciuitatis volui autencius roborare. Testes huius rei sunt dictus dictus fligarius. otto aduocatus. dictus de Wijezmoin. Cunrat Anshalmus. Heinricus dictus Meyer cum filio suo Henrico. Lupoldus thokelarius, Heinricus dictus thokelarius. Acta sunt hec anno dni millesimo. ducentesimo nonagesimo tcio. Jn die beati Viti Marthiris. Archiv zu Bamberg.

Nr. 31 zu §. 40.

1294. 10. März.

Arnoldus dei gracia Episcopus Babenbergensis Vniuersis decanis, camerariis, plebanis, viceplebanis ac aliarum ecclesiarum seu capellarum rectoribus per Babenbergensem dijocesim constitutis salutem in omnium salvatorem. Et si cuncta caritatis opera, quibus ad celestem peruenitur patriam, commendacione sint dignissima, eoquod in illis certa sit retribucio eorumque frequenti exercicio mansurum sine fine gaudium acquiratur, in supremo tamen apice deuotorum deuota elemosinarum largicio vendicat suum locum, testante apostolo. qui dicit, que enim seminauerit homo, hec et metet, quoniam qui seminat in carne sua, de carne metet corruptionem, qui autem seminauerit in spiritu, de spiritu et metet vitam eternam, bonum autem facientes non deficiamus, tempore enim suo metemus non deficientes. Ergo dum tempus habemus operum bonorum ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei. Quum itaque pro certo accepimus, Hospitale sancte

Katharine situm apud sanctum Martinum extra muros Babenbergenses, quod post matricem ecclesiam nostram pre ceteris speciali prerogatiua dileccioninis venerantes amplectimur, in quo septem opera mire adimplentur. Jnfirmi visitantur, orphani colliguntur, pauperes refocilantur, mulieres in partu laborantes quousque conualuerint obscurantur, pueri jnventicei nutriuntur, et nudi pro posse suo uestiuntur, exules et peregrini pernoctantur, ad recuperandos varios defectus, quos in structuris, tectis, campanis, muro per inundantiam aquarum nouiter funditus subuerso, aliisque debitis ornamentis seu etiam refecctionibus pauperum infirmorum patitur vniuersorum Christi fidelium subsidiis, cum ad hoc eidem proprie non suppetant facultates, egeat adiuuari. Vniuersitatem vestram monemus, rogamus et sub obtentu gracie nostre si necesse fuerit precipimus, quatinus nuncios dicti Hospitalis cum ad nos pro petendis elemosinis uenerint, pre omnibus aliis petitoribus et questionariis, cuiuscunque condicionis seu legacionis nuncii existant, in ecclesiis vestris, vicis atque villis apud plebem uobis comissam, prout ab ipsis requisiti fueritis, studiose dignemini promouere. Jpsis iniungentes in remissionem suorum peccaminum, ut elemosinas adeo sibi collatas memorato Hospitali et infirmis in ipso decumbentibus et egrotantibus transmittant. Quia vero pium opus est et deuotum, benefactores uero indulgentiam, eidem Hospitali a venerabilibus patribus ac dominis archiepiscopis, et episcopis, videlicet viginti quinque tum Rome quam alibi traditam, quorum litteras sigillatas et perpetuo valituras non cancellatas non abolitas nec in aliqua sui parte uiciatas vidimus legimus et attrectauimus, suorum peccaminum consequuntur, et a quolibet ipsorum xL dies criminalium et annus venialium

cum septima parte iniuncte sibi penitencie in domino misericorditer condonantur. Preterea uero confraternitatem habebunt omnium Hospitalium seu domorum sabiacentium et attinentium Hospitali sancti spiritus in curia Romana, et participes erunt omnium missarum, iciuniorum, oracionum, vigiliarum, ceterorumque bonorum omnium, que in domibns premissis operari dignabitur diuina clementia Saluatoris. Jnsuper vero omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad capellam memorati Hospitalis in festiuitatibus subscriptis, videlicet natiuitatis domini, resurreccionis, ascensionis, penthecostes, in quatuor festiuitatibus beate Marie virginis, in festis Johannis baptiste, et perpetue et felicitatis, patronorum eiusdem capelle, in festis beatorum petri et pauli aliorumque omnium apostolorum, in festo Nycholai, Katharine, dedicationis ipsius capelle et per dictorum festorum octavas causa deuocionis accesserint oraturi, aut qui ad fabricam, luminaria seu ornamenta dicte capelle manus adiutrices porrexerint, siue in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legauerint, vel quoque modo dederint sen miserint, Nos de omnipotentis dei misericordie et beatorum Petri et Pauli apostolorum euis, nec non beate Katherine meritis et auctoritate confisi XL dies criminalium, annum venialium, vota fracta si ad ea redierint, peccata oblita, si memores confiteantur, offensas patrum et matrum si absque enormi fuerint lesione, juramenta non capitalia sed ex leuitate animi facta in domino misericorditer relaxamus, Ratas habentes atque gratas in nostra dyocesi premissas indulgentias sepedicto Hospitali datas et adhuc dandas, et presens scriptum nostro sigillo, quod appensum est, confirmamus. Volumus etiam et precipimus, ut in locis

a nobis vel a subditis nostris sub interdicto positis in ipsorum nunciorum iocundo aduentu semel in anno fores ecclesie aperiantur, et quod ibidem officium diuinum celebretur, quousque negocium sepedicti Hospitalis plenius fuerit expeditum, presentibus perpetuo ualituris. Datum anno domini M. CC. Nonagesimo. quarto. Jn capite jeiunii.

Bz. Archiv.

Nr. 32 zu §. 10.

1295. 28. Jun.

ARnoldus. dei gratia Babenbergensis, Episcopus. Dilectis in Christo. Vniuersis. Decanis. Camerarijs. Plebanis. Viceplebanis. Ceterisque Ecclesiarum. siue Capellarum. Rectoribus. per Ciuitatem et Dyocesim nostram constitutis. Salutem in eo qui est omnium vera salus. Et si iuxta sententiam sapientis inter tempus seminandi discernimus et metendi. seminare debemus in terris, quod cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, facientes nobis de mammona iniquitatis, amicos, qui cum defecerimus, in eterna tabernacula nos admittant, sic enim thesaurizamus nobis thesauros incelis, vbi fures non effodiunt nec furantur, sicque terrena incelestia, et transitoria in eterna felici conmercio conmutamus. Cum itaque illud venerabile Monasterium Sanctj Mychahelis. Archangeli, et Sancti Ottonis, in Monte Monachorum in Babenberch Ordinis sancti Benedictj. ex nimia vetustate in Muris. Tectis, et edificiis diuersis ad statum tam miserabilem sit redactum. quod ad reedificationem predictorum sumptuosas expensas, oportet haberi. ad quas ipsius Monasterij non suppetunt proprie facultates, sed necesse est fidelium elemosinis adiuuari. Vniuersis vobis et singulariter singulis mandamus in virtute sancte obedientie precipiendo

firmiter et districte, quatenus cooperatores existentes operum pietatis, Accedentes ad vos Nvncios predicti Monasterij presentium exhibitores, quos in nostrum conductum et defensionis presidium recipimus, benigne recipere et honeste tractare curetis, et per sex dies Dominicos a receptione presentium inmediate numerandos, et infra per alios dies festiuos dicti Monasterij negocium, quod omnibus aliis anteferri volumus, prout predicti Nvncij auctoritate presentium vobis dederint in mandatis, fideliter promouentes vestros subditos ad largitionem elemosinarum ad dictum Monasterium faciendam, modis quibus poteritis inducatis. Siquis autem predicti Monasterij Nuncios, Consilio, Verbo, et Opere, aut in rebus aut personis offendere aut quitquam ab eis contra ipsorum voluntatem extorquere, aut dictum negocium quoquomodo maliciose presumpserit inpedire, Si clericus, ipso facto ex iam lata sententia ab officio fit suspensus, Si laycus excommunicationis sententiam se nouerit incurisse. Volumus etiam vt quilibet vestrum vnum vel duos viros ydoneos, in sua constituat parrochia, qui dandas elemosinas durante ipso negocia colligant fideliter et conseruent, quas equidem elemosinas vobis sacerdotibus ad diem et locum vobis a prelibatis Nuntiis prefigendos sub pena excommunicationis precipimus reportare, et eisdem Nuntiis sine diminutione qualibet assignare, cum sacrilegium sit et furtum huiusmodi elemosinas in quantulacumque particula retinere, Sane ut dicti Monasterij negotium quod utique cordi nobis est, fauore pleniori prosequi videamur. Volumus ut in omnibus locis nostra vel subditorum nostrorum auctoritate interdictis nostre dyocesis, in Jocundo dictorum nunciorum aduentu singule Ecclesie semel tantum durante ipso negocio aperiantur, ac in eis excom-

municatis et interdictis nominatim exclusis diuinorum officia celebrentur, Preterea supradictis Nunciis plenam damus auctoritatem ad nostram vel Decanj nostri presentiam omnes premissum negotium inpedire, presumentes, ad diem conpetentem, quem ijdem Nuncij eisdem duxerint prefigendum, penam pro contemptu nostri mandati et inobedientia recepturos. Nos enim omnibus Christiani nominis professoribus qui ad prelibatum Monasterium suas elemosinas erogauerint, vel alias manum porrexerint adiutricem, vere penitentibus et confessis de omnipotentis dei misericordia et beatorum Apostolorum eius Petri et Pauli Auctoritate confisi. Quadraginta dies criminalium et annum venialium, vota fracta, si ad ea redierint, peccata oblita, si memores confiteantur, offensas patrum et matrum, si absque enormi fuerint lesione, Jvramenta non corporaliter sed ex animi leuitate prestita, misericorditer in domino relaxamus, Ratas et gratas habentes in nostra Dyocesi omnes alias ab aliis patribus, et Dominis Episcopis dicto Monasterio concessas indulgentias et etiam concedendas, Preterea rerum furtim vel alias turpiter conquisitarum detentores, si illas vtpote ignari cui restitui debeant ad prenominati Monasterij subsidium dederint, absoluimus et dicimus absolutos. Vobis autem sacerdotibus in hoc negotio fideliter laborantibus quitquid in diuinis officiis aut horis Canonicis ex negligentia, aut ignorantia obmisistis, dum tamen de hoc contriti et confessi fueritis in domino condonamus. Vt autem dictum negocium per nullum modum valeant impediri, inhibemus, sub pena excommunicationis. quod illis diebus quibus predictum negotium in vestris ecclesiis agitur, alios questionarios seu petitores nullatenus admittatis. Presentibus

post Octauam Mychahelis minime valituris. Datum Babenberch. Anno domini M,CCL. M. Archiv.

Nr. 33. zu §. 39.

1296. 2. Jul.

Nos Waltherus filius quondam Brunwardi ciuis in Babenberch et frater Fridericus de Wizenmeyn procuratores et magistri Hospitalis sancte Katherrine in Babenberch constare volumus presentium inspectoribus vniuersis, quod de communi consensu confratrum nostrorum delecto confratri nostro Friderico parvo emendas dedimus quinque areas retro cymeterium sancti Martini sitas, XII *solid.* denar. et IIII denarios usualis monete Babenbergensis et tres pullos in carnipriuio annis singulis soluentes. Quarum primam possidet soror Adelheidis de Hupendorf, quae solvit XI denar. annatim, cui conjuncta est quedam areola non edificata tantundem soluens. Terciam aream possident nouem sorores, que soluit quatuordecim denar. annautim, et quondam erat Gerdrudis dicte Snerzig. Quartam possidet Wolframus, que soluit XXV denar. in die beati Martini et totidem denar. in die beate Waltpurgis, et in carnipriuio vnum pullum. Quintam vero aream possidet Dietericus Menteler, que est subdiuisa et in vniverso soluit Lx denar. annuatim et in Carnipriuio duos pullos. statuit autem prefatus confrater noster Fridricus parvus vt predictam aream Gerdrudis dicti Snerzin decem sorores religiose successiue possideant in eternum, totumque censum supradictum cum pullis colligant annuatim, et pro quinquaginta duobus denariis missas pro omnibus fidelibus defunctis apud plebanum sancti Martini fideliter comparent annis singulis omni secunda feria

singillatim. Preterea dimidium Quartale vini franconici melioris, quod in Babenberch sine captione venale poterit inveniri. Feria secunda proxima post diem pasche iam dicto plebano sancti Martini Magistroque Hospitalis quicumque fuerit dimidium etiam quartale eiusdem vini eodem die de supra dicto censu ab ipsis sororibus in perpetuum propinetur. Jnsuper campanario sancti Martini dent etiam duos denarios ipso die. Et quicquit residuum in censu fuerit et in pullis prenominale decem sorores pro consolatione sibi habeant, proxima tercia feria quarta ebdomada ante carnipriuium ad spirituale conuiuium ministrandum, ut per hec et alia supradicti conſratris nostri Fridrici pie deuotionis opera cum omnibus fidelibus deſunctis pia ipsius memoria perpetua habeatur. Hoc adiecto. Quod quicumque Magister Hospitalis fuerit antedicti potestatem habeat corrigendi, concerdandi, locandi et delocendi prenominatas decem sorores secundum earum merita sueque discretionis industriam commendandam. Jn cuius rei testimonium presentem cedulam sigillorum ciuitatis Babenbergensis simulque Hospitalis saepe dicti munimine fecimus roborari. Testes huius rei sunt. Hermannus scultetus. Burchardus thelonearius. Sifridus in Jnstitis. Gvntherus Monetarius. Wykerus et Gvndelochus frater suus. Heinricus de Kvlmenach. Heinricus dictus Meuwer. Fridricus et Syſridus filii quondam Fridrici theolonearij. Livpoldus et Fridericus Tokelarii ciues Babenbergenses, cum multis allis fidedignis. Acta sunt hec in Babenberch Anno dni M.cc.xcvi. Jn die sanctorum Martyrum Processi et Martiniani. Tempore dni Adolphi romanorum regis.

Bg. Archiv.

Nr. 34. zu §. 44.

1297.

Nos Rudolfus dei gracia decanus maioris ecclesie babenbergensis presentibus profitemur, quod cum Fridericus procurator hospitalis sancte Katerine extra muros Babenbergenses egisset coram nobis in figura iudicii contra dominam . . . relictam quondam Wikeri in Butenheim et Wikerum filium eius, super bonis in Tiefenbollenz prope cimiterium, que colit dictus Streze, que bona dominus Fridericus procuratorio nomine petiuit cum integritate restitui, dicto hospitali praefato autem domina cum filio suo predicto animi litem contestandi predicta fieri decreuerunt. Quare justitia postulante dictos reos singulariter condempnauimus ad restitucionem bonorum predictorum cum fructibus et dampnis XXVI solidorum denariorum Babenbergensium praefato Hospitali soluendorum, et predictum Hospitale restituimus in integrum, ambabus partimus presentibus et initio ipsis beniuole consentientibus pleno juris cum effectu, saluo tamen jure proprietatis, de quo agere si uoluerint, coram judice competenti. Datum et actum anno dni m.cc.xcvii. proxima feria secunda post conversionem sancti Pauli.

Bg. Arch.

Nr. 35. zu §. 40.

1299 21. April.

Leupoldus Dei gracia Episcopus Babenbergensis vniversis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, Salutem in Domino, qui est omnium vera salus, gratum obsequinm omnipotenti Deo tociens impendere opinamur, quociens memor fidelium ad opera Karitatis et pietatis deuoto Studio excitamus. Cupientes igitur, vt Hospitale beate Katerine iuxta parochiam

sancti Martini in Babenberch, in quo recipiuntur claudi, debiles et infirmi et Karitative in omnibus pertractantur, pio Christi fidelium subsidio adjuvetur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictum hospitale quicquam facultates porrexerint adiutrices, quadraginta dies criminalium et annum venialium de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus, sub testimonio presentium litterarum. Datum in Babenberch anno Dni M. CC. nonagesimo IX vi Kal. Maij. Bz. Archiv.

Nr. 36 zu §. 13.

1299. Juni.

Uniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis. Nos frater Egidius dei gratia Patriarcha gradensis et Landonus nolanus. frater Maurus ameliensis. frater Jacobus calcedoniensis. Nicolaus seniensis. Pascasius conchensis. Tomasius coronensis. frater Nicolaus turibulensis. Stephanus oppidensis. Landulphus brixinensis. frater Thomas saluinensis. Nicolaus capritanus, et frater Bartholomeus montis calbinensis eadem gratia Episcopi salutem in domino. splendor paterne glorie qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia uota fidelium de clementia maiestatis ipsius sperantium tunc precipue benigno fauore prosequimur cum ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut Ecclesia sancte Gerdrudis prope Muros Ciuitatis Bambriensis (sic) congruis honoribus frequentetur omnibus uere penitentibus et confessis qui ad dictam ecclesiam in festo Natiuitatis Resurrectionis et Ascensionis domini et Pentecostes. in singulis festiuitatibus beate Marie semper Virginis. in festo ipsius sancte Gerdrudis. sancti Georgij et in Dedicatione ipsius ecclesie

et octo diebus dictas festiuitates immediate sequentibus ac quolibet die Sabbati cum deuotione accesserint annuatim et manum porrexerint adiutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro sustentatione Mulierum inclusarum prope dictam ecclesiam existentium et fabrice. luminarijs structuris et alijs dicte ecclesie et loci dictarum Mulierum ornamentis dederint uel miserint seu inexstremis legauerint de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli nostrum. XL. dies de iniunctis eis penitentijs misericorditer in domino relaxamus. Dummodo ad id Diocesani uoluntas accesserit et consensus. Jn cuius rei testimonium nostra sigilla duximus presentibus apponenda. Datum Anagnie Anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo Nono Mense Junij. Pontificatus domini Bonifatij pape octaui anno Quinto.

Münchner Archiv.

Nr. 37. zu §. 40.

1299.

Ablaßbrief von 12 Patriarchen, Bischöfen ꝛc.

Cupientes igitur ut Hospitale Se Katharine extra muros ciuitatis Babenb. congruis honoribus frequentetur, oibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictum Hospitale in festo nativit. Resur. et ascens. et pentec et singulis festivitatibus b. Mar. S. virg. festo se Kather. et sancti Martini in festo beator. Petri et Pauli et oium apostolorum ac octo diebus dictas festivitates immediate sequentibus cum devotione accesserint annuatim, et manum porrexerint adjutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro sustentatione et gubernatione pauperum et infirmorum et aliorum in dicto Hospitali existentium uel

i . o aliquo ipsius Hospitalis opere et ornamentis dederint uel miserint seu in extremis legauerint, . . . XL dies de iniunctis eis poenitentiis relaxamus . . . . Datum anagnie anno dei milles. ducentesimo. nonagesimo nono. mense Julii. Pontificatus dni Bonifacii pape VIII. anno quinto

12 Sigille, zerbrochen. Bg. Archiv.

Nr. 38. zu §. 13.

1299.

Nos . . . (Namen der Kardinäle) . . . . .

Cupientes igitur ut Ecclesia Sancte Gerdrudis prope muros ciuitatis Bambriensis congruis honoribus frequentetur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in festo Natiuitatis Resurrectionis et Ascensionis domini et pentecostes in singulis festiuitatibus beate Marie semper virginis, in festo ipsius sancte Gertrudis, sancti Georgii et in dedicatione ipsius ecclesie et octo diebus dictas festiuitates immediate sequentibus ac quolibet die sabbati cum deuotione accesserint annuatim, manum porrexerint adiutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro substentatione mulierum inclusarum prope dictam ecclesiam existentium, et fabrice luminariis structuris et aliis dicte ecclesie et loci dictarum mulierum ornamentis dederint, uel miserint seu in exstremis legauerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, singuli nostri XL dies de iniunctis eis penitentibus misericorditer in domino relaxamus . . .

Anno millessimo ducentesimo nonagesimo nono . . . . Pontificatus . . domini Bonifacii pape octaui anno quinto

(12 Unterſchriften und Sigille.)

Nr. 39 zu §. 44.

1302 28 Juli.

Kunt si allen den die disen brief horen lesen, daz ich Eberhart von Slvzelberch mit mins Svnes Chonraden gvnste vnde Willegen verhengungen dem Spital sente Katherinen zv Babenberch ewikliche zv eigene han gegeben, Eine Hube bei dem Kyrchhofe in dem dorfe zu Tiefenbölnc mit allem dem rechte, daz zv derselben Hvbe nv gehört in dorfe vnd avch in velde vnd daz wilnt dar zv gehorte, do Her Stretz dar offe saz, vnde alle sine vor varn. Auch Tvn ich Kvnt, daz Kvnegvnt Wikers Wirtin von Bvtenheim vnd alle ir Erben die vorgenanten Hvbe mir vf gaben redeliche vnd rechte vnde willekliche nach Wikers tode, vnd mich baten, daz ich sie eigente dem Spital dar vorgenant, Wenne sie di selben Hvbe zv Lehen heten von minen Vater vnd auch von mir, vnde gelobten auch mit einander, daz si mit gantzen truwen dem Spital wolten vor sin alse verre si mohten vnd dieselben Hvbe beschirmen an allez geverde. Wenne si manic teidinc vor dem Tvmtechant heten gesvcht ze Babenberch vmbe die selben Hube e denne ez vnder in wurde verslintet. dirre dinge sint gezvge. Her Bvrchart der Zolner. Her Walter hern Brvnewartes svn. H. Reymar. Her Wyker vnd her Gvndeloch sin Brvder. Hr. Wytige bi sente Martins tor. Hr. Fridrich vnd Hr. Lupolt die Tokeler vnd mange ander Bvrger vnd Kavflvhte in Babenberch. Vnd daz ditz alles stete blibe ewikliche. An allez gevende. Des han ich mein Jnsigel an disen brief geleit. Ditz ist geschehen, do von Krystes geborte waren vergangen drvzehen hvndert Jar, an zwei jar, an sente Panthaleonstage, do di Jvden zv Babenberch wurden derslagen. Bg. Archiv.

Nr. 40. zu §. 39.

1303.

Ne ea, que fiunt in tempore obliuionis deuio admittantur, expedit ipsa iuuari testibus et scripturis. Hinc est, quod ego Elizabet dicta de Büntzendorf recognosco publice profitendo. Quod ego una cum consensu et voluntate filiorum meorum scilicet Heinrici et Künonis pure propter deum ob salutem et in remedium anime mee ordinaui et legaui in hijs scriptis. Tribuo atque dono omnia bona mea sita in Tretzendorff culta et inculta quesita uel si fuerint inquirenda, cum omnibus decimis suis maioribus seu minoribus eorundem bonorum nec non et pascuis, pratis, campis, simulque omni jure et vtilitate sua quocunque nomine censeantur, pauperibus et egenis hospitalis sancte Katherine extra muros ciuitatis Bambergensis, quiete et pacifice perpetualiter possidenda, ipsosque in ipsorum bonorum corporalem possessionem duco litteras presentes, et in euidens testimonium sigillum dilecti filij mei Künonis presentibus est appensum. Nos igitur Heinricus et Küno fratres dicte de Büntzendorff hanc legacionem et donacionem prefatorum bonorum in Tretzendorff ut premissum est per honestam matronam dominam Elizabet matrem nostram predictam memoratis egenis et hospitali factam ratam et gratam habentes et de nostro beneplacito et voluntate fore factam presentibus profitemur, et hec omnia premissa vt inconuulsa permaneant sigillo mei scilicet Künonis diligenter facimus roborari. Testes huius sunt Leupoldus et Fridericus dicti Tockler. Witigo penes portam sancti Martini. Karolus filius quondam Anshalmi, Heinricus et Karolus fratres filii Wolff Lerrinne. Conradus dictus hütwan ciues in Bamberg et alij plurimi fide dingni. Datum et actum

anno dni M. ccc. iij. vii ijdus Septembris. Regnanto dno Alberto Romanorum rege. Bg. Archiv.

Nr. 41 zu §. 13.

1305. 12. Dez.

Frater Wluingus dei gratia Babenbergensis Episcopus, vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem, et sinceram in domino karitatem, Cum femine deo deuote, presentium exhibitrices, de ordine et numero penitentum, oblectationibus, spurcitiis, ac aliis turpitudinibus huius mundi, spretis penitus, et abiectis tam habitu, quam vita sint disposite ad agendum penitentiam pro commissis, sed non habentes prochdolor victualium necessaria, per que valeant sustentari, omnino indigeant Christi fidelium subsidio adiuuari, Rogamus vos, in domino, et hortamur, vobis in remissionem pecatorum nichilominus iniungentes, vt inopiam, predictarum feminarum, misericorditer intuentes, eis, de bonis a deo vobis collatis, velitis impendere subsidia karitatis. ne propter nimium defectum necessariorum, eas oporteat relabi, in lacum turpitudinum pristinarum. sed quod potius vestris piis subsidiis adiute, in via vite salutifere persuerent. vosque bonorum omnium que per eas fieri poterunt, cooperante domino, efficiamini participes, et per hec et alia bona facilius possitis ad eterna gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, Omnibus vere penitentibus et confessis, qui pedictis feminis impenderint subsidia caritatis, quadraginta dies criminalium, et annum venialium, de iniunctis sibi penitentiis, misericorditer in domino relaxamus, Dummodo in alienis dyocesibus, consensus ad hoc dyocesanorum accesserit et voluntas. Da-

tum Babenberch, anno domini. M.CCC.V.II. Jdus decembris. Archiv zu München.

Nr. 42. zu §. 42.

1305

Kunt ſi allen den die diſen Brief horen leſen, daz wir Friderich der Techant vnd daz gemeine Capitel der ſtifte vnſer vrauwen ſente Marien vnd ſente Gangolfes zu thurſtat, mit gemeinre Gunſte verlihen haben zv rechter erbſchafte vnſerme guter freunde, Helfrich Hern Burchardes des zolners Eidem zv Babemberk vnd ſeiner Wirtinne Agneſen vnd allen iren erben ewikliche, alle di acker, di ſi zv buwe hant braht in dem pfaffengehey, alſo wit vnd alſo verre, alſe Helfrich da vor genannt, mit einem graben begrifen hat, Alſo beſcheidenliche, daz er vnd ſin wirtin agneſe da vor genant vnd ir beider erben ewikliche von denſelben ackern alle iar an vnſer vrauwen Abende der iungern vnſerm obleyer geben ein halp pfunt pfennige Babenberger muntze, dö denne gange vnd gebe ſi. Darzu veriehe wir auch an diſem Brief, daz wir di ſelben vorgenannten acker in beſchirmen ſchulen mit guten treuen vor aller anſprache vnd vnrechtem gewalte, di weil wir leben vnd alle vnſer nachkummen. Vnd daz diz allez ſtete blibe an allez geverde, deſ habe wir Helfriche vnd ſiner wirtinne agneſen vnd ir beiden erben ewikliche diſen Brief gegeben mit vnſers capitels inſigel beueſtent vnd bewert. Deſ ſint gezvge Her Burchart da vor genant. Her witge bi ſente Martinſ tor. Heinrich der raben. Heinrich der kelner in dem Bach vnd manic ander wahrhaft man. Ditz iſt geſchehen do von kriſtes geburte vergangen waren tuſent iar. drv hundert iar vnd vunf iar. an Sente Bartholomewes tage.

(L. S.) Michelsb. Repoſ.

Nro. 43 a. zu §. 40.
1308.

Nos frater wluingus dei gratia Babenbergensis Episcopus publice profitemur, quod piis predecessorum nostrorum vestigiis, qui hospitale beate Katherine virginis prope muros dicte ciuitatis nostre ad honorem omnipotentis dei et in susteutacionem infirmorum et debilium in ipso hospitali decumbentium nec non decumbendorum in antea fundauerunt, inherere pro viribus cupientes, eidem hospitali. tamquam nostre ecclesie plantula, sedecim jugera agrorum de foresta nostra dicta Hautsmor apud Tewerstat de novo extirpandorum et in culturam redigendorum propter deum et ob nostre dictorum nostrorum predecessorum animarum episcopale remedium, quoque episcopali gracia, dedimus et donamus, applicauimus et applicamus, ac in proprietatem ipsius hospitalis pleno iure redegimus et redigimus in hys scriptis. Decimas de eisdem agris soluendas nobis et nostre ecclesie reseruantes. Jn cuius rei testimonium presentes litteras dicto hospitali damus nostri sigilli appendentia roborantes. Huius testes sunt dilecti in Christo confratres nostri Heinricus Spet cantor. Chonradus de Giech. Ulricus vngenade. Canonici Babenbergenses. Nicolaus noster notarius. canonicus ecclesie sancte Marie in Tewerstat. Albertus fortscho. Heinricus de Eglolphstein. Otto de Auphsezze. milites. Fridricus Schultetus Babenbergensis. fideles nostri dilecti et plures alii fide digni. Actum Babenberg anno dni m. ccc. viii. xviiij. Kalend. Januarii.

Bg. Archiv.

Nr. 43 b. zu §. 55.
1308.

Nos fridericus scultetus, Henricus fridericus et Sifridus fratres, quondam filii dicti Zolner,

ac Agnes mater fratrum eorundem, ciues Babenbergenses, presenti scripto publice profitemur et constare volumus eiusdem inspectoribus uniuersis, quod . . . vendidimus trium talentorum redditus denariorum vsualis monete Babenbergensis minus tribus solidis denariorum eiusdem monete . . tradita per nos monasterio ac domino Eberhardo Hospitalario infra scriptis corporali possessione reddituum eorundem, quorum de domo seu area domus Hermanni cellarii dicti Kymen in sabulo, in festo sancti Martini et Walpurgis, vnum talentum denariorum et septem solidi de domo seu area sita prope dictum domum superius ascendendo de sabulo ad montem monachorum ad sinistram manum. Et quindecim solidi de domo et area quam inhabitat quidam nomine Strullendorf, nec non quindecim solidi denariorum dicte monete, ac venter agninus in festo pasche cum duobus pullis in carnis priuio de domo et area dicti Ouenloch domum Arnoltine dicte Heringerinne contiguis, ubi iter ad forum piscium in prefata ciuitate babenbergensi, singulis annis dantur nihilominus et soluunter monasterio sancti Michahelis montis monachorum ordinis sancti Benedicti extra muros Babenbergenses, ac honesto viro domino Eberhardo hospitalario ecclesie sancti Egidii sub eodemmonte et monacho dicti monasterii pro precio sexaginta librarum, quod ab ipso domino Eberhardo emptore confitemur nos habuisse, recepisse, ac nobis integrum datum, solutum et numeratum esse, et exceptioni nobis non dati, non soluti et non numerati pecunii ac quibuslibet aliis exceptionibus, sique nobis in actionibus contra dictum venditionis contractum, de jure vel de facto possent competere, libere et expresse renunciamus, omne

ius quod nobis in ipsis bonis seu redditibus competebat, in monasterium et dominum Eberhardum predictos plenarie transtulimus habendos vtendos et in perpetuum sine contradictionis obstaculo possidendos. Dictus autem dominus Eberhardus summam predictorum bonorum seu reddituum percipiet et in vsus suos quousque vixerit convertet et convertere debet quolibet impedimento et contradictione cessantibus pro sue libitu voluntatis. Promittimus etiam vna cum matre nostra domino Eberhardo et monasterio predictis Stipulantibus respondere de euictione videlicet dicta bona seu redditus ab omnibus impeticionibus si que contra ipsos redditus emerserint secundum jus et consuetudinem ciuitatis Babenbergensis liberare ac ſacere liberaliter absolutos, Jn cuius rei testimonium his literis Sigilla nostra duximus appendenda. Quibus nos fridericus scultetus, Henricus, sifridus et agnes predicti, vice et nomine friderici iunioris fatris nostri dicti Zolner, proprium sigillum non habentis, sigilla nostra his duximus literis appendenda. Et ego fridericus iunior Zolner recognosco fridericum Scultetum. henricum sifridum et agnetem matrem meam predictos ad meum rogatum sigilla sua in robur omnium premissorum perpetuum ex certa mea scientia appendisse. Huius etiam testes sunt honorabiles viri Henricus dictus Spete cantor, Cunradus de Gyech, Hartungus de Paris, archidjaconus canonici Babenbergenses, fridericus decanus sancte Marie in Tuerstadt, Meynwardus dictus fuchs, Cunrad dictus Forster, Heinricus dictus Stuchs canonici sancti Stephani Gvndelohus retro monetam. Libehardus monetarius, Cunradus judex sub monte sancti Stephani Herdegnus nepos Brunwardi, Brunwardus filius Waltheri, Ludewicus et Sifridus filius Volnandi,

Hermanus et Heinricus dicti Meywrer, Chunradus hutewan, Heinricus Ovst, Hermanus cirner scabini et ciues Babenbergenses et alii quamplures fide digni. Actum et datum Anno domini millesime tricentessimo VIII. Nonas aprilis videlicet feria sexta ante dominicam domine ne longe facias auxilium tuum a me. Nach dem Originale.

Nr. 44. zu §. 12.

1308. 20. Juni.

Nos Volkoldus dei gratia Abbas, Heinricus prior, Totusque Conuentus monasterij sancti Michahelis, in monte monachorum prope muros Babenbergenses, Recognoscimus et notum esse volumus presentium inspectoribus vniuersis, tam presentibus quam futuris, Quod cum Dilectus nobis in Christo confrater noster Eberhardus, nobis et successoribus nostris trium librarum denariorum redditus in Ciuitate sitos, vsualis monete Babenbergensis, minus tribus solidis, tum pecunia conquisita, per suas operas compararet, Nos ad ipsius peticionem cui fauorabiliter in hac parte annuimus, ex speciali gratia concessimus, et presentibus indulgemus, ac super eo secum dispensamus, quod predictorum reddituum duas libras denariorum minus tribus solidis, sibi liceat per tempora vite sue percipere, ac in vsus suos conuertere, ad sue libitum voluntatis, Et donationem seu deputationem tercie libre predicte dictorum reddituum de domo ac area, Hermanni Cellerarij dicti Kymen, soluende, per Custodem quicunque protempore fuerit recipiende, ad perpetuum lumen in Capella sancti Nycolai, in sue remedium anime, ac fratrum ibidem sepultorum, lucendum, per

ipsum confratrem nostrum factam, ratificamus, approbamus, et presentibus confirmamus, Jta sane quod si Custos quicumque fuerit dictum lumen per suam negligentiam deficere permiserit, ex tunc dicta libra denariorum, ad huiusmodi lumen deputata, in communes vsus nostri Conuentus in die sancti Nycolay, quolibet annorum cum lumen defecerit, per priorem nostrum equaliter diuidatur, Adicimus etiam quod dicto Eberhardo, hospitalario defuncto, predicte due libre denariorum, minus tribus solidis, ad nos et nostrum Monasterium reuertantur, sic quod de eisdem singulis annis, ipsius anniuersarius memoriter celebretur, et Custos pro laboribus quos in colligendis redditibus habuerit, ventrem agni in pascha, et duos pullos in Carnispriuio, cum predictis redditibus emptos accipiat quolibet in anno, Datum Anno domini. M.CCC.VIII.XIII. Kalendas July.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 45 zu §. 13.

1308 22. Jul.

Antiquorum decreuit prouisio, nec modernorum displicet ingenio. res gestas in occursum futuri scandali Litterali expressione memorie commendare. Eapropter nos Volkoldus dei gracia abbas Monasterij Sancti Michahelis in monte monachorum prope muros Babenbergenses recognoscimus et constare volumus presentium inspectoribus vniuersis tam presentibus quam futuris quod dominus Gotfridus prepositus sancte fidis de nostra voluntate et consensu nostro accedente Hermanno de Carbach. ac vxori eius. suisque heredibus si heredes habuerint aream et domum. iuxta domum sancte Gerdrudis sitam in Tuerstat. quam antea apil venke pistor habuit. pro censu annuo videlicet in festo Sancti Martini sexaginta denariorum in

festo pasche duodecim denariorum. et in festo Sancte Walpurgis sexaginta denariorum vsualis monete Babenbergensis et in carnispriuio duorum pullorum ipsi preposito aut suis successoribus annis singulis dandorum Locauit iure hereditario possidendam. hac annexa condicione quod predictus hermannus sano corpore seu in extremis suis temporibus prefatam aream et domum pro sue remedio anime aut cuicumque amicorum suorum. seu cuicumque dare siue legare voluerit, dandi vel legandi liberam habeat potestatem Jn cuius rei testimonium presens instrumentum sepedicto hermanno dedimus sigilli nostri appensione roboratum. Actum et datum anno domini M. CCC. VIII. XI, Kalendas augusti. Testes huius sunt Hermannus Camerarius. Cunradus custos confratres nostri. Cunradus pfaffinhover custos sancte Marie in Tuerstat. Rudolfus notharius noster et alij quamplures fidedigni

(Sigillum Abbatis Volkoldi optime conservatum appendet.

Archiv zu München.

Nr. 46 zu §. 39.

1308. 21. Octob.

Nos frater Wuluingus dei gracia Episcopus Babenbergensis ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, quod cum inter discretum virum fortunam, prouisorem Hospitalis Sancte Katharine extra muros Babenbergenses ex ima et deuotas feminas Beginas prope ecclesiam parochialem Sancti Martini eiusdem loci residentes parte ex altera, coram nobis super quodam censu, videlicet octo vncias denariorum Babenbergensium singulis annis de quibusdam domibus sitis prope ecclesiam sancti Martini dicte ciuitatis soluendo, ipso fortuna dicente censum hujusmodi debere ad Hospitale prohabitum pertinere, dictisque Beginis ipsum censum ad se debere similiter pertinere

asserentibus questionis materia verteretur, Tandem eadem dissensionis materia de consensu partium nobis mediantibus per discretos viros vlricum et Hermanum canonicos ecclesie sancti Jacobi prope muros Babenbergenses taliter est Sopita, ita videlicet, quod memorate Begine debeant ad tempus vitae ipsius fortune colligere, et recipere dictum censum sub pactis et conditionibus, sicut antea in literis sev instrumentis inde confectis lucidius continetur, quo fortuna cedente vel decedente praefatus census absque omni impedimento sev contradictione dictarum Beginarum ad praefatum hospitale libere reuertatur, Omnesqne littere quacunque stabilitate firmitate super memorato censu prelibatis Beginis conscripte sint ex nunc inualide, omnique quoque careant firmitate. Nos huiusmodi dissensionis sev questionis sopitam decisionem ratam et gratam habentes eam approbamus et presentibus, quibus super eo in testimonium nostrum sigillum appendimus, confirmamus. Datum Babenberch anno Domini millesimo trecentesimo octavo XI Kalendas Nouembris.

(Sigill abger.) Archiv des Mich. B.

Nr. 47. zu §. 39.

1308. 23. Oktober.

Literas Voluingi episcopi babenbergensis, quibus ad universorum notitiam cupit pervenire, quod, cum inter discretum virum Fortunam provisorem hospitalis S. Katharinae extra muros babenbergenses ex una et foeminas Beginas prope ecclesiam parochialem S. Martini ejusdem loci residentis parte exaltera super quodam censu, videlicet octo unciarum denariorum bambergensium de quibusdam domibus sitis prope ecclesiam S. Martini dictae civitatis-quaestionis materia verteretur, cadem dissensionis

materia taliter est sopita, quod memoratae Beginae debeant ad tempora vitae ipsius Fortunae colligere et recipere dictum censum sub pactis et conditionibꝫ sicut antea in literis desuper confectis lucidius continetur quo Fortuna decedente praefatus census absque omni impedimento seu contradictione dictarum Beginarum ad praefatum hospitale revertatur.

Datum Babenberg anno domini MCCC octavo X Kalendus Novembris.

(Jn libro cop. antiquo hospit. S. Katharinae fol. 3 b.)

Nr. 48. zu §. 12.

1310. 8. Mai.

FRater Wluings: dei gracia Babembergensis Episcopus. Dilectis sibi in Christo. Decanis, Camerarijs. Plebanis. viceplebanis. alijs quoque ecclesiarum sev capellarum Rectoribus. eiusdem dyocesis. vniuersis. salutem in eo qui est omnium vera salus. Ad diuine laudis obsequium. basilice sanctorum in titulum eriguntur, vt in eis. cum domus oracionis existant suffragia beatorum agminum implorentur. Cupientes igitur, vt noua fundatio Claustri fratrum ordinis Predicatorum. in ciuitate nostra Babemberch, in felix augmentum cultus diuini. iam recenter superno Numini, dedicati, per elemosinas Christi fidelium congruenti opere consummetur. et tamquam dei tabernaculum. a credentibus in Christum. iugiter frequentetur. Omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad luminaria. vestimenta, ornamenta, aut fabricam dicti claustri. siue ad queuis alia eidem necessaria, facultatum suarum quicquam donauerint, miserint, vel legarint, donari, mitti, siue legari procurauerint, aut alias quocumque modo fratribus inibi deo militantibus, pro victu vel vestitu, manus suas porrexerint adiutrices. Quique

in festis patronorum, et Anniuersario dedicacionis. claustri predicti, illic deuote accesserint, delictorum suorum veniam, petituri. De omnipotentis dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli. Apostolorum eius. auctoritate, confisi, Quadraginta dies criminalium, et Annum venialium. de iniunctis sibi penitencijs, misericorditer in domino relaxamus. Jndulgencias insuper. ab alijs venerabilibus Archiepiscopis aut episcopis katholicis, quibuscumque, prefato claustro concessas, vel inantea concedendas, ratas et gratas habentes, eas tenore presencium, in nomine domini confirmamus. Vobis itaque singulis et vniuersis predictis, districte precipiendo mandamus. quatinus fratres sepedicti claustri, cum ad vos venerint, fidelium subsidia sev elemosinas, collecturi, in ecclesijs, locis, ac capellis vestris. ceteris liberalius admittatis, ipsos efficaciori qua potestis diligencia. in conquirendis huiusmodi elemosinis, promouentes. vt obinde. ab omnium retributore bonorum, eterne vite premia consequi mereamini, et a nobis, sicut athlete probatissimi nostre ecclesie, debeatis non immerito commendari. Datum Babemberch Anno domini. M. CCC decimo. VIII. Jdus Maij.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 49 zu §. 41.

1311. 27. Novemb.

Nos Frater Wuluingus dei gracia Babembergensis episcopus tenore presencium publice profitemur. Quod cum Hermannus vir Ditericus de Kunstat fidelis noster dilectus aream quandam cum domo sitam ex opposito Cimiterii parrochialis ecclesie Sancti Martini in Babenberg, inter domos ciuium nostrorum fidelium Rudberti cerdonis et Alberti carnificis, quam quidem nunc inhabitat fidelis noster Chunradus dictus Vosel ciuis Babenbergen-

sis, a nobis et nostra ecclesia in feodo procedentem Hospitali Sancte Katharine prope dictam parrochialem ecclesiam situato in salutem anime sue donauerit de nostro beneplacito et consensu, Jus siquod sibi competiit in area et domo predictis in manus nostras libere resignando, Nobis quoque supplicauerit humiliter et deuote, vt prefatam aream cum domo eidem Hospitali pure propter deum appropriare ex episcopali gracia dignaremus; Nos ipsius Diterici precibus fauorabiliter inclinati resignatione huiusmodi acceptata prefatam aream cum domo, cum suis juribus et pertinenciis vniuersis memorato Hospitali in anime nostre remedium singulare appropriauimus ac in meram eius proprietatem cum omni qua potuimus et possumus firmitate redegimus ac redigimus pleno iure in nomine domini in his scriptis. Jn cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Babemberg M. ccc. vndecimo sexto Kalendas Decembris.

(Sigill abgeriſſen) Archiv zu Bamberg.

Nr. 50. zu §. 40.

1314. 3. Januar.

Wier Wülfing von Gottes Gnaden Biſchof zu Babenberg bekennen: daß unſer getreuer Wolfram der Stahler, und Mechtilt ſeine eheliche Wirtin, Bürger zu Babenberg, ihr Haus, das da gelegen iſt am Unterſchaid bey dem Spital St. Catharinae außerſeit der Mauer unſer vorbenannten Stadt, das da zu einſeit anſtoßet hinten an das Spital und anderſeit ſtößt an das Thor, da man durchgehet an die Gaſſe die da heißt hinter St. Martin, von dez Gutt, das ihnen Gott gegeben hat, haben gebauet, zimlich mit Stein und mit Ziegeln, und das ſie haben durch Heil ihrer Seele gegeben und geacht dem genannten Spital,

nach ihrem Tod, mit unſern Worten und Willen, wan ſie mit Fürſaz und veriahetem Muth in Got der Welt haben zu ein Erben desſelben Hauſ von ihn zu Erben für alle tödtliche Leut. Nun haben wir angeſehen Wolframb und Mechtilten Begier und Demut mit dugentlichen Augen und dasſelbe Geſchick in Ordnung und Gab die ſie getan haben Gott und dem Spital, haben wir ſtet und geneme und auch mit Gunſt unſers Kapitels, daß wir Beſteten und Befeſten . . . und haben auch angeſehen unſer Seele Heil und unſer Vorfahren, die das Spital gebauet und gewidmet haben und auch beſtätiget, der Volfürung wir nachfolgen, und wollen, daß alle die, die fürbas in dem Haus ſein oder wohnen, die allein Gott dienen wollen, wann der genannte Wolframb und Mechtilt ſeine Wirtin ſterbtn, die darein geſetzt werden mit Wille unſers lieben Vormundts genannten Spitalmeiſters oder mit Willen ſeiner Nachkommen, darein geſetzt werden, vor aller Steuer und Beuettung, wie die genannt iſt, es ſey Steuer oder Peth frey ſollen ſeyn und ledig . . darum daß die armen und die Siechen, die in dem Spital liegen . . an ihr Beſehung daß baß gefürt werden, alſo daß dieſelben, die in dem vorgenannten Haus wohnen und ſitzen, die alle Gott dienen wöllen, alſo vorgeſchrieben ſteht, nicht weltlich Kaufmann ſchaft ſollen treiben, und daß ihnen das alles ſteth bleib und zu einer ewigen Gedächtniß haben wir ihm dieſen Brief heißen geben und geſchrieben, vnd verſiegelt mit unſer und des Kapitels Inſiegel. Ott von Gottes Gnaden Domprobſt, Heinrich Derſpeckht, Dechant ꝛc. **1314.** Tertia nonas januarii.

Scheint aus dem Lateiniſchen überſetzt. Mich. Archiv.

Nr. 51. zu §. 8.

1321.

Ich Sifrid Eiſenlin genannt der pfiſter purger ze Babenberg. vnd ich Jeutte ſein eliche wirtein vnd vnſer erben veriehen vnd bekennen offentliche an dieſem priefe, daz wir mit beſamter hant vnd mit vereintem mvte auf

vnſerm hauſe vnd hofſtat, dev zwiſchen des Grans haus vnd zwiſchen fritzen des Aſpachs haus vor ſent Merteins tor gelegen iſt, vnd auf allem dem vnd darzu gehört, oder furbaz darzu gehorende wirt, den beſcheiden mannen hern Heinriche dem Probſt genant! vnd hern Heinriche dem ſchreiber den vicarien ze dem Tum ze Babenberg, Sallevte hern Sifrides des Chaplans vicari zu demſelben Tum haben verkauft vnd ze kauffen gegeben recht vnd redeliche ze rechtem ewigen kauffe an geuerde ein phvnt pabenberger phenning ewigen gulte, vmbe Sechzehn phvnt pabemberger phenning, der Sie vns gentzlich vnd gar gewert habent mit bereitem gutem vnd bezaltem gelde vnd haben die furbaz an vnſern nvtz vnd an vnſern frume geleit vnd gewant, vnd ſagen Sie dar vmbe ewicliche los vnd ledig an diſem brif an geuerde. vnd dazſelbe phunt phenning gult ſvlle wir furbaz ewicliche alle iar geben, oder ſwer daz ſelbe haus nach vns beſitzet, oder dev hofſtat vnd daz haus inne hat, den vorbenannten zwein vicarien oder ſwem ſie dev gult furbaz geben heizzent oder achtent, zu Sent walpurgmeſſe ein hala phunt phenning der vorbenannten gewönlichen mvnzze ze Babenberg. vnd ze ſente Merteinsmeſſe daz ander halbe phvnt phenning der ſelben mvnzze Dar vber zu einer merern vnd zu einer ewigen ſtetikeit aller der vorbeſchriben dinge gebe wir in dieſen offen prief beſiegelt vnd beveſtent mit dem gemeinem inſigele der ſtat ze Babemberg. daz dar an hanget. Das ſint gezeuge her Friderich zolner Schultheitz. Heinrich mevr. Heinrich augſt. Sifrid vollant. Friderich ſchwartzeſel. Johan von Schamelſtorf. Fridrich. zolner. Friderich Tokler. Chunrat. ſein vetir. Brunwart Anſchalm. Heinrich vſmer. Johan goltſmit. Friderich Churſner. purger vnd Sehepfen ze Bablemberg. vnd ander erſam levte. Der Brief iſt geben da man zalt von Chriſtes geburt Tuſent iar dreuhvndert iar. in dem ains vnd zwetnzigſten iare, an ſent Mathias abent des heiligen zwelfboten.

Nach dem Originale.

Nr. 52. zu §. 44.

1328. 10. Nov.

Ich Herman von Liebsberg des aidem von Tanne vnd Frow Elsbet mein eliche Wirtein veriehen vnd bechennen offenlich an diſem Briefe, daz wir beiden mit beſamhter Hant vnd mit vereintem Mute daz Gut ze Kollendorf, da der Pfannenmus auf ſitzet, daz von dem Goteshus ze Wwrtzburch ze Lehen get, vnd daz Gut zu den Höuen, da der Volmarein auf ſitzt, daz recht aigen iſt, mit allen den rechten vnd Nutzen, die in Dorf oder ze Velde zu den ſelben zwein Guten von Gewohnheit oder von Recht gehörent, als wir ez von vnſern Vorfarn her biz auf dieſe heutig zeit inne haben gehabt, vnd her haben pracht, mit Holtz mit Velde mit Ekker mit Wiſen mit werde vnd fürbaz ſwie ez ſei genant vnd geheizzen, daz man geſchriben vnd genennen mag, haben verkauft vnd ze kauffen geben ewicliche dem beſcheiden Mane Hern Otten dem Spitalmeiſter zu ſent Katherein ze Babemberg, vnd dem ſelben Spital vnd ſinen Pflegern ewiclich ze haben . . . des geldes darnebe gewert . . . auch geloben wir, daz wir das vorbenant Gut ze Kollendorf auf ſullen ſenden bei Hern Chunret von Liebsberg alſo, daz man es leihe hern Fridrich von Liebsberg ſinem Bruder, der ſo ez denne fürbaz vn alle ſin Nachkommen ewiclichen den Pflegern des vorben. Spitals . . So ſollen wir auch aufgeben als aigens Recht iſt das Gut zu den Höuen. Burgen: die vorbenanten Chunr. u. Fridrich von Liebsberg u. Hrn. Seibreche von Windek. . .

1328 an St. Martins Abend. Mich. Archiv.

Nr. 53. zu §. 39.

1334. 9. Aug.

Wir Friderich Meur Chorherr des Gotſhaus zu Sant Stephan ze Babenberg, vnd Eberhart Chuſter vnd Korher des Gotſhaus ze vnſer Vrawen zu Teurſtat, vnd Her Chunrat des Byſchof Werntz ze Baben-

berg Kappelan, auch Chorherr des egenanten Gotſhaus zu Sant Stephan, bekennen, vnd tun kunt, allen den, die diſen Brif ſehen oder hören leſen, daz wir mit vereintem Mute vnd auch von Hern Heinrichs des Potenſteineks wegen, der auch weilen Chorher des egenenten Goſhaus zu Stephan was, dem Got gnadik ſei, des Pfleger vnd Salleut wir ſein mit ſeiner Gunſt, vnd mit ſeinem Geheize, vnd auch ze Troſt ſeiner Sele, ſchicken vnd geben durch Got den Sweſtern gemeinlichen, die zu Recht in dem Sweſterhaus ſein oder noch darein bekomen, daz da gelegen iſt hinter Sant Martein, aller nehſt hinter dem Spital zu ſant Katereien, vnd auch berurt zu der andern Seiten, vorn Alheiden Haus von Kranach, aller jare ein Halphunt Pfenning, Babenberger Müntze, ewiger Gült vnd denſelben Tzins vnd die Gült ſchol man geben vnd verrichten den egenanten Sweſtern alle iare, von dem Hauſe, da der Hopfe iſt innen geſezzen, vnd von dem nehſten Haus derbei, da innen iſt Seifrit der Sweblein, die beide gelegen ſein an einander, allernechſt, auf dem Kaulberg, do anſtözet zu einer Seiten des Smideleins Haus an der Ekken, an der andern Seiten des wittigen Eydems Haus, vnd denſelben egenanten Zins vnd die Gült ſchol man den egenannten Sweſtern geben zu tzweien Tzeiten in eben iare als Gewonheit iſt, an alle Widerrede vnd an aller Slaht geuerde, zu Sant Merteins Meſſe sehtzig Pfenning, vnd zu Sant Walpurg Meſſe ſehtzig, vnd dar vber zu einem ewigen Vrkunde vnd zu einer bezzern Beſtetigung haben wir die dikgenannten Salleut, Hern Heinrichs des Potenſteiners, den oft genannten Sweſtern geben dieſen offen Brief, verſigelt mit des erbergen Heren Inſigl, Herrn Leupoldes von Sweinſhaut, des Tumherren vnd Kelner zu dem Tum zu Babenberg. Des ſeint Gezeug die erbergen Leut, Heinrich Tokler, Küchenmeiſter, Heinrich Melmeiſter, — — Sambach Kamermeiſter, Chunrat Kelner, Eberhart Zolner, Brauwart Goltſchmit, Chunrat Keſſeler, Friderich Swert-

feger, Hermann Staffelſteiner, Wölflein Sütener, Herrmann Reinolt, Hermann Gezzenmuſe, die da Schepfen ſein des wertlichen Gerichtes in dem Kreuzgange zu dem Tum, vnd andere erberge Leut, vnd wir Leupolt von Sweinhaut, Chorher vnder Kelner, zu dem vorgenantem Tum, bekennen, daz wir durch Pet diſer vorgenanten Salleut vnd der Sweſter vnſer Inſigel an diſen offen Brief haben gehangen. Der iſt gegeben da zalt von Kriſt Geburt dreuzehnhundert iare, darnach in dem vier vnd dreizigſten iare, an Sant Laurencen Abent, des heiligen Heren.

Nr. 54 zu §. 48.

1337 1. Juli.

Otto dei gratia. Episcopus Herbipolensis, Datum per Copiam, Jn nomine domini Amen, Nos Gysela, diuina permissione Abbatissa. Totusque . . Conuentus Monasterii in Kytzingen ordinis sancti Benedicti Herbipoleusis dyocesis. Tenore presentium . . perceptoribus. Recognoscimus et patefacimus publice vniuersis, presentibus et futuris, Quod cum virtutum premia merentibus tribui conueniat. et religiosa solicitudo ad augendam prouocandamque fidei obseruationem beneficiis debeat premiari, vt sacre leges testantur, Quia itaque honestus et discretus vir. Conradus dictus der Groze. Ciuis Nurnbergensis, in laudem omnipotentis dei, et nominatim ob honorem sancti Spiritus paraclyti. Hospitale situm infra muros Nurnbergenses. prope fluuium dictum Begentze. Bambergensis dyocesis. intra limites parrochialis Ecclesie sancti Seboldi ibidem, de nouo, pretiose fundauit seu construxit solempniter et dotauit, Jn quo quidem Hospitali degit cottidie multitudo miserabilium personarum, diuersis languorum et defectuum oneribus oppressarum. ac multimode

hospitalitatis, aliaque misericordie opera benignius et frequentius exercentur, Licet idem Hospitale adhuc satis tenues habeat. quo ad huiusmodi hospitalitatis onera redditus et exiles, Et quod prefatus Conradus, nos, nostrumque Monasterium predictum multis et magnis perniciosis, per continuam vsurarum voraginem, et fideiussorum commessationum seu obstagiarum dispendium hactenus accrescentibus, debitis prochdolor pregrauatum, ab eorumdem onere debitorum. aliisque dispendiis siue dampnis quam pluribus et diuersis pure et simpliciter mera liberalitate, diuine remuneracionis, deuocionisque causa gratuite et laudabiliter releuauit, pro sue et suorum . . parentum et . . benefactorum animarum remedio salutari, Quapropter, nos communiter. matura deliberatione, necnon tractatibus Capitularibus pluries et canonice prehabitis super eo, Accedente quidem ad hoc consensu ac collaudatione Reuerendi in Christo patris. et domini nostri gratiosi. domini Ottonis venerabilis Episcopi, Necnon Honorabilium virorum . . Decani et . . Capituli. Ecclesie Herbipolensis, Juspatronatus Ecclesie parrochialis in Heretzogen vrach dyocesis Herbipolensis predicte, ac omne Jus quocumque nomine nuncupatum, quod nobis et dicto nostro Monasterio in dicta parrochiali Ecclesia quomodolibet conpetit. vel ad eam, cum suis pertinentiis vniuersis, Hospitali predicto intuitu pietatis, et in recompensam caritatiuam et debitam fructuose liberalitatis. nobis et dicto Monasterio nostro per prelibatum Conradum fundatorem Hospitalis eiusdem, vt prefertur inpense, legitime irreuocabiliter. perfecte. pure. et gratuite in perpetuum dedimus donauimus et tradidimus. ac per presentes damus. donamus. ac eciam assignamus, Nichilominus etiam huiusmodi Ecclesie

Juspatronatus, ac omne aliud Jus nobis et dicto nostro Monasterio in eadem Ecclesia conpetens vel ad ipsam cum suis attinentiis quibuscumque in Hospitale predictum totaliter transferentes, Jdem quoque Jus, a nobis et dicto nostro Monasterio penitus abdicantes, Renuntiamus quoque communiter et ex certa scientia. ac de expresso consensu Venerabilium dominorum . . Episcopi . . Decani et . . Capituli predictorum super huiusmodi donatione traditione. et translatione beneficio restitutionis in integrum, Jurique dicenti aliter esse scriptum. et aliter fore actum. Necnon specialiter Juri, quo cauetur, quod renuntiatio de iure non valeat generalis, Vniuersaliter quoqre omni Juris. tam Canonici quam Ciuilis suffragio, per quod possent premissa. vel aliquid premissorum. in toto vel in parte. in Judicio. vel extra iudicium. directe vel indirecte annullari. vitiari. vel inpugnari. vllo vmquam tempore siue modo, Promittentes etiam communiter pro nobis et . . successoribus nostris. huiusmodi donationem. aliaque premissa. rata. firma. atque grata habere perpetuo et seruare, nec contra premissa. vel aliquid eorum. per nos vel alium seu alios. verbo vel facto publice vel occulte, facere vel venire, nec facere in contrarium volenti aliquatenus consentire. aliquo studio ingenio vel cautela, Jn cuius rei testimonium perpetuum atque robur. sigilla Venerabiliam domini. Episcopi et . . Capituli predictorum. ad preces nostras. vna cum nostris sigillis propriis. presentibus sunt appensa. Porro nos Otto dei gratia. Episcopus. Eberhardus de Ryedern Decanus, Totumque Capitulum Ecclesie Herbipolensis predicte. recognoscimus etiam in hiis scriptis, quod huiusmodi donatio traditio et renuntiatio. ac alia de quibus et vt premittitur, de nostro communi consensu et collaudatione de-

bite processerunt, Sigillis quidem nostri, Episcopi et . . Capituli de certa nostra scientia, presentibus appensis in testimonium premissorum, Datum Anno domini. M. CCC. XXX septimo. Jdibus Junij, Jtem datum sub copia, Jn nomine domini Amen. Nos Otto dei gratia. Episcopus Herbipolensis, ad futuram et perpetuum rei memoriam, Bone rei dare consultum seu patrocinium. et presentis habere vite subsidium. et eterne remunerationis premium cernitur exspectare, Quia igitur nowm et sollempne Hospitale situm intra Muros Nürnbergenses, super fluuio dicto Begentze transmanante ibidem Bambergensi dyocesi, infra limites parrochialis Ecclesie sancti Seboldi. a prudente et honesto viro. Conrado dicto der Groze Ciue Nürnbergensi. nobis sincere dilecto, solempniter et sumptuose fundatum. et in honorem sancti spiritus paraclyti deo debite dedicatum, ac ad hospitalitatis officium seu exercitium deputatum, in quo degit cottidie multitudo miserabilium personarum. diuersis languorum et deffectuum oneribus oppressarum. ac multimode hospitalitatis, aliaque pietatis et misericordie opera frequenter et beniuole exercentur, tenues·habet. qu ad huiusmodi hospitalitatis onera cottidie incumbentia redditus et exiles ymo reuera premitur onere paupertatis, Nos itaque ad idem Hospitale affectum specialis dilectionis et deuotionis habentes, Jpsumque Hospitale in presidium et fauorem languidorum et degentium presentium et futororum ibidem, locupletare, seu annua et perpetua fructuum et reddituum vbertate gaudere desiderabiliter affectantes, Jpsiusque Hospitalis paupertati et defectui consulere prouide cupientes, Necnon ipsius. Conradi fundatoris, aliorumque Christi fidelium plurimorum, sepius nobis desuper factis supplicationibus, fauorabiliter inclinati, Ecclesiam parrochialem

in Hertzogen vrach nostre dyocesis, in suis fructibus. redditibus et prouentibus plenius habundantem, Jn qua dictum Hospitale Jus optinet patronatus, de consensu quidem expresso Honorabilium virorum . . Decani et . . Capituli Ecclesie nostre Herbipolensis. cum omnibus pertinentiis et Juribus ipsius parrochialis Ecclesie quesitis et inquirendis, quocumque nomine censeantur, Hospitali eidem ad pios vsus pauperum et infirmorum, exnunc seu in futurum degentium in eodem, Jn laudem omnipotentis dei, et ob augmentum hospitalitatis aliorumque operum pietatis ibidem in perpetuum, Canonice vniuimus. Jncorporauimus et conneximus. ac in hiis scriptis Jncorporamus. connectimus. et vnimus, Jta, quod cedente, vel decedente . . Rectore ipsius parrochialis Ecclesie, qui nunc est. liceat Hospitali predicto. seu eius prouisori seu . . prouisoribus ipsius Hospitalis nomine et pro eo per se, vel procuratorem suum Corporalem possessionem dicte parrochialis Ecclesie Jurium et pertinentiarum suarum, auctoritate propria, libere apprehendere, ac licite retinere, nostra quidem vel alterius cuiuscumque licentia minime requisita, fructus etiam redditus et prouentus predicte Ecclesie in vsus proprios conuertendo, Reseruata tamen prius de eisdem fructibus. redditibus et prouentibus perpetuo . . Vicario. presbitero ydoneo seculari inibi domino seruituro congrua portione, ex quo possit congrue sustentari. papalia. Episcopalia. et Archidiaconalia Jura soluere, ac alia incumbentia onera supportare, prout in litteris reseruationis eiusdem plenius continetur. Licet autem . . Donatarij . . Donatori sint ad anthidota etiam naturaliter obligati, Hoc tamen specialiter et affectanter petimus ex caritatis ardore, ac . . prouisorem seu . . prouisores Hospitalis predicti qui per

tempora fuerint, ex naturalis et caritatiave equitatis vinculo fore volumus firmiter obligatos, suas in hoc conscientias onerantes, quod annis singulis in die pretiosorum martirum Kyliani . . Sociorumque eius dicte nostre Ecclesie patronorum. Missa cum Matutinis et Vesperis primis et secundis. aliisque horis Canonicis cum nota, de martiribus memoratis, Necnon etiam post mortem nostram Anniuersarium nostrum, cum longis vigiliis, animarumque missa, etiam cum nota. et aliis consuetis deprecationibus pro defunctis annuatim ibidem deuote et solempniter peraguntur, Nichilominus quoque in vtroque dictorum dierum annis singulis perpetuo, in pane albo, vino meliori. et comestibilibus validioribus pro personarum. et temporis qualitate, omnibus et singulis personis in dicto Hospitali, pro tempore degentibus cum elargitione etiam Elemosinarum . . pauperibus dictis diebus medicantibus ad fores Hospitalis predicti, publice facienda, de bonis Hospitalis eiusdem, in salutiferam nostre et . . prelatorum. ac . . Cononicorum Ecclesie nostre predicte animarum commemorationem, peculiaris fiat pitantia seu consolatio specialis, Jn quorum omninm et singulorum premissorum testimonium perpetuum atque robur, has litteras mandauimus desuper conscribi, nostrique Sigilli. appensione muniri, Nos quoque Eberhardus de Ryedern Decanus. Totumque . . Capitulum Herbipolensis Ecclesie supradicte, in hiis scriptis recognoscimus publice profitentes, Quod nos communiter nostrum consensum, debite requisitum ad huiusmodi Jncorporationem, vnionem, sev connexionem Ecclesie parrochialis predicte, vt premittitur, rite factas, necnon ad alia omnia predicta, debite ordinata, Canonice adhibuimus, et presentibus adhibemus, Sigilli nostri Capituli coappensione mu-

nitis, in testimonium euidens premissorum, Actum. et Datum. Herbipoli. anno domini. Millesimo. CCC. XXX septimo, Kalendis Julij, Pontificatus vero nostri Anno Tertio, Jn cuius quidem Copiationis testimonium Sigillum nostrum duximus presentibus appendendum, Datum. Anno domini quo supra. XIIII. Kalendas Augusti.

Sieh bayr. Reg. Tom. III. S. 188.

Nr. 55. zu §. 44.

1337. 23. Nov.

Kunt ſi Allen den di diſen prif ſehent oder hörent leſen, daz ich Heinrich Marſchalk von Pevlenſdorf vnd Sophey mein elich Wirtein vnd Heinrich mein ſvn vnd alle vnſer erben haben verkauft mit beſamenter hant vnd zv kaufen geben dem Spital zv ſant katharein zv Babenberg zu ſant Marteinstor den drevteil des Zehendens zv Berndorf der vns recht aigen was, beſucht vnd vnbeſucht, zv dorf vnd zv feld, wie daz genant ſei mit allen rechten, vnd wellen denſelben Spital vnd di pfleger des wern, als Aigens reht iſt, vnd habent mich vnd mein wirtein vnd vnſer erben des geltes gewert, vnd ſagen den vor genanten Spital vnd die pfleger darvmb ledigk angefere vnd darvber zv einer merern ſtetikeit der vorbeſchriben Ding han ich vnd mein elich wirtein, vnd mein ſvn Heinrich vnd alle vnſer erben gebeten vnſeren genedigen Herren Grafen Heinrich von Truhendingen, daz er dar vber zv einer guten Bechantnuſſe vnd zv einer merern ſtetikeit ſein Inſigel an diſen prif hat gehangen. Vnd wir der vorgenant Graf Heinrich von Truhendingen bechennen dieſer hie beſchrieben Ding, vnd haben dar vber zv einem warn vrkund vnſer Inſigel durch des vorgenanten Heinrichs Marſchalks vnd Sopheyn ſeiner elichen Wirtein vnd Heinrichs irs ſvns, vnd aller irr erben pete willen mit gutem gewizzen an diſen prif gehangen. Der prif iſt geben, do man zalt von Chriſtes gepurt Tauſent iar drevhundert

iar dar nach in dem ſiben vnd dreizigſten iar, an ſant Clementen tack des heiligen pabeſts. Arch. z. Bg.

Nr. 56 zu §. 40.

1339. 28. Sept.

Nos Leupoldus Dei gratia Episcopus Babenbergensis recognoscimus publice presencium inspectoribus vniuersis, quoniam vt dicit apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi, et prout in corpore gessimus bonum siue malum recepturi, oportet igitur diem messionis extreme piis operibus prevenire, hinc est quod de consilio et expresso consensu capituli nostre ecclesie pontem ante portam Sancti Martini et Hospitale Sancte Katarine nostre ciuitatis Babenbergensis situm edificare seu super edificia domoi seu institas facere intendimus, census quoque seu pensiones annuas cum vsu et vtilitate domorum Seu institas predictas in salutem corporis et remedium anime nostre ad dictum hospitale sancte Katerine ac ad vsum et refectionem pauperum ibidem de assensu et voluntate predicti nostri capituli concedimus et donamus in hijs scriptis donatione perfecta et irreuocabili perpetuo possidendum. Superquo eidem hospitali et pauperibus in eo degentibus damus presentes litteras nostri ac prefati capituli Sigillorum nostrorum appensionibus firmiter consignatas. Nos quoque Marquardus prepositus. fridricus Decanus et capitulum predictum ad predictum pontem ediffícandum et ad donationem per prefatum dominum episcopum vt predicitur ipsi hospitali et pauperibus ibidem factam seu faciendam expressum nostrum consensum libere adhibemus et presentes litteras sigilli communis nostri capituli appensione muniri fecimus in testimonium premissorum. Actum et datum Babenbergae anno

domini Millesimo Tricentesimo nono proximo ante festum beati Michahelis.

S. Abgeriſſen. S. Mit dem Bilde des h. Georg. Arch- z. Bg.

Nr. 57.

1340. 28. Juni.

Fridericus dei gratia Decanus Ecclesie Babenbergensis. publice recognoscimus per presentes Quod coustitutus coram nobis. in figura Judicij Vlricus dictus Oerber confessus est se habere et tenere in emphiteosim a domino Hermanno vicario maioris Ecclesie Babenbergensis. domum et ortum sitam retro sanctumMartinum cui ex vna parte confinat domus Heinrici dicti Peypoz ex altera vero parte domus Bertholdi Carpentarij de qua domo et orto idem Vlricus confessus est soluere debere singulis annis Hermanno vicario predicto. Sex solidos denariorum monete Babenbergensium in festo beati Martini. et sex solidos denariorum in festo beate Walpurgis, et vnum pullum carnispriuialem, et dicit quod nullus habeat censum super domo et orto predictis, quam dominus Hermannus prenotatus, Actum anno domini M. CCC. Quadragesimo Feria Quarta ante diem beatorum Petri et Pauli apostolorum. Archiv zu München.

Nr. 58. zu §. 19.

1340. 20 Nov.

JN Nomine domini amen Nos Leupoldus dei et apostolice sedis gracia, Ecclesie Babenbergensis Episcopus, Vniuersis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, sinceram salutem in omnium saluatore. Jniuncte nobis debitum seruitutis exposcit, vt inter alias nostri officii sollicitudines, hoc potissime cordi nostro insidet, quod basilice et Monasteria in quibus passio Christi pro salute hominum et humana redempcione

peccatorumque liberacione cottidie recolitur, et sanctorum memoria seu natalicia venerantur, nostris temporibus fundentur, et vt in hijs diuinus cultus in domino feliciter augeatur. Sane in Christo deuote. Kunegundis. dicta Hutwaninne, et Katherina, filia quondam Johannis dicti Zollner bone memorie, puella nostre Ciuitatis, temporalia in eterna, sibi felici et pura intencione commutare desiderantes, Monasterium ad laudem et honorem omnipotentis dei, sueque matris gloriose virginis Marie, et specialiter sub tytulo, et secundum ordinem sancte Clare virginis, quem beatus franciscus diuinitus instituit, et sancta Romana Ecclesia, canonice approbauit. extra muros nostre Ciuitatis Babenbergensis, in fundo seu loco, dicto Zinkenwerde, qui locus seu fundus, iure hereditario, et tytulo proprietatis, ad dictas puellas pertinet, vt infra specificabitur, fundare, et cum alijs omnibus bonis suis, que similiter inferius specificabuntur, edificare, et dotare intendunt. Jgitur ex parte earumdem 'puellarum, nobis extitit humiliter supplicatum, Quatinus, huiusmodi fundacionem, edificacionem, et dotationem, predicti Monasterij, approbare, et consensum nostrum adhibere fauorabiliter dignaremur. Nos itaque dignis, et pijs precibus dictarum puellarum, clementer prout digne expedit, inclinati, prefatas fundacionem, edificacionem, et dotationem, factas et faciendas, ratas et gratas habentes, easque approbamus ac Christi nomine inuocato, sicut iuste et pie facte sunt, auctoritate ordinaria, in hijs scriptis, presentibus confirmamus. Jta videlicet, vt fiat et sit Monasterium sancte Clare, in quo per Sanctimoniales inibi degentes, Misse matutine, ceterequc hore canonice psallantur, et legantur, necnon Vigilie,

ieiunia, ac alia misericordiarum opera, exerceantur, et creatori nostro, laudes super judicia iusticie sue referantur. Preterea, fundum et locum in quo dictum Monasterium, sit fundandum et edificandum, ac bona cum quibus est dotatum et dotandum vt premittitur, inferius specificata, necnon redditus, census, seu alia quecumque bona, que ex largicione fidelium, eidem Monasterio, in antea pie donantur, seu que per ipsum Monasterium, iusto empcionis tytulo comparantur, aut ipsi Monasterio, ex testamento legantur, eximimus ab omni iugo et onere, cuiuslibet layce potestatis. Volentes predictum Monasterium, per nos vt premittitur approbatum et confirmatum, ea immunitate et Ecclesiastica libertate, ac nostra, et successorum nostrorum tuicione gaudere et tueri debere, qua, alia Monasteria et beneficia Ecclesiastica nostre Ciuitatis et dyocesis gaudent specialiter et tuentur. Fundus autem et locus in quo prefatum Monasterium edificandum, situs est, extra muros nostre Ciuitatis predicte, in loco Zinkenwerde, cui a superiori parte area et ortus. Hermanni dicti Zollner, ab inferiori parte area et ortus Friderici dicti Zollner, Ciuium Babenbergensium, ab vno vero latere platea, et ab alio latere aqua confinant. Bona vero cum quibus sepedictum Monasterium est dotatum, et que predicte fundatrices et dotatrices, possiderunt et tenueruut iure hereditario, et iusto proprietatis tytulo, sunt hec. Prima, prefata Kunegundis. dicta Hutwanine, dedit et assignauit pro dote prefati Monasterij, domum et aream apud Reuzenturn sitam, que soluunt annuatim duodecim libras hallensium, alterum dimidium ventrem agni, tres pullos Carnisbriuiales. Alia autem puella. Katherina predicta, dedit et assignauit, pro

dote dicti Monasterii, domum et aream sitam apud Reuzenturn, que soluunt tredecim libras hallensium octauum dimidium solidum hallensium quinque pullos, et tercium dimidium ventrem agninum. Jtem domum sitam in foro Babenbergensi, cui ab vna domus . . dicti Eycheinagel, et ab alia parte domus. Wittigonis de Monte Cupri, confinant, soluentem annuatim quindecim libras hallensium, Jtem dimidium domum sitam in longa platea Babenbergensi, cui ab vna domus Praunwardi aurifabri, et ab alia parte domus . . dicti Weizpeir. confinant, soluentem annuatim octo libras hallensium, Jtem annuos redditus, septem librarum hallensium de quatuor domibus, et Ortis sitis retro parrochiam sancti Martini, Jtem Vineam que continet tria iugera in Steinbach sitam, et redditus annuos, sexaginta hallensium sex Caseorum quadraginta Oùorum, et duorum pullorum de agris Campestribus quos colit vinitor ibidem. Jtem octauam partem Molendini in foro piscium siti soluentem annuatim, octo modios siliginis. Jtem duo bona in Baunach, que colunt. Roderinne, et Chunrad Vtze, et soluunt annuatim quindecim solidos hallensium, duo plaustra feni, vnum modium siliginis, sedecim caseos, decem solidos ouorum et duos pullos. Preterea cum predicte puelle prefatum Monasterium, fundare et dotare, cum redditibus Centum librarum hallensium, bona fide promiserunt, et se ad hoc obligauerunt firmiter coram nobis. Jgitur vbi minus in prescriptis bonis et redditibus, et in aliis bonis per ipsas puellas adhuc ad dictam dotem assignandis, reperitur, pro residuo et supplecione dictorum Centum librarum hallensium, Honestos viros. Chunradum dictum Magnum, Sculteteum Nurnbergensem et Heinricum dictum Liebsperger Sculte-

tum Babenbergensem, fideiussores suos nobis constituerunt et fecerunt, qui eciam nobis pro residuis redditibus Centum librarum hallensium, vt premittitur, bona fide promiserunt et fideiussores insolidum libere se fecerunt. Et nos fideiussores predicti quo ad fideiussionis debitum, obligatos nos presentibus recognoscimus, et sigilla nostra apposuimus super eo. Vt autem premissa omnia et singula, firma et illibata permaneant, imperpetuum, presentes litteras conscribi, easque nostri et Hermanni. plebani Ecclesie parrochialis sancti Martini extra Muros nostre Ciuitatis predicte, in qua parrochia dictum Monasterium est fundandum, sigillorum appensionibus, fecimus communiri. Et ego Hermannus plebanus iamdictus, fundacionem, edificacionem, dotacionem, approbacionem, et confirmacionem predicti Monasterij de assensu meo fore factas, et sigillum meum appendisse presentibus recognosco, in certitudinem et perpetuam memoriam huius rei. Actum et Datum Babenberch, anno domini Millesimo, Tricentesimo, Quadragesimo, feria secunda, ante diem beate. Katherine. Virginis.·.

Hängen die 4 Sigille daran.

Aus dem K. Reichsarchive zu München.

Nr. 59. zu §. 19.

1343.

JN nomine domini amen. Marquardus dei gracia prepositus, Fridericus Decanus. Totumque Capitulum Ecclesie Babenbergensis vniuersis Christi fidelibus. at quos presentes littere peruenerint salutem in domino sempiternam. Cum humane fragilitati inter omnia felicitatis opera. nichil sit decencius nichil salubrius. quam diuinorum cultuum ampliacionibus intendere mente cum deuota. Hinc est quod nos. piam deuocionem. quam deo

deuota matrona. Domina Gerdrudis relicta olim Chunradi dicti Zolner ciuis Babenbergensis, circa dignam veneracionem. Viuifici sacramenti Corporis et sangwinis. domini nostri ihesu Christi. habere et habuisse dinoscitur et ostenditur, debita cooperacione prosequentes Recognoscimus et in hijs scriptis publice profitemur Quod domina Gerdrudis relicta antedicta. bona quedam sita. in Villa Brunne prope castrum Greifenstein Que tenet et colit Heinricus dictus Neldener. cum suis iuribus et pertinencijs et domum quam tanquam inquilinus in habitat Chunradus dictus Wirt sitam ibidem cum suis pertinencijs que quidem bona ipsa Gerdrudis ante dicta. apud Gerhusam relictam olim Ottonis Zuberlin iusto empcionis tytulo. suis facultatibus comparauit pro septuaginta duabus libris hallensium. libere tradidit deputauit et donauit in illum effectum et vsum ut deobuencionibus et fructibus dictorum bonorum. panis Hostie. seu oblate, in corpus dominicum consecrande, pertotum locum et ciuitatem Babenbergensem procurentur, et ministrentur iuxta modum. ordinacionem et disposicionem suam infra scriptam. Sepefata enim Gerdrudis dignum existimans se debere debitam Veneracionem. exhibere salutifero sacramento. corporis et sangwinis. domini nostri ihesu Christi, quod nobis pro memoriali sue passionis rememorando. ex hoc mundo transiturus reliquid Et de bonis sibi a deo collatis. modica quedem obsequia. ad memoriam passionis huiusmodi preparare exemplo pauperis illius vidue que iuxta verbum dominicum totum quod habuit in Gazophilacium misit. ordinauit et disposuit. Quod decanus Ecclesie nostre Babenbergensis predicte, qui pro tempore fuerit. semper quociens se locus optulerit habeat et habere debeat eligendi potesta-

tem vnam personam ydoneam, prouidam et discretam. in Ecclesia nostra constitutam, in sacris ordinibus, vel sine hijs existentem, cui hoc officium in animam suam committat. et conferat. et quam ad hoc instituat vt eadem persona. nomine sui officij, dicta bona teneat. eorum fructus recipiat. et dei eisdem fructibus panes hostias seu oblatas, aptas pro conficiendo, dominci corporis sacramento. pistet. coquat preparet, et fieri procuret et sic preparatas, et coctas Ecclesie Babenbergensi nostre predicte. et omnibus ecclesijs et monasterijs ceterisque locis religiosis. tam secularium, quam religiosarum personarum in loco Babenbergensi intra et extra muros Babenbergenses constructis et construendis et constitutis, cuiuscumque religionis condicionis aut sexus. existant et pro eorum sacerdotibus. et plebizanis et subditis eorum. communicandis. quociens requisita fuerit sufficienter et sine contradictione qualibet amministret vt prenotate matrone affectus debitum sorciatur effectum Porro si eadem persona in Officio predicto. inventa fuerit negligens, aut proterua uel distorta, extunc dominus Decanus predictus. poterit et debebit ipsam ex certa causa. a dicto Officio suo. destituere et deponere et aliam in locum suum. sicut predicitur subrogare. Quidquid autem super sufficientem dictarum hostiarum amministracionem infructibus dictorum bonorum super creuerit et superfluum fuerit ad vsus proprios eadem persona officiata sibi retinebit. ita tamen quod eadem persona dicta bona non dissipet. vel distrahat sed in suo statu debito. conseruet. Et nos Marquardus prepositus Fridericus decanus. Totumque capitulum Ecclesie Babenbergensis antedicte piam voluntatem domine Gerdrudis antedicte collaudantes et ratam et gratam habentes. Donacionem deputacionem ordina-

cionem et disposicionem ipsius prenotatas nostro et ecclesie nostre nomine approbauimus et admisimus et nichilominus approbamus et admittimus in Nomine domini in hijs scriptis Dantes has nostras litteras sigilo nostri Capituli sigillatas in testimonium super eo. Datum Anno domini M.CCC.XL. Tercio feria secunda post Jnvocauit

K. Reichsarchiv zu München.

Nr. 60 zu §. 19.

1343. 22. Apr.

LEupoldus dei et apostolice Sedis gracia Episcopus ecclesie Babbenbergeusis. Vniversis Christifidelibus per suam Ciuitatem et dyocesin constitutis ad quos presentes littere peruenerint. Salutem et sinceram in domino karitatem. Cupientes quoslibet Christifideles ad benefaciendum et exercendum opera caritatis indulgencijs et peccatorum remissionibus inuitare, vt exinde reddantur diuine gracie apciores. Omnibus igitur vere penitentibus. Confessis, et contritis, qui ad Nouum Claustrum, Ordinis sancte Clare, extra nostram Ciuitatem in Zinkenwerde situm, nuper de nouo ex consensu et nostra licencia fundatum. et in arduis et sollempnibus edificijs inchoatum. quod in libris, Calicibus, ceterisque ecclesiasticis ornamentis, et eciam in edificiis defectus adhuc patitur manifestos. Nec ipsi Claustro ad huiusmodi edifficia. nec ad predicta comparanda sufficiunt proprie facultates, nisi deuotorum hominum pijs subsidijs adiuuetur suas largiti fuerint elemosinas. et manus porrexerint adiutrices, Nec non qui in anniuersario Dedicacionis dicti Claustri, Jtem in Natiuitate Christi, in Resurrexcione, in die Parascheue, in assensione domini, Jn festo Penthecoste, Jn quatuor festiuitatibus gloriose virginis Marie. Jn festis

beatorum apostolorum, Jn die beate Clare virginis, et in die beati Francisci, ac in diebus Dominicis quadragesimalibus ecclesiam ibidem deuote frequentauerint orando, et dominicam orationem dicendo. Nos de omnipotentis dei misericordia beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confiſi. Quadraginta dies criminalium et annum venialium, Vota ſracta si ad ea redierint, Peccata oblita si memores fuerint, confiteantur, Ofſensas parentum absque grave et enormi lesione, et iuramenta ex leuitate animi et non corporaliter prestita, condonamus, et misericorditer in domino relaxamus, Nec non indulgenciam a venerabili domino Episcopo ybunensi beneſactoribus ipsius Claustri, et sanctimonialium ibidem indultam, quemadmodum nobis a iure permissum est, presentibus confirmamus. Datum Babbenberg. Anno domini Millesimo Tricentesimo, quadragesimo tercio ſeria tertia ante diem beati Georij martiris.

(Sigillum Leupoldi Episcopi bene servatum appendet.)

Aus dem K. Reichsarchive zu München.

Nr. 61. zu §. 56.

24. März 1344.
vidim. 21. Aug. 1368.

Wir Ludwig von Gotz Gnaden Byſchof ze Bamberg bechennen offentlich mit diſem Briff, das wir des erwergen in Gote Vaters vnd Herren, etzwenn Heinrich Apts, vnd der Samnung gemeinklich des Cloſters ze Lankheim briff gantz vnd vntzerbrochen mit deſſelben . . Abts vnd ſeines Conuents anhangenden Inſigeln verſigelt geſehen vnd geleſen haben, als von Wort zu Wort hernach ſtet geſchrieben. Wir Heinrich Abt vnd die Samnung gemeiniklich des Cloſters ze Lankheim bechenen offenlich an diſem Briff allen, dy in ſehen oder hören leſen, das die erberge Jungfrawe Adelheit von Wirtzpurg genent, geſezzen ze Bamberg, vns vnd vnſer Cloſter beſunder hat

ausderwelt, durch ſunder Trewe, dy ſy alle ir Tage zu vns gehabt hat, vnd hat vns beuolhen vnd geſchickt ir Haus ze Bamberg, do ire Sweſter wylen inne wonten, das do leit zwiſchen des Cloſters haus von Ebrach, vnd dem Haus, do ſy ſelben inne wont, das nehſt leit hinter Johanns des Goltſmids Haus, das ſy vns vor langer Zeit vnd vnſerm Cloſter hat geben mit anderm irem Gut. Alſo beſcheidenlich, das ſy hat geacht, das in demſelben Haus, do etzwenn ir Sweſter inne wonten, fürbazewiklich wonen ſullen fünf götliche reyne Frawen vmb ſüſt, leuterlich durch Got, vnd durch irr ſele vnd irr Vordern ſele Heil willen. Der ſchol eine ir Meiſtereinn ſein, vnd die mag eine Magt haben ob ſy wil, vnd dy ſchol dy andern behöltzen vnd belichten, vnd das Haus bezzern mit vnſerm Wort wo ſein not iſt. Ez hat auch dy vorbenent Jungfrawe Adelheit itzund mit vnſerm Wort und Rat darein geſetzt vier geiſtliche Menſchen, Sweſter Gerdrauden von der Bürg von Kobürg, vnd Sweſter Jeuten, vnd dy zwu Kunegund ire Mayd, vnd hat den gegeben dy erbergen Frauwen Verhauſen dy Ziernerein zu einer Meiſterin, dy in vor ſchol ſein als vorgeſchriben ſtet. Ob ſy dy egenant Jungfrawen vberlebt, vnd wenn der vierer ein abget oder mer, was dy denn dy verſcheiden waren, Bettegewandts oder anders Hauſgeredes lizzen, das ſol von dem Haus nicht empfremdt werden; darumb gelob wir by vnſern Trewen an diſem Briff, ein anderern geiſtlich Mentſch, oder als uil ir verſcheiden waren, an deſſelben oder derſelben Stat ewiklich in derſelben Wiſe zu ſetzen in dasſelbe Haus on geuerd, vnd welches vnter in vnfriedlichen oder vngeiſtlich lebte, vnd vns denn dy Meiſterein das clagte, ſo hat wir gewalt wol ein ander an derſelben ſtat darein zeſetzen, mit der Meiſterein Rat, dy in denn zu der Zeit vor were, wenn aber dy . . Meiſterein abginge, oder ſo vngeiſtlich oder ſo vnfriedlich mit den andern lebte, ſo het wir Gewalt, wol ein ander an derſelben Stat ze ſetzen nach vnſern Treuen, als wir ez gegen Got verantworten wolten, dy dy andern behöltzt

vnd belichte als vorgeſchriben ſtet. Darüber zu einer ewigen Stetigkeit der vorgeſchriben Dinge, ſo geben wir der vor benanten Jungfrawen diſen Briff verſigelt mit vnſeren vnd vnſer vorbenante Samnung Inſigeln, dy daran hangen. Der iſt geben nach Kriſts Geburt drewzehn hundert Jar, darnach in dem vier vnd virtzigſten Jare an der nehſten Mitwochen vor dem Palmtage; vnd des alles zu einem waren Vrchund geben wir diſen Brif mit vnſerm anhangenden Inſigel verſigelt, das geſchach ze Bamberg am Mantage vor ſand Bartholomeus Tage nach Chriſti Geburt dewzehnhundert Jar vnd in dem acht vnd ſehtzigſtem Jare.

Nr. 62 zu §. 4.

1344. 20. Sept.

Jn nomine dominj AmeN. Leupoldus de Sweinshaubt Cantor, Et Guntherus de Aufsezz Canonici Ecclesie Babenbergensis, Vniuersis Christifidelibus, ad quos presentes peruenerint salutem in domino sempiternam, Cum Lites potius restringende sint, quam ampliande, Hinc est, quod cum inter dominum Chunradum, Subcustodem Ecclesie nostre, qui habet Curam animarum dicte Subcustodie annexam, quasi communiter super personas clericales, ex vna, et dominum Bertholdum Vicarium, et Plebanum Altaris sancti Viti, qui similiter habet Curam animarum, quasi communiter, super personas laycales, dicte Vicarie annexam, ex parte altera, coram Capitulo Ecclesie nostre super Jure parochiati, quarumdam personarum medio modo se tenencium, et gerencium, verteretur materia questionis, Nobis tamquam arbitris, ad hoc electis, decisio dicte Questionis, foret commissa, a Capitulo memorato, Nos habita Jnquisicione diligenti super Negocio huiusmodi, et meritis Cause, ad plenum inuestigatis, Tandem, concordi animo, et sentencia, arbitrando pronun-

ciauimus Coram dicto Capitulo Ecclesie nostre, et in hijs scriptis pronunciamus, quod Clerici in sacris ordinibus constituti, in ipsa Ecclesia nondum beneficiati moram facientes, et habitantes infra Septa et Muros Castri Ecclesie nostre, et Scolares Ghorum et Scolas nostre Ecclesie frequentantes, vndecumque sint, et in quocumwue loco Ciuitatis, moram faciant, pertineant, et pertinere debeant Jure Parrochiali ad ipsum subcustodem, et eius subcustodiam, sed persone laycales infra septa nostri Castri moram facientes et habitantes, debent Jure parrochiali ad Plebanum sancti Viti predictum pertinere, Scolares vero, et familiares dominorum et Vicariorum, et alias infra Muros Castri nostri moram facientes, in ordine accolitatus, et alijs minoribus ordinibus constituti, nisi vestem, et habitum clericalem, simul et Coronam deferant, ad ipsum subcustodem pertinere non debent Jure parrochiali, sed potius ad Plebanum antedictum tamquam Layci, Eo, quia, Nos eosdem in hac parte Laycalibus personis addicimus, et equiparamus. Jn quorum omnium Testimonium presentem Paginam, ex certa sciencia, nostris sigillis fecimus communirj, Datum Anno dominj Millesimo tricentesimo Quadragesimo quarto in Vigilia beati Mathei Apostoli et Ewangeliste.

Münchner Archiv.

Nr. 63 zu §. 45.

1347. 25. Jun.

Ich Fridreich Walch Burger ze Babenberg, vnd ich Fraw Oſterhilt ſein eleichen Wirtein, verichen vnd bechenen offenlich an dieſem Brief, daz wir beiden mit beſamter Hant vnd mit vereintem Mut vnſern Agker, der bei des Thondans agkern einſeit vnd anderſeit der Strazzen, vnd bei den alten Zigelhöuen gelegen iſt, der dem Pfarrer zu ſand Marthein jerlicher Gült

giltet drei ſchilling Haller für den Zehnd, haben mit allen rechten vnd nutzen beſucht vnd vnbeſucht, ewigclichen vnd leuterleichen durch Got vnd durch vnſer vnd vnſer Vorfarn ſele willen für ein freies lediges eigen vnd auf gegeben vor gericht dem Spital zů ſand kathrein bei ſand Marthein ze Babenberg fürbaz ewigclichen ze haben vnd ze niezen ze wenden vnd ze keren an alle hindernuſſe vnſrer erben vnd aller leut, mit der Beſcheidenheit, daz ein igleich Spitalmeiſter des vorbenanten Spitals ſchal vns vud vnſern erben geben von dem Haus vnd Hofſtat, dez an den Graſmarkt an der Ekken neben Erhart des Schammelstorfs Haus gelegen iſt, allen iar vnd ewigclichen auf ſand Mertheins tag funf vnd zweintzig ſchilling Haller, der ſchol man allen iar geben vmb Leynöl als vil daz ſein genug iſt, vnd ſchol da von ſchigken, daz ein ewigen Liht des nahtes brünne vor den armen Dürftigen in der Sutten desſelben Spitals vnd waz da vbrigs bleibt, daz ſchulle wir oder vnſer nachkumen am gründonerſtag teilen vnter die armen Dürftigen in derſelben Sutten als veren ez gereichen mag. Vnd wenn wir oder vnſer erben vnd nachkumen des nicht enteten, ez wer an dem liht oder an der teilung, ſo hat ein igleich Spitalmeiſter des vorbenanten Spitals gewalt daz ſelbe ze vordern vn vns vnd an vnſern erben vnd nachkumen, vnd ſich der gült ze vnter winden, vnd da mit thun vnd ze volfuren als vor mit Worten vnterſcheiden iſt on generde. Vnd ich Fridreich Spitalmeiſter bechenn, daz ich vnd ein iglicher Spitalmeiſter des vorbenanten Spitals ſchullen geben Fridrich dem Walch vnd ſein erben die vorbenanten gült von dem egenanten Haus vnd hofſtat vmb den egenanten agker, vnd daz Fridrich walch vnd ſein erben ſchullen ſchigken vmb dieſelben Gült ein ewiges liht, daz des nahtes brünne in der Sutten vor den armen Dürftigen vnd daz übrig teilen den ſelben armen Dürftigen in derſelben Sutten als veren ez gereichen mag, vnd als vor mit warten vnterſchieden iſt on geuerde. Vnd zu einem ewigen vrchunde

derſelben ding ſo iſt diſer Brief beſigelt mit der Stat ze Babenberg anhangendem Inſigel. Des ſeint gezeugen her Heinrich Liebſperger Schultheiz. Gundloch Mewer. Cunrat Kezzler. Cunrat Kelner. Kraft Haßfurter. Cunrat Zolner. Hans eicheinnagel. Heinrich togkler. Cunerx küchenmeiſter. Brunwart Vsmer am markt. Brunwart goltſmit. Brunwart Kammermeiſter. Cunrad Zolner an der Lugbank vnd ander erberg leut. Der Brief iſt geben nach Criſtz geburt dreuzehn hundert iar vnd in dem ſiben vnd virtzig-ſtem iar an dem Montag nach ſand Johans tag ze Sunwenten.

(L. S.) Bg. Archiv.

Nr. 64. zu §. 41.

1349. 23. Nov.

Jch Heinrich von der Sinne vnd frau Kunegund ſein Elichen Wirtein vnd vnser Erben veriehen vnd bekennen öffentlich an diſem prief daz wir mit beratem mut haben verkauft vnd ze kaufen geben vnſern Hof der zu Turſtat gelegen iſt zwiſchen Cunrat dez Zeirnerz Hof einſeit vnd anderſeit zwiſchen Heintzen dez Förſters Hof vnd auz dez ſelben Förſters Haus vnd Hofſtat ein halp phund phenning gewunlichen mutz (sic) die ſelben ze geben halp auf ſant Walpurg tag vnd vnd halp auf ſant Merteins-tag vnd zweifaznacht Huner vnd den ſelben Hof vnd Huſer vnd Zins beſucht vnd vnbeſucht, Johan Goltſchmit bey ſant Mertein purger zu Babenberg vnd Frawen Kryſtein ſeiner elichen Wirtein vnd irn Erben mit allen rechten, daz ſie furbas die vorbeſchriben ding ſchullen nieſen wenden vnd kern in iren nutz wie ſie wöllen vnd ſchullen ſie dez wern Jar vnd tag alz recht iſt. Wir bekennen auch daz wir dez gelts gar vnd gentzlich gewert ſeien dar vmb ez iſt kauft worden. Vnd dar vber zu einem ewigen Vrkund der vorbeſchriben ding, geben wir in diſem prief beſigelt mit dez Erbern Herren. Herr Heinriches dez Kelners vnd Richters in der Muntat ze ſant

Gangolf zu Turſtat Inſygeln. Vnd ich her Heinrich der kelner vergich vnd bekenn daz elleu du vorgeſchriben dinch vor mir vnd auch vor gericht geſchehen ſint Vnd dar vber han ich mein Inſygel. zu einem ewigen Vrkund an diſen offen brief gehangen Dez ſeint gezug. Fritz Eychinnagel Heinrich Poſtaler Dyettreich Pfyſtermeiſter Heinrich Sweinlin kirkner vnd ander erſam Lut Der prief iſt geben nach Criſtes geburt druzehenhundert Jar vnd in dem Nun vnd Vierzigſtem Jar an ſant Clementen tag. Archiv zu München.

Nr. 65 zu §. 49.

1351. 8. Nov.

Ich Heinrich melmeiſter vnd ich Ditereich gundloch Pfleger dez Spitals an dem Sande ze Babenberch. vnd ich Berthold blöchlein. dez ſelben Spitals meiſter Veriehen. vnd tune kunt offentlich an diſem brief Vmb den Weingarten. vnd vmb den Zins. den frawe Katherey weilnt Hanſen Gundlochs ſeligen. elichen wirtein. durch Got geſchikkt hat. an den egenanten Spital. als wir der ſtat brief dar vber haben. Daz wir vnd wer nach vns Pfleger vnd Meiſter iſt dez egenanten Spitals. Von dez ſelben Sele gerets wegen. alle iar geben ſchnlen ewichlich . . den frawen in dem Newen Cloſter. zu ſant Claren in dem Zinchenwerde ze Babenberch. ie auf vnſerer frawen tag in der vaſten. in di Gemeyne. fünfzehen ſchilling Haller. Daz ſi da mit alle iar begene ſchulen Cunrat gundlochs Jerzeit. der egenanten frawen ſweher ewiglich. mit Vigilie vnd mit gebet. Vnd auch mit ſelmeſſe. ob ſi di geſchikkten mugen. an geverde. alle weg. ie auf den nehſten freitag. nach dem ſelben vnſerer frawen tag. oder auf den nehſten tag. vor. oder nach. ob ein ander Jerzeit auf den ſelben freitag ge viel Nach dem ſchulen wir den ſelben frawen. in di Gemeyne. aber ierlichen geben. ie auf vnſerer frawen tag. als ſi ver ſchiede. aber fünfzehen ſchilling haller

Daz ſi da mit aber auf den nehſten freitag dar nach. als vor vnter ſcheyden iſt. halten und begene ſchulen Hanſen gundlochs Jerzeit. der egenanten frawen Wirt mit Vigilien vnd mit irem gebet. vnd mit ſelmeſſe ob ſi mugen an alles geverde. Vnd zu einem waren Vrchunde haben wir dem ſelben Cloſter di vor beſchriben gult. Von dez Spitals wegen verſichert vnd beſtetigt. mit diſem offene brief Vnd mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint gezeug her Heinrich Liebſperger ſchultheizz Heinrich kurſener Craft Haſſurter Cunrat zeirner. Cunrat zolner bei den Predigern Hanſe eycheinagel. Heinrich toggler Cunrat kuchenmeiſter Ott cliber Braunwart goltſmit Heinrich meur Braunwart vſemer an dem marcht. vnd ander erſam Leut. Der brief iſt geben an dem Dinſtag vor Martini Nach Gotes geburt Drewzehenhundert iar vnd in dem ein vnd fünfzigſtem iar.

Nr. 66 zu §. 8.

1351. 1. März.

Ich Gertrud Höſchein, vnd wir Kunegunt, Agnes, Heintz und Fritz iren Kinde, wir allen mit einander veriehen vnd tüne kunt offenlich an diſem Brief, daz wir durch Got vnd durch meiner vorbenannten Höſchein Wirtes ſeligen, vnd vns vnd aller vnſerer Vordern vnd Nachkomen Sele willen haben geſchikkt vnd geachtet an den Bawe vnd an daz Werch zu ſant Merteins Pfarre ze Babenberch zwei Phunt Wachß ierlicher vnd ewiger Gulte auf unserm Haus vnd Hofreyt ze Teuerſtat gelegen, zu nehſt an Rotenburgers dez Fleiſchackers Haus, und ſtözet an die Hofſtat, die dez alten Blenchen war, vnd wer Bawmeiſter derſelben Pfarre iſt, der ſchol di ſelben Gült von vnſerm vorbenannten Erbe alle iar nennen, ie halbe auf ſant Walpurg Tag, vnd halbe auf ſant Merteins Tag an geverde vnd an Schaden den vordern Erbherren. Vnd wanne Herman vnd Küntzlein auch meiner vorbenanten Hoſhein Kinder noch ze iunch ſint, ſo ſpriche ich wir iren vorbenannten

vir Kinder für di ſelbe zwey, wenne ſi zu iren Tagen chomen, daz wir ſi für gericht bringen, vnd daz ſi derſelben Gült vnd dez Selgerets an den vorbenanten Bawe verjehn, vnd dez bechennen auf daz ob genant Erbe geleicher Weiſe, als wir haben getan, an alle geverde. Vnd darüber zu einem waren Vrchunde geben wir den Bawmeiſtern diſen offene Brief, beſtetiget vnd beſigelt mit der Stat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint Gezeugen Hr. Heinrich Liebſperger, Schultheis, Heinrich Kürſener, Craft Haſfurter, Cunrad Zewner, Cunrad Zolner bey den Predigern, Hans Eycheinagel, Heinrich Toggler, Ditereich Gundloch, Cunrad Kuchenmeiſter, Ott Cliber, Braunwart Goltſmit, Heinrich Meur, Braunwart Vſemer an dem Marcht, vnd ander erſam Leut. Der Brif iſt geben an dem Donerſtag vor Reminiſcere nach Gotes Geburt drewzehenhundert iar vnd in dem zwei und fünfigſtem.

(Siegel verloren.)

Nr. 67. zu §. 20.

1356.

Fridericus dei gracia. Decanus. Ecclesie Bambergensis. Recongnoscimus publice presencium inspectoribus vniuersis. Quod constituti coram nobis in figura iudicij. Fridericus dictus Gold, et Hiltgundis eius vxor legitima confessi sunt sponte, quod coadunata manu vendiderunt. discreto viro. domino Herrmanno dicto Selmezzer Vicario Ecclesie nostre Babenbergensis. Vndecim solidos. et. sex. hallenses. annui census, super orto sito. retro Locum, qui wlgariter nuncupatur, daz heilig grab, qui ortus parte ex vna attingit, Viam wlgariter dictam Heydelsteick, ex alia vero parte, agrum Chunradi. dicti Kroegler, a tercia et quarta partibus agros Friderici dicti Seyfrid attingit, cui agro ex iure et censu. decem. et octo hallensium dare debent. Viam

perpetuam eundi et redeundi ad ortum predictum. quem ortum pro nunc Vlricus Seyfridi, et Alheidis eius Vxor legitima colunt et possident et in emphyteosim a dicto domino Hermanno receperunt, et amplius ab eo habere debebunt, et ab eius . . successore cui predictum censum conmiserit nomine quo supra et quociens antedictus ortus ad alias personas perueniat vel transferatur, quod tociens eedem persone dictum ortum debeant et teneantur suscipere de manu domini Hermanni antedicti, uel sui in procuratione successoris, et vndecim solidos hallensium et sex hallenses nomine manualis pretij soluere et presentare. Actum et datum. Anno dominj Millesimo. Tricentesimo. Quinquagesimo. Sexto. feria Quinta proxima ante Valentinj. Reichsarchiv zu München.

Nr. 68. zu §. 20.

1357. 13. April

Ich Fritz Perner von Treuſchendorf vnd ich Ditereich Perner ſein Sun. wir beyde mit vereyntem mut. vnd alle vnser erben Veriehen vnd tune kunt offentlich an diſem brief Daz wir verkauft haben. Vnderen zwey Lehen zu Ketſchendorf gelegen. dar auf Fritz Reynolt vnd Cunrad Stadelman geſezzen ſeine. Vnd vnder Selden gut da ſelbenſt. da Ott Swartze auf ſitzt mit allen rehten. nutzen. vnd ge wohneyten als wir ſi gehabt vnd her braht haben. Vnd als durch reht dar zu ge hört. in dorfe vnd ze velde mit Ekkern. mit wiſen mit Holtze. mit wazzer. mit weyde. oder ſwie ez genant iſt. kleyne vnd grozze. beſucht vnd vnbeſucht. Vnd haben daz allez reht vnd redelichen ze kauffen gegeben fur rehtes freyes eygen. . den Phlegern. Vnd dem Newen frawen Cloſter zu dem Heiligen Grabe. ze Teurſtat bei Babenberch. furbaz ewichleichen ze haben. ze nizen. ze wenden vnd ze cheren. zu beſetzen vnd zu entſetzen. Vnd da mit ze tune vnd ze ſchikken. ſwaz ſi wellen. an alle hindernuſſe vnd

anvertigung. Geyſtlichs vnd werltliches Gerichtes. Vnser vnd aller vnſerer Nachkomen. Vnd derſelben Gut vnd ſwaz dar zu gehört. ſchulen wir ſi. mit allen rehten. vnverſprochenlichen. vor aller menigleichen. weren. iar vnd tag. vnd als lange als eygens vnd dez Landes reht iſt. an alles geverde Vnd dar vmb haben wir in zu vns vnverſcheydenlichen. ze purgen geſetzt. Fritzen Ochſen von Senftenberg. vnd fritzen ſtiber von Butenheym. Alſo. Ob den vorbenanten Phlegern. Vnd irem Cloſter. cheinerley wank oder bruche geſchehe von vns an den egeſchriben dingen vnd bunden. Oder ob in di egenanten Gut vnd ſwaz dar zu gehört. gar oder ir ein teil. von iemant anſprach. oder an gevertigt wurden. mit dem rehten. e. ſi ir ge wert wurden. als vor vnterſcheyden iſt. daz ſchuleu ſi tag machen. Vnd auf den ſelben tag ſchulen wir in di ſelben Gut. entwerren. entledigen. vnd reht vertigen. mit dem rehten. au iren ſchade. da mau reht nemen vnd geben wil an gewerde. Teten wir dez niht. ſo haben ſi oder ir boten. hin nach vollen gewalt. di ſelben Purgen dar vmb ze manen. Vnd der ſchol igleicher zehant ſo er gemanet wirt. einen erbergen knehte. mit einem pherde legen ze leyſten. hintz Babenberch in die ſtat zu einem offene wirte. nach gaſt reht. Vnd ſchol ir einer daz auf den andern niht verzihen. Vnd ſchulen alle auz der leyſtung nimmer chomen. biz dem egenanten Cloſter. vnd ſeinen Pflegern iren vorbenanten Gut aller anſprach entledigt werden. Vnd aller ir wank. vnd bruche. gentzlichen auz gerihtet wirt. dar vmb ſi gemanet haben. als vor unterſcheyden iſt. Vnd welcher vnter den ſelben Purgen di weil abe ginge. oder ſturbe. ſo ſchul wir als ofte daz geſchehe in ie einen andern gewizſen ſetzen in einem monen. nach der manung. Oder der ander Purge ſchol in leyſten. als vor geſchriben ſtet. als lange biz daz geſchiht. Wir ſeine auch dez geltes vmb di vorbenanten Gut gentzlichen ge wert. Vnd ſagen ſie dar vmb ledig vnd los. Vnd wenne ſi der egenanten Gut auch gewert werden. als lang. vnd in dem rehten. als vor geſchriben

ſtet. ſo ſeine wir vnd vnser Purgen hin nach auch von in ledig an alles gewerde. Vnd dez alles zu einer ganʒen ſicherheit. Geben wir . . vorbenanten Selbſcholn. Vnd wir . . di di egenanten zwene Purgen in diſen offene brief. Vnd geloben alle mit guten triwen. di vorbeſchriben dinch elleu ware vnd ſtet ze halten. Vnd verbinden vns dez mit ein ander. vnter vnderer dreier Inſigeln. di von vnser aller wegen. dar an gehenkt ſint Wanne ich Ditereich Perner der Virde eygens Inſigels niht en han. Daz geſchah an dem Donerſtag in der Oſter wochen. Da man zalt von Gotes ge burt drewzehenhundert iar Vnd in dem ſiben. vnd fünfzigſtem iar.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 69 zu §. 40.

1357. 16. Apr.

Lupoldus dei gracia episcopus Babenbergensis. Cum locus hospitalis infirmorum extra muros ciuitatis nostre Babenbergensis, in quo Capella in honore sancte Katherine virginis ac martiris dinoscitur consecrata, sit ad usum hospitalis infirmorum auctoritate epi bab. qui fuit pro tempore deputatus. Nos praefatum locum religiosum fuisse et esse auctoritate nostra ordinaria secundum Statuta canonica declaramus, decernentes quod Rector eiusdem hospitalis, qui pro tempore fuerit, super bonis et juribus dicti hospitalis coram quocumque seculari judice respondere minime teneatur. Nihilominus Statuentes, quod quicumque judex secularis nobis subjectus super bonis et juribus cuiusmodi ipsum rectorem ad cuiuscumque instantiam ad judicium seculare vocavit, nisi evocationem seu citationem huiusmodi infra octo dies revocaverit, cum effectu penam decem librarum denariorum babenbergensis monetae incurrat, (?) quarum medietas camerae nostrae et successorum nostrorum, alia

vero medietas vsui pauperum infirmorum ibidem degentium applicetur. Jpsa quoque evocatio seu citatio et quodquod ex ea vel ob eam secutum seu iudicatum fuerit nullam habere decernimus roboris firmitatem. Jn cuius rei testimonium presentes literas conscribi fecimus et sigilli nostri munimine iussimus roborari. Datum castro nostro Altenburg Anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo septimo, dominica quasimodo geniti.

Aus dem erzbiſch. Archiv zu Bg.

Nr. 70 zu §. 39. 40.

1357.

Schweſter Zeiſe und Agnes Gerberin verziehen . . um ihr Haus und Hofraith hinter St. Martin . . an dem Spital und anderſeits an dem Schweſterhaus, das Crannach genannt iſt, und um ander hernach geſchrieben Erbe, das uns auch gehört von demſelben Haus wegen, das iſt ein halbes Pfund Heller und ein Faſtnachtshennen ewiger Gülte, die wir hatten auf Kunegund der Melbern Haus und Hofraith zu Teuerſtatt gelegen zwiſchen Heinzen Schlenkhen Haus und Heinrich des Deckers Haus, und ein Acker zu Hallſtadt gelegen, der genannt iſt der gerechte Acker . . . und den Weittich Korne innen hat . . . auch ein halbes Pfund Pfennig alter Bamberger Münz auf des Hopfen und Seyfrid des Schwelbleins Häuſer, beide an einander gelegen auf dem Kaulberg . . . mit der Stadt brief und Siegel und mit des Gerichts brief der Muntät zu dem Thombe . . . die ſie geſchickt und geachtet haben in den Spital zu St. Katharin bei St. Martin durch Gott nnd ihrer Seelen und Herrn Heinrich Podenſteiners Seele, Chorherrn zu St. Stephan, und Schweſter Alheiden der Märterin Seele, denen beyden Gott gnädig ſeye, und aller Gläubigen Seelen willen . . . Zeugen: Hr. Heinrich von Gich, Ritter, Schultheiß, Heinrich Kirſchner, Conrad

Münzmeiſter von Koburg, Conrad Zollner bey den Predigern, Hanns Aichennagel, Walther Braunwarth, Ott Cliber, Franz Goldſchmid, Contz Usmer, Hanns Rab, Conr. Haßfurter, Braunwart Kramb, Karl Wiſchelm (?) ꝛc. Montag in der Kreuzwochen 1357.

Nr. 71 zu §. 39. 40.

1357.

Wier Leypold von Gottes Gnaden Biſchoff zu Bamberg bekennen offentlich mit dieſem Brieff, daß die geiſtlich Frau, Schweſter Zeiſe genant, bekannt hat, vor unſerm Oheim Eberhart von Hirſchhorn, Domherrn zu Bamberg und Würzburg, und vor unſerm Schreiber Johanneſen Onelsbach, die wir an unſer ſtatt und von unſert wegen dazu beſchieden haben, von des Haus wegen gelegen zunächſt hintern Spital zu St. Martin zu Bamberg aller der bekanntnuſſen, die ſie an dem Brieff, der hernach geſchrieben ſtehet, und unter dem Inſiegel, damit er verſiegelt iſt, bekannt und veriehen hat, der alſo ſtehet:

Ich Schweſter Zeiſe genannt veriehe und thue kund offentlich an dieſem Brief um das Haus und Hofſtatt hinter St. Martin gelegen, hinten zunächſt an dem Spital und das Herr Heinrich der Bodenſteiner von St. Stephan empfangen, mir und Alheiden der Marterin, daß wir es ſchicken ſollten an das ehegenannte Spital durch ſein Seel willen, ob wir ihn überlebten, und dabey Agnes Gerberin, der Schweſter eine, in dem Haus war, und das ſahe und hörte von demſelben Herrn, und wann Alheid die Marterin todt abgangen iſt, ſo will ich mein Treu und Gewiſſen löſen, als mir der ehegenannt Herr darüber getrauet hat, und hab das ehegenannt Haus und Hofſtatt durch ſein und aller ſeiner Vorfahrer Seel willen geſchicket und geachtet an den vorgenanten Spital, daß das ewiglichen dazu gehören und bleiben ſoll ohne Hinderniß und aller Leut ohne alle Gefährd. So bekenne ich Agnes

die Ferberin(sic), daß ich bey derſelben Schickung war und das von den ehegenannten Herrn gehört und hab mein Gunſt auch darzu geben davon, daß ich hinter demſelben Spital in dem Haus auch wohnend bin, und haben uns beederſeits aller Sach verziehen und uns ſeiner geäußert, als wir zu Recht ſollten. Und des zu einem ewigen Urkund geben wir dem Spital vorbenant diſen offenen Brief, befeſtigt und beſiegelt mit der ehrſamen Männer Inſiegel: Gundloch Meuerers und Heinrich Kürſchners, vor den wir die ehegeſchrieben Ding bekannt haben, und die ihre Inſiegel durch unſer Bitt willen zu einer mehrern Zeugniß daran haben gehangen. Das geſchahe an der Mittwoch nach Walburg, da man zählt von Chriſti Geburt 1357. Und derſelben vorbenannte bekanntnuß haben wir unſer Inſiegel zu mehrer Sicherheit und Beſtätigung an dieſen brief gehangen, der geben iſt zu Altenburg Anno Domini 1357. in den Tag beatä Mariä Magdalenä.

Nr. 72 zu §. 19.

1358. 16. Febr.

Ich frawe Agnes weilnt Heinrich Sampachs ſeligen elicheu wirtein. eins purgers ze Babenberch Vnd wir Braunwart vnd Heinrich ir Sune. Ich Heinrich Cliber ir eydem. frawe Elſebeth mein eliche wirtein wir elleu mit beſampter hant vnd mit vereyntem mut. Veriehen vnd tune kunt offenlich an diſem brief Daz wir .. den erbergen Geyſtlichen frawen .. der Abbteſſeine Vnd .. dem Couente Gemeynechlichen dez Newen Cloſters zu ſant Claren in dem Zinchenwerde ze Babenberch recht vndredelichen ze kauffen haben gegeben. Vnſereu Gute. Vnd alles daz. daz wir gehabt haben. ze Turbrunne in dorf vnd ze Velde. ez ſeine Heuser Hofſtet. zins. gulte. dinſt. Ekker. wiſen Holtze. wazzer. weyde vnd ſwi ez genant iſt grozze vnd kleyne. beſucht vnd vnbeſucht. Vnd haben in daz alles auf gegeben vor der ſtat gerihte ze Babenberch. fur reh=

tes. freies. lediges eygene. Als wir zereht ſcholten Alſo Daz ſi ez furbaz ewichleichen ſchulen habene. nizen. wenden. vnd cheren. vnd da mit tune vnd ſchikken ſwaz ſi wellen an hindernuſſe vnd anvertigung. Geyſtlichs vnd wertlichs Gerichtes Vnser vnd vnſerer erben Vnd aller vnſerer Nachkomen. Vnd geloben ſi der vorbenanten Gut mit allen rehten. als wir ſi gehabt haben ze weren. iar vnb tag als eygens vnd der ſtat vnd dez Lands reht iſt. au alles gewerde Wann wir dez geltes dar umb gentzlichen bezalt vnd verrichtet ſeine Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchunde geben wir in diſen offene brief be veſtent vnd beſigelt mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Daz ſint bezeuge her Heinrich Toggler Schultheizz. Heinrich Kurſner Cunrad muntzmeiſter von Koburch Cunrad zolner bei den Predigern Hans eycheinagel Walther braunwart Ott cliber frantze goltſmit Cunrad vſmer Hans Raben Cunrat haſſfurter Braunwart innegrame Carl anſchalm vnd ander erſame Leut Daz geſchah an dem Freitag nach Vaſenacht. Da man zalt von Gotes geburt Drewzehenhundert iar Vnd in dem acht vnd funfzigſtem iar. K. Reichsarchiv z. M.

No. 73 zu §. 20.

1358, 22. März.

Ich Braunwart Kamermeiſter purger ze Babenberch frawe Agnes mein elichen wirtein beyden mit beſampter hant Veriehen vnd tune kunt offenlichen an diſem brief. daz wir den erbergen Geyſtlichen frawen . . der Priorein . vnd . . der Sammenunge Gemeynchlichen. dez Newen Cloſters zu dem Heiligen Grabe ze Teurſtat. durch Got. vnd von vnderer kinde wegen. di ſie mit zweyne phrundeu dar inne begnadt haben. geſchikkt. gegeben. vnd vermacht haben. Vnſereu Gut zu Brichendorf gelegen. da dez alten Fridereichs ſune zwen auf ſitzen. mit allen dem. daz dar zu gehört. in dorfe vnd ze Velde. mit Ekkern. mit wiſen. mit Holtze. mit wazzer. mit weyde vnd wi ez genant iſt beſucht vnd vnbeſncht.

Vnd haben in daz alles auf gegeben vor der ſtat gerichte. ze Babenberch für rehtes freies eygen. Alſo. Daz ſi di ſelben Gut. mit allen rehten. als wir ſi gehabt vnd her braht haben. furbaz ewichleichen ſchulen haben nizen. wenden vnd cheren. beſetzen. vnd entſetzen. nach allen irem willen. in vnd irem Cloſter zenutze vnd ze frumen. Vnd dar an ſchuleu wir noch chein vnser erben ſi nimmer mer weder hindern noch irren. mit cheinerley ſachen Geyſtlicher noch werltlicher. an alle geverde. Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchunde geben wir in diſen offen brif beveſtent vnd beſigelt mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint gezeug her Heinrich toggler ſchultheiz Heinrich Kurſener Cunrat muntzmeiſter von Koburch Cunrad zolner bei den Predigern Hans eycheinagel Walther braunwart Ott cliber Frantz goltſmit Cunrat Vſemer Hans raben Cunrat Haſſurter Braunwart innegram Carl Anſchalm vnd ander erſame Leut Daz geſchach an dem Donerſtag vor Palm Da man zalt von Gotes geburt Drewzehenhundert iar vnd in dem acht vnd funfzigſtem iar.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 74 zu §. 52.

1366.

Ich Vlrich Kine Meiſter der arme ſichen Frawen Haws auf dem Sande ze Tewerſtat ze Babenberch, mit beſampter Hand Gerdruden meiner elichen Wirtein, verihen vnd tüne künt öffenlich an diſem Brif, vmb den Garten, der etewenne Albrecht Knoblawchs waz, vnd den wir vormals gekauft haben, vmb ſein Vormunde Heinrich Streinlein, Cunrat den Zimerman vnd Ludwig dez Galden eydam, vnd der gelegen iſt ze Tewrſtat bey Eberlein Lowants Garten, der zu einer Seiten vnd auch vnten daran ſtözet, vnd der andern Seiten an den Garten, dez Wölflein Kawſchmans wag, vnd ſtözet oben daran Jewten Körberein Garten; daz wir mit beratem Mut den ſelben Garten durch Got geſchikkt vnd geahtet haben den egenanten ſichen Frawen auf dem Sande,

alſo daz wir dar an cheinerley andere Rehten haben ſchulen, denn vnser Leipsgedinge, vnd der vorbenanten Garten nizen vnd nützen ſchulen di weil wir beyden oder vnser eins lebt, vnd nichts daron weder verkümern noch an werden ſchulen. Vnd wenn wir beyden geſtorben vnd alt gene, ſo ſchol dick genant Garte, beſucht vnd vnbeſucht hin nach an daz egenant Sichhaus gevallen vnd daran deme ewichleichen beleiben zu einer Gedechtnuſſe vnser vnd aller vnſerer Vordern Sele. Ez ſchol aber den Erbherren vor vnd nach allezeit vnſchedelichen ſeine an irem Zinſe vnd Rehten. Vnd daz daz von vns alſo ware vnd ſtet gehalten werde, vnd vn Widerufſ von vns beleibe ewich leichen, daz haben wir gelobt mit guten Trewen vnd Eyden in vnd iren Phlegern, vnd haben in zu einem ewigen Vrchunde dar vber dieſen offene Brif gegeben, be veſtent vnd beſigelt mit der Stat Inſigel ze Babenberg, daz von vnſerer Bechentnuſſe vnd von Gerichtes wegen Vrteil dar an gehenkt iſt. Dez ſint Gezewge: Her Cunrat Müntzemeiſter Schulthez, vnd darnach die Schepfen, Cunrat Müntzemeiſter von Koburg genent, Herdegen Toggler, Ditreich Gundlach, Brawnwart Vſemer an dem Markt, Frantz Goltſmit, Hans Raben, Heinrich Küchemeiſter, Hans Zolner in der Langen Gaſſen, Heinrich Anſchalmer, Brunwart Sampach, Hans Heyder, Stephan Phintzing vnd ander erſame Lewt. Daz geſchach an dem Montag vor Mituaſten, da man zalt von Chriſtes Geburt Drewzehenhundert Jar. vnd in dem ſechs vnd ſechzig ſtem Jar. (L. S.)

Nr. 75. zu §. 8.

1370. 7. Nov.

ICh Erhart von Waldenuels, bechenn mit diſem offenen briue für mich vnd alle mein erben, Das ich mit wolbedachtem mut, vnd rate meiner frunde, verkauft vnd zekaufen geben habe. dem Erwirdgen in got vater vnd meinem gnedgen Herren. Hern Ludweig. Byſchof zu Bamberg ſeinem gotſhaus vnd nachkumen, meine Syben

lehen dy ich habe in dem dorff zu Remsreuth, mit allen iren zugehorn, wyzen eckern holtzern wazzern wunnen vnd weiden, in dorf vnd in velde, beſucht vnd vmbeſucht, odder wy daz genant iſt, odder namen gehaben mag, Vmbe anderthalbhundert phunt heller der ich von im abgereyt gewert bin vnd bezahlt genczlichen vnd gar, Mit der beſcheidenheit, daz ich in ſein Gotſhaus vnd nachkumen der egenanten Syben lehen vnd gut weren ſol, alz freyes eygens guts recht iſt, nach des lans gewonheit, vnd were daz dy egenanten Lehen vnd gut anſpreche wurden, So ſal ich im ſeinem gotſhaus vnd nachkumen dy mit dem rechten entweren wo man recht von mir nemen wil, Aber er ſol ſich gewaldes ſelber vfhalten ſchuczzen vnd weren, Vnd darzu ſo ſeczz ich ym ſeinem gotſhaus vnd nachkumen zu mir vnuerſcheidenlich zu burgen dy erbergen, Hern fridrich Swarczaher. pharrer zu Sand Mertein, vnd Heinczen Rauſchner zum zulkemberg geſeſſen, alzo ab daz gut dem egenanten meinem Herren von Bamberg ſeinem gotſhaus odder nachkumen anſpreche wurde, So ſal ich ym daz mit dem rechten ledgen vnd entwerren, vnd tet ich des nicht, So hat der obgenante mein herren von Bamberg ſein gotſhaus vnd nachkumen vollen gewalt die egenanten meine burgen zemanen zeleyſten. Vnd wenn ſie alzo von in vermant werden, ſo ſal ir einer vf den andern nicht verzihen geleiſten. ſundern ir igklicher ſal einen erbergen knecht mit einem pherd legen zu bamberg in eine herberge zu offennen wirten. vnd da lazzen leyſten nach geſte rechte vnd dar yz nicht lazzen bekumen. ez ſei denn der bruch dar vmbe ſie alzo leyſten genczlich vnd gar von mir geuertget angeuerde, were auch daz der burgen einer odder mer yz dem lande fur, abſturb, odder ein begeben man wnrd, So ſal ich ander alz gute burgen, an der ſtat dem obgenanten meinem Herren von Bamberg ſeinem gotſhaus vnd nachkumen in eynem manden ſeczzen odder dy burgen ſullen leyſten. als vorgeſchriben ſtet, als lang vncz daz geſchicht angeuerd, Als oft ſich auch der phert eins abgiſt ſtirbt odder in der leyſtung ſich vergeet, ſal

der des daz gewezen iſt ein anders an des ſtat daz ſich alzo vergangen hat, ſtellen angeuerde, vnd des zu einem waren vrchunde gib ich ym diſen offenen brif, mit der egenanten Hern fridrich pharrer zu Sand Mertein, vnd Heinczen Rauſchners inſigln verſigelt, wann ich eygens inſigels nicht enhabe, ſo globe ich in guten triwen an eyds ſtat vnter der obgenanten meiner burgen inſigln, alle dy vorgeſchriben artikel vud teydink ſtete gancz vnd zubruchlich ze halten an alles geuerde. Vnd Wir Fridrich Swarczacher pharrer zu Sand Mertein zu Bamberg Vnd Heincz Rauſchner vorgenante burgen bechennen mit diſem offennen briue, daz wir mit gutem willen, des egenanten Erhards von Waldenuels burgen worden ſein vnd globen alle dy Artikel vnd vorgeſchriben teydink ſtet gancz vnczebruchlich zehalten vnd zu volfuren, vnd zu einem vrchund vnd ze einer grözern ſicherheit haben wir beyde vnſer inſigel gehenkt an diſen offennen brif, der geben iſt nach Chriſti geburt Drewzehenhundert Jar dar nach in dem Sybenczigſten Jar. an dem nehſten Donnerſtage nach Allerheiligen tage.

Archiv zu München.

Nr. 76. zu §. 44.

1371. 16. Jun.

Wir Ludouvig von Gotz Gnaden Byſchof zu Bamberg bechennen mit diſem offen Brife, das wir vnſerm getrewen Heinrich Buln zu den zeiten Spitalmeiſter zu ſand kathrein by ſand Merteins pfarre zu Bamberg ſeiner elichen Wirtein vnd allen iren Erben verliehen vnd gelazzen haben vnd verlyhen mit diſem brife zehen Ecker veldes im Heſleich gelegen vnter dem Kelberberg by Rewſezz, dy er gekauft hat vmb Heintzen Frantz Burger zu Bamberg vnd von vns vnd vnſerm Gotzhaus zent zulehn, alſo beſcheidenlich, das ſy dyſelben Ecker ſulln inn haben nutzen vnd nizzen vnd ſulln ierlichen dauon zinſen vns geben vf ſand walpurg tag ein pfunt wackſes vnd von iedem acker einen ſchilling Ha-

ler oder ander gewönlich müntz dafür dy geng vnd gebe iſt im Lande zu vnſer Kapelle zu Altemburg on alles verziehn. Mit vrchund Ditz brifs mit vnſerm Inſigel verſigelt vnd geben zu Bamberg am Montag nach Chriſti geburt Dreizehenhundert Jar vnd in dem einden Sybentzigſten Jare. (S. abgeriſſen.)

Nr. 77. zu §. 8.

1372. 27. Dec.

IchCunrat von Redwicz, fraw Kunigunt mein elich wirtein. vnd alle vnſer erbenn. Vnd ich Wolfram von Redwicz Eygerings ſeligen ſun von Redwicz, von Kolberg genant von Obern Sumen veriehen vnd bekennen offenlich an diſem brif allen den di in ſehen oder horen leſen daz wir mit wolbedahtenn mut vnd mit rat vnſer freunt verkanft haben vnſer gut daz wir haben mit einander gehabt vngeteilt. daz da gelegen iſt zu dem Newendorf bey Niſten da zu einer ſeitenn an leyt ein hof der iſt dez von den Wihſenſtein Tumherre zu Babenberg daz auf geſezzen ein witwe Elz Linpein genant an der andern ſeyten ein Hof der iſt Albrehcz von Morſpach von Heywiſch da auf geſezzen iſt Ewerlein Putell vnd haben den verkauft vnd ze kaufen gebenn fur reht Eygen beſucht vnd vnbeſucht holtz vnd velt wizen agger ſtok vnd ſtein wun vnd weide angeuerd dem Erbergen man hern fridereich Swarczaher zu den zceiten rehter Pfarrer zu ſand Mertein zu Babenberg vnd Heinreich dem Rauſchenner zu dem Zculkenberg geſezzen vm ſibenczkt pfunt haller vnd hundert pfunt haller der wir genczlichen vnd gar beczalt ſein nach vnſerm willen vnd ſagen ſi dar vm ledig vnd loz vnd ir Purgen angeuerde. Es iſt auch gerette daz wir ſi dez gutes weren ſchullen fur reht Eygenn iar vnd tag wo daz anſprech wurde angeuerde als lancz reht iſt vnd mit namenn ſo ſprech wir fur Hanſen Eygeringen auch von Kolberg genant der in dem lande niht en iſt. wenn der zn lande kumpt daz ſich der dez vorgenanten

gucz auch verczeyhen ſchol vnd dar vm ſecz wir dez vor-genanten von Redwicz zu Purgen vnuerſcheydenlichen vnſer freunt Albreht von Punzendorf den Alten zu Zeygenfelt geſezzenn vnd Vlreich von Punczendorf zu den zceitenn zu Feulesdorf geſezzenn. ob kein bruch oder anſprach an dem vorbeſchriben gut geſchehe ſo hette der vorbenante her Fridreich der Pfarrer oder Heinreich Rauſchenner der vorgenant gewalt der Purgen einen zu manen. Welcher denne gemant wurde der ſchol leiſten vnd zu leiſtunge legen zu Weizman zu einem offen wirt ein kneht vnd ein pfert vnd ſchol leiſten an geuerde nach geſt reht. wenn der purg geleiſt ein mann. Wurd es denn niht geriht oder gerehtfertigt ſochettenn ſi gewalt den andern zu manen der ſchol auch ein varen vnd zu leiſtung legen ein kneht vnd eine pfert vnd ſchol leiſten als vorgeſchribenn ſtet. es ſchol auch keiner auz der leiſtung varen. es wurde denn geriht vnd gerechtfertigt an iren ſchaden angeuerde. Es iſt auch gerette daz der Purger keiner auf den andern niht verzihen ſchol noch wider reden welcher von erſt gemant wird der ſchol auch zum erſten leiſten Auch iſt geret ob der Purgenn einer abging in der friſt e. es gewert wurde dez got niht en wolle ſcholt wir in ein andern ſeczzen als ein guten dar nach in eim manat Wenn wir dez dermant wurden als der forder geweſt were. tet wir dez niht ſo hette der oft genant Pfarrer oder Heinreich Rauſchenner gewalt den andern purgen zu manen der ſcholt leiſtenn als lange in aller leiſtunge vnd rehten angeuerd als vorgeſchriben ſtet vncz daz ein ander geſeczt wurde. Vnde wir dy vorbe-nanten ſelpſchole von Redwicz bekennen vnde gelobenn vndern vorgenanten purgen Albrehten vnd Vlreich von Punczendorf von der purgſchaft czu helfen angeuerde an alle iren ſchaden vnd daz dyſew vorbeſchriben rede vnd teidinge ſtet gancz vnd vnzubrochen pleibe geb wir dy oftgenanten ſelpſcholn von Redwicz diſen offen brif mit vnſern anhangenden Inſigeln vnd mit vnſerer Purgen Inſigeln dy wir mit einander wizzentleich an diſen brif

gehangen habenn. vnd wir by oftgenanten Purgen Albrecht Vlreich von Punczendorf bekennen der vorbenantenn Burgſchaft vnter vnſern Inſigeln bey vnſern trewen ſtet zu halten angeuerde Der brif iſt geben nach gotz gepurt Drewzehenhundert iar vnd darnach in dem zwey vnd ſibenczigſten iar an ſand Johanstag dez zwelfpoten vnde Ewangeliſten der da iſt an dem dritten tag nach dem heiligen Criſt tag. Archiv zu München.

Nr. 78 zu §. 45.

1373.

Ich Gunther Togkler, vnd ich Braunwart Sampach, Vormunde vnd Phleger zu ſant Kathareine bei ſant Mertheius Pharre ze Babemberch, vnd ich Heinrich Pül Meiſter dez ſelben Spital, wir alle drey mit ein ander, veriehen und tüne kunt offentleich an diſem Brief, daz wir einmutichlichen vnd mit gutem Rath, durch Nutzes willen dez Spitals, den wir getrewlichen damit bedacht vnd fürſehen haben gegeben vnd beweiſet, haben ein ledigs Bett in dem egenanten Spital den Pfiſterknechten gemeynchlichen ze Babenberch vnd allen iren Nachkomen auf demſelben Hantwerck ewichleichen vnd ein ſichen Pfründe ir einem alleweg, der darein gelegt wirt, die wir im reychen vnd geben ſchulen, als einem andern Siechen on geuerde. Vnd daz ſelbe Bette ſchulen ſi alleweg ſelber mit Bett gewante vnd mit Vederwat bewaren vnd aber zihen ſwi ſi daz güt düncket, vnd ez mit cheynem andern beſetzen noch belegen, denn mit einem, der ires Hantwercks iſt, vnd dem dez Spitals not iſt von Kranheit wegen an Leibe vnd an Gut. Vnd wenn daz egenante Bet ler iſt, ſo ſeine wir di ſelben Weile in di Pfründe niht ſchuldig ze reychen. Vnd welcher vnter in daran ſtirbet, ſwaz Habe der in den Spital braht hat, di ſchol in dem Spital bleiben; hat er aber auzwendig dez Spitals iht, daz mag er ſchikken an den Spital oder wa er wil. Vnd dez egnanten Bettes zu belegen, ſchol alleweg vnter in gewal-

tig ſein. Di vir Kertzenknecht, di ir Gemeyne Kertzen inne haben, vnd wenn vnter irem Hantwerck mer wenne einer krank wer, vnd daz ſich die Kertzenknecht zweyten vmb daz belegen vnd nicht da mit vber ein gingen, ſo ſchulen ſi ez für tragen den vir Meiſtern vnter den Phiſtern vnd wi ſie di da mit gebaren heizzen, das ſhülen di Kertzen Knecht gehörſame ſeine on Geuerde, vnd an dem Belegen vnd Beſetzen dez obgenanten Bettes ſchicken wir noch chein vnſer Nachkommen an der ſelben Pflegniſſe ſie fürbaz nymmer mer weder hindern noch iren. Vnd wen ſi alſo dar ein legen, der ſchol dultig vnd friedleich ſeine, als die andern Sichen on geuerde. Vnd dieſelben Bettſtat vnd Phründ haben ſi zu einem ewigen Selgeret durch Got vmb vns gekawft, vnd vns bereit dar vmb gegeben anderthalp hundert Phunt Hllr genger Werung, di wir kuntleich vnd wizzentlich geleget haben an dez vor benanten Phiſter Knechten vnd allen iren Nachkommen auf irem Hantwerk ze Bambenberg von dem Spital vnd von vns von allen Phlegern nach vns di vorbeſchreiben Dinck ewichlichen alſo ware ſtet gantze veſte vnd vnzerbrochen bleiben vnd gehalten werden, vnd in von vns nimmer mer wider ruft werden; dez haben wir vns von dez Spitals wegen gegen in verſprochen vnd verbunden, als wir ze Rehte ſcholten, vnd in darvber zu einem ewigen Vrchunde diſen offen Brief gegeben beſtetiget vnd beſigelt mit dez egenanten Spitals anhangendem Inſigel. Vnd zu einer merere Zewchnuſſe haben wir vorbenanten Phleger unſer Inſigel beyden daran gehangen. Daz geſchah an vnſerer liben Frawen Abent zu Lichtmeſſe. Da man zalt von Chriſts Geburt drewzehenhundert Jar, vnd im dem drew vnd ſibenzigſtem Jar.

Nr. 79. zu §. 49.

1374. 1. Febr.

Ich Braunwart Vſemer Am markt Vnd wir Gunther wernher vnd Fritze Gundloch purger ze Babemberch. Vormunde vnd pfleger. Dez Spitals zu

dem Heiligen Geiſte an dem Sande bei dem Tor ze Babemberch, Vnd ich Cunrat von Raſtorf meiſter dez ſelben Spittals Veriehen vnd tune kunt offenlich an diſem brif Daz wir mit gutem Rat. vnd mit wol bedahtem vereyntem mut vnd dem Spittal ze nutze. Vnd den Armen Sichen dar innen ze troſt ewichlichen verkauft haben Drew phunt Haller vnd drei ſchilling haller. genger werung, als in der ſtat bezalung ſtet ze Babemberch Jerlicher vnd ewiger gulte. auf dem Haws vnd Hofſtat. als mit der Kemmenaten. vnd mit allen ſachen voren vnd Hinten darzu gehört. vnd als ez Heinrich Scharſach ſelig. innen gehabt hat beſucht vnd vnbeſucht. daz an dem Sande gelegen iſt. ze nehſt an Lutzen wiltfewrs haws. daz einſeit dar an ſtozet vnd anderſeit. an dem haws. daz der Spittal von new gebawet hat. Vnd haben di ſelben Gulte. dar auf reht vnd redelichen ze kauffen gegeben. zu einem ewigen Sel geret. als her nach vnter ſcheyden iſt. Dem erbergen Herren, Hern Vlrichen dem Model von Swaben Chorherrn zu ſant Stephan ze Babemberch. vmb Hundert phunt haller vnd vmb drew phunt haller. guter vnd genger werung. dir wir gentzlich bezalt vnd verrihtet ſeine Vnd di wir wizzenlich gelegt haben. an ander Erbe vnd Eigen. daz dem Spittal nutzer vnd furtregenlicher iſt denn di egenant Gulte, Vnd di ſelben Gulte hat der vorbenant Herre in den Spittal lewterlich durch Got ge kawft Vnd di geſchikkt vnd geahtet ewichlichen Alſo: daz man in dem ſelben ſpital Jerliche vnd ewichlichen ein meſſe halten ſchol. alle weg ie an vnſerer liben Frawen tag in der vaſten. den man in lateine nennet Annuncciatio beate Virginis Marie Vnd di ſelben Meſſe ſchol halten: der Prediger einer wen der Couente zu den Predigern ze Babemberg ie dar zu ſchikkt. Vnd da von ſchol dem ſelben Couente gemeynchlichen. dez egenanten Zinſs an dem ſelben tag werden. Aht ſchilling haller Vnd ſchol man auch dem ſelben Prieſter von dez Spittals wegen. den Alter bereyten.

vnd dar zu ſchikken waz dar zu gehört. Dar nach ſchol man. von dem egenanten Zinſe an dem ſelben tag geben. Drei ſchilling Haller. einem Caplan in dem ſelben Spittal Vnd der ſchol ze nahtes eine Vigilie andehtichlichen ſprechen zu einer guten gedehtnuſſe dez obgenanten Herren Sel Hern Vlrich Models vnd aller gelewbigen menſchen ſele Vnd die meſſe. di man ſuſt an dem ſelben heiligen tag in dem Spittal halten ſchol: ſchol da von niht abe gene Vnd an dem vorbeſchriben tag. ſchol man di vbrigen drithalp phunt haller vnd zwen ſchilling haller alle iar ewichlich geben, den Armen Sichen vnd Durftigen. di durch Got. vnd vor Armut. vnd von Krankheit wegen in den egenannten Spittal genomen ſint Vnd den ſchol man daz ſelbe Gelte bereyt reychen Vnd ez geleich vnter ſie teylen igleichem ſeinen teile in di hant. Vnd ſchol in auch dez ſelben tages an irr phrunde Vnd waz man in ſuſt geben ſchol. nihts da von ab brochen werden. Vnd ſchulen auch di niht dar zu gehören. di gekawft phrunde in dem Spittal haben. vnd di ſchulen cheinen teile dar an haben. Vnd welhes menſche dar inne. auf den ſelben tag. daz ſelbe Almuſen alſo nimet. daz ſchol dez ſelben tags ſunder vrn ditz Almuſen wegen ſprechen Drew Pater noſter vnd drey Aue maria. daz vor chrankheit mag. ze troſt hern Vlrichs Model. vnd aller gelewbigen menſchen ſel. Vnd ſchol auch daz ſelb der Prediger vor der meſſe ver kunden. Vnd ez den Sichen offenberen. daz man in daz ſelbe Gelte. Vnd ſo vil als vor iſt benant alle iar auf ſelben tag geben ſchul ewichlichen. durch Got. vnd von Hern Vlrich Models ſchikkung wegen. Vnd di obgenanten Gulte ſchulen wir. vorbenanten Phleger. vud Spittalmeiſter. Vnd der Spittal. vnd alle vnser nachkomen. an der ſelben phleggnuſſe zu dem egeſchriben Sel geret. ewichlich ie auf den egenanten tag. von dem Vorbenanten Haws und hofreyt geben vnd rihten. oder von andern dez Spittals Guten. ob daz ſelbe Erbe vernihtet vnd verwuſtet wurde ou geverde, Vnd ſchulen daz alle

iar. vnter di Sichen teylen in gegenwertichеit. dez ſelben Prieſters von den Predigern der di meſſe heldet. vnd der ſchol auch on wider rede da bei ſein Vnd daz an vns vnd an dez Spittals phlegern ie vordern Vnd vns dar an manen. Vnd wenn wir denn dez ie auf den ſelben tag niht teten Vnd daz ſelbe Sel geret alſo niht abe rihtöten Vnd ez verlaſten vnd verzugen. ſo wern wir vnd. . der Spittal ie daz ſelbe iar. der egenanten Dreier phunde haller vnd dreier ſchilling Haller, hie nach ver vallen. dem egenanten Cloſter zu den Predigern Vnd dem ſchulen wir denn di ſelben Gulte rihten vnd bezalen Vnd hat . . der Prior vnd der Couente vns vnd dem Spittal vnd dez Spittals phlegern. vnd dem obgenanten Erbe. vnd Guten als vor vnterſcheyden iſt dar vmb daz ſelbe iar zu ze-ſprechen. mit dem rehten ze Babemberg. mit geyſtlichem oder mit wertlichem Gerichte. on geverde. Vnd dez alles zu einem ewigen vrchunde geben wir Hern Vlrichem Mo-del Vnd dem egenanteu Cloſter zu den Predigern. diſen offen brif beſtetigt vnd beſigelt. mit dez vorbenanten Spittals anhangendem Inſigel. Vnd zu einer merern Zewchnuſſe haben wir . . vorbenanten Phleger alle drey vnſeren Inſigel auch dar an gehangen Daz ge-ſchach an vnſerer liben frawen abent ze Lihtmeſſe Da man zalt von Chriſtes geburt. Drewzehenhundert iar Vnd in dem Vir vnd ſibenzigſtem iar. M. Archiv.

Nr. 80. zu §. 49.

1379. 21. Jan.

Wir Braunwart vſemer am markt. Gunther wernher vnd Fritz Gundloch purger ze Babemberg Vormunde vnd Phleger dez Spittals zu dem Heyligen Geyſt an dem Sande ze Babemberg. Ver iehen vnd tune kunt öffenlich an diſem brif. Als ver Elſebet di Rot-ſchreiberein ſelig di in dem egenanten Spittal wo-nent waz. biz an ir ende. Vnd Alheit di Ortle-rein ir dinerein. di noch dar inne wonent iſt. gnade. triwe vnd guten willen. zu dem ſelben Spittal ge-

habt haben. Vnd dem gutlich getan haben. mit irem Almuſen. Vnd ſunder dem Spittal ze ſtaten ſeine chomen. mit Hundert phunt Hallern. die Kuntlich an gelegt ſeine worden. an Geltenden Gute. dem Spittal ze nutze vnd ze frumen. Daz wir von ir beider ſchikkung wegen. vnd von der ſelben hilfe vnd anderr irr gut tet wegen beweiſt vnd vermacht haben den Sichen in dem egenannten Spittal di Bett riſen ſeine. Vnd di Sichbett dar inne haben. Zwei phunt Haller. genger werung. als ie der ſtat bezalung ſtet ze Babemberg. Jerlicher vnd ewiger gulte auf dem Haus vnd hofſtat da der Dechslein inne wonent iſt. Vnd an dem Sande gelegen iſt. ze nehſt an dem Haws daz zu dez vom Rotenhan Vicarien gehört vnd anderſeit. an dem Haws. daz dez Scharſachs waz. Alſo. daz wir vnd alle vnser nachkomen. di Phleger da ſeine. Vnd ein igleich Spittalmeiſter den ſelben zins von dem obgenanten Erbe. alle iar geben vnd reychen ſchulen. nach Alheiden der Oertlerein tode den egenanten Sichen igleichem ſein teil in di hant. alleweg ie ein phunt haller auf den nehſten Donerſtag vor ſant Dyligen tag zu vern Elſebeten der Notſchreiberein Jerzeit Vnd dar nach daz ander phunt haller auf den tag. als Alheit die Oertlerein Jerzeit gevellet. Vnd welches iares wir in ouf igleichen vorbenanten tag den ſelben zins nicht reychten. ſo haben ie die Siechen vollen gewalt den ſelben zins auf dem obgenanten Erbe. ſelber ze vordern vnd ze nennen Vnd da für dar auf ze phenten. als lang. biz in der egenanten zins gevellet. Vnd dar an ſchulen wir noch vnser nachkomen. noch der Spittalmeiſter di Sichen weder hindern noch irren mit worten noch mit werken. on alle geverde. Wir ſchulen auch in der Prediger Conuente ze Babemberg. Von dem ſelben Erbe alle iar geben nach Alheiden der Oertlerein tode auf di egenanten zwen tag. auf igleichen Ein halp phunt haller der egenanten ſtat werung. Vnd dar vmb ſchulent di Prediger ie ze nahts in irem Conuente ein geſungen Vigilie halten. Vnd ze

morgens ein Selmeſſe. in dem Spittal ſprechen ewig-lichen. Vnd bei der ſelben Meſſe. ſchulen ie alle Sichen ſeine. die den egenanten Zins ein nemen. mit irem gebete. vnd mit irr andacht. zu einer ſeligen gedeht-nüſſe. der obgenanten Elſebeten Schreiberein ſel. vnd Al-heiden Oertlerein irr dinerein ſel. vnd ir vordern vnd al-ler gelewbigen menſchen ſel ewichlichen. Wenn wir aber . . den Predigern. daz ſelbe phunt haller. auf anderm Erbe ze Babemberg. da ez in auch gewizs auf iſt kawffen oder beweiſen. vnd vermachen. ſo iſt daz egenant Haws vnd Hofſtat. da der Oechſlein innen wonet. von in vnd von irem Couent. dez ſelben phunt hallers ledig vnd los furbaz ewichlichen. Vnd zu einem ewigen vrchunde. dez ſelben Selgerets vnd Gemechts geben wir in diſen offene brif. beſtetigt vnd beſigelt. mit dez Spittals Inſigel. vnd mit vnderer dreier Inſigel. die elleu Virew zu einer reh-ten waren offene Zewchnuſſe dar an gehenkt ſint. Daz geſchah. an ſant Agneten tag. Da man zalt von Chriſtes geburt. Drewzehenhundert iar Vnd in dem Newn vnd Sibenzigſten iar.

Nr. 81 zu §. 20.

1382. 22. (23) April.

Wir Margaret Priorein. Vnd . . die Samme-nung gemeynchlich dez frawen Cloſters zu dem hei-ligen Grabe zu Tewrſtat in der vorſtat ze Babem-berch. Veriehen vnd tune kunt offenlich au diſem brif. Vmb di drithalp hundert phunt haller genger we-rung als der ſtat bezalung denn ze Babemberch ſtet. di Gotfrit Kuchenmeiſter purger ze Babemberch, vnd Heintze. Kuchemeiſter ſein bruder irr ſweſter Elſebeten. bei vns. vnd vns vnd vnſerm Cloſter. mit her-ren hant beweiſet vnd vermachet haben auf der Hube zu Traſtorf da der Linke aufſitzt. vnd ſwaz dar zu gehört. di ze lehen get von dem Erewirdigen vnſerm genedigen herren. hern Otten Abbt auf dem Munchberge . mit dez brif vnd Inſigel. vns daz ſelbe Gelt verſchriben iſt. Alſo

ob daz iſt daz fraw Ann di Kuchemeiſterein ir aller mu-
ter di ſelben ireu kint. vnd irr Kinde Erben elleu vber-
lebt. Vnd daz irr muter von in ledig werden di Ekker
vnd Wiſen di ſi in dem Gerewte vor dem Hawtzmorde
ligen haben ſo ſchulen wir di obgenanten drithalp hun-
dert. phunt haller der egeſchriben wernung hie nach haben
auf der egenanten Hube. vnd ſwaz dar zu gehört. Vnd
ſchulen denn daz alles da fur inne haben vnd nizen beſetzen
vnd entſetzen. vnd allez daz ein nemen. daz da von wirt
gehört vnd geuellet. als lang biz daz ſelbe Gut von vns
gelediget vnd gelöſet wirt. vmb daz obgenant Gelt. Vnd
der ſelben loſung haben denn vollen gewalt ze tune an di.
di ſelben Lehen denn geuallen ſeine welches iares ſi wel-
lend. ſo haben auch wir di ſelben loſung hin nach ze vor-
dern. vnd zu eyſchen wenn wir wellen. vnd alle iar auf
beyde ſeiten ie zu rehter loſung zeit. Wer aber daz fraw
Ann di Kuchemeiſterein. ſturb vnd ab ging. e wenn ireu
vorbenanten Kint. vnd irr Kinde erben. Vnd. e irr Kinde
Erbe in ir hant geviel. ſeine vns hin nach ir Ekker vnd
wiſen. in dem Gerewte fur daz obgenant Gelt vervallen.
Vnd ſint denn di drithalphundert phunt haller auf der
obgenanten Hube gentzlich wider abe daz wir denn mit
der ſelben Hube hin nach nihts mer ze ſchikken noch ze
ahten haben. Vnd di iſt denn ſlehts von vns ledig vnd
los. Aber di weile derſelben Velle cheiner geſchehen iſt
weder von muter noch von Kinden. ſo ſchol der vorbe-
nanten Elſebeten. vnd vns. vnd vnſerm Cloſter die Gulte
vnd nutze gevallen von der egeſchriben Hube. in allem
rehten. als vns daz mit dez egenanten Herren brief vnd
Inſigel verſchriben iſt on geverde. Vnd wann ſi vns den
ſelben Gemecht brif gevertigt vnd ein geantwurt haben
daz wir den inne halten ſchulen. vnd vns dar nach richten
ſchulen als der ſelbe brif heldet. So geben wir in hin
wider diſen brif mit vnders Couents Inſigel beſigelt ze
Vrchunde. daz ſich der egenant Herre. vnd Gotfrit Kuche-
meiſter vnd ſein bruder vnd ir Erben auch wizzen dar nach
ze rihten. wenn der egeſchriben Velle einer zeſchulden

chumt. Daz geſchach an ſant Jorgen abent. Da man zalt von Chriſtes geburt. drewzehenhundert iar Vnd in dem zwey vnd Achzigſten iar. Reichsarchiv zu München.

Nr. 82 zu §. 8.

1385. 21 Jan.

Ich Heirich Zollner ſchultheizz Vnd wir . . di Scheppyhen der ſtat ze Babemberch Veriehen vnd tune kunt offenlich an diſem brif Daz fur vns in gerihte chem Hans Venk der Kurſener mit beſampter hant Elſebeten ſeiner elichen wirtein. Vnd verzigen ſich lewterlichen. der dreier phunt Haller genger ſtat werung hie. Jerlicher vnd ewiger gulte. di ſie gehabt heten auf Heintzen Naſſlers dez Zimmer manns haws vnd Hofreyt. als voren vnd hinten dar zu gehört beſucht vnd vnbeſucht. daz vor ſant Mertein hin auz gelegen iſt. an der miteln brukken. auzzerſeit. zu der rehten hant. ze nehſt an der alten Venkein ſeligen haws. daz einſeit dar an ſtozet. vnd anderſeit an Tymen dez Zimermanns haws. daz da bei vnter einem Dache ligt. Vnd bechanten. daz in der erewirdig Herre her Johanns der Zufrage Tumherre ze Babemberg. vnd oberſten kellner dez ſelben Stifts. den egenanten Zins dar auf reht vnd redlich ab gekawft vnd mit bereytem Gelte ab ge golten het. Vnd gaben im den auf vor vns in gerihte. mit allen rehten als ſi in gehabt vnd herbraht heten Alſo. daz in her Johanns der Zufraz. auf dem obgenanten. Erbe furbaz zu ewigen dingen haben vnd nizen ſchol wenden vnd cheren. vnd mit ſein eyns hant. da mit tune vnd ſchikken ſwaz er wil vnd in geben vnd ahten wem er wil. on alle wider rede vnd hindernuſſe Hanſen des Venken . . ſeiner wirtein. vnd aller irr erben vnd nachkomen. Vnd denſelben zins ſchol her Johanns der Zufraz vnd alle . . ſein nachkomen. den er gegeben vnd geſchikkt wirt. auf dem vorbenanten Erbe alle iar vordern vnd da von nemen. allewege ie halben auf ſant Walpurg tag vnd halben auf ſant Merteinstag. Vnd benant auch Hans Venk. daz daz ſelbe

Erbe vor niemant zinſchaft wer. vnd daz her Johanns der Zufraz un oberſt Erbeherre dar vber wer. In dem gedinge. vnd rehten. als oft ez verkawft wurde. in fremde hant. als dikk ſcholt man ez dem ſelben herren vor obleyen. im vnd ſeinen nachkomen mit dreien phunt hallern genger ſtat werung. nach der ſtat reht vnd gewohnheit ze Babemberg vnd niht höher. Vnd wenn werre vnd Zweyung wurde vmbe den egenanten zins oder vmb di Obley. daz ſcholt alleweg auz getragen werden. vor dem Stat gerihte ze Babemberg dar inne daz Erbe ligt. vnd mindert anders Vnd alſo gelobt in Hans Benk dez dikk genanten zins dar auf ze weren iar vnd tag als reht iſt. vnd benant auch ein Vaſtnacht Hun. daz het er noch auf dem ſelben Erbe. nach der egenanten Gulte Vnd der ſelben Gulte bechant in Heinrich Raſſler beyderſeit. auf dem dikk genanten Erbe als er ze reht ſcholt. Vnd nach dem allen ſtunt dar. der egenant herre. vnd veriah. daz er den ofgenanten zins auf dem ſelben Erbe durch Got geſchikkt het, vnd ſchikkt in vor vns mit freiem willen an daz new liht. daz newlich an gehaben iſt ze brinnen in dem munſter zu dem Tume auzzer ſeit dez Segerers. vor ſant Veits altar vber ze lob vnd zu eren vnders Herren fronleichnamen. der da ſelbenſt. in dem Segerer vnd auf ſant Veits alter beyderſeit allezeit wonent iſt Vnd ſchikkt vor vns. daz dez ſelben Zinſs vorderer vnd ein nemer ſein ſcholt in dem egeſchriben rehten ewichlich ein igleich vnter kuſter zu dem Tum ze Babemberg Vnd dez alles ze vrchunde iſt in diser brif mit vrteil gegeben vnd beſigelt mit dirr ſtat anhangendem Inſigel. Dez ſint gezewg Cunrat Haſſurter Vlrich Haller. Walther Zollner Cunrat ſeybot Mertein Leffelholtz Herman tintner. Heinrich frantz. Engelmar Kliber Cunrat vſemer Cunrat muntzmeiſter Hans Zollner Cunrat kamermeiſter vnd ander erſam Lewt Geben an ſant Agneten tag Nach Criſtes geburt Drewzehenhundert iar. vnd in dem funf vnd achzigſten iar.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 83 zu §. 8.

1388. 21. Jän.

Ich Cünrad Müntzmeiſter Schultheizz vnd wir die Scheppthen der Stat ze Babemberg veriehen vnd tnne künt offenlich an diſem brief, daz für vns in Gerichte chom Kunegunt weilent Cunrad Geſſlers ſeligen des Kürſchners eliche Wirtein von ires Hawſs vnd Hoffrat wegen, daz hinter ſant Merteiu gelegen iſt, an der vordern Gaſſen zu der rehten Hant, ſo man hin ab ze nehſt an Katharein der Trunkein Haws, daz einſeit dar an ſtözet, vnd anderſeit au Vollant Püteners Haws, vnd behabt mit dem Eyde zn den Heiligen, als er erteilt wart, daz ſie vor ehafter Gülte vnd von Nothdurft wegen vnd auch von Narung wegen ires Leibs dezſelben Erbes nit behabeu noch erſparn möht, ſie müſt ez verkawffen vnd on werden, vnd daz wart iren nehſten Erben kunt getan von Gerichte, ob ſie da wider iht ſprechen wölten oder irir not bitzen wölten. die jahen ſie weſten nihts da wider ze reden vnd möhten ir auch irr Not niht gebitzen. Vnd davon wart ir voller Gewalt daz ſelb Erbe mit ir eyns Hant zu verkauffen wa ſi möht, daz iren Kint vnd Erben, ſie oder wenn ſie ez ze kawffen geb von Rehts wegen, daran weder gehindern noch geirren möhten, vnd daz ir dieſelbe Gewalt alſo erteilt wart, da iah ſi ſi chönt ze Hant niht Kawflewt dar zu vinden vnd müſt ez bei eyenzigen an greiffen, vnd daz wölt ſie auch tune, vnd wölt beſehen, ob ſi iren Kinden ihts daran erſparen möht, ob ſie abſtürbe e ez ſi ez ze mal on würde, vnd bechant daz ſi ein Phunt Haller genger Werung ahs ie der Stat Bezalung ſtünt ze Babemberg darauf verkawft hat, vnd daz ir ez Mertein Loffelholtz vnd Fritz Haberberger Bawmeiſter zu ſant Merteins Pharre ze Babemberg daz ſelbe Phunt Haller Gülte reht vnd redelich abgekawft vnd mit bereytem Gelte abgegolten heten, alſo daz ſie vnd alle ir Erben vnd wer ir vorbenants Erbe inne het vnd beſeze denſelben Zins

da von alle iar geben und reychen ſchölten an den Bawe zu ſant Mertein ze Babemberg, alleweg ie ein halb Phunt Haller anß ſant Walpurg Tag vnd ein halb Phunt Haller auf ſant Merteins Tag, Vnd alſo gelobt Kunegunt die Geßlerein ſi vnd denſelben Bawe dez vft genanten Zinſes darauf ze weren nach der Stat Reht ze Babemberg on geuerde vnd alleweg vnſchedenlichen den öberſten Erbeheren an irr Gülte vnd wer vor Zins darauf hat. Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchünde iſt in diſer offene Brif mit Vrteil gegeben vnd beſigelt mit dirr Stat anhangendem Inſigel. Dez ſint Gezewgen Walther Zollner, Hans Tokler in der Aw, Günther Wernscher, Cünrad Seybot, Eberhart Loffelholtz, Hans Haſſurter, Engelmar Kliber, Cünrat Melmeiſter der jung, Vlrich Küchenmeiſter, Hermann Melmeiſter, Hans Zollner in der Kezeller Gaſſen, Cünrat Kamermeiſter vnd ander erſame Lewt. Daz geſchach an ſant Agneten Tag, da man zalt von Chriſtes Geburt drewzehenhundert Jar vnd in dem acht vnd achzigſten Jar rc.

(Das Sigill abger.)

Nr. 84. zu §. 16.

1388. Dienſtag vor St. Veits-Tag. 9. Juni.)

Ich Cünrat Müntzmeiſter Schultheizz Vnd wir di Scheppfen der Stat ze Babemberg veriehen vnd tüne kunt . . daz für vns in Gerichte chom Fritz Schuchwürt in dez Sweinleins Geſſlein ze Tewrſtat. Eberlein Künner vnd Elſebet ſeinen Kint von der Gülte vnd dez Zinſs wegen den ſie haben auf den achtzehen Ekkern vnd Velde, die Heintzen Roſenbergers ſeine. vnd die an ein ander gelegen ſeine aüzwentig Tewrſtat vor dem Eichelberger ze nehſt an dem Hautſmorde der einſeit dar an ſtözet. vnd zü den andern ſeiten des Cloſters velt zü ſant Theodorſen vnd an Hermann Kürſners vilt. vnd ſtözet auch dez Tümmings velt dar an. Vnd bechanten, daz ſie derſelben Gülte darauf verkauft heten. sechs ſümerein gütes Rokkenkorns on

generde Babemberger mazes vnd zwey Vaſenacht Hüner jerlichs vnd ewiges Zinſs. Vnd daz in di Gündloch Zyman der ſchröter reht vnd redlich abgekawft vnd mit bereitem gelte ab gegolten het. Vnd gaben ſi dem auf vor uns in gerichte. Alſo daz Gündloch Zyman, Heyl ſeine eliche Wirtein vnd ir erben diſelben Gülte auf dem obgenanten Velde, als voren vnd hinten darzü gehöret, beſücht vnd vnbeſücht, fürbaz ewichlich haben vnd nizen ſchölten, wenden vnd cheren vnd da mit tüne und ſchikken ſwaz ſi wölten, vnd der egenant Roſenberger vnd alle ſein Nachkomen, di daz obgenant Velt inne haben vnd bawen, ſchülent Gündlochen Zyman vnd ſeinem Erben di obgenanten Gülte davon alle jar geben vnd reychen, vnd di in ir Herberg antworten on iren ſchaden, daz Getreyde ie zü ſant Michels Meſſe vnd die Hüner ie ze Vaſenacht. Vnd daz bechant in Heintz Roſenberger vor vns in Gerichte, als er ze reht ſchölt. So veriah in aüch Fritz Schüchwürt, vnd ſeinen Kint, daz derſelbe verkawft Zins alleweg gene ſchölt vor irem Zinſe den ſi noch aüf dem egenanten Velde haben. Vnd ſprachen aüch ellen Viren vnverſcheydenlich gegen in mit ein ander für Otten dez Fritzen Schühwurt ſüne, der zü diſen zeiten in dem Lande nichten iſt, vnd gelobten ellen, wenn er ze Lande chöm, daz ſie in dem dar zü halten wölten, daz er in dez egeſchribnen Kawfs bechennt, vnd in di ſelben Gülte auf gebe. als er ze reht ſchölt. Vnd alſo gelobten ſie ir Gündlochen Zyman vnd ſein erben, dar auf ze weren, vor vnd nach, als der Stat reht iſt ze Babemberg, on iren Schaden vnd alleweg vnſchedlichen den di vor Gülte dar auf haben. Vnd dez alles ze Vrchunde iſt in diſer offene Brif mit Vrteil gegeben vnd beſigelt mit dire Stat anhängendem Inſigel. Dez ſint gezewgen Walther zollner, Hans Tokler in der Aw, Günther Wernher, Cünrat Seybot, Eberhart Leffelholz, Hans Haſfürter, Engelmar Kliber, Cunrat Melmeiſter der jünger, Vlrich Küchenmeiſter, Herman Melmeiſter, Hans Zollner in der Kezzlergaſſen, Cun-

rat Kamermeiſter, vnd ander erſame Lewt. Daz geſchach am Dinſtaz vor ſant Veitstag. Da man zalt von Chriſtes gebuvt Drewzehenhundert jar vnd in dem acht vnd achzigſtem iar.

N. Winter, Literärgeſchichte der deutſchen Sprach- Dicht- und Redekunſt. Leipzig bei Fr. Fleiſcher, 1829 S. 59 iſt ein Peter Suchenwirt um 1386 Kriegsliederdichter. S. 68 haben Halb Suter, ein Lucerner, vnd Peter Suchenwirt, ein Oeſterreicher, (?) die Schlacht bey Sempach 1386 beſungen.

Nr. 85 b. zu §. 44.

1390.

Jch conrad Forſtmeiſter Schultheis, vnd wir die Schopffen der ſtat zů Bamberg, veriehen offentlich mit dieſem Brieff, das fur vns Jngerichte komen Linhart Clein zů diſen Zeyten geſeſſen zů Burgebrach vnd frawe kathrein ſein eeliche Wirttin vnd bekannten mit beſambter Hannt. das Jn der Spitalmeiſter vnd die pfleger des Spitals zu ſand Kathrein bey ſand Mertein hie zu Bamberg recht vnd redlichen abgekaufft vnd mit bereyttem gelt abgezolten hetten, Jre gut, das ſie gehabt hetten zů Tretzmanßdorff gelegen. Alſ das das der egenant Spital meſſen vnd haben ſolt mit allem rechten vnd nützen die. dortzu gehoren zů dorffe zů velde an eckern an wiſen an waſſern an wün an weid an Holtz an ſtokk an ſteinen, oder wie das alles genannt were, beſůcht vnd vnbeſucht; als ſie das biß here gehabt vnd pracht hetten, fürbas ewiglichen, vnd die genennten Linhart Clein vnd frawe kathrein ſein eliche wirttin verzigen ſich auch leutterlich gentzlichen vnd ewiglich aller der rechtten, die ſie zů dem egeſchriben gut hetten oder gehaben mochten, Alſo das ſie Jr erben vnd nachkomen, noch nymant von iren wegen keinerley anſprach clag noch vorderung mit geiſtlich noch mit werntlichen gerichte noch on gericht darnach nymmermere tůn noch heben ſollen fürbaß ewiglich, vnd alſo gelobten Linhart clein vnd die egenannt ſein wirttin, des egeſchriben gůts zů weren für freyes lediges

eigen, als eigens vnd Lannds recht were. Vnd des zů einem ewigen vrkunde iſt In dirr offen Brieffe mit vrteil von gericht gegeben vnd verſigelt mit der Stat zů Bamberg anhangendem Inſigel. das ſind gezewgen, Hanns Tockler in der awe. Conrat Sewbot. Eberhart Loffelholtz. Engelmar cliber. Hanns Haſſurter. Vlrich küchenmeiſter. Herman Melmeiſter. Conrad melmeiſter. der iung conrad Vſmer. Hanns Zolner In der keſlergaſſen. Conrad Cammermeiſter. Conrad Zolner am rynlein, vnd annder erſam Leute. Das geſchahe am mittwoch nach ſand peters tag kathedra. Nach Xpi gepurt. Drewzehenhundert Jare, vnd In dem Newnzigſtem Jare.

No. 86 zu §. 50.

1390.

Ich Conrad Vorſtmeiſter Schultheis vnd wir die Scheffhen der Stat zu Babenberg veriehen offenlichen mit diſem Brief, daz für vns komen in gericht Conrad Doles vnd vrau Kungunt ſein eliche Wirtin vnd bekanten mit geſampter Hant, daz in Fritz Tyntner Vormunde vnd Pfleger dez Pilgreimhaws zu Tewrſtat gelegen niderſeit dez Sighens Haws, vor dez ſelben Pilgremhaws wegen reht vnd redlichen abgekauft vnd mit bereitem Gelt abgegolten hat ein Pfunt Haller genger Werung, altz ie der Stat Bezalung ſtünde zu Babenberg, vnd ein Vaſnachthun, jerlicher vnd ewiger Gütt, daz Gelt alleweg halbs zu geben vff ſant Walpurg Tag vnd daz ander Halbteil vff ſant Martins Tag vnd daz Hun zu Vaſnacht. Diez irem Hawſe vnd Hofreit zu Tewerſtat bey dem egenanten Pilgrimhaws gelegen zunehſt an Herman Wipffels Haws, daz einerſeit daran ſtoſſet vnd anderſeit an Hanſen Roſſlawbs Hawſe. Alſo daz derſelb Zins vnd Gült fürbaz ewiclichen in daz obgenan Pilgreimhaus geuallen ſolt zu einem gemeinen Nutz demſelben Pilgreimhaws vnd den armen Ellenden die darin beherbergt werden. Vnd der obgenan Conrad Doles vnd ſein Wirtin haben auch bekant daz ſie fürbaz

keinerley Zins oder Gült vff den egeſchribnen Erbe, vnd auch nichts daruon verkawffen, verſchikken, noch vergeben wolten on Willen Wiſſen vnd Wort eins Vormunds vnd Pflegers dez egenan Pilgreimhaus. Vnd alſo gelobten ſie Fritzen Tyntner von dez egenan Pilgreimhaws wegen der egeſchriben Gült vff dem obgenan irem Erbe zuwider nach der Stat Reht zu Babenberg mit ſolchem Rehten ob fürbaz iht ſtozz oder Zweyung von dez ſelben Zins wegen vfferſtunde, die ſolt man allezeit auztragen vor dem Statgericht, dorinin daz ſelb Erb ligt vnd anders niendert, vnd auch allezeit vnſchedlichen den obirſten Erbherrn, vnd wer vor Elter Zins oder Gült darauf het, an iren Gülten vnd Rehten, vnd dez zu einer ewigen Vrkunde iſt dem obgenan Pilgreimhaws diſer offen Brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd verſigelt mit der Stat anhangendem Inſigel. Daz ſind Gezeugen Hanſe Tokler, in der Aw, Conrad Seybot, Ebreht Lofſelholtz, Engelmar Klieber, Hanſ Haßfurter, Vlrich Kuchenmeiſter, Herman Melmeiſter, Conrad Melmeiſter, der jung, Conrad Vſmer, Hanſe Zolner, in der Keſſlergaz, Conrad Camermeiſter, Conrad Zölner, am Rynnlein, vnd ander erſam Lewt. Daz geſchah am Montag nach ſant Gallen Tag nach Criſti Geburt drewzehnhundert Jar vnd in dem newntzigiſtem Jar. (L. S.)

Nr. 87. zu §. 8.

1391.

Ich Heinrich Wurffel Schultheis vnd wir die Schepfen der Stadt zu Babenberg veriehen offenlich mit diſem Brief, daz für vns komen in Gericht Vrau Kunegunt die Sechſſin vnd Peter ir Sun vnd Irmel ir Tohter vnd bekanten, daz in reht vnd redlichen abgekauft vnd mit bereitem Gelt abgegolten wer worden ein Pfunt Haller genger Werung, als ie der Stat Bezalung ſtunde zu Babenberg ewiger vnd jerlicher Gülte, ie ein halb Pfunt Haller zu geben vff ſant Walpurg Tag, awz irem

Hawſe Hofreit Garten vnd Weidekker, allez bei einander bey den Siechen gelegen, da man gen Hallſtat get, zunehſt an dez Pfarrers zu ſant Mertein Gerten, die zu beden Seiten daran ſtozzen; alſo daz daſſelb Pfunt Haller Gelts fürbaz ewiclichen an die Pfarr zu ſant Mertein hier zu Babenberg gehoren werden vnd geuallen ſolt, mit der Beſcheidenheit, daz ein iglicher Pawmeiſter daſelbſt zu ſant Mertein jerlichen und ewiclichen davon begeen ſolt laſſen Conrad dez Stromeyrs ſeligen Jertzeit daſelbſt zu ſant Mertein alleweg an dem nehſten Montag vor dem heiligen Pfingſttag dez Nahts mit einer Vigily vnd dez Morgens mit einer Selmeſſe als dann gewonlich iſt, vnd ſol vff denſelben Tag einem iglichen Pfarrer vnd ſeinen Geſellen daſelbſt zu ſant Mertein von dem egeſchriben Pfunt Hlr. Gelts geben ein halb Pfunt Hlr vnd daz vbrig halb Pfunt Haller Gelts ſol jerlichen geuallen an den Paw vnd in daz Werk daſelbſt zu ſant Mertein vnd darumb ſol ein iglicher Pawmeiſter daſelbſt jerlichen Tucher vnd Kertzen zu derſelben Jertzeit darleihen, als dann gewonlichen vnd zimlichen iſt. Vnd wenn Fraw Anna dez egenan Conrad Stromeyrs ſeligen eliche Wirtin abget vnd nimer iſt, ſo ſolt man ir Jertzeit von dem egeſchriben Pfunt Haller Gelts jerlichen vnd ewiclichen mit ſampt des egenanten ires Wirts ſeligen Jertzeit begeen vff den Tag vnd in aller Maz als oben geſchriben ſtet. Vnd alſo geloben ſie Mertein der Loffelholtz, der zu den Zeiten Pawmeiſter iſt dez egenanten Gotzhaws zu ſant Mertein dez ſelben Zins vff dem obgeſchriben irem Erbe Jar vnd Tag zu vnd nach der Stat Reht zu Babenberg mit ſolchem Rehten ob fürbaz icht Stozz oder Zweyung von dez ſelben Zins wegen vfferſtunde, die ſolt man allezeit auztragen vor dem Statgericht, daryn daz ſelbe Erbe ligt, vnd anders niendert, vnd auch allewegen vnſchedlich den obirſten Erbherren, vnd wer vor Elter Zins oder Gult darauf hat an iren Gulten vnd Rehten. Vnd dez allez zu einem ewigen Vrkunde iſt dem obgenanten Gotzhaws

diſer offen Brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd verſigelt mit der Stat anhangendem Inſigel. Dez ſind Gezewgen Conrad Seybot, Hanſe Haſſurter, Conrad Melmeiſter, der jung, Engelmar Klieber, Vlrich Kuchenmeiſter, Heinrich Franz, Fritz Tintner, Conrad Vſmer, Hanſe Zolner, Conrad Camermeiſter, Conrad Zolner, Hanſe Huder, vnd ander erſam Lewt. Daz geſchach am Montag vor ſant Veits Tag, nach Criſtus Geburt Drewzehnhundert Jar vnd in dem ein vnd newntzigiſtem Jar. (Siegel abgeriſſen.)

Nr. 88 zu §. 21.

1397.

Ich Bruder Heinrich Munchel ze den Zeiten Prior ze Babenberg vnſer Frawen Bruderordens, vnd ich Bruder Cunrat Altingen Leſmeiſter, ich Pruder Cunrat Payer Supprior vnd die Brüder des Couents gemainichlich bekennen vnd tun chunt offenlich mit dyſem Brief allermeingleichen, daz vns der erberge Brawn von Wyſentaw geſeſſen ze Pewlndorf geben vnd bezalt hat zehen Gulden verſchydens Gelts, der wir vns rüffen bezalt ſein, vnd ſagen in ledig vnd los der Sache, die wir zu ym geſprochen hatten von ſeiner Wirtin wegen Frawen Vrſeln ſeligen, die yre Begrebnuſſ hat erwelt pey vns, un haben wir angeſehen dye Trew, die ſie zu vns hat gehabt, vnd verpinten vns, daz wir vnd vnſer Nachkomen iarlich ſulln begen irn Jartag am Freytag vor ſand Jacobs Tag des Abends mit der vigily vnd des Sunabends mit Selmeſſe als dann gewenlich iſt, vnd ſol der Prior, der denn iſt, geben zway Phunt Haller, daz aine in die Chuchen den Brüdern zu Pitantz, das ander an des Chloſters Paw, welhs Jars das aber nit geſchah, alſo daz die Meſſen abgingen, ſo ſolten die zway Phunt gevallen den armen in das Spital, das gelegen iſt in ſend Merteins Pfarr, vnd des zu ainem waren Vrchund geben wir dyſen Prieff verſigelt mit des vorgenanten Priors anhangendem Inſigel, der da geben iſt nach Chriſts Ge-

burd dreytzehenhundert Jar dar nach in dem ſyben vnd newnzigſten Jar, an ſend Scolaſtican Tag der hailigen Jungfrawn. S. abgeriſſen. (Nach dem Originale.)

Nr. 89 zu §. 8.

1397. 26. April.

Ich Hans von Lichtenſtein Ritter Schultheis vnd wir die Scheppfen der Stat zu Bamberg veriehen . . daz für vns komen in Gerichte Criſtein Toitſchein von der dreiſſig Schilling Haller Geltz mynner eins Regensſpurger genger Statwerung vnd der zweier Vaſnachthuner ewiger vnd jerlicher Gült wegen, die ir Gerhaws Krewchin, Heintz Krewch, ir Sun, vnd ir Erben jerlichen geben aws einem Hawſe vnd Hofreit bey dem heiligen Grab gelegen, einſeit an Otten Freſſers Hawſe vnd anderſeit an dez Zülffen Hawſe, vnd dieſelb Criſtein Tortſchin bekant vor vns in Gericht, daz ſie die egeſchriben Gült reht vnd redlichen vnd williglichen gegeben hat an daz Gotzhawſe vnd an die Pfarre zu ſant Mertein hie zu Bamberg, alſo daz die Pfleger vnd Pawmeiſter dezſelben Gotzhawß der vorgeſchriben Gult allezeit Vordrer vnd Einnehmer ſein ſolten, als ewigen Zins vnd Gült Recht wer ewicklichen, mit ſolcher Beſcheidenheit, daz ſie jerlichen vnd ewiclichen dauern begen ſolten lazzeu Herman Sigheren der egenanten Criſtein Toitſchin Vater Jertzeit alleweg an dem nehſten Tag vor ſant Michels Tag, dez Nahts vor mit einer Vigily vnd dann dezſelben Tags mit der Selmeſſe, vnd ſolten auch darzu dauon jerlichen legen laſſen Alheiten Sigheryn der vorgenanten Toitſchin Mutter Jertzeit allerwegen an dem nehſten Tag nach ſant Erhartz Tag, des Nahts an ſant Erhartz Tag mit der Vigily vnd dez Morgens mit der Selmeſſe, als dann ander erbergen Lewt Gewonheit iſt ongeuerde. Vnd die egenan Jartzeit dem Pfarrer vnd ſeinen Geſellen zu ſant Mertein von der egeſchriben Gülte geben ein halb Pfunt Haller vnd die übrig Gült ſol jerlichen an den Paw daſelbſt zu ſant

Mertein genallen ewiclichen. Vnd darumb ſollen auch dieſelben Pawmeiſter allezeit Kertzen vnd Tücher zu den egenanten Jertzeiten darleihen ewiclichen. Auch haben die obgenan Gerhaws Krewchin vnd Heintz Krewch ir Sun dem vorgenan Gotzhawſe vnd ſeinen Pawmeiſtern dregeſchriben dreiſſig Schilling Haller Geltz mynner eins Regenspurger vnd der zweye Vaßnachthüner ewiger vnd jerlicher Gült von dem obgeſchriben Erbe jerlichen bekant zugeben daz Gelt alleweg halb vff ſant Walpurg Tag vnd halb vff ſant Merteins Tag vnd die Hüner zu Vaßnacht fürbaz ewiclichen, mit ſolchen Rehten, es fürbaz icht ſtözz oder zweyung von derſelben Gült wegen vfferſtünden, die ſolt man allezeit awztragen vor dem Statgericht, daryen dazſelb Erbe ligt vnd nyndert anders, doch allezeit vnſchedlichen den obirſten Erbheren vnd wer alten Zins oder Gült vff dem egeſchriben Erbe het an denſelben iren Zinſen Gülten und Rehten. Vnd dez allez zu einer ewigen Urkunde iſt dem obgenan Gotzhaws zu ſant Merteius Pfarr hie zu Bamberg dieſer offen Brif mit Vrteil von Gericht gegeben vnd verſigelt mit der Stat anhangendem Inſigel. Dez ſind Gezewgen Conrat Seibot, Hanſe Haſſurter, Conrat Melmeiſter. Appel Küchenmeiſter, Conrat Vſmer, Vlrich Küchenmeiſter, Conrad Kamermeiſter, Hanſe Zollner, Conrat Zollner, Prant Goltſmid, Hanſe Heider, Burkhart Löffelholtz vnd ander erſam Lewt. Daz iſt geſchehen an dem Donerſtag nach ſant Gregoryen Tag nach Criſtus Geburt drewdzehenhundert Jar vnd in dem ſiben vnd newntzigſten Jar. (Das Sigel ab.)

Nr. 90. zu §. 8.

1416.

Ich Matheis vom Lichtenſtein Schültheis vnd wir die Schepfen der Stat zu Bamberg veriehen offenlichen . . . daz Prawn Heidenreich vnſer Mitburger von der zweyer Pfunt Haller Gelts ewiger vnd jerlicher Zins wegen, die im vnd ſeinen Erben Cüntz Wagner, Elſbet

ſein eliche Wirtin vnd ir Erben jerlichen geben ſolten haben, auß irem Hawſe, Hofreit vnd Garten zu Tewerſtat auf dem Steinweg gelegen, einſeit an Heintzen Hawgers Hawſe vnd anderſeit an Peter Slegels vnd ſeiner Wirtin Kind Hawſe vnd hinten mit dem Gang ſtieß an daz Waſſer, vnd derſelb Prawn Heidenreich bekant vor vns in Gericht, daz er dieſelben zwey Pfunt Haller ewigs Gelts itzunt will iclichen vnd ledíclichen gegeben het, lewterlichen durch Göt vnd durch aller gelaubigen Menſchen ſel ſchickeit willen an den Paw vnd daz Götzhaus zu ſand Mertein hie zu Bamberg, alſo beſcheidenlichen, daz die Pawmeiſter daſelbſt fürbaz jerlichen vnd ewiglich dauon begen ſolten laſſen Annen dezſelben Prawn Heidenreich's Wirtin ſeligen Jartag allewegen am nehſten Freitag zu Nacht nach ſand Johanns Tag Kirchweih mit der Vigily vnd darnach am Samſtag frü mit der Seelmeſſe, vnd wenn der egenant Prawn Heidenreich auch abging von Todes wegen, ſo ſolten ſie ſeinen Jartag dauon auch begen laſſen mit Vigilie, Selmeſſen, Kertzen vnd Tüchern nach der Pfarr gewönheit fürbaz ewigelichen vnd der egeſchriben zwey Pfunt Haller Gelts haben auch die vorgenanten Cuntz Wagner vnd Elſbet . . für ſich ir Erben vnd Nachkumen den . . Pflegern zu ſand Mertein vnd iren Nachkomen daſelbſt von dem egeſchriben irem Erbe jerlichen bekant zugeben alle wegen je ein Pfunt auf ſand Merteins Tag vnd ein Phunt . . auf ſand Walpurg . . . Alſo gelobte Prawn Wagner . . . Mit der Stat anhangendem Inſigel. Des ſind Gezewgen Conrat Vſmer, Hans Zollner, Conrat Zollner, Fritz Lawant, Clas Lorber, Heintz Lemlein, Engelhart Kuchenmeiſter, Prawn Ingram, Ditrich Seybot, Heinrich Tockler, Hans Ortlein, vnd ander erſam Lewt. Daz iſt geſchehen an dem Dienſtag vor ſant Kilians Tag nach Criſti Geburt virzehenhundert vnd darnach in dem ſechtzehenden Jar.

(Das Sigel zerbrochen.)

Nr. 91. zu §. 8.

1427.

Ich Mathes von Lichtenſtein Schultheis vnd wir die Schepfen der Stat zu Bamberg veriehen . . das für vns kumen iſt Hr. Heinrich Püntzendorfer zu den Zeiten Pfarrer zu Ebelſſfeld von ſeines Hawß vnd Hofreit wegen, das er hie zu Bamberg hinter ſand Mertein ligend hat, an der vordern Gaßen einſeit an den Pfarrhofe daſelbſt zu ſand Mertein vnd anderſeit ſtieße an ein Sweſterhawſe, alls vmb vnd vmb darzu gehort, nichts davon awßgenommen. Vnd derſelb Hr. Heinrich Püntzendorfer bekant mit wolbedachtem Mute williglichen vor vns ingericht, das er ſich mit Hanßen Stimer vnd Fritzen Arbeiten vnſern Mitbürgern vnd zu den Zeiten Pawmeiſter vnd Pfleger zu ſand Merteins Pfarr hie zu Bamberg von dez ſelben ſeines Hawß vnd Hofreit wegen gutlichen vnd freuntlichen beſinnet vnd vereynet hatte, alſo wenn Got der Here über In gebüte vnd ſeines Lebens nicht mer wer, weme er dann dazſelbe ſein Erbe bei ſeinem Leben geſchicket geachtet oder verkawft het, vnd der das nach ſeinem Tode beſitzen oder ynnen hab vngeuerd, der oder dieſelben ſolten jerlichen von demſelben Erbe mit ſeinen Zugehorungen an das vorbenant Gotzhawſe zu ſant Marteins Pfarr zinßen raichen geben vnd antwurten ein halb Pfunt Haller Gelts genger Werung, als ye der Stat Betzalung ſtet hie zu Bamberg ewiger Gult allwegen yglichs Jars ye halb zurichten auf ſand Merteins Tag vnd halb auf ſand Walpurg Tag alls ewiger vnd jerlicher Zins vnd Gult recht iſt, vnd ſollchs Zins ſolten auch ygliche Pawmeiſter, die ye zu Zeiten ſein, von des benanten Goßhawß wegen allzeit vorderen vnd Einemer ſein hinfür ewiglichen, doch alltzeit onſchaden ob ſuſt yemand icht Zins oder Gult darauf hat an denſelben iren Zinſen Gulten vnd Rechten vngeuerd. Vnd des alles zu einem ewigen Vrkunde iſt den obgenanten Pawmeiſtern von des benanten Gotzhawß wegen zu ſand Merteins Pfarr vnd allen iren Nachkomen daſelbſt

diſer offen brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd verſigelt mit der obgenanten Stat zu Bamberg anhangendem Inſigel. Des ſein Getzewgen Fritz Lamant, Clas Lorber, Conrad Ingram, Ditrich Seybot, Hanns Ortlein, Hanns Lemlein, Hanns Arbeit, Fritz Zollnner, Hanns Schutze, Vlrich Kuchenmeiſter, Michel Ingrame, Conrad Ortlein vnd ander erſame Lewt. Das iſt geſchehen am Donerſtag nach ſand Egidien Tag des wirdigen Apptes nach Chriſts vnſers liben Heren Gepurt virtzehenhundert vnd darnach in dem ſiben vnd zweintzigiſten Jare. (Das Siegel abgeriſſen.)

Nr. 92. zu §. 54.

1430.

Ich Hawbt von Pappenheim, des heiligen Reichs Erbmarſchalk, bekenne mit diſem offen Briue, umb ſollich Vordrung vnd Zuſprüche, die Hanns Hewßlein hat, vnd meynt zu haben, zu Claſen Haller, Vormund der Sunderſiechen zu Sannt Anthonien zu Bamberg, Nyclaſſen Slappen, Richter, vnd den Schöpffen des Gerichts der Muntat auff dem Kaulberg daſelbſt, darumb er ſie dann für Albrechten Swinden, Freygrauen der Fraienſtül zu Limpurg vnd zu Voteßwunden geladen hatt, vnd wann nu derſelb Freygraff die egenanten Partien alle von der obgerürten Sache wegen, für mich als ein Obman, vnd vngeraden, mit ainem gleichen Zuſatz zu Recht vnd Außtrag geweißt hat, darumb ich denſelben Partien auf Hewt Datum diß Briefs Tag für mich zum Rechten beſcheiden habe; vnd des ſein alſo bei mir am Rechten geſeſſen, namlich auf des obgenanten Hewßleins Seiten der wirdig Symon von Lemrode, Comnither zu Capfenberg, vnd Erkinger von Sawnßheim zu Cottenheim, vnd auf des Claſen Hallers, Niklas Slappen des Richters, Haintzen Groſſen vnd Hannſen Knügs Teyle, mit voller Macht der Schepffen gemeinlich des Gerichts der vorgenanten Muntat — die erſamen Peter Volkmar vnd Michel

Wehme, beyde Burger des Rats zu Nürmberg; vnd kome alſo für mich vnd den genanten gleichen Zuſatz der obgenant Hans Hewßlein vnd bracht für durch ſein Fürſprechen ein nemlichen Brief lutende vber etweuil Güter, die Vlrich Beiſingers ſeligen geweßt waren, vnd die Haintz Prewberger Conradv Zeimen, vormals aberclagt vnd angewunnen hete, vnd maynt, das Im die egenanten Clas Haller, Niclas Slappen, vnd die obgenanten Haintz Broß vnd Hanns Knug von wegen vnd anſtat ir vnd der andern ir Mitſchöpffen des genant Muntatsgerichts von derſelben Güter wegen billig vnd zurecht vnuerſcheidenlich ſolten. Daruff ward nach Rede vnd Widerrede erteilt. Er ſolt ſein Spruch darlegen vnd erzelen laſſen, was dann ainer iglichen derſelben Partien nach laut deſſelben Spruchs im Rechten gebürt zůberantwurten, das ſolt vnd mocht ſie tun. Alſo nam für ſich der mergenant Hewſlein den obgenanten Claſen Haller Vormund der genanten Sünderſiechen, und clagt zu in mit Fürſprechen, wie er in an ſollichen Güten in ſeinem vorgerürten Brieue begriffen irrt vnd emegt, vnd im die auch vorhielt mit Gewalt vnd an Recht, vnd hett des Schaden genommen fünff hundert Gulden; darumb er hofft, das im derſelb Clas dieſelben Güt nüglichen volgen laſſen, vnd im das auch ſollichen ſein Schaden billichen ablegen vnd außrichten ſolt. Wann doch der Gelter müglich nehſter Erbe were, vnd auch im Rechten vor meniglichem außgericht werden ſolt. Darauf der genant Claus Haller von ſeiner vnd der egenanten Sunderſiechen wegen alls ein Vormund des Schaden laugent vnd antwurt: als im der vilgenant Hanns Hewßlein zugeſprochen hett, immaſſen alls vorbegriffen iſt, alſo het er ſollicher Güt, in demſelben ſeinem Brieue begriffen deheins ynne, dann zwey Hewſer vnd Hoffreit auff dem Kaulberg vnd etliche Weingarten am Lerchenbühel gelegen, die dann Vlrich Keiſinger ſeliger den genanten Sunderſiechen geachtet vnd geſchickt hett zu ainer ewigen Meſſe, nach laut eines Inſtruments darüber ge=

geben; ſo hett er im auch vormals von derſelben Hewſer, Hofreit vnd Weingarten wegen an dem Gerichte der obgenanten Muntat zugeſprochen, vnd in darumb gerechtuertigt, da er im auch alsdann mit Recht einbrochen were, alls das auch in ſeinem Gerichtsbrieue volkumenlicher wer begriffen, dorum er hofft, das er vnd auch die Sunderſiechen im vmb den Spruch zumal nichts ſchuldig weren. Darauf der obgenant Hewßlein fürzohe etliche Brieue von dem Gericht der Heimlichkeit zu Weſtualn, die dann ich obgenant Obman, vnd die die bey mir von dem Zuſatz wiſſent waren verhörten, vnd wann im die egenanten Peter Volkmar vnd Michel Behme nicht wiſſent ſein, darumb in dann ſolliche Brieue nicht gebürten zu verhören, fraglich die Partien, wollten ſie vns vmb die Sache, nachdem vnd ſie die mit Sprüchen reden vnd antwurten brieuen vnd Vrkunden wilkürlich für mich vnd den Zuſatz in Recht bracht hetten, erkennen laſſen, ſo wolten wir darumb ſprechen, das vns recht dewcht. Alſo verwilkurten das die obgenanten Clas Haller, Nicłas Slappan, Hanns Groß vnd Hanns Knug, dem alſo völligclich nachzukomen, vnd des ſolt auch an in dehein Brüch ſein; aber der obgenant Hewßlein wolt die Brieue von Weſtualn deſmals nicht hindan ſetzen. Darumb wir vns denn vber die Sache, nachdem vnd der egenant Peter Volkmayr vnd Michel Behme nicht wiſſent ſein, zuſprechen vnd zuerkennen; nicht verfahren wölten. Darnach hetten in die offtgenannten Clas Haller, Niclas Slappan Haintz Groß vnd Hanns Knüg zu fragen, ſintmals vnd ſie mit dem uilgenanten Hewßlein in Recht kommen weren, vnd er in nicht züſpreche, ob ſie dann fürbaß icht müglich von im ledig vnd im enbrochen weren. Darumb wir dann zu diſenmal nicht ſprechen wolten, ſundern es ſolt ains bey dem andern alſo beſten angeuerde. Des zu Vrkunde hab ich obgenanter Haubt Marſchalk der Obman mein eigen Inſigel zu Gezeucknìß der Wahrheit gehenkt an dieſen Brieue, der der geben iſt am Montag nach

Miſericordias Domini. Nach Criſti Geburt vierzehenhundert vnd im dreiſſigſten Jaren.

Nr. 93.

1434.

Wier Sigmund von Gottes Gnaden Romiſcher Kayſer . . . thun kund offenbar mit diſen Brieff . . Als unſere und deß Reichs liebe getreue die Burgern und Einwohner der Statt zu Bamberg von unſeren Vorfahren am Reiche und von Uns begnadet und gefreiet ſind, daß man Sie auf derſelben Statt für keinen fornebten weltlichen Richter oder Gerichte heiſhen oder laden, noch ſie damit muhen, umbtreiben, noch über ſie urtheilen ſolle, es wäre dan daß dem Kläger gefährlich Recht oder Gericht wiſſentlich daſelbſt verzogen oder geweigert wurde, alſo haben Wier mit wohlbedachten Muthe, guten Rathe und rechten Wiſſen denen Spitällern zu Bamberg zu St. Catharin bey St. Martins Pfarr vnd zu St. Elſbeten im Sande gelegen, auch ſolche Gnade und Freyheit gethan und gegeben, thun und geben Ihnen die vom Rom. kaiſerlicher Macht, Vollkommenheit in Krafft dieß Brieff, daß Niemand fürbas mehr, wer der ſeye, der vorgenanten Spital, Leuthen, Güttere für einige weltliche Richter oder Gerichte oder Centhe heiſhen, laden, fodern, noch ſie damit bekümmern oder fürtreiben, noch Urtheil über ſie oder ihre Güttere ſprechen ſollen, mögen oder thun, es wäre dann daß dem Kläger Recht wiſſentlich und gefährlich vor derſelben Spital Pflegern verſagt oder verweigert wurde . . . daß der das thun ſoll vor der Spital Pflegern . . . bey des Reichs ſchwere Ungnad und ein Pren zwanzig Mark löbiges Golds, halb in unſere und des Reichs Kammer und halb dem Spitäle, die daran betrübt würden . . Mit unſerer Mayeſtätt Inſigel geben zu Ulm nach Chriſti Geburt 1434.

Aus einem Kopeibuch.

Nr. 94 zu §. 21.

1449.

Ich Burckhart von Gnottſtat Schultheis vnd wir die Schoppffen der Stat zu Bamberg veriehen offennbare mit dieſem briefe, das fur vns in gericht komen iſt fraw Gerhawſe Siglochin etwenn Jacob Siglochs ſeligen eliche wirtyn von wegen ſollicher drithalb pfunt haller ewigs gelts gennger werung in Bamberg vnd aller irer rehten ſo ſie bißhere gehabt habe, vnd hinfür ir vnd iren erben jerlichen vnd ewiglichen gegeben ſolten haben Peter Weiß Weber der verber Gerhawſe ſein eliche wirtyn ire erben vnd nachkomen von vnd awß irem hawſe vnd Hofreit in der Awe gelegen das einſeit an die hawſunge zu dem Bocke anderſeit an die hawſunge zu der Rewſen genant vnd hinten mit ſampt ſeinem hinterhawſe an Hannſen Pantzers garten ſtoßende iſt als vmb vnd vmb dartzu gehort vnd die genant Gerhawſe Siglochin bekannt williglichen in gericht, das ſie ſoll icher drithalb phunt zinſes durich gote aller irer altfordern ires hieobgenanten wirtes vnd irer ſelen heils ſelikeit willen ytzo lediglichen gebe vnd gabe der nemlichen anderthalb pfunt an das gotßhawſe der pfarrkirchen zu ſannt Mertein hie in Bamberg alſo das man dorumb vnd dauon dem obgenante Jacob Sigloch irem wirt vnd ir mit vnd zu einander eine ewigen jartage in derſelben pfarrkirchen jerlichen halden vnd begene ſol mit geſungener vigilich vnd Selmeße grabtuch vnd brinnenden kertzen auf die zeit als dann derſelb jartag iſt vnd ſein wirdet nach derſelben pfarr gewonheit hinfür ewiglichen, vnd als ſie das ubrige pfunt haller an dem obgeſchriben zinſe geben hat in das cloſter zu vnnſer lieben frawen Brudern hie in Bamberg ſein mit namen Heinrich Snepff vnd Conrat Holtzer vnſer mitburger vnd die zeit pfleger vnd bawmeiſter daſelbſt zu ſanndt Mertein von desſelben gotßhawßs wegen vnd herr Heinrich Smidlein die zeit Prior des obgenanten cloſters von ſeinen vnd des Convents wegen daſelbſt eins wechſels mit eyn=

ander vberkumen, vnd die pawmeiſter ſollich pfunt haller gelts das die pfarrkirche bißhere gehabt hat auf dem hawſe hofreit vnd gertlein im zimkenwerde gelegen, das ytzund Conntz Regenbogen der leinweber vnd Gervt ſein eliche wirtyn innhaben vnd beſitzen vnd das einſeit an Jorgen Walckners hawſe anderſeit an des ytzogenannten Conntzen Regenbogen ander Hawſe das er auch daran ligende hat vnd hinten mit dem gertlein an einen ganggk der zwiſchen des Models Steynmitzen vnd des Rotelmachers gerten hinget ſtoſſent iſt, gegeben dem Prior fur das obgeſchriben pfunt haller im vnd ſeinen Conuent von Gerhawſen Siglochin hievor gegeben zu haben alſo das die obgeſchribn drithalb pfunt zinſes im hinfur genutzlich von und auß dem obgeſchriben hawſe vnd hofreit vnd ſeinen zugehorungen gehoren werden vnd gefallen ſullen an das Gotzſhawſe zu ſant Mertein, der auch die bawmeiſter vnd pfleger daſelbſt, oder wenn ſie das empfelhen alltzeit vorder vnd eynnemer ſein vnd beſtellen das der jartage der Siglochin begangen werde wie obgeſchriben ſtet, vnd ſollicher drithalb pfunt zinſes haben in auch Peter Weißweber vnd Gerhawſe ſein wirtyn obgenant mit geſampter hant bekant dauon zugeben ye halb auf ſant Merteins tag vnd halb auf ſanndt Walburgen tag als ewiger vnd jerlicher zinſe vnd gult in Bamberg recht iſt, vnd auf ſanndt Merteins tag ſchirt mit halbem zinſe gein dem gotzſhawſe zugeben anheben, doch altzeit one ſchaden den andern zinßhen, die auch zinſe oder gult auf demſelben erbe haben an iren zinſen, gulten vnd rechten vnd auch mit ſollichen gedingen vnd rechten ob furbaß icht ſtoſſe oder zweiunnge von ſollicher drithalb pfunt zinſes wegen auferſtunden, die ſolt man altzeit awßtragen vor dieſem Statgericht darinnen das obgenant erbe ligt vnd nyndert anders ongeuerd, vnd des alles zu einem ewigen vrkunde iſt dem obgenannten Gotzhawſe zu ſannt Mertein vnd ſeinen pflegern dir offenn briefe mit vrteil von gericht gegeben vnd verſigelt mit dirr offt hievorgenem Stat in Bamberg anhanngendem inſigel des ſind getzewgen Heinrich Eychelberger, Hanns

Bernnhart, Andres Chriſtan Lamprecht Lorber Heinreich Kunntſperger, Heinrich Hobrer, Heinrich Schultheis Hanns Brewtiam, Conrat Hiltpoltſteiner, Fritz Alt vnd andere erſamen lewte das iſt geſchehen vnd der brief geben am montag nach ſanndt dioniſientag nach Chriſti vnſers lieben heren geburt virtzehenhundert vnd in den newn vnd virtzigiſten jaren. Nach dem Originale.

Nr. 95 zu §. 13.

9. Jul. 1455.

Ex libro copiarum Antonii, episcopi bambergensis, fol. 214.

In nomine domini Amen Anthonius dei et apostolice sedis gracia Episcopus Bambergensis Ad perpetuam rei memoriam Sollicitudo pastoralis, nobis commissi officij exposcit ut ea que laudem dei diuini cultus augmentum et salutem animarum concernunt ſauoribus proſequamur oportunis Nuper quibusdam christi fidelibus referentibus ad nostram audienciam extitit deductum quod dudum nonnulli christi fideles utriusque sexus zelo deuote intencionis accensi Cupientes terrena incelestia et transitoria in eterna felici commercio conmutare in laudem omnipotentis dei vnigeniti filij sui domini nostri iesu christi gloriosissime virginis marie genitricis eius beate Gerdrudis virginis ac omnium Ciuium supernorum pro ipsorum suorumque progenitorum et successorum animarum remedio salutari, pro ampliori diuini cultus incremento quosdam census redditus et bona inferius descriptos et descripta ad ecclesiam parrochialem beate Gerdrudis supradicte in Suburbio Ciuitatis nostre Bambergensis sitam per fratres sancti Michaelis Montis monachorum ordinis sancti Benedieti Ciuitatis nostre Bambergensis prefate regi et gubernari consuetam donacione perfecta et irreuocabili donarint et assingnarint, quique fructus

redditus et prouentus eiusdem parrochialis ecclesie et ipsi in dotem assignati adeo tenues sint et exiles quod ipsi pro sustentacione rectoris ecclesie ac onerum sibi incumbencium supportacione non sufficiant vnde animarum pericula verisimiliter possent euenire inconuenientissimum quoque fore ac sacris canonibus, et saluti animarum contrarium Rectorem eiusdem, apud illam continue non residere manifeste eciam constare dictum Monasterium ac fratres pro tempore existentes modicam aut nullam ex dictis cura et regimine reportasse, commoditer, quin ymmo circumstancijs ordinis ac qualitatibus personarum eiusdem pensatis qui sepius tamen propter aure distemperanciam tum negligenciam diuini cultus ad quem profecto in dicto monasterio attencius et crebrius respectum habere tenentur, tedio affecti absque temporali premio ultra negligenciam mercedis spiritualis lassi comperti sint, Vnde fuit nobis humiliter supplicatum quatenus hijs euitandis remedium oportunum adhibere dignaremur Nos supplicacioni huiusmodi utpote iuste et racionabili fauorabiliter annuentes per nos premissis et scriptis deuolutis et ponderatis non minus attento quod Rector dicte parrochialis ecclesie animarum cure Regimini populi ipsius ecclesie et alia diuino obsequio tanto attencius atque liberius vacare et insistere ac infra scripta de nouo imposita et alia incumbencia sibi onera conmodius atque uberius, supportare poterit, quanto sibi in stipendijs ecclesiasticis decencius fuerit provisum, Quapropter nostri ministerij partes operosius interponentes omnes et singulos census redditus atque bona, de quibus predicitur et inferius describuntur prioribus censibus redditibus prouentibus et bonis ipsi parrochiali Ecclesie beate Gerdrudis pro ip-

sius Rectoris vsu, sustentacione ac onerum pretactorum supportacione hactenus in dotem assignatis et deputatis Venerabilis patris domini Johannis Episcopi Actonensis Administratoris Monasterij beati Michaelis montismonachorum prefate auctoritate apostolica deputati ac Conuentus eiusdem Monasterij ordinis sancti Benedicti suorum interesse putancium per easdem eciam mature premissis omnibus et singulis recensitis masticatis tractatibus necessarijs desuper habitis expressis consensibus adhibitis, auctoritate nostra ordinaria vniuimus annexuimus Jncorporauimus et in dotem assignauimus, nec non vnimus annectimus incorporamus et in dotem assignamus perpetuis futuris temporibus harum nostrarum patrocinio literarum, Reseruantes expresse et presencium tenore reseruamus census redditus et proventus quos prepositus pro tempore sancte fidis subleuare consueuit ipsi prepositure eo videlicet pacto ut prepositus pro tempore qui fuerit illos perpetuis temporibus subleuare possit et debeat, absque contradictione cuiuscumque. Collacionem vero seu Juspresentandi ad prefatam parrochialem ecclesiam Administratori prefato quo cedenti uel decedenti Abbati dicti Monasterij et suis successoribus Abbatibus pro tempore existentibus in perpetuum reseruandum, Jda videlicet quod idem Amministrator nunc primo et deinde ac dehinc Abbas dicta administracione cessante, dictique successores quociens-cumque casus vacacionis pretacte parrochialis ecclesie se obtulerit, clericum secularem ydoneam actu presbytrum uel saltem, qui infra vnius anni spacium a tempore adepte ipsius possessionis pacifice alio canonico impedimento cessante velit et valeat ad sacerdocium promoueri, nobis

et nostris successoribus Episcopis Bambergensibus aut nostro siue ipsorum in spiritualibus vicario generali pro institucione canonica et alijs sibi impendendis infra tempus debitum presentare debeant et teneantur, Ordinamusque irrefragabiliter statuentes quod qui videlicet rector dicte ecclesie aput ipsam continuam residenciam facere debeat personalem, quodque in reconpensam vnionem annexionem incorporacionem et assignacionem censuum redditum et bonorum pretactorum saluis et alijs actibus parrochialibus Sororum in clausura aput eandem ecclesiam residencium wlgariter die Cleussnerin genant ac earundem famule sew famularum confessiones audire ac eisdem Sacramenta ecclesiastica et alia omnia Jura parrochialia ministrare ac gerere debet et teneatur, in ipsa eciam ecclesia duas missas quarum vnam singulis lune in remedium animarum christi fidelium defunctarum qui illos seu illa donauerint seu Jn futurum donauerint ad ecclesiam eandem, sub qua omnium animarum huiusmodi specialem et alias generalem memoriam coram populo publice facere, Aliam vero missam singulis Sabbati diebus de beata maria virgine mane in ortu diei ante consuetum operariornm exitum salua ipsius conscientia debita et honesta ac canonico impedimento cessante dicere debeat et teneatur dolo et fraude semotis. Porro census redditus atque bona, de quibus predicitur et inferius describuntur, quibus prefata parrochialis ecclesie dotata est, et amplius dotabitur in futurum eximimus exemptosque et exempta denuncciamus per presentes et ab omnibus iugis oneribus steuris et exactionibus cuiuslibet layce et prophane potestatis decernentes, ut huiusmodi ecclesia cum sua dote emunitate et libertate eccle-

siastica nostraque et successorum nostrorum Episcoporum Bambergensium tuicione perpetua gaudere debeat, quibus alia beneficia ecclesiastica predictam Ciuitatem et diocesin nostras Bambergenses consistencia gaudent specialiter tuentur. Redditus quoque census et bona de quibus predicitur. hic Jnferius describuntur. Primo videlicet Duo floreni auri Renenses super domo, quam Conradus Frischmorgen lutifigulus inhabitare dinoscitur, quorum vnus ad beate walpurgis, et alius florenus ad sancti Martini festa persoluantur, queque domus a parte anteriori strate supradicte et a retro semite aliarum domorum per quam vnacum alijs itur ad aquas ad dexteram domini petri Slegel, et a sinistris domini Waltheri Mulkneeht confiniat ex legacione heinrici Tusch pistoris, Jtem quatuor florene similis auri supra domo dicta, die Altmonz sita in vico dicta die awe, cui ab vna domus quam quondam Johannes Rawhe inhabitauerat et strata publica, ab alijs partibus confinant. Quorum videlicet florenorum duo ad beate Walpurgis, et alij duo ad Sancti Martini festa, ut supra, tres videlicet exdicte Somerin retro ecclesiam sancti Martini et quartns ex Kunegundis donerin Jn der langengassen donacione seu legacione Jtem vnus florenus super domo sitis aput pontem dictum Sessbrucken, quam quidem fridericus lannge sutor Jnhabitat cui ad extra hermani gref Cerdonis a sinistra Johannis Breithut pistoris sub vno tercio a tercia retro domus dicti Meussk onig Pistoris, et a quarta portibus strata publica confinant ex legacione dicti Morsel, Et que debet spectare pro habitacione presbyteri qua congruus locus, Super domo heinrici Jtem duo floreni census in duobus terminio ut proxime

supra, Super domo heinrici Arg aput ecclesiam pretactam sita, cui ab anteriori strata publica a posteriori campus, pertinens ad hospitale infirmorum aput ecclesiam sancti Martini Bambergensem vvlgariter die pewndt nunccupatus a tercia domus Johannis winckler et a quarta Cimiterium dicte ecclesie confinant ex legacione dicti heinrici desiderantis vt singulis angariis ipsius suorumque heredum, memoria ac paraccio cum viglijs et misse defunctorum pro animarum salute per rectorem dicte ecclesie pro tempore fieri deberet, Jtem de duobus agris sitis Jm Gereut quorum vni ab vna pratum Georgij Keyper ab alia quidam lacus dictus der Buchsee ab inferiori et superiori partibus agri heinrici Schrüfer Alij vero agro campus, iam dicte heinrici et alijs campis monialium Sacris sepulchri confinant Johannes hasentzagel, vnum florenum pro vna Jn sancti Martini et pro alia meditatibus, Jn beate walpurgis festa supradicta Jtem vnus florenus emptus per prouisores, dicte ecclesie a walthero marquardi super agro sito propter lacum dictum lerchengrub cui ab vna ager heinrici Schrüfer a iam dicto agro diuiso et ex alia campus heinrici zulffen, a tercia campus dictus, die lichtenheyde, a quarta partibus via dicta die pigenwege confinant Jtem dimidius florenus, pro vna in beate walpurgis et pro alia medietatibus in sancti Martini festis pretactis, apreciatus ab heinrico Schrufer super quodam agro cui ab inferiori dictus campus lichtenheyde a superiori pretacta via Bigenwege a tercia ager Waltheri Mercklein et a quarta partibus, campus henrici Geyssler confinant, Jtem vnus florenus emptus super agro Anne hofmanyn volgariter der keyngartte, dicto cui ab inferiori

domus et area dicti krebs, a superiori semita qua itur ad domum leprosarum feminarum a tercia area heinrici krieg a quarta partibus Campus Conradi hofman confinant Jtem magister Johannes Spiess emit a Conrado Jeger pistinam sitam retro domum eiusdem Conradi, et ecclesiam supradictam atingentem a superiori vineam olim ad eundem Conradum spectantem ab inferiori partibas, Campum dictum die peundt ab vno latere ortum ad heinricum Arg, olim spectantem de qua duo floreni Et in super idem magister Johannes vnius floreni censum comparauit super domo proproxime dicta, et vinea tunc consentiente quondam Johanne Abbate Monasterij sancti Michaelis supradicti. Jtem vnus florenus census, eodem, quondam Johanne, tunc Abbate consenciente supra domo prefati Conradi emptus pro XX florenis pro quibus venditus fuit Ciphus argenteus per quendam heinricum Tusch legatus quamquidem domum ab anteriori strata publica a posteriora partibus piscina preticta, ab vno quondam domus waltheri korner, et ab alio lateribus Cimiterium pretactum attingunt. Jtem due libre de duobus ortis pauli Bachhawser in vico dicto, Betzoltsgass attingentibus ab vno aream heinrici krieg et alio lateribus ortum dicti Schober, infra ortum Johannis hofman Jtem due libre cum dimidia libra quas pro vna circa sancti Martini et pro alia meditatibus, circa beate walpurgis festa Eberhardus preller, de orto retro domum Monialiūm ad Sacrum Sepulcrum supradictum sito exlegacione Conradi Rot, cui ab vna parte ortus prefati heinrici zulffen, et ab alia ortus, Gut seemen a tercia ortus Friderici horn et a quarta partibus semita publica confinant Jtem

Albertus horn de orto retro dictam domum Monialium cui ab vno ortus Friderici horn ab alio ortus dicti Smencherlein ab inferiori ortus eiusdem friderici et a superiori lateri, semita dicta heydelsteygk confinant ex legato, quondam hermannj horn patris ipsius Alberti duas libras Jtem Friderich horn de orto retro dictam domum situato cui ab vno ortus Alberti horn ab alio ortus liberorum dicti Gurtler semita proxime dicta ab inferiori et superiori partibus ortus Elizabeth Rapoltin confinant Similiter duas libras Jtem de orto retro prefatam domum leprosarum feminarum superiorem stratam qua itur ad halstat attingentem vno latere ortum petri weber ac inferius et superius stratas publicas, petrus mulner vnam libram Jtem Johannes heringer de duobus ortis sitis bey dem weterkreutz retro dictam domum leprosarum ab anteriori stratam versus hallstat volgariter die Schyntgass ab alia ortum waltheri hagen et ab altera partibus ortum liberorum Friderici fewerer attingentem vnam libram et duos pullos carnispriuiales. Jtem Fridericus Bock de domo et ortu in vico domus dictarum leprosarum sororum j valuam ab vna ortum dictum Grossbeintz ac alia ortum Waltheri Teubers infra stratam dicte domus et a superiori partibus iter quod ad domum Monialium sancte clare prope Molendinum ex donacione Margarethe Sampachin vnam libram. Jtem Fridericus leyerer de orto aput fossatum dicte domus ad sacrum sepulchrum in strata versus domum leprosarum predictarum duas libras cum dimidia Jtem hermannus pfanmuss, presbiter de domo sita an der lawsach cui domus heinrici Seeman ab vna et domus dicti vogel, ab alia partibus confinant vnam libram. Jtem Marquardus

pomer de agro triangulari sito aput semitam qua itur ad latum Caspari Engell(e)in eundem agrum attingentem ex donacione dicti Grossheintz xxj denarios et pullum carnispriuialem singulis annis perpetuis futuris temporibus exsoluere debebunt Jtem hermanus Neupeck donauit Quinquaginta libros perpetuis annis et redditibus comparandis in dotem ut supra assignandum. Jnsuper et vnum pullum carnispriuialem de domo accali aput semitam qua itur ad domum sacri sepulchri predictam ab anteriori parte stratam publicam a retro campum Valckonis Tortsch et a latere domum ludwici smidt attingentem Jnsuper prefatus magister Johannes Ciphum argenteum ad ualorem xx florenorum qui estimacione taxatum donauit, et quondam Margarethae Melberin tria pectaria argentea legauit, pro quorum ciphi et picariorum precio ipsis venditis annuos et perpetuos redditus similiter in dictam dotem assignandos volebant comparari Jn quorum omnium et singulorum fidem ac testimonium premissorum presentes nostras literas exinde fieri mandamus nostrique sigilli jussimus appensione muniri Datum et actum Bamberg Anno a Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto Mensis Julij die nona.

(L. S.) Reichsarchiv.

Nr. 96 zu §. 8.

1464.

Ich Wilhelm Hawger Schultheis vnd wir die Schopſſen der Stat zu Bamberg verichen . . daß . . Herman Amman vnnſer Mitburger vnd Elſe ſeine eliche Wirtin . . bekannten, daß in Conradt Schechßlitzer vnd Hans Hofman Goldſmit . . an der Zeit Pflegern Gotſhawß vnd Bawmeiſter ſand Merteins Pfarrkirchen . . . von wegen deſſelben Gotſhaws recht vnd

reblichen vererbt vnd zu rechter Erbſchaft gelaßen hetten . . des genant Gotſhawß Hawſe, Hofreit vnd Gartten zu Tewerſtat an der Sichengaßen bey dem ynnern Perfridt zu der rechten Hant hinaußwarttens zügende gelegen, das vormals vnd ettwenn ein Badſtuben geweſen were, vnd die ſie die genanten Herman Amman vnd ſein Wirtin zu einer Hawſung dorynnen zu wonen vnd zuſitzen gemacht haben laßen, vnd die einſeit an Michel Butzen anderſeit an Conntzen Stahels Hewſern voren an den gemeynen Ganngk gein dem hinvor gemelten Perfridt über vnd hinten mit dem Garten an Fritzen Amman Gartten ſtoßende iſt, als vmb vnd vmb dazu gehort . . . mit der Beſcheidenheit, das ſie . . Herman Amman, ſein Wirtin, ire Erben . . . von vnd awß irer Hawſung, Hofreit . . . zu der ſybentzig reiniſchen Guldein, ſo ſie vmb das Erbrecht den Gotſhawsmeiſtern awßgericht vnd betzalt haben, dem . . Gotſhawſe, ſeinen Pflegern vnd iren Nachkomen . . . jerlichen vnd ewiglichen geben ſullen vnd wollen, drew Pfunt Gelts genger vnd genemer Werunge in Bamberg . . vnd zwey Vaßnnachthuner . . ye anderthalb Pfunt auff ſand Merteins Tag, anderthalb . . auf ſand Walpurgen Tag . . . Sie ſollen vnd wollen auch dartzu ausrichten vnd geben alle die Erbzinſe, ſo die obgemelte Badſtuben vnd alſun die Hawſung jerlichen vnd ewiglichen zinſet vnd giltet, nemlichen funff Pfunt zu der Slafermeſſe im Thumſtifft, zwey Phunt zu der Vicarey in ſand Gerdruben Grufftlein auch im Thumſtifft, vnd newen Pfening auff den Münichperg, alles hie in Bamberg. Sollich Vererben auch denſelben Zinßhern Alltzeit oneſchaden ſein ſol an iren Zinſen Gulten vnd Rechten ongeuerde, inmaßen vnd ſo das alles der Vererbbriue auch vnter der Stat Bamberg anhangendem Inſigel verſigelt in den genanten Hermann Amman vnd ſeiner Wirtin darüber awßganngen vnd gegeben worden volliglicher mit Mere vnd anndern Wortten inheldet vnd awßweiſt. Vnd des alles zu einem ewigen Vrkunde iſt dem obgenanten

Gotſhaws zu ſand Mertein, ſeinen Pflegern vnd iren Nachkumen von ſeiner wegen dieſer offen briue mit Vrteil von Gericht gegeben vnd mit der obgenanten Stat Bamberg anhanngendem Inſigel verſigelt. Des ſind Getzewgen Hanns Bernnhardt, Lamprecht Lorber, Jobſt Melber, Jorg Zollner, Heinrich Vſmer, Jobſt Swob, Hanns Ziegler, Hanns Stahel, Hanns Vörtſch, Wentzla von Sehaw, Hanns Zawmlein, Hanns Eckhart, vnd andere erſame Lewte. Das iſt geſchehen am Montag nach ſand Jacobs des heiligen Zwelffbotten Tag nach Chriſti vnnſers lieben Heren Geburt viertzehenhundert vnd im vierundſechzigſtem Jaren.

(Siegel abgeriſſen.)

Nr. 97. zu §. 44.

1468 3. Jul

Wyr die hernachgeſchribenn mit Namen Jorg Graw Burger zw Zeyl Hermann Sichling Schultheis von Staffelbach Heintz Mulner zw Knetzgkow vnd Fritz Eberle zw Biſchberg. Als von Spruch vnd Forderung wegen, ſo Thoma Schmit zw Staffelbach von ſein ſeiner Geſchwiſtera Sweger vnd Freund vnd aller ir Erben wegen zw dem Spitall zw ſant Katrein pey ſant Mertein in Bamberg gelegen vnd ſunderlich Hanſſen Bernhart Hanſſen Tockler Pfleger vnd Conntzen Hoffmann Spitalmeiſter vnd den Schreiber des egenanten Spitals vnd alle dy die dem Spital zw ſteen oder verwant ſind ꝛc. zw haben vermeint. Darvmb er ſie dann gein Weſtfalen vor Volkmerſſer auf dem Riet an den Freienſtul gewendet het ꝛc. bekennen wir öffennlich yn diſem brieff gein ydermeniglich, das ſe bihs yr Zwitrecht vnd Forderung ſie in der Güet zw entſcheiden von allen Teyllen mechtiglich auff vns kommen vnd gegangen ſind wie wir ſie entſcheiden vnd auß ſprechen daß ſie das von allen Teilen hinfir vngewegert halten ſöllen vnde wöllen, das ſie vns dan alſo zu halten, nemlichen Hanns Bernhart Hanns Tockler Pfleger vnd Conntz Hoffmann

Spitalmeiſter dergleichen Thoma Smidt für ſich ſeine Geſwiſtret Sweger vnd Ffreund mit Hant geben Treuen gelobt haben. Alſo ſcheiden vnd ſprechen wir obgenanten vier als recht echt Freyſchepffen durch Befehl und ſunderlichen Geboten wegen Heinrichen Schmiden Freygreffen des egenanten Stuls vnd Gericht nach Inhalt ſeiner Abſolucen vnd auch von Pete wegen yeder Partey einmütiglichen auß das Spruch vnd Forderung mitſambt dem Irthum vnd Unwillen, den Thoma Schidt wie vorgemelt iſt zw denn genanten Spitalpflegern Spitalmeiſter Schreiber vnd Schepffen, vnd allen den dy dem Spital verwant ſind, desgleichen alle dy Forderung, dy der Spital oder dy ſeinen zu Thoma Smid egnant von des Spitals Schuld wegen gehabt haben ganntz vnd gar todt vnd ab ſein ſöllen vnd ſöllen hinfur kein Partey der andern von der Sachen wegen keines Argen gewarten ſunder gut Ffreund vnd ein gerichte geſlichte Sach ſein, vnd ſöllen alle briff vnd Gerechtigkeit wie dy gnant ſind gantz vnd gar todt vnd ab ſein, vnd von vns obgnannten vberantwort vnd gegeben werden, vnd welche alſo nicht vberantwort wurden, ſöllen hinfur an keinen Gericht noch ſunſt an keinem Endt wie das gnant were Crafft noch Macht hab, als das dann der Freygreffe egnant in ſeiner Abſolucen auch auff gehoben vnd abgethan hat, vnd ſcheiden vnd ſprechen hinfur in Crafft dits Brieffs, das der gnant Spitalmeiſter von des Spitals wegen Thoma Smid egnant für ſolich ſein Spruch vnd Forderung geben vnd betzalen ſoll neuntzehen Gülden Landts werung, der er dann ganntz vnd gar außgericht vnd betzalt iſt, des wir obgnanten vier Spruch menner alſo bekennen, vnd ich obgnanter Thoma Smidt ſag den gnanten Spitalmeiſter vnd alle dy ſeinen für mich, vnd alle dy diſe Ding beruren ſolicher ſein Gulden mit ſambt den Spruchen vnd Fordrung abgſchriben gantz vnd gar quit ledig vnd loß in Crafft dits Briffs ongeuerd. Zw Vrkunde vnd merer Sicherheit haben wir obgnanten Spruchmenner fleiſſiglichen gepeten dy Erſamen vnd weiſſen Heinrichen Glocken

die Zeyt Unterſchultheis vnd Hanſſen Zigler Burger vnd des Radts der Stat Bamberg yede recht echt Freiſcheffenn, das ſie yr yeder ſein In ſigell an dieſenn Brieffe gehangen habenn, dann wir eigenner In ſigell zw diſer Zeitt nicht enhetten, des wir dy ytgenanten Heinrich Glock vnd Hanns Zigler alſo gethan, bekennen wir vns vnd vnſern Erben an Schaden. Geben vnd geſcheen am Sontag nach vnſer lieben Frawen Tag Viſitationis gnant, nach Criſti Gepurt virtzehenhundert vnd ym acht vnd ſechtzigſten Jarn. (L. S.)

Nr. 98. zu §. 53.

1472.

Ich Friderich Rothafft Schultheis vnd wir die Schopffen der Stat zu Bamberg veriehen . . . . das für vnns Ingerichte kumen iſt Mertein Knorr der Kürſnerknecht vnd bekannt williglichen, das er ſeine Erben vnd Nachkomen Innhaber vnd Beſitzer ſeines Hawß vnd Hofreit im Roſengeßlein, zu der rechten Hant hinabwarts zugende gelegen, das einſeit an Hannſen Putners Lederers Hawſe, anderſeit an Elſen Gedennckin Hawſe vnd mitſambte ſeinem Hofflein hinten an Hannſen Roders Putners des jungen Zawn ſtoßende iſt, von vnd awß demſelben Hawſe vnd Hofreit vnd allen ſeinen Zugehorungen, in das Selhawſe zu ſand Martha auff dem Steinwege gelegen an der Siechengaſſen drew Pfunt ewigs Gelts, genger vnd genemer Werunge in Bamberg, zu geben . . . ſchuldig vnd pflichtig weren, vnd die auch er ſeine Erben vnd Nachkomen den Pflegern hiuorgenanten Selhawß zuuordern vnd eyntzunemen beuehlen, jerlichen vnd ewiglichen zinſen raichen geben vnd antwortten ſolten vnd wolten . . iglich Jars allwegen ye halb das iſt anderthalbs Pfunt auff ſannd Merteins Tag . . . . Getzewgen Jobſt Swob, Hanns Kriegk, Heinrich Wyener, vnd Jorg Pfiſter. Das iſt geſchehen am Montag nach ſand Georgen des heiligen Ritters vnnd

Mertrers Tag nach Criſti vnnſers lieben Herren Geburdt viertzehenhundert vnnd im zweyundſibentzigſtem Jaren

(L. S.)

Nr. 99. zu §. 53.

1473.

Ich Friderich Rothafft vnd wir die Schopffen der Stat zu Bamberg verichen . . das für vns in Gericht kumen ſind Hanns Stamler Gertner der junge bei vnns in Bamberg geſeſſen vnd Kungundt ſein eliche Wirtin vnd bekannten . . daß ſie Heinrichen Vſmer vnnſern Mitburger Feroniken ſeiner elichen Hawſfrawen vnd iren Erben zwey Pfunt vnd ein Vaßnachthune alles jerlichs vnd ewigs Zinſe vnd Gülte mit ſampt dem oberſten Erbrechten . . zu geben ſchuldig weren von vnd awß irem Bawmfeld vnd Pawfelde in der Lichtenheide gelegen, das einſeit an Erhardten Weldiſch Bawmfelt, anderſeit an das Geßlein zwiſchen des Otten Lewpolts Bawmfelt vnd dieſem Bawmfelde vnd Bawfelde zugende oben an Halſtater Straßen vnd vnden an Hannſen Bocks Bawmfelt ſtoßende iſt, als vmb vnd vmb darzu gehort Alſo das ſie ire Erben vnnd Nachkomen den benamten Heinrich Vſmer ſeiner Wirtin vnd iren Erben allwegen ein Pfunt Gelds, das iſt dreyßig Pfening gennger vnd genemer Werunge zu Bamberg zu ſand Walpurgen Tag, ſouil gemelte Werunge zu ſand Merteins Tag vnd des Hune zu Vaßnacht zinſen raichen . . . Wenn vnd wie offt das hiuvorgeſchriben Bawmfelt vnd Pawfelt verkauffet wirdet, ſo ſullen allewegen die Verkauffer vnd Kauffere für den obgenanten Heinrichen Vſmer vnd ſein Erben als den oberſten Erbheren kumen, ſich die Verkauffer awß vnd die Kauffer laſſen einſchreiben, vnd in alſdann ſollichs Erbe verobleyen von beden Teilen mit ſouil als es in wie obſtet zinſet vnd giltet, alles nach Stat recht zu Bamberg ongeuerde . . Hanns Stamler, ſein Wirtein, wie Erben . . ſolten vnd noch wolten auch hinfür keinerley mer noch ander Zinſe Gülte Selgeret

noch ſünſt nichts von noch auff dem hivorgeſchriben irem Erbe nach allen ſeinen Zugehorungen verkauffen, verſchicken, vermachen noch vergeben weder geiſtlichen noch werntlichen Lewten, auch des nicht zuteylen noch zuertrennen ewiglichen, wo aber das darüber geſchehe vnd verfügt wurde, ſolte kein Crafft noch Macht in keiner Weiſe haben, one alles geuerde . . Mit des Statgerichts zu Bamberg anhangendem Inſigel . . Getzewgen Heinrich Glock vnd Jorg Zollner . . Montag nach Franciſcen des heiligen Beychtigers Tag nach Criſti vnnſers lieben Heren Geburt viertzehenhundert vnd im drewundſibentigiſtem Jaren ꝛc.

(L. S.)

Nr. 100. zu §. 7.

1474.

Ich Jeronimus vom Reitzenſtein Doktor der heiligen Schrift verpflichter vnd geſworner des Conuents zu Lankheim des orrdens von Citel in Bamberger Biſthum. Als mich der Hochwirdig fürſte vnd Here Her Jorg Biſchoue zu Bamberg mein gnediger Her zu ſein vnd ſeiner gnaden nachkumen vnd Stiffts Weybiſchouen oder Vicarien in pontificalibus mit willen vnd wiſſen meiner Heren des gemeinen Capitels ſeines Tumſtiffts aufgenomen vnd mir darumb ein zymliche vnd jerliche prouiſion verſchriben vnd verſichert hat, darauff ich dann von vnnſerm heiligen Vater dem Babſt, oder den ſolchs zu Rom beuohlen wirdet, zu Biſchouen geweyhet conſecriret vnd dartzu beſtetiget werden ſol, inmaſſen ſolchs die Briff von dem genannten meinem gnedigen Hern von Bamberg vnd mir darüber außgangen vnd von Biſchofflichen gewalt auff ſolch Conſecration vnd Beſtetigung vnd nicht weyter außgeend clerlich innenhalten. Als bekenne ich offenlich mit diſem Briff gen allermeiniglich, das ich dem genannten meinem gnedigen Hern von Bamberg für ſich, ſeinen Stift vnd nachkomen geredt vnd verſprochen vnd zu gote vnd den Heiligen einen gelarten eidt geſworen hab, dieweil ich ſeiner

gnaden vnd nachkomen vngeurlaubter Weybiſchoue bin, das ich dann iren gnaden vnd Stifft getrewe vud gewere wil ſein, iren Schaden warnen vnd frümen getrewlichen werden, vnd keinen anndern Hern verſprechen oder ſchützen on iren willen haben noch gewynnen ſol vnd wil, dann ſein gnade vnd nachkomen. Ich ſol vnd wil auch vor iren gnaden vnd irem gewalt des rechtens gen meniglich pflegen vnd gehorſam ſein, vnd nyemandts von den Iren, ſie ſind geiſtlich oder werntlich zu recht uertigen fürnemen dann vor Iren genaden oder ordenlichen gerichten, dahin ein yeder mit dem ich zuſchicken hett oder gewinne, hörig iſt, es würde ſich denn durch billig appellirung weyter begeben, alles ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch kein Kirchen Altar oder Perſon in hohen oder nydern orden oder aber einig Zirheit der Kirchen vnd zu gotes Dienſte gehorennd im Stifft Bamberg weychen, annders dann vmb ſuſt vnd gotes willen, vnd inmaſſen das die geiſtlich geſchriben recht zugeben vnd innenhalten, vnd von nyemandts aus eynichen gedinge durch mich oder annder geſchehen ichts dafür oder darumb nemen, dann zymliche Verlegung der Zerung meiner Perſone Knecht vnd Pferde, es were dann, das ich mit freyem willen von yemandts mit ichte vereret wurde, alles ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch im Stifft Bamberg kein Kirchen oder Kapellen vnd auſſerhalb des Stiffts ichts weyhen oder meines Amptshalben vben oder verpringen, dann mit willen vnd erlauben des genanten meines gnedigen Heren von Bamberg oder ſeiner uachkomen, ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch keinen beuehle oder Commiſſion geiſtlich oder wernntlich annemen, noch die gen jemaud üben oder volfüren, mir werde denn von meinem gnedigen Hern oder ſeiner gnaden nachkumen das vergonnet vnd erlaubet. Ich ſol vnd wil mich auch vmb keinerley ſachen willen auß meines gnedigen Hern Lannde vnd Stifft Bamberg thun, dann mit willen vnd wiſſen ſeiner gnaden oder ſeiner nachkumen. Sunder mich vleiſſigen mein ſtetige Wonung vnd Weſen in Bamberg, oder aber auff das verrenſt auf meiner pfarre Altenkunſtat,

oder wer mir das von ſeinen gnaden oder nachkumen im Stifft zugegeben wirdet, zuhalten vnd zu wonen. Das ich alles getrewlich vnd vngeuerlich wie oben ſteet zu thun zuhalten vnd zuvolfüren mich verpflicht hab, alle geuerde vnd argliſt hirinnen gantz außgeſloſſen. Des zu warem vrkunde hab ich mit vleis gebeten den Geſtrengen vnd Ereweſten Hern Hannſen von Redwitz Ritter Hofmeiſter ꝛc. vnd den Erbern vnd veſten fritzen Rothafften Schultheiſen zu Bamberg, mein libe Heren vnd gute freunde, das ſie gebrechenhalb meins Inſigels Ire Innſigele an diſen Briff gehanngen haben. Des wir die ytzgenannten von Redwitz vnd Rothafft alſo geſchehen bekennen, doch vns vnd vnnſern Erben on ſchaden. Der geben iſt am Samſtag nach vnnſer lieben frawen tag Nativitatis genant, Nach Criſti vnnſers Hern gepurt viertzehenhundert vnd darnach in dem vier vnd ſibentzigiſten Jare.

S. beſchädigt.

Nr. 101. zu §. 52.

1494.

Wir Burgermeiſter vnd Rate der Stat Bamberg. Als vns Clas Holtzell elter vnd Cunrat Brechtel junger bede Burger vnd der Zeit Pfleger der Sunderſichen Frawen vud des Hoffs auſſerhalb Bamberg auf dem Santte gein Halſtat zu gehen zu vnſer lieben Frawen genant gelegen, angebracht haben, wie In Fridrich Hageltsheymer helt genant, auch Burger zu Bamberg auß Befehle Margrethen Fleiſchmanin Bürgerin zu Nurenberg ſeiner angebornen Freundin zweyehundert vnd viertzig Gulden überantwort vnd behendiget befohlen vnd geſchaft hett, daß ſie darumb zwelff Gulden jerlichs Zinß kauffen, domit vnd davon dreye ewige Meß in des gedachten Sichhoffs Capellen, eine auf einen iglichen Suntag, die andern zwue auf gelegene zwene Tege in derſelben vnd in einer iglichen Wochen ewiglichen geleſen vnd gehalten, beſtellen, vnd von iren oder des, dem ſie es zu thun befelhen würden, Han-

den verſolden wolten, wie dann die Stifbriue ſulcher dreyer ewiger Meß dauon klerlichen inhielten vnd außweiſeten, der do zwene mit deß Statgerichts zu Bamberg anhangendem Inſigel verſigelt wern, vnd ir iglicher Teile einen zu im genomen hetten, der datum hielt am Samſtag ſant Lucia Tag nach Criſti vnſers lieben Herren Gepurt tauſend vierhundert vnd in dem vier vnd newnzigiſtem Jare, vnd auch wie ſolche Stiftung auß Notdurft der Sunderſichen Frawen vnd irs Hoffs, Sichenmeiſters vnd Dinſt Ehhalten, die alle Suntag bey einer gantzen Meß mit irem andechtigen Gebete zu ſein nach chriſtenlichem Geſetze ſchuldig were, vnd aber auß Entlegen vnd ferne von der Pfarre vnd andern Kirchen oftmale nicht beſuchen, ſunder verſaumen müßen, anzunemen bewegt worden were, zu dem das ſie tröſtlich verhoffenten die Verlege vnd Verſoldung de dreyer ewiger Meß von vnd mit ſulchen zwelff Gulden jerlichs Zinß an des Sichhoffs Irer vnd irer nachkomenden Pfleger Schaden on Entgelt vnd on Einpuſſen förderlich ausgericht werden ſolten, baten vns darauff mit Fleis, das wir uns ſulche Woltat gefallen laſſen, vnd in geraten vnd beholfen ſein wülten, das ſie vmb die obgemelten Summa zweyehundert vnd vierzig Gulden Kaufgelt zwelff Gulden jerlichs Zinß kauffen vnd an gelegen Enden, do ſie vnd ire Nachkumen ſleuniger Bezalung zu einer iglichen Bezale Friſte gewiß ſein, anlegen möchten, Vn wir aber ſulchs alles auß anligender Notdurft aufgenomen vnd wolgeton befunden, haben wir vns mit gutem Willen befliſſen, wo die Anlegung in obgemelter Weiſe zu beſhehen erfunden werden möcht, vnd in Anſehung vnd Betrachtung mancherley der gleichen Keuffe, die auch zu götlichem Dinſt dyennen ſolten, oftmaln die Bezalung der jerlichen Zinß mit Verzugk vnd Schaden erfordert wurden, des dann diſe Stiftung gar nichts erleiden mocht, ire Gelegenheiten angeſehen, haben wir bedacht, wie vnd in welcher Weiß ſulcher Kauff auf vns, vnſer Nachkomen vnd die Stat fur genomen vnd geton werden möcht, doch das domit vnd do durch kein newe Schulde machung ver-

ſtanden oder erkant, nach der Stat Schulde domit gemeret oder gegröſſert erfunden werden möcht, vnd von den Einnehmere vnd außgebere der Stat erforſhet, das in vergangen Jaren vnſere Vorfaren ſeliger Gedechtnus Sant Elſbethen Spital am Sant zwelff Gulden jerlichs Zinß vmb zweyehundert vnd vierzig Gulden Kaufgelds auf der Stat verkauft, die ſie bißanher bezalt hetten, ob wir dieſelben als in einem Wechſel von dem Spital auf den Siechhoff bringen wölten, ſo bezalten ſie ſulche zwelff Guldein zu Hilf vnd Fürderung diſer löblichen Stiftung lieber dem Siechhoff vnd ſeinen Pflegern dann dem Spital, vnd wurde dorauß kein newes Verkauffen, noch Merung der Stat Schulde. Nu wir aber in Bewegung aller ſulcher Handellung Gelegenheit vnd Vmbſtendt eigentlich befinden, das gedachter Abwechſel von dem Spital auf den Siechhoff zu bringen, kein newer Verkauff noch Merung der Stat Schulde ſunder von einem Ende in das ander Ende, wie vorſtet, zu wechſeln auf im tregt, haben wir zur Fürderung götlichs Dinſt die zweyehundert vnd vierzig Gulden Kauffgelts wie es ſtet empfangen mit denſelben dem Spital am Santt zwelff Gulden abkauft, vnd wieder zwelff Guldein jerlichs ewigs Zinß, doch auf Wiederkauff vnd Ablöſung wie hernachfolgt, dem Sichhoff, ſeinen Pflegern vnd Nachkumen zu mergedachter Stiftung der dreyer ewiger Meß zugewent vnd zugewechſelt, gereden vnd verſprechen dauon für vns vnd alle vnſer Nachkumen in Bamberg ſulche zwelff Gulden, die wir biß anher ſant Elſbeten Spital bezalt vnd außgericht haben, mi fürtter dem Sichhoff vnd ſeinen Pflegern obgedacht zu Beſtellung. zu Außrichtung vnd Verſoldung oft gedachter dreyer Meß jerlichen zu bezalen vnd außzurichten ſchuldig ſein wollen, nemlich ye ſechs Guldein zu ſant Walpurgen Tag auf den neſt kümenden anzufahen, vnd ſechs Guldein auf ſant Merteins Tag alwege mit Golde oder mit Gelt für einen Guldein an guter vnuerſlagener Müntz zu geben, ſo vil dann zu igglicher Zeitt der Guldein zn gemeiner Bezalung zu Bamberg gilt alweg on Verzugk on Ver-

hinderung vnd on Verbote geiſtlicher vnd werntlicher Leute vnd Gerichte. Doch ſo gedingen wir vns vor . . . wider abkauffen vnd ablöſen . . . doch . . den Pflegern ein viertel Jars ongeuerlichen zu uor zu wiſſen thun ſullen . . . des zu warer Vrkunde haben wir der Stat Bamberg gröſſer Inſigel für vns, vnſer Nachkumen vnd die Gemeine in Bamberg an diſen brieff gehangen, der geben iſt am Samſtag nach Lucas Tag nach Criſti vnſers lieben Herren Gepurt Tauſent vierhundert vnd in dem vier vnd newnzigiſtem Jare. (Siegel.)

Nr. 102. zu §. 7.
1497.

Alexander epus seruus seruorum dei. ad perpetuam rei memoriam.

Apostolice sedis prouidentia circumspecta ad ea libenter intendit, per que ecclesiasticis personis, presertim pontificali dignitate preditis in vinea domini laborantibus ualeat in earum necessitatibus commode subueniri. Dudum siquidem parrochiali ecclesia sancti Martini Bambergensis certo modo apud sedem apostolicam uacaute, felicis recordationis Jnnocentius papa VIII predecessor noster, ecclesiam ipsa sic uacantem venerabili fratri nostro tunc suo Jeronimo Episcopo Naturensi, qui ut asserebat, in ciuitate et diocesi Bambergensi ex indulto apostolico pontificalia officia exercebat, per eum quoad uiueret, tenendam, regendam, et gubernandam apostolica auctoritate per suas litteras commendauit, prout in illis plenius continetur. Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte venerabilis fratris nostri Henrici Episcopi Bambergensis petitio continebat, contingere posset, quod dictus Jeronimus Episcopus pontificalia officia huiusmodi in eisdem ciuitate et diocesi exercere desineret, essetque opus eidem Henrico et

pro tempore existenti Epo Bambergensi, si contingeret, eum habere alium Episcopum pro huiusmodi pontificalium officiorum exercitio ei de aliqua conuenienti subuentione pro eius decenti sustentatione prouidere. Pro parte ipsius Henrici Epi nobis fuit humiliter supplicatum, ut super hoc oportune de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur eundem Henricum Epum a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure uel ab homine quauis occasione uel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum presentium duntaxat consequendum, harum serie absoluentes et absolutum fore censentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, auctoritate apostolica tenore presentium statuimus et ordinamus, quod dicto Jeronimo Epo cedente, seu ipsam parrochialem ecclesiam alias quomodolibet dimittente, aut commenda ipsa alias quouismodo cessante, extunc perpetuo ipsa parrochialis ecclesia, cuius fructus, redditus et prouentus centum ducatorum auri de camera secundum communem extimationem ualorem annuum ut asseritur non excedunt, alteri Episcopo qui pontificalia officia in eisdem ciuitate et diocesi pro tempore exercebit, sit, et esse censeatur absque alio iuris uel hominis ministerio apostolica auctoritate commendata, itaque liceat eidem Episcopo debitis et consuetis ipsius ecclesie supportatis oneribus de residuis illius fructibus, redditibus et prouentibus disponere et ordinare, sicuti ecclesiam ipsam in titulum pro tempore obtinentes de illis disponere et ordinare potuerunt, seu etiam debuerunt. Alienatione tamen quorumcunque bonorum immobilium et pretiosorum mobilium dicte ecclesie eidem Epo

penitus interdicta. Prouiso quidem dicta ecclesia debitis propterea non fraudetur obsequiis, et animarum cura in ea nullatenus negligatur, sed eius congrue supportentur onera antedicta. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem, quod idem Eps ad exercendum officia huiusmodi pro tempore deputatus infra sex menses postquam possessionem dicte ecclesie pacifice assecutus fuerit, novam illius commendam a sede apostolica obtinere, et litteras apostolicas desuper totaliter expediri facere ac jura consueta soluere teneatur. Alioquin commenda ipsa cessare censeatur eo ipso. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis statuti ordinationis et uoluntatis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. ostie Anno Jncarnationis dominice millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo sextodecimo Kal. Nouembris Pontificatus nostri anno sexto.

(L. S.) K. Archiv zu München.

Nr. 103 zu §. 25.

1500. 11. Jan.

Neunzehn Kardinäle ertheilen einen Ablaßbrief .. Cupientes ut parochialis ecclesia sancti Martini Bambergensis, in qua ut accepimus quedam laudabilis confraternitas in honorem sancti Jacobi instituta fore dignoscitur et ad quam venerabiles nostri confratres dicti confraternitatis singularem gerunt devotionis affectum tum congrius frequentatur honoribus et a xti fidelibus iugiter veneretur ac in suis structuris et edificiis debite reparatur, conservatur et manuteneatur,

nec non libris calicibus luminaribus ornamentis ecclesiasticis ac rebus aliis diuino cultui necessariis decenter muniatur utque xti fidelis ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem conservationem etc. manus porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos . . Nos cardinales prefati uidelicet quilibet nostrum per se supplicationibus prefatorum confratrum nobis super hoc humiliter porrectis inclinati de omnipotentis Dei misericordia ac beator. Petri et Pauli apost. suis auctoritate confisi singulis xti fidelibus utriusque sexus uere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam in singulis quatuor dominicis quatuor tempora anni immediate sequentibus ipsius que ecclesie dedicationis festiuitate et diebus a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusive deuote uisitaverint annuatim et ad premissa manus porrexerint adjutrices pro singulis festivitate et diebus prefatis quibus id fecerint centum dies de injunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus praesentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. Jn quorum etc. etc. hängen ihre Siegel an. Romae 1500. 11. Januar. in Papsts Alexandri VI. portificatus anno octavo.

Heinrich Biſchof zu Bg. vidimirt diſen Brief und läßt ihn bekannt machen, und gibt auch similiter einen Ablaß von 40 Tagen dazu. 1500. 5. Oktob. läßt auch ſein Siegel dazu hängen.

unterz. Judocus Trebesmulner Fiskal.

1500. 29. Aug.

Das Kardinals-Kollegium gibt in demſelben Jahre einen Ablaß . . Cupientes, ut parochialis ecclesia sancti Martini episcopi sita in civitate Bambergensi, ad quam sicut accepimus di-

lecti nobis in xto universi confratres Confraternitatis sancti Jacobi in eadem ecclesia laudabiliter iustitutae singularum gerunt deuotionem congruis frequentetur honoribus etc. omnibus etc. vere poenitentihus et confessis, qui dictam ecclesiam in singulis eiusdem sancti Jacobi Apostolis et singulis quartis feriis quatuor temporum post penthecosten et post festum sancte Lucie vespre proxime sequentium ac etiam quarta feria quatuor temporum Quadragesime et Sancti Martini, in qua celebratur ipsius ecclesiae dedicatio festivitatibus et diebus a primis vesperis etc. visitaverint etc. porrexerint etc. centum dies de injunctis poenitentiis . . relaxamus. praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris im 9. Jahr p. Alexanders VI.

Der Biſchof Heinrich von Bg. verfährt wieder ſo in gibt similiter 40 Tag Ablaß. Bg. Montag den 7. Dezember 1500.

Judoc. Trebesmulner fiscalis.

Nr. 104. zu §. 16.

1500.

Jn Nomine Sanctae et Jndividuae Trinitatis Amen.

Henricus Dei gratia Episcopus Bambergensis ad perpetuam rei memoriam.

Continua mentem nostram ex iniuncto nobis officio, quanquam in suficientissimis meritis Pontificalis servitutis pulsat instantia, ut circa ea sollicite vigilemus, ex quibus in civitate nostra Bambergensi cultus augeatur Divinus, piaeque intentionis et voluntatis, ac quarum libet salutaria vota maxime defunctorum ac vivorum nobis subditorum, ut affectu non frustrentur optatissime exequantur et procedant, et ut

perpetuo permaneant, firmitateque in munime corroborentur, plurimum inclinati sumus, oblatae siquidem nobis nuper pro parte providorum et circumspectorum fidelium, nobis in Christo sincere dilectorum devotorum Magistrorum, civium et consulatus dictae civitatis nostrae Bambergensis expositionis series continebat, et quondam Alheidis Lehnerin alias Greynin mulier Bambergensis dum in humanis ageret, bono zelo et pia intentione ducta, intendensque apud Deum pro transitoriis perpetuum thesaurum deponere, et terrena felicissimo commercio in coelestia transferre et commutare. Jn testamento sive ultima voluntate sua per ipsum tunc edita, inter alia ordinavit et voluit, ut Testamentarii ejus de superfluis bonis ultra executionem sui testamenti supra extantibus, pro unius Perpetuae Missae sive Beneficii Ecclesiastici in altari S. Joannis Baptistae supra testudinem Parochialis Ecclesiae S. Martini praefatae nostrae civitatis fundandi initio erogarent, et praefati Testamentarii propter eorum tunc negotia et officia, quibus implicati fuerunt, ac ut eo uberius praedicta voluntas exequeretur, persisteret ac manu teneri posset, una cum praefatis bonis, ac omnium et singulorum perceptorum et expositorum rationem et computum dando Magistris civium et consulatui tunc existentibus, qui deinde Magistris fabricae et vitricis civitatis et Ecclesiae praedictarum praedicta commisissent, iidemque Magistri Fabricae et vitrici singulis annis Hebdomodadim Missam ordinando, de perceptis et expositis eisdem Magistris civium et consulatui rationem et computum fidelem fecerunt. Propter quorum solertem providentiam fructus et census ad fundandum Beneficium huiusmodi aucti existunt.

Jnde fuit nobis supplicatum continuis, ad omnipotentis Dei, gloriosisissimaeque virginis Mariae matris ejus, sanctorumque Joannis Baptistae et Martini ac totius coelestis curiae gloriam, laudem et honorem, et praesertim quondam dictae Alheidis, suorumque mariti, progenitorum ac omnium Christi fidelium vivorum et mortuorum animarum, salutare remedium Beneficium Ecclesiasticum sine cura in altari S. Joannis Baptistae super testudinem praefatae ecclesiae S. Martini erigere, dotare et fundare, ad cujus dotationem, erectionem et fundationem praefati Magister civium et consulatus, infra scriptos redditus et census de et ex bonis, ut promittitur, dictae quondam Alheidis successive habitis, residaatis, et collectis in dotem, donatione pura perfecta et inevocabili donarunt, donationemque, assignationem erectionem et fundationem huiusmodi robur nostrae ordinariae auctis confirmare dignaremus.

Nos igitur praefatus Episcopus, qui divinum cultum in dicta nostra civitate adaugere, et animarum salutem procurare intensis desideriis affectamus hujusmodi supplicationi inclinati, devotionem assignationem et fundationem praetactas, ac omnia et singula inde secuta prout provide et rite facta sunt, ratas et gratas, rataque et grata habentes in domino collaudamus atque ad eorum ut supra instantiam de Reverendi Patris Domini Hieronymi Episcopi Naturensis, nostri in Pontificalibus Vicarii, et praefatae Ecclesiae S. Martini Commendatoris, expresso ad hoc adhibito consensu Beneficium Ecclesiasticum sub titulo S. Joannis Baptistae in altari supra testudinem in Parochiali Ecclesia S. Martini praedicta, ejusdem nostrae civitatis Bambergensis sito, simplex, prsbiterale et non curatum creamus eri-

gimus, instituimus auctorizamus, intitulamus et confirmamus Dei nomine et in his scriptis, praesentis scripti patrocinio communimus, perpetuis, futuris temporibus Divina favente clementia duraturum, ius Patronatus sive ius praesentandi ejusmodi novelli Beneficii ad praefatos et pro tempore magistros civium et consulatum civitatis nostrae Bambergensis existentes, in perpetuum reservantes ita et taliter, quod praefati Magistri civium et consulatus dictae nostrae Bambergensis nunc et pro tempore existentes hujusmodi novum Beneficium etiam pro prima vice et deinceps, quotiescunque ipsum vacare contigerit, debeant ad illud clericum saecularem, habilem, idoneum, honestae vitae et conversationis, non Beneficatum ac nullum penitus Beneficium ecclesiasticum obtinentem, seu ius ad aliqnod beneficium habentem, actu probatum, vel qui infra unius anni spatium a tempore adeptae possessionis, pacifice alio canonico impedimento cessante, valeat, velit et debeat ad sacerdotium promoveri, nobis aut successoribus nostris et pro tempore Episcopo Bambergensi seu nostro aut ejus Vicario Officiali sive commissario in spiritualibus generali, pro institutione canonica praesentare et casu, quo alium quemquam, ut praemittitur, qualificatum, maxime Beneficium seu ius ad aliquod habentem praesentarent, ex tunc, quoties illud contigeret, et non alias hujusmodi eorum praesentatio debeat esse nulla, et ad nos sive ad nostros successores ipso facto fuisse fore, et esse devoluta.

Ordinamusque irrefragibiliter statuentes, quo ad quivis hujusmodi Beneficii Rector pro tempore debeat et teneatur apud Beneficium ipsum et ecclesiam S. Martini personaliter residere, ac singulis hebdomadis in praedicto altari quatuor Missas sub decantatione B. M. Virg. aut

summa Missa in dicta ecclesia S. Martini celebranda et cantanda, unam videlicet Lunae pro fundatoribus ac omnibus fidelibus defunctis. Aliam Mercurii pro salute vivorum. Tertiam Veneris de Passione Domini nostri Jesu Christi, et ultimam Sabbathi diebus B. M. Virginis et de festo ejusdem Virginis tunc proxime praeterito, per se vel alium seu alios, salva bona conscientia. legere et devote celebrare.

Debeatque idem Beneficiatus sub Missa die Mercurii legenda post Evangelium se ad populum vertere, et pro nostra ac pro tempore Episcopi praefatornmque magistrorum civium consulatus ac communitatis civitatis nostrae Bambergensis, omnique subditorum nostrorum valetudine et pace, nec non praefatae Alheidis et fundatorum, ac omnium fidelium defunctorum animarum salute exhortationem et commendationem facere. Jdque, quod primum ipsius Beneficii possessorem assecutus fuerit, debeat Plebano seu locum tenenti ecclesiae S. Martini praedictae, fide manu data promittere, quod omnes ac singulos oblationes ad Missas faciendas suas, absque notabili mora per se vel per alium Plebano praesentari velit, ac in singulis majoribus ac Dominicis et festivis celebribus diebus, et maxime in octava corporis Christi in vesperis, matutinis processionibus et officiis divinis, superpellicio indutus, et piretro coopertus, ad chorum se presentare ac Plebano et aliis cantando ac legendo fideliter assistere, et in choro capellanis praelocari et in Processionibus post eos ire et circuire. Nullusque praeterea Rector dicti novelli Beneficii debet Sacramenta ant Sacramentalia alicui ministrare, vel si de actibus aut iuribus Plebani, nisi cum Plebani ibidem consensu, casu emergentis necesitatis, vel quando ius id fieri

permittit, excepto, se intromittere, seu Plebanum in iuribus suis impedire.

Fructus vero, redditus, census, sive bona, cum quibus praedictum Beneficium dotatum existit, sunt isti sive ista: 15 floreni Rhenenses de et super civitate nostra Bambergensi, 8 similiter floreni de domo Joannis Beckschneitern sita in der Au in una ad speculum et altera parte ad Conradi Streubel domum confinante. Jtem 3 Floreni Rhenenses de et super domo Henrici Vollingers infra institores vulgariter. Unter Krahnen, in una ad Joh. Schneiders et alio parte ad Jacob Fortschen cingulatoris domos confinante. Jtem 3 floreni Rhenenses de et super domo Udalrici Deubner calciatoris in foro in una ad Georgii Boegers et alio lateribus ad Cunegundis Heroldin domos confinante. Jtem 2 floreni Rhenenses super domo Hermani Hafenzegel an der Siegengassen sita in una ad portam sive valvam interiorem et alia partibus ad domum Michaelis Bichen confinante. Jtem unus florenus de et super domo Erhardi Muhlen ante S. Martinum in uno ad Conradi Stohrer apud Chymaam, et alio lateribus ad Christophori Franckhen domos confinante. Jtem *unus* florenus super domo Conradi Streit pistoris in acie eundo versus scholam Ebreprun in latere domus doleatoris Eichhorn, alias des Klübers, quo per plateam longam ostenditur. Jtem unus florenus de et super ambabus domibus Bertoldi Reinleins apud S. Claram in dem Zinkenwerth ab uno ad Petri Beretsgeld Stauchenweber, et alio lateribus ad Margarethae quondam Joannis Willden, Carpentarii domos et hortos confinante. Jtem 2 ℔ De-

nariorum de et super domo doleatoris in platea rosarum sita.

Omnes vero et singuli suprascripti floreni et librae sunt perpetui anni census, ac singulis annis pro una in S. Walburgis et alia medietatibus in S. Martini festivitatum diebus, perpetuo exsolvendi, et per Beneficatum deinceps levandi, in et sub forma reemtionis emti et comparati, prout in singulis literis eorundem emptionum desuper confectis, quarum tenores hic pro sufficienter expressis haberi volumus. plenius continetur et habetur.

Volumus etiam et ordinamus, quod si hujusmodi census vel aliqui eorum reemti et recomparati fuerint, pretium reemptionis hujusmodi apud praefatos Magistros civium et consulatum reponi, et cum consensu et scientia dicti beneficiati, quam cito id fieri poterit, alii census comparari et emi.

Praeterea census et bona, cum quibus dictum Beneficium dotatum est, et in futurum dotabitus eximimus, exemtosque et exemta ab omnibus et singulis iugibus, oneribus, exactionibus, teloniis datis et incommodis cujuslibet laicae et prophanae potestatis declaramus et denunciamus prae praesentes decernentes et auctoritate nostra ordinaria statuentes, ut hujusmodi Beneficium cum date et immunitate sive libertate Ecclesiastica, nostraque et successorum nostrorum Episcoporum Bambergensium tuitione, protectione et defensione perpetuo ut frui et gaudere possit et debeat, quibus alia Beneficia ecclesiastica in civitate et diocesi Bamberg. consistencia, utantur, gaudeant et tuentur, atque uti, frui et gaudere poterunt, quomodo libet in futurum.

Jn quorum et singulorum fidem et testimonium promissorum atque robur perpetuum, prae-

sentes nostras literas exinde fieri, sigillique vicariatus nostri iussimus et fecimus appensione communiri. Datae et actae in arce sive castro nostro Altenburg prope civitatem nostram Bambergensem sito. Die Mercurii vicesima secunda Mensis Februarii Anno a nativitate Domini Millesimo Quingentesimo.

Nr. 105. zu §. 25.

1500. 1. Aug.

Wurde wegen Irrung unter den Brüdern der Bruderſchaft ſant Jacobs beſchloſſen, die gemeinen Brüder, die nit zu St. Jacob und den Wegk genießen heten, die wollten 2 aus ihnen auch zu Firern und 2 die zu St. Jacob geweſen wären haben. „Daſſelbig aber die Jacobs Brüder nit lännger Aufhaltung nit zugeben wolten, aber dennoch als der merer Teyll unter denſelben Jacobsbrüdern ſolches zu geſchehen bedachten und nit Ungefallung darzu hetten, ſolcher brüderlicher Meynung nachzukomen, auf das außerhalb von den Fremden und Brudern allen khein gewerlichkeit vorteil oder ander Verdechtlichkeit empfunden werd mocht, ſondern allwegen Guts Lob vnd Gerücht unter den Leuten von uns nachgeſagt wurde, haben wir uns mit den gemeinen Brüdern der Bruderſchaft, die dann alle oder der merer Theil entgegen geweſen ſind vereinigt und vertragen, alſo daß es zu ewigen Zeiten unter ihnen gehalten werden ſol" 1. daß allwegen die gemeinen Brüder ſollen Macht und Gewalt haben zwen Jacobsbrüder zu wählen zu zwen Firern und die Jacobsbrüder 2 aus ihnen den gemeinen Brüdern zu wählen, doch ausgenommen, daß die Jacobsbrüder, von denen erſtlichen die Bruderſchaft angehoben iſt, den Vorganngk haben ſollen, obgleich nit mehr denn 3 oder 2 Jakobsbrüder wären, ſollen doch unter denſelben Fierer ſein und bleiben und die Bruderſchaft inne behalten. 2. Darnach ſoll dieſelben 2 gewählten Jakobsbrüder Macht haben, zu wählen 5 Brüder aus den

gemeinen Brüdern, und die 2 gewählten Brüder aus den gemeinen 5 aus den Jakobsbrüdern, ob der vorhanden wären. 3. dieſelben 10 gewählten mit ſamt den Firern ſolle der ganzen Bruderſchafr anliegen und Macht haben, alſo was ſie handeln und thun ze der Bruderſchaft nutz und gut, ſollen ſie darum ungeſtraft ſeyn 3. Auch ſollen die gewählte zehn Macht haben, ſechs Mann aus der Bruderſchaft von beyder Parthey zu ihnen zu nehmen, die ſollen dann die Rechnung und Bezalung von den Firern empfangen und einnehmen und ſonſt Niemand. 4. Es ſoll auch bey der alten Gerechtigkeit des Einnehmens oder Einkaufens der Brüder bleiben, wie es denn vorgemacht iſt, wo es ſich aber ergäb, daß man ſolches erhöhen wollt, ſoll ſolches nit anders geſchehen, dann mit Rathe der Firer und Zehner." 5. Mehr haben ſich die Brüder gemeinlich auf beder Parthei dem allmächtigen Gott zu Lob, und Sankt Jakob zu Ehren aus brüderlicher Lib Fried uud guter Einigkeit willen verbunden und zu halten zugeſagt, kein Spiel mehr um wenig oder viel auf der Stuben zu treiben.

Verleſen, die Bruderſchaft gemeinlich darein verwilliget ꝛc. und ſolches in das Regiſter aufzuſchreiben fleißlichen gebeten ꝛc. geſchehen 1500 Sontag nach St. Peters Tag Kettenfeyer.

Nr. 106. zu §. 8.

1502. 11. Jäner.

Ich Karl von Wiſenthaw vnd wir die Schöpfen der Stat Bamberg veriehen . . das für vns in Gericht gekommen ſindt Endres Vnger und Anna ſein eliche Wirtin . . vnd bekanten . . das Jne die erſamen vnd weyßen Hanns Camermeiſter vnd Vlrich Frewnndt Burgere zu Bamberg als verordente vnd geſatzte Gotzhawspflegern ſant Marteins Pfarrkirchen in Bamberg . . abgekaufft vnd mit zweintzig Gulden reiniſch bar abgegolten vnd bezalt hetten einen Gulden reiniſch jerlichs vnd ewigs Zinſes . . . auf vnd auß irem Hawß

vnd Hoffreit im Zinkenwerde vff die rechten Hant hin hintter in Clawſen Models Hoffe zu geen gelegen, das zu einer Seyten an Clawſen Wolffs Hawß, zum Regenpogen genant, anderſeit an Contzen Reßners des becken, Hawß vnd hintten an Clauſen Models Hoffe ſtoſſende iſt, als vmb vnd vmb darzu gehört . . vnd gaben ine den auff vor vnns in Gericht, als ſie zu Recht thün ſoltenn, alſo das die obgenanten Pflegere . . von wegen der . . ſant Merteins Pfarrkirchen ſolichen Gulden jerlichs vnd ewigs Zinſe . . fürbas jerlichen vnd ewiglichen inne haben . . . fordern, einnemen . . in der Pfarrkirchen Nutz vnd Notturfft wenden . . ſolten vnd möchten . . einen halben Gulden zu ſant Walpurgen . . einen halben Gulden zu ſant Merteins Tag . . . Mit der Stadt Bamberg anhangendem Inſigel. Gezewgen die erſamen Manne Hanns Camermeiſter, Vlrich Thawer, Claus Holtzlein der elter, Mertein Ganns, Marx Felperger, Michel Pawl, Steffan Lanng, Hanns Wintter, Mertein Smit, Jorg Ockel, Hanns Blum, Steffan Gütknecht, vnd ander erſame Lewte. Iſt geſchehen am Dinſtag nach ſant Erharts des heyligen Biſchofs Tag nach Criſti vnnſers liebenn Hern Gepurt fünffzehen hundert vnd im andern Jare. (Siegel abgeriſſen.)

Nr. 107 zu §. 25.

1510.

Als den Erbern vnd veſten Asmus Zolner vom Rotenſtein, Schultheiſen, den fürſichtigen und Erſamen und weiſen Bürgermeiſtern und Rate der Stat Bamberg durch etliche Bürgere und Inwoner zu Bamberg fürbracht iſt, das ſie ſich aus guten redlichen Urſachen in ninhler Zale zuſamen getan vnd Got dem allmächtigen, der hochgelobten Junkfrawen Marie vnd alles Gottes Heiligen, vnd ſonderlichen dem heiligen Apoſtel Sant Jacob zu Lob und Eren, vnd irer, irer Eltern, Vorfarn, Erben vnd Nachkomen Selen zu Hilff Heyl vnd Troſt ein Geſellſchaft vnd Bruderſchaft hie in Bamberg mit Willen

Wiſſen und Verhengknis weilent des hochwirdigen Fürſten vnd Herren Herren Heinrichs Biſchouen zu Bamberg löblicher vnd ſeliger Gedechtniß aufgerichtet vnd darzu etliche ewige Meſſen, die auf einem ſondern Altar in ſant Merteins Pfarrkirchen, den ſie auch von newen aufrichten vnd erpawen haben laſſen, wochenlichen geleſen werden ſollen, ſambt den Ornaten, Kelch, Meßgewanten vnd ander Zyre deſſelben Altars geſtifftet erzeugt vnd erkauft hetten, vnd auf des ſoliches ir Fürnemen Stiftung vnd Bruderſchaft in beſtendigem Weſen, vnd ſie unter einander on Irung, Widerwillen vnd Gezenke weren vnd beliben, haben die obgenanten ſolicher ſant Jacobs Bruderſchaft di genanten Schultheiſen Burgermeiſtern vnd Rate mit Fleis erſucht vnd gebeten, ſie mit löblichen Ordnungen vnd Geſetzen zuuerſehen. So aber nur ſolich Fürnemen vnd Stiftung allein zu dem Lobe vnd Dinſts Gots allmechtigen furgenomen vnd dienen ſolle, haben die genanten Schnltheiſen, Burgermeiſter vnd Rate, als die ſo den Dinſt und Lob Gots, der Jungfrawen Marie, des heiligen Apoſtels ſant Jacobs vnd aller Gots Heiligen, vnd das ſo zu erbern Weſen dienet zu meren geneigt ſind ſolich ir demutig vnd fleiſſige Bite für ziemlich angeſehen, vnd Inen darauf Irem demütigen biten nach diſe nachfolgende Ordnung vnd Geſetz gegeben.

Erſtlichen. Nachdem di genanten Brüdere bishere ye zu Zeitten vmb gering ſchetzig Sachen vnd Hendel daran ine wenig gelegen iſt zuſammen zu komen an den Wercken tagen erfordert worden ſind, vnd alßdann ye zu Zeiten überflüſſigen Coſten mit Eſſen vnd Trinken gebraucht, vnd auch iren Hantirungen Gewerben vnd Hantwercken außzuwartten vnderlaſſen haben, dadurch etliche mit der Zeit in Abfall vnd Schmelerung zeitlicher Narung kommen ſind, iſt geordnet, das die genanten Brüder nu hinfüro ſolich ir Erfordern allein auf den Sontag nach der Predig im Thum ſtellen vnd thun laſſen ſollen, vnd alsdann zymlichen Coſten allein Keß vnd Brot vnd eine ziemliche Anzal Weins nach Manigfaltigkeit vnd

Anzal der erforderten Perſonen thun vnd verbrauchen ſollen . . nötige Geſchefte an Werktagen, allwegen mit Wiſſen des Schultheiſen ꝛc. So ſie aber Leichen und Begängniß haben, zu dem Opfer Niemands bedrängen, auch keine Coſtung mit Eſſen oder Trinken thun oder verbrauchen . . . Verehrig mit Speis oder Trank ſollen ſi nur an Sonntägen verbrauchen . .

Item. Sy ſollen Niemand, der an der Vnee ſitzt, in dem Bann oder Acht iſt, vnd freuenlichen darin verharret, vnd ſich daraus nit richten oder ledigen will, in ihrer Bruderſchaft leiden, auch alle, ſo in andern Zunften verwandt ſind, darein hinfüro nit nehmen, ausgeſchloſſen die, ſo den lieben heiligen ſant Jacob zu Compoſtilla heimgeſucht vnd ſein Zeichen haben, wer die ſind, mögen ſie wol einnehmen. Alles bey Straf vnd Puß, ſo ein Schultheis, Bürgermeiſter Rath . . . fürznnemen vorbehalten . . (Iſt das Weitere in einer Beilage enthalten, Veitstag 1510.) Beſonders wurden ſpäter die Vierer verantwortlich gemacht „wo ſich Aufruhr, Schlachtung und dergleichen Empörung unter ihnen begeben“ ferner „daß wenn Jemand was zu vertrinken gibt, ſollen ſie das am Tage, wo die Leicht iſt, nicht vertrinken, ſondern am nächſten Feyertag, dann an der Zech auf der Trinkſtube zuvor haben.“

Nr. 108 zu §. 25.

1510.

Zu wiſſen ſei Allen vnd Iglichen, die do ſein in dieſer löblichen Bruderſchaft des heyligen ZwölffPotten St. Jacobs ꝛc. das vns Schultheis, Burgermeiſter vnd Rath dieſer Statt zue Bamberg ꝛc. Ordtnung und Geſetz, wie es auf dieſer Stueben gehalten werden ſoll, gegeben haben, bey vnnachläſſiger Straff, wie hernach volgt. Darob die Vierer bey iren Ayden, ſammt den Zehnern, das ſolche Geſetz gehandthabt werden, getreulichen ſein ſollen Zum Erſten. Sollen Sie Niemandts zu ihnen auf ir Stuben gehen laſſen, Orten zu halten, er ſey dann in irer

Geſellſchaft, vnd iren Geſetzen vnterworffen. Es ſoll Keiner weder Meſſer, Schwerdt, Degen lang oder kurtz, oder ander Waffen hinauf tragen, welcher aber mit hinauf trug, ſoll die dem Stubenknecht zu behalten geben vngefordert, bei einem Pfundt Wachs an die Kertzen.

Zum Andern. Welcher den andern hies freventlichen Ligen (Lügen) oder mit Scheltworten thett Schmehen, ſoll auch ein Pfund Wachs an ir Kertzen geben, vnd wo dieſelben ſo freventlichen handletten, ſollen ſie Vierer anſagen laſſen, dem Schultheis, wo ſie anders von den Partheyen nicht fürbracht werden.

Zum Dritten. So einer ein Gottesſchwur thett, bey dem Leiden Chriſti, bey ſeinen fünf Wunden, oder bey ſeiner Mutter Maria vnd Andern Gottes Heylligen, die ſo freventlich vnd ſchwer weren, ſollen da die Vierer dem Schultheis anſagen laſſen, wo aber ſchlechte Grobheit mit Fluchen und anderer Leichtfertigkeit an Gottes Leſterung, mögen die Brüeder vmb ein Pfundt Wachs woll ſtrafen.

Zum Vierten. Soll Keiner den andern mit Stechen, Hawen, Werffen, Rauffen, Schlahen oder in andere Weis beleidigen, in was Geſtalt, vnd mit was Waffen oder Zeug das geſchehen möcht, bey einem Fueder Holz on alle Gnad auf der Brueder Stuben zu kauffen, doch bluetrüſtig Thatten ſollen der Oberhand vorbehalten ſein, vnd das durch die Vierer anzeigen laſſen.

Zum Fünften. Welcher ſich in irem Haus oder Stueben oder Hoff mit Eſſen, Trinkhen dermaſſen beludt vnd des in keiner Krankheit wider geb, der ſoll den Bruedern ein Pfundt Wachs an ir Kirtzen geben. Es ſoll auch ein jeder ſein Zech bezahlen ehe er von der Stueben gehet, er thett dann das aus redtlichen Vrſachen oder mit Wiſſen vnd Verwilligung der Vierer oder Stuebenmaiſter, bey Straf eines Pfundt Wachs.

Zum Sechſten. Sollen allen große Spiel, die den Bruedern geuehrlich oder Schmelerung irer Nahrung geperen möcht, verpotten ſein, allein vmb Kurtzweil willen,

vmb ein ziemblichs mögen ſie woll ſpielen vnd kurtzweilen. Welcher aber das vberfuhr vnd höher ſpielten, die ſollen ein jeder zu Straff geben ein Pfundt Wachs, ſo offt ſie das vberfahren, an ir Kertzen.

Zum Siebenten. Soll die Zech vnd Ortten zu gebürlicher Zeit angelegt werden, im Summer zue ſechs Vhren, vnd im Winter zue fünff Vhrn ir Endt und Aufhören haben, und kein Nachorten zu halten, ohne Wiſſen der Vierer. Welcher dem widerſtehen wellt, ſoll zue Bues geben ein Pfundt Wachs an die Kertzen. Vnd ob es Sach wäre, das der Brueder einer oder mehr ſein verwürckhet Bues, Goldtfaſtengelt, Wachs oder andere Schuldt, den Vieren vorſtundt vnd mit bezahlet, der ſoll aus dieſer Bruederſchaft ausgeſchloſſen ſein.

Item. Es ſollen auch die Vierer alle und jedes Jahr rinen erbarrn Rath geloben und ſchweren, dieſe vnd andere Geſetz zu halten vnd zu handthaben, vnd getreulichen darob zu ſein. Auch ſollen einem die Zehener gehorſamb ſein in allen Geſcheften, die die Bruederſchaft antreffen iſt, ſo ſie gefordert werden aus Beuelch der Vierer.

Solche Geſetz und Ordtnung ſeindt der Bruederſchaft durch Schultheis, Burgermeiſter und Rath gegeben am Dienſtag nach St. Veitstag im zehenten Jahr der weniger Zahl (**1510**).

Nr. 109. zu §. 53.

1514.

Ich Erasmus Zolner vom Rotenſtein Schultheis vnd wir die Schopffen der Stat Bamberg veriehen . . . das für vns in Gericht kumen ſind Hanns Steffan der Pfragner vnd Barbara ſein Erwirtin die Bekanten . . . das ine Hanns Stürhafen, vnd Jobſt Lober der Zeit . . . Pfleger ſant Martha Selhauß an der Siechengaſſen zu Bamberg recht vnd redlichen abgekaufft vnd mit zweinzig Gulden genger vnd genemer Landswerung bereit abgegolten vnd bezalt hetten einen Gulten ewigs Gelts

. . . auf irem Hauß vnd Hofreit an der Siechengaſſen gelegen, einſeiten an Hanſen Ziglers Seilers Hauß anderſeiten an Fritzen Swaißdorffers Hauß hinten an Katharina Weinmanin Witib Hauß vnd vorn an die gemeinen Gaſſen ſtoſſent, als vmb vnd vmb darzu gehört . . . an des Selhauß Nutz vnd Notdurft zu wenden . . ein halben Gulden zu . . Walburgen . . ein halben Guldn zu ſant Merteins Tag . . . Mit der Stat Bamberg anhangendem Inſigel verſigelt . . . Gezeugen die erſamen Mann Hanns Cammermeiſter, Hanns Pfeil, Jobſt Juncker, Jobſt Hofmann, Asmus Zehentr, Linhart Mülner, Hanns Karll, Wolff Fürſt, Criſtoffel Schneider, Hanns Rübolt, Clas Seger. Geſchehen am Montag nach ſant Matheus des heiligen Zwelffpoten Tag nach Chriſti vnſers lieben Heraen Geburt fünffzehenhundert vnd im fierzehenden Jare.

(L. S.)

Nr. 110. zu §. 8.

1520. 20. Oktbr.

Wir die hernachgeſchriben Jobſt Juncker, Jobſt Lorber vnd Endres Dockler, alle drey Pflegere, vnd Cuntz Schlauch die Zeit Spitalmeiſtere ſant Katharina Spitals zu Bamberg bey ſant Merteins Pfarrkirchen gelegen bekennen mit diſem Brieff für vns vnd vnſere Nachkumen das für vns kumen vnd erſchynnen iſt Vllein Lang zu Weidelshofen vnd Anna ſein eliche Hausfraw vnd brachten vns für, wie ſie anligender irer Schuld vnd merklichen Notdurft willen zwen Guldein reiniſcher Landswerung jerlicher Zins von auf vnd auß irem Hof vnd Gut zu Weideltshofen vnd allen ſeinen Nutzungen Zu- vnd Eingehörungen zu Dorff vnd Felt nichts dauon außgenomen, welcher Hof mit einer Seiten an Jorgen Ammans, anderſeiten an Endreſen Forſters Heuſere vnd Hofreit, hinten mit ſeinen Gerten an Hannſen Hagen Acker vnd vorn an die gemeinen Straſſen ſtoſſent, von gemelten Spital zu Lehen vürendt, demſelben jerlich

ein Faſnachthennen, vnd in den Pfarrhof zu ſant Mertein ſechs Sümra Korns, ſechs Sümra Habern, ein Sümra Waiß, zwey Pfunt Gelts achtzehen Keß, vier Herbſthüner vnd ein Faſnachthun zinſen iſt, den erbern vnd weiſen Hannſen Heymburg vnd Asmus Zehenter burgern vnd die Zeit verordenten Pflegern vnd Bawmeiſtern ſant Merteinspfarrkirchen zu Bamberg vnd iren nachkumenden Pflegern eines rechten redlichen Kauffs verkaufft vnd zukauffen geben hetten, inhalt einer Verſchreibung vnd Kauffbrieffs darüber außgangen, baten vns gemelte Pflegere vnd Spitalmeiſtere als Lehenherren gemelts Spitals, in ſolchen Kauff zu willigen vnd nie das Bekentnies zu thun; alſo haben wir gedachte Pflegere vnd Spitalmeiſter der genanten Vllein Langen vud Anna ſeiner Hauſſrawen groſſe Notdurft bewegen vnd bete angeſehen zu ſolchem Verkauffen vnſern Gunſt vnd Willen gegeben, willigen darein für vns vnd vnſer Nachkomen mit vnd in Crafft dits Brieffs . . . die zwey Gulden Zinß mit vierzig Gulden gemelter Werung wider abzulöſen . . . in Laut des Reuersbrieffs vnter des erbern Götzen Müntzers Burgers zu Bamberg Inſigel außgangen . . . des zu warem Vrkund haben wir obgenante Pflegere vnd Spitalmeiſter ſant Katharina Spital Inſigel in dieſen Brieff zu Ende der Schrifft gedruckt. Der geben iſt am Samſtag nach ſant Lucas des heiligen Evangeliſten Tag nach Criſti vnſers lieben Herren Gepurt fünffzehen hundert vnd im zweinzigſten Jare. (Das Siegel abgebrochen.)

Nr. 111 zu §. 55.

1612.

Im Namen der allerheiligſten untheilbaren Dreyfaltigkeit Amen.

Wir Johann Gottfried von Gottes Gnaden Biſchof zu Bamberg und Würzburg Herzog zu Franken ꝛc. bekennen und thuen kund Jeder männiglich. Nachdem Wir die zeithero unſerer fürſtlichen Regierung darein Wir von

dem allmächtigen Gott aus ſeiner göttlichen Vorſehung verordnet und geſetzt ſein, neben anderen unſeren obrigkeitlichen Sorgen vornehmlich auch dahin geſehen und getrachtet, welchermaſſen unſere anvertraute liebe Unterthanen und alle unſere Angehörige in ihren zuſtehenden Anliegen und Nöthen bey jetziger zumahl verkehrten und unbeſtändigen Welt der chriſtlichen Lieb empfinden, getroſt und verſorgt ſeyn mögten, und in ſolchen unſere Stadt Bamberg mit verſchiedenen Klöſtern, Spitälern, für allerhand preßhafte Perſonen fundirten Häuſern, und anderen ſchönen Stiftungen, (dafür der göttlichen Allmacht wohl Lob und Dank zu ſagen iſt) von den gottſeligen lieben Voreltern anſehnlich begabet, darneben aber in deme etwas Mangel befinden, daß fürgedachten unſeres Stifts Bamberg erlebte und ausgearbeitete Diener, die ſich in ihrem Alter ſelbſt zu unterhalten nicht vermögen, keine beſondere Vorſehung noch zur Zeit beſchehen; als haben Wir denſelben zu Troſt, damit ſie ihrer treu geleiſten Dienſt und Redlichkeit genießen, auch treulich und fleißig zu dienen deſto mehr verurſacht und angereitzt ſeyn mögen, nach dergleichen Mittel bishero unſere Gedanken gerichtet, darauf mit Rath, Wiſſen und Willen des ehrwürdigen unſeres Domkapitels daſelbſten zuforderiſt Gott dem Allmächtigen, ſeiner glorwürdigen Mutter der hochgelobten Jungfrauen Mariä zu Lob und Preis, in der Ehr und Gedächtnus des heiligen Beichtigers Aegidij nachfolgende Fundation für uns genommen, und zu obberührten Ende wailand des heiligen Ottonis bemelden unſeres Stifts Bamberg ſonderbaren Patroneu und geweßenen Biſchoffen vor Alters geſtiftes, an Einkommen und Gebäu allerdings eingegangenes, und nun viel lange Jahr öde gelegenes Spithal in der Hader-Gaſſen, zwiſchen unſeren Kloſter Münchsberg und der Bürg, wiederum von nenen erhoben, und mit hernach beſtimmten Güthereu und Nutzungen dotirt und verſehen: Und iſt demnach unſer Will und Meinung, daß in dieſem unſeren neu erho-

denen und von Uns inſonderheit hiezu fundirten Spithal hinfüro unſere und unſerer Nachkommen am Stift Bamberg alt erlebte und unvermögliche Diener, welche gedachtem unſerem Stift etliche Jahre lang mit guten Lob aufrichtig, treu und ehrlich gedienet haben, auch dieſer Begnadung würdig, und hernach geſetzter maſſen beſchaffen ſeind, gratis und aus Gnaden ein= und aufgenommen, und darinnen mit Speis, Trank, Kleid, Lager, und aller anderer Leibs=Nothdurft, vermög unſerer ſonderbaren darüber gegebenen Ordnung unterhalten werden ſollen; Darbei Wir obgedachten unſeren ehrwürdigen Domkapitul drey dergleichen unvermögende Perſonen aus ihren Dieneren, doch ſo lang dieſe Anzahl der dreyen erſetzt iſt, darüber nit, dergeſtalt einzunehmen und zu unterhalten gnädig verordnet und bewilligt, daß ein jeder derſelben ufs wenigſt ſechs Jahre lang einem aus unſeren Domherren daſelbſt an einander gedienet und ſich wohl verhalten habe, auch mit keinen der hernach beſtimmten Defect oder Anliegen behaftet ſeye und zuvor jedesmahlen einem regierenden Fürſten und Biſchoffen zu Bamberg, als welchem, wie nachgemeldt, die völlige Diſpoſition einzig und allein verbleiben und zuſtehen ſolle, gebührlichen präſentirt werde; Wir wollen auch geſchehen laſſen, daß neben obbemeldten unſeres Stifts Bamberg erlebten oder ſonſten nothdürftigen Dienern, als denen zu Troſt und Guten dieſe unſere Stiftung ſonderbar vermaynt iſt, ſich auch andere Ehrliebende und unverläumbte alte Leuth, oder ſolche Perſonen, die ſchwerer und harter Arbeit nicht vorſtehen können, und der hernach berührten Mängel keinen haben, ſowohl jetzt Anfangs als ins künftig, ſo oft ledige Stellen ohne Verdringung unſeres Stifts=Diener vorhanden ſeind, doch keine verhayrete Perſon, ſie wolle denn ihren Ehegenoſſen zugleich mit hineinbringen, um ein billiges Einkaufen, und darinnen vermög unſerer Spithal=Ordnung unterhalten werden mögen.

Und ſolle ein jeder Pfründner, er kaufe ſich ein, oder

werde aus Gnaden aufgenommen, unſerer allein ſeligmachenden alten katholiſchen Religion beſtändig zugethann, auch alsbalden bei ſeiner Einnehmung ſolches ſeines Glaubens Profeſſion und Bekanntnuß des heiligen Concilij zu Trident Verordnung gemäß würklich zu leiſten, ſowohl daß er ſeines Alters ufs wenigſt über vierzig Jahr ſeye, ſchriftlich zu beſcheinen, und zugleich den gebührenden Gehorſamb über unſere verfaßte Spithal-Ordnung und alle derſelben einverleibte Artikul nach Laut der ſonderbaren hiezu begriffenen Pflicht zu ſchwöhren und zu geloben ſchuldig ſeyn. Keiner aber weder zu einen reichen noch armen Pfründtner, welcher eines verläumbten üblen Berufs und Wandels, oder mit dem Ausſatz, Peſtin, Franzoſen, einen abſcheulichen unheilbaren Schaden, oder anderer ſolchen Krankheit, die man morbum contagiosum nennet, inficirt und behaftet iſt, und inſonderheit kein Weibsperſon, welche zuvor in ſchändlicher Unzucht oder ſonſten verdächtig gelebt hat, in dies unſer Spithal ſolle ein- oder aufgenommen werden. Es ſoll auch ein jede Perſon, ſo Einkaufsweis oder aus Gnaden in ſolchen unſeren Spithal aufgenommen würdet, für ſich ſelbſten mit einem gerichten Bett ſamt allen Zugehör, welches uff Schatzung, wo nicht mehr, doch zum wenigſten 15 fl. werth, gefaßt und verſehen ſeyn, daſſelbe auch nach ihrem Abſterben ſamt allen deme, was ſie ſonſten hineinbringt, unſerem Spithal verbleiben, über eines jeden armen und reichen Pfründners übriges herauſengelaſſenes Vermögen aber an liegenden und fahrenden Stüken, was daſſelbe immer ſein mag, vor ſeiner Aufnahmb und Eintrettung ins Spithal ein ordentlich vollſtändig Inventarium ufgericht, und in demſelben ſpecifiziret uns unterſcheiden werden, über welche Stück der Pfründner zu disponiren Macht haben, und was nach ſeinem Todt von dem ſeinigen unſerem Spital eigenthümlich verbleiben und zuſtändig ſein, dabey ſich auch ein jeder ſonderlich aus Gnaden hineinkommender Pfründner alsbalden erklären, ob ſeine Verlaſſenſchaft

im Fall er nichts disponire, gedachtem unſerem Spithal verbleiben, oder anderſtwohin verwendet werden ſolle. Inſonderheit ſolle ein jeder reich und armer Pfründner ſchuldig und verbunden ſeyn, nit allein den nächſten Sonn- oder Feyertag, ſo balden er aufgenommen worden, ſondern auch alle hohe und U. L. F. Feſt, dann am Allhl. ſowohl des heil. Aegidij, St. Ottonis, Kaiſer Heinrichs und St. Cunegunden-Tag in der Faſten unſerem zum Spithal verordneten Beichtvatter zu beichten, und das hochheiligſte Sacrament des Altars andächtig zu empfangen, ſolches auch bey Straf der Ausſchaffung, ſo fern ers Leibs-Geſundheits halber verrichten kann, ohne zuvor angemeldte erhebliche Urſach keinmahl unterlaſſen.

Darneben auch ein jeder, ſo geſundes Leibs und nit bethrüſtig iſt, alle Tag das göttliche Amte der heil. Meſſ ohnfehlbar hören, und täglich für die Stifter und andere Guthäter lebendig und abgeſtorbene, für das Anliegen der ganzen Chriſtenheit, und um Fried und Einigkeit im heil. Reich, einen: an obberührten Feſten aber, an denen ſie beichten und communiziren, zwei Roſenkränz mit rechter Andacht betten.

Ingleichen ſollen ſie ſamtlich mit einander, ſo viel ſie Geſundheit halber fortkommen können, das ganze Jahr durchaus alle Tag Abends, nemlich von St. Walpurgen-Tag an bis auf das Feſt des heil. Erzengels Michaels in unſerer Spithals-Kirchen, dann fürders den Winter durch bis wieder auf Walburgis in ihrer geſammten Wohnſtuben um die in unſerer Spithalordnung beſtimmte Stund die gewöhnliche Lytaney von allen Heiligen andächtiglich zu betten, auch alle Sambſtäge die Kirchen zu St. Getreuen zu beſuchen, und ein Wallfahrth dahin zu verrichten ſchuldig ſeyn.

Insgemein aber alle und jede unſere Pfründnere ſich eines eingezogenen chriſtlichen Wandels aller Zucht und Ehrbarkeit, und zuförderiſt rechter Einigkeit und brüderlicher Lieb, welche Gott der Allmächtige an einem ſochen ihme ergebene Ort ſonderlich erforderet, nach allen Ver-

mögan befleiſen, dagegen ſich leichtfertigen und unnützen Geſchwätz, inſonderheit des Gottsläſterns und unzüchtiger Wort, auch des Volltrinkens, Schändens und Schmähens, und aller andern unehrbaren Händeln gänzlich enthalten, unſerer Spithal-Ordnung und allen derſelben Artikeln ſchuldigen Gehorſam leiſten, oder im widrigen Falle die Uebertretter und Ungehorſamen uf zuvor beſchehenes Verwarnen erſtlichen mit Waſſer und Brod, dann mit dem Kerker unnachläſſig geſtraft, und endlichen uf öfteres Wiederholen mit Vorwiſſen unſerer Nachkommen eines jederzeit regierenden Biſchofs zu Bamberg ohne alle weitere Begnadung aus dieſem unſeren Spithal geſchafft und anderen zur Aergernus länger darinnen keineswegs gedultet, desgleichen auch, wer einmahl ſelbiges freywillig daraus kommt, nimmermehr darein gelaſſen werden. Solchem unſerem Spithal und deſſen einverleibten Pfründnern wollen Wir einen beſonderen eigenen Prieſter, welcher den Gottesdienſt in der Spithal-Kirchen verrichten ſolle, zu ihren Beichtvater verordnen, in dem übrigen aber die Seelſorg unſerer oberen Pfarr zu U. L. Frauen zu Bamberg untergeben, doch unſere Pfründnere ihr Begräbtnus bey St. Getreuen haben, und für jeden, ſo dahin begraben wird, ein Gulden in die Kirchen daſelbſt gegeben, oder da ſich einer, welches jedem frei ſteht, an ein ander Ort begraben laſſen will, ſolche Gebühr daſelbſt hin, doch auch nicht mehr als ein Gulden aus unſeren Spithal entrichtet werden.

Die Anzahl der Perſonen und Pfründnern, ſo darinnen zu unterhalten, ſollen inskünftig nach Gelegenheit und Ertragung des Einkommens gerichtet, noch zur Zeit aber, bis daſſelbe ein mehreres zunimmt, über zwanzig arme Pfründner, darunter obberührte unſeren Domkapitul bewilligte drey Perſonen begriffen, nit unterhalten werden. Hierauf und zu Unterhaltung dieſes unſeres erhobenen, und, wie obbemeldt, für unſere Bambergiſche arme Diener von neuen fundirten Spithals, darzu Uns erſtlichen die würdige unſere liebe andächtige

und getreue Abbt, Prior, und Convent obgedachtes unſeres Kloſters Münchsberg, vermög zugleich darüber ertheilten Briefs unſeren obbenannten St. Aegidij Hoff von dem heiligen Ottone geſtiftet, welchen bemeldt unſer Kloſter ſeithero eingegangener Stiftung eingehabt und genoſſen, ſamt dazu gehöriger Capellen oder Kirchen abgetretten und eingeräumt haben, Wir mit zeitiger guter Vorbetrachtung und in beſter Form, als Wir ſolches immer thuen können und mögen, denſelben ſamt darzu erkauften und gleich daran ſtoſſenden Garten in der Hader-Gaſſen gelegen, zu dem Ort des Spithals und deſſen beſtändiger Wohnung deputirt und verordnet, und weilen Wir unſeres anvertrauten Stifts Bambergs Einkommen anzugreifen, oder hiehero zu verwenden nit begehren, folgende pia legata, auch die hernach benannte zu ſolchem Ende von Uns ſonderbar erkaufte Güttere und Gefäll übergeben, gewidtumt und aufgeopferet, gedachten unſeren Spithal würklichen incorporirt und einverleibt, ihuen auch das hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, nehmlichen wayland des hochwürdigen Fürſten Herrn Neidharden Biſchoffen zu Bamberg und Domprobſten zu Würzburg, unſeres in Gott ruhenden geehrten lieben Herrn Vorfahrers, chriſtlichen Andenkens in ſeiner Liebden Teſtament über ausgerichte Legata befundne und ad pias causas vermachte Verlaſſenſchaft.

Desgleichen die von wayl. Barbara Dienſtin Wittwe in unſerer Stadt Bamberg ſeel. zu ebenmäßigen Ende wohlmeynend legirte, und in deme unſerer Diſpoſition untergebene Güttere, immaſſen bey gedachten unſern Spithal dieſes alles ſonderbar eingeſchrieben und ſpezifiziret zu befinden.

Dann an baaren Geld fünftauſend Gulden, welche wayl. der ehrwürdig unſer Prälat, Rath, lieber Freund, andächtiger und getreuer, Wolfgang Albrecht von Würzburg beeder unſerer Domſtifter Bamberg und Würzburg Domprobſt ſeel. Gedächtnus zu dieſem unſeren Spithal inſonderheit vermeint und verſchafft hat.

Das Ritterguth Dietzhoff in unſeren Amt Vorcheim gelegen, ſo zum Theil unſeres Stiffts Bamberg Rittermannlehen, zum Theil frei eigen iſt.

Drei Viertel an Zehenden zu Neuſes bei Vorcheimb ſo Wieſentauiſch Lehen. —

Und einen Getraid- und Wein-Zehenden zu Horſchdorf, an deme drey Theil Bambergiſch- und ein Theil Wieſenthauiſch Mannlehen, welche jetzt nächſtgeſetzte drey Stück Wir zu dieſem unſerem Spithal von denen v. Wieſenthau erkauft haben.

Einen Hof zu Lauther, zu welchen ohngefähr anderthalbhundert Tagwerk Feld, bey ſechzehen Tagwerk Wieſen, ein hundert Tagwerk Holz, und fünf Weyherlein, ſo, auſſer zweyen, unſeres Caſtens Baunach lehen gehörig seynd, ein unbebautes Söldengüthlein, darzu zweyhundert Tagwerk Holz und ſieben Weyher gehörig zu Godeldorff.

Ein Weyher zu Oberhayd, einer Gemeind daſelbſten Lehen.

Einen Drittheil Wein- und Getrayd-Zehenden zu Dörfles, ſo unſeren Würzburgiſchen Amt Wallburg zu Zinslehen rühret.

Einen Fünftheil Wein-Zehenden daſelbſten zu Dörfles ſamt einen Kalter-Häuslein, ſo zum Theil eigen, und zum Theil unſers Kloſters Münchsberg Lehen.

Zwanzig Tagw. Wiesmath zu Memmelsdorf, bemeldten nnſers Kloſters Münchsberg Lehen. —

Die Spornlehen zu Staffelſtein, deren vier und zwanzig Tagw. Wieſen, ein Getrayd-Güld ufm Bräunheins Hof, als ſechs Sra Korn, ſechs Sra Haber, und ſechs Sra Dinkel Nürnberger Maas, ſamt achtzig Tagw. Holz, und ſamt eilf Weyherlein, ſo unſeres Caſtens Vorcheim Lehen.

Etliche ewige Geld-Zins uf unterſchiedenen Häuſeren und Felderen in der Weyden in unſerer Stadt Bamberg, ſo theils eigen, und zum Theils unſeres Kloſters Münchsberg Lehen.

Ein klein Zehendlein zu Schweinthal, ſo unſerer Canzley zu Bamberg lehenbar.

Vierzig einfache hin und wieder gelegene Lehen, ſo durch unterſchiedene Perſonen dieſem unſerem Spithal gutwillig zu Lehen aufgetragen worden.

So Wir alles hierzu erkauft und gewidmet haben, auch was Wir noch ferner hierzu erkaufen, oder andere gutherzige Leuth aus ſonderbarer Andacht noch künftig darzu ſteuern mögten, wie deren Uebergabs-Brief ausweiſen, welche bey unſeren Spithal fleiſig regiſtriret, und ſowohl ihnen als anderen Gutthätern eine ewige Gedächtnus gehalten werden ſolle.

Damit nun ſolche Stücke, Güther und Gefäll, auch was hinfüro nach dem Willen Gottes noch weiter darzu gebracht würde, dieſem unſeren Spithal und deſſelben armen Pfründneren zu Nutz und Guten angewendt, und in beſtändigen bäulichen Weeſen ſowohl unſer ganzes Spithal bey rechter Ordnung und ſeinem Aufnehmen erhalten werde; ſo haben Wir dem ganzen Spithal-Weeſen zween zu Vorſtehern, Pflegern und Ueberſehern verordnet, nehmlich die würdigen und hochgelehrten unſere liebe andächtige und getreue Wolfgang Oethlein unſeren Fiscalen, und Johann Braunen der Rechten Doctorn unſeren Rath, deren ins künftig erledigte Stellen unſere Nachkommen am Stift Bamberg jedesmahls wiederumen aus unſeren geiſt- und weltlichen Räthen, dann ſelbſt mit anderen tauglichen, verſtändigen, und ſolchen Perſonen zu erſetzen, die eine ſondere Lieb und Neigung zu den armen Leuthen tragen, und ſich derſelben halber mit rechter Sorg und Mühe gutwillig beladen. Welche unſere jetzige und künftig verordnete Vorſteher ſich ſamt und ſonders um dieſem unſeren Spithal, deſſelben ganzen Stand uud Weeſen, auch alle deſſen angehörige mit getreuen Fleis anuehmen, jede Wochen ufs wenigſt einmal darein gehen, wie man darinnen hauſe, viſitire und zuſehe, inſonderheit darob und daran ſeyn ſollen, daß unſers Spithals Nutz und Frommen befürderet, beſorgender Schaden zeitlich

vorkommen und verhütet, mit ſeinen Einkommen nnd Güttern recht Haus gehalten, die Pfründnere mit der von uns verordneten Speis, Trank, Kleidung, Lager und anderer Nothdurft unklagbar verſehen, und ſowohl von unſeren Spithal-Meiſter und anderen unſeres Spithals beſtellten Dienern als den Pfründnern ſelbſten dieſer unſerer Fundation, deren annectirten Spithal-Ordnung und allen ihren Punkten und Artikuln würkliche Folg geleiſtet nnd nachgeſetzt werde; doch ſollen gedachte unſere Pfleger und Inspectores ohne unſer und unſerer Nachkommen am Stift Bamberg Vorwiſſen und Befelch weder mit denen Pfründneren noch ſonſten einige Aenderung oder anderes wichtiges vorzunehmen nicht Macht haben, ſondern das Directorium und völlige Disposition einem regierenden Fürſten und Biſchoffen zu Bamberg einzig und allein zuſtehen und verbleiben.

Zu welchem unſeren Nachkommen als von Gott und ſeiner Kirchen gleich Uns conſtituirten Curatoren pauperum, und darneben auch unſerm ehrwürdigen Domcapitul ſelbſten zu Bamberg Wir uns gänzlich getröſten, dieſelben auch um Gottes und der chriſtlichen Liebe Willen hiemit erſucht und gebetten haben wollen, an dieſer unſeren Spithal, fundation und Verordnung weder über kurz noch lang im geringſten nichts zu ändern, noch daſſelbe zu beſchweren, etwas davon zu entziehen, noch anderſtwohin, dann es von uns gemeint iſt, zu verwenden, ſondern vielmehr, weilen Wir ihnen zumahl auch zwo Perſonen zu präſentiren verwilligt, nach beſten ihren Vermögen ſteif und feſt handzuhaben, bey ſeinen Weeſen beſtändig zu erhalten, zu mehren und zu verbeſſern, auch da Wir wider Verhoffen aus dieſem zeitlichen Leben, ehe Wir ſolch unſer Vorhaben vollſtändig zu Werk brächten, nach dem Willen Gottes abgefordert würden, daſſelbe in ſeine völlige Endtſchaft, Würkung und Esse unfehlbar zu bringen und zu befürderen, dadurch werden ſie nit allein ihnen ſelbſten zu ſonderen Ruhm und den Armen zu Troſt, wohl und nütz=

lich handeln, ſondern auch von Gott dem Allmächtigen, der kein gutes Werk unbelohnt laſſet, und bey deme das Gebett der Armen viel vermag, ihnen, unſeren Stift Bamberg und dem ganzen Land deſto mehrere zeitlich und ewige Wohlfarth, Seegen und Gedeyhen erwerben.

Sollte aber wider unſere gänzliche Zuverſicht und Vertröſtung ſolche unſere wohlgemeynte Stiftung nicht nach allen Kräften und Vermögen gehandhabet, und bey ihren beſtändigen Esse erhalten, ſondern entweder aus Unheils oder Unachtſamkeit in Abnehmen und Eingang gerathen, oder vorſetzlichen in anderweeg verwendet und geänderet werden, haben diejenige, ſo daran ſchuldig, oder in einigerley Weis danzu verhelfen und Fürſchub thuen, ihren Unfleis, Nachſehen und unziemlichs Vornehmen vor dem Richterſtuhl Gottes zu verantworten, und uf der Armen unausbleibend Anklagen den göttlichen Zorn und Straf, welche allen denen, ſo ſich der Armen nicht eifrig annehmen, gedroht wird, zeitlich und ewig zu gewarten; deſſen Wir uns aber zu dem unſerigen keines Weegs, ſondern vielmehr aller getreuen ſorgfältigen Hilf und Handhabung verſehen wollen.

Und haben demnach zu wahrer Urkund an dieſen Brief, ſo Libells-weis verfaßt, unſer Inſiegel hängen Uns zugleich mit eigenen Handen unterſchrieben.

So bekennen wir Johann Chriſtoph Neuſtetter Stürmer genannt Domprobſt, Johann Georg Fuchs von Dornheim Domdechant, Sebaſtian Schenk von Stauffenberg Senior, und das Capitul gemeiniglich des hohen Kayſerl. Dom-Stifts zu Bamberg, daß ſolche Ihrer fürſtl. Gdn gottſelige Stift und Verordnung, wie dieſelbe hie oben einverleibt und beſchrieben iſt, mit unſeren guten Wiſſen und Willen geſchehen, gereden und verſprechen auch hiemit, darüber, ſo viel uns berührt, ſteth und veſt zu halten, und im geringſten nichts zu verſtatten, ſo darwieder ſeyn mögte, geſtalten wir dann deſſen zur Urkund neben Ihrer fürſtl. Gden auch unſeres gemeinen

Capitels Inſiegel hieran gehangen, ſo geben und geſchehen 1612 am 10. May.

Nr. 112 zu §. 22.

1639.

Franciscus Dei gratia Episcopus Bambergensis ac Herbipolensis Franciae orientalis Dux etc.

Quandoquidem ante aliquot annos Romanus Princeps Dominus Joannes Godefridus felicissimae recordationis, et ipse Ecclesiarum Bambergensis et Herbipolensis antistès, ac Franconiae Dux Venerabilis Antecessor noster, ad Dej opt: Max: gloriam, Ecclesiae Catholicae incrementum, Subditorum vero, atque ouicularum suarum salutem promptius procurandam, aliorum Principum Ecclesiasticorum ac S: R: Jmperij statuum secutus exempla, maxime autem sacrj, concilij Tridentinij directione excitatus, Patres societatis Jesu in hanc nostram Ciuitatem Bambergensem introduxerit, illisque ad tradendam populo salutarem doctrinam, diuinas functiones, caeteraque ex regularum ac institutj suj praescripto, ipsis consueta munia ritè obeunda, praecipue vero ad ingenuam Juuentutem optimis disciplinis imbuendam, Collegium, domo, templo, scholis liberaliter donatis, fundarit (vtj haec ipsa Nobis iterato approbantibus, et confirmantibus, in praesentiarum possident) ad haec pro earum honesta sustentatione, duo florenorum millia in pecunia, in reliquis vero 200. Simmeras Siliginis; 100 triticj; 200. Hordej; 6. Pisorum; duas milij molitj ac mundatj; 100. auenae: singula mensurae Bambergensis; ir. praeterea centenarios Carpionum; ir Centenarios Butyrj; 6. plaustra Vinj; 4. boues, singulos vt minimum, quadringentarum librarum; ligna denique sufficientiae quot annis ac stabiliter, ex Camerae nostrae Bambergensis reditibus, praestanda, iuxta Vim ac te-

norem literarum, super hac fundatione. 20. Februarij. jbir. legitime erectarum tribuerit.

Nunc autem, hoc tam calamitoso tempore quo Dioecesis nostra Bambergensis, per continuas, hoc suecico bello, illatas clades; per quotidianas, ab vtriusque partis copiosissimis Exercitibus, atque effrena militum licentia, auarissime exercidas praedas; per vulgatam ferro, flammaque quaquauersum, omnibus fere pagis, atque oppidis, uastitatem, ad tam lamendabilem (pro dolor) passimque ante oculos positam calamitatem, Deo permittente redacta est, prorsus impossibile existat, recensitam huius fundationis annuam pensionem, Vlterius imposterum, a Camera nostra, praeberj posse, atque ideo haud leue periculum sit, ne defectu necessariae sustentationis, tam laudabiles, ac salutares Patrum functiones, quarum Vtilissimos fructus hactenus in propaganda Dei gloria, atque animarum salute, maximè autem in Juuentute recte instituenda, copiose percepimus, sistj aliquando, atque impedirj contingat, nostrae preuidentiae esse duximus operam dare, vt eae in vrbe nostra ad vtramque subditorum tam huius, quam aeternae vita salutem, retineantur, dictae vero Societatis Patribus de alijs certis alimoniae medijs, quibus et in praesentiarum, quantum tempora patiuntur, sustentarj et posteris deinceps temporibus, vbj melior fortuna successerit, sine defectu ac querela, in perpetuum fruj possint, prouideatur.

Quocirca et nostro, et nostrorum in Episcopatu, Bambergensj successorum nomine, fatemur, ac testamur Nos, de liberato animo, ac maturo consilio, vna cum venerabilis Capituli nostrj Bambergensis certa scientia, ac consensu (quandoquidem alia hoc tempore media non suppetunt) cum dicta Societate Jesu, eiusque praeposito Generalj Mutio Vitellesco, hoc pacto libere, ac spontanee

conuenisse, vt extinctis supradictis, Societati ab Antecessore nostro, felicissimae recordationis, assignatis de camera nostra, annuis reditibus, eorum loco obtineant, possideant, ac in perpetuum propria habeant, certa quaedam Bona, praedia, villas, decimas, piscinas, aliasque infra recensenda cum omnibus Subditis, Juribus, vtilitatibus alijsque pertinentijs, quae hactenus Dioecesj nostrae Bambergensj propria, infra scripto illis modo ac conditionibus, cessimus, attribuimus, appropriauimus, atque in eorum possessionem corporalem, realem, actualem, stabilem, ac manentem induximus.

Ac primo quidem, cedimus, attribuimus ac tradimus illis Dioecesis nostrae, ante aliquot annos, a Tetzelijs Noribergensibus coempta, Bona equestria, dicta Cratzsambach, in districtu Schlüsselauiensj sita, vna cum Arce, pago, agris syluis, reditibus censibus, canone, alijsque pertinentijs ac subditis, Decimis item, ac venatione minore denique ea omnia siue bona, siue Jura, quae de Tetzelijs empta, ac nostram Dioecesim peruenerunt, eodem modo ac Jure quo a Nobis hactenus possessa, ac percepta sunt.

Secundo Molendinum, praedia, Villas, subditos et solitaria feuda, cum omnibus pertinentijs, quae in eodem pago Sambach sita, hactenus ad Nos, nostrumque Monasterium Schlusselauiense pertinuerunt.

Tertio proprium nostrum, hactenus a Nobis cultum, praedium, sandhouianum situm inter vtrumque, pagum. superiorem, et inferiorum Lauteram, una cum domo, horreo, ouili, agris, siluis, piscinis, pastu ouium, alysque solitarijs, ac per emptionem comparatis, illique adiectis partibus ac pertinentijs omnibus, illo prorsus iure ac modo, quo illud Nos habuimus, possedimus, coluimus, et fruitj sumus.

Quarto totum pratum Nostrum Leutherianum, in Satrapia nostra Stiefenberg vltra Vicum Baunach, haud admodum procul a praedio Sandhouiano positum, non solum quo ad eam partem, quam Nos ipsi hactenus obtinuimus, uerum etiam nominatim eas ambas, quarum alteram Satrapa noster Stiefenbergicus, alteram Quaestor siue Castnerus Baunacensis coluere, una cum seruitutibus quorundam subditorum in pago Neüses proximo ad praedictum pratum pertinentibus, uti eae in Baunacensis Quaesturae nostrae censuum Registro sunt descriptae: vnde et petj earum notitia potest, hac tamen conditione, ut eiusmodj seruitutes ante non exigantur, quam reuertantur ad dictum Neüses subditj, his seruitutibus praestandis obnoxij: quibus laborantibus eadem a Patribus uicissim praeberj debeant, quae a Nobis in nostro labore iure perceperunt.

Quinto pagum nostrum Sohen: siue superiorem Güßbach dictum, post siluam nostram Hegnich situm, pariter cum Decimis, alijsque illi adiunctis, annexisque Juribus ac utilitatibus omnibus eo prorsus modo, quo ea a Nobis, ac Dioecesi nostra possessa, ac percepta fuere.

Sexto nostras ambas piscinas in superiore Altbach, unam Hagenſehe dictam, alteram iuxta Reichmanstorfensis communitatis recipiendis hieme piscibus uiuariolum sitam, superiorem piscinam, den Oberpaß appellatam: quae hactenus quidem feudum masculum extitere, certis subditis, ac Emphiteutis a Cancellaria nostra concedi solitae, nunc autem, hunc in finem redempto a Nobis de moderno possessore vtili Dominio, Patribus una cum uiuariolo inter Sambach et pagum Windt sito, attributae atque appropriatae sunt.

Que enumeratae bona, pagos, praedia, uillas, molendina, Decimas, piscinas, subditos, agros,

caeteraque huc pertinentia per nostros officiales dictae Societatis Patribus actualiter cessimus, ac tradidimus tanquam libera, immunia, nullj aut debito, aut oppignoratione obnoxia. Quod si uero procedente tempore, praeter spem, ac opinionem nostram ulla eiusmodi se grauamina aperirent, spondemus atque obligamus, Nos ad ea per nos successoresue nostros, sine ullo Patrum dispendio, aut sumptu expensis Dioecesis nostrae redimenta.

Ad haec ut dicti Patres liberiorem, magisque pacificam, atque inperturbatam bonorum suorum administrationem habere possint, uolumus, ut omnia sua bona (ea uidelicet quae nostra feuda fuere, alijs tamen Dominis, de quibus feuda uel ante habuerint, uel per hunc contractum acceperint, nihil praeiudicantes) non solum utili, uerum etiam directo, atque ab omnj feudali praetensione absoluto dominio possideant, eo iure, ac potestate, qua Nos ea tenuimus, ac possedimus. Cedentes etiam ipsis, atque appropriantes Jurisdictionem omnem ciuilem inferiorem, germanice: Die Vogtey vnd Nieterebotmáſſigkeit, cum jure iudicandi, puniendi, mulctandi, ciuiles extra criminales causas, ac defectus in bonis suis, nihil tamen imminuendo de ijs Juribus, quae Nobis super ea bona inferius reseruamus.

Deinde ad oeconomicam necessitatem magis subleuandam concedimus praeterea ut dictj Patres quotannis glandemiae tempore Jus habeant immittendj in Siluam nostram Grumbacensem, ac ibidem gratuito pascendj vigintj porcos, ea tamen conditione, ut si quando ea Silua glandibús caruerit, ibique pasci non potuerint, nulla alia illis pro hoc Jure recompensatio debeatur.

E contrario autem uolumus, et utrinque conuenit, ut omnes ipsorum reditus, ad quos hactenus a Camera nostra quotannis in pecunia, fru-

mento, alijsque vt primae fundationis percipiendis Jus habuere, per hunc contractum omnino cessent, ac sublati sint: Exceptis tribus vini plaustris, quae singulis annis de Camera nostra ipsis tribuenda relinquimus: et centum vigintj quinque orgyis lignorum pro foco, Germanice Klaffter, quas sumptu nostri cedi, aptari, atque in Collegium deuehi quotannis curabimus: aut si aliquando contingat, ut Vecturae a Nostris Jumentorum alioue defectu fieri non possint, earum loco medium pro singulis orgyis aduehendis florenum Patribus ipsis persolui faciemus.

Quod autem ad collectas, Vulgo Steueras exactiones jtem, siue contributiones attinet, ut omnigenae disceptationes, molestiae, ac differentiae locum nullum inueniant, hoc pacto conuentum est, vt Patres rationem subditorum suorum (a quibus collectas, contributionesque exigendi, ac percipiendi Jus ipsis tribuimus) quotannis pendere in perpetuum teneantur Sexaginta florenos, vltra quam Summam aut Ipsi aut eorum Subditi nullo vnquam tempore, aut occasione a Nobis grauari in posterum possint. At uero quia calamitosa sunt tempora, et bona ab ipsis antiquo suo ualore, ac pretio, quo ante has ruinas fuere acceptantur, in quoddem reparationis solatium, integrum illis ab hac transactione sexennium (nimirum ab hoc anno. 1639. inchoato vsque ad exitum 1644ti) liberum indulsimus, quo nihil omnino pendere teneantur.

Jura autem Venationis altae, ac vniuersalis, Jurisdictionis superioris, ac criminalis. Homagij item, ac sequelae super dicta illorum bona (exceptis Gabellis canponarijs, siue potulentorum. Vulgo das Ungelde, quas Patribus concedimus.) Nobis, ac Dioecesi nostrae Bambergensi reseruamus.

Bona uero Patrum propria, reditus, vsus-

fructus, pensiones, prouentus, aliaque quaecunque ad Collegij sustentationem immediate pertinent, aut quorum cultura ab Jpsismet administratur, tam ea, quae ui huius contractus ipsis cessimus, quam quae iam ante habuerint, et undecunque comparata possident, nec non et ea, quae intra biennium ab hoc contractu finito caduca effecta ab eorum subditis, Emphiteutis, ac Vasallis ad eos reuertuntur, ab omnibus collectis, siue Steuris, exactionibus, contributionibus, alijsque superioris potestatis, grauaminibus omnino eximimus, ac liberamus.

Remittentes quoque illis, ac condonantes directum nostrum Dominium, ac Jurisdictionem feudalem, super omnia illa bona nostra quorum Dominium vtile ante hunc contractum, a quocunque comparatum habuerunt. Quae autem alieni Juris feuda sunt, siue inquilini, siue externi, eorum Dominis, sicut superius in bonis a Nobis hoc contractu traditis, nihil omnino derogamus.

At uero, si post finitum hunc infra scriptum diem, vlterius, aut emptione, aut alio quocunque titulo (praeter ea quae recidiua fiunt a subditis, ut dictum) aliqua sibi bona comparauerint, ex huiusmodj exemptionis priuilegio non gaudebunt: sed haerentia in ijs onera aeque ac caeterj ferent, portabuntque.

Jn Juredicundo, etsi, ut dictum est, Patribus Judiciorum, ac mulctae in suos iuxta normam, ac leges jurisdictionis Bassae, siue inferioris potestas permissa sit, subditis tamen appellationis beneficium praescindere nolumus sed si quis aut breue, aut etiam post longum tempus accepta sua sententia grauatum putaret, ei liberum relinquitur, querelas suas, ac grauamina apud Nos, Gubernatorem nostrum, ac consilium deponere. Quo facto Nos aut consilium nostrum auditis prius Patribus,

et ea re cum ipsis modeste collata, ita causam dirigi faciemus, ut seruata ubique aequitate, ac Justitia nemini suum Jus denegatum fuisse uideri possit.

Denique supramemorati eorum subditi iuxta qualitatem rei, quando ita opus fuerit, in nostro iudicio Prouinciali (quod cum omnibus inferioribus Dioecesis nostrae iudicijs, et primis instantijs concurrentem semper Jurisdictionem hactenus habuit) comparere, atque in casibus eo pertinentibus Jus petere, atque accipere tenebuntur. Omnia sine fuco et dolo, fide optima, ac syncera.

Quibus omnibus bona Patrum dictae Societatis, uoluntate, approbatione, atque consensus, vtrinque descripto modo constitutis, atque conclusis, ad fidem certam atque infallibilem faciendam has litteras secreto sigillo nostro muniri iussimus.

Et Nos Melchior Otto Voit a Saltzburg Summae Aedis Praepositus; Hieronymus a Wurtzburg Decanus et Senior, nec non Praenobile Cathedrale Capitulum Caesareae Dioecesis Bambergensis Vniuersum fatemur, ac testamur hunc contractum, nobis conscijs, ac consentientibus coeptum, ac confectum esse, quem etiam nostro hic appresso Sigillo uolentes, libentesque confirmamus.

Eodem et Ego modo Mutius Vitellescus Societatis Jesu, pro tempore praepositus Generalis fateor, ac testatum facio hactenus descriptum contractum per hanc dictorum bonorum appropriationem, traditionem, atque immissionem a Nobis de liberato consilio probatum, atque acceptatum esse, sicut et in praesentiarum eundem consueto Generalatus nostrj sigillo infra affixo, acceptamus atque approbamus. Bambergae anno 1639. 24. Februarii.

Nr. 113 zu §. 65.

1738.

Sit nomen Domini Benedictum.

Nachdem ich Jodocus Bernardus von Aufſeeß deren Kaiſerl. und Hohen Domſtiftern Bamberg und Würzburg Capitularis in meinen Lebzeiten zum öftern überleget, wie eitel und vergänglich dieſes Weltweſen ſey, in welchem nichts gewiſſeres als der Tod, nichts ungewiſſeres aber als deſſen Stund, dahero dann bewogen worden, noch bey guten Leibeskräften und geſunder Vernunft mein Teſtament zu machen, wie es nämlich nach meinem Tode mit meiner Verlaſſenſchaft ſoll gehalten werden, und zwar:

1. Setze und verordne zu meinem UniverſalErben (welches Basis et fundamentum testamenti iſt) in beſter Form Rechtens, wie es immer geſchehen kann oder mag, ein Seminarium zu Bamberg von ſoviel armen Knaben als die Vires haereditatis füglich ernähren können und unterhalten mögen.
2. In dieſes Seminarium ſollen auf und angenommen werden lauter Bamberger und Würzburger Hochſtifts arme Kinder und zwar Knaben aus einem unbefleckten Ehebett geboren, nämlichen zwey Drittel Bamberg und ein Drittel Würzburger Hochſtiftskinder.
3. Die Aufnahme dieſer armen Kinder ſolle lediglich von einem Hochwürdig — Hochwohlgebornen Domkapitul zu Bamberg und Würzburg dependiren, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß ein Hochwürdiges, Hochwohlgebornes Domkapitel zu Bamberg zwey Drittel, das Würzburgiſche aber nur ein Drittel ſolcher armen Knaben aufzunehmen habe.
4. Dieſe Aufnahme aber ſoll geſchehen zu Bamberg in Peremtorio Henrici et Cunegundis, zu Würzburg aber in Peremtorio und Kiliani, und zwar per vota majora.
5. Ein ſolcher Knab aber, ſo in dieſes Seminarium will aufgenommnn werden, ſollen deſſen Aeltern ein authentiſches Attestatum beybringen, daß ſie arm, und nicht in einem Stande ſeyen, weder ein Kind ein

Handwerk lernen, viel weniger ſelbes ſtudieren zu laſſen, dieſes Atteſt ſoll sub fide juramenti von dem parocho loci, dann weltlichen Vorſtehern, als da ſind Bürgermeiſter und Rath, des Ortes Schultheiß, mit deren Unterſchrift beſtätiget ſeyn.

6. In dieſe fundation ſoll kein Knab unter 10 Jahren angenommen, auch nicht länger als bis absoluta philosophia tolerirt — wohl aber unter dieſer Zeit, wenn er ſich übel und ärgerlich aufführet, als ein räudiges Schaf abgeſondert und herausgeſtoßen werden.

7. Zu dieſer fundation ſoll ein frommer eifriger Prieſter als Regens angenommen werden, deſſen officium ſeyn ſoll, daß er forderſamſt auf die Gottesfurcht, studia et mores der Knaben ein wachſames Aug habe, und was ärgerlich gebührend abſtrafe.

8. Zu deſſen Ergötzlichkeit ſoll ihm nebſt einer ehrlichen Koſt 100 Rthlr.. den Thlr. zu 18 Batzen gerechnet, aus der fundation gereichet werden, jedoch, daß er ſeine Koſt in dem Refectorio bey denne Knaben wegen beſſerer Tiſchzucht an einem Tiſch allein genieße.

9. Mehr ſollen zwey praeceptores zu dieſer fundation angenommen werden, deren des erſtens officium ſeyn ſoll, mit denen philosophis zu repetiren, des andern aber deren inferiorum argumenta fleißig zu corrigiren, wie auch in dem refectorio und Dormitorio auf Zucht und Ehrbarkeit ein wachſames Aug zu haben, und ſo etwas Sträfliches vorgehet, dem Herrn Regenten zu hinterbringen.

10. Zu deren Ergötzlichkeit ſoll jedem Praeceptori jährlich 40 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet nebſt der Koſt gereicht werden, die Koſt aber ſollen ſie in dem Refectorio wegen beſſerer Tiſchzucht bey denen Knaben haben, jedoch mit dieſem Zuſatz: daß ſie in der Koſt etwas beſſer als die Knaben gehalten werden.

11. Zu der ganzen fundation ſoll ein Receptor angenommen werden, deſſen officium ſey ſoll, daß er die Haupt=

Rechnung über alle Einnahme und Ausgabe dieſer fundation führe, und ſolche jährlich einem Hochwürdigen Hochwohlgebornen Domkapitel pflichtmäßig ablege; bei welcher Ablegung erwähnter Receptor Sr. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Domdechanten zwei Speciesthaler dann zwey Schlüſſelherren jedem einen Speciesthaler, den Thaler zu 24 Batzen gerechnet, für die Bemühung zu überreichen hat. Gedachtem Receptori aber ſoll keineswegs erlaubt ſeyn, ohne vorhergehende Anfrage bey einem Hochwürdigen Domkapitul Kapitalien auszuleihen oder etwas bauen zu laſſen, und ſo er dergleichen eigenmächtig thut, ſoll er vor Gefahr und Schaden ſtehen, weßwegen er auch auf einem Hochwürdigen Domkapitul über deſſen Amtierung eine zulängliche Caution zu leiſten hat.

12. Zu einer Ergötzlichkeit ſoll dem Receptori 200 jährlich pro Salario gegeben werden, den Gulden zu 15 Batzen gerechnet.

13. Mehr ſoll zu dieſer fundation ein Scribent angenommen werden, deſſen officium ſeyn ſoll, daß er ein Wochenregiſter führe und verrechne, was wochentlich für Victualien und anderes in dieſer fundation aufgegangen, ſelbes bey Ende der Woche dem Receptori überreiche.

14. Zu deſſen Ergötzlichkeit ſollen dem Scribenten jährlich 50 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, pro Salario gegeben werden.

15. Ferner ſollen zu dieſer fundation ein Koch angenommen werden, deſſen Verrichtung ſeyn ſoll, daß er für Herrn Regenten, Praeceptores, Knaben und Hausgeſind koche, dem pro Salario 50 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, nebſt der Koſt gegeben werden ſoll.

16. Auch ſoll dem Koch ein Kuchenbub adjungirt werden, welcher dem Koch mit Kochen, Spülen und andern Küchenarbeiten unter die Arm greife, deſſen Salarium nach Gutbefinden eines Receptoris determinirt werden ſoll.

17. Ueberdieß ſoll noch ein Hausknecht angenommen werden, deſſen Verrichtung ſeyn ſoll, daß er das fundationshaus ſäubere und auskehre, die Betten mache, zum Ausſchicken ſich brauchen laſſe, kurz zu ſagen, alle Hausarbeit verrichte, deſſen Salarium von einem zeitlichen Receptore determinirt werden ſoll.

18. Soll eine ehrbare Wittfrau außer dem Seminario wohnhaft angenommen werden, deren Verrichtung ſeyn ſoll, daß ſie das ſämmtliche Bettwerk in dem fundationshaus fleißig in Obacht nehme, wie imgleichen Tiſch- und der Knaben weiß Zeuch waſche und ausbeſſere, welcher ihre Bemühung quartaliter von dem Receptorat aus ſoll bezahlt werden.

19. Mit der Annehmung und Verpflichtung obiger Perſonen ſoll es alſo gehalten werden, nämlich Herr Regent Receptor, und Skribent ſollen in Peremptorio megno Henrici und Cunegandis per vota majora angenommen, folgentlich darauf verpflichtet, die Praeceptores von dem Herrn Regenten angenommen und verpflichtet — das übrige Hausgeſind aber von dem Receptore im Namen eines Hochwürdigen Domkapituls angenommen und verpflichtet werden.

20. Die Koſt nun und Kleidung betreffend, ſoll es alſo gehalten werden: nämlich alle diſe Knaben ſollen ehrbar und überein gekleidet, wie auch in der Koſt gleich gehalten werden, und zwar ſollen ſie täglich eine Suppen und Gemüß, und die Woche dreimal Fleiſch, die Faſten aber hindurch eine Suppen und Gemüß und zweymal Fleiſch haben, mit dergleichen Koſt ſoll ſich auch das Hausgeſind begnügen laſſen.

21. Zu größrer Ehre Gottes, dem fundatori aber zur Gedächtniß ſollen die Praeceptores und Knaben sub gravi peccato gehalten ſeyn, nebſt ihrem Morgengebeth täglich die psalmos poenitentiales offentlich und laut mit einander zu bethen. Nach diſen ſollen die Praeceptores einer um den andern den Knaben ein Capitul aus den Sprüchen Salomonis vorleſen, und

wenn diſes Buch vollendet iſt, ſollen ſie ein gleichmäßiges mit dem Jesus Syrach thun, wenn nun diſe zwey Bücher geendiget ſind, ſollen ſie wiederume von vorne anfangen, und diſes in perpetuum.

22. Damit aber ein Jeder wiſſe, was er in diſer Fundation zu genießen, und dagegen zu thun ſchuldig ſey; ſo ſoll diſe Fundation jährlich auf dem grünen Donnerstag in Gegenwart deren Vorſtehern, Knaben, und Bedienten laut und klar durch den Domkapituliſchen Regiſtratoren abgeleſen — ihme Registratori aber 48 kr. frk. zur Ergötzlichkeit gegeben werden.

23. Das Fundations Haus zu erbauen, werde mir noch in meinen Lebzeiten angelegen seyn laſſen; ſollte ich aber von dem Tod hievon verhindert werden, ſo will ich ein hochwürdiges Domkapitel und meine Herren Testamentarios bittlich erſucht haben, ein ſolches Fundationshaus im Zinkenwehr, wo ich gewohnt habe, aus denen Fundationsmitteln erbauen zu laſſen, vor die Abſicht, ſo etwann ein Jahr oder länger dauern dürfte, ſolle meine bambergiſchen Herren Testamentariis ein beſonderes Honorar gegeben werden. Diſes Gebäud ſoll nun nicht in äußerlicher Zierath, weder in einem Ueberfluß der Zimmer beſtehen, ſondern nur allein in denjenigen, was die Fundation vonnöthen hat, und ſoll Niemand in diſem Fundationshaus die Wohnung, viel weniger die Koſt haben, als der Herr Regent, die Praeceptores, Knaben, Hausgeſind, als der Koch, Kuchenbub und Hausknecht.

24. Weilen mein Vermögen in baarem Geld beſtehet, das Wenigſte aber in liegenden Gütern; ſo ſollen diſe Gelder keinesweges auf die Kammer, Obereinnahme oder ſonſt fürſtliche Aemter geliehen werden, weilen diſelben difficilis conventionis ſind, ſondern vielmehr an ſichere Reichsſtädte, und andere Corpora, auch ſichere Particulares, bis und ſo lange ſich eine Gelegenheit hervorthut, Güter davor zu kaufen.

25. Sollte diſe letztere Diſpoſition nicht als ein förmli-

ches Teſtamentum gelten, valeat omni meliori modo, quo in jure valere potest.

26. Schließlichen, weil diſe Fundation keine andere Abſicht hat, als majorem Dei gloriam et bonum publicum, wozu ich auch auf diſe vorgeſchriebene Condition und Art mein Vermögen gegeben habe; ſo ſoll keiner Macht noch Gewalt haben, diſe Fundation in eine andere zu verwandeln, oder einer andern zu incorporiren, vel sub quocunque praetextu einer Verbeſſerung zu imitiren, wie auch viel weniger Etwas davon zu entziehen. Ein ſolcher, der ſich dergleichen zu thun unterfangen wird, ſoll dem fundatori und diſen armen Knaben vor dem geſtrengen Richterſtuhl Gottes Rechenſchaft geben, welcher auch ungezweifelt die baldige Rache Gottes an ihm und den Seinigen verſpüren wird.

27. Ad Executores mei Testamenti will erbeten haben und zwar zu Bamberg den Reichs-frey-Hochwohlgebornen Herrn Johann Ludwig Chriſtian von und zu Erthal, Josephum Eustachium Antonium Maria von und zu Werthenſtein, zu Würzburg aber Herrn Anselmum Franciscum Grafen von Ingelheim, Conradum Erasmum Sigismundum Hesso Freyherrn von Rainach. Vor die gehabte Bemühung und Trauer ſoll jedem 100 Thaler, den Thaler zu 18 Batzen gerechnet, gereicht werden, in Hoffnung, ſie werden damit fürlieb nehmen, weilen mir bekannt, daß ſie auch große Gutthäter und Liebhaber der Armen ſeynd. Actum Würzburg den 17. Febr. 1738.

Jobſt Bernard von Auffeß.

Joannes Ebenhöche parochus ad St. Apostolos Petrum et Paulum testis requisitus.

Petrus Paulus Contzen Summi templi subcustos, curatus, ut testis rogatus et requisitus.

Ernſt Alexander Gick, Obleyamtmann ut testis rogatus et requisitus.

Philipp Sebastian Quell ut testis rogatus et requisitus.

Nr. 114. zu §. 16.

1767.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit
Amen.

Nachdem der dahieſige Handelsburger Johann Jakob Gönninger in ſeinen alterlebten Jahren und gefährlichen Krankheits=Umſtänden wohl überſehen hat, daß das Ende ſeines Lebens ſehr nahe ſeye, und ihme ſeine einzige Angelegenheit ware, wie Er ſeine geiſtliche Stiftung feſtſetzen, — und ſein Vermögen hierzu ſicher anlegen möge, als hat derſelbige in Gegenwart zu Ende geſchriebenen — hierzu berufenen — und in actu continuo zu gegen geweſenen Zeugen Folgendes mündlich verordnet, und zwar

1) wolle Er die Seel ihrem Schöpfer, den Leib hingegen der Erden verſchaffet haben, welcher früh ohne den mindeſten Gepränge gleich einen Armen auf den Gottesacker bey der Hallſtadter Straſſe ſolle getragen und in jene — in ſeiner Kirch unter dem Altar befindliche Begräbniß niedergelegt — hierauf

2) das gewöhnliche Leichamt in der Pfarrkirche gehalten — und unter ſolchen zwanzig heilige Meſſen geleſen werden.

Von ſeinem Vermögen vermachet er

3) ſeiner alten gebrechlichen Magd Dorothea Jobſtin ein Bett, dann **100** fl. frk., jedoch mit dem Beding, daß, ſoferne dieſelbe in einem Hoſpital ſollte verſorget werden, alsdann dieſe **100** fl. dem Erben anwiederum zurückfallen ſollten.

Seiner vorigen Magd der jüngeren Margaretha Jobſtin legiret er

4) Für ein Trauerkleid 25 fl. frk., dann

5) ſeiner jetzigen Magd Katharina Schmittin einen Jahreslohn von 8 fl. frk. nebſt zweien reinen Hemdern, welche von den vorräthigen Haustuch genommen werden ſollen.

Nach berichtigten dieſen Legatis ſolle ſeine ganze Verlaſſenſchaft

6) ſeiner auf dem Gottesacker neu erbauten Kirche zufal-

len, und dieſe der alleinige Erbe ſein, welches Vermögen er zu einer ohnabänderlichen Stiftung nachſtehendermaſſen angelegt haben wollte.

Vor allem ſollte die Kirch

I

in den innerlichen bäulichen Stand ſchleunig gar hergeſtellet — die noch erforderlichen ornamenta angeſchaffet — und ſonach durch Höchſt-Biſchöfliche Einweihung in jenen Stand hergeſtellet werden, daß der Dienſt Gottes ohne vielem Verzug ſeinen Anfang gewinnen könne.

Es ſoll auch

II

neben der Kirche eine Wohnung aufgebauet werden, in welcher ſich einige Geiſtliche aufhalten, und alda zum Dienſte Gottes verbleiben können.

Weilen nun

III

ſich die dermalige Verlaſſenſchaft dahin noch nicht erſtrecken möchte, daß nach der Geſinnung des Fundatoris mehrere Geiſtliche allda unterhalten werden können, ſo wollte Er einſtweilen einen Geiſtlichen mit einem Kirchendiener dahin verſtiftet haben, jedoch mit der ausdrücklichen Erinnerung dann Vorbehalt, daß in jenen Fall, wo

IV

Die Kirche den ihr verhieſenen Segen Gottes reichlich empfinden, und in dem Vermögen einen zureichenden Zuwachs gewinnen würde, als dann die Zahl deren Geiſtlichen nach denen Kräften der Kirche bis auf ſechs ſollte vermehret werden.

Die Verrichtung eines Geiſtlichen ſollen übrigens

V

in dem beſtehen, daß derſelbe in dem Hauſe nebſt der Kirche beſtändig wohnen, alle Tage in der Kirche Meſſ leſen — ein jeder Prieſter die Woche hindurch drey heilige Meſſen für ſeine Jntention appliciren — die übrige insgeſammt aber pro fundatore, defunctis fidelibus, et incremento religionis catholicae leſen — auch in der Kirche

alle Sonn- und Feyertage eine Predigt gehalten — und der Gottesdienſt hierinnen, wie in jeder Pfarrkirche das ganze Jahr hindurch gepflogen werden ſolle.

Und gleichwie

VI

Dieſe Kirche blos zum Troſt deren verſtorbenen Seelen gewidmet, und nach eigener Empfindung des Fundatoris pro redemtione animarum die bequemlichſte Zeit iſt, die erſte Stunde des Tages zum inbrünſtigen Gebeth zu verwenden, ſo gehet des Fundatoris ausdrückliche Willensmeinung dahin, daß der — oder die in der Stiftung lebende Geiſtliche alle Tag im Ganzen Jahr früh gegen halber zwey — auch zwey Uhr aufſtehen — und gegen zwey Stund ſich dem Gebeth zur Erlöſung deren armen Seelen aus dem Fegfeuer lediglich ergeben ſollen, welches bei der Stiftung ohnabläſſig zu verbleiben hätte;

und damit

VII

Der Gottesdienſt in dieſer Kirche accurat gehalten — und durch andere Verhinderungen gar nicht unterbrochen werden könne, ſo wollte Fundator nimmermehr geſchehen laſſen, daß die neben dem Gottesacker befindlichen zwey Kapellen und deſſen Stiftungen mit der Kirche des Fundatoris ſollen vereinbaret, ſondern letztere jederzeit von ihren beſonderen Geiſtlichen alleinig verſehen werden.

So viel die Beſchaffenheit des Geiſtlichen ſelben anbelanget, ſo ſoll es

VIII

Jederzeit einer aus dem Seminario Ernestino oder wenigſtens ein Landeskind, hauptſächlich aber ein Prieſter, eines wahren Geiſtlichen — dann auferbaulichen Lebenswandels, und in ſeinem Predigtamte befähiget ſeyn.

Sollten hingegen dem Clero Saeculari dieſe Verrichtungen zu beſchwerlich fallen, ſo wollte

IX

Fundator ſeine ganze Stiftung den P. P. Franciscanis dahier übergeben haben, welche einen oder mehrere

Prieſter nach Erfordern dahin zur Bewohnung des Hauſes täglich abſchicken, ſolche nach Willkühr abändern — und dargegen die von der Stiftung abfallende Nutzung einziehen, dann genieſen ſollen.

Ueberhaupt da dem Fundatori hart am Herzen liegen thäte, von genaueſter Vollziehung ſeiner Stiftung nach ſeinem Todte überzeugt zu ſeyn, ſo wollte derſelbige

X

Ihro des Herrn Domkapitulars, und Kaiſerl. geheimden Rathes Freyherrns von Horneck Hochwürdigen Gnaden und Excellenz nicht nur als einen bloſen Excecutorem testamenti, ſondern Ihme, und nachhero ſeine ganze Hochadelige — jederzeit gottesfürchtige Familie, als einen Defensorem Fundationis perpetuum ernannt — dann erbetten — Hochderſelben, und dero ganzen Familie, und zwar den älteſten hievon in jenen Fall wo die Stiftung in klöſterliche Beſorgung nicht kommen ſollte, das Recht, einen aus deren Clericis, oder ſonſtigen tüchtigen Landeskinderu bey jedesmaligen Abgang eines von denen Prieſtern zu präſentiren, in perpetuum, mit der Anhoffnung übertragen haben, es werden die Hochadelige Herren auf Erhaltung der Stiftung ad intentionem Fundatoris chriſtlich gedenken, und ein ſolches Subjectum jederzeit wohlbedächtlich auswählen, welches die — von dem Fundatore beſchriebene Eigenſchaften ohntadelhaft beſitzet.

Endlich und da

XI

Dieſe Testaments-Execution wegen den damit verknüpften Beſorgung des annoch erforderlichen Bauweſens, und innerliche Einrichtung der Kirche vorgedachten Herrn Executori und Defensori Hochwürden und Hochfreyherrlichen Excellenz allzu beſchwerlich — und nicht zuzumuthen wäre, ſo überlieſe Fundator Hochderſelben ſich zu dieſer Beſorgungs-Pflege bis zur vollkommenen Einrichtung ein (jedennoch in dem ganzen Bau und Stiftungs-Weſen

gründlich bekanntes Subjectum) gnädig auszuwählen, welches hierzu beförderliche Hand leiſten ſolle.

Da nun Teſtator zu beſſeren Kräften gekommen iſt, ſo hat er ſeinen mündlichen letzten Willen facta praelectione mit denen Zeugen eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt.

Bamberg den 24ten Auguſt 1767.

(L. S) J. Jakob Gönninger.
(L. S.) J. G. Schierer qua testis requis.
(L. S.) Joh. Scharnagel.
(L. S.) Joh. Daniel Burger.

Gegenwärtige Teſtaments-Abſchrift iſt aus ſeinem Originali abgeſchrieben, gegen einander collationirt und wörtlich gleichlautend gemacht worden, Urkund unter Vordrückung meines kleinern Notariatssigills, und eigenhändiger Subscription.

Bamberg den 7ten 7bris 1767.

(L. S.) Johann Dumbeck jmatriculirter Päbſtl. und Kaiſerlicher Notarius auch Hochfürſtl. geiſtlicher Regierungs-Regiſtrator mpp.

Ueberſicht der behandelten Gegenſtände.

I. Abtheilung.

Geſchichte der Pfarrei.

I. Hauptſtück. Urſprüngliche Geſtaltung der Pfarrei.

Seite

§. 1. Blick auf die Lage und in die älteſte Geſchichte der Stadt Bamberg und der Pfarrei . . 1
§. 2. Gründung des Chriſtenthums zu und um Bamberg; Anfänge der Pfarrei St. Martin . 6
§. 3. Die für die Slaven unſerer Gegend erbauten Baſiliken, ihre Begüterung 12
§. 4. Die alte Pfarrkirche zum h. Martin zu Bamberg iſt als eine ſolche Baſilika zu betrachten, war überhaupt urſprünglich eine Hauptkirche der Stadt 17
§. 5. Aelteſte Begrenzung der Pfarrei 23
§. 6. Einzelne Nachklänge des Geſagten in der ſpätern Zeit 29

II. Hauptſtück. Geregelter Fortbeſtand der Pfarrei.

§. 7. Das Verleihungsrecht der Pfarrei St. Martin. Die Weihbiſchöfe als Pfarrer. Sonſtige Pfarrer bei St. Martin 34
§. 8. Einzelne Erwerbe der Pfarrei. Kapläne. Jahrtage-Stiftungen 41
§. 9. Stiftungen verſchiedener Andachten: des Engelamtes, der Schiedung, der Angſt, der Chorknaben, der Salve, der Rorate, der Litaney. Begräbniſſe 46
§. 10. Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten, Glocken, Orgel, Taufſtein, Oelberg, Altäre, Bildniſſe . 54
§. 11. Jugendunterricht und Volksbelehrung. Hugo von Trimberg. Albrecht Pfiſter. . . . 70

III. Hauptſtück. Eingehörungen der Pfarrei.

A. Kapellen.

§. 12. Die Nikolaus-Kapelle bei St. Martin . . 82
§. 13. St. Gertraud — Spital, Kapelle, Kloſter, Pfarrei. Der Kalkofen des falſchen Angebers der h. Kunegund 84

Seite

§. 14. Die Magdalenen-Kapelle in der Wunderburg; die neue Wunderburg 95
§. 15. Die Annen-Kapelle im Hauptsmoor . . 102

B. Geiſtliche Nebenpfründen der Pfarrei.

§. 16. a. Stiftung der Frühmeſſe in der Pfarrkirche 106
b. Frühmeſſe im h. Grabe 108
c. Das Beneficium der h. Martha . . 114
d. Das Beneficium des h. Oswald . . 116
e Beneficium des h. Johannes in Odeo . 120
f. Wolfsthaliſches Beneficium, Wolfsthaliſche Proviſion 122
g. Die Gönningers-Kapelle, Gönningeriſches Beneficium 123

C. Geiſtliche Körperſchaften im Bezirke der Pfarrei.

§. 17. Das Stift St. Gangolph 127
§. 18. Tempelherrn und Antoniter. Erwähnung der Franziskaner 132
§. 19. Das Klariſſen-Kloſter.
a Deſſen Entſtehung 136
b. Fernere Begüterung und Schickſale des Kloſters 141
c. Abtiſſinnen und ſonſt merkwürdige Perſonen des Kloſters 147
§. 20. Der fahrende Schüler Simon. Entſtehung des Dominikaner-Nonnenkloſters am h. Grabe 151
Priorinnen, Unterpriorinnen . . . 158
Beichtväter, Pfleger 160
Sonſtige bemerkenswerthe Perſonen . . 160
Die göttliche Hilfe 161
§. 21. Erſte Einführung der Carmeliten zu Bamberg 162
§. 22. Die Jeſuiten kommen nach Bamberg . . 165
§. 23. Der Abbtswörth und das Kapuzinerkloſter zu Bamberg 172
§. 24. Das Inſtitut der engländiſchen oder engliſchen Fräulein zu Bamberg . . . 180

D. Fromme Körperſchaften der Laien.

§. 25. a. Die Krämer-Bruderſchaft 187
b. Die Bruderſchaft des h. Jakob des Größern 191
c. Engel- oder Fronleichnams-Bruderſchaft, Schutzengel-Bruderſchaft, ähnliche Bruderſchaften und Andachten 197

Seite

E. Das Klerikal-Seminar.

§. 26. Deſſen Geſchichte. 201

IV. Hauptſtück. Aeußere und zufälligere Ereigniſſe.

Die älteſten bürgerlichen Verhältniſſe der Pfarrei St. Martin, und zwar

§. 27. a. Der Bevölkerung. Aelteſte und vornehmſte Geſchlechter 230

§. 28. b. Handelsbegünſtigungen. Das Frankfurter und andere Geſchenke 236

§. 29. c. Oeffentliche Einrichtungen, Gebäude, Zierden der Stadt 243

§. 30. d. Sitten, Vorurtheile. Hexen-Verbrennen 258

§. 31. e. Juden in der Pfarrei St. Martin. Die ſogenannte Juden-Kapelle 267

V. Hauptſtück. Bedrängniſſe der Pfarrei St. Martin.

§. 32. a. Die kirchliche Exkommunikation und das Interdikt 275

§. 33. b. Belagerung der Stadt. Der Vicepleban bei St. Martin Eberhard Deutſch. Ausgang der Sache 283

§. 34. c. Die Schweden zu Bamberg nach der Chronik der M. Anna-Junius 299

§. 35. d. Nachrichten über Bebauung des Bodens, Witterung, Krankheiten, Ueberſchwemmungen, Brand-Unglück ꝛc. 338

II. Abtheilung.

Geſchichte der Stiftungen.

I. Hauptſtück. Die größeren und Hauptſtiftungen.

§. 39. Anfänge des Spitals, deſſen Kapelle, die Tockler, der Bürger Burkard und Jeute ſeine Gattin, Eliſabetha von Pünzendorf, Friedrich der Kleine, die Beginen 355

§. 40. Die Verdienſte der Biſchöfe um das Katharinen-Spital. Deſſen Stiftungszweck . 366

§. 41. Nähere Beleuchtung einzelner Erwerbe des Spitals

a. an Häuſern und Hofſtätten in der Stadt 374

Seite

§. 42. b. Aeckern, Wieſen, Triebrechte . . . 379
§. 43 c. Zinſen und Ewiggelder in der Stadt . 385
§. 44. d. Erwerbe verſchiedener Art außerhalb der Stadt Bamberg 391
§. 45. Stiftungen zu Spenden, oder ſonſt beſondern Zwecken. Das Bäckerbett 407
§. 46 Bäulichkeiten des Katharinen=Spitals . 421
§. 47. Bemerkungen über den Haushalt des Katharinen=Spitals. Deſſen Verlegung in das Kloſter Michelsberg in der neueſten Zeit. Margaretha Geyeriſche Schenkung . . 427

B. Das St. Eliſabethen=Spital im Sand.

§. 48. a. Deſſen Entſtehung 437
§. 49. b. Nachfolgende Begüterung. Löffelholziſche Stiftung 442
§. 50. c. Die Kapelle der h. Eliſabetha, die Meßpfründe darin 447
§. 51. d. Einzelne Notizen aus dem Haushalte dieſes Spitals, deſſen Vereinigung mit dem Katharinen=Spital 450

II. Hauptſtück. Kleinere Stiftungen.

§. 52. Der Frauen=, oder Unſer Lieben=Frauen=Siechhof in der Siechengaſſe. Die Peſtinanſtalt, äußeres und inneres Curhaus . . 457
§. 53. Das St. Martha=Seelhaus, Pilgrim=Haus 468
§. 54. St. Antonien=Siechhof auf dem Kaulberge 473
§. 55. Das Aegydien=Spital 482
§. 56. Die Schweſterhäuſer zu Bamberg.
a. St. Martha= oder Eckenſchweſterhaus . 490
b. Das Langheimer Schweſterhaus . . 492
c. Das Domkapiteliſche Schweſterhaus . 493
d. Die Zollneriſchen Schweſterhäuſer . . 494
e. Das Stahliſche Schweſterhaus . . 496
§. 57. Das Seelhaus, auch Waiſenhaus auf dem Kaulberge 504
§. 58. Stiftungen für Bamberger zu Nürnberg. Die Münzeriſche Stiftung und andere . 513
§. 59. Vermächtniſſe des Biſchofes Veit von Würzburg, des Biſchofes Ernſt von Mengersdorf, dann anderer Wohlthäter 515
§. 60. Die Johann Gottfried von Aſchhauſiſche und die Freyberg=Scholteriſche Stiftung . . 519

Seite

§. 61. Haus der Unheilbaren, von Seckendorfiſche Stiftung. Die Irren-Anſtalt, die Weigandiſchen Eheleute. Die Sutte 525
§. 62. Einige ausſchließlich für die Pfarrei St. Martin beſtehenden Stiftungen . . . 528
§. 63. Oeffentliche Armenpflege der Stadt. Ausgezeichnete neuere Armenfreunde 530
§. 64. Das allgemeine Krankenhaus. Inſtitut der kranken Handwerksgeſellen und der Dienſtboten. Gebärhaus. Auguſtin Schellenberger 541
§. 65. Stiftung zum Andenken an den Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal 548
§. 66. Das von Aufſeeſiſche Studenten-Seminar zu Bamberg 549

III. Hauptſtück. Die neueſte Zeit und Zugaben.

§. 67. Das Jeſuiten-Kollegium. Die Jeſuiten- nun Pfarrkirche St. Martin. Andeutungen aus der älteſten Zeit der Buchdruckerkunſt . . 554
§. 68. Geburten, Todesfälle, Verehelichungen, Volkszahl der Pfarrei 569
§. 69. Reihenfolge der Pfarrer 587
" " Kapläne, Frühmeſſer, ſonſtiger Nebenprieſter bei St. Martin 609
" " Gotteshauspfleger . . 614
" " Schullehrer 617
" " Organiſten, Chorrektoren, Thürmer, Paſkalen . . 619
" " Pfarrkirchner . . . 620
und endlich
Beilagen 622

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

SBB013400360768

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haas, Nikolaus,

Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg und sämmtlicher milden Stiftungen der Stadt

Bamberg 1845

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.4075
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11415455-6